

Biographisches LeMn  
des  
Kaiserthums Besterreich,  
enthaltend  
die leönsskizzen der denkwürdigen Personen, welche seil 1730 in den österrei«  
chischen Rronlandern geboren wurden oder darin a M t und gewirkt haben.  
Von  
v r . Constant von Wurzbach.  
Zwölfter Theil.  
l. ä. c c l – K o r z i s t k «.  
M i t zehn genealogischen Tafelu.  
N i l llulerstützllng des Aulors durch t>ie kaiserliche Allllldemie der  
Wssenschaslen.  
Wien.  
Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.  
1864.¶  
N i l Dorßelwll ber lles'evschung i» fremde 5pracl)en lint>¶  
Mcel, Franz, mit dem Kloster»  
namen Matthäus (öechischer Poet, geb.  
zuBöhmisch.Trübau 7.Aprill1808).  
Studirte zu Leitomischl, trat 1828 in  
den Orden der Augustiner. Ch 01 Herren  
in Altbrünn. legte 1830 die Gelübde  
ab, erhielt 1833 die h. Weihen, wurde  
dann Bibliothekar und R6F6Q3 okori  
im Stifte und 1838 Professor der Philosophie  
an dem Brünner Lyceum. I m  
Jahre 1836 ließ er zuerst seine öechischen  
Dichtungen erscheinen, welche damals  
ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregten.  
ES war aber weniger der poetische Werth,  
als die sittliche Kraft dieser Schöpfungen  
seines Geistes, welche fesselnd wirkte.  
Auch lag darin, wiewohl noch versteckt,  
der Keim jener national<eiclusiven Rich»  
tung, welche, sobald das Jahr 1848 die  
nationalen Geister entfesselte ohne Maske  
zu Tage trat. Oder sollte, wenn er die  
Jugend mit hohem Ernste vor Verun»  
reinigung ihreS BluteS warnt, daS dem  
Vaterlande gehöre, dieses anders zu  
deuten sein? Die antideutsche Stimmung,  
welche der öechische Poet hie und da  
durchschimmern lassen mochte, insbesondere  
aber seine Begeisterung für daS  
Slaventhum, welche ihm unter der sla»  
vischen Jugend einen großen Anhang  
verschaffte, verwickelte ihn immer mehr  
in Unannehmlichkeiten, und es kam so  
weit, daß er im Jahre 1845 von seinem  
Lehramte entfernt werden mußte. Er  
begab sich nun nach Prag, wo er bei  
einigen Freunden in stiller Zurückgezov.  
Würz dach, biogr. Lcnton. X I I . ^Get:  
genheit lebte, bis ihn daS Kloster wieder  
zurückberief. Als aber das Jahr 1848  
die nationalen Geister entfesselte und nun  
auch K. mit seiner Farbe nicht länger  
zurückhielt, wurden ihm in dem vorzugsweise  
deutschen Brunn manche Verlegen»  
heiten bereitet, insbesondere aber, als durch  
die Wahlen für das Frankfurter Parlament  
die deutsche Bewegung einen entschiedene«  
ren Charakter anzunehmen begann und es

an Reibungen der beiden entgegengesetzten Elemente, Deutsche und Slaven, nicht fehlte. Ja es kam so weit, daß ihm zu verstehen gegeben wurde, die Nationalgarde sei außer Stande, seine Person und das Kloster, in welchem er lebe, ferner zu schützen. So verließ er denn am 8. April 1848 neuerdings Brünn und begab sich nach Prag, wo er von der öechischen Partei mit offenen Armen empfangen wurde. Dort wurde er sogleich in das Prager Nationalcomité (?r2ZLkF nã.roäui v)'bor) gewählt und trat am 1. Mai 1848 in die vierte Section, welche sich mit den Schulangelegenheiten beschäftigte. Auch wurde er am 19. Mai 1848 von dem Nationalrathe zugleich mit Camillo Fürsten N o h a n und Ludwig Rupert zum Mitgliede jener Deputation gewählt, welche anlaßlich der Wiener Ereignisse vom 14. und 13. Mai von der Stadt Prag an Se. Majestät den Kaiser F e r d i n a n d entsendet wurde. Auf dem Slavencongreß, welcher im genannten Jahre zu Prag abgehalten wurde, war K. Mitglied des größeren - . 26. März 13114.H 1♀

Mcel Mcel  
ciechisch-slavisches Ausschusses. In der Sitzung vom 3. October 1848 übertrug ihm der mährische Landtag die Redaction der slavischen Landes-Zeitung UorHvsky novinv. Im Jahre 1849 wählte ihn die Bruderschaft der HH. Cyrill und Method, die sich eben gebildet hatte, zum Vorstande, und benutzte er den Antritt seiner Würde, um in energischer Weise sein Glaubensbekenntniß als Slave öffentlich auszusprechen. Bemerkenswerth erscheint auch noch, daß im Mai 1830 das Brünner bischöfliche Konsistorium an die Diöcese N'Geistlichkeit eine Currende erließ, in welcher sie vor der Lecture der von K l ä c e l redigirten Nor2.v3k6 noviu^ nachdrücklich warnte. Im nämlichen Jahre wählte ihn die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag zum correspondicenden Mitgliede. Seither ist K.'s Name verschollen. Als Bibliothekar im Stifte, wenigstens läßt ihn W e n z i g 1853 diese Stelle bekleiden, lebt er, zurückgezogen von der Welt, seinem Amte und literarischen Arbeiten. Von ihm sind bisher im Drucke erschienen: „?<?ea^ nsAsoH^ «z?««, - tt/ciloz <5sökö", d. i. Anfangsgründe der wissenschaftlichen öechischen Redekunst (Brunn 1843, Winiker, 8"); - d. i. Lyrische Gedichte. 1. und 2. Theil (Brunn 1836 u. 1837. Rohrer. 8"); - „^aMH^") d. i. Die Erdbeeren (3eip> zig 4843)' - „ ^ " /  
d. i. Die Fabeln Bidpaj's, welche längst in alle Sprachen übersetzt sind. 1. Heft

(Olmütz 1846, 8o.). dieses Werkchen gab K. unter dem Pseudonym dovvlck), ' heraus; – d. i. Vom Empfinden und Verstehen H-a^HSlili )7ili", d. i. DaS Brücklein, oder Zusammenstellung bescheidener Ge« danken, woran jedem gelegen sein muß (Brunn, 8 0 . ) ; – „Lsnna l^saH" (Leipzig 1848); – „/Novn/H FT'o äisnck^s novin", d. i. Lexikon für Zeitungsleser (Brunn 1849). Kleinere Aufsätze K.'s befinden sich in den Zeitschriften: I^'wst^', d. i. Die Blüthen; össkä nösia, d. i. Die böhmische Biene; 'Wsneo, d. i. Der Kranz, und im öasornL öe3^6Iia Htu-26IlN2, d. i. Zeitschrift des böhmischen Museums. Auch soll er mit einer Uebersetzung von I m m e r m a n n ' s „Tulifantchen" in'S öechische beschäftigt, ja die« selbe bereits zum Drucke vorbereitet sein. K. als Schriftsteller und Dichter ist ein Mann von scharfem Verstande, ein ge« nialel Kopf voll Ideen, aber eS fehlt ihm plastische Kraft und der Sinn für künft. lerische Vollendung der Sprache. An die philosophische Gedankenbildung gewöhnt, treten seine Ideen, statt in Bildern, in Begriffen hervor. HM6?'s56?-L, ickysäni Llovntösk uoviullrsk)' i konverLÄLM, d. i. Kleines TascheN'Conver» sations-Lenkon (Prag 1850, 12".) I I . Theil (der jedoch nicht vollendet worden). S. 121. – 8Iovnik nklionF. L,sä2.ktor vr. ^r^nt. Laä. RisFSl, d.i. Conversations<Lexiton. herausgegeben von Dr. Aranz Ladisl. Rie< ger (Prag 1859. Kober. 3ex. 8".) Vd. IV, S. 670 snach diesem geboren am 8. April 1808; nach Iungmann aber am 7.^.

– Wenzig (Joseph), Blicke über das böh< mische Volk, seine Geschichte und Literatur (Leipzig 18ää, 8<.) S. i38. – /«NFmann ^/oss/), ^lititorie litsratur^ öesks, d. i. Ge» schichte der öechischen Literatur (Prag 1849, F. Hwuää, 4«.) Zweite (von W. W. Tomek besorgte) Auflage, S. 2?4, Nr. 149; S. 383. Nr. 320; S. 384, Nr. 321; S. 390, Nr. 48?; S. 404. Nr. 587; S. 436, Nr. N67; S. 457. Nr. 1173; S. 392, Nr. 496 k; S. 393. Nr. 496 m; S. 399, Nr. 521; S. 437, Nr. 1173 a; Jahr 184t. Nr. 1176 a; S. 459, Nr. 1220 d. – Allgemeine Zeitunss (Augsburg, Cotta, 4°. ) 184«, Beilage S.963: „Die czechoslavischen Dichter".♀

Klackel Mähr KlillM, Stephan, auch Patan geuannt (Tonsetzer, geb. zu Beraun in Böhmen um das Jahr 1753, gest. 49. März 1788). Kam in jungen Jahren nach Prag und wurde als Altist an der Dominicanerkirche zum h. Aegidius an» genommen. Zu gleicher Zeit besuchte er die lateinische Schule. Als er später die Stimme verlor, betrieb er mit großem Eifer daS Violinspiel. Nun verließ er

Prag und begab sich zu seinem Bruder Czeslaus (gest. 10. October 1793), welcher Minorit zu Krumau war und als tüchtiger Organist durch viele Jahre die Musik in der Kirche seines Ordens dirigierte. Zwei Jahre, blieb Stephan bei seinem Bruder. Nachdem er die Rhetorik (so hieß damals die sechste lateinische Classe) beendet, machte er mit ein paar Freunden eine Reise nach Linz, wo er den ersten Jahrgang der Philosophie hörte. Seme Geschicklichkeit im Violinspiel hatte aber den Antrag, als erster Violinist bei dem k. k. National-Theater einzutreten, zur Folge, den K. auch annahm. Von dort kam er als Kapellmeister zum Fürsten Auertzperg. Als ihn Kaiser Joseph I I . einst hörte, erntete K.'s treffliches Spiel den Beifall des Kaisers. K. mußte sich nun in mehreren Concerten vor dem Kaiser hören lassen. Bei einer solchen Gelegenheit gestattete der über K.'s seelenvollen Vortrag entzückte Monarch dem jungen Künstler, sich eine Gnade zu erbitten. K. erbat sich, in's Ausland reisen zu dürfen, und der Kaiser gewährte ihm nicht nur die Bitte, sondern beschenkte ihn noch überdieß reichlich. K. begab sich nun nach Frankreich, wo er ein halbes Jahr in Paris verweilte, besuchte dann Deutschland und gab an mehreren Orten Concerte. Nun kehrte er über Böhmen nach Wien auf seinen früheren Posten als Capellmeister des Fürsten AuerSperg zurück. Mehrere Jahre lebte er nun in Wien, trat aber dann als Capellmeister in die Dienste des Grafen Thun, der in Böhmen lebte, wohin sich K. begab und bis an seinen Tod dort verweilte. K. hat viele Concerte, Sonaten und andere Compositionen für sein Instrument geschrieben; doch erst in späteren Jahren hatte er sich auf die Tonsetzkunst verlegt; die früheren Jahre widmete er vornehmlich seiner Ausbildung im Vortrage, überdieß gestatteten ihm auch seine Leitungsgeschäfte als Capellmeister wenig Muße. Seine Compositionen hinterließ er seiner Frau, mit der er sich kurz vor seinem Tode hatte trauen lassen. Was mit denselben später geschehen, wohin sie gekommen, und ob überhaupt deren welche jemals im Drucke erschienen sind, ist nicht bekannt.

Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Zexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, 3er. 8<.) S. 488  
 1^nack diesem gestorben 19. M a i 1758). — Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines historisches Künstler-lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mahren und Schlesien (Prag I s i s , Gottl. Haase. 4".) Bd. I I , Sp. 63 ^nach diesem gest. 19. März 1751. — Neues

U n i v e r s a l ' L e x i t o n der Tonkunst. Anfangen  
 von Dr. Julius Schladebach, fort»  
 gesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden 185?.  
 N. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S. 611 ^nach  
 diesem gest. 19. M a i 178L. Daselbst heißt  
 es: K. sei aus den Diensten des Fürsten  
 A u e r s b e r g in jene des Grafen v o n T h u r n  
 in Böhmen getreten. Das ist unrichtig. K.  
 wurde Capellmeister deS mustkliebrnden Gra«  
 fen Thun). – (Riegger) Statistik von  
 Böhmen (Prag. 8») Heft X I I , S . 243u. 246  
 Kliihr, Franziska (Hof. und Cabinotsschlosserin,  
 geb. zu Wien 7. August  
 1774. gest. ebenda 13. April 1830).  
 Im Alter von 8 Jahren verlor sie ihren  
 Vater v. Prokesch, der ungarischer  
 Hofagent war. 16 Jahre alt. lernte sie  
 Alahr  
 den Schloffermeister K l a h r kennen und  
 wurde im Jahre 1790 seine Frau. Bald  
 wurde sie Witwe und im Alleinbefche deS  
 Gewerbes entwickelte sie eine staunend  
 werthe Energie und leitete das schwierige  
 Geschäft mit Tact, Einsicht und seltener  
 Rührigkeit, immer noch Zeit findend,  
 ihre Gefühle der Menschen- und Vaterlandsliebe  
 in fast rührender Weise zu  
 verwirklichen. H o r m a y r schreibt in  
 seiner „Geschichte Wiens" , da er die  
 Kriegsperiode 1803 und 1806 schildert,  
 über diese merkwürdige Frau: „Aus den  
 vielen Menschenfreunden, welche Wien  
 besitzt, wollen wir einer einzigen erwah«  
 nen, der Schlofsermeisterin Franziska  
 K l a h r , die vielen Gefangenen die Frei«  
 heit verschafft, mit all'ihren Kindern, ihren  
 Gesellen und mehreren eigens dazu gc>  
 mietheten Wärtern, sich im Augustiner«  
 und Michaelersvital. wo mehrere Aerzte,  
 Geistliche und Wärter schon dahingerafft  
 waren, ganz der Pflege der kranken oder  
 verwundeten Oesterreicher und Russen  
 weihte und über 200 derselben ihren  
 Fahnen wiedergab. Der Monarch ver«  
 lieh ihr die große goldene Medaille mit  
 der Kette, die ihr vom Bürgermeister  
 von W o h l l e b e n im versammelten  
 Rathe umgehungen wurde". So Horma-  
 yr. I m Jahre 1807 gelang es ihrer  
 Verwendung, zwei abgeurtheilten Sol<  
 daten vom Negimente Kerpen, 1811  
 einem Gemeinen vom Regimente Deutsch»  
 meister Pardon zu erwirken. I m Jahre  
 1809 pflegte sie eine große Anzahl Ver.  
 wundeter durch sechs Monate, unterstützte  
 andere Hilfsbedürftige mit Pflege, Nah«  
 rung, Wasche und Geld, veranlaßte die  
 Ranzionirung von 200 Mann und mußte,  
 um dem Feinde auszuweichen, auf Befehl  
 des Stadthauptmanns mit ihren Kin>  
 dern flüchten. Die mannigfaltigen Aus»  
 Zeichnungen, die dieser verdienstvollen  
 ^ Klaischer  
 Bürgerin Wiens bei verschiedenen An»

lassen zu Theil wurden, berichtet Graf«  
fer in dem in den Quellen genannten  
Werke. Hier sei nur der wichtigeren  
gedacht. Im Jahre 1818 wurde Fran«  
ziska Klähr wirkendes Mitglied des  
adeligen Damenvereins, früher schon  
1814 zeichneten sie der König von Preußen  
mit einer Medaille, der Kaiser von Ruß.  
land mit einem Brillantringe aus. Im  
Jahre 1844 verlieh ihr aber der Wiener  
Magistrat die zehnfache goldene Salvator«  
Medaille, es ist die höchste bürger«  
liche Auszeichnung. Die kaiserliche Auszeichnung  
ist schon oben erwähnt worden.

Oesterreichischer Bürger«Kalender für  
das Jahr 1846 (Wien, 8<.) S. 64–77. –  
Gräffer (Franz). „Zur Stadt Wien“ (Wien  
1849. Ant. Pichler's Witwe. 8<.) S. 132:  
„Von der berühmten Schlossermeisterin“. –  
Zurückerrinnerung der durch 54 Jahre  
erfüllten Bürgerpflichten der Francisca Klähr  
u. s. w. (Wien 1844. A. Strauß. 4<.). –  
Porträt. Unterschrift: Franziska Klähr (Litho.  
graphie, gedr. bei I. Rauch in Wien, 4".  
u. 80.).

Klalmaljr und Klainmayr, siehe:  
KleilnalM.

Klaischer, Johann (der erste Priester  
des Lazzaristenordens in Steier«  
mark, geb. zu St. Lorenzen bei Pettau  
in Steiermark 1307, gest. zu C i l l i  
l 3 . März 1833). Studirte zu Marburg,  
dann zu Gral) die Theologie und erhielt  
Ende Juli 1831 die h. Weihen. Nun  
trat er in die Scelsorge und arbeitete in  
derselben zu St. Lorenzen, St. Llegidi  
und wurde Provisor der Stadtpfarre zu  
Pettau. Als im Jahre 1842 die Versammlung  
der Töchter der christlichen  
Liebe des h. Vincenz von Paul durch  
Uebernahme des Krankenhauses zu Gratz  
in's Leben trat, berief der Fürstbischof  
von Seckau zur Uebernahme der Leitung  
dieses Institutes den durch seine Fröm«  
Klaischer Klancnik  
migkeit bekannten Priester Klaischer  
aus Pettau. K. nahm die Stelle an und  
nun begann er ein Leben fast unglaublicher  
Abtödtung. Als im Jahre 1848  
von der Regierung mehrere Töchter der  
christlichen Liebe nach Ungarn zur Pstege  
in den überfüllten Militärspitälern ver«  
langt wurden, wurde K. zum Begleiter  
der nach Preßburg abgeschickten acht  
Schwestern ausersehen, welche mit hochherziger  
Selbstverleugnung ihr schweres  
Amt an den Cholera« und Typhuskranken  
und Schwerverwundeten übten. Nach  
seiner Rückkehr ernannte ihn der Bischof  
zum Subdirector des Graher Priester«  
Hauses. Als einige Zeit darauf mehrere  
der obgenannten Ordensschwestern nach  
Paris reisten, um dort mit dem  
Mutterhause ihrer Congregation die

Vereinigung zu erwirken und zu vermitteln, wurde wieder K. zu ihrem Begleiter ausgewählt. Dort hatte er Zweck, Bedeutung und Einrichtung des Ordens des h. Vincenz von Paula genau kennen gelernt, und das erste, was er nach seiner Rückkehr aus Paris in seiner Heimat in Anregung brachte, war die Errichtung eines Missionshauses für Lazzaristen in Gröden; er machte sich auch sofort anheischig, ein solches ins Leben zu rufen. Noch im Herbst des Jahres 1881 begab er sich mit drei anderen Priestern nach Paris, um in das Noviciat der Lazzaristen aufgenommen zu werden, was auch wirklich stattfand. In der Zwischenzeit war die Vereinigung der Töchter der christlichen Liebe zu Gratz mit jenen zu Paris erfolgt und bereits auch zu St. Joseph bei Cilli ein Haus in Bereitschaft gesetzt worden, welches die vier neuen von Paris nach Steiermark zurückkehrenden Lazzaristen, Klaischer an der Spitze, aufnehmen sollte. Klaischer wurde Superior des ersten steierischen Lazzaristenhauses und Director der Töchter der christlichen Liebe in Steiermark. So hatte unbeachtet eine Einrichtung in Steiermark Wurzel gefaßt, deren Zweck und Bedeutung in ihrem vollen Umfange zu erkennen, den späteren Generationen überlassen bleiben muß. Beide Vereine entfalten eine ganz energische Thätigkeit. Aber nicht lange sollten sie sich ihres ersten Oberhauptes erfreuen, denn schon zwei Jahre später starb er, indem er bis zur letzten Stunde die Obliegenheit seines geistlichen Amtes erfüllt hatte, ohne vorangegangene Krankheit, im Alter von 46 Jahren.

Klaischer erscheint auch namentlich in seinen Werken als Klaischer und Klaischer.  
 — Kasma<sup>^</sup>/H.>>, vrbtinoe 2a uovo Isto (Klagenfurt. Leon, 8i>.) X. Jahrg. (1833), S. 121. — Der österreichische Volksfreund (Wien, gr. 8°.) Jahrgang 1853, Nr. 22, S. 264–270, .

Klaililik (sprich: Klantschnik), Simon (gelehrter Theolog, geb. in Kram im Jahre 1810. gest. im Jänner 1844). Bauernsohn, studierte Philosophie in Ljubljana und trat dann in das fürstbischöfliche Seminar daselbst; nach beendeten theologischen Studien widmete er sich dem theologischen Lehramte und bekleidete dasselbe einige Jahre. Jordan's „Slavische Jahrbücher“ nennen ihn einen „ebenso gelehrten als thätigen und für die slovenische Nation, welcher er angehörte, begeisterten Mann“. Von ihm sind folgende slovenische Schriften im Drucke erschienen: »-s/s Z/o/sOsons ö«Hz>s“, d. i. Die fünf Bücher Moses (1840, 8«.); — i d. i. Anleitung

zum frommen Leben und besseren Betragen  
 ( 1 8 4 t . 8" ), diese Schrift ist die Uebersetzung  
 eines von dem Brirmer Fürstbi«  
 schof G a l u r a M . V , S.77) in deutscher  
 Sprache verfaßten Werkes, welche K. im<sup>f</sup>  
 Alaperer Klapka  
 Auftrage des Fürstbischofs von Laibach  
 Ant. Alois W o l f ausführte; — „ ^ s ? ^ -  
 /i//svan?'H «'« MO^'^-S SK öo/?2^s") d. i.  
 Betrachtungen und Gebete für Kranke.  
 Der Verlagsort dieser Schriften ist nicht  
 ' genannt, doch dürfte es kein anderer als  
 Laibach sein. Auch gab er die deutsche  
 Schrift: „Mimrzigkeit gegen Giere" heraus.  
 Klanönik starb in der Vollkraft  
 des Lebens im Alter von erst 34 Jahren.  
 Jordan ( I . P. Dr.), Jahrbücher für slavische  
 Literatur, Kunst und Wissenschaft (Leipzig.  
 3ex. 8o) i n . Jahrg. (1s43), S. 3.  
 Klaperer, Anton W a l e r , geb. zu  
 Naud ers in Tirol in der zweiten Halste  
 des 48. Jahrhunderts, gest. im Sauer«  
 brunn zu P r u z im Oberinnthale im  
 Jahre 1824). Erscheint hie und da  
 irrthümlich mit dem Namen Klappeer.  
 Nachdem er bei einem wenig bekann«  
 ten Zeichnenmeister, Namens Bestian.  
 in Lienz zeichnen gelernt, ließ er sich um  
 das Jahr 18W in Meran nieder. Nun  
 betrieb er alle Zweige der Malerei, befaßte  
 sich auch mit Schnitzarbeiten und beurkundete  
 einige Kenntnisse in der Archi«  
 tectur. Durch seine große Thätigkeit und  
 Sparsamkeit hatte er sich einiges Ver«  
 mögen erworben. Von seinen Arbeiten  
 sind bekannt der in Fresco gemalte Pla«  
 fond der Vorhalle der Marienkirche zu  
 Mais und ein Oelgemälde: „Nie An5>  
 rrstehung Ghristi", nach K n o l l e r , Altar«  
 blatt in der Pfarrkirche des h. Vigilius  
 ebenda. Um Heilung von seinen Leiden  
 zu suchen, begab er sich nach Pruz, einem  
 Sauerbrunnen im Oberinnthale, wo er  
 aber den Tod fand. Tschischka in  
 seinem „Kunst und Alterthum" läßt ihn  
 in Prag sterben. Das ist wohl nur ein  
 störender Schreib« oder Druckfehler.  
 B o t e für Tirol und Vorarlberg' (Innsbruck,  
 kl. Fol.) Jahrgang 5826, Nr. 84. — T i r o l i .  
 sches K ü n s t l e r . L e x i k o n (Innsbruck 1820,  
 Felician Rauch, 5°. ) S . 422 ^daselbst heißt er  
 ! Klappeer, wie er noch in anderen Werken ge>  
 nannt wird). — Nagler (G. K. Di-.), Neues  
 allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839,  
 E. A. Fleischmann, 8°. ) Bd. V I I , S 36 ^nennt  
 ihn gleichfalls, wie das „Tirolische Künstler.  
 3erikon".Klappeer) — Tschischka (Franz).  
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
 Kaiserstaate. Biographisch dargestellt (Wien  
 1836, Fr. Beck, §".) S. 369.  
 Klam-Martinitz, siehe: ClamÄartinitz  
 1Bd. I I , S. 379, und Bd. X I ,  
 Nachtrage S. 381^j.  
 Klapkll, Georg (ungarischer Revo«



l u t i o n s . G e n e r a l , geb. zu Temes.  
 vār 7. April 4820). Sein noch lebender  
 Vater Joseph war Stadtrath von Te«  
 mesvār, und ist in Folge seiner um  
 die Stadt erworbenen Verdienste am  
 13. Juli 4841 von König F e r d i -  
 n a n d V . geadelt worden. Georg, von  
 zwei Söhnen der ältere, zeigte in früher  
 Jugend ein ausgezeichnetes Talent für  
 die Mathematik, mit welchem er ein  
 wunderbares Zahlengedächtniß verband.  
 Dieß bestimmte den Vater, den Sohn  
 dem Soldatenstande zu widmen. Nach.  
 dem er das Gymnasium zu Temeöv6.r be>  
 endet, kam er 1838 in die Artillerieschule  
 nach Wien. wo er den dreijährigen CurS  
 zurücklegte. 1838 trat er in die kaiser«  
 liche Armee, und kam 1842 nach Wien  
 in die ungarische Leibgarde, in welcher  
 er als Lieutenant 3 Jahre verblieb. I n  
 der Zwischenzeit soll er einen Ruf oeS  
 Herrschers von Lahore, als Oberst in  
 dessen Dienste zu treten, erhalten, aber  
 einer schweren Krankheit wegen, an der  
 er eben darniederlag, abgelehnt haben.  
 I m Jahre 1347 trat er auS der Garde  
 – in der auch Gorgey ss. d. Bd. V,  
 S. 237^ sein Camerad war – als  
 Oberlieutenant in die active Armee,  
 nahm aber noch im selben Jahre, deS  
 müßigen Garnisonslebens überdrüssig,‡  
 Klapka Klapka  
 den Abschied. Zu Anfang 1848 unter  
 nahm er eine größere Reise in den  
 Orient, deren Fortsetzung er aber aufgab  
 und sogleich in seine Heimat zurückkehrte,  
 sobald die Kunde von den Ereignissen in  
 Paris sich verbreitet hatte. I n Pesth  
 angelangt/nahm er sogleich Theil an  
 der Bewegung und wurde Mitglied des  
 ReformklubbS, in welchem er für die  
 Bildung einer Nätionalarmee große Tha«  
 tigkeit entfaltete. Beim Ausbruche der  
 serbischen Unruhen in Südungarn trat  
 K. als Hauptmann in ein neu errich«  
 tetes Honvāo-Bataillon, wurde aber in  
 Folge seiner Fachkenntniß bald bei den  
 fortificatorischen Arbeiten in Komorn  
 und Prefburg verwendet. Im Herbste  
 stand er bereits als Generalstabschef bei  
 der von Vetter gegen die Serben ge»  
 führten Südarmee und nach Beendigung  
 dieser traurigen Episode deSRevolutions«  
 krieges wurde er Chef der Generalstabs'  
 section im ungarischen Kriegsministerium.  
 Als zu Ende des Jahres 1848 W i ndischgratz  
 auf Pesth losmarschirte,  
 rückte zu gleicher Zeit Schlik aus  
 Galizien über die Karpathen in die nörd«  
 lichen Comitate gegen Kaschau vor und  
 machte Anstalten, die Theiß zu über»  
 schreiten. Die ungarischen Truppen unter  
 M6szarc»S waren von Schlik  
 in allen Gefechten geschlagen worden, da

erhielt Klapka, mittlerweile zum Oberften ernannt, anMöSzaros' Stelle den Oberbefehl und hielt nun S c h l i k m seinem Vordringen auf. Als nun auch Görgey herannahte, wurde Schlik's Lage bedenklich; jedoch der geniale S c h l i k entschlüpfte dem Netze, das Görgey und Klapka um ihn gezogen hatten. Indessen war Windisch grätz zu Schlik's Unterstützung herbeigeeilt und stellte sich t>em ungarischen RevolutionSheere entgegen. Die Schlacht bei Kapolna, am 26. und 27. Februar, in welcher K l a p k a den rechten Flügel der Ungarn, A u l i c h den linken und D e m b i n s k i das Centrum führte, wurde von Windisch grätz gewonnen. Die ungarische Armee zog sich hinter die Theiß zurück. Am 24. Mai ergriff Görgey wieder die Offensive. Klapka, obwohl mit dem Commando des ersten ungarischen Corps betraut, fungirte gleichzeitig als Generalstabschef G ö r g e y's. Schlik und I e l l a ö i ä mar« schirren gegen Pesth zurück und wurden bei Isaszeg am 6. April angegriffen. Der Sieg blieb unentschieden, aber die kaiserliche Armee zog sich am folgenden Tage zurück. Während nun Fürst Win« disch grätz seine Streitkräfte bei Pesth sammelte, trat K l a p k a mit Görgey den Zug langS des linken Donauufers zum Entsatze Komorns an. Bei Waitzen und Nagy Sorlo siegten sie über die Kaiserlichen und am 23. April hielt Klapka seinen Einzug in Komorn. Nun war es sein nächstes Streben, die Cer« nirungSversuche der kaiserlichen Armee zu vereiteln. Diese zog sich auch zurück, um sich mit Welden und H a y n a u zu vereinigen. An die Stelle von MsSza» ros zum Kriegsminister ernannt, beklei« bete K. diesen Posten den Monat Mai hindurch, gab aber später das Porte« feuille an G ö r g e y ab. Indessen arbeitete er einen Entwurf für die aufständische Armee aus, um dem bevorstehenden Ein» bruche der vereinten Oesterreicher und Russen zu begegnen. Anfangs Juni traf er wieder in Komorn ein, um dort das Commando der Festung und jenes des zweiten und achten Corps der Insur« genteN'Armee zu übernehmen. Die übrige Streitmacht der Revolution sammelte aber G ö r g e y, welcher am 28. Juni bei Raab eine schwere Niederlage erlitt.♀

Alapka Alapkl1

Die Kaiserlichen drangen siegreich vor, und ein Versuch G ö r g e y ' s , die Cer« nirung Komorns durch die Kaiserlichen zu vereiteln, scheiterte durch den Sieg der Kaiserlichen bei Komorn am 11. Juli. K l a p k a hielt nun mit 18.000 Mann die Festung besetzt, während Görgey

den von Norden anrückenden Russen sich entgegenstellte. Nun folgten sich die Siege der Kaiserlichen rasch nach einander und wurde die Reihe derselben mit der vernichtenden Schlacht bei Temesvár am 9. August beschlossen. Vier Tage später, am 13. August, erfolgte die Kapitulation -- Görgey's bei Villagos. In der Zwischenzeit -- Juni und Juli -- hatte Klapka mehrere glückliche Unternehmungen ausgeführt und die glücklichste am 3. August, an welchem er das Blockadecorps durchbrach und ihm einen Verlust von 1000 Mann und 33 Geschützen beibrachte. Ja er dehnte die Verfolgung der kaiserlichen Armee bis Raab aus; als er aber die Nachricht von den sich rasch aufeinander folgenden Niederlagen der Insurgenten erhielt, gab er die weitere Verfolgung auf, warf sich in die Festung Komorn zurück, wo er bald von ahm Seiten eingeschlossen wurde. Einer Partei, welche Komorn's Vertheidigung bis auf den letzten Mann verlangte, entgegen, gab K., nachdem er sich noch, der Einzige, mehrere Wochen behauptet, jeden langen Widerstand auf und übergab gegen freien Abzug der Kapitulanten, freie Wahl derselben, in der Heimat zu bleiben oder das Vaterland zu verlassen, unter Zusage der vollsten Amnestie oder gegen Ausfolgung von Auswanderungspässen, am 27. September 1849 die Festung. Er selbst hielt sich ein paar Wochen in Preßburg auf, ging aber dann nach Breslau, von dort nach Berlin und kam Mitte November d. J. in London an. Dort schrieb er seine Erlebnisse nieder, welche unter dem Titel: „Mémoires aus dem nngllriüchrn Kriege“ (Leipzig 1851, Otto Wigand, gr. 8.), zuerst in deutscher Sprache, dann aber auch in englischer Neübersetzung: f, Hls! 01 > 6s c / i / ls Otto 'ssT' snckisz'n". 2 vol. 1830, 12<.) erschienen sind. Im Sommer 1831 begab sich K. nach der Schweiz, wo er am Genfersee in Zurückgezogenheit lebte, und dort als eine Ergänzung seiner „Mémoires“ das Werk: „Der AatwüMrieg in Ungarn und Zickenbiirgen“. 2 Bde. (Leipzig 1831, Otto Wigand, gr. 8.) niederschrieb. In Genf erhielt er 1833 das Bürgerrecht. Als im Herbst desselben Jahres der orientalische Krieg ausbrach, begab er sich in die Türkei. Bereits wurden mit ihm Verhandlungen angeknüpft, um an Stelle des Generals Williams in Kars als Generallieutenant in türkische Dienste zu treten. Als sich dieselben aber in die Länge zogen und die Oesterreicher in den Donaufürstenthümern einrückten, brach K. die Verhandlungen sofort ab und kehrte im Frühling 1834 nach Genf zu.

rück. wo er seine Flugschrift: „Her Nrieg  
im Grient in den Jahren 2553 und M H di»  
Gnde Juli 1855. Gim liiztarläch-KrtttZche Mzje  
der Fclbjiige an der Nannn, in Asien unk in  
dr Urim, mit nnem Nlick ant die mögliche  
Wendung der künftigen UriegzereigniZZe" (Genf  
1883. Lauffer, gr. 8".) veröffentlichte.  
Davon erschienen zu gleicher Zeit eine  
französische und englische Uebersetzung,  
erstere u. d. T i t . : „ I )  
u. d. T i t . : „2  
1838), letztere  
i^6 Fass /?-om  
1833, 12«.). Nach seiner Rückkehr?  
Klapka 9 Klapka  
nach Genf widmete sich K. ausschließlich  
finanziellen und national «ökonomischen  
Studien. Mit Vollmachten englischer  
und schweizerischer Capitalisten versehen,  
begab er sich zu wiederholten Malen nach  
Constantinopel, wo eS ihm zwar gelang,  
den kaiserlichen Ferman zur Gründung  
einer türkischen Staatsbank zu erlangen,  
es aber die Localverhältniffe bisher nicht  
gestatteten, dieses Project zu verwirklichen.  
Indessen wählten ihn die allgemeine  
Schweizer Bank in Genf zum Mitglieds  
des Directionsrathes. welche Stelle er  
noch zur Stunde bekleidet, und 1836 die  
Genfer in ihren Staatsrath. I m Herbste  
4888 traf K. bei seinem Besuche Turins  
mit C a v o u r zusammen, der K. zu  
thätigem Antheile an dem mit Frankreich  
langst geheim beschlossenen Kriege  
Sardiniens gegen Oesterreich überredete.  
Als der Krieg Anfangs 1839 auSbrach.  
wurde K l a p k a von Piemont auf«  
gefordert, eine ungarische Legion zu or>  
ganisiren. Klapka folgte diesem Rufe  
und hatte in kurzer Zeit eine Schaar von  
etwa 3000 Mann um sich versammelt,  
als die Zusammenkunft bei Villafranca  
dem Kriege ein Ende und die Legion  
überflüssig machte. Nun war vor Allem  
K. darauf bedacht, zu dem späteren  
Züricher Vertrage die Beifügung des  
Zusatzartikels zu erwirken, daß den seit  
184H eimigirten Personen, welche die  
ungarische Legion in Italien gebildet.  
daS Recht der frelen Rückkehr in ihr  
Vaterland garantirt werde. Seither lebt  
K. in Genf seßhaft und unternimmt von  
dort aus inFolge der Stellung, die erbekleidet,  
Reisen nach Paris, London, Con«  
stantinopel und erscheint sein Name, so  
oft der politische Horizont sich umdüstert,  
als der eines politischen Parteigängers im  
Geleite von Manifesten, Proclamationen,  
Briefen u. dgl. m. Was von ihm wirk«  
sich herrührt, was auf seinen Namen hin  
in die Welt geschwärzt wird, ist nicht  
festzusehen. Authentisch sind von ihm die  
Erklärung gegen Szemere. welche im No>  
vember1860in der Pariser „I^a kresse",

in „I<sup>k</sup> k'Qtris" abgedruckt war, ferner der Brief an G a r i b a l d i über die Nationalitäten, der Anfangs September 1861 zuerst in der Brüsseler „Inäeponäano6". auch noch in den zwei obenge» nannten französischen Blättern erschien, und, wie natürlich jedes solche Document, die Nunde durch alle Journale machte. Sein politisches Programm spricht er in seiner Flugschrift über den orientalischen Krieg: „I<sup>a</sup> Fusrre ä'Oiiiont en 1833 et 1834«) p. 177, mit einer Rückhaltlosigkeit ohne Gleichen aus. Dasselbe verlangt der Idee eines ungarischen Weltreiches zu Liebe nichts Geringeres, als die Zerstörung eines aus heterogenen Elementen zusammengesetzten Großstaa. tes, nämlich Oesterreichs, um einen aus noch heterogeneren Elementen bestehenden Kolossalstaat, nämlich Groß.Ungarn, daS aus Ungarn, Siebenbürgen. Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Montenegro, BoSnien, Herzegowina, Serbien. Mol. dau, Walachei, Bessarabien und Blisko» wma bestünde, zu schaffen (!). Ueber das Absurde eines so zusammengesetzten Staates das Urtheil zu fällen, möge der Geschichte und der Zukunft überlassen bleiben. Als Soldat war K. so aus» gezeichnet und alle. Eigenschaften eines Feldherrn in sich vereinigend, daß es nur zu bedauern ist, daß er seine kriegerischen Tugenden durch den Meineid gegen seinen Kaiser und König und durch Verrath an seiner Fahne befleckt hat. Klapka (Georg), Memoiren (Leipzig 1830, gr. 8°.). — Görgey. Klapka. Villlligos. Komorn. Authentische Mittheilung bisher noch nicht veröffentlichter Erlebnisse von zwei entlassenen Honveo'Ofsicier?n (Leipzig und Pesth Klapka Klapp 1830, Hermann Geibel, 8<.>.) S. 83–135: „Klapka. Komorn". — Steger (Fr. Dr.), (irgänzungsblätter (Meißen u. Leipzig, gr. 8<.>.) Bo. V, S. 328. — Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken hervor, rasendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag i 862. A. G. Stein» hausser. 8<.>.) S. 392–426. — Ungarns politische Charaktere. Gezeichnet von F. N. (Mainz 1831. I. G. Wirth Sohn. 8°.) S. 210. — Schlesinger (Max). Aus Ungarn (Berlin 1850, Franz Duncker. 8<.>.) Zweite Aufl. S. 120. 368, 383, 443. — Zur Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes. Authentische Berichte (Leipzig 1851, Arnold, 8<.>.) Bd. I, S. 224. — Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmarz in Ungarn (Pesth 1830. Heckenast, 8°.) Bd. I, S. 81 S. 84 das Facsimile der Unterschrift Klapka's). ^- (Martini) Aufzeichnungen eines Honvsd. Beiträge zur ungarischen Revolutionsgeschichte 1848 und 1849 (Leipzig 1830. Grunow, 8<.>.)

Bd<sup>I</sup> I I , S. 11? u. 127. – Oesterreich:  
 scher Soldaten freund, herausg. von I .  
 Hirtenfeld (Wien. 4«.) 1852. Nr. 3: Zu.  
 sammenstellung aus der Geschichte des Feld»  
 zuges in Ungarn unter Windischgrätz und  
 aus Klapka's Nationalkrieg in Ungarn. –  
 Blätter für literarische Unterhaltung (Leip.  
 zig. Brockhaus. 4«.) 1833. Nr. 3: „Ueber  
 Klapka's Wert: Der Nationalkrieg in Ungarn".  
 – Euphrosine. Erheiterungsblätter . . .  
 (Temesvár. 4«.) 1831 . Nr. 10. – Vehse  
 (Eduard Dr.). Geschichte des österreichischen  
 Hofes und Adels und der österreichischen Di-  
 plomatie (Hamburg, Hossmann und Campe,  
 8°.) Bd. IX, S. 181. –  
 2i, d. i. Die ungarischen Fa»  
 mitten mit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
 186«. Moriz Râth. 8°.) Bd. V I , S. 269. –  
 Brockhaus' Conversations»Lexikon, 10. Auf-  
 läge, Bd. IX, S. 36. – Meyer ( I . ) , Das  
 große Conversations»Lexikon für die gebildeten  
 Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut,  
 ar. 8°.) Erste Ausgabe. Bd. XVII. S. 1338;  
 Supplem. Bd. IV, S. 234. – NouveUs  
 NioFraxliis ßsusl<sup>Io</sup> . . . z»ubli«30 Pg.i'  
 2121. I'irinili Oiclot krörss, »ous Ia äirsotioQ  
 äs 21. lo Or. Llo sler (?2.ri5 1850  
 et 8.. 8°.) Louis XXVII, p. 812. – H«iis)-H.  
 ös<sup>^</sup>, Taxe5Qi slovniöelc noviüäräk<sup>^</sup> i Iconvsrsaöni,  
 d. i. Kleines Taschen»Conversations'  
 Lexikon (Prag 1850. Pospisil, 12«.) Theil I I ,  
 S. 127. – (Linzer) Abendbote 1861.  
 Nr. 48. – Breslauer Zeitung 1862,  
 Nr. 43: „Klapka und Türr". – Der Bot.  
 schafter (Wiener polit. Blatt) 1862, Nr. 138:  
 „Kossuth und Klapka". – Fremden»Blatt  
 (Wien, gr. 4o.) 1862 Nr. 138. – I n n s .  
 brucker Tagblatt 1861, Nr. vom 23. Fe-  
 bruar. S. 216. – Die Presse (Wiener  
 polit. Blatt) 1831. Nr. 238: „Ein Manifest  
 Klapka's". – Wanderer (Wiener polit.  
 Blatt. Fol.) 1856, Nr. 533 ^meldet, daß  
 Klapka mit Karl Vogt zu Genf in den  
 großen Rath gewählt worden sei). – Porträte.  
 1) Facsimile der Unterschrift: Qsoi-F  
 Xiapka. N. d. N. 362. v. Lai-adas. I.itk.  
 u. ßLär. v. 1<sup>^</sup>. 2osNnsr (Verlag von Otto  
 Wiegand in Leipzig, 8«. u. 4v.); – 2) Unter»  
 schrift: <3eorß XI<sup>p</sup>ICH, Xovilu,l<iicl«liit von  
 Touiorn (Leipzig, Expedition des Leucht»  
 thurms. Oehme und Müller, Braunschweig,  
 4").), Lith. ohne Angabe des Zeichners; –  
 3) Lith. von Dirks (Düsseldorf, Buddeus,  
 Fol.); – 4) Lith. von Alophe (Paris,  
 Goupil u. Comp., Fol.). aus der Suite.-  
 2olQNL3 au ^'our; – 3) Holzschnitt (Hof«  
 buchhanolung zu St. Pauli, gr. 4").).  
 KlillPP, Michael (Journalist, geb.  
 zu Prag um das Jahr 1833). Von  
 israelitischen Eltern; erhielt seine erste  
 Bildung in Prag, später begab er sich  
 nach Wien und war bei verschiedenen  
 Journalen, seit dem Jahre 1836 aber  
 bis zum Aufhören des Blattes (1839)

bel der von Bäueile herausgegebenen „Theater-Zeitung“ als Theaterreferent thätig. Zm Jahre 1839 trat er als Feuilletonist zur „Ost-Deutschen Post“ über, bei welcher er noch zur Stunde arbeitet und die mit N. LII. bezeichnenden Feuilletonartikel aus seiner Feder stammen. Außer einigen in's Deutsche übersetzten öechischen Volksliedern, welche in Prutz's „Deutschem Museum“ abgedruckt waren, und einer kritischen Studie über Kleist's „Prinzen von Homburg“, welche die „Monatschrift für Theater, Kunst“ u. s. w. brachte, gab er selbstständig heraus: „Komische Geschichten aus den jüdischen VMZllben“ (Berlin 1839, Hoffmann & Klapsia Klar mann u. Comp., 8<sup>^</sup>.), in welchen die Kritik eine glückliche Beobachtungsgabe und nicht alltägliches Talent in der Darstellung gefunden hat.

Klapsia. Johann (Pastor, geb. zu Skotschau in Schlesien, gest. zu Teschen 2. December 1805). Besuchte die evangelische Schule seines Geburtsortes und begab sich dann in's Ausland, wo er die theologischen Studien beendete. Nach feiner Heimkehr wurde er Pastor zu ErnSdorf; einen im Jahre 1786 an ihn ergangenen Ruf als evangelischer Prediger nach Podgorze bei Krakau ablehnend, nahm er jedoch 1800 den nach Teschen als polnischer Prediger an der evangelischen Kirche an. K. gab folgende Schriften heraus: „Lesebuch für Kinder; nebst Beiordnung guter Gesinnungen“ (Brunn 1788. 8<sup>^</sup>.); — „Sieben Predigten; zur Nekbrderung der NeicheZ CHriZti“ (Wien 1786, 8<sup>^</sup>.). — „Neue Predigten als die GrMnge meiner jugendlichen Aussaat“ (Troppau 1786, 8<sup>^</sup>.); — „Lesebuch für Binder in prateZtütisch-österreichischen Grbländern“ (Breslau 1790, 8<sup>^</sup>.). Sein Biograph erzählt noch von einem Buche, welches er nach seiner Anstellung in Teschen im Auslande zum Besten seiner Gemeinde habe drucken lassen. Der Anhang desselben, eine kurzgefaßte Kirchengeschichte, soll anstößige, mit der Toleranz unvereinbare Stellen enthalten und ihm dieß Unannehmlichkeiten zugezogen haben. Jedoch weiß Scherschnik den Titel dieser Druckschrift nicht anzugeben.

Scherschnit (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner, Fürstenthume (Teschen 4810, Prochasta, so.) S. 98.

Klar, Alois (Philolog, Humanist und Aesthetiker, geb. zu Auscha in Böhmen 23. April 1763, gest. zu Prag 23. März 1833). Besuchte die Gymnasialclaffen zu Leitmeritz, bezog 1779 die Prager Hochschule, promovierte 31. August 1782 als Doctor der Philo-

sophie, betrieb sofort bis 1786 philologische und theologische Studien und trat 10. August 1786 am k. k. Gymnasium zu Leitmeritz ein Lehramt an, nachdem er, längst verwaist, sein unbewegliches Erbgut zwei älteren Geschwistern geschenkt hatte. Seit 1787 Professor der Humaniora, entfaltete K. eine vielseitige, wissenschaftliche und pädagogische Thätigkeit, hielt durch volle 16 Jahre an Feiertagen religiös-sittliche Vorträge im Prüfungssaale der Leitmeritzer Stadt» schule und versah von 1798–1803 auch das Amt eines Gymnasial-Katecheten daselbst. Magistrat. Konsistorium. Kreisamt, Landesgubernium erkannten dankbar dieses Wirken und die Gemeinde ertheilte K. im Jahre 1801 das Leitmeritzer Ehrenbürgerrecht. Durch die im Jahre 1803 eingetretenen Reformen des Gymnasial-Lehrplanes aus seiner Stellung gerückt, empfing K. am 7. November 1806 das k. k. Decret als Professor der griechischen Philologie und classischen Literatur an der Karl Ferdinand-Universität zu Prag. Tietze, Bolzano, Meißner, später Dambeck, Hallaschka, Landkra, Knoll u. A. wurden hier K.'s Collegem. K. der Schule Winkelmann's und Heyne's entstammend, an Klopstock, Lessing und Herder herangebildet, ein Freund von Denis, Zeitgenosse Wieland's, Goethe's und Schiller's, ein tief religiöser Verehrer der schönen Künste, war er auch ganz eigenthümlich in seiner, dem christlichen Princip entsprungenen oder demselben angepaßten Auffassungsweise des classischen Alterthums. Das Schöne und Große, was der Geist des Alterthums bot, sollte durch K. auch Früchte tragen? Klar Klar für das Leben, seine Zuhörer sollten dem Studium die ethische Seite abgewinnen, das Antike sollte ihnen immer auch das Sittliche sein. Diese Richtung war es, welcher K. folgte. In Leitmeritz hatte er gelehrt, indem er zugleich erbaute; in Prag trug er die Wissenschaft vor, um ihrer moralischen Werthes willen. Auch hier fehlte es nicht an seinem persönlichen Beispiele. K. war 1807 einer der vier Gründer des Prager Blinden-Erziehungsinstitutes, verfaßte die Statuten der Anstalt, leitete das Erziehungswesen. lehrte selbst und stand 1823 als Director an der Spitze des Institutes. Mit dem Jahre 1811 eröffnete K. an der Universität seine declamatorischen Uebungen, sammelte und sichtet auch schriftliche Ausarbeitungen seiner Zuhörer in Versen und Prosa zur Herausgabe. Aus jenen in freien Stunden öffentlich abgehaltenen Declamationen (die erst



1839 geschlossen wurden) entkeimte auch ein Werk der Wohlthätigkeit, indem K. den Ertrag einer Rede: „Nebst mehreren Uebungen“, in 2 Auflagen (Prag 1820. gr. 8.) und jenen des ersten Theiles feiner: „Abwahl von Gellichten in der Naturgeschichte der Vögel“ (Prag 1822, n. A. 1829) der Prager Unterstützungsanstalt für dürftige Hörer der Philosophie widmete, zu sammeln einen Betrag von 1524 st. 1 kr. K. war schon in Leitmeritz schriftstellerisch thätig und zwar für pädagogische Zwecke; von 1816 ab schrieb er für die Zeitschrift: „Der Schulfreund Böhmens“; den im Jahre 1826 verfaßten Nekrolog feines Vorgängers im Directorate des Blinden-Erziehungsinstitutes, Gub. Rath Ritter von Platzer, widmete er einem humanen Zwecke, und die Broschüre warf den Ertrag von 1298 fl. zur Begründung eines Blindenstiftungsplatzes für den Leitmeritzer Kreis ab. Eine andere Arbeit, und zwar der 1829 verfaßte „Nestzählung“ fand einen so ungeahnten Absatz in den Diöcesen der Nahe und Ferne, daß mehr als 70.000 Exemplare davon, ebenfalls zu Gunsten jenes Blindenstiftungsplatzes, verkauft wurden. Solche humanitäre Strebungen suchte K. allmählig in größerem Maßstabe auszuführen. Mittelst der im Jahre 1829 vollendeten Herausgabe des zweiten Theiles der vorerwähnten: „Auswahl von Gedichten zu declamatorischen Uebungen“ schuf K. eine Künstlerstiftung, welche einen Jahresgenuß von 300 st. gewährte, und deren erforderliches Capital bei K.'s Tode erst 4200 fl. betragend, nachmals von K. dem Sohne vollendet ward. Die vom 2. Jänner 1833 datirte Stiftungsurkunde wurde am 24. Juni 1834 von dem k. k. Landesgubernium bestätigt. Diese Klar'sche Künstlerstiftung (durch je drei Jahre) haben bisher genossen: Bildhauer Emanuel Max aus Bürgstein, Historienmaler Wilhelm Kandier ss.-d. Bd. X, S. 429<sup>^</sup> aus Kratzau, Bildhauer Julius Melzer aus Bürgstein und gegenwärtig befindet sich der Bildhauer Wenzel LewF aus Koßlan bei Platz in deren Genusse. In den Bereich der außerakademischen Wirksamkeit K.'s fällt auch bereits seit dem Jahre 1821 die beabsichtigte Gründung einer Ver sorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde in Böhmen. Zehn Jahre mit der Ausführung dieser, nun durch ihre Erfolge gekrönten Idee beschäftigt, gab K. 1831 die „Denkwürdigkeiten der Poesie“ heraus, wovon zwei schnell auf einander folgende Auflagen der neuen Anstalt mit der

Summe von 9637 f l . 50 kr. reichlich zu  
 Statten kamen. Da sich gleichzeitig die  
 Mar Klar  
 Choleraepidemie in Böhmen eingestellt,  
 so publicirte K. ein darauf Bezug nehmendes  
 „Gebet“ in beiden Landesspra-  
 chen, von dessen kreuzerweisem Erlöse  
 den armen Erzgebirgsbewohnern  
 gleichwohl eine Unterstützung pr. 384 st.  
 C. M. zufließ. Es gelang K. mittlerweile  
 , die Blinden-Versorgungsanstalt  
 am 4. März 1832 feierlich zu stiften, und  
 am 1. October d. I . mit fünf armen  
 Blinden förmlich zu eröffnen. Die Sanctionirung  
 der dießfalligen Statuten er-  
 folgte durch Allerh. Entschließung vom  
 22. December 1832. K. bewarb sich noch  
 um das comphyteutische Eigenthum des  
 seit Jahrhunderten öde gelegenen Platzes  
 nächst dem Hradschiner Thurme „Daliborka“,  
 und verwandelte diesen Schutt und  
 Unrathswinkel auf eigene Kosten in  
 eine liebliche Gartenanlage mit  
 dem Wunsche, daß dieselbe den Blinden  
 seiner Anstalt künftig als Erholungsort  
 zugewendet werde – was K.'s Sohn  
 und Witwe auch wirklich 1833 vollzogen.  
 Der Prager Magistrat ertheilte K. in Ansehung  
 seiner um das Vaterland und die  
 leidende Menschheit erworbenen Verdienste  
 das taxfreie Ehrenbürger-  
 recht der k. Hauptstadt Prag. In  
 der von ihm gegründeten Anstalt errich-  
 tete K. für immerwährende Zeiten vier  
 B l i n d e n s t i f t u n g s p l ä t z e mit einem  
 Bedeckungscapiial von 8000 ft. K. hatte  
 das Lehramt bis an seinen Tod verse-  
 hen und als ihn dieser im Alter von  
 70 Jahren den Lebenden entriß, durch  
 45 Jahre dasselbe bekleidet. Von K.'s  
 Werken (außer einigen akademischen Li-  
 bellen bei Gelegenheit seines Decanates  
 im Jahre 1821 und den bereits angeführten)  
 sind noch zu nennen: „Nie heiligen  
 IpoZtr1 Jesn otler die göttliche Rrlltt und Wirknug  
 w i5lm5trnt1M115“ (Prag 1814,  
 gr. 3"); – „Nn 2oll51, betrachtet nls Grundlage  
 einer beseitigenden SelbststllMgkeit“  
 (Prag 1820. 8<>.), eine philosophische  
 Erziehungsschrift; – „Wichtigkeit der grl>  
 chibchen Sprache iür Nildung und <Dllehr5llmkeit  
 in nmeren Gagen“ (Prag 1808, Z"); –  
 „Ideen jnr Orrichtung einer VerIllrynngZ- und  
 NczchätignngSllnztlllt für erwachsene Blinde“  
 (bei der zweiten Auflage der Denkwürdig-  
 keiten 1831); kleinere pädagogische, aSce«  
 tische, kunftgeschichtliche und biographische  
 Artikel aus K.'s Feder finden sich in  
 W i l f l i n g ' s Kalender 1793 ff., in P a r z i -  
 zek's Schulfreund 1818 ff., im Grätzer  
 Aufmerksamen 1819, in der böhmisch«  
 theolog. Zeitschrift 1828, in der Monatschrift  
 des böhm. Museums 1829, in  
 Benkert's Religionsfreund 1830 und

nach des Professors Tode in Iaksch's  
 Schullehrer-Kalender 1834. Seit 1800  
 war K. mit Rosine Schön, einer Groß-  
 Handlerstochter aus Rumburg, vermalt,  
 aus welcher Ehe ein Sohn, P a u l Alois  
 K. ^s. d. Folgenden^ stammt.  
 W e i n o l d t (Franz), Denkwürdigkeiten aus  
 dem Leben A. Klar's (Prag 1833, 8"). -  
 1834, 5«.). - Libussa. Taschenbuch, her» '  
 ausssgegeben von Paul Alois Klar (Prag.  
 Caloe, Taschenbuchform.) Jahrg. 1848 ^cnt»  
 hält Klar's Biographie und Bildnis. -  
 Porträt. Vogel von Vogelstein 6el., W. C.  
 Wrankmore se. (d<>., auch Exeinpl. in 4".  
 u. kl. Fol.). - Beschreibung der bishcr  
 bekannten böhmischen Privatmünzen und Me»  
 daillen. Herausgegeben von dem Vereine für  
 Numismatik zu Prag (Prag 1856 u. f., 4«.)  
 T. 228. und Tafel X X I I I , Nr. 183. -  
 Mcdaille aus Alois Klnr. Eine solche wurde  
 auf ihn nach einer Zeichnung von Joseph  
 Führich von dem Prager Graveur Joseph  
 2 erch von Lerchenau ausgeführt. Avers:  
 Brustbild. Am Abschnitte ^.(o5si>K) V.(on)  
 Qsrck. Umschrift: ^.1.0^81116 KQ^N NOIs.  
 Nnler dem Brustbilde: ^^.I.':(u2)  
 11 I 25. ^ ? ü : ( i l i 8 ) 1763 I 0 L I I 1  
 I 23. ^5H.K.(tiy 1833. Revers:  
 Allegorische Voistellung des TodeS. Umschrift:  
 Es gibt?  
 Klar Klar  
 Exemplare in Silber (4 Loth schwer) und in  
 Kupfer.  
 Klar, Paul Alois (Humanist, geb.  
 zu L e i t m e r i t z 10. J u l i 1801, gest. zu  
 P r a g 5. November 1860). Der Sohn  
 deS denkwürdigen Humanisten A l o i s  
 K l a r j^s. d. Vorigen^. Kam im Alter  
 von 3 Jahren nach Prag, wohin sein  
 Vater von Leitmeritz als Universitäts»  
 Professor berufen ward. Michael F e S l ,  
 ein Freund B o l z a n o ' s , leitete dessen  
 Erziehung, und Ios. J u n g m a n n übte  
 nicht geringen Einfluß auf das empfang»  
 liche Gemüth deS strebenden Jünglings,  
 der sich frühzeitig mit ästhetischen Ar«  
 beiten beschäftigte. 'DaS Studium der  
 Rechte, dem er an der Prager Hochschule  
 obgelegen, hatte er im Jahre 1823  
 beendet, worauf er bei dem böhmischen  
 Landesgubernium in den Staatsdienst  
 trat. Bis zum Jahre 1846 rückte er  
 stufenweise zum Kreisrath vor, mußte  
 aber noch im nämlichen Jahre seiner schon  
 seit längerer Zeit leidenden Gesundheit  
 wegen in den Ruhestand treten. Die von  
 seinem Vater begründete Stiftung hatte  
 K. als Vermächtniß und zu weiterer Ver»  
 vollkommnung übernommen und in der  
 That den edlen Intentionen des Stifters  
 den vollendetsten Ausdruck gegeben. Alle  
 und darunter nicht geringe Hindernisse  
 mit zäher Ausdauer überwindend, hat  
 er die Blindenversorgungs-Anstalt, welche

sein Vater mit o Pensionären zurück»  
gelassen. binnen 10 Jahren auf eine  
solche Höhe gebracht, daß im Jahre 1842  
23 Pfleglinge nicht mehr in einem Mieth.  
locale. sondern in einem wohleingerich«  
teten Institutsgebäude wohnten und das  
Vermögen der Anstalt von 13,303 fi.  
C. M. auf 39.672 fi. C. M. gestiegen  
war. Aber auch dabei blieb K. nicht  
stehen: rüstig die Anstalt fördernd, hatte  
er die Genugthuung, als er mit ihr im  
Jahre 1837 das 23jährige Jubiläum  
ihrer Stiftung beging, die Zahl der  
Stiftungsplatze von 32 auf 86 und das  
Institutsvermögen auf 93.686 fi. C. M.  
gestiegen zu sehen. Auch die von seinem  
Vater in's Leben gerufene Künstlerstif«  
tung hielt K. aufrecht und einen anderen  
Plan seines Vaters, an dessen Durch«  
führung denselben nur der Tod verhindert  
hatte, verwirklichte K., nämlich die  
Einführung der barmherzigen Schwestern  
von der Congregation des h. Karl  
Borromäus behufs der Krankenpflege in  
Böhmen. Klar's Vater A l o i s war  
durch die Schrift seines Freundes Cle«  
menS B r e n t a n o , der in den Jahren  
1812 und 1813 in Prag lebte: „Die  
Krankenpflege der barmherzigen Schwe«  
stern" (Coblenz 1831), auf diesen Orden  
aufmerksam geworden und legte sterbend  
seinem Sohne die Erfüllung seiner Lieb«  
lingsidee an's Herz. K l a r der Sohn  
setzte sich sofort mit dem Grafen Mon«  
t a l e m b e r t in Verbindung; vier Bür«  
gerstöchter aus Budweis wurden im  
Jahre 1833 in das Mutterhaus des obgenannten  
Ordens nach Nancy zur Aus«  
bildung für denselben entsendet, traten  
dort in das Noviciat und sollten mit zwei  
älteren Nonnen die erste Kolonie dieser  
Congregation in Böhmen bilden. K l a r  
war im Jahre 1837 selbst mit seiner Ge«  
malin nach Nancy gereist, um sich per«  
sönlich mit dem Wirken des Ordens  
bekannt zu machen. Die Erlaubniß, den«  
selben in Böhmen einzuführen, wurde  
1840 erwirkt. Ein Theil des K l a r'schen  
BlindeninstitutS in Prag wurde für die  
Schwestern eingerichtet, und bis zum  
Jahre 4850 beschäftigten sich dieselben  
mit der Pflege der Blinden in der An«  
stalt. Später erhielt das Blindeninstitut  
sein eigenes Wartepersonale, die Schwe«  
stern aber entwickelten unter dem beson«  
Klar Klar  
deren Schkttze der Regierung und Kirche  
ihre weitverzweigte Thätigkeit. K l a r  
zählt ferner zu den vier ersten Gründern  
des großartigen Militärhospitals in Karls«  
bad und, wie die künstlerische Aus«  
schmückung der zur Blindenanstalt gehört«  
gen St. Raphaelscapelle durch die Künstler  
Joseph Fuhrich, Wilhelm Kandler

und Emanuel Max ihm zu danken ist.  
 so veranlaßte auch er die Ausführung  
 der künstlerischen Arbeiten im Hospitale  
 durch H o l p e r t , W. Kandler und  
 Wenzel Lew F. Auch K l a r ' s literarisches  
 Wirken verdient volle Würdigung.  
 I m Jahre 1842 gründete K l a r das  
 Taschenbuch „Mnssa“, welches bis zu  
 K l a r ' s Todesjahr 1860 ununterbrochen  
 erschien, und abgesehen davon, daß es.  
 was seine künstlerische Ausstattung betrifft,  
 unter den deutschen Taschenbüchern  
 einen hervorragenden Platz einnimmt,  
 auch durch seinen reichen Inhalt sich zu  
 einer kleinen Schatzkammer böhmischer  
 Landes», Kunst» und Personengeschichte  
 gestaltet hat, die seinen bleibenden  
 Werth sichert. Von K l a r selbst – öfter  
 aber verhüllte er sich unter dem Pseudonym  
 „Moldawsky“ – befinden sich  
 in diesem Jahrbuche, welches mit dem  
 poetisch »belletristischen Theile einen An«  
 hang, betitelt: „Vaterländische Denk«  
 blätter“, verbindet, manche schatzbaren  
 Beiträge, und zwar in den Jahrgängen  
 1842: „Ueber den Ausbau des Domes  
 zu St. Veit in Prag“; 1843: „Die I n -  
 dustrie Böhmens (fortgesetzt im Jahre  
 1844); 1845: „Der Senatsaal des Alt«  
 stadter Rathhauses zu Prag“ , „Die  
 Thür an der Pfarrkirche zu Kladno“,  
 beide von ihm beschrieben. 1846: „Ueber  
 mehrere in neuester Zeit in Böhmen  
 aufgefundene Aschenküge, alte Gefäße  
 und Alterthümer“ (fortgesetzt in den  
 Jahrgängen 1847 und 1848); 1849:  
 „Das Prager Studentendenkmal von  
 Ios. Max“, „Ludw. Aug. Frankl's Biographie“,  
 „Karl Herloßsohn's Biogra«  
 phie“; 1850: „Leben und Wirken Tycho  
 de Brahe's in Böhmen“; 1851: „Anton  
 Richter's Biographie“, „Der neue Kir«  
 chenbau zu Marienbad“, „Nekrolog eini«  
 ger böhmischen Zeitgenossen“, gestorben  
 zwischen 1800 und 1830, „Karlsbads  
 Vergangenheit und Zukunft nebst biographischen  
 Notizen über de Carro“; 1852:  
 „Das böhmische Afterlehen des Olmützer  
 Erzbisthums“, „Die Marmorgruppe der  
 Slavenapostel Cyrill und Method in der  
 Theinkirche Prags“; 1853: „Karl Graf  
 Chotek und seine Zeit in Böhmen“.  
 „Aeneas Sylvius und die Piccolomini in  
 Böhmen“. „Reichsstadt“. „Die Bibliothek  
 und die Kunstsammlungen Kaiser  
 Ferdinand's I . in Prag“; 1854: „Bio«  
 graphie des Fürsten Friedrich Schwarzen«  
 berg“; 1855: „Ueber vaterländische Adelskammern  
 und Adelsmatrikeln“ , „Die  
 Karolinische goldene Stiftungsbulle der  
 Prager Universität“, „Alfred Meißner's  
 Biographie“; 1856: „Böhmens großer  
 Grundbesitz, wie dieser in der konigl.  
 Landtafel inneliegt“, „ I o h . Gab. Seidl's“

Biographie"; 1857: „Ueber Stadt und Kunstkammern in den Vaterlandischen Städten". „Böhmens lehnbarer Grundbesitz"; 1858: „Joseph Rank's Biographie". „Wilhelm Haidinger's Biographie", „Zur Kunde des slavischen Götzenthums"; 1859: „Das Slowakengrab zu Brznitz"; 1860: „Böhmens Grundentlastung", „Böhmens Hypothekarcredit". Außer diesen schätzenSwerthen Beiträgen zur Kunst», Cultur» und Personengeschichte Böhmens, gab er selbstständig heraus: 23 Jahresberichte seines Blindeninstitutes, eine „Nrnkchiitt nb« das Präger Gendarmeriegebäude" (Prag. 4"., mit vielen Stahlst.); – „Ilwttirle M-nalen der NlnitrnnrrZllrgüngZllmilllt zur liyln Grmnöungzfticr ilerzelbrn im Intlre 3857", und als Uffo Horn im Jahre 4839 so leidend war, betrieb Klar die Herausgabe einer neuen Bearbeitung des „König Ottokar" für die Bühne und gab bei dieser Gelegenheit eine ästhetische Flugschrift für Schauspieler über die dramatischen Charaktere in dem Stücke (Prag 4839, Calve und Mayer) heraus. In seinem Nachlasse befinden sich eine Beschreibung der Monumente und Kunst, gegenstände des Prager VeitdomeS, eine Ethnographie und Geschichte des Egerländchens und reiche, mit schönen und werthvollen Illustrationen ausgestattete Materialien zu einer Geschichte der Burg Karlstem. Ein eigenthümliches Verhängniß wollte es, daß er, der rastlose Wohlthäter der Blinden, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht, das Loos dieser so schwer Heimgesuchten nach Kräften zu erleichtern, in seinen letzten Lebensjahren selbst erblindete. Für sein humanistisches Wirken verlieh ihm Se. Heiligkeit Papst Pius IX. den Gregor. Orden. viele Vereine ehrten ihn durch ihre Diplome als Ehrenmitglied; die ihm von Er. Majestät dem Kaiser gewordene Auszeichnung des Ritterkreuzes des Franz Joseph's Ordens konnte ihm aber, dem bereits in Agonie Liegenden, nicht mehr mitgetheilt werden. Das Leichenbegängniß und die Exequien gaben ein feierliches Zeugniß, daß ihm die verdiente Theilnahme aller Stände in's Jenseits folgte. Klar war (seit 45. October 1834) mit Maria Karolina gebornen Gräfin von W r a t i s l a w ' M i t r o v i ä verheirathet. Die Gräfin (geb. 16. April 1816) ist eine geistvolle Dame. deren poetischen Arbeiten man in den Jahrgängen der „Libuffa" unter dem Pseudonym Karoline Hell oft begegnet. Aus dieser Ehe stammen drei Söhne, deren ältester Paul Zdenko Klar zur Stunde Unterlieutenant 1. Classe im k. k. Kürassier-Regimentle Kaiser Ferdinand

Nr. 4 ist.  
 Prager Zeitung 1860, Nr. 270, im Feuille-  
 ton: „Ein Wort der Erinnerung an Paul  
 Alois Klar". Nekrolog von K. V. Hansgirk.  
 – Wiener (amtliche) Zeitung 1860,  
 Nr. 275, S. 4636. – Bohemia (Prager  
 Unterhaltungsblatt) 1860. S. 1050 u. 1067:  
 „Nekrolog und Bestattung". – Neues Lausitzisches  
 Magazin. 38. Bd. Enthält eine  
 Stizze von K.'s Leben von G. T. L. Hirche.  
 – Lumir (Prager öechisches Unterhaltungs-  
 blatt, gr.so.) Redigirt von Mikowec. <860.  
 Nr. 43. S. 1076. – Wilhelm Kilzer wio.  
 mete dem Dahingeeschiedenen einen gemüth-  
 vollen poetischen Nachruf, worin wenige Zci-  
 len Klar's verdienstvolles Wirken treffend  
 bezeichnen:  
 „Das Gute und das Wahre, -  
 Das Schöne, diese Drei,  
 Sie schmücken Deine Vahre,  
 Daß sie verherrlicht sei". –  
 parträt. Im Karlsbader Militärhospitale  
 befinden sich die Oelbilder der Gründer,  
 darunter daß von Klar. – Noch sind  
 zwei Personen des Namens Klar anzufüh-  
 ren, und zwar: Mnvia K, a Sancta  
 Anna (geb. zu Büdnitz in Mähren 1691,  
 gest. zu Nikolsburg 47. Juli 1738), dcr im  
 Jahre 1706 in den Orden der frommen Schulen  
 trat und in demselben dem Lehramte  
 oblag. Sein Werk: ^exiaau xoMioo-i-kotolioo-  
 kiLtorium sx probktils kuotoribus «an-  
 36swui» (.4.UF. Vinäel. 1731). ist ein tlei»  
 ner, leider schon vergessener Hausschah für die  
 studircnde Jugend. ^Schalter (IaroslauS),  
 Kurze Lebensbeschreibungen jener verstorbenen  
 gelehrten Männer aus dem Orden der from-  
 men Schulen, die sich durch ihr Talent und  
 besondere Verdienste um die Literatur u. s. w.  
 ausgezeichnet haben (Prag 1799. 8«.) S. 55.)  
 – Paul K., auch Johann Paul (gebürtig  
 aus Pießburg. gest. 1772), beendete seine  
 höhere Ausbildung auf den Hochschulen zu  
 Altorf und Jena, wurde nach seiner Rückkehr  
 in die Heimat Subrector des evangelischen  
 Gymnasiums zu Preßburg, dann aber Predi-  
 ger zu Modern. Im Drucke gab er heraus:  
 „suaoineta exxlichHtto tabulae psrioäieo.‡  
 Klauczek  
 50NÜ 1756, 8«.). sÄaan 5^«<iovle?.^, ^sua  
 HuuFHi-ica (6Ml2y ^858, I^oop. Rstk^, 8«.)  
 I>. 72. ^- F<>7-ä^z,t ^iea?.^), Hltziuoi'ia Nun»  
 ßa-rolliin st Vrovineialiuni scriptis sclitis  
 notorum (Visunas 1776, I^os^o, 8<>.) 1?o-  
 NUL I I , I). 337.)  
 Klillittzek, Katharina (deutsche Dich.  
 t e r i u , geb. zu P r a g 23. Juli 1833,  
 gest. ebenda 9. Jänner 1888). Die  
 Tochter wohlhabender Eltern. Den Vater,  
 der Kaufmann war, verlor K a t h a r i n a ,  
 als sie kaum vier Jahre zahlte. Die  
 Mutter leitete nun die Erziehung ihrer  
 drei Kinder, K a t h a r i n a , Emma und  
 M a t h i a s . K a t h a r i n a entwickelte

sich ziemlich spät. so z. B. begann sie erst im vierten Jahre zu sprechen und zeigte beim Unterrichte in der ersten Zeit nicht zu große Empfänglichkeit. Als sie aber, neun Jahre alt, eine Lehranstalt besuchte, war sie ebenso durch ihre Heiterkeit und Geselligkeit bei ihren Mitschülerinnen beliebt, als durch ihren Fleiß und ihren Fortschritt der Liebling ihrer Lehrer. Mit besonderer Liebe ihrer jüngeren Schwester zugethan, wußte sie dieselbe durch selbst erfundene Märchen, welche sie mit großem Geschicke zu erzählen verstand, zu unterhalten, und so zeigte sich bereits im Kinde jener hervorragende Zug des Geistes, der sich in späteren Jahren in ihren Dichtungen bezeugte. Ihr reger Geist ergriff nun Alles mit großem Eifer, sie lernte Französisch, trieb Musik, zeichnete und schnell auffassend, machte sie ungewöhnliche Fortschritte. Zündend wirkte auf das empfängliche Gemüth der erste Besuch des Theaters, in welchem gerade der „Zauderschleier“ gegeben wurde. Heimgekommen, war des Kindes vorherrschender Gedanke das Theater, bald wurden alle Anstalten getroffen, um Comödie zu spielen und seit dieser Zeit bewahrte sie die vorherrschende Richtung für dramatische o. Wurzbach. biosr.3cli^n XII. ^Ocd Arbeiten. Mit den zunehmenden Jahren erhielt sie einen tüchtigen Lehrer und neben der Literaturgeschichte und Metrik kamen Geographie und Geschichte an die Reihe. Als sie 18 Jahre alt war, machte sie eine größere Reise nach Deutschland; diese wurde bis Straßburg ausgedehnt und die Eindrücke, welche der Dom zu Köln, das alte Schloß zu Heidelberg, der Römer in Frankfurt a. M. in ihrer Seele weckten, blieben so lange sie lebte in ihr lebendig. Im Jahre 1833 betrat sie mit dem ersten Gedichte die Oeffentlichkeit. In der belletristischen Zeitschrift „Der Salon“ von Hickels Bd. IX, S.4) war dasselbe abgedruckt. Es gefiel und bald folgten mehrere. Jedoch hatte sie früher schon in größeren Arbeiten sich versucht und bereits im Jahre 1831 ein kleines Lustspiel vollendet, welches aber nur im Familienkreise vorgelesen wurde. Zwei Jahre später – Katharina zählte damals 20 Jahre – schrieb sie das Drama „Hnnyllin“, welches aber erst nach ihrem Tode zur Aufführung kam und gefiel. In ihrem Streben ihre Kenntnisse zu erweitern, trieb sie Psychologie, Sprachenstudien und neben der Kunst des Zeichnens und der Musik zog sie selbst die Architectur in „den Bereich jener Gegenstände, welchen sie mit Eifer oblag. So componirte sie selbst recht artige Lieder,



entwarf und zeichnete Grundrisse von Landhäusern, Garten u. dgl., worin sie einen geläuterten Geschmack offenbarte. Im Jahre 1834 vollendete sie ein größeres episches Gedicht „Azhrata“, daneben schrieb sie kleine lyrische Poesien, welche, nachdem H i c k e l ' s „Salon“ zu erscheinen aufgehört, in W e i h r o t t e r ' s „Jahrbüchern des Erz“ und Riesengebirges“ abgedruckt erschienen. Unter solchen Arbeiten und Studien verlebte sie ihre Jugend. (5. April 1864.) 2<sup>o</sup>

18

Jugend. In einer Decembernacht des Jahres 1838 träumte ihr, sie stehe braut« (ich geschmückt in der Kirche und erwarte den Bräutigam. Da öffnet sich das Thor, ein Todtengerippe schreitet auf sie zu und erfaßt ihre Hand. Sie wird mit ihm getraut. Sie erzählte am Morgen den entsetzlichen Traum, vergaß aber selbst bald auf ihn. Drei Wochen später erkrankte sie an der Grippe, welche jedoch bald einen ernsten Charakter annahm; in eilf Tagen war die 24jährige Jungfrau eine Beute des Todes. Man fand in ihrem Nachlasse eine Menge vollendeter und unvollendeter Arbeiten, unter letzteren einen Roman und ein Trauerspiel, welches letzteres den Tod der russischen Prätendentin T a r a k a n o f f zum Gegenstande hat; unter ersteren zwei Lustspiele und drei Trauerspiele, welche zu nennen ihre sonst so gewissenhaften Biographen unterlassen. Ihre jüngere Schwester, an welcher die zu früh Verblichene mit besonderer Liebe hing, gab ihre lyrischen Poesien unter dem Titel: „Gellichte nun Katharina Ullnczrk“ (Prag 4839, 8<sup>o</sup>., mit Portr.) heraus. Bemerkenswerth erscheint es, daß die Dichterin in ihren jüngeren Jahren fast ausschließlich uechisch sprach und es, nach« dem sie schon der deutschen Sprache mächtig war, vorzog, sich in ihrer Mutter« sprache auszudrücken. Aber der deutsche Unterricht, die deutsche Bildung, welche sie erhielt, wirkten allmählig so mächtig, daß sie nur in der deutschen Sprache dichtete. Dadurch aber, daß in ihren Dichtungen der slavische Charakter, die slavische Denkungsweise überall durch« schimmert, erhalten dieselben ein eigen« thümliches Gepräge, welches durch die Vielseitigkeit ihrer Kenntnisse, denn sie war der französischen, englischen, italienischen, spanischen, ja der lateinischen Sprache mächtig, vollkommener und unterschiedener wurde. Sie war in seltener Weise begabt und hätte als Dichterin, wenn sie länger gelebt haben würde, eine schöne Zukunft haben können. In oechischen Werken erscheint sie statt mit einem a mit o, und zwar als Klouöek. – Erinnerungen, herausg. von I . Ohsral

(Prag. 4".) 4860. Märzheft Daselbst ihre Biographie und Proben ihrer Poesien). – Libussa. Taschenbuch, herausg. von Paul Alois Klar (Prag. Calve, Taschenbuchform.) XIX. Jahrg. (1860). S. 377: Biographische Skizze von Johann Virg. Grohmann. – Europa, herausg. von Gust. Kühne. 1839, Nr. 29, Sp. 1043. – Wiener (amtliche) Zeitung 1339, Nr. 70. – Porträt. Unter« schrift: Facsimile ihres Namenszuges Catharina Klauček. Darunter: – Geb. zu Prag am 28. I u ly 1833. Gest. zu Prag am 9. Januar 1858. C. F. Merckel 8o. Leipzig (8«. u. 4".); auch Beilage zu Klar's „Libussa". Klaudj', auch Claildy, Karl Leopold (böhmischer Reichsraths. Abgeordneter, geb. zu T a b o r in Böhmen 30. December 1822). Sohn eines kaiserlichen Staatsbeamten – sein Vater war Gubernialrath in Prag – besuchte die Schulen in Prag, wo er auch die Rechtsstudien beendete und 4344 die juridische Doctorwürde erwarb, bei welcher Gelegenheit er die Inauguraldissertation: „Nie Frcll55en m Böhmen" (Prag, 8^.) herausgab. Anfänglich widmete er sich dem Lehramte und war im Jahre 1843 Dozent an der Prager Universität. Während sein Vater in diesem denkwürdigen Jahre Mitglied des deutschen Vereins in Prag war, der sich gebildet hatte, um die Deutschen gegen die Uebergriffe der Lechischen Partei zu schützen, hatte sich Kl a u d F der Sohn mit aller Entschiedenheit auf die n a t i o n a l e , d. i. oechische Seite gestellt. Bei den wachsenden Unruhen in Prag erscheint er als häufiger Redner auf der Aula und wurde von der juridischen Abtheilung der akademischen Legion zum „Tribunen" gewählt. Seine Theilnahme an den Iuniereignissen brachte ihn in Untersuchung, aus welcher er jedoch straflos hervorging. Sodann, im Wahlbezirke Kuttenberg in den österreichischen Reichstztag gewählt, entwickelte er in demselben bis zum 6. October eine große Rührigkeit, theils durch Interpellationen, wie schon gleich bei seinem Eintritt in den Reichstag wegen der Entwaffnung der Nationalgarde und Stubentenschaft in Prag, wegen der von dem Kriegsminister zu erlassenden Verfügung eines mit den constitutionellen Principien harmomrenden Fahneneides; theils durch Amendements, wie er deren bei Berathung der Geschäftsordnung, der Entlastung des Grundes und Bodens, des Recrutirungsgesetzes stellte, theils durch Reden. in welchen er die einzelnen Paragraphen der Grundrechte vertheidigte und für Abschaffung des Adels und aller Standesvorzüge, für Religionsfreiheit

u. dgl. m. in ausgedehntem Maße sprach. Am 6. October verlas er noch in der Nachtsitzung zwei Aufrufe, welche eine Angesichts der traurigen Ereignisse des Tages gebildete Reichstagscommissfion erlassen hatte, und zwar den einen an die Wiener Bevölkerung, die Feindseligkeiten einzustellen und dem Blutvergießen Einhalt zu thun, den anderen an den commandirenden General, worin dieser aufgefordert wird, den von dem Reichstage unter Mitwirkung eines verantwortlichen Ministers gefaßten Beschlüssen gemäß zu handeln. Von diesem Tage ab erscheint K l . nicht mehr in den Sitzungen des Reichstages, die den October über gehalten wurden, fand sich aber in Kremfier ein, als dort die Fortsetzung der Reichstags «Verhandlungen stattfand. Nachdem das vom 4 . März 1849 datirte die Auflösung des Reichstages decretirende Manifest am 7. d. M. veröffentlicht wurde, kehrte K. nach Prag zurück, wo er sich nunmehr der Advocatur widmete und auch später zu Gitschin in Böhmen die Praxis derselben antrat. Während dieser Zeit lebte er ganz seinem Berufe, bis im Jahre 1861 der österreichische Reichstag einberufen und KlauF in dem aus den Landgemeinden Gitschin, Lomnih, Sobotka und Libau gebildeten Wahlbezirke in den böhmischen Landtag und von diesem in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt wurde. In letzterem gehörte er zu der Partei der Föderalisten und insbesondere zu den feurigsten Anhängern der sogenannten Toruna o68kă und ließ in einer der Iulisitzungen 1861 die Drohung laut werden, daß sich seine Partei vorbehalte, die Abwehr jener Angriffe, welche im Hause auf die Würde der böhmischen Krone und der privilegirten historischen Erinnerungen stattfinden – welche aber nie vorgekommen sind – in geeigneter Weise zu erwirken. Diese Erklärung rief Entrüstung in der ganzen Versammlung und eine Abwehr der böhmischen Abgeordneten deutscher Zunge hervor, welche feierlich dagegen protestirten, daß sich die Partei der Nationalen so gebehrde, als wäre sie allein im Lande. In Principienfragen, welche die Nationalität nicht berühren, stand K. immer auf Seite der Liberalen. In seinem Föderalismus ging er aber mit noch einigen Meinungsgenossen endlich so weit, daß ihm die Nichtcompetenz des Reichsrathes in einzelnen Fragen nicht mehr genügte, sondern daß er, als die Siebenbürger in den Reichsrath eintraten und dieser nunmehr aufhörte, wie bisher nur ein engerer zu sein, sein Mandat im Jahre

1863 niederlegte. K l a u d ^ ist mit einer  
 Klaud? 20 Alands  
 natürlichen Tochter des Generals Grafen  
 Schlik vermalt und zur Zeit als Advocat  
 in Gitschin ansässig.  
 ^ltte?-H5e^ ,^»1,6521 8iovniösk novwar8l?7 i  
 kouvs^aöul, d. i. Kleines Taschen.Conoer«  
 sations.Lexikon (Prag 4830. 12<>.) Theil I I  
 (der aber unvollendet geblieben ist), S.131. –  
 Waldheim's i l l u s t r i r t e Zeitung (Wien,  
 Fol.) 1862, Nr. 11, S. 422 ss. 125 das  
 Porträt im Holzschnitt nach C. v. Jage.  
 mann's Photographie). – Reichstags.  
 G a l l e r i e . Geschriebene Porträts der her»  
 vonagendsten Deputirten des ersten österrei»  
 ckischen Reichstages (Nien 1848, Iasper,  
 Hügel und Manz, 8°.) 2. Heft. S. 53. –  
 Der Reichsrath. Biographische Skizzen  
 der Mitglieder des Herren« und Abgeordneten»  
 hauses des österreichischen Reichsrathes (Wien  
 1862. 8°.) 2. Heft. S. 20. – Wiener Zei.  
 t u n g (die amtliche) 1861. S. 3577 u. 4287  
 ^Erwiderungen des Ministers Schmerling  
 auf Anträge des Dr. Klaudy). – Frem»  
 d e n . B l a t t 1861. Nr. 204 u. 271. – Ost.  
 Deutsche Post (Wiener polit. Blatt. Fol.)  
 1861. Nr. 112 ^m Feuilleton). – Presse  
 (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1561. Nr. 204 sim  
 Feuilletons. – 81,11-30117 (Pefther polit.  
 Parteiblatt) 1361. Nr. 148: „Xlauäi, I'omslc,  
 Xi-asa". – Bohemia (Prager Unterhalt.  
 Blatt) 1861, Nr. 219, Beilage. – Porträt.  
 Stahlstich'Porträt, herausgegeben (in Minia»  
 turformat) von Nikolaus Lehm ann in Prag,  
 mit des Dr. K l a u o y Devise: 2a xriivo a  
 Vi-aväli (für Recht und Wahrheit). – Ver»  
 Handlungen des österreichischen Reichstages  
 nach der stenographischen Aufnahme (Wien,  
 Staatsdruckerei. 4°.) V d . I, S. 134. 133 Hn.  
 terpellation wegen Entwaffnung der Natio»  
 nalgarde und Studentenschaft in Prag);  
 S. 193; S. 217 sin der Berathung über die  
 an Se. Majestät Kaiser Ferdinand zu rich.  
 tende Adresse wegen Rückkehr nach Wien);  
 ^ S. 224.231 Mimendem ents betreffs der Adresse);  
 S. 236 ftber die Zusammensetzung des Aus»  
 sckusses im constiwirenden Reichstage, welcher  
 mit der Ausarbeitung des Reichsverfassungs»  
 Entwurfes betraut ist); S. 261; 282; 290;  
 309 u. 310 sAmendements bei Berathung der  
 Geschäftsordnung) ; S. 336, 337. 330 fthut in  
 Fortsetzung der Berathung der Geschäftsord»  
 nung die den Reichstag beleidigende Aeuhe»  
 rung: „N^nn wir auch keine Capacitäten  
 liliter unö haben"; der Präsident rügt diese  
 Anmaßung einer Nichtcapacität); T.'t3<.309.  
 382 ^unterstützt den Antrag V i o l a n d ' s ,  
 welcher das Interpellationsrecht der Abgeord»  
 neten auf breitester Basis festgestellt wissen  
 w i l l ) : S. 399; 409; 400; 430 lstellt anlässlich  
 des von Kuolich eingebrachten Antrages,  
 betreffend die Entlastung des Grundbesitzes,  
 folgenden Verbesserungsantrag: „Alle die Frei»  
 heit des Grundbesitzes beschränkenden oder

sonst aus dem Unterthänigkeitsverhältniß ent»  
springenden Lasten sind nach einem besonders  
auszuarbeitenden Gesetze theils umzuändern,  
theils aufzuheben", welchen er sofort begrün»  
det); S. 462 sstellt an den Kriegsminister  
L a t o u r die Frage: welche Anstalten er be»  
treffs eines constitutionellen Grundsätzen ent»  
sprechenden Fahneneides getroffen habe?);  
S. 576; 647 M t seine Rede über die Grund»  
entlastungsfrage, in welcher er sein eigenes  
System entwickelt); S. 656, 704 sbringt sei«  
nen Protest uor über den Bericht deS Aus»  
schusses, welcher den eine neue Anleihe be»  
treffenden Antrag des Finanzministeriums zu  
prüfen hat); S. 724 smeint, auf Grund eines  
von Löhner eingebrachten Antrages: „daß  
die Ertheilung von Adelsbezeichnungen jeder  
Art von nun an aufzuhören habe", daß der  
österreichische Reichstag als ein demokratischer  
angesehen werde und in Folge dessen  
kein Standesunterschied mehr gelten könne);  
S. 724, 727; – Vd. I I , S. 18. 21, 24  
sspricht in der Recrutirungsfrage); S. 44; 93  
^unterscheidet, wann der Minister zur Kammer  
in der Eigenschaft als Minister oder als Ab»  
geordneter spricht); S. 110 ^faßt mehrere  
Formfragen in ein Amoenement zusammen);  
S. 11^ spricht in der Debatte über die Grund»  
entlastung und schließt sich einem Antrage deS  
Abgeordneten Lasser an^; S. 170 serörtert  
in der Fortsetzung der Grundentlastungs»  
debatte den Ausdruck: „Bäuerliches Lehens«  
Verhältniß"); S. 173, 184. 183 sspricht in der  
Grundentlastungsfrage): S. 248 sfordertvon  
Seite des Abg. Borrosch die Zurücknahme  
einer ihn (Klaudy) beleidigenden Aeuße»  
rung); S. 363. 373 sspricht für die Angesichts  
der drohenden Ereignisse in Antrag gebrachte  
Permanenz» Erklärung des Reichstages);  
S. 378 ftber denselben Gegenstand); S. 389  
lda in die Versammlung die Nachricht gebracht  
wird, daß aus Versehen ein Schuß gefallen  
sei. verlangt K.. daß das Ministerium die  
Commandanten des Militärs und der Natio»  
nalgarde beauftrage, in ihren Abtheilungen  
Sorge zu tragen, daß kein Schuß aus Ver»  
schen falle); S. 416 ^spricht für den Antrag  
Klaud? 21 Klaus  
die in Folge der politischen Zustände bedrängten  
kleinen Gewerbe Wiens zu unterstützen);  
S. 427; 479 ^spricht in der Debatte, ob die  
ungarische Deputation vom Reichstage zu  
empfangen sei, mit aller Entschiedenheit da«  
gegen); S. 303, 321. 361, 750, 778, 808 spricht  
über verschiedene, minder belangreiche formelle  
Punkte); – V d . l l l , S. 10 ^verliet in der  
Nachtsißung vom 6. October zwei in Folge  
der blutigen Ereignisse dieses Tages von einer  
Reichstags'Commission erlassene Aufrufe an  
die Wiener Bevölkerung und an den commai,«  
direnden General): – N d . IV, S. 22 spricht  
in der Debatte über das Recrutirun^ögesetz);  
S. 43 spricht seine Ansicht darüber aus: daß  
die Annahme eines Staatsamtes die Nefigna«

tion einer Deputirtcnstelle nach sick zicbe); S. 58 ftrinat em Hoch dar dem Kaiser Fer« d i n a n d I . . . welcher die Regierung nieder« gelegt); S. 80. 147, 188.169, 190. I 9 1 . 244 ^Abgeordneter Lasser stellt den Antrag, der Reichstag möge sich theils der nahen Weih« nachtstage wegen, theils aus von ihm begrün« deten Opportunitätsursachen vom 22. Decem« ber bis 3. Jänner ucrtagen; K l a u d y kann sich mit diesem Antrage nicht einverstanden erklären und ruft, als seine Worte von allge. meinem Zischen begleitet wrrden, die Phrase: „Ich erkläre, daß dieses Gezisch für mich der größte Applaus sei"); S . 273,414-419 FINDER Debatte über §.", der Grundrechte: Alle Stan« desuerrechte und alle Arten von Adelsdezrichmm» gen sind abgeschafft und dürfen nicht mcbr verliehen werden, spricht K. f ü r diesen Paragraph und stellt unter anderem den Satz auf: „Der Adel ist kein historisches Neckt"; weiter: „der Adel habe nur gefochten um seines Schutzes willen; habe nur gefochten, um durch Knechte neue Knechte zu machen; habe gefochten um seiner Macht willen"; seine Rede wird von häufigen Vcifallsäußerungen begleitet); S . 621 ^prorestirt anlässlich der Regelung deS Ge« meindewesens gegen das Ansinnen: Oester« reich nach französischem Muster in Departe« ments zu theilen); S. 721 ^stellt einen for« mellen, minder belangreichen Antrag); – N d . V, S. 38 ssvricht anlässlich der Vera« thung der §§. 13, 14 und 13 der Grundrechte einige Allgemeinheiten über die Religionsfrei« heit); S. l i » Mne Rede über §. -15 der Grundrechte: „Keine Religionögesellschaft ge. nießt vor den anderen Vorrechte durch den Staat. Es gibt keine Staatskirche in Oester« reich", welche diesen Paragraph vertheidigt). – Stenographische P r o t o l l e des Hauses der Abgeordneten des österreichischen Reichsrathes für die Session 1861. 1862 und 1863: S. 30 spricht anlässlich der Bildung der Abtheilungen); S. 66, 69, 70. 92, 93 süber die anlässlich der Thronrede an Se. Majestät zu richtende Adresse); S. 161 und 183 ftber die Unoerletzlichkeit des Reichsrathes und der Landtage); S. 246 süber die Geschäfts« ordnung^; S. 564 u. 665 süöer die Lehen» allodialisirung); S. 1027 sanlässlich der bei Auflösung des ungarischen Reichstages an Sr. Majestät zu richtende Adresse); S . 1366 süber das Gemeindegesetz); S. 1736, 1742, 1747 u. 1748 ^über das Brief» und Schriftengeheini' niß); S. 1773, 1782. 1789, 1790, 1791 süder den Schutz der persönlichen Freiheit); S . 2166, 2171 ^über die Strafgesetznouelle); S. 2223 süber das Strafverfahren in Proßsachen); S. 3689 ftber die Petition der Wiener Ge. meinderäthe wegen Revision des allgemeinen Strafgesetzes); S. 3?48 l^über den Staatsuol' anschlag für 1863); S. 1307, 1310.1312 lstc11: den Antrag wegen Verfassung eines Preßgesetzes, dann eines Gesetzes über das Strafver» fahren in Preßsachen); S. 1723, 1753, 1773

u. 2263 ^stellt seinen Zusatzantrag zum Gesetz»  
entwürfe über die Zuständigkeit der Gerichte bei  
Uebertretungen). — Ein Joseph Klaubn  
(auch C l a u d i u s ) (geb. zu Neuhaus in Böh-  
men 5. April 17<7. gest. 20. Mai 185?) studierte  
Theologie und erhielt am 2N. Ortober  
1800 die h. Wcihm. Vr war sein ganzes  
Leben hindurch Caplan in Neuhaus; in seiner  
Vorliebe für seinen Geburtsort konnte er sich  
nicht entschließen, denselben zu verlassen.  
Zugleich aber als ältester Caplan war er Notar  
des Vudweiser Bischofs. Als bereits 73jähri-  
ger Greis hat er eine „Geschichte der Stadt  
Neuhaus" und „Die Herren von Neuhaus"  
(beide Schriften bei 'Al. Landfras in Neuhaus)  
herausgegeben.

Klaus, Franz Xaver, Ignaz und  
Michael (drei Brüder und Priester der  
Gesellschaft Jesu). Franz F. (geb. in  
Ungarn 3. September 1733, gest. zu  
Ofen 1797) trat nach beendeten philosophischen  
Studien 1736 zu Tyrnau  
in den Orden der Gesellschaft Jesu,  
wurde Feiertagsprediger zu Oedenburg,  
dann in der Kathedrale zu Preßburg  
und zuletzt Fcldpater der ungarischen  
Leibgarde zu Wien Im Drucke sind von  
Klaus 22 Klaulal.

ihm mehrere einzelne Predigten und  
größere homiletische Werke, unter letzteren  
auch jene des Pater Timoleon Chemi.  
naiS aus dem Französischen übersetzt  
erschieden. Stöger gibt die Titel in  
lateinischer Uebersetzung an. Unter den  
in den „Vibliotkeea 8260^011^2.112.«  
angeführten einzelnen Reden sei hier ge-  
nannt, „die Rede, welche? Kl. nach  
der Hinrichtung der Staatsverbrecher  
gehalten hat u. s. w. in Ofen den  
3. Juni 1795" (Ofen 1795, 8<.). Franz  
starb im Alter von 59 Jahren. — Sein  
ältester Bruder Igna? (geb. zu Preßburg  
30. August 1717, gest. ebenda  
10. November 1791) trat mit 17 Jahren  
in den Orden, erwarb die philosophische  
und theologische Doctorwürde, lehrte  
dann zu Wien und Erlau die Philosophie,  
zu Tyrnau, Ofen, Erlau und  
Kaschau die Theologie und war Nector  
zu Oedenburg, Neusohl und Güns.  
Nach Aufhebung des Ordens zog er sich  
nach Preßburg zurück, wo er das hohe  
Alter von 74 Jahren erreichte. Seine  
Schriften sind: „As ^aöaseo (?so?^/'  
co^n. Nö?-/ H«o« (1^rii2.u. 1744, 8«.),  
ein didactisches Gedicht; — „  
1734, 80.) — und „INe7o5o?/«a  
(Vriau, 4<.). — Der dritte  
Bruder, Michael (geb. zu P r e ß b u r g  
26. Jänner 1719, gest. zu W i e n  
1. December 1792), erwarb, nachdem  
er, 17 Jahre alt, in den Orden ein-  
getreten war, gleich seinem Bruder  
I g n a ; beide Doctorwürden, lehrte zu

Ofen, später zu Kaschau die Mathematik,  
dann wieder zu Ofen die Philosophie  
und zuletzt dieselbe in Wien an der The-  
refianischen Ritterakademie. Nun kam er  
nach Tyrnau. wo er das Kirchenrecht  
vortrug, von dort als Director der  
höheren Schulen nach Ofen und zuletzt  
als Professor der Theologie nach Erlau.  
Seit dem Jahre 1767 lebte er in Preß-  
bürg, wo er seit Aufhebung des Ordens  
das Censoramt versah. Im Drucke erschienen  
von ihm: "

. . . " (Visunao 1753, 8"); -  
st ^". I'oiui äuo  
(ebd. 1756, 8"); -  
soMas . . .« (ebd. 1757, Irattner, 8").  
Michael starb zu Wien im Alter von  
73 Jahren.

^ULtriaoas Loeistatis ZsZu (Visunas 1835,  
I.LX. 8") x. t86 ^'lder alle drei Brüder.  
Franz Xav.. Ignaz und Michael). -  
40.) p. 7U ftber I g n a z und Michaels -  
(De Luca) Das gelehrte Oestcrreick). Ein  
Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften.  
8") I. Bandes 1. Stück. S. 256 ftloß über  
Michael). - Mensel (Johann Georg),  
Lexikon der uom Jahre 17",0 bis 1«<w uerstor«  
denen deutschen Schriftsteller (Leipzig 180<,>  
Fleischer, 8<.>.) Vd. V I I , S 45 ^bloß über  
Michael). - Poggendorff ( I . C.), Bio.  
graphisch «literarisches Handwörterbuch zur  
Geschichte der eracten Wissenschaften (Leipzig  
^837, Ioh. Ambr. Barth, gr. 8<.>.) Sp. i2li9  
ftber Ignaz und Michael). - Die Biographie  
der ausgezeichneten Pianistin W i l h e l -  
inine Klaus siehe unter Clauö I M . I I ,  
S. 383).

Klausal. Johann (gelehrter Jesuit,  
geb. zu Welwarn in Böhmen 3. Mai  
1687, gest. zu Prag 13. September  
1768). Trat im Alter von 13 Jahren.  
1702, in den Orden der Gesellschaft  
Jesu, in welchem er durch 17 Jahre das  
Lehramt aus den Grammaticalfächern  
der Philosophie und Theologie versah,  
aus welch' letzterem er auch die Doctor«  
würde erlangt hatte. Dann war er durch  
Klauß 23

29 Jahre Rector verschiedener Collegien  
seines Ordens und zuletzt durch 3 Jahre  
der Universität zu Olmütz. Er hat fol-  
gende Werke herausgegeben:

'ia" (ebd. 4732, 4");  
(ebd. 1733, 8<.>.). K. starb im Greismalter  
von 81 Jahren.

Pelzel (Franz Martin). Böhmisches, mährisches  
und schlesisches Gelehrte und Schriftsteller aus  
dem Orden der Jesuiten (Prag 1756, 8<.>.)  
S. 177.

Klauß - Ezarvadl), siehe: Clauß,  
Wilhelmine M . I I , S. 383).

KllllllM, Emerich (landwirthschaft-  
licher Schriftsteller, geb. zu Sze-  
gedin in Ungarn 11. Jänner 1799,



gest. 5. März 1847). Der ältere Bruder  
 des ungarischen Landtags' Abgeordneten  
 Gabriel K. ^s. d. Folg.^ K. ist von  
 slavischer Abkunft, sein Vater, ein Böhme,  
 war Officier in einem ungarischen Regimente.  
 Seine Mutter ist eine geborne  
 Babarczy. Nach beendeten Schulen  
 trat er bei der ungarischen Hofkanzlei  
 ein, wo ihn Ludwig Graf K ä . r o l y i  
 15 d. Bd. XI) S. 6, Nr. 11) kennen  
 lernte und ihm die Verwaltung seiner  
 Güter übergab. Das war das Feld, auf  
 welchem K. eine verdienstvolle Thätigkeit  
 entwickelte. Nachdem er vorerst die land-  
 wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns  
 genau studirt hatte, ging er daran, die  
 Güter seines Gebietes zu verbessern und  
 that dieß mit solchem Erfolge, daß sie  
 bald im blühendsten Zustande sich be-  
 fanden. Auch sonst förderte er die land-  
 wirtschaftliche Cultur im Lande mit  
 Wort und That, setzte Prämien aus,  
 gab in Abhandlungen, welche in der  
 landwirtschaftlichen Zeitschrift „Oa2aa-  
 5HZi tn6.63it2.3ok“) d. i. Oekonomische  
 Nachrichten, abgedruckt wurden, beherzt«  
 genswerthe, auf eigene Erfahrung be-  
 gründete Winke, bildete tüchtige Land-  
 Wirthe aus und gründete, als er die  
 Verwaltung der Güter der Grafen Gustav  
 und Kasimir B a t h y ä n y übernommen  
 hatte, um seine Pläne emer  
 landwirtschaftlichen Reform in Ungarn  
 iri den weiteren Kreisen zu verwirklichen,  
 zu Rohoncz ein landwirtschaftliches I n -  
 stitut, in welchem er Jünglinge, die sich  
 diesem Geschäfte widmeten, unterrichtete.  
 Jedoch wollte es mit letzterer Idee nicht  
 sonderlich glücken, er gab dieses neue  
 Verhältniß bald auf und zog sich in's  
 Privatleben zurück, in welchem er sich  
 ausschließlich mit der Oekonomie und  
 ihren Fortschritten beschäftigte. I m Drucke  
 hat K., außer zahlreichen kleineren Auf-  
 sätzen im obengenannten Fachblatte, selbst'  
 ständig erscheinen lassen: „^/s/ian?/ ?6-  
 d. i. Einige Blicke auf den ungarischen  
 Ackerbau (Pesth 4837); — „.T  
 ", d. i.  
 Die Schäfer und einiges die Schafzucht  
 auf der Herrschaft des Grafen L. Karolyi  
 Betreffende (ebd. 1838); —  
 s TNS^z/sH tsnT/eisissFnsH /ö's^vsz") d. i.  
 Welche Merino-Schafe bringen jetzt den  
 größten Nutzen und welche Regeln sind  
 bei ihrer Fortpflanzung zu beobachten?  
 (ebd. 1840; — „ K aM /<55s«FHS2s?6s  
 /iasonö/7- es a F s a s ^ « , d. i. Selbst«  
 Verwaltung der Güter, Pacht und Ge-  
 winn (ebd. 1841). Die ungarische Landwirthschafts.  
 Gesellschaft und die ungar.♀  
 24 KlauM  
 Akademie der Wissenschaften, letztere im  
 Jahre 4833, haben K. unter ihre Mitglieder

aufgenommen und als er leider  
in vollem Mannesalter starb, sein An-  
denken in ihren Sitzungen gefeiert.  
Kla35 KI» F22äk, d.i. Der ungarische Land'  
wirth (PM, schm. 4«.) Jahrq, 1860, Nr. 10:  
Zebenöskizze lmit Porträt im Holzschnitt). –  
lcötot, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm»  
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
ersten ergänzender Theil (Pesth t83s. Gyuzi^n,  
50.) S. i47. – D^'add Icori iLMsi-etsk  
tnra, d. i. Neues ungarisches Conversations»  
Lexikon (Pesth i852. 8«) Bd. V, S. 106. –  
rskkoi 65 nsm^ekroucli tatlä^Icü!, d. i. Die  
Familien Ilngaruö mit Wappen und Stamiw  
tafeln (Vesth 4860. Moriz Räth, 8".) Bd. V I ,  
S. 270.  
M , Gabriel (ungarischer D e.  
p u t i r t e r . geb. zu Pesth 18. November  
1804). Officierssohn, Bruder  
des Emerich j^s. d. Vorigen^. Machte  
seine Studien in P.'sth und während sein  
Bruder sich auf prakliscde Landwirthschaft  
verlegte und namentlich mit der Schafzucht  
günstige Erfolge erzielte, trieb  
Gabriel national-ökonomische Studien  
und machte sich frühzeitig bei ComitatsWahlen  
und Candidaturen für das ungarische  
Abgeordnetenhaus bemerkbar. Von  
dem Csongrader Comitete in den Landtag  
des Jahres 1843 gewählt, wurde  
er, da Deak auf diesem Landtage  
nicht erschienen war, an dessen Stelle  
der Führer der Opposition, als welcher  
er eine tact. und maßvolle Haltung behauptete.  
Der geistreiche Verfasser der  
„Neuon Croquis aus Ungarn" schreibt  
damals über ihn: „ K l a u z ä l besitzt  
nicht daS Genie Deak ^ eu macht keine  
Ansprüche ein ungarischer Moses zu sein,  
er hat aber den rechtlichen biederer Cl)a>  
rakler Deak's, er hat dessen Loyalität,  
dessen Bescheidenheit..... er ist eine  
edle Erscheinung, die immer eine schöne  
Stelle in jedem constitutionellcn Lande  
einnehmen würde". Diese Ansicht über  
ihn war die herrschende, als die März.  
tage über Ungarn hereinbrachen. I n da6  
erste Ministerium, welches Ludwig Graf  
B a t t h y a n y gebildet (er selbst Premier.  
Sz6ch6nyi Conununicationen, Epter»  
! hä.z y Aeufßeres, E ö t v ö s Cultus. S z emere  
Inneres, Deak Justiz), trat K.  
als Minister des Handels, der Industrie  
und deS Ackerbaues und bekleidete somit  
einen Posten, der in jenen stürmischen  
Tagm völlig überflüssig war und dessen  
Vertreter als solcher zu einer eigentlichen  
Wirksamkeit gar nicht gelangen konnte.  
Er war sparsam mit Reden; als Nationalökonom  
halte er ausgerechnet, daß  
in der Reichsversammlung zu Frankfurt  
a. M. jedes im Sommer 1848 gespro«  
chene unnütze Wort dem deutschen Volke  
dreißig und sieben Kreuzer gekostet habe.

Von der Ministerbank sprach er nur einige Male und zwar in den Debatten über das Elementarschulgesetz, bezüglich der Branntweinsteuer, in der Zollfrage und anlässlich der Postreform. Mit dem Sturze des ersten Ministeriums fiel natürlich auch K. und verschwand von dieser Zeit an von dem Schauplatze des öffentlichen Lebens. Erst im Jahre 1861 tritt er wieder in den Vordergrund, als er im Wahlbezirk Szegedin in das ungarische Abgeordnetenhaus gewählt wurde.

In derselben sprach er in der bedeutenden Debatte, ob die Rückantwort an den König in Form eines Beschlusses oder einer Adresse zu erstatten sei. Man vergleiche über diesen Gegenstand die Biographie des Paul I. ä. m. b. o. r. im Bde. X. S. 60<sup>^</sup>, in der 27. Sitzung des Repräsentantenhauses (am 22 Mai 1861) für die Adresse. Mit tüchtiger parlamentarischer Befähigung verbindet

AlauM KlauM K. ein nicht gewöhnliches Wissen, eine bedeutende, dabei höchst originelle Rednergabe. Zu einer wirklich ersprießlichen Wirksamkeit würde er aber nur in den Tagen goldenen Friedens gelangen können, denn er ist kein Schreier, um zu prunken und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, er ist ein Redner, der für Alles was er spricht, bereits die That in's Auge gefaßt hat, er ist ein Mann der vollendeten Praxis, der eben zugleich ein tüchtiger Redner ist.

Der Ungar. Herausgegeben von Hermann Klein (Pesth. 4<sup>^</sup>.) I. Jahrg. («842). Nr. 3<sup>'</sup>.>: „Öffentliche Charaktere Ungarns. I I. Gabriel Klauzal". — Ungarns politische Charaktere. Gezeichnet von F. N. (Mainz 1851. I. G. Wirth Sohn. 8<sup>"</sup>.) S. 152. — Zur Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes. Authentische Berichte (Leipzig 1831. Arnold, 8<sup>°</sup>.) Bd. I, S. 107. — Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850. Heckenast, 8<sup><</sup>.) Bd. I, S. 230. — Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden. Statuen und Medaillen (Leipzig, I. I. Weber, Fol.) Bd. I I, Sp. 49. — Neue Croquis aus Ungarn (Leipzig 1844, Hirschfeld, kl. 8<sup><</sup>.) Bd. I I, S. 247—251. — Der ungarische Reichstag 1861 (Pesth 1861. Carl Osterlamm. 8<sup>"</sup>.) Bd. I, S. 280. — Verhandlungen des österreichischen Reichstages 1848 (Wien. Staatsdruckerei. 4<sup>"</sup>.) Bd. I I, S. 646. — I. a. b. l. c. a. r. i. s. m. s. i. - s. t. o. k. t. ä. r. a, d. i. Neues ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth. Heckenast, 8<sup><</sup>.) Bd. V, S. 107. — Porträt. Lithographie in der ungarischen illustrierten Zeitung: „<sup>^</sup> 2 or-22<sup>^</sup>3 tükro" 1863, Nr. 5. — KlauM's politischer Standpunkt. Dieser ist mit Ruhe und

Klarheit in seiner Rede ausgesprochen, mit welcher er Dea l ' s Antrag, an den König eine Adresse zu richten, unterstützt Die Hauptmomente seiner Rede sind: Als Ursache der dem Lande Ungarn seit <527 zugefügten Rechtsverletzungen erblickt er nicht die Inoivi« dualität der einzelnen Fürsten, sondern findet sie nur in dem unbeschränkten RegierungS» systeme, und in denjenigen, welche dem Throne zunächst, um nichts von ihrer Macut aufzu« geben, diesen Absolutismus mit allm eroenk« lichen Mitteln stützen. Die an den Beilegten vollstreckten Urtheile finde er nicht nur ti>f< bedauerlich, sondern völlig rechtswidrig und Ungarns Geschichte biete in ähnlichem Falle ein anderes Beispiel dar. Als im Jahre 1670 unter Kaiser Leopold I. anlässlich der trau» rigen Ereignisse in W'en und Wiener«Neustcwt auch gerichtlich eingeschritten wurde, ließ die kaiserliche Regierung die Sache im Auslande durch Rechtsgelchrte prüfen, durch diese ein Urtheil fällen und noch darüber das Gutachten einiger Universitäten einholen. Jetzt aber wurden von Militärgerichten, denen alle Kenntniß des Privat« und öffentlichen Rechtes gr» bricht, die Urtheile gefällt. – I n allen übrigen Erörterungen behandelt er nur volkswirth« schaftliche, das Verhältniß Oesterreichs und Ungarns betreffende Fragen, als die Vernich» tung der 64 Millionen ungarischer Banknoten; den Verkauf der Eisenbahnen an Fremde, wo» durch dor größte Theil der Erträgnisse dieser Bahnen nach dem Auslande stieß, von wo deren Rückfluß kaum jemals gehofft werden kann; die österreichischen Handelsverträge; die in Ungarn eingeführten Arten indirecter Steuern; ferner die im Lande zu ungeheurer Höhe gesteigerten directrn Steuern; über alle diese Punkte spricht K ohne Leidenschaftlichkeit mit der vollen Sach« und Fachtenntniß des Mannes, dessen vorangegangenes Lebm volkswirthschaftlichen Studien gewidmet war. – Zum Schlüsse spricht er die Alisicht aus, die Ungarn können ohne auf ihre ge>etzliche Un» abhängigteit und Selbstständnoigkrit zu uerzich» ten, an dem durch das Patent voin 2<». Fe» bruar gebildeten Reichsrathe nicht theilnehmen. Was die Abdication des Königs Ferdi» nand V. betrifft, so ist wohl dieselbe nicht in gesetzlicher Form erfolgt, jedoch wäre Se. Majestät zu vittrn, diesen Formfehler gut zu machen. Aus dem Umstände aber, daß nach der Thronbesteigung des Kaisers Franz Io» se p h der Landtag in der Frist von längstens sechs Monaten nicht zusammenberufen wor< den, die Folgerung zu ziehen, daß die Nation dasjenige, was sie verlange, statt in Form einer Adresse, in jener eines Beschlusses aus, spreche, gegen einen solchen Vorgang weift die Geschichte selbst Beispiele auf. I n der pragmatischen Sanction erkenne er einen zweiseitigen, beide Theile, König und Na< tion gleichmäßig bindenden Vertrag, den auch die geschehene Eroberung des im Kampfe

besiegten Landes nicht zu alterirn im  
 Stande jvi.♀  
 Kledeck 26 Alebeck  
 Kleleck. Wilhelm Freiherr (k. k. General-  
 Feldzeugmeister und Commandeur  
 des Maria Theresien-Ordens,  
 geb. zu Losdon in Iiefland im Jahre  
 1729. gest. zu Guns in Ungarn 4. Juni  
 1811). Trat jung in ein k. k. Kürassier-  
 Regiment als Cadet ein, von welchem er  
 als Fähnrich in ein Infanterie-Regiment  
 kam und in demselben stufenweise zum  
 Major vorrückte. I m Jahre 177!,  
 43 Jahre alt, wurde K. Oberst des  
 Warasdiner - Kreuzer Grenz» Regiments;  
 am 21. April 1779 General-Major, im  
 November 1788 Inhaber des Infanterie-  
 Regiments Nr. 14, am 9. Octo«  
 ber 1789 Feldmarschall-Lieutenant und  
 am 1. Juni 1796 bei der auf sein  
 Ansuchen erfolgten Uebersetzung in den  
 Ruhestand Feldzeugmeister. K l e b e c k,  
 einer der herzhaftesten und tapfersten  
 Krieger der kaiserlichen Armee, hat sich  
 bei mehreren Anlässen in hervorragender  
 Weise ausgezeichnet. So am 14. Sep.  
 tember 1778 bei der Verfolgung des  
 von Iohannesbad in Schlesien zurückgedrängten  
 Feindes, welcher bei dieser  
 Gelegenheit großen Verlust erlitt. Am  
 9. November o. I . erhielt er vom Feld«  
 marschall. Lieutenant W u r m s e r den  
 Befehl, das Thadden'sche Regiment bei  
 Dittersbach zu überfallen. K., damals  
 Oberst, ging mit zwei Bataillonen seines  
 Regiments und drei Divistonen Huszaren  
 an die Ausführung dieses Befehls. Obwohl  
 nun sein Anmarsch durch einen  
 Zufall entdeckt und überdieß zwei Colonnen  
 durch Boten irregeführt wurden,  
 der Feind also vor Ankunft der Unseren  
 bereits alarmirt war, so hatte doch K.  
 den Ueberfall glücklich ausgeführt, den  
 Obersten des Thadden'schen Regiments  
 und 100 Mann gefangen und 8 Fahnen  
 erobert, überdieß waren 130 Feinde todt  
 und verwundet auf dem Platze geblieben.  
 K. erhielt aus diesem Anlasse in der  
 12. Promotion (vom 13. Februar 1779)  
 das Ritterkreuz des Maria Theresien-  
 Ordens. I m zweiten Türkenkriege, als  
 Brigadier in der Hauptarmee eingetheilt,  
 erwarben ihm seine Umsicht und Bravour  
 das besondere Vertrauen L o u d o n ' s .  
 Bei Berbir befehligte K. die Avantgarde,  
 mit welcher er den Brückenschlag ober»  
 halb Berbir deckte, der Erste auf der  
 feindlichen Seite gegen die Festung vor«  
 rückte, hier festen Fuß faßte, so daß  
 unter seiner Deckung die angeordneten  
 Schanzarbeiten ausgeführt wurden. Als  
 er darauf mit seiner Brigade zu der  
 unteren Brücke bei Nieder »Varos com»  
 mandirt wurde, und bei Ausführung der

Tranchse durch einen Sturz vom Pferde eine Quetschung des Armes erhielt, harrete er, sein Leiden nicht beachtend, aus, bis die Einnahme von Berbir erfolgte, und nun erst war er auf die Heilung seines übel zugerichteten Armes bedacht. Als im November 1788 das Armeecorps nach Syrmien marschirte, zeichnete sich K. bei mehreren Anlässen aus, und zwar bei der ersten Ueberschiffung der Avantgarde von Bolievicz nach Ostrusnicza. bei der Fortsetzung des Marsches gegen Belgrad und bei der Bedeckung der von Loudon unternommenen Hauptrecognition. Bei dem am 30. September 1789 auf Belgrad ausgeführten Sturme aber führte K. die erste Colonne gegen den gefährlichsten Theil der Stadt, an welchem nämlich zwei noch nicht demontirte feindliche Batterien waren, drang mit seiner Truppe durch mehrere von dem Feinde hartnackig vertheidigte Gassen bis zur Esplanade der Festung vor, und wirkte durch seine Tapferkeit wesentlich zum glücklichen Erfolge mit. Indem er in Anerkennung dieser Waffenthat zum Feldmarschall-Lieutenant befördert wurde, erhielt er auch noch in der 19. Promotion (vom 21. December d. I.) das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens. Die wenigen Friedensjahre, welche dem letzten Türkenkriege folgten, benutzte K. zur Pflanzung seiner durch Wunden und Kriegsstrapazen stark geschwächten Gesundheit. Als 1794 der Krieg mit Frankreich ausbrach, kam K. zur Armee in den Niederlanden und erhielt das Commando der Festung Mastricht, welche zu halten jedoch nicht in seiner Macht lag. Sein körperliches Leiden nöthigte ihn nun, sich 1796 in den Ruhestand zurückzuziehen, den er noch 13 Jahre zu Güns genoß, wo er im Greisenalter von 82 Jahren starb. K. selbst war unvermählt; den ihm als Maria Theresien-Ritter statutenmäßig gebührenden Freiherrnstand gelang es ihm mit kaiserlicher Gnade auch für seinen Bruder Karl Otto zu erwerben, welcher als Erbgrundherr und Ordnungsrichter des Wenden'schen Kreises in Liefland lebte.

Freiherrnstands » Diplom vom 22. Juni 1799. — Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon (Wien 1850 u. f., gr. 8.) Bd. III, S. 547. — Hirtenfeld (I.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei, gr. 8.) S. 219. 256. 1731, 1733. — Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild. 1 und 4: in Roth acht kreuzweis gelegte gespitzte blaue, mit Silber eingefasste Fähnlein an goldenen Stangen mit silbernen Lanzenspitzen; 2 und 3: in Blau ein auf grünem Grunde einwärts ge-

stellerter, graubürtiger wilder Mann mit einem grünen Kranze um das Haupt und die Lenden, mit in die Seite gestemmter Linken, während die Rechte einen Kolben zum Streite schwingt. Herzschild: I n Silber auf einem schräg« rechts liegenden stumpfen Ast von natürlicher Farbe eine rechtsschauende Krähe von natürlicher Farbe. Den Schild bedeckt die Freiherrenkrone, auf welcher drei gekrönte Turnierhelme ruhen. Aus der Krone des rechten Helms wächst mit der oberen Hälfte der in 2 und 3 beschriebene wilde Mann hervor; auf der Krone des mittleren schwebt auf dem Aste zwischen zwei mit den Sachsen einwärts gekehrten, vorn oben weiß, unten roth, hinten oben roth, unten weiß abgetheilten Adlerflügeln die Krähe des Herzschildes; auf der Krone des linken Helms stehen aufrecht die in 1 und 4 beschriebenen acht Fähnlein. Helm decken. Die des rechten Helms roth mit Gold, die des mittleren schwarz mit Silber, jene des linken Blau mit Silber belegt. Schildhalter. Zur Rechten ein goldener Löwe, zur Linken ein goldener Greif, beide einwärts sehend. Klelielsberg Freiherr zu Thumburg, Johann Nepomuk Graf von (k. k. General der Cavallerie und Ritter des Maria Theresien-Ocdens, geb. zu Szoboszlo in Ungarn 30. Jänner 1772, gest. zu Theresienstadt i . Juni 1841). Sohn des Grafen Prokop Sigismund aus dessen Ehe mit Maria Iosepha Gräsin Ugarte. Sein Vater (gest. 17. Jänner 1819) war Generalmajor, und mit dessen Gestattung trat Graf Johann als Cadet in das Dragoner-Regiment Modena, wo er in kurzer Zeit Lieutenant wurde. Im Jahre 1789 war K. Oberlieutenant, und als 1793 das Wurmser'sche Huszaren-Freicorps errichtet wurde, kam er in dasselbe als Rittmeister und focht alle Feldzüge bis zum Lüneviller Frieden mit. Im Juli 1797 wurde er zum Major befördert, später zu Liechtenstein-Huszaren übersetzt, von wo er als Oberst zu Erzherzog Karl nach Italien kam. Im Jahre 1809 wurde er in Folge seines ausgezeichneten Verhaltens vor dem Feinde zum Generalmajor befördert; 1813 wurde K. Feldmarschall-Lieutenant, 1813 Inhaber des Ulanen-Regiments Nr. 4; im December 1831 General der Cavallerie und zu gleicher Zeit Commandirender in Mähren und Schlesien, einige Jahre später wurde er Gouverneur der Festung Theresienstadt. als welcher er, 69 Jahre alt, starb. Als Soldat gab K. bei verschiedenen Gelegenheiten nicht nur Proben seltener Entschlossenheit und Tapferkeit, sondern bekrundete auch als Führer größerer Truppenkörper in entscheidenden Augenblicken selbstständiges Urtheil. Umsicht

und Klugheit im Handeln. Schon bei Vertheidigung des Postens bei Killstadt, dann im Jahre 1794 bei Rheingenheim und bei der Belagerung von Kehl, wie auch 1797 in der Schlacht bei Stockach, wo er verwundet wurde, zeichnete sich K. durch seine Tapferkeit aus. Im Jahre 1803 Oberst bei Erzherzog Karl-Uhlanen. that er sich an der Spitze seines Regiments bei Caldiero, 1809 bei Landshut hervor. Im Mai letztgenannten Jahres, bereits General-Major, befehligte er eine Cavallerie-Brigade im 3. Armeecorps. Bei Wagram, Hollabrunn und Znaim erscheint K. unter den Helden des Tages. Besonders bei dem Rückzugsgefechte bei Hollabrunn und Schöngrabern (10. Juli 1809) bewährte sich auf das Glänzendste K.'s Entschlossenheit und Führertalent. Das 3. Armeecorps war auf dem Rückzuge nach Znaim begriffen, während der Feind demselben in rascher Verfolgung nachsehte. Der Feldzeugmeister Fürst Reuß nahm seine Stellung in zwei Treffen hinter dem Dorfe Grund. Klebelsberg führte die aus leichten Truppen: 2 Cavallerie-Regimentern, 2 Jäger » und einem Gradiscaner Bataillone bestehende Nachhut. Vor Schöngrabern aufgestellt, unterhielt er durch ausgesandte kleinere Abtheilungen rechts die Verbindung mit dem von Krems über Meißau zurückgehenden Feldmarschall-Lieutenant Schusteckh, links in der Richtung nach Mailberg zu, besetzte ferner Schöngrabern und stellte kleinere Posten hinter diesem Orte und hinter Hollabrunn auf. Gegen 9 Uhr Morgens begann sich vor Hollabrunn eine starke französische Cavallerie-Colonne mit 16 Kanonen zu entwickeln, welcher als Unterstützung ein Theil des Corps des Marschalls Massena folgte. 3300 Mann Infanterie und beiläufig halb so viel Reiter brachte der Gegner in's Gefecht, welches die Reiterei eröffnete. Rittmeister Franz Ludwig Bigot von Saint-Quentin, mit 2 Schwadronen Blankenstein's Husaren hinter Hollabrunn aufgestellt, warf die feindlichen Reiter zurück. Nun griff die feindliche Infanterie das Dorf Schöngrabern an, wo Klebelsberg das Jäger-Bataillon Baroni postirt hatte. Die Jäger hielten so lange Stand, bis der Ort, von den feindlichen Haubitzen angezündet, in hellen Flammen stand. In diesem Augenblicke begann Klebelsberg mit seiner ganzen Infanterie und Cavallerie die Bewegungen. Nach dem Wechsel des Terrains beide aufstellend und je nachdem im Gange des Gefechtes es nöthig wurde, sie absendend, besetzte er die Höhe hinter dem Dorfe Grund, welche mittlerweile Feld-



zeugmeister Fürst Reuß verlassen, der seinen Rückzug über Guntersdorf, Ietzelsdorf nach Znaim fortgesetzt hatte. Diese Stellung behauptete K. so lange, bis das 3. Armeecorps das Defilse vor Guntersdorf passirt hatte und sich Ietzelsdorf näherte. Bisher waren K.'s Truppen gut postirt, nun aber mußten sie eine theilweise flache Gegend durchziehen. Der Feind, davon Nutzen ziehend, suchte die rechte Flanke zu umgehen, mußte aber sein Vorhaben, da die Unseren Massen formirten, alsbald aufgeben, und durch eine geschickte umsichtige Führung hatte K. mit seiner Infanterie und Cavallerie unter beständigen Gefechten mit einem überlegenen Feinde, Ietzelsdorf erreicht. Bei dieser Gelegenheit hat namentlich Oberst Heinrich Graf Hardegg M d . V I I , S. 333<sup>^</sup> sich ausgezeichnet. Nun hörte<sup>?</sup> Alebelsberg 29 Alebelsberg die Verfolgung des Feindes auf und K. konnte mit seiner Nachhut dem 8. Armee<sup>»</sup> corpS ungehindert nachrücken. Letzteres hatte um 11 Uhr Nachts die Brücke bei Znaim überschritten und auf dem äußersten rechten Flügel an der Thaya vorwärts der Stadt seine Stellung genom<sup>»</sup> men. So hatte der Graf den ganzen Tag unter heftigem Gefechte, ununterbrochenen hartnäckigen Angriffen eines überlegenen Gegners den Marsch ausgeführt, > unbedeutenden Verlust an Leuten erlitten und den Zweck, den Rückzug des o. Armeecorps zu sichein, erreichen helfen. Nicht nur durch Ernennung zum General'Major, sondern mit Armeebefehl vom 24. October auch durch Ver<sup>«</sup> leihung deS Ritterkreuzes deS Maria Theresien-OrdenS wurde K. ausgezeich<sup>«</sup> uet. I m Feldzuge dcS Jahres 4813 bereits Feldmarschall'Lieutenant. befeh<sup>»</sup> ligte K. die 2. Division des Kürassier-Corps Nostiz. focht mit demselben bei Dresden und Leipzig, kam, nachdem der Rhein überschritten war. zur ersten, unter Bubna's Kommando stehenden Colonne und erhielt den Oberbefehl über alle am rechten Rhone«Ufer stehenden Truppen. I n Frankreich hielt er das Iuralandchen besetzt, verfolgte den Ge<sup>«</sup> neral M a r c h a n d bis nach Rumilly und besetzte ohne Kampf am 29. März 1814 Chambery. I m Jahre 1813 übernahm K. das Kommando einer Division leich<sup>»</sup> ter Truppen im 2., von dem Fürsten H o h e n z o l l e r n befehligten Armee<sup>»</sup> corps, schloß Straßburg ein und bestand einige kleinere Gefechte, worauf er zwischen dem Rhein und dem bei Straßburg gelegenen Dorfe Fegersheim Stellung nahm. Damit endet K.'a Verwendung in der KriegSperiode; der späteren, in dem darauf folgenden Frieden, wurde bereits

gedacht. Der Graf war (seit 19. Mai 1806) mit Anna Gräfin Pejacsevich (geb. 9. Juli 1783, gestorben) vermalt, aus welcher Ehe das gegenwartige Haupt der Familie. WenceSlauS Graf K leb e l s b e r g (geb. 13. März 1809), zur Zeit unvermalt. Oberst in der Armee und vormals Dienst-Kämmerer Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog F e r d i n a n d Este IV, S. 86^ abstammt.

H i r t e n f e l d ( I . ) . Der Militär. Maria There» sien«Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, gr. 8<>.) S . W48 u. t?47. – Oesterreichisches M i l l i t ä r - K o n o e r s a » t i o n s . L e x i k o n (Wien 1830 u. f.. gr. 8<>.) Bd. I I I , S. .»48 snach diesem wäre K.. da es ihn !841 im Alter von 72 Jahren gestorben sein läßt. im Jahre t769 geboren). – Zur Genealogie der Vrasch von Alebelsberg. Die Grafen K l e d e l s b e r g entstammen einem älteren Geschlechte, das von einigen Genea» loaen für ein böhmisches angesehen wird. Nun ist es wohl seit ein paar Jahrhunderten in Böhmen ansässig, aber im gräflichen Diplom des M a x i m i l i a n Zambert vom 29. De. cember 1733 wird ausdrücklich auf ihren tiro» lischen Ursprung hingewiesen, indem es dort heißt, „daß ihm wegen seines alten, in Tyrol situirten und von seinem Geschlechte nnoch possedirten Stammhauses Tdumbberg das Prädicat Freiherr zu Thumbberg beygeleget wird“, und in der That, eine gleichnamige Familie, welche wie die gräfliche Klebels» derg von T h u m b ü r g sich schreibt, blüht noch zur Stunde in Tirol, und wurde erst in diesem Jahrhunderte ein Christoph Ritter vonKlebelsberg mit Allerh. Entschließung vom 27. October 1829 in die Tiroler ständi» schen Adelsmatrikel aufgenommen. Was die gräfliche Familie betrifft, so erhielt ein 2eonhard K. im Jahre 1530 uon Kaiser K a r l V . den rittermäßigen Reichsadelstand ;der Oberst» Wachtmeister zu Pferd J o h a n n Ulrich von K l e b e l s b e r g am 28. Mai 1660 das Inco« lat für Aöhmen sammt den Nebenländern, und eben derselbe mit Diplom vom 23. No» vember t669 den Freiherrnstand; 33 Jahre später brachte Franz N i k l a s Freiherr von K. den Grafenstand in die Familie, der ihm mit Diplom vom 23. December t?03. seinem Bruder M a x i m i l i a n L-antbert aber mit Diplom vom 29. December N33 verliehen wurde. Die gräfliche Familie ist also allem♀ Mebelsberg Klebelsberg

Anscheine nnch nur ein Zweig der ursprüng/ lich aus Tirol stammenden K., welcher sich in Böhmen seßhaft und durch verschiedene in Kriegs« und Staatsdienst (wie es im Diplom heißt: toFa ot 2230) erworbene Verdienste hervorgethan hat. Muellen. 2) Sandschristliche. Böhmisches I n c o l l a t , verliehen dem Oberstwachmeister zu Pferd Johann Ulrich von K. mit Urkunde vom 28. Mai 1660. – Freih errnstands<Diplom, ver»

liehen dem I o h a n n U l r i c h von K. 23. November  
 1669. – G r a f e n stands-Diplom,  
 verliehen dem Franz Niklas Freiherrn von  
 K. 23. December 1702. – Grafenstands«  
 D i p l o m , verliehen dem M a r i m i l i a n  
 Lambert Freiherrn von K. 29. December  
 1733. – Aufnahme des Christoph Ritter  
 von K. in die Tiroler ständische Adelsmatri«  
 kr! mit Urkunde vom 27. October 1829. –  
 b) Gedruckte. Historisch»heraldisches  
 Handbuch zum genealogischen Taschenbuche  
 der gräflichen Häuser (Gotha 1835, Iustus  
 Perthes, 32".) S. 420. ^Daselbst heißt es:  
 „Kaiser Leopold I. ertheilte der Familie  
 laut Diplom ääo. 23. December 1702 den  
 Grafenstand. Mit dieser Würde w i r d zuerst  
 genannt M a x i m i l i a n Lambert Graf  
 u. s. w." Das ist falsch; mit dieser Würde  
 wird zuerst genannt Franz N i k l a s , denn  
 sein Bruder M a x i m i l i a n Lambert  
 wurde volle 31 Jahre später. 1733, Graf.) –  
 Knesch ke (Ernst Heinrich Prof. Di-.). Deutsche  
 GrafeN'Häuser der Gegenwart (Leipzig 1852,  
 T. O. Weiael. 8°.) S. 444. – Schönfeld  
 (Ignaz Ritter von). Adels'Schematismus des  
 österreichischen Kaiserstaates (Wien 1824.  
 Schaumburg u. Comp.. 8".) I . Jahrg. S. 209.  
 – Gothaischeö genealogisches Taschenbuch  
 der gräflichen Häuser (Gotha,  
 Iustus Perthes, 32°.) 37. Jahrgang (1864),  
 S. 435. ^Daselbst der heutige Familienstand  
 der gräflichen Linie. Die Tiroler Linie ist  
 nirgends ersichtlich.) – Denkwürdige Sproßen  
 der Familie Klebtslberg. 1. Franz Graf K.  
 (geb. 24. Juli 1774. gest. 28. December 1837).  
 Nachfolger des Michael Grafen Näd as dy  
 in der Stelle des Hofkammer-Präsidenten  
 (jcht Finanzminister), von welchem Posten ihn  
 im Jahre 1835 Baron von Eichhof ablöste.  
 Des Grafen (am 25. April 1843 geschlossene)  
 Ehe mit Amalie gebornen Freiin von BrästgKe,  
 verwitweten Freifrau von Levetzov, ist kinoer«  
 los geblieben. s^V ehse (Eduard v r . ) , Ge»  
 schichte des österreichischen Hofes und Adels  
 und der österreichischen Diplomatie (Hamburg  
 1852, Hoffmann und Campe. 8«.) Theil X,  
 S. 63.) – 2. Franz Niklas Graf von K.,  
 welcher in der zweiten Hälfte des 17. und in  
 der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte;  
 Franz Niklas war ein tapferer Kriegs»  
 mann, welcher in den damaligen Kriegen  
 Oesterreichs gegen Frankreich, dann gegen die  
 Türken, namentlich bei der Eroberung von  
 Ofen sich ausgezeichnet hat. Später zum Kreis»  
 hauptmann ernannt, bewährte er sich auch auf  
 diesem Posten durch Umsicht und Thätigkeit  
 und wurde in Anerkennung seiner Verdienste  
 mit Diplom vom 23. December 1702 in den  
 Grafenstand erhoben, wonach die Angabe  
 Kneschke's, welcher zufolge der um volle  
 30 Jahre später gegrafte M a x i m i l i a n K.  
 der erste Graf des Hauses K. wäre. zu bcrich»  
 tigen ist. – 3. Hieronymus von Klebels«  
 berg zu Thu m bürg (gest. zu Innsbruck

7. December 1862). Ein Sproß der nichtgräflichen, in Tirol blühenden Linie. Hieronymus trat nach beendeten Studien in den Staatsdienst, in welchem er die Stelle eines Oberlandesgerichtsrathes und seit 1861 auch die des Landeshauptmanns in Tirol bekleidete. Schon im Jahre 1848 wurde K. im Lande Tirol in den österreichischen Reichstag gewählt, war in demselben im Finanzausschusse thätig und hielt in der 91. (39. Kremsierer) Sitzung (am 21. Februar 1849) bei der Berathung über §. 13 der Grundrechte, welcher die Religionsfreiheit festsetzt, die denkwürdige Rede, worin er auf Grundlage einer mit 125.000 Unterschriften versehenen Petition aus Deutsch-Tirol bittet, der Reichstag möge in Religionssachen zu Gunsten dieses Landes eine Ausnahme machen und entscheiden, daß in Tirol die Oessentlichkeit des Cultus nicht für jede, sondern nur für die katholische Religion gestattet werde. Nach der Auflösung des Reichstages kehrte er in seine Heimat und zu seinem Amte zurück, und trat wieder in den Vordergrund, als ihm 1861 durch Ernennung zum Landeshauptmann die Führung im Landtage anvertraut wurde. Sein Nekrolog rühmt ihn „als einen Mann, mit den Bedürfnissen und Verhältnissen Tirols wie wenige vertraut, als einen aufrichtigen und warmen Freund des Landes, als einen Mann von heller und tiefer Einsicht, von umfassenden und gründlichen Kenntnissen, gepaart mit einer seltenen Gediegenheit und Unabhängigkeit des Charakters, dessen Festigkeit und Unparteilichkeit allgemein anerkannt war“. Bei dem von dem Bischöfe Vincenz Gasser (Bd. V, S. 95; Klebelsberg Bd. X I , S. 413) eingebrachten, die Glaubenseinheitsfrage in Tirol betreffenden Antrage warf man K. vor, nicht mit der nöthigen Entschiedenheit den Rechtsstandpunkt vertreten zu haben. Er fiel als ein Opfer seiner Berufstreue, indem er sich zur Herstellung seiner schon seit längerer Zeit schwankenden Gesundheit die dringend gebotene Erholung nicht gönnen wollte. Das ganze Land betrauerte seinen Verlust. <sup>^</sup> I n n s b r u c k e r Nachrichten 1862. Nr. 282 u. 283. — Verhandlungen des österreichischen Reichstages nach der stenographischen Aufnahme, 1848 (Wien. Staatsdruckerei, 4.) Bd. I I , S. 776; Bd. I V , S. 504; Bd. V, S. 52, 56, 173 Rede anläßlich des §. 13 der Grundrechte über die Religionsfreiheit), 333. — Fremden. B l a t t (Wiener Journal) 1862. Nr. 338. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1862. Nr. vom 13. December und Abendbl. Nr. 337.) — 4. J o h a n n Nepomuk Graf von K.. General der Caobatterie l^s. die besondere Biographie S. 27). — 5. J o h a n n Ulrich Freiherr von K. lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Ueber 30 Jahre hat er dem Erzherzogthum Kriegsdienste geleistet, in den Schlachten bei Wolfenbüttel. Leipzig, Iankau durchgegangen

sönliche Tapferkeit sich hervorgethan und in letzterer dem Feinde eine Standarte entrissen. Bei Schweinfurt nahm er den schwedischen Obersten Peter Andersohn gefangen. Nicht mindere Bravour bewies er bei der Belagerung Prags durch die Schweden, später bei Stettin in Pommern und bei Parkan und Neuhausl in Ungarn. K l . bekleidete zuletzt die Stelle eines Oberstlieutenants im Regimente Lothringen. I n Anerkennung seiner ausgezeichneten Kriegsdienste wurde er mit Diplom vom 23. November 1669 in den Freiherrnstand erhoben und ist der erste Freiherr im Geschlechte K l e b e l s b e r g . — 6. W i l - helm Graf K. (geb. zu Madierbelky in Siebenbürgen am 15. Juni 1763, gest. im Mai 1852). Sohn des Grafen Wenzel K.. k. k. Rittmeisters (gest. 26. Februar 1814). aus dessen Ehe mit M a r i a E l i s a b e t h geb. C o l l a r d von Metzker. 17 Jahre alt, trat er in die kais. Armee, focht bei Valenciennes, Cambray, vor La Quesnoi, bei Rouvroy, wo er verwundet wurde, dann unter Clerfayt in Flandern, wo ihm eine Kugel den Fuß durchbohrte, dann bei Hohenlinden, wo er abermals schwer verwundet ward und seiner Wunden wegen 1805, nach 23 Dienstjahren, mit Majorscharakter in Pension trat. Als aber der Krieg im Jahre 1800 wieder begann, litt es ihn nicht länger und er trat wieder in die Reihen des Heeres und wohnte den Schlachten bei Aspern, Deutsch-Wagram und Znaim bei. Für sein wackeres Verhalten erhielt er am 1. Juni 1810 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Noch machte er die Feldzüge der Jahre 1813 und 1814 gegen Frankreich mit, und war er der Erste, durch den die Reorganisierung der Landwehr-Bataillone in's Leben trat und welche er bei dem Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer selbst vornahm. Nach 31-jähriger Dienstzeit trat er im Juni 1831 in den Ruhestand, den er noch volle 31 Jahre genoß und als Greis von 88 Jahren zu Prag verschied. 1. Oesterreichischer Soldatenfreund. Zeitschrift für militärische Interessen (Wien. gr. 4".) V. Jahrg. (1832). Nr. 69, S. 289. — Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild. 1 u. 4: in Silber drei schrägrechte rothe Balken; 2 u. 3: in Roth ein schrägrechter silberner Balken, in welchem hintereinander drei rothe Pfeile mit zerbrochenen Schaften liegen. Herzschild. Senkrecht getheilt; rechts in Roth auf dem Grunde zwei mit einem weißen Kopfbund bedeckte Türkencöpfe, auf welchen mit beiden Füßen ein links gekehrter, zum Sprunge bereiter silberner Greif mit geschwungenen Flügeln, ausgeschlagener rother Zunge und unter den Füßen gewundenem Schweife steht; links in Gold auf grünem Hügel zwei dreiblättrige grüne Blätter, die mit ihren sich kreuzenden Stengeln gegen einander gebogen sind. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des rech-

ten Helms wächst der links gekehrte silberne, in den vorderen Krallen zwei Türkenköpfe haltende Greif aus dem rechten Felde des Herzschildes; aus der Krone des mittleren Helms erhebt sich zwischen zwei mit den Sachsen nach innen gekehrten, mitten quer, und zwar rechts oben golden, unten schwarz, links oben roth, unten silbern abgetheilten Adlerflügen eine Jungfrau mit wallenden goldenen Haaren, goldener Krone auf dem Haupte, ohne Arme und Füße, in langem rothen Rocke, mit einer ungarischen Binde um die Hüften; auf der Krone des linken Helms erheben sich drei Pfeile, und zwar einer senkrecht über zwei sich kreuzende, alle mit nach oben gerichteten Spitzen gestellt. (Die Wappenbeschreibung im Diplome erwähnt nichts von einem rothen Bande, mit welchem diese drei in Form eines Andreaskreuzes angelegten Pfeile zusammengebunden sein sollen,\*)

Alder 32 Kleber wie es in Kneschke's Beschreibung dieses Wappens steht.) Helm decken. Die der bei den äußeren Helme roth mit Silber, die des mittleren schwarz mit Gold.

Kleber, Johann Baptist (französischer General, geboren zu Straßburg 9. März 1733. ermordet zu Kairo 14. Juni 1800). Kleber, der nachmalige berühmte französische General, hat unter eigenthümlichen Umständen die militärische Laufbahn in kais. Diensten begonnen und unter nicht minder eigenthümlichen sie schon nach einigen Jahren verlassen. In Paris wurde 1782 ein deutscher Edelmann in einem Kaffeehause in ein Duell verwickelt. Während er sich nach einem Secundanten umsah, näherte sich ihm ein junger Mann, ein Straßburger, der des deutschen Edelmannes Absicht errathen haben mochte, und bot sich ihm zum Secundanten an. Der Edelmann nahm den Antrag an. Das Duell wurde ausgefochten, und hatte nur eine leichte Verwundung des Gegners zur Folge. Der deutsche Edelmann und sein Secundant wurden aber seit dieser Zeit Freunde, und der Erstere überredete Letzteren, ihn nach Wien zu begleiten. Der deutsche Edelmann war ein Sohn des Staatskanzlers Fürsten Kaunitz. durch dessen Vermittlung der Straßburger eine Zieutenantsstelle im Infanterie-Regimente Kaunitz Nr. 38 des Staatskanzlers drittgeborener Sohn Franz Wenzel war seit 1773 Inhaber des Wallonen-Infanterie-Regiments Nr. 38) erhielt. Das Regiment lag in Luxemburg, wo noch ein zweites Wallon-Regiment, Vierset-Infanterie Nr. 88, jetzt Erzherzog Stephan, stationirt war. Beide Regimenter, im Felde die besten Kameraden. ließen es im Frieden nicht an Neckereien fehlen, die oft einen sehr ernsten Charakter annahmen. Baron

T o r n a c o hatte die Officiere des Regiments Vierset zu einem Mahle singeladen, zu welchem, um allen Hader zu vermeiden, kein Ofsicier von Kaunitz gebeten war. Da wurde während der Mahlzeit von dem Kammerdiener eine von unbekannter Hand gespendete kunstvolle Pastete auf den Tisch gesetzt. Man staunte die schöne Gabe an, endlich machte sich der Hausherr daran, sie zu zerschneiden. Kaum aber hatte er den Deckel der Pastete abgehoben, als sich die Luft im Saale mit dem reinsten Ertracte von ^88a wetiää erfüllte, aus welcher Substanz der Inhalt der Pastete bestand. „DaS haben die Kaunitzer gethan“, erscholl eS wie aus Einem Munde. Man beschloß sich zu rächen. Einer der Gäste, ein Baron F e l s . lud die Anwesenden auf den folgenden Tag zu sich. Wieder erschien eine prächtige Pastete und Alles harrete gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen. Als der Hausherr die Pastete zu tränchiren ansing, flog aus der durch den Schnittentstandenen Oeffnung eine Schaar magerer Spatzen mit rosenrothen Kraglein um den Hals und rosenrothen Stülpen an den Füßen. Rosenroth war die Aufschlagfarbe des Regiments Kaunitz. „Da fliegen sie,, die hungrigen Spatzen von Kannitz“, rief Fels. Donnerndes Gelächter hallte durch die Räume über diese derbe unwürdige Anspielung auf die Kaunitzer. Die Kaunitzer konnten diese Beleidigung nicht auf sich beruhen lassen. Durch daß Loos wurde ein Officier gewählt, der im Namen des Regiments von den Vierset Genugthuung fordern sollte, und ein zweiter als Secundant. Von Seite des Regiments Vierfet hatte F e l s den Strauß auszufechten übernommen. Bei den Kaunitzern siel das Loos zum Duell auf einen ältlichen Major,♀ Kleber 33 Kleyewslu zum Secundanten auf einen Hauptmann. Das Duell fand Statt. Der Major erhielt zuerst eine bedeutende Wunde am linken Arm. Man glaubte, damit sei der Ehre genug gethan. F e l s aber erklärte: „Nein, einer von uns muß auf dem Platze bleiben“, und erzwang einen neuen Gang. Dießmal aber war der Major glücklicher und rannte seinem Gegner den Degen durch den Leib. Den Forderung der Ehre war nun jetzt wohl genug gethan, aber die Sieger, Major und Hauptmann, waren dem strengen Duellmandate verfallen, welches Kaiser I osephe I I . erlassen hatte und in seiner vollen Strenge walten ließ. Dem Major und dem Hauptmanne blieb, um sich zu retten, nichts übrig als die Flucht. Wer der Major gewesen, ist nicht bekannt. D^r

Hauptmann aber war Kleber, derselbe  
 Straßburger, der vor einigen Jahren  
 dem Grafen Kaunitz Secundantendienste  
 geleistet, als Lieutenant mit seinem Regi-  
 mente nach Ungarn gekommen, dort zum  
 Hauptmann vorgerückt war und überdies  
 sich so ausgezeichnet hatte, daß, wie unsere  
 Quelle mittheilt, ihm das Theresien-  
 kreuz nicht hätte entgehen können. Ein  
 Duell hatte ihn in die kaiserliche Armee  
 gebracht, ein zweites ihn gezwungen,  
 sie zu verlassen. Auf seiner Flucht begab  
 er sich zunächst nach Straßburg, wo er  
 später in das Bataillon der Carmagno-  
 len trat und bald mit dem Ruhme seines  
 Namens die kriegerische Welt erfüllte.  
 In Kairo machte ein fanatischer Türke  
 der glänzenden Heldenlaufbahn Johann  
 Baptist Klebers, der damals 47 Jahre  
 alt war, ein Ende. Nicht ohne Grund  
 wurde von Staatsmännern und Geschicht-  
 schreibern die Frage aufgestellt: Welche  
 andere Physiognomie hätte die Welt  
 bekommen, wenn nicht ein frühzeitiger  
 gewaltsamer Tod den ebenbürtigen Ne-  
 u. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I . sGedr.  
 benbuhler Napoleon's dahingerafft  
 hätte?

Der Korrespondent von und für Deutsch-  
 land (Nürnberg, kl. Fol.) 1337. Nr. 142 und  
 143 im Feuilleton: „Ein Duell und seine  
 Folgen“. — Für das biographische Lexikon  
 des Kaiserthums Oesterreich hat nur das oben  
 Erzählte Wichtigkeit. Biographien Kleber's  
 finden sich in allen Conversations-Lexikons;  
 wer aber ausführlichere Nachrichten über das  
 Leben dieses merkwürdigen Mannes zu lesen  
 wünscht, den verweist Herausgeber auf fol-  
 gende Werke: Faßols (VHoua!), Noties  
 doni-3 1838, 8"). — <7ou?-6i eis l-'N^  
 gsnörkl en ckL5 äs I'^rmso lranpaiL  
 Oi-ient (6211a 8. ä. I>n I X ), 80.). — ^<7  
 i'g.ux Klsdor stvüäaiax (I?u,i>i3, on I X 1  
 12"). — <?<2?'ae <Vaö. Doml'/tt'Llls^, I^IoFS  
 lunödrs äSL 36n<5ru.ux I5l6bLr et VeLaix  
 (?ai-i2, sn V I I I 11800), 3°.). — H»mu«.  
 ?«^l'?z, Oraisou tuuöbro 6ä Iv^sber. . .  
 (5. I. stä. ^La,r sur Oruaw, au IX^>, I2v.). —  
 iciudsr (?ariL, su V I I I ^800^, 8«.).  
 Kleber, siehe auch: Kliebcr.

KleöllNsk^, siehe: KletzlNlskl), Joseph  
 Ritter von.

i , Stanislaus (polnischer  
 Schriftsteller, gest. zu Lemberg im  
 Jahre 1799). Ein sehr fruchtbarer Poly-  
 histor des 18. Jahrhunderts. Er war  
 Mönch und bekleidete als solcher verschiedene  
 Aemter in einem Kloster zu  
 Lemberg, zuletzt war er Guardian im  
 Kloster zu Krzemieniec, als welcher er  
 auch in hohen Jahren starb. Von seinen  
 zahlreichen Schriften ascetischen, philo-  
 sophischen, sprachlichen und historischen  
 Inhalts find anzuführen:



" (Leopoldi. 4769); – «  
> d. i. Von dein  
Anbeginn, Alter, den Veränderungen  
und der Ausbildung der polnischen  
15. April «864.) 3<sup>te</sup>  
Meyiuskn Klee  
Sprache (ebd. 1767); –  
s" (ebd. 1739); –  
(Oloniuo. 1774); – „  
Seraphischer Kalender, welcher die Le  
bensbeschreibungen der Reformaten der  
polnischen Ordensprovinz enthält (Lem  
berg 1760).  
s l o v n l k nauöu)'. Iis6al!tor I'i-ant. I^aä.  
Nieser, d. i. Convcrsationä-Lcxikon, herausgegeben  
von Franz Ladisl. Nieger (Prag  
1839, Kober. Lex. 8«.) B. IV, S. 682.  
Klecziusky. siehe: Klechiusky, Vin  
cenz sin den Quellens.  
Klee, Hermann (Landschafts,  
maler). Zeitgenoß. Ein seit Jahren in  
Wien lebender Künstler, deffen Land  
schlfftsbildem in Aquarell und Oel man  
seit 1850 in den Monatsausstellungen  
des österreichischen Kunstvereins begeg  
net. Ueber seinen Bildungsgang und die  
Meister, deren Unterricht er genossen, ist  
dem Herausgeber nichts bekannt. Seine  
Bilder, meist Aufnahmen nach der Natur,  
sprechen für Kunstreisen, die der Künstler  
im Vaterlande ^und in den an Natur«  
schönheiten so reichen Nachbarländern  
– in Oberösterreich, Böhmen, in der  
Schweiz und in Savoyen – unternom  
men hat. Seine Arbeiten, wie sie in  
chronologischer Folge ausgestellt waren,  
sind im Jahre 1850, December: „Zln  
der strafe nach Vern" (33 fi. C. M.); –  
„Ner Thurm uanHermann inSallllPn" (33 fi.);  
– „Ans dem Nerner Gberlllnü" (20 st.);  
– „SchlaLZ Ghilllln nm Genter Sec." (23fi.),  
alle vier Stück Aquarelle; – 1851, I ä n –  
ne r: „Mühle in Gberüzterreich", Oelbild  
(230 st.); – M ä r z : „Partie bei Senktenberg",  
Aqu. (30 fl.)', – „Nmne uon Senktenberg".  
Aqu. (30 fi.); – „Gine Mühle bei  
Gent", Sepiazeichnung (30 fi.); – N ovember:  
„Anme uun Senktenberg bei Rremz",  
Oelb. (t00fl.); – 1852. A p r i l : „Pmtie  
nnz Millötatitm Gberkiirnten". Aqu. (60fi.);  
– „ZW5 der Nlngebnnng unnn Kremö", Aqu.  
(40 fi.); ^ M a i : „Nie Nriicke über den  
Nach". Aqu. (40fl.); – „Partie an der  
Vlinan", Aqu. (50 fi.); – S e p t e m b e r :  
„Äug der Umgebung uon Marienbau", Aqu.  
(33 fi.)! – „Wildbach". Aqu. (33fi.); –  
1853, J ä n n e r : „Hark an der Nanan",  
Oelb. (120 fi.); – „Waldende an der  
Nllnün". Oelb. (130 fi.); – M a i : „Nie  
Nninen uan Pätznm", Oelb. (2000 fi.); –  
1856 (in der für die Naturforscher-Ver  
sammlung veranstalteten Ausstellung):  
„Ner Karren im Hohlwege", Aqu.; – „Zn  
der Rüste non Neapel". Aqu.; – „Regenlandzchakt",

Aqu.; - „Partie am Genfer See“, Aqu.; - „FiächerlMte am Arue-Nttr beiGenk“, Aqu.; - „UandSchaftans Zausen“, Aqu.;- 1857, M a i : „Abgebrannte «Schiffmihle bri Murgenbelenchtng“. Oel (1000 ft.); - 1658, F e b r u a r : „Nnine Z»enktenberg bei Krems, Ftnrmlandzchnkt“. Aqu. (60 ft.); - „Nie Galeere antÄ5chill“, Aqu. (60st.); - „Zumpkpariie bei Rnndenbnrg“, Aqu. (40 st.); - „Partie an drr Nunan“, Sepia» zeichnung (40 fi.); - M ä r z : „Sumpl im 3ebirge“, Sepiazeichnung (60 ft.); - Oichrn“, Sepiazeichnung (60 ft.); - A p r i l : „Nannnarm mit Schiffgplerden“, Aqu. (230 fi.); - „Nterpnrtie am Nananarm“, Aqu. (40 fi.); - M a i : „Zlm Genker Fee“. Aqu. (120 fl.); - 1659. F e b r u a r : „Smrrn!ll in Neapel“, Aqu. (43 fi.); - Mahle in Samum“, Aqu. (43 fi.); - A p r i l : „Wilddiebe“. Aqu. (130 ft.); - All5enlani im Nernrr Oberland“, Aqu. (200 fi.). I n der deutschen allgemeinen und historischen Kunstaussstellung in München im Jahre 1838 waren von des Künstlers Arbeiten drei Landschaften in Aquarell und zwei Sepiazeichnung^, unter letzteren eine „Partie ans der Nriihl♀ Kleefeld Kleefeld (bei Wien)“ zu sehen. I n letzterer Zeit soll sich der Künstler der Photographie zugewendet haben.

K a t a l o g der vom österreichischen Kunstvereine in Wien bei Gelegenheit der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte veranstalteten Ausstellung von Werken österreichischer Künstler (Wien. 8°. ) Nr. 583, 183. 589, 590. 200, 21)3 u. 207. - Verzeichn iß sammt, licher von dem österreichischen Kunstvereine in Wien in seinem ersten Vereinsjahre 1850/3 l ausgestellten Kunstwerke, Nr. 147-130. 209, 305. 309. 31 l ; - dasselbe 1831/32. Nr. 37. 496, 499.821, 823. - M o n a t ö k a t a l o g e der Ausstellungen des österreichischen Kunst' Vereins 1852. April Nr. 69. Mai Nr. 75 83; 1853. Jänner Nr. 46. 49. Mai Nr. 62; 1X57, Mai Nr. 9; 1858. Februar Nr. 84. 86. 88. 102. März Nr. 76. 77. April Nr. 69. 73. 77. Mai Nr. 110; 1859, Februar Nr. i>ü. 91; April Nr. 7. 8.

Kleefeld, Wenzel Mathias Freiherr von (k. k. Feldzeug m ei ster und Ritter des Maria Theresien»Ordens, geb. zu Kaurczym in Böhmen 1713. gest. zu M a r b u r g inSteiermark16.Aprilt779). Sein wahrer Name ist Wenzel Hnogek von Kleefeld, und wenn er in den verschiedenen Quellen gerade umgekehrt als K l e e f e l d von Hnogek aufgeführt wird, so ist das unrichtig und eine unstatthafte Umwandlung des Prädicates in den Geschlechtsnamen. Die Gewohnheit aber, ihn nach dem wohlklingenderen Geschlechtsnamen zu bezeichnen, mag jene Verwechslung herbeigeführt haben; auch

kommt es sehr häufig vor, daß sich Personen, wenn sie ein Adelsprädicat erworben haben, sich dieses letzteren statt ihres eigentlichen Namens bedienen, und das ist bei Kleefeld der Fall. Kleefeld's Vater war viele Jahre Syndicus in Kaurczim; der Sohn trat, 19 Jahre alt, im J. 1732 in das damalige Infanterie-Regiment Guido Starhemberg, mit welchem er die Feldzüge d. J. 1733, 1734 und 1735 in der Lombardie. 1736 bis 1739 gegen die Türken mitmachte und damals bereits zum Hauptmann und Adjutanten des Feldmarschalls Olivier Grafen Wallis vorgerückt war. Von 1740–1748 focht er unter den Feldmarschallen Lobkowitz und Battyay in den Feldzügen in Schlesien, Böhmen, Bayern und den Niederlanden, und hatte sich schon zu öfteren Malen, vornehmlich aber im Türkenkriege zu Krocza, in Bayern aber bei Vilshofen ausgezeichnet. Im Jahre 1747 wurde er zum Oberst, lieutenant und Generaladjutanten befördert, und als nach hergestelltem Frieden die Organisirung der kroatischen Militärgrenze ausgeführt wurde, wobei er selbst eine energische Thätigkeit entfaltete, ward er im Februar 1750 zum Obersten des 11. Grenzregiments ernannt. In Anerkennung seiner in letzter Eigenschaft, wie auch früher erworbenen Verdienste, erhielt er im Mai 1754 den Ritterstand. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges wurde ihm als Oberst das Sluiner Grenzregiment verliehen. Im Jahre 1737 rückte K. in Folge seiner vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit zum Generalmajor und 1760 zum Feldmarschall. Lieutenant vor. Im Jahre 1773 trat er nach 41 rühmvollen Dienstjahren, mit dem Range eines Feldzeugmeisters, in den Ruhestand über, den er nur noch wenige Jahre genoß. K. hatte sich bei vielen Gelegenheiten als umsichtiger und muthvoller Führer seiner Truppen bewährt. So hatte er in der Schlacht bei Kollin mit zwei Bataillonen seines Regiments das vor der Fronte liegende Dorf Chotzen geraume Zeit vertheidigt, dabei ein Pferd unter dem Leibe verloren und eine Wunde im Fuße erhalten. Am 19. Juli 1737 von dem General Hadik beordert, den auf dem Rückzüge aus den böhmischen Gebirgen in die Lausitz begriffenen Prinzen Heinrich Kleefeld 36 Kleefeld von Preußen in kleinen Gefechten zu beunruhigen und aufzuhalten, nahm er dem Feinde im Vollzuge dieses Auftrages mehrere Kanonen, einen Theil der Bagage weg und wurde in Folge deffen Generalmajor. Am Sebastianberge, wo er im Juli 1758 lag, um die Bewegungen der Preußen im Erzgebirge zu beob-

achten, schlug er am 31. J u l i einen vom Feinde beabsichtigten, Ueberfall siegreich zurück. I m Feldzuge des Jahres 1739 hieb er mit seinen Croaten im Treffen bei Dohnaaus die Preußen ein, jagte sie aus ihren Verschanzungen auf dem Goldberge und verfolgte sie bis Falkenhain. Zu seinen schönsten Thaten aber gehört die Gefangennehmung des preußischen Parteigängers F r o i d e v i l l e , welcher im Winter und Frühling des I . 1740 im Erzgebirge und an den Grenzen des Voigtlandes hauste, unerschwingliche Contributionen eintrieb, den Einwohnern Getreide, Pferde, Wagen u.dgl. m. weg» nahm und seit Monaten solche Vedrückungen ausübte, daß er ebenso gehaßt als gefürchtet war. K l e e f e l d , welcher damals in Plauen stand, hatte beschlossen, diesem Unfuge für immer ein Ende zu machen und den Parteigänger aufzu» heben. Das war aber eine um so schwere Aufgabe, als es zu F r o i d e v i l l e ' s System gehörte, jedem Kampfe sorgfältig auszuweichen, in den Ortschaften, welche er brandschatzte, nie sich aufzuhalten, bei Nacht sein Quartier zwei oder dreimal zu wechseln, kurz auf die gewandteste Art allen Nachforschungen sich' zu entziehen. K l e e f e l d hatte nun durch seine Kundschafter erfahren, daß F r o i d e v i l l e eine Nacht über im Dorfe Niedernülsen bleiben würde. Wie vorsichtig dieser Letztere auch seine Vorkehrungen getroffen, Vor» Posten aufgestellt und alles vorbereitet hatte, um jeden Ueberfall zu vereiteln, so war es K. doch gelungen, mit einem kleinen aus Croaten, Dragonern und Huszaren bestehenden Detachement von rückwärts in das Dorf zu gelangen. Aber F r o i d e v i l l e hatte bereits Nachricht von Kleefeld's Anmärsche, und da es ihm zu entweichen unmöglich war. stellte er sich vortheilhaft auf und stand kämpf, bereit. K l e e f e l d traf sogleich seine Dis» Positionen zum Angriffe. Seine Huszaren hieben auf F r o i d e v i l l e ' s Reiter ein, die sofort Kehrt machten und von ihren siegreichen Gegnern über eine Stunde verfolgt wurden. Die Dragoner sprengten in die feindliche Infanterie, und nachdem sie dieselbe in völlige Unordnung gebracht, überließen sie den Croaten das Weitere, während sie selbst die Huszaren in der Verfolgung unterstützten. Die Croaten aber sielen über das in Unordnung gebrachte Fußvolk, trieben das sich fluch» tende vor sich in die Mulde, wo viele stob durch Schwimmen zu retten versuchten, die meisten aber niedergemacht oder gefangen wurden, unter welchen letzteren sich F r o i d e v i l l e befand. — Einen Beweis seltener Geistesgegenwart und Klugheit gab aber K l e e f e l d am 31. October

d. I . . , als er, in Leipzig liegend, von den Preußen, welche mit ihrer ganzen Macht vor der Stadt standen, aufgefordert wurde, mit seinem Corps und 3 deutschen Bataillonen sich kriegsgefangen zu ergeben. An einen Kampf war bei der starken Uebermacht des Feindes nicht zu denken; da benutzte K. den eben einfallenden dichten Nebel zur Ausführung seines Planes. Mit den vor der Stadt stehenden Preußen unterhandelte er über die Bedingungen der Waffenstreckung und zog die Verhandlungen absichtlich, jedoch so klug, daß der Feind die wahre Ursache nicht ahnen konnte, in die Länge. Von dem Nebel begünstigt, hatte sein Corps indessen Kleefeld Kleemann die Stadt verlassen und war, als K. die Verhandlungen abbrach, so weit voraus, daß der Feind es nicht mehr einzuholen im Stande war. — Im Feldzuge des Jahres 1764 schlug er im Mai den Obersten Dingelftadt bei Geputzig und machte 200 Gefangene; im Treffen bei Freiberg aber (13. October), in welchem K. die Avantgarde befehligte, stieß er auf zwei feindliche Bataillone. Ehe diese Zeit gewonnen, sich dem Angriffe zu stellen, ließ K. seine Huszaren einhauen, welche Alles theils niedermachten, theils gefangen nahmen. Drei Fahnen und drei Kanonen waren die Trophäen dieses Tages. Für alle diese Waffenthaten wurde K. in der nach Beendigung des Feldzugcs 1762, am 31. November 1763, stattgehabten 9. Promotion mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. K., welcher sich von der Pike an zu der Charge eines Feldzeugmeisters aufgeschwungen, war ein ebensomuthiger Kriegsheld als organisatorischer Kopf, der mit einem Scharfblick ohne Gleichen eine seltene Geistesgegenwart verband, die er im Felde immer zum Nachtheile des Feindes zu verwerthen verstand. Er war, als er in Steiermark starb, 66 Jahre alt geworden und hatte in einer 41jährigen Dienstzeit 22 Feldzüge mitgemacht.

Ritterstands » Diplom vom 12. März 1734.  
 — Freiherrnstands » Diplom vom 11. August 1764. — Der Feldzug in Mähren oder die Belagerung und der Entsatz von Olmütz. Nach Quellen . . . (zum Säcular-Gedächtniß von 1738). von E. v. St. (Frankfurt a. M. 1838, I. D. Sauerländer, 8«)  
 S. 237. — Oesterreichischcs Militär » Konucrsations - L e r i k o n von I . Hirtenfeld (Wien 1800 «.f.. gr. 8".) Bd. I I I , S. 549. — Hirtenfeld ( I . ) , Der Militär. Maria Theresien » Orden und seine Mitglieder (Wien 1856. Staatsdruckerei, 4".) S. 183 u. 1731. — Freiherrliches Wappen. Geviertetschild mit Herzschild. 1 und 4: in

Gold ein schwarzer Doppeladler mit aufgesperstem Schnabel, roth ausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten Flügeln und von sich gestreckten Fängen; 2 u. 3: blaues Feld mit silbernem Fußschilde, in Blau ein einwärts« gebogener geharnischter Arm, in der entblößten Hand einen Degen haltend; der silberne Schildfuß ist mit drei rothen Kugeln belegt. Das Herzschild zeigt in Grün drei an ihren Stengeln aufgerichtete Kleeblätter. Den Schild bedeckt die Freihermkrone, auf welcher drei gekrönte Turnierhelme ruhen. Aus der Krone des rechten Helms erheben sich drei Pfauenfedern, aus jener des mittleren ein geharnischter Mann, in der rechten Hand ein entblößtes Schwert schwingend, während die Linke in die Seite gestemmt ist; aus der Krone des linken Helms wächst ein rechtsgekehrtes, zum Sprunge gestelltes silbernes Einhorn. Die Helmdecken sind rechts roth mit Gold, links blau mit Silber belegt. Das frühere r i t t e r l i c h e Wappen war nur wenig von dem freiherrlichen unterschieden. Der Herzschild fehlte und seine drei Kleeblätter befanden sich im vierten Felde, welches im freiherrlichen Wappen mit dem ersten übereinstimmt. Der Schildesfuß von 2 u. 3 war golden und mit drei schwarzen Kugeln belegt. Auf dem Schilde ruhten nur zwei Turnierhelme, der rechte trug den Adler von 1. der linke aber vier schwarze wallende, mit einem silbernen Ein« Horn belegte Straußenfedern. Die Helmdecken waren rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber.

KleeuulllllM, Nikolaus Ernst (Reisen« der, geb. zu A l t d o r f 9. Februar 1736). Neben die Lebensschicksale dieses Touristen ist wenig bekannt. De Luca meldet von ihm 1776, daß er Manipulant bei dem k. k. Tabakgefälle in Prag gewesen sei; Mensel aber in der 4. Auflage seines gelehrten Deutschland berichtet, daß K. eben, 1786, auf einer Reise nach der Krim als Kaufmann begriffen sei, woraus also zu schließen ist, daß er den Dienst bei dem k. k. Tabakgefälle aufgegeben habe. Auch sein Todesjahr ist nicht bekannt, doch muß er 1800 noch am Leben gewesen sein, da er in Meusel's „Lexikon der von 1730 bis 1800 verstorbenen“ Klei h o w Kleimayrns deutschen Schriftsteller“ nicht erscheint. Im Drucke hat er herausgegeben: „Gnrgkuch tllrr Urigrn non Wien unk der Nllnan bi5 an daz zchmarzr Mcr^ dnnn^n I^nnnd ünrrh die Nntöchinlvnnti Uclgemtartllrrc; in die Nrim, uun t>a über dc>5 schmnrrjc Meer nach Olln5inntinllpe! nnti Smizrrn und durch drn Zrchipellllgmn, drn Galt di Nrrrsin über priest nach Vien zurück. In drn Jahren N6s, N69 nnd N?0. Nebst rinem Anhang? von drn besondern Mrrkmürdigkriien der Krimi-5chrn Trntllrrl; und rrprunten Entwürfen übr die Pnndlnng in die Dünnte“ (Wien 4 7 7 1 . vermehrte, mit K. K. verseh. Aufl. Leipzig

1773; 3. verm. Aufl. Wien 1783); auch in französischer Uebersetzung (Newchalel 1780. 8<sup>te</sup>). Seine „Nirke übr die Schifffahrt nnd Handlung in Nlignrn, Blaunnirn und Nrontien, ssl5lhrirbcn ant' einer AriIr in diesen Minden, im Inlirr .1775" (Prag 1783. 8<sup>te</sup>.) sind aus dem Italienischen übersetzt.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Gin Ver» such (Wien 1773. Ghelen'sche Schuftcn, 8<sup>te</sup>.) I . Bades l . Ctück. S. 2. 'i6. — Meusel (Johann Georg), Das A'lchrtr Trutschland (Lcmgo 1783, Meyer, ä<sup>te</sup>.) 4. Ausgab, Bd. 1 l , S. 259; I. Nachttaa, S. 382. — Ritters» berg in dem weiter unten angeführten 3eri' kon gedenkt noch eines Dociors K l e e in a n n , den er einen Slaven nennt, und seiner in Oesterreich um das Ilnterrichtöwesm erwordcnrn Verdienste. Alle meine Nachforschungen itt'er diesen verdienten Pädagogen zvaren vergeblich. ^ii/ü^öe/'F, Iva,^»LLui ülavuluslc QoviQH^ä^ä «, Iconvei-äal:ni, d. i. Kleines Taschen - Coni)ersationö'Lenkl?n (Prag . 1830, 12<sup>te</sup>.) Theil I I , S. 153/j Kleihonz, siehe: Kleljhouz, Joseph. KleilllllUM. Johann DamascenuS von (gelehrter Benediktiner,, geb. zu Zell im Zillerthale Salzburgs 19. October 1733. gest. 23. November-18!0). Lein Taufname i s t I o h a n n Ev. F e r d i n a n d ; sein Vater war salzburgischer Rath und Pfleger zu Kropfsberg. Der Sohn trat, nachdem er zu Salzburg die Philosophie beendet. 1761, zu Wessobrun in Bayern in den Orden der Benedictiner und nahm den Klosternamen J o h a n n Damascenus an. Die Theologie hörte er im gemeinschaftlichen Studium der bayeri» schen Benedictiner-Congregation und bei St. Paul in Rom. Von Rom begab er sich nach Neapel und erhielt bei seiner Rückkehr 1768 die h. Weihen. 1762 wnrde er im gemeinschaftlichen Studium der Benedictiner Professor des canonischen Rechtes und der Moraltheologie, 1767 der h. Schrift und griechischen Sprache. 1770 verließ er daS Lehramt und wurde Pfarrer zu Iffeldorf. I m Novem» ber 1773 beftrdete ihn die Salzburger Hochschule znm Doctor der Rechte und übertrug ihm das ordentliche Lehramt des Kirchenrechteä an derselben. Auch erhielt er im nämlichen Jahre den Charakter eines salzburgischen geistlichen Ra< thes, wurde im Jänner 1788 zum lisotoilnll. Anlüou2 erwählt,'und wenige Tage darnach zum hochfürstl. geheimen Rath erhoben. Bis znm 7. November 1792 verwaltete er das Rectorat, legte es aber dann nieder und zog sich in sein Stift Wessobrun zurück. Am 17. April 1798 wurde er von dem Casstnenser-Collegium S. Auselmi in Rom einhellig zum Abte erwählt-. K. lehnte jedoch die Wahl ab.

Als am 19. März 1803 das Stift Wessobrun  
aufgehoben wurde, zog sich K. nach  
Landöberg am Lech zurück, wo er, zurückgezogen  
von der Welt, im Alter von  
76 Jahren starb. Seine Schriften sind:  
. 1763)  
4".); –  
1>ses" (ebd.  
4".); – „^s?'^'c  
<?«»<)>,. />o s^ 6<?^  
(ebd., 4".); –  
Kleimayrn Kleimayrn  
ck'il" Psri66iot0dur^6 4767, 4°.); –  
„sq2tc1l bis geistlichen ArchtZ" (Salzburg  
1767, 81>.)' – „ 73ns?'cHai2  
(ebd.  
178 1 .  
8". m<^>., K. nannte sich nicht als Hcl.'  
ausgeber' – „Meine Gedanken von den  
(Briinzen der gc^ltjssrliendr Gemalt mid Gcrichtä-  
Kirche" (Frankfurt und Leipzig  
^ 1782. 8".), erschieli auch  
ohne seinen Namen; – „Grauerreue ant  
den hllchmüruigm Hcrrn Nct>a, Äbt ^n Zt. Peter  
in Sal^n-g..." (Salzburg 1780. Fol.).  
Die beiden Folgenden, J o h a n n Franz  
T h a d d a u s von Kl. und J o h a n n  
Peter V i t a l von Kl., sind Brüder des  
Obigen. sUeber die Familie vergleiche  
übrigens die Quellens  
Z a u n e r (Iud. Thaddäus). Biographische Nach^  
richten von den salzburgischen Rechtslrrhern  
(Talzdurg 173v. i><>.) S. i ^ l . und Nachtrag  
. 2.".. – Derselbe, 8>-1-  
5u. iübur^ont'i5 («aliädui-Fl 1792), p. 2«. –  
D ersell)!.'. Verzeichniß der akademischen Proftssorcn  
zu Salzburg vom Jahre 1728–1811)  
(Salzburg 181^ . 8".) S . l l 4 . – Das Leben  
des geheimen Kabinets- und Staatörathes , . .  
Johann Franz Tyadd.u. Kleimayrn, beschrieben  
von I . F. (Wien 1^48, Grund, gr. 8".) S. ?6  
^enthält dasrlbst Nachrichten über Johann  
D a i n a s c e n u s^ . – Zur Vncalagic dcr  
Familie K l . Die "K l e i m a y r n erscheinen in  
früherer Zrit verschieden geschrieben, und zwar  
ursprünglich alü K l c i e i i i n a y e r . dann ader^  
als K l e y m a y r , K l e i c i n a y e r . Khlci»  
m a y r , K l e i m e y e r , Kleienina y r n.  
K l e i n m a y r , nach der Adelsurkunde adl'r  
K l e i m a y r , welche Schreibart F r ^ n z  
Thaddäus K. beibehalten hat. Sie sind aus  
Württemberg nach Salzburg übersiedelt und  
sieben Generationen zurück bis <616 ist ihre  
Nachkommenschaft genau nachweisbar. Die  
beiden Brüder M a x i m i l i a n I g n a z und  
Franz Joseph, ersterer salzburgischer Hofrath  
und Vicc-Domamtsuerwcser zu Friesach. letz<  
terer salzburgischer Rath und Pfleger zu Sach«  
senhausen. zuletzt zu Kropfsperg. wurden mit  
Diplom vom i. September 17U!j in den Reichs«  
adelstand erhoben. Den Freiherrnstand brachte  
Hieronymus von K l . , Sohn des berühmten  
Staatsrathes J o h a n n Franz Thad»  
däus l^s. d. S . 40) in die Familie. Hieronymus



(geb. AU. September 1772, gest. 22. November 1842) war Präsident des niederösterreich. Mercantil- und Wechselgerichtes und Vizepräsident des niederösterreich. Landrechts (und nicht, wie Kneschke schreibt. „Präsident der obersten Justizstrasse“). und wurde mit Diplom vom 28. August 1832 in den erblichen österreichischen Freiherrnstand erhoben. Des Mercantil- und Wechselgerichtes »Präsidenten Hieronymus Freiherrn v. Kl. Sohn, auch Hieronymus laeb. 8. Mai 1804, k. k. Hauptmann in der Armee, ist gegenwärtig das Haupt der Familie, und stammt aus seiner Ehe mit Elisabeth geb. Freiin von Völjstall, verwitw. v. Schwallbühl-Dürnschall (geb. 19. September 1822). ein Sohn Maria Hieronymus Joseph (geb. 2. Juli 1862). Drei Brüder, und zwar der Venedictmeyer Johann Feodorin und mit dem Klosternamen Johann Damascenus s. Johann Franz Thaddäus und Johann Peter Vital, der zweite der Großvater des jetzt lebenden Familienhauptes!! Freiherrn Hieronymus v. Kl., der erste und dritte seine Großeltern, haben ersterer auf kirchlichem Gebiete als gelehrter Theolog, der zweite als Staatsmann und Geschichtsforscher, der letzte aber als tapferer Krieger den Namen der Familie überherrscht. — Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild. 1 und 4: in Blau ein einwärtspringendes aufgerichtete silberne Einhorn; 2 und 3: in Roth eine silberne Lilie. Herzschild. In Blau ein goldener Stern; auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen, auf welcher sich zwei gekrönte Turnierhelme erheben; aus der Krone des rechten Helms wächst das einwärtsgetehrte silberne Einhorn; die Krone des linken Helms trägt einen rothen, mit einer silbernen Lilie belegten Adlersflügel. Die Helmecken sind rechts blau, links roth. beiderseits mit Silber belegt. Schildhalter. Zwei Kleimayr Aleimayr natürliche gekrönte Adler. Wahlspruch: Intus extus. 1. Kneschke (Ernst Heinr. Prof. Dr.). Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien in genauer, vollständigster und allgemein verständlicher Beschreibung (Leipzig 1855. T. O. Weigel, 8°.) Bd. I, S. 234. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha. Just. Perthes. 32°.) V. Jahrg. (1853), S. 297; XIV. Jahrg. (1864). S. 419.) Kleimayr, Johann Franz Thaddäus (Rechtsgelehrter und Staatsmann, geb. zu Zell im salzburgischen Zillertale 23. September 1733, gest. 3. März 1803). Bruder des Johann Damascenus s. d. Vorigen) und des Johann Peter Vital s. d. Folg. Die Studien begann und beendete K. 1740–1733 in Salzburg, wo an der dortigen Hochschule mehrere tüchtige Männer, wie Innocenz Deirelberger. Roman Zusner, Gregor Zallwein,

die genannten sämmtlich Benedictiner, und Herz zu Herzfeld ^Bd. V I I I , S. 406) die philosophischen und staatsrechtlichen Wissenschaften vortrugen. Nach abgelegten strengen Prüfungen bereitete sich K. für den Eintritt in Staatsdienste vor und ging zu diesem Zwecke nach Wetzlar zum kais. Reichskammergerichte und nach Göttingen, wo er die Vorträge eines Ioh. St. Pütter, Georg Ludw. Böhrner, Gottfr. Achenwall u. m. A. besuchte. Nach seiner Rückkehr trat er im December 1733 beim Salzburger Hofrath ein, wurde am 3. April 1736 Rath und Archivar, im folgenden Jahre wirklicher Hofrath. 1738 Hofbibliothekar, im September 1767 Hofraths-Prodirector, 1772 Hofrathsdirector und nach Ant. Freih. v. Kürsinger's Tode (1796) zugleich auch Hofkanzler. Als im Jahre 1803 Salzburg ein Fürstenthum zu sein aufhörte und der Erzherzog Ferdinand die Regierung übernahm, ernannte ihn Kaiser zum Präsidenten der am 24. August g. I . errichteten obersten Justizstelle und berief ihn auch bei Einführung eines Staatsrathes im Jahre 1804 in denselben. Nur kurze Zeit stand K. diesem letzten Amte vor, denn schon im folgenden Jahre starb er, 72 Jahre alt, nach kurzer Krankheit. In diesen Aemtern hatte K. eine rastlose Thätigkeit und einen von Erfolgen gekrönten Eifer entwickelt. An die seit einem vollen Jahrhunderte in verworrenem Zustande befindlichen erbischöflichen Archive hat K. der Erste die ordnende Hand gelegt; in den Streitigkeiten mit Bayern, theils staats-, theils privatrechtlicher Natur, hat K.'s Sachkenntniß vermittelnde Vergleiche zu Stande gebracht; in den Grenzstreitigkeiten mit Kärnthen, wie bei den durch den Regierungswechsel und durch die Friedensschlüsse veränderten Territorial-Angelegenheiten und in vielen andern Fällen waren K.'s Ansichten, Rathschläge und vermittelnde Anträge entscheidend. In der Civil- und Criminal - Rechtspflege Salzburgs wurden durch K. das gerichtliche Depositenwesen regulirt, die Advocatenordnungen der Jahre 1678 und 1730 in wesentlichen Puncten verbessert, das Hoheitsrecht auf alle Waldungen geregelt; in der politischen Verwaltung der Wirkungskreis der Rechts- und politischen Behörden scharf begrenzt, ein gleiches Maß und Gewicht, 1737 und 1774, im ganzen Hochstifte eingeführt, und überhaupt viele die öffentliche Sicherheit, die Wohlfahrt des Landes und seiner Bewohner in verschiedenen Gebieten des staatlichen und bürgerlichen Lebens fördernde Anordnungen erlassen. Frühzeitig hatte >K. das publicistische Gebiet betreten und

die bayerischen Anmaßungen Salzburgerischer Hoheitsrechte zurückgewiesen. Bei dem Ordnen der erzbischöflichen Archive Aleimayr 41 Kleimanr machte er sich mit wichtigen Urkunden bekannt und veranlaßte bei verschiedenen Gelegenheiten deren Herausgabe. So ist K. – und nicht, wie es in der „De>ductionS-Bibliothek“ (Bd. 4, S. 1988) heißt, Freiherr von M o l c k – der Verfasser der unter nachstehendem Titel heraus gegebenen Hallein'schen Salz-Compromiß» schriften: „NurMfa55t- doch gründlich- und aktenmiizsige Ocschichts-Erzählung unnd der nrzprnnglichrn Beschaffenheit dr5 altbetreiten Hlllleinischen Slnzwsens im hohen Orzstikt Salzbnrg: dnm der mit dem dlrchlauchtigsten Hanse Bayern hierüber errichteten Verträge“, 6 Bande (Salzburg 1761. I . I. Mayer. Fol.); wenn auch der advocatorische Theil: Klage, Antwort. Replik, Duplik. Triplik und Quadruplik für uns keinen Werth besitzen, die zuerst veröffentlichten 131 salzburgischen und 212 bayerischen Urkunden sind für die Geschichtsforscher und als Beitrag zur alten Nechtsgeschichte Salzburgs wichtig; – ferner gab er heraus: „Unullrtriischr Abhandlung nlln dem Staate de5 hohen Grzztiltrs Sülzbnrg und dr55en Ornnducrtnssung zur rechtlich und geschichtmiiMgea Prnt'nng des sogenannten ^'um ro^ii der Herzoge in Nllqrrn“ (Salzburg 1770. neue Aufl. mit verändertem Titel 1786); K. widerlegte darin die von I o h . Peter v. L u d w i g , Georg v. L o r i und Adam B e r g m a n n aufgestellten Hoheitstheorien, welche für Salzburg ebenso wie für seine geistlichen Mitstände des bayerischen Kreises verderblich waren;– K.'s Hauptwerk ist aber: „Nachrichten vom Zustande der Gegenden nud «Ztüiit Hllllllwill ullr, während nnll mnch Uehrrrrüchimg der Ad'mer, bis zur Zluluintt des h. Nnprrt und uon dem Vermnndlnng in dn2 heutige Salzburg. Nebst einem diplunmt. Inhange ulln uerschiedrnen schrittlichm Nenkmalen und Urkunden an3 dein Vl. , V l I . , V I I I . , IX. und X. Jahrhundert, znr Nelenchtng der linr-Ztehrndeii Nachrichten“ (Salzburg 1784, Fol.); dieses Werk ist sozusagen das Fundamentaltbuch der salzburgischen Staats» und Kirchengeschichte, und der Anhang enthält 116 meist unedirte Urkunden, welche mit dem 10. Jahrhunderte schließen. Nine von K. beabsichtigte Fortsetzung der Herausgabe alter salzburgerischer Urkunden kam leider nicht zu Stande. Ko ch-Sternfeld hat (1802) ein historisches und Adam Ios. Emmert (1803) ein Universal «Repertorium zu K l e i m a y e r n ' s „Iuvavia“ erscheinen lassen; Zaune r aber den verdächtigen» den Ausspruch Th. Conr. H a r t l e b e n ' s in dessen Biographie des Hofkanzlers Franz Ant. Freih. von K ü r s i n g e r ,

„daß diesem an K l e i m a y r n ' s Iuvavia  
der größte Antheil gebühre“, entschieden  
zurückgewiesen. K.'s übrige im Drucke  
erschienenen Schriften sind: „Beurkundete  
Beiträge zur Geschichte und Prn'fnug des Vllrzng3  
der OrzbiZuMe uun Znlnzburg nur dem Ohnrtnrztm  
zu Pfalz ul5 ^crzag ulln Nnlzrrn“  
(gedr. im h. R. Reiche 1788). dieß ist  
eine Erwiderung auf die 1783 von  
einem Bayer Namens G i n d t e in Wien  
herausgegebene Dissertation über den  
persönlichen Vorzug des Herzogs von  
Bayern als Churfürsten von der Pfalz  
vor dem Tr^bischofe von Salzburg auf den  
bayerischen Kreistagen; – die folgende  
Schrift aber: „Prüfung rinrr unlän^t drin  
unparteiischen Publikum zur Einsicht uurgrlrgten  
Nenküchrilt untrr dem O i t r l : Acineis, dll55 ittr  
Vcirrang in bluzerischen Ureissachen drn ll)hllr>  
tnrätcn und Herzugrii in Nagnrn llllr den ^rzbisch'llfen  
uun Fnlchnrg gebühre“. M i t 22 B e i l .  
(Regensburg 1792, Fol.), ist eine Antwort,  
auf eine von Bayern veranlaßte  
anonyme, diesen Gegenstand betreffende  
Schrift, als deren Verfasser der Hofrath  
von Eckartshausen bezeichnet wird.  
Ob aber die Schrift: „Die kurze G»  
schichte und actenmä'ßige Anzeige, was<sup>9</sup>  
Aleimayni  
dem hohen Erzstifte Salzburg auf erfolgten  
Todfall Kurfürst Maximilian H l .  
m Bayern bei dieser Verlassenschaft für  
Ansprüche und Forderungen entstehen“  
(Salzburg 1779.40.). aus K l e i m a y r n's  
Feder geflossen, oder wie Hübner,  
K 0 ch . S t e r l i f e l d und G ä r t n e r  
meinen: den Hofkanzler Kürsinger  
zum Verfasser habe. ist nicht festzustellen.  
Kleimayrn's Biograph I . F.(elmr)  
plaidirt mit Gründen für K l e i in a y r n.  
Alle genannten Schriften – deren  
stylistische Verstöße auf Rechnung der  
Zeit gelegt werden muffen – sind durch  
ihre Gründlichkeit und namentlich durch  
ihren historischen Apparat werthvoll lind  
wichtig. I n Handschrift hinterließ K.  
folgende Arbeiten: „It6ln.tio politic^  
über die bereits im Jahre 1764 cmbefohlenen  
und von den meisten Pfleg» und  
Landgerichten, dann Hofmarkten bericht«  
lick eingesandten Beschreibungen der  
Real- und Personal-Gerechtsamen“; –  
„Nufürgreifliche Gedanken von den hoch»  
fürstlichen Freien“ und „Quellen des  
Vottsmangelö im Erzstiste und deren Ab»  
Hilfsmittel betreffend“. Die Nachricht.  
daß K. auch eine Geschichte der salz.  
burgischen Landschaft und des Dom»  
capitels, welche Hormayr's „Archiv“  
(1840. L. 420) meldet, in Handschrift  
hinterlassen habe. ist widerlegt worden.  
K. war zweimal, zuerst mit Josepha  
Spitzer (gest. 47. Mai 1789). zum  
andern Male mit K a t h a r i n a von

Schallham m e r (gest. 7. Jänner 1824)  
 vechcirathet. auS welcken zwei Ehen drei  
 Söhn» und fünf Tocdter entstammten.  
 Vl)n den Söhnen pflanzte Hierony»  
 mus. Präsident des n. ö. MercaiM- und  
 Wechselgerichtes, das Geschlecht fort. Von  
 den Töäitern war J o s e p h a (gest.  
 2. I l im jtt42) an Michael V i e r t h a l e r ,  
 Waisenhaus-Direclor in Wien (gest.  
 3. Octobei.-1827), und M a r i a Anna  
 (gest. 17. Mai 1846) an Anton Ritter  
 von Schwarz huber.. VicePrafidenten  
 der k. k. Hofkammer im Münz- und  
 Bergwesen, vermalt.  
 Das Leben des geheimen Kabinets» und  
 StaatsratyeS, Präsidenten der obersten Justiz«  
 stelle und Lcmdstantn'6 im Churfürstenthume  
 Salzburg Johann Franz Thadd. v. Klei»  
 mayrn, Verfassers der Nachrichten uon In»  
 vavia. beschrieben von I(oharm) ^ (elnev)  
 (Wien 154«, Lcop. Grund. gr. «". . " l u i t  
 Stammtafel in Fol.). — D e d u r t i o n s»  
 B i b l i o t h e k uon Teutschland nebst dazu  
 gehörigen Nachrichten (Nürnberg, M. I .  
 Bauer u. V. Bischofs. 8".) Bd. I V , S. 2180.  
 — Weidlich (Christoph). Bioaraphische  
 Nachrichten uoi^ den jektlebenden ^Ilechtü^«  
 lehrten in Deutschland (Halle, Henunerdei. 8«.)  
 Tht'il I I I , S. NN. und iin Anhang deö  
 IV. Theils: „Fortgesetzte Nachtue. Zusähe  
 und Verbesserungen zu dem ersten, zwriien  
 und dritten Theile u. s. w.", S. 148. — Vraüdenkma!..  
 I n der Familiengruft Nr. XXV  
 des Friedhosei.' zu St. Peter in Salzburg ist  
 aufKleilnaurn'S, im gothischen Geschmacke  
 ausgeführten Denkmale folgende von seinnu  
 Schwiegersöhne Michael V i e r t h a l e r uir  
 faßte Inschrift zn lesen: .1. i'ill^llcliN!» ä^  
 IvI^Ima^l-n I nato 27». 8uz>t. l?,!:'., llN'l lno  
 I^ui'äinauäi .^luctol'i» ^ s'ou8i!iai'io iütinw j  
 Viro ^u>U«8imo > plUri optnno ^ I^xvl' iNii  
 HU6 mooroute» ^). Z).  
 KleilUNyrn, Johann Peter Vital  
 (k. k. Feldmarschall» L i e u t e n a n t ,  
 gpb. zu Z e l l am See im Allerthalc  
 Salzburgs 20. October 1747, gest. zu  
 A l t - G r a d i S k a 14. Mai 1828). Bm>  
 der des J o h a n n DamaäcenuS und  
 J o h a n n Franz TbaddäuS s.'s. die  
 beiden Vorigen^. Trat im October 1766  
 alü Cadet in das Infanterie-Regiment  
 Graf Platz, focht 1778 im bayerischen  
 Erbfolgekegne, 1.788 gegen die Türken  
 an der Save und in Belgrad; dann ge«  
 gen die Franzosen 1793 am Rhein. 1737  
 in Karnten, 1799 und 1800 in Oberitalien,  
 Genua, Florenz und Rom.♀  
 Kleimayru Klein  
 Bei Marengo <14. Juni 1800) gefangen,  
 wurde er bald darauf ausgewechselt und  
 nn November d. I . im Regimente, in  
 welchem er zu dienen angefangen und  
 alle Grade durchgemacht, zum Obersten  
 befördert. I m Jahre 1801 wurde er mit

dem Regimente nach Dalmatien beordert,  
um die österreichischen Grenzen gegen  
Albanien und die ganze Küste zu bewachen,  
und bestand am 21. Juli 1803  
mit den Montenegrinern bei Cattaro ein  
blutiges Gefecht. Als Dalmatien an  
Frankreich abgetreten und Cattaro geräumt  
wurde, rückte K. im November  
1807 zum General-Major und Brigadier  
vor. Im Kriege des Jahres 1809  
focht er anfänglich in Oberitalien, später  
bei Naab und Preburg. Im Juli d. J.  
pensionirt, wurde er bald zur Reorganisirung  
der steirischen Landwehr bestimmt  
und erhielt am 15. Februar 1811 das Commando  
der Grenzfestung Alt-Gradiüca in  
Slavonien, welche Stelle er 17 Jahre  
lang versah. Im März 1828 nach  
31 Dienstjahren in den Ruhestand versetzt,  
genoß er denselben kaum noch zwei Mo-  
nate und starb im Alter von 81 Jahren.  
K. war ein tapferer Soldat, in 26  
Schlachten hatte er mitgekämpft und sich  
am 16. September 1796 bei dem Lahnübergange  
bei Limburg als Grenadier-  
Hauptmann, indem er mit seinen Grenadieren  
die Stadt erstürmte, besonders  
ausgezeichnet. Seine militärischen Verdienste  
und Thaten im Felde schilderte  
ausführlich sein ehemaliger Adjutant  
Major S ü h n l in der i: i den Quellen  
angegebenen Zeitschrift „Carniolia“.  
(5 a r n i o l i a . Zeitschrift für Ku nst, Wissenschaft  
und geselliges Leben (Laibach. 4".) Jahr«. 1842. Nr. 100–103: Nekrolog K.'s von Major  
S ü h n l . – D a s Leben des geheimen Kcn  
binl'ts' und Staatsr^thcs . . . Johann Frau,;  
Tkadd. v. Klcmayrn, beschrieben von I . F  
(Wien 1848, Lcop. Grund, gr. ü»..) S. 76 u.f.  
– Oesterreichisches Militär'Konversations  
» Lerikon von Hirtenfeld (Wien  
1830. gr. 8".) Bd. I I I , S. 213 Erscheint da.  
selbst als Klainmayrn^.  
Klein, Albert, siehe S . 4 8 im Textes  
Klein. Anton, siehe S. 3? in den  
Quellen Nr. 1.  
Klein, August, siehe ebenda Nr. 2.  
Klein, Ephraim, siehe ebenda Nr. 3.  
Klein, Franz (I.) ( B i l d h a u e r , geb.  
zu W i e n 27. April 1779). Sein Vater  
war ein vermöglicher Bindermeister,  
den die verschiedenen Biographen Franz  
Klein's einen gelehrten Astronomen  
nennen, der aber zum Unglücke für sein  
Hauswesen und seine Kinder mit einem  
Male ein leidenschaftlicher Mathematiker  
und Astronom wurde, unter kostspieli-  
gen Versuchen sein Vermögen vergeudete  
und die Erziehung seiner Kinder vernachlässigte.  
So wurde Franz. der nicht  
lesen und schreiben konnte, für die 3auf«  
bahn eines Fiakers bestimmt. Glücklicherweise  
aber kam ihm die Necrulirung zu  
Hilfe, er wurde afsentirt lind dem Dra>

goner-Regimente Melau zugetheilt. In demselben nahm sich der Rittmeister Graf Wolkenstein des empfänglichen Recruten an und ließ ihm Unterricht im Lesen und Schreiben ertheilen, welcher so gute Früchte trug. daß sich K. später sogar aufs Versemachen verlegte. Nachdem er das Soloatenhaiidwerr' aufgegeben, besuchte er die Akademie der bildenden Künste in Wien und bildete sich unter Director Martin Fischer j<sup>Bd. IV,</sup> S. 244<sup>^</sup> in der Bildhauerkunst, half auch seinem Meister bei dessen Arbeiten, wie z. B. bei den Standbildern deS Brun» nens auf dem Graben und auf dem Hofe. Von der Ueberzeugung geleitet, daß der Bildhauer eine gründlich» Kenntniß der Klein Anatomie kaum entbehren könne, betrieb er daS Studium derselben und mit solchem Erfolge, daß ihn ein Zeitgenöß „den ersten Anatomen unter den Bildnern Oesterreichs" nennt. Diese Richtung ließ auch die Wahl der Doctoren G a l l und S p u r z h e im auf ihn fallen, um die Präparate deS berühmten Schadelcabinets, welches nicht seines Gleichen hatte, auszuarbeiten. K. führte dieselben ebenso anatomisch genau, als künstlerisch aus. Später arbeitete er auch die Präparate für das eben damals organisirte patho» logische Museum des Wiener allgemeinen Krankenhauses. Von K l e i n ' s Arbeiten sind nachfolgende anzuführen: „Nas Grabtltnkmal iirr den gährten Uanfmlnn Vetter in Zt. Gallen", aus weichem Metall, es wurde bei dem Künstler von < dem berühmten Historiker Johannes v. M ü l l e r bestellt; – „Nll2 (HrMrnkinlll drä l)l. Hchrnhnlj", aus Sandstein, dasselbe wurde von dem Mariahilfer Friedhofe, wo es aufgestellt war, auf eine höchst rathselhafte Weise entwendet; – „Nll2 Grabdenkmal iirr drn iürZil. (l52ztrrhW'5lhrn Allininerzchlmeiztrr Stülzrl", aus Sandstein, mit nicht weniger denn 46 Figuren; ferner viele Büsten aus Marmor und Metall, und zwar: „Naiver Franz", oft wiederholt, – der damalige „Nranprinz Ferdinand", – die Erzherzoge „ K a r l " , – „Vrllnz Uarl", – „Nie Grll52- Herzogin nun Weimar", – „Nie (lörll55lmzllgin uiil! Oldenburg", –' „Der Herzog uan Keichätadt", letzterer oft wiederholt und zu verschiedenen Zeiten ausgeführt, als noch dcr Herzog in der Fülle der Gesundheit sich befand und später als das unheilbare Leiden an dem Kern seines Lebens fraß. Auch war K. gestattet worden, eine Originalmaske des Antlitzes des ver« blichenen Herzogs abzunehmen, für wel» chc ihm– jedoch vergeblich– von Paris auß große Summen angeboten worden find; – ferner: „Mr5t S „<Ornf Sanrlln". des Letzteren Büste für die

Wiener Universität, – „VnrunStiN“, diese Büste, aus weichem Metall, wurde 182? anlaßlich seines Namensfestes auf der Universität feierlich enthüllt; – „Grat Vllqlllll-SplnzenLtcin“ und der Sänger der Tunisias „Orzbischllk Badi5lunn5 Pqrkrr“. Noch sei hier bemerkt, daß der Künstler es nicht unterlassen hat, einen Pilgerzug in das gelobte Land der Kunst, nach Rom, zu unternehmen, auf welchem ihm ein Empfehlungsbrief des Fürsten Metier» nicht alle Wege ebnete und alle Pforten öffnete.

P i e h n i g g (Franz), Mittheilungen auö Wien (Wien. 80.) Jahrg. 1834. Bd. I I I , S.71u.f. – N a g l e r (O. K. Div). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838. E. A. Fleisch, mann. 8°.) Vd. V I I , S. 48. – K u n s t - B l a t t (Stuttgart. Cotta. 4<>.) Jahrg. 1832, S. 328. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von ^>l. Karl K l u n z i n g c r (Stuttgart 18^7, Ebner und Seudert, gr. ti«.) Bd. I I , S. 432 nach diesem wie nach N a g l c r geboren iin I . 177U^ . – Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836. Fr. Beck. gr. 8«.) S. 269. Klein, Franz (III.) ( I n d u s t r i e l l e r , geb. zu Wiesen berg in Oesterreichisch« Schlesien 4794, gest. zu S e i b e r s d o r f in Oesterreichisch'Schlesien 29. August 1833). Der älteste von sechs Brüdern, Namens: A l b e r t , E n g e l b e r t , F r a n z . Joseph, H u b e r t . Libor. von denen E n g e l b e r t und Joseph in jüngeren Jahren. Hubert am 28. Juli 1836 zu Rzeszow, L i b o r am i). Februar 1848 gestorben sind. Diese sechs und später vier Brüder haben seit einer Reihe von Jahren gemeinschaftlich die großar« tigsten Unternehmungen im Kaiserstaate ausgeführt, und leben ebenso durch die Solidität ihrer Arbeiten, durch ihren merkwürdigen Unternehmungsgeist, der? , Klein Klein vor keinem Hindemisse zurückschreckte, als auch durch ihre Bürgertugenden und ihre seltene Humanität im Andenken ihrer Mitbürger und der vielen Tausende fort. denen sie Arbeit und in Tagen der Noth Brot gaben. Da Franz bei allen Unternehmungen so zu sagen, an der Spitze steht, so wird die Skizze seines Lebens unter Einem die der ganzen Familie. Franz K l e i n , gleich seinen übnen Brüdern, war ein Mann aus dem Volke, der sich bloß durch seine Thätigkeit und durch seinen rastlosen Eifer von der untergeordneten Stellung eines gewöhnlichen Erdarbeiters bis zu dem Range des ersten Bauunternehmers im österreichischen Staate emporhob. I n Wiesenberg, rückwärts des Schlosses, zeigt man die unscheinbare Hütte, welche



dem Vater dieser denkwürdigen Söhne gehörte. Ein Meierhof beim Schlosse wurde zerstückt und eine Ansiedlung, die Kotzianau (nach dem Hofrathe Kotzian so genannt) geschaffen. Dasselbst lebte Friedrich K l e i n mit seinen sechs Söhnen. I h r e Voreltern waren durch die Reli» gionskriege gänzlich verarmt und nährten sich daher dürftig. Einer der Söhne, F r a n z , reiste nach Eisgrub, um die Gärtnerei daselbst zu erlernen. Bald aber begannen dort die älteren Brüder gemein« schaftliche Arbeiten. Sie unternahmen ver« schiedene Wasserbauten und namentlich die Vollführung der Bewässerungsanlagen in den Parks zu EiSgrub, Bisenz. Wessely :c. Bereits hatten sie sich einen guten Ruf erworben, als sie im Jahre 1813 den ersten ärarischen Bau, die Herstellung einer Dammstraße zwischen Ungarisch» Hradisch und Alt-Hradifch erhielten. I n dem bösen Nothjahre 4817 übertrug ihnen die k. k. Baudirection die Neguli rung der Hanna von Wischan bis in die Gegend von Kremsier. I m Jahre 1818 berief sie der Landesgouverneur Anton Friedrich Graf von M i t r o w s k y nach Brunn, wo ihnen die Regulirung der Canäle, die Entwässerung der Keller, so wie auch andere vom Magistrate eilige» leitete Arbeiten anvertraut wurden. Sie übernahmen sodann die Durchführung der Anlage des Franzensberges. Auf einem kahlen Felsen entstand dieselbe, jetzt eine vorzügliche Zierde Brünns. Durch diese gelungenen Arbeiten gewan« nen die Bauunternehmer das Vertrauen in solchem Grade, daß ihnen die Regulirung der sämmtlichen Kaiserftraßen und Gruben zwischen Olnnch und Nikolsburg wie auch mehrere große Straßen>Wie« dererbauungen im Lande, dann der theil, weise Bau der Staatsstraße von Olmütz nach Zwittau übertragen wurden. Zu gleicher Zeit. in den Jahren 1818. 1819 und 1820, leiteten die Brüder K l e i n die Verschönerungsarbeiten um die Stadt Brunn, wobei ihnen die Sträflinge der k. k. Spielbcrger und des k. k. Provinzial'Strafhauses zugewiesen wurden. I n den Jahren 1822 bis 1824 wurden die Straßendurchschnitte zwischen Mistet und Friedeck vollendet; in den Jahren 1824- bis 1830 übernahmen sie den Aufbau der Aerarialstraße von Troppau bis Battels« dorf, und zwar die Strecke von Olbersdorf im Wege der Concurrrenz. während ihnen die Strecke von Troppau bis Ol> be'rsdorf durch die Staatsbehörde über« tragen wurde. Zu derselben Zeit wurden durch sie auch die Bezirksstraßen bei I a - nowitz, Freudenthal und Troppau, sowie in der Umgegend von Brunn erbant. Eine besondere Umsicht bewiesen sie bei

dem Baue der Straße aus Ungarn von  
 Holitsch aus gegen Austerlitz, in den  
 Jahren 1832 bis 1836. Dieser Bau,  
 welcher unter der Kaiserin M a r i a Thc»  
 resia zur Ausführung bestimmt war,†  
 Allein Klein  
 unterblieb der vielen Schwierigkeiten wegen;  
 die Gebrüder K l e i n überwand  
 dieselben. Da war die Zeit gekommen,  
 wo auch im österreichischen Staate die  
 Eisenbahnen im Großen für die Locomo  
 tive gcbaut werden sollten. Die Brüder  
 K l e i n kamen, indem sich die Eisenbahnbauten  
 unterzogen, mit allen techni»  
 schen und industriellen Hilfsmitteln der  
 Zeit in Berührung, sie lernten hochbegabte  
 Persönlichkeiten kennen, ihr eigener  
 Vorrath an Kräften wuchs mehr und  
 mehr an, sie kamen in die Strömung  
 großartiger Unternehmungen und erfuh«  
 ren, daß sie sich auf derselben durch ihren  
 Muth und ihrer Energie halten können.  
 Bereits beim Anfange ihrer größeren  
 Arbeiten waren, wie oben erwähnt, von  
 den sechs Brüdern zwei. Engelbert  
 und J o s e p h , gestorben, und es waren  
 sonach F r a n z , L i b o r , A l b e r t und  
 H u b e r t , die in den Jahren 1836 und  
 1837 die Ausführung des Eisenbahnbaues  
 von Wien bis Gänsemdorf als  
 Mindestbietende, im Jahre 1838 den  
 Bau der Bahn von Branowitz bis Brunn  
 und die Herstellung sämmtlicher Objecte  
 des Brünner Bahnhofes erhielten. In  
 den Jahren 1839–1840 wurde von  
 ihnen der Weiterbau der Eisenbahn von  
 Göding bis Olmütz ausgeführt. Im  
 Jahre 1839 überließen ihnen die mährischen  
 Stände den Bau der mährisch-standischen  
 Straße von Gabel nach Troppaü  
 in einer Länge von 17 ½ Meilen, welcher  
 Bau in der kurzen Frist von 21 Monaten  
 vollendet wurde. Die Staatsverwaltung  
 übertrug ihnen im Jahre 1842 den Bau  
 der k. k. Staatseisenbahn von Olmütz  
 nach Prag, in einer Ausdehnung von  
 31 ½ Meilen, im Jahre 1843 den Bau  
 von Prag bis Kralup und von Blansko  
 bis Schirmdorf, im Jahre 1846 den Bau  
 der Strecke von Kralup bis an die sächsische  
 Grenze, dann von Brünn bis Ma«  
 lomsritz, so wie auch die Erbauung des  
 großartigen Bahnhofes zu Brünn, endlich  
 im Jahre 1848 den Bau der Schleppbahn  
 in Wien, vom Jahre 1849 an die  
 Herstellung der großen Tunnelbauten am  
 Semmering, der Festungsbauten in Olmütz,  
 und 1834 den Troppauer Bahnftügel  
 und die Eisenbahn in Galizien.  
 Was sie in den letzten Jahren vollführt  
 haben, wird ersichtlich, wenn einige Ge»  
 genstände genannt werden, die unter  
 ihrer Leitung und durch ihre Verwendung  
 entstanden sind. Die ganze Strecke von

Olmütz nach Prag, 3 1 ^ Meile lang. mit dem kolossalen Prager Bahnhofs, wurde in dem kurzen Zeitraume von 27 Monaten hergestellt. Zu den Schwierigkeiten, die siegreich überwunden wurden, gehören die Strecke im Sazawa- und Adlerthal mit den vielen Brücken und den Anstalten zur Regulirung von Flüssen, die äußerst ungünstigen Verhältnisse beim Triebitzer Tunnel, der Tunnel bei Chotzen, die mehrmalige Absprengung der Elbe bei Kojic, und die riesenhaften Felsensprengungen bei Elbeteinitz. Der Bau der Strecke von Blansko bis Schirmdorf und von Kralup bis an die sächsische Grenze fiel in die Jahre 1846 und 1847. wo die Noth der Arbeiterklasse den höchsten Grad erreichte. Bei dieser Gelegenheit haben die Brüder auf Anregung Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Stephan nebst den angeführten Eisenbahnbauten auch alle ärarischen Straßen» bauten übernommen, und dadurch nicht nur eine Anzahl von 8 bis 9000 Menschen beschäftigt, sondern auch dieselben vor Hunger, ja man kann, in Rückblick auf die damaligen Zustände und das viele Elend sagen, von dem Hungertode und vor dem Siechthum verwahrt. Es wurden Kochapparate aufgestellt, Mehl aus Klein 4? Klein der Dampfmühle zu Tscheitsch zugeführt und verbacken, und es geschah Alles, um den Arbeitern billigere Nahrung zu verschaffen. Zur Behandlung der Erkrankten unter diesen wurden einige Aerzte verpflichtet, und auch die nöthigen Arzneien auf Kosten der Brüder unentgeltlich verabreicht. In einem Zeiträume von etwa 40 Jahren haben die Gebrüder Klein öffentliche Arbeiten für mehr als 40 Millionen Gulden hergestellt. Dieser Capitalurnsatz begreift aber nicht die Summe in sich, welche sie bei ihren eigenen industriellen Schöpfungen und durch Betheiligung an Privatunternehmungen verwendeten. So z. B. haben sie, über Anforderung Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzogs Stephan und unter freundlicher Theilnahme des Fürsten von Schwarzenberg und anderer großen Grundbesitzer, dann mehrerer Großhändler von Prag, den Impuls zur Erbauung der Dampfmühle in Prag und jener in der getreidereichen Gegend von Lobositz gegeben. So wurde für diese Orte und namentlich für Prag, im Jahre 1834, aber auch für entfernte Gebirgsgegenden ein billigeres Mehl erzielt. Ihre eigenen Industriewerke, die sie im Jahre 1844 durch Kauf der Herrschaft Wiesenberg erlangten, förderten den Gang ihrer großen Bauten sehr wesentlich-, ja ohne denselben waren sie kaum un Stande ge-

wesen, in Rücksicht der übernommenen Eisenbahnbauten ihren Verpflichtungen so vollkommen zu genügen. Jene lieferten das nöthige gute Eisenmateriale, die Werkzeuge und Hilfsmaschinen, deren Beischaffung sonst Hunderttausende betragen hätte. In dem Augenblicke, wo man derselben bedürfte, waren sie da und die Brüder unabhängig von fremder Thätigkeit und um so machtvoller bei der eigenen. Dadurch war es möglich, den Bau über die Moldau, welcher in der technischen Welt so vieles Aufsehen erregte, in einer sehr kurzen Zeit zu vollenden. Auf die Hilfsmittel dieser Industriewerke stützten sie sich. als sie den Bau der Schleppbahn mit ihren eisernen Brücken und den riesigen Tunnelbau am Semmering, mit einem Nachlasse von 18 % zu Gunsten des Staatshaushaltes, übernahmen. Bei allen Gelegenheiten gab sich auch der humane Geist dieser Männer aus dem Volke kund. So schenkten sie im Jahre 1846 der Stadt Brunn einen Dampf-Kochapparat sammt Zugehör, in dem 2000 bis 2500 Portionen täglich bereitet werden konnten. Auch in Zöbtau bei Wiesenberg erbauten sie einen Dampf-Kochapparat auf 400 Portionen. Dadurch wurden nicht nur die Arbeiter der dortigen Werke gegen ein geringes Entgelt mit Rumfordersuppe versehen, sondern überdieß täglich 150 bis 180 Portionen an die Armen der Gegend in der Weise vertheilt, daß die Suppe selbst in die entfernteren Ortschaften des Gebirges geführt und an Arme und Mittellose unentgeltlich gespendet wurde. Den Erkrankten wurden nach Anweisung der Aerzte Stärkemittel, z. B. Wein, dann Arzneien unentgeltlich verabfolgt. Sie errichteten auf der ganzen Herrschaft Wiesenberg Spinnschulen, ließen Spinnermeister kommen und waren überhaupt bemüht, den Gebirgsbewohnern durch Einführung einer besseren Spinnmethode den Unterhalt zu sichern und das Spinnen für sie viel einträglicher zu machen. Die geistigen und sittlichen Eigenschaften, welche sich beim Ueberblicke des Lebenslaufes darstellen dürften, war allen Brüdern gemeinschaftlich. Im vorzüglichen Grade treten sie aber bei Franz Klein hervor. Rast- und ruhelos, immer am Wege von einer Arbeit zu einer zweiten. war auch sein Geist in fortwährender Spannung, empfänglich für jeden Reiz, der eine neue Thätigkeit gibt. Ein junger Mann. verließ er die Berge seiner Heimat, welche ihm fast die Nahrung versagten; mit dem Spaten in der Hand bahnte er sich eine Zukunft; bald

sah man ihn vereint mit seinen Brüdern zu gemeinschaftlicher Arbeit; die Arbeit hob ihn von Stufe zu Stufe; die Welt bildete ihn; die Arbeit gab ihm Kenntnisse und Weltklugheit; unter seiner Einwirkung entstanden rasch Werke von großartiger Ausdehnung und wurden berühmt; er hatte Reichthümer erlangt und wußte sie klug zur Befriedigung eines edlen Ehrgeizes zu verwenden; er kehrte zur Heimat zurück, und war deren Herr. Die verschiedenen Ehren, welche dem wackeren Manne bei Lebzeiten zu Theil geworden – seiner Leiche folgte eine unübersehbare Menschenmenge – sind aus den Quellen zu ersehen, wo dem Porträt der vollständige Titel dieses humanen und in seiner Art einzig dastehenden Industriellen beigelegt ist. – Der Bruder Hubert (geb. zu Wiesenberg 1812, gest. zu Rzeszow 28. Juli 1836) war der jüngste der sechs Brüder und hatte technische Vorbildung genossen, die er bei den Unternehmungen seiner Brüder praktisch bewahrte. Er hatte auch an ihren großartigen Unternehmungen einen wichtigen Antheil. Auch war er stets dabei, wo bei ihren industriellen Etablissements oder auf ihren Besitzungen wohlthätige und gemeinnützige Anstalten errichtet wurden. Hubert hatte im Süden von Mähren, in Tscheitsch, seinen Wohnsitz genommen und hier besonders sind die Zeugen seines Unternehmungsgeistes, seiner intelligenten Arbeit, seines Schönheitssinnes, seiner Humanität. Er widmete sich daselbst dem für die ganze Gegend wichtig gewordenen Braunkohlenbergbau, er baute die weit und breit in Mähren gekannte Dampfmühle, die ihre Producte selbst den Bewohnern der Sudeten besonders dann sandte, wenn diese in der Noth waren, er errichtete daselbst eine Glashütte, die erste des Landes, welche nach neuer Art die Mineralkohle brauchte, er verschönerte den Ort und die Gegend durch geschmackvolle Gartenanlagen. Seine Gütherzigkeit hatte ihm in den letzten Jahren seines Lebens großen Kummer bereitet. Er starb, erst 44 Jahre alt, in Rzeszow in Galizien. als er den Bau der Eisenbahn von Dembica nach Lemberg inspicierte. – Noch ist von diesen unternehmenden und thatkräftigen Brüdern der Zweitälteste, Albert, am Leben und steht zur Zeit an der Spitze des in der industriellen Welt weit und breit bekannten Hauses. Albert wurde für seine und seiner Brüder Verdienste mit Diplom vom 1. December 1839 in den erbländischen Adelstand mit dem Prädicate von Wiesenberg erhoben, auch wurde er bald darauf mit dem Ritterkreuze des Ordens der eisernen

Krone ausgezeichnet, welchem statuten<sup>N</sup> gemäß im Jahre 1864 die Erhebung in den Ritterstand folgte.

Wanderer (Wiener polit. Blatt. Fol.) <85.'i. Nr. 40»: „Nekrolog des Franz Klein“; - der« selbe 1863. Nr. 335 Erzählt N a n z o n i i n Feuilleton einen schönen Zun aus dein Leben eines österreichischen Industriellen, der allen Andeutungen zu Folge Niemand anderer alü K l e i n sein dürfte). - T r o f t p a u e r Zeitung 1855, Nr. 200. - Neue Z e i t (Olmützrr polit. Blatt, gr. 4°.) 1855. Nr. 201. - 0 v i k 2 < 1 k a O i 6 8 2 ? n 3 k a , d. i. Das Sternlein von Teschen (Unterhaltungsgbl., 4<'.) 1855, Nr. 38. - Au stria. Oesterr. Unwer<sup>^</sup> sal-Kalender (Wien, Klang. gr. 8".) Jahrg. 185a, S. 517. - Oesterr'eichischer Ka< lender, redigirt uon I . Au spitz (Brünn, 4".) i n . Jahrgang (1856). Biographie von<sup>♀</sup> Alein 49 Alein

O h s r a l . - Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt. Fol,) t i j ^ . Nr. 217. - Tages böte aus Böhmen (Prag. Fol.) <856, Nr 217 sdil'ses und das vorige Blatt bringen den Nekrolog Hubert Klein's). - Porträt. Guter Holzschnitt, sprechende Aehnlichkeit. Beilage zum Brünner Anzeiger 1855, Nr. <2. Unter« schrift des Blattes: Franz Klein, Sraatseisen. bahn'Bauunternehmer. Mitbesitzer der Herr» schaft Wiesenberg und der k. k. priv. Eisenfabrikcn zu Zöptau und Stephanau, 3ntter des k. k. Franz Ioseph'OrdenZ, Inhaber der großen und mittleren goldenen Cioil-Verdienstmcddaille. Hauptmann des Brünner bewass» neten Bürgercorps, Hausbesitzer und Bürger der kön. Hauptstadt Brünn :c. ?c.. gestorben den 20. August 1832. - Ndelstands.Di p l o m Ullm l . December 1859. - Wappen. I m güldenen Felde vier auö den uier Ecken des Schildes vorgestreckte Hände, die sich alle vier zusammenhalten steine sinnige Anspielung auf die gemeinsame Thätigkeit der vicr Brüder).

Klein, Heinrich (Tonsetzel, geb. zu R u d e l s d o r f bei Schönberg in Mähren 1756. gest. zu Preß b ü r g 1830). Der Sohn eines Schmid; besuchte die Schulen in seinem Geburtsorte, zugleich aber ließ ihn der Vater. ein verständiger Mann, als er des Knaben Talent für die Musik erkannte, bei dem Regenschori Ascher mann in Zöptau in der Musik unterrichten, bei dem K. solche Fort« schritte machte, daß er im Alter von acht Jahren fertig die Orgel spielte und den ganzen Gottesdienst versah. Nun kam er nach Olnnch, wo er bei dem tüchti<sup>^</sup> gen DoM'Organisten H ä r t e n s cknei der durch fünf Jahre eine treffliche musika» lische Ausbildung erhielt. Erst 17 Jahre alt. folgte er schon einem Rufe des Grafen Hoditz >M. IX, G. 83) a!S Director seiner Mufikcapelle, und nun studirte er fleißig die Werke Emauel

Bach's und Kirnberger's. Nachdem er einige Jahre auf diesem Posten thätig gewesen, gab er denselben auf und ging nach Preßburg, wo er den Musiklehrer o. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I an der dortigen Hauptschule, Franz Riegl er, einen sehr unterrichteten Muficus, kennen lernte. Bald wurde K. selbst Musiklehrer an dem kön. adeligen Frau» leinstift zu Preßburg, und nun begannen seine ernstesten Studien über den Kirchen» styl. Als Riegl er im Jahre 1796 starb, wurde K. an seine Stelle berufen. K. war ein ausgezeichneter Clavier» und Orgelspieler und ein Contrapunctist an der besten Schule. Gerber, ein Fachmann und genauer Kenner von K.'s Werken, schreibt über dieselben: „sie zeichnen sich ebenso sehr durch den Ausdruck zärtlicher Empfindungen und Herrschenden guten Geschmack, als durch Größe und Erhabenheit aus. In solcher Manier hat er 12 Messen verschiedener Art geschrieben, in welchen bei der strengsten Schreibart, gleichsam jedes Wort durch Musik ausgedrückt ist". Von seinen Compositionen ist nur wenig durch den Stich bekannt geworden, das meiste, was er geschrieben, ist Handschrift geblieben. Von seinen Werken sind bekannt: ein „ 3 ^ Ass?im ?a?^l?n?is" / – eine „3lle55e: l)lio olemn"; – eine „Kantate ant dll.5 Oclmrtst'est nM5 Joseph Frau; Arnpald ^^ y. A ^ – „Kantate ant das OebnrtZfeLt Sr. dr5 Kaisers Franz I . " ; – „FVlnbeim Olüllirr", die zwei letztgenannten Werke in Wien (1799. bei Trag) gedruckt. Daß aber eine ungleich größere Anzahl von Compositionen von ihm vollendet worden, dieß läßt schon Gerber's Erwähnung von 12 Messen vermuthen, welche dieser wohl aus dem Drucke gekannt haben dürfte. Auch hat K. um die Verbesserung der Tastenharmonika sich verdient gemacht. Die von ihm construirte Tastenharmonika hat die Form eines Schreibepultes, die Glocken sind von l ' bis zum dreimal 15. April 1664.1 4♀ Klein Klein gestrichenen ^ auf drei verschiedenen Wellen befestigt, und werden durch eine Drehscheibe so bewegt, daß die tiefsten sich in derselben Zeit ein Mal um ihre Are drehen, während die mittleren es zweimal und die höheren es dreimal thun. Die Glocken werden durch kleine Stückchen von gewöhnlichem Waschwamm, die auf kleine Polster von Roßhaaren oder Filz an den Tangenten befestigt sind und vor dem Spielen mit Wasser befeuchtet werden, zur Ansprache gebracht. Die 49 Glocken sind von dem reinsten und weißesten Glase. Die „Leipziger

allgemeine musikalische Zeitung" 1799,  
 Nr. 42, gibt eine ausführliche Beschreibung  
 und Zeichnung der Harmonika.  
 Das von I u l . Schladebach begonnene  
 und von Ed. B e r n s d o r f fortgesetzte  
 und vollendete „Neue Universal-  
 Lexikon der Tonkunst" läßt (Bd. I I ,  
 S. 326) einen Professor K l e i n zu Peters,  
 bürg Erfinder dieses Instruments sein;  
 es ist aber unser Heinrich K l e i n , Pro-  
 fessor zu Preßburg. K.. als Compositeur  
 und Virtuos sehr geschätzt, hat auch um  
 die Hebung der Tonkunst in Ungarn,  
 insbesondere aber in Preßburg nicht  
 geringe Verdienste. Aus seiner Schule  
 gingen tüchtige Lehrer hervor, welche  
 eine gute Richtung im Unterrichte im  
 ganzen Lande verbreiteten, und treffliche  
 Schüler, wie auch sonst geschickte Dilettanten  
 unter dem Adel bildeten. Wenn  
 ihm die Zeit gegönnt gewesen wäre. so  
 hätte er wohl auch als Schriftsteller gewirkt;  
 eine Abhandlung „Ueber die Na-  
 tionaltänze der Ungarn" ist in der „Leip-  
 ziger allgemeinen musikalischen Zeitung"  
 des Jahres 1799 abgedruckt; in Hand-  
 schrift aber hat er eine von Kennern als  
 ganz tüchtige Arbeit bezeichnete Schrift:  
 „Die verbesserte Kirchenmusik" hinter-  
 lassen. Die schwedische Akademie der  
 Tonkunst zu Stockholm ehrte den ver-  
 dienstvollen Musicus im Jahre 1803  
 durch die Wahl zu ihrem auswärtigen  
 Mitgliede.  
 Meusel (Johann Georg), Teutsches Künstler-  
 Lexikon (Lemgo 1808 und 1809. 8".) Bd. I,  
 S. 469. — Allgemeine musikalische  
 Z e i t u n g . Jahrg. I, Nr. 42. S. 675-679;  
 dieselbe. Jahrg. I V , S. 380. — B a l l u s  
 (Paul von), Preßburg und seine Umgebungen  
 (Preßburg 1823, Schwaiger und Landes, 8o.)  
 S. 149 (in der Anmerkung). — Gerber  
 (Ernst Ludwig). Neues historisch.biographisches  
 Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel,  
 gr. 8°.) Vd. I I I , Sp. 62 schreibt: „ K l e i n  
 ist geboren zu Mehren"; er ist aber in dem  
 in Mähren gelegenen Rudclsdorf geboren).  
 — Neues U n i v e r s a l ' L e x i k o n der Ton-  
 kunst. Anfangen von Dr. Iulius Schlade-  
 bach, fortgesetzt von Eduard Vernsdorf  
 (Dresden 1856. Nob. Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I ,  
 S. 623. — Gaßner (F. S. Nr.). Universal-  
 Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in  
 Einem Bande (Stuttgart 1849. Franz Köhler.  
 Lex. 80.) S. 494 ^verwechselt auch sein Ge-  
 burtsland Mähren mit einem Geburtsorte  
 Mehren). — D l a b a c z (Gottfried Johann),  
 Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für  
 Böhmen und zum Theile auch für Mahren und  
 Schlesien (Prag 1815, G. Haasc. i°.) Bd. I I ,  
 Sp. 66.  
 Klein. Hermann, stehe S. o7 in den  
 Quellen Nr. 4.  
 Klein, Hubert, siehe S. 48 j^im



Klein. Johann (I.) ( M a l e r ) . Zeitgenoß.

Arbeitet in Wien. Aus F ü h r i c h's Schule hervorgegangen, trieb K. mit besonderer Vorliebe das Studium des Mittelalters. Auch besitzt er, wie es der Kunstzweig, dem er eben huldigt, bedingt, gründliche Kenntnisse in der Architectur und Archäologie. Neber seine sonstigen Lebensverhältnifse und seinen Bildungs«gang gibt uns der ebcn so wortreiche als sacharme und unverständliche Aufsatz in der unten angeführten Quelle weiter keincn Aufschluß. Von seinen Arbeiten<sup>9</sup> Klein

werden dort angeführt: Entwürfe zu den Glasmosaiken, für die Pfarrkirche zu Kempen am Rhein; für die von Prof. F. Schmidt neuerbaute Kirche zu Niederwengen - Vovinkel; für die von dem Architekten Essenwein zu Franzdorf im Banat und vom Professor Schmidt in Grösch erbaute Lazaristen«kirche; ferner eine Folge von Zeichnungen für den Altar von Pfaffenhofen, eine der ältesten Pfarren Tirols im Oberinn«thale, welche in Email ausgeführt werden sollen; Cartons zu Glasgemälden für die Kirche zu Leoben in Ungarn; und deren zu Glasmosaiken für die St. Antonius«kirche zu Padua. Noch gedenkt unsere Quelle unter K.'s Arbeiten mehrerer Nachbildungen alter Werke, darunter der schönen Glasfenster im St. Stephansdome und der merkwürdigen Wand«gemälde im Gurker Dome, von welchen bemerkt wird, „daß sie eine eminente Geschicklichkeit im Nachbilden alter Formen zeigen, wobei wohl zu unterscheiden ist, ob Jemand copire, der ein Verstand«niß hat für figürliche und historische Kunst, oder ob Jemand copire, der bloß' Empiriker ist".

Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben (Bri<lage zur kais. Wicncr Zeitung) (Wien, gr. 8<>.) 1863. Bd. 7, S.339: „Aus dem Wiener Kunstleben. Johann Klein".

Klein, Johann (II.), Johann (III.), Johann (IV.). siehe S. 37 u. 38 in dm Quellen Nr. 5, 6. 7.

Klein, Johann Adam, siehe S. 38 in den Quellen Nr. 8.

Klein, Johann Samuel, siehe S. 36 sim Textes.

Klein, Johann Wilhelm (Humanist, Gründer uud D i r e c t o r der Erziehungs« und Versorgungsanstalt für Blinde zu Wien, geb. zu A N erHeim bei Nördlingen 1763. gest. zu Wien 12. Mai 1848). Sein Vater war Amtspfleger zu Allerheim, der seinem Sohne eine wissenschaftliche Erziehung geben ließ, welche auf dem Gymnasium zu Stuttgart begonnen und auf der berühmten

ten Karlsschule daselbst vollendet wurde.  
 I m I . 1788 kehrte der Sohn. 18 Jahre  
 alt, in sein Vaterhaus zurück und erhielt  
 in einiger Zeit die Verwaltung eines Ge«  
 richtsamtes. Mehrere Jahre bereits hatte  
 er diesen Dienst versehen, als 1799 die  
 Franzosen jene Gegenden als Feinde durch,  
 zogen und das Volk unter den Wirren  
 und Lasten einer traurigen Zeit schwer zu  
 leiden begann. Einige Zeit hatte es K.  
 versucht, die durch die Eroberungssucht der  
 Franzosen unerträglich gewordenen Zustände  
 zu erleichtern; die immer häufige«  
 ren, durch beispiellose Eingriffe des Fein«  
 des in Privatrechte entstandenen Wirren  
 zu schlichten; endlich aber überwog K.'s  
 sanfte Gemüthsart, freiwillig legte er  
 das Amt, in welchem zu helfen über seine  
 und jedes Redlichen Kräfte ging, nieder  
 und sah sich nach einem andern Wirkungs«  
 kreise um. K. begab sich im genannten  
 Jahre nach Wien. wo er juridische und  
 pädagogische Studien trieb. Eine von  
 ihm über das Armenwesen verfaßte  
 Schrift wurde Veranlassung, daß man  
 ihn 1803 zum Armen« Bezirksdirector  
 wählte und ihm eine zeitweilige Anstel«  
 lung bei der damals zur Einrichtung des  
 Armenwesens eingesetzten Hofcommission  
 verlieh. I n diesem Wirkungskreise bot  
 sich ihm Gelegenheit, das bedauerliche  
 Geschick blinder Kinder, welche ohne  
 Erziehung und Unterricht geblieben, zu  
 beobachten. Schon der Pädagog Franz  
 de Paula G a h e i s j M . V, S. 34) hatte  
 im Jahre 1802 einen Entwurf zu einem  
 Institute für bliude Kinder ausgearbeitet,  
 4 \*f

Klein t  
 jedoch war die Sache unbeachtet geblie«  
 ben. K. nahm den Gegenstand wieder auf  
 und einen neunjährigen, im Alter von  
 kaum drei Jahren erblindeten Knaben zu  
 sich, um ihn zu erziehen. K. war bei dieser  
 sich selbst gestellten Aufgabe auch  
 ganz sich selbst überlassen. Denn wohl  
 war in Paris schon 1784 von Valentin  
 Hauy ein Blindeninstitut errichtet wor>  
 den, aber K. hatte keine Gelegenheit  
 gehabt, die dort befolgte Unterrichtsmethode  
 kennen zu lernen und mußte also  
 sich einen eigenen Plan machen, in wel«  
 chem er glücklicher Weise durch die Wiß«  
 begierde und den Eifer seines Zöglings  
 wesentlich gefördert wurde. K l e i n hat  
 die Bildungsgeschichte dieses seines ersten  
 blinden Zöglings in anmuthiger Weise  
 beschrieben, seine Beobachtungen und  
 Entdeckungen, darunter die Vorrichtung  
 mit der durchstochenen Schrift mitgetheilt  
 und sozusagen die Möglichkeit eines syste«  
 marischen Blindenunterrichts nachgewie«  
 sen. Im Jahre 1806 nahm er einen zweiten  
 Zögling auf und die öffentlich mit seinen

Schützlingen vorgenommenen Prüfungen hatten zur Folge, daß K. seit dem Jahre 1898 von Seite der Regierung und des Publicums in großmüthiger Weise unterstützt und in den Stand gesetzt wurde, seinem wohlthätigen Werke die gewünschte Ausdehnung zu geben. Es wurden ihm nun acht blinde Kinder auf öffentliche Kosten in Erziehung gegeben, ihm aber überdieß freigestellt, auch andere blinde Kinder auf Rechnung ihrer Eltern oder Verwandten aufzunehmen. Einzelne Zöglinge machten ungewöhnliche Fortschritte; dieß und die Möglichkeit, einen ganzen, durch solch ein Leiden schwer heimgesuchten Menschenclasse die Mittel einer angemessenen Ausbildung zu bieten, rief an anderen Orten ähnliche Anstalten in's Leben, welche nach dem Muster der 2 Klein

Wiener eingerichtet wurden. Klein selbst mehrte seine Beobachtungen, wozu sich ihm bei der größeren Anzahl Zöglinge von mehr oder minderem Talent und glücklichen Anlagen genug Gelegenheit bot, vervollkommnete seine Methode, erfand ein und das andere sinnreiche Mittel, den eines so wichtigen Sinnes Beraubten das fehlende Organ zu ersetzen. Wo solch eine Anstalt in's Leben trat, wendete man sich an ihn mit Fragen, erbat sich von ihm die Anweisungen über Einrichtung und Methode, und so wurde Klein sozusagen der Begründer des Blindenunterrichtes für Oesterreich und ganz Deutschland. Im Jahre 1816 endlich, nach einer beinahe 14 jährigen behördlichen Prüfung und Beobachtung, wurde das von ihm gegründete Blindeninstitut als Staatsanstalt erklärt und er als Director und unmittelbarer Leiter demselben vorgesetzt. Durch eine zweckmäßige Gebahrung und Unverdroffenheit ohne Gleichen, seiner Anstalt neue Freunde und fördernde Gönner zu erwerben, hatte er das Stammvermögen der Anstalt bis zum Jahre 1846, also innerhalb 30 Jahren ihres öffentlichen Bestandes, auf 213.617 st. C. M. gebracht, in welche Summe das Institutsgebäude und die dazu gehörige Einrichtung nicht mit einbezogen sind. Aber noch ein Gedanke war es, der ihm keine Ruhe ließ, nicht bloß Erziehung und Unterricht wollte er seinen Pflegebefohlenen verschafft haben, auch eine Zufluchtsstätte nach vollendeter Ausbildung wollte er ihnen gründen, in welcher sie unbeirrt von der Außenwelt, die im Erziehungsinstitut erlernten Fertigkeiten und sonstigen Kenntnisse ausüben und anwenden konnten, und nicht in die unangenehme Lage versetzt wurden, den nicht immer toleranten Sehenden zur Last zu fallen. Lothar über seine Anregung 1826 ein

Klein 83 Klein

Verein von Menschenfreunden zusammen,  
welcher die Errichtung einer Versorgungs- und  
Beschäftigungsanstalt für Blinde  
auszuführen beschloß. Bald waren die  
Mittel nicht nur gefunden, sondern mehr  
ten sich von Jahr zu Jahr, es wurde der  
Bau der jetzigen Versorgungsanstalt für  
erwachsene Blinde aufgeführt, mit der  
nöthigen Einrichtung versehen und mit  
der Aufnahme, Verpflegung und Beschäftigung  
Weiblicher und männlicher Blinden  
begonnen. Schon im Jahre 1840 besaß  
die Anstalt außer einem eigenen, mit einem  
Aufwande von mehr denn 82.000 ft.  
C. M. fast gänzlich neu aufgebauten  
Hause ein Vermögen von 32.000 fl.  
C. M. und das von dem Erbauer, Erz-  
bischof Ladislaus P y r k e r , geschenkte  
Stadthaus, dessen Rente seit dem Ableben  
des Gebers dem Institute unge-  
schmälert zu Gute kommt. Im Jahre  
1840, am 3. December, wurde K. für  
seine Verdienste mit der großen goldenen  
Verdienst-Medaille sammt Kette, feierlich  
ausgezeichnet und dieses Fest fand statt,  
während ihn 92 Blinde, aus beiden seiner  
Leitung anvertrauten Instituten, um-  
gaben. Im Jahre 1842, Klein zahlte  
damals bereits 77 Jahre, fiel ihm die  
Leitung beider Institute zu schwer und  
er legte jene der Versorgungs- und Be-  
schäftigungsanstalt für erwachsene Blinde  
nieder, bei welcher Gelegenheit ihn der  
Protector des Vereins, Erzherzog Franz  
Karl, mit einem werthvollen Brillantringe  
auszeichnete. Von nun an führte K.  
nur noch die Zeitung des Blinden-Erziehungsinstitutes,  
und in diese letztere  
Zeit fallen manche nicht unwichtige Neuerun-  
gen, welche für den Unterricht von  
Blinden maßgebend und durch die für  
alles Zweckmäßige rastlos thätige und  
unermüdete Energie des Directors der  
Staatsdruckerei, Ritter von Auersperg,  
tätig gefördert wurde. Nicht alle Blinden  
konnten in dem von Klein begründeten  
und den auch sonst hie und da in's Leben  
gerufenen Instituten untergebracht werden.  
Die Wiener und die übrigen Anstalten  
waren nur für die Auserwählten  
der im Ganzen weit stärkeren Anzahl von  
Blinden bestimmt. Klein verfaßte deßhalb  
einen Leitfaden, welcher von der  
damaligen Studienhofcommission an alle  
Schullehrer hinausgegeben wurde und  
welchem zu Folge der Blindenunterricht  
ein Element des Unterrichtes über  
Haupt wurde. Durch diese Schrift wurden  
den die Eltern blinder Kinder aufmerksam  
gemacht, wie Blinde ihrem Zustande gemäß  
zu erziehen seien, und die Seelsorger  
und Schullehrer angewiesen, die Blinden  
zugleich mit den Sehenden, doch jene mit

den ihrem Zustande entsprechenden Hilfsmitteln zu unterrichten. Zu diesem Zwecke hatte nun die Staatsdruckerei es übernommen, die Lehr- und Lesebücher für Blinde, ferner das Papier und die Vorrichtungen zur durchstochenen Schrift, womit Blinde selbst für sich schreiben können, zu liefern und dieses Unternehmen auf das kräftigste zu unterstützen. In der Folge hatte die Staatsdruckerei, die Zahl der Schriften für Blinde vermehrt und vieles andere, den Unterricht derselben in der Geschichte und Naturgeschichte Fördernde in bewunderungswürdiger Weise ausgeführt. Wie schon erwähnt, war K. auf seinem Gebiete auch schriftstellerisch thätig. Seine im Drucke erschienenen Fachschriften sind: „Neber Armuth, Abstellung des Netteins nntl Verzargung der Armen" (Nördlingen 1792. 8 " . ) ; – „Das Zlrbeits- und NeZsernungshaus" (Wien 1804, Geistinger, 8".); – „Beschreibung einiger gelungenen Versuche un einem blinden Knaben" (Wien 1804, Geistinger. 8 " . ) ; – „Nachricht uun dem neuesten Zustande der Klein 34 Klein Volksmenge nnü ücn in Wiln". 2 Hefte (Wien 4814, Ant, D o l l , 8 o . ) ; – „Abriss der neuesten plllitiZchei (ßrllgrllphic, mit einer Knr?en Ginleitnng m di> mathem. nml> ?h^3. Grdknndl" (Wien 1817, B e ^ 8".)', – «Dhrbnch ^um Unterricht der Mnürn, nm ihnen ihren Zustand jn erleichtern, 5ie ' nützlich zu beschäftigen n. 5.m." (Wien 1819, Schaumburg. mit 6 K. K.. gr. 8o.); „Geschichte des Mndrnunterrichteg und der den Nlinüen gewidmeten Anstalten in Deutschland sammt Nachrichten uan den Nlinden-Anstnlten in anderen Tandem" (Wien 1837, Pichler. gr. 8^.); – „Anleitung, blinden Kindern, ohne sie in einem Blinden-Institutte gen, tlie nathige Vildnng ^n nerschnft'en n. s. m. Mit einem fühlbaren Zluparate" (Wien 1844. 8«.). Auch gabK.in den Jahren 1804 und 1805 das „Österreichische Magazin tiir Zmrnhiilte. Intlnstrie-Zlnstlllten und Nienstbuten (Wien, 8".) heraus, wovon 4 Hefte erschienen sind. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte seinen Geist die Sehnsucht nach Befriedigung eines eigenthümlichen Genusses. Laube's „Karlsschüler" hatten den Reigen einer neuen Richtung im deutschen Drama eröffnet. K l e i n , selbst ein Karlsschüler, der die meisten im Stücke auftretenden Personen persönlich gekannt, hätte das Stück für sein Leben gern darstellen gesehen. Aber nur es zu lesen war ihm vergönnt, denn als es zur Darstellung gelangte, lag K. bereits an das Sterbelager gefesselt, von welchem ihn bald darauf der Tod befreite. Noch hatte er die Märztage erlebt, aber wenige Tage vor dem 17. M a i . mit welchem die Schändung der glorreich gewonnenen

Freiheit in Wien anhub, starb er im  
Alter von 83 Jahren.  
Wiener (amtliche) Zeitung 1848. Nr. 142.  
– Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau. B. F. Voigt. kl. 8".) 5 X V I . Jahrgang  
(1848). Theil I , S. 381. Nr. 83. – Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und. Nützlichen im Vaterlande (Wien 1831, M. Chr. Adolph. 8°. ) Bd. I . S. 13–24:  
„Die Entstehung des Blindeninstituts zu Wim". – Annalen der Literatur und Kunst in dem österreichischen Kaiserthume (Wien, Ant. Doll, 40.) Jahrgang 1809. Bd. I , Intelligenzblatt des Monats April. Sp. 143–131; – dieselben, Jahrgang 1811, Bd. I I , S. 342:  
„Kurze Geschichte und gegenwärtige Verfassung des Blinden Institutes in Wien". – Meyer (I.) > Das große Conversations Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen und New York. Bibliogr. Institut, gr. 8«.) Supplrm. Band IV, S. 234. – Oesterreichische National Encyklopädie von Grafffer und Czikan (Wien 1833. 8".) Bd. I I I , S. 216; Bd. V I , im Supplement. S. 614  
l>ennt seinen Geburtsort irrig Alterheim statt Merheim^ . – Porträt. Unterschrift: Johann Wilhelm Klein. Director des kais. tönigl. BlindeN Instituts, Gründer deS Vnoat<Vcreins zur Versorgung und Beschäftigung erwachsner Nlindcn in Wien, gewidmet von einem ftiner Verehrer. Kriehuber (litt.) I831. Gedr. im lith. Inst. in Wien (Halb.Fol.). Klein, Julius Leopold, siehe S. 38 in den Quellen Nr. 9.  
Klein. Karl. siehe S. 39 in den Quellen Nr. 10.  
Klein, Karl Eduard, siehe ebenda Nr. 11.  
Klein, Magnus (gelehrter Bene» d i c t i n e r ^ A b t , geb. zu Wasserhosen in Kärnthen 1. Mai 1717. gest. zu G ö t t w e i h 28. November 1783). I n der Taufe erhielt er den Namen J o h a n n . Besuchte das Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge zu Klagenfurt, und schon damals waren es die lateinischen Classiker. und unter diesen vornehmlich Cicero und die Geschichtschreiber T a c i t u S und Cäsar, welche er zum Gegenstande seiner eindringlichsten Studien machte. Nach beendeten Studien der Philosophie kam er in das Ferdinandeum zu Grah, um die Theologie zu stuoiren, und trieb mit besonderem Eifer biblische Archäologie und die hebräische Sprache, zugleich aber ð .lem Klein unter den modernen Sprachen die französische und italienische. Um jeder Berührung mit der Außenwelt auszuweichen und sich ganz in seine Studien zu vertiefen, bat er um Aufnahme in das Benedictinerstift Göttweih. I n die Hände des berühmten Abtes Gottfried Bessel ^Bd. I, S. 349^j das Ordensgelübde

niederlegend, erhielt er den Stiftsnamen  
M a g n u s . Nun lag K. mit allem Eifer  
historischen und paläographischen Stu-  
dien ob. Als Abt Nessel im Jahre 1749  
starb, wäre K. damals schon zu seinem  
Nachfolger gewählt worden, wenn nicht  
seine Jugend ihm im Wege gestanden  
wäre. Aber 20 Jahre später, als Abt  
O d i l o , Bessel's Nachfolger, das Zeitliche  
segnete, da.siel auf M a g n u s die  
Wahl. Nun trat er ganz in die Flip«  
stapfen seines unvergeßlichen Gönners,  
und war nicht bloß ein Abt seiner Mönche,  
sondern auch ein Macen der Wissenschaf,  
ten und Künste. Er führte Bauten in  
großartigem Style auf, bereicherte die  
Bibliothek mit kostbaren Werken, schmückte  
die Stiftskirche mit Altären von Marmor  
und schönen Gemälden. Bald verbreitete  
sich der Ruf seiner gründlichen Gelehrsamkeit  
weit über die Grenzen seines  
Stiftes, und in wichtigen Fragen der  
Geschichte, bei denen tiefe Kenntniß des  
Landes und seiner alten Verfassung vorausgesetzt  
wurden, wendete man sich amt.  
licher Seits an ihn, und als die bayeri«  
schen Erbfolge>Ansprüche verhandelt wur-<  
den. noch bevor der Streit darüber entbrannte,  
berief die Kaiserin den Abt an  
ihren Hof, um in dieser wichtigen Frage  
seine Meinung zu vernehmen. Vierzehn  
Jahre hatte K. die Abtwürde bekleidet,  
als ihn die Vorsehung im Alter von  
66 Jahren plötzlich abrief. K. war einer  
der Erleuchtetsten seines Jahrhunderts.  
Nicht groß ist die Zahl seiner Werke.  
aber schwer fällt sie durch die Tiefe der  
Forschung in's Gewicht. Zuerst erschien  
von ihm der „6^Hsn ^aa^eonnm I^n-  
7-isHs«)!s)l52'?iNt". 3 Bände (Mannheim  
1768-1770); dann folgte: „No^/a  
^U,s5)'!«s «nl2F«a6 si ?ns<F?'Hs". 2 Bde.  
(Tegernsee 1780,4"). Dieses letztere Werk,  
in welchem er die Uranfänge der Geschichte  
der alten Deutschen, ihre Sitten, Gebräu«  
che, Einrichtungen und Verfassungen darstellt,  
eine Aufgabe, um so schwieriger zu  
lösen, als die alten Quellen vvller Wider«  
sprüche in ihren Angaben und die Quel«  
len selbst nur spällich fließen, hat K.  
mit bewunderungswürdigem Scharfsinne  
gelöst und sein durch geschichtliche Stu->  
dien kritisch geschärfter Blick hat Fabel«  
Haftes weggeräumt, Halbwahres berich«  
tigt, Mangelhaftes ergänzt. Dieses Werk  
begründete K.'s wissenschaftlichen Ruhm.  
I n seinem Nachlasse fand man den Ent'  
wurf einer Geschichte der deutschen Bis«  
thümer in 17 Bänden.  
C a r i n t h i a (Klagenfurter Blatt, 4«.) 4t. Iahr<  
gang (11>54). Nr. 26: „Magnuö Klein. Ein  
Beitrag zur kärntnerischen Litcraturgeschichte.  
Von P. A. Budik". — Ho-m«w ^/o.?^,  
Oi-obtinos 2k Qovo loto 15»3, d. i. Brosamen

auf das Jahr 1850 (Klagenfurt 1855. I . Leon.  
gr. so.) S. 140.  
Kleill, Michael (S c k r i f t s t e l l e r . geb.  
zu Wag endrüssel in der Zips 14. Sep  
tember 1712. gest. 18. März 1782).  
Sohn eines Organisten; die ersten Schu-  
len besuchte er in seiner Vaterstadt, kam  
1727 auf das Gymnasium nach Eperies  
und 1730 nach Preßburg. I m Jahre  
1733 begab er sich nach Jena, wo er  
vier Jahre die öffentlichen Vorlesungen  
hörte und im letzten Erlaubniß erhielt,  
selbst Vorträge zu halten. I m Jahre  
1737 übernahm er eine Erziehungsstelle und  
später eine zweite bei einer ungarischen  
Familie in Leutschau. I m Jahre 1742  
folgte er einem Rufe als Prediger der  
Klein 86 Klein  
evangelischen Gemeinde zu Bartfeld, wo  
er bis 1749 blieb, in welchem Jahre er  
eine gleiche Stelle zu Kremnitz annahm.  
I m Jahre 1761 kehrte er als Prediger  
nach Bartfeld zurück, blieb aber daselbst  
nur ein Jahr, indem er 1762 nach Preß-  
burg kam, wo er zwanzig Jahre seinem  
Predigtamte vorstand. Seine theils pädagogischen, theils geistlichen und naturwissenschaftlichen Schriften sind: „Nech-  
(Preßburg 1734, 8.); -  
Heilgartmännung als eine (Srunillehre  
für Kinder" (Breslau 1732. 12<>.); -  
„15in in tier Mühseligkeit il!5 menschlichen Aebens  
gesammelter MederZchatz" (Preßburg  
1736, mitoK.K.. 8o.); - „ZÜZse Milch"  
(ebd. 1763. 8«.), - „Nen eingerichtetes  
Zlbr-Vnch" (ebd. 1763, 8.); - „Znmmlnng  
merkwürdiger Uatnrseltenheiten tieg Königreichs  
Ungarn" (Preßburg und Leipzig  
1738. 8o.). I n Handschrift hinterließ  
er eine neue Orthographie der deutschen  
Sprache. Die Jenaer deutsche Ge-  
sellschaft hatte K. zu ihrem Ehrenmit-  
gliede, die Gesellschaft der naturforschen-  
den Freunde zu Berlin zum Mitgliede  
erwählt. Die Vereinsschriften beider Gesellschaften  
enthalten einige seiner sprach-  
lichen und naturwissenschaftlichen Ab-  
handlungen. - Sein Sohn Samuel (I.)  
(auch J o h a n n Samuel, geb. zu  
Bartfeld 21. Jänner 1748. Todesjahr  
unbekannt) widmete sich gleichfalls dem  
theologischen Fache und war zuletzt  
Pastor zu Kaschau. Er hat folgende  
Werke herausgegeben:  
1771,  
65.36 ei!  
^Ä^äed. 1742, 4«.).  
Sein Hauptwerk ist aber: „Nachrichten  
über die ^rbenzumstilndr euangeli^chcr Pfarrer  
in Nngllrn", 2 Bände (Leipzig und Ofen  
1789). höchst schätzbar durch Gründlichkeit  
und Reichhaltigkeit, und nicht nur ein  
biographisch-literarischer, sondern auch  
kirchengeschichtlicher Beitrag zur Kennt-



niß der Zustände Ungarns seit Einfüh-  
 rung des lutherischen Glaubens. In Ge-  
 sellschaft mit A. 3. M u n y a y und  
 M. F. R u m a n n gab er heraus: „Hansnti  
 Andachtzbuch pr Vetortlerung mahrer Hanslicher  
 Gotteänerehrung“, 2 Bände (Kaschau  
 1826. gr. 8".), welches Werk der ersten  
 Begründung einer Pensionsanstalt für  
 evangelische Predigerwitwen in Ungarn  
 gewidmet war. Mehrere seiner einzeln  
 erschienenen Fest- und Gelegenheitspre-  
 digten führt die „Lidliotkecg. 8260I16-  
 n^ana" an. Ungleich das Wichtigste  
 seiner Arbeiten ist aber in den k. k. Wie-  
 nerischen Anzeigen" enthalten, und  
 zwar: „Etwas zur Erklärung der ältesten  
 Geschichte Ungarns" (H 1. Jahrg., 1773,  
 St. 7 und 8); – „Versuch einer Geschichte  
 der deutschen Sprache in Ungarn  
 sammt ihren verschiedenen Dialecten"  
 (ebd., St. 14 und 13); – „Von dem  
 rechten Gebrouche der Sonnenuhren"  
 (ebd., S t . 16)', – Nachrichten von Wolf.  
 gang Bethlen's Geschichtsbüchern" (ebd.,  
 St. 20 und 21)–. – Versuch einer Geschichte  
 der böhmischen Sprache in Un-  
 gän" (ebd.. St. 21 und 22); – „Versuch  
 einer Geschichte der lateinischen  
 Sprache in Ungarn" (ebd., St. 4 l mld  
 42); – „Merkwürdige Begebenheiten  
 der königlichen freien Stadt KäSinark in  
 der Zipö" (IV. Jahrg., 1774. St. 6, 7,  
 8, 9, 11 und 14); – „Nachrichten von  
 einem seltenen Werkchen" (ebd.. St. 14);  
 – „Versuch einer Geschichte der ungari-  
 schen Sprache in Ungarn" (V. Jahrg..  
 1776. St. 18); – „Beiträge zu den  
 historischen Nachrichten von dem gräflich  
 Thursanischen Hause in Ungarn" (ebd..♀  
 Klein Klein  
 St. 39). – Ueber einige andere Schrift-  
 steller mit gleichem Geschlechts» und  
 Taufnamen (Samuel Klein) vergleiche  
 in den Quellen: Andere denkwür-  
 dige Personen des Naniens Klein,  
 S. 39, Nr. 42 u. 13.  
 pl-ovincialium soi-imä säitis uotorum  
 (VisnuHS 1776, Los^b, 80.) 2'oin. I I , p. 358.  
 – Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom  
 Jahre i760 bis 180<) verstorbenen teutschen  
 Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh. Fleischer,  
 8".) Vd V I I , S . 61. – (De Luca) Das  
 gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776,  
 Ghelen'sche Schriften. 8".) I. Bds. l . Slück.  
 S. 260. – Kanitz (August). Geschichte der  
 Botanik in Ungarn. Gedruckt in 7li Exemplaren  
 (Hannover 1864. 12«.) S. 40. –  
 insmorä, UnuIarorlill^, a, ti-ibuü oroximiä  
 LHOCUÜL 2L2, ä6mig.6 ^suLUäi äääüi-iptorum  
 ((3-7Ull>.6 1858 , I^ogoiä I ^ t t i ^ , 8".)  
 p. 56. – B a l l u s (Paul von), Preßburg  
 und seine Umgebungen (Preßburg 1822, A.  
 Schwaiger und I . Landes. 8".) S. lt>tt.  
 Andere denkwürdige Personen des Namens

Alein. Außer den bisher angeführten Personen des Namens K l e i n sind noch einige andere erwähnenswerth, und zwar ist l. ein A n t o n K. der Verfasser des größeren kirchengeschichtlichen Werkes: „Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steiermark seit der ersten Einführung desselben in diese Länder bis auf die gegenwärtige Zeit" . 7 Bde. (Wien 1840 u. f., Mechitharisten. 8"). – 2. August K. Zeitgenoß. Ist der Schöpfer und Vervollkommer ein's Industriezweiges, der in Oesterreich und zwar eben in Wien unerreicht dasteht. Es sind die Galanteriearbeiten in Lcder, Bronze und Holz. worin K. das Trefflichste. Geschmackvollste und Originellste leistet. Auf den Ausstellungen, auch auf jener des Jahres 1862 in London, haben seine Arbeitenden Sieg über alle anderen und auch über die Pariser davon getragen, und ist diese Industrie in Oesterreich durch K. nicht bloß was den Geschmack betrifft maßgebend, sondern selbst in mercantilischer Hinsicht ein ganz respectabler Factor geworden, denn er beschäftigt 300 Personen verschiedener Zweige. Viele Prachtvolle Albums, durch welche die Gegenstände des Handwerke zu wahren Kunstwerken in "-^ihrer Art gehoben werden, sind aus dem Atelier K.'s hervorgegangen, ^österreichische Z e i t u n g 1856. Nr. 378. – Arenstein (Ios. Dr.), Oesterreich auf der internationalen Ausstellung 1862. I m Auftrage des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft (Wien 1862, k. k. Staatsdruckerei, gr. 8«.) S. 112.^ – 3. E p h r a i m K , aus Ungarn gebürtig, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und war Nertor der evangelischen Schule zu Kaschau. Er schrieb in lateinischer und magyarischer Sprache; in letzterer gab er unter dem anagralumatischen Pseudonym K i l i a n Femer das Werk heraus: «klinäsunapi Icü^önLS^L« 65 b»ilitt'ii^ol> iovslslc", d. i. Alltägliche, allgemeine und freundschaftliche Briefe (Preßburg 1776. ii").). Seine übrigen Schriften sind: „?kraü05 sx I^au» siauiü LoIIohuns latiniä excsi^tKS »ta.ue Lions äonittas" (ebd. 173!>, 8 " . ) ; – „ i ^ s c i - mea SQücisatwi'iußl'amiuHticat! l^unZl>.ric:Äo" (ebd. 1793, 8").). ^llN!«i/15 ^ 2 s e / > , üla^Mr irok. ^Istrg^~^llHtuNöu^. HI:ci>oäik 22 siäör Xlo3Lö2itö kö'tst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyu«rian. 8").) S. 78 Gunter Femer Kilian^.^ – 4. Hermann K., Schriftsteller, der sich ins» besondere als trefflicher Uebersrtzer der meisten Romane deS Baron I 6 s i k a in der Lesrroelt bekannt geinacht hat. I n Gemeinschaft mit G. Schwarz veranstaltete er eine deutsche Ausgabe von I 6 s i k a ' ö „Sämmtlichen Werken" (nämlich der von 1838 bis 1842 erschiene«nen) I n 18 Bänden, von denen einzeln, als von K l e i n übersetzt, ausgegeben worden sind: „Novellen und Erzählungen", 2 Bde. (Pesth 1839, 8«.); – „Nikolaus Abafi".

2 Bde. (ebd. 1839); – „Die Leichtsinnigen“, 2 Bde. (ebd. 1839); – „Zolyomi“ (ebo. 1839); – „Die Böhmen in Ungarn“. 4 Boe. (ebd. 1840). Ferner übersetzte er des Grafen Széchényi Schrift: „Einiges über Ungarn“ (Pesth 1839, Heckenast. 8°.) und des Ios. Freih. u. Eötvös: „Die Emancipation der Juden“ (2. Aufl., Pesth 1841, b°.) und den Roman „Der Karthäuser“, 2 Bde. (Pesth 1842, 8°.). Klein lebt zur Zeit als Privatmann in Wien. Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, A. G. Steinhäuser, kl. 8°.) S. 391.) – 3. Johann (II.) K. (geb. in Ungarn 1700, gest. 1763). Verließ, nachdem er im Vaterlande dem Klein die Studien beendet, daselbe und begab sich in die Fremde. (5r war zuletzt Nector an der Bartholomäus-Schule zu Danzig und hat folgende Werke herausgegeben: „kianuuetio posrinHg.i-3>dioll.“. Er starb im Alter von 63 Jahren. 1763/4: „Nomoi-ia Iluuzaroi-'uiii st l'lovincialwin «cri^tj» oäiti5 notoruiu (Vionuks 1773, 1^02^6, 8°.). 1. Johann (I.) K. (? 1739) – 6. Johann (III.) K. (geb. zu Troppau in Schlesien 4. Juni 1638. gest. zu Glogau 14. April 1683). Trat. 17 I. alt. gegen den Willen seines Vaters in den Orden der Gesellschaft Jesu. in welchem er einige Jahre das Lehramt und dann 16 Jahre hindurch das Predigtamt versah. Im Drucke erschien von ihm: „V'loi'iwuQäuij ^L^oüäuü 6e ortu, ot proFrLLU daeroLNiii“ ((^lo^oviab 1676, I°ol.). Er war ein großer Wohlthäter der Armen, und überall, wo er Geld einnehmen oder beim Spiele gewinnen sah, reichte er seine Büchse, die er stets mit sich trug, hin. um eine Beisteuer für die Armen. An ihn knüpft sich der poetisch öfter behandelte Vorfall, wie ihm bei einer solchen Gelegenheit ein vom Spiele aufgeregter Wüstling statt des Almosens einen Schlag ins Gesicht gab. K. nahm denselben schweigend hin und rief nur nach einer Weile: „Das war für mich, nun aber für die Armen“. Der über solche Selbstbeherrschung staunende Spieler stürzte nun zu des Paters Füßen, bat ihn um Vergebung und brachte seinen ganzen Gewinn dar. Dlabacz (Gottfr. Johann). Allg. meines historisches Künstlerikon für Vöhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottlieb Haase, kl. 4°.) Bd. I I, Sp. 68. – Pelzel (Franz Martin). Böhmisches, mährisches und schlesisches Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786. 6°.) S. 83. – Schalller (Iacroslau), Beschreibung von Prag. Bd. I I I, S. 63.) – 7. Johann (IV.) K. (geb. zu Böhmisches-Kamnitz 23. Juli 1684. gest. zu Prag 15. Jänner 1762). War gleichfalls Priester der Gesellschaft Jesu; er lehrte anfänglich an verschiedenen Collegien seines Ordens, kam dann

nach Prag, wo er Mathematik und Astronomie am Clementinum vortrug und war durch 50 Jahre Inspector der sogenannten mathematischen Kammer daselbst, verfertigte Planetarien, Astrolabien, Erd- und Himmelsgloben, astronomische Uhren. Hohlspiegel und ähnliche Instrumente. Dlabacz in seinem Künstler-Lexikon berichtet von Johann (III.) daß er ein geschickter Astronom gewesen und astronomische Gegenstände verfertigt habe. Das wird wohl eine Verwechslung mit diesem, ein Jahrhundert späteren Johann (IV.) sein. Poggendorff (I. C.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839. Barth. gr. 8.) Sp. 1270. — Alonikauon?. ksäalctoi- Dr. ?i'ant. I.aä. Riegei-, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Niegler (Prag 1839, Kober, 3ex. d.) Bd. IV, S. 683, Nr. i. 1 — 6. Johann Adam K. (geb. zu Nürnberg 24. November 1712), ein berühmter Thier- und Landschaftsmaler und Kupferstecher, der in den Jahren 1711–1715 seine künstlerische Ausbildung in Wien an der Akademie der bildenden Künste erlangt hat. 1716 kam er zum zweiten Male nach Wien, wo er sich die Gunst des Fürsten Metternich erwarb und bis 1718 daselbst verblieb. Dann machte er einige Jahre hindurch Kunstreisen, seit 1722 lebt er in seiner Vaterstadt. Unter seinen radirten Blättern, deren Zahl sich auf 430 beläuft, find viele und darunter die besten in Wien gearbeitet, auch befinden sich darunter mehrere Blätter österreichischer Trachten und Genrebilder aus dem österreichischen Volksleben. Nagler (G. K. 1) i-.) , Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, Fleischmann, 8.) Bd. VII, S. 41–47. — Österreichischer Zuschauer, redigirt von I. S. Ebersberg (Wien. gr. 8.) Jahrg. 1837. S. 1432.) — 1). Julius Leopold K. (geb. in Ungarn 1809). gewöhnlich nur mit den Anfangsbuchstaben seiner Taufnamen, mit I. L. Klein bezeichnet, ist auf dem Gebiete der Journalistik und der schönen Literatur thätig. K. hat die philosophischen Studien in Wien beendet und begab sich dann nach Berlin, wo er medicinische Studien betrieb, später sich aber auf das literarische und journalistische Gebiet warf. Im Jahre 1838 hat er den 3. Jahrgang der früher von I. H. L. Fischer und Fr. Penzlin herausgegebenen „Baltischen Väter" (früher baltische Blüthen) redigirt. Im Jahre 1839 lebte er als Feuilletonist der „Preussischen Zeitung" zu Berlin. Er hat mehrere Dramen im Drucke herausgegeben, u. z. „Maria von Medici", Trauerspiel (Berlin 1841), die zweite Aufl. unter dem Titel: „Luines", Trauersp. (ebd. 1842); — „Die Herzogin", Lustsp. in 3 Aufz. (Berlin 1848, 2. Aufl. Klein 80.) — „Cavalier und Arbeiter", sociale Tragödie in 5 Acten (Berlin 1850, 30.); —

„Ein Schützling". Lustsp. in 3 Art. (ebd. 1850). Ungedruckt sind: „Zenobia" und „Maria". Schütze in dem weiter unten bezeichneten Werke schreibt von Kleins Arbeiten, daß sie Hebbel's Schöpfungen ähneln, nur daß sie noch maßloser und greller sind und auch noch mehr an Uebertreibungen und Geschmacklosigkeit leiden als die letzteren. Ein ausführlicheres, dem obigen ähnliches. aber eben durch seine Ausführung minder scharfes Urtheil über K. fällt Gottschall. ^Presse 1839. Nr. 188. — Schütze (Karl Dr.). Deutschlands Dichter und Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Berlin 1862. Alb. Bach. 8«) S. 165. — Gottschall (Rudolph). Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Breslau 1855. Trewendt und Granier, gr. 8«.) Bd. I I , S. 372 u. f. — zweite vermehrte und verbesserte Auflage (ebd. 1361, 8v.) Bd. I I I , S. 328.) — 10. Karl K. (geb. zu Wien 13. Mai 1710. gest. zu Linz 19. Febr. 1764). Trat im Alter von 17 Jahren, 1727. in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Erlau. Szokolz, Leoben mehrere Jahre dem Lehramte oblag, dann in das sogenannte nordische Collegium nach Linz und zuletzt als Historiograph nach Neustadt kam. Herausgegeben hat er folgende Schriften: „(ÜoniuiLntäi'ius rei-umßSLtarum I'üão-v. H.när. oomitis a I5d, ev<3nküNsr" (Visimas 1740); — „Oi-atio in laudem SM I'öpüläi OouaitiL vaun sxercituähue cui praekuit eto." (Vionuav 1758, 4«.); — n^nkIectH ^oeticu. provin^ias ^U3tria.cu>6 äocictatiL ^süu. . . ?2i-5 1^ ^xi^VÄiumata.; ?ai-5iI^I'^)i<,'2"(Vioiliia6 1755, d"). sStoe^e?-CQL 3c>ei6tati5 ^6LU (Vionnae 1>>55, I^LX. 8<1.) p. 186.^ — 11. Karl Eduard K. (geb. zu Wien 1. November 1772. Todesjahr unbekannt, lebte noch 1835). Beendete die Studien zu Wien und trat 1793 in das regulirte Chor« Herrnstift St. Florian, in welchem er 1798 die H.Weihen erhielt. Zwei Jahre that er den Dienst in der Seelsorge als Cooperator zu Ebelsoerg, 1800 wurde er aber in'L Stift berufen, wo er die Aufsicht über die Bibliothek erhielt. Unter dem Propste Mich. Ziegler, der selbst früher Stifts'Bibliothekar gewesen, bildete er sich zu einem tüchtigen Bibliographen. Ueberdies wurde unter seiner Leitung nicht nur die Stiftsbibliothek mit den tresslichsten Werken verschiedener Wissenschaftsgebiete stark bereichert. auch seine Kataloge über die Werke aus der Literaturgeschichte, dem classischen Alterthume, über die Inkunabeln und die neueren Lateiner sind wahre bibliographische Schätze. Seine Gelehrsamkeit wurde von gelehrten Reisenden, welche auf ihren Durchzügen das Stift besuchten, wie von Schuttes. Priemiss er. D i b d i n . Pertz. Böhm er und Anderen auf das rühmlichste gewürdigt. ^Oesterreichische National - Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Cz i«

kann (Wien 1833. 8<>.) Bo. V I , Supplement S. 513.) – 12. Samuel. ( I I . ) K. (geb. in Ungarn 1742, gest. zu Ofen 14. Mai 1806). War Ordensbruder des königl. fundirten Klo» sters der h. Dreifaltigkeit zu Balófalva in Siebenbürgen, walachischer Censor und Corrector der k. ungar. Universitäts' Truckerci in Ofen, Um die Bildung der walachischen Nation hat sich K. durch seine Schriften manche Verdienste erworben. Von ihm sind erschienen: „lilewontu. IiQgu.kL I)u.co-koing.uaL, Live Valkeieas locupistata 2, (/so^t'o t?au?' le/s s i ^ a i " (Vinäodon^s 1780, 8".); – ^DiLäortlltio äo ^e^uuiü Oi-Hscao orioutHlis eoclLülas" (ebd. 1782, ä<>.); – ^Oiäävriütio caouiicu, äs matrimonio Mxta. äi5ci^liii2ni Fraseao ollönthNs ooclesiaO" (ebd. 1781). In Handschrift aber hinterließ er ein walachisch« lateinisch » deutsch < ungarisches Wörterbuch, dessen Druck im Jahre 1807 angekündigt, aber erst 1825 vollendet wurde. ^Neue Annalen der Literatur des österreichischen Kaiserthums (Wien, Doll, 4«.) I . Jahrg. (1807). Intch ligenzblatt des Monats Jänner, Sp. 28.) – 13. Samuel ( I I I . ) K., in Ungarn geboren, hat folgende Werke herausgegeben: „Hcmd> buch der Geschichte von Ungarn und seiner Verfassung" (Leipzig 1333. G. Wigand. 8°.). – „Familienbuch oder gemeinnützige Darstellung alles dessen, waö ein Hausvater, eine Hausmutter u. s. w. zu wissen und zu deob> achten hat, um in allen Zweigen der Haus' und Landwirthschaft u. s. w., kurz in allen Fällen und Verhältnissen des häuslichen Lebens Belehrung, Rath. Aufschluß und Trost zu finden" (Leipzig 1834 , G. Wigand. gr. 8".); – „I'sntkmsn Mlis eool6l>in.5tiei evkuFELioorum ^uFULtānao eoulsäZiou i n.cl-6.ietoruni iu Hun^aria oritias eouciüatuin" (ebd. 1840. Weber. gr. 8".). – 14. Thomas K. (geb. zu Nürnberg 10. August 1802). Da er Talent für die Musik zeigte, erhielt er eine musikalische Ausbildung; der Cäpellmeister Alois Klein 60 Klemert Maurer ertheilte ihm Unterricht und dann kam er als Clarinettist an die Hofcapelle nach München Im Jahre 1828 folgte er einem Rufe nach Wien als Solospieler am Orchester des Hof'Operntheaters. wurde 1833 Mitglied der Hofcapelle und 1831 Professor der Clarinette am Conservatorium der Musik. Klein hat mehrere Kunstreisen nach Paris unternommen und auch einige Compositionen für sein Instrument im Stiche herausgegeben, der ungleich größere Theil aber liegt als Handschrift noch ungedruckt. Monatschrift für Theater und Musik, herausg. von Klemm (Wien, 40.) Jahrg. 1833, S. 620.) Klein, Samuel st.), siehe S . 36 sim Texte). Klein, Samuel (II.). Samuel (III.). siehe S. 39 in den Quellen Nr. 12 u. 13. Klein, Thomas, siehe ebenda Nr. 14. Klein, Wilhelm, siehe: Klein. Iohann

Wilhelm ss. 31).

Kleiner, Salomon (Architekt und Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1703, gest. zu Wien 1739). Ein zu seiner Zeit berühmter Künstler, welcher als Professor der Baukunst an der There» finnischen Ritterakademie in Wien viele Jahre thätig war. K. führte die Zeichnungen zu mehreren architektonischen Werken aus, welche von Verschiedenen, wie von I . G. Pinz, I . Sedelmayer, I . A. Corvinus u. A. gestochen wurden. Sein Hauptwerk sind die 13 Blät» ter Pläne und Aufriffe des kais. Hofbibliothekgebäudes in Wien. welches unter dem Titel: „Dl7«n'cka ^s^'SHsnieaöz'o sns^o^s" (Wien 1737. gr. Qu. Fol.) erschienen, aber leider unvollendet ist. Ferner gab er heraus: Zwei Blätter mit 24 Gemmen in der kais. Sammlung zu Wien (1730); – zwei Blätter Aufrisse und Durchschnitte verschiedener Kirchen in Wien, zugleich mit Delsenbach (in gr. Qu. Fol.); – sechs Blätter Grundrisse und Ansichten des Belveders in Wien und des Hätels Trautson (Qu. Fol.); – vier Blätter: das große Invalidetehaus in Wien nebst der Kirche, äußere und innere Ansicht, nach M a r t i n e l l i (gr. Royal'Qu. Fol.); – sechs Blätter innere Ansichten deS berühmten Klosters und der Abtei Strahof mit der Bibliothek (Qu. Fol.). Auch hat er ein größeres Werk über die Kirchen und Klöster in Wien in 132 K. K., welche von Humann und Sperling gestochen sind, heraus» gegeben. Noch zeichnete er in 17 Blät» tern das Rathhaus zu Augsburg, welche I . G. Pinz stach; in 20 Blättern das churmainzische Lustschloß Favorite und dann mehrere innere Ansichten des Schlosses Pommersfelden.

N a g l e r (G. K. vi>.), Neues allgemeines Kunst« ler-Lerikon (München <838, E. A. Fleischmann, tj°.) Bd. V I I , S. 49. – Mosel (Ign. Fr. Edl. v.). Geschichte der k. k. Hofdibliothek zu Wien (Wien 1635. Fr. Bock, 8°.) S. 133u. 1^ss. – Meyer ( I . ) , Das grüße Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg' hausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) Bd. X V I I I , S. 36. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck, gr. 8".) S. 369. « Klemert, Friedrich Freiherr (k. k. Artillerie-Hauptmann und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Mainz 1829, gest. zu Brunn 10. Jänner 1862). Sohn eines k. k. Officiers, der in Mainz das Licht der Welt erblickte, wo sein Vater bei der Bundesbesatzung sich befand. Im Erziehungshause des 9. Infanterie» Regiments erzogen, trat er am 30. Octo» ber 1843. 16 Jahre alt, als ex pro priis-Unterkanonier in das 2. Artillerie»

Regiment, kam im März 1847 zum Bombardier», im December 1848 zum Feuerwerkercorps, in welchem er am 1. December 1832 zum Lieutenant 2. Cl.. am 1. September 1834 zum Lieutenant 1. Cl. vorrückte. Am 1. November 1836 Kleinert Kleinert wurde K. zum 9. Feldartillerie-Regimente, am 1. October 1837 zur Artillerie» Schulcompagnie nach Wien, und am 1. October 1838 zum 6. Artillerie-Regimente übersetzt, von welchem er am 1. April 1839 als Oberlieutenant zum 2. Artillerie-Regimente und von diesem als Hauptmann außer seinem Range im Juni 1860 zum 9. Artillerie-Regimente übersetzt wurde. Als Bombardier hat K. im October 1848 das Gefecht an der Taborbrücke bei Wien, dann die Einnahme der Stadt, als Feuerwerker den Feldzug in Ungarn und die Cernirung von Komorn 1849, als Oberlieutenant die italienische Campagne 1839 mitgemacht, überall bewies er sich als tapferer und umsichtiger Soldat. In letzterer Campagne hat er sich aber in der Schlacht bei Magenta, am 4. Juni 1839, besonders hervorgethan. Als nämlich die französischen Garde-Grenadiere, welche ihre Stellung am Naviglio eingenommen hatten, unaufgehalten vorrückten, war es K., der sich ihnen auf der Eisenbahn zwei Male, und zum zweiten Male trotz des Rückzuges der eigenen Truppe, bis auf Kartätschenschnßweite entgegenstellte und ihr Vordringen aufhielt, bis die Division Reischach eintraf und die linke Flanke unserer Truppen dockte, die nun dem Feinde die verlorene Position wieder abnahmen. Am Nachmittage des Schlachttages besetzte er freiwillig die Westseite von Magenta und behauptete während eines fünfstündigen Kampfes standhaft den Platz und deckte so den Rückzug der nördlich vor Magenta kämpfenden Truppen. K. erhielt mit Allerh. Cabinets» schreiben vom 27. Juni 1839 für seine Waffenthat das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und über Vorschlag des Capitels mit Armeebefehl Nr. 43 vom 17. October 1839 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, welchem mit Diplom vom 16. Mai 1860 statutenmäßig die Erhebung in den Freiherrnstand folgte. Im Jahre 1864 vermalte er sich zu Brunn, wo er in letzterer Zeit stationirt war. Aber nur kurze Zeit war ihm vergönnt, sich seines Glückes zu freuen, denn schon im Jänner 1862 starb er im Alter von erst 30 Jahren. Freiherrnstands-Diplom vom 16. Mai 1860. — Militär-Zeitung, hercinsg. von I. Hirtenfeld (Wien, gr. 4<.) 1862. S. 46. — Oesterreichisch-militär-Kalen«



dcr, herausg. von I . H i r t e n f c l d (Wien.  
kl. 8«) XIV. Jahrgang (1863). S. 192. –  
Helden Züge aus dem Jahre 5859 (Wien,  
Staatsdruckerei, kl. Qu. Fol.) Blatt Nr. 12  
l stellt den Moment dar, wie K. die Angüsse  
der auf der Eisenbahn über den Naoiglio vor»  
dringenden französischen Garde-Grenadiere zu«  
rückweist^j. – F r e m d e n ' B l a t t (Wien. 4<>.)  
1862. Nr. 14. – Wappen. Gcuicrteter Schild  
mit Herzschild. l : in Blau ein ausgebreiteter  
goldener Adlrr mit ausgeschlagener rother  
Zunge; 2u. 3: in Noth ein schräglinks gezo»  
gener silberner Balken; 4: in Blau ein auf'  
gerichteter goldener Löwe mit ausgeschlagmer  
rother Zunge. Hcrzschild. I n Blau auf  
grünem Boden ein offenes Ttior mit bis zum  
Nande reichenden Seitenmauern aus weißen  
Steinquadern. Auf dem Schilde ruht die Frei»  
hccrrnkronc mit drei gekrönten Turnierhelmen.  
Die Krone deö rechten Hvlms trägt einen gc»  
schlossenen, vorn unten blau und oben golden,  
hinten mit gewechselten. Farben quergetheilten  
Adlerflug; die Krone des mittleren Helms  
trägt den goldenen rothbezungten Aoler von l ;  
die Krone des linken Helms einen geschlossc»  
ncn rothen, mit einem silbernen Balken schräg«  
links.durchzogenen Adlerflug. Die Helm«  
decken sind die des rechten Helms blau mit  
Gold. 5eö mittleren rechts blau mit Gold.  
links roth mit Silber; des linken Helms roth  
mit Silber belegt. Schildhalter. Zwei auf«  
gerichtete, gegengekehrte goldene Greife mit aus»  
geschlagenen rothen Zungen, auf einer unter  
dem Schilde sich verbreitenden goldenen Ara«  
beske stehend. – R i t t e r s b e r g im „KaHssin  
llc)vni6sk" (Bd. I l , S . 134) gedenkt eines  
Wenzel P a u l K l e i n e r t . der. zu Bojin im  
ehemaligen Noleslawower Kreise in Böhmen  
geboren, in den Jahren ts4s «nd 1649 als<sup>9</sup>  
62 Aleinhstnns  
Techniker in Prag sich aufhielt und an den  
Bewegungen jener beiden Jahre sich in sehr  
lebhafter Weise brtheiligt hatte. Er wurde in  
Folge dessen zu Anfang des Jahres 1830 steck  
brieflich verfolgt und öffentlich aufgefordert,  
sich vor das Kriegsgericht zu stellen, um sich  
über seine demagogischen Umtriebe im Jahre  
1849 zu rechtfertigen und von der wider ihn  
erhobenen Anklage aufHochvenarh zu reinigen.  
Später wurde er begnadigt und er lebt zur  
Zcit in Prag. bei einem der öechischen Blätter  
in einer nicht literarischen oder publicistischen  
Stellung bedienstet. I n früherer Zeit schrieb  
er in den äcchischen Journalen untcr dem  
Pseudonym U k N ä i k L o L i n ü k ^ .  
Klcinhainz, (Kunstschnitzer.  
gebürtigzu S i l z im Oberinnthak Tirols).  
Zeitgenoß. Ueber die Lebensumstände und  
den Bildungsgang dieses Künstlers ist  
dem Herausgeber nichts Näheres bekannt.  
Von seinen Arbeiten sind besonders be»  
merkenswerth der nach einer Zeichnung  
des k. k. Ingenieurs von C l a r i c i n i  
kunstvoll geschnitzte „Rarl MmigL-Nlta

im Kirchlein zu Nuufinftermünz, und der herrliche Hochaltar in der Pfarrkirche zu Silz.

Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbrucker polit. Blatt, kl. Fol.) 1836. Nr. 231.. „Kunst« notiz".

Kleillhainz, siehe auch: Kleinhainz.  
 Kleillhlllllllöl, Joseph Barthlma (der blinde Bildhauer, geb. zu Nauders in Tirol 22. August 1774). Sohn eines Landmanns, der im Alter von 4 Jahren bereits durch die Blattern das Augenlicht ganz verlor. In der Tischlerwerkstätte seines Nachbarn Johann Prugg versuchte er Kleinigkeiten nach betasteten Mustern zu schnitzen; schon die ersten Versuche sielen wider Erwarten gut aus. und im Alter von 13 Jahren brachte er ein sehenswürdiges Crucifix zu Stande. Nun kam er in die Werkstätte des berühmten Bildhauers N i ß l in Fügen, der ihm wenige Wochen einen mechanischen Unterricht erteilte. Bald leistete er – mit Rücksicht auf seine Blindheit – bewunderungswürdige Schnitzwerke, darunter: ein „Grucifix", für den Fürstbischof von Brixen; – einen „H. Karl Varrumstein", in kniender Stellung. 2 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fuß hoch, für Ebendenselben; – ein „Grucifix mit der H. Maria nntlichem H. Hchllnnez", gelangte in Privatbesitz; – „Namen", für den Bischof von Chur; – einen „H. Frnjiskens", der in der Ambraser Sammlung in Wien sich befindet; – einen „H. Hahann yaii Nepllmuk". an der Poststraße bei Latsch; – einen zweiten an der Sillbrücke bei Wilten; – ein „15rllriji.-r", 6 Fuß hoch, cun Berge Isel bei dem Kratzer Brunnen; – „Uaißer Frnn;" und „Andreag Huker", zwei Büsten, im Ferdinandeum zu Innsbruck; – ein „15rnciBX" und eine „Mutter Gnttrü mit dem göttlichen Sohne ant dem Schall52e". beide in der Kirche zu Nauders; – die „Uränung Glmti", eine Gruppe von sechs Gestalten; – der „H. Äuseph" und der „Zj. InlMnrZ", beide Statuen nach Prag; – ein „Orncitu", 1 Fuß hoch, für I . Maj. die Kaiserin M a r i a A n n a ; – zwei „Crncitw" kamen nach Paris, zwei andere nach Siebenbürgen u. s. w. Die Zahl seiner Arbeiten übersteigt 400 Stücke. Zu den Crucifixen, die er in vollendeter Weise schnitzt, bedarf er keines Modells oder Vorbildes, da er das Bild davon durch lange Übung vollkommen im Kopfe hat. Andere Bilder kann er nicht machen, außer wenn ihm das Muster vor« gelegt wird. Dieses aber mag noch so klein sein. er verfertigt das B i ld doch in beliebiger Größe. Je größer die Arbeiten sind, um desto besser fallen sie aus. Manche Bilder hat er schon verfertigt, an welchen die Fehler des ihm gegebenen Modells verbessert waren. Bei der Arbeit

ist er immer mit Befühlung des Vor»  
bildes und des eigenen Stoffes beschäf-  
tigt und bei dem Schneiden führt er stets  
Alein hard Kleinheit)  
den Finger nach, um das Stech« oder  
Schneideisen zu regieren. I m Jahre  
1830 – damals zählte er schon 77Iahre  
– war er noch am Leben.  
T y r o l e r A l m a n a c h auf da5 Jahr 1803 (von  
Freihcrrn vun H o r m a y r ) (Wien, Gaßler,  
8".) S. 255: „Der blinde Bildhauer zu Nau«  
ders". – V o l k s b l a t t für Tirol und Vor«  
arlberg (Innsbruck. 4".) Jahrg. 1830. Nr.119:  
„Der blinde Bildhauer Kleinhanns". –  
V a t e r l ä n d i s c h e B l ä t t e r für den österrei«  
chiscden Kaiserstaat (Wien, 4°. ) Jahrg. 1808.–  
S t a f f i e r (Ioh. Iac.). Das deutsche Eirol  
und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen  
Bemerkungen (Innsbruck 1847. Felic.  
Rauch. 8<>.) Bd. I , S. 489. l ^ S t a f f l e r und  
das Volksblatt für Tirol und Vorarlberg gc<  
bcn den 22. August 1774 als K.'s Geburts-  
datum, alle anderen irrig das Jahr 177? an.^Z  
– T i r o l i s c h e s K ü n s t l e r « Lexikon oder  
kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche  
geborne Tiroler waren . . . (Innsbruck 1830,  
Felic. Rauch. 8«.) S. 122. – N a g l e r (G.  
K. D r . ) , Neues allgemeines Künstler-Lerikon  
(München 1838. Fleischmann. 8».) Bd. V l l ,  
S. 50. – Die Künstler aller Zeiten und  
Völker. Begonnen von Prof. Franz M ü l l e r ,  
fortgesetzt von Dr. Karl K l u n z i n g e r (Stutt«  
gart 1860, Ebner und Seubert, gr. 8".)  
Bd. I I , S. 493 snach diesem geb. 1777), –  
F r a n k l (L.A. Oi-.). Sonntagsblättec (Wien,  
80.) V. Jahrg. (1846). S. 236. – Tschischka  
(Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Bock,  
gr. 8") S. li»4, 136 u. 369.  
Klcinhard. Wilhelm ( M i n i a t u r -  
maler. geb. 1695. gest. zu P r a g 1773).  
Ueber die 3ebensumstände dieses geschick'  
ton Miniaturmalers, welcher ebensowohl  
Porträte als historische Bilder arbeitete,  
ist nur wenig und auch seine Lehrer sind  
nicht bekannt. Er hat sich in Leipzig.  
Augsburg, Nürnberg und Wien einige  
Zeit aufgehalten und gearbeitet, um das  
Jahr 1720 sich nach Prag begeben, wo  
er sich hauslich niedergelassen, 1725 ge>  
heirathet und bis zum Jahre 1773 gear.  
bellet hat, in welchem Jahre er als  
Greis von 78 Jahren gestorben. Er  
schien auch Unterricht in der Kunst gege>  
ben zu haben, denn Philipp Fürst von  
Fürstenberg war sein Schüler. – Ein  
Johann K., vielleicht ein Sohn oder Ver.  
wandter des Vorigen, war Landschafts»  
maler in Prag. Er arbeitete in den achtziger  
Jahren des vorigen Jahrhunderts  
und gab im Jahre 1783 eine „Anmciönug  
tür Nlmd5chllttZ.Seichner", in 40 K. K.. her«  
aus. Nagler nennt ihn einen Schüler  
von F. Schor, unter welchem Lehrer

wohl der geschickte Maler Johann Baptist Ferdinand Schor gemeint sein dürfte, der viele Jahre in Prag gearbeitet hat und dort auch im Jahre 1767 gestorben ist. Neue B i b l i o t h e k der schönen Wissenschaften und fteim Künste. Bd. XX, Stück 2. S . 288. – Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstlrr-Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. G. Haase, 4»..) Vd. I I , Sp. 68. – Nagler (G. K. D r , ) . Neues allgemeines Kmlstler.Lerikon (München 1838, E.A.Fleisch' mann, 8<>.) Bd. V I I , S. 50. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem öster« reichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck gr. 8".) S. 369. Kleil!heinz,FranzXaver (Tonseher, geb. zu M i n d e l h e im in Schwaben 3. Juli 1772, gest. zu Pesth um das Jahr 1832). Den ersten Unterricht in der Musik erhielt er von einem Klostergeistlichen in Memmingen, zugleich betrieb er die Studien, nach deren Vollendung er in den bayerischen Staatsdienst trat. Aber schon iu wenigen Jahren gab er denselben auf, um ganz seiner Kunst, die er leidenschaftlich liebte, zu leben. Um das Jahr 1802 finden wir K. bereits in Wien, wo er bei AlbrechtSbe rge r die Composition studirte, und sich als Ton« er und Clavierspieler bald in weiteren Kreisen bekannt machte. Dann nahm er die Stelle eines Musikmeisters im Hause des Grafen Brunswick an, welche er später mit jener eines Theatercapell-♀ Kleinmayrn Alcinmond Meisters in Brunn und zuletzt in Pesth vertauschte, in welch letzterer Stadt er sich verheirathet, über zwei Decennien gelebt hat und auch gestorben ist. K. hat Mehreres sowohl im Gebiete der Kirchen- wie der Profanmusik componirt, u. z. 2 Oratorien, 2 Messen, deren eine in ^.8 lange Zelt unter M e h u l ' S Namen cursirte, 3 Opern, darunter „Harald" und „Ner M g " , 46 Claviersonaten, deren mehrere Gerber's Lexikon der Tonkünstler aufzählt. 2 Trio's, viele Variationen, außerdem Concertstücke, Ouvertüren. Entreacte's, Märsche zu verschiedenen Schauspielen. Tragödien undParodien, Roman« zen. Balladen und Lieder, unter letzteren S c h i l l e r ' s Gedichte: die Erwartung, der Handschuh und Hector's Abschied u. dgl. m. Auch ist Mehreres gedruckt worden, und von diesem tragen seine, der Kaiserin von Rußland gewidmeten F?'/5?lFs Kona^s" die höchste Zahl 17. Fachmänner seiner Zeit rühmten sowohl seine Fertigkeit im Clavierspiele wie die Annehmlichkeit seiner ideenreichen und beliebten Tonstücke. Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch-bio» graphisches Lcrikon der Tonkünstler (Leipzig

1812. Kühnel. gr. 80.) Bd. I I I , Sp. 63. –  
 Neues N n i v e r s a l ' L e r i k o n der Tonkunst.  
 Angefangen von Or. I u l . Sch ladebach, fort«  
 gesetzt von Sd. Bernsdorf (Dresden 1838  
 Rob. Schäfer, gr. ä<>.) Bd. I I , S. «24. –  
 G atzner (F. S. Dr.), Uniuersal-3erikon der  
 Tonkunst. Neue Handausgabe in einem  
 Bande (Stuttgart!849. Franz Köhler, gr.8".)  
 H. 494.  
 Kleinmayru, siehe: KleimalM, Iohann  
 Damascenus, Johann Franz Thad»  
 däus und Johann Peter Vital ^S. 38.  
 40 u. 42).  
 Kleinmond, Karl Andre Edler von  
 l A r z t . geb. zu M a r b u r g in Steiermark  
 474t, gest. ebenda 1808). Widmete sich  
 anfänglich nach beendeten Gymnasial.  
 und philosophischen Studien der Theolo.  
 gie und hatte bereits die vier minderen  
 Weihen erhalten, gab sie aber mit einem  
 Male auf und begann das Studium der  
 Medicin, erwarb die Doctorwürde und  
 wurde PhysicuS zu Leoben. I n Anerken«  
 nung seiner Verdienste erhob ihn die  
 Kaiserin M a r i a Theresia im Jahre  
 1778 in den Adelstand, ernannte ihn zum  
 k. k. Sanitatsrath und ersten Stadtphysi.  
 cus in Gratz. Als ausgezeichnete und  
 glücklicher Arzt hatte er bald eine auSge«  
 dehnte Praxis. Seine originellen, dabei  
 allen Mißbräuchen feindlichen Ansichten,  
 die er hartnäckig vertheidigte, verwickel.  
 ten ihn aber in manche Händel, so daß  
 er, des Streitens mit seinen Gegnern müde  
 und nicht geneigt, ihnen seine Ansichten  
 zu opfern, vorzog, das Feld zu räumen  
 und seine Stelle in Gratz 1799 mit der  
 gleichen in seiner Vaterstadt zu vertäu»  
 schen. Dort wirkte er noch nahezu ein  
 Decennium und starb im Alier von 67  
 Jahren. I m Drucke ist von ihm nur die  
 Schrift: „Os Ih/c^o/is «'?'i Fsne^s" (Wien  
 1763) erschienen. Als praktischer Arzt  
 hat aber K. ungewöhnliche Verdienste.  
 Bei zwei Epidemien, der einen zu Moos»  
 kirchen und der anderen, welche über ein  
 halbes Jahr im Brucker Kreise wüthete,  
 leistete K. energische Hilfe. Bei lehterer  
 wäre er 'bald selbst ihr Opfer geworden.  
 Als Protomedicus überwachte er vornehmlich  
 die Apotheken und Curpfuscher,  
 und beseitigte, so weit es in seinen Kräften  
 stand, mancherlei schlimme Mißbräuche.  
 Unbestechlich, Feind jeden NnfugS, und  
 energisch sein Ziel. Verbesserung der  
 öffentlichen Krankenpflege, im Auge be«  
 haltend, war er Allen, die sich durch sein  
 Vorgehen beeinträchtigt sahen oder sonst  
 gern den Schlendrian blühen ließen, ein  
 Dorn im Auge, und dieß hat ihn auch  
 vornehmlich bewogen, um einige Jahre?  
 Kleinpöter 68 Kleinschmid  
 der Ruhe zu verleben, sich in seinen Ge  
 burtSort zurückzuziehen.

Adels » D i p l om vom 4. April 1778. –  
 Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt  
 von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert v.  
 Muchar. C. G. Ritter v. Leitner und A.  
 Schrötter (Gratz. 8".) Neue Folge. Sie.  
 denter Jahrgang (1842), Heft I , S. 83. –  
 Puff (Rudolph Dr.). Marburg (Gratz 1847.  
 Leykam. 8°. ) Bd. I I , S. 228. – Winklern  
 (Johann Bapt. von), Biographische und lite«  
 rarische Nachrichten von den Schriftstellern  
 und Künstlern, welche in dem Herzogthume  
 Steyermart geboren sind u. s. w. (Gratz 1810,  
 Franz Ferstl. kl. 8°. ) S. 105. ^Bei diesem wie  
 in der Steiermärkischen Zeitschrift erscheint  
 Kleinmond's Schrift unter dem Titel: „ v s  
 H^äroxo" stattdemIl^äi-opH.^ –(DeLuca)  
 Daö gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien  
 1776. Ghelen'sche Schriften. 8°. ) I. Bandes  
 1. Stück. S. 383 I>ennt ihn Karl Andreas  
 Emest KleinmanH. – Wappen. I n Blau  
 drei in Form eines abwärtsgekehrten Trian»  
 gels gestellte sechseckige goldene Sterne und  
 darunter ein linksgekehrter silberner Mond.  
 Auf dem Schilde ruht ein rechtsgestellter ge<  
 krönter Turnierhelm, aus dessen Krone vier  
 wallende Straußenfedern, 1 weiß. 8 und 4  
 blau, 3 Gold, sich erheben. Die Helmdecken  
 sind zu beiden Seiten blau, rechts mit Gold,  
 links mit Silber belegt.  
 Kleinpeter, Franz ( I n d u s t r i e l l e r .  
 geb. zu Rosendorf in Böhmm LI.Oc»  
 tober 1787). Sohn unbemittelter Eltern,  
 trat jung in fürstlich Dietrichstein'sche  
 Forstdienste, widmete sich aber später,  
 seiner überwiegenden Neigung folgend,  
 dem Hüttenwesen. Auf diesem Gebiete  
 entwickelte er eine ersprießliche und segens«  
 volle Wirksamkeit, machte sich verdient  
 um die Verbesserung des Eisenhüttenwerkes  
 Friedland, bewirkte die Anlage  
 ausgedehnter Straßenzüge in und über  
 das Karpathengebirge gegen Ungarn zu  
 und, als in den Jahren 1846 und 4847  
 der allgemeine Nothstand jene Gegenden  
 in eine erbarmenswürdige Lage versetzte,  
 bald darauf der Hungertyphus seine zahllosen  
 Opfer forderte, war K. einer der  
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I .  
 Wenigen, der energische Abhilfe veranlaßte  
 und mit rastloser Thätigkeit alle  
 Anstalten traf, um die entsetzliche Lage zu  
 beseitigen oder doch zu mildern. Das  
 Vertrauen und der Dank der Bevölkerung  
 gaben sich auch kund, als im Jahre 4848  
 d ie Wahlen für das FrankfurterParlament  
 stattfanden und K. in einem mährischen  
 Wahlbezirke in dasselbe gewählt wurde.  
 DaS Treiben im Parlamente widerte ihn  
 an, sobald er die Umtriebe der preußischen  
 Partei erkannte und ihre rückhaltlosen  
 Bestrebungen, die deutsche Politik in der  
 Paulskirche in eine rein preußische umzu»  
 wandeln, durchschaute Als Oesterreicher  
 sich fühlend und es verschmähend, als

Schlepptrager preußischer Ränke und Umtriebe sich mißbrauchen zu lassen, legte er sein Mandat nieder. In sein Vaterland zurückgekehrt, fand er auch dort einen gewaltigen Umschwung der Verhältnisse vor, und namentlich die drohenden Zustände in Ungarn machten ihn besorgt aber auch thatkräftig. Sofort bildete er aus dem Forst- und Hüttenpersonal zu Hochwald ein 200 Mann starkes Sicherheitscorps, welches lange früher, ehe der als nächstgelegener strategisch wichtig erkannter Baraniopaß eine militärische Besatzung erhielt, daselbst den Nachtdienst versah und später das Militär unterstützte.

Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, 8«.) IV. Suppl. Bd. S. 256.

Kleinschmid, Friedrich August (Humanist und Kunstfreund, geb. zu Steinhelm in Westphalen 21. November 1749, Todesjahr unbekannt). Kam im Jahre 1776 nach Wien, wo er staatliche Studien machte, dann (1780) bei der Tranksteuer-Administration eine Einnehmerstelle bekleidete, die er bald 21. April 1864. 1 3♀  
Aleiuschund 66 Klein sorg aufgab, wonach er 1783 bei dem Großhändler Baron Natorp eine Secretärstelle erhielt. Im Jahre 1786 wurde K. bei der Wiener Polizei-Oberdirection als Commissar angestellt, wurde 1791 Polizeidirector auf der Wieden, im Jahre 1796 zur Oberdirection in die Stadt mit dem Titel eines k. k. Rathes übersetzt, im Jahre 1810 Director des Zucht- und Polizeihauses in Wien. 1812 k. k. Regierungsrath, und als im Jahre 1816 das Zuchthaus von dem Polizeihause getrennt und ersteres als Provinzial. Strafhaus von der k. k. niederösterreichischen Regierung übernommen wurde, behielt K. die Leitung des Polizeihauses, welche er noch im Jahre 1836 – und damals zählte er bereits 86 Jahre – über sich hatte. K. war ein tüchtiger Polizist und zugleich Humanist. Als im Jahre 1803 die Franzosen zum ersten Male Wien besetzten und bei dem panischen Schrecken und der Bestürzung, welche allenthalben hier herrschten, theils durch den Zufall, theils aber auch aus betrügerischer Absicht ärarisches Gut in bedeutendem Werthe verschleppt ward, brachte K. davon einmal im Gesamtwerte von 200.000 st., ein anderes Mal im Werthe von 46.000 fi. wieder zurück. Als er im Jahre 1810 Director des Zucht- und Polizeihauses wurde, richtete K. zuerst sein Augenmerk auf jene Sträflinge, welche nach überstandener Haft schütz- und mittellos in den Schooß

der bürgerlichen Gesellschaft zurückkehr,  
ten. Von dem richtigen Gedanken geleitet,  
daß sich jedem aus einem Strafhause  
Entlassenen das Mißtrauen seiner Mitbürger  
feindlich gegenüberstelle und dieses  
nur allmählig und auch nur dann weiche,  
wenn in vollständiger Besserung die erfor.  
derliche Bürgerschaft geboten werde, gründete  
er zum ersten Schutze dieser Ver>  
laffenen 1810 die Anstalt zur Unterstützung  
austretender Sträflinge, brachte  
durch milde Beiträge in Kürze ein Capital  
von 32.000 st. zusammen, von dessen Zin»  
sen der austretende Sträfling je nach seinen  
Verhältnissen so lange betheilt wurde,  
bis seine Besserung unbezweifelt und der  
Erwerb eines erforderlichen Unterhaltes  
gesichert war. Als später die Trennung  
des Zuchthauses von dem Polizeihause  
durchgeführt wurde, wurde auch obiges  
Capital getheilt und siel dem Polizei»  
hause die kleinere Hälfte von 23.000 si.  
zu, welche aber K.'s unermüdeter Eifer  
bald um ein Ansehnliches wieder ver»  
mehrte. Indem der ästhetischen Richtung  
K.'s, welcher kleinere lyrische Dichtungen  
in den damaligen beliebteren Blättern,  
als in Schikh's „Wiener Zeitschrift“,  
Bäuerle's „Theatei>Zeitung“ u. s. w.  
veröffentlichte und von denen mehrere in  
Musik gesetzt wurden, nur nebenbei gedacht  
wird, ist hier noch seines ausge»  
zeichneten Kunstsinnes zu gedenken, da  
er, ein Kenner und Liebhaber der Maler»  
kunst, gute Bilder sammelte und eine  
werthvolle Gallerie mitunter ganz vor»  
züglichlicher Bilder zusammengebracht hatte.  
Oesterreichs Pantheon. Gallerie allcs Gu»  
tcn und Nützlichen im Vatrlandc. Authentische  
Notizen u. s. w. (Wien 1830, M. Chr.  
Adolph, 80.) Bd. I , S. 1^2. — S a r t o r i  
(Franz I)i-.), Verzcichniß dcr gegenwärtig in  
und um Wien lebenden Schriftsteller (Wien  
1121), Ant. Strauß. 8»..) S. 41). — Oesterreich  
i s c h e N a t i o n a l < E n c . - y k l o p ä d i e u o n  
G r ä f f e r und Czikan (Wien 18A5, 8«.)  
Bd. I I I , S. 218.  
KleinslN'ss, Raphael (gelehrter B ene«  
d i c t i n e r , geb. zu H o p f g a r t e n im  
Salzburgischen 1747, Todesjahr unbe»  
kannt). Trat in das nunmehr aufgcho»  
bene Benedictinerstift Mondsee in Ober»  
österreich. Er widmete sich dem Lehrfache  
und versah dasselbe durch mehrere Jahre  
in Salzburg, und zwar zuerst als Professor‡  
AleinssrgW 67 Kleinw ächter  
der höheren rhetorischen Classen und  
dann als Präfect und Beisitzer der philo  
sophischen Facultät an der dortigen Uni»  
versitat. I m Drucke gab er heraus:  
„Abri5S der Geugrūphie znm Oebraulhe in unll  
ulisLn Schulen“ (2. Austage, Salzburg  
1787; 3. Auflage ebd. 1797, gr. 8<>.);  
die erste Austage erschien anonym unter



dem Titel: „NZeuch ber Geographie" (Salzburg 1782, 8".); – „ZlbrigZ der Geschichte und Geographie üe5 Grzätlites und Fnr2tentl)nm5 g^ nebst einer Änlntnng ^nr Velt- nnd (ebd. 1797. gr. 8<>.). Auch gab er eine deutsche Uebersetzung der Kirchenund Weltgeschichte des Abb6 Calmet unter dem Tibet: „Allgemeine Kirchen- und Weltgeschichte uün dcr Schöpfung an bi2 ank unsere feiten. Nach dem FratlsüZiöchen", 1. und 2. Theil in je 2 Banden und 3. Theiles 1. Bd. (Augsburg 1776-1780. gr. 8«.) heraus. Eine Fortsetzung dieses im Originale 17 Bände umfaffenden Werkes ist nicht erschienen, und nicht bekannt, ob des Uebersetzers Tod. Mangel an Theilnahme von Seite der Lesewelt oder sonst eine Ursache die Vollendung dieser Uebertra« gung gehindert haben.

Meusel (Ioh. Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783. Meyer. 8".) Vierte Aufl. Bd. I I , S.293.

Kleiusorgen, . . . . Freiherr von (Seemann, geb. in Oesterreich um das Jahr 1776). Ueber die früheren Schicksale dieses Oesterreichers, der seit vielen Jahren in Brasilien lebt, ist wenig bekannt und die folgenden Nachrichten sind einer Mittheilung des kaiserlichen Rathes Anton S t e i n h a u s e r entnommen, welche dieser über den verbesserten Variations» und Aziinuth'Compaß brachte. K l e i n s o r g e n , im Jahre 1836 über 80 Jahre alt, hatte in Brasilien, wo er ausgedehnte Ländereien besitzt, eine Verbesserung des Compasses erfunden und nach Prüfung derselben durch den Admiral I . F. 3. W o o d in London ein Privilegium auf seine Verbesserung erwirkt. K l e i n s o r g e n war früher durch lange Zeit Kammerherr des Kaisers von Brasilien, ein Freund und Kundiger des Seewesens, dabei ein unternehmender Mann, der für die brasilianische Regierung Fabriken einrichtete. Um seine eigenen Ländereien durch Cultur zu verwerthen, begab er sich nach England, wo er aber für eine so großartige Unternehmung nicht die gehoffte Unterstützung, hingegen für seine Compaßverbefferung Leute fand, welche die Sache betrieben und für seinen Verdienstesantheil Garantie und Vor« ausbezahlung leisteten. Die Beschreibung des Instrumentes, welches „Variations» und Azimuth-Compaß" heißt, den ungebildetsten Matrosen in den Stand setzt, die Variation der Magnetnadel ohne Rechnung oder Beobachtung des Himmels genau und leicht zu finden, und eine um o wichtigere Verbesserung ist, als nach den statistischen Ausweisen aller Länder, besonders aber Englands und Nordamerika's, viele hundert Schiffe bloß wegen Compaßfehlern zu Grunde gehen,

theilt Steinhauser, wohl ein glaub«  
würdiger Fachmann, nebst dem Wortlaute  
von Admiral Wood's Certificate, in der  
unten bezeichneten Quelle ausführlich mit.  
Oesterreichische Blätter für Literatur und  
Kunst (Beilage der Wiener Zeitung, gr. 4°.)  
1856, S. 310, von Anton Steinhäuser.  
Kleilmächter, Alois (Componist  
und Rechtsgelehrter, geb. z u P r a g  
1807. gest. ebenda 1840). Sein Vater  
Ignaz i aus Trautenau gebürtig und  
1843 gestorben, war ein reicher Groß«  
Händler und ausgezeichnete Dilettant in  
der Musik, der, von Glücksgütern begün«  
stigt, in seinem Hause Alles, was in der  
Tonkunst hervorragte, um sich versam«  
Kleinwächter 68 Klemm  
melte und musikalische Abende gab, in  
welchen die Schöpfungen der alten und  
neuen Meister aufgeführt wurden. Man«  
ner wie P i etsch, K i t t l . S p o h r , beide  
Rhomberg, Vieuxtemps waren  
Gäste in seinem Salon. Mit dem Ruine  
seines Vermögens, der um das Jahr 4 827  
erfolgte, löste sich dieser Musiksalon auf.  
Von seinen Kindern erhielt A l o i s , während  
er in Prag seinen Berufsstudien  
oblag und die Rechte beendete, eine tüch«  
tige musikalische Ausbildung. Er besaß  
ein hübsches CompositionStalent – zwei  
Concert'Ouverturen wurden mit Beifall  
aufgeführt, und von seinen Liedern, deren  
er viele geschrieben, sind einige durch den  
Stich vervielfältigt, eines, das „standchrn“  
(228t2.^6niöks.), ist in den Volks«  
mund übergegangen. I m Jahre 1832  
hatte er die Doctorwürde erlangt, und  
nun bewarb er sich um eine Professur  
seines Faches, welche er auch im Jahre  
4834 an der Prager Hochschule erhielt.  
Er arbeitete an der Wagner'schen  
Zeitschrift für österreichische RechtSgelehr«  
samkeit, und sind in derselben abgedruckt  
seine Abhandlungen: „Beiträge zur Zehre  
vom Urkundenbeweise“ (Jahrg. 1840. I,  
S. 38–68), wovon das ftiornNis äi  
Fwri.8xruäsQ22. 2rl.Ltri2.o2. ( I I I , S. 346  
u. f.) eine italienische Uebersetzung brachte,  
und „Bemerkungen zu der Lehre von der  
Adoption“ (1838.1, 326–240). A l o i s  
starb in der Blüthe seines Lebens, erst  
33 Jahre alt. Seine Schwester Karol  
i ne ist seit 1840 die Gemalin des als  
Tonsetzer ausgezeichneten Kapellmeisters  
Franz skraup.  
. Ksöuktor Dr. I^rant.  
r>2<3. Nisgsr, d. i. Conversations-Lexikon.  
Rcdigirt von Dr. Franz Zadislaus Rieger  
(Prag 1859. I . L. Kober, Ler. 8°.) Bd. IV,  
S. 684. – Dlabacz (Gottfried Johann).  
Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für  
Böhmen . . . (Prag 4813. 4«.) Bd. I I , Sp. 68.  
Klemens, Johann Lid. (Historienmaler,  
geb. zu K ö n i g g r ä t z in Böh«

men 3. Juni 1823). Besuchte nach beendeten Vorstudien 1824–1828 die Akademie der bildenden Künste in Wien. Dann kehrte er in seine Heimat zurück, wo er sich vornehmlich mit Kirchenmalerei beschäftigt und bereits zahlreiche Arbeiten geliefert hat, als: die Altarmalerei „Nie H. Philomena“, in Hohenbruck; – „Ner H. Johann nun Nepomuk“ und „(5hri3tn5 am Areuze“, in Pouchow; – „Ner H. Malbert“ und »Ner H. Johann nM Nepomuk“, in Cerekwice; – „Herz Irsn“ und eine „Mildanna“, in Opatowice; – „Ner H. Joseph“ und „Nie H. Maria“, in Weißkostelec; – „Christi Geburt“ und „Ner H. Joseph“, in Neuköniggrätz; – „Ner H. Adalbert“, am IohanneSberge; – „Maria als Himmelskönigin“, zu Bohdaschin und eine zweite zu Skuhrow; – ferner zwei Flügelaltäre auf Goldgrund, den einen für den Pfarrer in Karthaus bei Gitschin, den zweiten für einen Privaten; – Kreuzwegstationen in der Marienkirche zu Königgrätz und in den Kirchen zu Pouchow und Cerekwice; – zwei Votivgemälde, das eine zur Secundiz des Bischofs H a n l , das zweite für den Prager Domcustos Wenzel Pessina von Czechorod. Auch hat er sich in FreScho versucht und für die Capelle der Schul«schwestern in Königgrätz die vier Evangelisten als Wandgemälde ausgeführt. Von seinen Porträten ist nur jenes des Königgrätzer Bischofs H a n l bekannt. Außerdem malte er viele kleinere Bilder, die sich im Privatbesitz befinden. Eiselt (Johann Nep. Dr.), Königgrätz in der Vorzeit und Gegenwart (Prag 1860, Pospišil, kl. 80.) S. 61. Klemm, Christian Gottlob (Schriftsteller. geb. zu Schwarzenberg im sächsischen Erzgebirge 41. November 1736, Todesjahr unbekannt). Die Studien machte K. in Freiberg, später in Leipzig, wo er vornehmlich die Theologie und Rechtswissenschaften hörte. Im Jahre 1737 begab er sich nach Frankfurt a. M. und gab dort den Officieren des Regiments Rohan Unterricht in der deutschen Sprache. Nach zweijährigem Aufenthalte daselbst reiste er nach Jena und trieb an der dortigen Hochschule mathematische und andere Studien. Im October 1739 kam er nach Wien, wurde Corrector in der Trattner'schen Druckerei und versah diese Stelle bis zum Jahre 1762. In diesem Jahre begründete K. ein Wochenblatt – das erste in Wien – welches den Titel „Die Welt“ führte und dessen Erscheinen nur dadurch unterbrochen wurde, daß K. den General B u c o w und den Freiherrn von B r u c k e n t h a l nach Hermannstadt begleitete, wo ihm

eine Lehrkanzel der Philosophie in Aus-  
 ficht gestellt wurde. Als sich aber die Angelegenheit  
 in die Länge zog, verließ K.  
 Hermannstadt, reiste nach Wien zurück  
 und setzte die Herausgabe seines Wochenblattes  
 fort. Nachdem ein Jahrgang  
 der „Welt“ beendet war, begann K. die  
 Herausgabe einer andern Wochenschrift,  
 betitelt: „Der österreichische Patriot“,  
 zugleich gab er Privatunterricht in der  
 Literatur, fungierte 1766 bei Hilverding  
 als Theatersekretär und unternahm in  
 dessen Auftrag eine Reise nach Sachsen,  
 um die Dichter zu dramatischen Arbeiten  
 aufzumuntern und Darsteller für die  
 Wiener Bühne zu gewinnen. Im Jahre  
 1770 trat er als Bibliothekar und Sek-  
 retär in die Dienste des Fürsten Kheven-  
 huller-Metsch, wurde aber schon  
 im folgenden Jahre Lehrer an der ersten  
 Normalhauptschule in Wien. Auf lite-  
 rarischen Gebieten entwickelte K. eine rege  
 Tätigkeit. Außer den zwei schon erwähn-  
 ten gab er noch folgende Wochenschriften  
 heraus: „Dramaturgie, Literatur und  
 Sitten“. 4 Quartale (Wien 1769, 8°.);  
 – „Wider die Langeweile“ und „Das  
 Wiener Allerlei“, 2 Stücke (ebd. 1774),  
 und redigierte im Jahre 1774 mehrere  
 Monate die „Realzeitung“. Seine übrigen  
 Schriften sind: „Beiträge zum deutschen  
 Gmter“, I. Bd. (Wien 1767, 8°.); –  
 „Nur über die neuere österreichische Literatur“  
 (Wien 1768, 8°.); – „Wienerische Dramaturgie“  
 (ebd. 1770, 8°.); – „Vermischte  
 Schritten“ (ebd. 1776, 8°.). und in den  
 Jahren 1772, 1773 und 1774 gab er  
 den „Theater-Almanach von Wien“ her-  
 aus. Von seinen dramatischen Arbeiten  
 sind folgende gedruckt: „Die Wal-  
 maten unter den Anverwandten“, 3 Auf-  
 züge (Wien 1769); – „Der an-  
 derer“, ein Lustspiel  
 (Wien 1767), eine Satire auf Sonnen-  
 felle; – „Der Schuster und Goldmacher“,  
 Lustsp. (Wien 1768, 8°.); – „Die Seelen-  
 geographie“, Original-Lustspiel (Leipzig  
 1772), – „Die Kunst, das Leben anderer  
 zu leben“, Lustsp. in 3 Aufz. (Wien  
 1776). Noch sollen von ihm sein: „Re-  
 kreation“; – „Die Frau, wie man sie  
 selten findet“; – „Aeneas und Lavinia“;  
 – „Die verjährte Liebe“; – „Das  
 neue Reich der Todten“; – „Die ehrlichen  
 Leute“; – „Eine Lüge taugt  
 nichts“, von denen die erstgenannten drei  
 gedruckt sein sollen, die übrigen aber  
 Handschrift geblieben sind. Sein Todes-  
 jahr ist nicht bekannt, da ihn aber weder  
 Meusel in seinem „Lexikon der von  
 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen  
 Schriftsteller“ noch Samuel Baer in  
 seinem „Hist. biogr. literarischen Hand-  
 Wörterbuch der im ersten Jahrzehend des

19. Jahrhunderts verstorbenen denkwürdigen Personen" aufführt, so müßte sein Tod in die Zeit nach 1810 fallen, womit Klemm 70 Klenau freilich Gräffer's Ausspruch: „in den Neunzigern (1790) war er ein Achtziger noch voll Kraft und Feuer", gar nicht stimmen will. Auch ist dieser Ausspruch Gräffer's ganz unrichtig, denn da Klemm's Geburtsdatum (11. November 1736) genau ermittelt ist, so kann er in den Neunziger-Jahren höchstens in der Mitte der Sechziger gestanden sein. (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776. Ghelen'sche Schriften. 8<.>.) I . Bandes t. Stück, S. 257. — G r ä f f e r (Franz). Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845. 80.) Bd. I I , S. 233. ^Dasselbe auch in Ludw. Aug. F r a n k l ' s „Sonntagsblättern" (Wien. 8v.) I I . Jahrg. (1843). Nr. 77.) — Meusel (Ioh. Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer. 8".) 4. Ausgabe. Bd. I I , S. 293. — Noch sind bemerkenswerth: ein Friedrich K l e m m (geb. zu Wien 29. März 1795), dessen Gaßner, Schladebach und S c h i l l i n g als eines der ausgezeichnetsten Musikdilettanten in Wien rühmlich gedenken. Den ersten Unterricht im Gesange, auf der Violine und im Violoncelle erhielt er durch Jacob Schauer; im Clavierspiele wie auch in der Composition von Ios. Heidenreich. K l . hat Messen, Psalmen, Violin'Quartette und Lieder componirt. Er war im Staatsdienste und zwar bei dem k. k. Hofkriegsrathe angestellt. Auch war er längere Zeit als Vorsteher des Conservatoriums für Musik in Wien thätig. ^Schilling (G. D r . ) , Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8«.) S. 189. — Gaßner (F. S. Di-.), Universal-Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, 3ex. 8°.) S. 495. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortges. von Eduard Bernsdorf (Dresden. Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I , S. 625.) — Joseph K l . (geb. zu Wiener-Neustadt 24. April 1821). Bereits im Jahre seiner Geburt übersiedelten seine Eltern nach Wien. wo er von 1833–1839 das Geschäft des Buchhandels erlernte und im Jahre 1856 die Walliöhausser'sche Buchhandlung kaufte. Als im Jahre 1861 in Folge der politischen Reformen im Kaiserstaate auch die Gcoßcommune Wien durch freie Wahlen sich neu constituirte. wurde K. im fünften Wahlbezirke (Mariahilf) als Gemeinderath in dieselbe gewählt und zählt zu den liberalsten Vertretern in derselben, der mit der ausgesprochenen deutschen Richtung auch das Geschick verbindet, nur praktische Sachen, unter anderen das Turnwesen, dessen Hauptbeförderer in Wien eben er ist, anzuregen, und wenn solche von anderer Seite angeregt

werden, sie ernstlich und energisch zu unterstützen.

^Die neuen V ä t e r der Großcommune  
Wien, hervorgegangen aus der freien  
Wahl und dem Vertrauen ihrer Mitbürger  
im Jahre 1861. Von Moriz B e r m a n n und  
Franz Euenbach (Wien!861, Becku. Comp.,  
3".) S. 45. — Porträt. Photographie von  
Franz P u r k h o l z e r in Wien, Visitenkartew  
format.^ — Ein anderer Joseph K l o m m  
(geb. zu Ofen 18. März 1803) war in früheren  
Jahren Erzieher im gräflichen Hause  
P l l l f f y , bewegte sich in den dreißiger Jahren  
in den Dichterkreisen Wiens, denen damals  
G r i l l p a r z e r , Z e d l i h , Deinhard'  
stein, Kuffner. S e i d l u. N. angehörten,  
und veröffentlichte mehrere lyrische Arbeiten,  
welche ein schönes poetisches Talent beurkun«  
deten. — Wenzel K l . (geb. in Böhmen),  
ein Kunstglasschleifer zu Kreibitz in Böhmen,  
wo er im Jahre 1788 lebte. Er verstand es,  
mit ganz besonderem Geschicke gut gestimmte  
Gläser zur Harmonika und auch fertige Spiele  
von verschiedenen Farben in Kugelform herzustellen.  
^Dlabacz (Gottfried Ioh.). Allge«  
meines historisches Künstler'Leikon für Bv>  
men . . . (Prag 1815, G. Haase. 4".) Ad. I I ,  
Sp. 69.)

Klemm Freiherr von Iülllillilütz, Il>  
hann Graf (k. k. General der Cavallerie  
und Commandeur des Maria The«  
resien-Ordens, geb. zu Prag 1,5. April  
1738, gest. zu Brünn 6. October 1819).  
Aus einem alten Adelsgeschlechte Böhmens  
stammend, über welches in den  
Quellen Näheres mitgetheilt wird. Graf  
Johann trat, 17 Jahre alt, in das In«  
fanterie-Regiment Elrichshausen Nr. 47.  
wurde schon im April 1773 mittelst  
Convention Unterlieutenant und im  
bayerischen Erbfolgekriege Rittmeister bei  
Kinsky-Chevaux'legers Nr. 3. Im Jahre  
1788 wurde er Major bei ToScana«  
Kleniu Klenau  
Dragoner und kam im Mai 1792 in  
gleicher Eigenschaft zu Kaiser-Dragonern;  
am 12. Februar 1793 rückte er zum  
Oberstlieutenant vor. Nachdem er im  
Jahre 1791) für sein ausgezeichnetes  
Verhalten vor dem Feinde Maria Theresien-  
Ordensritter und zugleich Oberst  
bei Wurmser-Huszaren geworden, wurde  
er im April 1797 in Anerkennung seiner  
Tapferkeit in Italien General. Major  
außer seinem Range. Am 38. October  
1800 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant  
vor. Im Jahre 1818 wurde er  
Hofkriegsrath, nach der Schlacht von  
Wagram 1809 Commandeur des Maria  
Theresien-Ordens, 1812 geheimer Rath.  
1813 General der Cavallerie und Großkreuz  
des Leopold-Ordens, dessen Com«  
mandeurkreuz er bereits im Jahre 1808  
bei Gelegenheit der Stiftung des Ordens  
erhalten hatte. Nach dem Pariser Frieden

wurde er vorübergehend zum Inspector in Böhmen ernannt, aber schon im Jahre 1814 kam er als commandirender General in Mähren und Schlesien nach Brunn, welche Stelle er bis an feinen Tod, der im Alter von 61 Jahren er« folgte, bekleidete. Seit 1804 war der Graf auch Inhaber des 3. Khevaurlegers-Negimmts, heute Uhlanen>Regi-  
ment Nr. 9. Diese militärische Laufbahn wurde durch eine Reihe ausgezeichneter Thaten zu der eines Helden, als welcher er nicht nur in der Armee, der er an» gehörte, sondern auch von dem Feinde, der seinen Muth und seine Umsicht oft zu erproben Gelegenheit hatte, geehrt wurde. I m Türkenkriege war es, wo sich K. zuerst auszeichnete. Am 22. April 1788 schlug er bei Semlin als Vorpo» stencommandant den Angriff einer über« legenen feindlichen Abtheilung entschieden zurück. I m Jahre 1793, bereits Oberstlieutenant, zog er mit dem Regi» mente an den Rhein zum Kampfe gegen Frankreich. Die Rhewarmee befehligte der General der Cavallerie Graf Wurm« ser. I n einer Reihe von Gefechten be« wies K. seine Tapferkeit und Geschicklich» keit: bei Leimersheim (2. A p r i l 1793). bei Offenbach, wo er bereits gefangen, von zwei Huszaren des Regiments Erz« herzog Leopold auf dem Schlachtfelde wieder befreit wurde, bei Schaid (18. September), bei der Einnahme der Weissenburger L i n i e n , bei der darauf erfolgten Vorrückung auf B r u m p t , beim Angriffe auf Meiers» heim (21. November), bei der Verthei» digung des Postens von Reichsh of en (26. November), bei D a n g e n d o r f (2. December), wo er auf drei Seiten zu» gleich angegriffen und vom Oberstlieute» nant Prinz Hessen »Homburg kraftig unterstützt wurde, bei Neu b ü r g , wo er dem Prinzen denselben Dienst erwiderte, und bei L ü t t i c h (27. Juli 1794), wo er von großer feindlicher Uebermacht ange» griffen, sich mehrere Stunden lang mit der größten Tapferkeit vertheidigte. Die Gefahr für ihn und die Seinen wuchs auf das Aeußerste, als die Volksmassen sich auf die Seite des Feindes schlugen. K., nun auch im Rücken angegriffen, sah sich gezwungen, den Rückzug anzutreten. Jedoch hatte er den Kampf nicht aufge» geben. Nachdem er seine Leute geordnet, drang er von Neuem an ihrer Spitze in die Vorstadt Amerecouer vor, warf den Feind über die Ourle, bemächtigte sich der Brücke und des Thores und ließ das Letztere verrammeln. Nicht minder aus» gezeichnet focht er bei Handschuhs« h e i m , einem bei Heidelberg gelegenen Dorfe, am 24. September 1793. Der

Feldmarschall-Lieutenant Q u o s d a n o -  
 vich wurde von den zwei französischen,  
 durch den Neckar getrennten Divisionen  
 Klenau 72 Klenau  
 Dufour und Ambert angegriffen. Eine  
 feindliche Colonne, bestehend aus einem  
 Regimente Chasseurs und 3 Bataillons  
 Infanterie mit 8 Geschützen, drang vor,  
 um das von den Unseren tapfer verthei-  
 digte Handschuhsheim zu nehmen. Da  
 erhielt Oberstlieutenant Graf Klenau  
 Befehl, die feindliche Colonne anzugreifen.  
 Seine Reiter in drei Treffen aufstel-  
 lend, warf er sich zuerst mit aller Kraft  
 auf das Chasseur-Regiment, schlug und  
 zersprengte es, nahm alles Geschütz nebst  
 der ganzen Munition und 31 Pferden.  
 Die feindliche Infanterie war über diese  
 Vernichtung ihrer Reiterei ganz bestürzt.  
 Ehe sie sich fassen konnte, griff Klenau  
 bereits die 3 Bataillone mit allem Nach-  
 drucke an und erzielte den glänzendsten  
 Erfolg. Die in Unordnung gebrachten  
 Haufen flohen theils in das Gebirge des  
 nahen Odenwaldes, theils suchten sie  
 längs des Neckars in den an den Ufern  
 desselben gelegenen Ortschaften und Wei-  
 dern ihre Rettung, aber Klenau ließ  
 ihnen nicht Zeit. Alles wurde eingeholt,  
 theils niedergemacht, theils in den Fluß  
 gesprengt oder gefangen genommen. Der  
 General Dufour, Corpscommandant,  
 durch zwei Säbelhiebe verwundet, gerieth  
 in Gefangenschaft. Die französische Rei-  
 terei jagte mit verhängtem Zügel nach  
 Mannheim und der kleine Rest der feind-  
 lichen Colonne – 1400 Mann waren  
 gefangen – flüchtete sich auf das linke  
 Neckarufer. Für diese Waffenthat wurde  
 K. außer Capitel am 30. October 1793  
 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-  
 Ordens belohnt. Als Reiter-Oberst  
 bei Wurmser-Huszaren gab er bei verschiedenen  
 Gelegenheiten neue Beweise  
 seines erprobten Muthes. Bei Oggersheim  
 umging er während des Gefechtes  
 die auf der Straße aufgestellten feindlichen  
 Batterien und nahm dem Feinde drei  
 Kanonen ab; dann zeichnete er sich bei  
 Schweigenheim (10. December), mehr  
 in Mailand als in Italien aus, wohin  
 er im Jahre 1796 kam. Im Juli führte  
 er mit so sicherer Berechnung guter Kundschaftsnachrichten  
 als raschem muthigem  
 Entschlusse einen erfolgreichen Ueberfall  
 auf das im Rücken der Feinde gelegene  
 Brescia aus. In dem vom Feinde hart  
 bedrängten Mantua eingeschlossen, war  
 er einer der bewährtesten und thätigsten  
 Waffen- und Leidensgefährten Wurm-  
 ser's, mit dem zugleich er am 2. Februar  
 1797 die Kapitulation unterzeichnete. Im  
 April desselben Jahres war er mit dem  
 Regimente in Wien. Als im Jahre 1799



die Feindseligkeiten in Italien wieder begannen und General Macdonald, Befehlshaber eines französischen Corps, die von ihm besetzten Theile Oberitaliens zu räumen gezwungen war, ließ er daselbst an mehreren Orten kleinere Abtheilungen zurück, welche die Aufgabe hatten, die Anstrengungen der italienischen Republikaner zu unterdrücken. Klenau, im kleinen Kriege langst bewahrt, mittlerweile Generalmajor geworden, führte nun eine ganze Reihe glänzender Waffenthaten aus. Als Macdonald aus dem Toscanischen mit einem 6000 Mann starken Corps vorrückte, deckte Klenau, ihn bei Bologna und bei Fort Urbano beobachtend, die von Kray unternommene Belagerung Mantua's. Vorerst nahm er die Stadt und Citadelle von Ferrara (22.-24. Mai); schlug dann den Angriff Macdonald's, der diesen am 12. Juni bei St. Giovanni unternommen, mit Entschiedenheit zurück und nahm dem geworfenen Feinde Gefangene und mehrere Kanonen ab. K. behauptete seine Stellung und gab sie erst auf, als eine andere Abtheilung des österreichischen Heeres bei Modena vor der feindlichen Uebermacht Klenau zurückzuziehen gezwungen war. Nach der Schlacht an der Trebbia führte K. die Berennung des Forts Urbano aus, gegen Bologna vorrückend, schnitt er dem General Hulinden Nückzug nach Florenz ab; zwang die Stadt zur Uebergabe und bemächtigte sich der dort befindlichen großen Waffenvorräthe, in Florenz selbst hielt er einen triumphähnlichen Einzug; nun unterstützte er den gegen Macdonald's geschlagenen Heer gerichteten Aufstand der Aretiner und fetzte sich mit der in der Gegend von Genua kreuzenden englischen Flottille in Verbindung. Bei seiner Vorrückung gegen die Seeküste machte er über 1000 Gefangene; am 31. Juli nahm er nebst Sarzana vier feste Schlösser; dann schlug er den General Miollis, nahm nach der Reihe Sestri, Rapallo und Recco. An der Swrla (am 20. August) von einem überlegenen Feinde angegriffen, wich er einem entscheidenden Kampfe aus und zog sich hinter Sestri auf den Monte Braco zurück. Nun betrieb er die Blockade des Forts Santa Maria, wo er in Herbeischaffung des Belagerungsgeschützes, der Kugeln, der Schanzkörbe, Faschinen u. dgl. m. eine Energie und Umsicht ohne Gleichen entwickelte. Nach einer zweitägigen Beschießung zwang er das Fort zur Uebergabe, und es fielen 610 Mann in Gefangenschaft, 64 Geschütze, beträchtliche Munition und Mundvorräthe, viel Schiffszug und Aehnliches wurden seine Beute. Im December nahm er die feindlichen

Stellungen bei Sori, Monte Cornue und Torriglia, warf den Feind bis Nervi und weiter bis an die Mauern von Genua. Noch folgten nun mehrere Kämpfe, in welche K., da das Hohenzollern'sche Corps, mit welchem er in Verbindung bleiben mußte, sehr geschwächt war, ebenso vorsichtig sich einließ, als er, wenn sie unvermeidlich geworden und dann oft in's Handgemenge ausarteten, einen wahren Löwenmuth an den Tag legte. Er bezog nun die Cantonirungen hinter der Magra bei Sarzana und seine Vorposten hielten Sestri besetzt. Im Feldzuge des Jahres 1800 focht K. in Deutschland unter dem Oberbefehle des Feldzeugmeisters Krays. Er war, obgleich erst 42 Jahre alt, bereits Feldmarschall'seutenant; er erfocht da zwischen Nürnberg und Lauf (18. December) den Sieg über Augereau. In Folge deffen der Feind sich rasch über die Rednitz zurückziehen mußte. In den darauf folgenden Friedensjahren war er Divisionär zu Prag. Im Kriege des Jahres 1806 beim Heere in Deutschland eingetheilt, traf ihn das Loos, mit vielen anderen Waffengefährten in Ulm eilig geschlossen zu werden. Da geschah es, daß er nach Nebergabe des Platzes dem Kaiser Napoleon vorgestellt wurde, der seine, den Reichen des Gegners nur zu wohlbekannte Tapferkeit rühmte. Im Feldzuge des Jahres 1809 focht K. bei Aspern und Wagram. Am Tage vor der Aspern'schlacht wurde ihm der Auftrag gegeben, mit einem Theile der Avantgarde eine Recognoscirung gegen die Insel Lobau vorzunehmen, auf welcher der Feind große Truppenmassen zusammenzog. In der Schlacht selbst führte er, die Vorhut der 4. und 3. Colonne. Der Armeebefehl sagt, „daß Graf Klenau an diesen Tagen neue Beweise seiner alten bekannten Tapferkeit abgelegt habe“. In der Schlacht bei Wagram führte er an Stelle des erkrankten Feldmarschalls lieutenant's Hiltner das 6. Armeecorps, welches zuerst die Verschanzungen am Donauufer und hierauf die Höhen bei Stammersdorf besetzte und zum Angriffe des feindlichen linken Flügels bestimmt war. K. rückte am 6. Juli mit Tagesanbruch vor die Stammersdorfer Höhen hinab. Allen au Klenau zum Angriffe des Feindes, welcher bei Aspern und in den Auen zwischen Aspern und Stadelau mit großen Massen Fußvolk aufgestellt war. Ein lebhafter Kampf entspann sich und die Franzosen zogen sich gegen Stadt Enzersdorf zurück. Als die, so zu sagen schon gewonnene Schlacht durch unglückliche Zwischenfälle verloren und der allgemeine Rückzug anbefohlen war, führte K. sein Corps unter an

haltendem Gefechte in der besten Ordnung zurück und blieb mit demselben die Nacht über auf den genannten Höhen in Schlachtordnung aufgestellt. Am 7. mit Tagesanbruch, nachdem alle anderen Heeresabtheilungen in der Richtung gegen Znaim und Brunn bereits abgerückt waren, folgte K. mit der Nachhut. In Korneuburg vom Feinde angegriffen, behauptete er sich den Tag über und räumte den Ort, der während des heftigen Kampfes in Brand gerathen war, erst am Abend. Am 8. hielt er seine Stellung zwischen Stockerau und Malebern standhaft fest; am 9. vertheidigte er Hollabrunn gegen die bis nach Mitternacht immer wieder sich erneuernden heftigen Angriffe des Feindes, während welchen in den Gassen, Gärten und Gräben des von allen Seiten brennenden Ortes Mann gegen Mann mit einer Hartnäckigkeit und Erbitterung ohne Gleichen gekämpft wurde. Dieses tapfere Aushalten der Nachhut hatte der Armee den Vortheil verschafft, daß sie die Nacht ruhig in ihrer Stellung zubringen und sich am folgenden Tage zum Empfange des nachdrängenden Feindes vorbereiten konnte. Nun erst wurden die durch diesen langen Kampf zu Tode erschöpften Truppen Klenau's, welche überdies auch sonst stark gelitten hatten, in die Linien des Heeres zurückgerufen und das 3. Armee-corps als Arriöregarde beordert. Der Armeebericht über jene Tage meldet, als er Klenau's gedenkt, Folgendes: „Der Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf Klenau hat durch die Standhaftigkeit der von ihm geführten Arriöregarde die wesentlichsten Dienste geleistet. Se. kaiserl. Hoheit geben ihm mit Vergnügen die öffentliche Versicherung Ihrer dankvollen Zufriedenheit“. Der Generalissimus gab ihm aber auch noch für sein braves Verhalten im Namen des Kaisers das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im Jahre 1812 führte K. ein Armeecorps im böhmischen Hauptheere. In der Völkerschlacht bei Leipzig glänzt sein Name unter jenen Helden, welche den Wahn vernichten halfen, daß der Corse unbesiegbar sei. Er befehligte die bei der dritten, aus Russen, Preußen und Oesterreichern zusammengesetzten Hauptcolonne eingetheilten österreichischen Truppen. Diese Heeresabtheilung hatte die Weisung, den Feind auf dem rechten Ufer der Pleiße gegen Leipzig hinzudrängen. Das Gefecht, welches sie gegen Murat und Lauriston bestand, war das wichtigste des Tages und wird insbesondere die Schlacht von Wachau genannt. Graf Klenau bewegte sich gegen Libertwolkwih. wo ihm MacDonald

und M o r t i e r entgegenstanden. Der Kolmberg nun, ein abgestumpfter Kegel, welcher sich isolirt im Kessel erhebt, der durch die Abplattung der Höhen zwischen Holzhausen und Stötterih einerseits und Fuchshayn und Großpößna und der über Libertwolkwih westlich hinaus liegenden Gegend andererseits gebildet wird, war durch seine Lage einer der wichtigsten Torrainpuncte der Schlacht und Klenau hielt ihn am ersten Schlachttage beseht, sich gegen die oft wiederholten Angriffe des Feindes auf das Hartnäckigste vertheidigend. Erst nach langem Kampfe der Klenau ^ Uebermacht weichend, zog er sich nach Seiffartsheim zurück, wo sich alle Anstrengungen der Franzosen, den Ort zu nehmen, an der heldenmüthigen Vertheidigung Klenau's brachen. Der Kolmberg erhielt am 27. October 1816 zur Erinnerung an diesen Kampf einen Denkstein. Am dritten Schlachttage focht K. mit gleicher Tapferkeit bei Zukelhausen. Zwei Nauendorf und Stötteritz. Nach der Schlacht bei Leipzig wurde er mit seiner, durch russische Truppen verstärkten Heeresabtheilung, zur Einschließung Dresdens beordert, welches der Marschall Gouvion Saint.Cyr mit 30.000 Mann besetzt hielt. Nach fruchtlosen Ausfällen, von welchen der heftigste der von dem Divisions-General Monton Grafen von der 3. ob. versucht wurde, übergab Gouvion, durch Seuchen und Lebensmittelmangel auf das Aeußerste gebracht, die Stadt unter der Bedingung, daß die französische Besatzung nach Frankreich zurückkehren und nach 6 Monaten wieder dienen dürfe. Der Vertrag der Uebergabe wurde am 1. November zu Herzogswalde im Hauptquartiere Klenau abgeschlossen. Aber dieser für Gouvion ebenso günstige als ehrenvolle Vertrag erhielt nicht die Einwilligung der Verbündeten, und Gouvion erhielt nun die Wahl zwischen der Rückkehr in das eng umschlossene Dresden oder unbedingter Kriegsgefangenschaft, zu welcher letzterer er sich endlich, von den Umständen gezwungen, entschloß. Klenau aber ging nun mit seinem Corps nach Italien, um die dortige Armee zu verstärken. An den folgenden Kämpfen hatte K. keinen weiteren Antheil. Im kleinen Kriege leistete K. Außerordentliches, obwohl seine Kaltblütigkeit und rastlose Ausdauer auch in großen Schlachten, wie Aspern, Wagram und Leipzig es bewiesen haben, von 5 Jahren erfolgreichere Wirkung waren. Der Graf war seit dem Jahre 1800 mit Maria Josepha geb. Talliande Viseck, einer verwitweten Somsich de Sard

(geb. 1763). vermalt.

R i t t e r s b e r g , Biographische Skizzen (Prag, Schönfeld, 80.) S. 102. — Oesterreichs scher Soldatenfreund (Wien, gr. 4".) Jahrg. 1832. Nr. 51. — „Klenau. Chasteler und Schuhay". — H i r t e n f e l d ( I . ) , DerMilitär-Maria Thercsien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei, kl. 4«.) S. 448, 894, 173? u. 174S. — Oesterreich ischrs M i l i t ä r - K o n o e r s a t i o n s » L e x i k o n , herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien 1830 u. f., gr. 8".) Bd. I I I , S. 551. — 8lovn5k F s r , d. i. Conversationö>3rrikon. Nedigirt von Dr. Franz Lad. Nigger (Prag 1539, Kober. Ler. 8".) S. 637. — S z o l l ö s y (Ioh. Nep. ».), Tagebuch g^yter Helden und wichtiger kriegerischer Ereignisse der neuesten Zeit u. s. w. (Fünfkirchen in Ungarn 1837, bischöfl. Lyceums'Druckerei, 8°.) S. 182 snach diesem geb. am 13. April 1738; die Angabe de6 Todesjahres 1822, welche hier und noch sonst öfter vorkommt, ist falsch^ . — S p r i n g e r (Anton), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1509 (Leipzig 1863. S. Hirzel. gr. 8°) Theil I, S. 232. — Wi« gand'6 Conuersations-Lerikon (Leipzig 16411 u. f.. gr. 8«.) Bd. V I I , S. 542 »ach diesem gest. 1822, was irrig ist). — Meyer (I.), Das große Conuersations'Lerikon für die gr> bildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Erste Ausgabe, Vd. X I I I . S. 69 ^nach diesem geb. um 1760 in Ungarn, gest. 1822^.— OeNerrcichische National' Encyklopädie von Gräffcr und Czikan (Wien 1833, 8«) Bd. I I I , S. 220 Inach dic ser geb. zu Benatek in Böhmen 1733, gest. 7. October 1819). — D i o t i o n n a i r s bio-Yuans äs Ik ün clu, äix.kuitiüms Liüols eta. (LonärsL 1800, 8«.) loino I I , x. 236. — NouvsNe V i o F r a i ) ^ ^ Feuöralo . . . Laus I2 äirLotion üe HI. Is Dr. Hosksr (?aris 1830, 8°.) ^.'omo XXVII , p. 852 ^behauptet, er heiße K l e i n a u und nicht Älen au; bisher sind die Deutschen nicht gewohnt gewesen, sich in der Rechtschreibung eigener Namen von den Franzosen belehren† Menau 76 Älen au zu lassen, wohl aber mußten die Franzosen von den Deutschen darin oft schon eines Nesserer belehrt werden; es muH also auch dieses Mal die französische Belehrung zurück' gewiesen werden). — Porträt. L a m p i ?., B l . Höfel so. (Wien. Fol.). — Der Alenauljügel mit seinem Denkstein. Der Kolm< berg bei Liebertrvolkwih unweit Leipzig heißt auch der Klenauhügel. Zur Erinnerung an den in der Lebensskizze des Generals der Cavallerie Grafen K l e n a u erzählten Kampf wurde im Jahre 4856 ein weißer Stein, der sich auf einem Sockel erhebt, auf der Spitze des Kulm« berges aufgestellt. Auf seinen vier Seiten stehen folgende Inschriften, und zwar auf der Westseite: „Stätte des Kampfes zwischen Klenau und Macdonald"; auf der M i t t a g -

seite: „5. Mos. 5, 4: Der Herr hat von Angesicht zu Angesicht mit uns aus dem Feuer auf dem Berge geredet": auf der Ostseite: „Den 16. Oktober 1813"; und auf der Nordseite: „5. Mos. 32, 7: Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte was er gethan an den alten Vätern". Die Einweihung des Denksteins fand am 27. October 1836 Statt. Die (Leipziger) Illustrierte Zeitung brachte in Nr. 693 (23. October 1856) eine Abbildung des Denksteins. ^Bemerkenswerth erscheint es, daß die Leipziger „Illustrierte Zeitung", welche die Abbildung des Klenausteines bringt, bei der Erklärung der Illustration den Sachverhalt so erzählt, daß es dem unbefangenen Leser erscheinen muß, der Stein sei ein Andenken an die Niederlage Klenau's und die Verwüstung, welche die französischen Batterien unter den fliehenden Oesterreichern an« gerichtet. Also ein Denkmal der Schande! Nun aber, dem ist nicht so! Aus welcher in preußische Tinte getauchten Feder diese das Andenken österreichischer Krieger schändende Mittheilung stammt, daran ist wenig gelegen; aber dem Gefühle der Entrüstung über solche absichtliche Entstellung der Thatfachen mußte der Herausgeber doch Ausdruck geben.^

1. Zur Genealogie der Grasen von Klenau. Die Klenau sind ein altes böhmisches Herren« geschlecht. welches zur Stunde im Manns« stamme erloschen, nur noch weiblich erseits fortblüht. Ihr ursprünglicher Name war Pri« bik mit dem Zunamen von K l e n o w a , wie ein im Klattauer Kreise gelegenes Schloß heißt, von dessen Ruinen die Prager Unter« haltungs-Monatschrift „Erinnerungen" (Jahrgang 1840. S. 17) eine Beschreibung nebst Abbildung brachte. Die Klenau's waren stets eifrige Anhänger des Katholicismus und hatten als solche in den Glaubenskämpfen in Böhmen manches schwere Ungemach zu überstehen, obwohl ihnen wieder eben dieses Festhalten am Glauben kaiserlicher Seits man« cherlei Gnaden einbrachte. Den Beinamen von I a n o w i t z aber führten die Klenau von dem in der Nähe von Klenowa liegenden. ebenfalls der Familie gehörigen Bergschlosse Ianowicz. Den Freiherrnstand erhielt» ten mit Diplom vom 20. August 1623 Johann K. und sein Sohn W i l h e l m , Letzterem wurde er mit Diplom vom 25. Jänner 1629 wieder bestätigt. Der kaiserliche Rath und Land« gerichts-Assessor W i l h e l m erhielt aber mit Diplom äao. Regensburg 13. October 1630 den Vrasenstand und mit Diplom vom 26. J u l i 1633 die Bestätigung des Ncichsgrafenstandes. Das Geschlecht ist – wie bereits gesagt wurde – im Mannsstamme erloschen, und zwar mit K a r l Alexander Grafen von K. (gcb. 1786). k. k. Major in der Armee, welcher am 12. August 1846 gestorben ist.

11. Hervorragende Sproßen des Vrasengeschlechtes Klenau. Mehrere dieses Geschlechtes bekleideten höhere Staats- und Militärwürden

und haben sich um das Haus Oesterreich Ver«  
 dienste erworben, 1. So trat schon im 16. Jahr»  
 hundert Leonhard von K l c n a u gegen den  
 König Georg von P o d i c b r a d auf. Vekanntlich  
 wies dieser König sich den Utraquisten  
 sehr geneiat, während er die Katho«  
 liken wenig begünstigte, ja in mehreren Fällen  
 sie seinen Druck schwer empfinden ließ. Diese  
 nun, durch den Papst aufgefordert und von  
 dem Könige von Ungarn unterstützt, widersetzten  
 sich offen mehreren Anordnungen Po»  
 diebrad's und verlangten die Wiederherstellung  
 der Vorrechte der katholischen Kirche.  
 Mit diesen Edelleuten vereinigte sich nun  
 Iobst von S t r a k o n i t z , Bischof von Bres'  
 lau, und auch Leonhard von Klenowa  
 trat diesem Bunde bei. – 2. Ein P i ' i b i k  
 von Klenowa vertheidigte 1434 als Feldherr  
 des königlichen Heeres die Stadt Pilsen gegen  
 die von 2i3ka selbst angeführten Hussiten  
 und entsetzte die hart bedrängte, durch den  
 Hunger fast zur Uebergabe gezwungene Stadt.  
 1436 erfocht er bei Kollin über die Taboriten  
 einen entschiedenen Sieg und 1437 vertrat er  
 als Abgeordneter Böhmens auf dem Concil  
 zu Basel die Interessen seines Vaterlandes.  
 Sein Stammschloß Klenowa wurde von den  
 Hussiten ganz verwüstet, er aber hat es wieder  
 neu aufgebaut. Jedoch während des 3ttjährigen  
 Klenau 77 Ales heim  
 Krieges wurde Schloß Klenau ganz in eine  
 Ruine verwandelt und seitdem nicht wieder  
 hergestellt. – 3. Ein J o h a n n von K l r n a u ,  
 Oberst'Reichsschreiber des Königreichs Vöhmen,  
 hatte von einer 1601 erloschenen Seiten«  
 linie seines Hauses, die sich I a n o w i t z nannte,  
 diesen Namen angenommen und das erbliche  
 Vurggrafenamt des königl. Schlosses zu  
 Karlstein geerbt. Eben dieser war es, der  
 1616, kraft dieses Amtes, der Kaiserin A n n a ,  
 Witwe des Kaisers M a t h i a s , bei ihrer  
 Krönung als Königin von Böhmen das goldene  
 Szepter vortrug. – 4. Ein Joseph  
 Graf K l e n a u (geb. zu Iucafalba in Sieben«  
 bürgen 6. Juni 1726. Todesjahr unbekannt)  
 war Mitglied des Ordens der Gesellschaft  
 Jesu, in die er im Jahre 1742 getreten war.  
 Anfänglich versah er ein Zehrcunt, wurde dann  
 Prediger und Katechet und zuletzt NegsnZ  
 6smiuarii in Prag. Nach Aufhebung des  
 Ordens lebte er in Prag. Er hat folgende  
 Schriften herausgegeben: „Unfehlbare Wahr«  
 heiten des christkatholischen Glaubens" (Prag  
 1738) und „^äminiculum ooinnioäw8 orknäi  
 Vrevia-rium in 56x partos äivjsuin." (ebd.  
 !760. 8°.). ^Pelzet (Franz Martin). Böhmisches,  
 mährische und schlesische Gelehrte und  
 Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten  
 (Prag 1786. 8".) S. 233.) – Durch Helden,  
 muth und Thatenglanz aber überstrahlt Alle  
 dieses Geschlechtes der Commandeur des Maria  
 Theresien-Ordens J o h a n n Graf K l e n a u ,  
 dessen ausführlichere Lebensskizze ^S. 70) mit«  
 getheilt ist.

III. (Quellen zur Genealogie der Grasen von Alcnau. ») Handschriftliche. V e r l e i h u n g des F r e i h e r r n stand es mit der Bewilligung, sich nach den zu erwerbenden Gütern zu nennen, an J o h a n n und seinen Sohn W i l h e l m , Wien 20. August 1623. — Be»! stätigung des alten Freiherrnstandes an W i l h e l m von K., Wien 25. Jänner 1629 (in öechischer Sprache). — G r a f e n s t a n d s < D i p l o m , verliehen an W i l h e l m Freiherrn von K., Regensburg 13. October 1630. — B e s t ä t i g u n g des Reichsgrafenstandes an W i l h e l m den älteren Graf K l e n a u ääo. Wien 26. J u l i 1633 (in öechischer Sprache). — d) Wedruckte Nuellen. Kneschke (Ernst Hein.' rich Prof. D?.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Leipzig, Friedrich Voigt, 8«) Bd. V, S. 128. — Derselbe. Deutsche GrafewHäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, T. O. Weigl. 8".) Bd. I I I , S. 197. — Gothaishes genealogisches Taschen» buch der gräflichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 32°. ) XIV. Jahrg. (1841). S. 256; XXX. Jahrg. (1837), S . 402. —Historisch, heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichenHäuser (Gotha 1833. Iustus Perthes, 320.) S. 423.

IV. Nlappen. Dasselbe ist ganz kurz beschrie» ben-. I n Noth ein von Silber und Blau in drei Reihen geschachter Querbalken. Jedoch gibt es abweichende Abbildungen des Wappens: und zwar im rothen Schilde ein von Blau und Silber in drei Reihen, jede zu sechs, wohl auch sieben Feldern geschachteter Querbalken und im unteren Theile des Schildes ein schwebendes rothes Herz. Ueber der Grafen« kröne erhebt sich ein gekrönter Helm, welcher einen offenen rothen, mit dem geschachteten Querbalken des Schildes belegten Adlerflug trägt. Zwischen den Flügeln stehen untereinander die drei goldenen Buchstaben I'. K. R. Die He lm decken sind zu beiden Seiten Roth mit Silber.

Klesheilll, Anton Freiherr von  
( S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Peterwar, dein 9. Februar 1846). Ueber den Bil« dungSgang und die eigentliche Lebens« laufblhn dieses seiner Zeit vielgenannten Vorlesers von Gedichten im Dialekt ist wenig bekannt. Unter dem Namen P latzer war er in früheren Jahren Schau« spieler in Preßburg. I n den Jahren 1846 und 1847 trat er in Wien als Vorleser von Dialektdichtungen auf, die bei jenem Theile des PublicumS, der sich über das Wesen des österreichischen Dia« lektes keine Rechenschaft zu geben weiß, mit außerordentlichem Beifalle aufgenom» men wurden. Bei dieser Gelegenheit be« haupteten Kenner der deutschen Sprache, der Dialekt, in welchem K. vorlese, wäre jener des WienerS der untersten Volks« claffe, den zum Theile noch die Bewohner aus dem Viertel u. d. W. W. sprechen,



aber keineswegs die Landbewohner, deren Dialekt, für Nieder- und Oberösterreich, in den Dichtungen von C a s t e l l i , Kaltenbrunner, Seidl und S t e l z « H a m m e r in so ansprechender, echt- (Alesheim 78 Aletzanslu) volksthümlicher Weise vertreten ist. Noch weniger als der Dialekt seien aber in K.'s Dichtungen das Volk, seine Individualität, seine Ansichten, seine Gefühls- und Denkweise treu charakterisirt. Das Volk weiß nichts von der kränkelnden Sentimentalität und Zimperlichkeit, wie sie in K.'s Gedichten vorkommt, in welchen im gemeinen Wiener Jargon nur moderne Anschauungen ausgesprochen und öfter schlüpfrige, von der Perspective des Wienerlebens aufgefaßte Sachelchen erzählt werden. Diese- sachgemäße An- ficht war nicht dazu angethan, K.'s Er- folge auf dem Wienerplah zu fördern' er unternahm also Reisen in Deutschland, an dessen kleineren Höfen er mit unge- wöhnlichem Erfolge diese Producte seiner Muse öffentlich vorlas. Wenn er dann von seinen Sängerefahrten nach Wien heimkam, so lebte er daselbst als Privat- mann oder besorgte Secretärsgeschäfte bei einer oder der andern Vorstadtbühne. K. hat seine Dichtungen, Sängerefahrten und noch mehres Andere durch den Druck veröffentlicht. Seine Schriften sind: „Steirische Alptrümmele, geprügelt an der Alpe des Murnu" (Graz 1837, gr. 8"); - „Nur Fremdenführer in Grätz. Wegweiser in der Stadt Gleich u. 5. V." (Grätz 1838, 16", mit einer Ansicht); - „Z' Schwarzmühl ans 'n Tveanermal. Gedichte in tier lsterreichischen Volksnindart", 3 Bdn. (die einzelnen Bandchen in wiederholten Auflagen, das dritte in 2. Aufl. Wien 1864. 16"); - „Vödl in Hllzrahmln. Gedichte n. 5. m." (ebd. ' 1847, 2. Aufl. 1831); - „2' Schwär;- KIM ant Wlinderzchllt. GrgrliniZse und Orlednk25e einer Reise durch Nrntschllnd . . Än Deüern und Prosa erzählt" (Hamburg 1832, gr. 16"); - „Nn5 Mailitterl. Gedichte in Menrr Mundart" (Dresden 1834. 2. Anst. 1808, 16"). - „Mn der Wartburg" (Berlin 1830, 16"); - „Fran'n Mterl. <5cdichte in österreicher Mundart" (Dresden 1834. 2. Aufl. 1838, 16"). K. lebt zur Stunde in Wien, wo er im April 1864 für die Verwundeten unserer Armee in Schleswig-Holstein eine großartige Akademie veranstaltet hat. Truska (Heliodor), Oesterreichisches Früh- lings-Album (Wien 1833, 40.) ^aus einem der wenigen mit biographischen Notizen ausgestatteten Exemplare). - P r u t z (Robert), Deutsches Museum (Leipzig, 8") Jahrgang 1333, S. 99. - Wiener allgemeine M u s i k ' Z e i t u n g . Jahrg. 1847, S. 250. - Schütze (Karl I.) i-., Deutschlands Dichter

und Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Berlin 1862. Albert Bach, 30.) S. 109 ^daselbst wird Wien seine Vaterstadt genannt; dem ist nicht so, K. ist in Vcterwardein geboren^. — Porträt. Lithographie von C. v. Jage mann 1850 (Wien, Halb-Fol.), mit dem Facsimile:  
I bin gezcichnt auf dem Blatt,  
Doch zeichnt seyn wohl mehr,  
Gö war mir aber liaber,  
Wan i ausgczeichnet wär.  
A. K. Kleöheim.

Kletzansk!) , Joseph Ritter von  
( S t a a t s b e a m t e r , geb. in Böhmen im letzten Decennium des 13. Jahr«  
Hunderts, gest. zu P r a g 9. Februar 1830). Nach beendeten Studien in den Staatsdienst tretend, wurde er stufen»  
weise vorrückend im Jahre 1837 k. k. Gubernialrath und Kreiähauptmann des Leitmeritzer Kreises, in welcher Stellung er durch seine rastlose, alle Zweige der Verwaltung umfassende, die Interessen der Bevölkerung fördernde und theils eine humanistische, theils wahrhaft reelle Zwecke verfolgende Thätigkeit ein unver»  
geßliches Andenken hinterließ. „Nicht allein der Stadt Leitmeritz, dem ganzen Kreise hat er", wie sein Nekrolog berich»  
tet. „so zu sagen eine neue Physiognomie aufgedrückt." Mit unermüdeter Thätig»  
keit die Bedürfnisse der Zeit im Auge habend, weil er die wichtigsten Fragen des Tages kannte, förderte er auch nach allen<sup>o</sup>  
Kletzansky 79 Kletzansky  
Richtungen Gutes, er verstand es, wie Wenige, die Arbeitslust seiner Unter»  
gebenen zu wecken, die Thätigen zu ermuntern und dem Verdienste die redlichste Anerkennung zu geben. Während er in dem industriereichen Kreise den Straßenbau förderte und die so wichtigen Communicationsmittel vermehrte, zweck»  
mäßige Bauten öffentlicher Gebäude ein»  
leitete und durchführte, Ausstellungen der Erzeugnisse des Kreises wiederholt ver»  
anstaltete und belebend auf die Obst»  
cultur und Hebung der Gewerbe wirkte, vergaß er nicht die inneren Mängel in vielen Gemeindecinrichtungen zu beseitigen. Besonders den Armeninstiuten wandte er seine Amtsthätigkeit mit äußerst glücklichem Erfolge zu. K l e t z a n s k y war auch ein Freund der Bildungsanstalten des Volkes. Die Volksschule war ihm vorzüglich lieb, obzwar er auch den zwei Gymnasien des 3eit»  
meritzer Kreises seine rege Theilnahme bewies. Bitten, im Interesse der Volksschule vorgebracht, konnten im Vorhinein der Gewährung gewiß sein. Schul»  
bauten wurden durch ihn gefördert und zn Ende geführt, wobei sein persönlicher Einfluß eine große Rolle spielte; armen

Volksschullehrern wurde das spärliche Einkommen flüssig gemacht oder vermehrt, wenn sich neue Quellen ermitteln ließen; tauglichen Lehrindividuen Bahn zur Anstellung gebrochen. Auf seinen Kreisvereisungen besuchte K. die Volksschulen und wußte den Katecheten und Lehrern aufrichtig Dank, wenn sie ihm nicht bloß die Wände und die Einrichtung des Schulhauses und das Aeußere der Schüler, sondern auch deren Geist und dessen Entwicklung vorführten. Die Leitmeritzer Kreishauptschule verdankt noch überdies seinen Bemühungen eine Schulstiftung von 500 fl. C. M., welche den Namen ihres Stifters trägt. In Unglücksfällen bewahrte er sich als Mann von tiefem Gemüth. Durch Feuersbrünste verunglückte Gemeinden konnten seiner aufopfernden Bemühungen im Vorhinein versichert sein. Eine immergrüne Bürgerkone errang er sich bei Gelegenheit der Elbeüberschwemmung im Frühjahr 1845, welche der von 4784 an Größe gleichkam, an Schrecknissen und Unglücksfällen sie jedoch übertraf und namenloses Elend in ihrem Gefolge hatte. Alle im Bereiche der Ueberschwemmung gelegenen Ortschaften hatten zahlreiche Ruinen eingestürzter Gebäude aufzuweisen. Nicht nur daß er selbst im schwankenden Nachen sich der stürmischen Fluth anvertraute, um den am meisten bedrohten Orten die herannahende Rettung oder Unterstützung zu verkünden und ihnen Augenblickliche Hilfe angedeihen zu lassen, sondern er war auch sorgfältig bedacht, daß diese Hilfe dauernd sei. Die durch ihn eingeleiteten und von dem Clerus und den Beamten des Kreises durchgeführten Sammlungen nahmen einen großartigen Charakter an. Die niedergestürzten Gebäude erstanden schöner und zweckmäßiger aus ihren Trümmern, theilweise auf ganz anderen, künftigen Ueberschwemmungen minder ausgesetzten Plätzen, welche zu diesem Behufe erkaufte worden waren. Längs des Elbestromes prangen im Kreise heute noch stattliche Häuser als Denkmale der Thätigkeit Kletzansky's, doch in ihrer Nähe erheben sich auch Denksteine der Liebe, welche die Bewohner der heimgesuchten Orte ihrem Retter und Unterstützer errichtet und mit Kletzansky's Namen und edlen Thaten geschmückt haben. So war Kletzansky die Seele des ihm anvertrauten Kreises, ganz besonders aber der Stadt, die er nach seinen eigenen Worten „wie eine Klehinsky 80 Aletzinsky Braut zu schmücken bemüht war“. Die kostspieligen, schönen, parkartigen Anlagen an der Nordseite der Stadt, der erweiterte und verschönerte Gottesacker,

auf welchem er seine eigene dereinstige  
 Ruhestätte wiederholt bezeichnet hatte,  
 drei neue Straßenanlagen und vieles  
 Andere geben hier Zeugniß für seine  
 Vorliebe für Leitmeritz. Auch in Sachsen  
 hinterließ K. ein ehrenvolles Andenken,  
 u. z. aus der Zeit, da er als KreisHaupt-  
 mann von Leitmeritz die Grenzregulirung  
 zwischen Böhmen und Sachsen (Abtre-  
 tung von Schirgiswalde) leitete. Diese  
 Thätigkeit blieb von Seite der Regierung  
 nicht unbeachtet; K. wurde als Hofrath  
 zur vereinigten böhmischen Hofkanzlei  
 nach Wien berufen, von der er nach  
 mehrjähriger Thätigkeit im Anfange  
 1830 in sein Vaterland zurückkehrte, um  
 daselbst als Präsident der Grundentlastungs-Landeöcommiffion  
 seine längst  
 erprobte Tüchtigkeit auf einem neuen  
 Gebiete zu bewahren. Aber schon kurze  
 Zeit darauf fiel er als eines der zahl-  
 reichen Opfer der Cholera. Von Sr. Ma-  
 jestät dem Kaiser war K. mit dem Rit-  
 terkreuze des Leopold-Ordens aus-  
 gezeichnet; aber auch von Sachsen und Preußen  
 mit Orden geschmückt worden.

Klehansky erscheint auch hie und da nach der  
 öechischen Schreibweise Kleöansk<sup>e</sup> geschrieben,  
 Herausgeber folgt jener, welcher er sich selbst als  
 Hofrath der vereinigten böhmischen Hofkanzlei  
 bediente. — Neuer Nekrolog der Deutschen  
 (Weimar. B. F. Voigt, 8<sup>te</sup>.) XXVIIII. Jahrgang  
 (1850). II. Theil. S. 979. Nr. 397. —  
 Bohemia (Prager Unterhaltungsblatt, 4<sup>te</sup>.)  
 XXXIII. Jahrg. (1850), im Monat Februar  
 Kletzansky's Biographie).

Kletzklskl), Vincenz (Chemiker,  
 geb. zu Gutenbrunn in Niederöster-  
 reich nächst Pöggstall 21. Juni 1826).  
 Sein Vater Joseph K. (gest. 1861) war  
 Augenarzt und herrschaftlicher Arzt zu  
 Gutenbrunn, der ausschließlich feinem  
 Berufe lebte und in den Mußestunden  
 Musik trieb, die er leidenschaftlich liebte.  
 Der Sohn Vincenz kam in frühester  
 Jugend nach Wien. daselbst besuchte  
 er die Hauptschule und das Unter-  
 gymnasium bei den Piaristen in der  
 Iosephstadt, das Obergymnasium im  
 Stifte zu Molk, horte die philosophi-  
 schen und medicinischen Studien in  
 Wien, und zwar die letzteren an der  
 Iosephs-Akademie, den praktischen Theil  
 derselben aber an der Universität. In  
 den Jahren 1850 und 1851 unternahm  
 er größere Reisen durch Deutschland,  
 Frankreich, die Schweiz und Italien. Im  
 Jahre 1852 wurde er Assistent der  
 pathologischen Chemie an der Wiener  
 Hochschule und 1835 Professor der Chemie  
 an der Wiedner Communal-Oberrealschule,  
 welche Stelle er noch zur Stunde  
 bekleidet. Ueberdies wurde er schon im  
 Jahre 1854 k.k. beeideter Landesgerichts-

Chemiker, 1856 Prüfungs«Commiffär der k. k. Finanz«3andesdirection, 1857 pathologischer Chemiker "des k. k. Kran«kenhauses auf der Wieden und 1838 sanitätspolizeilicher Chemiker des Wiener Magistrates. Neben den durch seinen Beruf bestimmten Vorlesungen hielt er in den Jahren 1860 und 1861 alle Samstage in den Abendstunden unentgelt«liche populäre Vorträge über diätetische und technische Chemie mit Demonstrationen, und 1862 und 1863 deren über gewerbliche Chemie im industriellen Vereine „Mercur". Als in Folge der im Jahre 1859 eingetretenen politischen Reformen sich auch der Wiener Gemeinderath neu constituirte, wurde K. im 4. und 3. Bezirke dreimal in denselben gewählt, da er aber Communalbeamter und deren Wahl nicht zulässig ist, wurde ihm die Aufnahme in den Gemeinderath<sup>?</sup> Aletzinsky Klehinsky verweigert. Wie als Lehrer, deffen Vor«trage sehr gesucht sind, entfaltet K. auch als Schriftsteller eine rege Thätigkeit. Selbstständig hat er herausgegeben: „Ollulpendinn der Marmakulogie, als Knrje Erläuterung der nenen üZtlrreichischen Pharmarnpille und der darin enthaltenen Arzneimittel" (Wien 1887, Braumüller, gr. 8<>., und 23 Tabellen zur österr. Pharmakopöa in gr. 8"., 40. und Fol.); – „Vchcknch der Villchemie" (Wien 1838. Braumüller, gr. 8"., mit 40 Tabellen, eine davon lithogr. in Qu. Fol.). Außerdem sind seine zahlreichen Aufsätze zerstreut gedruckt in Fachblättern, wie im Heller'schen Archiv für pathologische Chemie und Mikroskopie 1852 und 1833, in der Wiener medicinischen Wo«chenschrift 1834-1860. darunter die „Diätetischen Briefe"; – „Die lutrono«mischen Versuche" (d. i. nämlich über die Wirkungen der Bäder); – „Neber die Ausscheidung und Nachweisung der Metalle in den Se« und Ercreten des Menschen"; – in der Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte 1838 bis 1860 eine Reihe von Expertenglirachten und eine größere Abhandlung: „Ueber die Milch"; – in Dr. Fernand Stamm'S Zeitschrift „Die neuesten E r f i n - dungen" 1838-1860: „Eine neue Entfuselungsmethode des Weingeistes" (1838, Nr. 13); – „Ueber die Ausnützung der fossilen Kohlen in chemisch, industrieller Hinsicht" (ebd.. Nr. 43); – „Ueber Rhodizit oder borsauen Kalk" (1839. Nr. 28); – „Ueber die Naphta der Naphtaquellen in dem bituminösen Schiefer zu Krasne in Galizien" (ebd., Nr. 32); – „Ueber vegetabilisches Pergament" (1860, Nr. 16); – in Friedmann's Sonntags« und Wein«

zeitung 1838: „Ueber Weinchemie“, eine Folge zusammenhängender Artikel; v. Würzbach, biogr. Lenkon. X I I .  
 – indem Localblatte Wien 1861, als dessen Hauptmitarbeiter K. ausdrücklich genannt erscheint, eine Reihe communaler und gewerblicher Artikel, als: „Ueber Straßenpstege“, „Ueber Meffingpipen“, „Ueber Flammenschutz“ u. dgl. m. Auch sind die im Vereine „Ätercur“ gehaltenen Vorträge, stenographisch aufgenommen und geschmackvoll gedruckt, einzeln ausgegeben worden; bisher sind erschienen unter dem Gesamttitel „Mittheilungen aus dem Vereine „Mercur“ in Wien“:  
 „Ueber das Glycerin“, – „Ueber das Petroleum“, – „Ueber die Anilinfarben“, – „Ueber Parasin“. – „Ueber die technische Chemie der Knochen“ u. s. w.  
 Im Jahre 1831 gründeten Bürger und Wähler des 4. und 3. Bezirkes der Stadt Wien einen Fond von fünfhundert Gulden; dieses Capital ist bei vaterländischen Industrie-Unternehmungen angelegt, soll jährlich 100 fl. ö. W. Interessen abwerfen, und sind davon jährlich zwei Schüler mit je 30 fl. zu betheilen. Die zu betheilenden müssen Söhne armer, dem 4. und 3. Bezirke angehörender Gewerbsleute und in Realfächern mit gutem Erfolge geprüft sein. In den Schuljahren 1861/2 und 1862/3 sind bereits je zwei Schüler mit je 30 fl. betheilt worden. Verwaltung und Verleihung dieser Stiftung kommt K. zu, nach welchem dieselbe auch den Namen Kletzinsky-Stiftung führt.  
 ien. 4°. 1862, Nr. 214. – Die neuesten Erfindungen. Illustrierte Zeitschrift. Herausgegeben von Dr. Ferdinand Stamm. – Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile der Namensunterschrift: V. Kletzinsky. Eduard Kaiser 1861 nach der Natur lithogr. Druck von I. Haller (Wien. Halb-Fol.); – 2) Unterschrift: Facsimile der Namensunterschrift. Druck der lithogr. Kunstanstalt von H. Gerhard. Zur Erinnerung, am 5. April 1862 vom Gemeinderath H. Gerhard (Wien, Halb-Fol.). – Noch sind einige Per-  
 28. April 1864.) 6  
 82  
 sonen desselben Namens, von denen sich jedoch ein paar in polnischer Art, welche auch die richtige ist, schreiben, anzuführen, und zwar: Franz Kletzinsky (gest. zu Wien 1834). ein Onkel des Chemikers Vincenz K. (s. d. Obigen). Dieser war ein geschickter Landschaftsmaler, welcher zu Wien lebte und von dem Nagler schreibt: „als Künstler verdient er eine rühmliche Erwähnung, seine Bilder sind von großer Naturwahrheit, trefflich in der Perspective und in der Technik bezeugen sie große Sicherheit. Auch Rastawicki gedenkt seiner, schreibt ihn aber während ihn Nag-

ler mit t (Kletzinski) schreibt, in polnischer Weise mit c. Y und 2 (Kleczynski). sNagler (G. K. Dr. ), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, Fleischmann, 8".) Bd. V I I , S . 6 l . – Die K ü n s t l e r aller Zei« ten und Völker. Begonnen von Prof. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. K l u n z i n g e r (Stutt« gart 1860, Ebner u. Seubert, gr. s<>.) Bd. I I , S. 493. – Meyer ( I . ) . Das große Conver« sations'Lexikon für die gebildeten Stände (Hild« burghausen, Bibliogr. Institut. gr. 8°.) Erste Ausgabe, Bd. X V I I I , S. 83. – Ha«iawisaic s^cku,«,–^, 8tonuilec uiHl2.r2<w xotLkiob, d. i. Ieikon der polnischen Maler (War« schau 1857. Orgelbrand. gr. 3«.) Bd. I I I , 5 . 293.) – J o h a n n V a p t . Kleczynski (geb. in Großpolen 1730, gest. zu Wien 6. August 1828), Violinvirtuos und Tonsetzer. Verließ nach der Theilung Polens sein Vater« land und übersiedelte nach Wien. Dort wurde er Mitglied der k. k. Hofcapelle und Orchester« director im k. k. Hofburg.Theater. als welcher er im Alter von 72 Jahren starb. Wenn sich Herausgeber nicht täuscht, ist dieser Kle« czynski der Vater des ArzteS zu Guten« brurm und Großvater des Chemikers Vin« cenz K. ls-d. Obigen). Von seinen Compositionen sind bekannt: ^Oaucorto xour Via- Ion", 0x. 1 (Lemberg); – „8lx trios pour violon, a!to st vio^onosUs", Op. 4 (Wien, bei Ko^eluch); – ^VariHti.022 xou.r äsux violons ooQosrtant3 Lur 1'2,ir „Freut euch des Lebens", Op. 3 (ebd.); – „Dause variations sm- 1'>ir „Mein lieber Augustin", (Wien 1799, Artaria); – „Ii-oi« äuos pour ä6ux vio)on8", 0i>. 8 (Wien. Haslinger). st slaveg auoisus st moä6rn68. Dia dio3rapiii<ius etc. sta, (?a.ri5 1857, H^Hri^n Is Qers H- 0o., §r. 8".) z>. 3l3. – Gerber (Ernst Ludw.). Neues historisch.biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1Kl3, Küh. nel, gr.8°.) Theil I I I , Sp. 67. – Gaßner (F. S. Dr.), Universal'Ienkon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, 2er. 8«.) S. 495 ^ge« denkt seiner mit folgenden Worten.– „Ein nicht sehr bekannter aber dennoch von Einigen sehr gerühmter Instrumental-Componist, von Geburt wahrscheinlich ein Pole, welcher zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahr« Hunderts zu Wien lebte, wo auch die meisten seiner Kompositionen erschienen sind"^ Kleubenschedl, siehe: Kluiienschiidel, Alois. Kleyholiz, Joseph (Gemeinderath, geb. zu Hochw eseli in Böhmen 3. Juli 4813). Lernte das Tischlerhandwerk und kam 1836 als einfacher Kunsttischler nach Wien, wo seine Arbeiten bald die allge« meine Aufmerksamkeit erregten und er im Jahre 4840. damals 23 Jahre alt, die magistratliche Erlaubniß erhielt auf eigene Hand zu arbeiten. Zu gleicher Zeit erhielt er auch das Bürgerrecht in

Wien. I m Jahre 1843 stellte er in der Wiener Industrie»Ausstellung aus, und erhielt für seine Arbeiten, unter denen ein mit Boulearbeit (so genannt nach ihrem Erfinder, dem französischen – in Wahrheit deutschen – Holzschnitzer Andrä Charles B o u l e ^richtig B u h l e , geb. 1642, gest. 1732)) kunstvoll ausgelegter Tisch oben an stand, den Preis. Thätig und erfinderisch, hob er in Kürze sein Geschäft, und bald beschränkte sich dasselbe nicht bloß auf das Weichbild der Stadt Wien, sondern erstreckte sich in die Kronländer hinaus. So schwang er sich einerseits zu einer ehrenhaften Selbstständigkeit empor, an« dererseits gewann er im Schooße seiner Mitbürger eine Partei und diese wählte ihn, als 1861 die Commune Wien nach den im Jahre 1839 eingetretenen politischen Reformen sich neu constituirte, im 4. Wahlbezirke (Wieden) in den Gemein» derath. I n demselben spielt K- eine ganzø Kleyle 83 Kleyle selbstständige Rolle, würde aber, wenn Vincenz K l e h i n s k y ' s Wahl nicht annullirt worden wäre, zu der Partei zählen, deren Führer Kletzinsky gewor» den wäre. Jedenfalls ist K. ein Mann, bei dem man mehr auf das Herz als auf die Orthographie sehen muß, und sein Dringlichkeitsantrag: „Herrn Karl M a a g e r das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen“, charakterifirt ihn als thatigen Anhänger der liberalen gwßösterreichischen Partei. Die neuen V ä t e r der Großcommune Wien, hervorgegangen aus der freien Wahl und dem Vertrauen ihrer Mitbürger im Jahre 1861. Von Moriz Bermann und Franz Eoenbach (Wien l 8 6 l . Bcck. 8".) S. 36. – Tagespost (Gratzer polit. Blatt) 186!, Nr. 2U2. – A u s s t c l l u n g s ' K a t a l o g des österreichischen Kunstvereins ( I X . Vereinsjahr, 127. Ausstellung). 1861. Monat Juni. L. Ab» theilung für neue Erzeugnisse einheimischer Kunstgewerbe, Nlv t i . Kleyle, Franz Joachim Ritter von (crzherzoglicher H o f r a t h , geb. zu Haslach im Großherzogthume Baden 14. October 1773, gest. zu Wien 31. October 1834). Der jüngste Sohn eines Handelsmannes, der daS Geschäft seines Vaters fortsetzen sollte, da er aber Talent und Liebe zu den Wis« senschaften zeigte, 1787 nach Donau» eschingen zum Besuche des Gymnasiums und 1792 nach Wien geschickt wurde, um an der Universität daselbst die Rechte zu hören. Nach deren Beeudigung, 1797, trat K. in die reichshof« räthliche Praxis. Er arbeitete in dieser Stellung bei dem Grafen T h ü r h e i m , später bei dem Grafen F i r m i a n . Zu gleicher Zeit bereitete er sich für die juri«



dische Doctorwürde vor, trieb Sprach, und naturwissenschaftliche Studien und diese letzteren mit besonderem Hinblick ihrer Anwendung auf die 3and:virth> schaft. Durch seine Gönner, zu welchen die k. k. Hofräthe C. Lehmann und von P i d o l l zählten, wurde K. zu ver. schiedenen Arbeiten verwendet, welche ebenso seine besonderen Fähigkeiten er« kennen ließen, als sie ihn selbst in neue Geschäftszweige einführten, die mit seiner späteren Bestimmung in nahem Zusammenhange standen. Er machte sich mit den Verhältnissen und der Verfas. sung der k. k. Militärgrenzländer genau bekannt. I m Jahre 1803 erhielt K. eine Stelle als Hofkriegsconcipist bei dem Militargrenz» Departement und arbeitete auf diesem Posten bis 1806. theils in Wien. theils an Ort und Stelle selbst, indem er der Hofcommission zugetheilt wurde, welche im September 1804 die Grenze bereiste, um die in Antrag ge« brachten Reformen mit eigenen Erfah. rungen im Lande zu vergleichen und nach den gewonnenen Ergebnissen die neuen Anordnungen festzusetzen. Als es dann zur Abfassung eines neuen Entwurfes kam, welcher von einer unter Vorsitz des Erzherzogs Ludwig tagenden Ho fco m. mission endgiltig beschlossen werden sollte, fungirte K. als Protokollführer bei der» selben. Im Jahre 1806 kam er zur AuSHilfe in die Kanzlei des Erzherzogs Generalissimus K a r l . Einige Ausarbei« rungen richteten bald deS Erzherzogs Aufmerksamkeit auf den jungen ebenso thätigen als gut unterrichteten Beamten. So wurde K. bald befördert und zwar geheimer Kriegsconcipift, 1807 Hof. kriegssecretär, 1808 geheimer Kriegs« secretär. K. wurde ausgewählt, den Erz. herzog L u d w i g auf seiner Geschäftsreise durch die croatische Grenze, später den Generalissimus Erzherzog K a r l in den Feldzug 1809 zu begleiten. Bei den nach geschlossenem Frieden eingetretenen Ver» äuderungeti im Personale verfügbar ge«<sup>9</sup> Kleyle j worden, trat K. ganz in die Dienste des Erzherzogs K a r l und blieb fortan an seiner Seite; führte, als der Erzherzog nach Napoleon's Rückkehr von Elba das General.Gouvernement der Festung Mainz übernahm, die Kanzleigeschäfte deS Gouvernements, wurde Regierungsrath, und als dem Erzherzoge auch das Civilgouvernement übertragen wurde, Referent desselben. Als nach dem zweiten Pariser Frieden der Erzherzog sich ganz in'S Privatleben zurückzog, trat auch K. auS dem Staatsdienste, übernahm die Leitung aller Kanzleigeschäfte des erzherzoglichen Hauses, welche sich sehr vermehrten,

als nach des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen Tode dem Erzherzöge ein ansehnliches Erbe zufiel. Auch ordnete K., der in der bisherigen Verwendung Gelegenheit gefunden hatte sich eine vielseitige und gründliche Dienstes-Praxis anzueignen, die Verwaltung des erzherzoglichen Besitz, und Vermögens» standes auf Grundlage der einfachsten, jeden Augenblick die genaueste Uebersicht der Sachlage gestattenden Einrichtungen und Dienstesnormen. Die Muße seines Berufes, namentlich in früheren Tagen, widmete K. landwirtschaftlichen und ethnographischen Studien. Die Verhandlungen der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien enthalten mehrere seiner Aufsätze. Ohne Namen gab er heraus: „Niickerinnernligeil lln eine Aeise in Österreich und Zteinmllrk" (Wien 1810) und zu des Malers Franz Iaschke M. X, S. 107<sup>4</sup> Nationalkleidertrachten, Ansichten von Ungarn, Ccoatien, Slavonien, Siebenbürgen und der Bukowina (Wien 1821) verfaßte er zu allen die Militärgrenze berührenden Blättern den Text. Mehrere naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Gesellschaften haben K. unter ihre Mitglieder aufgenommen. Auch war K.

4 Aleyle

Ausschußmitglied der k. k. niederösterreichischen Landwirthschafts > Gesellschaft und als solches sein Wirken ein unermüdliches. Er war es, der in Verfolgung des eigentlichen Zweckes der Gesellschaft für die Einflußnahme auf die Organe im Lande der kräftigste Sprecher war; er war der Vorkämpfer für die mit nicht geringen Schwierigkeiten verbundene Begründung der jetzt so erfolgreich wirkenden Bezirksvereine; er war der erste und wärmste Eiferer für die Regelung des landwirtschaftlichen Unterrichts; er endlich war es, der im Sturme der Zeitereignisse die drohende Auflösung der Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft verhinderte. Seine vielen in den Verhandlungen der Gesellschaft enthaltenen Aufsätze beurkunden die gründlichste Kenntniß aller agrarischen Verhältnisse, die er in seiner Stellung als Leiter so großer Gütercomplexen durch eine lange Reihe von Jahren sich erworben. Seine zahlreichen Referate tragen das Gepräge einer klaren und erschöpfenden Auffassung. Ihm gebührt das Verdienst, das höhere Lehrinstitut zu Ungarisch-Altenburg unter seinem durchlauchtigsten Herrn gegründet zu haben ( 1818 ). Kaiser Franz hat K. in Anerkennung seiner dem Staate und dem erzherzoglichen Hause geleisteten Dienste im Jahre 1828 den Ritterstand verliehen. Bei dem Umschwünge der politischen Verhältnisse im Jahre 1848 mußte K., dessen

Alter gegen jede Sorge gesichert zu sein schien, eine bittere Enttäuschung erfahren. Sein Sohn, der im Geiste des Vaters fortwirkte und dessen ersprießlicher TH5> tigkeit der Tod ein allzufrühes Ziel setzte, ist K a r l Ritter von K. ssiehe den Folgenden^. Eine Tochter aber war Lenau's vielleicht einziges Ideal, und unter allen Frauengestalten, die dem unglücklichen Dichter im Leben begegnet, vielleicht die♀ Kleyle 88 Kleyle einzige, die sein rettender Engel hätte sein können.

R i t t e r s t a n d s . D i p l o m vom 14. October 4828. — Oesterreichische N a t i o n a l « Encyklopädie, herausgegeben von Graf» fer und Czikan (Wien 1835, 8<>.) Bd. I I I , S. 220. — Porträt. Lithographie ohne Angabe des Zeichners und Lithographen, mit dem Facsimile der Unterschrift: Kleyle (Wien, 4"). — Wappen. Gevierteter Schild, i und 4: in Silber ein an der Schildestheilung vor« springender halber schwarzer Adler mit offenem Schnabel, roth ausgeschlagener Zunge und von sich gestreckter Kralle; 2: in Blau drei Vie. nen in natürlicher Farbe, eine über zweien gestellt; 3: in Blau auf grünem Boden ein spitziger schroffer Felsberg. Auf dem Schilde ruhen zwei zu einander gestellte gekrönte Tur« nierhelme. Auf der Krone des rechten Helms steht ein doppelter schwarzer Adler mit roth ausgestreckter Zunge, von sich gestreckten Krallen und ausgebreiteten Flügeln. Die Krone des linken Helms trägt einen geschlossenen blauen, mit drei natürlichen Bienen, eine über zweien, belegten Adlerflug. Die Helmdecken sind rechts schwarz, links blau, auf beiden Seiten mit Silber belegt. Devise. Unter dem Schilde auf einem fliegenden Bande der Wahlspruch: I'iäs 6t

Kleyle, Karl Ritter von ( L a n d - W i r t h . geb. zu W i e n 19. März 1812, gest. ebenda 9. Februar 183!)). Der älteste Sohn des Vorigen. Beendete in Wien die juridisch-politischen Studien und trat in die erzherzoglichen Dienste als Oberamtsadjunct auf der Herrschaft Friedeck in Schlesien, wo sein Vetter F r i e d r i c h K l e y l e , ein ausgezeichnete Oekonom und Geschäftsmann, waltete und sich K a r l unter seiner Leitung im Feld» Wirtschaftsbetriebe, im Forst» und Montan» fache ausbildete. Der plötzliche Tod seines Vatters hatte für K l e y l e die Aufforderung zu Folge, den erledigten Postcu des Directors in Teschen zu übernch« men. Die erzherzogliche (damals Karl'sche, jetzt Albrecht'sche) „Kammer" in Teschen, bildete schon zu jener Zeit, einschließlich der Herrschaft Friedet, einen bedeutenden Gütercomplex mit vielen Meierhöfen, einem großen Waldstande und mehreren Eisenwerken. K l e y l e . dem sich nun ein weites Feld der Thätigkeit eröffnete,

zahlte damals 23 Jahre. Mit dem ganzen Muth und ArbeitSdrange der Jugend ging er an die Erfüllung seines Berufes, organisirte die Verwaltung, richtete die Wirthschaften zweckmäßiger ein, errichtete neue Eisenwerke, kurz steigerte nach allen Seiten die Ertragsfähigkeit der erzherzoglichen Güter und erwarb sich die Zufriedenheit des kaiserlichen Prinzen in einem solchen Grade, daß ihm schon nach zwei Jahren seiner selbstständigen Leitung auch die Verwaltung der angrenzenden galizischen Güter übertragen wurde. Im Jahre 1846 wurde K. als Administrator sämmtlicher erzherzoglicher Güter an die Seite seines Vaters nach Wien berufen. Um sich aber in dieser Stellung der praktischen Landwirthschaft nicht zu entfremden, übernahm er zugleich die Localdirection der erzherzoglichen Herrschaft Seelowitsch in Mähren, die ihren Ruf in Bezug auf rationellen Betrieb der Wirthschaft und insbesondere des ausgedehnten Rübenbaues vornehmlich seiner Thätigkeit verdankt. Diese setzte er nach dem Ableben des Erzherzogs Karl (1847) unter dessen Nachfolger Erzherzog Albrecht fort. Als aber im Jahre 1848 eine neue Zeit über Oesterreich hereinbrach, in welcher auch K. thätig auftrat, verglich er die Quellen gab er seine bisherige Stellung auf und trat in den Staatsdienst. An sanglich im Ministerium des Innern unter Pillersdorf, Doblhoff und Stadión, wurde er vorzugsweise bei den organisatorischen Arbeiten beschäftigt, übernahm dann in dem neugebildeten Ministerium für Landescultur und Bergwesen die Leitung der Section für Landescultur, einschließlich des Forstwesens. Kleyle

Nach Auflösung dieses Ministeriums trat K. als Ministerialrath in das Finanz-Ministerium, wo er mit der Leitung des Departements der Forst- und Montan, domänen betraut wurde. Diese Stelle bekleidete K. bis an sein allzufrühes Hinscheiden. Ueberdies seit April 1836 Mitglied der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, zählte er nach dem Ausspruche von Fachmännern zu ihren Zierden und wurde seit 1846 eine ihrer festesten Stützen. Im Jahre 1849 zum Präsidenten« Stellvertreter ernannt, war er besonders thätig bei der zeitgemäßen Umarbeitung der Gesellschafts. Statuten Seine Wiederwahl im Jahre 1830 lehnte er ab, trat aber in den damals neu gewählten Centralausschuß, in welchen die Wiederwahl im Jahre 1833 er gleichfalls ablehnte. Nichtsdestoweniger betheiligte er sich auch dann noch an allen wichtigeren Fragen, welche in der Gesellschaft verhandelt wurden. Im Jahre 1831. ist K.

von dem Landescultur-Ministerium zur Weltausstellung nach London gesendet worden, von welcher er die neuesten Maschinen und Geräthschaften mitbrachte, die seitdem in Oesterreich auch vielfach Verbreitung fanden. Bei den landwirthschaftlichen Ausstellungen in Wien in den Jahren 1831, 1833 und 1837, in welcher letzterer insbesondere sein Vortrag im Redoutensaal (am 9. Mai): „Ueber die landwirthschaftlichen Zustände Oesterreichs“ allgemeinen Beifall erntete, war seine Thätigkeit eine hervorragende. In Anerkennung seiner Leistungen für die Förderung der land- und forstwissenschaftlichen Interessen verlieh ihm Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Handschreiben vom 14. Mai 1837 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Die Landwirthschaftsgesellschaft aber ehrte ihn nach commissio[n]eller Besichtigung des Betriebes auf seiner Besitzung Gneindorf mit der höchsten Auszeichnung: mit der großen goldenen Medaille. Als praktischer und rationeller Landwirth das dringende Bedürfnis nach richtig und solid gearbeiteten Ackerwerkzeugen erkennend, veranlaßte er zur Herstellung derselben den Bau einer eigenen Werkstätte für landwirtschaftliche Geräthschaften und Werkzeuge auf den erzherzoglichen Besitzungen in Schlesien. Vor Allem aber, war er nun auf Herstellung eines zweckmäßigen Pfluges bedacht. Er schaffte Modelle im Großen und Kleinen von den bewährtesten Pflügen an, stellte damit Versuche an, beschäftigte sich dann eifrig mit dem Studium der Theorie des Pfluges und unternahm selbst die Construction eines neuen. Angestellte Versuche deckten Fehler auf, die zu weiterer Forschung Anlaß gaben, und so gelangte er zu dem Resultate, welches er in seiner Schrift: „Der Wng, der Anliänler und Miller“ (neue veränderte Ausgabe, Wien 1831) herausgab. Dieser Pflug der seinen Namen trägt, wurde vielfach prämiirt, ist nicht bloß in Oesterreich, sondern auch im übrigen Europa viel verbreitet und trug den Namen seines Erfinders durch alle Welt. Dieser Pflug, wie einer seiner Biographen so treffend sagt. „ist das wahre Sinnbild der Ansicht seines Erfinders, daß man den Fortschritt vom Anfang beginnen mußte“. Seine übrige Thätigkeit als Fachschriftsteller beschränkt sich auf folgende Werke: „Znleitnng zur Stmliatishrn Aandgiitcreiurichtnng“ (Wien 1844): — /Kurze Beschreibung der im Jahre 1851 im k. k. Ministerium für Völkerversorgung und Vermögensangelegenheiten in England angekauften Ackergeräths“ (Wien 1831); — „Die rationellsten Ackergeräthe und die Nothwendigkeit“

(ebd. 1833). Außerdem, daß K. Verwaltungsrath  
der ersten Immobilien«<sup>9</sup>  
Kleyle 87 Klezsi

Gesellschaft und der Staatseisenbahn-Gesellschaft war. war er auch Mitglied von fast allen landwirthschaftlichen Gesellschaften Deutschlands, und die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Hannover, die er als einer der Vorstände leitete, war eine der erfolgreichsten. Kleyle war mit Marie geboren von Mertens vermählt, aus welcher Ehe eine noch minderjährige Tochter Ida entstammt.

Steg er (Fr.), Ergänzungsblätter zu jedem Conversations-Lexikon (Leipzig und Meissen, gr. 8«.) Bd. X I V , S. 783. — Wiener (amtliche) Zeitung 1359, S. 643.892: Nekrolog. — Allgemeine land- und forstwirtschaftliche Zeitung, herausgegeben von Professor Arenstein (Wien. gr. 8«.) IX. Jahrg. (1839), Nr. 7. S. 129: Nekrolog von Arenstein. — Jahrbuch für österreichische Landwirthe. Herausgegeben von A. E. Komers (Prag, Andrs, 8«.) i. Jahrgang (1861), S. 146 ^nach diesem geb. 10. März 1812, gest. 12. Februar 1839, welche beiden Angaben unrichtig sind). — Der österreichische Volksfreund (Wiener polit. Blatt) 1859. Nr. 33. — Presse (Wiener politisches Blatt) 1862, Nr. 71: „Aus halbvergangener Zeit. V I . Von den drei Märztagen 1848". s^F ran kl gedenkt hier der bedeutsamen Worte, welche Kleyle bei dem Mahle sprach, das ein Mitglied des nachmaligen deutschen Parlaments am 3. März 1848 mehreren Fortschrittsmännern der vormärzlichen Periode gab, bei welchem auch mehrere Herren des dritten Standes geladen waren. Kleyle, schreibt Frankl, ließ dieselben hart an. — „Wir Stände sollen für euch alles thun! Ihr wollt constitutionelle Negierungsform, Preßfreiheit, Schwurgerichte. Gut, wir wollen das auch! Wir aber sollen allein die Barrikaden gegen den Absolutismus bauen. Was thut denn ihr? Wir sollen die goldenen Früchte der Hesperiden holen, aber auch den Augiasstall reinigen! Der dritte Stand, wenn er nicht nichtswürdig ist, muß Chorus sein, wenn wir sprechen, er muß hinter uns anzünden, wenn wir in die Schlacht gehen!" Wie bezeichnend und den Feuergeist Kleyle's kennzeichnend diese im Vormärz gesprochenen Worte sind, seine Stellung in den landwirthschaftlichen Reformen Oesterreichs kann nicht besser als aus seinen Worten, die er im Vortrage über die landwirthschaftlichen Zustände Oesterreichs gesprochen, gedeutet werden. Diese lauten aber: „Es gilt alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit die Landwirthschaft erstarke und gedeihe. Es fordert dieß nicht das Wohl der Einzelnen, sondern das Wohl der Gesammtheit; nicht das Interesse eines Standes, sondern das Interesse des Thrones. Drei Vier'

theile der Gesamtbevölkerung Oesterreichs sind Landwirthe, die österreichische Landwirthschaft erzeugt mehr als doppelt soviel Werthe als die Industrie oder der Handel. Die Land» Wirthe zahlen die meisten Steuern und stellen das Hauptcontingent für das Heer. Eine blühende Landwirthschaft liefert wohlfeile Nahrungsmittel für Alle, gute Rohstoffe für die Industrie und massenhafte Artikel für den Handel. Der Landwirth findet in seiner Beschäftigung die beste Schule zur Bildung eines gediegenen Charakters. I m täglichen Kampfe mit den Elementen fühlt er die Hand des Allmächtigen und wird Gott ergeben. Von allen Schwankungen im Staate tief und nach» haltig betrossen, ist er conservativ, hängt mehr als jeder andere an ererbten Sitten und Ein« richtungen. Die Organisation, welche das Mittelalter den Corporationen gegeben hatte, ist durch die Entwicklung der Menschheit ver» altet, neue Formen müssen gefunden werden, um die unselige Zersplitterung in ruhelose und doch zum Guten ohnmächtige Atome zu verhüten. Diese Formen sollen sich natürlich entwickeln. Darum reiche der Landwirth dem Landwirthe die Hand, jeder Volksstamm wahre seine Eigenthümlichkeit, aber fühle und handle als Glied der großen Genossenschaft, Alle aber leite unser erhabener Kaiser mit angestammter Weisheit und Thatkraft zum gemeinsamen Ziele. Dann werden wir die Nachwehen vergangener Erschütterungen überwinden, die Ungunst vorübergehender Verhältnisse besiegen und das große Werk glücklich vollbringen; denn Oesterreich ist eine sturmerprobte Eiche; fest in ihren Wurzeln, gesund in ihrem Stamme, hebt sie hoch in die Lüfte ihre pran« gende Krone."1 .,

Klezsö, Joseph ( T h e o l o g und Journalist, geb. zu Neutra 4823).

Die Elementarclaffen und das Gymnasium beendigte er in seiner Vaterstadt Neutra; 1840 trat er in das Graner Seminar, hörte zu Tyrnau die Philo«♀ Alicpera

sophie und zu Pesth die Theologie. I m Jahre 4848 erhielt er die h. Weihen. 1849 trat er zu Pesth in die Seelsorge, wurde aber schon 4852 von der S t . Etephangesellschaft mit der Redaction der „Oalääi la.xok«, d. i. Familien» blatter, betraut. 4834 legte er die Redaction der „Familienblatter" nieder und wurde Mitredacteur bei der theologischen Zeitschrift „keliFio", d. i. Religion, in Pesth und ein sehr thätiger Mitarbeiter derselben. Aber schon in kurzer Zeit gab er seiner leidenden Gesundheit wegen auch diese Stelle auf und wurde mit der Aufsicht der Seminaristen im Pesthör Central.Seminar betraut. I m October 1833 übernahm er aber von Neuem die Redaction der „O8alä.äi d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von

Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich, 8«.) S. 239.

Kliö, Joseph (die sechische Uebersetzung des deutschen Namens D i t t r i c h ) , siehe: Dittlich, Joseph Peter Wenzel Md. I I I , S. 323).

Klicpera, Wenzel (oechischer D r a - matiker, geb. zu Chlumec in Böh« men 23. November 1792. gest. zu P r a g 1839). Sein Vater, ein armer Schneider, lehrte seinen Sohn, nachdem er die Nor« malschule beendet, das Handwerk, das er selbst trieb. Aber schon in kurzer Zeit änderte er sein Vorhaben und gab den Sohn zu einem Fleischer in die Lehre. 14 Iahve alt, hatte K. ausgelernt und ging als Fleischergeselle auf die Wände« rung. Als um diese Zeit einer seiner Brüder starb, berief ihn der Vater von Brunn, wo er eben bei einem Meister in Dienste getreten war, nach Prag zurück, damit nun er die Studien beginne.

I m Jahre 1806 bezog K. das Altstädter Gymnasium in Prag, 1812 beendete er die Gymnafialclafsen und begann 1813 den Besuch der philosophischen Jahrgänge, um sich dann dem Studium der Arzneiwiffenschaft zu widmen. Er hat dieses letztere auch bereits begonnen, empfand er aber bald einen Ekel davor, gab eS auf und bereitete sich für dag Lehramt an einem Gymnasium vor. I m Jahre 1819, K. zählte damals 27 Jahre, wurde er Humanitäts-Professor zu Kü« niggratz. Diese Stelle bekleidete er bis zum Jahre 1846, in welchem er an das Prager Altstädter Gymnasium übersetzt wurde. Als 1830 der neue Unterrichts« plan in'S Leben trat und das akademische Gymnasium in Prag als Landesanstalt erklart wurde, erhielt K. die Directorstelle an demselben und wurde bald darauf zum Schulrath ernannt. I m Jahre 1833 zog sich K. nach 34jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand zurück, welchen er noch einige Jahre genoß, bis ihn im Alter von 67 Jahren der Tod abrief. Weniger diese einfache Laufbahn eines Schulmannes, wie desgleichen seine pädagogische Thätigkeit fesseln unsere Aufmerksamkeit.

K l i c p e r a der Dichter und vorzugsweise der dramatische Dichter erweckt unseren Antheil. Frühzeitig suchte den Dichter die Muse heim und schon der Hörer der Philosophie und Medicin ent« warf und schrieb Dramen und war ein großer Verehrer des Theaters und der dramatischen Poesie, welche Neigung durch die Liebe zu einer jungen Schau« spielerin, die später auch seine – erste – Frau würde, nur noch mehr Nahrung er« hielt. I n Königgrätz widmete er neben seinem Berufe als Lehrer der dramatischen



Poesie und den Blumen seine ganze Muße. Die letzteren pflegte er auf einem ihm in den Festungswerken zugehörigen Klicpera 89 Klicpera wiesenen Stück Grund mit einer Sorgfältigkeit und Liebe ohne Gleichen, und für seine dramatischen Schöpfungen begründete er ein Dilettanten-Theater, dessen Director und Dichter in einer Person eben er war. Im Jahre 1812, damals zählte K. 20 Jahre und war noch Gymnasialschüler, hatte er sein erstes Drama vollendet, aber erst acht Jahre später erschienen seine ersten Arbeiten im Drucke. Diese sind in chronologischer Folge: vierteil. 37V3.26K I–IV, d. i. Theater, Heft 1–4 (Königgrätz 1820 bis 1822. 8.); das erste Heft enthält: „Der Morgenluftsp. in 1 Aufzuge; – „Der Zauberhut. Posse in 3 Aufz.; – „Der Blauk. Drama in 3 Aufz.; – das zweite Heft: „Der Köhlerin. Lustsp. in 8 Aufz.; – „Der Schimmel. Lustsp. in 4 Aufz.; – „Der Hadrian aus Rheims, Ritterschausp. in 4 Aufz.; – das dritte Heft: „Der Bozena, Schausp. in 4 Aufz.; – „Der Zügner und sein Sohn, Lustsp. in 4 Aufz.; – „Der Aska's Schwert. Poffe in 3 Aufz.; – das vierte Heft: „Das Haus Swojanowsky, Drama in 4 Aufz. Im Jahre 1823 begann er die Herausgabe eines österr. Theater-Almanachs. den er durch sechs Jahre fortsetzte, unter dem Titel: „Der österr. Theater-Almanach 1823–1830“, d. i. Almanach dramatischer Spiele auf die Jahre 1823–1830 (Königgrätz, Pospissil, 12ö.). Dieser Almanach enthält im Jahrgange 1825: „Der Waldek. Drama in 5 Aufz.; – „Der Ellbogner Glocke, dram. Märchen in 3 Aufz.; – „Der Rohwin Viereck, Poffe in 1 Aufz.; – im Jahrg. 1826: „Der Bauerndorf, Tragödie in 4 Aufz.; – „Der Eiche, romant. Oper in 2 Aufz.; – im Jahrg. 1827: „Der Weibekrieg. Lustsp. in 3 Aufz.; – „Der drei Grafen auf einmal, Lustsp. in 4 Aufz.; – „Der Lustspiel auf der Brücke, Poffe in 1 Aufz.; – im Jahrg. 1829: „Der Hanns um ein Windspiel, dram. Märchen in 3 Aufz.; – „Der Sin Raub, Drama in 1 Aufz.; nach Christoph

Schmid's Erzählung: Heinrich von Eichenfels; — „Xa2ä)' nsoo pro v?Ia.3t") d. i. Jeder Etwas für das Vaterland. Luftsp. in 1 Aufz.: — im Jahrg. 1830: „OpiitoniokF pokiaä") d. i. Der Schatz von Opatow, Drama in 2 Acten. Sonst noch sind erschienen theils einzeln, theils in Almanachen und Jahrbüchern: « v ^ - öata.", d. i. Die Zwillinge, dramat. Märchen in 6. Aufz. (Königgräh 1823. Pospissil, 80.); — „kibukii 22.ua«, d. i. DaS Urtheil Libuffa'S, Drama in 1 Aufz., abgedruckt im 3. Hefte des Oodroäl.a'lv; — »KMg.«, d. i. Der Blumenstrauß, Lustsp. in 1 Aufz., abgedr. im Jahrbuch 5lo^0-roLknka 1823; — „2Iltto nüdia^«, d. i. Gold macht nicht glücklich, ebenda; — „Vratrl", d. i. Die Brüder, Drama in 1 Aufz.; — „8nati8ia.n") Drama in 1 Aufz.; — „I>op6lk2. ^Va.r8an8kä«) d. n Das Aschenbrödel von Warschau, in der Zeitschrift I^vst? 1844. Außer diesen bei Lebzeiten Klicp era's von ihm selbst durch den Druck veröffentlichten dramatischen Arbeiten ist aber noch eine bedeutende Anzahl von ihm gedichtet worden, als: »Lsärlök VHoviiF", d. i. Friedrich der Streitbare; — ö♀ KUcpera 90 Klicpera oi«, d. i. Die böhmischen Raub» schützen; — „ I ^ u ä o n " , d. i. London; — „I.ä2swik 5ii6äiHN8^<> d. i. Der Wundarzt von Friedland; — »rotopa Ivow", d. i. Die Sündfiuth; — ^?o-Lisäni rrom^siovQN", d. i. Der letzte Przemyslide; — „rovsröiv^", d. i. Der Abergläubige; — ^^rsten^", d. i. Die Ringe; — ^?8aniIIg.86N8t6ili0va", d. i. Die Briefe Hasenstein'S; — „ nik«, d. i. Der Vogelsteller; — „ xo 8mrtil", d. i. Ein Jahr nach dem Tode; — „äkNreää.«, d. i. Die Haßliche; — „stars 2 novö me3to") d. i. Die alte und neue Stadt; — „3en", d. i. Der Traum; — ^ 2 0 3 2 krokdk?", d. i. Die Entführung aus der Gruft; — 6", d. i. Die Tanten von König« saal und die Oheime von Prag; — „Vrnsii8k6 K0I0", d. i. DaS Brünner Rad. Alle diese haben zum Theile schon einen Platz gefunden in der Gesamttausgabe der Werke K.'s, welche Kober in Prag veranstaltet unter dem Titel: n ^ ^ ^ e ^ . ^ z ' n z . H??'qx>67'z/" und welche bereits (1863) bis zum neunten Bande (Taschenformat) gediehen ist. Dieselbe enthält auch die prosaischen Arbeiten des Dichters, unter denen sich mehrere öechische Novellen, u. a. die Tataren w Olmütz, der Drechsler, Veit Vitkovic, die Ankunft Karl's IV. in Böhmen. Karl I V . vor Frankenstein, König Io« hann der Blinde, der H. I v a n befinden. Von K l i c p e r a ' s dramatischen Arbei«

ten sind nur einige wenige der deutschen Lesewelt durch Uebersetzung bekannt geworden, und zwar das „Lustspiel auf der Brücke“, welches von M i r a n i übersetzt im Taschenbuche für das Theater in der Leopoldstadt 4838 erschien; ferner „Der Zauberhut“. „Rohowin Viereck“. „Der Traum“ . „Das Brünner Rad“, „Der Lügner und sein Sohn“, die genannten sämmtlich von F. A. Werner übersetzt, aber nicht gedruckt, sondern nur handschriftlich für den Bühnengebrauch vorhanden; auch sollen die Lustspiele „Die Schimmeln“ und „Die Zwillinge“ deutsche Bearbeiter gefunden haben, doch gelang mir nicht, darüber Bestimmtes zu erfahren. Noch hat K l i c p e r a im Jahre 1823 e'mdeutsches Lustspiel. betitelt „Der Traum“ verfaßt, welches von Di» lettanten in Königgrätz gespielt wurde und eine ganz treffliche Arbeit sein soll. Für die Entfaltung, den höheren Aufschwung seiner Muse war der 26jährige Aufenthalt in einer kleinen Kreisstadt wenig günstig und gewiß würde K. als Poet, wenn er diese Zeit in Prag verlebt hätte, durch den Umgang mit literarischen Fachgenossen und durch eine freiere Anschauung und Auffassung der Verhältnisse nur gewonnen haben. Um so mehr aber ist es zu verwundern, wie sich der Genius in diesen unfreiwilligen Fesseln geschickt bewegt und wie seine Arbeiten, namentlich seine Lustspiele ein Geist durchweht, der ihm eine Ehrenstelle in der Literatur seines Volkes für alle Zeiten sichert. K l i c p e r a ist einer der Edelsten seiner Nation, der die Gleichberechtigung in deS Wortes wahrster Bedeutung geübt und auch schon darum die Achtung und Beachtung der deutschen Mit» und Nachwelt verdient. Wie aber jener Theil seines eigenen Volkes, dessen Führer (Verführer) jetzt immer die Backen voll nehmen, wenn es Politik zu machen gilt. sich aber nicht sehen laffen, wenn es gilt. den Genius zu ehren, wie dieser Bruchtheil seines Volkes den Dichter, der ihm so viele heitere Stunden zu bereiten verstand, noch wenig zu würdigen und zu ehren weiß, dafür gibt die Geschichte über das ihm auf dem Wolschaner Friedhofe errichtete Denk»♀ Klicpera Klicpera mal komische Aufschlüsse. Ein Deutscher, der Director des Prager deutschen TheaterS, Herr Thomö, faßte den Gedanken und führte ihn ohne weitere Unterstützung von Seite der öechen, selbst durch. DaS Nähere berichtet ausführlich die Reichenberger Zeitung 1861, Nr. 144. Klicpera's erste Gemalin Anna (geb. zu Prag 20. November 1796, gest. zu Königgrätz 23. März 1837), eine geborne Schwamberg, hatte von früher Kind»

heit neben schönen Talenten eine beson-  
 dere Vorliebe für die Muttersprache an  
 den Tag gelegt. Diese Neigung wuchs  
 mit den Jahren und gab ihrer geistigen  
 Entwicklung die entscheidende Richtung.  
 Damals, 1842, war die böhmische Bühne  
 noch ein Kindlein in der Wiege, aber  
 schon nahmen sich die Brüder K l i c p e r a .  
 Schwauda, 3top6.nek des Kindleins  
 an, ein Dilettanten-Theater zu  
 Stande und an diesem wirkte Anna  
 Schwamberg mit und nahm unter den  
 Mitspielenden bald eine hervorragende,  
 wenn nicht die erste Stelle ein. Im  
 Jahre 1819 vermalte sie sich mit Wenzel  
 K., wirkte auch im Ehestande wie  
 bisher für die Fortbildung einer «böhmischen  
 Bühne mit, welche sie mit ihrem Gatten,  
 als dieser nach Königgrätz übersetzt wurde,  
 auch dahin verpflanzte. Aber nicht bloß  
 „seine Muse“, wie K. seine Gattin nannte,  
 auch seine tüchtige, den Hausstand mit  
 Energie und Weiblichkeit leitende Hausfrau  
 war sie. Nach 26jähriger glücklicher  
 Ehe starb sie, erst 43 Jahre alt, an den  
 Folgen eines Schreckens, von dem sie  
 bei Gelegenheit der in Königgrätz 1831  
 ausgebrochenen Feuersbrunst befallen  
 worden. Sie war ebenso ausgezeichnet  
 in der Tragödie wie in Lustspielen.

1. Zur Biographie. H) böhmische (Quellen. I<sup>um</sup>  
 i r (Präger belletristisches Blatt, gr. 3<sup>o</sup>).  
 herausgegeben von Mikovec, Jahrg. 1860,  
 Nr. 28. S. 903; Nr. 29. S. 923; Nr. 40.  
 S. 952: „Txominkk na V. Niopsra 0 ä v r a  
 . ^4. Aab<sup>e</sup>/a“, d. i. Erinnerung an W.  
 Klicpera. — O b r a s ? Z i v o t a , d. i. Bilder  
 des Lebens (Prag, 4<sup>o</sup>), herausgegeben von I .  
 Neruda, Jahrg. 1839; Jahrg. 1860. Nr. 9,  
 S. 413: „Hxoiuwka U2 V. 15. Niepsi-a«.  
 — ^H3ou (böhmisches Unterhaltungsbl., Fol.)  
 1860, Nr. 14 u. 13. — Hl'ti^Höst'L, Ivk^Lsni  
 5ioviüök noviilärL^^ i konvLrsaöQ^, d. i.  
 Kleines Taschen« Conversations-Lerikon (Prag  
 1830, 12«.) Theil I I , S. 134. — ^unLMHNTl  
 ^ToseA, Historie Uterktui^ össks, d. i. Geschichte  
 der böhmischen Literatur (Prag 1849,  
 5. Hwnüä, 4<>.) Zweite, von W. W. Tomek  
 besorgte Ausgabe. S. 330. — Ü) Deutsche  
 Quellen. F r a n k l (3. A.). SonntagSblätter  
 1844, Beilage, S. 183: „Todesnachricht und  
 Lebensversicherung. Wenzel Klicpera und Joh.  
 Nep. Stiepanet“ snach diesem zu Chrudim  
 in Böhmen geboren, wa5 unrichtig ist, denn  
 K. ist zu Chlumec geboren). — . E u r o p a ,  
 herausg. von Gust. Kühne (Leipzig, 4<sup>o</sup>).  
 1833, S. 71 im Aufsatz: Tschechische Lite«  
 rawr in Prag); — dieselbe 1839. Nr. 43.  
 S. 1349. — Wen zig (Joseph), Blicke über  
 das böhmische Volk, seine Geschichte und Lite«  
 ratur (Leipzig 1833, F. Vrandstätter. 8<sup>o</sup>.)  
 S. 138. — Meyer ( I . ) . Das große Conver-  
 sations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen,  
 Bibliogr. Institut, gr. 8<sup>o</sup>.) Erste

Ausgabe, Vd. X V I I I , S. 90 ^nennt seinen Geburtsort irrig Ohlumec).

II. Vralidenkmal. Dieses, auf dem Wolschaner Friedhofe aus Granit errichtete Denkmal besteht aus einer auf einem viereckigen Sockel ruhenden Pyramide, welche mit dem an6 Marmor on löNok gearbeiteten Brust« bilde K l i c p e r a ' s . umgeben von einem goldenen Lorberkranze. geschmückt ist. Auf der Pyramide unter dem BruiMldc steht in ^echischer Sprache dcr Name. Geburtsund Sterbetag des Dichters. Auf dem Sockel die Inschrift: 0ä etttolnv i-üäkü äramatie^ ä mu»7, d. i. Von den Verehrern der böhmischen dramatischen Muse. Das Denkmal ist von dem Präger Bildhauer Anton Wild gearbeitet. Die Anregung und auch Zustande« bringung deö Denkmals ist einzig daS Werk des Prager Theaterdirectors Thom6, wel< cher mit zwei zu diesem Zwecke veranstalteten Theatervorstellungen die Ausgaben deckte. Die feierliche Enthüllung und Einweihung des Monuments fand am 22. Juni 1861 Statt.

^Vergleiche über das Monument und die Feier:♀ Klicpera 92 Klieber

01)1-227' 2 i v o t H , d. i. Bilder des Lebens (Prag. 4").). herausgegeben von I . Neruda, ^860. Nr. 9, S. 414 (daselbst die Abbildung des Denkmals in Holzschnitt). — N ä r o ä n l I i 5 t v , d. i. Volkszeitung (Prag. Fol.) 186t, Nr. 170 (im Feuilleton: „Oäkaieni xoirmika IvUoxei-ovH«). — Wiener Z e i t u n g 1861, Nr. 445 Abendbl., von M i t o v e c . — R e i ' chenbergerZeitung1861, Nr. 144: ,Mc< pera's Grabmonument".^

III. Zur Charakteristik Klicpera's als dramatischen Dichters. K. ist der Erste unter allen öechen. die ihre Kräfte der Bühne geweiht. Seine Stücke sind sämmtlich von einem seltenen Künstlerhauche durchweht; es zeigt sich in ihnen ein Geist, der dramatisch zu gestalten, die Verhältnisse am rechten Fleck zu fassen und mit nicht wenig Phantasie und schöpferischer Kraft gehaltvoll durchzuführen versteht. Eigenschaften, die bei einem Drama, das wie bei den Öechen noch die Lehr- und Wander« jähre zurückzulegen hat, nicht genug anzuschlagen sind. K. hat Schauspiele. Lust- und Trauerspiele gedichtet; wenn er bei den ersteren manchmal, was Effect anbelangt, des Guten zu viel thut und dadurch in das Bereich der lärmenden deutschen Ritterstücke gelangt, wenn ihm bei seinen Trauerspielen öfters die Macht der Tragik abgeht, die allein hinzu' reißen vermag, so trifft er dagegen im Lustspiele immer den rechten Boden. Da bewerkstelligt die Fülle eines frischen kräftigen Humors, der aus allen diesen Stücken schalkhaft durchblickt, eine glückliche Situations« anläge, die nie komisch zu wirken vergißt, und ein pikanter Dialog, der an Einfachheit der Sprache und geistreicher Wendung nichts zu wünschen übrig läßt, ein entschiedenes Durch» greifen; freilich ist in vielen seiner Dramen

das Stoffliche noch nicht recht überwunden;  
dagegen findet man bei einer nicht gewöhnlichen  
Fruchtbarkeit bei K l i c p e r a nie ein  
Versinken in eine triviale geistlose Vielschreibern.  
Was K.'s äußere Erscheinung betrifft,  
so war er ein Mann von großem imposanten  
Aeußern, mit einem „Goethekopfe“, markirten  
ruhigen Gesichtszügen und einem blauen  
Auge, aus dem man herauslesen mochte, wie  
er es mit der Menschheit und seinem Volke  
hält. 3. A. F r a n k l schildert seine Begegnung  
mit ihm: „Ich sah den liebenswürdigen Dich-  
ter im Jahre 1828 frisch, kräftig, schöpfungs-  
freudig und im Jahre 1837 wieder. Sein  
Haar war unterdessen weiß geworden, manche  
schmerzliche Verluste hatten das Herz des c-dlm  
Mannes getroffen, im Auge brannte nicht mehr  
das Feuer von ehemals. Er bepflanzte den aufgefahrenen  
Boden eines ihm freundlich zuge-  
wiesenen Theiles der Festungswerke in Königgrätz.  
Der Boden war dankbarer, es stand  
ein Wald von Georginen in bunter, reicher  
Blüthe und weit hinaus glänzte das Haupt  
des Riesengebirges in herbstlich duftiger Sommerpracht.  
„Weiß wie mein eigenes Haupt“,  
sagte mir wehmüthig der Dichter und zeigte  
auf die Schneekoppe.“ – Ein Bruder Wen-  
zel's K. ist Franz K l i c p e r a (geb. zu  
Chlumec t?90, gest. zu Linz 1820), studirte  
in Prag, wo er sich mit ä t ö p ä n e k , Dla-  
bacz, Hybl und Anderen befreundete, für  
'Poesie und Literatur schwärmte und in ersterer  
sich selbst versuchte, einige Proben in öechischer  
Sprache in den Prager Unterhaltungsblättern  
jener Zeit, als I5o2ma,nit0Lt,?, d. j ,  
Miscellen, IOöt?, d. i. Blüthen, veröffentlichend.  
Auch betheiligte er sich mit seinem  
Bruder Wenzel an den ersten Bemühungen  
der Begründung einer öeckischen Bühne.  
Nachdem er die medicinischen Studien an der  
Prager Hochschule beendet, erwarb er die luedi-  
cinische Doktorwürde und wurde 1818 Professor  
der Geburtshilfe zu Linz, wo um jene  
Zeit öelakowsk? sich befand, dem er mit  
Rath und That beistand. Er hat mehrere  
naturwissenschaftliche und medicinische Abhandlungen  
geschrieben, im Drucke erschien  
aber nur im Jahre 1816 eine botanische Ter-  
minologie unter dem Titel: „Ka.ta.Iax 1-02-  
kuck^uäk^ed, i 161clN'«kH'e!i Icoi oni i kvc'tiu  
a, t. ä. a t. ä., v nömöck.', Iktin«k. 2 üoskem  
Has^ku“, d. i. Katalog verschiedener hol-  
ländischer und harlemer ärztlicher und Küchen-  
pflanzen und Gewächse . . . , in deutscher,  
lateinischer und öechischer Sprache.  
Klieber, Joseph Bildhauer, geb.  
zu Innsbruck 1. November 1771. gest.  
zu W ien in der Nacht vom 11. / 12. Janu-  
ar 1850). Sohn des Bildhauers Urban  
K. ^s. d. Folgenden^; zeigte in früher  
Jugend Talent für die Kunst, besuchte  
seit seinem 12. Jahre die Zeichnungsschule  
in Innsbruck und gewann mehrere Preise,  
zugleich übte er sich unter seines Vaters

Leitung in der Bildhauerei und gab,  
 weil der Vater nicht in den besten  
 Klieber 93 Klieöer  
 Umständen sich befand, Unterricht im Zeich-  
 nen. So hatte I . ein kleines Sümchen  
 zurückgelegt und mit einer Unterstützung,  
 welche ihm die Landschaft gewährte, trat  
 er, 49 Jahre alt, die Reise nach Wien an  
 und nahm seinen Vater mit, um durch  
 ihn die Unterkunft bei einem der besseren  
 Künstler zu erlangen. Aber alle Versuche  
 bei dem Hofstatuarius von B e u e r . bei  
 Zauner, Hagenauer, Prof. Fischer  
 und Bildhauer P r o k o p waren fruchtlos,  
 alle hatten entweder schon genug  
 Zöglinge, oder hatten überhaupt ihre  
 Arbeiten schon eingestellt. Endlich fand er  
 Unterkunft bei dem Bildhauer S t r ä u b ,  
 der jedoch nichts als Uhrkästen verfertigte.  
 Nur wenige Monate arbeitete  
 er in dieses Letzteren Diensten, bis  
 er den Vorspiegelungen eines italienischen  
 Gypsfigurenkrämers Luigi P r e t t i  
 Gehör gab und in dessen Dienste trat.  
 P r e t t i betrog K. nun um Lohn und  
 Arbeit, ging durch und ließ K. in der  
 bittersten Noth zurück. Unter Thränen  
 aß nun K. daS trockene Brot, oft  
 solches, daS er eben fand, da er es nicht  
 immer kaufen konnte; denn so steißig er  
 arbeitete, so ernstlich er sich in feiner  
 Kunst ausbildete. Aufträge zu Arbeiten  
 warm nur selten. Schon trug sich K. mit  
 der Idee Soldat zu werden, da kam zur  
 rechten Zeit ein Schreiben seines Vaters,  
 das ihn aufforderte, nach Innsbruck zu  
 kommen. Der alte K l i e b e r hatte große  
 Bestellungen für eine Kirche bekommen  
 und berief seinen Sohn zu sich, damit  
 er ihm helfe. K. machte sich auf den  
 Weg und arbeitete einige Zeit bei seinem  
 Vater, kehrte dann nach Wien zurück und  
 trat bei dem Bildhauer Schrott in  
 Dienste. Als dritthalb Jahre später  
 Schrott starb, führte K. einige Zeit daS'  
 Geschäft für die Witwe, arbeitete darauf  
 zwei Jahre bei Prof. Martin F ischer,  
 dann aber begann er auf eigene  
 nung die Kunst auszuüben, worin ihn  
 die großen Bestellungen des regierenden  
 Fürsten Johann Liechtenstein mächtig  
 unterstützten und seinen Namen in wei-  
 teren Kreisen vortheilhaft bekannt machten.  
 I m Jahre 1814 wurde K. an der  
 k. k. Akademie der bildenden Künste in  
 Wien und zwar als Director der Gra-  
 veurschule angestellt und zugleich zum  
 kaiserl. Rath ernannt. Bis zum Jahre  
 1841!> versah er sein Amt, dann mußte  
 er Kränklichkeit halber um Versetzung  
 in Ruhestand bitten. I m Jahre 1842  
 wurde er „für langjähriges erfolgreiches  
 Wirken an der Akademie und für die,  
 der vaterländischen Kunst würdig, der

Nachwelt überlieferten Werke" mit der großen goldenen Medaille mit der Kette ausgezeichnet. Eine vollständige Uebersicht von Klieber's Werken ist bei der großen Menge derselben nicht leicht möglich, aber die vorzüglicheren mögen hier folgen. Für das Palais des Fürsten Liechtenstein in Wien, für dessen Herrschaften Eisgrub, Lundenburg und mehrere andere Gebäude des Fürsten, hat Klieber in einer ununterbrochenen Reihe von Jahren 170 Basreliefs und an 30 kolossale Statuen vollendet. Ferner arbeitete er die „Nenn Musen" und „Apollu", die Figuren aus feinem Sandstein, 6 Fuß hoch, für den großen Saal im Palais des Erzherzogs Karl; – zwei „Sphynx", beide kolossal aus Sandstein – eine „Mnrrull", 6 Fuß hoch; – einen „Amor und Psyche", beide in Lebensgröße, aus Gyps. für das Vestibül ebenda; – das „Kaiserliche Wappen" in kolossaler Größe; – einen „Wasserspeier", kolossal; – zwei „Weibliche Gruppen, welche Laternen tragen", 4 Fuß hoch; – „Flora und Aephtzr mit einem Kinde", in kolossaler Größe, alle diese Figuren für das bei Klieber 94 Kueber Baden gelegene Schloß Weilburg, und zwar der Wasserspeier für die dortige Grotte, die letztangeführte Gruppe für das Vestibül; – zwei „Statuen". 6 Fuß hoch, und einen „Hochaltar" nach Schönkirchen, alles im Auftrage des Erzherzogs Rainer; – ein „Aufsatz von neun allegorischen Figuren, nebst vielen Attributen", in kolossaler Größe, für das Hauptgesims des Polytechnicums; – sieben „Basreliefs, die Architektur, Mechanik, Physik, Chemie, Echnalllgie, Geschichte und Hllndelsunssenschaft"; – das „Standbild Sr. Majestät des Kaisers Franz", 7 Fuß hoch, aus rarischem Marmor, gleichfalls für das Polytechnicum; letzteres steht im Institutssaale, welchen übrigens K. mit 24 Grau in Grau gemalten, auf die Lehrfächer des Instituts bezüglichen Basreliefs ausgeschmückt hat; – die Büsten berühmter Helden im Wiener Invalidenhaus; – das von den Bürgern Klauseburgs dem Kaiser Franz zu Ehren errichtete „Nenkmal", eine mit dem Fußgestell 7 Klafter hohe Pyramide mit 4 Basreliefs, vorstellend den Einzug des Kaisers mit mehr denn 100 Figuren, die Kaiserin Karolina die Armen beschenkend, das Stadtwappen; auf den Ecken des Fußgestells sind vier überlebensgroße Adler mit einem Lorberzweig im Schnabel angebracht; oben auf der Pyramide halt der Genius Oesterreichs die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin; – „HWea und Aescnlap", aus Sandstein, für den Sauerhof in Baden; – „Flora", über Lebensgröße,



gleichfalls für Baden; – vier große „Statuen“, zwei große „Vümen“ und ein großes „Basrelief“, sämtlich aus Sandstein, für den Grafen FefteticS; – sechs große „Basreliefs“, aus Gyps, für die Frau Erzherzogin B e a t r i x ; – den großen „Aufsatz“ für das kaiserliche Münzamt, nämlich das kaisrl. Wappen mit zwei Statuen über Lebensgröße und vier großen Basreliefssiguren; – vier kolossale „Statuen“, das „Wappen der uirderösterrichischen Uandstände“ und einen „Rrptnn“, Brunnengestalt, sämtlich für das Ständehaus; – zwei „Weibliche Grnppen an einer Trm trauernd“, in Lebensgröße, aus Sandstein, im Auftrage des Grafen Haugwitz, für die Familiengruft in Namiest; – die „Niisten und Arabesken“ im Schiffner'schen Hause auf der Landstraße in Wien, in Gemeinschaft mit Schönlaub gearbeitet; – die „Scnlutnren“ der Familiengruft des Georg L i p p zu Perchtoldsdorf bei Wien; – die „Basreliefs“ auf den beiden dreieckigen Frontons an dem Tempel, welchen Fürst Liechtenstein auf dem Aninger in der Brühl errichten ließ; – die „NInZen und Apollo“, Gruppe aus hartem Sandstein, 8 Fuß hoch, für das Theater in Pesth; – einen „Genius“, auf einem Sockel stehend, 7 Fuß hohes Monument, für Barbara Gräfin B a t t h y a n i in Ikervär; – sechs große „Basreliefs“, für den Grafen Brunswick in Pesth; – großes „Wappen“, mit reicher Verzierung und zwei Schildhaltern, für Grafen Ka.roly in Pefth; – ein kolossales „Historisches Naz« rrlief“, „König Stephan“ und „Kaiser Franz“, zwei Statuen. 7 Fuß hoch, aus Sand« stein, für die Bibliothek im Stifte St. Martinsberg, welche K. auch mit verschie» denen figuralischen Gegenständen, Grau in Grau, gemalt hat; – vier kolossale „Statuen“, im Auftrage des Grafen Johann Keglevich, nach Topolcsan in Ungarn; – ein „Monument“, aus Marmor, für den Grafen G y u l a i ; – mehrere „RllZrelieks“ und „Statuen“, aus Sandstein, für Nikolaus Grafen Eßterhazy; – zwei schwebende kolossale „Nasreliefstatuen“, welche das kaiserliche Wappen halten, aus weichem Metall, für<sup>2</sup> Mieder Klieber das Gebäude der k. k< Nationalbank in Wien; – einen „schildhalter“, aus Sand« stein, im Auftrage des Grafen Pálffy; – ein kolossales „Wappen mit Schildhalter“, für das Graf H arrach'sche Palais auf der Freitung; – das „Hantrelief“ in der Nische des Portales der Iohanneskirche in derIägerzeile: König Wenzel verlangt von dem H. Johannes die Enthüllung des Beichtgeheimnisses, das Hautrelief ist 9 Fuß breit und 41/2 Fuß hoch, und aus

carrarischem Marmor; – das „RaMiet“ für das Hofer «Denkmal, in der Hofkirche zu Innsbruck, aus carrarischem Marmor, 5 Fuß 3 Zoll lang, 2 Fuß 8½ Zoll breit, mit 32 Hauptfiguren, deren einige im Vordergrunde 14 Zoll erreichen. In Betreff dieses Basreliefs brachte erst die neueste Zeit die Aufklärung, daß dasselbe nicht, wie es anfänglich in das Denkmal eingemeißelt war, von Klieber erfunden sei, sondern über Reclamation des wahren Erfinders wurde nachträglich dessen Name I. M. Scharmer auf dem Hofer-Monumente angebracht, jedoch die meisterhafte Ausführung dieses Kunstwerkes gehört ganz Klieber an (vergl. Presse 1863, Nr. 299, im Feuilleton von Anton Langer): „Wiener Geschichten“, und Nr. 300 das „Eingesendet“ von dem Sohne Schärmer's. Von den von Klieber vollendeten Porträt-Büsten in Marmor sind u. a. anzuführen: „Franz Fürst Dietrichstein“, – „Minister Narayen“, – „Alliser Franz“, – „Kaiser Ferdinand“, diese beiden im Saale des Criminalgebäudes in Wien; – „Erzherzog Karl“, – „Kaiser Franz“, für die Stadt Preßburg. Ueberdies war Klieber sehr geschickt in Ciselearbeiten, welche er von seinem Vater erlernt hatte. Er hatte in derselben ausgeführt: Die Figuren zur Triumphpforte am Kärnthnerthore bei dem Einzüge des Kaisers Franz im Jahre 1814; – mehrere Kolossalfiguren zum Katafalk der Kaiserin Ludovica, zu jenem Ludwig's XVIII. von Frankreich; – mehrere zur Vermählungsfeier der Erzherzogin Leopoldine, und zuletzt, 1833, zum Katafalke des Kaisers Franz in der Stephanskirche. K.'s letzte Arbeit war das oben erwähnte Marmorbasrelief für die Iohanneskirche in der Lägerzeile. Bei dieser großen Menge von Werken möchte es fast scheinen, daß K. einiges Vermögen erworben habe; aber dem war nicht so. Wie er in seiner Selbstbiographie schreibt: „14 Kinder, von denen 6 am Leben blieben, und meine 16 Jahre kranke Frau, welche im Jahre 1843 starb, zehrten alles auf was ich verdiente“. K. ist 76 Jahre alt geworden, und als er in einer noch von den Nachwehen einer gewaltigen Katastrophe befangenen Zeit starb, nahm man von seinem Heimgange, wie von jenem manches anderen, der Erinnerung würdigen Mannes, wenig Notiz. Schließlich sei hier noch eines Projectes gedacht, welches Klieber auszuführen beabsichtigte. Nach dem Tode des Kaisers Franz faßte er nämlich den Gedanken, dem Andenken des geschiedenen Monarchen in Gottes freier Natur ein höchst originelles Denkmal zu widmen

, zu dem der majestätische, etwa 10 Meilen von Wien entfernte Schneeberg selbst seine Riesenwände herleihen sollte (man erinnere sich an den Traunstein in Oberösterreich, dessen Aehnlichkeit mit dem Profil des unglücklichen Ludwig XVI. noch immer französische Legitimisten an die Ufer des reizenden Gmundner See's lockt). Klieber hatte sich bereits an die Ausführung seines kühnen Gedankens gemacht. Später wurde die Sache, ob über behördlichen Auftrag oder aus Mangel an den erforderlichen Geldmitteln, ist unbekannt, unterbrochen und dann für immer aufgegeben.

Nach einer von Adolph Berger in einem österreichischen Kalender (dessen Titel mir aber entfallen ist, doch glaube ich, ist es der „Krippen-Kalender“ 1853) mitgetheilten Selbstbiographie Klieber's, welche aber schon sechs Jahre früher in Frankl's Sonntagsblättern abgedruckt war, wäre K. am Allerheiligentage (also am 1. Nov.) 1773 zu Innsbruck geboren. — Frankl (3. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien. 8°.) I. Jahrg. (1842), S. 285, 367. 538. 860; III. Jahrg. (1844). S. 42. 489; VI. Jahrg. (1847). S. 33; und ebenda im Kunstblatt Nr. 18. Daselbst befindet sich die obige, viele Jahre später von Adolph Berger mitgetheilte Selbstbiographie Klieber's. nur wird er daselbst irrthümlich Urban statt Joseph genannt). — Staffler (Ioh. Iac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847. Felic. Rauch. 3°.) Bd. I, S. 469 nach diesem geb. am 21. April 1778. — Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum im österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck. gr. 8°.) S. 25. 26. 27. 53, 26. 57. 38. 39. 256, 369. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830. Fel. Rauch, 8°.) S. 124. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835. 8°.) Bd. III, S. 223. — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode 1821. S. 1099: „Der Sauerhof in Baden“. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Bd. XVII, S. 91 nach diesem gest. 1. Jänner 1850). — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1833 u. f.. C. A. Fleischmann, 8°.) Bd. VI, S. 62. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Müller, fortgesetzt von v. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. II, S. 493. In diesem Werke werden zwei Klieber, und zwar ein Klieber, dann ein Joseph Klieber, beide Bildhauer, aufgeführt; nach genauer Prüfung beider notizenartigen Lebensskizzen stellt es sich heraus, daß sie sich auf einen und denselben, nämlich auf

Joseph Klieber beziehen.) – Neuer  
 N e k r o l o g der Deutschen (Weimar, Bernh.  
 Friedr. Voigt. 8«.) X X V I I I . Bd. S. 972 snach  
 diesem gest. 11. Jänner 1850). – G a l l e r t e  
 denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart.  
 Nach Originalzeichnungen, Gemälden u. s. w.  
 (Leipzig. I . I . Weber, kl.Fol.) Bd. I I , S. 32.  
 – Kunst. B l a t t (Stuttgart. Cotta. 4«.)  
 1842, S. 300; 1345, S. 3; 1846, S. 252;  
 1847, S. 164. – Nach vielen Quellen wäre  
 K l i e b e r in der Nacht vom 11. / 12. December  
 1849 gestorben; diese Angabe ist unrichtig, K.  
 starb in der Nacht vom 11./12. Jänner 1850.  
 – Porträt. D an Häuser 6ol., F. S t o b e r  
 50. 1837 (schönes radirtes Blatt, 4").  
 Klieber. Urban ( B i l d h a u e r , geb.  
 zu T e l f s im Unterinnthale Tirols am  
 2?<Mail711 j):ach S t a f f l e r ) . 174i)  
 snach allen anderen Quellens, gest. zu  
 Innsbruck am 23. März 181H). Die  
 Anfangsgründe seiner Kunst erlernte er  
 bei dem Bildhauer R e i n d l . der in  
 Stams arbeitete; darauf begab er sich  
 nach Augsburg, von dort nach Wien,  
 wo er sich auf der Akademie unter  
 Sch l e t t e r e r ausbildete. Nun in sein  
 Vaterland zurückgekehrt, ließ er sich in  
 Innsbruck nieder und vollendete mehrere  
 Arbeiten, welche so gefielen, daß er zum  
 Hofbildhauer daselbst ernannt wurde.  
 Er übte seine Kunst bis an seinen Tod,  
 jedoch waren die kriegerischen Zeiten, in  
 welchen er lebte, nicht darnach angethan,  
 seine VermögenSumstände zu bessern und  
 ihn vor Dürftigkeit zu sichern. Als sein  
 Sohn Joseph ^s. d. Vorigen, S. 92^,  
 den er in den Elementen der Kunst unter»  
 richtet, mit seinen vom Unterrichtgeben ge«  
 wonnenen Ersparnissen und einer kleinen  
 Aushilfe der Tiroler Landschaft zur weiterm  
 Ausbildung nach Wien reiste, nahm  
 er auf seine Kosten den alten Vater mit,  
 um durch seine Verbindungen mit den  
 dortigen Künstlern schnellere Unterkunft zu  
 finden. Urban'S Arbeiten befinden sich  
 sämmtlich in seiner Heimat, die Vorzug«  
 lichen sind: „Nas Mannment des Mnj!m  
 Frühnrrn vun Hurmllyr", jenes des „Graten  
 Püris A5Men8tein". beide auf dem städti«  
 schm Gottesacker zu Innsbruck; – dieſ  
 KUeber 97 Kliegl  
 Statuen des Hochaltars, der zwei Seitenaltare  
 aus Holz und die zierlich gearbei»  
 tete Kanzel der Kirche Mariahilf ebenda,  
 sämmtlich auch von ihm entworfen; –  
 die Statue deS h. Johann von Nepomuk  
 auf der Innbrücke ebenda, aus  
 weißem Marmor; – mehrere Statuen  
 in der Kirche zu Neustift im Stubeyer'  
 thale; – der Altar und mehrere Orna«  
 mentalarbeiten in der Schloßcapelle zu  
 Weierburg, ferner die Portrate des  
 Papstes PiuS V I . , jenes des Papstes  
 Pius V I I . , des Eigenthümers dieses

Schlosses, Philipp von Wörndle, und seiner zwei Frauen; – das Grabmal des Grafen Leopold von Trapp in der Pfarrkirche zu Botzen. Seiner großen Geschicklichkeit in Cachirarbeit, welche auch sein Sohn Joseph bei ihm erlernte, wurde schon in des Letzteren Lebensskizze gedacht. Außer diesem hatte Urban noch einen zweiten – jüngeren – Sohn in der Bildhauerkunst ausgebildet, welcher aber in Wien, wo er sich in seiner Kunst vervollkommen sollte, im Jahre 1802 starb.

S t a f f l e r (Johann Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch. 8<>.) Bd. I , S. 377 sonach diesem geb. 22. Mail 1811). – Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830. Fel. Rauch, s<>.) S. 123. – Nagler (G. K. vi-.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München, Fleischmann, 8°. ) Bd. V I I , S. 62. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiscrstaate (Wien 1836, Fr. Beck, 8".) S. 142. 147. 148. 130, 151, 155. 370. – Oesterreichische N a t i o n a l - E n c y k l o » pädie uon G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835, 8«) Bd. I I I , S. 224. – Meyer CI.), Das große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8«.) Bd. X V I I I , S. 91 ^ach diesem, ferner nach Nag l e r , Tschischka und der „Oesterreichischen National-Encyklo» pädie" ist K. im Jahre 1740 geboren, welche Angabe auch die richtige sein dürfte. Mit v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I . Ausnahme S t a f f l e r ' s geben Alle das Jahr 1800 als sein Todesjahr an). Kliegl, Joseph (Mechaniker und Erfinder, geb. zu Baja in Ungarn 1793). Entstammt einer ungarischen, be- reits von Kaiser K a r l VI. 1727 geadelten Familie. I n Pesth vollendete er die Universttätstudien, widmete sich dann der Oekonomie und lebte einige Jahre als Wirthschaftsbeamter, später aber begab er stch nach Wien, wo er die Akademie der bildenden Künste besuchte und sich zum Maler ausbildete. Seit mehreren Jahren schon lebt er aber in Pesth, ausschließlich mit seinen Erfindungen beschäf- tigt, die seinen Namen in den weitesten Kreisen bekannt machten, ihm aber bis» her noch nicht aus seinen dürftigen Ver- haltnifsen halfen, denn seinen Unterhalt erwirbt K. durch Anfertigung kleiner Zeichnungen, die er auf Bestellung arbeitet. Von seinen Erfindungen sind anzuführen: Die Setzmaschine, welche, 1839 und 1840 in Pesth ausgestellt, großes Aufsehen erregte; – eine Rechenmaschine, die ein erfinderischer Kopf bei ihm gesehen, verbessert und dann einfach nacherfunden (1) hat; –

eine Locomotive, die auf abschüssigen Bahnen (1 : 4) an jeder beliebigen Stelle und in jedem Augenblicke zum Stehen gebracht werden kann; – eine Eisenbahn, auf welcher die Locomotive ihre Schienen selbst mitnehmen würde; ein Princip, welches bei Straßenbahnen in Städten zu berücksichtigen sein dürfte; und in den letzteren Jahren (1857) einen Apparat, wodurch die Compositionen eines Improvisators auf dem Claviere sofort aufgezeichnet werden können. Kliegl das Los der meisten Erfinder – non sidi 8sä vodis – theilend, konnte nie die Mittel und Wege finden, um die Nutzbarkeit seiner Erfindungen, die er aus . 6. Mai 1864.) 7<sup>2</sup>

98 Alimes eigener Geistesthätigkeit ersann, auch nur annäherungsweise zu beweisen. -Va5ä5napi u^säF, d. i. Sonntags'Zeitung (Pesth. gr. 4«.) 1837, Nr. ä: Biographie Kliegl's von Ludwig Dien es Daselbst auch sein in Holzschnitt ausgeführtes Porträt). – msrekksi ^2 n6N2ökrsuäi tädlalcka,!, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Räth, 8°.) Bd. VI, S. 272. – Pest'O fner Sonntags'blatt (4o.) 1836. Nr. 2i9. – Blätter für Musik von Zellner (Wien, 40.) 1856, Nr.73. – Sonntags-Zeitung (Pesth. gr. 4«.) 1857, Nr. 8 ^mit Porträt in Holzschnitt). – Frankl (3. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8".) I I I . Jahrg. (1844). Nr. 29. S. 974. – Presse (Wiener polit. Blatt) 1836. Nr. 449. – Wiener Modespiegel1830. Nr. 40. – Brünner Zeitung 1836, Nr. 224. – Ol« mützer allgemeiner Anzeiger 1836, Nr. 134.

Klika, Joseph (Schulmann, geb. zu Nesvaõil bei Rozmital in Böhmen am 23. December 1833). Sein Vater, selbst Lehrer, leitete den ersten Unterricht des Sohnes, der dann auf die Schule nach Breznic ging und später in Prag das Altstädter Gymnasium und die Universität besuchte, an welch letzterer er die philosophischen Studien beendete. Dem Lehramte sich widmend, wurde er Sup»plent an der Oberrealschule zu Elbogen und nach überstandener Lehramts-Prüfung im Jahre 1838 Lehrer an der Oberrealschule zu Pardubih. Schon während seiner philosophischen Studien beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten und schrieb für daS>Feuilleton der Präger (öechischen) Zeitung „^r^äicH navin^". Auch schrieb er für mehrere Schul, und Unterhaltungsblätter, als für 8 K o l a a. 2 i v o t ) d. i. Schule und Leben, 3 born i k , d. i. Magazin, I k o l n i k ) d. i. der Schulbote, O i - I i a s , d. i. der Adler, lllg.8 2 I^itoiQI'Lls) d. i. die Stimme aus Leitomischl, volksthumliche natur«

wissenschaftliche Aufsätze. Seine bisher erschienenen selbstständigen Schriften sind:  
 „ d. i. Kurze Sprachlehre für Unterrealschulen (Pardubitz 1861); – „ ^ s –  
 d. i. Uebersichtstabelle der Biegung öechischer Substantive (3. Aufl., ebd. 18621; o^“) d. i. Sprachlehre und Rechtschreibung zum Gebrauche für Volks« schulen (18631; – „ ö s s ^ s s ^ ' s ^ " , d. i. Der öechische Secretär (Briefsteller) (1863). Aber auch auf belletristischem Gebiete war K. thätig und hat mehrere Prologe und Gelegenheitsdichtungen ver« faßt, einige Novellen aus dem Polni« schen übersetzt, welche im Unterhaltungsblatt I^umlr und in den ^i-Ä^Lliö novin^ abgedruckt waren, und einige Erzählungen des beliebten deutschen I n - gendschriftstellers S H o f f m a n n i : der öechischen Jugend in guten Uebersetzungen vorgeführt. Sonst ist er noch als Secretär des nationalen Gesangsvereins ^örst^n. und als Mitglied des Pardubitzer land« wirthschaftlichen Kreisvereins thätig. slovník uuuön^ . lioäüktar Dr. ^llutt. I^ää. R i o F o i - , d. i. Conversations-Loxikon. Redigirt von I)i-. Franz Lad. Nleg er (Pra^, Lex. 8".) Bd. I V , S. 6!)-t. Klims. F. K. (Maler). Lebte im 18. Jahrhunderte und war in Lemberg ansässig, wo er gute Porträte in Oel malte und alte Bilder mit großer G» schicklichkeit restaurirte. Da er aber eil: Lotterie-Collectur unterhielt, die ihm mehr eintrug, als er eben brauchte, malte er nur wenig. Des jetzt lebenden trefflichen Portratmalers R e j h a n n m Lemberg Va> ter, der auch ein geschickter Künstler war. verdankt K. viel in seiner Ausbildung, und der Maler Anton Laub, ein ganz ausgezeichnete Künstler, war K l im es'♀ NMF 99 .MM?

Lchüler. K. starb in Lemberg. Näheres über ihn und seine Arbeiten ist leider nicht bekannt.

xoiLlciok Wä2i62 obo^cli n?o^8ois os cll^od, lud QL^äo-^o ^v nis^ xr^ed^iv^ao^ d. i. Lexikon der polnischen Maler, wie auch der fremden, die sich in Polen bleibend nieder» gelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten haben (Warschau 1857, Orgelbrand, Ler. 8«.) Bd. I I I , S. 269.

Klimo, Georg (Bischof von Fünfkirchen, geb. im Nentraer Comitete Un> garns um 1F10. gest. zu Fünfkirchen 2. Mai 1777). Sohn armer Land« leute, der bereits in früher Jugend eine besondere Lernbegierde an den Tag legte und sich, so arm er war, nach Tyrnau begab, wo er die dortige Akademie besuchte. Nach beendeten Humanitätsclaffen begann er das Studium der Theologie und trat nach dessen Vollendung in die Seelsorge. Zuerst war er Caplan zu

Vagujhely, später nahm ihn der Generalvicar des Graner Erzsprengels Franz Freiherr von Klobusiczky als Secretär zu sich, ihn zur Besorgung der Diöcesangeschäfte verwendend. Nun wurde er stufenweise Domherr an der Collegiatkirche zu Preßburg, bald darauf bei dem Graner Erzcapitel, wo ihn der damalige Primas von Ungarn Emerich Graf Tösterhazy j<sup>^</sup>Bd. I V , S. 97<sup>^</sup>j an seine Seite berief; dann Abt zur h. Jungfrau vom Graner Schlosse, Erzdechant des Sasvárer Bezirkes, welcher Würde bald die eines Weihbischofs von Novi und – obwohl K. noch nicht volle dreißig Jahre zahlte – die Zuthheilung zu dem königl. ungarischen Starthaliererei«Nathe folgte. Der ebenso fromme als in Geschäften erfahrene Priester zog bald die Aufmerksamkeit der großen Maria Theresia auf sich, die ihn 1747 als Referenzen bei der ungarischen Hofkanzlei nach Wien berief. Vier Jahre versah er mit Umsicht und Eifer seine Stelle, als er in Anerkennung feiner Verdienste von der Kaiserin bei Gelegenheit des 1731 zu Preßburg abgehaltenen Landtages zum Bischof von Fünfkirchen ernannt wurde. Auf diesem Posten entwickelte K. eine herrliche Thätigkeit nach allen Seiten, als Kirchenfürst, Gelehrter und Staatsmann. Seit dem Jahre 1214 – in welchem Jahre Calanus der Letzte das Pallium trug – hatte kein Fünfkirchner Bischof mehr das Pallium getragen. K. hat dasselbe für sich und seine Nachfolger von Papst Benedict XIV. wieder erwirkt, und wurde mittelst Breve vom 19. August 1734 den Bischöfen von Fünfkirchen die Vortragung des Kreuzes bei öffentlichen Feierlichkeiten bewilligt. Im Jahre 1733 wurde ihm von der Kaiserin die Administration des Veröczer Comitates übertragen. In dieser Stellung und später bei ausgebrochenen Streitigkeiten zum königl. Commiffär ernannt, wirkte er oft und mit Erfolg als Vermittler und handhabte mit Geist und Gerechtigkeit die zahlreichen Geschäfte; auch entsprach er später dem Wunsche der Kaiserin und begab sich von Neuem zur Statthalterei nach Preßburg, um die verwickelten und wichtigen Geschäfte daselbst zu ordnen und zu Ende zu bringen. In seiner Diöcese aber baute er Gotteshäuser, stattete sie mit kostbaren Kirchengeräthen aus, stiftete in Fünfkirchen ein Nonnenkloster nebst einer Mädchenschule und dotirte das daselbst befindliche Seminar des jüngeren Clerus. Er erweiterte und verschönerte den Wohnsitz der Bischöfe und die Gebäude auf den bischöflichen Gütern; er unterstützte freigebig die Studirenden und noch reichlicher die Gelehrten, theilte



– um den Sinn für Wissenschaftlichkeit  
unter seinem Clerus zu wecken – viele

7 \*♀

Alimo 100 KlingMlInn  
und oft kostbare Bücher und Werke unter  
demselben aus. errichtete – der erste in  
Ungarn – mit großem Aufwande eine  
herrliche öffentliche Bibliothek neben seiner  
Residenz in einem eigens zu diesem  
Zwecke erbauten Hause, stattete sie nebst  
zahlreichen Werken aus allen Zweigen der  
Literatur auch mit vielen in der vaticanischen  
Bibliothek zu Rom copirten und  
anderen wichtigen Manuscripten, mit  
einer auserlesenen Sammlung alter Münzen  
und anderer Sehenswürdigkeiten aus,  
stiftete einen Bibliothekar und Biblio-  
theksdiener dazu und baute auch noch  
eine Sternwarte daran, die er mit dem  
Nöthigen versehen ließ. Ueberdies war  
seine Residenz nicht sowohl der gastliche  
Aufenthalt für Fremde und Einheimische,  
als vielmehr das Speisehaus der Armen.  
Seine Bescheidenheit spiegelte sich aber  
am besten in der Thatsache ab, daß er,  
nachdem es vielen Zuredens bedürfte, sich  
malen zu lassen, und er den dringenden  
Bitten endlich nachgegeben, das fertige  
Bild verbarg, so daß es nicht aufgefunden  
werden konnte. Nachdem K. 26 Jahre  
als Oberhirt seiner Gemeinde segensreich  
gewirkt, starb er im Alter von 67 Jahren  
und ruht in der Corpus Christi-Capelle  
seiner Kathedrale zu Fünfkirchen bei»  
gesetzt.  
Ungarischer Plutarch oder Nachrichten  
von dem Leben merkwürdiger Personen des  
Königreichs Ungarn und der dazu gehörigen  
Provinzen. Aus authentischen Quellen ge-  
schöpft . . . von Carl Vincenz Kölesy und  
Jakob Melzer (Pesth 1813. Ios. Eggenberaer.  
8«.) Bd. I , S.237. – Hormayr's Archiv  
für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst  
(Wien. 4°. ) XV. Jahrg. (1824), Nr. 152 u.  
153. S. 822 sim Artikel: „Denkmahle der  
Wohlthätigkeit des ungarischen Clerus“. Von  
Di-. L. Hohenegger^ . – Ann a l e n der bildenden  
Künste für die österreichischen Staaten,  
herausg. von Rud. Fueßli (Nien 1801,  
Lchaumburg). Theil I I , S. 38 Anmerk. –  
^lsrllori» L2.l>ilie2,o stliFouisusis, x. 168.  
osimsi'VkksI s» usWöskrenäi tadlakkn.1, d. i.  
Die Familien Ungarns mit Wappen und  
Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Rlith. 5°.)  
Bd. VI, S. 273.  
Klingenbruimer, Wilhelm (Tonsetz  
er, geb. zu W i e n 27. October  
1782). Bei den niederösterreichischen  
3andstanden als Cafsabeamter bedienstet,  
benutzte er die Muße seines Berufes zur  
Ausbildung in der Musik und zu literarischen  
Arbeiten. Selbst Meister im Flötenspiele,  
bearbeitete er für sein Lieblings»  
Instrument eine auf eigene Erfahrung

gegründete Flötenschule und schrieb auch sonst noch für die Flöte und für den Czakan eine nicht unbeträchtliche Menge kleinerer aber gefälliger Compofitionen, und zwar theils Originalien, theils Arrangements. So erschienen bereits 1802

von ihm „ ^  
inH", und zwar als

Auf dem Gebiete der Volksdichtung schrieb er unter dem Pseudonym W i l h e l m B l u m Mehreres für das Leopoldstädter Theater, was mitunter beifällige Aufnahme fand. Während einige seiner Compositionen für die Flöte im Drucke erschienen sind, mögen seine dramatischen Verfuche nur für die Aufführung bestimmt gewesen sein.

Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyrr !K42. F. C. Ncidhard, gr. 8".) S. läü. – Gaßner (F. S, Dr.) Unwcrsal-Lmkon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler. Lex. 3<>.) S. 495.

KlinguialNl, Philipp (k. k. Hof'schauspieler, geb. zu B e r l i n 30. No« vember 1762. gest zu W i e n 5. November. 1824). Sohn armer Eltern, .verlebte er eine traurige Jugend und wurde nach dem Tode eines Wohlthäters, der ihm den nöthigen Unterricht ertheilen und ihn die Realschule besuchen ließ, sein Los‡ Klingmamr Mnkosch

noch drückender und trostloser. Mit einer Gesellschaft von Puppenspielern, an welche er sich angeschlossen, erntete er in Prag großen Beifall, kehrte aber 1778, dieses Lebens müde, nach Berlin zurück. Dort fand er Gelegenheit Brockmann und Neinecke spielen zusehen. Hingeriffen von der Kunst Beider, verschaffte er sich mit Aufopferung manches Bedürfnisses den Genuß, sie spielen zu sehen, wodurch seine Neigung, sich der Bühne zu widmen, zum Entschlusse reifte und er endlich mit 3 Thalern Wochengage bei D ö b b e l i n in Engagement trat. 1783 spielte er unter Schröder in Hamburg, 1790 erhielt er durch Brockmann einen Ruf an die Wiener Hofbühne, welchem er auch 1791 folgte. Von dieser Zeit bis an seinen Tod – freilich in den letzten Jahren kaum mehr beschäftigt – blieb er Mitglied dieser Bühne, zu deren Zierden er eine geraume Zeit gehört hatte. Sein unwirthschaftliches Leben versetzte ihn aber oft in große Bedrängnisse, und noch kurz vor seinem Tode befreite ihn kaiserliche Milde durch ein ansehnliches Geldgeschenk aus drückender Noth. I n der Blüthezeit spielte er Nollen wie Don CarloS, Czar in „Mädchen von Marienburg". F e r d i n a n d in „Kabale und Liebe". H a m l e t , überhaupt Fürsten» und Anftandsrollen. Eine schöne Gestalt,

ein volles und wohlklingendes Organ  
unterstützten sein auch sonst nicht gewöhnliches  
Darstellungstalent, welches, alle  
Effecte verschmähend, durch Naturwahrheit  
und tiefes charakteristisches Studium  
zu wirken verstand.

Butenop (C. H.), Biographie des Schauspielers  
Philipp Klingmann so. O. Mirn^ 1825,  
8"). — Neuer Nekrolog der Deutschen  
(Weimar. B. F. Voigt. kl. 8"). I I . Jahrg.  
(1814), S. 1224 lheißt daselbst irrig Klin«  
gemann). — Porträte, 1) Unterschrift:  
Klingmann, k. k. Hof- Schauspieler. Dorff'  
Meister Mx-, F. John 8c 1793 (Wien, 4<>.),  
Halbfigur; — 2) Costumebild. als Don Carlos.  
I . C. Gröger äol., C. Townley 3c  
1788(4°.), — — 3) Costumebild. Ganze Figur.  
G. V. Kininger äsi.. F. I o hn'so. (Fol.).  
Klinkosch, Joseph Thaddäus (Arzt  
und N a t u r f o r s c h e r , geb. zu P r a g  
24. October 1734. gest. ebenda 46. April  
1778). Der Unfall, der ihn im Alter von  
zwei Jahren traf, daß er durch einen Fall  
vom Tische sich den Fuß verrenkte und in  
Folge dessen zeitlebens hinkte, rettete ihn  
für die Wissenschaft. Als nämlich sein  
Vater mit Freunden sich berieth, welches  
Gewerbe er den Sohn erlernen lassen  
sollte, gab sein Hinken den Ausschlag,  
denn die Freunde riechen, ihn auf die  
lateinische Schule zu schicken, was denn  
auch geschah, da im Gelehrtenstande ein  
krummer Fuß nichts zu bedeuten habe.  
K. besuchte nun die Iesuitenschule, und  
von Kindheit an mit einer seltenen Fertigkeit  
in mechanischen Arbeiten ausge»  
stattet, benutzte er die freie Zeit, welche ihm  
die Schule ließ, zu dergleichen, auch trieb  
er Musik und da er großes Talent dafür  
besaß, bildete er sich — ohne Meister  
— gleich für mehrere Instrumente, als  
Geige, Harfe u. dgl. m. aus. Nach  
beendetem Gymnasium und philosophi»  
schen Studien begann er daS Studium  
der Rechte, betrieb es aber nur ein Jahr  
lang; schon im folgenden, 1751. vertauschte  
er' es mit jenem der Medicin.  
Nun war es vornehmlich die Anatomie,  
die ihn anzog und der er mit besonderem  
Eifer oblag; 1761 erlangte er die  
Doctorwürde und trat dann in die  
Praxis. Aber schon in kurzer Zeit wurde  
ihm das Lehramt der Anatomie an der  
Prager Hochschule übertragen und K.  
kündigte seine Vorträge nach der Sitte  
der alteren Professoren mit einem ausführlichen  
Programme an, welchem eine♀  
Klinkosch 102 Klinkosch  
gelehrte Abhandlung über Brüche und  
die Entdeckung einer neuen Gattung von  
Bauchbrüchen angeschlossen war. Auch  
später bediente sich K. desselben Mittels,  
um seine Wissenschaft zu fördern, es wurde  
ihm aber die weitere Ausgabe von solchen

Programmen untersagt. Seine Geschicklichkeit als Arzt, welche namentlich zur Zeit der Seuche in den Jahren 1770 und 1771 sich bewährte und seine gelehrten Arbeiten machten seinen Namen in weiteren Kreisen und weit außerhalb der Grenzen seiner Heimat bekannt. Man nennt wie van Swieten und Albrecht von Haller, Alexander Volta und Ingenhouß verkehrten brieflich mit ihm und schon 1773 ernannte den Gelehrten die königl. Akademie der Wissenschaften von Göttingen zu ihrem Mitgliede. Im Jahre 1777 verließ er zum ersten Male – nachdem er schon ein berühmter Mann geworden – seine Heimat, besuchte Wien, wo ihn die Kaiserin Maria Theresia huldvoll empfing und die damaligen Wiener Gelehrten achtungsvoll aufnahmen. Beglückt über den Erfolg dieser ersten Reise, welcher nun in kleinen Zeiträumen noch andere nach Deutschland folgen sollten, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo ihn aber schon im folgenden Jahre der Tod in der Vollkraft seines Lebens – er zählte erst 44 Jahre – seinen Freunden, der leidenden Menschheit und der Wissenschaft entriß. Seine Schriften – wenngleich nur Dissertationen – haben höheres wissenschaftliches Interesse und sind folgende:

Hs  
 ^ae 1733, 4");  
 4".); –  
 " (ebd. 176 1,  
 (ebd. 1764, 4".) –  
 (ebd. 4764, 8".); – „  
 (ebd., ousm tkb., 4".); – «  
 (ebd. 1767^ ouin tadulis a  
 sz7." (ebd. 1 77 1  
 (ebd. 1772) 8".); – »  
 iö« (ebd. 1773, 8«.); – „ i  
 1773, 4".); –  
 6vs?2il«s  
 (ebd. 1774, 8".); – „Ds  
 z'c)?16" (ebd.  
 1773, 8".); –  
 et  
 «. Vol.  
 1773, 4".);  
 1773,  
 (ebd. 1777, 8«.); –  
 osismno« (ebd. 1777) 8«.). In den  
 Abhandlungen einer Privatgesellschaft  
 in Böhmen sind abgedruckt sein „Schreiben,  
 den thierischen Magnetismus und  
 die sich selbst wieder ersetzende Kraft  
 betreffend" (Bd. I I ) : – „Schreiben, den  
 beständigen Electricitätsträger betreffend"  
 (ebd.. Bd. I I I , S. 199) und „Beschreibung  
 eines Electricitätsträgers ohne Harz?  
 Klinkosch 103 Klinkow ström  
 und Glas" (ebd.. S. 391); auch hat er  
 aus dem Italienischen Volta's „Veschreibnng

einer neuen elektrischen Ger'äthschlltt, Gleitrophar  
 genannt" ( P r a g 1777, 8<.>.) heraus«  
 gegeben. Klinkosch, von dessen Fertigkeit  
 für mechanische Arbeiten bereits Erwähnung geschah, sann ununterbrochen  
 auf neue Erfindungen und verfertigte sich  
 zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten mancherlei  
 Gerathschaften. Kurz vor seinem  
 Tode noch vollendete er für die Erzherzogin  
 M a r i a Anna j M . VII, S. 26.  
 Nr. 212). diese durch ihre Liebe für Wis.  
 senschaft und Kunst so hervorragende  
 Prinzessin, einen Elektrophortisch; auch  
 studirte er an einer Maschine, welche die  
 menschliche Stimme nachahmen sollte,  
 wie sie ein paar Jahrzehende später  
 Kempelen ^Bd. X I , S. 138) erfand.  
 Daß der Böhme Di wisch den Wetterleiter  
 als solchen (vor Franklin)  
 erfunden, hat Pelzet in seinen „Abbil«  
 dungen böhmischer und mährischer Gelehrten"  
 (Bd. I I I , S. 179) nachgewiesen.  
 Klinkosch aber war es, der im Jahre  
 1773 den ersten Wetterleiter in Böhmen  
 auf dem gräfi. Nostitzischen Schlosst zu  
 Mieschitz aufgerichtet hat.  
 Oesterreichische N a t i o n a l < E n c y k l o p ä «  
 die v o n G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835,  
 8<.) Bd. I I I , S. 226. — Meusel (Johann  
 Georg), Lerikon der vom Jahre 1730 bis 1800  
 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig  
 1806. Gerhard Fleischer. 8°.) Bd. V I I , S. 82  
 Inach diesem geb. 1735). — Hecker ( I . F.  
 E. Dr.), Geschichte der neueren Heilkunde  
 (Berlin 1839. Th. Chr. Ferd. Enslin. 8<.)  
 S. 53t. — P o a g e n d o r f f ( I . C.). Biographisch  
 < literarisches Handwörterbuch zur Ge-  
 schichte der exacten Wissenschaften (Leipzig  
 1859, I . Amvr. Barth, gr. 8<.) Sp. 127Ü. —  
 (De 3uca) Das gelehrte Oesterreich. Ein  
 Versuch (Wien 1776. Ghelen'sche Schriften,  
 8<.) i . Bandes 1. Stück. S. 263 ^nennt ihn  
 irrig K l i n k o t s c h . — D l a b a c z (Gottfried  
 I o l ) . ) , Allgemeines historisches Künstler-Lerikon  
 für Böhmen und zum Theile auch für  
 Mähren und Schlesien (Prag 1813. G. Haase,  
 40.) Bd. H , Sp. 71. — Porträt. Unterschrift  
 im Medaillongürtel. — Joseph Thaddaeus Klin«  
 kosch. A. N i d e r h o f e r 80. (8").  
 Klinkowström, Friedrich August von  
 W a l e r und P ä d a g o g , geb. zu  
 Ludwigsburg, dem bei Stralsund  
 gelegenen Landgute seines Vaters,  
 31. October 1778, gest. zu Wien  
 4. April 1833). Entammt einer im Jahre  
 1684 geadelten protestantischen Familie  
 schwedisch Pommerns. Der Vater S e «  
 bastian von K. diente als Oberstlieutenant  
 in der k. schwedischen Armee, die  
 Mutter, eine geborne von Rosenberg,  
 war eine fromme und gläubige Frau.  
 Nachdem er bis zur Wahl der Berufsstudien  
 im Elternhause erzogen worden, begab  
 er sich auf die Hochschule nach Greifs«

walde, wo ereinStudiengenoffe Arndt's wurde. Die Kriegsverhältnifse der dama«  
 ligen Zeit riefen ihn jedoch vor der Zeit  
 von seiner literarischen Laufbahn ab und  
 führten ihn dem Waffenhandwerke zu.  
 Nachdem aber der polnische Feldzug be«  
 endet und am 24. Februar 1793 das  
 preußische Manifest über die Besetzung  
 Danzigs durch Preußen proclamirt war,  
 begab sich K., aber immer noch im mili«  
 täuschen Verbände verbleibend, in's  
 Elternhaus zurück. Das Vorhaben, den  
 Feldzug gegen die Franzosen mitzu«  
 machen, mußte er der Familienverhält«  
 niffe wegen aufgeben, da ihn dieselben  
 nöthigten, an der Seite seines Vaters  
 zur Führung der häuslichen, theils durch  
 unregelmäßiges Gebahren. theils durch die  
 Lasten des Krieges gesunkenen Wirthschaft  
 zu bleiben. Hier fand K. Muße.  
 eine Kunst zu üben, zu der er in  
 früher Jugend schon ein ungewöhnliches  
 Talent an den Tag gelegt hatte,  
 nämlich die Malerei. Amh hatte er bereits  
 in Greifswalde unter Quistorp  
 die nöthige technische Fertigkeit sich an-  
 Klmkow ström 104  
 geeignet. I m Jahre 1802 begab er fick  
 zur weiteren Ausbildung nach Dresden,  
 wo er sich mit dem Maler Runge befreundete  
 und mit seiner ungeme'm lebendigen  
 Phantasie in dessen Idee der Darstellungen  
 durch Symbole und Allegorien  
 auf eine fast maßlose Weise einging.  
 Aber auch auf seine künstlerische Ausbildung  
 wirkten die mißlichen. Verhältnisse  
 im Wernhause störend ein, weil er öfter  
 genöthigt war, seine Kunststudien zu  
 unterbrechen und wegen Mangel aus.  
 reichender Mittel sich nach Hause zu begeben.  
 AuS diesem Umstände dürfte wohl  
 auch der häufige Wechsel seines Aufent«  
 Haltes in der Zeit von 1804-4812 zu  
 erklären sein, denn zu Ende 181)4 hielt  
 er sich zu Hamburg auf. im Herbste 1803  
 wieder in Dresden, im Herbste 1866 auf  
 der Besetzung seiner Eltern, im Spat«  
 jähre 1808 in Hamburg und Paris,  
 1809 m Rom und im Herbste 1811 bereits  
 in Wien, wo er schon damals einen  
 längeren Aufenthalt nahm. I n Paris  
 hatte K. den Grafen, nachherigen Fürsten  
 und Staatskanzler M e t t e r n ich kennen  
 gelernt und trug sich mit der Hoffnung  
 einer Anstellung an der Akademie der bil>  
 denden Künste in Wien. denn seine treff-,  
 liche Copie der „Nacht" von Co r reg g i o,  
 jetzt Altarbild in der Marienkirche zu  
 Greifswalde, eine lebensgroße Copie des  
 Bildnisses von „Karl V.", eines kleineren  
 von „Rudolvh von Habsburg" hat»  
 ten ihn in weiteren Kreisen bekannt gemacht;  
 aber seine Hoffnungen verwirklichten  
 sich nicht. Um diese Zeit öffneten

sich ihm auch Aussichten auf eine Anstellung in preußischen Diensten, denn im Jahre 1833 schickte ihn Minister Stein nach Dresden, um als Adjutant des dort commandirenden preußischen Generals demselben bei Organisation eines Freicorps behilflich zu sein. Von dort aber kam K. nach Paris, wo ihn Platen kennen lernte, mit nach Wien nahm und wo nun K. seine bleibende Stätte aufschlug. Bald nach seiner Ankunft in Wien trat K. zum Katholicismus über und hatte an diesem Religionswechsel der berühmte Redemptorist Clemens Maria Hoffbauer sBd. IX, S. 133<sup>^</sup>. dessen Seligsprechung eben im Werke ist, wesentlichen Antheil. Auch wurde um diese Zeit von Hoffbauer die von Adam Müllers angeregte Idee der Errichtung einer Erziehungsanstalt für adelige Knaben mit der ihm eigenen Energie erfaßt, und Klinkowström, der eben vor Kurzem mit seiner Gemalin und deren beiden Schwägerinnen in seine Hände das katholische Glaubensbekenntniß niedergelegt, als derjenige ausersehen, der dieses Institut in's Leben rufen und demselben als Leiter vorstehen sollte. Wie diese Idee in Erfüllung ging, erzählt Sebastian Brunner in seiner Schrift: „Clemens Maria Hoffbauer“. Dieses Institut, dessen Protectorat der (1863 verstorbene) Erzherzog Maximilian Este angenommen, trat aber erst im Jahre 1818 in's Leben und wurde die Pflanzschule des jungen österreichischen Adels. Aus dieser Schule gingen Ludwig Graf Batthyany, Anton Alexander Graf Auersperg, Alexander Baron Hübl u. A. hervor. Ein Jahr vor K.'s Tode, im Herbst 1834, wurde diese Anstalt aufgelassen, nachdem sie 15 Jahre bestanden und mehrere hundert Zöglinge gebildet hatte. Der gegen sie erhobene Vorwurf, daß die Zöglinge von K. zur geistlichen Wahl gedrängt wurden, widerlegt sich einfach durch die Thatsache, daß von allen während der 15 Jahre in diesem Institute gebildeten Zöglingen nur fünf dem geistlichen Stande sich gewidmet haben. Was Klinkowström's Meßklickowström 108 Klinkowströmthode als Erzieher und den Zweck betrifft, den er sich bei dieser wichtigen Lebensaufgabe vorgesteckt, so waren religiöse Momente vorherrschend, und wie in seiner Kunstrichtung die Verherrlichung des Christenthums in seiner Alles vereinigenden und durchdringenden Kraft und Schönheit ihm das Höchste war, so war auch sein Erziehungswerk wesentlich auf Gläubigkeit und Hervorkehrung der Gefühlsmomente gegründet. Auch außerhalb seiner Anstalt war K. nach dieser

Richtung hin thätig, denn es ist eine in  
 Brunner's Schrift über Hoffbauer  
 nur allgemein angedeutete, aber einer  
 weiteren Begründung gewiß würdige  
 Thatsache, daß mit K.'s Uebertritte zum  
 Katholicismus die Elemente der Bildung  
 und Erweiterung einer ausgeprägten –  
 wenn gleich namenlosen – katholischen  
 Gesellschaft in Wien deutlich bemerkbar  
 werden, zu welcher u. A. Adam Mül-  
 l e r . Friedrich Schlegel, P i l a t ,  
 Baron Penkler, Graf Szöchyönyi  
 gehörten und welche in Clemens Hoffbauer  
 den geistlichen Mittelpunkt begrüßte.  
 Es war nach den Wirren  
 so langer und entsetzlicher Kriegsjahre,  
 nach den schweren Bedrängnissen, welche  
 im Gefolge derselben sind, nach d?m  
 Jammer über die mächtige Verwüstung  
 allenthalben, das Bedürfnis nach einer  
 Heimkehr des Geistes in sein Reich leben«  
 dig geworden. I n Preußen entstand um  
 jene Zeit der nachmals eben nicht am  
 besten beleumundete Tugendbund; und  
 auch in Oesterreich schien man die Bil-  
 dung eines ähnlichen Vereins zu versn»  
 chen. Die Geschichte früherer Zeiten hat  
 nach dergleichen Drangsalen ähnliche Er«  
 scheinungen aufzuweisen. Von dem Mo-  
 mente als K. seine pädagogische Mission  
 zu erfüllen begann, nahm wo.hl seine  
 künstlerische Thätigkeit keine andere Rich-  
 tung, aber es blieb ihr nicht Muße genug  
 zu größerem eindringlichen Schaffen.  
 Daher sind es meist Bildnisse in Aquarell,  
 welche K. ausgeführt, die aber ziem-  
 lich zahlreich sind. Auch schriftstellerisch  
 thätig ist K. gewesen. So sind mehrere  
 naturhistorische, zu jener Zeit in P i l a t ' 6  
 „Beobachter“ abgedruckte Aufsätze aus  
 seiner Feder geflossen. Außerdem gab er  
 heraus: ein seiner Bilder wegen merkwürdiges,  
 heute schon höchst seltenes „ÄN<5-  
 Nnch“ (Wien, bei Müller); – „Vater Heinz.  
 Slunmlnng llllt! Märchen nnt1 Orsllhlungrn. Heruu5gegrben  
 oun einem Glziehcr“ (Wien, Mech-  
 tharisten); diese Schrift hat mehrere Auflagen  
 erlebt. Vom Jahre 1818 redigirte  
 er unter dem Pseudonym F r i e d r i c h  
 K i n d mann die bei W a l l i s h ausser  
 in Wien erscheinende Zeitschrift „Sonntagsblätter“,  
 mit bildlichen Darstellungen  
 von ihm selbst, von der zwei Jahrgänge  
 erschienen sind. Endlich übersetzte er  
 mehrere geistliche Werke, darunter jene  
 von Fraissinous und Groux aus  
 dem Französischen. Bald nachdem K. seinen  
 bleibenden Aufenthalt in Wien genommen,  
 vermalte er sich mit Louise  
 von Mengershausen, einer Schwä-  
 gerin P i l a t ' s , mit welcher er sich bereits  
 in Paris verlobt hatte. Als sie viele  
 Jahre vor ihrem Gatten (7. März 1821)  
 starb, beweinten die Armen, denen sie



Alles war, den Verlust einer Wohlthäterin und Mutter.

Hi nterlassene S c h r i f t e n von Philipp Otto Runge, Mahler. Herausgegeben von dessen ältestem Bruder (Hamburg 1841. Perthes, gr. 8".) Vd. I, S. N l . 172. 478. 206, 867; Bd. I I , S. 260, 264, 268, 271, 277, 281, 283. 292, 292. 298. 300, 303, 308, 314, 322, 341, 344. 351-359. 364, 368. 372-383, 380, 406. 412,421,428 Dalles Briefe K l i n k o w s t r ö m ' s an Nunge aus den Jahren 1803-1810), S. 492 u. f. lin der Anmerkung). - Cle< m e n s M a r i a H o f f b a u e r. Miniaturen zur Kirchengeschichte von 1780 bis 1820. Von† Klinkow ström 106 Klinkow ström Sebastian B r u n n e r (Wien 1858. Vraumül« ler, 80.) S. 128-130. - Nag l e r in seinem „Allgemeinen Künstler-Lcrikon", Bd. ' V I I , S. 64. gedenkt eineö Friedrich von Klin« kowström. „Lithographen, der um 1821 in Wi^'n lebte". Dieß ist Alles, was Nag l e r weiß, offenbar ist aber unter dem Lithographen (!) K l i n t o w s t r ö m unser obigerKünstler F r i e d r i c h August von K., der treffliche Copist der berühmten „Nacht von Correggio", gemeint. - Die K l i n k o w s t r ö m sind ein altes schwedisches, später nach Preußen über» sicdeltes Geschlecht, dessen ein Zweig im Jahre 1798 in den preußischen Grafenstand erhoben wurde. Der in Oesterreich blühende Zweig der Klinkow ström führt das nämliche Wappen, welches im Herzschild der preußischen Grafenlinie vorkommt, nämlich drei schwarze, quer neben einander gestellte Adler« köpfe mit goldenen Schnäbeln. Wie schon bemerkt, hatte sich Friedrich August K. in Wien mit Louise gebornen von Menaershausen vermalt, aus welcher Ehe vier Söhne und eine Tochter entstammen; diese letztere, M ' a r i a (geb. 1816) ist Klosterfrau zu Gleink bei Stadt Steyer; von den Söhnen sind Joseph (geb. zu Wien 30. August 1813) und M a x (geb. 21. October 1819) Priester des Ordens der Gesellschaft Jesu ^s. die Folgenden^, Clemens (geb. 6. Juni 1815) Concipist im k. t. geheimen Haus-, Hof« und Staatsarchive und Alphons (geb. zu Wien 25. Jänner 1818) zur Zeit Statthaltereirath in Triest, der sich durch seine Tuch» tigkeit im Staatsdienste bereits den Orden der eisernen Krone erworben hat.

Klinkowström, Joseph von (Prie> st e r der Gesellschaft Jesu, geb. zu Wien 30. August 1813). Der älteste Sohn des Friedrich August von K. j^s. d. Vori« gen^ auS dessen Ehe mit Louise von Mengershausen. Erhielt seine Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung im Elternhause. Sein Vater war ja selbst der Leiter eines für den österreichischen Adel bestimmten Erziehungsinstitutes, welches durch 16 Jahre bestanden hatte. Am 21. August 1831 trat er, 18 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zur Zeit die Stelle eines

Predigers, Bibliothekars und Hiftorio«  
 graphen des Ordens bekleidet. Als Pre>  
 diger ist K. einer der bedeutendsten Kir»  
 chenredner der Residenz, und zeichnen sich  
 seine, von den höchsten Ständen zahlreich  
 besuchten Predigten durch ihre eigen»  
 thümliche Mischung von weltlichen und  
 geistlichen Dingen aus, wobei er einen  
 bewunderungswürdigen Freimuth an den  
 Tag legt und unbekümmert um die öffent«  
 liche Meinung gerade das sagt, was seine .  
 eigenste Meinung ist. Volle Gläubigkeit,  
 religiöse Begeisterung, eine ungewöhnliche  
 Redegabe, verbunden mit tiefem  
 Gefühl, verleihen seinen Vorträgen einen  
 eigenthümlichen Reiz und verfehlen bei  
 weichen, trostbedürftigen Gemüthern,  
 welche in einer haltlosen verworrenen Zeit  
 ihre Zuflucht in der Religion suchen,  
 selten ihre Wirkung. Als im Jahre 1839  
 die Tiroler Studenten'Compagnie am  
 21. Juni nach Italien aufbrach, befand  
 sich auch K. in dem Zuge, und in dem diesen  
 Auszug darstellenden Bilde der 3eip>  
 ziger „Illustrierten Zeitung" ist K. kenntlich  
 dargestellt und zuerst einem großen  
 Publicum bildlich vorgeführt. – Sein  
 jüngster Bruder Max (geb. zu Wien am  
 21. October 1819) trat gleichfalls und  
 zwar noch jünger, erst 15 Jahre alt, am  
 14. August 1834 in den Orden, in welchem  
 er zur Zeit im Kollegium zu 3inz  
 als Prediger und Beichtvater thätig ist.  
 I n früherer Zeit ging er als Missionär  
 nach Australien, wo sich zu Adelaide  
 eine Mission der österreichischen Ordens»  
 provinz der Jesuiten befindet. I m Jahre  
 1831 kehrte er wieder nach Europa zurück,  
 und ist gleich seinem älteren Bruder  
 durch seine Rednergabe bekannt.  
 Fremden-Blatt (Wien. 4°. ) 1862, Nr. 1«9.  
 – Didaskalia (Beilage zum Frankfurter  
 Journal) 1839. Nr. 167 u. 288. – Der in  
 Ritters berg's ^X^aiini Liovni^olc", o. i.  
 Kleines Taschen-ConversationS'Lerikon (Prag  
 1831, 12".) Bd. I I , S. 137 angeführte Jesuit†  
 Mschnigg 107 Mschnigg  
 Klink ström ist offenbar eine und dieselbe  
 Person mit Maximilian Klinkowström. –  
 Porträte des ?. Joseph. Unterschrift: I>. ?ossxkuL  
 Klinko^Lti-öm 800. ^63. Aus dem  
 photographischen Salon des Ios. Folnesi cs  
 (Wien. gedr. bei Höfelich'S Witwe. 4".); –  
 des?. Mar. Unterschrift: ?. ^livximiUanuL  
 Ltröm, 800. ^63. (ebd.).  
 Klischnigg,... (der berühmte T h i ermimiker,  
 geb. zu L o n d o n 12. Octo»  
 ber 4813). Die Verhältnisse semer Iu>  
 gend, die er in London und Paris ver»  
 lebte, werden in so romanhafter Weise  
 dargestellt, daß es schwer fällt, daS eigentlich  
 Wahre herauszufinden. Frühzeitig  
 war er in London auf dem Drurylane«  
 Theater, später als Clown in dialogisirten

Weihnachtspantomimen aufgetreten. Auch hatte er in früher Jugend die Ge« lenkigkeit seiner Glieder auf jene Stufe gebracht, welche später die Bewunderung von Hunderttausenden erregte. Eine seiner merkwürdigsten Metamorphosen, womit er lange zuvor als er Thierdarsteller wurde, so große Wirkung hervorbrachte, war jene, wenn er als steinaltes Mütterchen, das Haupt perpendiculär zwischen die Füße herabsenkend, mit aufgesetztem falschen Kopfe auftrat und sich dann blühgeschwind zur natürlichen Größe entwickelte. Seine Frau, eine Tochter des Thierbändigers V a n Aken, soll K. durch seine Kunst gewonnen haben. V a n Aken's herrlicher Nrang'Utang, zu dem halb Paris strömte, war mit einem Male krank geworden, verschmähte be« reitö die Speise und die Menagerie blieb unbesucht. V a n Aken war außer sich, und seine Lage verschlimmerte sich als das Publicum beharrlich ausblieb. Eines Tages meldete ihm der Menageriedienner, der Affe sei lustig wie zuvor und mache tollere Späße denn je. Es war wirklich so. Die Genesung des Urang-Utang wird öffentlich verkündet, und wieder strö« men die Pariser in Massen herbei, das merkwürdige Thier zu sehen. Als eines Tages V a n Aken in seiner Freude über diese Wendung der Dinge in der Nähe seines Affen frühstückte, öffnete dieser den Käsig, trat hervor, verneigte sich in gratiöser Weise und bat um die Hand von Van Aken's Tochter, die ihm einige Wochen früher in etwaS unsanfter Weise verweigert wurde. Der Affe war Klisch» n i g g , der, nachdem der wirkliche Äffe verendet und heimlich beseitigt worden war, im Einverständniß mit dem Affen» wärter diese Metamorphose gewählt, um seinen früheren Gebieter umzustimmen, waS ihm auch gelang. Kliscynigg's Name tritt aber erst seit seinem Erschei« nen in Wien in den Vordergrund und von da erst wurde dieser Affen- und Thierdarsteller im übrigen Deutschland bekannt. I m Jahre 1836 trat ein Herr in das Arbeitszimmer des Theater» directors C a r l und ersuchte Gastvor» stellungen geben zu dürfen. Was wollen sie spielen? fragte C a r l den Fremden; „Affen“, entgegnetedieser. O deren haben wir in Wien ohnehin genug, rief Carl und wollte den Dialog abbrechen. Der Fremde schwieg und als er die Thürklinke fassen wollte, kratzte er sich mit dem Fuße hinter den Ohren. Die Wirkung dieser spaßhaften Attitüde auf C a r l läßt sich kaum beschreiben. Aber das Gastspiel des Fremden wurde angenommen. Nestroy mußte zu diesem Zwecke ein Stück schrei« ben. Er schrieb: „Der Affe und der Bräu«

tigam", worin K l i f c h n i g g den Affen spielte. Es wurde am 27. Juni 1836 zum ersten Male und in ummterbro« chener Folge 40 Male gegeben. Carl's Cassier H e l d hatte an Klischnigg allein 29.000 fl. Honorar ausgezahlt. DaS Stück wurde dann noch oft gegeben. Eine dramatische Affenliteratur? Alobuch arich 108 Awbuch arich tauchte auf, denn man schrieb nur Stücke für K l i s c h n i g g ; Monate hindurch war der Affe K l i s c h n i g g in Wien der Löwe des Tages, und von Wien machte er seine Runde über die Bühnen Oesterreichs und Deutschlands, was einige Jahre währte. Später war K l i s c h n i g g verschollen und blieb es viele Jahre, bis er in neuerer Zeit wieder auf einer kleinen Bühne im Kaiserstaate und erst 1862 abermals in Wien auftauchte; aber daS Interesse für Assensprünge hat sich merklich abgeschwächt. Die Sprünge der Zeit nehmen jetzt die Aufmerksamkeit der Menschen zu stark in Anspruch.

T h e a t e r « Z e i t u n g , herausg. von Adolph B ä u e r l e (Wien, kl. Fol.) 4856, Nr. 8. Im Roman B ä u e r l e ' s : „Director Carl". — G ä m m e r l e r (Franz), Theaterdirector Carl, sein Leben und sein Wirken (Wien 1834, I. B. Wallishausser) In dieser Schrift wird Klischnigg's erstes Zusammentreffen mit Carl erzählt). — Der Zwischen. Akt (Wiener Theaterblatt) 1838, Nr. 45: „Wie Klischnigg Affendarsteller wurde"; Nr. 46: „Director Carl und Klischnigg". — B a n a t e r Telegraph (Temesvár, 4<sup>o</sup>.) 1832. Nr. 26: „Aus Klischnigg's Leben. Von ihm selbst erzählt". — Noch sind zwei — jetzt schon sehr seltene — Blätter vorhanden, welche Klischnigg in seinen sämtlichen Darstellungen im Theater an der Wien als Affe und Frosch zeigen, und zwar das eine in gr. 4". nach Original» zeichnung von Kaiser; dieses ist als besondere Bilderbeilage zur Theater »Zeitung 1836 erschienen. Es zeigt K. in 22 meist halsbrecherischen Attitüden; das andere in gr. 8". zeigt Stellungen und komische Scenen K.'s als Affe Mamockin Nestroy's Posse. — „Affe und Bräutigam", 22 Stellungen (Wien, bei C. Seipp, Kupferstecher und Verleger). — Ein anderes Bild befindet sich in der Suite der Costumedilder zur „Theater-Zeitung" unter Nr. 42, wahrscheinlich von S c h ö l l e r , aber nicht gelungen.

KlollchlN'ich, Karl (croatischer Deputirter im ungarischen Landtage 1844, geb. in C r o a t i e n u m das Jahr 18W). Entstammt einer croatischen, im Jahre 1797 geadelten Familie. K. war mit Metell Ozegovich Deputirter auf dem ungarischen Landtage 1844 und seit vielen Jahren allen Landesdeputationen zugetheilt. Für dieses Lexikon gewinnt er weniger durch sein persönliches Wirken

als durch den Umstand Interesse, daß an ihm die Ungarn zuerst kund gaben, wie sie die nationale Gleichberechtigung verstanden wissen wollten. Der Landtagsbeschluß vom 20. Juni 1844 gebot den croatischen Deputirten ungarisch zu sprechen. Dagegen erhoben die Croaten Einsprache und da sich darüber Streitigkeiten entspannen, bestimmte die Regierung, daß, so lange der Landtag nichts weiteres entscheide, die croatischen Deputirten in der lateinischen Sprache an den Debatten Theil zu nehmen nicht gehindert werden können. Endlich kam diese Frage in der Landtagssitzung vom 1. December zur Behandlung. Nachdem der Personal (soviel als Präsident) die Nationalitätsfrage als den merkwürdigsten Gegenstand, über den heute zu verhandeln sei, bezeichnet, der Nationalitätenidee eine begeisterte Lobrede gehalten hatte, sprach er aus, daß der Beschluß vom 20. Juni in seinen Augen ein ungesetzlicher sei und ertheilt den Rath, den Streit auf gesetzlichem Wege zu schlichten, jedenfalls aber die croatischen Deputirten vorerst sprechen zu lassen. Nach dem Ende dieser Rede erscholl von den Tischen der Deputirten ein beinahe einstimmiges *marHä^on*, was so viel bedeutete, die Antwortadresse bleibe so wie sie ist. Nun ergriff der croatische Deputirte *Klobucharich* das Wort. Er begann in lateinischer Sprache. Kaum hatte er ein paar Sylben ausgesprochen, als die ungarischen Deputirten aufsprangen und ihm zuschrieen „ungarisch“. *Klobucharich* fuhr in lateinischer Sprache fort. Nun begann ein Lärmen und Schreien von Seite der Ungarn, daß es dem Personal unmöglich ward die Ruhe herzustellen. *Klobucharich* fuhr in lateinischer Sprache fort. Der Tumult wurde größer. Der Personal ersuchte den Redner im Interesse der Ruhe innezuhalten, *Klobucharich* setzte seine Rede in lateinischer Sprache fort; die Erneute wuchs in besorgnißerregender Weise, und um einen gefährlichen Ausbruch der Leidenschaften zu verhüten, wurde die Sitzung aufgehoben. In der Circularsitzung des folgenden Tages kam die Sache in ganz eigenenthümlicher Weise zum Austrag. Der ungarische Deputirte *Klauseal* beantragte: „Da es unter der Würde des Landtages sei, bis zur thätlichen Gewalt herabzusteigen und diese gegen die croatischen Deputirten zu gebrauchen, so möge sich der Landtag ihrem lateinischen Vortrage nicht widersetzen, nehme aber davon keine amtliche Notiz, betrachte ihre Reden als nicht gesprochen und verbiete deren

Aufnahme in das Landtagsdiarium  
u. s. w." Dieser Antrag wurde ohne  
Debatte angenommen. Am folgenden  
Tage wurde dieser Beschluß in der  
Sitzung verhandelt; die croatischen Depu-  
tirten sprachen in der Debatte lateinisch  
und während sie sprachen, converfirten  
die ungarischen Deputirten. So hatte die  
Kühnheit, Energie und Ausdauer des  
Deputirten Klobucharich in einer sehr  
wichtigen Angelegenheit den Sieg erfoch-  
ten, denn die angenommenen Motive  
Klauza's waren in der That denn doch  
nichts anderes als die factische Aufhebung  
des Beschlusses vom 20. Juni. Welchen  
Eindruck diese merkwürdigste, durch  
Klobucharich veranlaßte Episode des  
1844er Landtages im Publicum hervor-  
brachte, berichtet ausführlich und in  
anziehender Weise der in den Quellen  
citirte Croquist.  
(Hugo, Albert) Neue Croquis aus Ungarn  
Leipzig 1844. O. Wigand. kl. 8°. Bd. I,  
S. N5, 137; Bd. II, S. N0-138. - /a/  
ss noni2skirsu<li täbläkkal, d. i. Die Famili-  
Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
1860, Moriz Rath. 8°. Bd. VI, S. 274.  
Klobukowski, Adam Anton (poln!«  
scher Journalist und Schriftstell-  
er, aus Galizien gebürtig). Zeitge-  
noß. Er lebte mehrere Jahre in Sem-  
berg, wo er mit literarischen Arbeiten  
für die dortigen Journale beschäftigt,  
war; auch gab er schon im Jahre 1842  
eine gute polnische Nebersetzung des  
Halm'schen Drama's „Der Adept" her-  
aus. Später begab er sich nach Krakau,  
wo mittlerweile das große politische Blatt  
„0223", d. i. die Zeit, begründet worden  
war, betheiligte sich als Mitarbeiter an  
demselben, und als dessen Redacteur  
Sobolewski gestorben, übernahm  
Klobukowski die Redaction des Blat-  
tes. Während seines Aufenthaltes in Lein-  
berg, 1842-1843, waren im v2i6Qnik  
inää pa2I2kiok außer mehreren Ori-  
ginaldichtungen, darunter „X2.rlig.^Hi  
^6Q6oki", d. i. Der Carneval von Vene-  
dig, dann Erzählungen und Reiseskizzen,  
auch eine Uebersetzung von Schiller's  
„Gang nach dem Eisenhammer" erschienen.  
In Krakau verlegte er sich neben-  
bei auf das Studium, des Spanischen,  
und die gleichnamige Literaturbeilage des  
„O-HL" enthielt im Jahre 1860 die  
Nebersetzung einer größeren spanischen  
Novelle von Fernand Caballero.  
IllovQik nauöiiF. Reäkktor Dr. I'rg.ut.  
I^a,Ä. Ki080i', d. i- Conversations'Lerikon.  
Reoigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger  
(Prag. Ler. 8°. Bd. IV, S. 700. - Vuo?.  
KTopsÄi^3. po^326oliiik, d. i. Allgemeine  
Encyklopädie (Warschau 1863, Orgel-  
brand. gr. 8°. Bd. XIV, S. 879,♀

Klobusioky 110

Klobllsiczky, Peter von (Erzbischof von Colocsa, geb. zu Preß b ü r g am 26. Juni 1732, gest. zu Colocsa am 2. Juli 1843). Entstammt einer alten 'Adelsfamilie, deren ein Zweig seit der Mitte des 18. Jahrhunderts die Grafenwürde besitzt. Peter trat gleich zwei anderen Brüdern L a d i s l a u s und Georg, nachdem er die philosophischen Studien beendet, mit 17 Jahren zu Tyr> nau in den Orden der Gesellschaft Jesu, dessen Aufhebung aber noch während der Zeit seiner theologischen Studien erfolgte. K. begab sich nun nach Großwardein, wo er sich bald die Gunst des dortigen Bischofs Ladislaus Grafen K o l l o n i c s erwarb und von ihm zu seinem Secretär ernannt wurde. 1787, als Graf K o l l o n i c s Erzbischof von Colocsa wurde, folgte ihm K. dahin nach, wurde Caplan an der dortigen Kathedrale, 1790 Domherr an derselben, blieb aber auch in dieser Stel« lung immer an der Seite seines erzbischöflichen Gönners. I m Jahre 1807 erfolgte seine Erhebung auf den bischöf< lichen Sitz von Szäthmar, den er durch volle 13 Jahre behielt. Als 1817 Graf K o l l o n i c s starb, wurde im I . 1822 Klobusiczki sein Nachfolger im Erzbis> thume und bekleidete diese hohe Kirchenwürde durch 21 Jahre bis zu seinem Tode, der im Alter von 91 Jahren er. folgte. I n den Annalen der ungarischen Kirche prangt Klobusiczky's Name mit seltenem Glänze. Nicht nur daß er die durch die Türken im Jahre 1686 verwüstete Kathedrale, deren Herstellung aber erst unter Erzbischof Nikolaus Graf Csä.ky im Jahre 1747 wieder begann und von deffen Nachfolgern fortgesetzt wurde, vollends zu Stande gebracht und daß er die erzbischöfliche Residenz ansehnlich erweitert hat, sondern er vei> wendete sehr bedeutende Summen zu humanen und frommen Zwecken, so für den Bau eines Seminars, das er über« dieß vollends dotirte, 38.000 fl.; für den eines Convicts, das er auch mit allem Nöthigen ausstattete. 33.000 fl.; er errich. rete viele Gebäude zum Unterrichte armer Knaben in den verschiedenen Handwerken, setzte bedeutende Summen aus zur Erhaltung vieler Konvertiten, zur besseren Besoldung der Professoren des Lyceums und anderer Zehranstalten, deren einige er ganz aus Eigenem bestritt, stiftete eine Bibliothek in Szäthmar; besserte die ar« meren Pfarreien seiner Diöcese auf, sorgte für Errichtung von Pfarr- und Landschu» len, vertheilte im Stillen an Dürftige und Leidende Gaben zu Tausenden und ließ den Kranken und Hilflosen Speise und Trank oft von seinem eigenen Tische

reichen. Im Nothjahre 1817 unterhielt er mehrere Monate hindurch 200 Köpfe jeden Standes aus eigenen Mitteln. So geringfügig es auf den ersten Anblick erscheinen mag» so ist es bei der Ver« wahrlosung, welcher in Ungarn das Landvolk nach jeder Seite hin preisgegeben ist, immerhin bemerkenswerth, daß er der Erste war, der auf seine Güter Landchirurgen berief und aus eigenen Mitteln besoldete, ein Beispiel, welches bei humanen Magnaten bald Nach« ahmung fand. Auch im Uebrigen war der seiner geistlichen und bürgerlichen Tugenden wegen im Lande hochverehrte Kirchenfürst ein wahres Vorbild alt« magyarischer Gastfreundschaft, von der großartige Beispiele in der Erinnerung seiner Zeitgenossen leben. Eine Leichenrede auf Anton Graf Karoly Bd. XI, S. 8) und eine Festrede, anlässlich der Eröffnung einer Schule, beide ungarisch, sind von ihm im Drucke erschienen.

III. st

D. asf

Klocska

1843). — (Hormayr's) Archiv sür Ge« schichte. Statistik, Literatur und Kunst lWien, 40.) XV. Jahrg. (1824). Nr. 13, S. 76 ^im Artikel: „Denkmahle der Wohlthätigkeit des ungarischen Clerus“, von Hohenegger). — ä I?i'aviu,oil>.6 Lsx. 80.) p- 187. — Ehrentempel der katholischen Geistlichen (Wien 1845. Dirnböck, 8".) S. 129. — Allgemeine Theater-Zeitung, Herausg. von Adolph Bäuerle (Wien. 40.) Jahrg. 1843, Nr. 164. S. 734. — Springer (Anton), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1863, S. Hirzel. gr. 8«.) Bd. I, S. 343. — ksl 62 usui2^i'6näi tckdlalc^g.1, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm« tafeln (Pesth 1889. Mor. Ráth, 8«.) Bd. V I , S. 274–282. — Die Klobusiczky sind ein altes ungarisches Adelsgeschlecht, das sich urkundlich bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts, in welchem ein Nikolaus K., 5436, lebte, zurückführen läßt. Viele Sproßen dieser Familie bekleideten Gespanschafts« und Ober« gepanschafts«, dann andere ämtliche und geistliche Würden. Die Baronswürde brachte Franz K. im Jahre 1695, die gräfliche sein ältester Sohn Anton im Jahre 1756 in die Familie. Jedoch nur die Nachkommen des Franz besitzen dieselbe, die Nachkommen Stephan's, eines Oheims des vorerwähnten Franz, welche den zweiten heute noch blü« henden Zweig der Klobusiczky bilden, besitzen den einfachen ungarischen Adel. Diesem Zweige entstammt auch der Erzbischof Peter von K., dessen Lebensskizze oben mitgetheilt wurde. Aber auch die gräfliche Linie hat einen Erzbischof, und zwar auch einen von Colocsa, aufzuweisen; nämlich Graf Franz, Bruder



des Anton, ersten Grafen K., wurde, nach«  
dem er seit 1732 Bischof von Siebenbürgen  
gewesen, im Jahre 1751 zum Erzbischof von  
Colocsa erhoben, welche Würde er bis zu seinem  
Tode 1760 bekleidete, ^'nie? - t ^ " - ^ i  
I^uä^tio tunodris Ü?. X. s comitibus I5IobNälc-  
K? ÄS 26ttsll7 , (?0l0QSN2i5 St V», -  
akisusis soclSLiaruii oauoniao unitarum  
HldiispiLeopi (Luäas 8. ä. ^760), ?o!^.)  
Klocksll, 'auch Klotschka, hie und da  
auch Gollltzka (walachischer Geistlicher  
und Hauptgehilfe des berühmten sieben«  
bürgischen Bauernrebellm H O r j a h ; hingerichtet  
zu Karlsburg am 28. Februar  
1783). Noch bevor er sich mit H o r j a h  
vereinigte, versetzte er Ungarn und Siebenbürgen  
durch seinen rohen und wilden  
Fanatismus gegen die Griechen, welche  
die Union mit der römischen Kirche ange«  
nommen hatten, in Schrecken. I n seiner  
Parteiwuth und Leidenschaft erregte er,  
wo er hinkam, Unruhen und mußte ver«  
haftet werden. Da gelang es ihm, sich  
aus der Haft zu befreien und nun schloß  
er sich a n H o r j a h an, über dessen Beginnen  
und Vorgehen dieses Lexikon in  
dessen Biographie D d . IX, S. 272)  
Ausführliches mittheilt. Um Wiederho«  
lungen zu vermeiden, wird auf diesen  
Artikel, in den Quellen aber auf die  
reiche Literatur hingewiesen, welche über  
diesen wichtigen Gegenstand sich aufgehäuft  
hat.  
Umständlicher Bericht von den in Sieben«  
bürgen entstandenen Unruhen, aus wahrhaften  
Nachrichten gesammelt von G. M. (Wien  
1784. Ghelen'sche Schriften. 8<».). — Denk«  
Würdigkeiten zur Geschichte des Iakobi«  
nismus von Abbs B a r r u e l (München und  
Leipzig 1801, Peter Waldeck) im 2. Bande  
befindet sich auch die Geschichte des Horjah«  
Klockska'schen Aufstandes. — Ein im Jahre  
1790 bei Hofmeister in Hermannstadt erschie«  
nener deutscher „Kalender" enthielt die Ge«  
schichte dieses Nufstandes. Diese Darstellung  
erregte den Unwillen des damals versammelten  
Landtages in so hohem Grade, daß die  
Confiscation des Kalenders angeordnet wurde,  
^ki-otoo. äi^Et. a.nni 1790/91 , 93, 99, 104,  
105.) Diese Confiscation fand Statt und  
scheint so vollständig gelungen zu sein, daß  
kein Er>.'mplav dieses Kalenders selbst von dem  
rastlosen Forscher und Sammler Joseph Graf  
Kemsny mehr aufzutreiben war. — ?u<lo-  
Mil.n^o5 F^ü^tLinänv, d. i. Wissenschaftliche  
Sammlung. Jahrg. 182i, Bd. I I , S. 73  
bis 86.- „(iii-6t 82t:ir2i ölüilil/liak t  
täinaäääk ioQ5SiiÄ62it656i-L", d. i. Des Grafen  
Michael SURay amtliches Streben zur  
Schlichtung der Hora'schen Unruhen, der Antheilnahme  
des Adels empfohlen; — dieselben,  
Jahrg. 1821. Bd. X I I , S . 8 1 - 9 1 : „vāvaiř  
AtohZinski  
töltont o52t2lcnH^ röviä,

äs 13<sup>2</sup> i6ir<sup>2</sup>H", d. i. Kurze aber wahre Be-  
 schreibung der auf dem Dsuaer Fclde mit Hora  
 gelieferten Schlachten. — k l ä t i s l a i v i  
 miatt 656tt romlHää Mätislalva Voi-bliliitol.  
 d. i. Des Malisfaluer Ladislaus Göttfy und  
 seines Hausgesindes Untergang in Folge des  
 Hora'schen Heidenkrieges, von Barbara v. Ma»  
 t i s f a l u (Pesth 1823). — C o l l e o t i o o i - c ũ n a t i o n u m  
 Ilupsi'atoi'iZ.I'osoxdi I I . (Dioä^egini  
 17i)l), 80.); dieses auch äußerst seltene Druck,  
 werk enthält im 1. Theile, S. 148 u. f.. Näheres  
 über diese Katastrophe. — Ueberdieß führt  
 Graf Kem 6ny in seinem im IIH ina 3 7 a.r  
 Hlu2ouni 1853, Heft 6, abgedruckten Briefe  
 an Alexander M i k o ä s ä a . t o Gerend 23. November  
 1853 folgende Manuscripte an. deren  
 ersteres der Graf selbst besaß: „Üora tlimad.  
 i. Geschichte des Hora'schen Aufstandes in  
 Briefen und Schriften aus jener Zeit gesammelt  
 von Georg Aranka; — „<sup>2</sup> 1784 osü  
 tolc,  
 I03 ir  
 srscloti  
 32eäett Vsnko 5o256t, d. i. Den 1784er wa»  
 lachischen Aufstand betreffende Daten in Originalbriefen  
 aus jener Zeit und in amtlichen  
 Berichten c-opirt und geordnet von Joseph  
 Venkö. — B l ä t t e r für Geist. Gemüth und  
 Vaterlandskunde (Kronstadt, 4".) Jahrg. 1858.  
 Nr. 8, 9, 10, 11 u. f.: „Beiträge zur sieben»  
 bürgischen Geschichte. I I . Die Hora- und  
 Klocska'schen Unruhen". ^Die hier mitgetheilte  
 ausführliche Darstellung ist einem Handschrift«  
 lichen Werke: „Das alte und neue Kronstadt"  
 von Georg Michael Hermann, der diese Zeit  
 selbst noch erlebt hatte, entnommen, Es ist  
 derselbe Hermann, dessen in diesem Lexikon.  
 Bd. V I I I , S. 390, Nr. 5, gedacht ist.)  
 Ktűdzmski, Adam (Schriftsteller,  
 geb. zu M i k l o w i c e im Przemysler  
 Kreise Galiziens im Jahre 1795. gest.  
 auf seinem Gute Parchacz in Galizien  
 23. Upric 1888). Die ersten Keime der  
 Bildung sog er aus dem gewählten  
 Kreise von Schöngeistern und Schrift,  
 stellern, welchen der Fürst Adam Czart  
 o r y s k i um sich zu versammeln pflegte.  
 Später begab er sich nach Lemberg. wo  
 er an der dortigen Universität die Rechts«  
 studien beendete und dann als Erzieher  
 in das HauS des Grafen Potocki trat.  
 Um jene Zeit schon schrieb er für die von  
 dem Curaror der Universität in Krakau  
 I . I - ZatuSki herausgegebenen K02.  
 mkitoLoi naukov^) d. i. Literarische  
 MiScellm. Nun brachte er einige Zeit in  
 Wien zu, beschäftigt mit Ausarbeitung  
 der Genealogien der Familien Potocki  
 und H e r b u r t , welche jedoch nicht für  
 die Oessentlichkeit bestimmt waren. Im  
 Jahre 1839 übernahm er die Director«  
 stelle an der im Jahre l s l ? von dem  
 Grafen Ossolinski mit großartiger  
 Munificenz in's Leben gerufenen, nach

dem Stifter benannten literarischen Anstalt, welche er bis zum Jahre 1831) bekleidete. Im letztgenannten Jahre legte er seine Stelle nieder und zog sich auf sein Gut Parchacz zurück, wo er im Alter von 63 Jahren starb. Als Director des Offolinski'schen Institutes war er zugleich Redacteur des auf Kosten dieser Anstalt herausgegebenen Osasapis, einer literarischen Wochenschrift, welche viele Jahre hindurch der geistige Sammelplatz der nationalen Elemente Leinbergs war. Unter seiner Leitung fanden der stattliche Umbau des Institutsgebäudes, die Errichtung einer eigenen Druckerei, die ansehnliche Vermehrung des Bücherschatzes und sonst noch manche den Zweck und die Bedeutung der Anstalt fördernde Unternehmungen statt. Von seinen literarischen Arbeiten sind außer einer polnischen Uebersetzung des 2. Theiles von Ferdinand Reuter's: „Die Landwirthschaft im Zusammenhange mit allen ihren Theilen“, welcher die „Viehzeit im Zusammenhange mit der Landwirthschaft“ darstellt und zu Warschau (1822) erschienen ist, anzuführen: „Ässos H?-i5^a ^7-2?/ sio-♀ KtodMski Klop KlsLo“, d. i. Kurze Ansprache bei der am 26. März 1849 stattgehabten Beisetzung der Leiche des Wenzel Zaleski, Gouverneurs von Galizien (Lemberg 1849); – „H?6^0?0F ^5. F«F?. Ha7l^«5^i“, d. i. Nekrolog des Fürsten Eustach Sanguszko“ (ebd. 1846). Die Verwaltung des seiner Leitung anvertrauten Ossolinski'schen Institutes zog ihm Angriffe zu, welche vorerst in der in Posen erscheinenden polnischen Zeitung standen, später aber in einer besonderen Schrift: „O 22.-Iclaâsis OssoUnskillk“, d. i. Von dem Ossolinski'schen Institute (Posen 1830, 8“) erschienen sind. K i o d z i n S k i antwortete darauf mit der Schrift: „6><F-/i) d. i. Antwort auf den Artikel eines Ungenannten, über das literarische Ossolinski'sche Institut (Lemberg 1800). Ginen Abschluß dieser literarischen Streitigkeiten machte I . W a l i g ärski mit dem Libell: „^Qlctaâ nauico^v^ 5“, d. i. Das gelehrte Institut und ungelehrte Leute. Umblick auf die bisherige Polemik, über das Ossolinski'sche Institut (Lemberg 1830. 8<>.). K t o d z i i i S k i ging aus dieser Polenük nicht siegreich hervor. In dem von ihm redigirten O^aLopiL veröffentlichte er außer den jährlichen Rechnungsberechnungen mehrere biographische, philologische, Uterarhistorische und kritische Artikel. K., ein kenntnißreicher aber hinter vornehm polnischen pedantischen Eigenheiten sich verschanzender Sonderling, würde unter anderen Verhältnissen vielleicht ersprieß.

licher gewirkt haben, so aber stand er unter den Deutschen fremd, unter den Polen isolirt, unter den Schriftstellern v. Würzbach, biogr. Lexikon. X i l . ^Ged kleinlich und doch selbst mit allen Ansprüchen eines großen Gelehrten da. – Sein Bruder Johann suchte sein Glück außerhalb seiner Heimat, ging in's Warschau'sche, wo er als Doctor der Rechte bei dem AppellationSgerichtShofe des Königreichs Polen eine Stelle fand. Er war Fachschriftsteller und gab im Drucke heraus: „H<nF?-ana 0 ^ot^s^zs^aeoa 6i/v?7nsFo“) d. i. Abhandlung von der Nothwendigkeit des Civilrechtes (Lublin 1820), und „- / w ? / c / ^ “ , d. i. Vncyklopä die und Methodologie, den vollständigen Abriß der juridischen Wissenschaften umfassend (Warschau 1842, 8«.). I5nayKlapsäilai)ov?220o!iuH, d. i. All« gemeine Encyklopädie (Warschau, Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XIV. S. 886. Klop, auch Klopp, Stephan (Tonseher, aus Böhmen gebürtig, lebte um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts). War ein vortrefflicher Violaspieler und seine Leistungen auf diesem Instrumente erregten allgmein Bewunderung. I m Jahre 1766 war er Kapellmeister bei dem Grafen Thun in Prag. Im Jahre 1790 hielt er sich als Virtuos zu Regensburg auf. wo er aber, wie D l a b a c z etwas unklar meldet, das Unglück hatte, seiner inne beraubt zu werden. K. hat auch componirt und nach D l a b a c z viel für 'ein Instrument geschrieben, jedoch scheint das meiste ungedruckt geblieben zu sein, denn in einem Kataloge von T r a g aus dem Jahre 1799 werden „ V I yuartotti Viola e Viorio.“ nur als Manuscript aufgeführt. Näheres ist über K. nicht bekannt. Dlabacz (Gottfr. Johann). Allgemeines historisches Künstler.Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 7. Mai 1804.) 8<sup>2</sup> Mopstein 114 Alopstein 1815, Gottl. Haase. 4“.) Bd. I I , Sp. 74. – Gerber (Ernst Ludwig). Neues historischbiographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813. A.Kühnel. gr.8<°.) B d . I I I , Sp.57i. Klopsteiu von Ennsbruck, Joseph? Freiherr (k. k. G e n e r a l - M a j o r und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu K l a u s e n b u r g im Jahre 1764, gest. zu P a l e r m o 6. August 1824). Nacd einem unterm 20. Februar 1811 ausgefertigten Dienft-Extract zahlte K. damals 43 Jahre, sonach wäre er nicht 1764, sondern 1766 geboren. Nachdem er seine militärische Ausbildung in der Wiener» Neustädter Militär-Akademie erhalten

hatte, wurde er am 4. Juli 1784 als  
 Fahnen-Cadet im Infanterie-Regimente  
 Nr. 27 eingetheilt, rückte am 1. Februar  
 1786 zum Fähnrich, am 1. Juni 1788  
 zum Lieutenant und im Laufe des Tür-  
 kenkrieges am 1. April 1790 zum Ober-  
 lieutenant vor. Im März 1792 wurde  
 K. zum Infanterie-Regimente Lattermann  
 übersetzt!, in demselben am 16. October  
 1796 zum Capitän und am 21. Juni 1799  
 zum Hauptmann befördert. Mit dem Regi-  
 mente machte er die Feldzüge dieser Pe-  
 riode in den Niederlanden und in Deutsch-  
 land mit. Am 1. September 1803 erfolgte  
 seine Ernennung zum Major im  
 Infanterie-Regimente Graf Spork Nr. 23;  
 am 16. Februar 1811)9 zum Oberstlieutenant  
 und am 27. Mai d. I. zum Obersten.  
 Ehe der Kampf des Jahres 1813 ausbrach,  
 wurde K. zum General-Major ernannt  
 und erhielt eine Brigade zuerst bei  
 der großen Armee, im Jahre 1813 aber in  
 dem nach Neapel gegen Murat marschi-  
 renden Armeecorps. Das Maria Theresien-  
 kreuz erfocht sich K. im Jahre 1809  
 Das 3. Armeecorps, unter Commando  
 des Erzherzogs Ludwig, und das 6..  
 unter jenem des Feldmarschall-Lieute-  
 nants Baron Hittler, bei welcher letzte-  
 rem K. sich befand, waren nach dem Ge-  
 fechte bei Ebelsberg in vollem Rückzüge  
 begriffen, hatten bereits die Enns überschritten  
 und sollten in der Nacht vom  
 4 auf den 3. Mai den Rückzug weiter  
 fortsetzen. Der die beiden Corps rasch  
 verfolgende Feind mußte aufgehalten  
 werden. Als eine Stunde vor Mitternacht  
 der Abmarsch erfolgte, erhielt Oberstlieu-  
 tenant K. den Befehl, mit einem Bataillon  
 Deutschmeister die Brücke über die  
 Enns zu zerstören und durch 24 Stun-  
 den den Uebergang des Feindes zu ver-  
 hindern. Mittlerweile würden die Armee-  
 corps die Defilöen über Strengberg nach  
 Amstetten mit ihren Artillerien, der Mu-  
 nition und dem Armeefuhrwesen beider  
 Corps passir haben. Bereits am Morgen  
 um 6 Uhr erschien der Feind am jenseitigen  
 Ufer der Enns. Er bestand aus  
 2 Cavallerie-Regimentern, 4 Bataillons  
 Infanterie und 11 Kanonen. Die Fran-  
 zosen versuchten zunächst die Herstellung  
 der Brücke und weiter unten an einer  
 passenden Stelle des Flusses die Forci-  
 rung des Ueberganges auf Schiffen. Sie  
 eröffneten ein heftiges Kanonen- und Ti-  
 railleurfeuer, aber K. hatte seine Anstal-  
 ten mit solcher Umsicht getroffen, daß er  
 alle Versuche des Feindes vereitelte und  
 ihn nicht nur, wie er den Auftrag hatte,  
 24 Stunden, sondern auch durch die Nacht  
 vom 3. auf den 6. Mai aufhielt, wodurch  
 die beiden von den vorangegangenen  
 hartnäckigen Gefechten erschöpften Armee-

corps ihren Rückzug bis Amstetten ungestört auszuführen und die Zurückbringung der Artillerie, Munition und des Fuhrwesens beider Armeecorps ohne den mindesten Verlust zu bewerkstelligen im Stande waren. K. wurde für diesen, einem weit überlegenen Gegner muthvoll geleisteten und betreffs der Dauer weit über den erhaltenen Befehl verlängerten Widerstand, † Kloß Kloß der überdieß den beabsichtigten Zweck vollständig erreichen half, von dem Erzherzog Generalissimus K a r l mit Armeebefehl vom 19. Mai d. I. durch das Ritterkreuz des 'Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet; auch erfolgte wenige Tage darauf seine Ernennung zum Obersten und 1811 seine Erhebung in den Freiherrnstand. Im Jahre 1813, bereits General-Major, focht K. bei Dresden und Leipzig, zeichnete sich bei Genf und St. Julien, vornehmlich aber durch eine mit großer Umsicht ausgeführte Bewegung bei Air und Chambery aus. In Italien rückte K. mit dem Armeecorps in Neapel ein; wurde im Jahre 1823 Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 47; starb aber bald darauf zu Palermo im Alter von 60 Jahren.

Freiherrnstands-Diplom vom 19. April 1811. – Leitner von Leitner treu (Th. Ign.). Ausführliche Geschichte der Wiener Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1832. Steinhausser. 8".) Bd. I, S. 430. – Hirtenf el d ( I . ). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1807, Staatsdruckerei, 4".) S. 953 u. 1746 »nennt ihn daselbst irrig Anton statt Joseph). – Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon, herausg. von Hirtenf el d (Wien 1850 U. f. 8".) Bd. H 1 , S. 353. – Wappen. Ein der Länge nach gespaltener Schild; in der blauen rechten Hälfte ein silberner, mit drei blauen Rosen belegter rechtsgelegter Schrägebalken, welcher in dem linken Ober- und dem rechten Unterecke mit einem auf drei grünen Hügeln springenden silbernen Einhorn besetzt ist. In der linken rothen Hälfte steht über einem Flusse eine Brücke mit drei Jochen, über welcher zwei blankes Schwert in der Form eines Andreaskreuzes schweben. Den Schild bedeckt die Freiherrnkron. Auf derselben ruht ein l'n's Visir gestellter gekrönter Helm, aus dessen Krone das rechtsgestellte silberne Einhorn des Schildes hervorspringt. Die Helmdecken sind rechts blau mit Silber, links roth mit Gold belegt. †, Joseph Ferdinand (Tonseher, geb. zu Bernsdorf in Mähren 10. Februar 1807). Der Sohn schlichter Landleute, der, nachdem er die Dorfschule seines Geburtsortes besucht, mit beginnendem elften Jahre in das mährische Stadtchen Freiberg (am Fuße der Karpathen) kam,

wo er den Schulbesuch in den höheren Classen der Volksschule und am dortigen Gymnasium fortsetzte. DaS Studium wurde ihm, weil er bis dahin der deutschen Sprache uöllig unkundig war, ziemlich erschwert, aber durch Fleiß und Anftren« gung überwand er alle diese Hindernisse und bezog im Jahre 1826. 19 Jahre alt, die Hochschule in Olmütz. Nachdem er die Philosophie beendet, begann er auf den Wunsch seiner Eltern das Stu« dium der Theologie, welches ihm jedoch wenig zusagte, worauf er es mit jenem der Rechtswissenschaften vertauschte, welches er auch im Jahre 1830 beendete. Nur kurze Zeit blieb er noch in Olmütz, dann begab er sich in die Residenz, wo er eine Stelle im Staatsdienste suchte und bei einer der dortigen Hofstellen auch für dieselbe vorgemerkt wurde. Da es Monate lang bei dieser Vormerkung blieb, suchte K., der seit den philosophischen Studien durch Unterrichtertheilen sich selbst erhielt, einen Dienst bei der Camera!«Hauptbuchhaltung und wurde als Praktikant bei derselben aufgenommen. Aber nicht lange blieb er in diesem Amte, seine Kunstbestrebungen hatten die Aufmerk« samkeit eines einflußreichen Kunstfreundes auf K. gerichtet und durch deffen Ver« Wendung wurde er Conceptspraktikant bei der ersten österreichischen Sparcaffe. Am 16. Juli 1833 begann K< daselbst seine Dienste, wurde schon in einem halben Jahre mit einem Adjutum betheilt, im Jahre 1837 Concivist, rückte dann zum Rathsprotokollisten und im Jahre 1831 zum Secretar bei der Anstalt vor. welche Stelle er noch zur Stunde bekleidet. Nach<sup>9</sup> Awß 116 Aloß

dieser Skizze seiner amtlichen Laufbahn kehren wir zu K., dem Jünger der Tonkunst, zurück, und diese Eigenschaft ist es vornehmlich, die ihm eine Stelle in diesem Lexikon sichert. I n früher Jugend schon zeigte K. ein ausgesprochenes Talent für die Musik; ohne Lehrer bildete er sich durch eigenen Fleiß und beharrliches Studium fort; so spielte er, ohne die Noten zu kennen, als Autodidact die Orgel in der Kirche seines Geburtsortes, später in der Gymnasialkirche zu Frei« berg. Die Volksmelodien, insbesondere die kirchlichen, an denen das mährische Landvolk, wie überhaupt die slavischen Volksstämme, so reich ist. bildeten die Grundlage seiner damaligen kirchlichen Improvisationen. Später als er nach Olmütz kam, fiel auf ihn die Wahl als Organisten dei dem akademischen Gottes» dienste. Die Bekanntschaft mit dem talentbegabten Tonsetzer A. Emil T i t l , welche bald in Freundschaft überging, förderte K. wesentlich in seinen Bestrebungen, bis

er sich wieder selbst überlassen blieb, nachdem T i t l nach Prag übersiedelt war. Nun aber trieb er fleißig das Studium der Generalbaßlehre, in welcher das Werkchen von Förster und ein Handbuch der Harmonielehre seine ersten Wegweiser waren. Um diese Zeit versuchte er sich auch zum ersten Male in der Composition und schrieb ein „Graduale kür vier Singstimmen mit Orgelbegleitung“, welches in der Kirche zu St. Michael in Olmütz allgemeine Anerkennung fand. Eine reichere Ernte an Kunstgenüssen und lockende Ergebnisse für seinen Kunstsinn stellten sich ihm in Aussicht, als er im Herbste 1834 die Residenz betrat, welche seine zweite Heimat geworden. In der That hatte er sich auch nach einer Seite hin nicht getauscht; der Vortrag mehrerer Lieder in einem Privathause hatte die Aufmerksamkeit jenes schon erwähnten Musikfreundes erregt, dem K. seine glückliche dienstliche Laufbahn verdankt. In seinem Berufe blieb ihm noch immer einige Muße; diese widmete er künstlerischen Arbeiten auf dem Felde der Tonkunst, und auf diesem namentlich dem Gesänge, dem er nach der theoretischen und praktischen Seite seine ganze Aufmerksamkeit schenkte. Ein Ausstoß dieses Strebens war die Gründung der ersten Liedertafel in Wien, welche K. im Jahre 1837 in's Leben rief, und welche, wie Schumacher treffend bemerkt, „die erste Taube mit dem Oelzweige war, die in Wien das grüne Land musikalischer Geselligung entdeckte“. Nach etwa fünfjähriger Wirksamkeit. 1837-1842. beschloß die Liedertafel ihre Wirksamkeit und im Jahre 1843 entstand der „Wiener Männergesangsverein“. Kloßens Bemühungen für den Volksgesang und zunächst für den religiösen, wie für das Orgelspiel, waren Ursache, daß er im Jahre 1839 von einigen Kunstfreunden mit der Aufgabe betraut wurde, Statuten für einen Verein zur Förderung echter Kirchenmusik, insbesondere durch Bildung der Schulpraparanden von St. Anna in Wien, zu entwerfen. K. löste diese Aufgabe, der Verein trat 1841 in's Leben; K., zu dessen Ehrenmitglieds erwählt, wurde dessen Actuar und Secretär, und der Verein hob sich von Jahr zu Jahr. Aber diese praktische Richtung, die Kirchenmusik zu fördern, erschien K. nicht hinreichend; die Zöglinge, die von demselben ausgebildet wurden, mußten, sollte dieser Zweck erreicht werden, über das ästhetische und geschichtliche Element der kirchlichen Tonkunst belehrt werden, und aus diesem Anlasse schrieb K. das Werkchen: „Allgemeine Ailchrnnimiklelire in Vorträgen tnr Präparnnden des pädagogischen Wehr-“



Kloß Kloß

nmt5" (Wien 1834. I . B. Wallishauffer, gr. 8".) und hielt auch über diesen Gegen» stand eine Reihe von Jahren hindurch den Präparanden und sonstigen Zöglingen des Vereins öffentlich Vorlesungen. Wäh» rend K. so für den Kirchengesang wirkte und die Erfolge sich mehrten, drängte man sich von anderen Seiten an ihn, um Rath und Abhilfe in der musikalischen Noth. I n der Iosephstädter Gymnasial» kirche war es nahe daran, daß der Kir» chengesang der Gymnasialzöglinge ganz aufhörte. Da wendete sich der Präfect ?. Röster im Jahre 1846 an Kloß mit der Bitte, diesem Zustande abzu» helfen. K. gab dieser Bitte nach, richtete einen vierstimmigen Chor ein, stellte die vorhandenen Lieder zusammen, fügte mehrere seiner eigenen Compositionen hinzu und übergab Alles dem Drucke. So erschienen die „^A/nln? sa^z'en oass. T'SF. e" (Wien, 8".), wovon seit 1834 bis heute bereits vier Auflagen erschienen sind. Zugleich übte er die Besä» higten, denen sich bald Mehrere, die Lust und Liebe dazu hatten, zugesellten, und in Kürze erklangen die Gesänge in derIosephftädter Gymnasialkirche in einer Schön» heit und Lieblichkeit, wie nie zuvor, und dieser Erfolg war es, der in K. eine Idee rege machte, deren Verwirklichung ihm eben so viel Mühe als nach allen möglichen, leider lange fruchtlosen Versuchen genug Herzensleid bereiten sollte. K. wollte nämlich dem Gesänge, der bisher ein an den k. k. Gymnasien unbekanntes Unterrichtselement war, dessen Bedürf» niß aber sich eben so fühlbar gezeigt hatte, Eingang verschaffen. Er that die nöthigen Schritte, bot, um die Sache von Vorhinein zu fördern, das aus» schließliche Verlagsrecht feiner Lieder» sammlung dem Staate an, aber die Neu» heit des Gegenstandes machte die da» malige Studienhofcommission so stußig, daß man nicht einmal zu einem Beschlusse über diese Angelegenheit kam, sondern sie lieber ganz fallen ließ. Erst als das Jahr 1848 und mit diesem ein neuer Schul» plan erschien, in welchem der Gesang unter die Gegenstände aller Volks» und Mittelschulen aufgenommen wurde, be» kam die Sache eine günstigere Wen» dung. Nicht allein der kirchliche, sondern der Gesang überhaupt wurde Gegenstand der Aufmerksamkeit der Schulmänner, und wieder war es K.. der nun mit seinen Ansichten öffentlich auftrat und seine Stimme der Erste in der Zei t» schrift f. d. österreichischen Gym» nasien erhob, wo sein Aufsatz „Neber Gesang und Gescmg-Unterrichtsplan an Gymnasien und Realschulen" (1833,

Heft VI, S. 452, auch im Separatab«  
 drucke) abgedruckt erschien. Die von ihm  
 auf eigene Kosten herausgegebenen  
 „H'mni Lg.ori" wurden nun von dem  
 Ministerium des Cultus und Unterrichts  
 allen Gymnasien des Kaiserstaates em«  
 pfohlen. Als sich nun auch in den Real»  
 schulen dasselbe Bedürfnis kund machte,  
 veröffentlichte K. über Aufforderung des  
 Directors der Gumpendorfer Realschule,  
 Valentin Teirich, die Schrift: „Vierstimmige  
 Uirchengeäänge kür Stnüirende an  
 Nealchnlen" (Wien 1833. Klemm. 8«.).  
 welche vom Unterrichtsministerium em»  
 pfohlen wurde. So hatten seine Bemühungen  
 um den Schulgesang nach  
 jahrelangem Harren den erwünschten  
 Erfolg gefunden; nun bot sich seiner  
 Thätigkeit für Belebung des Kirchen»  
 gesanges ein anderes nicht minder dankbares  
 Feld. Im Jahre 1848 wurde die  
 Kirche Maria am Gestade zum Gottes»  
 dienste für die in Wien stark vertretenen  
 Klost Klost  
 öchoslaven ausersehen und K. 1849 mit  
 Statthalterei-Decret zum Organisten der  
 selben bestellt. Jedoch fehlte es der  
 Kirche, die für Chormusik keine Fun»  
 dation hatte, an Allem. Weder Sänger  
 noch Noten, noch Instrumente fanden sich  
 vor; unter solchen Umständen nahm K.  
 den leeren Sitz vor der Orgel ein. Jetzt  
 konnte er die in seiner Kirchenmusiklehre  
 ausgesprochenen Ansichten verwirklichen  
 In dieser Lage, wie damals die Kirche  
 Maria am Gestade, befinden sich noch  
 heute zahllose Dorfkirchen, deren Organisten  
 nicht die Mittel besitzen, das  
 Erforderliche herbeizuschaffen und doch  
 einen religiösen Kirchengesang herstellen  
 sollen. K. wählte also vor allem die den  
 meisten Besuchern dieser Kirche bekannten  
 religiösen Volkslieder, welche beim  
 Gottesdienste angestimmt und von ihm  
 mit der Orgel begleitet wurden- dann  
 aber stellte er ein Quartett von Männerstimmen  
 zusammen, lud sangkundige Di»  
 lettanten zur Mitwirkung ein, und diese  
 Vokalkirchenmusik war von erhebender  
 Wirkung. Als fünf Jahre später die  
 Kirche in den Besitz der ?? Redem«  
 toristen gelangte, hörte der bisher abgehaltene  
 Gottesdienst auf. K. war eben im  
 Begriffe, diese Gesänge – es sind 1 34  
 Quartetten und Kirchenlieder in öecho»  
 slavischer Sprache – durch den Druck zu  
 veröffentlichen, als mit dem Aufhören  
 dieses Gottesdienstes auch jeder weitere  
 Anlaß zur Herausgabe dieser Gesänge  
 wegfiel und K. eine seiner Lieblingsideen,  
 die neue schöne Früchte zu tragen begonnen  
 hatte, unter der Ungunst der Ver»  
 hältnisse fallen lassen mußte. Aber bereits  
 war seine Tüchtigkeit im Kirchengesange

allgemein bekannt geworden und K. galt in Angelegenheiten dieses Gegenstandes für eine Autorität. Aus Freundschaft, die ihn mit dem Director des Pazmaneums, einer höheren geistlichen Lehranstalt in Wien, enger verband, übernahm K. auf dessen Wunsch den Gesangunterricht in derselben und erzielte auch da überraschende Erfolge. In vierstimmigen Chören sangen die Pazmaniten zu allen Theilen des Meßopfers entsprechende Melodien, die sämmtlich von K. komponirt waren. Um nun angehenden Priestern in Seminarien und theologischen Lehranstalten ein Handbuch zu liefern, durch dessen praktische Anwendung sie nicht nur die nöthige technische Gesangsfertigkeit erlangen können, sondern auch ihr religiös-ästhetisches Gefühl zu beleben vermögen, beschloß er die Herausgabe dieser ursprünglich für die Pazmanitcū komponirten Gesänge unter dem Titel: „O"6<A-z'e?in?'n?n 6ee?s5/as/i<?«m^ welches das Pater noster (nach dem Gregorianischen Gesänge) sammt Ave Maria. 7 Hymnen 2. (1 Msskin per Liedäomaäoin, ? Gesänge ad denoälotionem, 3 Hymnen 3. dsatN KI. V., 16 Hymnen und Antiphonen für die verschiedenen Jahreszeiten und Kirchenfeste, eine UisLa eine UilLll. pro äelunotis, eine Litanei 4. L. ^ 1 . V. und den Il^nanus als Anhang aber eine ot facilig oantum 6Qlli68i28tiou.m Ä<läi806n6i. enthielt. Obwohl der Erfolg im Pazmanium schon für das Gelingen dieses Unternehmens sprach, der Cardinal Erzbischof Sci» tovszky dasselbe von kirchlichem. Hof. capellmeister Aßmayer von künstlerischem Standpunkte warm befürwortete, der Preis dafür über alle Maßen nieder fl.) gestellt war. hatte doch die Vertheilung des Programms an sämmtliche Diöcesen der Monarchie, um die Anzahl der erforderlichen Exemplare anzugeben, den entmuthigendsten Erfolg. Nur zwei Bischöfe, jener von Budweis. I i r s i k , K. K. und von Neusohl, B. Moyses, zeichneten, Ersterer 40, Letzterer 30 Exemplare, einige andere 2 Exemplare. Die Meisten aber hatten gar keine Antwort gegeben. So war K. wieder um eine Erfahrung reicher geworden. Als im Jahre 1856 die Wiedereinführung des akademischen Gottesdienstes an der Wiener Hochschule von Seite des Ministeriums beschlossen worden, wurde K. eingeladen, die Chorleitung zu übernehmen und leistete dieser Einladung Folge. Wie früher schlug er auch jetzt den praktischen, oben angegebenen Weg ein und wirkte zwei Jahre hindurch unentgeltlich als Organist.

Sänger und Leiter des Chors; da befiel ihn im October 1838 während des Gottesdienstes ein Unwohlsein, welchem eine lange Krankheit folgte, von der er erst nach Jahresfrist genas und seine frühere Beschäftigung im Amte aufnehmen konnte. Klopstocks Leben, wie es in dieser Skizze in einfachster Weise, nur mit Anführung unwiderlegbarer Thatsachen, dargestellt wird, ist das Bild eines unablässigen Ringens zur Verwirklichung höherer Ziele auf dem Felde der Tonkunst, die jedoch theils an der Indolenz der dabei zunächst Betheiligten, theils an der Ungunst der Verhältnisse entweder scheiterten oder doch nur kümmerlich gediehen. Die erzielten Erfolge stehen wenigstens mit den Opfern und Anstrengungen in keinem Verhältnisse. Jedenfalls aber ist K. der Stifter der ersten Liedertafel in Wien. aus welchem sich allmählig jenes herzliche und Alles umfassende Gesangsleben entwickelte, das zur Stunde in Wien blüht; er hat die Gesangsunterrichtsbildung an den Gymnasien und Realschulen angeregt und zu dessen Verwirklichung wesentlich beigetragen, sowohl durch eine faßliche Kirchenmusiklehre, als auch durch Herausgabe gesammelter guter, meist volkstümlicher Kirchenlieder; auch hat er auf die Bedeutung des Vocalgesanges in der Kirche aufmerksam gemacht, als das geeignetste Mittel, dem Gottesdienste die gehörige Weihe und einen erhebenden Charakter zu verleihen. Als Componist ist K. sehr steif, wenngleich nur Einzelnes von seinen Arbeiten durch den Druck veröffentlicht worden. Hundert Opera, der Kirchenmusik bewahrt er im Pulte, davon sind ein „Lantum srgo“, ein „anüts Lpiliwä“ und ein „Ii.6-ooli“ sämmtlich bei Spina in Wien im Drucke erschienen. In jüngster Zeit aber warf er sich auf die weltliche Musik und gab eine „Polka“ für das Clavier, bei Spina als Opus 101, und drei Trinklieder unter dem Titel: „Satt und Rrlln tnr H M'iimer3timmen“, bei Glöggel, als Opus 102, heraus. Es muß hier bemerkt werden, daß diese Opus-Zahlen nicht nach dem gedruckten, sondern nach den wirklich vorhandenen, im Manuscripte befindlichen Werken gezählt sind. K... der genauer als wohl Andere die Mittel kennt, durch welche der weltliche und kirchliche Volksgesang gehoben werden könnte, der es fühlt, daß die gute Abficht, den Gesang in den Schulen als Unterrichtsgegenstand zu erklären, erfolglos ist. wenn es an geeigneten vorgebildeten Gesangslehrern gebricht, ist, um diesem Uebel abzuhelpen, nun mit der Abfassung eines Werkes beschäftigt, betitelt: „Praktische Gesang -Unterrichtsmethode

für Lehrer und Schüler an Volksschulen", womit thatsächlich ein neues erhebliches Hilfsmittel zur Erreichung der von ihm rastlos angestrebten Zwecke geboten werden wird. Seine Bemühungen zur Einfuhrung des Gesangsunterrichtes in den Schulen erfreuten sich des Allerh. Wohlgefallens, welches K. zu einer Zeit mit Begleitung eines Zeichens der Allerh<sup>h</sup> Kloß 120

Huld ausgedrückt wurde, als die Stuhldienhofcommission die ganze Angelegenheit hatte fallen gelassen. Das Mozarteum in Salzburg und der Kirchenmusikverein in Preßburg haben K. zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt.

Wiener Zeitung 1862. Abendblatt Nr. 150, S. 598. im Aufsatz: „Die erste Liedertafel“, von Andreas Schumacher. – Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, herausgegeben von August Schmidt. 5843, Nr. 6.

– Ein Anderer desselben Namens, Karl Johann Christian Kloß (geb. zu Mehren bei Eisleben 8. Februar 1792. gest. zu Niga 26. April 1853). obgleich nicht in Oesterreich geboren und fern in russischen Landen gestorben, hat doch mehrere Jahre in Oesterreich gelebt, wo er, wie auch an anderen Orten, als Organist und Chordirector thätig gewesen. Er war der Sohn eines Cantors und ein geschickter Violinist, spielte auch tresslich das Fortepiano, welches letzteres sein Hauptinstrument war. Er führte ein unstätes Leben, war Violinist des Theater-Orchesters zu Königsberg, dann Organist zu Elbing, später Musikdirector und Gesanglehrer zu Danzig, zog er durch die verschiedenen Städte Deutschlands, gab Orgelconcerte, hielt musikalische Vorträge u. dgl. m., bis er im Jahre 1839 dem Rufe als Organist nach Kronstadt in Siebenbürgen folgte, wo in der evangelischen Kirche eben eine neue und ausgezeichnete Orgel aufgestellt worden war. Er war daselbst längere Zeit geblieben und hat als Director mehrerer musikalischer Vereine zur Hebung des geselligen Lebens und der künstlerischen Bestrebungen segensreich gewirkt. Jedoch hielt es ihn endlich auch dort nicht mehr, er nahm die Stelle eines Chordirectors und Organisten an der evangelischen Kirche zu Eperics an und bald darauf das neu geschaffene Amt eines Professors der Musik an dem dortigen Collegium (Universität mit drei Facultäten). Nachdem er daselbst längere Zeit thätig gewesen, ergriff ihn seine alte Wanderlust, er ging nach dem Norden und starb zu Niga im Alter von 61 Jahren. K. war auch Componist und wohl an die 30 Tonstücke, größere und kleinere Kirchensachen, Lieder, liturgische Gesänge u. dgl. m. sind von ihm im Drucke erschienen.

^ Schilling (G. Di.). Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. C. Neidhard. gr. 8".) S. 189. – Gaßner (F. S. Or.). Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in

einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler.  
 Ler. 8<>.) S. 496. — Neues U n i v e r s a l .  
 L e r i k o n der Tonkunst. Angefangen von Dr.  
 I u l . Schladebach. fortges. von Ed. Bernsd  
 o r f (Dresden 1846, Ler. 8°.) Bd. I I , S< 629.)  
 Klotzschka, I v ä n , auch Gloska und  
 Golotzka, siehe: Klocska >^S. 444^.  
 , Gottlieb ( B i l d h a u e r , geb.  
 zu I m s t in Tirol 3. März 1780, gest.  
 43. Februar 1834). Erlernte die Bild-  
 hauerei in Wien. wo er sich 46 Jahre  
 lang aufhielt, dann aber in seinen Ge-  
 burtsort zurückkehrte. K. beschäftigte sich  
 vornehmlich mit architektonischen Arbeiten,  
 da es an Bestellungen zu eigentlichen  
 Kunstwerken mangelte. Aber es sind auch  
 einige dieser letzteren von ihm vorhan-  
 den. die in ihm den tüchtigen Künstler  
 erkennen lassen. I m Nationalmuseum  
 zu Innsbruck befindet sich seine im Jahre  
 1847 gearbeitete Basreliefgruppe aus  
 Holz: „Grates“; für den Fürstbischof von  
 Brixm arbeitete er im Jahre 1824 das  
 Bild des Papstes Pius V I I . in Marmor.  
 es fehlt nur sehr wenig ( t ^ Z.)  
 zur Lebensgröße; und acht 4 Fuß hohe  
 hölzerne bronzirte weibliche Statuen, die  
 Tugenden vorstellend.  
 Tirolisches Künstler» L e r i k o n oder kurze  
 Lebensbeschreibung jener Künstler, welche ge-  
 borne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830,  
 Fölic. Nauch. 8°.) S. 125. — S t a f f i e r  
 (Ioh. Iac.), Das deutsche Tirol und Vorarl-  
 berg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen  
 (Innsbruck 1847, Fölic. Nauch. 8°.)  
 Bd. I , S. 267. — Tschischka (Franz).  
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
 Kaiserstaate (Wien 1836, Friedr. Veck, gr. 8°.)  
 S. 140. 143 u. 370. — Die K ü n s t l e r aller  
 Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr.  
 M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl Klun-  
 zinger (Stuttgart 1837, Ebner u. Seubert.  
 gr. 8°.) Bd. I I , S. 497. — Ein Leonhard  
 Klotz (geb. zu Geltendorf in Oberbayern  
 1717, gest. 1792) trat zu Wessobrun in den  
 Benedictinerorden. war dann Lehrer in den  
 Humanitätsclassen zu Salzburg, später in der  
 Kluch 121 Aluch  
 Philosophie ebenda, worauf er Schulpiäfect  
 des akademischen Gymnasiums daselbst wurde  
 und den Charakter eines Salzburgischen, Freysingen'schen  
 und Regensburgischen geistlichen  
 Rathes erhielt. Von Salzburg kam er als  
 Professor der Theologie nach Regensburg und  
 versah diese Stelle sieben Jahre, worauf er  
 abermals nach Salzburg als Professor der  
 Dogmatik berufen wurde. Diese Lehrstelle und  
 das Vicerectorat der Universität bekleidete er  
 mehrere Jahre. Später kehrte er in sein  
 Kloster zurück und beschloß in demselben seine  
 Lebenstage. Außer zahlreichen philosophischen  
 und theologischen Dissertationen, einem „?ünsß^  
 rieoli in tunsis ^oauris I'i-kuoisoi I>linoixis  
 st NViscopi L'riäwzougis« gab er her«

aus: „Or2Uon63 I^XVIII piorkoyuo in Oons  
 inaiori 13. V. lilarias 8aIi5dui-Fi  
 (^uzuLtas VinäsNc. 1742, 4°.).  
 Weusel (Johann Georg). Lexikon der vom  
 Jahre 1730 – 1800 verstorbenen deutschen  
 Schriftsteller (Leipzig 1808. G. Fleischer, 8«.)  
 Bd. V I I , S. 98. Meusel läßt ihn i?17  
 geboren sein und bereits im Jahre 172! das  
 Lehramt der Philosophie zu Salzburg vor»  
 tragen. Das ist ein arger Druckfehler. –  
 FisLs?öa«6?-, Hietoria littorkrik Orcl. 8. Vousäioti.  
 T'om. IV. – Baader (Klemens  
 Alois), Das gelehrte Baiern (Nürnberg und  
 Sulzbach 1304. 4<>.) Bd. I , S. 598.)  
 Kluch, Joseph (Bischof von Neu.  
 tra, geb. zu Z n i o v ä r a l y im Tu»  
 roczer Comitate Ungarns 30. März  
 1748. gest. zu N e u t r a Ende December  
 1826). Der Sohn armer Landleute, die  
 ungeachtet ihrer Mittellosigkeit Alles tha.  
 ten. dem talentvollen und lernbegierigen  
 Knaben den Schulbesuch zu ermöglichen.  
 Als Franz Graf B a r k o c z y. damaliger  
 Fürst-Primas, Kunde davon erhielt,  
 nahm er K. unter die Seminaristen seiner  
 Erzdiöcese auf. Nach beendeten theolo»  
 gischen Studien erhielt K. 1771 die h.  
 Weihe, wurde darauf Präfect der Semi«  
 narzöglinge, 1773 Professor der Philo»  
 sophie an der damals noch bestandenen  
 Universität zu Tyrnau und zugleich  
 ungarischer Prediger. Bald aber berief  
 ihn der Erzbischof > Stellvertreter als  
 Secretär an seine Seite. Erst aus diesem  
 Posten trat er als Pfarrer von NagyÖdo  
 bei Gran in die Seelsorge. I m  
 Jahre 1786 ernannte ihn der Cardinal-  
 Primas Graf B a t t h y a n y zum Dom»  
 Herrn deS Graner Capitels. 1808 wurde  
 er Bischof von Neutra, und die 18 Jahre  
 seiner oberhirtlichen Wirksamkeit find eine  
 Reihe der edelsten Handlungen, die seinem,  
 Namen ein bleibendes Andenken sichern.  
 Theils bei Lebzeiten, theils in seinen  
 letztwilligen Anordnungen widmete er  
 ungeheure Summen zu frommen oder  
 wohlthätigen Zwecken, so im Jahre  
 1810 den Acmen des Neusohler Comitates  
 33.000 st., 1814 eine gleiche  
 Summe zur Unterstützung armer Pfarrer  
 und Schullehrer; 1813 30.000 fl. zur  
 Dotation des Neusohler Capitels und  
 der Pfarrei seines Geburtsortes Zniovä«  
 raly; 1819 36.000 st. zur Erziehung  
 adeliger Mädchen des Neutraer Comi«  
 tates. 12.000 st. zur Erziehung armer  
 Mädchen und 60.000 st. zur Erziehung  
 armer Knaben desselben Comitates.  
 Ueberdieß bestimmte er 12.000 st. dem  
 Taubstummeninstitute, 13.000 ft. für ver«  
 schiedene wohlthatige Anstalten, 36.000 st.  
 zu Stiftungen für 12 dürftige Schüler;  
 33.000 st. für die Ausschmückung des  
 Graner Domes. 62.000 fi. für andere

Gotteshäuser und 43.000 st. zur Anschaffung kirchlicher Geräthschaften. Mit diesen Summen sind aber lange nicht alle Gaben erschöpft, welche der fromme und wohlthätige. Kirchenfürst für ähnliche Zwecke dargebracht, der durch sein ganzes Leben ein wahrer Vater der Armen war, und auch sonst als Erbauer von Kirchen, Schulhäusern, als Gründer und Schuhherr vieler wohlthätiger Vereine unermüdet half und segensvoll wirkte. 1859, 8".) x. 33. — 186t), . oktat6 t, 8°..) y- 64.♀ Alüpfel 122 Müpfel Klüpfel. Johann Andreas, mit dem Klostersnamen Engelbert (gelehrter Auguftiner, geb. zu Wipfeld im Würzburgischen 18. Jänner 1733. gest. 8. Juli 1811). Trat im Jahre 1730 in den Augustiner-Eremitenorden zu Würzburg, studirte dann die Philosophie zu Freyburg in der Schweiz und Theologie zu Freiburg im Breisgau, welches damals noch österreichisch war und zum sogenannten Vorderösterreich gehörte, bis es im Jahre 1801 von Oesterreich an Modena und 1803 an Baden und Württemberg kam. welches letzteres seinen Antheil vom Breisgau an Baden überließ. Nachdem Klüpfel im Jahre 1736 zu Constanzt die h. Weihen erlangt hatte, wurde er 1738 Lehrer zu Münnerstadt. 1763 in Oberndorf, bald darauf aber Professor der Theologie in Mainz und Constanzt, bis er 1767 in gleicher Eigenschaft nach Freiburg kam, wo er nahezu 40 Jahre das Lehramt versah und endlich 1803 in Quiescenz trat. Zwei Berufungen, eine nach Würzburg, die andere nach Wien. hatte K. abgelehnt. Klüpfel war ein aufgeklärter und tiefgelehrter katholischer Theolog und wie die Biedermanns. Chronik ihn schildert: „ein Schrecken und eine Geißel der mit ihm zugleich docirenden Jesuiten unter den Freiburger Professoren". Auch hatte er Händel mit dem Bischof von Constanzt, weil er eine Oänsor ein Buch „vom Ablasse" gereinigt hat. K. hatte deßhalb manche Unannehmlichkeiten, aber die Bemühungen seiner Widersacher, ihn um Lehramt und Censorstelle zu bringen, scheiterten an den Gegenbemühungen seiner Gönner, die er in den hohen und höchsten Kreisen hatte, wie er denn auch in Folge seiner wissenschaftlichen Leistungen von der Kaiserin Maria Theresia mit einer goldenen Denkmünze begnadet worden war. K. hat folgende Werke durch den Druck veröffentlicht: 54 FiöH T'ST'llm o?wN2NNl> eo?'- ^OT'SttT'ttM H)?'2^<?ip2'?t?7! FT^TN^N." ( li o t t - ^vilas 1764, 4^.); — „Diss^a^'o ^ ^ -



MT-as" (l>idurFi 1768) 40.), welche Schrift ihm viele Gegner bereitete, so daß er zur Abwehr die folgende:  
 L n " (ebd. 1769, 2. Tit. Aufl. 1770. 8".) herausgab; - poli !>U3. Vinä.^ 1772. 8".); diese Schrift gab er unter dem Pseudonym ^ok. I^aur. V e r t i ürsnnta. August. 6x Üs heraus', - " rid. 1772); - (ebd. 1773, 4 " . ) ; - (ebd. 1774 u. 1780. 4".); auch in Riegger's (1776) abgedruckt; - 1776, lid. 177!), ^o1.); - „ 0 ^ - 1778) 8".); - „ / ^ s 1 ^ / / . 2 ^ cis ^ ' ? 7 ! ? nil ? ni 6 ? 6 " (ebd. 1779, 4".); - „ g.nt. 1780, 8".); - „Sammlung liichllkichrr Verurdnnngen und Hirtenbriefe, welche 5kit 780 be5iinl>er5 in Gentschland erschienen Zinti, mr Aufklärung der AirchrngeAchichtr, dl5 Nir-♀ M'tpfel Kluibenschlldel chenrechteZ nnil des deutschen 1. Theil (Straßburg ^N 1786, 6t I I (Vwnng.6 1789; eäit. 2äa 1802; eäit. 3^ 18(^7; ^UÄrtis onris reooFn. opera st stuäio (3r. ^ i k^isr, ebenda 1819, neue Auflage 1821, gr. 8^.); einen Auszug dieses Werkes in einem Bande bearbeitete Caj. Geist (Wien 1804. 2. Aufl. 1830, gr. 8".); - ^/^«H sociale?«?? st ttTTi/oo?'«?«' i! fer in WierH, gr. 8".); - 1809). Außerdem besorgte K., der ein vortrefflicher Lateiner war, die lateinische Ueborsetzung von des Franz G i f t schütz' „Pastoraltheologie" (Wien 1789); ferner die Herausgabe zweier theologischer Sammelwerke, und zwar die „F/ö^oitHse« vsins ec^snas^a," (^ridnrFi 1780, Fr. 8^.), von der jedoch nur ein Theil des 1.,. Bandes erschienen ist, und der „HM'/oil/isca nova se<??6sz'K6iz'<?a") 7Bde. Mm und Freibmg 1773-1783, gr. 8".); jeder Band besteht aus vier Heften und mehrere Hefte erschienen in wiederholten Auflagen, ein noch heute geschätztes theologisches Sammelwerk. Nach seinem Tode wurden von Anderen herausgege» ben: (Wien 1823, gr. 8"..)' <Mb. 1814, Fr. 80.); eäit. 0.2611, 2i>2rt6L (ebd. 1813-1827. 4".). K. starb im hohen Alter von 77 Jahren. F. et OonL t. 181 1 , 8".). - Meu« sel (Ioh. Georg). Das gelehrte Teutschland (Lemgo 17«3, Meyer. 8«.) Vierte Ausgabe. Bd. I I . S . 304; i . Nachtrag, S . 338; I I . Nachtrag, S. 576. - (De 3uca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 177«, Ghe« len'schc Schriften, 8«.) I. Bandes 1. ^tück, S. 264 Dasselbst heißt es: K. sri zu Wippfeld

im Günzburg'schen geboren; das ist ein Irrthum und soll heißen zu Wipfeld im Würzburg'schen. — Österreichische Biographische Anstalt. — Chronik. Ein Gegenstück zum Fanstasten» und Prediger Almanach (Freiheitsburgakademie in Linz 1785, 8) I. (und einziger) Theil. S. 118.

Kluibeuschädel, nach Anderen Kleubenschedl, Alois (Tiroler Landesverteidiger, geb. in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts, gest. zu Stams in Tirol gegen Ende Februar 1864). Ein Tiroler Bauer, der schon in den Kämpfen von 1804–1809 eine Rolle gespielt, in der Bewegung in Tirol aber, die zu Ende des Jahres 1813 wieder mächtig geworden war, namentlich als sich am 8. December das Bauernparlament bei Sterzing versammelte, erst recht in den Vordergrund trat. Er und der Krämer Empl aus Kirchdorf (im Volke der Greimhansl genannt), traten an die Spitze des Aufstandes. „Der Kaiser, hieß es. möchte Tirol — das damals bayerisch war — wohl gern wieder besehen, könne aber des Rieder Vertrages wegen nicht den ersten Schritt thun. man müsse also dem Kaiser aus der Verlegenheit helfen und sich in Massen erheben.“ In der That zogen die Haufen sofort nach Innsbruck, wo sie auch am 11. December einfielen und das bayerische Militär vertrieben, welches sich nach Hall zurückzog. K. war unumschränkter Herr der Stadt. Da traf der kais. Feldmarschall Bellegarde, mit dem Befehle über die Armee Italiens betraut, in Innsbruck ein. K., der von Bellegarde volle Billigung und Unterstützung seines Kluibenschädel 124 Klumpar und Skizzen merkwürdiger Landesoertheidiger (Innsbruck 1843. A. Witting, 8°.) Theil I, S. 159. — Springer (Anton), Geschichte Österreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1863, S. Hirzel, gr. 8o.) Theil I, S. 240. — Presse (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1864, Nr. 63.

Klumpflr. Johann Kvstoslav (Schulmann, geb. zu Chrast im Chrudimer Kreise 4. Mai 1826). Erhielt in seinem Geburtsorte den ersten Unterricht, kam dann auf das Gymnasium nach Leitomischel, später nach Leitmeritz, wo er unter Klipera d. S. 88 d. Bds.) die Humanitätsclaffen beendete. In Prag hörte er die Philosophie und zu Königgratz das erste Jahr die Theologie. Dann aber gab er das theologische Studium auf, besuchte an der neu organisirten philosophischen Facultät in Prag verschiedene Vorlesungen, vornehmlich jene Uelakowsky's über die slavischen Sprachen, war dann als Supplent zuerst am Altstädter Gymnasium zu Prag,

später in Neuhaus thätig. I m Jahre 1833 wurde er zum Professor am neu errichteten Gymnasium zu Iglau, 1856 aber zum Director deS neu errichteten Gymnasiums zu ZugoS im Banat er« nannt, worauf ihm im Jahre 1838 die Organisation des zu Skalitz in Ungarn zu errichtenden Staatsgymnasiums über» tragen wurde, wo er bis zum Herbst 186 l thätig war. I n Folge der politisch veränderten Verhältnisse Ungarns wurde auch er in DiSponibilität verseht. K. ist literarisch vielfach thatig, unter dem Namen ChrastekF- (von seinem Geburtsorte Chrast) schreibt er in den Zeitschriften: Immir, Škola a Livot, d . i . Schule und Leben, Šdornik, der Sammler, Hlas^ Lloväkuv, d. i. Stimmen der Slowaken. Selbstständig gab er heraus: Unternehmens erwartet hatte, war nicht wenig überrascht, als B e l l e g a r d e seinem Ansinnen entgegen und ganz auf die Seite der bayerischen Behörden trat, welche in einer Proclarnation alle Guts» gesinnten aufforderten, die Empörung der Unterthanen zu stillen. B e l l e g a r d e trat bald noch energischer und strenger auf, forderte Entlassung der Gefangenen, Niederlegung der Waffen und Anschluß an Bayern. Von österreichischer Seite habe diese neue Erhebung „durchaus keine Unterstützung zu gewärtigen". Es kam noch mehr. Ein kaiserliches Grenadier - Bataillon, Tag und Nacht zu Wagen befördert, wurde von österreichischer Seite der bayerischen Regierung zur Verfügung gestellt, um die Ruhe herzustellen. Kluibenschäd el war über alle diese Vorgänge so befangen geworden, daß er in Anbeginn meinte, B e l l e g a r d e sei ein bayerischer Officier, der sich zur Tauschung in die österreichische Generals» uniform gesteckt. Endlich aber kam er zur Ueberzeugung und nun ließ er von seinem Unternehmen ab und half den Behörden selbst werktthätig bei der Entwaffnung der Insurgenten bei Hall. Nicht so Empl, der am 13. December noch einmal daS Volk zu den Waffen rief, bei Hall aber gefangen, in Ketten nach München abgeführt wurde und sein Wagniß mit schwerer Haft und selbst mit Mißhandlungen büßen mußte. Kluiben» sch ä d el'S rechtzeitige Umkehr mochte ihn vor Empl's traurigem Gesckicke gerettet haben. Er zog sich dann ganz zurück und lebte wieder als Bauer, bis er als Greis im laufenden Jahre starb, und der Tod den schon vergessenen einstigen Schützen» Lieutenant den Zeitgenossen wieder in Erinnerung brachte.

P e t e r n a d e r (Anton), Tirols Landesuertheidigung nebst interessanten Biographien<sup>2</sup>

Klun 128 Klun

/ ^ i/", d. i. Syntax der lateinischen Sprache, mit beigefügten böhmischen Beispielen zum Uebersehen in's Lateinische (Prag 1863). Auch liegt eine öechische Uebersetzung der Werke Cäsar's druckfertig. – Sein jüngerer Bruder Aluis Dionys (geb. 1828) war ein Zögling der Orgelschule in Prag, wo er sich in der Musik ausbildete und zur Zeit Kapellmeister in Rußland ist. Er hat bereits Mehreres componirt, und seine Märsche sind im Militär-Musik-Album (Wien) abgedruckt.

81 n<sup>^</sup>. Redaktor I)r. P<sup>^</sup>aut. I<sup>^</sup>ä. KisFsi', d. i. Conversations-Lexikon. herausgegeben von Dr. Franz Ladisl. Nie» ger (Prag 1839. Kober. 3er. 8°.) Bd. IV, S. 706.

Klun, Vincenz (Vinko) Ferrerius (Schriftsteller, geb. zu Laibach 13. April 1823). Sein Vater war zur Zeit der französischen Occupation aus Istrien nach Krain eingewandert; seine Mutter gehörte der Familie des Mathe« matikers Veg a an. Früh verwaist, hatte K. eine entbehrungsvolle Jugend durchzumachen und erhielt sich, während er die Gymnasialstudien zu Laibach beendete, vom Unterrichtgeben. Nach Beendigung der philosophischen Studien trat er bei der Staatsbuchhaltung in Laibach in den Staatsdienst (1843). I n diesem Dienste sich wenig behaglich findend, benutzte er die erste sich ihm darbietende Gelegenheit, ihn zu verlassen und ging als Erzieher nach Venedig. Die Muße seines Erzieher» berufes benutzte er zur eigenen weiteren Ausbildung, zu historischen Studien und literarischen Arbeiten, mit denen sich K. bereits zu jener Zeit beschäftigte. Zunächst sich für ein Lehramt aus der Philosophie vorbereitend, erwarb er zu Padua die philosophische Doctorwürde; der Gedanke an daS Lehramt aber wurde durch die mittlerweile ausgebrochene Revolution zurückgedrängt. Im Juni 1849 kehrte K. in seine VaterstadtLaibach zurück, wo er bald darauf die Redaction der Laiba» cher Zeitung übernahm, während ihn der dortige historische Verein zum Secretär und Geschäftsleiter, die Handels« und Gewerbekammer, deren Errichtung in jene Periode fällt, gleichfalls zum Secretär wählte. I n dieser dreifachen Stellung bot sich ihm reiche Gelegenheit, in die materiellen und geistigen Verhältniffe und Bedürfnisse seiner Heimat und der Nachbarländer einen tiefen Einblick zu gewinnen. Immer aber noch den Blick auf ein Lehramt gerichtet, unterzog er sich im Jahre 1832, nachdem bereits die neue Organisation der Gymnasien in's Leben getreten war, der Lehramtsprü» fung für Gymnasien; konnte aber seinen

Wunsch, eine Lehrkanzel für Geschichte zu erhalten, nicht erreichen. Was ihm die Heimat versagte, bot ihm die Fremde an. Aus der Schweiz, der Heimat seiner Gattin, erhielt er den Ruf zu einer Professur in Lichtensteig (Canton St. Gallen), welchen er annahm. Am 1. September 1836 verließ er Krain, um sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben. Als ihm aber die Aussicht sich darbot, eine Gymnasialprofessur in Oesterreich zu erlangen, legte er, nachdem ihm eine solche in Zara verliehen worden war, seine Stelle in der Schweiz um so freudiger nieder, als ihm das politische Leben daselbst nichts weniger als zusagte. K. kehrte nun nach Oesterreich zurück, trat sein Lehramt in Zara an, versah es aber nur kurze Zeit, weil bei der Eröffnung der in Wien begründeten Handelsakademie auf ihn die Wahl zum Professor für Geographie und Statistik gefallen war. Ende December 1837 kam K. nach Wien und trat sofort seine Stelle an, welche er noch Alun 126 Alun zur Stunde bekleidet. Mit diesem im Hinblick auf K.'s Alter wechsellöbliches Leben hält fast gleichen Schritt seine literarische Thätigkeit, welche sich auf den verschiedensten Gebieten, dem historischen, culturhistorischen, handelspolitischen, geographischen und publizistischen mit seltener Ausdauer und von Erfolgen begleitet, bewegt. Noch während seines Aufenthalts in Venedig mit slavischen Studien beschäftigt, trat er in der von Pacisico Valussi redigirten Zeitschrift „L'Asi e i popoli“ mit einer Folge von zwölf „L'Asi e i popoli“ betitelten Aufsätzen vor die Oeffentlichkeit. Er bekämpfte darin das Phantom eines politischen Panslavismus und vermochte für einen literarischen keine rechten Anhaltspunkte zu finden. Zu jener Zeit Berichterstatte der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“, sammelte er sorgfältig die Materialien der italienischen Revolution's Literatur: und an der Hand Nicolò Tomaseo's waren seine Nachforschungen vom Glücke begünstigt. Das Ergebnis nach dieser Richtung hin ist in seiner „Geschichte der venetianischen Revolution“ niedergelegt, welche im 4. Bande der „Gegenwart“ (Fortsetzung des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons und im nämlichen Verlage erschienen) abgedruckt ist. Ein dankbares Feld zu literarischer Thätigkeit bot sich in seiner dreifachen Stellung als Redacteur eines Provinzialblattes, als Secretar eines gelehrten Vereins und einer durch die Bedürfnisse der Zeit in's Leben gerufenen neuen Institution: „Der Handelskammer“. Sieben Jahre hindurch (1849

bis 483(51 auf diesen drei Posten thätig, legte K. seine Beobachtungen über das sociale, geistige und handelspolitische Leben und Regn Krains in einer großen Reihe, theils zusammenhängender, theils loser Artikel nieder, welche in der L a i b a c h e r Z e i t u n g , in der der« selben angeschlossenen Unterhaltungsbeilage, dem I l l y r i s c h e n B l a t t e , und nachdem dieses zu erscheinen aufgehört, im Feuilleton der Laibacher Zeitung, dann in Fr o m a n ' s Deutsche M u n d a r t e n , in Robert Prutz' Deutschem Museum, in mehreren Wiener Blättern, vornehmlich aber in der Gratzner Z e i t u n g , abgedruckt waren. I n letzterer ist ein Cyklus „Industrieller Briefe aus Krain" durch sein gut geordnetes und reiches sta« tistisches Material bemerkenswerth. Aber auch das Gebiet historischer Forschung zu pflegen, bot sich ihm als Secretar des historischen Vereins reiche Gelegenheit dar, und um so mehr, als er in dieser Eigenschaft auch mit der Redaction der von diesem Vereine ausgegebenen „Mittheilungen" betraut war, welche er von 1830–1836 besorgte und deren fleißiger Mitarbeiter er zugleich war. Bis vor K l . hatte man sich in Krain vorherrschend auf das Sammeln und Zusammensuchen des zerstreuten historischen Materials ver> legt, ohne eben in eine weitere Prüfung desselben sich einzulassen. K. trat aber mit H i t z i n g e r und Terstenjak, beide die fleißigsten und umsichtigsten Bearbeiter der vaterländischen Geschichte und Archäolo« gie, in literarischen Verkehr, und gewann beide für die Interessen des Vereins, der während Klun's siebenjährigem Secre« tariat eine Thätigkeit entfaltete, wie nicht vorher, aber leider auch nicht nachher, nachdem doch ein guter Weg zum Fort» schreiten gebahnt war. Die übrigen, theils selbstständigen Arbeiten K.'s, welche aus dieser Periode stammen, sind: „Ärchiu tiir die Allildesgeschichte uan Uram" , 3 Theile (Laibach 1832 und 1834, mit topogr. u. numismatischen Karten, 8".); – „ D i - (ebd. 4833),♀

Klun 427 Klun

und' in den M i t t h e i l u n g e n des histo« rischen Vereins: „Beitrage zur Literatur, geschichte von Krain" und „Beiträge zm Reformationsgeschichte in Krain". Auch veröffentlichte er um diese Zeit aus dem Original-Tagebuche des katholischen Mis« sionärs Dr. Knoblechterdie „Reise dem weißen Nil" (2. Aufl. , Laibach 1832), wovon unter Einem eine stove« nische Nebersetzung erschienen ist. Wäh« rend seines Aufenthaltes in der Schrevel benutzte er die Muße seines Lehramtes zur Bearbeitung mehrerer Materialien, die er noch während seines Aufenthalte

in Krain gesammelt hatte. So erschienen im Neuen T a g b l a t t von St. Gallen die „Südslavischen Bilder“, eine Folge von 10 Aufsätzen (1837); in den öfter reichischen B l a t t e r n für Wissenschaft und Kunst die drei größeren Abhandlungen: „Die Habsburger in Rapperschwyl“, „Die Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Krain“ und „Ueber die Rojenice, Schicksalsgöttinnen der Slaven“. Auch kam er einer Anforderung Koscheloff's, an der li^sLkajg. b626ää, und Zschitschoff's, an seiner Monatschrift, zwei literarischen Organen in Moskau, mitzuarbeiten, nach und erschienen u. a. im ersteren eine „Literaturgeschichte der Slovenen“ und eine ethnographische Studie „Die Slovenen“ in vielen Fortsetzungen. Nach seiner Rückkehr in den Kaiserstaat und vornehmlich nach Antritt seines Lehramtes an der Wiener Handelsakademie wendete sich K. von den bisher mit Vorliebe gepflegten culturhistorischen und ethnographischen Studien den geographischen zu, in welchen er sich R i t t e r , den berühmten Culturgeographen, zum Vorbilde nahm. Außer seinem Posten an der Handelsakademie versieht K. zugleich jenen eines Docenten für vergleichende Erdkunde an der Wiener Hochschule. In diese letzte Periode seiner Thätigkeit fallen nachstehende Druckschriften: „Hllgemeine Geographie mit uesnnaerer Aiicksicht ant dll5 UlliZerthum Oesterreich. Als Aitkaden Er Mittelschulen bearbeitet“ (Wien 1861, Gerold, 8".), welches Buch in neuer Auflage den Titel: „Aeitladrn tür den geographiZchnr Unterricht an Mittelschulen“ (ebd. 1862. 8".) führt' – „Nll5 Rlliscrthnnl Oesterreich. Gellgrlllphibch-statistizcher MrizZ nach dem neuest»»!! standpnncte“ (ebd. 1861, gr. 8".): – „Allgemeine nnd Hani>rl5-i<3ellglciptue. Gin Dhrbuch tür rammercielle und technische Uehranstalten tiir Uanfleute und Zndnstrielle“, 1. Theil ^auch unter dem Titel: „Allgemeine Geographie“^ (Wien 1860, Gerold, gr. 8".). I n neuester Zeit endlich erschien das erste Heft von dem in Geme'schaft mit dem tüchtigen Chartographen Dr. Zange herausgegebenen „Indnstrie. Zttlag“ (Leipzig 1864, Brockhaus), welcher binnen Jahresfrist vollendet sein und in fünf Lieferungen 16 Karten mit 23 Druckbogen Text umfassen wird. Unter Einem wird davon eine französische und englische Uebersetzung vorbereitet.,,' Von seinm zahlreichen kleineren literarischen Arbeiten, die er theils als Mitglied einiger literarischen Vereine, theils als Mitarbeiter an verschiedenen Fachblättern veröffentlicht hat, seien hier erwähnt: „Die Erforschungen in Central«Afrika“'. – „ R i t t e r und H u m b o l d t , die Begründer

der wissenschaftlichen Erdkunde";  
 – „Die Bevölkerung Rußlands"; –  
 „Oesterreichs Betheiligung am Welthan.  
 el", die genannten sämtlich abgedruckt  
 n den Verhandlungen der k. k.  
 geographischen Gesellschaft in  
 Wien (1861–18631; – die „Statistik  
 von Oesterreich", im 7. Bande von  
 B l u n t s c h l i ' s Staatswörterbuch; –  
 «Die Südslaven", eine ethnographische<sup>2</sup>  
 128 KluOewski  
 Skizze itt Westermann's illustrierten  
 Monatsheften ft863). u. s. w. Die erstgenannte  
 dieser kleineren literarischen  
 Arbeiten: „Die Erforschungen in Central-  
 Afrika" , hat sich seitdem ein höheres  
 Interesse zu erringen gewußt. K. nämlich  
 machte in dieser Darstellung (1861)  
 auf M i a n i und sein Project einer Nilbereisung  
 mit vieler Wärme aufmerksam,  
 trat aber zwei Jahre später (1863)  
 gegen ihn auf, und zwar in einer  
 Weise, die nicht nur im Allgemeinen  
 Befremden erregte, sondern auch die k. k.  
 geographische Gesellschaft zu Wien. in  
 deren Ausschüsse er sein Wort gegen  
 M i a n i gesprochen, dem fachgelehrten  
 Auslande gegenüber in eine Situation  
 verwickelte, die für eine gelehrte Gesellschaft  
 keine erquickliche ist. Man vergleiche  
 Pete r m a n n's „Mittheilungen aus Just.  
 Perthes' geographischer Anstalt" 1864,  
 Heft I I I , S. 81.  
 Wanderer (Wienerpolit. Journal, Fol.) 1856,  
 Nr. 319. – Presse (Wiener polit. Journal)  
 186t, Nr. 32 Abendbl. – Wurzbach von  
 Tannenberg (Const. Dr.), Bibliographisch«  
 statistische Uebersicht der Literatur des österrei'  
 chischen Kaiserstaates (Wien. Staatsdrucken'i,  
 gr. 8«.) I I . Bericht (1855), S.27. Marg. 1001;  
 – I I I . Bericht (1856). S. 223, Marg. 6Ü23;  
 S. 616. Marg. 20.996; S.647. Marg. 21.021;  
 S. 763. Marg. 25.00t; S. Iliio. Marg.  
 33.074; S. 1118, Marg. 36.4IS. u. Margl'.  
 nal 36.420. – s l o v n i k u a u c n ? . Nsclak.  
 toi- vi>. ??2ut. kaä. l i i e x o i - , d. i. Conver»  
 sations-Lcrikon. Rcdigirt von Dr. Franz Lad.  
 Rieger (Prag 1859, Kober, Lcr. 3«.) Bd. IV,  
 S. 707.  
 Kluszewski, Hyacinth (Kunstfreund  
 und Erbauer des Krakauer Stadttheaters,  
 geb. im Krakauer Gebiete 26. August  
 4761, gest. 44. Februar 1841). Aus  
 einer polnischen Adelsfamilie, welche die  
 Starostei zu Brzegi in Galizien besaß,  
 abstammend, benutzte K. das Vermögen,  
 in dessen Besitz er nach dem Tode  
 seiner Eltern gelangt war, ausschließ.  
 lich zur Verschönerung des Lebens und  
 Verfeinerung der Genüsse seiner Mitbürger  
 , welchen Zwecken er auch seine  
 ganze Thätigkeit widmete. I n seiner nie  
 zufriedengestellten Ruhelosigkeit war er,  
 wenn er mit der Verwirklichung einer



Idee zu Stande gekommen war, bereits bedacht, eine neue in's Leben zu setzen; so führte er in Krakau, wo er lebte, mehrere stattliche Bauten auf, legte einige Gärten an, führte der Erste Wagen« und Pianofortefabriken ein, nahm Einfluß auf die Veredlung der Gewerbe, vor» nemlich aber der Tischlerei u. s. w. K. war lange Zeit der Einzige in Krakau, dessen Schutzes sich die schönen Künste erfreuten, für deren Förderung er unablässig in Wort und That bemüht war. Sein bleibendes Verdienst ist aber die Erbauung des Theaters daselbst, welche er im Jahre 1799 ausgeführt hat. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die alte Krönungsstadt der Könige von Polen kein eigenes Theater. Vierzig Jahre hindurch widmete er nun beträchtliche Summen, große Thätigkeit und eine fast unbelohnte Mühe der Aufrechthaltung dieses Institutes. Auf eigene Kosten stellte er Alles bei, Orchester, Darsteller, Decorationen, richtete Singspiel, Schauspiel, Ballet ein. bereiste Deutschland und andere Länder des Continents, um Alles für seine Zwecke Förderliche kennen zu lernen und nöthigen Falls anzuwenden. Während er aber in dieser Art bemüht war, ein die Sitten seines Volkes bildendes und veredelndes Kunstinstitut mit nicht geringen Opfern an Vermögen und Zeit zu begründen und zu erhalten, war er, was seine eigene Person betrifft, die personificirte Enthaltensamkeit. Allein und fast armlich wohnend, ernsten Sinnes, mehr abstoßend als für sich einnehmend, durch seinen Eifer in Verwirklichung seiner Klutschak 129 Klutschak Ideen nicht selten in mißliche Lagen gedrängt, seinem Wesen nach eine Sonderlingsnatur, die von den Mitlebenden – wie es nicht selten geschieht – verkannt, wohl auch verlästert ward, ging er, während er noch lebte, in den Volksmund über, und ward der pa,n <Iaoe^ wie er allgemein hieß, nicht nur sprichwörtlich in Krakau, sondern auch um Schuh seiner armen Seele vor der Macht des Teufels oft genug heimlich und laut von frommen und gläubigen Seelen gebetet, Das Gebet mochte denn doch genützt haben, denn der alte Sonderling, welcher den frommen und zu jener Zeit noch stark abergläubigen Bewohnern der ehrwürdigen Krönungsstadt den Inbegriff alter Weltlichkeit. ein Theater, hingestellt hatte, war ein Greis von 80 Jahren geworden. Zehn Jahre vor seinem Tode war sein Privilegium erloschen und einem Andern verliehen worden. K. aber verlangte für sein Theater einen so hohen Pacht, daß der neue Unternehmer genöthigt war, seine Bühne in einer vev

laffenen Kirche aufzuschlagen. Später wurde K.'s Theater von der Gemeinde angekauft, durch Zubau vergrößert, und begann unter M<sup>ci</sup>Szewski's Oberleitung eine neue Periode dieses Kunstzweiges in Krakau.

<sup>l o u i s o</sup>, d. i. der Kranz (Krakauer belletristische Blatt. 4<sup>o</sup>.) 1862. Nr. 3: „<sup>ee</sup>k Xwd. i. Hyacinth Kl., Erbauer des Theaters in Krakau. — <sup>ost</sup>p, d. i. der Fortschritt (ein in Wien ausgegebenes polnisches illustriertes Unterhaltungsblatt in 4<sup>o</sup>.) 1860, S. 78.

Klutschak, Franz, in öechischer Schreibweise <sup>l u ö ä k</sup> (Schriftsteller, geb. zu Prag 11. Februar 1814). Sein Vater, gleichfalls Franz (geb. zu Kaiserswerth bei Olmütz im Jahre 1787. gest. 14. August 1841), war im Hause des Buchhändlers Gottlieb Haase Erzieher v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I . und zugleich Corrector in der Druckerei. Dann für ein Lehramt sich vorbereitend, wurde er zuerst Adjunct am Gymnasium auf der Kleinseite in Prag. 1824 Sup. plent am Gymnasium zu Leitmeritz und im folgenden Jahre Professor daselbst. Semer Sprachenkenntnisse, noch mehr aber seines seltenen Gedächtnisses wegen war er in weiteren Kreisen bekannt. Ein Freund der Wissenschaft und Literatur, hatte er eine Bibliothek von 3000 Bänden gesammelt. Sein Sohn Franz hatte im Jahre 1836 die Rechte beendet und schon zu jener Zeit an der belletristischen Zeitschrift <sup>B o h e m i a</sup> mitgearbeitet, deren Redaction er im Jahre 1844-übernahm und zur Stunde noch führt. Auch leitete er von dem genannten Jahre an. nach <sup>I t e p a n k o v</sup>'s Tode, die Redaction der <sup>öelka vasia</sup>, d. i. Dieböhmische Biene, und der <sup>Vt-a^ks noviu^</sup>, gab sie aber noch im Herbste desselben Jahres an Storch ab, von dem sie 1845 an <sup>H a v l i o e k</sup> >M. V I I I , S. 98) überging. Auch redigirte K. mehrere Jahre hindurch die ethnographische und belletristische Monatsschrift „Panorama des Universums“, welche er jedoch im Jahre 1848 in andere Hände übertrug, da er nun die Herausgabe des großen politischen Journals „Constitutionelles <sup>B l a t t</sup> aus Böhmen“ besorgte. Als aber nach Aufhebung der Verfassung das Blatt zu erscheinen aufhörte. verwechselte er das bisherige Unterhaltungsblatt <sup>B o h c m i a</sup> in ein politisches Tagesblatt. Im Jahre 1847 begründete K. den öechischen Kalender: „<sup>ov)</sup>' <sup>praxäk^</sup>-<sup>l<3nääk</sup>«, den er seit 1832 zugleich mit dem öechischen Landwirthschafts-Kalender der böhmischen Landwirthschafts-Gesellschaft herausgibt. In den früheren Jahren veröffentlichte K. unter verschiedenen Namen novellistische und erzählende

4. Mai 1864. ^ 9f

Kmeth 430 Kmeth

lende Arbeiten in den von ihm redigirten Zeitschriften; später schrieb er Aufsätze aus dem Gebiete der böhmischen Geschichte und Topographie. Selbstständig hat er herausgegeben: „Ner Mrer durch Prag“ (ebd., 8. Aufl., 4860); — „Zlnt der AeichknberL'PlirtdtMjcr Nlchn im Gebirge. 1. Zlbtheilnng“ (1860). Auch beabsichtigte er die Herausgabe eines großen topographischen Werkes unter dem Titel: „MhmiIchr Ht>rl5itze“. wovon das 1. Heft: „FchloZS Getzchln“ in deutscher und französischer Ausgabe zugleich erschien. Doch. scheint zu einem durch seine Ausstattung so kostspieligen Werke die erforderliche Theilnahme gefehlt zu haben, denn seit mehre» ren Jahren ist nichts mehr erschienen. Politischerseits war K. eine der Hauptstützen der Mittelpartei im Comits der liberalen Verfassungsfreunde.

^i'tis'-Hösf'F, Xapssni 8lavni6sk novinäräk^ i koQvsi'sacln. d. i. Kleines Taschen»Conuer» slltions-Lerikon (Prag 1850. 120.) Theil I I , S. i39. — S a t e l l i t (Kronstädter Unterhal. tungsblatt, 4°. ) 1852. Nr. 9 scnthält eine CharakteristikKlutsch a k's als Redacteurs — 8lovnik nauQQ^. lisä^tor Or. I^r».nt. I^>.<l. N i e F s r , d.i. Conversations-Lexikon, redig, von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag <839. Kober. Ler. s".) Pd. I V , S. 703.

Kmeth, Daniel l A s t r o n o m , geb.

zu B r i e s (Brezno Banja) in Ungarn

13. Jänner 1783, gest. zu Kaschau

20. Juni 1823). Er trat. 16 Jahre alt.

im November 1799 in den Orden der frommen Sä'ulen, in welchem er nach überstandenen Probejahren das Lehram versah. Später beendete er zu Waitzen die philosophischen Studien, erwarb an der Pesther Hochschule die philosophische Doctorwürde und ging dann nach Neutra, wo er die Theologie hörte. Da er ein trefflicher Mathematiker war. sendeten ihn die Vorsteher seines Ordens nach Ofen, daß er an der dortigen Um< versitatS'Sternwarte dem Studium der Astronomie obliege. Nachdem er einige Jahre daselbst zugebracht und sich einer strengen Prüfung aus dieser Wissenschaft unterzogen hatte, wurde er im Jahre 1812 zum Adjuncten des Directors der Ofner Sternwarte, des berühmten Astro« nomen Pasquich, ernannt. Ueber ein Decennium waltete er dieses Amtes, als er im Jahre 1823 zum Professor der theoretischen und angewandten Mathe» matik an der kön. Akademie zu Kaschau ernannt und ihm unter Einem das Amt eines akademischen Neligionslehrers und Exhortators übertragen wurde. Aber nur kurze Zeit versah er diese Stellen, denn anderthalb Jahre später starb er im

besten Mannesalter von 42 Jahren. I m  
 Drucke sind von ihm erschienen: „  
 1821, 4".); –  
 „Astronomische Nebellblrrhtnngkn der Aenithinstanzen  
 rutl geraden Inlstcigungrn brr Ii5-  
 2trrne n. Z. m." (Ofen '1823); – „^  
 (kuää 1823, 8"). Von einer nicht zu  
 rechtfertigenden Leidenschaft ließ er sich  
 so weit hinreißen, seinen Vorsteher, den  
 Director der Ofncr Sternwarte Pasquich,  
 zu beschuldigen, daß er singirte  
 Beobachtungen veröffentlicht habe. K.  
 erhob diese falsche Anklage in der ^uäomä,  
 n^08 F^ii^ternön^ d. i. Wissenschaftliche  
 Nachrichten. Franz Freiherr von  
 Zach in seiner OollegponäknoL astronomihus  
 (1823), wie Encke, Gauß und  
 Schumacher haben diese Behauptung in  
 den Astronomischen Nachrichten (Nd. I I I )  
 widerlegt nnd PaSquich's Ehre gerettet.  
 I. Isirmin Oiäot?  
 Kmety Kmety  
 w äirsction 6s N. Is Or.  
 t850 «t LS^., 5".) 'romy XXVII, x. 881. –  
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau  
 V. Fr. Voigt. kl. 8°. ) I I I . Jahrgang (1823  
 S. t477, Nr. 1?7. – F's/6> ^Oso^i«^, Ni  
 stori». ^oaäomias seieutiaruni ?8,2m».iii2  
 ^i>.y ^itei-^ia (Vuäas 1833, 4".) p. 133, 220.  
 – P o g g e n d o r f f ( I . C.). Biographisch.litc^  
 rarisches Handwörterbuch zur Geschichte dei  
 exacten Wissenschaften (Leipzig 1889, I . A,  
 Bartb. gr. 8«. ) Sp. 1273.  
 KmeN), Georg (ungarischer Revo  
 l u t i o n s - G e n e r a l , gcb. zu Poko  
 ragy im Gömörer Comitate Ungarns  
 im Jahre 1810). Den Vater, der evan  
 gellscher Geistlicher war, verlor K. in  
 seiner ersten Jugend. Die Mutter verließ  
 mit ihrem Sohne die Pfarre und über.  
 siedelte nach Nyiregyhaz im Szabolczer  
 Comitüte, wo Kmety'S Großonkel,  
 der Prediger Johann S c h u l e t , lebte,  
 in dessen Hause Mutter und Sohn liebevolle  
 Aufnahme und bleibende Unterkunft  
 fanden. K. besuchte die Schule  
 daselbst und machte so gute Fortschritte,  
 daß Großoheim und Mutter übereinkamen,  
 ihn dcr wissenschaftlichen Lauf<  
 bahn zu widmen. K. kam nun nach  
 EperieS. wo er mehrere Jahre das evan»  
 gelische Districtual«Collegium besuchte,  
 von dort nach Preßburg an daS evan»  
 gelische Lyceum. Sein Fortgang in den  
 Studien war ausgezeichnet. Um eine  
 deutsche Universität zu besuchen, bewarb  
 er sich um ein Stipendium und erhielt  
 dasselbe. Jedoch der Umstand, dap ein  
 zweiter Zögling seines Namens auch  
 unter den Bewerbern um dieses Stipen»  
 dium sich befand, hatte eine Verwechslung  
 zur Folge, welcher unser K. zum  
 Opfer siel. K., über diesen traurigen Zu>  
 fall verstimmt und um eine Hoffnung,

auf die er seine ganze Zukunft gesetzt hatte, betrogen, ging nach Wien und trat in die kaiserliche Armee. Bei Beginn der ungarischen Revolution war K. bereits Lieutenant, er trat nun in ungarische Dienste, wo er bald als Major an der Spitze eines Honvvd-Bataillons stand. Die Beförderung in der Revolutionsarmee ging rasch von Statten, bei der Belagerung von Ofen war er bereits Oberst. Seine Kaltblütigkeit und Brauour verhalfen ihm weiter, er erhielt das Commando über ein selbstständiges Corps, und der Sieg in der Schlacht bei Csorna war sein Werk. Ferner war es Kmety, welcher die hartberannte Festung Peterwardein entsetzte, wodurch die ungarische Revolutionsmacht diesen Schlüssel der unteren Donau in ihren Händen behielt. Nach der Schlacht bei Temesvar, in welcher die Ungarn unter Bem den letzten Kamps gegen die kaiserlichen Truppen bestanden, stellte sich K. an die Spitze einer kleinen Schaar von allen Seiten aufgelesener Flüchtlinge, mit welcher er sich Haynau entgegenstellte. Zum Rückzuge gezwungen und von allen Seiten abgeschnitten, überschritt er mit Einigen, die zu ihm hielten, die türkische Grenze, wurde aber kurz zuvor noch in einem walachischen Grenzdorfe von einem Haufen Bauern umzingelt. Die durch das Verfahren der Ungarn gegen die Walachen im höchsten Grade fanatisirten Bauern (Moczen) waren eben im Begriffe, an den Gefangenen fürchterliche Vergeltung zu üben, als sie durch eine ukommende Abtheilung Uhlmen diesem Lose entgingen. Die Bauern überlieferten nun ihre Gefangenen der Abtheilung Uhlanen, diese Uhlanen aber waren nicht, wie die Banern vermutheten, kaiserliche Truppen, sondern polnische Freiwillige der ungarischen Revolutionsarmee, mit denen K. und die Seinigen die türkische Grenze überschritten. Dort trat er in Dienste des Sultans, blieb aber in Folge

9 \*q

Amety 132 Amety  
österreichischer und russischer Reclamation lange Zeit ohne Befehl und ward in Aleppo internirt. Dasselbst beschäftigte er sich mit der Organisation türkischer Truppen. Als die Stadt im Jahre 1831 eines Tages von einem Nomadenhaufen überfallen wurde, vertheidigte K. mit mehreren anderen Flüchtlingen, die in Aleppo lebten, das französische Consulat und befreundete sich aus diesem Anlasse mit dem Consul Lesseps, dem nämlich, welcher mit großer Energie den Durchstich der Landenge Suez betreibt. Als sich seine Aussichten auf eine bleibende Anstellung in der Türkei nicht verwirklichten,

begab er sich 1832 nach England. Dort schrieb er, um die Angaben Görgey's in seinen Memoiren zu widerlegen, die Schrift: „Arthur Mörgey's Denkmale Wirken in Ungarn“ (London 1833 ^Leipzig, Otto Wigand^, 80.), welche auch in ungarischer Uebersetzung (Pesth 1861, Lauffer) erschienen ist. Auch in London boten sich ihm keine Aussichten dar, und schon stand er im Begriffe, da er ein trefflicher Piano«spieler war, nach Amerika zu überschiffen, wo ihm die Musik zu weiterem Fortkommen verhelfen sollte. Der Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Rußland ließ ihn aber dieses Vorhaben sofort aufgeben. K. begab sich unverweilt nach Constantinopel, wo sich nun seinem Eintritt in türkische Dienste keine Hindernisse mehr entgegenstellten. Er wurde an die Spitze der undisciplinirten Baschi Bozucs gestellt, die er in allen Affairen als Vorhut in den Kampf führte, so daß er sich bald zum Helden des Tages emporschwang, namentlich nach dem denkwürdigen 29. September 1835, an welchem er mit einem Kaltblut und mit einer Umsicht ohne Gleichen die Vertheidigung von Kars leitete, welche das englische Blaubuch aber dem General Williams zuschreibt ('). K. trat gegen dieses echt englische Verfahren in einer Schrift auf, welche auch in deutscher Ausgabe erschienen sein soll. Der Titel der englischen lautet: „^1. n a ^ a ^ s <?/?Hs c?<?/sn<?s o/^a.7-6 on i^s 29 o/ H's^ismöt-s 2 «366. 1836, Darin weist er die gefälschte Darstellung dieser Begebenheit, wie sie das Blaubuch gibt, mit Thatfachen, welche bis heute nicht widerlegt wurden, nach. Auch in einem Briefe an General Williams vom 1. August 1833 hält er diesem – sich offen von ihm lossagend – sein zweideutiges Entstellen der Sachlage in den an die englische Regierung entsendeten Depeschen in offener Sprache vor. Kmety erscheint bald nach seinem Uebertritt in türkische Dienste als Kami Bascha, später als Anführer der Baschi Bozucs unter dem Namen Ismail Pascha. Noch muß bemerkt werden, daß er zum Islām übergetreten ist, und zwar unmittelbar nach seinem Erscheinen auf türkischem Gebiete, wodurch er wohl hauptsächlich seine Auslieferung vereitelt haben mochte. Seit einer Reihe von Jahren sind weiter keine Nachrichten mehr über Kmety in die Oeffentlichkeit gelangt, und er dürfte, da er sogar seinen Glauben geopfert, wohl einer der höchsten Würdenträger im türkischen Heere sein. Die Zeit (Berliner Parteidlatt) 1^1 i . Nl-. 2«3 – N a t i o n a l ' Z e i t u n g (Berliner Parteidblatt) 1856, Nr. 56'». – T h e a t e r Z e i -

t u n g , herausgegeben von Adolph B ä u e r l e ,  
 <8!W, Nr. 1 i 4 : die fürchterliche Geschichte,  
 wie Kmety entkommen ist. — S t e g e r (Fr.  
 D r . ) , Ergänzungsblätter zu jedem Conversations'Lexikon  
 (Leipzig und Meissen, Lex. 8«)  
 Bd. XI, S. 543. — Schlesinger (Max).  
 Aus Ungarn (Berlin litto. 8".) Zweite Aufl.  
 S. 444. — Hl^s?'HHs?'L, Ku^sulil slovniösk  
 novinäl5k? i kanvHrskün!, d. i. Kleines Ta»  
 schen.Conversations.Lexikon (Prag i850, 12<>.)‡  
 KnaKl 133 Knabl  
 Theil I I , S. !41. — ^ o u v s l l e VioFi-apkis  
 Fpn^rl^is . . . xudNss sous la äirsotion  
 äs kl. )s v r . Noslsr (?aris 1850 st 3.,  
 I'irin. vläot, 8".) I'oms XXVII, p. 881. —  
 Levitschnigg (Heinrich Ritter von). Kossuth  
 und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem  
 Nachmärz in Ungarn (Pesth 18:>0, Heckenast.  
 8».) Bd. I , S. ttO. — Porträte, t) Nach der  
 Natur gez. und lithograph. von Ed. Kaiser  
 (Wien i8S4, Neumann, gr. Fol.); — 2) gemalt  
 u o n Z u t t e r , lithogr. von H o f f m a n n  
 (Wien. Paterno, Fol.). — Ein Stephan  
 Kmety, oder wie er auch geschrieben erscheint,  
 K m e t t y . gleichfalls Ungar, ist Romanschriftsteller  
 und hat einen Roman für das Volk:  
 „DieZigeunrr", 2 Bde. (Prsth 1838), in unga>  
 rischer Sprache herausgegeben. ^Ungarns  
 Männer der Z e i t . Biografien und Ka«  
 rakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten  
 (Prag lti62, Steinhauser, 8".) S <93.^  
 Knabl, Joseph ( B i l d h a u e r , geb.  
 im Dorfe F l i e ß des Gerichts Landeck  
 in Tirol 17. J u l i 1819). Der Sohn zwar  
 nicht armer aber so mit Kindern gesegne»  
 ter Landleute, daß fie bei der Erziehung  
 der Letzteren AlleS sckeuten. was ihnen  
 eine größere Ausgabe zu inachen drohte.  
 Ueberdieß war K. in seiner Jugend sehr  
 schwächlich und kränkelnd. Ein in der  
 Heilkunde erfahrener Geistlicher, der  
 Pfarrer Alois M00S, dessen Rath die  
 Eltern betreffs des Knaben öfter einholten,  
 erkannte zuerst das schöne Talent  
 des Knaben, dessen Schnitzarbeiten ihm  
 bei verschiedenen Gelegenheiten gewiesen  
 wurden. Der Knabe, der ohne Anleitung  
 diese Arbeiten vollendet hatte, berechnigte,  
 wenn er einen geregelten Unterricht  
 erhielt, zu schönen Hoffnungen. Der  
 Pfarrer redete nun den Eltern zu. den  
 Knaben für die Kunst ausbilden zu lassen  
 und nach vielem Zureden gelang es ihm,  
 daß die Alten seinen und des Sohnes  
 inständigen Bitten nachgaben. I m Jahre  
 1834 kam K.. damals 13 Jahre alt, zum  
 Bildhauer Franz Renn nach Imst, einem  
 in seinem Fache bewährten Meister, der  
 schon manches Talent in seiner Kunst  
 herangebildet hatte. Zwei Jahre lernte  
 K. bei Renn und begab sich dann, mit  
 den besten Zeugnissen versehen, nach  
 München. Hinter dem in seiner einfachen  
 Tirolertracht auftretenden Jünglinge

suckte Niemand das schöne Talent, welches einige Jahre später zur vollen Geltung gelangen sollte. Im Gegentheil erschwerte sie ihm die Unterkunft und erst als ihm ein Landsmann zu einer schulgerechten Bekleidung verhalf, gelang es ihm, eine Empfehlung und in Folge derselben eine Arbeit zu erhalten. Als dieselbe vollendet war und keine neue Bestellung kam, fand die alte Noth von vorne an und der Besuch der Akademie wurde durch die Frage „wovon leben“ bedingt. In dieser Noth gerieth K. auf die Idee, Pfeifenköpfe zu schnitzen. Die Arbeiten gefielen, er fand Abnehmer und so gewann er das Nöthigste für seinen Unterhalt, während die Begeisterung für die Kunst die übrige Noth vergessen half. Bald aber wurde man auf das ungewöhnliche Talent des stillen Pfeifenschnitzers aufmerksam. K. wurde sofort vom Bildhauer Petz aufgefordert, bei ihm in Arbeit zu treten, später kam er in das große Atelier von Seckinger, und endlich erregten seine ungewöhnlich schönen Arbeiten solches Aufsehen, daß sich die Bestellungen von allen Seiten mehrten, jedoch erst seit 1835 konnte K. selbstständig zu arbeiten anfangen, auch erhielt er im genannten Jahre eine Professur an der Modellirschule des Vereins zur Hebung der Gewerbe in München, welche Stellung er aber im Jahre 1858 wieder aufgab. Endlich wurde er im Jahre 1863 zum Professor seines Faches an der kön. Kunstakademie ernannt. Vornehmlich sind es Madonnen und christliche Darstellungen, in welchen K. Vollendetes leistet. Anablist Knab und an das Schönste erinnert. Was ein Martin Schön in dieser Kunstrichtung geleistet. Von Knab's zahlreichen Arbeiten seien hier genannt: „Die Krönung Maria“, im Auftrage des Bischofs von Paffau für die Marianische Votivcapelle der dortigen Domkirche; – „Die H. Anna und Maria“. überlebensgroße Statuen, welche in der Münchener allgemeinen Kunstausstellung große Bewunderung erregten. Besonders war es bei der mit so übergroßem Reichthum bekleideten Statue der H. Anna, die Kühnheit der Draperie, welche von Kennern und Laien als einzig in ihrer Art gepriesen wurde, wenngleich Andere das Wagniß des Künstlers in der Ausführung anstaunend den Ausspruch thaten. K. sei in diesem Werke an jene Grenze gelangt, wo, wenn sie überschritten wird, die Caricatur anfängt. Nun aber hat der Künstler diese Grenze nicht überschritten, also fällt jede Besorgniß als überflüssig weg; – eine zweite „Krönung Maria“, für den neuen Hochaltar der Münchener



Frauenkirche, zu welchem die von dem Schnihwerke unabhängigen Malereien Moriz von Schwind geliefert; dieses Werk wird von Kennern als eines, das bisher nicht seines Gleichen habe, gerühmt; – ein „HhriZtuz“ und mehrere Werke für die Kanzel der Kirche in der Au in München; – die „Nelielz“ an der St. PeterSkirche ebenda; – ein „Ohrisins. die Schlüsselgewalt übergebend“, mit 12 lebensgroßen Figuren; – die „H. Afra“; – der „H. Mich“ und das „Abendmahl“, für Augsburg; – eine „Madonna“ und ein „Stehender Christus“, für England; – die „Geburt <5hri5ti“, u. m. a. K. erhielt aus der Münchener! Ausstellung den Preis unter jenen Plastikern, welche kirchliche Gegenstände im! Anschlüsse an die mittelalterliche Darstellungsweise behandeln; in der That sind man auch bei ihm dieselbe Tiefe des Gefühls, dieselbe Naivität der Motive und dieselbe individuell-charakteristische Bestimmtheit des Ausdruckes, aber ohne die Härten und Ecken, ohne die knitterigen Falten und statt dessen die Gestalten mit einem im Studium des Alterthums und der italienischen Meister geläuterten Formenförm durchgebildet.

Echo von den Alpen. Zeitschrift für Literatur, Kunst, Wissenschaft u. s. w. (Innsbruck, 4".) 183?, Nr. 34: „Der Plastiker Joseph Knabl“. – V o l t s ' U N d S c h ü h r n - Z e i t u n g (Innsbruck, 4".) 185X. Nr. 22 in der Beilage, und Nr. 106: „Die Tiruler Künstler im Glaspalast“; 1M>. Nr. 14! – „LandSmann Knabl, Bildhauer in München“; 18V3. Nr. <57. – Neue Münchener Z e i t u n g 18S9. Abendblatt Nr. 138: „Der neue Hochaltar für die Münchener Frauenkirche“. – Innsbrucker T a g e b l a t t s . ) V I . Jahrg. (1355). Nr. 37: „Der Plastiker Ios. Knabl. Ein Beitrag zur Voltsgeschichte“. – Hausbuch für christliche Unterhaltung (Augsburg 1853 u. f.) Bd. I I I , in Oi-. V r ü h l ' s Aufsatz. – „Ueber christliche Kunst und christliche Künstler der Gegenwart“. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart 1855, Ebner u. Seubert. gr.8<>.) Bd. I I , S. 498. – Wiener Z e i t u n g 1860. Nr. 59 Abendblatt sin der Münchener Eorrespondenz). – All«gemeine Z e i t u n g (Augsburg, 4") 1«ö8 Nr. 332.

Knabl, Richard (G e s c h i c h t s f o r s c h e r , geb. zu Gratz in Steiermark 22. October 1789). Seinen Vater, der Doctor der Rechte und MagistratSrath war, verlor K. in seiner Jugend, jedoch gestatteten ihm die Verhältnisse, die Studien fortzusetzen. Nachdem er das Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge an dem damaligen Lyceum beendet, begann er das Studium der Theologie

und erhielt in Folge seiner ausgezeichneten Verwendung bereits am 29. December 1814, obwohl er noch nicht das canonische Alter erreicht hatte, die h. Weihen. Sein Gönner, der Fürstbischof von Seckau, Friedrich Graf von Waldstein-Wartenberg, hatte die Absicht. K. in Bälde in seine Ordmarialskanzlei zu nehmen, die Zwischenzeit sollte er in der Seelsorge zubringen, und so ging er denn im Februar 1812 als Caplan nach Neubau an der ungarischen Grenze. Aber schon zwei Monate später starb der Fürstbischof und K. blieb Caplan zu Neubau. Ende Mai 1814 kam K. als solcher zur Propstei und Hauptstadtpfarre zum h. Blut nach Grat, wo er durch sechs Jahre in der Seelsorge thätig war und am 14. Februar 1820 die Pfarre St. Donatus bei Fürstenfeld erhielt. Im Jahre 1826 wurde ihm die eintraglichere Pfründe St. Georg in Klöch bei Radkersburg verliehen, welche er aber, da das Klima seiner Gesundheit nicht zusagte und nachdem er 12 Jahre daselbst fungirt, verlassen mußte, worauf er am 14. August 1838 die Seelsorge an der Vorstadtpfarre zur h. Dreifaltigkeit in Gratz antrat. Daselbst verblieb er bis zum 13. August 1832, wurde nun auf die Vorstadtpfarre St. Andra in Gratz befördert, auf welcher er sich noch gegenwärtig befindet. Um dieselbe Zeit wurde er zum Ordinariatscommissär für die Prüfungen aus der Religionslehre an der st. st. Oberrealschule ernannt, am 27. Mai 1857 aber ihm die fürstbischöfliche geistliche Rathswürde verliehen. In diesem Umrisse ist seine seelsorgliche Laufbahn gezeichnet, und sein schriftstellerisches Wirken auf diesem Gebiete beschränkt sich auf das Werk: „Nunmehr über ilir zonn täglichen Periklpen des katholischen Kirchenjchre «" (Gratz 1831, Hesse, 8"). Am 1. Jänner 1862 feierte K. sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, welchen Tag seine Gemeinde und zahlreiche Vertreter jener wissenschaftlichen Vereine, denen K. als thätiges Mitglied angehört, festlich begingen. Aber noch auf anderem Gebiete als jenem seines Berufes entwickelte K. eine ersprießliche Thätigkeit. Von dem Zeitpunkte nämlich, als K. zum zweiten Male die Seelsorge in Gratz antrat, d. i. vom Jahre 1838, eröffnete sich ihm für die Stunden seiner Muße ein neuer Wirkungskreis. Erzherzog J o h a n n berief ihn in den Central'Ausschuß der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, zugleich wurde er Mitglied des steiermärkischen geologischen und des Industrie-Vereins und folgte 1844 dem Rufe des im Andenken Steiermarks

fortlebenden Prinzen, zum Beitritte in den historischen Verein für Innerösterreich, welcher die Kronländer Steiermark, Kärnthen und Kain in sich begriff. Ein Lebenszeichen seiner Thätigkeit gab dieser Verein erst im Jahre 1848, in welchem das erste Heft seiner Vereinsschriften erschien. Dasselbe enthält Knabl's historische Abhandlung: „Wo stand das I?lll,viuin ZolvonLS des Oajns kl.ini.u2?" Die Verhältnisse des Jahres 1848 lösten aber den historischen Verein für Innerösterreich auf und jedes der drei Nachbarländer bildete 1849 einen selbstständigen historischen Verein. K. wurde nun Mitglied des historischen Vereins für Steiermark und Mitarbeiter der von demselben herausgegebenen „Mittheilungen". Jedes der seit 1830 bis 1863 erschienenen zwölf Hefte enthält Beiträge aus Knabl's Feder; u. z. Heft I (1850): „Antiquarische Reise in das obere Murthal" (S. 24); — „Neuere Funde des Leibmtzerfeldes in den Jahren 1848 bis 1830" (S. 90); — „Die Peutinger'sche Tafel, verglichen mit dem Treibacher und Neumarkter Meilensteine" (S. 137); — Heft II (1851): „Inscriftliche Funde" (S. 43); — „Epigraphischer Excurs im Cillierkreise" (S. 15!), solche Excurs, welche K. in verschiedenen Gegenden Steiermarks unternahm, finden sich auch in mehreren folgenden Heften (III, IV, VI, VII, VIII, IX); — „Münzenfunde zu Cirkowih. Hohenmauthen und Mährenberg" (S. 473); — Heft III (1852): „Das Murthal von Straß abwärts bis nach Radkersburg in antiquarischer Beziehung" (S. 448); — „Römische Münzen, am Gratzter Schloßberge gefunden" (S. 155); — Heft IV (1853): „Der angebliche vsus (^ü.rw8, auf einer römischen Inscrift zu Videm" (S. 35)). — Heft V (1854): „Die kroonratores ^uFuzti an den jüngst entdeckten Cillier Votivsteinen" (S. 203); — Heft IX (1859): „Römische Inscriften in Cilli" (S.164); — Heft X II (1863): „Fund einer antiken weiblichenBroncegestalt in sitzender Stellung. aus Cilli" (S. 41). Andere Arbeiten Knabl's sind erschienen in dem von dem historischen Vereine für Kärnthen herausgegebenen Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, im Jahrg. II : „Die römischen Hohensteiner Altarsteine" (S. 97); — Jahrg. IV: Die Meilensteine Kärnthens aus der Römerzeit" (S. 54); — in dem von Chmel redigirten Notizenblatte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Jahrg. VI (1836). „Unedirte Römerinschriften aus Steiermark" (S.499

u. 523), dieselben fortgesetzt im Jahrg.  
 VII (1837, S. 161. 362 u. 375). und  
 im Jahrg. IX (1859. S. 7). Noch gab  
 K. selbstständig die epigraphische Ab-  
 Handlung: „Ner angebliche Oötter-Hnalismuö  
 an den Votiusteinen zu Eitlem und Agnilrja“  
 (Gratz 1855. gr. 8".) heraus. Seit dem  
 Jahre 1839 ist K. mit einer Zusammenstellung  
 aller im Herzogthume Stetermark  
 vorkommenden Römerinschriften  
 beschäftigt. Knabl's antiquarische For-  
 schungen und insbesondere seine Ver-  
 dienste um sein Vaterland Steiermark  
 nach dieser Richtung hin sind von Fach-  
 gelehrten anerkannt. Bei Gelegenheit  
 seiner 30jährigen Jubelfeier als Priester  
 hat ihm die Gratzter Universität das  
 Ehrendiplom des philosophifchen Docto-  
 rates überreicht.  
 Katholischer Wahrheitsfreund (Gratz,  
 4«.) 1862, Nr. 2 lnach diesem geb. 24. October  
 4789). — Gr ah er Z e i t u n g l 862, Nr. 4. —  
 Cours» B l a t t der Graher Zeitung 1862,  
 Nr. 4. — Jahrbücher für Freunde des  
 Alterthums im Rheinlande. X V I . Heft (1851),  
 S. 100-113; XXVI. Heft. S. 176. —  
 Gelehrte Anzeigen oer tön. baierischen  
 Akademie der Wissenschaften vom 12. Novem-  
 ber 1356, S. 143-157. — Zarncke's Cew  
 t r a l d l a t t der Literatur für Deutschland  
 (Leipzig. 4".) Jahrg. 1857. — Heidelber.  
 ger Jahrbücher drr Literatur 1857, Nr. 6,  
 S. 83. — ^a?entlNt:/tt ^»«He^pe^, Libtto-  
 3rg.ua äe.l I'i-iuli (V^no^ia 1861, xr. 8«.)  
 x. !40, ^so. 938 sdaselbst heißt er irrig Ric.  
 cardo K n a l l s 9. 264, No. 1946 fta wieder  
 wird er ebenso irrig Richard Knabb ge-  
 nannt).  
 Knall, Johann Baptist (Priester  
 der Gesellschaft Jesu. geb. zu Güns in  
 Ungarn 1. Mai 1723, gest. zu Ka schau  
 3. März 4793). Trat zu Güns im Jahre  
 1742. 19 Jahre alt. in den Orden der  
 Gesellschaft Jesu, versah dann daS Lehramt,  
 indem er zu Tyrnau Kirchenbered-  
 samkeit vortrug, hierauf kam er nach  
 Wien und war als ungarischer Prediger  
 im Profeßhause daselbst thätig. Von  
 Wien ging er als Superior nach Gyöngyös  
 und von da als Regens deS adeligen  
 Convictes nach Kaschau. Von ihm  
 find folgende Werke im Drucke erschienen:  
 1731, 8".); —  
 Knapp 13? Knapp  
 l^rnaviatz 4756, 4".). K. starb  
 im hohen Alter von 70 Jahren.  
 H.u^trikoaO socistatig ^ssu, (Viftnn^s 1856,  
 I.sx.8".) p. 187. — Jetzt, in den Tagen heldew  
 wüthiger Aufopferung unserer Armee und am  
 Vorabende vielleicht noch blutigerer Kämpfe,  
 fei einer Jungfrau desselben Namens gedacht,  
 die wohl dieser Erinnerung würdig ist. Sie  
 heißt K a t h a r i n a K n a l l und war die Tochter  
 einscs vermögenden Siebenbürger Sachsen«

Hauers Namens Mathias K n a l l . Die Siebenbürger Sachsen hatten im Jahre 1809 ein schönes Feld-Iägercorps errichtet, welches den Namen nach des Kaisers F r a n z dritten Gemalin L u d o v i c a führte. Der Bürgermeister von Reps, Peter F a l k , begab sich mit mehreren Repser Freiwilligen nach dem benachbarten Dorfe Darocz (Draaß), um junge Leute für das Bataillon zu werben. Eben vergnügten sich deren mehrere mit Tanzen und Volksspielen und wollten auf die Werbung nicht hören. Da trat K a t h a r i n a , damals ein schönes fünfzehnjähriges Mädchen, unter die Repser Freiwilligen und rief: „Ihr seid brave Bursche, ihr zeigt, daß ihr Sachsen, daß ihr Siebenbürger seid. Schämt euch, ihr Bursche von Draaß, wenn ihr nicht Muth habt, für euren Kaiser zu sterben. Wäre ich ein Mann, ich würde der Erste sein, der sich anwerben ließe. Hervor, wer Herz hat! Wer seinen Handschlag dazu gibt, der bekommt von mir einen Kuß. Wer geht mit seinem Beispiele voran?" Diese Rede wirkte. Vier Jünglinge stürzten aus dem Kreise der Tänzer hervor, gaben ihren Handschlag und erhielten zum Lohne den versprochenen Kuß. Die That dieses wackeren Mädchens machte damals die Nund durch die deutschen Blätter Oesterreichs und Deutschlands, und jetzt, da wir wieder nahe daran stehen, Befreiungskämpfe zu fechten, sei dieser edlen Jungfrau in begeisterter Rührung gedacht. ^ E r n e u e r t e vaterländische B l ä t t e r für das Kaiserthum Oesterreich (Wien. 4<sup>o</sup>.) t i l l i s . Nr. 57, S. 227.1

Johann (Blumenmaler, geb. zu W i e n in der Vorstadt Hundsturm 5. September 1778. gest. zu Schönbrunn bei Wien 18. Februar 1833). Der Sohn eines in Hundsturm ansässigen Weinbauers, dem jedoch die Mittel fehlten, den Sohn ordentlich erziehen zu lassen. Der Caplan von Gumpendorf, Kammerer, nahm sich des Knaben. der früh ein Talent für die Kunst zeigte, freundlich an und vermittelte seine Aufnahme in die Akademie der bildenden Künste, wo er unter Professor Drechsler die Blumenmalerei erlernte. Nach seinem Austritte aus der Akademie fand er Unterkunft in einer Tapetenfabrik, in der er drei Jahre arbeitete, worauf er dieselbe verließ und seine künstlerischen Studien von vorne begann. Mit der Einrichtung einer Tapetenfabrik vollkommen vertraut, richtete er eine solche für den Professor Drechsler ein, der ihn dafür als Haus-Scholaren in seine Wohnung aufnahm. Nun machte K. in der Kunst so treffliche Fortschritte, daß er, als Drechsler erkrankte, seine Stelle an der Akademie suppliren konnte. Auch arbeitete K. in jener Zeit die Mustervorlagen für Blumenzeichnungen aus, welche viele Jahre zu diesem Zwecke in

der Akademie verwendet wurden. DaS Wiener Aufgebot vom Jahre 1797 rief K. zu den Waffen, nach dem Friedens« schlusse kehrte er aber an seinen früheren Platz zurück und arbeitete an demselben durch volle 11 Jahre. I m Jahre 1808 kam K. in den holländischen Garten nach Schönbrunn, wo er unter dem dortigen Gartendirector Franz Boos ^Bd. I I , S. 61^ Gelegenheit fand, sein schönes Talent im Blumenmalen zur vollsten Geltung zu bringen und sich allmählig zu einem bedeutenden naturhistorischen Maler emporzuarbeiten. Die Gefahr, die ihm drohte, als Recrut in die Armee eingereiht zu werden, wendete Hofrath von S o n n e n f e l a , Secretär der k. k. Akademie, durch Ertheilung eines ehren« vollen Künstlerzeugnifses von K. ab und vechalf ihm auch noch zur Erlangung deS Bürgerrechtes von Wien, welches er† Knapp 138 Knapp im Jahre 1803 erhielt. Bald wurde K. durch seine Kunst in weiten Kreiset! be kannt und erwarb sich die Neigung von Männern, wie I a c q u i n und Füg er, durch welche er auch zu Unterrichtsstunden in seiner Kunst in den vornehmsten Familien WienS empfohlen wurde. I m Jahre 1804 erhielt er bei Erzherzog A n t o n eine Anstellung als Kammermaler. in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb, der ihn schon im Alter von 33 Jahren seiner Kunst entriß. Knapp's Arbeiten sind ungemein zahlreich, unter seinen Oelgemalden steht obenan „Juquin's Neukmnl", 7 Fuß hoch und 3 Fuß 2 Zoll breit. Es stellt vor einen von Sonnenlicht beleuchteten Saal mit Säulen von rothem Marmor und grünen Vorhängen, in dessen Mittelpunkt auf einem Piedestal eine Broncevase neben I a c q u i n ' s Büste sich erhebt. I n der Vase steckt ein großartiger Strauß von mehr als 100 Blumen aus allen 24 Classen deS 3inn6'schen Systems. Ueberdieß stehen viele der gemalten Pflanzen in irgend einer Beziehung zu I a c q u i n , oder sind es Species, welche nach österreichischen Botanikern die Namen erhalten haben. Nebstdem sind Käfer, Falter, Amphibien^ Goldfische, ein Kakadu, ein Löwenaffe, eine Fülle von Früchten und Wurzeln, Zwiebeln, Conchylien und Bergwerksstufen zerstreut in reizendster Unordnung, aber alleS in geschickter Stellung angebracht. Das Bild wurde zu I a c q u i n ' s TodeSgedächtniß am 26. October 1821 im Universiitäts - Saale aufgestellt. Von den übrigen Oelbildern K.'s sind anzuführen: „Nosen"; - „Hyacinthen" und „Giatische Blumen", alle drei für Erzherzog J o h a n n ; - „Steierische Alpenpkanjen", zwei Bilder,

für das Ioanneum in Grah; – „Alpenpsanjen“; –  
 „Giotische Püanzen“, beide Bil«  
 der für den Großherzog von Weimar; –  
 „Blumen- und Frachtstücke“ (3 Fuß 6 Zoll  
 hoch, 3 Fuß breit), auf dem Fruchtkorbe  
 sitzt ein Papagei, in der Mitte ein weiße's  
 Kaninchen. Das Bild befindet sich in der  
 Belvedere<Galerie; – „Gin Aosenkarb“,  
 für den Grafen von Spangen. Meh.  
 rere Bilder malte K. für die Fürftinen  
 S a p i e h a und Sanguszko und für  
 mehrere hohe Personen nach Polen und  
 Rußland, nach Neapel, Frankreich und  
 den Niederlanden. Die ganze kais. Mena>  
 gerie, wie sie im Jahre 1800 zu Schönbrunn  
 bestand, malte K. nach der Natur  
 und die Bilder kamen nach Italien.  
 Ungleich größer ist aber die Zahl seiner  
 Aquarellen, so malte er für seinen Gebie»  
 ter, den Erzherzog A n t o n , 230 Folioblätter  
 inländischer Schwämme, 300 Fo«  
 lioblätter exotischer Pflanzen, alle nach  
 der Natur; 400 Folioblätter Früchte und  
 österreichische Traubensorten; für den  
 Erzherzog J o h a n n eine l^iora alMa.  
 in mehr denn 300 Alpengewächsen,  
 welche der kaiserliche Prinz auf drei  
 Neisen selbst gesammelt und die dann  
 unter Knapp's Leitung von dem Kupfer«  
 siecher Bokenkam in Kupfer gestochen  
 wurden, und eine Sammlung natücllicher  
 Rosenfamilien. Auch hatte man  
 K. ausgewählt, der Erzherzogin Henr  
 i e t t e , Gemalin deS Erzherzogs K a r l ,  
 Unterricht im Zeichnen und Malen zu  
 ertheilen. Ueber seinen talentvollen Sohn,  
 den der Vater selbst in seiner Kunst ausgebildet  
 hat und der nach dessen Tode an  
 seine Stelle als Kammermaler deS Erz-  
 Herzogs A n t o n trat, ist nichts Näheres  
 bekannt.  
 (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie,  
 Staats, und Kriegskunst (Wien, 4".) X I I .  
 Jahrg. (1821). Nr. 3ä, S. 138: „Iacquin's  
 Denkmal durch Blumenmaler Knapp“. –  
 C o n v e r s a t i o n s , L e x i k o n der, neuesten  
 Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig<sup>o</sup>  
 Anauer Knaus  
 1833. Brockhaus, gr. 8".) Vd. I I , S. 73a. –  
 Nagler (G< K. I>r.), Neues allqemeineg  
 Künstler.Ierikon (München 1838, E. A. Fleisch,  
 mann. 30.) V d . V I I , S. 69. – Tschischka  
 (Franz), Kunst und Alterthum in dem öster«  
 reichischen Kaiserstaate. Biographisch dargestellt  
 (Wien 1836. Fr. Beck. gr. 8«.) S. 45. 56.  
 73. 370. – Meyer ( I . ) , Das große CvN'  
 oersations-Lenkon für die gebildeten Stände  
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8«.)  
 Erste Ausgabe. Bd. X V I I 7 , S. 169. Nr 4. –  
 Die Künstler aller Zeiten und Völker. Be<  
 gönnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortges. von  
 Dr. Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart 1856.  
 Ebner u. Seubert, gr. 8".) Bd. I I , S. 499. –  
 Kr äfft (Albrecht), Die moderne Schule der

k. k. Gemälde<Galerie (Wien 1857. A. Pichler'6 Witwe. 80.) S. 15. — Ein anderer Künstler desselben Namens, A n t o n Knapp, aus Mainz zu Anbeginn des 19. Jahrhunderts aebürtig, erhielt an der Akademie der bildenden Künste in Wien seine Ausbildung, und zwar hatte sich Metternich. der eine Landschaft desselben gesehen und sein Talent erkannt hatte, seiner angenommen und ihn auf eigene Kosten an der Akademie unterrichten lassen. K. malte in der Folge Genrebilder, vornehmlich aber Landschaften mit Mond- und Abendbeleuchtung, die zu den besten in dieser Art gehören. Auch hat K. viele Ansichten aus den Tiroler Gebirgsgegenden nach der Natur und im großen Style ausgeführt.

Knaller, Johann Jacob (Priester der Gesellschaft Jesu. geb. zu Straßfried in Kärnthen 1740, Todesjahr unbekannt). Trat im Jahre 1736, 6 Jahre alt. in den Orden der Gesellschaft Jesu und widmete sich dem Lehramte. In Saibach lehrte er in den Humanitätsschulen und sehte auch dann noch, nachdem der Orden aufgehoben worden, sein Lehramt fort. Zuletzt wurde er Domherr des Laibacher Domherrncapitels, als welcher er auch starb. Außer mehreren Gelegenheitsgedichten in deutscher Sprache übersehte er mehrere Reden Cicero's in's Deutsche und gab dieselben (Laibach 1773 u. 1779. 8o.) im Drucke heraus. Ihre Titel aufzusinden ist mir nicht gelungen.

, 8eriptors3 rroviuoikb

^.ustriHeas Zooietatis 5s

I<sup>6</sup>X. 8".) x. 188. — Noch sind mehrere Personen des Namens K n a u e r anzuführen, und zwar: 1. ein J o h a n n K., ein berühmter Glockengießer zu Neuhaus in Böhmen, welcher die prächtige Glocke für diese Kirche, die nach ihm den Namen trägt und zu den merkwürdigsten Glocken überhaupt gehört, gegossen hat. J o h a n n K. ist am 10. Jänner 1461 gestorben. sDlabacz (Gottfr. I o h . ), Allg. meines historisches Künstler-Letikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 18ts. G. Haase. 4".) Bd. I I , 2p. 76.) — 2. Ein Vincenz K. veröffentlichte als Festgabe zu des (im Februar 1863 verstorbenen) Dr. Anton Günther 79. Geburtstage die durch Idee und Inhalt gleich anregende Schrift: „Die Könige Shakespeare's. Ein Beitrag zur Rechtsphilosophie" (Wien 1868. gr. 8o.). — 3. Ein A n t o n Knaur (ohne e) behandelt volkswirtschaftliche Fragen und ließ bisher im Drucke erscheinen: „Die Freitreibung des Tabakbaues, auch eine Lebensfrage für Stadt und Volt" (Wien 1861. Walliöhausser. 8".); — „Großgrundbesitz und die Staatsgüter in der österreichischen Monarchie" (1862, 4°.).

Knaus, auch Knauh, Friedrich von

(Mechaniker, geb. zu Stuttgart

7. April 1724, gest. zu Wien 14. August



1789). Kam, 43 Jahre alt, an den fürstlich  
darmstadtischen Hof, wo er die Ele-  
mente der Mechanik erlernte und die  
Stelle eines Hofmaschinisten erhielt. Spä-  
ter machte er Reisen, auf welchen er  
Frankreich, Holland, Belgien besuchte und  
;u Brüssel in die Dienste des Prinzen  
Karl von Lothringen trat Um diese  
Zeit vertauschte er auch die lutherische  
Religion mit der katholischen. Im Jahre  
1757 berief ihn der Kaiser Franz I.  
Stephan nach Wien, ernannte ihn zum  
Hofmechaniker und im Jahre 1767 über-  
trug ihm die Kaiserin die Einrichtung des  
physikalischen Hofcabinetes. für welches  
er selbst eine nicht unbedeutende Anzahl  
mechanischer Kunstwerke gearbeitet hat  
und dessen Director er zuletzt war. Einer  
seiner merkwürdigsten Mechanismen war<sup>2</sup>  
Knaus 140 Anau)  
der schreibende Automat, von welchem er  
wie noch von mehreren anderen seiner  
mechanischen Kunstwerke in einer beson-  
deren Schrift: „Selbstschreibende Winckelmess-  
maschine. In welcher andere Un- und Meissstücke,  
1112 511 uiele nunmehr übergelöhten Problemen"  
u. s. w. (Wien 1780, gedr. mit  
Schulz-Gastheim'schen Schriften), eine  
Beschreibung veröffentlichte. Die oben  
angegebenen Geburts- und Sterbedaten  
sind einem glossirten Exemplare von  
Meusels „Lexikon der vom Jahre 1730  
bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller"  
(Bd. V I I , S. 108) entnommen.  
Meusel (Ioh. Georg). Das gelehrte Teutsch,  
Land (Lemgo 1783, Meyer, 8<sup>te</sup>.) Vierte Aufl.  
I . Nachtrag, S. 338. — Poggendorff ( I .  
C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch  
zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig  
1857. I . Ambr. Barth, gr. 8<sup>te</sup>.) Sp. 1279.  
— (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein  
Versuch (Wien 1778, I . Th. Edl. v. Trattner.  
8<sup>te</sup>.) I. Bandes 2. Stück, S. 323. — Ein  
Georg K. (gest. 17. December 1443). bekannter  
unter dem Namen Georg von Briren,  
war Chorherr und zuletzt, seit 1437, Bischof von  
Briren. Bereits als Chorherr war er Kanzler  
des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche,  
dann als Domherr Geheimschreiber des Königs,  
nachmaligen Kaisers Friedrich I I I .  
^ St a f f l e r (Ioh. Inc.), Das deutsche Tirol  
und Vorarlberg, topographisch mit geschicht-  
lichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic.  
Rauch, 8<sup>te</sup>.) Bd. I , S. 926.)  
Knaus, Nándor (Geschichtsforscher,  
geb. zu Alt-Ofen in Ungarn  
13. October 1831). Von ungarischen  
Eltern; besuchte das Gymnasium in  
Gran, hörte Philosophie und Theologie  
in Tyrnau, wo er auch die h. Weihen  
erhielt. Nun widmete er sich dem Lehramte.  
und zwar zuerst in Tyrnau, dann  
als Präfect im Emericianum, einem von  
dem Erzbischofe Emerich Lossy in der

ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts dem  
H. Emerich zu Ehren in Preßburg ge-  
stifteten geistlichen Seminare, worauf er  
eine provisorische Anstellung am Preßbür.  
ger Domcapitel erhielt, unter Einem aber  
auch Feldcaplan wurde. Schon in seiner  
Jugend beschäftigte er sich mit literari-  
schen Arbeiten und im Katkolikug Mpl  
a x , d.i. Katholisches Volksblatt, im  
Kerssten^ X a M r , d. i. Christlicher  
Kalender, in der Divatcs^-nok, d. i.  
Die Modehalle, und in den Osülääi  
lapolc, d. i. Familienblätter, veröffentlichte  
er mehrere Erzählungen unter  
dem angenommenen Namen Aumbur.  
Später warf er sich auf historische For-  
schungen und wurde dazu veranlaßt  
durch ein in der Handschriften-Samrn-  
lung des Preßburger Capitels aufgefun-  
denes „Okronicon llun^ai-orum I^asonisnss"  
^ welches bereits als verloren  
angesehen wurde. K. veröffentlichte sei-  
nen Fund in „ 1^' U a, A )>- a r N u 2 su m.  
d. i. Neues ungarisches Museum, Jahrg.  
1856, und begleitete denselben mit einer  
Einleitung, in welcher er die bisher be-  
kannten Abschriften und Ausgaben dieser  
Chronik untereinander verglich und kri-  
tisch beleuchtete. Das Capitel ernannte  
K. in Folge dessen zu seinem Bibliothe-  
kar und beauftragte ihn insbesondere  
mit der Sichtung und Ordnung seiner  
werthvollen handschriftlichen Sammlung.  
Auch gestattete ihm die im Preßburger  
Comitate ansässige alte Familie Kond6  
von Pökatelek die Abschrift der älterm  
in ihrem Archive aufbewahrten Urkun-  
den, welche er dann nebst den Landtags-  
beschlüssen des Jahres 1397 und der  
Geschichte der Landtage in Ungarn von  
1445-1432 in der Abtheilung ^örtenelmi  
lä.r, d. i. Historische (Urkunden-  
Sammlung deS neuen ungarischen Mu-  
seumS, veröffentlichte. Selbstständig er-  
schienen von ihm: „^l örcciai Hl>a/z/»  
vä^H^oia cktttLoöñch'a", d. i. Die königl.  
Burgcapelle in Ofen (Pesth 1862, Pfeif.†  
Knaysl 141 Anedlhans  
fer, 8^.) und  
o^m^l/taT-a^oH svnz«ia^o") d. i. Jahr-  
buch zu Georg Fejer's ungarischer Ur-  
kundensammlung (Pesth 4862, Eggen,  
berger, 8"). K. war früher auch Mitar-  
beiter der in ungarischer Sprache erschei-  
nenden theologischen Zeitschrift likliZio,  
in welcher unter Gedichten und anderen  
historischen Aufsätzen der größere über  
den seligen Moriz Chaky abgedruckt ist.  
a., d. i. Die Gegenwart. Politische und  
Real'Encyklopädie (Pesth 1838, Heckenast, 8«.)  
S. 363. - /)anl's?iä ^62^6/), k l a ^ r Irok.  
^isßsL^ito Icötst, d.i Ungarische Schriftsteller.  
Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,  
den ersten ergänzender Band (Pcsth 1858,

Gyurian, 8".) S. 149.  
 Knaysl, Mathias (Schulmann,  
 geb. zu Tkostitz Mähren 40. Februar  
 1785). Erscheint auch als Kneysl und  
 Kneysl, ist der Sohn wohlhabender  
 Bauersleute, besuchte das Gymnasium  
 zu Igla und hörte die philosophischen  
 Studien zu Brunn. Nun verlegte er  
 sich auf das Studium der böhmischen  
 Sprache und unterzog sich im Jahre  
 1833 der Prüfung zur Ausübung des  
 Lehramtes aus dieser Sprache. Nun  
 wurde er auch alsbald zu Igla Lehrer  
 derselben an der dortigen Militärschule,  
 dann an der Stadtschule und später  
 Translator an dem dortigen Kreisge-  
 richt, welche Stelle er durch 16 Jahre  
 versah. Im Jahre 1843 gründete er in  
 Gemeinschaft mit seiner Frau auf eigene  
 Kosten eine höhere weibliche Erziehungs-  
 anstalt, in welcher die Gegenstände so-  
 wohl in deutscher als in böhmischer Sprache  
 gelehrt wurden. Er hat folgende Werke  
 durch den Druck veröffentlicht:  
 i), d. i. Die  
 wichtigsten Denkmäler des Christenthums,  
 nämlich: Jerusalem, Betlehem und Na-  
 zareth. Eine Reisebeschreibung (Znaym  
 1834, Hoffmann, s.); –  
 d. i. Unterricht des Felddienstes für die  
 k. k. Infanterie (Igla 1838, 12"). K.  
 soll noch Mehreres geschrieben und auch  
 übersetzt haben, doch ist mir nicht ge-  
 lungen, diese Werke oder auch nur ihre  
 Titel aufzufinden. – Noch ist ein zwei-  
 ter gleichnamiger Schulmann, aber mit  
 veränderter Schreibart, der Piarist  
 Cyprian Kneifet, anzuführen; derselbe  
 war seit 1773 Grammatical-Professor in  
 der Wiener-Neustädter Akademie, wurde  
 1779 Professor der Philosophie und  
 nach Fengler's, nachmaligen Bischofs  
 von Raab, Austritte (1786) Superior,  
 Burgpfarrer und Schulpräfect in der  
 Akademie. Kneisel, gleichfalls ein  
 tüchtiger Schulmann, besaß in solchem  
 Grade KinSke's sBd. X I, S. 290)  
 Vertrauen und stand in solchem Ansehen  
 , daß man ihn insgemein den  
 „schwarzen Stabsoffizier" nannte. Nach  
 KinSke's Tode verließ K. die Akademie,  
 in der er 30 Jahre segensreich gewirkt,  
 und wurde Nector des Löwenbergischen  
 Convicts in Wien. wo er 1823 starb.  
 l/ufLF?NH?!?! s^oss/), Historie litsi's.tai'^ csske,  
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur  
 (Prag 1859, Liwäc, 4"). Zweite Ausgabe.  
 S. 452. Nr. 1117; S. 474. Nr. 1453; S. 580  
 – äiovm'k ukuÜQV. V, s6aktor krallt.  
 I.aä. Nieser, d. i. Conversations-Lexikon,  
 herausgegeben von Franz Ladisl. Rieger  
 (Prag 1859. Kober, Ler. 8°.) B. I V, S. 712.  
 Kneidlhaus. I. Slawibor (Schrift-  
 steller, geb. zu Liblitz im Pilsner

Kreise Böhmens im Jahre 1823). Bis zum Jahre 1847 unbekannt, trat er im genannten Jahre mit dem Werke „Össüä s^ove KFo^sHtiH^“, d. i. Böhmisches Sprichwörter und Redensarten (Prag, † Aneer 142 Kneer 8"), welches er jedoch unter dem von seinem Geburtsorte entnommenen Pseudonym L i d l i n s k i herausgab, in die Öffentlichkeit. Im Jahre 1848 einer der Choragen der Bewegungspartei, begann er in Prag die Herausgabe des radicalen in öechischer Sprache erscheinenden Prager Abendblattes, auf welchem er sich anfänglich mit dem Pseudonym L i b l i n s k i , später mit dem Zusätze seines eigentlichen Namens Knedlhans unterzeichnete. Er war auch eines der thätigsten Mitglieder im Comité der Prager slovenská. Il^a., deren Umtriebe er in feinem Abendblatte auf das Energischste vertrat, im Nebrigen zählte der deutschnamige Knedlhans zu den brünstigsten Aposteln des Slaventhums im Allgemeinen und der öechischen Nationalität im Besonderen. Sein schrankenloses Auftreten hatte, sobald die Militärbehörde und der Belagerungszustand die Ordnung in Prag wieder hergestellt, seine Verurtheilung in's Mißverhältnis zu Folge. Sein Prager Abendblatt übergab er mit dem Vorbehalt der Herausgabe in späterer Zeit in die Hände des Prager Schriftstellers Prokop Chocholau †ek. Er selbst begab sich mit dem Regimente in das er eingereiht worden, nach Tirol, wo er es zum Unterofficier brachte. Im Jahre 1831 wäre er aber, wie das in den Quellen bezeichnete Werk berichtet, nach Prag gebracht, daselbst vor das Kriegsgericht gestellt und zu schwerem Kerker verurtheilt worden. Sein Verbrechen selbst wird nicht näher angegeben. Nuc^kiaVsäiH» po^LLeokna, d.i. Allgemeine Encyclopädie (Warschau, Orgelbrand, gr. 8<.) Bd. XIV, S. 906. Kneel, Vincenz †Tonsetzer aus dem Orden der barmherzigen Brüder, geb. zu K l o s t e r n e u b u r g in Oesterreich u. d. Enns im Jahre 1738, gest. zu Sa chsen.T eschen in Schlesien 8. Mai 1808). Zeigte in seiner Jugend Talent für Musik und erhielt, während er die Schulen besuchte. Unterricht im Gesänge, und zwar vorerst in der Singschule des Klostersmuburger Chorherrnstiftes, später in Wien, wo ihn der Hofcapellmeister Reutter unter die Sängerknaben bei St. Stephan aufnahm. Während er die Philosophie an der Wiener Hochschule hörte, wurde er krank, und da seine Krankheit sich in die Länge zog. kam er in's Spital zu den barmherzigen Brüdern. Dort genaß er unter der Pflege der

frommen Mönche, zugleich aber wurde in ihm das Verlangen lebendig, diesem Orden, dessen Wohlthat er eben empfunden, anzugehören. Er wurde aufgenommen, machte den Apothekercurs durch und kam sodann nach Prag. wo er mehrere Jahre zubrachte. Von dort wurde er nach Neustadt in Preußisch-Schlesien geschickt, um daselbst eine Klosterapotheke einzurichten. Von Neustadt sendete ihn der Orden nach Gratz, wo unter seiner Leitung Kloster und Krankenhaus gebaut wurden, dann wurde er Prior und versah diese Würde in mehreren Klöstern seines Ordens, als zu Gratz, Laibach, Prag, Linz, Papa und Waitzen, zuletzt zu Sachsen-Teschen. wo er im Alter von 70 Jahren starb. Der Musik und dem Gesänge blieb er auch als barmherziger Bruder treu. K. war ein trefflicher Basssänger und zudem ein tüchtiger Tonsetzer. Er hat mehrere Gesänge für Kirchenchöre componirt, die er dann auch zu singen pflegte, und sein Orden bewahrt noch seine Tondichtungen in Handschrift. Auch meldet Dlabacz in seinem Künstler-Lerikon, daß er ihm für dasselbe die Nachrichten über alle Mönche des Ordens Kneer Kner der barmherzigen Brüder, welche künstlerisch thätig waren, verdanke. Dlabacz (Gottfried Joh.). Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottfried Haase, 4<sup>te</sup>.) Bd. I I , Sp.77. – slovník umělecký. I. s. F. s. r. , d. i. C. n. v. s. a. k. t. o. i. – Dr. I. laut. I. a. a. N. i. s. F. s. r. , d. i. C. n. v. s. a. k. t. o. i. – Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839. Kober, Ler. 8<sup>te</sup>.) Bd. I V , S. 712. – Ein Maximilian Kneer war im Jahre 1812 k. k. Oberamtsrath und Oberbergmeister zu Hallstadt und hat in einor am Dankfeste der 500jähriaen Erhaltung des Hallstädter Salzderges gehaltenen Nede einen nicht uninteressanten Veitrag zu der so wenig gepflegten Geschichte der Salinen in Oesterreich gegeben. Das Hormayr'sche „Archiv“ gedenkt – dem Verfasser für die neuen Aufschlüsse und Ansichten dankend – in ehrenvoller Weise dieser Rede, aus welcher es mehrere dcr wichtigsten Stellen mittheilt. sHormayr's Archiv (Wien. 4<sup>te</sup>.) 1812. Nr. 11 u. 12.) Kneer, siehe auch: Kner sauf der zweiten Spaltes. eifl. Neginald ( S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Nieder-Indiewiese in österr. Schlesien 41. Jänner 1761, , gest. zu Wien 7. December 1826). Trat nach beendeten Studien in den Orden der frommen Schulen. in welchem er im Jahre 1804 Präftct zu Auspitz in Mähren, 1807 aber Professor der Mineralogie und Zoologie an der Therestanischn Ritter-Akademie in Wien wurde. Er hat folgende

Werke im Drucke herausgegeben:

„Gllsillgrlllphir des K. k. Antheils an Schlesien",  
 3 Theile in 4 Bänden (Brunn 1804.  
 Traßler, 8".); — „Zllz Mineralreich. Oin  
 Handbuch für die Mrrr der Philosophie",  
 2 Bde. (Wien 4811, 8«.); — „Nas Ghierreich;  
 mit zqüleniutiZcher NarstrÜnnng der für die  
 K. k. Oqmlllgien gelieferten Abllildungln, anch  
 als Dritflldrñ bei Varlesungen brauchbar" (ebd.  
 1814, 2. Auflage 1819. 8".); — „N°5  
 Pßanzllmich, mit 5n,5temllti2cher NarZtellnng"  
 u. s. w< wie oben (ebd. 1819, 8".). Hie  
 und da erscheint K n e i f l mit einem  
 zweiten e K n e i f e t geschrieben.  
 P o g g e n d o r f f ( I . C ), Biographisch.literari«  
 sches Handwörterbuch zur Geschichte der er»  
 acten Wissenschaften (Leipzig 1839. Ioh. Ambr.  
 Varth. 8«) Sp. 1279. — Neuer Nekro.  
 l o g der Deutschen (Ilmenau. B. Fr. Voigt.  
 kl. 8") I V . Jahrg. (1826), S. N32, Nr. 620.  
 — älovQillukuöuF. lio.cltlkto!' Or. li'i'g.nt.  
 I^nä. liisFai-, d. i. Conversations'Lexikon.  
 Redigirt von I)r. Franz 3ad. Rieg er (Prag  
 1839. Kober. Ler. 8") Bd. IV, S. 712.  
 Kneisel und Kneisl, Cyprian, siehe:  
 Knaysl, Mathias sS. 141, im Textes  
 Kner, Rndolpl) ( I c h t h y o l o g , geb.  
 zu L i n z 24. August 1810). Der Sohn  
 eines oberösterreichischen land ständischen  
 Beamten. Nachdem er die Gymnasien  
 zu Linz und Kremsmünster besucht, ging  
 er nach Wien, wo er den medicinischen  
 Studien oblag, aus ihnen die Doctor«  
 würde und bald darauf auch jene der  
 Chirurgie erwarb, da er dem Wunsche  
 seines Vaters gemäß sich der ärztlichen  
 Praxis widmen sollte. Als ihm aber  
 dann gleichzeitig die Stelle eines Se>  
 cundararztes im allgemeinen Kranken«  
 hause und die eines beeideten Praktikan«  
 ten im kais. Hof'Naturaliencabiliete ange»  
 boten wurden, entschied er sich für letz«  
 tere und blieb durch sechs Jahre in die»  
 ser Anstellung. I m Jahre 1841 wurde  
 er zum Professor der Naturgeschichte  
 und ZandmirthschaftSlehre an der Lern»  
 berger Hochschule, im Jahre 1849 zu  
 jenem der Zoologie an der Hochschule in  
 Wien ernannt, welche Stelle er noch zur  
 Stunde bekleidet. K. hat sich auf natur«  
 wissenschaftlichem Gebiete, vornehmlich  
 paläontologifchen und ichlhyologischen  
 Studien zugewendet und nach beiden  
 Richtungen mehrere theils selbstständige  
 Werke, theils größere und kleinere, in  
 gelehrten Sammelwerken abgedruckte  
 Abhandlungen veröffentlicht. Seine selbst-  
 Kner Kner  
 ständigen Werke sind: „Lehrbuch der  
 yie, zum Gebrnvche kn'r höhne  
 2 Abtheilungen (Wien 1849. Seidel;  
 zweite und ungeänderte Auft. ebd. 1833,  
 ebenda, gr. 8".); in dritter Auflage  
 erschien eS unter dem Titel: „Gcimprndinm

der Zoologie, für Hörer medicinisch-pharmaceutischer  
Zwecke", mit 40 Holzschnitten  
Wien 1862, ebenda, gr. 8<sup>></sup>.); — „Dittaden  
zum Fünftel der Isellologie mit Inbegriff  
der Pällalltlllllgie. ^nm Oebrnnche für ^ndirende  
an Gber-Ggmmllsien'und technischen Vehrllnzalten.  
Mit vielen (eingedr.) Hal^chnitten"  
(Wien 1851. Seidel; 2. Aufl. ebd. 1855.  
gr. 8"). Der größte Theil seiner paläontologischen  
und ichthyologischen Abhandlungen  
ist in den Denkschriften  
und Sitzungsberichten der kaiserl.  
Akademie der Wissenschaften (mathem.  
naturwissenschaftliche Classe) und in Hai»  
dinge r ' s naturwissenschaftlichen Ab»  
handlungen, viele davon in Separat»  
abdrücken, erschienen. Die wichtigeren  
find, und zwar in H a i d i n g e r ' s  
naturwissenschaftlichen Abhandlungen:  
„Ueber die beiden Arten Osp^aiaspis  
I^io^äii und I^visii, ^§22. und einige  
diesen zunächst stehenden Schalenreste"  
(Bd. I); — „Versteinerungen des Kreidemergels  
von Lemberg und seiner Um»  
gebung", mit 5 Tafeln (Bd. I I I , 2. Abtheilung);  
— in den Denkschriften  
und Sitzungsberichten der kaiserl.  
Akademie (mathem. naturwissenschaftliche  
Classe): „Ueber die Verschiedenheit der  
Blinddärme bei den Salmonen", mit  
1 Taf. (S. B. Bd. V I , S. 240); —  
„Beiträge zur Kenntniß der Kreidever»  
steinerungen von Ost-Galizien" (S. B.  
Bd. VI, S. 333); — „Ueber die Magen  
und Blinddärme der Salmoniden", mit  
2 Taf. (S. B. Bd. V I I I , S. 201); —  
„Die Panzerwelse des k. k. Hof-Natura»  
liencabinetes zu Wien" (D. S. Bd. V I ,  
Abthlg. 1. S. 63); — „Ueber die Hy.  
postamiden oder die zweite Gruppe der  
Panzerfische" (S. B. Bd. X , S. 279);  
— „Neue Beiträge zur Kenntniß der  
Kreideversteinerungen von Ost'Galizien",  
mit 3 Taf. (D. S. Bd. I I I , lol.); —  
„Ueber einige Zsxual-Unterschiede bei  
der Gattung Oklllioktk^s und die  
Schwimmblase bei Doras 0. Val.", mit  
1 Taf. (S. B. Bd. X I , S. 138); —  
„Ichthyologische Beiträge", I.mit 3 Taf.  
(S. B. Bd. XVII, S. 92); dieselben I I .  
mit 9 Taf. (S. B. Bd. XXVI, S.373);  
— „Ueber ein neues GenuS aus der  
Familie der Welse, Äiluroiäsi". mit  
2 Taf. (S. B. Bd. XVII, S. 313); —  
„Beiträge zur Familie der Characinen  
(D. S. Bd. XVII a, S. 137, und Bd.  
XVIII, Abthlg. 1, S. 9); — „Ueber  
Männchen und Weibchen von Nur^-  
pdorus KorämHnni, kl. Näw.", mit  
1 Taf. (S. B. Bd. XXXIV, S. 433 u.  
437); — „Ueber ^laoli^ptsrus altivelis  
und Okaotoäon trunoatus". mit 2 Taf.  
(S. B. Bd. XXXIV, S. 437); —  
„Ueber einige noch unbeschriebene Fische",

mit 1 Taf. (S. B. Bd. XXXVIII, S. 761 und Bd. XXXIX, S. 331), behandelt die Gattungen *Oontropus stauropborus*, *^nipkiäilO punct^t*,, Nemirs <li8p5,r und ^LtronoLtss Kar-; - „Zur Charakteristik und Sy«stematik der Labroiden", mit 2 Taf. (S.B. Bd. XI^, S. 4 l ) ; - „Ueber «li^HllU8, NOV. A6N. und aus der Familie der O^prinoäonten", mit 1 Taf. (S. B. Bd. XI^, S. 419); - „Uebersicht der ichthyologischen Ausbeute während der Reise der Fregatte Novara" (S. B. Bd. XI., S. 423);- „Ueber den Flossenbau der Fische" (S. B. Bd. X I . I , S. 807; Bd. I.XII, S. 232 u. 759). I n Gemeinschaft mitSteindachner arbeitete<sup>2</sup> Kner 145 Ane sey ich er: „Neue Beiträge zur Kenntniß der fossi«len Fische Oesterreichs" (D. S. Bd. XXI). und die in den A b h a n d l u n g e n der ?ön. bayerischen Akademie abgedruckten, aber auch besonders erschienenen: „Renen Gattungen nni> Arten van Fischen nu^l Oentrcil-Amerika, gesammelt von Prot. Mauz Wagner, mit 6 Gntrlbnbtnldnngen" (München 4864, 4".); des in Gemeinschaft mit Heckel, dessen Nekrolog K. auch in der Wiener Zeitung mitgetheilt hat. bearbeiteten Werkes: „Die Süßwasserfische der österreichischen Monarchie", wie der ncich Heckel's Tode von Kner beendeten und herausgegebenen „Neuen Beitrage zur Kenntniß der fossilen Fische Oesterreichs" (D. S. Bd. XIX, Abthlg. 1) ist schon in der Biographie Heckel's ^Bd. V I I I , S. 484) gedacht worden. I m A p r i l - heft 1847 der Z e i t s c h r i f t der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien befinden sich feine „Winke für die Heilkunde bezüglich der Athmnng und Athmuugsorgane" und seine Recensionen über medicinisch und naturwissenschaftliche Werke find in den medicini schen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates enthalten. Auf ichthyologischem Gebiete ist K. cimvon Fachmännern anerkannte Autorität, seine Forschungen über die Familie der Siluroidm und Characmen, sowie seine Untersuchungen über den Flofsenbau der Fische, bei denen er jedoch nicht bloß diesen im Auge hat, sondern auch mehrere andere Verhältnisse sorgfällig prüft, wie cr überhaupt auf Verbesserung der Eystematik in der Ichthyologie besonders Bedacht hat, weiden von der Fachkritik als mustergiltig bezeichnet. K. ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, darunter seit 19. Juni 1849 correspondirendes, seit 1860 wirkliches Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und correspondirendes Mitglied der kön. v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I . lGedr



bayerischen Akademie der Wissenschaften  
in München.  
Bericht über die österreichische Literatur der  
Zoologie. Botanik und Paläontologie aus  
den Jahren 1830. 18V1, 1832 und 5853 (Wien  
1836. 8".) S. ! 9 u . 242. — Wurzbach von  
Tannenberg (Constantin), Bibliographischstatistische  
Uebersicht der Literatur des österrei«  
chischen Kaiserstaates (Wien. Staatsdruckerei.  
gr. 8«..) I I . Bericht (1834). S. 3U2, Margi«  
nal 9490; S. 312. Marg. 9866; — I I I . Be«  
richt (1853). S. 373. Marg. 11.698; S. 376.  
Marg. 11.778; S. 808. Marg. 26.333 u. f. —  
Wiener medicinische Wochenschrift  
(40.) Jahrg. 1833. Nr. 10. — A l l g e m e i n  
deutsche naturhistor. Z e i t u n g 1833.  
Nr. 11. — Vorträge. 1) Unterschrift. Facsi.  
mile drö Namens: Ruo. Äner. Rud. Hoff«  
mann 1839 (lith.), nach einer Photographie  
von C. u. Iagemann; Druck uon I . Haller;  
Eigenthum und Verlag von Georg Andre  
Lenoir (Wien, Halb-Fol.); — 2) Facsimile dc-r  
Unterschrift (wie bei Nr. 1). Dauthage  
1860 (lith.). gedruckt bei Ios. Stoufs. Wien  
(Halb-Fol.) hvenn gleich beiden Bildern Aehn«  
lichkeit mit dem Originale nicht ganz abge«  
sprochen werden kann, so lassen sie doch man«  
ches zu wünschen übrig und ist der fast un«  
freundliche Charakter des Hoffmann'schen Bil«  
des ebenso störend, als im Hinblick auf die  
freundlichen gemüthlichen Züge des Originals  
unwahr^; — 3) auch ist eine Lithographie von  
Meister K r i e h über vorhanden, welche auf  
Veranlassung von K n e r's Schülern zum An  
denken an ihren Lehrer gefertigt wurde, aber  
nie in die Oeffentlichkeit kam, — Photogra«  
phien find vorhanden größere von Jage«  
mann, kleinere uon H a r m s r n.  
Knesedich von Hzent-Helena, Martin  
Freiherr (General«Major und RlUcr  
des Maria Theresien-Ordens, geb. zu  
Zengg im Jahre 1708, gest. zu G rachacz  
m Croatien 30. Ocwbcr 1781).  
Entstammt einem alten bosnischen Dynastengeschlechte,  
welches zu Brochno in  
der Herzegowina ansässig war. Ein Ahn«  
Herr M a r t i n ' S , der Knes\*) und Woj«  
\*) Knes oder ri6)tiger K n M ist die Veznchnunf;  
eines hohen Adelsranges, den in Rußland in  
Folge eines Gesetzes vom Jahre 1841 > nur  
59 Familien zu führen berechtigt waren.  
21. Mai 1864.) 10♀  
lwese«ich 146 Knejevich  
wode P h i l i p p , siel an der Seite seines  
Herrn, S t e p h a n I I . von Bosnien, zu  
Iaicza am 1. October 4463. P h i l i p p ' s  
Sohn I v ä . n flüchtete sich nach 3ika in  
die Gegend von Grachacz, wo er sich auf  
dem Berge Gradina ein festes Schloß  
erbaute. Von dieser Familie, auS welcher  
der vorgenannte I v a n im Jahre 4466  
von dem Könige M a t h i a s in den Adel.  
stand erhoben wurde und den am  
13. Juli 1628 König F e r d i n a n d bestätigte.

stammt M a r t i n K . Schon um  
 das Jahr 1728 – also etwa im Alter  
 von 20 Jahren – war M a r t i n K.  
 Kapitän von Zwonigrad und als solcher  
 in heftiger Fehde mit den Türken, die er  
 mit anderen Angehörigen seines Hauses  
 siegreich bekämpfte. Für seinen in den  
 Türkenkriegen der Jahre 1737–1739  
 den Kaiserlichen geleisteten Dienste wurde  
 er von Kaiser K a r l V I . mit einer gol-  
 denen Gnadenkette ausgezeichnet. Als  
 bald darauf im österreichischen Erbfolge-  
 kriege die Lika und das Karlstädter Generalat  
 ein Grenz-Huszaren» Regiment  
 stellte, welches von 1746 bis zum Aachener  
 Frieden in den Niederlanden foht, wurde  
 K. vorerst Rittmeister, dann Major in  
 demselben und rückte in Folge seines  
 ausgezeichneten Verhaltens im Jahre  
 1734 zum Oberstlieutenant und 1737  
 zum Obersten im Regiments vor. Im  
 siebenjährigen Kriege gab K. bei mehreren  
 Gelegenheiten Beweise seiner Tapfer-  
 keit und Nnerschrockenheit und wurde bei  
 Kollin gefährlich verwundet. I m Juni  
 1761 erbat er sich vom Feldzeugmeister  
 Loudon den Auftrag, eine 6100 Reiter  
 starke, zwischen Landshut und Hart-  
 mannsdorf stehende preußische Aotheilung  
 zu überfallen und aus ihrer Stel-  
 lung zu vertreiben. Mit einer aus Huszaren  
 und leichten Dragonern bestehenden  
 größeren Retterabtheilung führte K., der  
 das Terrain vorher genau recognoscirt,  
 seinen Ueberfall mit solcher Umsicht aus,  
 daß der Feind, obwohl er noch bei Zeiten  
 von den Absichten der Kaiserlichen Nach-  
 richten erhalten hatte und dieselben kämpf-  
 fertig erwartete, mehr als 100 Mann an  
 Todten und 190 Mann an Gefangenen  
 verlor und ihm überdieß an 200 Pferde  
 als Beute genommen wurden. Von den  
 übrigen, welche die Flucht ergriffen hat-  
 ten, siel noch ein großer Theil in die  
 Gefangenschaft, da Feldzengmeister Lo u-  
 don eine kleinere Abtheilung dem Ober-  
 sten Knesevich hatte nachrücken laffen,  
 welche den Flüchtigen nunmehr nachsehte,  
 sie einholte und gefangen nahm. Für  
 diese Waffenthat wurde Oberst Knesevi-  
 ch in der 7. Promotion (vom 30. April  
 1762) mit dem Ritterkreuze des Maria  
 TheresieN'Ordens ausgezeichnet. Noch  
 foht K. bei Heioersdorf im Juni 1762,  
 wo er neuerdings verwundet wurde. Nun  
 aber ging er als General-Major in den  
 Ruhestand, welchen er noch viele Jahre  
 zu Grachacz in Croatien verlebte, wo er  
 im Alter von 73 Jahren starb. Die Kaiscrin  
 M a r i a Theresia verlieh ihm  
 nebst der Freiherrnwürde den ungarischen  
 Magnatenstano. Von seinen Söhnen  
 traten mehrere in Dienste der kaiserlichen  
 Armee: Der älteste, Georg, diente viele

Jahre als Instructor in der toscanischen Armee und starb zu Wien, 72 Jahre alt, als k. k. General-Major am 27. Mai 1813. Ein zweiter, Johann, war Commandant des k. f. Wurmser'schen Frei» corps. Sein Bildniß hat A. B a r t h im Jahre 1794 in Kupfer gestochen. Ein dritter, Peter, war Oberst des Kreuzer Grenz-Regiments, mit welchem er sich bei Mainz im Jahre 1795 und bei Martinsbruck in Tirol im Jahre 1799 auszeichnete. Auch dieser starb als General» Major auf seinem Gute Stridon am 12. Mai 1814. Der vierte, Vincenz, mit dem Ruhme des Vaters wetteifernd, wurde gleich ihm Maria Theresien-Ordensritter (siehe die Lebensskizze des Folgenden).

Hirtenfeld ( I . ) , Der Militär»Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1887, Staatsdruckerei. 4<.) S. 152 u. 130 Dasselbst heißt es-. Knesevich sei im Jahre 1781, 33 Jahre alt, gestorben, also wäre er 1708 geboren) – Oesterreichisches Militär»Konoersations-Lexikon von Hirtenfeld (Wien 1880, gr. 80.) Bd. H I , S. 337 nach diesem ist K. ^2 geboren). – ^Va^// ^lcsi s« uom^e3ci-6näi tatläka!, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Rsth. 8«) Bd. VI, S. 284.

Knesevich von Szent-Helena, Vincenz Freiherr (General der Kavallerie und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Grachacz im Likaner Grenz-Regimentsbezirke 30. November 1733, gest. zu Szent-Helena im Szalader Comitate Ungarns 11. März 1832).

Der jüngste Sohn des k. k. General-Majors M a r t i n Freiherrn von K. ^s. d. Vorigen. Trat. nachdem er die Schulen zu Fiume und Örsz besucht, 17 Jahre alt, in die kön. ungarische Leibgarde und aus derselben 1773 als Unterlieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 36. Im Jahre 1778 als Oberstlieutenant zu Wunuser-Huszaren übersetzt, wurde er im Regiments Rittmeister und Schwadronencommandant; im Türkenkriege Major des Vukasovich'schen Freicorps und später dessen Commandant, bei welcher Gelegenheit auch das Corps den Namen Knesevich-Freihuszaren erhielt. Als nach dem Türkenkriege das Corps aufgelöst wurde, kam er als überzähliger Major zu Wurmser-Huszaren zurück, bis er im Jahre 1792 als erster Major zu Vecsey-Huszaren eingetheilt wurde. Im Jahre 1796 zum Oberstlieutenant befördert, wurde er schon im folgenden Jahre auf ausdrücklichen kaiserlichen Befehl Oberst und Regiments-Commandant des Huszaren-Regiments Erzherzog Joseph,

welches unter seiner energischen Führung  
 ;u einem der vorzüglichsten Reiter-Regi-  
 menter der kaiserlichen Armee sich hob.  
 Das Regiment glänzte in der Schlacht  
 bei Cassano an der Adda (27. April  
 1799), in welcher es unter Anführung  
 seines Obersten, dann des Oberftlieute-  
 nants Hertelendy Md. V I I I , S.401)  
 und des Majors Dobai den Sieg entschied.  
 Bald darauf bei V a p r i o durch,  
 brach es die unseren rechten Flügel mit  
 einer Umgehung bedrohenden feindlichen  
 Bataillone, worauf die Waffenstreckung  
 der Division Serrurier bei Verderio  
 folgte und dessen beabsichtigte Vereinigung  
 mit der zurückweichenden Armee  
 M o r e a u's vereitelt wurde. Feldmarschall  
 S o u w a r o w , der Oberbefehlshaber der  
 vereinten österreichisch-russischen Armee  
 erkannte K. auf dem Schlachtfelde den  
 Maria Theresien-Oroon zu, welchen er  
 auch durch Allerh. Verleihung außer  
 Capitel in der 37. Promotion (vorn  
 . Mai 1799) erhielt. Nicht minder  
 ausgezeichnet focht K. mit seinem Regimente  
 in den Tagen des 17.. 18. und  
 19. Juni. Am 17. unterstützte er die Di-  
 vision des Feldmarschall-Neutenants O t t ,  
 indem er dem zum Rückzüge an die Ti-  
 dom gezwungenen Feinde allen möglichen  
 Nachtheil zufügte; am 18. und 19. wies  
 er alle Versuche Macdonald's. wieder  
 über die Trebia vorzurücken, energisch zu-  
 rück. griff eine feindliche, 3 Bataillone  
 und 6(10 Reiter starke Colonne. welche  
 bereits bei Sa Pernica vorgedrungen und  
 unsere linke Flanke stark bedrohte, rasch  
 an, hieb viele Feinde nieder, nahm deren  
 300 gefangen und trieb den Rest in die  
 Kneisevich 448 Kneisevie  
 Flucht. Mit gleicher Auszeichnung focht  
 er noch bei Novi und hatte rühmlichen  
 Antheil an der Belagerung von Coni.  
 Im Jahre 1800 zum General-Major  
 befördert, befehligte er eine um Radkersburg  
 in Steiermark verlegte Brigade  
 und behielt dieses Commando bis zu seiner  
 im Jahre 1809 erfolgten Ernennung  
 zum Feldmarschall-Lieutenant. Als der  
 Feldzug des Jahres 1809 eröffnet wurde,  
 sammelte er um Agram, nachdem das  
 Corps des Generals Stoichevich in  
 Dalmatien durch die Franzosen arg gelitten,  
 ein neues dritthalbtausend Mann  
 starkes Corps, mit welchem er im Juli  
 d. I . in Dalmatien einfiel und unter dem  
 Zuzüge des von allen Seiten den Kaiserlichen  
 sich anschließenden Volkes das  
 ganze Land mit Einschluß von Zara dem  
 Kaiser zurückeroberte, während die Verhandlungen  
 des Waffenstillstandes statt-  
 hatten und dieser nach den bereits vollbrachten  
 Thatfachen eintrat. Im nämlichen  
 Jahre wurde K. Inhaber des

3. Dragoner-Negiments Herzog Friedrich Wilhelm von Württemberg, heute Kaiser Franz Iofthph-KürassiereNr. 11. I m M a i 1812 trat K. in Pension. Als ihn im folgenden Jahre die Stände Ungarns zum Vicecapilän der Königreiche Dalma» tieu. Croatien und Slavonien erwählten und diese Wahl die kaiserliche Bestattung erhielt, trat er im September 1813 wieder in die Activität. I m Jahre 1813 übernahm er nach Erkrankung des Feldzeugmeisters Fürsten Reuß.P lauen das Militär-Gouvernement im Venetianischen, in welcher Stellung er die erfo»-derlichen Vorkehrungen gegen M u r a t ' ü Vorrückung zu treffen hatte. Kurze Zeit darauf zog sich K., unter Einem zum General der Cavcillerie ernannt, bleibend in den Ruhestand zurück, den er noch mehrere Jahre auf seinem Gute Szenb Helena im Szalader Comitatie Ungarns verlebte und daselbst er auch als Greis von 77 Jahren sein thaten« und ruhmreiches Leben beschloß.

Hirtenfeld ( I . Di-.). Der Militär<Maria TheresieN'Orden und seine Mitglieder (Wien 183?, Staatsdruckerei. 4".) S. 580 und 174t. — Oesterreichisch es Militär.Konvers a» tions<3erikon, herausg. von I . Hirtenfeld (Wien 1850, 8°. ) Bd. I I I , S. «38. - Porträt. A. Bartsch äsl. et «c (Fol., rad.). Kneysl, auch Kliefßl. siehe: KnalM, Mathias sS. 141).

Kneiediö, Peter (illyrischer Dichter, geb. zu K n i n in Dalmatim, gest. im Jahre 1768). Er war Mönch des Franziskanerordens und schrieb außer einigen ascetischen Werken auch geistliche Dichtungen, welche ihm eine Stelle unter den classischen Schriftstellern seiner Nation einräumen. Seine Werke sind: F?ae Wa/s?-6 n/si/ovs") d. i. Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus und die Thränen seiner Mutter (Venedig 1783, und öfter und zuletzt Zara 1831); — „/Vsnls citte/iovns", d. i. Geistliche 3ie>der (ebd. 4765); — „Osttttnw ^ i o « - nie/ca ci^c^ov/ic? Baüans") d. i. Geistliche Unterhaltungen eines Mönches (Venedig 1766). I m höheren Alter bereits übersetzte er in'S Kroatische: „^>eAc>^ « sV«nF6//a", d. i. Episteln und Evangclien (Venedig 1773 , auch Rom 1784); — „^7a5 Fo.^z'n", d. i. Frauen« thränen (Spalato 1743); — „Fivo/ d. i. Leben der vier Heiligen Franz von Affisi, Anton von Padua, DidakuS und PaSkal (Venedig 1739). Mehrere seiner nachgelassenen Schriften gab zuletzt Anton I u k i ä (Venedig 1838. Merlo) heraus. Ilil-ä^a, öitanlca 23. Foi-u^e ^inin^i^s, d.i. Illyrisches Lesebuch für oie Obergymnasien Knezich 149 Knyich (Wien 1856, Schulbücher-Verlag , gr. 8°. )

Erster Bd. S. 349. — K u k u l j evio.SakcinSki  
 m dem weiter unten bezeichneten  
 Künstler-Lexikon gedenkt eines UrosKneöe»  
 ui6 (geb. um 1818 zu Karlowih in der serbischen  
 Militärgrenze), der die Malerkunst  
 zuerst bei dem Temeswärer Maler D a n i j i l  
 erlernte und dann sich in Wien auf der Aka«  
 demie der bildenden Künste vervollkommnete.  
 Er arbeitete vornehmlich Bildnisse und malte  
 deren viele in der Wojwodschafft und in Ser«  
 dien und unter anderen jenes des Kara  
 D j i o r d j e , d. i. des schwarzen Georg,  
 Fürsten von Serbien, und des berühmten Ge«  
 lehrten Vuk Stephanorvitsch Karadschitsch.  
 Später begab er sich nach Belgrad, wo er bei  
 dem Fürsten Alexander eine gastliche Auf«  
 nähme fand, und mir seinein und der Fürstin  
 Bildnissen Proben seines Talentes gab. Der  
 Fürst ernannte ihn zu seinem Hofmaler.  
 Hstuilcak HuF08lg.vsQ8kili, d. i. Lexikon der  
 südslavischen Künstler (Agram 1839. L. Gaj,  
 gr. 8°.) S. 488.)

Knczich, Joseph ( H a u p t m a n n ,  
 gest. den Tod für'S Vaterland zu G o i t o  
 8. April 1848). Hauptmann im Tiroler  
 Jägerregiment', sein Heldentod an der  
 Brücke bei Goito sichert ihm die Unsterblichkeit  
 unter den Heldenamen in der  
 kaiserlichen Armee. Es war am 8. April  
 1848, als der sardinische General B a v a ,  
 dessen Vorhut Tags vorher bei Marcgria  
 vonBenedek geworfen und geschlagen  
 wurde, gegen Goito sich wendete, um mit  
 seiner 12 bis 14.000 Mann starken  
 Colonne die Minciulinio bei Goito zu  
 durchbrechen. Die Minciolinie von Goito,  
 einem am rechten Ufer des Mincio etwa  
 zwei Stunden oberhalb Mantua gelegenen  
 Orte, bis eine Stunde aufwärts bei  
 Pozzolo, war der Brigade Wohlgeniuth  
 anvertraut, Goito selbst durch vier Com«  
 pagnien des vierten Bataillons von  
 Kaiserjäger unter Hauptmann Knezich  
 besetzt. Sie standen am rechten Ufer,  
 während die übrigen zwei Compagnien  
 dieses Bataillons mit einem Bataillon  
 Oguliner und zwei Escadronen Radetzky«  
 Huszaren und vier Geschützen auf dem  
 linken standen. Da stürmte der Feind  
 mit Uebermacht auf die kleine Anzahl  
 Krieger. Aber es galt das Aeußerste zu  
 wagen. Hauptmann Knezich verrichtete  
 Wunder der Tapferkeit mit seinen todes«  
 muthigen Tirolern. Dreimal wurde der  
 Feind zurückgewiesen, obgleich aus der  
 Linie desselben 16 Feuerschlünde Tod  
 und Verderben in das Häuflein unserer  
 Helden spieen. Endlich mußte es weichen.  
 Es ging über die Brücke zurück, die, als  
 keine Feuerleitung vorhanden, durch  
 einen Oberfeuerwerker, indem er mit  
 eigener Hand ein Stück Zündlicht an die  
 Mine legte, gesprengt wurde. Am dies«  
 seitigen Ufer, welches eigentlich zu halten

galt, wurde wieder Posto gefaßt. Aber die Uebermacht drang über die Brüstung der Brücke, welche unversehrt geblieben war. Durch vier Stunden dauerte der Kampf. Dem Hauptmanne K n e z i c h wurde da ein Arm abgeschossen. „Für Kaiser und Oesterreich!“ rief er, nahm den Säbel in die andere Hand und commandirte noch eine ganze Stunde an der Spitze der todesmuthigen Spartaner stehend. Endlich von mehreren Kugeln durchbohrt, sank er sterbend auf dem Schlachtfelde nieder – um ewig zu leben.» Auch zwei Enkel des „Sandwirthes“, die zwei H o f e r , einer Lieutenant, der andere Cadet. fochten hier. Ersterer fiel als ebenbürtiger Blutzeuge, der zweite wurde verwundet und gefangen. Radetzky schrieb nach einigen Tagen an die Tiroler: „Das Regiment, Eure Kinder, das ihr mir zugesandt, ist Eurer würdig“.

Tiroler Schützen.Zeitung (Innsbruck, 4°.) 185t, Nr. 10, S. 38, im Aufsätze: „Einige Tiroler Lorberreiser in Oesterreichs Siegeskränze“. -> Oesterreichischer Soldaten«

f r e u n d , herauSg. von H i r t e n f e l d (Wien,♀ Kneitt Kneiiö 40.) 1832, S. 467. – I n der Franziskaner« kirche zu Innsbruck, unweit des St. Antonialtars, ist auf einer weißen Marmortafel daö Folgende zu lesen: «Den QekallsnOu, 8sin«5 ^536i--R63iments8 6^8 Hsimatlilauã. 2lir Nkrs ^,Uer rukon disr: ^nton V. v. ?ir- <^ust, Uauptiuaun, KivoU 22. 5uU. ^osst tenant, klnkei äe3 ^n6rs^5 Hoksrs, unä 6w osmowor, <3oito 8. ^ r N 1848. Vsi- F636t2t am 20. l'sdruar 1831." Unten steht: „ I k r !^2,rQL lebt von <3s5oklsckt. 2U. (-Hgokisent. 8ii-. 64, 14.« Oben: „<848 unä 1849." ^Entweder war der Name des gefallenen gemeinen Jägers bekannt oder unbekannt. War er bekannt, so verdiente dieser Held für seinen Tod um das Vaterland auch die Nennung seines Namens; war er unbekannt, so war die Inschrift des Denkmals durch den abgeschmackten Zusatz „und ein Ge« meiner“ nicht zu verunstalten, lleberhaupt sollten Denkmal-Inschriften, wo immer, ob auf öffentlichen Plätzen oder in Kirchen, an Gebäuden und auf Friedhöfen, einer letzten Revision unterzogen werden, um nicht auf die Nachwelt die Velleitäten des beschränktsten Kastengetes gelangen zu lassen.)

Kneil'ö, Joseph Cajetan (k. k. M a j 0 r, geb. zu P e t r i n i a in Croatien 13. Februar 1786, gest. zu Zengg 13. September 1848). Den ersten Unterricht in den Elementen und in der Geome« trie erhielt er von seinem Vater, der Lehrer in Petrinia war. Der Junge machte dabei so tüchtige Fortschritte, daß er 1801. erst 13 Jahre alt, zum Hilftlehrer an der Seite seines Vaters im

2. Banal-Regimente ernannt wurde. Aber noch im nämlichen Jahre gab er diese Stelle auf und ging nach Wien, wo er einen andern Dienst erhielt, den er im folgenden Jahre verließ und nach Petrinia zurückkehrte, wo er als Cadet in das Infanterie-Regiment Nr. 48, damals Vukafsovich, eintrat. In den französischen Kriegen wurde er Officier und als Bataillons-Adjutant bei Thorn verwundet. Als die Militärgrenze französisch wurde, kam K. in französische Dienste, rückte zum Capitän vor, trat aber in Turin, 1814, in kaiserlich österreichische Dienste zurück, worauf er im Szlumer Grenz-Regimente eingetheilt wurde. Von dort kam er schon im folgenden Jahre als zeitlicher Ingenieur nach Dalmatien und bei den Festungsbauten in Verwendung. Ailtodidact, bildete er sich in Kriegs- und Wasserbauten vollkommen aus und leistete den Bewohnern des Landes, namentlich bei Flußregulirungen, wie bei jener der Kerka und anderer durch ihren reißenden Lauf gefährlichen Gewässer und Straßenbauten treffliche Dienste. Dann baute er über bisher unwegsame Gebirge zwei treffliche Straßen in der Länge von 19 Meilen. Im Jahre 1821 als Capitän zu dem walachisch-illyrischen Grenz-Regimente übersetzt, wurde er auf Wunsch des Feldmarschall-Lieutenants Tomasich nach Dalmatien zurückgeschickt, wo er die berühmte Straße über den hohen Vellebit auf der dalmatinischen Seite nach Obrovazzo im Jahre 1827 beendete und noch mehrere andere Verbindungsstraßen nach verschiedenen Richtungen ausführte. Da bei hatte er bei allen seinen Bauten dem Aerar Summen von vielen Tausenden erspart. Da er ungeachtet dessen noch immer nicht zum Stabsoffizier vorrückte, trat er, unmuthig über ein solches Vorgehen, im Jahre 1831 in den Ruhestand, erhielt aber im folgenden Jahre den Majorscharakter. Seiner Geschicklichkeit und Sachkenntniß wegen beauftragte ihn der Banus-Freiherr von Vlla sich, um den Bau der von Iosephsthal über die große Kapella nach Zengg zu verlängernden Straße zu übernehmen und zu leiten, und K. löste diese Aufgabe, wie er auch einen völlig neuen Entwurf für die Eisenbahn von Siffek nach Iosephsthal und von Maljevac nach Earlopago vollendete, Knemö 18t Knicanin endete, beides in so vortrefflicher Weise, daß er 1843 auf Antrag des nachmaligen Feldmarschalls Graf Nugent für seine Thätigkeit bei Ausführung dieser zu den schönsten Denkmälern der österreichischen Monarchie gehörigen Werke von Sr. Maj. Kaiser Ferdinand mit dem Ritterkreuze



des Leopold-Ordens ausgezeichnet wurde.  
 Noch führte er eine schöne Straße aus von  
 Carlopago nach Gospich, welche er im  
 Jahre 1844 begonnen und 1847 voll-  
 endet hatte. Dieß war sein letztes Werk.  
 denn schon im folgenden Jahre starb er  
 im Alter von 62 Jahren und wurde in  
 dem Kirchlein auf dem Berge Vratnik bei  
 Zengg, wie er es gewünscht, bestattet, wo  
 ein Denkstein mit einer Inschrift, die er  
 bei Lebzeiten selbst entworfen, seine Ruhe-  
 stätte zeigt.

uikak Mxo5ikvsn5kik, d. i. Lexikon der süd-  
 slavischen Künstler (Agram 1839, Ludw. Gaj.  
 Lex. 8<>.) S. 188. — s l o v n i l c nkuön?  
 Rsääktai' I>r. LVant.. I.kä. R i s g s l ' , d. i.  
 Conoersations-Lexikon. Redigirt von Oi-. Franz  
 LadiSl. Rieg er (Prag ^359. Kober. 3ei. i>o.)  
 Bd. I V , S. 712. ^\_ Oesterreichischer  
 S o l d a t e n f r e u n d , herausgegeben von I .  
 H i r t e n f e l d (Wien, 4<>,) 1853, S. 308 ^im  
 Terte). — Telegraf (Graßer polit. Blatt)  
 1862, Nr. 109. — Ein K a r l Knezich sgeb.  
 zu Vclike Gajovatz im Sr. Georger Grenz,  
 bezirke im Jahre 1808) diente in der kaiserl.  
 Armee und war im Jahre 1848 bereits Haupt-  
 mann im Infanterie-Regimente König von  
 'Preußen Nr. 34. Er brach den seinem Kaiser  
 geschworenen Fahneneid und trat in die Dienste  
 der Revolutionärsarmee. Bei dem Entsche von  
 Komorn führte er die Avantgarde, setzte am  
 25. April 1849 gegen Mitternacht über die  
 Donau und drang, als Vefrhl zum Sturme  
 gegeben wurde, mit der Brigade Dipold der  
 Erste in hie österreichischen Schanzen, Für  
 diese Waffenthat ernannte ihn die revolutionäre  
 Regierung zugleich mit dem Pol. cn Wysocki  
 zum Generalen. Auch in den am 20. Juni  
 bei Zsigaro und Prred stattgefundenen Ge-  
 fechten hat er ungewöhnliche Proben von  
 Muth und Tapferkeit gegeben. Nach Gör-  
 geys Waffenstreckung bei Villagos wurde  
 Knezich vor das Kriegsgericht gestellt, für  
 Hochverrath und meineidigen Bruch des Fahneneides  
 zum Tode durch den Strang ver-  
 urtheilt und dieses Urthnl am Morgen des  
 6. Octobers 1849 an ihm und noch zehn seiner  
 mitschuldigen Kameraden zu Arad vollzogen.  
 lLevitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuth  
 und seine Bannerschaft. Silhouetten aus  
 dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850. Gust.  
 Heckenast, li<.) Bd. I , S. 174.)  
 Knicauin. Stephan Petrovic (Rit.  
 ter des Maria Theresien-Ordens, geb.  
 zu Knic in Serbien im Jahre 1809,  
 nach Anderen schon 1807, gest. zu Bel-  
 grad 26. Mai 1833). Ist der Sohn  
 eines Kaufmanns aus dem serbischen  
 Bezirke Gruza, dessen Bewohner ihrer  
 Waffentüchtigkeit und ihres Muthes  
 wegen berühmt sind. Auch Knicanin  
 ward Kaufmann, gewann aber durch  
 seine Entschlossenheit und Geschicklichkeit  
 in den Waffenkünsten in der ganzen

Umgegend bald einen mächtigen Einfluß.  
 Das war es, was ihn dem Fürsten Mi-  
 losch O b r e n o v i c verdächtig machte.  
 Mi losch fürchtete in K n i c a n i n den  
 kühnen und populären Bürger. Leicht  
 ward daher Knicanin bei Milosch  
 verschwärzt, welcher ihn 1832 in Ketten  
 werfen ließ; der Kerker sollte seinen  
 Muth brechen. Nach 15 Tagen ward er  
 zum Fürsten geführt, vor dem K. mit  
 Freimuth seine Schuldlosigkeit darlegte.  
 Milosch erkannte bald den Werth eines  
 solchen Mannes, suchte ihn für sich zu  
 gewinnen und nahm ihn in seine nächste  
 Umgebung auf. 1833 beförderte er ihn  
 zum Bezirkscapitän von Iasenitza und  
 1839 zum Kreischef von Semendria.  
 Aber Milosch, der einst so tapfere  
 Häuptling seiner Anhänger, war ein  
 mißtrauischer Fürst geworden, der Will-  
 kür für Recht übte und den Haß seines  
 Volkes auf sich lud. Alle und auch Kni-  
 canin sagten sich von ihm los und  
 182 Anicanin  
 wendeten sich dem noch jungen Sohne zu,  
 auf den man gerne alle Hoffnungen einer  
 besseren Zukunft übertrug. Aber auch den  
 hatten selbstsüchtige Minister, die aus den  
 Wirren des LandeS nur persönliche Vortheile  
 gewinnen wollten, um den Thron  
 gebracht. K n i c a n i n . der zu des Sohnes  
 mächtigsten Stützen gezählt, wurde  
 bald des besonderen Augenmerkes seiner  
 politischen Gegner gewürdigt, die ihn.  
 um ihn zu beseitigen, zuerst verdächtigten  
 und dann seine Verbannung aus  
 dem Lande bewirkten. Zwei Jahre, von  
 1840 bis 1842. brachte K n i c a n i n in  
 Widdin zu, wohin er sich geflüchtet hatte  
 und wo er Schutz fand. Alexander  
 Kara Georg owitsch war in derZwi-  
 schenzeit zur Regierung gelangt und dieser,  
 der auf K n i c a n i n ein großes Ver-  
 trauen setz?, berief ihn zurück, ernannte  
 ihn zum Senator und zog ihn oft zu  
 Rathe. Bei dem Ausbruche des Kampfes  
 zwischen den österreichischen Serben und  
 den Magyaren 1848 zog K n i c a n i n ,  
 nachdem er seine Stelle als Senator nie-  
 dergelegt, mit der Genehmigung des  
 Fürsten und mit dem Range eines National-  
 Obersten, an der Spitze einer Freischaar  
 seinen Stammgenossen zu Hilfe,  
 und focht tapfer für Oesterreich, das seinen  
 Brüdern einst Schutz gegen türkische  
 Barbarei gewährt hatte. I n seinem  
 Lager auf dem Titler Plateau behauptete  
 er sich gegen die feindlichen Angriffe,  
 namentlich am 23. November 1848. Bewunderungswürdig  
 war die Energie und  
 Umsicht, womit er den rohen Horden,  
 die er herübergeführt hatte. Mannszucht  
 und Gehorsam beizubringen wußte. Der  
 Kaiser Franz Joseph belohnte Knicanin's

Anhänglichkeit und Muth durch Ertheilung des Maria Theresien-Ritterkreuzes und erhob ihn zum Commandeur des Leopold-Ordens. Auf Befehl seiner Regierung kehrte K n i c a n i n im Februar 1849 mit seinen Serben in die Heimat zurück, wo er seit 1852 mit dem Range eines Obergenerals als Landeswojwode und Senator lebte und um die neuesten Verbesserungen im serbischen Kriegswesen sich große Verdienste erwarb. Den Einflüssen Rußlands unzugänglich, ein Feind des Magyarismus und der revolutionären Ideen, im guten Einvernehmen mit den Türken, deren Oberlehenshoheit er anerkannte, war er die Hoffnung und festeste Stütze des politischen und militärischen Serbien. Leider erlag er, seit längerer Zeit kränkelnd, in der Vollkraft seines Lebens. erst 46, nach Anderen 48 Jahre alt, seinem Uebel. Seiner äußeren Erscheinung nach war K. eine höchst interessante Persönlichkeit. Von athletischen Formen, über sechs Schuh hoch, im reichen Nationalcosturne – in welchem er auch abgebildet ist – imponirte er schon durch seine Gestalt. ungleich größeren Einfluß aber durch seine moralische Kraft übend, die ihren Stützpunkt in vollender Biederkeit des Charakters trug. K n i c a n i n , der, als er 1848 seinen in Ungarn hart bedrängten Landsleuten zu Hilfe eilte und seine Hilfstruppen anführte, selbstständig befehligte, war bei der nothwendig gewordenen neuen Eintheilung der Südmarmee förmlich in das Verhältniß eines k. k. General Majors getreten, als welchem ihm auch alle entsprechenden Bezüge von der k. k. Regierung angewiesen worden sind. Außer seinen Freiwilligen – einer 1800 Mann starken, ihrer Erscheinung nach eben so originellen, wie durch ihre Tapferkeit mit Recht bewunderten Truppe – zählte seine Brigade noch 3 Bataillone Cajsken, 2 Escadronen Bänderial-Huszaren und eine sechspfündige Fußbatterie. Bald hatte sich K. das volle Verträuen seiner k. k. Anverwandten – österreichischen – Kollegen erworben und insbesondere hatte er die Zuneigung des Kaiser, seines Oberfeldherrn, gewonnen. Dieser hatte ihm, als die Südmarmee die Offensive ergriff, zum Schutze für das kaiserliche Heer so wichtigen Titler Districtes zurückgelassen. K. hatte damals, wie auch immer in der Folge, das auf ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt. Seiner Witwe, als der eines Maria Theresien-Ordensritters, wurde auf kaiserlichen Befehl eine angemessene Pension, welche sie noch bezieht, angewiesen.

Oesterreichische illustrirte Zeitung,

herausgegeben von Reyhongs (Wien, 4<>.)  
 IV. Jahrg. (1854). Nr. 152: „Der serbische  
 General Stephan P. Knicsanin" smit Porträt  
 im Holzschnitt). — D i e Ietztze it. Redigirt  
 von Dr. Meynert (Wien 1855. 8s.) Nr. 23.  
 S. 367. — GroH-Becskereker Wochenb  
 l a t t 1855, Nr. 23: „Den Manen Knica'  
 nin's". — Steg er (Fr. Dr.), Ergänzungs«  
 Conversations»Lexikon (Ergänzungsblätter)  
 (Leipzig und Meissen 1850 u. f. gr. ««.)  
 Bd. V, S. 288. — H i r t e n f e l d ( I . Dr.),  
 Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine  
 Mitglieder (Wien 1856. Staatsdruckerei, 4°.)  
 S. 1726 u. 1753. — M i l i t ä r < Z e i t u n g ,  
 herausgegeben von I . H i r t e n f e l d (Wien,  
 gr. 4«.) Jahrg, 1855. S- 396. — NouvsNe  
 Viossrapkia F s u s r a l s . . . i)udli6s Lous  
 III äirsotion äs I»l. lo Dr. H a e t s r (?aris  
 1850 ot 3., OiÄat, 8«.) ^oms XXVII, p. 893  
 — l / I l l u s t r a t i o n (?a.ri8 , Icl. !^ol.)  
 d>r. 629.— T h e a t e r - Z e i t u n g , herausg.  
 von Adolph B a u e r l e (Wien, kl Fol.) 1348.  
 S. 615. — I l ^ b b Icori ismorstok tärii,  
 d. i. Neues ungarisches Conversations-Iexikon  
 (Pesth 1852. 8«.) Bd. V, S. 111. — Unsere  
 Zeit. Jahrbuch zum Cunversations-Lexikon  
 (Leipzig 1857. F. A. Vrocthaus. gr. 8«.) Bd. I ,  
 S. 479.— NsvyQ. Xadavni i ^ou^ni liut,,  
 d. i. Neven. Ein unterhaltendes und belehrendes  
 Vlatt (Agram) 1835. Nr. 24. S. 381. —  
 Porträte. 1) Lithograph. vonKriehuber  
 (Wien, Neumann, gr. Fol.. auch in 4").; —  
 2) gemalt von Stallitzty, lith, von H a a l a  
 (Wien, Bermann, kl. Fol.); — 3) mit der  
 Unterschrift: Knicanin, Führer der Serben  
 im ungarischen Kriege. P. Nöhrichl-. (C.W.  
 Medau u. Comp. in Prag) sin ganzer FiguH;  
 — 4) auch in Mignon > Format bei Ign.  
 Krepp (in Wien.).  
 Kllitlmayer, Ferdinand (Astronom,  
 geb. zu W i e n 30. Jänner 1751. gest.  
 21. November 1814). Nachdem er die  
 Elementarschulen und das Gymnasium  
 zu Wien besucht, trat er in jungen  
 Jahren in die k. k. Armee, in welcher er  
 bis zum Hauptmann vorrückte, dann  
 aber in den Ruhestand sich zurückzog.  
 Mit besonderer Vorliebe beschäftigte er  
 sich mit dem Studium der Mathematik  
 und Astronomie. Mehrere Jahre hin«  
 durch bearbeitete er den astronomischen  
 Theil für den von A n d r ö herausgege»  
 benen National-Kalender, in welchem  
 auch mehrere andere Aufsähe aftronomischen  
 Inhalts aus seiner Feder ent«  
 halten sind. Selbstständig herausgegeben  
 hat er: „Versuch einer genauen Darstellung  
 des Prllgrezsillns > Verhältniszses der Planeten  
 nnd Trabanten > Abstände van ihren General-  
 Mrpern" (Brunn 1808, Gastl, 8").).  
 'Hoggendorff ( I . C>), Biographisch<literari°  
 scheS Handwörterbuch zur Geschichte der eracten  
 Wissenschaften (Leipzig 1839. I . Ambr. Barth,  
 «r. 8«.) Sp. 1280. — Czikann (Ioh. Jak.

Heinrich), Die lebenden Schriftsteller Mährens  
 (Brünn 1812, I . G. Traßler. 8".) S. 9U.  
 Knittel, Anna ( M a l e r i n , geb. zu  
 E l b i g e n a l p im Lechthale Tirols).  
 Zeitgenossin. Ueber den Bildungsgang  
 und die übrigen Lebensverhältniffe dieser  
 Künstlerin ist dem Herausgeber dieses  
 Lexikons Näheres nicht bekannt. Die  
 Tiroler „Volks- und Schönen.Zeitung"  
 gedachte mehrere Male bereits ihrer  
 Arbeiten in anerkennender Weise' zuletzt  
 erst. im Jahre 1863, rühmte sie ihr  
 B i l d : „Nie TachtlMrin" . das sie auf  
 die Ausstellung gesendet, und an welchem  
 sowohl die Harmonie der Farben  
 als die Zartheit und Sorgfalt, mit  
 Km'ie 484 Anoblecher  
 welcher das Detail behandelt ift, hervorgehoben  
 wurden. Das Bild war  
 überdieß das Porträt der Künstlerin  
 selbst. Vielleicht ist sie eine nahe Verwandte  
 deS Bildhauers K n i t t e l , von  
 dem das im Jahre 1833 zu Freiburg  
 aufgestellte Denkmal deS Franziskaner«  
 mönches B e r t h o l d Schwarz, des  
 Erfinders des Schießpulvers, gearbeitet  
 worden ist.  
 Volks« und Schützen-Zeitung (Inns-  
 druck, 4«.) 1863, Nr. 83. — Ein Kaspar  
 K n i t t e l lauch K n i t l ) (geb. zu Glah 6. Februar  
 1644, gest. zu Telcz 11. December 1702)  
 war, 16 Jahre alt, in den Orden der Gesell«  
 schaft Jesu getreten, in welchem er mehrere  
 Jahre hindurch das Lehr- und das Predigtamt  
 zugleich versah. Dann wurde er Hofcaplan  
 des kaiserlichen Gesandten in Holland und  
 kam von dort als Procurator seiner Ordens'  
 Provinz an den kaiserlichen Hof nach Wien.  
 Schließlich wurde er Rector des Collegiums  
 zu Krumau und ksctoi' ma^njäcus an der  
 Hochschule zu Prag. Seine Schriften sind:  
 ^OosNOFra^ki», slementkriL propositlou-  
 1673, Fol.; neue Aufl. Nürnberg 1674, 8«.);  
 — „Via rssiä aä ouines artes st soieutikä  
 b,oo 68t: ars nuivorsHliZ 6oi6utia,rum, omnium  
 artiumgus aroäua lHcūius xens»  
 trznäi" (Prag 1682. 80.; neue Auf! Nürnberg  
 1691, 120., und H.U3. Vinäsl. 1759,  
 8N.); — „H.N3tots!s8 ouriosus st utili» in  
 Huo evntuN praooipULS <iu,e5tions8 perip».-  
 tieas xradlsmatios Äigput^ntu? . . . " (?i-kF  
 1682, 40.). Melzel (Franz Martin). Böh'  
 mische, mährische und schlesische Gelehrte und  
 Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten  
 (Prag 1786. 8<>.) S. 98. — Poggendorff  
 ( I . C.), Biographisch«literarisches Handwörterbuch  
 zur Geschichte der eracten Wissenschaften  
 (Leipzig 1859. I . Ambr. Barth, gr. 80.)  
 Sp. 1280.^  
 Kniee, auch Knjze, Franz Max (Tonsetzer,  
 geb. in Böhmen). Zeitgenoß.  
 Lebte zu Prag, wo er Chordirector in  
 der Kirche St. Gallus war. Seine Thatigkeit  
 fällt in die erste Hälfte des laufen»

den Jahrhunderts, in welchem er aurb  
starb. Ueber seinen Geburtsort und Bit«  
dungSgang ist nichts Näheres bekannt, daß  
er aber einer der ausgezeichnetsten, Pfleger  
des öechischen Liedes in volksthümlichem  
Gciste gewesen, beweisen seine Compo.  
fitionen. Die Zahl derselben, meist Lie«  
der, 4st nicht groß und die der im Drucke  
erschienenen beschränkt sich gar nur aus  
Opus 48 und 21, von denen ersteres 3,  
letzteres 3 Lieder enthält. Es sind Com-  
Positionen zu Liedern von H a n k a , Hu»  
ka l , Ztepniok, welche in den Volks«,  
mund übergegangen sind, und wie das  
reizende Liedchen: » K ä ^ msLiösI: 8pa-  
Ms svitii", d. i. Als der holde Mond  
geschienen, von Alt und Jung in Böhmen  
gesungen werden. Noch sind zwei Com»  
Positionen, ein Lied von H a n k a : „2g.-  
logt 8. cxiodoä.") d. i. Schmerz und Abschied  
, und eine Ballade „LrstiLlav«,  
jede besonders, erstere bei Marco B e r r a ,  
letztere bei Johann H o f f m a n n in Prag  
im Drucke erschienen. Auch eine Pastorat»  
Messe, im leichten Style gehalten und  
durchweht von jenem Geiste volksthüm«  
licher Melodie, die allen Arbeiten dieses  
Tonsetzers eigen, hat K n i 2 e componirt.  
S c h i l l i n g 'S musikalisches Europa –  
die anderen Musik'Lexikographen kennen  
ihn gar nicht – meldet von K. nur, daß  
er auch Guitarre-VirtuoS war. I n der  
That hat er auch eine „Vollmundige Gnitarre-  
Schnle oder leichttll52licher Vnterricht, dieses  
Instrument gründlich spielen ;n lernen" in  
zwei Theilen (Prag 1820, Enders),  
durch den Druck veröffentlicht.  
Schilling (G. Dr.), Das musikalisches Europa  
(Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr.8".) S. 190.  
– slovnliCnQuön?. Rsäkkto I)r. I^i-knt.  
I^aä. R i s ß s i - , d. i. Conversations'Lerikon.  
Redigirt von v r . Franz Lad. Nieger (Prag  
1859, Kober. Lex. 8«.) Bd. IV, S. 723.  
Knoblecher, Ignaz (apostolischer Ge«  
n e r a l v i c a r für Central-Afrika. geb.  
zu Sanct Kanzian im Bezirke Nafsenfuß†  
Anoblecher 188 Knoblecher  
in Unterkrain 6. J u l i 1819. gest. zu Neapel  
13. April 1838). Der Sohn schlichter  
Landleute, die in seinem Geburtsorte  
eine kleine Land wirthschaft besaßen. I m  
Alter von sieben Jahren kam er zur  
Schule nach Kostainovica, im nächsten  
Jahre nach C i l l i ; die dritte Normalclasse  
und das Gymnasium besuchte er in Neustadt  
in Unterkrain, worauf er im Jahre  
1837 an das Lyceum in Laibach kam.  
Schon als Gymnasiast regte sich in ihm  
der Wunsch, einst als Glaubensbote  
unter die Ungläubigen zu gehen, und er  
verlegte sich als Studirender der Philo«  
sophie, so wie während des zweijährigen  
Aufenthaltes im Priester»Seminarium zu  
Laibach, mit großem Eifer auf die Erler»

nung fremder Sprachen. Aufgemuntert durch den damaligen Nuntius am k. k. Hofe zu Wien, Cardinal A l t i e r i . bei dem er sich brieflich angefragt hatte, verließ er Laibach, nachdem er den zweiten theologischen Jahrgang beendet, am 27. August 1841 und trat die Reise nach Rom an, wo er am 7. September anlangte. Er hatte gehofft, in der Propaganda Aufnahme zu finden, allein diese wurde ihm auf unbestimmte Zeit verweigert und nur der Besuch der IesuiteN'Collegien, wie auch die Sprachstudien in der Propaganda wurden ihm gestattet. Trotzdem, daß er schon die erste seiner Hoffnungen scheitern sah, ließ er sich nicht abwendig machen, den betretenen Weg zu verfolgen, und keine Sorgen, kein Kummer entnuthigten den entschlossenen Jüngling.

Knobler's Briefe aus Rom (vom 24. November 1841 und vom 11. Februar 1842) gewähren uns einen tiefen Einblick in die äußerlich höchst drückenden Verhältnisse, in sein unbegrenztes Gottvertrauen, seine feurige Begeisterung.

„Ost ist es geschehen – schreibt er – daß ich eine Woche, auch ganze vierzehn Tage keine warmen Speisen genossen und Brot und Wein fast meine ganze Nahrung ausmachten; dennoch bin ich viel lebhafter als ich es in Krain gewesen, habe eine blühendere Gesichtsfarbe und fühle mich stärker als je. Als diese kümmerliche Lage Knobler's in Krain bekannt ward, ermangelte der Fürstbischof von Laibach, A. A. W o l f , nicht, ihm eine ergiebige Geldunterstützung zu senden. was später noch zu wiederholten Malen geschehen ist. Auch unter der Landgeistlichkeit wurde eine Sammlung veranstaltet und deren Ertrag abgeschickt. Obwohl jedoch diese Geldbeträge zu rechter Zeit in Rom eintrafen, gelangten sie dennoch nicht in die Hand des Adressaten, und während das Geld auf dem Postamt lag. mußte Knobler buchstäblich „Hunger leiden“; erst nach acht Monaten kam er in den Besitz dieses Geldes. Mittlerweile hatte ein Freund ihm eine Stelle als Erzieher der dänischen Familie gefunden. Nachdem er die Erlaubniß von seinem Vorgesetzten eingeholt hatte, begleitete er im Sommer 1842 diese Familie über Florenz, Verona, München, durch Böhmen, Sachsen, Preußen nach Hamburg und von da nach Kopenhagen. Hier blieb er bis zum October, denn er hatte die Erlaubniß zur Reise nur unter der Bedingung erhalten, daß ihm diese für seine Berufsbahn zu keinem Theile gereiche, und deshalb mußte er zum Beginn des neuen Schuljahres wieder in Rom eintreffen. Die Rückreise machte er über Hamburg, Havre, Paris, Mar«

stille, Civitavecchia, kam Ende November  
 zu Rom an, wo er zuletzt auch die  
 im Frühlinge aus Laibach abgesendete  
 Geldsumme erhielt und somit weiterer  
 Nahrungssorgen überhoben war. I m  
 Jahre 1843 wurde er unter die Zöglinge  
 der römischen Propaganda aufgenommen  
 Knobler 166 Knobler  
 und gelobte als unerläßliche Bedingung  
 am 29. Juni 1844 feierlich, den Vorstehern  
 der Propaganda pünktlich zu  
 gehorchen und ihnen aus den europäischen  
 Missionen jedes Jahr. aus denen in  
 anderen Welttheilen abcr jedes zweite  
 Jahr über das Gedeihen seiner Mission  
 Bericht zu erstatten. I m März 1843 er»  
 hielt er die h. Weihen und las in der  
 Kirche des Profeßhauses 8. ^. die erste  
 heilige Messe. Er war anfänglich für eine  
 Mission nach Hindostan bestimmt. Bereits  
 reisefertig, zählte er nur noch wenige  
 Tage bis zur Abreise. Mein plötzlich er«  
 fuhr er, daß die Propaganda ihn zu der  
 katholischen Gemeinde nach Stockholm  
 schicken wolle, da man von dort um  
 einen der deutschen und der französischen  
 Sprache kundigen Priester gebeten hatte.  
 Er trennte sich schwer von seiner Lieblingshoffnung,  
 unter den Heiden zu wil>  
 ken; allein auch nach Schweden sollte er  
 nicht gehen und in kurzen Zwischenräumen  
 wurde er „für drei eben so interes«  
 sante als von einander weit entfernte  
 Missionen" vorgeschlagen, nämlich: für  
 eine neu zu eröffnende in Australien; für  
 eine zweite in Hindostan und für eine  
 dritte in Persien. Er wurde für Persien  
 bestimmt. Eilig brachte ihm sein väter«  
 licher Freund Cardinal Mezzofante  
 die persische Grammatik, und mit der  
 bekannten Energie und Ausdauer ver>  
 legte sich Kn o blech er auf daS ein.  
 gehende Studium von Sprache, Lebensart,  
 Sitten und Gebräuchen des seiner  
 Thätigkeit bestimmten Wirkungsplatzes.  
 Mittlerweile hielt Kno b l e c h e r mit  
 noch neun Collegien unter Leitung des  
 Rectors?. Ry l lo Missionen im Apenninengebirge  
 der Sabina. Hier feierten  
 diese Freunde auch ihr Abschiedsmahl,  
 da dieselben kurze Zeit darauf in alle  
 fünf Theile der Welt hinaus zerstreut  
 werden sollten. Während sich der Glau»  
 bensapostel für seine Mission vorberei»  
 tete, erhielt er die Nachricht, daß er auf  
 eine baldige Abreise aus Rom verzichten'  
 sollte, indem die Propaganda ihn in  
 Rom behalten wolle. Es wc<r nämlich  
 im Plane, ein griechisch - ruthenisches  
 Collegium in Rom nebst einer altslavi«  
 schen Lehrkanzel in dcr Propaganda zu  
 errichten; Knobler sollte nun diese  
 Lehrkanzel und die Stelle eines Vice«  
 Nectors im neuen Collegium überneh»



inen. Diese angebotene Allszeichnung, diese hohe Anerkennung seiner Tüchtigkeit und seines Glaubenseifers von Seite der Vorgesetzten nennt er „seine Harteste Probe“. Der lang gehegten Hoffnung auf eine Mission entsagen zu sollen, hätte ihn einen harten Kampf gekostet, und er entschied sich endlich, seine Oberen dringend zu bitten, die ihm zugedachte Auszeichnung einem Andern zuzuwenden, ihn aber in eine Mission zu schicken. Nur ungern wurde ihm die Bitte gewährt und er sollte „nach freigestellter Wahl“ in das große Vicariat von Agra nach Indien gehen. Allein auch bei dieser Bestimmung blieb es nicht, er schien für größere Zwecke vorbehalten zu sein. Die Mitglieder der h. Congregation der Propaganda hatten in ihrer Versammlung am 26. December 1843 die Sahara mit ganz Inner-Afrika, von Senegambien bis Abyssinien, zu einem ausgedehnten apostolischen Vicariate erklärt, wählten einen apostolischen Vicar mit bischöflicher Würde für dasselbe und bestimmten Ryll und Knoblecher als Missionäre, mit der Weisung, in diese neue Mission zu gehen und an Ort und Stelle zu untersuchen, wie und mit welchen Mitteln man dieselbe begründen könne. So war seine Leidensgeschichte mit den schwankenden Bestimmungen und vielfältigen Aenderungen seiner Mission doch zuletzt beendet. Am 3. Juli 1846 verließ er Rom, nachdem er vorerst das Doctorat der Theologie erlangt, und reiste vor Antritt seiner Mission auf den Libanon, damit er sich dort mit den Gebrüchern der orientalischen Kirche und mit der Lebensart der dortigen Christen näher bekannt mache. In Alexandria machte er die Bekanntschaft mit dem Consul Ritter von Laurin, ebenfalls einem Landsmanne, sowie mit dem bekannten Arnaut, welcher ihm wichtige und interessante Aufschlüsse über die Negerstämme, die von demselben früher wiederholt besucht worden waren, ertheilte, und dadurch dessen wichtiger Aufgabe wesentlich Vorschub leistete. Am 24. Juli 1847 schiffte sich die Missionsgesellschaft auf dem „Mahmudic“, einer sehr niedlichen Barke, ein und fuhr nach Cairo. Die Missionsgesellschaft bestand aus dem Monfignor Casolani, Ryll, I., Vinko. In Cairo beschäftigte sich die Gesellschaft einen ganzen Monat mit den Vorbereitungen für die Weiterreise. Chartum sollte die erste Missions-Station und für die Folge der Hauptsitz für die Mission in Central-Afrika werden. Neben

diese Neise, sowie llber die segensreiche  
Wirksamkeit K.'s in seiner Stellung als  
General-Vicar enthält eine Schrift nähere  
Aufschlüsse, welche sein Biograph  
Dr. K l u n herausgegeben hat. Bei seinem  
ersten Besuche in Europa im Winter  
1830/94 hatte Or. Knoblecher dein  
Dr. K l u n sowohl das auf der Reise (von  
Cairo nach Chartum, und später voil  
hier bis zum 4" 10' n. Br.) geführte  
Tagebuch, als auch eine Copie seineü  
ersten Berichtes an die Propaganda zur  
Benützung gegeben, auf deren Grundlage  
Dr. K l u n die Beschreibung der „Reise  
auf dem weißen N i l " u. s. w. in deutscher  
und dann in slovenischer Sprache zum  
„Besten der Mission in Central-Afrika"  
herausgab. I n der Folge sind die Be-  
richte Knoblecher's durch den „Marien«  
verein" in Wien zur Ocffentlichkeit ge«  
langt, aus welchen die allseitige Bedeutung  
dieser Mission hervorleuchtet. Seit  
dieser Zeit sind das Leben und Wirken  
dieses Mannes fast ein Gemeingut aller  
Gebildeten geworden. Kno blech er's  
genaue Beobachtungen und Aufzeichnun«  
gen sind für die Wissenschaft nicht min«  
der schätzenswerth, als seifte Berichte  
über die Culturverhältnijse von Inner-  
Afrika für deu österreichischen Handel  
nicht unbedeutend sind. Knoblecher  
hat so Manches durch die Wirklichkeit  
bestätigt, was Johannes von M ü l l e r  
dunkel ahnte, indem er sagte: „ I n Cen«  
tral'Afrika gibt es Paradiese, welche die  
Civilisation aufsuchen wird zum. Besten  
der Menschheit". Besonders sehenswerth  
und zum Theile sehr interessant sind die  
zahlreichen Geschenke, die er dem Lan«  
desmuseum in Laibach gemacht hat, und  
welche uns fast das gesummte häusliche  
Leben, die Lieblingsbeschäftigungen der  
verschiedenen von ihm besuchten Negerstämme  
daheim und im Felde recht an«  
schaulich vorführen. Diesen schließen sich  
eine werthvolle numismatische und eine  
ornithologische Sammlung an. Im  
Herbste 4838 unternahm K. im Interesse  
seiner Mission eine zweite Reise nach  
Ouropa, war aber bei seiner Ankunft in  
Neapel schwer erkrankt und dort nach  
längerem Leiden trotz der sorgfältigsten  
Pflege im Alter von erst 38 Jahren seinem  
Nebel erlegen. Steht K. schon als  
Glaubensapostel in einer seltenen Größe  
da, so glänzt er nicht minder durch die  
Liebe zu seinem Vaterlande und den Ein»♀  
Knobloch 138 Knodloch  
fluß, den er Oesterreich in jenen wenig  
bekannten Landern zu begründen und zu  
sichern bestrebt war. Ein kenntnißreicher,  
eifriger Förderer der Wissenschaft, ist sein  
Verlust für dieselbe um so empfindlicher,  
als er die klimatischen Verhältnisse und

auch alle jene Schwierigkeiten in seiner Anstedlung überwunden zu haben schien, denen die meisten Missionäre gleich im Anbeginne zum Opfer fallen.

Wiener Zeitung 1838. Nr. 90: Nekrolog von Dr. K l u n . sDieser Nekrolog wurde mit nur wenigen Veränderungen nachgedruckt in der Preßburger Zeitung !83ii, Nr. 92; – S a l z b u r g e r Kirchenzeitung d. I . Nr. 47, S. t 3 l ; – im KatholischenWahr« h e i t s f r e u n d . herausg. vom PauluSvereine zu Gratz. 1858. Nr. 20; – in den K a i h o » tischen B l ä t t e r n aus Tirol 1858. Nr. 1 8 ; – im V o l k s b l a t t für Tirol und Vorarlberg 1838. Nr. 1 8 ; – in der L a i b a c h e r Z e i t u n g 1858, N r . 9 1 ; – im Deutschland. heraus« gegeben von G. H. Hedler. 1858. Nr. 92 der belletristisch »literarischen Beilage.^ – BöhmischesLeipaer Woch enb l a t t 1861, Nr. 4?: „Die neuesten Nachrichten über die Erforschung der Nilquellen durch den österrei« chischen Missionär ?. I g n . Knoblecher". Von K. G. Meyer. – Volksblatt für Tirol und Vorarlberg !853, Nr. 24. S.«<88: „Knob« lecher's letzte Tage". – Der Sammler. Beilage zur Tiroler Zeitung 1831. Nr. 4^ „Knoblecher". Von I)r. Mitterutzner. – Ergänzungsblätter, herausg. von Dr. Fr. Steg er (Leipzig u. Mrißen, gr. 8<.) Bd. VI, S. 703. – nonvslh Viossra. Vbis ßsusrals . . . xubiiso p^r H:2I. 1'ii- Niu Diäot trörsL, L0U5 la. äirsetiau äs N. 1e Dr. Hostsr (pari« 1850 st s., 80.) lows XXVII, x. 908. – Porträt. Mit dem Facsimile: 8vHim i-o^akam, v Lpomin v i . I8Q2LI Xnooisebsr <3vu. Vio. v. Lreäui ^ir. (d. i. Seinen Landsleuten zum Andenken Dr. Ign. Knoblecher, General.Vicar in Cen< tral.Afrika). Kriehuber 1850 (lith.)< gedr. bei I . Höfelich (Halb.Fol.). Knobllllch, Aaron (Kapuziner» mönch und Maler, geb. zu Altbunz. lau in Böhmen im 48. Jahrhunderte, lebte noch in seinem Kloster zu Melnik im Jahre 1808). Der Sohn eines Wirth, schäftsbeamten, der schon in seiner Iu» gend Talent für die Malerkunft verrieth. Er trat in das Kapuzinerkloster zu Mel» nik und fand an dem I>. O l i v e r i u s . der selbst ein geschickter Maler war. den freundlichen Rathgeber in der Kunst, der er auch als Mönch treu blieb. An der Stadtschule zu Melnik versah K. noch im Jahre 1808 die Stelle eines Katecheten. Die Muße seines geistlichen Berufes widmete er der Kunst. Er malte sehr geschickt Portrate. Auch historische Bilder, in Oel gemalt, sind von ihm vorhanden.

D l a b a c z (Gottfried Johann), Allgemeines histo< risches Künstler-Lenkon für Böhmen und zum Theile auch für Mahren und Schlesien (Prag !813, Gottl. Haase. 4«.) Bd. I I , Sp. 80. – Ein l. Johann (Ivan) Knob loch war

Minorit und von 1730 bis 1733 Prediger an der St. Iacobökirche zu Prag. Er hat mehrere Predigten und Andachtsbücher in cechischer Sprache herausgegeben, welche Jungmann aufzählt. sVNFmail,?! ^/as6/>>, Mstoris ütslktui-? äü8k6, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag, 4<sup>o</sup>.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Auflage. S. 307, Nr. 983 5 bis 1 ; S. 512. Nr. 2204. und S. 380.) – 2. Ein anderer Johann K. (geb. zu Bohmisch-Leipa um das Jahr 1711). Todesjahr unbekannt, lebte aber noch im Jahre 1817) beendete in Prag die medicinischen Studien und hörte auf Kosten der kaiserlichen Regierung unter Wolstein in Wien die Thierarzneikunde. Im Jahre 1784 erhielt er an der Prager Hochschule ein Lehramt dieser Wissenschaft. Nach Wolstein's Abgänge von Wien wurde K. Director des Thierarznei-Institutes daselbst, trat aber 1807 wegen mancherlei gegen ihn erhobenen Beschwerden von diesem Posten ab. auf welchen ihm Pessina folgte. Seine Stelle als Hofthierarzt behielt er noch bis 1817, in welchem Jahre er in Pension trat. Im Drucke erschien von ihm eine Uebersetzung des Werkes von Lafosse: „(ours à l'usage de la médecine vétérinaire“ unter dem Titel: „Lchrbegriff der Thierarzneikunst“, 4 Theile (Prag 1787 und 1788, 8<sup>o</sup>., mit K. K.), welches Wolstein mit einem Vorworte eiligerleitet hat. Die vielen polemischen Noten des Kiwll 139 Kno Originals hat K. weggelassen. Jedoch soll diese Uebersetzung zum größeren Theile ein Werk seines Schülers I. Fechner sein. Ferner übersehte er mehrere wichtigere Abhandlungen aus dem Gebiete der Thierarzneikunde aus verschiedenen Sprachen und gab sie unter dem Titel: „Sammlung der vorzüglichsten Schriften aus der Thierarzneikunst“, 2 Bde. (Prag 1785 und 1786. 8<sup>o</sup>.). Herausg. von Dlabacz in seinem „Künstler-Lexikon“ (Bd. II, Sp. 50) gedenkt seiner auch als eines sehr geschickten Violinspielers. I. Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Sckrader. vervollständigt und herausgegeben von Ed. Herring (Stuttgart 1863, Ebner u. Scubert, gr. 8<sup>o</sup>.) S. 227. Nr. 1008.) Mol, Albert (gelehrter Franziskanermonch, geb. zu Botzen in Tirol 12. Juli 1796, gest. ebenda 30. März 1863). In wissenschaftlichen Kreisen ist Kno11 unter dem Klostersnamen I. Bor-tusa Vulsano – und nicht wie in der „Oesterreichischen Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben“, die übrigens literarische Ergötzlichkeiten mannigfacher Art bietet, I. Dortna Veisai-o! – bekannt. Er ist der einzige Sohn eines wohlhabenden und geachteten Kaufmanns, und wohl derselben Botzner Familie angehörend, aus welcher Maria Anna Kno11 (gest. 26. Octo»

ber 1806), erste Gemalin des Freiherrn  
 Di Pauli ^Bd. I I I , S. 313^> abstammte.  
 Al bert sollte dem Berufe des  
 Vaters folgen, entschied sich aber in  
 seinem Dränge nach wissenschaftlichen  
 Studien für diese und wählte die Theo-  
 logie zu seinem Berufe. Indem er im  
 Jahre 1818 die h. Weihen erhalten  
 hatte, trat er noch im nämlichen Jahre  
 in den Kapuzinerorden, in welchem er  
 durch viele Jahre als Kanzelredner und  
 Lector der Dogmatik zu Meran thätig  
 war. bis er im Jahre 1847 zum Ordens-  
 capitel nach Rom berufen ward, wo er  
 als Gmaldesinitor seines Ordens durch  
 6 Jahre wirkte. Im Jahre 1833 kehrte  
 er in seine Heimat zurück und lebte in  
 seiner Vaterstadt Botzen als Prediger.  
 Als Seelsorger im engen Gebiete seiner  
 Heimat geachtet, galt er als Mann der  
 Wissenschaft in den Kreisen der gelehrten  
 Welt als eine A u t o r i t ä t / In Rom verfaßte  
 er eine Auslegung der Regel des  
 Franziskanerordens; im Uebrigen aber  
 vertiefte er sich von allem Anbeginn in  
 dogmatische Studien, und eine Frucht  
 derselben waren eine im Auftrage der  
 k. k. Studienhofcommission vor seiner  
 Abreise nach Rom verfaßte „Generalliturgik“;  
 ferner die  
 n/6 ^om. I–VI ( I ^ r i n 1833 bis  
 1839), sein Hauptwerk welches er wäh-  
 rend seines Aufenthaltes in Rom ausge-  
 arbeitet hatte. Dieses Werk hatte seinen  
 Namen in Italien und Frankreich auf  
 das ehrenvollste bekannt gemacht, und  
 wird von Fachgenossen seiner Gründlich-  
 keit, Klarheit, gewandten und gediegenen  
 Latinität wegen öfter über das Werk  
 von P e r r o n e gestellt. Noch gab er die  
 1861) heraus. Ein Auszug aus dem  
 obigen größeren Werke befand sich unter  
 der Presse, und war, als ihn der Tod  
 im Alter von 67 Jahren der Wissenschaft  
 entriß, noch nicht erschienen.  
 Volks- und Schützenzeitung (Innö-  
 brück. 4".) 1863, Nr. 41. – Wiener Zei-  
 tung 1862, Nr. 81, S. 9U. – O esterrei-  
 chische Wochenschrift für Wissenschaft.  
 Kunst und öffentliches Leben (Beilage zur  
 Wü'ner Zeitung) (Wien, gr. 8°. ) Jahrg. 1363.  
 Bd. I, S. 507.  
 Klwll. Joseph Leonhard ( S c h r i f t -  
 steller, geb. zu G r u l i c h in Böhmen  
 6. November 1773. gest. zu W i e n  
 27. December 1844). Den Elementar-  
 unterricht erhielt er im Elternhause,♀  
 Knoß 160 Knoll  
 dann besuchte er die Hauptschule zu  
 Schönberg und das Gymnasium zu  
 Leitomischl. Die philosophischen Studien  
 hörte er in Wien, wo er im Hause  
 des berühmten Rechtsgelehrten und  
 Professors Z e i l l e r Zutritt hatte. Bei

Z e i l l e r versammelten sich die ersten  
 Größen des Wiener Lehrkörpers, und der  
 Verkehr dieser Männer wirkte mächtig  
 auf K n o l l ' s empfängliches Gemüth.  
 Während K. den philosophischen Studien  
 oblag, trieb er mit besonderer Vorliebe  
 Sprachen. Nun begann er das Studium  
 der Medicin, gab es aber schon nach  
 kurzer Zeit auf, sich jenem der Rechtswissenschaften  
 zuwendend. Unter Einem  
 verlegte er sich mit großem Eifer auf  
 die Geschichte und erhielt schon im Jahre  
 1806 die Professur der allgemeinen Geschichte  
 an der Jagiellonischen Universität  
 in Krakau, mit welcher er einige  
 Zeit lang auch jene der griechischen Philologie  
 versah. Als im Jahre 1809 Krakau  
 dem Herzogthume Warschau einverleibt  
 wurde, begab sich K. nach Wien und  
 kam von dort im Jahre 1810 als  
 Professor der Weltgeschichte an das Gym-  
 nasium in Olmütz. Vom Jahre 1816  
 trug er auch österreichische Geschichte und  
 vom Jahre 1823 geschichtliche Hilfs-  
 Wissenschaften vor. Ueberdies hielt er  
 periodenweise Vorträge aus der clas-  
 sischen Literatur und Aesthetik. Als im  
 Jahre 1827 das Lyceum in Olmütz zu  
 einer Universität erhoben wurde, erhielt  
 K. die philosophische Doctorwürde, und  
 wurde später (1837) auch Decan und  
 Director der philosophischen Facultät.  
 Im Jahre 1832 wurde K. zum Professore  
 der Welt- und österreichischen Geschichte  
 an der Prager Hochschule ernannt und  
 dort im Jahre 1836 mit der Rector-  
 stube ausgezeichnet. Im Jahre 1838  
 in gleicher Eigenschaft an die Wiener  
 Hochschule übersetzt, blieb er an derselben  
 bis an seinen Tod, der ihn im Alter  
 von 66 Jahren der Wissenschaft entriß,  
 thätig. K. beschäftigte sich sein ganzes  
 Leben hindurch mit classischen und ge-  
 schichtlichen Studien, in ihnen, und nicht  
 mit Unrecht, die Grundlagen des Humanis-  
 mus, dieser höchsten Blüthe mensch-  
 licher Cultur, erkennend. Er war auf  
 diesen Gebieten auch literarisch ungemein  
 thätig; aber obgleich er sehr viel geschrieben,  
 ließ er doch nur sehr wenig  
 drucken. In Hormayr's „Archiv für  
 Geschichte“ ist Mehreres von ihm in ge-  
 bundener Rede, wie z. B. „Der Gürtel  
 der Erde“. „Die deutschen Adler“ (beide  
 im Jahrgange 1817), „Die Schulen der  
 Weisheit“ (Jahrgang 1819) erschienen,  
 und seines Versuches, das Nibelungenlied  
 umzuarbeiten, gedacht. Selbstständig hat  
 er herausgegeben: „Uebersetzung aller das Ned-  
 der Wende“ (Brunn 1816); — „Mittelpanthe-  
 der Oezechischsforschung und Österreichisch-  
 in Nühnen und Mähren“ (Olmütz  
 1821), früher in Hormayr's „Archiv“  
 (1821, Nr. 1–21) abgedruckt. Jedoch

ist diese Arbeit unvollendet geblieben, wie auch seine Geschichte des historischen Lehramtes, mit der er sich viele Jahre hindurch beschäftigte, ohne auch nur einige Fragmente davon veröffentlicht zu haben. – Sein Sohn Albert K n o l l (gest. zu Wien im December 1843) hatte die Medicinischel! Studien beendet, die Doctorwürde aus denselben erlangt, und lobte in Wien, wo er in jungen Jahren nach langer Krankheit starb. Auch er beschäftigte sich mit schöngeistigen Arbeiten, und mehrere seiner Dichtungen erschienen in Wiener Blättern unter dem Anagramm seines Namens B a l t e k r o n . Eine Sammlung seiner Gedichte erschien durch Schuselka's Vermittlung bei Brockhaus in Leipzig. I n Handschrift hat<sup>o</sup> Knoüer Knoller er ein Trauerspiel: „Friedrich der Streitbare“, hinterlassen. Er legte es als Vermächtniß. mjt dem Wunsche seiner Drucklegung, „damit er nicht ganz untergehe“, in die Hände einer Freundin. Gs ist aber nicht gedruckt worden.

Moravia (Brünner Unterhaltungsblatt, 4<sup>o</sup>.) Jahrg. 1842, Nr. 19. – Flo vuilc u auöu?. Ksäkktor I)r. ?ra.nt. I^g.ä. Ü,ioFsr, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Ler. 8<>.) Bd. IV, S. 724. – Oesterreichische National »Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8<sup>o</sup>.) Bd. V I , Suppl. S. 514. – Libussa. Taschenbuch, herausgeg. von Paul Alois Klar (Prag, Taschew format). Jahrg. isäl, S. 462, im „Nekrolog einiger Zeitgenossen. Von 184H bis 1830“. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau B. Fr. Voigt. kl. 8<sup>o</sup>.) X X I I I . Jahrg. (1843). S. 1173. Nr. N66. – Ein Nomedius K. (geb. zu Botzen 13. Juli 1727. Todesjahr unbekannt) war auch Mönch des Franziskanerordens, lebte im Kloster zu Innsbruck und hat einige den Taubstummenunterricht, die Krankenpflege und Hauswirthschaft betreffende Schriften herausgegeben, als: „Katholische Normalschule für die Taubstummen. Aus dem Lateinischen vom Verfasser selbst“ (Augsburg 1788. Doll. mit 40 K.K., gr. 8<sup>o</sup>.); – „Schutzschrift für die katholische Normalschule der Taubstummen“ (ebd. 1790); – „Die verbesserte Bettmaschine und Fahrstuhl für Kranke“ (Augsburg 1789. Doll. mit 1 K.. 8<sup>o</sup>.), – – „Beschreibung einer Maschine, durch Schwefel« dampf Feldmäuse auszurotten“ lebo. 1789, 8<sup>o</sup>.). u. m. a. l Meusel (Job. Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer, 8<sup>o</sup>.) 4. Aufl. Bd. I I , S. UN.)

Knoller, Martin (Geschichtsmaler, geb. im Dorfe Steinach im Unterinntale Tirols 8. November 1723, gest. zu M a i l a n d 24. J u l i 1804). Sein Vater, ein gemeiner Dorfmalers, bestimmte ihn für die Kunst, für welche K. ebenso

viel Anlage als Neigung besaß. Bei der Mangelhaftigkeit des Unterrichtes und bei dem Umstände, daß K. die niedrigsten Arbeiten im Hause verrichteten, Brennholz aus dem Walde nach Hause tragen mußte v. Wurzbach, biogr. Lenton. X I I . und dergleichen mehr, war es mit den Fortschritten mißlich bestellt. Der Knabe zunächst verlor darüber die Geduld, und lief eines Tages dem Vater davon, und auf's Gerathewohl nach Innsbruck. Seine Hoffnung, bei mitleidigen Menschen unterzukommen, ging glücklicher Weise in Erfüllung. Die Vorsehung führte ihn in das Haus des Hofkammerrathes von H o r m a y r und dieser nahm sich des talentvollen Knaben mit väterlicher Theilnahme an. Indem er vorerst dem Vater mittheilte, wo der Sohn sich befand, gab er letzteren zu dem Maler P ö g e l in die Lehre, bei welchem übrigen mittelmäßigen Maler K. doch bald solche Fortschritte machte, daß der gewissenhafte Meister dem Schüler rieth, sich nach einem besseren Lehrer umzusehen. Diesen Umstand benützte sein Vater, den Sohn heimzurufen und so einen Gehilfen für seine Arbeiten zur Seite zu haben. So war K. wieder sich selbst überlassen, eben in einer Zeit, in welcher sein künstlerisches Drängen am meisten einer tüchtigen Leitung bedurfte; noch mehr aber, er war wieder zu jenen niederen Diensten im Hause verurtheilt, die so wenig mit den Idealen der Kunst sich vereinigen lassen und ihn schon einmal aus dem Vaterhause getrieben hatten. Sich in diese Verhältnisse mit der Resignation der Jugend fügend, machte sich sein Genius Luft-, kein Tisch, keine Wand blieben ohne Spuren seines schaffenden Kunsttriebes, und als er einmal in der Dorfschenke Brennholz zum Ofen und in die Küche hat tragen müssen, machte sich fein Humor mit einem Stückchen Kohle Luft, mit welcher er einen Jüngling, die Holzkrücke auf dem Rücken, an die Wand hinzauberte. Der Moment seiner Erlösung war da. In der Dorfschenke saß eben damals ein tüchtiger Künstler, der r. 28. Mai 1864.) 11<sup>2</sup>

Hnollcr 162 Knoller

Maler Paul Trog er, der auf einer Rückreise nach Wien begriffen, daselbst Halt gemacht. Trog er sah sich den Jüngling, dann die Zeichnung an. und sein Entschluß war bald gefaßt. Er machte dem jungen K n o l l e r d e n Antrag ihn zu unterrichten und für seinen Unterhalt zu sorgen. Der Antrag kam sofort zur Ausführung und der damals 20jährige K n o l l e r reiste mit T r o g e r nach Wien. Acht Jahre arbeitete K. an der Seite seines Lehrers und machte so glän-



zende Fortschritte, daß er bald vollends die Zuneigung seines Meisters, den er tüchtig bei seinen Arbeiten unterstützte, gewann. Im Jahre 1733 erhielt K. an der Akademie der bildenden Künste den großen Preis aus der Historienmaleret. Im genannten Jahre verließ er endlich Wien und kehrte in seine Heimat zurück. Auf seiner Reise dahin verweilte er mehrere Monate in Salzburg, wo er einige ihm übertragene Arbeiten vollendete, dann ging er nach Tirol, wo er ebensowohl ^resco» als Staffeleigemälde ausführte. Im Jahre 1783 – K. zählte damals 31) Jahre – gelang es ihm, nach Rom zu kommen. Nun begann für ihn eine neue Zeit. Bisher war Knol>ler der unverkennbare Schüler Troger's; er trat so genau in die Fußstapfen seines Meisters, daß man nicht selten die Arbeiten des Meisters und Schülers verwechselte, und K. selbst legte anfänglich auf diesen Umstand nicht geringes Gewicht. In Rom aber, als vor seinen Blicken sich die Hallen der Kunst mit ihren Meisterwerken erschlossen, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als den Styl, auf den er sich bisher so viel zu Gute gethan, zu verlassen und bei den alten großen Meistern von vorne anzufangen. Drei Jahre bildete sich K. nach den besten Musiern der alten .Nunst, als ihn der österreichische Gesandte am kön. Höft in Neapel, Graf Firmian, zu sich berief, welchem Rufe K. auch folgte. Dort arbeitete er für den Grafen viele Oelbilder und Fresken. Als Graf Firmian eine neue Stellung in Mailand erhielt, schickte er den Künstler dahin voraus, der die künstlerische Ausschmückung und Anordnung in dem zur Wohnung des Grafen bestimmten Palaste besorgte. Wohl blieb K. mehrere Monate noch bei seinem Mäcen; endlich aber überwog die Sehnsucht nach Rom. wohin K. wieder zurückkehrte. Bei seiner Rückkehr in die ewige Stadt fand er an Raphael Mengs einen Freund, dessen Lehren und Beispiel nicht ohne mächtige Wirkung auf ihn blieben, und für den K. noch am Abend seines Lebens dieselbe Bewunderung behielt, als zu jener Zeit, da er an der Schwelle des Tempels der Kunst mit ihm sich befreundete. Auch mit Winkelmann verkehrte K, in inniger Weise und unterhielt mit beiden bis an seinen Tod einen ununterbrochenen Briefwechsel. Während K. in Rom arbeitete, erging 1764 aus seinem Vaterlande d.r Ruf an ihn. die Serviteurkirche zu Volders bei Hall in Fl,eSco zu malen. K. folgte die» – sein Rufe und kehrte nach vollendeter Arbeit nach Rom zurück. Nur mehr kurze Zeit blieb er in Rom, denn schon in

der ersten Hälfte des Jahres 1761) berief ihn sein Mäcen Graf F i r m i a n nach Mailand, wo ihm eine Stelle als Profejsor an der dortigen Akademie der bildenden Künste war verliehen worden, welche K. bis an seinen Tod bekleidete. Schon in den ersten zwei Jahren seines Aufenthaltes in Mailand hatte sich K. mit einer schönen Kaufmannstochter A n n u n c i a t a Cardani vermalt, aus welcher glücklichen Ehe neun Kinder entsprangen, von denen – auffallend genug? Kuoller 163 Knoller – keines der Kunst sich widmete. Groß ist die Zahl der Arbeiten Kn o l l e r ' s , sowohl seiner Oelbilder als seiner Fresco« Malereien. Ich versuche es im Folgenden nicht eine vollständige Uebersicht der« selben – denn eine solche ist kaum mehr möglich – wohl. aber eine solche, in welcher wenigstens keines seiner Haupt« werke fehlen soll, zu geben. K. hat an vielen Orten seines eigenen Vaterlandes, dann in Wien, in vielen Städten I t a - liens, wie in Rom, Neapel, Mailand, Parma, Bologna. Florenz, und endlich auch in Bayern schöne Schöpfungen sei« neS meisterhaften Pinsels zurückgelassen. Von seinen O e l g e m ä l d e n sind anzu« fühlen: „Nrr jnngr Golna5. der die Ingen 5eme2 Vaters heilt“, mit welchem Bilde er den großen Preis aus der Historien« malerei in Wien erhielt' es ist in Farbe und Zeichnung ganz in der Manier der Troger'schen Arbeiten gehalten, welche in den vor seiner Reise nach Rom voll« endeten Werken immer mehr oder minder stark hervortritt' – „Nie stnnissni^ de3 H. Ztephan“, Hochaltarbild zu Anroß im Pusterthale, um das Jahr 17ü4 gemalt; – „Marin Ei»jisni>u,lU35“, – „Marin Gebnrt“, – „Marin Nermnlng“, alle drei Altarblätter in der Kirche.-Minima zu Neapel' – „Maria mit dem Rinde nnd der H. WlipM5 Ueri“. Hochaltarbild, – „Nrr sterbende H. Hase^li“. Seitenaltarbild, beide in der Kirche der H. Mutter Gottes äslla NilK'rv«. zu Afsisi; – „Nie Ontlianfttnilg t>rr N. Katharina“, – „Nrr H. Sebastian“, zwei Altarbilder für die Pfarrkirche zu Gttal in Bayern, beide während seines ersten Aufenthaltes in Rom gemalt' – „Ner H. Aar! Norroilliinz. den Pestkranken daz Äbendmnhl reichend“, Hochaltarblatt für di? Kirche zu Volders in Tirol, im Jahre 1764 gemaU; – „Onmii bei Neapel" mit Porträtsiguten» Staffage, für den Grafen F i r m i a n ge» malt, zeigt es in ganzen Figuren die Porträte des Grafen, zweier Cavaliere, seiner zwei Secretäre und des Künstlers selbst; – „Ohristns am Kreuze mit Maria, Johanne? nna Magdalena“; – „Hie Or- Nrcknng des AazurnZ“; – „Fiisiia aui den

Trümmern nun Allrthllgll"; letzteres soll sich jetzt im fürstlichen, Schlöffe zu Austerlitz befinden', - „Maria mit dem Veichname KhnZti", Altarblatt in der Kirche zu Ettal, im Jahre 1790 gemalt; - „Nie h. Fa> milie", ebenda, 1794 gemalt; - „Ner y. Nenedirt", Choraltarblatt in der Kirche des Klosters zu Benedietbeuern; - „Naz Abendmahl zu Cmans" und „Ver H. IllZeph". zwei große Altarblätter für dieselbe Kirche; - „Madonna mit dem Rinde unk der H. GtN8muz". Hochaltarblatt, - „Nie Marter be5 H. Srbaztinn", - „Nie GntlMuytnug de5 H. Iahauieez des Giint'ertz", alle drei für die Kirche seines Geburtsortes Steinach; - in der Kirche des Augustiner-Chorherrnstiftes zu Gries bei Botzen außer den Fresken, deren weiter unten Erwähnung geschieht, acht Altacblätter: N. ZnngnZtin", die h. Dreieinigkei anbetend, hingesunken vor Entzücken in die Arme zweier Cherubine (22 Fuß hoch, 13 Fuß breit). Hochaltarblatt; - Nie Geburt l5liri5ti" , - „Nie h. drei Nunigr", - „Nn2 letzte Aliendulllllil", - i Urrnzannahme", - „Ahrizti Anferste- , - „Ohrizti Himmeltahrt" - und „Nie „Sendung drZ h. Ge»5te2", sämtlich Seiten« altarblätter (16 Fuß hoch und o^Fuß breit). Man nennt mit Recht diese Kirche ein Knoller'sches Museum; sie umsaßt auch in einem Raume das ganze künst« lerische ^eben K n o l l e r ' s : die Fresken und das Hochaltarblatt malte er als junger Mann, einige Blätter der Seiten« altäre in vorgerückten Jahren, und die übrigen als Greis; - „Nie Nrenzabnahme",♀ Anoller 164 Knoller ein B i l d ausKnoller's frühererZeit, -! „Nie h. Familie mit einem Mönche aus dem Fervitenorden", beide Bilder im Ferdinandeum zu Innsbruck; - „Kopula I I . " , Porträt in Lebenggröße, für den Magistrat in Wien. imJahre1790 gemalt. K n o l l e r , dem sein Ruf bereits vorausgegangen war, hatte in Wien so viele Aufträge auszuführen, daß sich sein Aufenthalt an zwei Jahre ausdehnte; - .Fürst nna Fürstin Gettingen-Wlllllerstem", - «Fürst Gschrhajt;" als Chef der ungarischen ade» ligen Leibgarde, - „Kaiser Fran;" , für den Magistrat in Wien. - „Schauspieler Aange als Herzog Leopold im Unmpke". die fünf letztgenannten alle während seines Aufenthaltes in Wien gemalt; - „Ginc h. Familie", nach R a p h a e l i n der Sacristei der Kirche des H. Celsus zu Mailand ; - „Des H. Iohanu nan Äepomak. Änknahlne in ilkn Himmel", kleines Hochaltarblatt in der Schloßcapelle zu Büchsenhausen im Inns» brucker Kreise Tirols; - „Der H. Petrus"; der Heilige sitzt vor einem Baume mit empor gerichtetem Haupte, vor ihm lie> gen ein Buch und die Schlüssel (gemalt

1781); das Bild befand sich ehemals in der Sammlung R i n c o l i n i in Brunn, wie auch die folgenden: „Nie H. Maria Magdallen“, – „ll)lliniNlls“, – „Uegnliz“, zwei Szenen aus seinem Leben; – ferner viele Porträte, u. a. außer den bereits angeführten jenes seines Freundes „Alphael Menll.5“ und sein eigenes Bild; – beide zu öfteren Malen ausgeführt; von letzteren sind bekannt das eine im Schloß Leopoldsdorf bei Salzburg, das zweite in der Brera zu Mailand; ein drittes in der Sacristei der Stiftskirche zu Gries bei Bozen, letzteres ihn als Greis darstellend von siebenzig und mehr Jahren; – „Zer H. Stephan“. Hochaltarblatt, – „Marine Himmelfahrt“ – und „Zer H. Joseph“. Seitenaltarblätter, alle drei in der Pfarrkirche zu Niederndorf im Brunecker Kreise Tirols. Außer diesen Gemälden, deren Gegenstände näher bezeichnet werden konnten, befinden sich über 30 Oelgemälde seines Pinsels im kaiserlichen Residenzschloß zu Mailand; mehrere in der Hofcapelle ebenda; andere im Palaste des Grafen G r o p p i , in jenem, den der Graf F i r m i a n damals in Mailand bewohnte, in dessen Saal allein 14 große Oelgemälde K.'s und mehrere andere in den Gallerien zu sehen waren; vier Landschaften mit Staffage in der Gallerie des Grafen M e l z i ; fünf Gemälde in der Sammlung des Herrn M a i n o n i ; viele Gemälde in München im Privatbesitze, und mehrere Altarbilder in verschiedenen Kirchen Münchens und anderen Ortschaften Bayerns; ebenso viele Altarblätter in Kirchen Tirols, wie z. B. deren drei in der Kirche zu Meran, eines in jener zu Eppan, das Altarblatt in der deutschen Ordenscapelle zu Bolzen und andere Gemälde und Porträte im Privatbesitze. Nicht minder groß ist die Anzahl seiner Fresken, die aber großartiger und noch bekannter, ja bewunderter sind als seine Oelgemälde. So sind Werke seines schöpferischen Pinsels: Die Pfarrkirche zu Anroß im Pusterthale Tirols, ganz in Fresco ausgeführt; – im Campo santo in Rom „Nie Urenzinale“; – in der Servitenkirche an der Poststraße über die Voldeser Brücke zwischen Hall und Schwaz in Tirol sämtliche Fresken, im Hauptplafond „Nur A). Unrling Dorromans“, im Verklärungsglanze mitten unter den Chören der Seligen; die Nebenplafonds stellen Szenen aus dem Leben dieses Heiligen dar; auch das Hochaltarbild daselbst, wie bereits erzählt, ist von K n o l l e r ; – im kaiserlichen Residenzschloß zu Mailand fünf Deckengemälde; † Knoller 168 Knoller – im Palaste des Fürsten B e l g i o j o s o

in Mailand das Deckengemälde des großen Saales: „Nie ÄpailMse Zllbrrichs deZ GrillsZen“, aus diesem Geschlechte; das Deckengemälde eines zweiten Saales: „Ninaldll in den Zanbergürten der Armida“, und jenes im Nebengemache, „Nie Hachzeit Uüdigrr' 5 mit Uadllmante“; – im Paläste des Grafen G r o p p i , auch in Mailand, der „Vllub des Ganqmed“ und noch zwei Deckengemälde, ebenso viele im Palaste den Graf F i r m i a n bewohnt hatte; im Haufe B i g l i a ein Deckengemälde.: „Ner Aanb lies (Onnizmed“; – im Saale des Marchese Bassi ein zweites: „^ephqr uon Flara gekrönt“; – im Palaste zu Varese bei Mailand: „Moses, mrlcher Wasser aus dem Felgen schlägt“; – in der Franziskanerkirche z u C h i a r e l l a im Mailändischen das auf die Mauer gemalte Altarbild: „Nie Verkündigung Maria“; – im Kloster zu E t t a l in Bayern das Kuppelgewölbe im Chor, mit der himmlischen Glorie, im Jahre 1769 gemalt; diese Freske gehört, was optische Wirkung. Reinheit, Schönheit und Frische der Farben anbelangt, zu dem Schönsten, was in der Frescomalerei noch je geleistet worden, und kann in dieser Beziehung zum Vorbilde der Frescotechnik dienen. Die Verzierungen ahmen besonders täuschend die Stuccaturarbeit nach; auch enthält diese Kirche, wie bereits erwähnt, mehrere treffliche Oelgemälde von K n o l l e r ' s Hand; – in der Kirche zu N e r e s h e im sieben große Kuppelfresken, sämtlich von K n o l l e r ausgeführt, darunter besonders schön: „Nie Auferzthnng Ahrizti“, welche er mit seinem Namen bezeichnet hat, und die „Aeinignng Marienz“; es sind über tausend Figuren und Figürchen in bewunderungswürdigen Uebergängen und einer Farbenharmonie ohne Gleichen ausgeführt. Besonders herrlich find die kleinen und größeren Engel mit den zartesten Tinten und Halbschatten gemalt. K. be. gann diese Fresken, für welche er 22.000 st. erhielt, im Sommer 1770 zu malen und endete sie, indeß er aber mittlerweile auch andere Arbeiten ausführte, im Jahre 1778. Leider hat das Gewölbe an einigen Stellen durch Ginregnen gelitten und sind einzelne Figuren übermalt worden, denen nun der Schmelz der K n o l l e r «schon Farbe merkbar gebricht. Der Künstler übergab dem Kloster überdieß die gemalten Skizzen der sieben Deckenfresken lland das Portrat des damaligen Abtes; dagegen erhielt er außer dem bedungenen Honorar ein silbernes Tafelservice für acht Personen; – in der Stiftskirche zu G r i e s bei Botzen die Deckengemälde, „Scenen llN5 dem Neben des H. Angustin“ darstellend; – im Bürgersaale zu München das Deckenbild: „Maria Himmeltahrt“, 1775

gemalt, wobei ihm sein Schüler I . Schöpf mithalf; W e s t e n r i e d e r hat dieses schöne Frescobild in den bayerischen Bei» tragen (Bd. I , S. 574) beschrieben; besonders herrlich ist K. auf demselben das Glanzlicht der himmlischen Glorie gelun« gen; – im Hause des Grafen T h u r n und T a x i s in I n n s b r u c k ein großes Deckengemälde, nach N a g l e i : „Nll5 Nrtheil drZ Plriö“, nach Conserdator Fernbach: „Nie Nimm ant der Jagd“; sollten es wohl zwei verschiedene Deckenbilder sein, beide im genannten Hause und beide von K n o l l e r gemalt? – zu Botzen auf dem Edelsitze Gerstburg: „Nie ansteigende Ankara“, wie sie K n o l l e r bereits früher auf der Decke eines der Säle im kais. Palaste zu Mailand gemalt. Es ist. wie aus vorstehender Uebersicht erhellet, eine großartige künstlerische Thätigkeit, welche K. entfaltet hat. I n den Quellen werden einige Urtheile von Fachmännern über K. als Maler mitgetheilt. Vr hat auch Knoüer 166 Hnoüer mehrere Schüler gebildet, die er jedoch nicht für sich arbeiten ließ, sondnn ihnen, wenn sie ihm bei seinen Bestellungen halfen, verschiedene ihren Fähigkeiten angemessene untergeordneteArbeitenübertrug – denn die Hauptsache malte er immer selbst – dabei nie einen Lohn für seinen Unterricht von ihnen nahm, sondern für manchen selbstKost und Lohn bezahlte. Gütig, ja väterlich in seinem Benehmen gegen sie, überwachte er sorgfältig ihre Arbeiten, stellte die Gebrechen derselben aus und war besonders streng in der Zeichnung und in der anatomisch gründ« lichen Verbindung des Muskelwerkes. Unter seinen Schülern sind bekannt ge» worden: I . B e r g l e r M . I , S. 309^ . I . M. Köck, Mathias R u e f und I . Schöpf. K. war nahezu 40 Jahre Professor an der Mailänder Akademie – er wurde im Jahre 4802 als TVjähriger Greis mit ganzem Gehalt und in seinem Range von der damaligen französischen Regierung jubilut – war übordkß Mit. glied der Akademie der bildenden Künste in Wien und besoldeter Cabinetsmaler des Ministers Grafen F i r m i a n . I m geselligen Leben bewies er sich wohlwollend. zuvorkommend, liebenswürdig. Die Erinnerung. wie er sich vom armen Bauernbnrschen zum großen Meister in der Kunst emporgearbeitet, blieb stets lebendig in seiner Seele, wie auch sein Dankgefühl gegen Paul T r o g e r. dessen Schüler und sklavischer Nachahmer er bis zu seiner Ankunft in Rom gewesen, auch dann nicht erlosch, als er allen Ernstes und aus das Eifrigste bemüht war. eine Manier los zu werden, in der er früher den Inbegriff der Kunst gefunden

;u haben glaubte. Mit einem zarten Sinn für Züchtigkeit und Wohlanstand verband er religiöse Frömmigkeit, die. ohne daß er sie je offen zur Schau getragen hätte, aus feinen Werken mit einer oft hin» reißen den Gewalt spricht. Bis in sein hohes Alter – nur Ein Jahr fehlte ihm zum achtzigsten – bewahrte er fröhliche Zaune und eine beneidenswerthe Frische des Geistes.

l. W. Ut! Un )ur Kiogvaphic. Das G e b u r t ö < jähr Kn o l l e r ' s findet sich hie und da verschieden, und zwar alö solches 1728 statt 1723, wie auch der 2ö. statt des 24. Juli als Todestag angegeben – 6Vau6ett sH'm't'eo), Zlöl6r (ülilana 1838, 8"); auch deutsch in dem Werke. – B e i t r ä g e zur Geschichte und Statistik von Tirol vom Jahre 1831. S. 209–268: „Knoller's Lebe>n" von Heinrich v. G lausen. – Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck. kl. Fol.) Jahrg. 1855. Nr. 2«4: „Martin Knoller". Gedicht von Ioh. P f e i f f e r . – Z e i t s c h r i f t des Ferdinandeins (Innsbruck. 8"). Bd. H l , S. 209. – Nagler (G. K. Di-), Noues allgemeines Künstler»Lexikon (München !8'.i9, Flcischmcmn, 8«.) Bd. V I I , S. 82. – S t a f f i e r (Johann Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch, 8"). Bd. I , S. !>40; Bd. I I , S. 8M-.. – T i r o l i s c h e s Künstler«Lexikon (Im löbruck «830. Felic. Rauch. 8"). S. 125 ^nach diesem geb. im Jahre 1728). – l H o r m a y r ' s ) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) X V l l . Jahrg. (182<>). Nr. illu, S. 800. – T schi sch ka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Knserstnate (Wien 1836, Fr. Beck, gr. 8"). S. 24, « . i39. 149, iäft. 1^t, lö!j, 136, 184, 185, 18N. I?0. – Oester»reich i sch e Na t i o n a l < En rl) klo päd ie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8<>.) Bd. I l l , S. 221 snach dieser geboren im Jahre 1728), – Goethe (Wolfgang von). Winkelmann und fein Jahrhundert (Tübin«gen 18U6. Cotta. gr, 8".l S. 28(» . – Deut'sches Kunst.Blatt (Stuttgart, Cotta. 4«.) 1838. S. 99. – P i l l w e i n (Benchoict). Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburger, theils verstorbener, theils lebender Künstler. . . (Salzburg 1821, Mayr, kl. 8°.) S. 114. – B a u r (Samuel). Mgemei«nes historisch'biographisch'literarisches Hand'Wörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Nlm 1816. Stet-♀ Anoüer 167 Knoüer tini, gr. 8«.) Bd. I , Sp. 747 l^nach diesem gest. 24. Juli 18U4). – Meufel (Johann Georg). Neue Miscellen. Stück I I , S. 222 bis 230. – W i s m a y r (Jos. Ritt.), Ephe«meriden drr italienischen Literatur für Deutsch'land (Salzburg l«(M u, f.) Jahrg. IV (1503,. Heft 3. S. 1Ul.

II. Porträte. Ein Bildniß K n o l l e r's, im Stich oder in anderer Weise ausgeführt – das aber wohl vorhanden sein dürfte – ist mir nicht bekannt. Aber es bestehen mehrere Bildnisse aus verschiedenen Epochen seines Lebens, ja eines, das ihn im Greisenalter darstellt, von de2 Künstlers eigener Hand. I n der Uebersicht seiner Oelgemäloe in obiger Lebensskizze ist derselben gedacht worden.

III. WedllNshnus und Denkmal,. Zwar ist Knol» ler in Mailand gestorben und auch daselbst begraben, aber die kleine Gemeinde Steinach im Unterinnthale, in deren Schooßc K n o l l e r das Licht der Welt erblickte, ehrteihrrn Sohn so gut sie es nur konnte. Das Grburtöhouö Kn o l l e r ' s – es trägt oir Nummer 22 – ist über der Thürpfoste alö solches bezeichnet, Ferner wurde im Jahre 1825 auf Anregung des Curaten Valentin H a l l e r in der dortigen Kirche – welche überdieß seinen H. Sebastian als Hochaltarbild und zwei Seitenalta» Gemälde besitzt – ein Denkstein mit folgender Inschrift gesetzt. – „Gott lohn'es dir! Dem frommen Andenken Martin K n o l l e r ' s , geboren zu Steinach den t>. November 1723. gestorben als Kunstmahler zu Mayland den 24. Iu!» 1804. Er setzte sich in den drei hierher verehrten Altarblättorn seiner Mutterkirche das schönste Denkmal salbst. Der Stein bezeuget den Dank der Gemeinde, die bei einem weit' ewigen Iahrtage und bei der sonntäglichen Fürbitte seiner gedenkt. 1826". Dieser Denk» stein ist von Johann M a i e r , Schullehrer zu Obernberg, verfertigt worden, der nie. weder als Steinmetz noch als Bildhauer irgend einen Unterricht erhalten hat. – Das Haus in Mailand, welches K n o l l e r ' s Eigenthum war und wo cr sein lebelang gewohnt, kaufte sein Freund, der berühmte Kupferstecher Longhi.

IV. Denkmünze. Eine solche hat auf K n o l l e r sein Freund G u i l l e m a r d angefertigt. Sie zeigt K n o l l e r 's wohlgetroffenes Porträt mit der Umschrift: Hlartius Knc,!l6l-U5 rictoi-6ximi,!8) 1783.

V. Zur künstlerischen Charakteristik Kuoller's. Nagl er zählt K. zu den vorzüglichsten Kunst' lern seiner Zeit. „Gr hatte", schreibt Nagler, das Gewaltige des Ausdrucks immer, aber nicht so auch das Edle in seiner Gewalt. Auch fehlte ihm die Naphaelische Einfalt in der Composition; jene Oekononne der Dar« stellung, wo keine Figur müssig erscheint, wo nichts entbehrt werden kann. ohne den Zusammenhang des Ganzen zu stören. Seine Sache war das Gewaltige und Ungeheuere; alles was das regste Leben der Phantasie zu erzeugen vermag, was Uebung und Fleiß verleihen kann. die Kunst der Ausführung in allen ihren Verzweigungen, die untergeordneten Forderungen der Kunst stehen ihm völlig zu Gebote. Er war im Stande, jede schwierige Stellung aus der Einbildungskraft gleichsam in einer Linie, ohne auch nur einen



Absatz zu machen, die reizendsten Figuren mit  
 Krride hervorzurufen, an denen Nichtigkeit der  
 Zeichnung mit der Schönheit der Form wetteiferte.  
 Groß ist er in der malerischen Komposition:  
 seine Gegensätze, das Gleichgewicht,  
 das Verschmelzen und Verflechten der Gruppen  
 wird stets von Kennern bewundert werden.  
 Seine Färbung fand immer Beifall und besonders  
 haben seine Landschaften durch ihren  
 harmonischen heiteren Vortrag viele Lobredner  
 gefunden; aber es fehlte ihm auch nicht an  
 Tadlern." – Der Conservator Fernbach.  
 der zu den Verehrern Knollers zählt,  
 schreibt über Knollers Fresken: „Er malte  
 in Fresco wie man in Oel malt. nämlich mit  
 viel Farbe im Pinsel; er schte die Farben über»  
 einander und vertrieb oder verschmolz sie mit  
 oder ineinander. Die tiefen Schattenfarben hat  
 er ohne Weiß vermischt und die Lichtparthier»  
 besonders stark aufgetragen oder äußerst dik  
 aufgesetzt, die reinen und reineren, Töne aber  
 sehr dünn und durchsichtig gehalten. Knol«  
 ler hat in seinen Fresken gar nichts oder nur  
 äußerst wenig straffirt. Sein Helldunkel legte  
 er in einem Tone an, malte die Schatten  
 der auszusparenden Dinge mit leichten Far  
 ben, wie die sogenannten Drucker, und das  
 Kräftigere auf einmal ein. Er setzte sonach  
 die gemäßigten und höchsten Lichter leicht  
 auf, aber alles in breiten Formen und Massen,  
 und, wie man an seinen Fresken sieht, mit  
 großen Pinseln. So malte er oft die größten  
 Flächen und eine, zwei bis drei Figuren in  
 einem Tage." Bei den Fresken in der Kirche  
 zu Neresheim findet F. die Wirkung groß,  
 die Schatten im Gegensatze zum reinsten  
 Lichte äußerst durchsichtig; die Farben unendlich  
 rein, licht und schön und die optische  
 Wirkung für eine Freskomalerei bewunderungs»  
 Knollseisen 168 Knoiz  
 würdig. Die Fresken in der Servitenkirchc bei  
 Volder s reiht er in Beziehung auf Optik.  
 Farbenschönheit. Durchsichtigkeit. Licht und  
 Kraft im Schatten, wie im allgemeinen Ein«  
 druck, in malerischer Wirkung, zu den schönsten  
 in Deutschland geschaffenen Fresken; jene von  
 Ettal aber erklärt er in den obengenannten  
 Beziehungen für ein seltenes Meisterwerk, das  
 unsern und künftigen Zeiten als Vorbild der  
 Fresken-Technik dienen kann. In der Decken»  
 freske des Bürgersaales zu München hat  
 aber K. die schwierigste Aufgabe eines Fres»  
 kenmalers. nämlich ein Glanzlicht der himm«  
 lischen Glorie im Bilde vollgehaltenen Tages«  
 lichts, hervorzubringen so meisterhaft gelöst,  
 wie es 2,1 tro800 bei anderen Werken kaum  
 zu finden sein möchte. – Mit treffenden  
 Worten charakterisirt ein Tiroler Poet, Johannes  
 Pfeiffer, Knoller'sFarbengebilde.  
 Er schreibt:  
 Wie blüh'n und strahlen deines Geist's  
 Gebilde  
 In engen Wänden, eine reiche Welt  
 Des Geist's, der bald in anmuthvoller

Milde

Der Schönheit Zauber vor die Seele stellt,  
 Und bald, gigantenhaft emporgehalten,  
 Das Herz ergreift mit stürmischen Gewalten,  
 Der Gottesdiener Wandel, That und Ringen,  
 Die Liebe froh zum Martertod geweiht,  
 Der Erdenmühen wonniges Verklingen  
 In Himmelsruh' und Himmelsseligkeit.  
 Wer sieht's und fühlet nicht ein heilig Wehen  
 Vor solchen Bildern durch die Seele gehen.  
 Knollseisen, Johann M a u e r , geb.  
 in der Gemeinde T i e r s im Etschkreise  
 Tirols). Knollseisen lebte zu Ende  
 des 18. und zu Anbeginn des laufenden  
 Jahrhunderts als Bauer am Gofimor»  
 ter-Hofe in T i e r s , einer im Etschkreise  
 gelegenen Gemeinde, in welcher sich das  
 Weißlahn- oder sogenannte Tierser-Bad  
 befindet. Die Badquelle führt vorzüglich  
 kohlensaure Soda und Eisen, und wird  
 mit trefflichem Erfolge gegen Gliederleiden  
 aller Art, Bleichsucht, Magenbeschwerden,  
 Unterleibsschwäche, Nervenlei,  
 den u. dgl. m. benützt. Das neue und  
 hübsche Badehaus hat eben der Bauer  
 J o h a n n K n o l l s e i s e n erbaut und  
 auch den gegenwärtigen bequemen Fahr»  
 weg durch das Thal dem Bache entlang,  
 Alles auf eigene Kosten angelegt, und  
 sich dadurch – um mit S t a f f i e r zu  
 reden – „ein unsterbliches Verdienst um  
 seine Gemeinde erworben“, deren Erzeug»  
 niste, Güterwerth und besonders jener  
 der holzreichen Waldungen im Thale  
 Tiers durch den nun wesentlich erleich.  
 terten Verkehr gehoben wurden.  
 S t a f f i e r (Ioh. I a c . ) . Das deutsche Tirol  
 und Vorarlberg, topographisch mit geschicht»  
 lichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Fcllic.  
 Rauch. 8») Bd. I I , S. 921.  
 Kuolz, Joseph Johann (Arzt und  
 Fachschriftsteller, gcb. zu Luttenberg  
 in Steiermark im Jahre 1791,  
 gest. z u W i e n 42. Juni 1862). Trat nach  
 beendeten medicinischen Studien in die  
 Praxis, widmete sich aber zugleich dem  
 Lehramte und versah dasselbe als Professor  
 der theoretischen und praktischen Medicin  
 einige Jahre zu Salzburg, wo er auch  
 Primararzt des Iohannessvitals und  
 des Irrenhauses war. I m Jahre 1832  
 kam er als Professor der allgemeinen  
 Pathologie und Pharmakologie an die  
 Wiener Hochschule, wurde dann Proto»  
 medicus vonNiederösterreich, Regierungs»  
 rath und Sanitätsrcferent bei der nieder»  
 österreichischen Regierung. Als Fachschriftsteller  
 hat er sowohl das administrative  
 Gebiet des SanitatSwesens wissenschaftlich  
 behandelt, als auch andere medicinische  
 Werke herausgegeben. Seine Schriften  
 sind: „Uatnrlii5tllri2che Mhantilnilg über die  
 Nllllttgel und ihren medicinischen Gebrauch"  
 (Wien 1820, Heubner, gr. 8<>. , mit

2 K. K.)' - „Systematische Eintheilung der Fieber III. Aetkaden zur Diagnostik, derselben am Krankenbette, tabellarisch zusammengestellt" (Salzburg 1827, Doyle. Royal-Fol.); - „Darstellung der Metlirinal-Verfassung in den k. k. Staaten Oesterreichs in Beziehung auf den Knol.) 169 Knopp der Kniömmntlärzte, der Omil-, Stadt- und Baillmündlirite" (Wien 1829. Mechithar. Congr., gr. 8 " . ) ; - „NarsteNung der Brlchrnhr-Gpidem in der k. k. Haupt- und Nesidinzstadt Wien, une mnch nut dem tlachen Bande in Oeüterreich n. d. Onnö iu den Zählen 183<sup>1</sup> und 3352 nebst den dagegen getroffenen Sllnit'a'tzpllllijeylichen VorKrhrnngen" (Wien 1834, gr. 8<sup>1</sup>., mit 2 Tab.); - (VionnÄ6i833) 8<sup>1</sup>. n i ^ ' . ) ; - „Narstellnng der Hnmanitäts- und Heilanhaltten im Gr^he^llgthnme Oesterreich n. d. Onns als FtaatZllilötlllten und Priootmerke, nach ihrer dermaligen Verkazung und Hinrichtung" (Wien 1840, gr. 8<sup>1</sup>.): - „Darstellung der Verkassimg und Einrichtung der Knummollen-Fpinnerei-Fllttriken in Niederästeneich. Mit besonderer Beziehung auf die llilllralisch-intellektntlle und physische Grsiehnng der daZtlbzt uerwendeten Rinder und die diesülallZ bestehenden gesetzlichen Vorschriften" (Wien 1843, 8<sup>1</sup>.); - „Nas Ztllttern nni> die Mittel zu dessen Heilung Min medirinischen und mediriniLch-pulizeilicheu Standpunkte betrachtet" (Wien 1837, 8<sup>1</sup>.). Außerdem besorgte K. 1833 die Herausgabe der neuen Ausgabe der iiL" von PH. Karl H a r t m a n n I M . VIII, S. 111; setzte die von Ferro ^Bd. IV) S. 200<sup>1</sup>. G uldener^Bd. VI, S. 31<sup>1</sup> und Böhme besorgte Herausgabe der „Sammlung der Sanitäts« Verordnungen für das Erzherzogthum Oesterreich u. d. Enns" vom 7. bis zum 11. Bande fort. Auch betheiligte sich K. an der Redaction der „Medicinischen Jahrbücher des österreichischen Staates", war Hauptredacteur der „Oesterreich!schenZeitschrift für praktische Heilkunde", welche das Doctorencollegium der medicinischen Facultät in Wien im Jahre 1833 herauszugeben begann, und redigirte während der Dauer der Cholera im zweiten Halbjahre 1834 das „Wiener medicmische Notizenblatt", welches die Mittheilungen über das Verhalten während der Cholera-Epidemie, ihre Heilart und statistische Daten über die Bewegung der Krankheit enthielt. Mit dem Aufhören der Seuche wurde es mit der zehnten Nummer geschlossen. Noch sei bemerkt, daß Knolz- zugleich mit dem Doctoren Dr. P. I . Schneider und Dr. I . H. Schuermayer als Herausgeber der in Erlangen veröffentlichten „Deutschen Zeitschrift für die Staatsarzneikunde mit vorzüglicher Berücksichtigung der Strafrechtspstege in Deutsch,

land und Oesterreich" erscheint. Für seine um den Staat und die leidende Menschheit seit so vielen Jahren erworbenen Verdienste wurde K. bei Gelegenheit seines Uebertrittes in den Ruhestand mit dem Ritterkreuze des Franz Joseph« OrdenS ausgezeichnet.

Meyer ( I . ) , Das große Conuersations'Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, so.) Bd. X V I I I , S. 263. – Porträt. Unterschrift: «7o8sr)b ^ob. X110I2, ^67« me^ . F'a«. nl, I^l'sTt. ( K r i e h u b e r lith. 1832. Gedruckt bei Mcmsfeld u. Comp. in Wien, Halb-Fol.)

Knopp. Joseph (Maler, geb. in Ungarn). Zeitgenoß. Ueber Lebensund Bildungsgang dieses Künstlers, der im höheren Staffeleibild große Geschicklichkeit und künstlerischen Sinn beurkundet, ist nichts Näheres bekannt. Tr arbeitet in Pesth, wo Mangel an Nestelungen ihn zu manchen unkünstlerischen Arbeiten nöthigen mag. I n früheren Jahren hat er auch in Wien ausgestellt,♀

Knarr 170 Anorr und zwar war In den Ausstellungen des österreichisch-den Kunstvereins in Wien im Jahre 1831 außer seinem eigenen trefflich gemalten Porträte noch ein zweites Bild : „Nrr betende Gremit", zu sehen, welcheS vom Vereine um 283 st. zur Verlosung angekauft und von einem Privaten gewonnen worden ist.

Ungarns Männer der Zeit. Vwgrafien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Auß der Feder eines Unabhängigen sü,M. Kertbcni rscts Benkert) (Prag 1862. A. G. Steinhausser. kl. s".) S. 128. – Ein P r o - copius Knopp (geb. zu Brunn 2. April 1«98, gest. zu Raygern 2k. April I7l»:i) trat im Jahre 1N8 in das Benedictinerstift zu Raygern, wo er die philosophischen und theologischen Studien beendete und nach erhalten h. Weißen vom Jahre 1726 bis 1753 im Stifte aus philosophischen, theologischen und rechtswissenschaftlichen Fächern das Lehramt versah. Nachdem er dieses niedergelegt, übertrug ihm sein Abt das Amt eines Vibliothekars. welches er durch ein Jahrzehend bis an seinen im Jahre 17d2 erfolgten Tod verwaltete. Außer einem „Cui'suL tnsoloxicns Vousäjotino Idomiäticug" und einem „(Üur5U3 si>. O2.U0UUU1", den er für die Cleriker seines Ordens bearbeitet, hat er noch ein für die Kirchengeschichte Mährens nicht unwichtiges Manuscript: „Kurzer Entwurf vieler kaiserlicher, päpstlicher, königlicher, landesfürstlicher, auch bischöflicher Dignitäten. Praeminentien und Freiheiten, mit welchen die ansehnliche Collegiat- und Pfarrkirche St. Petti und Pauli zu Brünn begabt und begnadet worden u. s. w." hinterlassen. ^Horm ayr's Archiv (Wien. 4°. ) 1822. S. 312.- „Die Benedictiner'Abtel Raygern in Mähren". –

d'Elvert (Christian). Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. I. Band: Geschichte des Buch- und Steindruckes, des Buchhandels, der Buchcensur und der periodischen Literatur u. s. w. < Brunn 1834, R. Rohrer, gr. 8°. ) S. 273  
 ^die obigen Geburtö- und Sterbedaten sind nach d ' E l v e r t . denn nach Hormayr ist Knopp schon 1N89 geboren und schon am 2>;. April 176!! uestorben),)  
 Kllürr, Bernhard Freiherr (Tonsetz er). Lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts in Wien, wo er die Stelle eines Hofsecretärs bekleidete. Er war ein großer Musikfreund, spielte meisterhaft die Flöte, für welche er auch Mehreres geschrieben. I m Drucke jedoch sind nur ' / / / l>'«?vaifl'on6F><itt)' 2Mtss" (Wien 1799, Artaria) erschienen. Besonders bemerkenswerth ist er als Sammler von ausschließlic die Literatur der Musik betreffenden Büchern und Schriften. Sie zeichnete sich durch eine Menge von Pracht« und seltenen Ausgaben, ja auch durch werthvolle Incunabeln aus und überbot an Reichthum und Werth selbst jene des Wiener Muslkvereins. Sie umfaßte die Geschichte der Musik, die Biographik der Tonkünstler. Aesthetik und Kritik, die Tonkunst der verschiedenen Völker der Erde, die Abhandlungen über den Bau einzelner Instrumente, die Lehr« Methoden für den Gesang, die Schulen zur Erlernung einzelner Instrumente, die Kunst des Tonsatzes, die Kirchenmusik, Thealerinusk, die Wörtclbücder der Tonkuust, deren Zeitschriften. Almanache, Kataloge, die Lehre von der Akustik und war auch nach deu eben bezeichneten Kategorien geordnet. Auch hat Freiherr von K n o r r dadurch, daß er die Einrichtung des Archivs und der Bibliothek des Wiener Mnsikvereins in wahrhaft musterhafter Weise besorgte, sich um denselben und um Alle, welche diese Sammlung benutzen, ein schönes Verdienst erworben. Was mit Knorr'S Sammlung – von der es in den zwanziger Jahren hieß, sie werde vom Musikvereine angekauft werden, was sich doch nicht verwirklichte, da dem Vereine die Geldmittel zum Ankaufe fehlten – geschehen, ist nicht bekannt. K n o r r mag sich auch mit llterarischen Arbeiten über Musik beschäftigt haben, da ihn Boeckh unter den Schriftstellern, und zwar ausdrücklich Anorr Knorr über Tonkunst, in seinem Autorenverzeichnis Wiens aufzählt.  
 Boeckh (FranzHeinrich), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache (Wien 1821. B. PH. Bauer. 8°. ) S. 29. 108. – Gaßner (F. S . v i - . ) . Nniuersal« Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in

Einem Bande sTtuttgart 1849. Franz Köhler.  
 Ler. 3".) S. 497. — Gerber (Erntt Ludwig),  
 N e u e s historisch'biographische Lexikon der  
 Tonkünstler (Leipzig 1813. A. Kühnel. gr. 8".)  
 Vd. I I I , Sp. 79. — Noch ist hier des Iesuiicn  
 Thomas K n o r r <geb. zu Wica 23. Februar  
 1634. il>st. Zu Kla^enfurt 24. April  
 1773) zu gedenken. I n Wien beslichte er t«43  
 das Gymnasiuin. trat dann in den Orden  
 der Gesellschaft Jesu, in welchem er unter  
 M e n i n s k i ' s Anleitung die hebräische, arabische  
 und türkische Sprache erlrmte. I m  
 Jahre 1638 erhielt er die h. Weihen und kam  
 zugleich als Professor der Poetik in's Jesuitencollegium  
 nach Klagenfurt. I m Jahre 16119  
 machte er mit Erlaubniß seiner Ordensobern  
 mit M e n i n s k i die Reise in's heilige Land  
 und besuchte auf der Rückreise Constantinopel  
 und Griechenland. I m Herbste 1711 zurückgekehrt,  
 trat er wieder sein früheres Lehramt  
 an, aber schon längere Zeit den Tudeskeim  
 in sich tragend, erlag er zwri Jahre später,  
 erst 39 Jahre alt. seinem Leiden. I m Drucke  
 sind von ihm erschienen: ^mosuitateä a, ^-  
 äsmicas" (Visunas 1667, 8^.), worin er mehrere  
 Stellen der alten Geschichte. die bis  
 dahin historische Geltung fanden, kritisch und  
 nicht immer ohne Glück beleuchtet, manchmal  
 aber auch zu gewagten Conjecturen schreitet;  
 — „Illts?x56tatio pl^inorum yoetick yulintum  
 potuit aä litorain" («. I. 1711, 8".),  
 worin sich sein poetisches Talent entschieden  
 kundgibt. Von seinen lateinischen Oden, deren  
 er mehrere gedichtet, ist keine auf uns gekommen,  
 und die von ihm begonnenen Annalen  
 seines Ordens, durch seinen Tod unterbrochen,  
 sind Fragment geblieben. s C a i i n t h i a (Kla>  
 genfurter Unterhaltungsblatt, 4".) X I . I l . Jahr.  
 gang ( l i t t ? ) , Nr. 80: „Thomas Knorr. Gin  
 Beitrag zur kärnthnerischen Literaturgeschichte".  
 Von P. A. V u d i k . — P r o g r a m m des  
 K. K. StaatSgymnasiums zu Klagenfurt 1811  
 <Klagenfurt 1832, Johann Leon, 8".) S. 29.)  
 Knorr Freiherr von Rosenroth. Friedrich  
 (k. k. M a j o r , geb. zu F r i e d b e r g  
 im Jahre 1782, Todesjahr unbekannt).  
 Entstammt einem alten Adelsgeschlechte,  
 aus welchem Mehrere in kaiserlichen  
 Kriegsdiensten sich hervorgethan. F r i e d -  
 rich trat aus den Studien im Jahre 1899  
 bei Erzherzog Karl. Infanterie als Cadet  
 ein, wurde in wenigen Monaten Fähnrich,  
 im Jahre 1894 Oberlieutenant im  
 Regimente, aus welchem er 1808 als  
 Capitän zum 6. Jäger-Vataillon über>  
 setzt wurde. I n demselben alsbald zum  
 wirklichen Hauptmann befördert, trat er  
 am 1 November 1814 mit dem Range  
 eines Majors, seiner schweren Blessuren  
 wegen, in den Ruhestand. K.. welcher  
 den Feldzügen der Jahre 1809, 1813 bis  
 1813 beigewohnt, hat sich in diesen bei  
 mehreren Gelegenheiten durch Muth und  
 Tapferkeit ausgezeichnet. Besonders that

er sich hervor bei der Vertheidigung von  
 Nogensburg im Jahre 1899, bei der Erstürmung  
 der Schanzen bei Pyrna 1813,  
 ferner bei Erstürmung und blutigen Ver-  
 theidigung des Ortes Paunsdorf aus den  
 Tagen der Völkerschlacht bei Leipzig.  
 Seine schweren Wunden, deren eine ihn  
 17 Monate an das Krankenlager fesselte,  
 zwangen ihn, dm Dienst, in welchem seiner  
 eine glänzende Zukunft harrete, in jungen  
 Jahren zu verlassen. Aber in Anerkennung  
 seiner glänzenden Waffenthaten vor dem  
 Feinde erfolgte im Jahre 1826 seine  
 Erhebung in den Freiherrn stand. Der  
 Graf war seit dem Jahre 1824 mit einer  
 verwitweten Gräfin von N n w e r t h .  
 gebornen Freiin Deym, vermalt.  
 F r e i h e r r n s t a n d s - D i p l o m vom 28. He-  
 bruar 1826. — Aeder die /amUie der Knorr.  
 Die ältesten Nachrichten reichen auf den  
 Rath Lorenz K. zurück, der von Kaiser  
 F e r d i n a n d I. in Anerkennung seiner und  
 des Vaters um das Kaiserhaus erworbenen  
 Verdienste mit Diplom vom 27. Juli 1349 in  
 den Adelstand erhoben wurde. Später wurde  
 der Familie. darunter namentlich Adam,  
 Abte deS fürstl. Stiftes Neuberg in Steyer.  
 seinem Vrudrr Christoph, dem apostolischen<sup>o</sup>  
 Knorr 172 Ksbe  
 Protonotar und Hofcaplan P a u l , ferner  
 dem Glias und J o h a n n K n o r r (oder wie  
 sie sick schrieben Khnorr) mit Diplom vom  
 19. April ^624 der rittermäßige Adel bestätigt.  
 Odgenannter E l i a s . auch E l i a s Ernst,  
 fiel als k. k. General-Major in der Schlacht  
 am weißen Berge; einer seiner Söhne war  
 Commandant von Raab und wurde bei  
 einem Ausfalle von den Türken zusammengehauen;  
 ein anderer blieb als Oberst im Tür-  
 kenkrieae in Ungarn. Ein Enkel des E l i a s  
 Ernst fand als Stuckhauptmann vor Phi-  
 Nppsl'iirg den Tod der Ehre. — Andere dieses  
 Geschlechtes haben sich im Staatsdienste hervorgethan  
 und besonders an den einen uon  
 ihnen, an Georg Christian, den Schützling  
 B a r t e n stein's, der ihn nach Wien gezogen  
 und für Oesterreich gewonnen hatte, knüpft  
 uns ein näheres Interesse. Georg Chri-  
 ftian (geb. zu Oettingen 1691, gest. zu An-  
 fang des Jahres 1762) erhielt seinen Unterricht  
 in den Oettingen'schen Schulen und wurde  
 in das herrschaftliche Stipendium aufgenom-  
 men. Im^Iahre <708 begab er sich nach  
 Jena, wurde daselbst Magister und beendete  
 !N2 die theologischen Studien. I m folgen«  
 den Jahre erhielt er die Stelle eines Hauspredigers  
 und Hofmeisters in der Familie des  
 Oberamtmanns von Brandenstein zu  
 Hochhaus, wurde 1716 Conrector und nur  
 wenige Monate später Nector der Schule zu  
 Oettingcn. I m Jahre 1723 folgte er dem  
 Rufe als herzoglich braunschweigischer Hofrath  
 und Bibliothekar nach Blankenburg.  
 Auf diesem Vosten gewann er das Vertrauen

des Herzogs, der ihn als geheimen Legationsrath nach Wien sandte. In Wien ernannte ihn im Jahre 1730 Kaiser Karl VI. zum wirklichen Reichshofrath. auf welchem Posten K . . . im Jahre 1746 von Neuem bestätigt wurde. Auch hatte er bald nach seiner Ernennung zum Reichshofrath den lutherischen Glauben mit dem katholischen vertauscht. Er hat mehrere Schriften herausgegeben, welche jedoch für uns kein weiteres Interesse darbieten und in den unten bezeichneten Quellen sämmtlich aufgezählt werden. Knorr besaß vor Allem das Wohlwollen und besondere Vertrauen des berühmten Freiherrn von Bartenstein (Bd. I, S. 163) und war seit 1738 auch mit einer Freiin von Bartenstein vermählt. Eggers (Chr. Mr. Detl. Freiherr von). Teutsches gemeinnütziges Magazin (Leipzig, gr. 8«.) Februarheft, 1793. S. 124 bis 164 feigentlich 134, denn die Seitenzahlen sind falsch): „Waren von Bartenstein und Knorr in Wien gelehrte Ebentheuer? Beantwortet von dem Kriegsrath-Cammerer“. — Michel's Oettingische Bibliothek, 2. Aufl. Theil I, S. 79, 95, 127; Theil II, S. 112 u. f.; Theil III, S. 7?, 119. — Schwabnische Schulzeitung auf das Jahr 1763, Stück 8.) — Wappen. Gevierte: „ter Schild mit Herzschild. Herzschild: In Schwarz ein rechtsgekehrter aufrechtstehender goldener Greif mit roth ausgeschlagener Zunge. 1 u. 4 sind roth. golden und silbern auergetheilt; im mittleren goldenen Querbalken vier rothe Rosen, welche mittelst zweier, in Form eines Andreaskreuzes gezogenen silbernen Stäbe eins, zwei und eins gestellt sind; 2 u. 3. — in Gold ein knorriger Ast mit einem grünen dreiblättrigen Zweiglein zu jeder Seite. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme, der mittlere in's Visir gestellte zwischen zwei zu einandergekehrten erheben. Auf der Krone des rechten Helms statern an drei silbernen Lanzen roth, golden und silbern quergestreifte Fähnlein. Auf der Krone des linken Helms steht zwischen einem offenen, rechts goldenen, links schwarzen Adlerfluge der knorrige Stamm von 2 u. 3; auf der Krone des mittleren Helms steht der rechtsgekehrte goldene Greif des Herzschildes. Die Helmdecken find die des rechten und mittleren schwarz mit Gold, die des linken roth mit Silber belegt. Kobe, Georg (Schriftsteller, geb. in Krain, gest. zu Opatowitz in Krain 20. Juni 1858). Widmete sich nach beendeten philosophischen Studien der Theologie und trat nach deren Beendung in die Seelsorge. Zuletzt bekleidete er die Stelle eines Localisten zu Opatowitz. Die Muße, welche ihm sein Seelsorgeramt ließ-, widmete er philologischen und ethnographischen Arbeiten. Er veröffentlichte dieselben in der von Dr. Bleiweis redigirten Zeitschrift „Novioo“.



Die Kritik bezeichnete sie als werthvoll, insbesondere seine Forschungen über den reichhaltigen Dialekt der „weißen Kral« ner“, denen er der Geburt nach angehörte und über welchen eindringliche Forschungen der Erste gemacht zu haben, Kober 173 Kober ihm das Verdienst zugeschrieben wird. Auch seine Bestrebungen um die Hebung der Volksbildung wie seine Verdienste an der Volksschule sichern seinem Namen eine bleibende Erinnerung.

Graher T e l e g r a p h 1828. Nr. 160. – Prager Z e i t u n g 1858, Nr. 167.

Kober, Ignaz Leopold (Buchhandler, geb. zu P r a g 6. Jänner 1788).

Der Sohn eines armen WeberS aus dem Riesengebirge; die Mutter, eine emsige Leserin böhmischer Bücher, brachte den achtjährigen Knaben zu dem Buchhändler Neureuter, bei dem sich damals die Freunde und Förderer der böhmischen Literatur versammelten. K. besuchte unter dessen auch die lateinische Schule, aber die Armuth der Eltern versagte ihm jede Unterstützung, und so trat er denn aus der Schule und begab sich, mittellos, sich selbst überlassen, zu Anfang des Jahres 1838 nach Wien. Dort lernte er anfänglich die Drechslerei, später die Schlosserei und arbeitete längere Zeit als Gesell. Damals bereits zur geistigen Beschäftigung hingezogen, begann er kleinere Arbeiten böhmischer Schriftsteller in's Deutsche zu übertragen und mehrere derselben, wie die „Harfenistin“ von Rubes, „Der Todtengräber“ von S a b i n a , „Rosine Nudhart“. „Dichterliebe“, „Der Alchymist“ von T y l , erschienen von ihm übersetzt in W i t t h a u e r's „Wiener Zeitschrift“ (1842-1843) und in anderen schöngeistigen Blättern. als in den „Rosen und Dornen“, im „Erzählenden Hausfreund“ u dgl. m. Diese Arbeiten führten ihn bald auf ein anderes Gebiet, auf jenes des Buchhandels, dem er sich bereits im Jahre 1843 zugewendet, worauf er im Jahre 1846, freilich mit nur sehr beschränkten Mitteln, in Tabor ein eigenes Verlagsgeschäft begründete. Sein erstes Unternehmen war das „Album, > Bibliothek deutscher Original-Romane“, von welchem jährlich 24 Bandchen mit 10 Arbeiten der besten und beliebtesten deutschen Schriftsteller erschienen. In einer Zeit, in welcher in der erzählenden und Romanliteratur des Kaiserstaates eine Anarchie ohne Gleichen herrschte, der Geschmack, der durch schöngeistige Arbeiten geläutert und gehoben werden sollte, auszuarten und an dem Ungeheuerlichsten und Blödesten Gefallen zu finden begann, in einer solchen Zeit strahlte Kober's Album wie eine freundliche Leuchte hin.

weg über das Chaos der Scharfrichter«,  
Mord- und Galgendiebsromane der seit  
1848 wie Pilze aus der Erde geschossenen  
Wiener Romantiker. Die deutsche Kritik  
begrüßte das Unternehmen, das mit jedem  
Tage festeren Boden gewann, auf das  
Freundlichste und K. führte dasselbe bis  
zum Jahre 1861 fort, in welchem  
Jahre diese Sammlung, in der wir den  
besten Original'Erzählern des deutschen  
Volkes begegnen, zu 313 Bündchen  
angewachsen war. Zu Ende des Jahres  
1853, da an dem kleinen Orte, wo K. bis  
dahin eine so rege Thätigkeit entfaltet  
hatte, die Verhältnisse einen wenig förderlichen  
Charakter annahmen, verließ  
K. Tabor, übersiedelte nach Prag, wo er  
sich freier bewegen konnte und nun auch  
mit dem Verlage öechischer Schriften  
began. I m Jahre 1838 verband sich  
K., um seinem Geschäfte eine größere  
Ausdehnung zu geben und auch in der  
Absicht in Wien eine Filiale zu gründen,  
mit dem Buchhändler M a r g g r a f.  
Diese Verbindung löste sich aber bald.  
Als nach dem italienischen Feldzuge des  
Jahres 1839 in der österreichischen Politik  
im Innern deS Reiches wesentliche  
Reformen eintraten und die Gleichberech.  
tigung der Nationen eine Thatsache wurde,  
nahm auch Kober'S Verlag eine neue  
Kober 174 Kober  
Wendung. Den deutschell Verlag auf.  
gebend, widmete er seine ganze Thätigkeit  
der Hebung des öechischen. und in  
der That hat K. in dcr kurzen Frist von  
kaum sieben Jahren, wenngleich von den  
Führern der öechischen Partei wesentlich  
unterstützt. Außerordentliches geleistet. Die  
Lieblingsschriftsteller der Nation. Klicpera.  
Langer, Macha. Polak,  
Rubes ließ er in netter handsamer Ausgabe  
mit geschmackvoller Ausstattung er>  
scheinen. Große Verlagswerke unternahm  
er und setzt sie rüstig fort. darunter die  
öechische Bibel von Bezdek, den großen  
BilderAtlas. die von l)r. Franz Rieger  
redigirte Real - Encyklopädie (8Wvllik  
nauonv). das durch seine schöne Aus>  
stattung hervorragende archäologische,  
von Mikowec redigirte Werk 8ta.l0jiitnoLti,  
d. i. Alterthümer. Endlich im  
Jahre 1862 eröffnete K. seine National-  
Druckerei fti^loäni knilwULkärna), in  
welcher bereits dr'ei Schnellpressen fast  
ausschließlich mit seinem Verlage beschäf<  
tigl sind. Kober, mit Herloßsohn  
befreundet, hat dem Verstorbenen, den er  
in seinen letzten Leidensjahren werkthatig  
unterstützt M d . V I I l , S. ^71/>. l'in sckö<  
nes FreuiideSdenktal gesetzt, indem er  
eine öechische Uebersetzung der Werke Herloßsohn's  
veranstaltete und dieselben  
in einer geschmackvollen Ausstattung her>

ausgibt. So ist K. der eigentliche Bc>  
 gründer des öechischen Bücherverlags,  
 und hat auf diesen den Geschmack und die  
 Eleganz des deutschen, die ihm bis dahin  
 fast gänzlich mangelten, übertragen.  
 8 l o v n i l c üuuuul.v. Iilj6u.Icc.or 1)1'. 1''l'mit,.  
 I.aä. I i j « F 6 i - , d. i. Conuersalions-Lerikon,  
 Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger  
 lPrag 1859, I . L. Kober. Ler. 8".) Bd. I V ,  
 S. "26. – Wurzbach von Tannenberg  
 (Constantin I>i.) . Bibliographisch'statistische  
 Uebersicht der Literatur des österreichischen  
 Kaisersstaates sWien, Staatsdruckerei, gr. 8<>.)  
 II. Bericht (1834). S. 443. Marg.  
 bis 14.179, S. 469, Marg. 14.904 u. f.; –  
 III. Bericht (1833), S. 1094. Marg. Zz'izä  
 bis 35.780. – Ueberdieß gab es in Böhmen  
 eine alte und, wie es den Anschein hat, be»  
 reits erloschene Adelsfamilie, die Kober von  
 K o b e r s b e r g , deren Andenken sich durch mehrere  
 Jahrhunderte in Medaillen auf einzelne  
 Familienglieder, als Nofina Kober von  
 Koberöbcrss, geborne U t h m a n n , auf  
 Wigmund Kober von K. und auf C h r i -  
 stoph Kober von K., erhalten hat. Von  
 geschichtlichem Interesse ist nur der letztge«  
 nannte Christoph Kober von Kobersberg.  
 Büräer der Kleinseite Prags. 1604 Nech.  
 nungsrath bei der böhmischen Kammerbuch«  
 Haltung, 16iä und noch 1620 k. Kammerbuch»  
 Halter. 1609 aus dem Büracrstande der Kleinsrite  
 Prags zuin si^fcniijnl' liäoi und 1618  
 zum Landc5oیرهل.'tor aewählt, als welcher er  
 die (Konföderation im Jahre 1619 mitgefertigt.  
 Nach der Schlacht am weißen Berge wurde  
 ihm wea,rn seiner thatiam Theilnahme an  
 dem Aufstande der Proceß acmacht und er am  
 2 l . Juni 1621 auf dem Ältstädter Ringe enthauptet.  
 j^B e s chreibung der bisher bekannien  
 böyinischen Priuatniünzen unft Medaillen,  
 herausgegeben von dem Vereine für Numis  
 matik zu Prag <Prag l<:>^. 4<.) i . Al)theilunsl:  
 Pcrsonenmünzrn, S, 233–2^5, mit  
 den Abbildungen der Medaillen auf Tafel  
 X X I I I , Nr. 1!>l. und Tafel XXIV, Nr. 192  
 u. <>3. l!>5 u. li»!l ^ – Oin Tobias K i.'bc r  
 sgeb. ,^u Görlih. gest, ,;u Oedeoburg 162ö>  
 war ein berühmter Arzt, der im Jahre lö96  
 als Feldarzt in kaiserliche Dienste trat, den  
 Krieg in Ungarn gegen die Türken mitmachte,  
 die Glinst drr ungarischen Magnaten und  
 kais. Fcldhauptleute gewaim und nach beendetem  
 Kriege zuin Physicus in Niederungarn  
 und des Oedrnburgcr Comitacs bestellt wurde.  
 Außer mehreren medicmischrn Tchriften, welche  
 Vcszpr^mi aufzählt, vrrdienrn angeführt  
 zu werdel^ seine „Ili.^toi'i^il, <iou«i-i^tiu i'oi-um  
 clll:l'<> I!uät>.ln !N«tl'<'i>()!i» ro^lli I!l>Farin.e  
 in«năo octoi'l i «.n. 139« ^«»lai'Uiu" (I^i^l-ill,o  
 lii99, 8<i.); – „Ob«oi'Vil.twllU!ll iiluclioil.rum  
 <:a«trsu!>illln Ooeiv^o^ ti'üü" (2. Aufl., ilvlm-  
 »t»,ä. 16ö8, 40.); – „Doälll'iplio Ijuä^s"  
 (I^ii)«. 1606, 80.); – nI5i»Ii6inoi'iäs6 uuii«  
 l'ri6t6i'i6«lj iä 08t liistoria, sorum rsoensio

gull.0 »n. <!il)6, lü!)7 e.t «598 in exoroitu  
 <^ÄSL2.rso in UlliiFäi'iu, ovensi'unt", ein  
 Buch, welches, wie viele andere in den Stürmen,  
 von denen Ungarn heimgesucht worden,♀  
 Koberwem 178 Kobcrwein  
 u^lorcu ^cijangcn. dessen aber K o b e r selbst  
 in seiner O6i>cri^tio üuäas gedenkt. ^"ssH-  
 ^ias <7?4, 8oinm6i', 8".) Osntui-ll». I>^', p.78.  
 – Iöcher's Gelehrten ^ Lexikon. Bd. I I ,  
 Sp. 2! 29,) )  
 Koderwein. Georg ( M a l e r , geb.  
 zu W i e n 9. Februar 1820). Sohn des  
 Hofschauspielers Joseph Koberwein  
 ^siehe den Folgenden^ aus deffen Ehe  
 mit S o p h i e B u l l a , der nachmals  
 so beliebten und trefflichen Hofschau»  
 spieler. Nachdem K o b e r w e i n die  
 Gymnasialclafsen in Wien beendet. be>  
 suchte er die k. k. Akademie der bildenden  
 Künste. Er wendete sich der Miniaturmaleret  
 zu und seine Arbeiten verriethen  
 Talent und Geschmacke I m Jahre 1841  
 begab er sich zur weiteren Ausbildung  
 nach Paris, wo er zwei Jahre unter der  
 Leitung von Paul Delaroche arbeitete.  
 I m Jahre 1843 nach Wien zurück,  
 gekehrt, trat er mit mehreren Porträts  
 zuerst in den Ausstellungen des Vereins  
 für bildende Künste, später. 1832, in  
 den Monatsausstellungen des österreichi.  
 schen Kunstvereins vor das Publicum.  
 Als die Photographie, diese gefährlichste  
 Nebenbuhlerin der Mimoturbildnißmale.  
 rei, immer festeren Fuß faßte und diese  
 fast ganz zu verdrängen drohte, war K.  
 in Wien der Erste, welcher sie als Grundlage  
 zu AquareÛe-Porträls benutzte und  
 damit wirklich einen glücklichen Wurf  
 that. Er war bald einer der gesuchtesten  
 Photographen Wiens. Nachdcm er einige  
 Jahre daselbst gearbeitet, begab er sich  
 nach Paris, wo seine Photographie-  
 Miniaturen Beifall fanden und wo er  
 zur Stunde noch arbeitet. – Beine Ge»  
 malin Auguste, welche in Wien zurück»  
 geblieben, ist eine Tochter des berührn»  
 ten Hofschauspielers Heinrich A n schütz  
 »Vd. I , S. 43^ aus dessen zweiter Ghe  
 mit E m i l l i e B u t e n opp. Auguste  
 betrat gleich ihren Eltern die theatratische  
 Laufbahn und wurde Mitglied der  
 Wiener Hofbühne, bei welcher sie noch  
 gegenwärtig thätig ist. Sie spielte an»  
 fänglich im naiven Fache, später in jenem  
 der ersten Liedhaberinet. Vor einigen  
 Jahren ging sie in das Fach der Anstandsdamen  
 über, immer als vielseitige  
 und sehr verwendbare Künstlerin sich  
 bewährend.  
 H and sch r i f t Ii che Not i i e n.  
 iil. Joseph (k. k. Hofschauspieler.  
 geb. im Jahre 1774, gest. zu  
 W i e n 30. Mai 1837). Seine Eltern  
 waren Schauspieler, und mit ihnen zugleich

kam er im Jahre 1796 auf Gastspiele  
 nach Wien, Während jenes der  
 Eltern erfolglos geblieben, gefiel der  
 Sohn Joseph als V a n d e r H u f e n  
 in Kotzebue's Lustspiel „Armuth und  
 Edelsinn“, und als Fritz in desselben  
 Schauspiel: „Der Straßenräuber aus  
 kindlicher Liebe“, daß er sofort engagirt  
 wurde. Während der ersten zehn Jahre  
 seines Engagements spielte er das Fach  
 der Naturbursche und zweiten Liebhaber,  
 und es gelang ihm nicht mit seinem  
 Talente zur Geltung zu kommen. Aber  
 seit 1807 bis zum Jahre 1818. in welcher  
 Zeit er die meisten Heldengestalten  
 des classischen Repertoires spielte und  
 Charaktere schuf, wie F e r d i n a n d in  
 „Cabale und Liebe“ (23. Juli 1808); –  
 Don Cäsar in der „Braut von Messina“  
 (13. Jänner 1810); – Wallenstein  
 (1. April 1814)', – Leicester in  
 „Maria Stuart“ (29. December 1814);  
 – C o r r e g g i o (30. August 1818); –  
 Don Gutievre (18. Jänner 1818)  
 u. m. a. da zeigte sich sein Talent als  
 ein in jeder Hinsicht beachtenswerthes.  
 In späteren Jahren spielte er komische  
 Koberwein 176 Koberwein  
 Rollen, wie z. B. den Watel in dem  
 bald so beliebt gewordenen Stückchen  
 „Ehrgeiz in der Küche“ (27. Jänner  
 1826). Seine letzte bedeutendere Rolle  
 war der Selbitz in „Götz von Berlichingen  
 « (11. März 1830). Zu Ende  
 des Jahres 1846 nahm er nach 40zahriger  
 Thätigkeit auf der Bühne in der  
 kleinen Rolle des Wirthes in Shakespeares  
 „Lustigen Weibern von Windsor“  
 Abschied von dem Publicum, das  
 in ihm einen Künstler achtete, der Talent,  
 Fleiß und Hingebung für seinen Beruf  
 beurkundete. – Eine bedeutendere  
 künstlerische Individualität, als er, war  
 seine Gemalin Sophie. Diese (geb.  
 zu Karlsruhe 5. März 1783. gest.  
 zu Wien 20. Jänner 1842) war die  
 Tochter des Karlsruher Theaterdirectors  
 Franz Bulla. Schon in Frankfurt a.M.  
 erweckte sie. noch in Kinderrollen auftretend,  
 durch ihr ausgesprochenes Talent  
 schöne Hoffnungen. Allmählig entwickelte  
 sie sich im Fache jugendlicher Liebhaber--  
 rineu sowohl im Lust- als Trauerspiele  
 zu immer höherer Bedeutung. Im Jahre  
 1803 folgte sie mit ihrer Mutter Edmunda  
 einer Einladung des damaligen  
 Hoftheater > Directors Freiherrn von  
 Braun zu einem Gastspiele nach Wien,  
 wo sie als J u l i e in „Mann von Wort“,  
 als Kathinka im „Mädchen von Marien-  
 bürg“, als Lottchen im „Bruderzwist“  
 und endlich als Elise von Valberg  
 ungemein gefiel, wie ihre Mutter als  
 Kleopatra im „Octavio“, als Orsina

in „Emilie Galotti“, als Rätin in „Epigramme“ und Fürstin in „Elise von Valberg“. Dieses Gastspiel hatte das feste Engagement der Tochter zur Folge. Im Herbst 1803, in welchem Jahre sie auch den Hofschauspieler Joseph Koberwein heirathete, betrat sie als Mitglied diese Bühne und gehörte ihr bis an ihren Tod durch volle 39 Jahre an. Anfänglich im Fache der ersten Liebhaberinnen thätig, waren außer den schon angeführten Rollen ihre. 3 o u i s e in „Cabale und Liebe“, ihre Elisene in „Wald bei Hermannstadt“. Rutland im „Effex“. Margarerha in der „Hagelstolzen“, Sophie in der „Aussteuer“, Röschen in „Das war ich“ u. a. meisterhafte Leistungen. Später ging sie in das Fach der gemüthlichen und komischen Mütter über. Am 13. August 1841 betrat sie als Erzieherin Gertrude in „Welche ist die Braut“ zum letzten Male die Bühne und schied in rührender Zufälligkeit mit dem Worte „Amen“, welches das letzte ist, das sie in dieser Rolle zu sprechen hat, von der Bühne. Sophiens Bildniß befindet sich in der Rolle der Maria im „Correggio“ in dem vom Kaiser Joseph gestifteten Porträt-Pantheon der k. k. Hofschauspieler. Aus dieser Ehe entstammten drei Kinder, u. z. eine Tochter Elisabeth, die nachmals im Fache ihrer Mutter gleich ausgezeichnete, seit 1822 dem Burgtheater angehörige Hofschauspielerin Frau Fichtner (M. IV, S. 217, im Texte), und zwei Söhne, von denen der eine 1825 die Laufbahn der Eltern einschlug, sie aber schon in einem Jahre verließ und bald darauf starb, der zweite aber der Maler K o b e r w e i n ist, dessen Lebensskizze schon S. 17!^ mitgetheilt wurde. Monatschrift für Theater und Musik. Herausgegeben von Josef Klemm (Wien, 4.) I I I . Jahrg. (1837), S. 347.. „Künstler-Gallene. X. Josef Koberwein“. – Porträt. Unterschrift: Joseph Koberwein, K. K. Hof-Schauspieler. Gentilomo pinx., D. Weiß so. (4.). – Ueber seine Frau Sophie: Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B. F. Voigt, kl. 8°.) XX. Jahrgang (1842), S. 88. – Wiener allgem. Theater-Zeitung, herausgegeben von Adolph Bauerle (Wien. gr. 4°) XXXV. Jahrgang (1842). † Kobler 177 Kobler Nr. 22: Nekrolog von Weidmann. – Frankfurter Conversationsblatt. Redigirt von Dr. I. N. Schuster (4°.) 1842. S. 148. – Porträte, t) Als Kathinka in „Mädchen von Marienburg“, von D. Weiß (30.). Hüftbild; – 2) ein zweites Bild in derselben Rolle, dessen Kupferstecher nicht angegeben ist. – Ein Friedrich Koberwein (geb. in Niederösterreich 1761, gest. zu Wien

8. Juli 1321) war ein tüchtiger Musiker und viele Jahre Chorregent bei St. Ulrich in Wien.

Kobler von Ehrensorg, Peter (k. k. Kammermaler, lebte im 18. Jahr» Hunderte). Ueber die Lebensumstände des Künstlers ist nichts Näheres bekannt. Jedenfalls muß er eine nicht gewöhnliche Geschicklichkeit besessen haben, da er erstens kaiserl. Kammermaler und zu diesem Amte bereits im Jahre 1747 bestellt worden war; dann aber, weil er seiner Kunstfertigkeit wegen von der Kaiserin M a r i a Theresia im Jahre 1760 mit dem Adel begnadet wurde, denn in seinem Diplome heißt es aus« drücklich. ' „von seiner durch viele Jahre in der MäHler>Kunst erworbenen befön» deren Geschicklichkeit. Erfahrung und Vortreflichkeit", ferner daß er „in mehrfaltiger. kunstreicher Abschilderung Unserer, des Kayzers, Unseres geliebtesten Herrn Ehgemahls Maj.. und Unserer Königl. und Erzherzoggl. Familie»Porträts zu Unserer höchsten Zufriedenheit lobwürdige Proben abgelegt", endlich daß er «sich in seiner Kunst in einem solch aus» nehmenden Grad hervorzuthun beflissen, daß Wir aus besonderer mildesten Bewegung, auf das von ihm verfertigte Por« trat Seiner des KayserS, Unseres Herrn Ehegemahls Maj. und Liebde'n, zur aus» erordentlichen Belohnung seiner löblichen Bemühung die Erhebung in den Adel« stand in Gnaden aufzusetzen veranlaßt worden seyen". Bei seiner Erhebung in den Adelstand erhielt K. das Prädicat o. Würzbach, biogr. Lerikon. X I I . von Ehren sorg. Auch die Preise seiner Bilder, welche uns Schlager in den unten genannten „Materialien" namhaft macht, sprechen für eine nicht gemeine Kunstfertigkeit. So heißt es dort: „Johann Peter K o b l e r . k. k. Kammermaler, erhielt 1780 für das Porträt Erzherz. K a r l 30 Ducaten, für jenes der Kaiserin Maria Theresia 60 Ducaten, für 2 Porträt-Bruststücke „Beider k. Majestäten" 32 Ducaten. für ein Porträt Srzherz. Leopold's in Lebensgröße. mit seinem Regiment, 60 Ducaten, 1781 für das Bild K. Karl's VI. in Lebensgröße 30 Ducaten. für Beider k. k. Majestäten in Lebensgröße vor jedes 60 Ducatm, wovon eines nach Preßburg gekommen, 1753 für das Porträt Beider k. Majestäten in Lebensgröße, welche dem k. k. Hofrath und geheimen Staatssecretär Johann Christoph Freiherrn von Bartenstein allermildreichst behendigt worden, 120 Ducaten, 1774 für das Porträt Beider Majestäten und Joseph's 206 st., 1736 für 2 Porträt in Lebensgröße, dem geheimen Kammerzahlmeister Dien geschenkt,

120 Ducaten." Noch ist von Kobler bekannt, daß er im Jahre 1787 von dem Bischöfe von Constanx mit dem Titel eines fürstlichen Rathes ausgezeichnet worden sei. Bemerkenswerth ist, daß, obgleich er denn doch kein ungewöhnlicher Künstler gewesen, nichtsdestoweniger kein Künstler > Lexikon seiner gedenkt. Nicht Meusel, nicht Nagler. nicht Müller-Klunzinger kennen ihn, und selbst Tschischka, der die Namen der Vaterländischen Künstler sorgfältig gesammelt, führt ihn in seinem Verzeichnisse nicht auf.

Adelstands «Diplom vom 20. September 1760. — Archiv für die Kunde österreichischer Geschichtsquellen, herausgegeben von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften (Wien, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. V, S. 736, in Joh. Ev. Schlabach.

178 Kobler

ger's „Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte". — Wappen. Ein schrägrechts getheilte Schild. Im vorderen blauen Felde ein sechseckiger goldener Stern; im hinteren rothen Felde eine einwärts hervorgestreckte Hand, eine zum Zeichnen gerichtete Reißfeder haltend. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter goldgekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone ein zur Rechten schauender gekrönter schwarzer Adler mit aufgesperstem Schnabel, rothausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten Flügeln sich erhebt. Auf der Brust trägt der Adler an goldener Kette ein goldenes Porträt. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber belegt.

Kobler, Ferdinand (Pastor. geb. zu Strakonitz in Böhmen im Jahre 1809). Besuchte die Schulen in Pilsen und Budweis, an welcher letzterem Orte er Seminarist wurde und die Theologie beendete. Nachdem er im Jahre 1836 die h. Weihen empfangen hatte, trat er in die Seelsorge und lag derselben in mehreren Gemeinden ob, bis er endlich die gestiftete Residenzial-Eaplanstelle zu St. Anna bei Strakonitz erhielt. In seinem Seelsorgerberufe versah K. das Katecheten- und Predigtamt. zugleich war er als Schriftsteller thätig und schrieb Mehreres in deutscher und böhmischer Sprache, doch muß er dieß anonym gethan haben, da Iungmann in seiner Geschichte der böhmischen Literatur, in welcher selbst Zeitungsartikel berücksichtigt sind, nicht einmal dem Namen nach ihn anführt. Bereits während seiner Studien, insbesondere während seines Aufenthaltes im Budweiser Seminar, machte er sich durch seine mechanische Fertigkeit bemerkbar, aber erst später, als er bereits Seelsorger war, begann er in seinen Mußestunden plastische Arbeiten auszuführen und brachte deren mehrere



zu Stande, die ihrer Schönheit und künstlerischen Ausführung wegen allgemeine Anerkennung fanden. Seine schönsten, bisher vollendeten plastischen Arbeiten sind : „Nie Prager Zt. Veitskirche“, im Besitze des Freiherrn von Schrenk zu Budweis; – „Nie Mailänder Kllthedrnle“; – „Hie Ft. Marenskirche in Venedig“, Eigenthum der Brüder Bretschneider in Prag; – „Nie Pfarrkirche uan l>«tice mit dem dortigen Aalullrienberge“, Eigenthum des Grafen C a n a l – und die schöne „Nazilinökirche ju MllZkan“, welche er dem böhmischen Museum zum Geschenke gemacht hat. Seine letzte Arbeit, die bekannt geworden, ist eine plastische Darstellung des Londoner Glaspalastes. Dabei muß bemerkt werden, daß alle diese Arbeiten nach einem genauen verjüngten Maßstabe ausgeführt sind. – Sein Bruder Alois (geb. zu S t r a k o n i t z im Jahre 1816) studirte zuerst in Pisek, dann in Wien, wo er das erste Jahr der Rechte beendete, worauf er als Lehrer in das Hermannsche Institut für adelige Zöglinge eintrat, wo er sich bald durch seinen pädagogischen Eifer hervortrat. Im Jahre 1843 berief ihn Graf K o z l o v o f f als Erzieher seiner zwei Kinder nach Moskau, und 6 Jahre versah K. diese Stelle, während er unter Einem an der dortigen Hochschule den Studien über altclassische, deutsche und öechische Literatur oblag. Als er endlich wieder in seine Heimat zurückkehrte, versah er im Jahre 1848 die Stelle eines Supplenten am Altstadter Gymnasium in Prag, und wurde im September 1850 zum Professor der 7. und 3. Classe am Königgrätzer Obergymnasium ernannt. Später kam er in gleicher Eigenschaft an das Altstädter Gymnasium in Prag. K. ist als Schriftsteller thätig und hat sowohl in deutscher wie in öechischer Sprache einige Lehrbücher, aber ohne sich zu nennen, herausgegeben, u. z. „Glementllrbuch der lateinischen «Sprache, mit deutschen und böhmischen Aebnnggantzen für die erste Kobricht 179 Kobylica OrlllUlUlltlkl11lc11155e" (Prag 1860, 2. Aufl. 1862)' – „^,a5e'nsAH ezl'ic1Tl^a ^T'o HT'l«-/io« iT^H« FF7n>?ia6ia?n/") d. i . : Lateinisches Lesebuch für die zweite Gymnasialclasse u. s. w. (ebd. 1864, 8".). K. hat in seinem Dränge die Welt zu sehen und seine Kenntnisse zu erweitern, größere Reisen, insbesondere nach dem europäischen Norden unternommen und Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Warschau, St. Petersburg, Kopenhagen, Gothenburg, Stockholm besucht und in letztgenannter Stadt werthvolle öechische Schriftdenkmäler erworben, welche von den Schweden im 30jährigen Kriege mitgeschleppt worden sind.

konvsi-3koQi, d. i. Kleines Taschen-Conversations-Lexikon (Prag 1850, 12".) Theil I I , S. 153. — 8Io v n i k nauün^ kscikktoi-Dr. I'rant. I^aä.. l i i s F s r , d. i. Convrr«sations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Llld. Rieg er (Prag 1859, Kober. 3er. 8«..) S. 727. Kubricht, Johann Anton ( T o n - setz er. geb. zu Raudnitz in Böhmen um das Jahr 1720. Todesjahr unbekannt). Ueber die Lebensumstände dieses geschickten Klavier« und Orgelspielers, der überdieß auch als Componist bekannt geworden. ist Näheres nicht bekannt. NachgehendS war er Organist zu Landsberg in Bayern. Er hat viele kürzere Meffen, Vespenn, sonstige Kirchenstücke, Claviersonaten. Präludien und Fugen für die Orgel componirt. Gerber bemerkt, er habe dreizehn Werke zu Augg. bürg und Nürnberg mit großen und vielversprechenden Titeln stechen und drucken lassen. I m Raudnitzer Kirchenchore wurde noch zu Ende deS vorigen Iahrhun» derts ein solennes Uiserolo von seiner Composition aufbewahrt. Aber auch als Theoretiker war er nicht unthätig und hat im Jahre 1732 eine „Gründliche und im Jahre 1788 unter dem T i t e l : „PraktischeZ Grig-Fundllmcnt", eine Violinschule herausgegeben. Gerber (Ernst Ludwig), Historisch«biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, I . G. I . Breitkopf. Lex. 8°..) Bd. I , Sp. 740. — Desselben Neues historisch.biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Küh. nel. gr. 8«..) Theil I I I , Sp. 80. — Neues Unk>ersal«Lerikon der Tonkunst. Ange< fangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1357, R. Schäfer, gr. ^o.) Bd. I I , S. 634. Kobyllica, 3ucian (ruthenischer B a u e r ) . Zeitgenoß. Bäuerlicher Grundwirth aus P l o s k a , ein Huzule, wie zum Gegensatze der sanfteren, in den westlichen Karpathen lebenden Gouralen die wilden räuberischen Bewohner des westlichen Gebirgsstockes heißen. Er wurde, als die Wahlen für den Reichstag im Jahre 4848 stattfanden, für Wischnitz in der Bukowina in den Reichstag gewählt, in welchem er in Wien seinen Platz auf der linken Seite einnahm. Als nach den October-Ereignissen der Reichstag nach Kremfier überfiedelte, fand sich Koby» l i c a mit mehreren seiner Collegen daselbst nicht mehr ein, sondern war in seine Heimat zurückgekehrt, von wo über sein Verhalten mit einem Male in den Zei> tungen die wunderlichsten Gerüchte laut und eine Zeit lang in angstlichen Gemüthern die Besorgnisse rege wurden, es könnte sich die Geschichte von H o r j a h d.IX, S.272) und K l o c s k a sS. 411 d. Bds.^, entsetzlichen Andenkens, wiederholen.

Gin Bericht aus Czernotvitz vom  
 . December 1848, welcher in der Zeitung  
 ^2^06,2." abgedruckt war, meldete  
 daS Folgende: „Die wichtigste Person,  
 die zllir Stunde in der Bukowina weilt,  
 st 3. K o b y l i c a . Von Wien auf Urlaub  
 angekommen, überredete er seine Huzulen,  
 daß er vom Kaiser unumschränkte Macht  
 über die Bukowina erhalten habe, daß  
 Kobylica 18tt  
 sie auf Niemanden zu hören haben, nicht  
 auf die Obrigkeit, nicht auf das Kreis«  
 amt, nicht auf daS Gubernium, noch  
 sonst auf irgend Jemand, sondern nur  
 auf ihn. AuS allen Dorfschaften seines  
 Wahlbezirktes berief er einige Deputirte  
 nach Wischnitz. worauf sich viele Bauern  
 dort einfanden, denen er wieder einschärfte,  
 daß sie Niemanden, als nur ihm zu gehör,  
 chen haben. Als sich mehrere Dorfrichter  
 deffen weigerten, entfernte er die Wider'  
 spenstigen von ihrem Posten, setzte an  
 ihre Stelle neue ein, umgab sich mit  
 einer Menge bewaffneten Volkes und  
 trug sein Abgesandten>Zeichm auf einer  
 weißen Binde, welches er vom Kaiser für  
 seine Verdienste erhalten haben will. Die  
 Bauern ehrten ihn wie einen Gott, nann«  
 ten ihn Imperator, und K o b y l i c a  
 räumte ihnen sofort Rechte auf Wälder  
 und herrschaftliche Gründe ein. Die  
 benachbarten Gutsbesitzer flüchteten vor  
 Schreck vor dem aufgewiegelten Volke  
 in die Stadt." Später wieder meldeten  
 andere Blätter aus Czernowitz unter dem  
 20. April 1849: „ I n diesen Tagen wurden  
 an zweihundert Bauern aus den  
 ruthenischen Bergen eingebracht, man  
 sagt, es seien Anhänger K o b y l i c a ' s und  
 beschuldigt sie, den Aufstand in den Bergen  
 angefacht und die herrschaftlichen  
 Wälder und Gründe stark beschädigt zu  
 haben. Der Schaden, den sie an Holz  
 allein auf fremden Gründen angerichtet,  
 ist ungeheuer groß und beträgt an  
 200.000 Baumstämme. Auch die Ortsobrigkeit  
 im Vereine mit Militär war  
 nicht im Stande, dieser Verwüstung Einhalt  
 zu thun." Lange Zeit konnten die  
 diesem Unfuge zu steuern auf das sorg»  
 samste bedachten Behörden des Koby«  
 l i c a nicht habhaft werden. Unzählige  
 Gerüchte, meist abenteuerlicher Gattung,  
 waren über ihn im Gange. Endlich am  
 27. Mai 1830 wurde er unter starker  
 militärischer Escorte nach Czernovitz ae«  
 bracht und dem Kriegsgerichte übergeben.  
 Die „Neue Zeit", eine bei ihrer dama»  
 ligen Haltung nicht eben sehr zuverlässige  
 Quelle, wollte bei dieser Gelegenheit  
 erfahren haben, es seien unter den  
 Schriften K o b y l i c a ' s mehrere sehr  
 compromittirende aus dem Reichstage (!)  
 gefunden worden. Nach einer längeren

mit Kobylia durchgeführten Untersuchungen wurde er im Juni 1831 zu einer monatlichen Kerker verurtheilt, woraus klar hervorgeht, daß seine Frevel das Gerücht vergrößert haben, weil ja sonst seine Bestrafung hätte schärfer ausfallen müssen.

/il'ttST'sösT'L, Xüpssni 8l0VQi('0lc novinälLky i konvsrLaöui, d. i. Kleines Taschen<Conversations'>Lerikon (Prag 1350 und 1851. 12«.) Theil 11, S. 1!)4.

Koch, Anton Ignaz (k. k. Berg. rath, geb. zu Frauenthal im Marburger Kreise Steiermarks um das Jahr 1773). Hörte die philosophischen Studien und die für das Baufach erforderlichen Wissenschaften in Graz, ging dann nach Schemnitz und trat 1797, nachdem er die Kollegien der Bergakademie beendet, in den Staatsdienst. Er wurde 1798 Werksüberseher bei der k. k. Messingfabrik in Frauenthal. 1801 Controlor daselbst, 1821 Oberverweser, in welcher Eigenschaft er seiner ausgezeichneten Dienstleistung wegen im Jahre 1833 eine jährliche Personalzulage erhielt. Im Jahre 1844 mit dem Titel eines k. k. Bergrathes ausgezeichnet, trat er 1846, als der Aerarialbetrieb aufgelassen und die Messingfabrik in Frauenthal verkauft wurde, nach 49jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Im Gebiete des Schmelzwesens, und namentlich in der Behandlung des Messings hat sich K. unbestritten Koch

seine Verdienste erworben. An Stelle des bisher angewendeten Weinstein hat er bei dem Beizen des Messings die früher unbenutzt gelassene Holzessigsäure eingeführt und dadurch bedeutende Ersparungskosten in der Manipulation erzielt.

Auch hat er, indem er die abgefallenen und früher unbenutzt gelassenen Zinkoxyde und Beitzrückstände weiter verwendete, dem Aerar erhebliche Vortheile gebracht. Bei der feindlichen Invasion im Jahre 1809 hat er durch seinen Muth und durch seine Energie die großen Vorräthe an Roh- und Fabrikproducten gerettet. Im Jahre 1820 führte er wesentliche Verbesserungen in der Schmelzmanipulation und noch andere Einrichtungen ein, durch welche der Ertrag bedeutend erhöht wurde. Bis zum Jahre 1833 mußte zur Erzeugung des sogenannten Tafelmessings und der feineren Drahtsorten russisches Kupfer, und zwar um namhafte Summen eingeführt werden. Koch war nun darauf bedacht, diese Industrie von ihrer bisherigen Abhängigkeit vom Auslande zu befreien.

Nach unzähligen Versuchen und Einführung verschiedener erprobter Verbesserungen war es ihm endlich gelungen, aus

inländischem Kupfer so ausgezeichnete Messinggattungen zu erzeugen, wie früher, als dazu das theure russische Kupfer verwendet wurde. In Folge seiner Tüchtigkeit wurde er auch beauftragt, die zu Frauenthal angewendeten Verbesserungen in der k. k. Messingfabrication zu Achmerin in Tirol einzuführen, welche Aufgabe K. mit aller Sachkenntniß löste.

Kraus (Ioh. Bapt.). Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann des österreichischen Kaiserstaates für das Jahr 1848 (Nien, Ferdinand Ulrich. 80.) I. Jahrgang. S. 190. – Ein Namensvetter und Landsmann des Obigen, Karl Koch (geb. zu Frauenthal in Untersteiermark im Jahre 1782), ein Sohn des Verwalters in der dortigen k. k. Aerarial-Messingfabrik, hat sich gleichfalls im Bergfache verdient gemacht. Er beendete die philosophischen Studien zu Grah. wo er auch die philosophische Doctorwürde erlangte, begann dann die Rechtsstudien, bezog aber 1803, seiner Vorliebe für das Montanfach folgend, die Bergakademie zu Schemniz und trat nach Beendigung derselben 1805 bei dem Eisenwerke zu Neuberg in den Staatsdienst. Schon im Jahre 1807 kam er als Conceptspraktikant zur k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen nach Wien. wurde zur aushilfsweise « Dienstleistung der k. k. Salmiak-Vitriolölfabrik in Nußdorf zugetheilt, kam im Jahre 1808 als provisorischer Controlor, 1810 als Verwalter zur k. k. Vitriolölfabrik in der Nähe von Nußdorf, wurde 1811 Director der k. k. Salmiakfabrik in Nußdorf, im Jahre 1843 Verwalter und als solcher mir der Oberleitung des ganzen Fabriks-Etablissements in der k. k. Aerarial-Porzellanfabrik in Wien betraut. Im Jahre 1846 trat er in den Ruhestand über. Koch. der das Studium der Chemie ununterbrochen betrieb und stets mit der Wissenschaft fortschritt, besitzt nach dieser Seite mehrere Verdienste. Sein Hauptverdienst bleibt aber, daß es ihm nach vielen Versuchen gelang, die Erzeugung des ätzenden und kohlensauren Ammoniaks bei der k. k. Vitriolölfabrik im Großen einzuführen, wodurch er einerseits die Ertragsfähigkeit der Fabrik merklich steigerte, andererseits aber die inländische Industrie von Frankreich und England, aus welchen beiden Staaten obige Fabricate bisher bezogen wurden, unabhängig machte. Ein Jahr nachdem K. bereits – und zwar seiner im Dienste zerrütteten Gesundheit wegen – in den Ruhestand getreten war. wurde er noch für seine Verdienste mit dem Titel eines k. k. Bergrathes ausgezeichnet.

Kraus (Ioh. Bapt.). Jahrbuch u. s. w. (wie oben). I. Jahrgang. S. 197.)

Koch, Elisabeth, siehe: Rose, Betty.

Koch, Franz. siehe: Koch, Stephan

in den Quellen Nr. 13 (im Textes.

Koch, Ignaz Freiherr von (geheimer Cabinetssecretär der Kaiserin

M a r i a Theresia, geb. um das Jahr  
 1707, gest. zu W i e n 14. Februar 1763).  
 Entstammt einer alten paderbornischen  
 Familie, welche seit Jahrhunderten höhere  
 182 Koch  
 Bürgerwürden und ansehnliche Aemter  
 in Diensten des dortigen Bischofs bekleidet  
 hat. Sein Vater Georg Gottfried  
 war bereits im Jahre 1684 Legationssecretar  
 bei der kaiserlichen Gesandtschaft  
 am russischen Hofe und dann noch  
 öfter zu geheimen und wichtigen Sendun-  
 gen verwendet, und für seine Verdienste  
 mit Diplom vom Jahre 1738 in den  
 Ritterstand erhoben worden; auch besorgte  
 er alle Privatangelegenheiten des Prinzen  
 Eugen, der zu ihm unbegrenztes Ver-  
 trauen hatte. Der älteste seiner Söhne,  
 I g n a z , beendete die rechtswissenschaft-  
 lichen und politischen Studien, machte  
 dann Reisen in's Ausland, auf welchen  
 er sich zu den späteren wichtigeren Sendungen  
 vorbereitete, mit denen er betraut  
 wurde. So bediente sich schon der Staats-  
 minister Fürst S i n z e n d o r f seiner zu  
 wichtigen Expeditionen in äußeren Ange-  
 legenheiten. Als Prinz Eugen Gouver-  
 neur in den Niederlanden wurde, ward  
 ihm Ignaz Koch als geheimer Secretär  
 beigegeben. An der Seite Engen's verblieb  
 er durch volle 16 Jahre, und be-  
 währte sich in dieser denkwürdigen  
 Epoche, in welcher Eugen's Ruhm  
 immer heller strahlte, durch seine Umsicht,  
 Klugheit und Geschäftstüchtigkeit so sehr,  
 daß ihn Kaiser K a r l V I . zum Hofkriegs-  
 rath und in der damaligen Kriegsepoche  
 zum Director der Feldkriegskanzlei ernan-  
 nte. Auch auf diesem Posten bewährte  
 sich Koch durch seine Treue und Verlässlichkeit  
 so, daß, als der zeitherige geheime  
 Cabinets secretär M a r i a Theresia's  
 starb, diese Koch auf diesen so wichtigen  
 Posten berief, ihn unter Einem zum Hofrath  
 ernennend. Ferner versah er die  
 damals sehr einträgliche Stelle eines Se-  
 cretars des goldenen Vließ-Ordens. Auch  
 in seiner Stellung als geheimer Cabinets-  
 secretär besaß und rechtfertigte K. das  
 volle Vertrauen der Monarchin, der er  
 über die ihr überreichten Bitt- und  
 Denkschriften Bericht zu erstatten und  
 diese dann mit den kaiserlichen Resolutionen  
 an die betreffenden Behörden zu befördern  
 hatte. Auch war es seines Am-  
 tes, der Kaiserin alles, was sie unter-  
 zeichnen sollte, vorzulegen und ihre Pri-  
 vatcorrespondenz zu besorgen. Sein Fleiß,  
 sein Scharfblick und seine Geschäftskenntniß  
 erwarben ihm immer mehr die Huld  
 der Kaiserin, die ihn oft selbst über ihre  
 Hausangelegenheiten, und namentlich  
 über die inneren Landesangelegenheiten,  
 um Rath fragte. Graf P o d e w i l s . zu

jener Zeit der preußische Gesandte am kaiserlichen Hofe, schildert in einer an Friedrich den Großen gerichteten Depefche vom 19. August 1747 den Cabi° netsse^retär Koch folgendermaßen: „ Im Umgänge ist er zuvorkommend und seine Manieren sind höflich. Er besitzt Geist und Scharfsinn. Man hält ihn für einen ehrlichen, rechtlichen und wohlthätigen Mann, von einer unverbrüchlichen Ver» schwiegenheitstreue, und er hat sich in einem Posten Liebe erworben, der sonst immer Haß seinem Inhaber verschafft. Er ist außerordentlich devot und bringt ganze Stunden in frommen Uebungen zu". Betreffs seiner Ernennung zum Ca< binetssccretär der Kaiserin berichtet Po» d e w i l s : „Die Feinde B a r t e n f t e i n ' s trugen viel dazu bei. ihm diesen Posten zu verschaffen, in der Hoffnung, daß sein Credit den des Staatssekretärs vermin' dern werde, was jedoch, wenigstens was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, nicht geglückt ist". I n seiner Schilderung bemerkt P o d e w i l s weiter: „Koch hat viel Einfluß bei der Kaiserin, den er mit einer großen Bescheidenheit verdeckt. Alle. welche eine Gnadenbezeugung oder eine Stelle suchen, ermangeln nicht, sich an<sup>r</sup> Koch 183

ihn zu wenden. Mehrere beklagen sich über ihn, die meisten aber sind mit ihm zufrieden. Man hat mir versichert, daß er Euerer Majestät eben so wenig wohl» geneigt sei. als der Staatssecretar". Die Kaiserin erhob Koch für seine treuen Dienste, wie für die um ihr Haus und schon in seiner früheren Stellung als Hofkriegsrath erworbenen Verdienste, im Jahre 4748 in den erbländischen Frei» Herrnstand. AuS seiner Ehe mit Maria Anna Schrefl von Mannsperg (gest. 4775) hatte er zwei Söhne. Gottfried und I o h a n n Baptist, welche beide unvermalt blieben. Gottfried Freiherr von Koch war k. k. Hofrath und lebte 1789 als Privatmann im Kloster Rain in Steiermark; der zweite. Johann Baptist, welcher in der kais. Armee gedient, starb als General»Major und Maria Theresien-Ordensritter ssiehe die besondere Lebensskizze).

A r n e t h (Alfred Ritter von). Maria Theresia's erste Regierungsjahre (Wien 4363. Wilhelm Braumüller. gr. s".) Bd. I (1740–1745). S. 329–331. 335. 336. 338. – W i ß g r i l l (Franz Karl). Schauplatz des landsässigen Nieder»Oesterreichischen Adels vom Herren» und Ritter.Stande (Wien 1804, Wapftler. 4°.) Bd. V, S. 174. – Schmutz (Carl), Historisch-topographisches Lexiton von Steiermark (Gratz 1822. Andr. Kienreich, 8".) Th^l n , S. 241 ^dasselbst heißt e5: I g n a z Koch sei 1784 in den Freiherrnstand erhoben worden;

das ist wohl ein durch Versehen der Ziffern 8 und 4 entstandener Druckfehler, denn die Erhebung in den Freiherrnstand erfolgte 1748). – Schlosser (F. C.). Geschichte des acht« zehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs (Heidelberg 1840, I. C. B. Mohr. so.) Dritte Aufl. Bd. I I, S. 2H2 u. f. – Kneschke (Ernst Heinrich Dr.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Leipzig 1559, Friedrich Voigt). Bd. V, S. 174–. – Va<sup>K</sup>, <sup>^</sup>/v<sup>ä</sup>/<sup>^</sup>, kkl, d. i. Die ungarischen Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz R<sup>ä</sup>th, gr. 8".) Bd. V I, S. 286 und 853. – F r e i h e r r n ' D i p l o m vom 17. Juli und 20. September 1748. – Wappen. Gevierteter Schild mit unten aufsteigender Spitze und mit Herzschild. Herzschild: Quergetheilt, oben in Roth ein sechs«eckiger goldener Stern, unten in Schwarz drei (zwei über einer) goldene Kugeln. Schild. 1 und 4 : in Roth ein schwebendes silbernes ausgerundetes Kreuz; 2 und 3: in Blau auf grünem Hügel ein einwärtsgekehrter silberner Papagei. In der unten aufsteigenden goldenen Spitze schwebt ein aufwärtsgekehrter, mit Ring und Zierholz versehener schwarzer Anker. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Die Krone des rechten einwärtsgekehrten Helms trägt das silberne Kreuz von 1 und 4. Auf dem mittleren in's Visir gestellten sieht man zwischen zwei mit ihren Sachsen nach innen gekehrten schwarzen Adler«flügeln den sechseckigen goldenen Stern. Auf der Krone des linken einwärtsgekehrten Helms steht auf grünem Boden der silberne Papagei von 2 u. 3. Die Helmecken sind rechts roth mit Gold, links blau. in der Mitte schwarz, beiderseits mit Silber unterlegt. Diese Wappenbeschreibung, dem Originale entnommen, ist die richtige; alle anderen und auch die von Kneschke mitgetheilte sind unrichtig. Koch, Johann Baptist Freiherr (Feldmarschall . Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien 1733, gest. zu Paris 20. December 1780). Der jüngere Sohn des geheimen Cabinetssecretars der Kaiserin Maria Theresia Ignaz Freiherrn von Koch 15 d. S. 181). Widmete sich anfänglich den Studien, gab sie aber dann auf und trat, 20 Jahre alt, in die kais. Armee, in der er zu Anbeginn des sieben«jährigen Krieges Hauptmann bei (Alt-) Colloredo-Infanterie war. Schon in der Schlacht bei Lobositz (1. October 1756) hat er sich hervor, wurde aber verwundet. Er rückte nun rasch vor und wohnte als Oberstlieutenant bei Browne's Infanterie Nr. 36 der Belagerung von Schweidnitz (1757) bei. wo er wegen seiner Umsicht. Tapferkeit und Thätig-  
Aoch 484



keit in den Tranchöen im Berichte des  
 Grasen NHdasdy besonders angerühmt  
 wurde. I m Jahre 1738 wurde Koch  
 zum Obersten befördert. Mit seinem Regimente  
 stand er bei Hochkirch (13. bis  
 14. October 1738) und in der Avantgarde.  
 Er führte dasselbe mit einer  
 Bravour ohne Gleichen bis mitten in  
 das feindliche Lager. Da gewährte er.  
 wie ein Grenadiercorps, das kie feind«  
 lichen Schanzen bereits überstiegen hatte.  
 Gefahr lief, in der linken Flanke von  
 frischen feindlichen Truppen überflügelt  
 zu werden. Es war keine Zeit mehr zu  
 verlieren, rasch rückte er mit seinem Re<  
 gimente dem Feinde entgegen, warf ihn  
 ganz zurück und erstürmte eine Redoute,  
 mehrere Fahnen und 6 Kanonen erbeu<  
 tend. I m folgenden Jahre bei Maxen  
 (21. November 1759) unterstützte er ec»  
 folgreich den Angriff der kaiserlichen  
 Grenadiere, schlug ein feindliches Bcitaillon  
 zurück, welches den Unseren in die  
 Flanke fallen wollte, uud zwang die feind«  
 liche Cavallerie, welche wiederholt Ver«  
 suche machte, einzuhausen, zu schleuniger  
 Flucht. Für diese Wasfenthaten wurde  
 Koch in der fünften Promotion (vom  
 23. Jänner 1760) mit dem Ritterkreuze  
 des Maria Theresien>Ordens ausgezeich«  
 net. I m weiteren Verlaufe des Krieges  
 gab K. vor Kunzendorf und T o r g a u  
 (3. November 1760) ueue Proben seiner  
 Tapferkeit, wurde aber auch auf's Neue  
 verwundet. Am 26. Jänner 1763 wurde  
 K. zum General'Major ernannt, und da  
 er nicht ein bloßer Haudegen, sondern  
 überhaupt ein sehr unterrichteter Soldat  
 war, zu jener Commission beigezogen, '  
 welche über die Einführung des neuen  
 Militarfytems niedergesetzt worden war.  
 I n dieser Commission erprobte er sich  
 durch seine tüchtigen Kenntnisse, legte  
 einen unermüdlichen Eifer zu Tage und  
 wurde von der Kaiserin am I.Mai 1773  
 zum Feld marsch all-Lieutenant und Sous>  
 inspector in Böhmen ernannt. Auch  
 wurde er noch im nämlichen Jahre  
 Inhaber des 17. Infanterie-Regiments.  
 heute Prinz Hohenlohe - Langenburg.  
 Bald darauf erhielt er das Gouverne«  
 ment der Festung Ostende, von wo er,  
 um sich mit den militärischen Einrichtungen  
 fremder Staaten bekannt zu machen,  
 zu wiederholten Malen Reisen nach  
 Frankreich, England und Deutschland  
 unternahm. Auf einer derselben, als er  
 eben in Paris sich befand, ereilte ihn im  
 schönsten Mannesalter von erst 47 I a h .  
 ren der Tod.  
 H i r t e n f e l d ( I . ) . Der MilitärMaria Therc»  
 fien.Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,  
 Staatsdruckerei. 4».) S. lu<i und l?29. -  
 Oesterrrrichisches Mi l i t ä r « K o n uer.

s a t i o n s . L e r i k o n (Wien 1850 u. f.. gr.8°.)

Vd. 711, S. »59. - W i ß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesten-l'ichischeu Adels vom Herren» und Ritter» Stande (Wien 1504, 4».) Bd. V, S. 174 bis 176 ^nach diesem wäre er erst im April 1781 gestorben^,

Koch, Joseph Anton ( M a l e r . geb. zu O b e r g i e b e l n am Bach im Lechthale Tirols 27. Juli 1768, gest. zu Rom 12. Jänner 1839). Sein Vater Joseph

K. war der Sohn armer Bauersleute, die stark mit Kindern gesegnet, sich mühselig fortbrachten, so begann denn Joseph frühzeitig den Citronenhandel und verheirathete sich im Jahre 1760 zu Coblenz mit Anna E l i s a b e t h B u r d i . Auf seinen Wanderungen hatte er das 3ech« thal kennen gelernt, es lieb gewonnen und dort ließ er sich nun in Obergiebeln nieder, von da aus seinen Citronenhandel treibend. Auch seine Ehe ward mit eilf Kindern gesegnet, von denen jedoch acht in der Jugend hinstarben, aber Joseph, der nachmals so berühmte LandschaftS» 183 Koch

maler, mit zwei Schwestern blieb am Leben. Joseph zeigte bald ein auffallen» deS Zeichnentalent; auf alten Blättchen Papier entdeckte zuerst der Schullehcer zu Elbigenalb bald allerlei Zeichnungen von Vögeln, vierfüßigen Thieren, menschlichen Figuren, ja selbst Porträte seiner Mitschüler, die auf den ersten Blick erkennbar waren. Dabei sand sich der Knabe von jedem Bilde, jedem Schnitzwerke auf das lebhafteste angezogen, ließ sich aber durch sein Talent nicht abhalten, mit allem Fleiße der Erlernung der Schul« gegenstände obzuliegen. Nachdem der Schulbesuch beendet war, nahm ihn ein Feldmesser, der damals imGerichtsbezirke Ehrenberg arbeitete und die Geschicklichkeit des Knaben kennen gelernt hatte, als Handlanger mit, und hier fehlte es ihm von Seite der Mapvirer nicht an Aufmunterung, sich weiter auszubilden und steißig zu zeichnen. Die häuslichen Verhältnisse förderten umdestoweniger diese künstlerische Entwicklung, denn Joseph wurde über Andringen seiner Mutter, eben als einmal der Vater abwesend war, zum Schaferdienst in Krabach bestellt. Jedoch auch der Hirtendienst, ließ ihm manche freie Stunde und in solchen wurde ununterbrochen gezeichnet, und da es an Papier und Feder fehlte, kritzelte er Figuren auf Baumrinde, Steine und in das sandige Ufer des wilden Krabaches. In solchen Augenblicken vergaß er leicht seinen niedrigen Hirtendienst und dachte an die Zeit, da er den Mappirern helfen durfte; verfiel aber über die traurige Wendung seines Geschickes bald

in Mißmuth und vernichtete in solchen Anfällen Alles wieder, was er geschafften. Um diese Zeit geschah es, daß der Weihbifchof und Generalvicar von Augsburg, der Freiherr von Umgelder, in geistlichen Geschäften das Lechthal besuchte und ihm bei dieser Gelegenheit der brave Schullehrer von Elbigenalb mehrere Blätter mit Zeichnungen Koch's vorlegte, welche jener aufbewahrt hatte. Der Weihbischof betrachtete mit großer Aufmerksamkeit diese Blätter und erkannte darin ein ganz ungewöhnliches Talent; besonders eine Landschaft, welche das Lechthal in richtiger Perspective und bewunderungswürdiger Mannigfaltigkeit des Charakters und mit Beobachtung des Helldunkels darstellte, fesselte seine Blicke.. Der Weihbischof erklärte nun den talentvollen Knaben unterstützen zu wollen, er möge immerhin den Weg der Kunst betreten. Die Mutter, die früher den Knaben zum Hirtendienste bestimmt, fand nun in dem Ausspruche des Bischofs wieder nicht das Rechte; ein Maler war ihr, da des Knaben Arbeiten Aufsehen erregt hatten, jetzt viel zu wenig; nun sollte er recht was Großes werden und so beschloß sie bei sich, ihn studiren zu lassen. Alles dieses war geschehen, während Joseph auf der Alpe seine Heerde weidete; er wußte von Allem nichts und als er im Herbste des verhaßten Schäferdienstes ledig in's Elternhaus zurückgekehrt war. blieb er den Winter über in demselben und mußte auf Antrieb der Mutter die Anfangsgründe der lateinischen Sprache erlernen, um sich zu dem von ihr gewünschten Berufe vorzubereiten. Joseph gehorchte, trieb aber in den freien Stunden fleißig das Zeichnen. Im Spätjahre 1782 brachte ihn nun seine Mutter nach Dillingen, wo sie den dortigen Prokanzler Schnölller, einen gebornen Lechthaler, bat, ihren Sohn unter die Studirenden aufzunehmen. Bei der vorgenommenen Prüfung bemerkte jedoch Schnölller, daß der junge Koch, wenngleich Talent, so doch durchaus keine Neigung zum Studiren, wohl aber einen ausgesprochen Koch Kochnen Trieb zum Zeichnen und Malen habe, und brachte durch Zureden der Mutter bei. dem Sohne keinen Beruf aufzudringen. Die Mutter fügte sich, und auf Schnöllers Vorschlag wurde Koch noch auf ein Jahr in die deutsche Schule zu Witislingern. zwei Stunden von Dillingen, geschickt, wo sich sein Talent für die Kunst immer entschiedener aussprach. Schnölller erinnerte nun den Weihbischof Umgelder in Augsburg an das betreffs des Knaben gegebene Versprechen, worauf der Prä-

lat den Knaben sofort zu sich nahm,  
 ihn zu einem Zeichenmeister in Unterricht  
 gab und alle Kosten für seine  
 Erhaltung bestritt. Jedoch bald hatte  
 der Schüler den Meister überflügelt und  
 Schnöller, welcher bei ihm Vaterstelle  
 vertrat, überredete den Weihbischof, den  
 hoffnungsvollen Jüngling nach Stutt«  
 gart zu schicken, wo er, nachdem seine Ar«  
 beitm geprüft worden, die unentgeltliche  
 Aufnahme in der Karlsakademie fand.  
 Koch's originelle, launickte, nicht selten  
 in die Caricatur hinüberstreifende Com»  
 Positionen und sein treues Wiedergeben  
 der Natur erregten Erstaunen. Aber srin  
 eigenwilliger, feuriger Geist widerstrebte  
 dem militärischen Zwauge der Akademie.  
 Er verließ sie. schickte ihr zum Andenken  
 seinen Zopf zurück und brachte sich. mit  
 allerlei eigenthümlichem Geistesschwindel,  
 mit manchem widrigen Geschick und har»  
 ten Sorgen ringend, lange Zeii mühsam  
 fort. Zuerst begab er sich nach Straßburg  
 (4794). wo er sich am Iacobiner-Clubb  
 betheiligte, daraufging er in die Schweiz,  
 von da nach Mailand und Florenz, wo  
 er die Werke alter und neuer Kunst  
 studirte. bis er endlich nach Rom kam  
 s4794), wo er später seinen blcibenden  
 Aufenthalt genommen hat. und von wo  
 sein Ruhm als Künstler in seine Heimat,  
 nach Deutschland und überall hin drang,  
 wo der Sinn für echte Kunst nicht erster»  
 ben ist. Mehrere Jahre lebte K. in Rom,  
 als die französische Revolution ihre blu.  
 tige Hand auch über die Halbinsel aus«  
 streckte und unter B o n a p a r t e ' s Druck  
 Rom tief aufseufzte. Nun war auch dieses  
 Asyl der Kunst den unheimlichen Mächten  
 deS Krieges verfallen. Die Künstler verloren  
 Beschäftigung und Verdienst und  
 stoben nach allen Richtungen der Wind»  
 rose auseinander. K o c h. der sich mittler»  
 weile verheirathet hatte, begab sich nach  
 Deutschland und lebte mehrere Jahre in  
 München. Dresden. Wien. Als endlich  
 auch in Wien, wo er drei Jahre zuge»  
 bracht, die Bestellungen seltener wur.  
 den, kehrte er auf den Wunsch seiner  
 Frau nach Rom zurück und blieb dort  
 bis an sein Lebensende. I n den letzten  
 Jahren war K. körperlich sehr herabge«  
 kommen, aber sein Geist blieb frisch, seine  
 Phantasie lebendig wie in jungen I a h .  
 ren. An äußerlichen Sorgen hat es auch  
 diesem großen Künstler nie gefehlt und  
 namentlich flößen ihm in den letzten Iah»  
 ren die Subsistenzmittel so spärlich zu,  
 daß er mehrmals in wirkliche Noth kam.  
 Wohl suchten die deutschen Künstler in  
 Rom dem würdigen Greise nach besten  
 Kräften das Drückende seiner Lage zu  
 lindern; allein eine dauernde Verbesserung  
 derselben dankte er erst seinem vieljährigen

Freunde C o r n e l i u s , der im Jahre 1838 die Gegenwart eines hoch», gestellten Kunstfreundes in München benutzte, um durch diesen den verdienst« vollen Künstler der Gnade des Kaisers, Koch's angestammten 3andeSherrn, zu empfehlen. Die ihm nun huldvoll im September 4833 gewährte Pension diente aber leider nur mehr dazu, ihm den letzten Schritt zum Grabe zu erleichtern; denn schon kurze Zeit darauf starb der Künstler.♀ Koch 187 Koch

Koch wird gewöhnlich als L a n d schaftsmaler bezeichnet, weil seine am meisten verbreiteten Werke ihm als solchen charakterisieren; aber seine Arbeiten umfassen auch historische Kompositionen zu den Erzählungen des alten Testaments, zu D a n t e's göttlicher Komödie, in denen seine unerschöpfliche kühne Phantasie sich ebenso offenbart, wie in seinen Landschaften . die jedenfalls seinen eigentlichen Künstlerruhm begründeten. Seine Bilder sind weit verbreitet; man findet sie in Rußland und England; die Rom besuchenden Engländer machten oft bei ihm Bestellungen. Mein? Absicht, ein vollständiges oder doch möglichst reichhaltiges Verzeichniß seiner Werke zu geben, mußte ich aufgeben, weil das Meiste im Privatbesitz zerstreut ist. Von seinen Werken kann ich namhaft machen: „Nie Grde nach der gruben Flnth", 1814, auch als „Opfer Noah's" in der Kunstwelt bekannt, wo« mit er seinen Ruf begründete und welches von derMünchenerKunstakademie gekrönt ward; dieses Motiv hat K. öfter gemalt, aber immer neue Aenderungen daran angebracht; die erste Behandlung befindet sich zu. Frankfurt a. M . und die Origi» nalskizze stand ehemals in T h o r w a l d - sen's Gallerte; – „Ansicht drr OrllgMiechrnlndz"; – „NieNekrrinnng imrch Mter". für Minister von S t e i n ; über eine im Vordergrund dieses B i l - des angebrachte allegorische Darstellung, erhält man aus N i e b u h r ' s „Briefen" (Bd. I I , S. 292) eine ergötzliche Aufklärung: „Koch, der durch und durch lebensfroh ist", schreibt N i e b u h r , „und immer erfindet und arbeitet, kitzelt sich bis in den Herzensgrund über eine etwas ungeheuer derbe, allegorische Darstellung der Ministerial« und Regierungspolitik, welche er wie Shakespeare's komische Szenen ans dem Vordergrund des Tyroler Gemäldes vor „„Hofers Aus» zug"". das er für den Minister S t e i n malt. angebracht hat. allwo eine zischende Schlange von einem Misthaufen auffahrt gegen die Tyroler hin. „„Das seynd die Landesverrathen, die das Land um die Frei« hciten gebracht haben." – Und Frösche, die mit Orden umherkriechen und ein Tau«

sendfuß, der ihm besonders Spaß macht.  
 „ „Das seynd die unnützen Beamten.“ –  
 In einer Ecke des Vordergrundes liegt  
 ein Eselskinubacken. „ „Der ist für mich  
 gegen die Philister.“ Frösche brachteer  
 fast auf jeder Landschaft an; er meinte  
 damit die Recensenten seiner Bilder"; so  
 Niebuhr. Fernere Bilder Koch's  
 sind: „Ncr Füll des Zchmadri-Nachez", eine  
 Schweizerlandschaft, in welcher Koch die  
 Natur der Alpen, die mit Wolken bedeck  
 ten, himmelanstrebenden eisigen Haup  
 ter mit ergreifender Wahrheit bärge«  
 stellt hat. Noch hat Koch viele meisterhafte  
 Schweizer« und Tirolerlandschaften,  
 reich mit Figuren staffirt, gemalt,  
 die meist nach England und Rußland  
 gewandert stnd. Unter den letzteren sind  
 bekannt: „Vll55erkl1!1 mit der Figur eines Hirten",  
 dkse letztereift von Th o r w a l d sen  
 gemalt; – „MZ HllZli-Ghnl" – und  
 Iacllk'5 Flucht nur Ullban", die drei letzt«  
 genannten Bilder im Besitze deS russischen  
 General.ConsulS von K r a u s e ; –  
 „Ghri3tn3 im Tempel", dieses schöne Bild  
 ist auch noch dadurch bemerkenswerth,  
 daß rechts im Hintergründe, zunächst dem  
 Rahmen, unter den Zuhörern sich K o ch's  
 Portrat, von seinem Freunde V e i t ausgeführt,  
 befindet; – „Giunli", im Hinter«  
 gründe die römische Camvagna und das  
 Albanergebirge; – „Oiralkr Gegend",  
 majestätische Gletscher, im Hintergrunde  
 eines einsamen ThaleS, spiegeln sich  
 in den klaren Gewässern eines Alpsee's;  
 . diesen Stoff hat K. zweimal<sup>9</sup>  
 Koch 188  
 behandelt-, die erste Behandlung dieses  
 Motivs befindet sich in Frankfurt a. M.;  
 – „Nillna im Bade uan Aktiian überrascht",  
 der bereits verwandelte Attäon vertheidigt  
 sich gegen die eigenen Hunde; dieses  
 Bild war im österreich. Kunstverein im  
 Jahre 4831 zum Verkaufe (um den Preis  
 von 4000fi.) ausgestellt' – „Nrr Kanb drZ  
 Güngmlb", die letzte, aber leider nicht voll«  
 endete Arbeit Koch's; – „Gleullna". in  
 der Münchner Gallerie; – „Frunrc5rll da  
 Aimini"; – „Zlplllll unter den Hirten"; –  
 „Christus im Gempei"; – „Ner N°nb lies  
 Hi,lllz"; – „Macbeth". Ferner arbeitete  
 KochzugleichmitOverbeck. Schnorr,  
 Veith und Führich die Fresken in der  
 Villa Massimi in Rom. u. z. Scenen aus  
 Dante's äivina NoiQinyäia.) als: „Nie  
 Snsllumirnkunkt Vante's mit Virgil" ; – „Neu  
 Eingang in's ^nrglltllrmm", mehrere Scenen  
 aus demselben; – dann«NirWle", inwel  
 chem Gemälde er die Hauptscenen verschiedener  
 Gesänge vereinigte und bei dem  
 er den Jammer erleben mußte, daß der  
 nachmalige Besitzer die eine Figur aus der  
 Gruppe, die für verbrecherische Liebe böstrafte  
 Franziöka von R i m i n i , aus bar

barischer Decenz überstreichen ließ. Koch, der ein tüchtiger Zeichner war, führte auch eine große Menge von Zeichnungen und skizzirten Compositionen nach Dante, Ossi an und der h. Schrift aus. deren einige er selbst veröffentlichte, während die Mehrzahl sich viele Jahre in seinem Nachlasse befand und erst in letzterer Zeit einige Blätter durch seinen Schwiegersohn Michael Wittmann in die Öffentlichkeit gelangten. So hat nämlich eine Sammlung solcher Compositionen aus Dante's Intorno 6t ^ur^torio, nachdem sie 20 Jahre unverkauft gelegen. Georg Joseph Manz in Regensburg durch deutsche Künstler in Rom stechen lassen und durch einen Cyklus von Compositionen aus dem 30 von Wittmann in Koch's Geiste vervollständigt, schon im Jahre 1838 herauszugeben begonnen, und erst in neuester Zeit (Anfang 1863) wurden die im Ferdinandeum zu Innsbruck befindlichen Bibelcompositionen Koch's, 47 Blätter, von Vr. I. Müller photographirt und in Albumformat in 6 Lieferungen, denen Koch's Bildniß beigegeben war, veröffentlicht. Koch hat auch eine ansehnliche Reihe von Blättern — es sind deren 30 bekannt — selbst radirt, als vier Blätter zu Dante's Hölle, und zwar: 1) „Der Nald mit den allegorischen Thieren"; — 2) „Ner Mische Oharrln"; — 3) „Ner Nllmpi des H. Flllncizrng mit dem Tentel nm ilu Zeelt dl5 Graten Ollidl1 uon Mllntetcltll1"; — 4) „Nie HüllcnZtrate des Tyrannen" (Qu. Fol.); — „Der Schmnrliler Franz^en bei Müntenesinu" (44 Zoll hoch, 23 Zoll breit); — „H«. sichten ulln Kam nnt> der Umgebung, mit ^lguren leiirt", numerirte Folge von 20 Blättern mit Unterschriften (Qu.Fol.). die zu dem Besten gezählt werden, was seit Poussin in diesem Fache erschienen ist; — »^ss, 24 Blätter nach A. I. Carsten's Zeichnung, nebst Text (Rom 1799, Qu. Fol.). Im Jahre 1803 erhielt er von Humboldt den Auftrag, zu einem Theile seiner Werke die Ansichten, wie z. B. von Peru, den Cordilieren u. f. w. zu verfertigen. Noch auf einem Gebiete, welches von Malern nur selten betreten wird, auf schriftstellerischem, begegnen wir Koch, und seine Spottschrift: „Moderne Nun5tchrllliik. Nrieke zweier Freunde in Aam und der Gatarei, oder die Unmwrtlsche Suppe, yekllcht und geschrieben uan Joseph Anton Nach" (Karlsruhe 1834, Velten). hat bei ihrem Erscheinen nicht geringes Aufsehen erregt. Koch schwingt in derselben über die Künstlererbärmlichkeiten in Rom, deren Zeuge er lange Jahre hindurch gewesen, die Geißel. Dann fällt er über das ganze „moderne Kunfttreiben" her,

daß er an „sieben Todsünden, die die Kunst aus ihrem Paradiese vertrieben“, ersterben sieht. Diese „unnütze Bevölke- rung“ bringt er in die sieben Abtheilun- gen der „Kunsthecker oder Mäcenaten der Kunstakademien; der Kunstschreiberei, Kunstliteratur genannt; der Kunstantiquare. dieser von Koch besonders gehaß- ten Classe, die mit ihren „Erdaufwühlungen“ das alte Rom so verdarben, daß er die letzten zwölf Jahre seines Lebens nicht mehr an's Forum und an's Coloffeum gekommen; der Kunstindustrie und des Klmfthandels; der Bildergallerien und endlich der überklugen Kennerschaft“. Aus jeder Zeile dieser wunderlichen Schrift spricht ein nur der Wal)» ren Größe zugekehrter und diese allein würdiger Geist, dem es an Witz und Satyren nicht fehlt; aber eine über alle Grenzen des Erlaubten hinausgehende Geschmacklosigkeit im Ausdrucke und in jeder Form der Darstellung beeinträch- tigen nicht unwesentlich die Absicht dieser Schrift, welche eine wahre Okroniou. 302näa.i0LÄ der neueren Kunst ist. Koch ist 71 Jahre alt geworden. Am 31. De- cember 1838 hatte ihn der Schlag berührt und die Aerzte gaben jede Hoff- nung ihn zu retten sofort auf. Noch zwölf Tage lebte er. aber erst kurz vor seinem Tode verlor er die Besinnung. Die deutschen Künstler erwiesen ihrem hin- geschiedenen Genossen die letzten Ehren. Ein Lorberkranz. der sich um Pinsel und Palette schlang, schmückte seinen Sarg; derselbe wurde auf dem Kirchhofe von San Pietro beigesetzt. Allgemeine Zeitung 1839. Beilage Nr. 51, S. 382: Nekrolog; — dieselbe. Nr. 77. S. 389: „Ueber Koch's Nachlaß“. — Der Aufmerksame (Graßer Nnterhaltungsblatt) 4829. Nr. 14 snach diesem gest. 10. Jänner 1839). — Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, kl. Fol.) Jahrg. 1822. Nr. vom 1 t . März u. f.; Jahrg. 1839. S. 64 u. f. — Brockhau 5' Conversations.Lexiton. to. Auf. läge. Bd. IX, S 90. — Deutsches Kunst« blatt 1833. S. 37; 1837. S. 101. — Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4".) Jahrg. 1821, S. 284 u. 296. — Kugler (Franz). Handbuch der G'.-schichte der Malerei (Berlin 1837. Duncker, 8o.). — Die Künstler aller Zei. ten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl Klun- zinger (Stuttgart <861), C'bner und Seu» brirt. gr. 8<>.) Bd. I I , S. 306. — Kunst. B l a t t (Stuttgart, Cotta. 4°. ) Jahrg. 1820, S 263; Jahrg. 1822. S 187; Jahrg. 1839. S. 59 u. f. — Meyer ( I . ) , Das große Con« uersarions-Zerikon für die gebildeten Stande (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. t>o.) Erste Ausgabe. Bd. X V I I I , S. 323. Nr. 13.



– Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838. E. A. Fleischmann, 8".) Bd. V I I , S. 107. – Neuer Ne. t r o l o g der Deutschen (Weimar. B. F. Voigt, ti«.) X V I I . Jahrgang (1839). S. 124–143. sDic interessanteste Biographie des Künstlers; gibt den w. Jänner als Koch's Todestag an.) – S t a f f i e r (Ich. Iac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Innsbruck 1847. Felic. Rauch. 8".) Bd. I , S. 322. – Tirolisches Künstler« Leri. kon (Innsbruck 1830, Felician Rauch, 8".) S. 129. – Volks- und Schützen«Zeitung (Innsbruck. 4»..) 1838. Nr. 71; 1863, Nr. 74. – Wigand's Conversations'Lexikon (Leipzig 1846 u. f.. gr. 8«.) Bd. V I I , S. 936. ^Daselbst heißt es: „Koch sei zu Obergübeln am Bach im Lechthale bei Augsburg geboren. Viele glauben, er sei ein Tiroler oon Geburt". Daß Koch ein Tiroler von Geburt, ist kein bloßer Glaube, sondern eine feststehende Thatsache. Sein Geburtsort Obergübeln ist ein kleines Dorf von etwa 19 Häusern, im tirolischen Landgerichtsbezirk Reutte, zur He

Gemälden und als dieß schon nicht mehr hinreichte, griff er zur Feder und schrieb das berühmte Pamphlet „Die Rumforsche Suppe“, das trotz seiner Subjectivität und Einfachheit doch unbestreitbare Wahrheiten und eine tüchtige Dosis Witz besitzt. Sein Umgang wurde durch die merkwürdigen, bis in das hohe Alter bewahrte Frische des Geistes, Lebendigkeit der Gedanken und seinen reichen, mitunter sehr beißenden Witz anregend. Er war eine wohlbekannte und trotz seiner Schimpflaune beliebte Persönlichkeit, der alte Koch, wenn er gebückt, auf einen starken Stock gestützt, durch die Straßen Roms vor das Thor ging, aber frisch in seiner Phantasie, wie in jungen Jahren, hell der Blick seines durchdringenden klaren freundlichen Auges und mit außergeräuschnlich klarem, ja zartem Colorit. – Seine Stellung als Künstler und seinen Einfluß als solchen charakterisirt einer seiner Biographen, wie folgt: „Als er in Rom 1794 eintraf – Koch zählte damals 26 Jahre – fand er bereits zwei gleichgesinnte junge Männer. Eberhard Wächter aus Stuttgart und Carstens aus Schleswig, vor, zu denen bald auch Thorwaldsen aus Island kam, mit denen gemeinschaftlich er der damals herrschenden geistlichen und gemüthlosen, durchaus oberflächlichen Kunstübung entgegentrat und somit den Grund legte für eine Schule, die anfangs von allen Seiten verfolgt und verschmäht, bald aber im In- und Auslande die gebührende Achtung und eine nicht vorausgesehene Wirksamkeit erlangt hat. Koch ist gewöhnlich nur als Landschaftsmaler genannt; allein sein Umfang ist viel beträchtlicher und nur theils äußere Verhältnisse, die im Allgemeinen dem Landschaftsmaler günstiger sind, theils die Ansicht, man dürfe in der rechten Kunst Welt und Menschen nicht sondern und sichten, sondern müsse, gleich Gott, die Erlebnisse der letzteren mit den Ereignissen der Natur in Verbindung setzen, bestimmte ihn fast unvermerkt und wider Willen zu dem, der er in der Reihe der Künstler geworden. Seine frühesten Arbeiten in Rom sind historische Compositionen, und zwar zu den Erzählungen des alten Testaments und zu Dante's göttlicher Komödie, in denen er eine ganz ungefangene klare Anschauungsweise und eine fruchtbare, ja unerschöpfliche kühne Phantasie offenbarte. Mit weniger Glück zog er die Erzählungen des neuen Testaments in den Bereich seiner Darstellungen; seiner vorherrschend und kräftig sinnlichen Natur standen wohl die Hütten der Patriarchen und die mit antiker Plastik geformte Unterwelt Dante's, nicht aber das rein ethische und geistige Gebiet des neuen Bundes offen. So schmückte er auch in der Folge seine Landschaften am liebsten mit Scenen aus dem alten Testament, oder der Mythologie, dein Leben der alten Griechen und Römer und dem diesen noch immer sehr verwandten gegenwärtigen Volks“

leben, wohl fühlend, daß in den genannten Erscheinungen nicht nur kein Zwiespalt mit der Natur liege, sondern daß sie wesentlich mit ihr im Zusammenhange stehen. Als Landschaftsmaler wie Poussin der Landschaft einen historischen Charakter zu verleihen bemüht, spricht sich in seinen Gemälden, wie selbst in seinen Radirungen ein vorzügliches Talent für charakteristische Auffassung und für eine neue und schöne Architektonik in der Landschaft, in den Linien und den Verhältnissen der Massen aus. sowie hingegen der Mangel detaillirter Durchführung, das Nichteingehen auf Form und Gesetz der Erscheinung, hier schon, wie 19t Koch an späteren größeren Werken, den Werth um vieles schmälert. Unter seinen gemalten Landschaften, die sich, außer durch die genannten Eigenschaften, noch durch Frische und Klarheit der Farben auszeichnen, haben mehrere Tiro-«ler Gegenden großen Ruhm erlangt; vollendete sind jedenfalls solche, deren Motive aus der Umgegend Roms, in der er mehr als in seiner Heimat zu Hause war, genommen sind, wie z. B. das große Bild von O l e u a n o in der Münchener Kunstakademie; am reinsten und vollkommensten sind jene Landschaften ausgeführt, deren Staffage dem heidnischen Alterthume angehört." – Nagler charakterisirt den Landschaftler Koch: „Mit Koch und Reinhold hat sich in Rom eine landschaftliche Schule gebildet, als deren Mitglieder Rboden. S t e i n k ö p f und Reinhold angesehen werden können. Das Streben dieser genialen Männer geht auf genaue Darstellung der Natur«(Zharacters, auf poetische freie Auffassung der Erscheinungen, die sich bei ihnen in großer Kraft der Farben abspiegeln. Koch hat jedoch nur einzelne Beispiele von glänzender Farbenwirkung gegeben, und vielleicht gerade deswegen wurden seine Bilder nicht immer nach Verdienst gewürdigt, weil ihnen diejenigen Eigenschaften fehlen, welche ein Theil des Publicums als erste Bedingung seiner Bewunderung fordert – Eleganz der Farbe und hohe Meisterschaft der technischen Behandlung der neueren Meister. Koch ist aber genial, poetischen Geistes und sein Hauptvurzug besteht in einer ungewöhnlichen Art der Auffassung, er ist Dichter, Meister jeder Form, welche ihm die Natur bietet; so ganz Herr über den Stoff, daß es ihm ziemlich gleichgiltig ist, ob er ihn irgendwo in der Wirklichkeit zusammensucht oder selben dieser gemäß in seiner Phantasie nachbildet. Er schildert niemals die Natur in ihrer realen Erscheinung, wie sie theilweise dem Auge sich zeigt; er sieht sie im Großen und Ganzen, wie sie einen eigenen Gedanken ausspricht, welchen er auf dem kürzesten Wege und mit den einfachsten Mitteln zur klarsten Anschauung bringt. Dieser Hauptgedanke beherrscht alle Theile und durch ihn gestaltet sich Alles zur schönsten poetischen Einheit. In den Formen

und Linien sind seine Bilder unübertrefflich, meisterhaft in Anordnung und Verbindung. Seine Färbung ist zwar nicht glänzend, aber wahr und charakteristisch bei ihrer Bescheidenheit. Dann ist Koch auch Meister in der Perspectioe, überhaupt im Besitze, solcher Mittel, die einen Künstler in den Stand setzen, Aus» gezeichnetes zu leisten." – Was Koch den Zeichner betrifft, so ging er dabei mit einer Gewissenhaftigkeit vor, die es deutlich zeigt, wie ernst er das Wesen der Kunst nahm. Wenn er eine historische Skizze schuf, so suchte er vorerst alle noch existirenden Bildnisse der» jenigen Personen sich zu verschaffen, welche in seiner Skizze vorkommen sollten. Seine Com» Positionen zu D a n t e sind ganz im Geiste dieses großen Dichters entworfen, und es gibt Kenner, die Koch in dieser Beziehung weit über F l a i m a n stellen, denn seine Zeichnungen sind ausgeführter und mehr Gemälde, als jene des Engländers. Ueberhaupt reicht beim Betrachten der Bilder von Koch das einmalige Ansehen nicht aus. Für dasselbe bieten sie wahrhaft oft nicht genug Fesselndes. Aber wenn man sie öfter und immer aufmerksamer betrachtet, so erschließen sich vor unseren Blicken eine Tiefe und Kühnheit der Auffassung, die uns zu ungetheilter Bewunderung rückhaltlos hinreißt. – Anführer» werttt) erscheint das von einem andern Biographen (in Meyer's Lexi« ton) über ihn gefällte Kunsturtheil: „An Koch", schreibt dieser, „rühmt man, daß er den Eindruck der Natur im Ganzen durch Auffassung des Einzelnen in seiner höchsten Bestimmtheit darzustellen wisse, und daher die Erde ili ihrer ganzen Kräftigkeit, wie kein Anderer vor ihm. male. I n der That muß man ihm eine Durchsichtigkeit der Form und eine Klarheit der Farbe zugestehen, die in vlenen Bildern deutscher Landschaftsmaler nur zu sehr fehlt, die an ihm aber zuweilen als Mangel aller Luftperspectiue getadelt wird Außerdem beschränkt noch diesen Vorzug, daß ihm bisweilen Uebung im Malen abgeht und daß er wegen Mangel an Studium in den verschiedenen Kunstarten, die er zu vereinigen sucht, oft statt aus der Natur, aus anderen Kunstwerken zu schöpfen gezwungen ist. Allge« mein werden daher seine Zeichnungen, indem er in der Erfindung Keinem nachsteht, seinen ausgeführten Gemälden vorgezogen. Berühmt ist sein Subiaco und mehrere Ansichten der großartigen Natur seines Tirolerlandes; ferner seine Landschaft mit dem Opfer Noah's nach der Sündftuth. Alü er !808 nach Rom zurückkehrte, hat er außer vielen Landschaften, die. von ungleichem Werthe, zum Theile vortrefflich, zum Theile nur halb gelungen zu nennen, aber immier uon poetischem Geiste durchdrun» gen sind, auch mehrere historische Werk»: ge» liefert, besonders die Fresken aus Dante's Hölle, die mit reicher und lebendiger Phaw tasie entworfen sind und nur in der Ausführung

manches zu wünschen übrig lassen. . .  
 Den jüngeren Künstlern in Rom stand ei  
 vielfach bei; würde aber einen noch schöneren  
 Einfluß auf dieselben ausgeübt haben, wäre ei  
 nicht früher ein so großer Verächter der aka  
 oemischen Studien gewesen, weshalb ihm die  
 besonders gründliche Kenntniß der Anatomie  
 mangelt."

Koch, Karl. k. k. Bergrath, siehe:

Koch, Anton Ignaz ^S. 181 in d. Qu.).

. Koch, Karl Wilhelm (Bürger von  
 Wien und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu

Wien 16. Jänner 1783, gest. ebenda

10. Mai 1860). Sohn bürgerlicher

Wem. besuchte er das Gymnasium in  
 der Iosephstadt; nachdem er die Rhetorik

beendet, die Akademie der bildenden

Künste bei St. Anna und erhielt daselbst

1803 einen Preis. Nun widmete er sich

dem Geschäfte seines Vaters, der Kunst

der Stockuhrengravirung, unter dem

Namen der „Uhrblattstecherei" bekannt,

welche sein Großvater Joseph Koch

in der Mitte des 18. Jahrhunderts

von Augsburg nach Wien gebracht hatte.

Für seine thatige umsichtige Verwendung

ertheilte ihm der Wiener Magistrat be

reits am 19. Juni 1803, da er also erst

20 Jahre zählte, ausnahmsweise das

Bürgerrecht. Nun eröffnete K. ein großes

Handelsgeschäft in Gold, Silber und

Juwelen, besuchte seit dem Jahre 1818

und so fort durch zwei Decennien der

Erste die Leipziger Meffe mit Erzeug,

niffen österreichischer Industrie, die Con

currenz mit dem Auslande nicht scheuend

und dieselbe durch diesen Schritt nicht

wenig fördernd. I n Anerkennung seines

regen Geschäftssinnes wählte ihn das

Handelsngremium zum Mitvorftande und

Director der Armenbetheilung, und im

Jahre 1848 berief ihn das Vertrauen

seiner Mitbürger in den Gemeinderath.

Dieser und der Magistrat lohnten K o c h's

Eifer und um die Gemeinde nach ver

schiedenen Richtungen erworbenen Ver

dienste mit dem Höchsten, was sie bieten

konnten, mit der großen goldenen Sal

vator« Medaille. I n den Mußestunden

beschäftigte sich Koch mit schöngeistiger

Literatur, und zwar war es daS drama

tische Gebiet, auf welchem er – weniger

mit Originalien als mit geschickten Bear

beitungen französischer Stücke –das Re

pertoire um mancheguteNovitätbereicherte.

Nicht alles davon ist im Drucke erschienen.

Durch diesen veröffentlichte er selbststän

dig: „Nramlltitzche Beiträge kür bas K. K. HotbmgtlMw

in Wien" (Wien 1836, Wallis.

hauffer, gr. 12".), welche die Stücke „DaS

Testament einer armen Frau", Drama in

fünf Acten nach Ducange; „Er bezahlt

alle", Lustspiel in einem Acte nach

M e l e ö v i l l e . und „Die Vorleserin",

Schauspiel in zwei Acten nach B a y a r d ,  
 enthalten. Als K u r l ä n d e r (1836)  
 starb, setzte er dessen im Jahre 1811  
 begonnenen „Dramatischen Almanach“,  
 den K u r l ä n d e r durch 27 Jahre herausgegeben,  
 vom Jahre 1838–1841,  
 28.–31: Jahrgang (Leipzig, bei Baum»  
 gärtner, jeder Jahrgang mit 4 illum.  
 K. K., gr. 12".), ^ r t . Diese vier Jahr»  
 gange enthalten, 1838: „Das geraubte  
 Kind". Schauspiel; – „Haß und Liebe".  
 Lustsp.; – „Das Gespenst". Lustsp.; –  
 „Der Erbe". Schauspiel; – 1839: „Die  
 Seiltänzerin" , Lustsp.; – „Herz und  
 re", Schauspiel; – „Der letzte Star»  
 hemberg". Lustsp.; – „Der Militärbefehl".  
 Lustsp.; – „Der Seecapitan".  
 Posse; – 1840: „Das Jagdschloß".  
 Drama; – „Fester Wille", Luftsp.; –  
 „Das letzte Bild", Schauspiel; – „Die  
 Jugendfreundinnen" . Lustsp.; – 1841:  
 „Der Student und die Dame", Luftsp.;  
 „Qualen des Wahnes", Schauspiel;♀  
 Koch Koch  
 – „Hans Michel". Lustsp.; – „Diana  
 von Chivri" , Drama. Außerdem ver»  
 öffentlichte K. viele Erzählungen, Ge»  
 dichte und Aufsätze verschiedenen In»  
 Halts in Taschenbüchern und Zeitschrift  
 ten, und ist es von letzteren vornehmlich  
 Bäuerle's „Theater-Zeitung", in welcher  
 wir seinem Namen oft begegnen.  
 Seine Gedichte gab er später unter dem  
 Titel ..Nesrilll-Nlnthen" (Wien 4833. 8".)  
 heraus. K. hat dadurch die Lyrik eben  
 nicht bereichert. I n geselliger Beziehung  
 war K. ein Mitvertreter der höheren  
 Liebenswürdigkeit des alten Wien und  
 der Schwiegervater des als Dichter und  
 Schriftsteller geschätzten D e i n h a r dstein  
 M . I I I , S. 237. und Bd. XI,  
 S. 392^ . Auf seinen Arbeiten erscheint  
 Koch gewöhnlich mit der Chiffre C. W.  
 und auch mitHinzusügung seines Namens  
 Koch.  
 Wiener Z e i t u n g 1861. Abendblatt Nr. 40;  
 dieselbe 1860. Abendblatt Nr. 45. – Gratz er  
 Z e i t u n g 1860, Nr. 122. – Oesterreichischer  
 Zuschauer, herausg. von I . S.  
 Ebersbcrgr (Wien. 8".) Jahrgang 1837.  
 S. 1328. – Die G e i ß e l , redigirt von Böh»  
 r i n a e r (Wien, 4".) I I . Jahrgang (1849),  
 Nr. 225. – S e i d l i h (Julius D r . ) . Die  
 Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre  
 15^ . (Grimma 1837, 8<>.) Bd, I , S. N2.  
 l.Dasell,'st heißt es: „So wenig ich die Uebersetzer  
 leioen kann. indem sie mir wie Klre vor»  
 kunnum. der auf ein Feld gesät wird, um es  
 vollmdö auszusaugen, so muß man es Kuch  
 doch lasftn. daß er wenigstens mit Geschmack  
 auswählt und auch ziemlich gut übersetzt. Meh->  
 rere seiner Stücke erhalten sich noch immer aus  
 dem Burgtheater".) – Oesterrei ch ischer  
 P a r n a ß , bestiegen von einem heruntergekom«

menen Antiquar (Frey«Sing, bei Athanasius  
u. Comp. ^Hamburg. Hossmann und Campet  
8°.) S. 26 ^charakterisirt ihn wie folgt: „Fin<  
ster. rother, dünner und grauhaariger Silben«  
und Comödienarbeiter, sehr verheirathet,  
Schwiegervater des Hofburg'Theatersecretärs,  
spricht immer von seinen Stücken, ist immer  
sehr elegant und in Wahl und Form seiner  
Neversehungungen glücklich; weiter nichts. Werke, >  
v. Wurzbach, biogr. Lexiton. X I I  
unzählige gute und auch schlechte Nebersetzun«  
gen aus dem Französischen, zahme und sen«  
timentale Gedichte"^.

Koch, Mathias ( S c h r i f t s t e l l e r ,  
geb. im Jahre 1797). Ueber die näheren  
Lebensumstände dieses seit Jahren in  
Wien ansässigen Schriftstellers ift nichts  
bekannt. Er war auch lange Zeit unbe«  
achtet geblieben, bis er im Jahre 1848  
durch sein Auftreten gegen die Revolu«  
lution, die er in einigen weiter unten  
genannten Flugschriften energisch be«  
kämpfte, namentlich aber durch sein Pla«  
cat vom 9. September: „Schwarz und  
Gelb", auf welchem Johann Q. u i r i n  
E n d l i c h die Aufforderung beifügte,  
schwarz»gelbe Fahnen aufzustecken, so zu  
sagen der Urheber der Partei der  
„Schwarz-Gelben" wurde. Mit diesem  
Namen wurden anfänglich die Anhänger  
der Ordnung verspottet und Alles bezeich«  
net, was nicht mit der Revolution ging.  
Erst später kam Klarheit in diesen  
Begriff und es gab viele „Schwarz.  
Gelbe", d. i. Freunde der Ordnung und  
der Herrschaft des Gesetzes, welche sich  
nicht unter die Fahnen Koch's schaarten.  
Die Art und Weise, mit welcher  
K. im „Österreichischen Courier", wie  
die frühere Bäuerle'sche Theater«Zei«  
tung nunmehr hieß, namentlich nach  
Niederwerfung des Aufstandes in seinen  
Artikeln auftrat, hatte schonungslose Er«  
widerungen in der Augsburger „Allge«  
meinen Zeitung" und in der im Jahre  
1848 entstandenen Zeitung „Presse" zu  
Folge, auf welche Koch seinerseits eben  
im „Oesterreichischen Courier" dess. I . ,  
Nr. 274, 283 und 284, und Nr. 292,  
antwortete. Man erfährt unter anderem  
daraus, daß er seit 1839–1841 standiger  
Correspondmt der „Allgemeinen  
Zeitung" gewesen und im Juni 1848 von  
derselben wieder zu Mittheilungen auf.  
14. Juni 1864.) 13♀

Aoch Aoch

gefordert worden, welcher Aufforderung  
Koch auch nachgekommen. Später hatte  
Koch's Verhältniß zur „Allgemeinen Zeitung"  
sich gelöst und Koch die Unterste!«  
lung derselben, «es sei im Unwillen, wegen  
Ablehnung von eingesandten u l t r a -  
r e a c t i o n ä r e n Artikeln geschehen", zurückgewiesen.  
V o r dieser unerquicklichen

Polemik in einer traurigen Zeit begegnen wir Koch als Schriftsteller auf verschiedenen Gebieten der Literatur.nach derselben bis in die neueste Zeit vorherrschend auf jenem der vaterländischen Geschichte. Koch's selbstständige Werke in chronologischer Folge ihres Erscheinens sind: „Abhandlung über Ariurn-Aulaniru und ihre Ginrichtung im österreichischen Raiserstaate" (Wien 4833, Doll. 8 " . ) ; – „Vorschlage M Orzielnnng grösserer Sicherung nar Feuersgelahr, vorzüglich ant dem Uande, durch nmkassende Nenühnnng nun chemischen Mitteln" (ebd. 1836. Hirschfeld. mit 2 Abbildungen); – „Nie Nanaureise nan Win^ bis Men . . . ." (ebd. 1836, Rohrmann, gr. 12".. die 2. umgeänd. u. verm. Aufi. ebd. 4841), die 3. verm. Aufi. (Wien 1834, Hölzl, 12o.) ist von C. F. W e i d m a n n umgearbeitet worden; die erste Auflage erschien auch mit einem Panorama in Vogelperspective, Stahlstich und Vignet» ien. mit 4 Blatt Text in deutscher und französischer Sprache (Wien 1836,. Rohrmann, gr. 4 " . ) ; – „Kurzgefaßte Kritische Geschichte der Grbndung dcr NuchdrnckrrrKuust, mit besonderer Rücksicht auk ine Wiener nnd österreichische Nnchdruckergeschichte, nebst Widerlegung der Ansprüche der städtl Strassburg und 3zllrlcm auk die Gründung, und Abfertigung der neuesten Behauptung: Onttenberfl sei ein Vöhme und geborener Kuttengerger. Zni Zuhänge: Nnterzuchungen über den Kulender Illhlenn's nun Gmnnde nnd den in Men aufgefundenen ersten Kalender lllllm Jahre N00–N23" (ebd. 1 8 4 1 , Singer und Göring, gr. 8".); – „Men und die Mmr. Hi^tcirizch entwickelt nnd in: Verhältniss pr Oegenmnrt geschildert" (Karlsruhe 4842. Macklot, mit 4 Steindrucktafel; 2. verb. u. verm. Aufl. ebd. 1844, Lex. 8".); – „Ohronalugische Geschichte Oesterreichs uan der Urzeit bis zum Ende Uniäer Knrls Vl., mit den gleichseitigen Nrgebenheiten" (Innsbruck 4846, Wagner, gr. 4".); – „Neiz? in Oberästerreich und Sllllzbnrg auk der Kante nlln Nnz nach Falzbnrg, Fnsch. Ga^trin und Ischl. Mit einem historiüchen Anhang, Mbildnngen nnd Statistischen Gafeln" (Wien 4846. Sollinger, 8".); – „UeiLe in Tirol, in landschaftlicher nnd staatlicher Beziehung" (Karlsruhe 4847. Macklot; neue sTitel^ Ausgabe Mannheim 1852, 8".); – „Ueistr in ZMeutzchnud unb am Nhein" (3eip« zig 1848. G. Wagner, 8o.); – „Unndschreiben an die österreichischen Arallinzen nuer die jüngsten Viener (Mai-) Ereignisse" (Innsbruck 1848. Wagner, gr. 8".); – „Vaz mallen die Mener Nadicalen uam lrsien iistrrrrrichischen Neichstag?" (Wien 1848, Rohrmann, 8".); – „Vnsere Anstande und die Ällthmenlligkeit ungesäumter Herstellung des Reichsrathes und Berufung des Reichstages" (ebd. 4849. Wallishaufer. gr. 8«.); – „Genesis der Menrr Aeunlutian" (ebd 4830,



gr. 8"). welche kleine (nur 39 Seiten starke) Schrift nicht zu verwechseln ist mit einem denselben Titel führenden und dem Grafen H a r t i g >M. V I I , S. 399) zugeschriebenen, bereits in 3 Auflagen erschienenen größeren Werke; — „Nritrügk zur neueren Geschichte, aus unbenutzten Handschriften" (Wien, Fol.). Sonderabdruck aus dem I. Bande (4830) der Denkschriften der kais. Akademie der Wifswenschaf« ten, phil.hist. Classe; diese Beiträge be« treffen den Streit zwischen M a t h i a s und R u d o l p h , 1608. und die böhmischen Angelegenheiten. 4648-4624; — „Nritische Beiträge zur Geschichte und Alterthums-Kunde Tirols" (Wien 4834, gr. 8"), Son-<sup>9</sup> Oach Koch-Sternftld derabdruck aus den Sitzungsberichten der obigen Akademie, phil. hist. Classe (Novemberheft 1830); — „Nie Zlpcn-OtrnZker" (Zeipzig 1833, Dyk, gr. 3"); — „New die älteste Vell'Mrrnug Gesterreichz nnd Waize Mit einrm die angschmeifenöen Richtungen in ller ääterreichischen OeLchichtspklege belenchtentlen Knhang" (Leipzig 1836. Voigt und Günther, gr. 8 " , ) : — „GueNen zur Geschichte de5 Vaiäirz Maximilian l l . 2n Archinm heä mrlt unb erläutert" (Leipzig l 8 3 7 , ebd., gr. 8^.), — „UnterZchnng aber dir Gmpmmng llliü den Abkall der Niederlande uon S inen" (ebd. 1861), gr. 8 " . ) ; — „Ner Verta5^ nüg55k'eit in Ocsterreich nnd ärülr W2ni (ebd. 1860, 8"). Auch finden sich in den ersten Bänden der „Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wiffensch." außer den in besonders erschienenen, schon angeführten Abhandlungen noch mehrere andere, wie „Keltische Forschungen", — „Ueber Legionsziegelgräber", — „lieber tyrolische Etnlscolnanie", — „Ueber Verwelschung des deutschtirolischen Elementes", welche sämmtlich im I. und V. Bande der „Sitzungsberichte" vorkommen. I n den „Sckriften der historischen Section der k. L. mährisch-schlesischen Gesellschaft der Landwirthschaft" sind im 3. und 7. Hefte K o c d's „Berichte über Grab.Werthümer im Nikolsburger Bezirke" enthalten. Aus d'Elverl's „Geschichte des Bücher- und Steindrucks u. s. w." in Mähren und Zchlefien" erfahren wir noch, daß K. auch mit der Sichtung und Ordnung der reichen Bibliothek» und Archivschätze des Fürsten D i e t r i c h s t e i n in Nikolsburg beauftragt gewesen.

Q cuerreichischer C o u r i e r (Theater»Zeitung). herausgegeben von Adolph B ä u e r l e (Wir". 4",) 1848. Nr. 274 (26. November): „AuicNigung für die Redaction der Presse"; derselbe. Nr. 283 und 284: „Abfertigung der Allgemeinen Zeitung"; — derselbe, Nr. 292: „Erklärung an sämmtliche Wiener Correspon» denten der Allgem. Zeitung". — Presse, herausgegeben von A. Z a n g (Wien, kl. Fol.)

1848. Nr. 422; dieselbe, Nr. 124. – A l l g e .  
meine Z e i t u n g (Augsburg, Cotca, 4o.)

1848. Nr. 336 (1. December), in der Note.

– Oesterreichischer P a r n a ß , bestiegen  
von einem heruntergekommenen Antiquar  
(Frey-Sing ^Hamburg, Hossmann u. Campe),  
Athanasms u. Comp.. 8«.) S. 26.

Koch, Siegfried Gotthard, siehe:

Eckardt, Siegfried Gotthard sBd. I H ,  
S. ^

Koch-Sternfeld, Joseph Ernst Ritter  
von (Topograph und S t a t i s t i k e r ,  
geb. zu M i t t e r s i l l im Oberpinzgau im  
Salzburgischen im Jahre 4778). I n  
österreichischen Landen geboren, mehrere  
Jahre in österreichischen Diensten verwendet  
, hat er als Schriftsteller vor«  
nehmlich die Geschichte eines osterreichi'  
schen Kronlandes durchforscht und als  
Beamter in kaiserlichen Diensten sich um  
dieses Land mannigfach so verdient gemacht,  
daß ihm, wenn er es auch vorzog,  
später in bayerischen Diensten zu bleiben,  
dennoch eine Stelle in diesem Lexikon gebührt.  
Sein Vater war Landpfteger,  
Lehnpropst, Burgrichter und Burggraf  
im Oberpinzgau. Der Sohn kam auf  
das Gymnasium nach Sahburg, wo er  
auch die Universität besuchte und im  
Herbste 1800 von dem Erzbischof C o l l o -  
redo bei dem Landgerichte in Gastein  
als Rechtsftraktikant angestellt wurde.  
Schon damals machte er fleißig histo«  
rifche und topographische Forschungen  
über die Gegend seines Aufenthaltes.  
I m Herbste 1801 als Accessist zum Hofrathe  
nach Salzburg berufen, rückte er  
m Frühjahr 1802 zum Secretär vor,  
begab sich aber im Sommer 1803 zu  
einer weiteren Ausbildung nach Gör«  
ungen, von wo er im Herbste 1894,  
nachdem er Norddeutschland bereist,  
über Wien nach Salzburg zurückkehrte.♀  
Koch-Sternfeld 196 koch-Sternfeld  
Anläßlich seiner Abhandlung: „Versnch nw  
Nahrung nnd Unterhaltung in rmlmrten Ztaaten"  
(München 1803). welche von der  
Petersburger Akademie mit dem Preise  
ausgezeichnet wurde, richtete sich die  
Aufmerksamkeit auf den Verfasser, der  
im nämlichen Jahre noch als Assessor  
mit Sitz und Stimme bei der neuen  
churfürstlichen Regierung in Salzburg  
eingeführt wurde. Nachdem Salzburg  
in Folge des Wiener Friedens an Oesterreich  
gekommen war, wurde K. Regierungscommiffar.  
Als solcher hatte er wie  
später, als Salzburg im Jahre 1810 an  
Bayern abgetreten ward, an der Verwal«  
tung des Landes nicht geringen Antheil  
und hat sich um dasselbe durch Anlage  
von Straßen, Wasserbauten und sonstige  
entsprechende Einrichtungen wesentliche  
Verdienste erworben, die ihm noch dann,

als er längst aufgehört ein Bürger des^  
 elben zu sein, die dankbare Erinnerung  
 seiner Bewohner sicherten. I m Jahre  
 1815 wurde K. nach München berufen,  
 wo er mit dem Charakter und Gehalt  
 eines Legationsrathes an die Spitze des  
 Bureaus für bayerische Statistik gestellt  
 wurde. Schon im folgenden Jahre ernannte  
 ihn seine Regierung zum diplo»  
 malischen und politischen Commissär bei  
 der Grenzregulirung mit Oesterreich,  
 welche über 23 Jahre (Anfang <817 bis  
 Ende 1842) dauerte. Nach der Gründung  
 der Münchener Universität folgte  
 er eimr Einladung, an derselben Vorträge  
 über Geographie und Statistik zu  
 halten. Seit dem Jahre 1830 seine dienstliche  
 Thätigkeit für geschlossen betrachtend,  
 widmete er sich nun ganz der  
 Wissenschaft, welcher auch früher die  
 Stunden seiner Muße angehört hatten.  
 I n den letzten Jahren zog er sich nach  
 Tittmoning zurück. Sein Augenmerk war  
 immer auf die Geschichte der österrei«  
 chischen Staaten, vorzugsweise aber des  
 Kronlandes, dem er durch seine Geburt  
 angehörte, gerichtet. Seine Schriften nach  
 dieser Richtung sind: „Hiswisch-gellgraphisches  
 Nepertarinm über die nnparth. Abhandlimss  
 «am Staate Salzbnrg, nuerZnunma" u. s. w.,,  
 1. oder histor. Theil (Salzburg 1802.  
 Oberer)'.- „Ahapsadien ans heil nordischen  
 A l M , mit Nlrllldieen nun Ign. Brandstatter  
 und Änderen" (Landshut 1803. 2. Aufl.  
 Salzburg 1813. Mayr; 3. Aufl. München  
 1843. 8".); — „Nas (!Za5tciner Ohal  
 mit seinen uiarmen Heilquellen im salzbnrgischrn  
 Gebirge" (Salzburg 1810. Mayr. mit  
 1 K.)' die zweite Auflage erschien unter  
 dem Titel: „Nie Oanern, insbesondere das  
 Gastrinerthal ant» seine Heilquellen" (München  
 1820. Lindauer. 8".); — „Nas Innimrtll  
 mit drin Hausruckmertel statistisch dargestellt  
 im Anklinge des Jahres MO und nach der  
 des Wiener Friedens ullin JH. (lbctll«  
 ^503 mit der plllit. kirchl. nnk stand. Cupu«  
 ie" (Salzburg 1810. ebd. 8".); —  
 „HistllriH - sinntsRonainischr Notizen über  
 Stramm- nnd Wasserbau in Zalzunrg unö  
 en" (ebd. 1811. gr. 8".); —  
 und Verchtesgnden in li'12t., statizt.,  
 geograph. nnd 5talltZiiKllNllmi2äirn Antragen",  
 2 Bände (ebd. 1810. 8".); — „Geschichte  
 des FmZtenthnlnz Berchte5gal>en nnd seiner Slllzwerke",  
 3 Bde. (München 1816. Lindauer,  
 8".) ; — „Nl!3 Urich der Tllnglllbarden in  
 Italien; nnch Paul I V a r n c l r i e d n. L. m. ^unächst  
 in der Nlnts- nnd MchlenuerllillndZchnntt zn  
 Vajoarien. . ." (München 18:19. 4 " . ) ; —  
 „Nie deutschen, insbesondere die bayerischen nnd  
 österreichischen Scchmccke; zunächst im N l i t t l l -  
 ° l w " (München 1836. gr. 8".)'. — „«eultnrgeschichtliche  
 Farschnngrn über die Alpen,  
 zunächst über das dynastische, Kirchliche, ullllksmrthschaMiche

nnd cllmmtrzilUr Gkment an der  
Mnr, (Vnrk nnd Nran, ^u Friirschach nnd Zeltschach  
an der Fane nnd Saan nnd in der mindiöchen  
Mark nllin V I l l . bis in das Xl. Jahrhundert"¶  
koch 197 Koch  
(München t831, gr. 40.)-. – „Hur  
schichte der Dynasten yun Miuzthal. und  
stein in der Steirrmak" (Wien 1832); auch  
im Archiv für österreichische Gesckichts«  
quellen 1831 ', – „Vr^ündnugen zur älteren  
Praian- nnd Aircheugeschichte von Vagern und  
Oesterreich" (RegenSburg 1834, 8<>.); –  
„Das Christenthum nnt> 5eine Hnzbrritnny unnm  
Nrgmii bis znm 3. Jahrhundert; insbesondere  
in den Alpen, zwischen Nhein^nd Nanan" (ebd.  
1833); – „Uebrt ltllg mähre »ritaltec des H.  
Nuprrt" (Wien 1831). Mehrere der angeführten  
Schriften find in den AbHandlungen  
der kön. bayerischen Akademie  
der Wissenschaften, aber auch in Sonderabdrücken  
erschienen. Koch-Stern»  
f e l d ' s übrige noch immer zahlreiche  
Schriften aus dem Gebiete der allge»  
meinen Geschichte und jener Bayerns,  
des Staatsrechtes, der Volkswirthschaft  
und Statistik führen Kayser's. Heinsius'  
und Kirchhof's Bücher-Lexika  
auf. Koch. S t e r n f e l d ist zur Stunde  
ein Greis von 86 Jahren.  
Vr ockha us' Conversations'Lerikon, lo. Auf  
läge. Bd. IX, S. 92. – Meyer ( I . ) . Das  
große Conv?rsation5«3erikon für die gebildeten  
Stände (Hildburghausen. Vibliogr. Institut,  
gr. 8<>.) Erste Ausgabe. Bd. X V I I I , S. "52  
Noch find einige andere denkwürdige Personen  
des Namens Koch anzuführen, und zwar:  
1. Christiane Henriette Koch (geb. zu  
Wien 17ö1, gest. zu Berlin um 178tt), war  
eine geborne M e r l e t und betrnt im Jahre  
1748 in Wien die Bühne, wo sie in Soubret  
tenrollen wie in der Tragödie gleich ausge  
zeichnet war^ für Beinkleider Rollen hatte sie  
ein eigenes Talent. I n Wien heirachete sie den  
alö Künstler seiner Zeit sehr geachteten Gott«  
fried Heinrich Koch und begleitete ihn auf  
seinen Reisen. Als ihr Gemal (im Jahre  
!775 zu Berlin) starb, entsagte sie gänzlich  
dem Theater. Sie lebte in Berlin, wo sie auch  
starb. Sie soll auch die erste Schauspielerin  
gewesen sein, der die jetzt ziemlich alltägliche  
Ehre widerfuhr, uon einem guten Künstler  
gemalt und uon einem eben solchen in  
Kupfer gestochen zu werden. A. G r a f hat  
sic nämlich als Pelopeia im Trauerspiele  
„^tt-sus« gemalt und I . F. Bause 17?o  
gestochen. Dieser Kupferstich in Folio kommt  
keineswegs häufig vor. W e y e r ( I . ) , Das  
große Conversations'Lerikon für die gebildeten  
Stände (Hilddurghausen, Bibliogr. Institut,  
gr. 8<>.) Erste Ausgabe, Bd. X V I I I , S. 324  
Nr. 17.) – 2. Christoph Koch a S a n c t a  
Helena (geb. zu Wien 1. October 1736  
gest. 2. September 1783) war Priester aus  
dem Orden der frommen Schulen und als

solcher Prediger in der k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt, später dasselbe im Sollegium seines Ordens in der Josephstadt zu Wien. Von ihm sind mehrere geistliche Reden, dann im Jahre 1768 ein „Leben Joseph's von Calasanz aus dem Welschen übersetzt“ im Drucke erschienen. Auch hatte er Antheil an der damals in Wien ausgegebenen Wochenschrift „Die Welt“. (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776. Ghelen'sche Schriften, 8«.) I. Bd. 1. Stück. S. 266. — Meusel (Johann Georg). Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer, 4. Ausg. Bd. I, S. 312. — Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806. Oerh. Fleischer'sk.) Bd. VII, S. 156.) — 3. Gduard Joseph Koch. medicinischer Schriftsteller, welcher in Wien die Arzneiwissenschaft studirte, daraus die Doctorwürde erwarb und folgende Werke herausgab: „Abhandlung über Mineralquellen in allgemeiner wissenschaftlicher Beziehung und Beschreibung aller in der österreichischen Monarchie bekannten Oäder und Gesundbrunnen in topogr., hist., Physik., chem. und medic. Beziehung (Wien 1843, Braumüller), die zweite verm. und verbess. Auflage erschien schon im Jahre 1841 bei Grollo) unter d. Tit.: „Die Mineralquellen des gesammten österr. Kaiserstaates“; — „Die Mineralquellen Deutschlands und der Schweiz nebst einem Anhang über die deutschen Nord- und Ostseebäder, naturhistorisch und ärztlich dargestellt“ (ebd. 1845, gr. 8.); — „Die Skrophelkrankheit in allen ihren Gestalten nach den neuesten Erfahrungen und Enwrctungen“ (ebd., 1845, 12.). — 4. Franz Koch, ein topographischer Schriftsteller, aber nicht zu verwechseln mit dem schon früher S. 153) angeführten Matthias Koch, der bereits mehrere Werke herausgegeben, u. z.: „Der wohlunterrichtete Fremdenführer in der kais., königl. Haupt- und Residenzstadt Wien und ihrer nahen Umgebungen“ (Wien 1842. Singer u. Göring, zweite verm. u. verm. Aufl. ebenda 1844, mit Plan und Hauptansicht von Wien, 12.); — „Der unentbehrliche Führer auf dem Schneeberge in Niederösterreich und dessen nahen Umgebungen. Nebst Ausflügen von Gloggnitz nach Klamm, Semmering u. s. w.“ (ebd. 1842, 16., mit einer Karte des Schneeberges); — „Der wohlunterrichtete Begleiter auf der malerischen Donaureise mit dem Dampfschiffe von Wien bis Constantinopel“. 1. Theil: Von Wien bis Wien (ebd. 1845, 12., mit einer Ansicht Wiens); — „Der Fremde in Wien“ (ebd., zweite Auflage 1833, Hügel. 16.). — 3. Franz Koch (geb. zu Mittersil im Salzburgerischen im Jahre 1761. Todesjahr unbekannt). Verlor früh seinen Vater und kam zu einem Buchbinder in die Lehre. Nun ging er auf Wanderschaft. auf welcher er 1782 in

die Hände preußischer Werber fiel, die ihm' einredeten, daß er in Magdeburg Regiments Buchbinder werden solle. Ihren Vorspiegelungen trauend, ließ er sich überreden, folgte ihnen nach Magdeburg, wo er aber statt Regiments» Buchbinder kön. preußischer Grenadier wurde. Koch spielte mit einer Meisterschaft ohne Gleichen ein wenig poetisches Instrument, die söge« nannte Maultrommel, und wurde von einem Ofsicier zufällig einmal gehört, als dieser Nachts die Runde auf dem Walle machte und über die Virtuosität, mit welcher K. dieses undankbare Instrument handhabte, in nicht geringes Staunen gerieth. Bald verbreitete sich die Kunde von diesem eigenthümlichen Virtuosen in weiteren Kreisen und gelangte bis zum Könige. Friedrich W i l h e l m ließ sich den Grenadier vorstellen, befahl ihm zu spielen und gab ihm zum Lohne für den gehaltenen Genuß frei. Koch begab sich nun auf Reisen, ließ sich auf seinem Instrumente öffentlich hören und erntete überall großen Beifall. Näyerec> über sein Leben berichtet die unten angegebene Quelle. Noch sei hier bemerkt, daß jener Maultrommelvirtuoso. von dem Jean P a u l in seinem „Hesveruö" spricht, even unser Salzburger Franz Koch sei, ^Schummel, Almanach vom Jahre 1793. S. 322 u. f.) — 6. Franz Koch, ist em Bildhauer, der in Wien lebt und von dem ein Basrelief aus brvncirtem Gyps, das für ein Graomonu» ment bestimmt war und das „Wiedersehen im Jenseits" darstellte, in der Maiausstellung 1358 deö österreichischen Kunstvereins zu sehen war. M o n a t s « K a t a l o g der Ausstellnnc, deS österr. Kunstvereins, 1658, Mal. Nr. IV'.^ — 7. Friedrich Koch, Corporal von Ho« Henlohe-Drögoner, hat sich bci dem Reiter» angriff in der Schlacht am Mincio am 8.-»Fe->bruar 1814 besonders ausgezeichnet. Sein Oberst Graf Sch l o t h e i m war in dem Momente des von ihm so glänzend ausgeführten Flankenangriffes durch einen Kartätschenschuß verwundet worden. Der Oberst war bereits von feindlichen Huszaren umringt und in Gefahr, von denselben niedergehauen oder gefangen zu werden. Da stürzte sich Koch in die Mitte jener Feinde, hieb, unterstützt von dem Drögoner S e e m a n n , mehrere derselben zusammen und rettete dem Obersten Leben und Freiheit. Corvoral K o c h wurde für diese schöne That mit der goldenen Tapferkeit^ Medaille und von dem Wiener patriotischen Vereine mit einer lebenslänglichen Pension von hundert Gulden, Drögoner Seemann mit der silbernen Medaille belohnt. sOestcrreichische m i l i t ä r i s c h e Z e i t s c h r i f t (redigirt von Schels) (Wien, A. Strauß' Wtwe. u. S. , kl. 8o.) Jahrg. 1843, Bd. I, S. 36. in der Relation über den obenerwähnten Weiterangriff.) — 8. Johann Koch. gebürtig aus Krain, ein Maler des !7. Jahr» Hunderts, von dessen Arbeiten Mehreres bekannt ist. so z. B. das Altarbild in der

Schloßcapelle zu Wcinhofen bei Freudenberg in Krain. welches oen „H. Thomas“ vorstellt und (li>82) gut sjl'malt sein soll. Von meh» reren anderen Arbeiten K o ch 's erwähnt V a l ' v a s o r , u . z . von Trachten und historischen Bildern, welche, in Holzschnitt ausgeführt, in V a l v a s o r ' s „Ehre des Herzogthms Kram“ vorkommen. Nagle r ' ö Künstler-Lmkon ge denkt dieses Künstlers nicht.

^oälHv^uükiti, d. i. Lexikon der südsu-.-sch?n Künstle <Al,mm lklilt. L. Gaj, gr.«".) S. llw.) - 9. J o h a n n Baptist Freiherr von K o ch Zsiche oen besonderen Artikel H. 183) - 10. J o h a n n A n t o n Koch <grb zu Wien in der zweiten Hälfte des lt>. Jahr» Hunderts, Todesjahr unbekannt), war fürstlich H o h e n l o h e > 2 c h i l l i n g f ü r s t ' s c h e r H o f r a t h . Er hat den Metastasio übersetzt und unter dem Titel: „Des Abt Peter Metastasio dramatische Gedichte. Aus dem Italicnischen“ , 8 Theile (Wien 1766-177<;. Krauß, 8".) herauöge« geben. Die Uebersetzung lst nicht vollständig. Es sollten noch 3 Theile folgen, die aber nie erschienen sind. jMeusel (Ioh. Georg), Da5 gelehrte Teutschland (Lemgo17»3, Meyer, 8<>.) Vierte Aufl. Bd. I I , S. 314. - (De Iuca)‡ Koch 199 Kocfa

Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften. 8") i. Bandes 1. Stück. S. 265.) - l t . J h . F r . Koch. Unter diesem Pseudonym gab der bekannte Wiener Topograph Anton Ferdinand Edler von Geiß au I. 'Üd. V, S. 127) ein Andachts' buch unter dem Titel: „Glaubensbekenntniß und Lehre der ächtdenkmnden Katholiken, den Herren M e r z . Weißenbach, I o s t , Fast u. s. w. gewidmet“ (Wien 1782, 8".) heraus. - 12. Joseph Koch. ein guter Kupferstecher, der, ein gebornrr Vöhlne, in der zweiten Hälfte de5 48. Jahrhunderts in Prag lebte und Porttäte, Heiligenbilder, Karten, insbe< sondere ab:r Schriften, und diese in nicht gewöhnlicher Schönheit, stach. Er war ein Zögling des braven Zrichnenlehrers an der k. k. Präge: Musterschule L u d w i g Ä o h l u n o lieferte bald so gute Arbeiten, daß er in den Häusern dts böhmischen Ai>el6 für den Nn» lerricht im Zeichnen gesucht wurde, Von seinen Arbeiten sind u. a bckannt seine: „Verschiedenen Muster für dle deutsche Cur« rcntschlifft“, 16 Tafeln (Prag !802); - „Zehn verschiedene Vorstellungen des Tur» nicrs“ (4".); - eine „Grenzkartc des König« grätzcr und Bidschower Kreises“; - eine „Landkarte des Bunzlaucr Kreises“; - „Ab. dilouliaen mehrerer böhmischen Landespa» trone“; - die Porträte der zwei böhmischen Statistiker „Joseph Anton von R i c g e r“ und „Karl Joseph K i t t l i t z“ . l D l a b a r z (Gottfr. Johann), Allgemeines historisches Künstler- Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag «815, G. Haase. 4«.) Bd. I I , Sp. ««. - Nagler (G. K. I ) r . ) , Neues allgemeines Künstler«Lerikon

(München 1838, Fleischmann. 8".) Bd. V I I ,  
 Z. 101!. – Die Kün>tler aller Zeiten und  
 Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r ,  
 fortgesetzt von I)i-. Karl K l u n z i n g e r (Stutt«  
 gart 1837, Ebner und Seubert, gr. 8".)  
 Bd. I I , S. SU6. – Tschischka (Franz).  
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
 Kaiserftaate (Wien 1636, Fr. Beck. gr. 8«.)  
 S. 370/z – t3. Joseph Koch'Kanka  
 (gest. zu Prag im Mai 1863), ein fleißiger  
 Kunstsammler in Prag. der seine Sammlung  
 von 7U.U00 Holzschnitten. Kupferstichen, Ra»  
 )irungen, Handzeichnungen und anderen gra»  
 phischen Darstellungen dem böhmischen Museum  
 als Legat hinterlassen hat. Mit diesem  
 Legate iu Verbindung stand ein zweites des«  
 selben Erblassers, nämlich eine Sammlung  
 von 40tt Bänden, sämmtlich Werke auS dem  
 Gebiete der Graphik, unter welchen sich auch  
 Incunabeln mit werthoollen Xylographien  
 befanden, ^ e s t e r r e i c h i s c h e Wochenschrift  
 für Wissenschaft. Kunst und öffent.  
 liches Leben. Beilage zur k. Wiener Zeitung  
 (Wien, gr. 8".) Jahrgang 1863, Bd. I I ,  
 S. «93.) – 14. K a r l Koch (geb. zu Hartberg'in  
 Steiermark, gest. ebenda 22. August  
 1863). akademischer Maler. dessen Thätigkeit  
 srit bereits zwanzig Jahren das Chorherrnstift  
 Vorau vorwiegend in Anspruch nahm. Eine  
 kurze Todesanzeige bemerkt seinerseits, „daß  
 der Künstler – obwohl seiner Befähigung und  
 Tüchtigkeit nach zur Wirksamkeit in größeren  
 Städten qualificirt – es dennoch vorzog, in  
 seiner Vaterstadt zu verbleiben". sWiener  
 Z e i t u n g , 1863. Nr 200. S. 580.) –  
 16. Stephan Koch (geb. zu Veszprim in  
 . Ungarn 12. April 1772, gest. zu Wien 16. De«  
 cember 1828) , ein sehr geschickter Drechsler  
 uno Blasinstrumentenmacher in Wie«, dessen  
 Flöten. Clarinetten und Fagots sehr geschätzt  
 und gesucht waren. Er brachte wesentliche  
 Verbesserungen an, ueruollkommnete den Me«  
 chanismus, erleichterte ihre Behandlung durch  
 die erfundenen Aushilfsklaftpen und wendete  
 die größte Sorgfalt auf eine möglichst reine  
 Stimmung. Seit seinem Tode übernahm sein  
 ältester, von ihm für das Geschäft gebildete  
 Sohn Franz (geb. in Wien 1800) dasselbe  
 und verstand es nicht nur. den durch den  
 Vater erworbenen Ruf des Geschäftes zu wah«  
 ren, sondern auch nach verschiedenen Seiten  
 hin zu erweitern, ^ u ä o m ä i i ^ o s F^ü^t«. .  
 imsn?, d. i. Wissenschaftliche Sammlung  
 (Pesth. 8".) 1818. Heft X I I . – Gaßner  
 (F. S. Dr.), Universal'Lenkon der Tonkunst.  
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stutt«  
 gart 1849, Frz. Köhler. 3er. 8°. ) S. « 8 . –  
 Neues N n i u e r s a l ' I e r i k o n der Tonkunst.  
 Angefangen von Dr. I u l . Schladebach. fort>  
 gesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden 1856  
 Nov. Schäfer, gr. 8°. ) Bd. I I , S. 637.)  
 sll, Demeter ( C o m m a n d a n t  
 deS banatischen Freipartiften.Corps. gefallen  
 im Thale bei B e r s a s k a im Sep»



tember 1788). War eigentlich seines Zei<sup>o</sup>  
 chens ein Seifensieder aus Temesvar,  
 der sich im ersten Feldzuge gegen die  
 Türken durch seine Kühnheit und Geschicklichkeit  
 als Parteigänger gefürchtet  
 gemacht hatte. Tief hinein m's Serbische.‡  
 200

über 13 Stunden von der Grenze, streifte  
 er mit 200 Freiwilligen. I n der Nacht  
 vom 17./18.März des I.4788 übersiel er  
 im Defil6 bei Csupria einen nach Belgrad  
 bestimmten Victualientransport, schlug  
 die 6t)1) Ianitscharen starke Escorte in  
 die Flucht und machte reiche Beute; auch  
 gerieth ein von dem Großherrs an den  
 Pascha von Belgrad gerichteter Ferman  
 in seine Hände. Wenige Tage später hob  
 er die Couriere auf. welche der Pascha  
 nach Iagodina mit Depeschen entsendet  
 hatte. Seine kühnen Unternehmungen  
 hatten seinen Namen bei den Türken  
 bald so furchtbar gemacht, daß der Großvezier  
 ihm ein Anbot von 40.000 Piastern  
 stellen ließ. wenn er mit sewen Leuten  
 von der Sache des Kaisers abfalle. Das  
 war für Kocsa ein Sporn mehr. die  
 Türken noch heftiger als bisher zu ver»  
 folgen. Noch gelang ihm ein Ueberfall,  
 welchen er am 2. August in der Ra»  
 schanzer Waldung ausführte. Es war  
 eben sein letztes Wagestück. Als er im  
 September im Thale von Bersaska  
 streifte, wurde er von den an Zahl weit  
 stärkeren Türken überfallen. Er wie die  
 Seinen wehrten sich wie Löwen und schon  
 lagen über 800 Türken auf dem Wahlplatze,  
 aber auch seine Truppe hatte  
 starken Verlust erlitten, 400 der Seinigen  
 waren gefallen und er mit ihnen, und  
 die Türken blieben dießmal die Herren  
 des Platzes.

Oesterreichisches M i l i t ä r < Konversa.  
 t i o n s ' L e r i k o n (Wien 1830 u. f.. gr. 8".)  
 Bd. I I I , S. 561.

Koczvara, Franz ( T o n setz er, geb.  
 zu P r a g um die Mitte des 18. Jahr-  
 Hunderts, gest. zu L o n d o n im Jahre  
 1791). Weniger sind der Bildungsgang  
 und die näheren LebenSumstände dieses  
 begabten Künstlers, als die Art und  
 Weise seines traurigen Endes bekannt.  
 Gr schien Kunstreisen gemacht zu haben,  
 denn einige seiner Kompositionen erschienen  
 bereits 1783 zu Amsterdam im  
 Stiche. I m Jahre 1791 befand sich K.  
 in London, wo er eine sehr freundliche  
 Aufnahme gefunden, wie seine in der  
 verhältnißmäßig kurzen Zeit zahlreichen,  
 dort herausgegebenen Kompositionen be»  
 weisen. Aber im Kreise reicher Wüstlinge  
 kam er auf schnöde Art um's Leben.  
 K. hatte schon öfter scherzweise gezeigt,  
 wie er sich ohne Gefahr für sein Leben  
 aufhänge. Als er wieder einmal aus der

Oper in eine lustige Gesellschaft gerieth.  
in welcher die Flasche regierte, gab er  
der Aufforderung nach, sich zum Scherze  
hängen zu lassen. K. wurde nun in bester  
Form an der Stubenthür aufgehängt  
und seine Freunde hatten sich Zeit ge-  
lassen, ihn abzuschneiden. Nachdem sie  
endlich geglaubt, er habe lange genug  
gehangen, wurde K. abgeschnitten, aber  
nun war er todt und alle Versuche, ihn zu  
beleben, blieben erfolglos. K., der ein  
ausgezeichneter Virtuoso auf der Violine  
wie auf dem Clavier war, hat Mehreres.  
die letzte Opu5>Zahl ist 36, u. z. englische  
Lieder, Serenaden, Duo's, Sonaten und  
Sonatinen für beide Instrumente geschrie-  
ben' jedoch ist nur wenig in Deutsch-  
land und noch weniger in seinem Vater-  
lande davon bekannt geworden. Dlabacz  
gedenkt nur einer „ Hllluilrslillllltc liir  
nirr Hände" (Amsterdam 1783), und „Zerrulltlen  
tiir Violine, Vrlttsche, Villlonrella nnil zmri  
Hörner" (ebd.). Gerber hingegen führt  
noch an: „ l ' / F n L ^ / i How^s" (Qonäou  
1791)', - „///FsT-snaäss F.!? . a. 5o. si  
2 6'o?-H") diese Serenaden gab er mit  
G i a r d i n i gemeinschaftlich heraus; -  
(ebd.); - „ l^/ ?>zos«, Op. 9 (ebd.); -  
Kodym 201 Aodym  
^.« (ebd.); -  
(ebd. 4794); - „ / ^ ^ « ^ s « , Oi?. 33  
(ebd.) ; - n ^ - ^ Hona?e'?!65 )?o^- ^s  
67av.«, Op. 36 (Mannheim). Gaßner  
bezeichnet diese Arbeiten für „durch,  
gehends gut gehalten und ihrer Zeit nach  
sehr geschmackvoll".  
Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches  
Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790,  
Breitkopf, gr. 8«.) Bd. I , Sp. 749. - Der«  
selbe, Neues historisch.biographisches Leri-  
kon der Tonkünstler (Leipzig 1813. A. Kühnel.  
gr. so.) Bd. I I I , Sp. 98. - Dlabacz  
(Gottfried Johann), Allgemeines historisches  
Künstler«Lerikon für Böhmen und zum Theile  
auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815,  
Gottlieb Haase. kl. 4".) Bd. I I , Sp. 83. -  
Gaßner (F. S . Dr.), Universal^Lerikon der  
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem  
Bande (Stuttgart 1849. Franz Köhler, gr. 8".)  
S. 503. - Porträt. Dasselbe befindet sich  
auf dem Titelblatte von Ox. 34: souatsL gour  
ls 01HV. zv. V. (I.ou<loQ 1791, d? VIa.ua).  
Kodym, Philipp Stanislaus (öechi.  
scher V o l k s s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu  
Opočno in Böhmen im Jahre 1811).  
Im Alter von 12 Jahren kam er an  
das Gymnasium nach Königgrätz und  
bezog nach dessen Vollendung die Hoch-  
schule zu Wien, wo er die Medicin stu-  
dirte und im Jahre 1838 die medicinische  
Doctorwürde erlangte. Nun versuchte er  
es mit der ärztlichen Praxis und ließ sich  
zu Nixdorf, in der Nahe der sächsischen  
Grenze nieder. Vier Jahre hatte er es

dort ausgehalten, dann aber gab er die«  
 sen Beruf auf und begab sich nach Prag,  
 wo er sich die Aufklärung und Bildung  
 des öchischen VolkeS zur Aufgabe machte,  
 die Herausgabe seiner „Xadav^ nsäswi“  
 (Sonntagsunterhaltungen) be«  
 gann und mit Erfolgen fortsetzte. I m  
 Jahre 1847 versuchte er es zu wiederholten  
 Malen mit der arztlichen Praxis und  
 begab sich, um sie auszuüben, nach 2eitomischl;  
 aber schon in anderthalb Iahren  
 war er nach Prag zurückgekehrt und  
 nun für die Pflege und Verbreitung  
 der Naturwissenschaft, deren Verständniß  
 durch populäre Schriften vermittelnd,  
 rastlos thatig. Die Aufgabe, die er sich  
 gestellt, war um so schwieriger, als die  
 Sprache selbst noch nicht den nöthigen  
 Reichthum an Wörtern besaß, diese Ge«  
 genstände in einer, dem gemeinen Manne  
 leichtfaßlichen Darstellung vollkommen  
 zugänglich zu machen. Aber Kodym  
 hatte den rechten Ton glücklich getroffen  
 und die Theilnahme im Volke für das  
 noch ungepflegte Gebiet wuchs zusehends.  
 I m Jänner 1849 wurde K. in den AuSschuß  
 der Prager älovansk^ lipa, und  
 am 1. Mai 1830 zum außerordentlichen  
 Mitglied der k. böhmischen Gesellschaft  
 gewählt. I m September 1830 verließ K.  
 seine Heimat, um einem Rufe des Fürsten  
 von Serbien nach Belgrad zu folgen. Als  
 er aber dort einen ärztlichen Posten über«  
 nehmen sollte, lehnte er denselben ab  
 und kehrte nach Prag zurück. Dort lebte  
 er von seinen literarischen Arbeiten und  
 wurde im Jahre 1834 von der patrio«  
 tisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag  
 zum Redacteur des von derselben unter  
 dem Titel: „llos^oä^i-L^ä novin^“ her«  
 ausgegebenen landwirthschaftlichen Blattes  
 bestellt, welchen Posten er bis gegen  
 die Mitte des Jahres 1862 versah, um  
 welche Zeit er- nachstehenden Vorfalls  
 wegen von der Redaction entfernt wurde.  
 I n einer Sitzung der patriotisch'ökonomischen  
 Gesellschaft hatte K a r l Fürst  
 Schwarzenberg die Frage erörtert,  
 „ob eine unbeschränkte Zerstückelung der  
 bäuerlichen Grundstücke sowohl für den  
 Besitzer als auch in volkswirthschaftlicher  
 Beziehung wünschenswerth erscheine“. Der  
 Fürst sprach sich gegen die Theilbarkeit  
 des Grundes aus und belegte seine?  
 Kodym 202 Kodym  
 Ansichten mit wichtigen Gründen, unter  
 andern auch mit dem. „daß durch eine  
 Zulassung der Grundzerstückelung der  
 Bauernstand, der wesentliche Träger der  
 öchifchen Nationalität, Zu Grunde gerichtet  
 und diese sonach selbst gefährdet  
 würde“. Kodym begnügte sich nun da  
 nicht, in dem Berichte, welche die lloLp.  
 nov. über diese Verhandlung veröffentlichten,

seine Gegenansicht auszusprechen, sondern er glossirte die Bemerkungen in der Rededes Fürsten Schwarzenberg, wie folgt: „Mit der unbeschränkten Grund« Zerstückelung stehe es nicht so schlimm und es scheint uns ein bloßer Schreckschuß zu sein. der vielleicht nur deshalb losgelassen wurde, weil, wenn die Unbeschränktheit ausgesprochen würde, dieselbe Wahrscheinlich nicht bei den Bauerngründeln allein stehen bleiben, sondern auch weiter bis zu den herrschaftlichen Gütern greifen würde, welche dann ebenfalls getheilt oder stückweise verkauft werden könnten. Und das ist, wie es scheint, diesen hohen Herren nicht nach Geschmack". Gegen diese Verdächtigung der Rede des Präst'oemen'Stellvertreters von Seite des im Dienste der Gesellschaft stehenden Redacteurs ihres Blattes legte die Gesellschaft selbst Verwahrung ein und wollte diese im Blatte abgedruckt wissen. Kodym verweigerte den Abdruck derselben und die Gesellschaft mußte den Abdruck dieser Verwahrung auf gesetzlichem Wege erzwingen. Dieß, und noch andere Fälle, in welchen Kodym, der Redacteur des gesellschaftlichen Blattes, gegen manche Projecte, welche die Gesellschaft für gut erkannte und für die sie im Wege der Presse gewirkt wissen wollte, in ihrem eigenen Blatte auftrat und also die Zwecke der Gesellschaft gefiiffentlich hinderte, hatten eine feine Einlassung vom Redactionsposten zu Folge« Also Kodym wurde nicht seiner, den Ansichten der Gesellschaft oftmtgegengesetzten Meinung wegen entfernt, sondern weil er dieselbe Freiheit, die er für sich in Anspruch nahm, den Anderen nicht gewähren wollte, und die Gesellschaft die Tyrannei des Redacteurs ihres Blattes nicht länger zu ertragen gewillt war. Kurze Zeit nach Kodym's Entlassung meldete der Prager 63.3 – dem es viele Blätter nachdruckten – Kodym sei zum Castellan und Hofgärtner auf dem Schloß des Kaisers Nikolaus Arenenberg in der Schweiz ernannt worden. Or. Kodym, wie bereits erwähnt, auch als Schriftsteller thätig, hat folgende Werke herausgegeben:

2/'M«, d. i. Sonntagsunterhaltungen. Populäre Belehrung über Physik. 11 Hefte (Prag 1848 u. f.); – „ ^ ? ^ s ? l / o F/v- />)?7 / . " , d. i. Die Lehre von den Elementen, ihrer Macht und ihren Eigenthümlichkeiten (Prag 1849), wurde mit Unterstützung der NLÜioo össkå. herausgegeben und bildet den achten Band des Sammelwerkes „ ^ ^ l ä Nnoikloxsäill " ; –

mo/^", d. i. Gesundheitslehre oder die beste Anleitung, wie der Mensch sein Leben in Gesundheit und

Frohsinn hinbringen, und trotzdem em  
hohes Alter erreichen kann (Prag 1834,  
8"); – „ A-ock clo 2S)ne5VFz,?a", d. i.  
Anleitung zur Geologie (Prag 1883,  
^ " , d. i. Der Wirthschaftsschlüffel.  
Vortrag über die Hauptgrlmdlagen der  
rationellen Landwirthschaft, gegründet  
auf die Naturwiffenschaft (zweite Auft.♀  
Kodym 203 Köche!  
Prag 1838); – „ t z i o ^ na  
^omtt/iä?7'/" ) d. i. Vereine für Wechsel»  
seitige Unterstützung (Prag 1860. Kodcr.  
8"); – »^«6^ o /co^H^?^i" ^ d. i.  
Briefe über die Consiitution (ebd. j861.  
Gerzabek, ^21).)' – „ I/os^oFs/^s/ow  
H^i'/ia") d< i. Buch für Landwirthe (ebd.  
d. i. Anleitung zur Anatomie  
(ebd. 1862, Kober, mit 60 Abbildgn..  
2. Aufl. ebd. 1864, 12»).). Ferner übersetzte  
Kodym in's öechische das vor»  
treffliche (schon in mehreren Auflagen erschienene)  
Handbuch von I . A. Stock»  
hardt: „Chemie für Vanowirthe und  
Handwerker" unter dem Titel: „^os/^  
(Prag 1833); » das von F. A. v.  
Ammon herausgegebene (allä) schon in  
6 Aufl. erschienene) Werkchen: „Die ersten  
Mutterpflichten und die erste Kinderpflege"  
unter dem Titel: „  
^ / « " (Prag 1852,  
8").)' . – D z ierzo n's Bienenzucht unter  
dem Titel: „/5?i//iH ^'^6^s^7 /i/«l'7l6  
ck/s /)n'6^«a« ^2 ^ufi.. Prag 1863.  
Nohliöek, 8^.), und gab Lube:,l>cky's  
Werk über denselben Gegenstand unter  
dem Titel: „./«//«na ^^iös^sc'^/^ e,'<?s-  
/<i?'?l/n?^ec>/i ^ ^ ' ^ o / i s H ^ . . . " <2. A u f l .  
öbd.1863.8").)heraus. BevorKodym die  
Redaction der schon erwähnten Hogpo-  
<lä.r3kö novin,)" übernommen, hat er jene  
des „ IV^SNNÜH, 6^F02)iH H)?'0 ^6>/7i/) ^s?!«'  
c? <ic)?^K^/ /ios/)c)^i^^'/" ) d. i. Wochen»  
blatr oder Zeitschrift für Feld-, Wald- und  
Hauswirthschaft, welches vordem Dr. I .  
Peöirka geführt hatte, bis Ende 1833  
geleitet. Auch war K. ein fleißiger Mitar«  
beiter der X^roänS llovinv und des Llo-  
VÄ.n. K.'s Verdienste um die Verbreitung  
und Pflege der Naturwiffenschaft in ihrer  
Anwendung auf das praktische Leben  
unter den nach dieser Richtung hin noch  
rohen und unwissenden niederen Volks»  
classen sind nicht zu läugnen; in letzterer  
Zeit schien ihn die sociale Frage sehr zu  
beschäftigen und er für Böhmen die Rolle,  
welche Lassalle in Preußen spielt, über«  
nehmen zu wollen.  
./«NFma'ln ^./06S/), Mlztöi-ie literktur? ös8ks,  
d. i. Geschichte der äechischen Literatur (Prag  
«849. F, l!innH<>, 4").) Zweite, von W. W.  
Tomek besorgte Auflage, S. 581 ^nach die»  
sem ist K o d y m 1 8 i l geborenj. – 2ii«s?'s>  
/,<\_',-,/, l<3.^»62ni ^lavuice^ tiovin:li'dic^ i kaQvsi^  
Äötti, d, i. Kleines Taschen'Conversations«

Imkon (Prag lsäft. Pospisil. 12".) T h e i l s ,  
 S. 1->^ sonach diescm ist K u o y i n i i n Jahr?  
 1kl6 geboren^ . - Bohemia (Präger polit.  
 Blatt. 4«) Jahrg. 1862. Nr. 1 6 1 : „Herrn  
 !\_>!' . Kooy'm's Rücktritt". - Jahrbücher  
 für slauische Literatur, Kunst und Wissen'  
 schaft, Herausgeaeben von Dr. I , P. I o r «  
 c>an (Leipzig, gr. 8") m . Jahrgang (1845^.  
 S. 73 und 342. - Der T a g e s b o t e aus  
 Böhmen (polit, Vlatt). Jahrg. 4862. Nr. 168:  
 „Or. Kodym". - P r ä g e r Morgen Post  
 (polit, Blatt) 186?. Nr. !62.  
 Kiichel, Ludwig Ritter von Musik«  
 gelehrter und Naturforscher, geb.  
 zu S t e i n b?i Krem^ am ?4. Jänner  
 1800). K. beendete seine Studien zu  
 Krems und an der Wiener Hochschule,  
 erwarb die juridische Doctorwürde und  
 wurde Erzieher im Hause des Grafen  
 Philipp von G r ü nne. Obecsthofmeisters  
 des Erzherzogs Ka r l. Im Jahre 1827  
 traf ihn die ehrenvolle Wahl als Lehrer  
 und Erzicher in der Familie des Erzher,'  
 zogs. und zwar der Herren Erzherzoge  
 Albrecht. Karl Ferdinand. Fried»  
 rich und Wilhelm, in welcher Stel«  
 lung er. nachdem er schon im Jahre  
 1832 zum kais. Rath ernannt worden  
 war, bis zum Jahre 1842 blieb. Im ge<  
 nannten Jahre wurde er dem Erzherzog  
 Friedrich als Begleiter auf der großen?  
 Köchel 204 Köchel  
 Reise, welche der Erzherzog machte, beigegeben.  
 I m Juni 1830 wurde er zum  
 provisorischen k. k. Schulrath für Salzburg  
 ernannt, wohin er im genannten  
 Jahre zu einem Freunde übersiedelt war,  
 legte aber Ende 1832 diese Stelle nieder.  
 K., der ein eifriger Botaniker ist, hat  
 bereits und zwar meist in botanischem  
 Interesse, im Jahre 1845 eine Reise  
 durch Italien und Sicilien; im Jahre  
 1847 durch Frankreich in die Pyrenäen  
 und in die Schweiz-, im Jahre 1833  
 über Berlin, Stettin nach St. Petersburg,  
 Moskau, Kopenhagen, Chriftiania  
 zum Nördcap ausgeführt. Als Bota<  
 niker ist K. zwar nicht als Schriftsteller  
 aufgetreten, hat aber als Sammler und  
 gründlicher Kenner dieser Wissenschaft  
 im hohen Grade anregend gewirkt. So  
 hat K. außer seinem Verdienste um die  
 Flora von Baden und im Kreise ob dem  
 Manhartsberge auch noch das: mehrere  
 Pflanzen als neu erkannt und benannt,  
 und viele andere wichtige Bestimmungen  
 und Berichtigungen vorgenommen zu  
 haben. Durch den Druck hat Ritter von  
 K. veröffentlicht: „Nie Mineralien des Her-  
 MtlMins Schwg" (Wien 1859, 8".) und  
 ,GhrllNlllllgi5ch-thrmLii3chl8 JerjeichniSL Lammtlicher  
 Taumerke W. A. M o z a r t ' 5 . Ncbzt Nnyllbe  
 der verloren gegangenen, übertragenen, zweitklhlflten  
 und unterschobenen chllmunZitiunen l>e5-

selben" (Leipzig 1862. Breitkopf und Härtel)-, ein Werk. welches dem Verfasser, der überdies gründlicher Musikkenner, eine bleibende Stelle in der Musik-Literatur sichert. Für Musiker, welche diese umfassende Arbeit, ein Ergebnis jahrelanger Studien und Forschungen, benutzen und studieren, sei aus die Besprechung der, selben von Dr. L. von Sonnleithner in den Wiener „Recensionen" 1862, S. 612 u. f., hingewiesen, da dieselbe schätzbare Zusätze und Berichtigungen enthält. K.. welcher in Anerkennung seiner Verdienste als Erzieher der kaiserlichen Hoheiten mit Handbillet vom 30. April 1842 mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet wurde, ist den Statuten gemäß im nämlichen Jahre in den erblandischen Ritterstand erhoben worden.

Ritterstands Diplom vom 5. September 1842. Das nach einer handschriftlichen Notiz in Prof. Ernst Heinrich Kneschke's „Neuem allgemeinen deutschen Adels-Lexikon", Bd. V, S. 79, angegebene Datum des Ritterstands Diploms (31. December 1842) ist unrichtig.)

– Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Nien 1844, Tendler, 40.) Bd. I, S. 571. – Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien (Wien, 8,) Bo. V (Jahrgang 1865). Abhandlungen S. 63. in August Neillreich's „Geschichte der Botanik in Nieder-Oesterreich". – Storch (Franz v. A.), Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg (Salzburg 1857. Mayr. 8°.) S. 43. – Nach Natter von Köchel benannte Pflanzen. Außer den von Köchel selbst als neu erkannten und benannten Pflanzen, wie z. B. Ksässig. Kkänia osakui in den plantia Kotlobani I'g. ui'l, und Vsi'hlikcum i-ktitoliuin in plauliz I'auri, haben auch andere Naturforscher ihm zu Ehren Pflanzen benannt; so Professor Endlicher einen aus dem Samen, den der Reisende Theodor Kotschy aus der Gegend Antiochia's in Syrien gebracht hatte, erwachsenen kleinen Strauch: Xosekls», mitis Endlicher, Oktalof. dorti H.L2ä. Vwäodou. säitio 1842, Vol. I, x. 388) und Professor Fenzl eine von demselben Reisenden im Taurus gefundene Pflanze: Luxisul-um Kos^Ui sin Fenzl, I>u,3Mus pln,nt,2.rniu, nov. sz'riay 6t I ^ n r i oociäsut. H I'k. lvot5ok? collsetHi'. , p. 17 et 56^.

Wappen. In Blau drei silberne Kubiksteine, zu einem über zweien in die Perspective gestellt und der obere auf dem unteren aufliegend. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helms erheben sich zwei mit den Sachsen gegeneinandergekehrte, von silberner und blauer Farbe abwechselnd quergetheilte Adlerstügel. Aus der Krone des lin«

ken Helms erschwingen sich fünf Straußen-<sup>†</sup>  
 Köcher 208 Köcher  
 edern. von denen die zweite und vierte silbern,  
 die übrigen drei blau sind. Die Helmdecken  
 sind zu beiden Seiten blau mit Silber unter»  
 legt. < ^ V ^  
 Köcher, Franz Adrian M a t h e »  
 ma-tiker. geb. zu P r a g 6. Februar  
 1786, gest. zu B r e s l a u 9. Jänner  
 1846). Besuchte in seiner Vaterstadt  
 Prag das Gymnasium, u. z. zuerst jenes  
 in der Neustadt, dann das in der Alt»  
 stadt und begann 1803 die philosophischen  
 Studien an der Hochschule daselbst; die  
 Armuth seiner Eltern hinderte ihn, die  
 Theologie an derselben zu hören, und  
 ihrem Willen nachgebend, trat er in  
 das Collegium der Piaristen. I n dem«  
 selben war er, während er selbst noch  
 philosophische Studien trieb, im 3ehr>  
 amte thätig, dann hörte er die Theologie,  
 sollte sich auf den Wunsch seiner  
 Ordensobern für eine Professur aus derselben  
 vorbereiten, zog es aber bei seiner  
 Neigung für mathematische Wissenschaften  
 vor, sich denselben zu widmen. Nach.  
 dem er die h. Weihen erhalten, erwarb  
 er noch nach vorangegangenen strengen  
 Prüfungen im Mai 1815 die philo«  
 sophische Doctorwürde an der Prager  
 Universität. I n der Zwischenzeit im Lehramte  
 fortwährend verwendet, wirkte K.  
 an verschiedenen Anstalten, an welche er  
 von seinen Ordensobern geschickt worden,  
 so zu Beneschau. Prag. Schlackenwerth.  
 Budweis, kurze Zeit als Präfect in Wien  
 an der Theresianischen Rittelakademie,  
 dann wieder zu Reichenau, Kadan, Jung«  
 bunzlau. zuletzt (1816) zu Nikolsburg  
 als Professor der Mathematik und Physik  
 am dortigen Lyceum. Eine neuerliche  
 Versetzung an das Lyceum zu Brüx in  
 Böhmen, welche ihm bereits angekündigt  
 worden, reifte in ihm den Entschluß, den  
 Orden zu verlassen. Zu demselben Ent»  
 fchluffe. jedoch ohne vorangegangene Ver- j  
 abredung, waren auch mehrere seiner  
 Mitbrüder gelangt, denen gleich ihm die  
 drückende Armuth, in welcher die Ordms«  
 Mitglieder von ihren Obern mit Bedacht  
 gehalten wurden, die traurige Aussicht für  
 das Alter, der Gewissenszwang und das  
 ewige Wandern von Ort zu Ort unerträg»  
 lich geworden waren. So trat K. heimlich  
 von Nikolsburg auS seine Reise nach BreSlau  
 an. wo er zu seiner Ueberraschung  
 mehrere seiner Ordensbrüder vorfand.  
 Dort traf er cmch bald einen Freund,  
 der ihn bestimmte, in Reichenbach ein  
 Privatinstitut für die Söhne der Regie«  
 rungsbeainten, die in demselben aus den  
 Gymnasialgegenständen Unterricht erhal«  
 ten sollten, zu begründen. Seine Anstalt  
 erfreute sich bald eines guten Rufes und,



da er schon früher zur evangelischen Kirche übergetreten war, sich auch, um das Recht zu dociren zu erlangen, 1817 der vor. schriftsmäßigm Prüfung unterzogen hatte, erhielt er im Februar 1818 ein Lehramt am reformirten Gymnasium zu Breslau. Auch ertheilte er seit 1821 mathematischen Unterricht an der kön. Divisions» schule. I m Jahre 1823 verließ er das reformirte Gymnasium und nahm die siebente Collegenstelle am Gymnasium zu Magdalma an. I m folgenden Jahre habilitirte er sich als Docent an der Uni« versität, . blieb aber an dem letztgenannten Gymnasium, an welchem er innerhalb 13 Jahren zum vierten Collegen vor» gerückt war, bis zu seinem Tode, der ihn im Alter von 60 Jahren ereilte. K. war als mathematischer Schriftsteller sehr thatig und hat folgende Werke herausgegeben:

„ Ns?n>sn,ta a^sö^as. / n «s<?>/ 1813, 8b.);

2s" (Vrat. 1820, 40.); – „Gbrne Trigonometrie und PlllWnllmetrie, mir analst, ebene Origllnalnetl'ir mit Aufgaben? Kocher 206 ckock hierüber" (Leipzig 182i. mit 7 Taf., 8".);

– „Nie Ollmbinlltillnslchre nnd ihre Anwendung " (ebd. 1822, 8".. m. 1 Taf.);

via6i 8 2 6 , 8 " . ) ; – „ Niirperlich' (ßellmrtrie nebät einer Grweitermig drr- Zelbrn nnd Zphäri5che Trigonumetrir" (Breslau 1833. 8o., mit 4 T a f . ) ; – „Nie «Vheilung d?5 geraillmigten MnKrlZ in drei gleiche Theile" (Breslau 4833. 4 " . ) ; – Nie neueötrn Mrthadln kei der Ankläsnng der hührren Glnchnngm. Mit DllrauSZchicknng des und PllllMUmllll-Ghrulems" (Breslau 4838, 8".); – „Nhrbnch iier Arithmetik nild der niederen Algebra fur <Kqiunll5ien, höhere Nürgerschulen, SnegZzchllllrn nnd znm ZelbZtcinterrichtr" (Breslau 4838. gr. 8o.)- – „Darstellung dr'' müthematiSchen Orlllgnphie kür die oberen <lZqmnl15llll!cllll5Zen" (ebd. 4839, gr. 4 , mit 2 Taf.); – „Grnndzüge iier ebenen Crigunnmetrie" (ebd. 4843, mit 4 Steindrucktafel. gr. 8o.-, neue verb. Aufl. ebd. 4848).

Klarheit und Faßlichkeit in der Darstel» lung, ohne daß jedoch Gründlichkeit zu vermissen wäre, zeichnen K.'s Arbeiten aus.

Nowack <Karl Gabriel). Schlesisches Schrift' stt,'lller>3exikon oder bio»bibliographisches Ver< .^ichniß der . . . . schlesischen Schriftsteller ! Breslau 1836 u. f.. Korn, kl. 8°. ) Heft I I I , S. 67 snach diesem geb. 6. Februar !786^.

– Poggendorff ( I . C.). Biographisch. lite. rarisches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten Wissenschaften (Leipzig 1839, Barth, gr. 8o.) Sp. 1289 snach diesem geb. 7. Fe. druar 1786^.

– Meyer ( I . ) . Das große Con» versations<Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8«.) Supplem. Band IV, S. 278 ^auch nach die«

sem geb. 6 Jänner 1786). — In Meusel's „Gelehrtem Teutschland“ erscheint er irrig als Friedrich Andreas. — Ein Paul (geb. M Tausch ^Ooma2iio^ in Böhmen 1719, gest. zu Kukul 21. Februar 1783) trat im Jahr 1737 in den Orden der barmherzigen Brüder zu Prag, wurde, nachdem er in verschiedenen Klöstern gewesen, Sudprior des Wiener Convents, dann Prior in Gratz, Neustadt an der Mittertau in Böhmen und zuletzt zu Teschen in Schlesien. Die letzten Jahre zog er sich nach Kukul in Böhmen in die Ruhe zurück und starb daselbst im Alter von 64 Jahren. K. war ein trefflicher Violin- und Violoncellspieler. auch war er Meister auf der sogenannten Viola à'amüi-s, für welche er mehrere Concerte geschrieben hat. sDlabacz (Gottfr. Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1845. Gottlieb Haase, kl. 4<sup>te</sup>.) Bd. I I , Sp, 84.)

Köck, auch Kgeck und irrig Keck. Michael W a l e r . geb. zu Innsbruck 29. August 1760, gest. zu Rom im November 1813). Der Sohn eines Kaufmanns, der in früher Jugend Talent für die Kunst zeigte und in Folge dessen Unterricht von dem Zeichenmeister Peter Denifle M . I I I , S. 237) erhielt, unter welchem er treffliche Fortschritte machte. Nachdem er von seinem Lehrer auch Unterweisung im Malen erhalten hatte, reiste er, von Franz Grafen Vnzenberg. damals Gubernialrath in Tirol und ein Gönner und Förderer der Kunst, großmüthig unterstützt, im Jahre 1777 nach Mailand, wo ihn Meister Knoll er ^S. 161 d. Bds.^, der ihn noch aus der Zeit kannte, da er selbst im Kloster Ettal malte, als Zögling aufnahm und bei dem er durch volle neun Jahre arbeitete. So weit vorgebildet, um sich selbst weiter fortbilden zu können, ging K. als kaiserlicher Pensionär nach Rom, wo er so tüchtige Proben seiner Kunst ablegte, daß ihn später die Akademie von St. Succi unter ihre Mitglieder aufnahm und er im Jahre 1814 als Inspector des päpstlichen Studiums der Mo<sup>se</sup> Köck 207

saik am Vatican angestellt wurde. Köck blieb bis an sein Lebensende ununterbrochen in Rom, daher seine Arbeiten weder in seinem engeren Vaterlande Tirol, noch überhaupt im Kaiserstaate viel gekannt sind. In seiner Heimat befinden sich die zwei mythologischen Stücke: „Venus“ und „Hindinnin“. jedes 1 Fuß lang, 2 Fuß hoch. im Jahre 1826 zu Botzen im Privatbesitz; zwei Heiligenbilder: „Johann der Gantler“ und „Margdalena“, besaß seine Schwester in Lermo. Von seinen übrigen Arbeiten sind bekannt:

„Nie Geschichte kc« Ächüleä", in  
 14 Bildern, nach welchen der berühmte  
 Mosaiktisch ausgeführt wurde, den Papst  
 Leo X I I . dem Könige von Frankreich  
 zum Geschenke verehrte. Die Skizze dieser  
 Bilder ist im Besitze des Ferdinandeums  
 zu Innsbruck. Einen besonderen Ruf  
 erwarb er sich durch seine meisterhaften  
 Copien Raphaelischer Bilder, von denen  
 eine bei der Plünderung Rom's durch die  
 Franzosen von diesen nach Paris mitge-  
 nommen, später aber wieder zurückgestellt  
 wurde. Auch in Fresco hat K. gemalt,  
 und zwar hat er zur Zeit der französischen  
 republikanischen Herrschaft in Rom den  
 großen Saal der Municipalität mit zeit-  
 gemäßen Fresken ausgeschmückt. Von  
 seinen Arbeiten mit der Radirnadel und  
 in Schabmanier sind nur wenige bekannt,  
 die ihn aber auch als Meister auf diesem  
 Gebiete erkennen lassen. Köck hatte sich  
 in Rom mit Katharina P e t e r s , der  
 Tochter eines Hauptmanns der päpst-  
 lichen Leibgarde, verhehelicht, die er aber  
 schon nach wenigen Jahren durch den  
 Tod verlor. Sie hatte ihm eine Tochter  
 und zwei Söhne F r a n z und Raphael  
 geboren. — Franz (geb. 1800) betrat  
 unter der Anleitung seines Vaters die  
 künstlerische Laufbahn und gab auf der-  
 selben solche Proben seines Talentes, daß ,  
 er im Jahre 4824 auf dem Capitol  
 feierlich mit dem großen aus der goldenen  
 Medaille bestehenden Preise ausgezeichnet  
 wurde. Auch hat F r a n z noch mehrere  
 gerühmte Bilder gemalt. — Sein um  
 wenige Jahre jüngerer Bruder Raphael  
 widmete sich der Baukunst. Ueber des  
 Vaters Michael Bruder J o h a n n , wie  
 über andere Künstler dieses Namens  
 siehe Näheres in den Quellen.  
 Hormayr's Archiv für Geschichte. Statistik,  
 Literatur und Kunst (Wien. 4«.) X V I I . Jahr«  
 gang st826). S. 206. — Meusel (Johann  
 Georg). Miscellcmren artistischen Inhalts  
 lErfurt «783 n. f. . gr. 8<>.) Heft X V I I I .  
 S. 249 s)vo er irrthümlich Johannes statt  
 Michael genannt wird). — Oesterrei-  
 chische N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von  
 Gr äffer und Czikan (Wien 1835. 8".)  
 Vd. I I I , S. 234. — Tirolisches Künst-  
 ler<3erikon oder tune Lebensbeschreibung  
 jener Künstler, welche geborne Tiroler waren  
 (Innsbruck!L30. Felic. Rauch, 8<>.) S . 13t.  
 — S t a f f l e r (Job. Inc.). Das deutsche Tirol  
 und Vorarlberg, topographisch mit geschicht-  
 lfchen Bemerkungen (Innsbruck <847, Felic.  
 Nauck. 8« > Bd. I , S. 467 fnach diesem geb.  
 27. August 4760). — Tschischka (Franz).  
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
 Kaiserstaate (Wien 1836. Fr. Bect. ar, 8°.)  
 S. 139, 370. — Meyer ( I . ) . Das große  
 Conuersations'Lerikon für die gebildeten Stände  
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".)

Erste Ausgabe, Bd. X V I I I , S. 359 ^lr<  
 tikel Kocck. Nr 2). – Porträt. Michael  
 Aö ck's Bildniß, im Jahre 1820 in Rom ge<  
 zeichnet, befand sich in der Porträtsammlung  
 des kön. sächsischen Hofmalers C. Vogel. –  
 Michael's B«uder l. Johann war gleich«  
 falls Maler und gegen 20 Jahre K n o l l e r ' ä  
 Gehilfe, dein er bei der Ausschmückung des  
 Klosters M a l und im gräflich Taxis'schen  
 Hause in Innsbruck half. Dann kam Johann  
 zu d?m Grafen von Czzenberg nach Klagenfurt  
 und von diesem nach Venedig, wo er  
 bis 1803 als Zeichenmeister thätig war. I m  
 letztgenannten Jahre erhielt er eine kaiserliche  
 Anstellung in Galizien. – Von ander?«  
 Künstlern dieses Namens sind anzuführen-.  
 2. Gottfried K., der um das Jahr 1720 als  
 Hofmaler in Weißenfels lebte. Ein non ihm  
 gemaltes Hochaltarblatt befindet sich in der  
 Mder! 208 Köffinger  
 Kirche zu Neutitschein in Mähren. Gott»  
 f r i e d 's Bildniß ist von P. Schenk gestochen.  
 – 3. Peter K.. lebte in Prag. wo er überhaupt  
 seine Kunst ausgeübt zu haben scheint,  
 denn daselbst befinden sich noch zahlreiche  
 Werke seines Pinsels. Auch sonst in Böhmen  
 kommen viele Arbeiten dieses Künstlers, der  
 den Titel eines k- k. Hofmalers führte, vor,  
 wie z. B. die regulirten Chorherren des H.  
 Augustin zu Wittingau nicht weniger denn  
 2? große Gemälde Peter K.'s. darunter den  
 „H. Aegydius“, „Christus am Kreuze“, den  
 „H. Leonhard“. welche als Arbeiten eines  
 tüchtigen Künstlers bezeichnet werden, besitzen.  
 lDlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines  
 historisches Künstler»Lexikon für Böhmen . . .  
 (Prag 4815. 4».) Bd. H , Sp. 48. – Die  
 Künstler aller Zeiten und Völker. Begon»  
 nen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von  
 Dr. Karl K l u n z inger (Stuttgart 1860. Cl>.  
 ner u. Seubert. gr. 8°.) Bd. I I , S. 471. –  
 Nagler (G. K. vr.) . Neues allgemeines  
 Künstler»Lexikon (München 4833. E. A. Fleisch,  
 mann. 8o.) Bd. V I I , S. i i 2 . – Tschisch ka  
 (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
 Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck,  
 gr. 8".) S. 259. 370.)  
 Koderl, Joseph ( S c h r i f t s t e l l e r ,  
 geb. zu Schönbrunn bei Wien im  
 Jahre 1772. gest. zu W i e n i . Jänner  
 1810). I m Genusse einer Windhag,  
 schen Stiftung, beendete er in Wien die  
 philosophischen und juridischen Studien,  
 trat dann als Diurnist bei dem Bücher»  
 Nevision»Samte ein, bei welchem er stufenweise  
 Actuar, supplirender Censor. 1802  
 dritter und 1803 zweiter Bücherrevisor  
 wurde. Als solcher starb er im Alter von  
 38 Jahren. Bei einer gediegenen wissen»  
 schaftlichen Bildung, hatte er sich frühzeitig  
 dem Fache der Kritik auf den Gebieten der  
 Aesthetik und Philosophie zugewendet und  
 sich auf das thätigste anfänglich an der  
 E r l a n g e r L i t e r a t u r - Z e i t u n g , nach

deren Erlöschen aber an den Oesterreichischen Annalen für Literatur und Kunst von der Zeit ihres Entstehens bis an seinen Tod betheiligt. Er arbeitete auch an einem Lehrbuche der Aesthetik, welchem er Kant's Principien zu Grunde legte; gegen Ungeschmack und Trivialität zu Felde ziehend, förderte er die damals nur vereinzelt und in schwachen Keimen auftauchenden besseren Bestrebungen. Außer seinen zahlreichen Recensionen und einigen Aufsätzen in dem von Schreyvogel herausgegebenen Sonntagsblatt fanden sich in seinem Nachlasse humoristische Fragmente und mehrere Sonetten vor. Karoline Pichler setzte dem Fröhlichverbliebenen ein Denkmal der Freundschaft, worin sie unter anderm bemerkt: „Was er mit seiner Besonnenheit, mit seinem festen Willen für's Gute im Gebiete der Literatur, für das Vaterland gewirkt hat, wird man erst später erkennen, wenn hie und dort sein thatiges Streben, seine muthige Verwendung, sein scharfer Blick mangeln wird“. Und in der That, in keiner Zeit als in der unserigen muß man im Kaiserstaate seiner gedenken, denn die schöngeistige Production entbehrt des kritischen Regulators und überhaupt ist das besonnen fördernde kritische Element in der Tagespresse unvertreten.

Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4<sup>ter</sup> Jahrg. (1811) und 1810). S. 18. — Prosaische Aufsätze vermischten Inhalts von Karoline Pichler (Wien 1814. 8<sup>o</sup>.) Bd. I (oder der sämtlichen Werke Bd. X I I I) . S. 21. ^Dieser Aufsatz ist auch in den vorerwähnten Vaterländischen Blättern 1809 und 1810. S. 462. und im Oesterreichischen Beobachter desselben Jahres (1841) abgedruckt erschienen. Die Karoline Pichler gibt den 11. Jänner 1810 als seinen Todestag an.) — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien. Doll. 80.) Jahrgang 1811, Bd. I I , S. 112.

Köffing, Rudolph (Arzt, geb. zu Ofen 29. Juni 1823. gest. Nachts 4. März 1856). Sein Vater, Doctor Paul Köfing, war Physicus der Stadt Ofen, ein Mann, „der“, wie es in einem Nekrologe seines Sohnes heißt, „mit den Besten seiner Zeit im lebhaften literarischen Verkehre stand“ ^siehe zu Ende dieser Lebensskizze^. Unter seines Vaters Leitung beendete der Sohn die philosophischen und medicinischen Studien an der Pesther Hochschule. Im Jahre 1843 erlangte er die medicinische Doctorwürde; nun machte er im Wiener allgemeinen Krankenhaus den praktischen Cursus, einen gleichen über die Augen

Heilkunde unter Professor Rosas und trat als Tertiär«. später als Secundararzt im Pesther Rochusspitale in die Praxis. Im Herbst 1847 zum Assistenten des Professors der Oculistik an der Pesther Universität berufen, blieb er daselbst bis 1830, in welchem Jahre ihn die Stadt Ofen zum wirklichen Physicus ernannte, nachdem er schon seit 1847 Honorar-Physicus der Stadt gewesen. Auch übernahm K. die Leitung des städtischen Spitals bei den barmherzigen Brüdern. Bald war K. ein sehr gesuchter Arzt, seine Geschicklichkeit und seine Humanität bahnten ihm den Weg und dann war K. ein Armenarzt nach dem Willen des Herrn. Sein Tod – der ihn im Alter von 33 Jahren hinraffte – erfolgte nach dreitägigen martervollen Leiden ohne vorangegangene Ursache; die Nachricht seines Ablebens erfüllte nicht bloß seine Freunde, sondern die ganze Bevölkerung mit Trauer. Köffinger hat im Vaterstücken Hause eine classische Bildung in des Wortes bester Bedeutung erhalten. Er besaß bedeutende Sprachkenntnisse, war ein Kenner der verschiedenen nationalen Literaturen, schrieb selbst sinnige Gedichte, welche jedoch nur vereinzelt gedruckt sich finden, und für seinen Freund Doppler den reizenden Text zur Oper „Ivanasi“. Sonst erschien o. Würzbach. biogr. Lexikon. X I I . 1. Ged noch von ihm im Jahre 1843 im Drucke die Inaugural-Differtation: „Ueber die wichtigsten Operationen des Auges“, welche von Fachmännern als eine tüchtige Arbeit bezeichnet wurde. Sie ist in ungarischer Sprache verfaßt. Ueberdies war K. ein sehr geschickter Maler; zahlreiche Aquarelle und Oelbilder befinden sich im Besitze seiner Freunde und diese Arbeiten sind nicht Schöpfungen jenes Dilettantismus, der seine Muße in einer angenehmen Beschäftigung verwenden will, sondern es sind Schöpfungen eines wirklichen Talentes, das nur darum nicht diesem Berufe sich hingab, weil es sich eben einen anderen, der ihm innerlich mehr zusagt, erwählte. Noch war K. ein gebildeter Musiker, der sehr angenehm sang und mit Vollendung Clavier spielte. Beethoven, Mozart, Haydn waren die Meister, die ihm neben der Dichtung und Malerei die Stunden seiner Muße verklären halfen. Was K. als Arzt, besonders als Augenarzt gewesen, davon leben mehrere Züge aus seinem Leben im Volksmunde, namentlich unter den Armen, die an ihm, so jung er noch war, als er starb, ihren Freund und Wohlthäter, ihren Vater verloren. – In Hormayr's „Taschenbuch für vaterländische Geschichte“, in den Jahren 1820

bis 1823, finden sich mehrere ganz vor«  
treffliche Gedichte, einfach mit Köffin«  
ger unterzeichnet; es sind im Jahrg.  
1820. S. 3 t 8 : „Die Sage von Stibor“;  
– 1821. S. 266: „Simon Kemány“;  
1823. S. 341: „Die W i l l i “ ; –  
1824. S. 439: „Wie Graf Rudolph von  
Habsburg den Sänger geehrt“; –  
S. 434: „König Emerich“', – 1825,  
>. 333: „Der Geist von Somolan“.  
I n den späteren Jahrgängen erscheint  
dieser Name nicht mehr. Diese Dichtungen,  
wie aus ihren Titeln ersichtlich,  
23. Juni 1864., 14<sup>9</sup>

210 K ä g l  
Balladen oder erzählenden Inhalts, be>  
Urkunden eine nicht gewöhnlich poetische  
Kraft. Von Rudolph K ö f f i n g e r , dem  
Sohne, können sie nicht sein. da dieser  
erst w Jahre 4823 daS Licht der Welt  
erblickte; doch möchten sie wohl seinem  
Vater angehören, von dessen literarischem  
Verkehre mit den „Besten seiner Zeit“  
in der Lebensskizze seines Sohnes aus.  
drücklich Erwähnung geschieht, und dann  
ist es wohl eine und dieselbe Person mit  
J o h a n n P a u l K., von dem ein Bandchen  
„sMchtl“ (Pefth 4807. Leyrer. 8".)  
im Drucke erschienen ist, und der außerdem  
im Verein mit I o h . Nep. Grafen M a i -  
l ä t h den „Koloczaer Codex altdeutscher  
Gedichte“ (Pesth 1818. Hartleben, gr.8".)  
und eine Uebersetzung von Doussin»  
D u b r e u i l 's „vsg O^aremsntL Lsersts“  
unter dem Titel: „Tebr die Befahren der  
selwbeflecknng“ (Pesth 1816. Hartleben.  
8".) herausgegeben hat.  
Abendblatt der Pesth-Ofner Zeitung 1856.  
Nr. 63: Nekrolog. – PestherLloyd (polit.  
Blatt) <836. Nr. 60: Nekrolog. – Pesth'.  
Ofner Localblntt (4«..) VII. Jahr«.  
(4836), Nr. 64.

l , Joseph Sebastian (AlterthumSforscher,  
geb. zu V i l s in Tirol  
8. Februar 4803. gest. zu Cannstadi  
bei Stuttgart 30. August 1836). Beginn  
den Schulbesuch in Innsbruck, ging dann  
nach Hall, wo er durch zwei Jahre am  
Gymnasium studirte, worauf er zu Brixen  
die Lehrerprüfung ablegte. Es ist dieß,  
nebenbei gesagt, jener armselige Lernvor«  
gang und Lehrgang, welcher daS ganze  
vormärzliche Unterrichtswesen kennzeich-  
net und die Halbheit in so vielen Dingen,  
zu denen gründliche Schulbildung uner«  
läßlich ist. erklärt. Wer sich nicht ernstlich  
selbst weiter bildete oder zu Hause tüchtig  
geschult wurde, war für das Leben ver«  
loren. K ö g l , der nach dieser Vorberei-  
tung zum Lehrer quallsic.ct war, kam  
nun als solcher in die obere Knabenclasse  
nach Neutte. Nach achtjähriger Thätigkeit  
daselbst kam er an die k. k. Kreishaupt,  
schule zu Brixen und von dort nach seck.

zehnjähriger Thätigkeit an die k. k. Unter, realschule nach Bregenz, wo er noch sechs Jahre lehrte. Ein Lungenleiden, das er sich durch Verkühlung zugezogen und für das er Heilung im Bade zu Cannstadt suchte, raffte ihn im Alter von 83 Jahren dahin. Durch Selbststudium und ungeöhnlichen Eifer in der eigenen Ausbildung hat es K. verstanden, nachzuholen, was der so mangelhafte Unterrichts seiner Jugend offen gelassen. Auf die Oertlichkeiten seiner heimatlichen Umgebung sein Augenmerk richtend, fand er bald einen Schatz für seine Beobachtungen, welche er in kleinen Schriften, die dem Forscher aber interessantes Material bieten, niederlegte. So war es auch gekommen, daß ihn die am 34. December 1830 errichtete Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale im Kaiserstaate im Jahre 1853 zum Conservator für Vorarlberg wählte. Von dem um Tirol hochverdienten D i P a u l i von T r e u h e i m (Bd. I I I , S. 313) aufgemuntert und von dem Nestor der tirolischen Genealogen, dem Canonikus Stephan von M e y r h o f e n , unterstützt, begann K. die Ausarbeitung eines Lexikons des lebenden und erloschenen Adels von Tirol, welches er auch vollendete. aber durch den Druck zu veröffentlichen nicht so glücklich war. Dieses Manuscript, welchem auch die bezüglichen Wappen in Federzeichnung beiliegen, kam später in den Besitz des Prälaten von Wilten, Alois R ö g g l . der mittlerweile aber auch verstorben ist. Aus diesem Werke kamen nur ein paar Fragmente in's PMicum. u. z. im 11. und 12. Bande der neuen Zeitschrift des Ferdinands: „Zwei alphabetische Reihen folgen von erloschenen Adelsgeschlechtern Tirols“, im Ganzen von 43 Geschlechtern. mit Abbildungen ihrer Wappen. Im 3. Bande des von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen finden sich von K. die genealogischen Tafeln der tirolischen Adelsgeschlechter F e l d t h u r n . Freunde des berg zu Straßberg und St. Petersberg, Greifenstein, der Vögte von Matsch, Grafen von Kirchberg und der Edlen von Voigtsberg und Pfeffersberg mit ihren Nebenlinien von Latzfons, Barbian und Dachgrub. Von seinen topographischen Monographien sind selbstständig erschienen: „Ginige Notizen über die Pkarrkrone in Nreitenumgebung in Tirul, mit kiner Ansicht der Festung Ohrenberg von A. Falzer“ (Füssen 4830, kl. 8"); — „Geschichtliche topographische Beschreibung über das K. K. Gränz- und Freinngs-Mittheilungen Vilz. Mit



einer lithographirten Ansicht" (ebd. 1831); – „Rnrje O?3chichtl i>er GntZtehnng t>l3 VeianateZ Breitenmang, aller geiötlichrn ^lrnnöen- nnd GütteZhiiuser u. s. w. Mit eimr Statistisch' tabellarischen Nlbrncht" (Füssen 1843). Als K. später nach Bregenz übersetzt ward, wurde dieser Ort Gegenstand seiner Stu> dien und er veröffentlichte: „Hchenbregmz (Zt. Gelchardöberg) mit Seinen Fernsichten. Gine erweiterte Zlii^r mit einem Anhang: Nie Grt3- nnd Gelurgshähen Vorarlbergs (nach i>lr An3llmulrnostllung des l)r. Michael Ztlltter)" (Bregenz 1832) und „Burg Hchenbregenz anf öem St. Gebharbsberge bei Bregen^ ihre Geschichte unk ihre unvergleichlichen Fernsichten, mit besonderer Rücksicht ant das rechtzeitig! M i n t h n l " (Andaul836,12«., mit i Lith. und l Stammtafel). Dwse Arbeit führte K. auf Grundlage der von B e r g m a n n über Vorarlberg veröffentlichten For> schungen aus. Außer diesen topographischen Monographien und mehreren im „Boten für Tirol und Vorarlberg" erfchie» nemn kleineren Aufsätzen historischen I n - Halts hat er noch anonym ein „Nathll!isches Gebetbuch zum nützlichen Gebrauche nachdenkender Ghristrn..." (Innsbruck 1834, Fel. Rauch) und eine „Weltgeschichte für Schulen" herausgegeben, deren genauen Titel ich nicht erfahren konnte. K. hat sich unter schwierigen Verhältnissen – denn er besaß einen kleinen Gehalt und eine große Familie – durch Fleiß selbst emporgear« bettet und wäre, wieBergmann richtig bemerkt, unter günstigeren Verhältnissen und bei gründlichen Studien ein „tüchtiger Geschichtsforscher" geworden.

M i t t h e i l u n g e n der k. k. Central«Commission zur Erforschung und Erhaltung der Bauoenk« male. Herausgegeben unter der Leitung des Karl Freih. von Czörnig (Wien, 4°. ) Jahrg. 4836, S. 259. – Noch sind einige Personen des Namens K ö g l erwähnenswerth, und zwar: 1. J o h a n n K ö g l , ein Bauer aus Kirchbühl, der vielleicht ein Verwandter des Landesoertheidigers Joseph K. ist ^siehe den Folgenden^. J o h a n n zeigte Talent für die Malerei und erhielt von Eberhard Z o b e l , Benedictjner zu Viecht, einige Anleitung in derselben. Die zwei kleinen von ihm gemalten und im Jahre 1824 dem Innsbrucker Museum geschenkten Landschaften beurkunden eine nicht gewöhnliche künstlerische Begabung.

A i r o l i s c h e s K ü n s t l e r , L e r i k o n (Innsbruck 1830. Felic. Rauch. 8«.) S. 131. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck. gr. «".) S. 139. 370.) – 2. Von einem Joseph Kögl (geb. zu Kirchbühl in Tirol 6. Juni 1778, gest. zu Haring 2. Mai 1847). der als Schullehrer und Schreiber bei dem Berg» und Schichtmeister in Häring diente, theilt P e t e r n a d e r in der unten bezeichne« ten Quelle die von ihm aufgezeichneten Erleb»

nisse der Tiroler Landesvertheidigungs'Periode  
 von Mitte April bis Ende 1809 mit, welche  
 ein ebenso treues als trauriges Bild jener denk«  
 würdigen Zeit geben. M e t e r n a d e r (Anton),  
 Tirols Landesvertheidigung nebst interessan«  
 ten Biographien und Skizzen merkwürdiger  
 4 4 \*♀

Hohler 212 Kohler

Tkolc: ^andesvertheidiger. drei Theile in  
 Einem Bande (Innsbruck littö. Witting. 6°.)  
 Theil I I I , S. 42-91: „Landesveltheidigungs-  
 Theilnahme des Joseph Kögl. Schützenhaupt«  
 mann". ^1 - 3. Ein Joseph Kögl war  
 Priester der Gesellschaft Jesu und lehrte zu  
 Tyrnau, wo er auch das Predigtamt versah,  
 die Poesie. Er gab im Drucke heraus: „I^am-i  
 iue oontsxt^e" v. 11M).  
 i'^Orssiauas re.Liae liter»,!'!», (Lndk6 1835,  
 4«.) p. äl.^ - 4. Ein Georg Joseph  
 'Kögl de W a l d i n u t z i (geb. zu Steyer in  
 Oberösterreich 2t. Juli 1699. gest. 20. Juli  
 1777) war kaiserlicher Hofrath und General«  
 Auditor»3ieutenant in Preßburg und hat folgende  
 Werke herausgegeben: .,Qe Hnr« civiN  
 st oiiiuiukU ^uLtriaeo-doMol) yroäromuä"  
 (i^rnaviHy 1760, 4".). - .,v6)'ui-b oivNi Lt  
 ciimwHU ^ULtriaco-doilico trn.ot2tN8 pi'lllotiouä"  
 (?03ouii 1761, ? o l . ) ; ecliu« anrtioi-,  
 2?owi I I (idiä. 1772, ^ o l . ) , wovon in den  
 Jahren 1769 und 4774 eine deutsche Ueber«  
 sehung in Pesth erschien. l(De Luca) DaS  
 gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776,  
 Ghelen'sche Schriften. 8".) I . Bds. 1. Stück,  
 S. 266. - M e u s e l (Johann Georg).  
 Leriton der vom Jahre 1731) bis 1300 verstorbenen  
 teutschen Schriftsteller (Leipzig 180«,  
 Gerh. Fleischer. «".) Bd. V I I , S. 170. -  
 B a l l u s (Paul von). Preßburg und seine  
 Umgebungen (Preßburg l«2!j, 3«.) S. i»N.^  
 Köhler, Johann Nepomuk (Schulmann.  
 geb. zu Gostiz in Oester«  
 reichisch-Schlesien 14. Mai 4750. gest. zu  
 B r e s l a u 23. Juni 1836). Kam als  
 Knabe in das Haus seines Oheims, des  
 Erzpriesters Köhler in RiegerSdorf.  
 Das Gymnasium beendete er bei den  
 Jesuiten, zuerst in Langendorf, dann in  
 Neiffe, worauf er die Universität w Breg.  
 .lau bezog und nach zurückgelegtem philosophischen  
 Cursus. im October 1770.  
 in das geistliche Zehrinstitut der Jesuiten  
 aufgenommen wurde. I n Sagan bestand  
 er daS Noviciat, kam 1772 als Repetent  
 an das Gymnasium nach Neiffe, und  
 1773 nach Breslau, wo er das Studium  
 der Theologie begann. Er hatte bereits  
 die Prüfungen zur Erlangung der theo«  
 logischen Doctorwürde überstanden, als  
 1776 dieAufhebung deSOrdens erfolgte.  
 I n diesem Jahre noch erhielt er die h.  
 Weißen, kam bald als Lehrer an daS  
 Gymnasium nach Glogau. 1780 als  
 Professor an die Universität nach Bres.  
 lau, wo er Geschichte und Alterthümer

vortrag und zweiter Vorsteher des Iosephinischen Convicts wurde. Krankheit zwang ihn, das Lehramt für einige Zeit aufzugeben', wiedergenesen, kam er nach Oftveln als Lehrer der Poesie und Rhetorik. Im Jahre 1790. nachdem er das Jahr zuvor in Bräslau die philosophische und theologische Doctorwürde erlangt, wurde er Professor der Theologie in Breslau und nahm auch die Stelle eines Präfecten und, nach der Trennung des Gymnasiums von der Universität, des Rectors am katholischen Gymnasium in Breslau. jedoch nur unter der Bedingung an, daß an allen katholischen Gymnasien Schlesiens wieder die griechische Sprache gelehrt würde. 33 Jahre wirkte er im Lehramte und feierte am 3. November 1822 sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum. Noch eilf Jahre nach dieser Feier setzte er seine Thätigkeit als Lehrer fort, bis er im Jahre 1833 in Anerkennung seiner Verdienste – nach 61jähriger Lehrthätigkeit – zum residirenden Domherrn bei St. Johannes in Breslau befördert wurde. Ein Canonicat an der Erzcollegialkirche zu Lencziz in Polen hatte ihm im Jahre 1814 der Erzbischof von Gnesen Graf Raczyński verliehen. Nur drei Jahre genoß er das Canonicat bei St. Johannes und starb allgemein verehrt als Greis von 86 Jahren. K. war ein ausgezeichnete Schulmann, sein Biograph Nowack nennt Köhler Aöhler ihn „den letzten Icsuiten in Schlesien“ und „vielleicht auch den letzten in Deutschland“, wo das vielleicht als richtig angebracht sich bewahrt. Gründlich in seinem Wissen, gediegen in seinem Urtheil, eine mehr in sich aufnehmende als schaffende Natur, war er ein vortrefflicher Latinist, der für die Pflege der classischen Sprachen eifrigst gewirkt, im Griechischen, Hebräischen, Arabischen, Syrischen und Chaldaischen sich selbst gebildet und erster Sprache, wie schon erwähnt, von Neuem unter die Unterrichtsgegenstände der höheren katholischen Lehranstalten eingeführt hat. Köhler's literarische Thätigkeit beschränkt sich zwar nur auf Schulprogramme, aber in diesen bewährt sich der gediegene Schulmann; diese sind: „Über die griechische SsiraäzLtniitUil int den katholischen GquillaZien in lirm Vjerzllgtljnmr Zchlesien nnd der Gratzchatt Glah“ (Breslau 1840); – „Telier die MtlneuUgkeit einer hinlänglichen Vllrbereitnng zn den 3chrn Ztntiirn“ (ebd. 1814. 4.). – «(ebd. 1813, 40.); – „Gtmlls nuer i>ie bisherigen Verbezärrnngn öe2 Elementarnterrichteg der KnthllliZchtn Ztadt- nni> 3. llntlzchukn in SchkZien . . .“ (ebd. 1816. 4.). – „/>s>is^s/O?–«'c'M« (ebd. 1817, 40.);

– „<Atmll3 über öle Clazzisirntion örr Schüler  
in l>en l>lltllllllizchen Gl^mnillien 7.in Onlir tlez Schuljlllhres"  
(ebd. 1 8 1 8 ) ; – „Vrmrrlvnilgen über  
einige >llllill Neöten der Schulen nm liirzigrn  
^r) Katholischen GiMllizinn gl'llllacht  
li" (ebd. 1821. 4".). – „Arbcr einigr  
'ältere Vorwürfe, welche aeu katholischen Ginnnasien  
Schlesiens gemacht morden 3inü" (ebd.  
1822, 4^.); – „Ginige Nachrichten ülicr t>cn  
^nstantl des G^mnaZiumL" (ebd. 1823). Das  
schlesischeDiöcesanblatt enthält eine^Vitu.  
RoämHNlii ^uniol-is", deren Latein wie  
jenes in den zwei genannten Programmen  
„l)k prol'Itato und „l)e käs Ui  
von Philologen ein Taciteisches  
wird. I n einer kurzen Selbstbiographie  
bemerkt K. von sich: „Hat er in der  
gelehrten Welt nicht glänzen können,  
so hat er in seiner literacischen Dunkel«  
heit zu rosten gewissenhaft vermieden.  
Er hat auf eine rühmliche Zukunft Ver«  
zicht geleistet, um mit allen seinen Kräften  
der Gegenwart sich zu widmen".  
N 0 wack (Karl Gabriel). Schlesisches Schrift«  
steller.Leriton u. s. w. (Breslau 4856 u. f..  
W. G. Korn. 8"..) Heft IV, S. 62. – Schle.  
fische Z e i t u n g li>36. Nr. 1?0: Nekrolog  
von S t e n g e l ; – dieselbe 1860, Nr. 247. –  
Hier sei noch des Corporalen K o h l er von Er«  
dach«, nachmals Wellington« und jetzt Georg V.  
von Hannooer«Infcmterie gedacht, der in der  
Tchlacht bei Deutsch «Wagram am 5. und  
<i. Juli lsl)9 mit solcher Tapferkeit gefochten  
und das österreichische Geschütz gegen wieder«  
holte heftige Angriffe des Feindes mit solchem  
Heldennmth vertheidigt hat, daß der Genera«  
lisfinus Erzherzog K a r l im Armeebefehl ver«  
künden ließ, „wie, gleich dem Spartaner Leo.  
n i d a s gegen die Uebcrzahl der Perser, ein  
österreichischer C o r p o r a ! gegen die fran«  
zösischen Reiter todesmuthig sich vertheidigt  
habe". Ein Karl Gustav Glaser hat diese  
Heldenthat K ö h l e r ' s , der später mit der  
Tapferkeitsmedaille ^decorirt wurde, in einem  
Gedichte, betitelt: „Die Artilleriebedeckung",  
und abgedruckt im Wanderer (Wien, 4"..)  
1837. Nr. 224. poetisch verherrlicht. – Schließ-  
' lich sei hier noch des J o h a n n Georg Koh,  
ler gedacht, nach welchem die vielgenannte  
Köhler'sche Erbschaftsangelegenheit getauft  
worden. Der Vater dieses J o h a n n Georg  
Köhler war zuerst in österreichischen Kriegs'  
oichsten und hatte in diesen den siebenjährigen  
Krieg mitgemacht. Später trat er in englische  
Kriegsdienste übr. Während dieser Zeit wurde  
ihm in England ein Sohn. oogenannter I o«  
hann »Georg, acdoren. der zu Jaffa in  
Syrien im Jahre 18<0 gestorben ist und jenes  
ungeheure Vermögen hinterlassen hat, dessen  
Hrvansprecher uon allen Seiten aufgetaucht, von  
denen mehrere in Folge der darangewendeten  
Auslagen verarmt sind, und alles nur deßhalb,  
weil die englische Regierung bei ihrem übel«  
beleumundeten Rechtsgange in Civilsachen es

unterlassen hat, dabei in jener Weise vorzu»  
 gehen, die in einem wohlto)unisirten Rechts'º  
 Kolbel 214 KÖM  
 staate ohne weiteres vorausgesetzt wird. Das  
 „Frankfurter Konversationsblatt“ brachte authentische  
 Aufschlüsse über den Stand der seit den  
 zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts anhan.  
 gigen und durch Gewinnsucht derjenigen, die  
 sich derselben anzunehmen bemühten, über vier  
 Jahrzehende hinausgeschobenen Angelegenheit.  
 M M , (Waldhorn-Vir<  
 tuos, geb. in Böhmen, lebte im  
 48. Jahrhunderte, starb zu Ende der  
 siebenziger Jahre desselben). Schon im  
 Jahre 1730 war er kais. russischer Hof«  
 muficuS und Waldhornist zu St. Peters»  
 bürg. Nach mehreren Jahren begab er  
 sich nach Wien und von dort mit dem  
 holländischen Gesandten nach Constan»  
 tinopel, wo er mit seiner Kunst Bewunderung  
 erregte. Um das Jahr 1754  
 kehrte er in seine früheren Dienste nach  
 St. Petersburg zurück und beschäftigte  
 sich dort eine Reihe von Jahren hindurch  
 mit der Erfindung eines neuen Wald»  
 Horns, das er Amorschall, auch  
 Amorshorn nannte, und auf welchem er  
 sich 1760 mit seinem Schwiegersohne  
 Hensel hören ließ. Dieses Amorshorn  
 ist ein Waldhorn, an welchem, um theils  
 die chromatischen Töne, theils in Folge  
 dessen, auch aus allen Tonarten blasen  
 zu können, Klappen und ein halb»  
 runder Deckel angebracht sind, der gerade  
 auf den Schalltrichter paßt. Durch das  
 um dieselbe Zeit erfundene I n v e n «  
 t i o n s h o r n wurde K ö l b e l ' s Erfindung  
 verdrängt, ungeachtet, wie Kenner  
 behaupten. K ö l b e l ' s Verbesserung be«  
 quemer ist. Ob K. etwas für sein Instru«  
 ment geschrieben – wenigstens wäre  
 voranzusetzen, daß er es für sein neues  
 selbsterfundenes gethan habe – ist nicht  
 bekannt. Auf dieß beschränken sich die  
 Nachrichten über ihn, und selbst Dlabacz  
 konnte nicht mehr ermitteln.  
 Gerber (Ernst Ludwig). Historisch'biographi.  
 sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig t?9(),  
 I . G . I . Breitkopf. gr. 8«) Bd. I, Sp. 742.  
 – Neues Nniv ersal-Lerikon der Ton»  
 kunst. Angefangen von I ) l . Julius Schlade«  
 bach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf  
 (Dresden 18ü6, Nob. Schäfer, gr. 8º.) Bo.I.  
 S. 225 ^Artikel Amolschall); Bd. I I , S. 640.  
 – Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgemeines  
 historisches Künstler<Lenkon für Böhmen . . .  
 (Prag 1815, G. Haase, 4<.>.) Bd. I I , Sp. 84'  
 – Gaßner (F. S. Dr.), Universal'Lerikon  
 der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem  
 Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, Ler. 8«.)  
 S. 54 ^Artikel Amorschall). S. 500.  
 Kölbl, Anton (Kunstfreund und  
 D i l e t t a n t , geb. zu Wien 24. Februar  
 1771, gest. ebenda 1832). K. machte

seine Studien an einer technischen Schule.  
 Später wäre er nach Nagler In»  
 spector der kaiserlichen Spinnanstalt,  
 nach Tschischka und nach Bockh aber  
 Drahtzugs-Verwalter im k. k. Haupt«  
 münzamt in Wien gewesen. Schon in  
 seiner Jugend radirte er Landschaften,  
 meistens Waldparthien und felsige Ge«  
 genden, staffirt mit Figuren und Thieren.  
 Diese Radirungen, Arbeiten voll Talent,  
 sind theils mit seinem Namen, theils mit  
 seinem Monogramme, welches Nagler  
 in seinen „Monogrammisten“ in drei ver«  
 schiedenen Formen mittheilt, versehen.  
 Auch radirte er sein eigenes Bildniß und  
 zwei männliche Büsten in kleinem Formate.  
 Die landwirthschaftlichen Blätter  
 sind in der Regel klein, die größten in  
 Qu.40. M. M o l i t o r war sein Vorbild.  
 Die meisten Blätter Kölbl's sind von  
 1799-1810 datirt. Auch besaß K. eine  
 sehr werthvolle Sammlung von Radi«  
 rungen und Kupferstichen der besten Mei«  
 ster, u. z. der alten, wie Albrecht Dürer,  
 Lucas Kranach, der sogenannten Klein«  
 meister Rembrandt, W a t e r l o o ,  
 Swanewelt, Potter, H. R00S,  
 Berghem. Ostade, Fyt; ferner der  
 italienischen Radirer, Blätter von Wei«  
 rotter, Geßner, M o l i t o r u. A. und  
 Aolcsey 21tl Kälcsy  
 von Manchen besaß er ganze Werke.  
 Diese Sammlung wurde seiner Zeit für  
 die bedeutendste der in Wien im Privatbesitz  
 befindlichen gehalten; was mit ihr  
 nach K ö l b l ' s Tode geschehen, ist nicht  
 bekannt.

Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in  
 den österreichischen Kaiserstaaten (Wien 1836,  
 Fr. Beck. gr. 8<.>.) S. 32 u. 370 sonach diesem  
 lebte er noch 1836 in Wien). — Nagler (G.  
 K. Dr.). Die Monogrammisten . . . (Mün«  
 chen 1838, Georg Franz. gr. 3<.>.) Bd. I,  
 S. 353. Nr. 773; S. 336, Nr. 783 ^nach die«  
 sem gest. 1832^). — Böckh (Franz Heinrich).  
 Wiens lebende Schriftsteller und Künstler und  
 Dilettanten im Kunstfache (Nun 1821 , B,  
 PH. Bauer, kl. 8°.) S. 263.

Kölcsy, Franz (ungarischer Dichter,  
 geb. zu S z ö - D e m e t e r in der sieben«  
 bürgerischen mittleren Szolnoker Gespan«  
 schaft am 8. August 1790, gest. zu  
 S z a t h m a r am 24. August 1838). Entsprang  
 einem alten adeligen Geschlechte;  
 seine Ausbildung erhielt er auf dem  
 reformirten Collegium zu Debreczin. Auf  
 das Studium der classischen Sprachen,  
 wie unter den neueren auf jenes der fran«  
 zösischen und deutschen, warf er sich mit  
 anhaltendem Eifer, und die ziemlich gut  
 bestellte Bibliothek des Debrecziner Collegiums  
 bot ihm Gelegenheit, sich mit  
 den bedeutendsten Schriftstellern der ge«  
 nannten Sprachen bekannt zu machen.

Poesie und Philosophie waren schon zu jener Zeit seine Lieblingsfächer, und selbst versuchte er sich damals schon in lyrischen und dramatischen Arbeiten. In seiner Muttersprache waren es aber zunächst die Schriften K a z i n c z y ' S sBd. X I , S. 97^, die ihn fesselten und ihm in den eigenen Arbeiten zur Richtschnur dienten. Von Debreczin begab sich K. im Jahre 1809 nach Pesth, wo er als I u r a t bei der königlichen Gerichtstafel thätig war, sich aber mehr als in diesem amtlichen Berufe im innigen Verkehre mit GefinnungS« und Sanggenojzen gefiel, wie Stephan Kovacs, V i t k o v i c S , Paul Szemere u. A. Der durch die Pocken bereits in seiner Kindheit herbeigeführte Verlust des rechten Auges hinderte ihn an den damaligen Kriegssereignissen. wie es andere gethan, in Person sich zu betheiligen. Jedoch wollte er in anderer Weise seinem Vaterlande mit den besten Kräften – wenn nicht seines Arms, so doch seines Geistes – dienen. Er wurde Anwalt und als solcher wie später, als er im Jahre 1829 zum Obernotar des Szathmarer Comitates ernannt worden, hielt er im Cornitatssaale jene gehaltvollen Reden, die zu den besten Erzeugnissen dieser Art gezählt werden. Auf dem denkwürdigen ungarischen Landtage 1832–1836 erschien K. als Deputirter des Szathmarer Comitates und glänzte in der Versammlung als einer der gewandtesten Redner und der einflußreichsten Männer der liberalen Partei. Als ihm aber die Gespanschaft, deren Vertreter er war, in der Urbarial-Ablösungsfrage eine Instruction gab, die seinen eigenen Ansichten in dieser Frage zuwiderlief, legte er noch im Laufe der Session sein Mandat nieder. Er kehrte sofort nach Szathmar zurück, trat seinen Obernotarsposten wieder an, und war eben mit Abfassung der feinen Freund Wesselöny vertheidigenden Schutzschrift beschäftigt, als ihn nach nur kurzer Krankheit, im Alter von erst 48 Jahren, der Tod ereilte und so dem Vaterlande und seiner damals eben im Aufblühen begriffenen Literatur eine seiner Zierden entriß. Schon im Jahre 1814 trat K. und zwar in Horváth's „Damäli. I. al6ii<lä.ri>w.H“, d. i. Damen ^Kalender, und in Döbrentei's „L r ä o l ^ i KlüLbuw“, d. i. Siebenbürgisches Museum, mit poetischen Arbeiten in die Öffentlichkeit. Die allgemeine Aufmerksamkeit aber richtete sich erst auf ihn, als eine von ihm verfaßte, gegen den „Nouveau“, wie eine eben damals herausgegebene Schrift hieß, gerichtete Satyre: „5N6?szl a mo?lHo^^a“, d. i. Antwort auf das Gerede (Pesth 1815). fehlerhaft und

überdies ohne sein Wissen gedruckt erschien. War einerseits die Wirkung dieser Satyre lange nicht die erwartete, da zu jener Zeit im großen Publicum jede wärmere Theilnahme für Literatur und literarisches Treiben noch schlummerte, so machte sie andererseits ihrem Verfasser viele Feinde und überdies in jenen Kreisen, welche dergleichen Angriffe in der Regel nicht ungestraft geschehen lassen. Aber auch dieß entmuthigte nicht den sonst unabhängigen K., der. fest sein Ziel vor Augen, die nunmal betretene Straße weiter ging und dadurch das Uebel noch ärger machte. Er hatte nämlich 1817 in den „i'uäotQg.-n?08 F7üjtein6li5'", d. i. Wissenschaftliche Nachrichten, seine freimüthigen Ansichten über Berzsönyi A d . I , S. 344), Csokonai M . I I I , S. 62^> und K i s s B d . X I , S. 310^> ausgesprochen. Die Aufregung darüber in den maßgebenden Kreisen war groß; die Stimmung, wenn gleich die edleren Geister zu ihm standen, ward gegen ihn noch erbitterter, als sie ohnehin schon war; zudem wurde seine Kritik Berzsényi's, obgleich er von den „i'uäorQHQ^oL" zu wiederholten Malen aufgefordert wurde, alle ungarischen Schriftsteller älterer und neuerer Zeit einer Beurtheilung zu unterziehen und diese Arbeiten im genannten Blatte zu veröffentlichen, so stark gestrichen, daß er sofort, ebenso unangenehm berührt von den mancherlei Anfeindungen, die er sich zugezogen, wie über die willkürliche Censur einer perfiden Redaction, nunmehr beschloß, vor der Hand dem kritischen Amte zu entsagen, zu welchem aber gerade er vor vielen Anderen am meisten befähigt war. Wenn er aber auch für jetzt der Kritik entsagte, der Poesie blieb er treu und die verschiedenen damals in Ungarn erscheinenden, nur einigermaßen in Merarischen Kreisen geachteten Almanache und Zeitschriften, als: „i'uäonNän^oZ Fll^i'toinöQ^", d. i. ' Wissenschaftliche Nachrichten, "i „Aurora", „Tritikai lapok«, d. i. Kritische Blätter, „Vllliisn^") „^tiisQÄLUM.", 5X0-820lu") d. i. der Kranz, enthalten seine poetischen Beiträge, als Balladen. Romanzen, Lieder, Epigramme u. dgl. m. Aus seiner ländlichen Einsamkeit in Csak, ' wohin er sich zurückgezogen, lockte ihn erst sein Freund Szemere, der ihn ein lud, mit ihm gemeinschaftlich die Zeit schrift „Nist äs Iit6i-g.wrH" herauszugeben. I n zwanglosen Heften erschien sie in den Jahren 1826 und 1827 (Pesth. gr. 12".); alles was auf Leben und Literatur sich bezieht, mit charakteristisch hervorstechend kritischer Tendenz aufnehmend, und eben durch die philosophischen und



ästhetisch-kritischen Beiträge Kölcsey's, der sich durch dieselben zu Ungarns erstem Kunstphilosophen erhob, noch heute für den ungarischen Literaturhistoriker von Werth. Der zweite Band dieser Zeitschrift enthält auch Kolcsey's Literaturbriefe an D ö b r e n t e i , welche wegen der treuen Schilderung seiner eigenen Individualität höchst anziehend sind. Schon bei des Dichters Lebzeiten begann sein Freund Paul Szemere die Herausgabe seiner gesammelten Werke; es erschienen aber davon nur die „Vyi-Lsi“, d. i. Gedichte (Pesth 1832, Hartleben), welche den ersten Band bilden. Hingegen brachten bald nach seinem Tode Baron E ö t v ö s , Paul Szemere und Ladislaus Sza«¶ Kölcsey 21? ßölcsey l a y eine GesamtauSgabe seiner Schrif» ten unter dem Titel: „Mnăsn mulilcai dat kőtetbűn“, d. i. Sămmtliche Werke in 6 Banden (Pefth 1840–1842. 8"). zu Stande, welche seine Gedichte, Novel» len, Literatur'Charakteristiken, Kritiken, Zandtagsreden und auch den muster« haften UebersetzungSversuch von Homer's Iliade – leider nur den ersten Gesang – enthalten. Sein an Aufschlüssen über die damaligen geheimen Parteibeftreibungen sehr reiches Tagebuch aus den Iah« ren 1832–1836 konnte erst im Jahre 1848. in welchem es unter dem Titel „XVIoss^ k'ei-eno nHplő^'a.“ erschien, veröffentlicht werden. Die ungarische gelehrte Gesellschaft hatte ihn am 17. November 1836 zum ordentlichen Mitglieds der linguistischen Abtheilung gewählt und Baron E ö t v ö S auf den Verewigten die Gedächtnißrede gehalten, welche in den Jahrbüchern der ungarischen Akademie ( ^ klaF. 'I'ai-Lă.lkoăo Nvkön^v, Bd. V, x. 109–123) abgedruckt steht. Kölcsey zählt zu den edelsten Charakteren der ungarischen Nation, seinem Leben wie seinen Schriften nach. Als Landtags» redner nahm er eine hervorragende, wo nicht gar die erste Stelle ein, und müssen die Erfolge, die er als solcher feierte, um so höher gestellt werden, als er in seiner Kindheit von einer schweren Krankheit heimgesucht. deren Folgen sieb immer wieder fühlbar machten, von der Natur mit äußeren Mitteln nur sehr karg aus« gestattet worden war. Als Schriftsteller, theils Poet. an S c h i l l e r 'S und G ö t t e's Meisterwerken großgezogen, die Ballade und Romanze auf den ungarischen Par» naß verpflanzend, theils Kunstphilosoph und Kritiker, als solcher geistreich, scharf« sinnig, tiefemschneidmd in die schwülsti« gen Ausgeburten der Phantasie mehrerer feiner literarischen Zeitgenossen, zählt er zu jenen geistigen Heroen seines Volkes, denen dasselbe in dankbarer Ernnerung

und in echter Begeisterung Tempel erbaut  
und Denkmäler errichtet.

I. <sup>ur</sup> Biographie. 2) Ungarische Nueüeu.  
isvsls, d. i. Franz Kölcsey's Biographie mit  
einigen nachgelassenen Briefen (Pesth 1839).  
– Der von Franz T o l d y veranstalteten Ge-  
sammtausgabe der Wecke Köl«7sey's: «Toi-  
CLS? I'6lSQe2 miuäsn, inunlccli" (?S8t 1859,  
NsoksnaLt, 8».), steht Kölcsey's von Toldy  
verfaßte Biographie voran. –  
l ' a k o t /m7>s, d. i. Ungarischer und sieben-  
bürgischer Bilder-Kalender. Jahrgang 1857,  
3, l«8 <sup>mit</sup> Kölcsey's Porträt und Abbil-  
dungen seines Grabes, Grabdenkmals. Monu-  
mentes und seines Arbeitszimmers in Holz-  
schnitten<sup>^</sup>. – <sup>^</sup>l3,372,1- i r o k aroskexsi 65  
sl6ti-<sup>^</sup>2ln, d. i. Ungarische Schriftsteller in  
Bildern und Lebensbeschreibungen (Pesth  
1838. Gustav Heckenast, kl. 4«.) S. ?9. –  
irolc. <sup>^</sup>lotra.  
/o<sup>^</sup>ss/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-  
lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob  
Ferenczy und Ios. Da nie l i t (Pesth 1836,  
G. Gmich. 8°.) I. Theil. S. 262. – 5123/21-  
vi> lli-Äsl<sup>^</sup>orssus ksxsksdeu. Twäd.  
i. Ungarn und Siebenbürgen in Bildern.  
Herausgegeben von Franz Kubinyi und  
Emerich Vahot (Pesth. 4".) Bd. I I , S. 100  
bis N0. – HlHF<sup>^</sup>ar u<sup>^</sup>xlap, d. i. Unga-  
risches Volksblatt (Pesth, 4".) 1836. Nr. 1.  
S. <sup>^</sup>.- „I<sup>^</sup>ö<sup>^</sup>l>s<sup>^</sup> I'Li-encii" <sup>^</sup>uit Porträt in  
schönem Holzschnitts. – <sup>^</sup>Vu<sup>^</sup>/ <<sup>^</sup>/v<i?!), Nla-  
Fya,rai-L2ll3 cualnäln o<sup>^</sup>iiuvi-elcicsl 65 Q6M-  
2<3ici'e!üäl tilbläkkal, d. i. Die Familien  
Ungarns mit Wappen und Stammtafeln  
(Pesth 1860. Mor.R-ith. 80.) Bd. V I , S. 433  
l<sup>^</sup>nach diesem gestorben 27. August 1838). –  
<sup>^</sup> l s M 2 6 t i ! c e i ) 6 k » N 3 . p t H l . 820rk622ti  
?<>t/t <sup>^</sup>6?-t'7t«, d. i. National'Bilder<Kalen-  
der (Pesth, gr. 8».) Jahrg. 1857. S. 105. –  
?si>ti K«.xlo 1862, <sup>^</sup>ll-. 3806: <sup>^</sup>Kölc:56<sup>^</sup>".  
Von Paul Ilimbor l<sup>^</sup>im Feuilletons. –  
d. i. Geschichte der ungarischen Dichtung seit  
der Schlacht von Mohacs bis auf unsere<sup>?</sup>  
Aolcsey 218 Aöller  
Tage (Pesth 1837. Hcckenast. gr. 8<>.) Bd. I I .  
Sp.471–502. – H<sup>^</sup>dd Icori ilimBretelc  
tai-», d.i. Neues ungarisches Conoer»  
sations'Lerikon (Pesth 1852. HeÄenast. 8".)  
Bd. V , S. i l 6 . – V a s ä r n a p i u <sup>^</sup> l i ?  
d. i. Sonntagszeitung (Pesth. gr. 4°.) id6U.  
Nr. 38 smit Porträt in Holzschnitt; nack die.  
ser geb. 8. Auaust 1790. gest. 24. August  
1838). – b) Deutsche und andere (Quellen.  
Album hundertungrischer Dichter. I n eigenen  
und fremden Uebersetzungen. Herausgegeben  
von C. M. Kertbeny (Dresden und Pesth  
1884. 120.) S. 84, 92. 505. – Brockhaus'  
Conoerscüions'Lerikon. 10. Auflage. Bd. IX,  
S. 103. –Handbuch der ungrischen Poesie.  
I n Verbindung mit Julius Fenysry heraus,  
gegeben von Franz Toldy (Pesth und Wien  
1828. G. Kilian und K. Gerold, gr. 8».)  
Bd. I I , S. 164–192. – Meyer (I.). Das

große Conversations-Lexikon für die gebildeten  
 Stände (Hildburghausen. Bibliogr. Institut,  
 gr. 8".) Supplement-Band IV, S. 280. –  
 Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikan (Wien  
 1835. 8".) Bd. I I I , S. 234. – Ungarns  
 Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken  
 hervorragender Persönlichkeiten. Aus  
 der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862. A.  
 G. Steinhäuser, 8".) S. 271. – Nouveaux  
 Dictionnaires, sous la direction  
 de M. Is. Or. H. (Paris 1850  
 «t. 5.. 8».) I. 4.  
 I I . Porträte. Außer den schon angegebenen im  
 Vahrmann'schen, in der Wiener, in der  
 Wiener und in dem von I. Müller und  
 Emerich Vahot herausgegebenen ungarischen  
 Vilder-Kalender, meist in guten Holzschnitten  
 ausgeführten Porträten, sind mir keine anderen  
 Porträte Kölcsey's bekannt, obwohl kaum  
 zu zweifeln ist, daß deren in Stich oder Litho-  
 graphie in selbstständigen Blättern erschienen  
 sind.  
 NI. Grab, Denkmal, und Erinnerung «feste. Abbildungen  
 und Beschreibungen seines Grabes,  
 des darauf befindlichen Denkmals, des ihm  
 zu Ehren errichteten Monuments und seines  
 Schreibleimers enthält der schon oben ange-  
 führte Kalender: N. S. y. g. u. l. t. u. i. k. F. ar. 6. a.  
 or. 6. s. i. o. l. - 32. Ä. Fi. U. s. W., Jahrg. 18. 7,  
 S. 168- über die von seinem Grabdenkmale:  
 2. I. H. F. 75. I. - u. s. i. a. z), d. i. Ungarisches Volks-  
 blatt (Pesth. 40.) 1836. Nr. 2. S. 12: „kö-  
 el. 65. b. 6. r. 6. u. c. ^ 2. ^ i. r. e. m. i. s. l. c. o", d. i. des Franz  
 Kölcsey Grabdenkmal mit Abbildung des  
 Denkmals, das auf einem Piedestal einen ge-  
 brochenen Säulenschaft, Piedestal und Schaft  
 von Epheu umrankt, darstellt; und von seinem  
 Monumente: 5. ? S. N. 2. V. t. i. k. s. x. s. » H. H. ^.  
 t. ä. r. , d. i. National-Bilder-Kalender (Pesth,  
 gr. 8".) Jahrg. 185?. S. 10? Abbildung des  
 Denkmals Kölcsey's). – Nachricht von  
 einem Kölcsey zu Ehren stattgehabten Erin-  
 nerungsfeste gibt: V. g. 8. ä. r. n. a. p. i. u. ^ s. ä. z,  
 d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth. gr. 4".) 1858.  
 Nr. 26. – „Erinnerungsfest zu Ehren Franz  
 Kölcsey's".  
 Koller, Joseph (Thiermaler). Zeitgenoß.  
 Arbeitete seit Jahren in Wien, wo  
 man seinen Bildern in den Ausstellungen  
 des österreichischen Kunstvereins seit dessen  
 Begründung bis zum Jahre 1888 nicht  
 selten begegnete. K. ist der Gauer mann  
 der niederen Thierwelt, namentlich der  
 kleineren Hausthiere und der befiederten  
 Sänger des Waldes, die er mitunter mit  
 einer Wahrheit und liebenswürdigen Na-  
 türlichkeit ohne Gleichen darstellt. Von seinen  
 Arbeiten waren im genannten Vereine  
 ausgestellt im Jahre 1850: „Tab. Feilermild"  
 (70 St.). – „Ulltznflmilie" (60 fi.).  
 ein von K. öfter variirtes Thema; –  
 1854. im M. a. l. : „N. r. r. umgeumrken. Karli"  
 (100 fi.). – 1855. im Jänner: „G. M. e.

Vögel null Illgdgerlitt,e" (80 st.): – im März: „GMe schnepten" (60 fl.)'. – im M a i : „Vlaumnse im Mrder"; – im December: „Hund nnil Katze spielend" (70 fl.): – 1856, im A p r i l : „MzMher" (60 st.)'. im M a i : „Authk.ehl.chen in Npfelblüthen" (60 st.)', – im December: „Ghierstiick\* (80 st.); – 1857, im Februar: „Om .Zteinhuhn" (40 fl.); – 1858. im Februar: „Federwild" (30 fl.); – im März: „Huner" (40 fl.). Vom März 1838 an hat K. die Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins nicht mehr beschickt, und nur die Kunstausstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Böhmen des Jahres 1837 weist ein B i l d von ihm: «Jagd'ZlMeute" (70 st.). Ueber B i l -  
 König 219  
 dungs- und LebenSgang des Künstlers ist nichts Näheres bekannt.  
 K a t a l o g e der Ausstellungen des öfterreichi» schen Kunstvereins, !8!W, Nr. 118 und 572; 1854, Mai Nr. 51, December Nr. 1 ; 5855. Jänner Nr. 36. März Nr. K2. Mai Nr. 26, December Nr. 16; 1856. April Nr. 42. Mai Nr. 14. December Nr. 33; 1857. Februar Nr. 70; 1858, Februar Nr. 33. März Nr. 43.  
 König, Ernst Johann von (Schrift' steller, geb. zu W i e n 27. December 1742, Todesjahr unbekannt). Trat im October 1760 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philoso« phischen und theologischen Studien beendete und im Lehramte thätig war. Letzteres versah er von 1769–1772 im Ordensprofeßhause zum h. Nikolaus in Prag. I m Jahre 1773, nach Aufhebung seines Ordens, wirkte er viele Jahre als Erzieher in adeligen Häusern, bis er erblindet im Hause seines Wohlthäters Joseph Grafen Z i e r o t i n eine Zuflucht» statte fand. Dort lebte er mit poetischen und literarischen Arbeiten beschäftigt. Außer mehreren einzeln im Drucke erschienenen Gelegenheitsdichtungen, darunter eine „Ant dir Hinrichtung Uullwig's XVI." (Brunn 1793. 8<>.). gab er noch heraus: „Gedanken über die lateinische Sprache" (Brunn 1776, 8«.); – „Ueber den (lße-5chm°ck" (Brunn 1811. 8o.). I m Jahre 1812 war er noch am Leben.  
 Czitann (Ioh. Iac. Heinrich). Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1812. 8«,), S. 89.  
 König, Johann Paul (Land Wirth und Fachschriftsteller, geb. zu Benisch in Oesterreichisch-Schlesien 11. November 1790, gest. zu L i n z 2. Mai 1840). Sein Vater war Bürgermeister in der k. k. Bergstadt Benifch. Der Sohn besuchte die Gymnasial- und Human itäts« claffen, dann die Hochschule zu Olmütz, an welch letzterer er die juridischen Studien beendete. I m November 1813 trat er als

Accessflft bei dem Olmützer Magistrate ein;  
aber seiner Neigung für die Landwirthschaft  
folgend, bereitete er sich unter der  
Leitung des Professors WobraSka für  
eine Lehrkanzel aus derselben vor, erhielt  
sie nach mehreren Concursen im Septem«  
ber 1816 an der theologischen Lehran«  
stalt zu St. Polten und wurde am 1. Fe«  
bruar 1823 zum Professor der Land«  
Wirthschaftslehre und Naturgeschichte am  
k. k. Lyceum zu Linz ernannt. Diese  
Stelle bekleidete er bis an seinen Tod.  
Mit seiner erfolgreichen Wirksamkeit als  
Landwirth Hand in Hand ging jene  
des Fachschriftstellers. Seine landwirth.  
schaftlichen Arbeiten sind im Hesper  
u s , in den Oekonomischen Neuig,  
keiten und anderen Fachblättern ent«  
halten. Seiner Abhandlung „Ueber  
die Rindviehzucht" wurde von der  
k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft deS  
Ackerbaues der zweite Preis zuerkannt  
und sie mit der silbernen GesellschaftSMedaille  
betheilt. Bei Lösung landwirth.  
schaftlicher und auf das Gemeindewohl  
Bezug nehmender Fragen wurde K.  
auch autlicherseits beigezogen, und  
1833, als auf Allerh. Anordnung die  
Provinzial-Commissionen zur Beförderung  
des Handels und der Landwirthschaft  
zusammentraten, Mitglied jener für  
Oesterreich ob der Tnns und Salzburg,  
und bei Errichtung deS später als Nuseum^  
i-HnaiLoo-OaroliQUiQ genehmigten  
Vereins in Linz zur Mitleitung der Gesellschafts-  
Verwaltung als Ausschuß-Mit«  
glied berufen. Von nicht zu fester Ge«  
sundheit. hatte zu große Anstrengung in  
seinem Berufe als Lehrer sein frühes  
Ende im Alter von 49 Jahren zu Folge.  
D?r Adler Apolitische Zeitschrift, begründet von  
Oe. G r o ß - H o f f i n g e r tnWien.gr. 4») 1840.‡  
220 Aömgsacker  
L . 126!).- Nekrolog. - Auß?r obiam Ernst  
I o h , u. und J o h a n n P a u l König sind  
nock mehrere dieses Namens erwähncnswerth:  
1. Johann König (geb. im letzten Decennium  
des 18. Jahrhunderts). Anfangs Wundarzt,  
widmete er sich später der Thierarzenci«  
künde, erhielt ^818 die Stelle eines Correpeti«  
tors an der Veterinäranstalt in Wien. wurde  
18>0 erster Thierarzt am Gestüte zu Mezöhe.  
gyes in Ungarn und im Jahre 1824 Contu«  
mazarzt. Er hat mehrere Fachschriften herausgegeben  
. als: „Hilfsbuch zur Erlernung der  
Anatomie für angehende Hufschmidc" (Wien  
t820, mit^Ä. K.. 80.).- - „Ueber die Zähne  
der Thiere und die Krankheiten derselben,  
vorzüglich bei Pferden, Hunden, Schweinen  
u. s. w." (ebd. ^820. 8°.). I n Kayser'S  
^Nücher.Leriton" . wo ihm noch mehrere  
Werke über das Forstwesen zugeschrieben  
werden - vielleicht eine Verwechslung mit dem  
landwirtschaftlichen Schriftsteller Johann

Paul K.. dessen 3ebcn6skiz;c oben mitgetheilt wurde – erscheint er als Joseph K. sBio« graphisch ' literarisches Lexikon der Thierärzte, aller Zeiten und Länder, gesammelt von G. W. Schröder, vervollständigt und herausgegeben von Eduard H e r i n g (Stutt« gart 1863. Ebner und Seubert. gr. 8>>.) S. 228, Nr. W19.^ – 2. J o h a n n Baptist König (geb. 1711. gest. zu Salzburg im Jahre 5799). war Maler in Salzburg, von dem im Privatbesitze ein Altarbild „Der H. Joseph" und ein an die Wand gemaltes Bild „Jesus mit der Samaritanerin am Brun« nen" im Jahre !821 noch vorhanden waren. K ö n i g starb im Alter von 88 Jahren in Armuth. s P i l l w e i n (Venedict). Bioara« phische Schilderungen oder Lerikon salzbur« gischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg 1821.Mayr. kl. 8«.) S. 116.) – 3. Joseph Gustach K ö n i a lgeb. zu Gratz 14. Jänner 1?38, gest. ebenda 2 i . December 1793). Sohn des Graher Stadt» richters, der die Studien in Gratz und Wien beendete, und in letzterer Stadt die juridische Do'ctorwürde erlangte. I n Grah, wohin er zurückgekehrt die Advocatur ausübte, erwarb er sich bald den Ruf eines ausgezeichneten Rechtsgelchrten. Die Muße widmete er Ute« rauschen Arbeiten, und seine poetischen Bei« träge, denen „Laune, Witz, Naivität, über» Haupt der Geist eines Martial" zugeschrieben wird, befinoen sich in den von Kalchberg ^Bo. X, S. 379) herausgegebenen „Früchten der vaterländischen Musen" lGrah <789 und ). Auch ließ er eine mctamorphosirte Geschichte der Erschaffung der Welt drucken, die aber nicht in das Publicum gekommen ist. Er förderte nach seiner Weise die Kunst und die Wissenschaft. Sein kleines Haustheater in seinein Weingarten nächst Eggenbcrg blieb nicht ohne Einfluß auf ein? edlere Geschmacksrichtung; er besaß eine werihvolle Gemäldeund Stufcnsammlung und eine reiche mit den besten Werken der Literatur ausgestattete Bi» bliothek, die nach seinem Tode um viele Tau» sende verkauft wurde. Als er auf der Bahre lag, traf seine Adelserhebung ein. M i n k « l e r n (Johann Vaptist von), Biographische und literarischc Nachrichten von den Schrift« stellern und Künstlern, welche in dem Herzog» thumc Stcyrrmark geboren sind u. s. w. (Gratz 1610. Franz Ferstl. kl. 8".) S. W6. – H«. nit sch (Michael). Biographien merkwürdiger Männer der österreichischen Monarchie (Gratz <8<>ö. Tanzcr, kl. 8".) Bdchn. I l , S. 50. – Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. S c h r e i n e r , Dr. Albert o. Muchar. C. G. Ritter v. L e i t n e r und A. Schrötter (Gratz, 8«.) Neue Folge, VI. Jahrgang (!84U). Heft I , S. 103.) – 4. Seifried K ö n i g, aus Constanzt, war um das Jahr 148<) in Wien und bei dem Baue des Stephansdomes beschäftigt. Aschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen

Kaiserstaatc (Wien 1836, Friedr.  
 Bock, gr, 8«.) S. 6 u. A70.1  
 Köuiger, auch Königer, siehe: Kinigcr,  
 Veit Md. XI, S. 27^.  
 Zu den dort angeführten Quellen ist noch hin«  
 zuzufügen: Schreiner (Gust. Dr.), Gräh  
 1843). S. 207.  
 Kölligsllcker, IosephGrafvon(Prie.  
 st er der frommen Schulen, geb. um das  
 Jahr 1730, Todesjahr unbekannt, lebte  
 noch im Jahre 1804). Jüngster Sohn  
 des Grafen J o s e p h von K. aus  
 dessen Ehe mit Polyxena Anna  
 Freiin von Thavonat. Widmete sich  
 dem geistlichen Stande und trat in den  
 Orden der frommen Schulen, in welchem  
 er im Kollegium zu Szeni, so lange  
 dasselbe bestand, die doppelte Buchhal«  
 tung lehrte. Er hat auch über sein Fach  
 und über Mathematik geschrieben, u. z.:  
 Aöuigsacker 22 l Königs acker  
 <?." (ebd. 1794, 8"). I n  
 P o g g e n d o r f f ' s „Biographisch-literarischem  
 Handwörterbuch zur Geschichte der  
 exacten Wissenschaften" erscheint K. nicht.  
 t ^ i s 8i623iani8, 8«.) Pai-L I , zi. 607. –  
 Zur Genealogie der Vraseu Aöuigsacker.  
 Die Königsacker sind ein altes italienisches  
 Adelsgeschlecht, welches eigentlich Bianchi  
 heißt, aus dem Herzogthume Chablais in Sa^  
 voyen stammt und seinen Namen von dem  
 dortigen Schlöffe (7ampn i's^io ableitet. Eö  
 übersetzte den ursprünglichen Namen Niündii  
 äa. (^ainpo i'LFio in's Deutsche Weiß uon  
 Königsacker. Andreas Weiß uon Kö<  
 n i g sacker wurde uon Kaiser Leopold l.  
 mit Diplom äao. Regensburg 7. Mai 1664  
 in den Reichs« R i t t e r stand erHoden. Sein  
 Sohn Aegydius, k. t. Truchseß. und sein  
 Vetter Andreas, churf. bayerischer Caualle»  
 rie«3ieutenant, führten schon, als ihnen uon  
 Kaiser L e o p o l d I. mit Diplom 6c!o. Wien  
 23. November 167"» der Neichs>Freiherrn<  
 stand verliehen wurde, statt des Namens  
 Weiß den Namen K ö n i g s a c t e r , uerbunden  
 mit dem zweiten, von dem in der Ncihr  
 Münchens gelegenen Rittergute abgeleiteten  
 Namen Neu haus. Des A e g y d i u s Sohn  
 Joseph – W i ß g r i l l nennt ihn Joseph  
 L e o p o l d; Kneschke, Schmutz und Andere  
 Joseph Jacob J u d a s – k. l. Reichshofrath,  
 wurde von Kaiser K a r l V I . mit Di«  
 plom cläo. Wien 9, Jänner !7A4 in den Reichö«  
 grasen» und mit einem vom 2<l. August 17:n  
 in den erbländisch,österreichischen Orafenstand  
 erhoben. Graf Joseph kauftr sich m Steier«  
 mark an, wo die Familie dem Erlöschen nak>e  
 ist: denn es leben nur noch der Graf öeopold  
 (geb. 29. November 17!)?), Sohn drü  
 t8l!i verstorbenen Oberstlieutenants Grafen  
 Leopold aus dessen Ehe mit Therese Gräfin  
 P r e y s i n g » L i c h t e n e g g « K r o n w i n k c l  
 t'gest. tsäl). und zwei Skwestern: Hherese,  
 vermalte Gräfin G ä l l e r von Schwärzenegg

sgeb. 13. Februar 1782, Witwe seit 13. October 1818) und Gräsin K a r o l i n a lgeb. 17. April 1791), gräfl. Herbersiein'sches Ttiftsfräulein. Von einer Gräfin Königsacker. welche in der ersten Hälfte des 18. Jahr» Hunderts in Gratz lebte und mehrere Kinder, Löhne und Töchter besaß, wird der psychisch und physisch interessante Umstand erzählt, daß die Gräfin nach der jedesmaligen Geburt eines Kindes in Ohnmacht fiel. sobald man ihr eineS derselben in'ö Zimmer brachte. Es mußten also dieselben alle abgesondert von der Mutter gehalten werden. Der Fall gewann durch nachstehende Thatsache erhöhtes Interesse. Einer der Söhne. der in der kaiserlichen Armee.alö Officier diente, hatte die Mutter auf diese Art nie gesehen. Nach vielen Jahren kam er in's Elternhaus und der Vater beschloß seinen Sohn unter fremdem Namen der Mut» ter vorzuführen. Der Sohn ging darauf ein. Er wurde als ein fremder Ofsicier der Gräfin uorgestrllt. Aber nur wenige Worte sprach die Mutter mit ihm, als sie in Ohnmacht sank, aus der sie erst zu sich kam, nachdem der Sohn sich entfernt hatte. Ein zweiter Versuch fiel nicht besser aus. Seit dieser Zeit sah die Gräfin bis zu ihrem Tode keines ihrer Kinder wieder. Dieser Vorfall wird als auf uoller Wahrheit beruhend von einem Gratzter Blatte erzählt und ging aus demselben in andere Journale über (Werschetzter Ge< b i r g s b o t e i « l i l . Nr. 39). sFrei Herrn» D i p l o m e für Aegydius und A n d r e a s von K . N , Mo. 25. November 1673. — Gra» fen« D i p l o m e für Freiherrn Joseph von K..N. <lclc>. ». Jänner 1734 und 23, August «734. — Schmutz (Carl), Historisch-topo< graphisches Lexikon von Steyrrmnrk (Gratz 1822. Kirnreich, gr. 8".) Bd. I I , S. 251. — Kneschke (Ernst Heinrich Prof. vi-.). Neue5 allgemeine deutsches Adrls'Lerikon (Leipzig l«l>4, Friedr. Voigt. gr. 8".) Bo. V, S. 192. — Derselbe, Deutsche Grafen.Häuser dcr Gegenwart (Leipzig 1852, T. O. Weigel. 8«.) Bd. I , S. 460. — Gothaisches genec^ logisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha. Just. Perthes. 32".) Jahr. gang !«:;::;. S. 4<w; Jahrg. <859. S. »77. — Hist 0 risch < heraldisches H and buch zum genealogischen Taschenbuche der gräfliche», Häuser (Gotha 1833, Just. PertheS, 320.) 2.646 (unter N euhauS).^ -> Wappen. Ge»♀ Aonigsbrunn 222 Komgsbrunn vierteter Schild mit Herzschild, 1 und 4: in Roth eine goldene Doppellilie; 2 und 3: in Gold drei schwarze Felsenberge, von denen der mittlere die beiden äußeren etwas übersteigt. Den Herzschild zeigt in Roth ein mit einem la< teinischen I , (Kaiser Leopold) belegtes silbernes Kreuz. Auf dem Schilde ruhen drei gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten erheben sich zwei silbern und roth mit gewechsel» ten Tincturen abgetheilte, mit auswärts gc< wendeten Mundlöchern aufsteigende Elephan«



tenrüssel; auf der Krone des linken drei wallende  
 Straußenfedern, eine goldene zwischen  
 zwei schwarzen; auf jener des mittleren end»  
 lich steht zwischen zwei mit den Sachsen nach  
 innen gekehrten Adlerflügen, der rechte unten  
 golden oben roth. der linke unten blau oben  
 silbern, mittendurch abgetheilt, die goldene  
 Doppellilie von i und 4. Die Helmdecken  
 swd rechts roth mit Silber, links schwarz mit  
 Gold. die des mittleren roth mit Gold belegt.  
 Schildhalter. Rechts ein gekrönter golde.  
 ner Greif, links ein gekrönter goldener Löwe,  
 beide mit roth ausgeschlagenen Zungen, letzterer  
 mit aufgeschlagenem Doppelschweif. Alle  
 anderen, von dieser abweichenden Wappen»  
 beschreibungen sind unrichtig, und auch die  
 Zeitangaben der Diplome, wie sie hier stehen,  
 sind den Original-Diplomen entnommen und  
 die einzig richtigen.

Königsbrunn, Franz Xaver Freiherr  
 von ( S t a a t s b e a m t e r , geb. am  
 42. December 4728, gest. zu Liechtenstein  
 am 4. September 4794). Giner  
 alten, ursprünglich thüringischen, später  
 steierijchen Familie entstammend ^s. d.  
 Quellens. Sohn des Freiherrn P h i l i p p  
 A n t o n von K. aus deffen Ehe mit  
 M a r i a Anna Iosepha von Eys.  
 Nach beendeten rechtswissenschaftlichen  
 Studien widmete sich Franz Xaver  
 dem Staatsdienste, in welchem er zuletzt  
 k. k. wirklicher geheimer Rath und meh»  
 rere Jahre hindurch präsidirender Guber»  
 nialrath der Landesstellen zu Triest und  
 Gratz war. Dreißig Jahre hatte er im  
 Staatsdienste zugebracht und seinem  
 Geheimraths. Diplom entnehmen wir,  
 ,daß der blühende Zustand Triests und  
 seines Handels vorzüglich seinen Kenntniffen  
 und seiner Thätigkeit zu verdanken,  
 daß bloß durch seine eifrige Leitung die  
 Karolinenstraße und die lange verzögerte  
 Anstrocknung der Sümpfe und Moräste  
 um Aquileja zu Stande gebracht worden  
 seien". Jedenfalls der Verdienste genug,  
 um sein Andenken lebendig zu erhalten..  
 Aus seiner Ehe mit E r n e s t i n e Gräfin  
 A t t e m s hinterließ er eine zahlreiche  
 Familie.

Die K ö n i g s b r u n n sind ein thüringisches  
 Herrengeschlecht, welches vordem den Namen  
 Primbsch führte und schon früher einmal,  
 im 42. Jahrhunderte, nach Oesterreich gezogen  
 war, wo aber der Zweig dieses Geschlechtes  
 bald erlosch; dann wurden sie erst wieder zur  
 Zeit der Reformationsunruhen aus den Thüringer  
 Landen vertrieben und scheinen in  
 Oesterreich Zuflucht und Schuh gesucht und  
 gefunden zu haben; denn um das Jahr  
 1331. zur Zeit des Schmalkaldischen Bundes,  
 wohnten sie bereits in Steiermark. Dem  
 B l a s i u s von P r i m b s c h , Bürgermeister  
 von Brück an der Mur, wurde mit kaiserlichem  
 Brief vom 3. Mai 1642 der alte Reicheritter,

adel erneuert. Sein Sohn Georg von  
 Primbsch, auch Bürgermeister zu Brück an  
 der Mur, erhielt von Kaiser L e o p o l d I . mit  
 Diplom vom 10. September 1681 den Zu»  
 namen von K ö n i g s b r u n n , nach dem bei  
 Brück gelegenen, schon seinen Vorfahren ge»  
 hörigen Gute K ö n i g s b r u n n . Georg's  
 Neffe nber, J o h a n n Franz Primbsch  
 von K ö n i g s b r u n n , ältester Sohn von  
 Georg's Bruder M a r t i n , brachte für seine  
 eigenen und seiner Vorfahren Verdienste den  
 Freiherrnstand in die Familie, der ihm mit  
 Diplom vom 42. August 1716 mit dem Bei'  
 satze verliehen wurde, daß der vorige Name  
 Primbsch wegzulassen sei. Seit dieser Zeit  
 erscheinen die Primbsch nur als Freiherren  
 von K ö n i g s b r u n n . Die Familie der K ö »  
 n i g s b r u n n blüht noch zur Stunde in  
 3 Linien, deren heutiger Familienstand im  
 „Gothaischen genealogischen Taschenbuch der  
 freiherrlichen Häuser" auf das Jahr 1884.  
 S. 425. ersichtlich gemacht ist. — Das Ge»  
 schlecht der K ö n i g s b r u n ' n zählt mehrere  
 ausgezeichnete Männer: 1. Schon Georg  
 Primbsch von K ö n i g s b r u n n , der öfter  
 kais. Landrichter und Bürgermeister zu Brück  
 Stammtafel des Grasengeschlechtes Aönigsegg.  
 Ulrich (V.).  
 Bertholt»  
 1368.  
 Ulrich  
 f 1380.  
 Ulrich.  
 M<sup>a</sup>arquari». .  
 Eberhard.  
 Johann.  
 Ulrich (VI.). Luitold. Zohnnn.  
 Margarethe  
 Gräfin Isenliurg  
 Marquard -<- 1500.  
 Magdalena Marschall v. Pappenheim.  
 ' Johann 1500-1538. ^  
 Dorothea Trnchseß-Waldburg.  
 Johann Marquard.  
 Elisabeth Gräfin Fürstenberg.  
 Johann Veorg. Helene. Johann Jacob -s- 1567.  
 Elisabeth Gräfin Montfort.  
 Ulrich,  
 Domherr zu  
 Salzburg.  
 Marquard sitt<sup>j</sup> " )  
 1- 1626.  
 Justina Freiin von  
 Stanfen.  
 Johann Wilhelm  
 1- 1661.  
 seit 1629 Graf.  
 Eusetiia Gräfin  
 Waldburg.  
 Perthold  
 1- 1609,  
 Knnignnde von  
 Zimmern.  
 Sngo Maria Magdalena

vm. Joh. Eiuard  
 Freih. v. Fngger-  
 Kirchberz.  
 Dorothea  
 vm. Hubert  
 Gf. Everstein.  
 Maria Salomea  
 vm. Marcus  
 Frh. v. Fngger.  
 Veorg f 1622.  
 1) Annigunde Freiin Truchseß-  
 Waldburg.  
 2) Johanna Gräsin Edelstein.  
 Maria Zacobea.  
 Königsegg-Rothenfels. Königsegg-Aulendorf.  
 Hugo s4^j. geb 1595, 1- 10. Sep' Johann Jacob,  
 tember 1666. seit 1629 Graf. seit 1629 Graf,  
 1) Maria Nenata Gräfin Hohen^oUern. Domherr zu  
 2) Sarolilllll Ludovica Gräfin v. Sulz. Salzburg.  
 3) Anna Amalia Wild- und Nkeingräfin.  
 verwitw. Gräfin Ncchberg.  
 Zerchtold,  
 seit 1629 Graf,  
 1- 1664.  
 Domherr zu Cöln.  
 Johanna  
 vm. Johann Fortnnat  
 Gf. Wolkensteiu.  
 Johann Georg s6).  
 geb 1598. 1-11. Febr. 1«66.  
 seit 1629 Graf.  
 Eleonore Gfin. Oohenembs.  
 Kunigunde E l i -  
 sabeth  
 vm. Veit Ernst  
 Freih. v. Knnigl.  
 Anna Maria. Dorothea Josepha  
 vm. AllLparVern»  
 hardGf.Nechberg.  
 Leopold Wilhelm s51,  
 geb. 1630, f 5. Febr. 1694. R. d. g. V l .  
 1) Maria polnrena Gräfin v. Schersscnbergi  
 -f 1683.  
 2) Eleonora Franc. Marchesa di Parella,  
 -s-1694.  
 Igna) Eusebiiis F  
 Domherr.  
 Johann Eusebius  
 Domherr.  
 Maria Katharina  
 vm. Aarl Ferdinand  
 Gf. Manderscheid.  
 Fran) Anton Anlon Gusebius. Johanna Claudia Maria Maria  
 1-1705, 1) Dorothea Genovefa Freiin v. Thnn, 1-1668. 1-1664, Elisabeth Monica  
 Domherr. 2) Maria Anna Prinzessin v. Hoheniollern vm. Joh. Fran) um. Joh. vm.  
 Joh.  
 1-1678. Destder Fürst Ludwig Gf. Ernst'Gf.  
 3) Anna Katharina Gräfin Montfort, 5 1686. Nassau-Siegen. v. Sulz. Truchscß-  
 4) Chriftiana Lucia Gräfin Sohenlohe, -s- 1713. Waldburg.  
 Maria  
 Katharina  
 1- 1680.  
 vm. Panl  
 Sirtus Gf.

Trautsou.  
 Anna  
 Eleonora  
 vm. Paris  
 Veorg Gf.  
 /ugger.  
 Und noch  
 15 Kinder  
 jung gestor<  
 den.  
 Hugo Fran) ^ ^ .  
 geb. ?. Mai 1660,  
 1- 6. Dec. 1720.  
 Bischof von Lew  
 meritiz.  
 Sigmuno Wilhelm  
 Philipp  
 geb. 26. Febr. 1663.  
 1» 18. Mai 1709.  
 Josepha Gräfin  
 Solms, -j-1722.  
 Albert Ensebius  
 F ^  
 geb. 4. Jänner  
 1669, 1- 1736.  
 Maria Clara FeUcitas  
 Gsin. Manderscheid-  
 ZlankeN'  
 heim.  
 Franz Anton  
 Ignaz  
 geb. 16. Mai 1672,  
 1-31. Mai 1744.  
 Maltheser.  
 Lothar Joseph Dannnik  
 l S . 229),  
 geb. 17. Mai 1673,  
 1-8. December 1751.  
 Maria Theresia Isidora  
 Gräsin Lannon.  
 Anna Sophia  
 Eusebia  
 geb. 1674,  
 t 1727.  
 Aarl Fidelis Desiderius  
 geb. 22. Mai 1675,  
 t 17. Jänner 1731.  
 Maria Marim. Eleonore  
 Gsin. Althann, veuivitw.  
 Gräfin Traun.  
 Maria Sarolina Eleonora  
 aeb. 1708. -j- 1774,  
 Fürst-Aebtissin von Fulda.  
 Maria Elisabeth  
 geb. 1677, 1- 1734.  
 Maria Johanna  
 geb. 1679, 1- 1755,  
 um. /ranz Georg  
 Gf. Manderscheid.  
 Franz Marimilian  
 1- 7. Februar 1710.  
 Maria Antonia Gfin. Dreuner.  
 Maria Anna  
 1- 1707,

vm. Franz Anton Gf. Hohenzollern.  
 Mehrere Kinder  
 jung gestorben.  
 Johann Wrnst Anton Euseb  
 geb. 9. August 1696, -j-,  
 Domherr.  
 Maria Barbara Elisabeth  
 geb. 1697, f1735,  
 vm. Johann Nep. Gf. Podstatzkn.  
 Maria Antonia Karl Seisried Eusebius  
 geb. 1700, i> 1760. geb. 7. Mai 1693, -j- 30. October 1763.  
 vm. Franz Vonian Maria Friederika Karolina Nosalia Prinzessin  
 Gf. Spaur. Tettingen-Spielberg, geb. 1701. -j- 1759.  
 Knrl Lerdinand sT. 229^.  
 geb. 1. Nöormber 1696. -j- 20. December  
 1789. R. d. g. Vl.  
 Syacintha Valentina Gfin. Erps-  
 Koischott, -j- 1776.  
 Maria Iosep  
 ha Theresia  
 geb. 1724.  
 -j- 1783.  
 vm. Joh. Ludw.  
 Gf. ^ierotiu.  
 Maria Franziska  
 Eugenia  
 geb. i?31,  
 l- 1753.  
 vm. Leop. Joseph  
 Gf. Neipperg.  
 Franz Hugo  
 geb. 2. October 1698,  
 l- 25. Jänner 1771.  
 Maria Franziska  
 Gräfin Sohenzollern.  
 geb. 1697. l-1771.  
 Joseph Marim.  
 Sigmnd  
 geb. 10. Juli 1700,  
 l-7. Februar 1756,  
 Domherr.  
 Maria  
 Christine  
 Josepha  
 geb. 1703.  
 l- 1762.  
 Stiftsdame.  
 Anna Maria W i l -  
 helmine »  
 geb. 1704, l-1752\*),  
 Aebtissin.  
 «) Nach Anderen f N32.  
 ChriftianMoriz sS.223),  
 geb. 24. Nov. 1705\*\*),  
 s 21. Juli 1778.  
 " ) Nach Anderen geb. 1707.  
 Marimilian Friedrich  
 st ls.  
 geb. 13. Mai 1703,  
 l-13. April 1784.  
 Churfürst von Cöln.  
 Maria Eleonora  
 geb. 1711, -z- 1766,  
 v-m. Franz Ernst

Graf Truch seß-  
Waldburg-Heil.  
Hermann Friedrich  
geb. 28. Juni 1723,  
1- 1. October 1786.  
Maria Eleonora  
Gräsin Sönigsegg-  
Nothcnsels  
-j- 1793.  
Franz Faver  
geb. 30. Dec. 1724.  
1- 4. April 1792\*  
Maria Sidonia  
Gfin. Eßterhäzy.  
Aarl Alöis  
geb. 14. Oct. 1726.  
1- 24. Febr. 1796,  
Weihvischof in  
Cöln.  
Joseph Ferdinand  
geb. 15. Jänner  
1728.  
1- 31. Dec.  
1754.  
Maltheser.  
Maria Amalia  
geb. 1729. 1-  
um. Joseph  
Lothar Franz  
Graf  
Aönigsegg-  
Nothenfels.  
Maria  
Zosepha  
8?b. 1730.  
-j- 1733.  
vm. Franz  
^ao.' Gf.  
Moutsort.  
Maria  
Antonia  
geb. 1737,  
^ 1754.  
Maria Clara  
geb. 1733,  
1> 1796.  
vm. Vcbh«rd  
Frau; F. Gf.  
Waldbnrg.  
Alerandcr  
Karl  
geb. 17. Sep,  
tember  
1734, 1-  
Maria  
Theresia  
geb. 1737,  
1- " 7 6 ,  
Stifts'  
dame.  
Mainrad  
Anton Euseb  
geb. 1. Nou.  
1737.

1-14. Mai  
 <8«3,  
 Domherr.  
 Maria  
 Cäcilia  
 geb. 1739,  
 1- 1748.  
 Und  
 4 Kinder  
 )ung ge<  
 storben.  
 Albert Franz  
 Joseph  
 geb. und f  
 1721.  
 Joseph Lothar Franz  
 geb. 7. Juli 1722,  
 1- 7. März 1761.  
 Maria Amalia Gräsin  
 Königegg-Aulenoors.  
 Maria Eleonora  
 geb. 1728. 1- 1793.  
 vm. Hermann Friedrich  
 Gf. Königsegg-  
 Aulendorf.  
 Maria Josepha  
 geb. 1732. -j- 1776,  
 Stiftsdame.  
 Christian Franz  
 Fidelis  
 get>7 31. März  
 1734. >!-.  
 Maria  
 Josepha  
 geb.1734,  
 1- 1796.  
 Stifts»  
 dame.  
 Crnst  
 geb. 23. September  
 1755,  
 1- 10. Mai 1803.  
 Maria Josepha  
 Christine Gräfin v.  
 Manderscheid-Plankenheim.  
 Maria Anna  
 geb. 1758, 1-  
 vm. Joseph Alois  
 Graf Truchseß-  
 Wolssegg.  
 Maria  
 Walburall  
 geb. 1759,  
 1- 1794.  
 Canonissin.  
 Alois Franz F.  
 geb. 27. Jänner  
 1761, 1-  
 Domherr.  
 Maria Sidonia  
 1?eb. 1763. 1-  
 vm. Johann  
 Gottfried  
 Gf. Heister.

Maria <Üres»  
 ccntia  
 geb. 1765. 1-,  
 um. Johann  
 Friedrich  
 Gf. Spaur.  
 Anton  
 Euscbius fi^j.  
 geb. 15. Fe«  
 bruar 1769.  
 -j- 27. NovcM'  
 ber 1858,  
 Domherr.  
 Maria  
 Theresia  
 ged.1771.  
 1- 1803,  
 Stifts«  
 dllme.  
 Franz Fidelis Anton  
 aeb. 19. Februar 1750. s 10. September 1804.  
 1) Maria Cresceutia Gräfin Lruchseß-Zcil  
 geb. 1732. -j- 17K4.  
 2) Maria Joscpha Gräfin Truchseß-Zeil-  
 Trauchlinrg^ -s 1798  
 3) Victoria Baronin Kemps v. Angrcith.  
 Joseph Julius  
 «eb. 21. Nrml  
 1751, f.  
 Ernst Adrian  
 Ehaddäns  
 geb. 10, Vlärz  
 1754, s.  
 Domherr.  
 Maria Josepha  
 geb. 1755. 5.  
 riii. Leopold  
 Thaddä Freih. u.  
 Hornstcin.  
 Marimilian  
 Joseph  
 geb. i. Jänner  
 1757. 1-.  
 Domherr.  
 Alois  
 geb, :<. Zebruar  
 <728.  
 i-  
 Joseph Hermann  
 geb. 26. Februar 1735.  
 i 23. Iänncr t7V9.  
 Franz F.  
 gb 15  
 ranz F. Karl Alois  
 eb. 15. März t?87.  
 Franz <3. Vuscd  
 Felir  
 geb. 2. März 1773,  
 1- 1838.  
 Maria Antonia  
 Franziska Gräfin  
 Dann.  
 Frieden ke  
 ged. '6. Juni 17lw.



vm. Hermann Gl'.  
 c t l U  
 Und noch  
 7 Kinder  
 jung gestor»  
 ben.  
 Maria Äi ila Gräfin Mürol  
 ^ . 1- 9, März  
 1848.  
 Johann Rep. Vebhard  
 geb. 6. Jänner 1790.  
 1) «Ottilie Gräfin Almüsn  
 geb. 1795. gest. 1832.  
 2) Mathilde geb. v. Llison,.  
 Sigismund Anton  
 ged. 4 I n l i 1794  
 llaria Crescentill  
 geb. 1786, f.  
 Maria Aathariua  
 geb. 1792. 1-.  
 Elisabeth  
 geb. 14. April 1812.  
 um. Friedrich Fürst  
 WaldburgzuWolss-  
 Vli stau  
 geb 19. April 1813.  
 Tisabella Gfin. CMY  
 geb. 23. November  
 1823.  
 Frauziska ^ .  
 geb. i3. Juni  
 1814,  
 vm. Georg Gf.  
 Andrassy.  
 Alfred  
 geb. 30. Juni 1817.  
 Pauline Gräfin  
 BeUegarde  
 geb. 2. April 1830.  
 Hermann  
 geb 26 Mai  
 182>  
 Hugo  
 diuar t8.!4.  
 «eb. I.AprU 1825,  
 vm. Clto Fürst  
 Wcttingeu -Spiclberg.  
 Friederike  
 geb. 21. Februar  
 1837.  
 vm. Mar. Gf.  
 Irma  
 ged. 7."Sept, 1844.  
 Mari)  
 geb. 27. Sept. 1853.  
 \*) Wo die Filiation unsicher war. überhaupt nicht nachweisbar ist. ist die  
 Verbindung nur durch . . . . angedeutet.  
 " ) Die in den Klammern s) befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren  
 Biographien, welche auf S. 220-228 (Nr. 1-11) sich befinden; wenn aber ein S.  
 voransieht, auf die Seitenzahl, auf welchen die ausführlichere  
 Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.  
 Zu o. Wurzbach's biogr. Lexikon, Bd. XII.‡  
 Aönigsdrunn 223 Königsegg  
 an der Mur war, hat die Stiftungen seiner

Vorfahren zu Gunsten armer Brucker Bürger  
 ansehnlich vermehrt und im Jahre 1683 mit  
 der auf eigene Kosten unterhaltenen Mannschaft  
 den Paß Semmering gegen die Türken  
 standhaft vertheidigt. — 2. Georg's Neffe.  
 Johann F r a n z , der erste Freiherr von  
 K ö n i g s b r u n n (geb. 18. Juli 1662, gest.  
 zu Müzzzuschlag 3. November 1739), errichtete  
 mit kaiserl. Privilegium im Jahre 1730 die  
 erste Blechfabrik in Steiermark und stiftete  
 im nämlichen Jahre zu Müzzzuschlag ein  
 Bürgerspital. — 3. Sein Enkel J o h a n n  
 Sigismund (geb. 5. Juni 1721. gest. zu Olmütz  
 28. August 1793) trat. 21 Jahre alt, in  
 die kaiserliche Armee, in welcher er im In-  
 fanterie'Regimente Olivier Wallis mit Aus-  
 zeichnung und vielem Ruhme diente und.  
 72 Jahre alt, als General-Major starb. —  
 4. Seines Bruders Franz Saver Frei-  
 Herrn von K. ist schon in der besonderen Le-  
 bensskizze S. 222 gedacht worden. — 5. Ein  
 dritter Bruder der zwei vorgenannten, I g n a z  
 Vasilus Freiherr von K. (geb. 14. Jänner  
 1732, gest. 8. Jänner 1784), erhielt die Leitung  
 der beträchtlichen Eisengewerke der Familie,  
 welche später in sein Eigenthum übergingen  
 und durch seine Kenntnisse und Thätigkeit in  
 den blühendsten Zustand gebracht wurden. —  
 6. I n jüngster Zeit hat sich Hermann Frei-  
 Herr von K. als Maler einen Namen gemacht  
 Geboren am 1. März 1823, Sohn des F r a n z  
 X. Freiherrn von K. lgest. 7. Jänner 1843)  
 machte er mit Franz Ritter von F r i e d a u  
 und mit Professor Schmarda die Reise nach  
 Ceylon mit, von welcher er mit einer reichen  
 Mappe von Zeichnungen, Skizzen, an Ort  
 und Stelle aufgenommenen Ansichten zurück-  
 kehrte. I m österreichischen Kunstvereine waren  
 nur zwei Oelbilder von ihm ausgestellt, und  
 zwar im November 1860: „Vorhof eines  
 indischen Tempels mit dem heiligen Feigen-  
 bäume nebst einer Dagoba“. und im September  
 1863: „Tank im nördlichen Ceylon“,  
 beide ein bedeutendes Talent für die Land-  
 schaft bezeugend und letzteres von so reizender  
 und die Blicke fesselnder Mache. daß  
 es sich neben I e s s i n g ' s „Fuß vordem Schei-  
 terhaufen“, welches Bild in drcslken Monats-  
 ausstellung sich befand, zu behaupten ver-  
 mochte. sGothaisches genealogisches  
 Taschenbuch der f r e i h e r r l i c h e n Häuser  
 auf das Jahr 1848. S. 201 (geschichtliche !  
 Uebersicht der Familie); auf das Jahr 1857.  
 3. 385 (über die Abstammung der Linien). —  
 Schmutz (Carl). Historisch-topographisches  
 Fexikon von Steyermark (Graz 1822. Andr.  
 Kienreich. 8 s . ) T h e i l I I , S. 23t. — Kneschke  
 (Ernst Heinrich Prof. Di-.), Neues deutsches  
 Adels'Lexikon (Leipzig. FrieZr. Voigt. 8«.)  
 Bd. V, S . 193. — W i ß g r i l l (Franz Karl)  
 Schauplatz des landsässigen Nieder «Oester-  
 reichischen Adels vom Herren» und Ritter»  
 Stande (Wien. 4«.) Bd. V, S. 238.) —  
 Wappen. Geuirteter Schild. 1: in Gold ein

mit goldener Krone gezielter Sperber von natürlicher Farbe; 2 und 3: fünf vom oberen linken Winkel zum unteren rechten gezogene gleich breite Schrägbalken, der erste, dritte und fünfte roth. der zweite und vierte silbern; 4: in Gold ein mit den Sachsen einwärts' gekehrter schwarzer Adlerflügel, der mit einer goldenen Krone belegt ist. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Tmnerhelme. Auf der Krone des rechten Helms erhebt sich der schwarze Adlerflügel von 4; auf jener des linken steht der gekrönte Sperber. Die Helme decken sind rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber belegt. Es gibt Darstellungen des Wappens, in welchen in 4 an Stelle des mit der Krone belegten Adlerflügels sich der Sperber von 1 daselbst befindet. Diese sind unrichtig, und nur Darstellungen, wie die oben beschriebene, sind treu und dem im Diplom vom 12. August 1716 verliehenen entsprechend Königsegg und Rothenfels, Christian Moriz Graf O e l d m a r s c h a l l , geb. 24. November 1703. gest. zu W i e n 2«. Juli 1778). Ein Sohn des Grafen A l b e r t Eusebius aus dessen Ehe mit M. E l a r a F e l i c i t a s Gräfin Manderscheid « B l a n k e n h e i m und Neffe des Feldmarschalls L o t h a r Joseph Dominik . d. S. 229). Von Jugend auf für den Militärdienst erzogen, trat er in das Regiment seines Oheims, rückte in demselben in rascher Folge zum Obersten vor und machte als solcher den Feldzug' des Jahres 1734 in I t a l i e n mit, in welchem er bei Guastalla verwundet wurde. Im Mai 1733 – der Graf zählte erst 30 Jahre – befehligte er als General-Major im Türkenkriege und bewährte im Treffen am Timok (1. October 1737) seltene Bravour. Am 19. März 1741 wurde er zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, im folgenden Monat Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 46, und gab im Successionskriege erneuerte Beweise seiner kriegerischen Tüchtigkeit. Der Graf focht in Böhmen, in Bayern; im Treffen bei Braunau (9. Mai 1743) verlor er ein Pferd unter dem Leibe; am Rhein, wo er im September d. J. einer der Ersten mit seinem Corps den Uebergang bewerkstelligte. In den folgenden Jahren 1744 und 1743 focht er wieder in Böhmen, und wurde bei Soor verwundet, 1746 in Italien und 1748 am Rhein. Nach dem Aachener Frieden wurde der Graf zum Minister am churkölnischen Hofe und am 29. Juni 1784 zum Feldzeugmeister ernannt. Als dieser befehligte er ein Corps im siebenjährigen Kriege, wo ihm aber im Treffen bei Reichenberg (21. Juli 1737) das Glück eben nicht hold war. Im folgenden Jahre ernannte ihn die Kaiserin zum Feldmarschall, welche Würde

der Graf noch zwanzig Jahre bekleidete.  
Meyer ( I . ) , Das große Conversation6»Lerikon  
für die gebildeten Stände (Hildburghausen,  
Bibliogr. Institut, gr, 8°.) B d . X V I I l , S. 4U3.  
– Oesterreichisches M i l i t ä r . K o n v e r .  
fations-3erikon von H i r t e n f e l d (Wien  
1580, gr. 8°.) Bd. I I I , S. 563.  
1. Hur Gtnenlogie des Grafengeschlcchtes der  
Königsegg. Die Königsegg sind eines der  
ältesten und edelsten Adelsgeschlechter des Kai«  
serftaates. Die Genealogen haben es zu wie.  
verholten Malen ausführlich beschrieben; wie  
Gauhe, I m h o f und Spener. Hübner  
entwarf d<e Stammtafel dieser Familie und  
Dr. H o p f räumte ihr schon im ersten Bande  
seines genealogischen Atlases eine Stelle ein;  
selbst Nagy, indem er die K ö n i g s e g g ,  
welche große Güter in Ungarn und das ungarische  
Indigenat besitzen, in seinem Werte über  
die ungarischen Familien aufnimmt, entwirft  
ihre Stammtafeln und greift bis in die Mitte  
des ? . Jahrhunderts zurück, ohne jedoch die  
Brauchbarkeit seiner Arbeit zu erhöhen, die  
rvrn durch die Zahlreichen Nann'nmtstellungt'N,  
wenn nicht gar aufgehoben, so doch stark  
beeinträchtigt wird. Ich habe es unterlassen,  
in jene Zeit zurückzugehen, wo die Daten nicht  
mit Bestimmtheit zu ermitteln sind, und zog  
es vor, die beiliegende Stammtafel mit der  
zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, mit  
Nlrich (Udalrich), in den Genealogien dieses  
Hauses gemeiniglich als U l r i c h IV. bezeich«  
net, zu beginnen. Ich übergang demnach die  
früheren Generationen, unter welchen ein Ahn  
U l r i c h ' s . Friedrich, in Spanien ein neues  
Geschlecht begründete, und ließ auch die be«  
reits erloschenen Seitenlinien unberücksichtigt;  
die weiter unten angegebenen Duellen setzen  
den Freund genealogischer und antiquarischer  
Studien in die Lage, sich darüber zu belehren.  
Von Ulrich (IV.) an ist die Reihenfolge der  
Stammhalter des Hauses gut ersichtlich. Zu  
Anfang des !7. Jahrhunderts theilt sich das  
Geschlecht mit Georg's Söhnen Hugo und  
Johann Georg in zwei Linien. in die  
ä l t e r e , gemeiniglich Kölligsegg-Nothenfels,  
und die jüngere: Abnigsegg-Aulendorf, wel<  
cher letzteren das Prädicat Erlaucht zukommt.  
sDie übrigen deutschen Adelsfamilien, denen  
duS Prädicat Erlaucht und Durchlaucht  
zukommt, siehe im eilften Bande dieses 3eri,  
kons, S. 62, Anmerkung, im biographischen  
Artikel der K a u n i t z e . ) WaS die Adels«  
stufen drr K o n i g s e g a betrifft, so war  
es ursprünglich ein schwäbisches Ritterge«  
schlecht; unter M a r q u a r d (III.) erhielt  
es 44?u für sich und seine Nachkommen den  
Frriherrnstand und vesab. wie die Reichs»  
abschiede der Jahre 11i32 und 15:n beweisen,  
bereits die Reichsstandschaft. Was den Zeit'  
punct der erlangten Grafenwürde betrifft, so  
stimmen die Genealogen nicht nur nicht über»  
ein, sondern weichen stark von einander ab.  
Das „Historisch ' heraldische Handbuch zum

genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser" (Gotha I«5:i. Perthes. 32«.) S. 440. gibt das Jahr 1663 als jenes der Erhebung in den Reichsgrafenstand an; ebenso W i ß» g r i l l u. A. Nun aber ist das Original» Diplom noch vorhanden, welchem zu Folge schon am 29. J u l i l«!29 der churfürstlich baye» rische Rath und Kämmerer Johann W i l - helm, der gewesene Präsidient bei dem kais. Kammergerichte zu Speyer Hugo (Haua). die beiden Truchsesses der Erzstifter Cöln. Salzburg, Constanz und Augsburg Johann Jacob und N e r t h o l d , und der Rath und Kammerer des Erzherzogs Leopold, der Freiherr Johann Georg, die letzten vier Aönigsegg 223 Aönigsegg Brüder, der erstere ihr Vetter, mit der Grafenwürde belehnt und die Herrschaft Königsegg zur Grafschaft erhoben wurde. Diese Erhebung wurde schon mit einem eigenen Schreiben als Akto Wien 26. März 1631 an Churmainz mitgetheilt. Mit Diplom vom 3. Februar 1665 wurde nun dem Grafen Leopold W i l h e l m der Grafenstand wieder« bestätigt und diesem mit Diplom vom 15. October 1673 die Hofpfalzgrafenwürde und das Obercomitio verliehen, womit große Vorrechte verbunden waren, die hier in Kürze aus dem Original«Diplome ausgezogen stehen mögen, um die Bedeutung dieser Verleihung ermessen zu können. Mit dem Hofpfalzgrafenamte (Palatinat) erhielt Graf Leopold W i l h e l m für sich und seine männlichen Leibeserben und in deren Ermangelung für den von ihm Adoptirten: Sicheres Geleit (Zalva Kuki-äiä,); Freisitzrecht; die Berechtigung, bei Abgang von männlichen Erben einen Adoptivsohn zu ernennen, auf welchen die Titel seines Hauses überzugehen hätten; im Reiche und in den Erbländern Herrschaften zu besitzen. sich danach zu nennen und deren Wappen zu führen; das Vefugniß, Afterlehen zu errichten; Heimfällige und confiscirte Güter seiner Unterthanen an sich zu bringen; Befreiung von fremden Gerichten; die Verleihung des Asyl«, Münz. Bergbau,, Wochen» und Jahrmarkt« Rechtes; das Acciserecht für Getränke auf allen seinen Herrschaften; das Recht zur Erhebung des Eink und Abzugsgeldes; der Aufrichtung des Hochgerichtes; Befreiung von Mauth und Zoll im ganzen h. r. Reiche; endlich das Necht zu transumiren und vidimiren, sowie zur wirklichen Vollziehung dieser Privilegien einen oder mehrere Churfürsten, Fürsten, Prälaten, Grafen, Herren u. s. w. zu Schirmherren, Schiedsrichtern und Conservatoren nach Gefallen zu wählen. Diese Rechte wurden von der Familie auch ausgeübt, so z. B. ließ noch Graf Franz Hugo von der Rothenfelsischen Linie im Jahre 1756 Ducaten prägnen. Was den Besitz des Hauses anbelangt, so vertauschte die Rothenfelsische Linie die reichsständischen Besitzungen, die Grafenschaft Rothenfels mit Staufen im Jahre 1804

gegen die Herrschaft Boros-Sebes u. s. w.  
im Arader Comitatz Ungarns an den Kaiser  
von Oesterreich, welcher dieselben im Preß-  
burger Frieden an Bayern abtrat. Die der  
Linie K. «Aulendorf gehörige Grafschaft  
Königsegg und Herrschaft Aulendorf (im Do-  
naukreise des Königreichs Württemberg) kamen  
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I . ^Ged  
im Jahre 1806 zu Folge der rheinischen Bun-  
desacte als Standesherrschaften unter königl.  
würtembergische Staatshoheit und die staats-  
rechtlichen Verhältnisse dieser standesherrlichen  
Besitzungen sind durch eine kön. würtember-  
gische Declaration vom 6. August 1828 fest-  
gestellt.. Was das I n c o l a t , welches einzelne  
Familienglieder besaßen, betrifft, so erscheinen  
bei folgenden ständischen Consortien aufgenommen:  
in Niederösterreich Graf Leo»  
pold W i l h e l m seit 1658 und K a r l Euse-  
bius seit 1750; in S t e i e r m a r k G r a f K a r l  
seit 1708; in K ä r n t h e n die Brüder K a r l  
F e r d i n a n d und Franz Hugo seit 1755;  
in Böhmen Graf Leopold W i l h e l m seit  
9. Juli 1689 und in Mähren Graf Leo»  
pold W i l h e l m und sein Sohn S i g m und  
W i l h e l m seit 1689. Das Indigenat für das  
Königreich Ungarn erlangte aber auf dem  
Landtage des Jahres 1751 der Graf K a r l  
Seifried Eusebius von der Aulendorf'schen  
Linie. Dem Chef dieser Linie steht, wie schon  
erwähnt, der Titel Erlaucht zu. und in Oester-  
reich besitzt dieselbe die Herrschaft Ober» und  
Unterlansendorf, in Oberungarn im Trencsi-  
ner Comitatz die Herrschaften Vrußka, Oroß-  
lanykö und Illcnva und im Großherzogthume  
Baden mehrere Grundgefälle.  
«Quellen zur Venealsgie des Vrafengeschlechtes  
der Königsegg. ») Sandschriftliche. Ur-  
kunde vom 29. Juli 1629 der Erhebung der  
Herrschaft Königsegg zu einer Grafschaft und  
der Verleihung der Grafenwürde an die Brüder  
Haug (Hugo), J o h a n n J a c o b , Bert  
h o l d . Johann Georg und an ihren  
Vetter Johann Wilhelm. — I n t i m a »  
tionsschreiben äs äkta Wien 26. März  
1631 an Churmainz wegen Erhebung der Ge-  
brüder Königsegg in den Reichsgrafen»  
stand. — V e r l e i h u n g des Palatinats (Hof-  
pfalzgrafenwürde) an den Grafen Leopold  
W i l h e l m äs äato Wien 15. October 1675.  
— l») Gedruckte. Kneschke (Ernst Heinrich  
Prof. Dr.), Deutsche Grafenhäuser der Ge-  
genwart (Leipzig 1832, T. O. Weigel, gr. 8°.)  
Bd. I , S. 464. . \_ Derselbe. NeueK allge-  
meines deutsches Adels'Lexikon (Leipzig. Fr.  
Voigt. gr. 8°.) Bd. I I , S. 196. — Wiß-  
g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des landsäs-  
sigen Nieoer'Oesterreichischen Adels vom Her-  
ren. und Ritter.Stande (Wien 1804. 40.)  
Bd. V, S. 244—356. — H opf (Karl Dr.),  
Historisch-aenealogischer Atlas seit Christi Ge-  
burt bis auf unsere Zeit (Gotha 1858, Iustus  
Perthes. kl. Fol.) S. 196, Tafel 336. —  
26. Juni 1804.) 139

Aönigsegg 226 Aönigsegg

H e l l d a ch(Ioh.Chr.v.). Adclö<Lerikonu.s.w.  
(Ilmenau 1823. Voigt. «".) Bd. 1 , S. 678. -  
mbrtz^e vsiu-slcrsuäi tädläklcal, d. i.

Die Familien Ungarns mit Wappen und  
Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Riith. 8«.)  
Bd. V I , S. 438. - Gothaisches genea.  
logisches Taschenbuch nebst diplomatisch«  
statistischem Jahrbuche (Gotha. Just. Perthes.  
320.) 101. Jahrgang (1864). S. 261; - siehe  
auch Jahrg. 1834. S . 180. - Gethnisches  
genealogisches Taschenbuch der graf.  
l i chen Häuser (Gotha. Iustus Perthes. 32«)  
XXIX. Jahrgang (1856). S . 388. - Histo.  
risch» heraldisch es H a n d buch zumgenea.  
logischen Taschenbuche der gräflichen Häuser  
l Gotha 1833. Iustus Perthes, 32°. ) S 440.  
- Allgemeines historisches Lexikon  
(Leipzig 1731, Thom. Fritschen'ö Erben, Fol.)  
Bd. 111, S. 43, und Fortsetzung I . Theil,  
S. 755.

I I . Hervarrageude Mitglieder des Vrasengeschlechtes  
der Künigsegg. Die Königs egg  
zahlen zu den ersten Familien des hohen Adels  
im Kaiserstaate, sie besitzen eine ruhmvolle Ver»  
gangenheit; unter den Feldherren der kaisrrl.  
Armee, unter den Männern des Staates und  
der Kirche und unter jenen, die dem erlauch»  
ten Herrscherhause stets nahe gestanden, glän  
zen ihre Namen. Hier folgen die besonders  
denkwürdigen in alphabetischer Ordnung:  
1. A n t o n Eusebius Graf von K. - A u l r n  
dorf (geb. auf dem Stammschlosse seiner  
Familie Aulendorf 13. Februar 1769. gest. zu  
Salzburg 27. November 18A8). Ein Sohn  
des Grafen Hermann Friedrich K. aus  
dessen Ehe mit einer Verwandten seines Hau«  
ses M a r i a El eonora Gräfin Kon igS ezz g.  
Der Graf, der eine sorgfältige Erziehung rrhal»  
ten hatte, erlangte in noch jungen Jahren eine  
Präbende an dem damaligen Hochstifte (Holn.  
Indessen beendete er seine Studien zu Heidel.  
berg. erhielt im Jahre 4789 die Würde eines  
Diacons der röm. tath. Kirche und am Hoch»  
stifte zu Straßburg mit dem Range und der  
wohlootirten Stellung eines Domherrn den  
Sitz im Domcapitel. Da er aus diesem Anlasse  
Paris besuchte, um sich seinem Oberhir«  
ten, dem Grzbischof Cardinal Roh an. vorzu«  
stellen, wurde er durch diesen dem Könige  
Ludwig XVI. vorgeführt und empfing aus  
den Händen dieses Königs das Straßburger Ca«  
pitelkreuz. Die hervorragende kirchlicheStellung  
des Grafen wurde auch für ihn verderblich,  
sein Name kam auf die Liste der Prosm'birten.  
er wurde in den Kerker geworfen und wäre  
wohl gleich vielen anderen seiner Standesgenossen  
der Guillotine verfallen, wenn nicht  
Robespierre vor ihm von der rächenden  
Nemesis ereilt worden wäre. Nach zweitägiger  
Haft wurde K. frei. Seiner ganzen Habe be.  
raubt, kam der Graf mit der Emigration  
nach Deutschland und spater nach Salzburg,  
ivo er 1794 durch den Einfluß des Domrapi.

tulars Grafen S t r a s s o l d o zum Domherrn  
 drs vormaligen weltlichen salzburgifchen Domcapitelö  
 ernannt und so Salzburg seine zwrite  
 Heimat wurde. K< blieb in dieser Würde  
 unter der selbstständigen erzbischüflichen und  
 großherzoglich salzburgischen. der k. k. öster»  
 reichischen, der k. bayerischen und abermals  
 österreichischen Landeshoheit, und während des  
 kirchlichen Interregnums bis zum Jahre 1824  
 in Activität. Ms m diesem Jahre die Wieder.  
 Herstellung drS Bisthums Salzburg und  
 Neorganisiruin; dr6 geistlichen Domkapitels  
 stattfand. tnü K. . dem ein ferneres Verbleiben  
 im Domcapitel den Eintritt in den  
 Priestrrsland auferlegt hatte, in den Prnsionsstand,  
 den er noch volle 34 Jahre zu genießen  
 so glücklich war. I m Jahre 183« war der  
 Ovaf an beiden Augen erblindet. Kr. der letzte  
 Würdenträger aus der durch Jahrhunderte  
 bestanden RegierungSselbstständigkeit des  
 Herzogthums Salzburg, hat dae seltene Alter  
 uon iiu Jahren erreicht, ohne, bis nur wenige  
 Wochen uor seinem Tode, die geistige Frische  
 zu verlieren. Sein Leben, vom Jahre 1769 an.  
 umfaßte die Neaierungspenoden aller bisheri»  
 gen Fürsten auS dem Hause Habsourg»  
 L o t h r i n g e n , nämlich der letzten eilf Jahre  
 der Kaiserin M a r i a T h e r e s i a . ferner die  
 Regierungen drr Kaiser Joseph, L e o p o l d ,  
 die 43jäl)ch,e deS KaiserS F r a n z , deS Kaisers  
 F e r d i n a n d und überdauerte um ein volles  
 Decennium dit neue Aera, welche mit Sr.  
 Majestät dem Kaiser F r a n z I o s e p h anhebt.  
 WaS dr6 Grafen geistliche Wirksamkeit an'  
 belangt, so gewinnt sie vorzüglich zur Zeit  
 der französischen Occupation Bedeutung, da er,  
 als der französischen Sprache kundig, mit den  
 Bitten und Verhältnissen des Landes vertraut,  
 dem interimistischen Regenten jener Zeit, Grafen  
 Z e i l . Bischof von Chiemsee, nicht unwichtige  
 Dienste zu leisten Gelegenheit hatt,.'. ^Salz»  
 o u r g e r Z e i t u n g 18:i8, Nr. 2?1)u.280: „Bio.  
 graphische Skizze aus dem Leben deS Domrapitulars  
 Anton Cusebius Grafen von Ko,  
 nigsegg'Aulendorf".) — 2. C h r i s t i a n M o -  
 r i z Graf K. - R o t h e n f e l s ^s. d. besondere<sup>9</sup>  
 König segg 227 Aömgsegg  
 Biographie S. 223^ . — «3. Friedrich von  
 K. (Ühunigeseck). Einer der ältesten Spros«  
 sen dieses edlen Geschlechtes, der um das  
 Jahr 1230 nach Spanien zog, dort dem Könige  
 Jacob von Aragonien in seinen Feldzügen  
 gegen die Mauren und Sarazenen Beistand  
 leistete und durch seinen Muth die Liebe und  
 das Vertrauen des Königs gewann. Friedrich,  
 von den Reizen einer Prinzessin aus  
 dem Fürstengeschlechte Cardona gefesselt,  
 warb um ihre Hand und ließ sich, nachdem  
 er die Prinzessin geheirathet, bleibend in Spa»  
 nien nieder, ein neues Geschlecht, die späteren  
 M archese und Grafen S e n t e l l a . begrün»  
 deno. — 4. Hugo Graf K.-Rothen fels  
 (geb !3U5. gest. 10. September 1666). Sohn  
 des Freiherrn Georg vonK. aus dessen Ehe mit



Kunigunde geb. Freiin Truchseß»Wald»  
 durg. Er erhielt eine wissenschaftliche Aus-  
 bildung und wurde Präsident bei dem Reichs-  
 Kammergerichte zu Speyer. Als der Churfürst  
 Friedrich von der Pfalz als König von  
 Böhmen sich der Stadt Speyer bemächtigte,  
 weigerte sich H u g o , ihn als König von  
 Böhmen anzuerkennen, wodurch er. sich selbst  
 nicht wenig gefährdete. Nach des Winter»  
 königs Sturze berief ihn Kaiser Ferdi-  
 nand I I . an seinen Hof, ernannte ihn  
 zum Kammerherrn und Reichshofrath, welche  
 Stelle er auch unter F e r d i n a n d I I I . betlei-  
 dete, der ihn zu mehreren diplomatischen  
 Sendungen verwendete. Graf Hugo – denn  
 schon 1629 war er in den Reichsgrafenstand  
 erhoben worden – war es auch, der die kai-  
 serliche Prinzessin Cäcilia Renata im Jahre  
 1637 dem Könige Ladislaus IV. als Ge-  
 mahl zuführte. Im Jahre 1641 wurde der  
 Graf Director des gräflichen Collegiums im  
 schwäbischen Kreise und führte dieses Directo-  
 rium 24 Jahre. Auch nahm er, als Leopold  
 im Jahre 1658 die Kaiserkrone erlangte, von  
 mehreren Reichsstädten im schwäbischen Kreise  
 die Huldigung entgegen. Nach seines Veters  
 Grafen Johann W i l h e l m 1663 erfolg-  
 tem Tode siel ein Theil von dessen Landen an  
 sein Haus. Graf Hugo erbaute nun zu  
 Immenstadt in der Grafschaft Nothenfels ein  
 neues Stammschloß und ist der S t i f t e r der  
 Rothenfelsischen Linie. ferner ein Kloster  
 für die Kapuziner und ein Hospital. Der Graf  
 war dreimal vermalt, wie es aus der Stammtafel  
 ersichtlich, und aus der ersten Ehe mit  
 Nana Renata Prinzessin von Zoltern stammt  
 der Graf Leopold W i l h e l m ss. d. Nr. 8).  
 s^Allgemeines historisches Lexikon  
 (Leipzig 1730–1740, Thomas Fritschen's sel.  
 Erben, Fol.) Bd. I I I , S. 48. und Fortsetzung  
 Theil I , S. 753.) – 5. Hugo Franz Graf  
 K.-Rothenfels (geb. zu Wien 7. Mai  
 1660. gest. 6. December 1720), des Grafen  
 Leopold W i l h e l m ältester Sohn. der  
 aus eigenem Antriebe den geistlichen Stand  
 erwählte. Domherr zu Cöln. Salzburg, Lüt-  
 tich), dann Domscholaster zu Cöln und am  
 1. October 1716 Bischof von Leitmeritz wurde.  
 Nach dem „Schematismus der Leitmeritzer  
 Diöcese“ wäre er schon am 6. September  
 1720 gestorben, während W i s s g r i l l den  
 6. December d. I . als seinen Todestag angibt.  
 Auch gibt der erwähnte „Schematismus“ die  
 Stadt Bonn in Preußen als den Ort an, wo  
 der Bischof Hugo Franz gestorben; dieß  
 möchte denn doch nur eine Verwechslung mit  
 dem Sterbeorte des Churfürsten von Cöln,  
 Maximilian Friedrich Grafen K ö n i g segg,  
 sein, der fast ein halbes Jahrhundert  
 später, und zwar zu Bonn gestorben ist. –  
 6. Johann Georg Graf K . – A u l e n d o r f  
 (geb. N98, gest. 11. Februar 1666), Sohn  
 Georg's Freiherrn von K. aus dessen Ehe  
 mit Kunigunde von Truchseß'Wald«

bürg. Georg unternahm nach beendeten Studien Reisen und, von diesen rückgekehrt, trat er in die Dienste des Erzherzogs Ferdin and Karl , der ihn zu seinem Oberhofmeister und Landvogt in Schwaben bestellte. Nach des Erzherzogs Ferdin and Karl im Jahre 1662 erfolgten Tode behielt ihn sein Bruder und Nachfolger in Tirol, Erzherzog Sigismund Franz, in seinen Diensten und erhob ihn zu seinem Minister, Oberkammerherrn und Director des geheimen Rathes in Innsbruck. Johann Georg leitete ferner die Unterhandlungen betreffs der Ehe des Erzherzogs mit Hedwig Auguste Prinzessin von Pfalz - Sulzbach , vollzog auch als Gesandter am 3. Juni 1665 die Copulation, fand aber bei seiner Rückkunft den Erzherzog, vom Schlage getroffen, tödtlich darnieder liegen. Auch erfolgte schon in wenigen Tagen des Erzherzogs Tod. Als nun Tirol an den Kaiser fiel, ernannte Kaiser Leopold I. den mittlerweile in den Grafenstand erhobenen Johann Georg zum geheimen Rathspräsidenten und Statthalter von Tirol, und bestätigte ihn noch in der Landvogtei Schwaben. Aus seiner Ehe mit Eleanora Gräfin von Hohnemös stammten 22 Kinder, von denen Graf Anton Eusebius diese, die sögenannte K., Aulendorf'sche Linie, welche eben Sömgsegg 228 Aönigsegg sein Vater Johann Georg gestiftet, fort pflanzte. — 7. Karl Ferdinand Graf K. Erps'Boischotss- die besondere Biographie S. 229). — 8. Leopold Wilhelm Graf K.'Rothenfels (geb. 1630. gest. zu Wien 3. Februar 1694), Sohn des Grafen Hugo ^s. d. S. 227. Nr. 4) aus dessen erster Ehe mit Maria Renata Prinzessin von Hohen, zollern. Graf Leopold Wilhelm wies sich dem Dienste des Staates. Schon im Alter von 23 Jahren war er kais. Reichshofrath; im Jahre 1663 schickte ihn der Kaiser an die Churfürsten und Fürsten des Reiches, um sie zur Hilfe gegen die Türken zu bestimmen; von 1664-1666 war er kais. Gesandter am Hofe Karls II. von England. Im Jahre 1667 wurde er zum Vicepräsidenten des Reichshofrathes ernannt, im Februar 1671 zum wirtl. geh. Rath. kais. Reichs-Vizekanzler und Staats-Conferenzminister. Im Jahre 1676 verlieh ihm König Karl von Spanien den goldenen Vlies-Orden, während ihm von seinem Kaiser schon ein Jahr zuvor die Würde des Hofpfalzgrafenamtes (vergleiche über die Bedeutung dieser Würde das auf S. 225 Gesagte) verliehen worden war. Der Graf war zweimal verheirathet; nur aus der ersten Ehe mit Anna Jolanda Gräfin von Biberstein (gest. 9. September 1683) besaß er 9 Kinder, und zwar 6 Söhne und 3 Töchter, welche aus der Stammtafel ersichtlich sind und von denen der Graf Lothar Joseph Dominik dem Namen seines Hauses als Feldherr und Staatsmann besungen

deren Glanz verlieh. Die zweite Gemalin  
 Eleonora Franziska di San Narlino Marchesa  
 di paressa, welche er im Jahre 1684 heirathete,  
 war eine reiche Italienerin, welche dein Kaiser  
 Leopold I. bei Gelegenheit seiner Wahl  
 zum römischen Könige aus eigenem Antriebe  
 80.000 fi. aus ihrem Vermögen vorgestreckt  
 hat. Sie starb zu Wien am 3. Februar 1694.  
 ^Allgemeines historisches L e r i k o n  
 (Leipzig 1831. Thom. Fritschen's sel. Erben.  
 Fol.) Bd. I I I , S. 48, und Fortsetzung I . Thl.  
 S. 733. — Porträte. 1) I . Borckling leo.  
 (kl. Fol.); — 2) A. Bloem ä«^ . C. M eys«  
 sens 5o. (kl. Fol.).) — 9. Lothar Joseph  
 Dominik Graf K.«Rothenfels ^ d. bes.  
 Biogr. S. 229). — il). M a r q u a r d von K..  
 Sohn des (1567 oerstorbenen)I o h a n n I a c o b  
 von K ö n i g s e g g. M a r q u a r d errichtete mit  
 seinen Brüdern, und zwar mit dem kinderlosen  
 B e r t h o l d . U l r i c h , welcher Domherr zu  
 Augsburg und Constcmz war. und Georg,  
 welcher ^1622) meuchlerisch ermordet wurde  
 im Iahn- 1388 ein Orbstatur, worin sie sich  
 wechselseitig gelobten, nichts von ihren Gütern  
 zu veräußern, beständig bei der katholischen  
 Religion zu verbleiben; ferner wurden darin  
 die Punkte festgesetzt, wie es mit der Aus.  
 stattung der Töchter deS Hauses, und nach  
 gänzlichem Aussterben des männlichen Stam»  
 mes, in der Familie gehalten werden soll;  
 auch sollte dieses Statut von jedem männ»  
 lichen Mitgliede des Hauses, sobald dasselbe  
 das 18. Jahr zurückgelegt hat, beschworen  
 werden. Dieser Erbvertrag erhielt im Jahre  
 1589 die Bestätigung des Kaisers Nudolph.  
 M a r q u a r d war churbayerischer geheimer  
 Nath und Gouverneur von Ingulstadt. und  
 starb im Jahre 1tt2«. ^Allgemeines histo»  
 risches Lexikon (Leipzig 1730. Thom. Frw  
 schen's sel. Erben. Fol.) Bd. I I I , S. 47; —  
 Fortsetzung desselben. Theil I , S. 736.  
 zu Ende des Artikels König örgg.^j —  
 1!. M a x i m i l i a n Friedrich Graf K. Ro»  
 thenfels (geb. 13. Mai 1708. gest. 13. April  
 1784), Sohn des Grafen A l b e r t Eusebius  
 Franz aus dessen Ehe mit M a r i a Clara  
 F e l i c i l a s Gräfin M a n d erscheid»Blankenheim  
 und jüngster Bruder des Grafen  
 K a r l Ferdinand K. — E r p s « B oischut.  
 Er widmete sich dem geistlichen Stande,  
 wurde Domdeckant zu Cöln. dann Propst zu  
 2t. Gereon, Domherr und Kämmerer deS  
 Hochstiftes Straßburg. Nach dem Tode des  
 Churfürsten Clemens August von Cöln  
 wurde Ma). ' iin i l i a n F r i e d r i c h am 6. April  
 1761 zum Churfürsten und Erzbischof von  
 Cöln gewählt und am 16. August d. I . con«  
 secrirt. Seine Wahl war vornehmlich durch  
 den Umstand bewerkstelligt worden, daß sich  
 das Domcapitel geeinigt hatte, keinem Prin«  
 zen aus dem Hause Bayern mehr die bischöfliche  
 Krone zu geben. Am 16. September  
 1762 wurde er noch zum Fürstbischof von  
 Münster gewählt. Trotz seiner milden und

sanften Persönlichkeit erregte seine Negierung viel Unzufriedenheit. Sein Minister von Batderbusch herrschte unbeschränkt und erdrückte mit Abgaben das Land. ^Porträte. 1) I . de Georgi äol. 1782, I . Adam Lc (so.); – 2) A. Stradtman p.. I . M. S t ö c k l e r s«. (Fol.). Gürtelbild; – 2) I . B. Linn pwx., I . Ernst M a n s f e l d so. (Wien. 4«.).) l l l . Wappen. Schild von Gold und Noth. schräglints geweckt. Gewöhnlich ergeben sich 22 Felder. Auf dem gekrönten Helme ein♀ KimigZegg 229

Buschen von sieben Straußenfedern, die mitt« lere golden, die übrigen roth. Die Helm« decke ist beiderseits roth mit Gold belegt. Königsegg, Karl Ferdinand (Staats, mann, geb. 1. November 1696, gest. zu Wien 20. December 1789). Der älteste Sohn des Grafen Albert Eusebius Franz (gest. 1736) aus dessen Ehe mit M a r i a Clara F e l i c i t a S Gräsin Manderscheid'Blankenheim. An« fänglich wählte er selbst den geistlichen Stand und war bis zum Jahre 1719 Domherr zu Straßburg' im folgenden Jahre aber legte er das Canonicat zurück und vermalte sich am 3. April d. I . mit Helena Hyacintha Valentina Gräfin Erpg.Boischot, der einzigen Tochter deS Franz Hyazinth Grafen von Erps, und vereinigte den Namen der Gemalin mit dem seinigen. Er wurde sofort k. k. Kämmerer, trat in Staats« dienste und wurde StaatSrath bei dem Gouvernement in Brüssel, dann kaiser« licher Gesandter bei den vereinigten Staaten im Haag, 1742 und 1743 I n - terimsstatthalter in den Niederlanden, im Jahre 1731 Präsident des k. k. Münz. und Bergwesen'Directions-Hof. collegiums, fungirte von 1730 – 1733 als niederösterreichischer Landmarschall, bis er endlich im Jahre 1754 zum kaiser« lichen und k. k. Hofkammerpräsidenten ernannt wurde. Was seine staatsdienst« liche Thätigkeit anbelangt, so sei hier das gewiß unbefangene Urtheil des preu« ßischen Gesandten am Wiener Hofe, des Baron Fürst, angeführt, welches er in seinem Wiener Hofberichte ausgesprochen und welches lautet: „Viner der geschicktesten und arbeitsamsten Minister der Kaiserin. Man sieht ihn nicht wie die anderen Minister bei Hofe oder in den Affembleen oder auf den Jagden; er will in Allem mit eigenen Augen sehen; es gibt keinen so arbeitsamen Departements« chef in Wien . . . " Der Graf war auch Ritter des goldenen Vlieses. Aus seiner Ehe hatte er nur zwei Tochter: M a r i a Josepha Theresia, (seit 1744) vermalte Gräfin Z i e r o t i n , und Maria Franziska Eugenia. (seit 1721) vermalte Gräfin Neipperg.

Wißgrill (Franz Karl), Schauplatz des land-  
 sässigen Niederösterreichischen Adels vom  
 'Herren« und Rirter-Stande (Wien. 4".) Bd. V,  
 S. 230. — Meyer ( I . ) . Das große Conver-  
 sations'Lexikon für die gebildeten Stände (Hild-  
 burghausen. Bibliogr. Institut, gr. 8".) Erste  
 Ausgabe. Bd. X V I I I , S. 402. Nr. 2.  
 Königsegg und Rothenfels, Lothar  
 Joseph Dominik Graf (Feldmarschall  
 und Ritter des goldenen Vlieses, geb.  
 17. Mai 1673, gest. zu Wien 8. December  
 1731). Ein Sohn des Grafen Leopold  
 Wilhelm aus dessen erster Ehe mit Maria  
 Polyrena Grasin Scherffen-  
 berg. Als einer der jüngeren Söhne für  
 den geistlichen Stand bestimmt, wurde er  
 bereits mit 16 Jahren Domherr zu Salzburg  
 und Paffau, und dann nach Rom geschickt,  
 um daselbst seine bei den Jesuiten in  
 Besançon begonnene Bildung als päpst-  
 licher Kammerer zu beenden. Aber das  
 geistliche Kleid wollte ihm gar nicht behagen;  
 er verließ Rom und seiner alten  
 Neigung für das Waffenhandwerk folgend,  
 trat er in die kaiserliche Armee und  
 begann in Ungarn seine kriegerische Lauf-  
 bahn. Im Kürassier-Regimente Hohen-  
 zollern diente er vom Jahre 1691–1699,  
 dann, um sich mit dem Dienste der Infan-  
 terie vertraut zu machen, bei der Infan-  
 terie. in welcher er die Feldzüge am  
 Rhein 1702 und in Italien 1703 mitmachte.  
 Im Sturme auf Landau wurde  
 er verwundet und im Gefechte bei Bisch-  
 weiler 1704 gerieth er in französische Gefangenschaft.  
 Aus derselben befreit, wurde  
 er zum Gouverneur der Festung Miran-  
 Kömgegg  
 dola ernannt und leistete, als er 1705  
 eingeschlossen und belagert wurde, durch  
 vier Wochen den hartnäckigsten Widerstand.  
 Sein tapferes und umsichtiges  
 Verhalten in der Schlacht von Turin,  
 1706, gewann ihm vollends E u g e n ' s  
 Vertrauen, der ihm von nun an die  
 wichtigsten Unternehmungen mittheilte.  
 Im Jahre 1707 wurde er zum Feldmar-  
 schall-Lieutenant befördert und erhielt  
 unter Einem den Oberbefehl in Mantua,  
 den er durch 3 Jahre führte. Vom Jahre  
 1712 an begegnen wir ihm abwechselnd  
 auf den Schlachtfeldern und auf dem  
 Parkette des Hofes als Staatsmann, mit  
 diplomatischen Sendungen betraut und  
 bei wichtigen Verhandlungen mit der-  
 schiedenen Mächten seinen Kaiser und die  
 Monarchie vertretend. Zuletzt begleitete er  
 1714 den Prinzen Eugen zu den Unterhandlungen  
 des Friedens nach Rastatt,  
 dann ging er nach Holland, wo er nach  
 14monatlichen Unterhandlungen am 17.  
 November 1715 den Barrierevertrakt mit  
 Holland zu Stande brachte. Dann blieb er  
 bis 1717 als General-Gouverneur in den

Niederlanden' im folgenden Jahre ging er als Gesandter nach Paris und von dort nach Warschau, indem er mittlerweile die Würde eines Feldmarschalls und geheimer Rathes erhalten hatte. Von seinem Gesandtschaftsposten am polnischen Königshof wurde er abberufen, um das Gouvernement in Siebenbürgen zu übernehmen. Er besetzte sofort die Walachei und wirkte in militärischer und administrativer Hinsicht mehrere Jahre hindurch zum Frommen des Landes. Nun berief ihn der Kaiser wieder zu einer diplomatischen Sendung und schickte ihn vorerst als Gesandten nach Haag, von dort im Jahre 1725 nach Madrid, von wo er im Jahre 1730 nach Wien zurückkehrte und die Stelle eines Hofkriegsraths-Vizepräsidenten übernahm. Al-3 General Mercy starb, erhielt Königsegg den Oberbefehl der Armee in Italien, und schien im Anbeginn das Glück seinen Waffen hold zu sein; so gelang es ihm die Secchia, vom Feinde unbemerkt zu besetzen, die Franzosen in ihrem verschanzten Lager bei Quistello zu überfallen; aber den bis dahin errungenen militärischen Ruhm hatte er durch die Niederlage bei Guastalla, 1734, gegen das vereinte Heer der Franzosen, Spanier und Piemontesen eingebüßt, nach welcher er mit seinem Heere bis an die tirolische Grenze sich zurückzuziehen gezwungen war. Nach Eugen's Tode, 1736, wurde K. dessen Nachfolger in der Stelle des Hofkriegsraths-Präsidenten. Als Seckendorf nach seinen Mißerfolgen gegen die Türken im Jahre 1737 abberufen und der noch so junge Prinz Franz von Lothringen zum Generalissimus des gesammten kaiserlichen Heeres ernannt und mit dem Oberbefehle im bevorstehenden Feldzuge gegen die Türken betraut worden war, wurde ihm Feldmarschall Graf Königsegg an die Seite gegeben, um die Unternehmungen zu leiten. Aber auch hier gelang es ihm nicht, Erfolge zu erzielen, und noch vor dem Friedensschlusse kehrte er 1739 zurück und vertauschte seine Präfidentenstelle bei dem Hofkriegsrathe, zu welcher Joseph Graf Harrach berufen worden war, mit dem Ehrenamte eines Obersthofmeisters bei der Kaiserin Elisabeth Christine; zugleich blieb er aber als Konferenzminister in Thätigkeit und bis zu des Kaisers Karl VI. Tode im Besitze seines Vertrauens. Dessen Nachfolgerin die Kaiserin Maria Theresia ernannte den Grafen 1740 zum Haus- und Landzeugmeister, ihn unter Einem in seinen übrigen Militär- und Civilwürden bestätigend. Immer noch  
Königsegg 23 l Koltmger

Mitglied der Konferenz, hatte er wesent-  
 lichen Antheil an den Berathungen und  
 Entwürfen der Feldzüge bei Beginn des  
 Erbfolgekrieges, ging 1742 nach Böhmen,  
 um den Prinzen K a r l von Lothringen,  
 der gegen den Preußenkönig focht, mit  
 seinem Rathe zur Seite zu sein; leitete  
 1743 nach dem Abschlusse des Breslauer  
 Friedens mit Marschall B e l l e i s t e  
 und Cardinal F l e u r y die Verhandlungen  
 wegen der Räumung Prags, und die  
 französischen Truppen, auf deren Gesandtschaft  
 der Graf bestand, entgingen  
 derselben nur durch den eiligen Abzug  
 nach Eger. Nachdem Böhmen gesichert  
 und Bayern dann neuerdings erobert  
 war, begab sich der Graf nach Wien, wo  
 er die Plane für den nächsten Feldzug  
 und die Cabinetts Gelegenheiten berieth.  
 Das folgende Jahr rief den bereits 71 jähr-  
 igen Greis neuerdings in's Feld. und  
 zwar erhielt er seine Bestimmung im  
 Heere der alliirten Engländer, Hannover-  
 raner und Holländer. In der Schlacht  
 von Fontenoy am 11. Mai 1741) commandirte  
 K. unter dem Oberbefehle des Herzogs  
 von C u m b e r l a n d ein kleines  
 Corps österreichischer Reiterei, mit welchem  
 er den von dem Marschall von S a c h s e n  
 erfochtenen Sieg nicht zu hindern im  
 Stande war. Im Kampfe erhielt der  
 Graf eine Kontusion und mußte sich  
 nach Aachen bringen lassen. Von dort kehrte  
 er nach Wien zurück, und setzte bis an  
 seinen Tod den Dienst eines Conferenz-  
 Ministers fort. Dieser entriß ihm dem  
 Staate im hohen Alter von 78 Jahren.  
 Dem Greise folgten in's Grab – er ist  
 in der Franziskanerkirche zu St. Hieronymus  
 beerdigt – der Ruf eines gewandten  
 Staatsmannes, der auf dem unblutigen  
 Felde der Diplomatie schönere Siege zu  
 erfechten verstand, als auf jenem der  
 Schlacht; obgleich er auch, namentlich in  
 den jüngeren Jahren, sich als tüchtiger  
 General bewährt hatte und erst im Alter  
 vornehmlich seine Unentschlossenheit den  
 Verlust jener Vortheile herbeiführte, die  
 nach seinen Entwürfen und Planen zu  
 gewinnen waren. Seine Prachtliebe und  
 Freigebigkeit, seine Rechtlichkeit und Un-  
 eigennützigkeit machten ihn zum Lieblinge  
 bei Hoch und Nieder, und sicherten ihm  
 in den Regionen der Intriguen und  
 Ränke eine genug mächtige Partei, um  
 allen Machinationen die Stirne zu bieten  
 und sich bis an seinen Tod im unge-  
 schwächten Vertrauen seines Fürstentums zu  
 erhalten. Der Graf war seit dem Jahre  
 1716 mit M a r i a Theresia Gräfin  
 Lannoy vermählt, doch ist diese Ehe  
 ohne Nachkommenschaft geblieben.  
 Österreichisches Militär < Konversations-  
 Lexikon von I . H i r t e n f e l d (Wien

1830 u. f.. gr. 8«.) Bd. I I I , S. 56t. –  
 Vehse (Eduard D i . ) . Geschichte des öfter«  
 rcichischen Hofes und Adels und der österreichi«  
 schen Diplomatie (Hamburg <832, Hoffmann  
 und Campe. 8".) Theil V I I I , S. 69. –  
 Oesterreichische N a t i o n a l - E n c y k l o p ä »  
 d i e u o n G r ä f f e r und Czi kann (Wien 1835.  
 5°. ) Bd. I I I , S. 239. – Arneth (Alfred  
 Ritter von). Maria Theresia's erste Regie«  
 runasjahre (Wien 1863. Braumüller, gr. 8«.)  
 Bd. I , S. 40–42. 44. 43, 70. 76, 77, 90, 130.  
 kl«l«ä, 80UL !«. ciireetion clo bl. Ik Ol.  
 llos 5«r (p«.l i«l8äl) st«. , 8".) LomsXXVIII,  
 p. iö ^daselbst heißt er irrig Lothar Joseph  
 Ocorg statt Lothar Joseph Dominiy. –  
 N e i l l y (Franz Ioh. Ios. u.). Skizzirte Bio.  
 araphien der berühmtesten Feldherren Oester«  
 reichs uon Maximilian s. bis auf Franz I I .  
 (Wien 18tö. Kunst, und Industrie-Comptoir,  
 4".) S. 374. – Thaten und Charakterzüge  
 berühmter österreichischer Feldherren (Wien  
 1808. Degen, 8«.) Bd. I I , S. 220 – por>  
 träte. l ) B e r n i g ? r o t h s o . (8«.); – 2) auf  
 einem Blatte zusammen mit Johann Baptist  
 Graf S e r b c l l u t i i , gestoch. von Langer.  
 Köllinger. siehe: Kiniger. Veit  
 Bd. X I , S. 2

Könnye 232  
 Könnye, Alois (Schulmann und  
 P i l l r i s t . geb.zuIanoShäza im Eisen«  
 burger Comitate 23. August 4819). Besuchte  
 daS Gymnasium zu Papa, die  
 fünfte und sechste Classe zu Veszprim.  
 Dann trat er in den Orden der frommen  
 Schulen, in welchem er, während er seine  
 eigenen Studien fortsetzte, im Lehramte  
 verwendet wurde. So lehrte er 1838 zu  
 Debreczin, wurde dann an das Klausen«  
 burger Lyceum geschickt und zuletzt nach  
 Neutra, wo er, während er lehrte, auch  
 1842–1843 die Theologie beendete. Zu  
 Neutra gründete im Jahre 1842 Johann  
 Großer, der Obere deS Ordens, die  
 DugonicS'Gesellschaft, dem Romandichter  
 Andreas Dugonics >Bo. I I I , S. 387^  
 zu Ehren so genannt, welche sich die  
 Ausbildung der ungarischen Sprache zur  
 Aufgabe stellte. Mit dieser Gesellschaft  
 verband Großer einen Redeverein, da»  
 mit den dem Lehramte sich Widmenden  
 Gelegenheit werde, zugleich im Vortrage  
 und im Style sich zu üben. Die Dugo»  
 nicS-Gesellschaft begann auch die Heraus»  
 gäbe einer Zeitschrift: „Mnerv«.“, in  
 welcher die besten Aufsätze ihrer Mitglieder  
 veröffentlicht und zu Ende des  
 Jahres der ungarischen Akademie nach  
 Pesth geschickt werden, damit diese ihre  
 Ansicht über das Geleistete ausspreche.  
 An der Entwicklung dieser Gesellschaft  
 und ihrer weiteren Fortbildung hatte  
 neben ihrem Begründer Großer auch  
 Könnye nicht unbedeutenden Antheil,  
 wie auch die „NinervI.« mehrere seiner



Aufsätze enthält. Ueberdies betheiligte er sich als Mitarbeiter an den Zeitschriften: „ViläF“, d. i. die Welt; „N r n ö ^“, d. i. der' Berichterstatte; „3uä3.xsLti Nl2ä6“, d. i. Pesth.Ofner Nachrichtgeber, u. m. a. Die meisten seiner Aufsätze unterzeichnet er mit dem Pseudonym V a ^ t i . Selbstständig gab er heraus: „^ch?s26?'ü as-“, d. i. Populäre Mineralogie im Zusammenhange mit der Landwirthschaft und Industrie (Klausenburg 1834, e“, d. i. Grundsahe des Vorlesens, der Declamation und ungarischen Prosodie (1886, 8<>.). d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph" D a n i e l i k (Pesth 1856. Gustav-Emich. 8".) S. 266.

Köpp Edler von Felsenthlll, Anton und Christoph, Brüder ( A n t o n , Zeichner, geb. zu W i e n 14. I i m i 1766, gest. ebenda 11. December 1826; Chri»stoph, S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Wien 1776, gest. ebenda 20. December 1821). Beide sind Söhne des als Künstler und Mosaikarbeiter bekannteren Wolfgang K. v. F. >^S. 234^.

Anton erhielt zuerst den Unterricht im Elternhause, studirte später am Theresianum und besuchte dann, um sich für die Kunst auszubilden, die Akademie der bildenden Künste, in« dessen er bei seinem Vater die Mosaikarbeit erlernte und ihm in derselben half.

I m Jahre 1791 wurde A n t o n Mitglied der Akademie und 1797 Lehrer des Zeichnens an der Theresianischen Ritterakademie. K. war ein geschickter Landschaftler und vereinigte sich mit seinem Bruder Christoph zur Herausgabe eines Werkes, welches die Ansichten der vorzüglichsten Ruinen, Schlösser, Gegenden und landschaftlichen Schönheiten des vaterländischen Bodens enthalten sollte. Es erschien auch unter dem Titel: „MwiZchmalerische Nllr5tellungrn nun Oesterreich“, 80 Ansichten in 2 Bänden (Wien 1814 bis 1824, Mayer u. Comp., Fol.), und zwar in vier Ausgaben: 1) mit schwarzen Kopp 233 KöpP K. K. (78 Thlr.) -, 2) mit illum. K. K. (126 Thlr.); 3) mit braunen K. K. (106 Thlr.). und 4) auf Velin (169 Thl.); ein B. Fr. v. H a l l e r besorgte eine französische Uebersetzung unter dem Titel: „vkLoriptioli pitwreLHUO 6t kistorihus äs l'^.ntrioiis«. — Sem Bruder Christoph trat nach beendeten Studien am Gymnasium und an der Universität in Wien bei den niederösterreichischen Landrechten ein, und starb als ständischer Cassier im Alter von erst 43 Jahren. Wie oben erwähnt, betheiligte er sich an der Herausgabe der „Historischmalerischen Darstellungen“ seines Bru»

ders A n t o n , indem er zum Theile den deutschen Text dazu schrieb. Ueberdies gab er im Drucke heraus: „Oesterreich und seine Herrscherreihe. Ein Zeitgemälde“ (Wien 1814); – „Die Früchte des H'ierstenlinnies in der Rllisrrstadr“ (ebd. 1814), auch nahm er Theil an der von Chr. Kuffner besorgten Herausgabe der „Bibliothek der Humantätswissenschaften“. Wenn Herausgeber nicht irrt, ist der bekannte Polizist Rudolph K. Edl. von F. ss. d. Folg.^ ein Sohn Christoph's. Vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, Strauß, 4«.) Jahrgang 1814. S. 1 ö l . – Erneuerte vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (ebd.. 4«.) Jahrg. 1818. in der Chronik der österreich. Literatur, Nr. 18. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler'Lexikon (München 1838, E. A. Fleischmann, S. 124. – M e y e r ( I . ) , Das große Conversations'Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 80.) Erste Ausgabe. Bd. X V I I I , S. 416. Nr. 2. – Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck. gr. 8«.) S. »70. – Oesterreichische National«Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8«.) Bd. I I I , S. 240. KöpP Edler von Felsenthal, Rudolph (k. k. Regierungsrath, geb. zu Wien 6. December 1807, gest. ebenda 34. August 1861). Beendete seine Studien in Wien und widmete sich dann dem Staatsdienste. Er trat bei der Polizei ein und erlangte allmählich vorrückend die Stelle eines k. k. Regierungsrathes. K. war eine der merkwürdigsten Persönlichkeit in seinem Berufe; man möchte versucht sein, ihn das verkörperte Ideal eines Polizisten zu nennen. In ihm vereinigten sich beispiellose Gewandtheit und Scharfsinn mit Herzensgüte und Wohlwollen, und sein in der That höchst anstrengender, ja, wie er ihn ausübte, aufreibender Beruf machte ihm ein Vergnügen ohne Gleichen. Ihm galt als Hauptzweck seines Dienstes: die Gesellschaft von ihren Feinden zu befreien, und da diese gewöhnlich versteckt auf ihre Beute lauern und heimlich ihre Verbrechen üben, ihnen um jeden Preis auf die Spur zu kommen. K. hat auch staunenswerthe Proben seiner in dieser Weise seltenen Menschenkenntnis eines Scharfblickes ohne Gleichen und einer fast Grauen erweckenden Combinationsgabe an den Tag gelegt. Am meisten bekannt wurde sein Name nach der von ihm entdeckten, durch Ritter von Bohrer's. d. Bd. I I , S. 6 ^ so lange und mit vieler Geschicklichkeit betriebenen Banknotenfabrication. Die Geschichte dieser

in den Annalen der Strafjustiz so be-  
 rühmt gewordenen Fälschung und ihrer  
 merkwürdigen Entdeckung hat K. in  
 anziehender Weise selbst erzählt. Das  
 Buch führt den Titel: „Aus der Prang  
 eines österreichischen Polizeibeamten. I. Theil:  
 Der österreichische Peter von V ^ " " (Wien  
 1852, Fr. Manz, gr. 8<>.). Die allgemein  
 mit Spannung erwartete Fortsetzung  
 dieses Werkes unterblieb jedoch. Man  
 erzählte, amtliche Rücksichten hätten K.  
 bestimmt, mit einer weiteren Veröffentlichung  
 234 Köpp  
 lichung seiner polizeistatischen Erlebnisse innezuhalten.  
 K. wurde zu den wichtigsten  
 polizeilichen, selbst politischen Missionen  
 in Frankreich, England, in der Schweiz  
 und in den deutschen Staaten verwendet,  
 und gewöhnlich mit solchem Erfolge, daß  
 er, wie eine biographische Notiz meldet,  
 „für die mitwirkenden Beamten betreffend“  
 der Staaten Orden erlangte, während er  
 selbst bis zu seinem Ende nicht einen  
 einzigen hatte“. Schon im Jahre 1847  
 wurde den von K u r a n d a redigierten  
 „Grenzboten“ geschrieben, daß K. mit  
 der Abfassung seiner Memoiren beschäf-  
 tigt sei. und in der That erkennen wir im  
 obengenannten 1. Bande des Werkes  
 „Aus der Praxis eines österreichischen  
 Polizeibeamten“ nur ein Fragment der  
 Aufzeichnungen aus seinem bewegten und  
 an merkwürdigen Thatfachen so reichen  
 Leben. Soll er doch selbst bei irgend einer  
 Gelegenheit statistisch nachgewiesen haben,  
 daß der Drittheil der zu jener Zeit in  
 Haft gehaltenen schweren Verbrecher von  
 ihm zu Stande gebracht worden ist.  
 Was mit seinen Aufzeichnungen geschehen  
 und ob bei seinem Tode überhaupt welche  
 vorgefunden worden seien, ist nicht be-  
 kannt. Der seinerzeit vielgenannte, bei  
 Hoffmann und Campe 1839 erschienene  
 Roman „Diogenes Visconti“, welcher  
 unter der Maske einer Salongeschichte  
 österreichische Personen und Zustände  
 schildert, läßt unter den Figuren des  
 Romans auch eine auftreten, welche für  
 jene Köpp's von Felsenthal erkannt  
 wurde, und im Roman eben die Auf-  
 gabe hat, einem durch seine Verbin-  
 dungen und seinen Reichtum geradezu  
 unnahbaren Verbrecher auf die Spur zu  
 kommen. Köpp war vor seinem Tode  
 längere Zeit bereits leidend und endlich  
 genöthigt, zu seiner körperlichen Erholung  
 einen einjährigen Urlaub zu erbitten.  
 Er hatte den Urlaub erhalten; sein Leiden  
 aber war bereits so weit gediehen, daß  
 er schon wenige Tage nach erlangtem  
 Urlaube demselben erlag.  
 Wiener Zeitung (gr, 40.) 1861. Nr. 208,  
 S. 3146. – Grenzboten, herausgegeben  
 von Ignaz Kuranda (Leipzig, 8<.) Jahrg.

1847. S. 230 sin der „Correspondenz aus Wien“. — F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4o.) 1861. Nr. 243. — I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Weber) 1861. Nr. 949 Finder Todtenschau).

Köpp Edler von Felsellthal, Wolf.  
 gang ( M a l e r und Mosaikkünstler,  
 geb. zu Eisen st adt in Ungarn 24. De«  
 cember 1738, gest. zu W i e n im Jahre  
 1807). Sein Vater C h r i s t i a n war  
 Maler und Architekt bei dem Fürsten  
 Paul (Kßterhazy. W o l f g a n g zeigte  
 früh Talent für die Kunst und kam. zwölf  
 Jahre alt, nach Wien, wo er die Akademie  
 der bildenden Künste besuchte und bald  
 die Aufmerksamkeit desAkademiedirectors  
 Martin von Meytens auf sich zog.  
 Von allen Künstlern, welche zu jener  
 Zeit an der Akademie lehrten, fühlte sich  
 K. zu Maulbertsch hingezogen, dessen  
 Arbeiten er so steißig studirte und copirte,  
 daß die Copien vom Originale oft nicht  
 zu unterscheiden waren. So jung er war,  
 so erhielt er doch schon Aufträge, und  
 Heiligenbilder, Opfertafeln u. dgl. bil«  
 deten damals einen guten Erwerb. I m  
 Jahre 1760 verließ er die Akademie und  
 ging zuerst nach Wiener-Neustadt, wo er  
 heirathete und mehrere Altarblätter auf  
 Bestellung nach Ungarn malte, und dann  
 in Eisenstadt den Plafond der Pfarr«  
 kirche am Calvarienberge al ti-ssoo aus«  
 führte. Nachdem er diese Arbeit beendet,  
 begab er sich wieder nach Wien, wurde  
 Professor der Zeichenkunst an der There«  
 finnschen Ritterakademie, und in den  
 Mußestunden beschäftigte er sich mit der  
 Malerei. Zu gleicher Zeit machte er Ver«  
 2355 Köpp  
 suche in der florentinischm Mosaik, nam  
 lich mit einer Komposition von weichen  
 Pasten, welche nach ihrer Calcinirung  
 steinhart werden und dann im schönsten  
 Glänze hergestellt werden konnten. Bald  
 erreichte er darin eine solche Vollkommenheit,  
 daß er die Muster, nach denen er  
 arbeitete, weit übertraf. Seine erste voll«  
 endete Arbeit in dieser Kunst und wohl  
 auch in Deutschland durfte er der Kai«  
 serin M a r i a T h e r e s i a vorlegen. Seine  
 Mosaiken fanden bald gerechte Würdigung,  
 die Bestellungen im Auslande  
 mehrten sich mit jedem Tage; von Paris,  
 St. Petersburg, Iondon, Rom, von allen  
 europäischen Höfen häuften sich die Auf'  
 trage. DieWienerAkademieder bildenden  
 Künste zeichnete K. 1774 durch Aufnahme  
 in den KreiS ihrer Mitglieder aus. Die  
 Akademie von Florenz schickte ihm 1783  
 das Diplom als Mitglied und Professor,  
 jene zu Berlin im Jahre 1787. und das  
 Jahr zuvor verlieh ihm der Papst den  
 Orden des goldenen Sporns. Noch in  
 seinem sechzigsten Jahre erfand K. eine

ganz neue Art Mosaik, welche er die spartanische nannte. Sie besteht aus kleinen KieS» und Backsteinen, welche auf eine Steinplatte in Kitt mit großer Sorg. fällt aufgetragen werden. Trotz der Einfarbigkeit dieser Steinchen verstand es K. doch, denselben durch geschickte Zusam» menstellung eine Kraft von Schatten und Licht zu geben, daß die aus ihnen zusam» gelegten Bilder die größte Wirkung hervorbrachten. Für seine Verdienste wurde Köpp im Jahre 1303 in den erblandischen Adelstand mit dem Pradi» cate von F e l s e n t h a l erhoben. Von seinen Mosaik ZaaFlioiH-Arbeiten – wie er sie selbst nannte – liegt vor mir ein in Wien 4800 gedrucktes, schon höchst seltenes Verzeichniß, welches jene Ar» noch in K.'S Besitze befanden und ausgestellt waren, und zwar: „Amvlt etrnrische Stücke", mit verschiedenen Darstellungen; – „Sechzehn Köpfe". Bildnisse verschiedener Helden und Gelehrten des Alterthums; – „Zlicht GhierMcke", nach B e r g h e m und Rosa; – „Aninnzig einzelne Fignren" ; – „Fünfzehn Stücke mit Figuren, Tandschatten nnö Ollnnerslltillnsszenen"; – „Nrei grasse Mosaiken", nach C o r r e g g i o . nach T i z i a n , nach Rubens; – „ä breissig <l)llntlschlllften". je zwölf Mtt ^ ten von Rom, Neapel und Florenz; – „Nrcki Stucke MaZaiken", mit Raphaelischen Arabesken; – „Awanzig Pferdestücke", die Na^en verschiedener Länder; – „Smanzig Ztücke mit Vageln", theils einzeln, theils in Gruppen; – „Fünfnnbuierzig uerschieöene Köpfe", und zwar 8 nach R a p h a e l , je 6 nach T i z i a n , Ostade und Remb r a n d t , 2 nach S p a g n o l e t t o . 3 nach H o l b e i n , 4nachRubens, je 2 nach C o r r e g g i o und C a r r a c c i , 1 nach Michael Angelo und 3 nach Pia« z e t t a ; – „Nie zuM Mannte", in land« schaftlichen Darftellungen; – „Vier Jagdstücke" ; – „Vier Nlnmenstücke", und ^ier römische Mosaiken". Außerdem hatte er noch Mosaiken aus den verschiedenartigsten Stoffen gearbeitet, und zwar aus Baum« rinde den „Napf eines Eremiten" ; – aus Moos und Blättern eine „Ullndschait"; – aus natürlichen Baumblättern den „Knut eines llllcn Gelehrten" ; – aus Glas eine llnaschlitt"; – aus Rohr und Stroh eine „Florentiner Gegrna"; – aus verschiedenen Samensorten eine „Aandschllkt"; – aus Wollfäden eine „A'andschnft" und Zwei Näpfe", Moses darstellend; – auS Zwiebelschalen ein „FrnuenbiltmiSZ"; – auS Wachs eine „Mnilschatt". und eine alt« deutsche Malerei auf Gold und Silber. Die aufgeführten Arbeiten find aber nur betten aufzählt, die im Jahre 1800 sich j jene, die in seinem Besitze sich befanden;‡

die große Menge der von ihm auf Bestellung gearbeiteten, darunter Meisterstücke in ihrer Art, ist nicht berücksichtigt und können die einzelnen Darstellungen, die sich meist im Auslande befinden und in allen Verzeichnissen fehlen, nicht angegeben werden. So z. B. besitzt die Kirche zu St. Stephan zwei Altarblätter für beide Seiten des Hochaltars, den „H. Karl Vnromanö“ und „Johannes iler Muter“ sib Fuß hoch u. 3 Fuß breit); – dann die „Ämtel Petrus und Paulus“, beide über LebenS» große (12 Fuß hoch), befinden sich in der Schatzkammer der Kirche; – das kaiserliche Kunst» und Naturalien-Cabinet bewahrt aber die drei Stücke: „Kaiser xellpald“. Brustbild, – „Nliiser Joseph“ und „FelbmarzchllN AMon“ zu Pferde. Nagler bemerkt auch, daß sechs kleinere geätzte Landschaften von Köpp bekannt seien. K. war zweimal verheirathet, der Zeichner Anton Köpp von Felsenthal und der Schriftsteller Christoph K. v. F. sf. d. S. 232) sind seine Söhne, wie denn der berühmte Polizist Rudolph K. v. F. ss. d. S. 23H wohl fein Enkel sein dürfte.

Adelstands« D i p l o m vom 22. December 1803. – Annalen der Literatur und Kunst des In« und Auslandes (Wien. Doll. 8».) Jahrg. <8itt, Bd. I V , S. 334. – Vater« ländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. Anton Strauß. 40.) Jahrg. 18i4. Bd. 2, S . 533: „Wolfgang Köpp Edler von Felsenthal“. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Friedr. Beck. gr. 8<>.) S. 54. 370 ^nach diesem geb. 24. Februar 1738, gest. 1808). – N a g l e r ( G , K. Oi-.). NeueS allgemeines Künstler«3erikon (München 1838. Fleischmann. s".) Bd. V I I , S. 123. – Oesterreichische Na t i o n a l < Encyklo< pädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835. 8°.) Bd. I I I , S. 241 snach dieser geb. ^4. December 1738). – Meyer ( I . ) , Das große Conversations'Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, «r. «".) Bd. X V I I I , S. 416 Nr. 1. – Porträt. I . Bö hm 8«. 1798 (4"). » Wappen. I n Schwarz ein goldener rechts, schräger Balken, links von einem goldenen, zum Sprunge gestellten Löwen. rechts von einem aus grünem Boden aufsteigenden schroft fen Felsen uon natürlicher Farbe begleitet. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter rechtsgekehrter Helm, aus dessen Krone zwischen einem offenen schwarzen Fluge der goldene Löwe hervorwächst. Die Helmdecken sind beiderseits schwarz mit Gold belegt. Koppe. Wolfgang. Unter diesem Namen führt Meusel in seinen „Miscellaneen artistischen Inhalts“ (HeftXIX, S. 361) einen Wiener Künstler und Lehrer am Theresianum auf, der durch

ein von ihm verfertigtes Mosaikbild im Jahre 1783 die Aufnahme als Professor in die k. k. Akademie der bildenden Künste erlangt hat. Dieser Künstler heißt aber nicht Koppe, sondern ist, wie sich aus genauen Nachforschungen herausstellte, Niemand anderer als der bereits ^S. 234) angeführte W o l f g a n g K ö p p Edler von Felsenthal.

Körber. Karl von (k. k. General-M a j o r , geb zu Bielitz in Oeſterreichisch-Schlesien 19. Mai 1802, gest. zu P e t r i n i a 2. September 1833). Erhielt seine Ausbildung in der k. k. I n - genieur-Akademie, trat im August 1821 als Cadet in das Corps ein und wurde im folgenden Jahre Lieutenant in demselben. Stufenweise im Corps vorrückend, wurde K. im November 1830 Capitän und bis 1841 bei dem Festungsbau in Verona verwendet. Im genannten Jahre machte er die Expedition nach Syrien mit, kam hierauf als Local- Geniedirector nach Triest, wurde im Juni 1846 Major, und anfänglich in seiner Eigenschaft als Genie-director, später als Oberstlieutenant und Oberst als Chef des General-Quartiermeisterstabes dem Grafen Gyulay zugetheilt. In dieser Stellung that er sich

Körber 237 Körber bei der Vertheidigung des Küstenlandes und Hafens von Triest, und dann bei der Belagerung von Malghera auf das rühmlichste hervor. Im Jahre 1830 kam er als Chef des Generalstabes in das Corps des Feldmarschall - Lieutenants Grafen Schafgotsche, welches an die Grenze Böhmens gerückt war. wurde im Februar 1834 als Oberst in das Ingenieurcorps zurück versetzt und rückte im Mai 1833 zum General-Major und Brigadier in Croatien vor. Der Hafenbau von Fiume, den K. geleitet - ein in jeder Hinsicht bedeutender Bau - ist seine hervorragende Leistung. Dabei war es ihm geglückt, auf der Insel Santorin eine Erdart aufzufinden, welche, die Eigenschaft besitzend unter Wasser zu Stein zu verhärten, sich ganz besonders zu Hafenbauten eignet. Se. Majestät der Kaiser zeichnete den verdienten Officier mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens aus, die Stadt Fiume votirte ihm den um sie erworbenen Dank durch Anerkennung der Patrizier und Rathsstelle. Außerdem war K. von Sr. Heiligkeit dem Papste, von Rußland und Sicilien mit Orden ausgezeichnet worden. Oesterreichischer Soldatenfreund, herausgegeben von I . H i r t e n f e l d (Wien, 4. Jahrg. 1833. S. 373. Körber, Philipp von (k. k. Oberst, geb. zu Ofen 26. December 1812. gest. zu K i e r l i n g bei Wien 18. Juli 1864).

Für den Militärstand bestimmt, erhielt er seine Ausbildung in der Wimer-Neu»städter Akademie, aus welcher er im October 1832, als einer der befähigtesten Zöglinge, als Lieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 33 eingetheilt wurde. Im Juli 1833 rückte er zum Oberlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 14, im Jänner 1840 zum Capitän im Infanterie-Regimente Nr. 13 und im April 1843 zum Major im Infanterie-Regimente Nr. 23 vor. Den 27. April 1832 wurde er Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 27, am 13. November 1836 Oberst im nämlichen Regimente. Im Mai 1861 trat er in den Ruhestand über, den er aber nur mehr wenige Monate genoß, da er schon im Juli d. J. , erst 49 Jahre alt, starb. Während seiner 28jährigen Dienstzeit wurde K. in mannigfaltiger Weise verwendet; gleich bei seinem Eintritt in die Armee wurde er dem General - Quartiermeisterstabe der mobilen Armee in Italien zugetheilt; als Oberlieutenant war er von 1833-1839 Adjutant des Grafen Clam Martini, welcher um jene Zeit General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand war. Als Hauptmann war er von 1843-1848 Adjutant des Generalcommando in Brunn und von 1848-1849 wirklicher Generalcommando. Adjutant und Militär-Referent daselbst. Aus dieser Stellung trat er als Professor der Kriegskunst und Kriegsgeschichte in die Wiener-Neustädter Akademie, welche er im August 1832 mit jener des Directors der orientalischen Akademie vertauschte. K. war von früherer Zeit her literarisch thätig und schon im Jahre 1832 veröffentlichte er in der damals zu Mailand erscheinenden deutschen Zeitung „Echo“ mehrere historische, geographische und volkswirtschaftliche Aufsätze, und früher noch waren kleinere in Prosa und gebundener Rede, in Almanachen und Unterhaltungsblättern erschienen. Selbstständig hat er herausgegeben: „Rüder aus der Allmähre. Gesammelt in den Jahren 1833 und 1835“ (Wien 1836, Pichler. gr. 8“.. mit dem Porträt des Erzherzogs Rainer); — „Zerstreute Wüthen, Flanellen und Schilderungen, nebst ausgewählten Fragmenten aus Melchior Körber“ (Wien 1837); — „haschenbuch des Militärs“ (Wien 1837); — „Die militärischen Verhältnisse im nördlichen und gleichzeitigen Nahrungszustand. GH arktisch :md praktisch mit einer N.issiensammlung in deutscher Sprache“ (Wien 1840. Volke, 16“.). In späteren Jahren



gab er nichts Größeres, nur dann und wann w H i r t e n f e l d ' s „Militär-Zeitung“, bei außergewöhnlichen Gelegenheiten. ein und das andere Gedicht, das mit der Chiffre T bezeichnet ist, heraus, die kurz vor seinem Tode gesammelt unter dem Titel „Gedichte“ erschienen sind. Es ist daher fast überflüssig zu bemerken, daß der ungemein fruchtbare Jugendschriftsteller Philipp Körbe reine von dem hier in Rede stehenden Oberst P h i l i p p von K. ganz verschiedene Persönlichkeit ist. K. war Mitglied der Atheneen zu Bergamo und Venedig, der Akademie der Künste und Wissenschaften zu Padua. und von Belgien. Parma und der Türkei mit Orden ausgezeichnet. Oe sterre ickischer M i l l i t ä r - K a l e n d e r . Herausgegeben von H i r t e n f e l d und M e y« nert (Wien. kl. 8«.) IV. Jahrgang (1833), 2. 230- X I I I . Jahrgang (1862). S. 162. - Oesterreichisches M i l l i t ä r » K o n v e r s a < t i o n s ' L e r i k o n . herausg. von H i r t e n f e l d (Wien 1850 u. f.. 8«.) Bd. I I I , S. 563. - M i l l i t ä r - Z e i t u n g , herausg. von I . Hir. tenfeld(Wien.4°. ) 1861, Nr. 62. S . 493. - Oesterreichische N a t i o n a l - Encyklopädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835. 80.) Bd. V I , Supplement, S. 5t3. - Feierstunden, herausg. von EberSberg (Wien. 8".) Jahrgang 1835. S. 689. - Noch sind erwähnenswerth zwei K o r b e r , welche beide den Taufnamen J o h a n n führen, und zwar der k. k. Genie« M a j o r Johann von K ö r b e r und der J e s u i t Johann K..- 1. J o h a n n von K. (geb. um das Jahr 1770, Todesjahr unbekannt), der im April 179« als liaot in das Ingenieurcorps trat, am i. Juli 179Z zum Obrrlieutnant. aili 14. Ol'tvder 1800 zum Capitän und am 6. April 1804 zum wirklichen Hauptmann vorrückte. Am 1. Juli 1819 wurde er als Realinvalid mit Majors« Charakter in den Ruhestand versetzt. Er hat die Feldzüge von 1797 an mitgemacht und sich bei vielen Gelegenheiten ausgezeichnet: so im Jahre 1797 nach der Schlacht am Ta> gliamento, wo er bei Führung einer Colonne aus Italien nach Kärnthen, unter beständiger Beunruhigung von Seite des Feindes, seine Aufgabe nicht nur löste, sondern auch an der Rettung unserer vom Feinde schwer bedrohten Reserve'Artillerie und Bagage rühmlichen Antheil hatte; ferner bei den Vorbereitungs« arbeiten zur Belagerung von Peschiera 1793. wo er namentlich durch eine zur Beschießung des Hafens binnen 24 Stunden erbaute Batterie die Absicht des Feindes, mit Tagesanbruch mit der ganzen Flottille auszulaufen, verhin« derte und den Fall der Festung beschleunigte; im nämlichen Jahre bei der Belagerung des Castells von Mailand, wo er zu wiederholten Malen Proben einer ungewöhnlichen Herzhaftigkeit gegeben, und im Jahre 180U. als er den Ort Sermione, wo unsere Flottille vom 1^230

äi (3ai-cla Zuflucht gesucht, besetzte und im  
 Zeitraume von 48 Stunden so verschanzte,  
 daß die dreimaligen Sturm csanarisse drs  
 Feindes dennoch die Einnahme des Ortes zu  
 erzwingen nicht im Stande waren. K. wurde  
 in Anerkennung seiner Waffenthatm im Jahre  
 1822 mit dem Ehrenworte „Edler uun“ in  
 den erbländischen Adelstand erhoben. sAdel«  
 stands.Diplom vom 12. April 1822. –  
 Wappen. Gold und blau auergrtheilter Schild.  
 I m oberen goldenen Felde ein rinfachcr schwär«  
 zer Aoler mit offenem Schnabel, roth aus  
 geschlagener Zunge, aus^brritt'ten Flügeln  
 und von sich gestreckten Waffen. Unten in  
 Blau, zwischen zwei schroffen Bergen, eine  
 Veste mit geschlossenem Thore und dreizinni«  
 gem Thurme, auf welchem in der Mitte ein  
 rothes Fähnlein wehet. Auf dem Schilde ruht  
 ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, auf  
 dessen Krone der schwarze Adler des oberen  
 Feldes sich erhebt. Die Helmdecken sind  
 rechts schwarz, links blau, beiderseits mit  
 Gold belegt.^ – 2. J o h a n n K ö r b e r (geb.  
 zu Iglau 1719. gest. zu Prag 13. Februar  
 1762). trat im Jahre 1741 in den Orden der  
 Gesellschaft Jesu, nachdem er früher bereits das  
 Magisterium der Philosophie erlangt hatte.  
 I m Orden lehrte er theils zu Prag. theilü zu  
 Olmütz durch 19 Jahre die lateinische Sprache,  
 dir Aeli^ioil und die Mathematik, I m Drucke†  
 Körmöyy 239 Aörmöczy  
 gab er heraus: „Oilssrtatio M2td6il  
 mstkoão st oräius iQ Osometria s^e  
 tari LOrvanäiz“ (Olomlic:. 1735); – „  
 st ekkso tidus NH«diuaruni“ (pra^ )  
 ^Pelzel (Franz Martin). Böhmisches, mährisches  
 und schlefische Gelehrte und Schriftsteller  
 aus dem Orden der Jesuiten (Prag t?81>. 8".)  
 S. 237. – P o a g e n d o r f f ( I . C.). Biographisch  
 »literarischeö Handwörterbuch zur Ge<  
 schichte der exacten Wissenschaften (Leipzig  
 issi). I . Ambr. Barth, gr. 1j".) Sp. 129N/j  
 Köl'Möczy, Emerich (gelehrter Theo«  
 l o g , geb. zu P r e ß b u r g im Jahre  
 1844). Aus einer adeligen und eifrigen  
 Katholikenfamilie abstammend, trat er.  
 13 Jahre alt, zu Kalocsa in's Seminar  
 und beendete in Pesth die Theologie in  
 so jungen Jahren, daß er die h. Weihen  
 nicht erlangen konnte. Er wurde nun  
 supplirender Professor der Dogmatik und  
 – im Alter von 2t Jahren – wirklicher  
 Professor der Kirchengeschichte und des  
 Kirchenrechts. I m Jahre 1834 erhielt er  
 die h. Weihen. Später wurde er Ge<  
 richtstafel'Beisitzer des Tolnaer Comi«  
 tates. und kämpfte in dieser Stellung  
 energisch für den Katholicismus, der bei  
 der starken Protestant! sch.rationalistischen  
 Strömung, welche damals durch ganz  
 Ungarn ging. ziemlich gefährdet erschien.  
 Zugleich übte er das Predigtamt ans  
 und der Ruf seiner Rednergabe verbreitete  
 sich bald im Lande. I n Kalocsa hielt

er durch zwei Jahre die Fastenpredigten und die Leute kamen von fern her. um ihn zu hören. Als die Frage wegen der Mischehe aufgeworfen wurde, trat er in den Sitzungen des Bacser Comitatus mit aller Entschiedenheit dagegen auf. Im Jahre 1844 folgte er einem Rufe als Professor der Kirchengeschichte an der Pesther Universität, zwei Jahre später wurde er zum Domherrn von Großwardein ernannt. In der Revolutionsperiode hielt er treu zum Throne. Im Jahre 1832 gab er seine Professur auf und begab sich nach Großwardein, wo er seinen Domherienstuhl einnahm, und als Abt von St. Heinrich und Grzdechant noch zur Stunde thätig ist. K. ist seit früh her Jugend literarisch thätig gewesen, und als er noch im Seminar war. trat er in dem mit der Preßburger lateinischen Zeitung verbundenen Blatte *Nachrichten*, d. i. der Bienenkorb, mit einer Abhandlung auf: „Der Genius der Zeit. auf. Im Jahre 1837. als er als Gericdtstafel-Beisitzer des Tolnaer Comitatus für den Katholicismus kämpfte, erschien von ihm das Werk: „*Über die Grundbedingungen des wahren Patriotismus*, er nannte sich zwar nicht als Verfasser, wohl aber *Österreichischer Patriot*. Auch eine bald darauf anlässlich der St. Stephansfeier in Wien in ungarischer Sprache gehaltene Rede über die wohlthatigen Folgen und den Einfluß der positiven christlichen Religion; ferner eine von ihm verfaßte Kritik des Rundschreibens, das im antikatholischen Sinne vom Zalaer Comitatus erlassen worden. und seine Trauerrede auf Erzbischof Ladislaus Pyrker (1848) sind im Drucke erschienen. Bei der zu jener Zeit gegen den Erzbischof von Cöln in Deutschland erwachten Mißstimmung, welche sich in einer Unzahl von Pamphleten und Libellen Luft gemacht, nahm er Partei für den Kirchenfürsten und schrieb in diesem Sinne im Journal „*Unser Jahrhundert*, mehrere Artikel. Nach seiner Berufung nach Pesth erschien das Werk: „*Die geschichtliche Entwicklung des christlichen Glaubens und der Kirche* (Pesth 1843, gr. 8<sup>te</sup>). Auch in deutscher Sprache veröffentlichte er die Schrift: *Die Hörner* 240 Hörner lldrr der Sieg der Wahrheit und Jugend aus dem vierten christlichen Jahrhundert" (Wien 1838, 8<sup>te</sup>.) und widmete den verkürzten Ertrag der auf seine Kosten veranstalteten Auflage für den Neubau der Orgel in der Iosephstädter Piaristenkirche. Einzelne Aufsätze aus seiner Feder, kirchlichen und volkstümlichen Inhalts,

befinden sich in den Zeitschriften  
 d. i. die Welt. „VuäapSLti  
 d. i. Pesth-Ofner Berichterstatte, und in  
 anderen Journalen. K. ist von Sr. Majestät  
 mit dem Ritterkreuze des Leopold«  
 Ordens ausgezeichnet worden.  
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von  
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy  
 und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856. Gustav  
 Emich. 8«.) S. 270. — ^ e i s n k o r . politi-  
 Kai ^5 tärLaö ^let Nue^olopasäi^a, d. i. Die  
 Gegenwart, Politisches Conversations «Lm»  
 kon (Pesth i8!i8. Heckenast. ar. 8«.) S. 319.  
 — S a l z b u r g e r K i r c h e n b l a t t 1858,  
 Nr. K. S. 83.  
 Körner, Friedrich August (Schulmann,  
 geb. z u N i e t l e b e n bei Halle  
 47. April 1814). Sein Vater. Schullehrer  
 und Cantor zu Nietleben, hatte  
 sich als Freiwilliger in den Befreiungs»  
 krieg ein Leiden zugezogen, an dem er  
 feit Jahren hinsiechte und endlich zu einer  
 Zeit starb, als sein Sohn erst die Kna»  
 benjahre erreicht hatte. Auch die Mutter  
 hatte durch langjähriges Nachtwachen  
 am Krankenbette des Gatten körperlich  
 sehr gelitten, und so verlebte K. an der  
 Seite seiner kranken Mutter eine schwere  
 Jugend. Anfänglich kam er auf die Bür«  
 gerschule der Franke'schen Stiftungen,  
 später auf das Gymnasium daselbst,  
 machte aber nur mäßige Fortschritte, und  
 da ihm seine Armuth keinen Verkehr  
 erlaubte, wurde er in seiner Zurück«  
 gezogenheit wortkarg und menschenscheu.  
 Unter schweren Entbehrungen brachte er  
 sich mühsam fort, lernte aber steifig moderne  
 Sprachen und übersetzte auch  
 metrisch den H o r a z und O v i d . Nock  
 war er auf dem Gymnasium, als er auch  
 seine Mutter verlor. Da er mittellos  
 war, gab ihn sein Vormund in die Prä»  
 parandie, damit er sich zum Schullehrer  
 ausbilde. Aber nur wenige Monate hielt  
 er es dort aus. Er verließ die Präparan»  
 die und setzte — wenngleich in fast unsag»  
 barer Weise mit Noth und Mangel kämpfend  
 — die Studien fort. Als er einen  
 Beruf wählen sollte, entschied er sich  
 anfänglich für die Theologie, gab aber  
 nach einiger Zeit diese Absicht auf und  
 begann philosophische Studien. Durch  
 Unterrichtertheilen brachte er sich müh»  
 selig fort. bestand endlich sein Examen  
 und wurde Hilfslehrer am Gymnasium  
 und an der Realschule. 4844 endlich als  
 Lehrer an der Realschule bleibend ange»  
 stellt, errichtete er zugleich ein kleines  
 Pensionat, bekam durch Bekanntschaft mit  
 einigen Professoren literarische Beschäfti»  
 gung, ging später selbst an pädagogische  
 Arbeiten, begründete zuerst in Verbindung  
 mit Löw in Magdeburg die „Pädago»  
 gische Monatschrift", und als er von der

Redaction zurücktrat, allein zuerst das Journal „Der praktische Schulmann“, später „Die höhere Bürgerschule“, zwei tüchtige Fachblätter. Als seine schriftstellerischen Leistungen und seine Tüchtigkeit als Schulmann in weiteren Kreisen und immer vortheilhafter bekannt wurden. mehrten sich auch die Aufforderungen zur Annahme von vortheilhaften Stellungen im Auslande. Aber immer noch überwog die Liebe zur Heimat und erst unverdiente tiefkrankende Zurücksetzungen zwangen ihn. das schwerste Opfer zu bringen und in die Fremde zu gehen. Nach Oesterreich, wo ein neuerer 241 Körner Geistesleben aufzugehen begann, richteten sich damals wie noch jetzt hoffnungsvoll die Blicke vieler deutschen Gelehrten freilich auch solcher, die lieber dort hätten bleiben sollen, wo sie früher waren; aber auch vieler, die für die Förderung der Wissenschaft und die Bildung der heranwachsenden Generationen ein wahrer Gewinn zu nennen sind. Zu letzteren zählt Körner, der dem an ihn ergangenen Ruft eines Professors an der Handelsakademie zu Pesth folgte, und an dieser Anstalt seit Herbst 1857 erfolgreich und allgemein geachtet, noch zur Stunde thätig ist. K. hat die Jugendliteratur mit einer Reihe von Schriften bereichert, denen das Gepräge des gereiften und denkenden Schulmannes aufgedrückt ist und das volle Verständniß der Zeit. deren Jugend sie unterhaltend belehren sollen, auf jeder Seite bezeugen. Seine Schriften sind in chronologischer Folge: „Na5 Wrsrn der Realschule“ (Sondershausen 1844. Eupel. gr. 8 " . ) ; – «Nie znr Sllb5tanklage gwardenr Rechtfertigung des OberZchnlratlirZ lll. Aast an dessen neuester Fchrlit: „Friedrich Körner nl5 Kritiker oder die Umtriebe auk dem Gebiete der pädagogischen Kritik^ nachgewiesen“ (Halle 1847, Heine« mann. gr. 8 " . ) ; – „Ner Kamut um die Freihüt. 6in CuM5 unn Namanjen aus dem ZetmnaM'irge der Griechen“ (ebd. 1849. Bre» mer u. Comp., gr. 8 " . ) ; – „Keltische Stndien. LuhüMnng über die Wahnzihe der Nelten, über deren Sprach uermandtschaft mit den indogermanischen Völkern unti über den GintluZs ihrer Mythologie nml die Sugenliildung de5 Mitlelulw5“ (ebd. 1849, 4"). ist ein Abdruck aus dem Programm der Halle'schen Realschule; – „Nie Bedeutung der Ural-Zchuleü lnr das maderne Onlturlelien. Für hehrer u. 5. m. Ungleich eine Onrgegnung llmk Ilr. Heiland'S schritt: Hur Frage über die der Gqmnazieu“ (Leipzig 1831, v. Wu rzbach, biosr. Lexiton. X I I . lGedr Caftenoble, gr. 8".); – «Nag Vaterland. Oine Hammlnilg uan Schilderungen n. Z. V. Für die nitere Jugend“,

2 Abtheilungen (Berlin 1832 und 1833.  
 Winckelmann, 8«.), – „Der Mensch und die  
 Vaterl. Skizzen aus dem kulturellen und Naturleben“  
 (Leipzig 1833, Brandstetter, 8 ^ . ) ;  
 – „Bericht über die Verhandlungen der kulturellen  
 Versammlung der Ueberschulmannen welche  
 vom 27. bis 29. September 1833 zu Nürnberg  
 abgehalten wurden“ (Leipzig 1833, Bösch,  
 3er. 8 " . ) ; – „Der Mithras-Spiegel. Schilderungen  
 aus dem Natur- und menschlichen Leben“,  
 3 Bände. (Halle 1854, Delbrück, 16«.),  
 nur Bände I , enthaltend: „Die Wunden  
 der Winterwelt“, und Bände I I , enthaltend:  
 „Weltgeschichtliche Bilder aus  
 dem Alltagsleben“, von Körner,  
 das I I I . Band. ist von Osterwald ;  
 – „An der Vaterland. Aand und Ante, geschildert  
 für Schule und Haus. Im Vereine mit mehreren  
 Schriftstellern herausgegeben“ (Leipzig  
 1834, Mendelssohn, 8".); – „Das Buch  
 der Grundsätze in MuZ und Schule“, 2 Bände.  
 (Leipzig 1833. Costenoble). in Gemein-  
 schaft mit Frau Bur ow herausgegeben,  
 welche im 1. Band. des Kindes Pflege  
 und Wartung und die Erziehung des  
 Mädchens bearbeitete, während K. im  
 2. Band. die Erziehung der Knaben be-  
 handelte; – „Die Natur im Dienste der  
 Menschen. Für die erwachsene Jugend und  
 alle Freunde der Natur dargestellt“, 4 Bde.  
 Leipzig 1833. Fr. Schlicke. 8o.); wäh-  
 rend der erste Band den Leser in  
 das Reich der unorganischen. vegeta-  
 tiven und animalischen Natur führt, schil-  
 dert der zweite die Feuerwerkstätte, welche  
 Gott in der großen Natur schuf und die  
 sich der Mensch allenthalben erbaute;  
 behandelt der dritte das Wollen in seiner  
 elementaren Bedeutung als schaffendes  
 und zerstörendes Element, als erdgestal-  
 ende und belebende Macht, und endlich  
 4. Juli 1864.) 16<sup>2</sup>  
 A5rner 242 Aorner  
 als „Beiläufige“ der vierk. Band aber erläutert  
 die Eigenschaften einzelner Naturkräfte,  
 als der Luft. der Elektrizität, des  
 Magnetismus, der Erdschwere, des Galvanismus;  
 – „Charaktergemälde aus dem  
 Geschichts- und Kulturleben des deutschen Volkes“,  
 3 Bände. (Leipzig 1886 u. f..  
 Brandstetter. 8«.), welches die Geschichte  
 des deutschen Volkes von der Gründung  
 des Reiches durch die Merovinger und  
 Karolinger bis zum Untergange des Ritter-  
 Kaiserthums der Hohenstaufen darstellt;  
 – in Gemeinschaft mit C. Vogel  
 und I. Wenzig gab er heraus; „Das  
 Vaterlandsbuch. Illustrierte Haus- und Schulbibliothek  
 zur Erweiterung der Heimatkenntnis“  
 (Leipzig 1857. Spamer, 3«.); Körner  
 selbst bearbeitete in diesem sauberen Bilderwerke  
 in 2 Bänden die illustrierten  
 geographischen Bilder aus Oesterreich.  
 Ungarn, Siebenbürgen, der Wojwodina

und dem Banat. Croatien. Slavonien,  
 der Militärgrenze sowie Dalmatien; fer«  
 ner die illustrierten geographischen Bilder  
 aus Preußen, von welchen letzteren die  
 vaterländischen Bilder aus Schlesien und  
 Posen und jene Pommerns auch abgeson«  
 dert erschienen sind; – „Geschichte der  
 Pädagogik von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.  
 Ein Handbuch für Geistliche und  
 Ahrer beider christl. Oaniessianen" (Leipzig  
 1857. Costenoble, gr. 8"). eine auf tüch.  
 tigen Studien beruhende Arbeit; –  
 „Panorama. Orsählungen und belehrende Unter-  
 haltungen au«l dem Natur- und Menschenleben",  
 3 Bdchn. (Leipzig 1857 u. 1858, Schlicke.  
 8o.). in welchen er in Georg Freunds«  
 b e r g : Scenen aus dem Leben der deut«  
 schen Landsknechte: in Winrich von K n i p .  
 rode: Bilder aus dem Leben des deut.  
 schen Ritterordens, und in einer Polar«  
 fahrt, geographische Skizzen und Scenen  
 aus dem Seemanns« und Iägerleben  
 mittheilt; – „Praktische Anleitung zur Zln«  
 tertignng deutschn Znfsütze", 3 Hefte (Halle  
 1858, Schwedel, gr. 8"); – „Nie Weltgrschichte  
 in VebrnzBildern und <5lMllkterschil>  
 derungen drr Völker, mit brsandrerr Beziehung  
 unk Cultur und Sitten", 3 Bande (Leipzig  
 1838, Costenoble, gr. 8"). in welchen  
 durch Darstellung der Culturzustände,  
 Trachten. Lebensweise u. dgl. der Ge>  
 schichtsunterricht plastisch anschaulich und  
 ethisch wirksam behandelt ist. I n dem  
 von S p a m e r , diesem sieg. und einfiuß.  
 reichen Reformator der deutschen Kmderbücher  
 und Iugendschriften«Literatur,  
 unter dem Titel „Das illustrierte goldene  
 Kinderbuch" begründeten Sammelwerke,  
 an welchem sich die ersten Iugendschrift«  
 steller und Pädagogen Deutschlands  
 betheiligen, gab er mit I . M o r i t z „NaZ  
 Nnch der Welt", in 2 Bänden, und mit  
 demselben M o r i t z im nämlichen Verlage  
 „Nie alte nnd die neue Welt", in 2 Bdn.  
 (Leipzig 1858, 8«.) heraus. Und in der  
 gleichfalls von S p a m e r veröffentlichten  
 Sammlung: „Malerische Feierstunden für  
 die Jugend", bearbeitete K. den 5. Band:  
 „NnZ Nnch der Welt. II. Wanderungen nach  
 Nard und Ziid, <ldst und NleZt, zu den WlllMtiitten  
 der GeMnng und den Newahnern der WildniZZ.  
 3. Abtheilung: Nie alte Welt" (Leipzig,  
 Spamer, 8"). Körner's Arbeiten zeich,  
 nen sich durch Gediegenheit der Grund«  
 sätze. Schönheit der Sprach, und Schreib«  
 weise und eine gewisse Plastik in der Ge«  
 ftaltung des immer mit ebenso großer  
 Sorgfalt gewählten als mit Geist ausge»  
 führten Stoffes aus. Ein anderes Ver«  
 dienst K.'s besteht auch darin, daß er,  
 freilich zu einer Zeit. als Fremdenhaß  
 und Fremdenfreferei in Ungarn noch  
 nicht Mode war, Vorträge über deutsche  
 Literatur hielt, welche zwar nicht für

das größere Publicum bestimmt waren,  
 nichtsdestoweniger aber steißigen Zu-  
 spruch fanden und auch großer Aner-  
 Körner 243  
 kennung in maßgebenden Kreisen j  
 erfreuten.  
 Heindl (Ioh. Bapt. Oi-.). Gallerie berühmter  
 Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend»  
 und Volksschriftsteller und Komponisten aus  
 der Gegenwart, in Biographien und biogra-  
 phischen Skizzen (München 1839, Finsterlin,  
 so.) Bd. I , S. 426.  
 Körner, Karl Theodor (deutscher  
 Dichter und Kämpfer in den Befreiungskriegen,  
 geb. zu Dresden am  
 23. September 1794, gefallen den Tod  
 für das deutsche Vaterland im Gefechte  
 zwischen Schwerin und Gadebusch  
 am 26. August 1813). Sein Vater ist  
 Christian Gottfried K., damals  
 kursächsischer Appellationsrath in Dres-  
 den, der treue und vielerprobte Freund  
 Schiller's, und seine Mutter Anna  
 Maria, eine Tochter des Kupferstechers  
 Stock in Leipzig und Schwester der  
 als Pastellmalerin berühmt gewordenen  
 Emma Stock. Im Hause seiner Eltern,  
 in welchem der Sinn für Wissenschaft,  
 Poesie und Kunst stets lebendig war und  
 das Familienleben einer echten deutschen  
 Familie aus den gebildeten Ständen in  
 seiner vollen Reinheit blühte, wuchs  
 Theodor auf und besuchte die Kreuz-  
 schule, während tüchtige Privatlehrer ihn  
 zu Hause unterrichteten. Als er sich einen  
 Beruf wahlen sollte, entschied er sich für  
 das Studium des Bergbaues und bezog  
 1808 die Bergakademie zu Freiberg, an  
 welcher damals der berühmte Werner  
 als Director wirkte. Nachdem er zwei  
 Jahre in Freiberg studirt und den vorge-  
 schriebenen Lehrcurs beendet hatte, ging  
 er 1810 nach Leipzig, wo er mehrere  
 Collegien besuchte und aus einzelnen  
 Wissenschaften Privatstunden nahm, zu-  
 gleich aber auch die Idee, sich dem Berg-  
 bau zu widmen, wenn nicht schon aufge-  
 geben, so doch sehr in den Hintergrund  
 geschoben haben mochte. Die Neigung zu  
 ästhetischen und poetischen Arbeiten trat  
 schon damals immer lebendiger hervor  
 und wirkte sonach auch bestimmend für  
 seine Studien. Zugleich von der freien,  
 ja fast unbändigen Weise des Leipziger  
 Studentenlebens Hingeriffen, hatte er sich  
 in Kämpfe und Streitigkeiten seiner Mit-  
 collegen verwickelt, kam in Untersuchung  
 und wurde in Folge derselben mit mehre-  
 ren Anderen aus Leipzig verwiesen. K.  
 begab sich nun nach Berlin, wo er seit  
 Ostern 1811 naturwissenschaftliche Studien  
 hörte; aber schon nach wenigen Monaten  
 seiner leidenden Gesundheit wegen  
 nach Karlsbad reisen mußte, wo sich



damals auch seine Eltern befanden. Auch in Berlin schien der Boden für den jungen reizbaren Poeten gefährlich werden zu wollen, aber noch zur rechten Zeit riefen ihn die Eltern in ihre Nähe. Indem nun der Vater daran dachte, ihn in eine Lage zu versetzen, wodurch mit einem Male jene gefährlichen Studentenverbindungen abgebrochen würden, die bei seinem lebhaften Temperamente nachtheiligen Einfluß auf ihn haben mußten, beschloß er, ihn nach Wien zu senden, wo ihm einerseits keine ähnlichen Gefahren drohten, und sich ihm andererseits eine neue Welt eröffnen sollte. Im August 1811 traf Theodor in Wien ein und hier beginnt für ihn sozusagen ein neues Leben. Selbst der Vater hatte die Idee, den Sohn Bergmann werden zu lassen, aufgegeben; ihm war es, wie die Verhältnisse eben standen, zunächst darum zu thun, aus seinem Sohne einen Mann in des Wortes bester Bedeutung zu bilden. Was immer Theodor später anfang, gründliche Bildung mußte vorangehen, tüchtige Kenntnisse in ernsten Wissenschaften ihm den Weg in die Zukunft bahnen. In Wien, wo er die besten Häuser besuchte, lebte K. 16\*†

Körner 244 Körner ganz feiner literarisch-ästhetischen Neigung und in kurzer Zeit hörte man von dort mit ungewöhnlichem Beifall seinen Namen nennen. Er hatte sich dem Drama zugewendet und mehrere Kleinigkeiten hintereinander auf die Bühne gebracht, welche von der Theilnahme des Publicums in ermunternd freundlicher Weise begrüßt wurden. „Der grüne Domino“. „Die Braut“ gefielen sehr; nicht minder die im Jänner 1812 gegebene Posse „Der Nachtwächter“, welcher in kurzen Pausen „Der Vetter aus Bremen“, „Der Wachtmeister“ und „Die Gouvernante“ folgten. Doch bald suhlte er sich mit diesen Kleinigkeiten der heiteren Muse nicht zufrieden gestellt und er warf sich auf das heroische Trauerspiel. Aber noch immer nicht hatte er es versucht, auf eigenen Füßen zu stehen. Den Plan zu einem Trauerspiel „Conradin“, mit dem er sich längere Zeit getragen, gab er wieder auf; hingegen muthete ihn Kleist's Erzählung „Die Verlobung in Domingo“ so lebendig an, daß er zunächst durch dieselbe zu dem Drama „Toni“, welches er nach seiner Braut Antonia Adambergernannte, veranlaßt wurde. Werner's „24. Februar“ blieb auch nicht ohne Nachwirkung auf sein so reizbares Gemüth und das einactige Stück „Die Sühne“ entstand in Folge derselben. Um jene Zeit lebte der ungarische Dichter Karl Kis

f a l u d y M . XI, S. 325) als Maler in ziemlich dürftigen Umständen in Wien. K i s f a l u d y , selbst Poet, befreundete sich bald mit Theodor und gab ihm die Idee zum Trauerspiele „Zriny“. Die« ses Werk, durch die Freundschaft zweier Poeten m's Leben gerufen, sollte vollendet diesen schönen Bund trennen; denn es soll sich das freundschaftliche Verhält, niß beider Poeten nur deßhalb gelöst haben, weil K ö r n e r den „Zriny“ nicht so ungarisch national behandelt hatte, wie es K i s f a l u d y gewünscht. Auch lernte Körner um jene Zeit die berühmte, ebenso ihrer Schönheit wegen gepriesene, wie ob ihrer Sittenstrenge hochgeachtete und von ihrer Tante, die deßhalb von den Wiener Elegants „ls ära^on äs vertu“ genannt wurde, strenge bewachte Hofschall' spielerin A n t o n i a Adamberger ken» nen. Die Reize der Natur— denn er hatte den Sommeraufenthalt in Döbling bei Wien genommen — der reiche Genuß der Kunst, das Gefühl für ein edles, wirklich liebenswürdiges Wesen, alles das berauschte seine Iünglingsseele und regte den schöpferischen Geist zu nachhaltigem Schaffen an. Dieser Umstand aber, daß Körner seine meisten Werke während seines Aufenthaltes in Wien geschrieben, eben dieser Umstand berechtigt den Herausgeber, ja verpflichtet ihn, den jungen, zu früh hingegangenen Poeten und Helden in sein Lexikon aufzunehmen. I n dieser Periode schufKörner fleißig immer neue Arbeiten. Kaum war das erste Drama „Hedwig“ vollendet, als ihm die englische Geschichte des 12. Jahrhunderts Stoff zu seiner „Rosamunde“ bot. Dann schrieb er die Opern „Die Bergknappen“, „Das Fischermädchen oder Haß und Liebe“, „Der vierjährige Posten“, und begann die, wie es heißt für Beethoven bestimmte „Rückkehr des Ulysses“. Seine letzte dramatische Arbeit während seines Aufenthaltes in Wien war „Joseph Heidrich“, welchem Stücke eine wahre Begebenheit — die Aufopferung eines braven österreichischen Unter officiers für seinen Lieutenant — zu Grunde lag. So find denn thatsächlich alle drama« tischen Arbeiten K.'s während seines Auf« entHaltes in Wien entstanden. Wohl hätte er, um wahrhaft Großes zu leisten, den Schauplatz seiner frühen Triumphe Aörner 248 Aärnev verlassen muffen. Das empfängliche, von den Brettern herab so leicht erregbare und rührbare Wiener Publicum konnte ein Gemüth, wie das K ö r n e r ' s , auf Abwege bringen; erstens ihn veranlassen, auf den Effect hinzuarbeiten; zweitens ihn nur zu leicht zur Vielschreiberei hindrängen; vielleicht auch, wenn das Loos des

Helden ein glücklicheres gewesen wäre,  
würde er selbst Bedenken getragen haben,  
noch ferner sein vorherrschend lyrisches  
Talent im Brillantfeuer der Wiener  
Theaterkunst auffliegen zu lassen. Jedoch  
es sollte anders kommen; der Druck, mit  
welchem der Corse den Nacken des deut-  
schen Volkes kerbte, war geradezu unerträglich  
geworden. In Moskau hatte man  
bereits die Fackel, welche der Befreiung  
Deutschlands voranleuchten sollte, in  
grauenerregender Weise angezündet. In  
allen Gemüthern in Deutschland begann  
es sich zu regen. Greise knirschten mit den  
Zähnen und die Jugend gürtete das  
Schwert um die Lenden. Das Lützow'sche  
Corps, diese „Poesie des deutschen Be-  
freiungsheeres“, sollte sich bilden. Welche  
Empfindungen auf Theodor eindran-  
gen, war es bloß die Begeisterung für  
das bedrängte deutsche Vaterland, waren  
es noch andere Schmerzen, wer weiß es  
zu sagen? Er selbst schreibt an den Vater  
von seiner Kampflust, „wie der preußische  
Adler in allen treuen Herzen durch  
seine kühnen Flügelschläge die große  
Hoffnung einer deutschen Freiheit er-  
wecke“. Er wollte untergehen wie ein  
Held, im frischen Kranze seiner kühnsten  
Liebe, wie er in Zrmy seinen Iurani tsch,  
in welcher Figur sich K ö r n e r doch nur  
selbst gezeichnet, sprechen läßt. Die Rüstun-  
gen in Schlesien schritten immer weiter  
fort, und aus den glücklichsten Verhältnissen  
riß sich der kampfbegeisterte Jung-  
ling mit einem Male selbst heraus und  
kam im März 1813 in Breslau an. Am  
19. März schon trat er in das Corps der  
Lüchow'schen Büchsenjäger. Mit demsel-  
ben zog er Anfangs April nach Sachsen,  
wo er zum letzten Male seine Eltern sah  
und in Dresden den „Aufruf an die  
Sachsen“ schrieb. Von Dresden zog das  
Corps nach Leipzig. Nun begann schon  
der Ernst des Krieges, in den seine in  
freien Augenblicken geschaffenen Herr-  
lichen Kriegslieder jener Zeit hineintön-  
ten. Die Verhältnisse des Krieges gefal-  
teten ftch aber so eigenthümlich, daß das  
Lützow'sche Corps nie beisammen bleiben  
konnte. Während die Kavallerie in der  
Umgegend Streifungen vornahm, war  
das Fußvolk zu einer traurigen Thaten-  
losigkeit verdammt, welche Körner'n  
endlich anwiderte und ihn veranlaßte,  
sich Lützow unmittelbar anzubieten, der  
eben einen Streifzug nach Thüringen  
vorhatte. So wurde K. Lützow's  
Adjutant. Mitterweile wurde der Waf-  
fenstillstand geschlossen, was aber die  
Franzosen nicht hinderte, bei Kitzen,  
einem in der Nähe von Leipzig gelegenen  
Dorfe, auf drei Schwadronen Lützow's-  
cher Reiter verratherischer Weise einzu-

hauen, nachdem Körner selbst, der als  
 Parlamentär an die feindliche Abthei-  
 lung geschickt worden war, statt der Ant-  
 wort Säbelhiebe auf den Kopf erhalten  
 hatte. Die Wunden waren nicht unbe-  
 denklich, und da ihn Gefahr, gefangen  
 zu werden, bedrohte, seine Lage eine miß-  
 liche. Damals dichtete er das bekannte  
 „Srerbe-Sonett“. Mit Mühe gelang es  
 ihm, im Dorfe Gwßzschocher sich zu derbergen,  
 wo ihn die Gärtnersleute Häusser  
 bei sich aufnahmen, ihn die Frau mehrere  
 Tage sorgfältig pflegte, bis es möglich  
 wurde, ihn auf Umwegen über die boh-  
 mische Grenze und nach Karlsbad zu  
 bringen, wo er, von der Frau von Reck<sup>z</sup>  
 Körner 246 Aörner  
 gepflegt, bald Heilung fand. Nach vierzehn  
 Tagen war er so weit herge.  
 stellt, daß er über Schlesien nach Berlin  
 wieder zu seinem Corps sich begeben  
 konnte. Am 17. August erneuerten sich die  
 Feindseligkeiten. DaS Lützow'sche CorpS.  
 welches unter General W a l l m o d e n  
 dem französischen General Davoust  
 gegenüberstand, wuchs von Tag zu Tag.  
 Taglich gab es Gefechte, in denen sich  
 Körner durch seine Kühnheit oft aus-  
 zeichnete. Aber mitten in diesen Kämpfen  
 tummelte er neben seinem Schlachtrop auch  
 das edle Flügelthier und es entstanden in  
 dieser Zeit mehrere seiner schönsten Lieder,  
 unter andern das herrliche Kriegslied  
 „DaS Volk steht auf, der Sturm bricht  
 los“. Am 23. August 1813 wurde der  
 Major von Lutzow zu einem Streifzug  
 im Rücken des Feindes entsendet. Von  
 Warsow aus ging 3 ützow mit 30 Husza-  
 ren, 30 Jägern zu Pferd. 30 Jägern zu  
 Fuß. sämmtlich von seinem Freicorps,  
 und 100 Kosaken nach Gottesgab, drei  
 Stunden von Schwerin, und begab sich  
 während der Nacht mit der größten Be-  
 hutsamkeit und Stille, wobei die feino-  
 liche Vorpostenkette überschritten wurde,  
 in ein Gehölz unweit Nosenhagen, rechts  
 der Straße von Gadebusch nach Schwerin.  
 Gegen das bei Schwerin stehende feind-  
 liche Lager wurden Kundschafter ausgeschickt;  
 ehe diese jedoch zurückkamen,  
 zeigte sich am 26. mit Tagesanbruch auf  
 benannter Straße der von einem Kund-  
 schafter schon angezeigte Zug von schwer  
 gepackten Wagen unter Infanterie. Be-  
 deckung und einem Detachement Cavallerie,  
 welche sich dem Gehölz näherten. 3 ützow  
 ertheilte sofort die nöthigen Befehle zum  
 Angriff. Nachdem der Zug in die durch  
 das Gehölz führende Straße eingefahren  
 war, erfolgte der Angriff schnell und  
 zusammenwirkend. Achtunddreißig Wagen  
 wurden genommen, von der Be-  
 deckung wollte sich ungefähr ein Drittel  
 in eine nahe mit einem Graben umge-

bene Tannenschonung retten, aber auch dahin drängten Lützow's Plänkler kühn ein, hieben nieder und nahmen gefangen was ihnen aufstieß. K ö r n e r namentlich war im raschen Eifer auf Lützow's anbefohlenen Trompetensignal: Marsch! Marsch! an der Spitze der Plänkler gegen die Tannenschonung vorgesprengt – da fiel er, von einem Schusse, der, durch den Unterleib gehend, das Rückgrat verletzte, tödtlich getroffen. An seiner Seite fielen der Graf von H a r d e n b e r g . 2 Jäger und 3 Huszaren. Der herrliche, in neuer Zeit vielgenannte jugendliche Held Friesen und H e l f r i t z eilten dem Sturzenden zu Hilfe und trugen ihn unter fortdauerndem Feuern eine Strecke weit fort. Der Kampf wurde hitziger, denn Körner's Fall entbrannte seine Kameraden zur Wuth; keiner von der feindlichen Bedeckung, der nicht geflüchtet, wurde geschont. Der größte Theil derselben lag auf dem Wahlplatze todt hingestreckt, nur 27 Mann wurden gefangen. Es wurde: Apoll geblasen und die Lützower gingen mit den 38 Wagen, welche Kriegsbedarf lieferte und erbeutete Waffen führten, dann mit den Gefangenen und einem bei Gadobusch von Lieutenant Reiche auf gefangenen Courier, unter Bedeckung von 30 Reitern, welche Rittmeister Fischer befehligte, über Dreilützow bis Moras, östlich Hagenow, zurück. Hier athmete Körner nur noch schwach und verschied bewußtlos. Die allgemeine Meinung, daß Körner vom tödtlichen Blei getroffen. lautlos verschieden sei. ist falsch. Leider litt der jugendliche Held noch durch zwei Stunden. Seine Freunde senkten ihn bei Wöbbelin unter einer Eiche in's Grab. Lützow und mehrere anwesende 247 Körner Generale und Stabsoffiziere nahmen ihre Orden von der Brust und legten solche bis zur Einsenkung auf K ö r n e r ' s Sarg, um dem Verbliebenen hiedurch die letzte Ehre und verdiente Auszeichnung zu erweisen. Singt er doch selbst: „Vergeßt die treuen Todten nicht, und schmücket auch unser Grab mit einem Eichenkranz“. Wenige Stunden vor seinem Tode hatte er noch das bekannte „Schwertlied“ geschrieben und es in sein Taschenbuch nieder geschrieben. Näheres über seinen Tod, seinen Mörder, der. wie nachgewiesen wird, ein in französischen Sold gepreßter Deutscher war, seine Waffen u. dgl. m. vergleiche weiter unten in den betreffenden Abtheilungen. Eine Uebersicht der einzelnen Ausgaben seiner Dichtungen, wie der nach seinem Tode veranstalteten Gesamtausgaben möge diese gedrängte Skizze schließen. Von K ö r n e r sind erschienen in chronologischer Folge:

„Urw5M" (Leipzig 1810. Göschen, 8«.),  
 die erste gedruckte Sammlung seiner Ge-  
 dichte, sie kam in neuer Ausgabe unter  
 dem Titel: „Knaben. Gedichtet 3506 und  
 1808" (Potsdam 1831, Vogler) heraus;  
 – „Nur drei deutsche Gedichte" (Leipzig 1813,  
 8".); – „Nur vier jüdische Poeten", Singspiel  
 in 1 Aufz. (Wien 1813. Wallishausser,  
 8".); – „Am Ulte freie deutsche 2." >  
 der. Dust einem AnlMg" (Leipzig 1813,  
 2. verb. Aufl. 1814, Weygand); –  
 „Nur drei innende", Trauerspiel in 3 Aufz.  
 (Leipzig 1814. Hartknoch. gr. 8".); –  
 „3ring", Trauerspiel in 5 Aufz. (ebd. 1814,  
 gr. 8o.), – „Urnur's poetischer Nachlass  
 oder belle (Vetühle im plletlZchnMiigdrncke, bn  
 Gelegenheit des nnggrbrichenen deutschen FreiheitLkrires.  
 An5 dem PorteüniNe de5 OrkUebeuen,  
 herausgegeben von Freu mann" (Leip-  
 zig 1814, Baumgärtner. 8".); – „Uen-er  
 und Schwert" (Berlin 1814, 8".). diese von  
 seinem Vater veranstaltete Ausgabe erlebte  
 in Jahresfrist 3 Auflagen; im Jahre 1848  
 erschien eine 8. Auflage (Berlin, bei Niko-  
 lai) und im Jahre 1863 zur Körnerfeier  
 eine illustrierte, von Dr. Adolph S t a h r  
 mit einem Vorworte eingeleitete Prachtausgabe;  
 – „Gedichte, klar und in dem heiligen  
 Uriege gesungen" (Frankfurt 1813, 8".); –  
 „Poetischer Nachlass", 2 Bde. (Leipzig 1813,  
 Hartknoch, gr. 8<>., mit K ö r n e r 'S Bildniß  
 und 1 Titelkupfer; 7. Aufl. ebd.  
 1829); dieser enthält im 1. Bande den  
 „Zriny" und die „Rosamunde", im  
 2. Bande vermischte Gedichte und Erzäh-  
 lungen. Körner'S Charakteristik von  
 T i e d g e und biographische Notizen über  
 ihn von seinem Vater; – „Nur drei  
 Neuträge". 2 Bde. (Wien 1813. Wallis-  
 hausser, 2. Aufl. in 3 Bänden ebd. 1819,  
 12«.), sie enthalten 1. B d . : Körner'S  
 Biographie von W e n d t , „Toni", „Die  
 Braut", „Der grüne Domino", „Das  
 Fischermädchen", „Der Nachtwächter";  
 2. B d . : „Rosamunde". „Der vierjährige  
 Posten", „Der Vetter aus Bremen",  
 „Joseph Heidrich"; 3. B d . : „Zriny",  
 „Hedwig", „Die Bergknappen", „Die  
 Gouvernante"; eine von dem Vater be-  
 sorgte Ausgabe in 2 Bänden erschien zu  
 Berlin bei Nicolai in erster Auflage 1813,  
 in neuerer (3.) Auflage 1821 (gr. 8<>.).  
 – Gesammelt erschienen alle Schriften  
 in einem Bande, als: „Sämtliche Werke.  
 Im Anttrnge der Mutter des Zichters herausgegrun-  
 nnü mit einem Vürmurte begleitet von  
 UM Stcecktn53" (Berlin 1834, Nicolai.  
 schm. gr. 4"., m i t ^ . ' s Bildniß. 4. Aufl.  
 ebd. 1847), welche, sehr entsprechend zu-  
 sammengestellt, die Charakteristik und  
 Biographie des Dichters von C. A.  
 Tiedge und dem Vater Theodor's,  
 „Leyer und Schwert" und „Vermischte  
 Gedichte", dann die T r a u e r s p i e l e :

Toni", „Die Sühne", „Zciny". „Hed«  
 wig", „Rosamunde", „Joseph Heidrich";‡  
 248 Körner  
 die Lustspiele: „Die Braut". „Der  
 grüne Domino", „Der Nachtwächter",  
 „Der Vetter aus Bremen", „Die Gouvernante";  
 die Opern: „Das Fischermädchen".  
 Der vierjährige Posten". „Die  
 Bergknappen". „Alfred der Große". „Der  
 Kampf mit dem Drachen", und die Er-  
 zählungen: „Hans Hellings Felsen",  
 „Waldemar", „Die Harfe". „Die Reise  
 nach Schandau", „Mündliche Erzählungen,  
 bearbeitet von Caroline Pichler".  
 „Die Tauben" und „Die Rosen" enthält.  
 Daran schließen sich die „Briefe des Dichters"  
 aus den letzten Lebensjahren bis zu  
 seinem Tode. und als Zugabe: Gedichte  
 deutscher und englischer Dichter auf  
 Theodor und Emma Körner und  
 englische Uebersetzungen einiger Gedichte  
 Theodor Körner's. Außer diesen  
 Nicollli'schen. in bereits vier Auflagen  
 erschienenen Gesamtausgaben besteht  
 aber noch eine zweite unter dem Titel:  
 „Theodor Körner's Werke in vollstän-  
 diger Sammlung. Nebst Briefen von und  
 an Körner und literar>hiforischen Bei'  
 lagen von Adolf Wolff". 4 Theile  
 (Berlin 1888, Verlag von G. Mertens,  
 3".), welche mehreres enthält, was in der  
 Streckfuß'schen fehlt, und zwar die  
 von Körner's Vater besorgte und frühcr  
 nur als Manuscript gedruckte Auswahl:  
 „Für Theodor Körner's Freunde", das  
 Festspiel „Die Blume", an 69 neue  
 lyrische Gedichte, 96 bisher ungedruckte  
 Briefe und viele Varianten zu den Ge-  
 dichten, deren viele im Felde gedichtet,  
 sich zunächst nur handschriftlich verbreite-  
 ten und auf diese Art Aenderungen  
 erfahren hatten. Als eine Ergänzung der  
 vorstehenden Skizze folgen außer I. An-  
 gabe der über Körner erschienenen  
 selbstständig'M oder in Sammelwerken  
 abgedruckten kürzeren Biographien und  
 sonstigen zur Biographie gehörigen j  
 Einzelheiten. ferner noch Nachrichten  
 I I . über Körner's Braut: III. über  
 seinen Tod; IV. über die Körner-  
 Gräber; V. und VI. über seine Waffen  
 und sonstigen Reliquien; VII. Einzel-  
 heiten über seine Pflegerin in Groß-  
 zschocher, über die Körner-Eiche, den  
 Körner-Stuhl. seinen ersten Todten.  
 Kranz, den Kranz von Schiller's Toch-  
 ter u. dgl. m.; VIII. über die Körner-  
 Denkmäler und Denktafel', IX. über ihn  
 betreffende bildliche Darstellungen und  
 Portrate; X. über die Körnerfeier;  
 XI. und XII. über andere ihm dargebrachte  
 Beweise der Liebe und Verehrung  
 der Mii' und Nachwelt, als an ihn  
 gerichtete Gedichte und seine Verherrlichung

im Roman, Epos und Drama;

X I I I . seine literarhistorische Charakteristik; die vorhandenen Uebersetzungen seiner Dichtungen, und XIV. die Aufzählung der Compositionen zu seinen Gedichten.

1. Biographie!! und Vwgmpliisches. I. a) Selbstständige Schriften. Hier werden nur die selbstständig erschienenen Schriften, von den in Zeitschriften und anderen Werken enthaltenen, aber nur die wichtigeren, sowie in der Abtheilung „Viugraphisches“ alle jeue Mittheilungen angeführt, welche als Beiträge zu ciüer Biographie Körner's angesehen werden können. Eelbstständoi^ sind über Kürner erschienen: E r h a r d (Heinrich August), I . Kürner's Leben ncbst einer ausführlichen Beurtheilung ssiner Schriften (Arnstadt i8'^1, ^").> " - Hadermann l N . ) , Theodor Hörncr < l k i k ) in der Suite „Männer des VolkK". Bc>. Ö. - L c b m a n n (Friedrich Wilhelm), Lebensbeschreibung und Todtenfeier C. I . Körner's (Halle l8l!>. k").. sDiese Schrift führt auch noch den T i t e l : Eichenkran^, um C. Th. Körner's 6 kalligraphische Denkmäler gewunoen. Nebst zwe, kalligr. Denkmälern (Halle l8<9 ^Magazin für Industrie in Leip. 5ig) . 8".>.) - N i e d e r h ö f f e r , H.), Zur Erinnerung an Theodor Körner's fünfzigjährigen Todestag. 26. August i863 (Berlin i863. Niwlai, 8".) seine kurze,, mit Wärme und Gemüthlichkeit geschriebene Lebensskizze Körner's und Beschreibung seines Denkmals^.

korner 249 Korner

- Vogeler (F. W.) , Theodor Körner.

Eine Gedenkschrift zu dem fünfzigjährigen Todestage des Dichters am 26. August 1863.

Mit dem Porträte Körner's ^in Holzschnitt mit dem Facsimile der Unterschrift^ (Berlin, o. I . 1863). Mar Vöttcher. 8".), - K a r l

Theodor K ö r n e r . Sein Leben, sein Tod im Gefechte bei Nosenberg und sein Grab bei Wöbbelin in Mecklenburg'Schwerin. Eine

Erinnerung an den 26. August 1813, zur fünfzigjährigen Wiederkehr dieses Tages am

26. August 1863. dem deutschen Volke gewidmet (Schwerin 1863. Oertzen u. C.. 16°.).

Mne Photographie des Grabes bei Wöbbelin bildet eine dankenswerthe Beigabe dieser Schrift; auch machen zwei einfache Situationspläne mit der Gegend bekannt, wo der

Hanger fiel und wo er begraben liegt. Noch sind genaue Angaben über die mit dem

Grabe vorgenommenen Aenderungen in die sem Schriftchen zu finden.) - Theodor

K ö r n e r , ein Vorbild für Deutschlands Männer und Jünglinge (Bayreuth 1863, W. Weinzierl, 8".). - Theodor Körner. Eine

Gedenkschrift zur fünfzigjährigen Todesfeier des Dichterhelden am 26. August 1863 (zweite

Aufl.. Dresden 1863. Meinhold und Söhne, gr. 8".) hmit K.'s Porträt in Holzschnitt, mit

der Abbildung des Denkmals bei Rosenberg, wo K. gefallen; des Grabmals bei Wöbbe

lin und einer Lithographie nach dem gelungenen



Bilde von W. Camphausen: „Theodor Körner's Tod“. — Für Theodor Körner's Freunde (Dresden 1814, (Hartner, 5").). — 1>) In Zeitschriften und Hammelwerken. Wichtiges und sehr reiches Materiale für eine Biographie Körner's enthält der 4. Band der von Adolph Wolf unter dem Titel: „Theodor Körner's Werte in vorstehender Sammlung. Nebst Briefen von und an Körner, sowie biographischen und literarhistorischen Beilagen“ in 4 Theilen (Berlin 1888. G. MertenS. 8".) veranstalteten neuen Ausgabe von Körner's Schriften, welche jedenfalls viel vollständiger ist, als die Streckfuß'sche Ausgabe. — In Körner's „poetischem Nachlasse“, 2 Bde. 7. Aufl. < Leipzig zuerst 1811>) »829, Hartknoch, gr. 8".) befinden sich im 2. Bde außer vermischten Gedichten und Erzählungen eine Charakteristik des Dichters von E. A. Tieck und biographische Notizen über ihn von dem Vater des Verewigten. Die dritte Auflage seiner „Sämmtlichen Werke in Einem Bande, herausgegeben im Auftrage der Mutter des Dichters von Karl Streckfuß“ (Berlin 1837 und 1838. Nicolais, schm. gr. 8".) enthält in einem Anhange mehrere Gedichte deutscher und englischer Dichter auf Theodor und Emma Körner; auch englische Uebersetzungen einiger Gedichte K.'s. — Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben, Bd. II, Lieferung 7: „Carl Theodor Körner“. — Hassel'sche Anstalt, 1865. — als I. 16MH3N6 (I. 1851, 8".). — Botzner Zeitung 1863, Nr. 131: „Ein deutscher Dichter und Wehrmann“. — Brockhaus' Conversations-Lexikon, 10. Auflage, Bd. IX, S. 163. — Breslauer Zeitung 1363. Nr. 395: „Theodor Körner. Eine Lebensskizze“. — Das Buch der Welt (Stuttgart, bei Carl Hoffmann, 4".) Jahrg. 1846, S. 289. — Euriositäten- und Memorialien-Lexikon von Wicn. Von Rea» 1846. Herausgegeben von Anton Köhler (Wien 1846, gr. 8".) Bd. II, S. 116 f. merkwürdig ist es, daß weder Grafen noch Reale, die nach Wiener Kuriositäten und Denkwürdigkeiten oft geradezu auf der Jagd sind, auch nicht mit einer Sylbe der Braut Körner's gedenken. — Elberfelder Zeitung 1863, Nr. 6 u. 7: „Der Tyrtäus verdeutschen Freiheitskriege“. Literarhistorische Studien von Thaddäus Lau. — Illustrirte 6 Haus- und Familienbuch mit Farbenbildern (Wien. bei Zamarski. 4".) 1863. S. 369. — „Ein Sänger und Kämpfer der Freiheitskriege“. — Die Illustrirte Welt (Stuttgart. Hallberger, schm. 4".) 1862, S. 11: „Deutsche Märtyrer. I. Theodor Körner“. Von Thaddäus Lau mit einer Darstellung in Holzschnitt, wie er von einer Kugel getroffen, vom Pferde sinkt. — Illustrirte Zeitung (Leipzig. Weber) 1864. Nr. 14. — Innsbrucker Nachrichten 1863. Beilage zu Nr. 9: „Ein deutscher

Dichter und Wehrmann". – Meyer ( I . ) ,  
 Das große Conversationb-Lrrikon für die,  
 ^e^iltn'tcn Stände (Hildlnu'ghausen, Biblio  
 graphisches Institut, gr. «".) Bd. ^ V I I I ,  
 S, il9, Nr. -. – K ^ u V6 I l u Ki o Fl'^p li is  
 ^6ne,!<^I^ . . . pudlie« ^i«,r ^1^1. I^irmin I) iclot  
 si<i'eä, 2ouä lu, ^irsction äs kl. Is Dr.  
 llloolr (^riü I8äi), 8".) louis XXVIII,  
 l>. 23. – Oesterreichische National«  
 Encyklopädie von Gräffer und Czi»  
 kann (Wien ls3ä. 8«.) Bd. I I I . S. 242. –  
 D er Sammler, Unterhaltungsblatt (Wien,  
 4".) <842. Nr, 136, S. 564: „Theodor Körner.  
 Biographische Originalskizze" sdie An»  
 gaben über seinen Tod und seine Beerdigung<sup>†</sup>  
 Körner 260  
 sind der Redaction von einem Freunde und  
 Waffenbruder, der an Körner's Seite kämpfte,  
 als dieser fiel, zugekommen). – Unterhal«  
 t u n g en am häuslichen Herd. Herausgegeben  
 früher von Guhkow) von F r e n z e l , 1863.  
 Nr. 24: „Theodor Körner", von Louise O t t o .  
 ^- Wiener allgemeine Theater-Zei.  
 t u n g . herausgegeben von Adolph B a u erle  
 (4<>.) X. Iahra.(1817), Nr. 15–26: „Th. Kör«  
 ner's Lebensgeschichte". – W i g a n d ' s Con»  
 oersaitions«Lerikon (Leipzig, gr. 8<>.) Bd. V I I ,  
 S. 297. – Die Zeitgenossen (Leipzig,  
 Brockhauö, gr. 8«.) Erste Reihe. Bd. I , S. 3  
 bis 44: „Carl Theodor Körner". Von Amadeus  
 Wendt.  
 l. 2. Biographisches. Ascher Wochenblatt.  
 Redigirt von Wilhelm Weiß. 1832. Nr. 25,  
 S. N0: „Theodor Körner". Mne Episode  
 aus Körner's Leben, und zwar aus den April-,  
 Mai« und Iunitagen des Jahres 1816; ins»  
 besondere interessant durch Angaben des Entstehens  
 mehrerer seiner Gedichte, so z. B. ist  
 „Lützow's wilde Jagd" auf dem Schneckenberge  
 am 34. April 1813 gedichtet; – «Man«  
 nes Trost" (Herz laß dich nicht zerspalten), in  
 Karlsbad 2. Mai 1813– – „Abschied vom Le»  
 ben", entworfen in Karlsbad in der Nacht vom  
 17.–ti>. Juni.) – Der Bazar (Berlin,  
 kl. Fol.) Bd. V I s<8;7). S . 275: „Erinnerung  
 an Theodor Körner". Von G. A. j^auf S . 27«  
 K.'s Porträt in Holzschnitt). – Frankl  
 llLudw. Aug. Dr.). Sonntagsblätter (Wien.  
 8«.) 1843. S . 125: „Aus dem Leben berühmter  
 Männer. Körner und Kurländer". sKörne r.  
 um ein auf dem Kohlmarkte scheu gewordenes  
 Pferd zu fassen, schleudert das Manuscript  
 seines „Zriny", das er eben bei der Dirction  
 einreichen w i l l , auf die kochige Straße, wo  
 esKurländer im zerfetzten und schmutzigen  
 Zustande findet und es K ö r n e r ' n zurückgibt);  
 – dieselben, 1843, S . 233: „Kotzevuc oder  
 Körner" soas kleine Lustspiel „der Vetter von  
 Bremen" wurde als ein Stück Kotzebue's  
 gegeben. Es ist dieß ein Versehen, denn das  
 Stück ist von K ö r n e r , in dessen Schriften  
 es auch vorkommt); – dieselben, 1857.  
 S. 305: „Theodor Körner's Vertrag mit dem  
 k. k, Hofburgweater in Wien". sDer Vertrag

wurde vom 1. Jänner lki3 wirksam und sollte  
 .zunächst für drei Jahre gelten,- K ö r n e r hatte  
 ,;wri ^roße Stücke und zwei kleine Nachspiele  
 zu liefern uno bezog dafür «500 fl. Iahrgelalt:  
 außerdem wurden die verfaßten und auf«  
 geführten Stücke besonders honorirt.) – D i e  
 G a r t e n l a u b e (Leipzig, gr. 4".) S. 639:  
 „Theodor Körner's erfteS Gedicht". Mitgetheilt  
 von vi>. Hermann Langer ^Langer hatte  
 dieses Gedicht „An den Tod" – den Tod be»  
 sang K. zuerst, dem Tode gelten seine letz«  
 ten Lieder – von K ö r n e r ' s ehemaligem Lehrer,  
 dem Dr. K ö r n e r zu Schellenberg, zum  
 Andenken erhalten); – dieselbe, Jahrg. 1863,  
 S. 384: „Wie wurde Theodor Körner von  
 Leipzig aus aerettet?" sNach der Schlacht von  
 Kitzten galt es. den verwundeten K ö r n e r vor  
 den Nachstellungen der Franzosen zu schützen  
 und ungefährdet nach Karlsbad zu bringen.  
 I n dem oben angeführten Aufsah wird der  
 ganze Sachverhalt ausführlich erzählt.) –  
 G r ä f f e r (Franz), Wiener Dosenstücke, näm«  
 lich: Physiognomien, Conversationsuilothen,  
 Auftritte. Genrescenen, Caricaturen, und Die«  
 scs und Jenes, Wien und die Wiener betref«  
 fend, thatsächlich und novellistisch (Wien 1852.  
 I . F. Groß. 8".) Theil I , S. 183: „Ein Spa«  
 zierritt mit Körner" (Phantasie). – Neue  
 preußische ( K r e u z - ) Z e i t u n g 1863,  
 Nr. 206 herzählt eine Anekdote aus Kör«  
 ner's Leben). – Oesterreich isch er Zu«  
 schauer (Wien. 8".) 1838. Bd. I I I , S. Nül)  
 ^Körner und K i s f a l u d y ) . – Pichler,  
 geb. von ( f r e i e r (Caroline), Denkwürdigkeiten  
 aus meinem Leben < Wien 1844. A. Pich'  
 ler's s Witwe. 8".) Bd. I I , S . 202–208, 223.  
 245 U. 246, 252 u 258, 255; Bd. I I I , S. 7  
 smit vielen interessanten Einzelheiten über K 5 rner.  
 seinen Aufenthalt in Wien, die Ankunft  
 seiner Eltern u. s. w.). – Presse (Wiener  
 politisches Journal) lK63. Nr. 233: „Theo.  
 oor Körner in Wien", von Emil Kuh srnit  
 vielen interessanten und wenig gekannten oder  
 doch längst vergessenen Einzelheiten). –  
 Sch lesische Z e i t u n g (Breslau, Fol.)  
 1863, Nr. 395 – „Theodor Körner in Schlesien"  
 sgilü Nachricht über K.'ö dreimaligen Aufenthalt  
 in Schlesien, zuerst im Jahre ls09 im  
 Sommer; dcib zweite Mal Mitte März 1813;  
 das dritte und letzte Mal in der letzten Hälfte  
 drs Monats Juli d. I . Der Aufsatz ist ge»  
 schrieben, um zu weiteren Nachforschungen  
 über K ö r n e r ' s Aufenthalt in Schlesien an«  
 ;uregn). – Geburts« und Todestag  
 eines Helden, der freiwillig für sein Vater«  
 land in den Tod ging. wie Theodor Körner,  
 muß unter allen Umständen sicher gestellt wer«  
 oen; daher wird hier bemerkt, daß die Angabe  
 des 25. August (statt des 26.) 1813 als Körner's  
 Todestag in Chr. Gottl. Kaiser's  
 „Vollständigem Bücher.Lerikon" (Leipzig 1835  
 u. f., 40.) Bd. I N , S. 393, unrichtig ist.‡  
 Körner

l l . Körner's Kraut. Die Dame, welche unter

dem Namen K ö r n e r ' s Brnut gemeint ist, ist  
 A n t o n i a Adamberger srel gleiche dieses  
 Lerikon Bd. I , S. S), welche am 19. Juni  
 <81V sich mit dem Cuftoä des kais. Münz.  
 und AntikeN'CaoineiS Joseph Ärneih (gest.  
 31.October 1863) vermalt hat. Die Körner.  
 Feier brachte den Namen der Künstlerin wie»  
 der in Erinnerung. Aber auch früher schon  
 erschienen verschiedene Mittheilungen über sie.  
 Mit llebergehung dcr zahllosen, immer gleich  
 lautenden Nachdrücke seien angeführt: Zese^  
 f r u c h t e , herausgegeben von vi-. Pappe  
 (Hamburg, 8".) Jahrg. 1832, Bd. 1 , Stück 1<>.  
 2. 137: „Theodor Körner's Braut". – Vor<  
 stadt.Zeitung (Wiener polit. Blatt) 1863,  
 Nr. 102: „Körner's Vraut" l^eine Berichtigung  
 der,verschiedenen abweichenden und meist un«  
 richtigen, in Journalen abgedruckten Mitthei'  
 lungen über dieselbe^. – Der Zwischen«  
 Akt (Wiener Theaterölatt) 1860. Nr. 181.–  
 „Körner's Braut". Von Moriz Bermann.  
 sDer Aufsatz ist geschrieben, um Spohr's  
 weiter unten mitgetheilte Bemerkung in seiner  
 ^Selbstbiographie".– „Körner habe nicht allein  
 Begeisterung für den deutschen Freiheitskamps,  
 sondern eine unglückliche unerwiderte Liebe zur  
 schönen Schauspielerin Adamberger von Wien  
 vertrieben und in den frühen Tod gestürzt",  
 zu widerlegen und als einen Irrthum des  
 Kapellmeisters hinzustellen.^ – K ö r n e r ' 6  
 Drama „Toni" erhielt dm Namen zu Ohren  
 seiner Braut „Antonia Adamberger". den er  
 auf diese Weise verherrlichen wollte. – Jene  
 Ttelle i n S p o h r's „Selbstbiographie", welche  
 Körner's Teilnahme an den letzten opscr«  
 uollen Kämpfen oer Befreiungskriege lind dic  
 patriotische HinHt'bunss seines eigenen Ichs,  
 auf den Schmerz über unerwiderte Liebe zu«  
 rücktgeführt. lautet <Äo. I, L, l."l).– „Als es  
 dann entschieden war, daß ich in Wien bleibn:  
 werde, bat ich K ö r n e r , mir eine Oper zu  
 schreiben, wozu ich ihm die Sage vom Rube»  
 zahl vorschlug. Körner aina darauf rm.  
 Doch plötzlich hieß es, Körner wolle als  
 Freiwilliger unter 3ühow'6 Nelterschaarm  
 gehen uno für die Befreiung Deutschlands  
 kämpfen. Ich eilte zu ihm und nersuchte, mie  
 oiele andere meiner Freunde, ihm diesen Vor  
 satz auszureden; doch ohne Erfolg. Vald  
 schon sahen wir ihn scheiden. Später wurde  
 es bekannt, daß ihn nicht allein dn' Begeiste«  
 rung für den deutschen Befreiungskampf, sondern  
 eine unalüttliche unerwiderte Liebr zur  
 jchönen Schauspielerin Adümoeräer von  
 Wien vertrieben und ihn in den frühen Tod  
 gestürzt hatte." – Als Gegensatz dieser  
 Ansicht möge aber, k r ä f t i g als alle Auszüge  
 aus Theodor's Briefen, welche B e r m a n n  
 anführt, ein Ausspruch von T h e o d o r ' s Va»  
 cer hier stehen, der mehr beweist als alles  
 andere. Und dieser Ausspruch des alten Kör<  
 n er lautet: „Daß die ungeschwächte Jugend,  
 kraft mitten unter den Gefahren einer oerfüh»  
 rerischen Hauptstadt nicht verwilderte, war

vorzüglich das Werk der Liebe. Ein holdes Wesen, gleichsam vom Himmel zu seinem Schutzengel bestimmt, fesselte ihn durch die Reize der Gestalt und der Seele". Körner's Eltern kamen nach Wien, prüften und segneten die Wahl ihres Sohnes, erfreuten sich an dessen Wirkungen eines begeisterten Gefühls und sahen einer schönen Zukunft entgegen, als jenes glückliche Ereigniß den Zeitpunkt zu beschleunigen schien, der das liebende Paar vereinigen sollte.

1. Aöruer's Tod. Covurger Zeitung 1863, Nr. 198. 199. 21. 1): „Theodor Körner's Tod". — Erinnerung an den Befreiungskrieg 1813 und 1847 (Frankfurt a. M. 1847. Herrmann. 8".) Heft 1, S. 19: „Das Geschick des Helden unter der Eiche bei Wöbbelin". — Gartenlaube (Leipzig, E. Keil's Verlag, ar. 4".) Jahrg. 1863, Nr. 5. S. 789- „Körner's Tod"; — dieselbe, Jahrg. 1863, S. 489: „Noch eine Erinnerung an Wöbbelin". Von Appell. Rath Ackermann in Dresden. Enthält Berichtigungen und Ergänzungen über Körner's Tod aus Mittheilungen von Ackermann's Vrud.r, der auch in Lützow'schen Corps gedient und ein Freund Körner's war. — Der Hausfreund. Illustrierte Familienbuc. Nedigirt von Hanns Nachenhausen (Wien. Förster. 4'').) Jahrg. 1863. S. 611: „Der Tod des Dicht'herhelden". Von Karl Dculsch. — Ät illi tär < Z o i t u n g , herausgegeben von I . H i l t e n f e l d (Wien, 4'').) X l . l l . Jahrg. 1860). Nr. 54-; <: „Drucksteine in Meckirliburg Schwerin". Von P r o s k y. sEiln' aus sorgfältigen Erhebungen beruhende Schilderung von K ö r n e r ' s Tod, eine ^nane Beschreibung seines Grabes und der Gräber seiner Mutter und seines Vaters, und auch sonst noch historisches Material über die Lützowel.-^ — Allgemeine Theater-Zeitung. heraußg. von Ad. B ä u e r l e (Wien, -^.) Jahrg. 1842, S. 1310: „Wie und durch wen starb Theodor Körner den Heldentod?" Man erfährt daraus, daß kein Franzose, sondern ein Heutscher, der Musketier ä r a n z , der Körner 232 Aorner noch im Jahre 1842 lebte und Ackerer zu Bibern im Kreise Simmern war, K ö r n e r n , als dieser am 26. August 1813 einen stark escortirten Lebensmitteltransport aus dem Wege von Gadebusch nach Schwerin überfiel, niedergeschossen habe. Der Premierlieutnant a. D. Storck theilte diese Thatsache aus den Berichten eines evangelischen Schullehrers, Namens S c h ö n b o r n , mit, der zugleich mit obigem F r a n z zur Escorte dieses Lebensmitteltransportes gehörte. Zur Erläuterung diene nur noch Eines, daß zu jener Zeit viele Deutsche von N a p o l e o n gezwungen worden waren. in seiner Armee zu dienen und so gegen ihr eigenes Vaterland zu kämpfen. Auf diese Art wurde ein Deutscher Körner's 6 Mörder und nur auf diese Art konnte er es werden. ^

IV. Die Körner - Gräber. Die Bezeichnung «Körner's Grah" ist nicht ganz richtig, weil an der Stelle, wo der jugendliche Held bestattet ist, auch sein Vater, seine Mutter, seine Schwester Emma und seine Tante D o r o t h e a Stock den ewigen Schlaf schlafen. ES kann also immer nur von den Körner-Gräbern die Rede sein. Diese Gräber befinden sich bei W ö b b e l i n unter dem Schatten einer Eiche: der Körner« Eiche. Den Platz hat Großherzog F r i e d r i c h Franz I. von M e c k l e n b u r g ' S c h w e r i n nebst dem Materiale zur Einfassung dem Vater Körner's geschenkt, „weil Theodor Körner als ein Retter des Vaterlandes gefallen sei". Nun ließ der Vater seinem Sohne ein Denkmal setzen, welches nach der Zeichnung des Architekten Thormayer in Berlin, in der königlichen Erzgießerei gegossen, einen antiken Altar vorstellt, auf welchem sich – in sinniger Anspielung auf Körner's herrliche Freiheitslieder – Leier und Schwert, von einem eisernen Eichenkranze umwunden, befinden. Die ehernen Blätter dieses Kranzes sind – von Raritätensainmlern – gepflückt worden und auch der entlaubte Kranzring ist verschwunden, aber es fehlte statt des eisernen Kranzes nicht an frischen Eichenkränzen. Bis zum Jahre 1843 war die Grabstätte von einer 7 Fuß hohen Mauer umgeben; im genannten Jahre aber ließ der Großherzog, der sich persönlich für diese Grabstätte interessierte und sie besuchte, die Mauer niederreißen und ein hübsches Gitter um das Denkmal aufführen. Bis dahin mußte auch die Familie Körner einen Kanon «Grundzins) dem Großherzoge für den Gno entrichten; im genannten Jahre hob der Fürst zur großen Freude von Körner's Mutter, die aber noch in demselben Jahre starb, den Kanon auf. Der ganze Bezirk, der 114 Fuß breit und 88 Fuß lang ist und auf dem sich hübsche Anpflanzungen von der sorgsamten Hand des Hofgärtners zu Ludwigslust befinden, ist überdies mit einer niedrigen Mauer aus Raseneisenstein umgeben. Den Eingang zu diesem Vorhofe bildet ein nach dem Plane Sch i n k e l 's im Jahre 1819 im römischen Style ausgeführter Triumphbogen, aus Backsteinen erbaut, der aus eisernen Buchstaben die Inschrift: „Vergeßt die treuen Todten nicht!" führt. In diesem Portale befindet sich eine eiserne Gitterthüre, deren einzelne Stäbe Lanzen sind und deren mittlere mit einem Helme verziert ist. In einem Rasenkreise befinden sich fünf Grabhügel, unter dem mittleren schläft der vielbeweinte Helden sänger, rechts von seinem Haupte die M u t t e r , links der V a t e r , zu Rechten seiner Füße seine einzige Schwester E m m a , zur Linken seine T a n t e , die witzige und talentvolle Pastellmalerin Dorothea Stock. Das am Fußende des Dichtergrabes aufgerichtete, oben beschriebene Denkmal trägt auf der dem Grabe zugekehrten (Süd) Seite

die Inschrift:

Hier wurde

Karl Theodor Körner

Von seinen Waffenbrüdern mit Achtung und  
Liebe zur Erde bestattet.

Auf der Rück- (Nord«) Seite liest man:

Karl Theodor Körner, > geboren zu Dres«  
den am 23. September 1791, > widmete sich  
zuerst dem Bergbau, dann der Dichtkunst und  
zuletzt dem > Kampfe für Deutschlands Ret<  
tung. j Diesem Berufe weihte er Schwert und  
Leier und opferte ihm > die schönsten Freuden  
und Hoffnungen einer glücklichen Jugend. ^  
Als Lieutenant und Adjutant in der Lühowschen  
Freischaar wurde s er bei einem Gefechte  
zwischen Schwerin und Gadebusch am 26. August  
> 1813 schnell durch eine feindliche Kugel  
getödtet.

Auf der rechten (West«) Seite, von vorn  
gesehen, stehen die Verse:

Dem Säng' er Heil! erkämpft' er mit dem  
Schwerte

Sich nur ein Grab in einer freien Erde.

Und auf der linken (Ost') Seite:

Vaterland! dir woll'n wir sterben.

Wie dein großes Wort gebeut!

Uns're Lieben mögen's erben,

Was wir mit dem Schwert befreit.♀

283 Körner

Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen,

Wachse empor über unsere Leichen!

Die Inschriften zu dem Denkmale hatte Körner's

Vater selbst ausgewählt; am 27. September

1814 wurde das Denkmal von dem

Oberhofprediger Studemund eingeweiht.

Die dem Bruder so theure Schwester überlebte

ihn nicht lange, am 15. März 1813 knickte der

Tod ihr Leben. Eine Sandsteinplatte bedeckt

ihr Grab, auf welcher die verwitterte Oberfläche

kaum noch die Inschrift entziffern läßt.

Diese lautet: Unter den Nachgelassenen I Theo»

dor Körner's > folgte ihm zuerst > seine gleichgesinnte

Schwester > Emma Sophia Luise.

I Sie war geboren zu Dresden > am 19. April

1788. >-Durch Charakter. Geist und Talente >

verschönerte sie die Tage der Ihrigen I und

erfreute Alle, die sich ihr näherten. I Den geliebten

Bruder betrauerte sie I wie es der deutschen

Jungfrau ziemte > Aber indem sich die

Seele zu ihm erhob > wurde der Körper allmählich

entkräftet, j Ein Nervensieber endete

ihr irdisches Leben > zu Dresden am 13. März

1813. z Zu ihrer Grabstätte gebührte ihr dieser

Platz, l

Die Grabhügel von Theodor's Eltern

zieren nur kleine Eisentafeln mit Angabe der

Geburts« und Sterbetage. Die Inschrift auf

jener des V a t e r s lautet: Kristian Gottfried

Körner > geboren zu Leipzig am 2. Juli 1756.

I Gestorben zu Berlin am 15. Mai 1831. —

Die Inschrift auf jenem der M u t t e r : Anna

Maria Jakobina Körner > geboren zu Nürn«

berg am 11. Mai 1762 > gestorben zu Berlin

am 20. August 1843.

Daß K ö r n e r ' s T a n t e Dorothea Stock auch daselbst begraben liege, ist in mehreren Beschreibungen dieser Stätte nicht gedacht. Auf ihrem Täfelchen stehen die Worte: Dorothea Stock ward im Juni 1832 bei«  
geseht.

Die Erhaltungskosten des Platzes werden von dem Ertrage einer von Seite der Körner'schen Familie angekauften großen Wiese bei Ludwigslust – der sogenannten „Körncrwiese“ – bestritten. Außerdem ist den Armen zu Wöbbelin von den jeweiligen Besitzern ein jährliches Legat von 32 Thalern ausgesetzt.

Die im Folgenden mitgetheilte Literatur über die Ruhestätte K ö r n e r ' s und der Seinen enthält mehr oder minder ausführliche Beschreibungen derselben. Das Vorstehende sind genau ermittelte Thatsachen, in denen manches, was andere Beschreibungen nicht enthalten, ergänzt, oder wenn sie Anderes enthalten, berichtet wird. Ueber Körner's Ruhestätte geben Nachricht: Brasch (Friedrich). Das Grab bei Wöbbelin oder Theodor Körner und die Lützower (Schwerin 1861. 8<.>.) Dürfte wohl das Vollständigste über K ö r n e r ' s Leben und Tod enthalten; vergleiche auch darüber die „Militär«Zeitung“ von H i r t e n f e l d (Wien, 40.) 1862. S. 179). – Deutsches V o l k s - b l a t t (Stuttgart, kl. Fol.) 1863. Nr. 202: „Körner's Grab“. – Die G a r t e n l a u b e (Leipzig. Ernst Keil's Verlag. gr. 4«.) Jahrgang 1863. S. 420: „Die Körner-Gräber und ihr alter Wächter“ ^mit einer in Holz geschnittenen Zeichnung Th. Aster's: „Körner's Tod“. Der treue Wächter, der seit 50 Jahren das Grab beschützt, war der frühere Dorfschulze von Wöbbelin, Namens Franck^; – dieselbe 1863. S. 549 .- „Die Wöbbeliner Festgräber“ ^mit einer Ansicht der Begräbnisstätte). – Korrespondent von und für Deutschland (Nürnberg, kl. Fol.) Jahrg. 1863. Nr. 436: „Körner's Grab“. – Allgemeine M o d e n - Z e i t u n g . Redigirt von A. Diezmann (Leipzig, 4«) 1859, Nr. 13, S. 104: – „Theodor Körner's Grab“. – Reichender« g e r Z e i t u n g 1863. Nr. 194: „Th. Körner's Grab“. – Schlesische Z e i t u n g (Breslau, Fol.) 1863, Nr. 443: „Zum 23. September, Theodor Körner's Geburtstage“: – dieselbe, Nr. 449, mit Berichtigungen zu dem früheren Artikel ^genaue und interessante Beschreibung der Grabstätte^. – Allgemeine T h e a t e r - Z e i t u n g , herausgegeben von Adolph B ä u e r l e (Wien, 4°.) 1834. Nr. 93: „Theodor Körner's Grabstätte“ ^aus dem Tagebuche des Reisenden D o w n e s); – dieselbe 1851. S. 301: „Körner's Grabmal“. V. Körner's Waffen: Schwert, Dächse mit Fadstock, Dolch. Hier folgen die verschiedenen nicht übereinstimmenden Nachrichten mit Angabe der Quellen.) Die Waffen, welche Theodor K ö r n e r in dem Befreiungskämpfe getragen, befinden sich im Besitze dreier Gefahr«



ten des Dichters, und zwar: F r i e d r i c h in  
 Berlin bewahrt c>as Schwert, der Pfarrer Karl  
 H o r n in Mecklenburg-Strelitz die Büchse,  
 welche er von dem Dichter erhielt, als der»  
 selbe zu den reitenden Jägern übergang, und  
 Professor Sckedler in Jena den Ladstock  
 derselben. I m Iahre 18N3 verlautete es, daß  
 die drei Freunde des Dichters, diese Reliquien  
 als Eigenthum der deutschen Nation betrachtend.  
 vorhaben, dieselben einer vaterländisch?n  
 Anstalt als Andenken zur bleibenden Auf'f  
 Körner 284 Korner  
 bewahrung zu übergeben. lBreslauer Zeitung  
 1863.Nr.N9.) -Volks» Z e i t u n g (Berlin,  
 kl. Fol.) 4863. Nr ^99: „Theodor Körner's  
 Schwert" M t Nachricht, daß K ö r n e r am  
 26. August nicht seine eigene Waffe geführt,  
 sondern mit einem erborgten wuchtigeren Sä«  
 bel gekämpft, den er auch in seinem „Schwertliede“  
 verherrlicht hat. Dieser Säbel befindet sich  
 in der Familie des Gutspachters Freydank.  
 welcher in den Jahren 5813 und 1844 Ober«  
 iäger im Lützow'schen Freicorps gewesen und  
 diese Waffe auf Körner's Verlangen vor  
 dem Gefechte bei Rosenberg mit ihm getauscht  
 hat. Wo Körner's- wirkliches Schwert ist,  
 ist, wie die Volkszeitung berichtet, nickt oe»  
 kannt. Nach obiger Mittheilung der Breslauer  
 Zeitung wäre es aber im Besttze Friedrich's  
 in Berlin). — Kölnische Z e i t u n g  
 1863. Nr. 236: „Theodor Körner's Schwert“  
 ^enthält die ausführlichste Nachricht über das  
 Abhandenkommen dieser WaffH. — Bei der im  
 Jahre 1863 im Concertsaale des Schauspiel»  
 Hauses zu Berlin stattgehabten Ausstellung  
 „zur Erinnerung an Friedrich den Großen und  
 seine Zeit und an die Befreiungskriege“ be«  
 fanden sich in einem Glasschranke neben  
 Gneisenau's Hut. Prinz Louis Ferdi«  
 nand's Stockdegen. S c h i l l ' s Cartouche —  
 auch Körner's Säbel ^war es aber der  
 rechte?). Czako, Pistolen und Stiefel. —  
 Theodor Körner's Dolch, welchen er im  
 Gefechte bei Gadebusch getragen, wurde ihm,  
 nachdem er getödtet war, von einem Freunde  
 abgeschnallt. Dieser, sein früherer Zeltkame«  
 rad, vertraute die Reliquie einer befreun»  
 deten Familie, Namens Hauptner, welche  
 später den Dolch dem Prinzen Friedlich  
 W i l b e l r n zum Geschenke anbieten ließ,  
 der diese Gabe erfreut annahm. Der Dolch  
 trägt auf der einen Seite den Namen „Theo»  
 dor Körner“, auf der andern „Wien 1812“.  
 VI. K5rner>NeUquien: Uhr, Uhrband, Haarlocke,  
 Gedichte, Brieftasche, sein V“«rät,  
 von seiner Schwester Emma gemalt. Kör«  
 ne r's Uhr, die er im Tode noch bei sich hatte,  
 erhielt der Gerichtsrath W. . . in Ludwigslust  
 für seinen Sohn vom alten Körner zum  
 Geschenk. Ob sie sich wohl noch vorfindet? —  
 Das Uhrband, geflochten aus den Haaren  
 seiner Braut Toni Adamberg er, welches  
 lange in einem an Körner's Eiche angebrachten  
 Behältnisse aufbewahrt wurde, ist

non frevelnder Hand entwendet worden. –  
 Ein Gedentduch mit einer Widmung von  
 Vlofessor Franz Passow vom !N, Juni  
 1514 ist um Ostern 1833 ein Raub der Flam.  
 men geworden. – Herr G. E. Moltrecht  
 Agent der Thuringia in Magdeburg, verehrte  
 dem Herzog Ernst von Coburg eine Saarlocke  
 und ein Gedicht K ö r n e r ' s ; letzteres  
 von Hem Dichter eigenhändig geschrieben und  
 an die Großmutter des Herrn M o l t r e c h t ge»  
 richtet; erstere aus der Zeit stammend, als  
 K ö r n e r nach dem Ueberfalle bei Kitzen in  
 der Familie dieser Frau Pflege gefunden.  
 Herzog Ernst hat beide Gaben den Samm«  
 lungen auf der Feste Coburg einverleibt, den  
 Spender aber fürstlich belohnt. ^Zeitung  
 für Nord deutsch! and 1863. Nr. 4543.) –  
 Andere Reliquien Körner's befinden sich im  
 Besitze des Herrn Appellations-Nathes Acker»  
 mann in Dresden, und zwar die Briefftasche,  
 welche bei K ö r n e r gefunden wurde, als er  
 zu Tode getroffen hinsank; ein von sein«  
 Schwester Emma gefertigtes Miniaturge«  
 maloe: „Körner's Bild als Lützower" vorstellend,  
 und eine von Ackermann's Bruder dem  
 todten Körner abgeschnittene Haarlocke. –  
 Ein Gedicht an die Baronin Rackwih in  
 Dresden, betitelt: „Der holden Geberin" und  
 zum ersten Male gedruckt in der „Schlesischen  
 Theater«Zeitung" 1863. Nr. 34. und ein Pries  
 K ö r n e r ' s aus Wien vom 2. März 1512. an  
 seine Familie in Dresden, zum ersten Male  
 gedruckt in der „Schlesischen Zeitung" 1863,  
 Nr. 397. ein Urtheil Körner's über Schle.  
 gel's Vorlesungen enthaltend, befinden sich  
 beide im Besitze des Herrn R. We i g e l t in  
 Breslau, – Ueber andere Neliquien Kör«  
 ner's. wie z. B. über seine W a f f e n siehe  
 S. 253 u. 234. V ; über seine Leier S. 256;  
 über den Körnerstuhl siehe S . 283; über  
 seinen silbernen Becher siehe das Fol'  
 gende.  
 VN. Einzelheiten: Körner's Pflegerin und ihr  
 silberner Decher. Die Körner-Eiche. Der  
 Körncr-Stnhl. Körner's erster Todtenkranz.  
 Der Kranz von Schiller's Tochter. Körner's  
 Wohnhaus in Döbling. – Witwe Häusser,  
 Sörner's Vfttgerin, u^h ihr silberner Kecher.  
 Die Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil's  
 Verlag, gr. 4".) Jahrg. 186:i, S. 176 u. 407:  
 ..Ein Besuch bei Theodor Körner's Pflegerin  
 in Groß-Zschocher". ^Bei Kitzen war Körner  
 verwundet worden und wurde dann in das  
 in der Nähe gelegene Dorf Groß<Zschocher  
 gebracht, wo er von der noch lebenden Gärt«  
 nersfrau Johanna Häusser, iecht eine 8ljäh<  
 rige Matrone, sorgfältig gepflegt wurde. Ernst  
 Keil besuchte die Matrone im Jahre i863†  
 Korn» 288  
 und theili ihre Aussagen im obigen Aufsatz  
 mit, dem ein Holzschnitt: „Das Gärtnerhau  
 in Groß'Zschocher". wo K ö r n e r oamali  
 wohnte, beigegeben ist. Da die Matron,  
 nicht eben in den besten Umständen sich besin

det, nahm die „Gartenlaube“ Spenden entgegen, welche auch mit sinnigen Gedichten und Devisen reichlich einliefen.) – Posene

*Zeitung* 1862, Nr. 76: „Die Pflegerin Körner's“ ^betrifft die Witwe Häusser und wir! nebenbei berichtet, daß dieselbe einen filbernen Becher besitze, den ihr Körner zum Andenke, gegeben, als sie ihn im Jahre 1813 nach seiner Verwundung bei dem verrätherischen Ueber, fälle zu Kitzen sorgsam gepflegt. Obwohl in Noth. habe sie nie den Becher, für den i! große Summen geboten wurden, verkaufen wollen. Zur National-Körnerfeier aber hat die Witwe den Becher geschickt, damit er sowohl bei der Vorfeier im Hamburger Ioachimsthal, als an der Tafel in Ludwigslust am 26. August 1863 den Festtheilnehmern credenzt werde) –

*Süddeutsche Zeitung* 1863, Nr. 165

„Die Pflegerin Theodor Körner's“ ^enthält keine neuen Angaben und scheint den Mittheilungen der „Gartenlaube“, die übrigens vielfach und ohne Angabe der Quelle nachgedruckt worden, entnommen zu sein). – Die Körner-Eiche. Für die Eiche an Körner's Grab, hat die Familie Körner den Schätzungspreis mit 16 Thalern erlegt. Der Begräbnisplatz aber ist von dem Herzoge Friedrich Franz 2. von Mecklenburg »Schwerin der Familie Körner geschenkt worden. Die Eiche selbst ist ein wundersamer Baum; aus derselben Wurzel erwachsen, theilt sie sich, eine Winter- und Sommer-eiche, in zwei gesonderte Stämme, um sich dennoch wieder zu vereinen, bis sie wieder in zwei Aeste auseinandergeht, aber mit ihren Kronen innig verwachsen ist. Der alte Körner richtete an den merkwürdigen Baum einige Distichen, welche er in das Wöbbeliner Stammbuch geschrieben hat. Das selbe ging im Jahre 1815 bei einer Feuersbrunst verloren. Die Distichen haben sich aber in Handschrift erhalten, und die wunderliche Gestalt des Baumes beschreibend, lauten sie: Heil euch, seliges Paar! Hoch schwebet ihr über der Erde; Wir verweilen noch hier, wandelnd auf dorniger Bahn. Aber in Blumen und Sternen, in jeder Zierde des Weltalls Sieht der sehnnende Blick seine Geliebten verklärt. Auch in der Eiche, die hier die bethranien Gräber beschattet, Zeigt, was ihr wäret und seid, uns sich als liebliches Bild; Noch an der Wurzel entsteh'n aus dem Herzen des Stammes zwei Aeste, Kräftig strebt einer empor, ihm schließt der zweite sich an. Bald, wie durch fremde Gewalt, seh'n wir sie gehemmt und vereinigt, Aber der höhere Trieb siegt über irdische Kraft. – In der Eiche selber findet sich ein altes Erinnerungsmal auf dem bloßen Stamme,

nach Wegschälung der Rinde mit glühendem Eisen hineingebrannt. Dieses lautet: „Th. Körner 26. Aug. 13". Aber der größte Theil dieser Schrift, welche der alte M a r k w a r t aus Berlin am Begräbnistage K ö r n e r ' s ein» gebrannt, ist überwachsen und nur wenige Buchstaben davon sind noch sichtbar. Auch hängt an der Eiche ein Schwert, dem, so mächtig es ist. der Rost der Zeit schon arg mitgespielt hat. Vor der Schlacht bei Ligny (16. Juni 1815) gelobten sich mehrere Freunde, deH' Waffe, der verwundet fallen würde, an der Körner»Eiche aufzuhängen. Schnelle, ein Mecklenburger, einer aus diesem Freundeskreise, fiel zu Belle Alliance (45. Juli 1813) und seine Waffenbrüder erfüllten am 16. April 1816 das Gelübde. Ueber dem Schwerte ist eine Eisentafel befestigt mit folgender Inschrift: Dieß Schwert von Eisen, stark und gut. Führte mit eisenfestem Muth, Deß Name mit Ehren genannt, Gottlieb Schnelle aus dem Mecklenburg« Land. Drei Feldzüge hat er vollbracht, Da siel er in einer Heldenschlacht. Die geschlagen worden zur guten Stunde Und geheißen die Schlacht vom schönen Bunde.

Der Aörner-Stuhl. Die G a r t e n l a u b e (Leipzig, gr. 4°.) Jahrg. 1363 . S . 288, gibt in dem Aufsähe: „Eine Reliquie von Theo« dor Körner", Nachricht über einen Stuhl im alten Nniversitäts»Ca^er zu Leipzig, in den Theodor Körner seinen Namen einge« schnitten, als er wegen eines als CorpSbursch der saxouia, in Cannewitz ausgefoch« tenen Duells hatte „brummen" müssen. Es ist nicht ausfindig gemacht worden, wobin dieser Stuhl gekommen ist. — Körner'« erster Todtenkraui. D i e G a r t e n l a u b e 1863, S. 400, und nach dieserdieBotz n e rZ eitu ng† Korner 236 Körner 4863. Nr. 133, enthalten den Aufsatz: „Körner's Todtenkranz". von Fr. L. G r a f f . sKörner. der eine Vorahnung seines Todes gehabt, wie dieß allgmein bekannt, befand sich wenige Tage vor seinem Hingange in einer Gesellschaft und forderte scherzweise ein junges Mad« chen in derselben auf, wenn er falle, ihm einen von ihr geflochtenen Todtenkranz von Myrthen und Rosen auf den Sarg zu legen. Die Jungfrau erfuhr K.'s Tod erst, nachdem er begraben war. Nichtsdestoweniger eilte sie an den Ort seiner letzten Ruhe, scharrte mit einer kleinen Hacke, die sie mitgebracht, die frisch aufgeworfene Erde hinweg, und als der Sarg zu Tage kam, legte sie, dreimal rufend: „Theodor K ö r n e r , i c h b r i n g e d i r d e n versprochenen M y r t h e n t r a n z " , d e n » selben auf den Sarg. Dieser Vorfall wird. als aus dem Munde der Dame J u l i e G. mitgetheilt, für authentisch bezeichnet.^ — Der Kranz von Schiller's Tochter. Bei der Körnerfeier zu Wöbbelin hina unter den unzähligen

Kränzen und Liebesgaben, die von fern und nah gespendet worden waren, ein Kranz von Schiller's Tochter, der F r e i - f r a u von Gleichen! Welch' eine Saat von Erinnerungen! – Körner's Leier (Gitarre). Aus Schiller's Briefwechsel mit Rath Körner, dem Vater T h e o d o r K ö r n e r's, erfahren wir, daß Hörner der Dichter nicht Theodor hieß, wie er sich selbst, nannte, sondern K a r l ; ferner jene G u i t a r r e , welche Körner immer, selbst im Feldzuge 1813 mit sich führte, habe S c h i l l e r in Jena verfertigen lassen und dann nach Dresden geschickt. – Körner's Wohnhaus in Döbling. W a l d - Heim's i l l u strirte Z e i t u n g (Wien, kl. I o l . ) 1853. Nr. 90. S . 11>78: „Körner's Wohnhaus in Döbling“ sciuf S . 1080 ist die Abbildung des Hauses. I n diesem Hause hat Körner den „Zriny“, dm „Vetter aus Bre«men“ und mehreres anderes geschrieben, und sein Freund Friedrich Förster, der Beschicht«schreib« der Befreiungskriege, an dasselbe, als er im Jahre 1817 während seiner Anwe«senheit in Wien es besuchte, einige sinnige Strophen gerichtet).

Vill. Kärner-Denkmöler. – Denkstein. Außer der bereits beschriebenen Grabstätte mit ihrem Denksteine und den Inschriften sind zu K5r<n cr'5 Andenken schon andere Denkmäler errichtet-l. auch steht die Errichtung eines solchen noch r,ror. Än dci. Htellc auf der Feldmark Kose«row. etwa zehn Minuten von oem an der Gadeduscher Chaussee gelegenen Rosenkrug, wo K ö r n e r die Todeswunde erhielt, erblickt man einen Obelisk aus behauenen Granit der eine Höhe von 49 Fuß und am unteren Ende eine Breite von 3 Fuß im Quadrat hat. Auf der Vorder« (südlichen) Fläche steht die Inschrift:  
Hier siel  
Karl Theodor Körner, ein deutscher Mann,  
am 26sten August  
1813.

Auf der andern Seite sieht man Leier und Schwert und darunter aus Körner'S „Bundeslied vor der Schlacht“ die Worte:  
Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen,  
Wachse empor über unsere Leichen!  
Vaterland, höre den heiligen Eid!  
Der Rittergutsbesitzer G r e i f f e n Hag en auf Rosenhagen hat aus eigenem Antriebe und auf seine Kosten, in reiner Pietät für K ö r n e r , der für Deutschlands Recht und Freiheit sein Leben geopfert, diese Stelle durch das beschriebene Denkmal geheiligt. – Denktafel. Bei der imposanten Körner»Iubelfeier in Dresden wurde am 2N. August 181>3 »on einem aus fast UUOl) Theilnehmern aus allen Ständen zusammengesetzten Festzuge an des Sängerkhelden Geburtshause eine geschmackvoll gearbeitete D e n k t a f e l von weißem Marmor enthüllt, worauf mit goldenen Buchstaben zu lesen: Hier wurde geboren Theodor Körner am 23. September 1791. Er fiel im Kampfe für

Deutschlands Freiheit am 21>. August 1813. Ge«  
stiftet von seiner Vaterstadt. – Kärner-Monument  
in Wien. Baierische Z e i t u n g 1863,  
Morgenblatt Nr. 124, theilt einen Beschluß des  
Wiener Turnvereins mit, welchem zu Folge  
Theodor K ö r n e r in Wien ein Monument  
erhalten soll, mit dessen Ausführung der Bildhauer  
Vincenz P i l z betraut worden. – Auch  
in Dresden wurde anläßlich der Körnerfeier  
eine angeblich K a u l b a c h'sche Zeichnung einer  
Retterstatue K ö r n e r ' s in Photographie vorgewiesen,  
welche weiter keine Berücksichtigung  
fand. Doch heißt es in einem Berichte, daß  
die Denkmalsfrage in Dresden so gut wie ge-  
löst und eine würdige bildnerische Verewigung  
Körner's in seiner Vaterstadt als gesichert zu  
betrachten sei. ^Korrespondent von und  
für Deutschland (Nürnberg, kl. Fol.) 1863.  
Nr. 43 l.)

15. Porträte und andere Körner'« betreffeude  
bildliche Darstellungen. Hier kann von einer  
Aufzählung der zahllosen, in Journalen und  
Büchern zerstreuten, in Holz geschnittenen und  
lithographierten Porträte keine Rede sein. Aber?

267 Körner?  
die vorzüglicheren Bildnisse, die bald nach  
seinem Tode erschienen, oder in jüngster Zeit  
veröffentlicht worden sind, mögen hier folgen.  
2) Porträte, 1) B o l l i n g e r »e. (4"). –  
?) Emma Körner äsl., L. Buch Horn 20.  
s4").; von diesem Vlatte gibt es auch Erem»  
plare vor aller Schrift. – 3) Nach Emma  
Körner gestoch. von Grützmaier (Berlin.  
Mcolai. in großem und kleinem Formate). –  
4) Unterschrift: Kosrusr. H. Gualer 20.  
(Stuttgart. 4»). – 3) Unterschrift: ^sadoi-  
Rö'lnel', darunter das Facsimile seines Tauf»  
namens Theodor, i-^s. I l i r - e l v?'Warssa-  
^ s (Lithogr.). – 6) Emma Körner i>.,  
F. M ü l l e r Lo. (40.). – 7) Unterschrift:  
Ideoäoi- Köl-nkr. Von seinem Wassengefähr»  
trn O l i v i e r gezeiä)net auf der Todtenbahre  
am 26. August 1813 unter der Eiche bei  
Nöbbelin l^auch in der Iubelausgabe von Fr.  
Förster's „Geschichte der Befreiungskriege  
1813. 1814 und 1813"). – 8) Unterschrift:  
(?arl I'ksoäoi' Xoernsr. Emma Köner (21c,  
loll heißen Körner) äii!.. Wachs mann 50.  
– 9) Weg er 20. (80.). – 10) Gestoch. von  
Weger u. S i n g e r (Leipzig, G. Mayer, 4").  
– 11) Unterschrift: Vor fünfzig Jahren: Theo»  
dor Körner. Originalzeichnung von O. Wis«  
niewski sauf S.233 der Nr. 1036 der Illustr.  
Zeitung. Meisterhafter Holzschnitt in kl. Fol/z  
– 12) Lithographie (Berlin, Ullrich. Fol.). –  
^2) Lithographie (Dresden, Grimm. gr. 4").  
– b) Andere bildliche Darstellungen. Wilhelm  
von Kaulbach malte ein Bild: „Der  
deutsche Sängerkönig", welches in Photogra»  
phie vervielfältigt wurde. Das Blatt ist 2 Fuß  
.lang. 1'/? Fuß hoch und kostet 2 ^ Thaler.  
Der Dichter sitzt hoch zu Noß. Das entblößte  
Haupt ist mit Eichenlaub umkränzt, Körner  
schwingt in seiner Rechten das hoch erhobene

Schwert, während seine Linke die auf das Knie gestützte Leier umschlingt. Ein um die Leier gewundenes Band flattert im Winde und trägt den Wahlspruch:  
 „Das deutsche Lied, das deutsche Schwert, Wir lieben's treu, wir Halten's werth". – Körner, am Wachtfeuer ein Lied vortragend  
 lin Steffen'ö „Volkskalender für 1864"^. – Körner's Wohnhaus in Dödling bei Wien  
 snach einer Photographie von Weingart» hofer, in Waldheim's „Illustirten Zeitung" 1863, S. 1080). – Das Gärtner»  
 haus in Grob'Zschocher ^wo K ö r n e r nach seiner bei Kitzen erhaltenen Wunde von der Frau Häusser gepflegt wurde). (Holzschnitt, „Gartenlaube" 1363. S. 408.) – Körner's  
 v. Wurz'bach, biogr. Lexikon. X I I . ^Ged Fahrt von Zschocher nach Leipzig (Holz schnitt von R. I l l n e r in der „Gartenlaube" 1863, S. 117). – „Theodor Körner's Tod". Cloß und R u f f 30. (Holzschnitt in Hall« berg er's „Illustirten Welt"). – Körner's Tod. Originalzeichnung, nach authentischen Mittheilungen aufgenommen. Von Th. Aster (Holzschnitt. „Gartenlaube" i563. S. 420). – Die Körnergräber bei Wöbbelin (Holz. schnitt, ebd. S. 549). – Körner's Grab' mal (Abbildung in Holzschnitt in den „Illu» stritten Hausblättern" 1863, S. 69. – „Theo» dor Körner's Grabstätte" (Holzschnitt in Bäuerle's „Theatcr-Zeitung" 1834. Nr. 93. S. 372). – Theodor Körner's Todten fei er in Baltimore. Originalzeichnung eines deutschen Freiwilligen (Holzschnitt, „Gartenlaube" 1863. S. ?81).  
 X. Sörnerseier zu Wöbbelin-Fudwigslust, Drcsden, Pefth und PaMmore in Nordamerika.  
 Tie K ö r n e r fei er zu Wöbbelin-LudwigLlust ist von einem Ausschüsse zu Ludwigslust und Hamburg, an dessen Spitze sich die HH. L. F. Burh in Ludwigslust und Oi-. I u l . Gomperh in Hamburg befanden, angeregt worden. Derselbe erließ einen Aufruf an das ganze deutsche Volk und Einladungen an die alten Kampfgenossen des Befreiungskrieges, an die Nester der Lützower Schaar, an die Universitäten, Schulen, Turner, Schützen, San« ger, an einzelne Schriftsteller u. dgl. m. Auch der Herausgeber dieses Lexikons wurde – als Verfasser des „Schillerbuches" – besonders eingeladen. Leider war es ihm gerade um jene Zeit nicht möglich, dieser ehrenvollen Einladung zu folgen; aber jetzt bietet sich ihm Gelegenheit, seinen Kranz zu Körner's Andenken zu winden und ihn den zahllosen Freunden des Dichters und Helden an's Herz zu legen. Von diesem Gesichtspuncte wolle der Artikel Körner in diesem Lerikon ay' gesehen werden. Die K ö r n e r fei e r zu Wövbelin Ludwigslust, welche am 26. August 18li:j stattgehabt, ist vielfach beschrieben worden. Fast alle deutschen Blätter brachten mehr oder minder ausführliche Nachrichten über die Feier. Hier sei nur jener Blätter und jener

Beschreibungen gedacht, welche das Ausführlich<sup>^</sup>  
und Vcste gebracht haben. Obenan steht «  
die „Kölnische Z e i t u n g " 1^63. Nr. 24!:  
„Die Nationalfeier zu Wöbbelin.Ludwigslust"  
^dieser Artikel bildet fast die Grundlage allrr  
anderen in den deutschen Blättern erschienenen  
Nachrichten über diese erhebende Feier;  
in vielen Fällen ist er wörtlich ganz, in<sup>?</sup>  
Mrner 288

noch mehreren mit Kürzungen nachgedruckt  
worden); — die „Schlesische Z e i t u n g "  
(Breslau, Fol.) 1863.Nr. 405: „DieNational«  
Körnerfeier zu Ludwigslust-Wöbbelin" — und  
die „ Z e i t u n g für Norddeutsch l a n d "  
4863. Nr. 4478: „Die Nationalfeiee am Grabe  
Körner's". Was das Fest selbst betrifft, so  
kann hier keine Beschreibung folgen. Aber  
einige Thatfachen und Personalien seien angemerkt.  
Die Zahl der Theilnehmer mochte an  
3000 betragen. I m Festzuge waren alle deut«  
schen Städte von Bedeutung vertreten. Von  
den auf das Grab niedergelegten Kränzen  
seien außer jenem der Baronin Gleichen,  
dessen schon gedacht worden, noch namhaft  
gemacht: jener von Frau A n t o n i a vonAr«  
neth (geborenen Adamberger, Körner's  
Vraut); von M a r i a n n e S a l i n g in Berlin,  
der ältesten der noch lebenden Iugendfreun«  
dinen Körn er's; von General P f u e l , dem  
ältesten noch lebenden Freunde der Körner«  
schen Familie; von Frau U l r i c h , Körner's  
Kindswärterin; von den Kindern des Oberjägers  
H e l f r i t z , in dessen Armen Körner  
seine Seele ausgehaucht; von Friedrich  
Mückeri; von der Turnerschaft zu Berlin,  
welche ein-.n Epheukran; vonFriesen'6 Grab  
sandte; von Tirol, das einen Kranz von E r -  
weis gespendet; von den Frauen zu Hanau uno !  
Spandau. Außerdem hatce Cöln zwei Gaben !  
gespendet: Einen vier Fuß hohen bearbeiteten  
Sandsteinsockel, auf oem ein ebensolcher Nur- l  
fel auf der Spitze steht. I n die Flächen des  
Würfels sind schwarze Marmortafeln ein ^  
gelassen, welche die Widmung enibalten. Neben  
dein Sockel befinden sich zwei weiße Mar>  
mortafeln mit den bezüglichen Inschriften,  
die eine gesvenoet uon dem kölnen Männer'  
Gesangverein, die andere von dem düraer«  
lichen Kameradschafts-Verein daselbst. Die  
Ehrenwache am Grabe Körner's hielten  
zwei seiner früheren Waffengefährten, und  
zwar der Jäger E l s n e r aus Brandenburg  
a. H. , einer der zwölf, die K ö r n e r zu  
Grabe getragen. >.ind Jäger Kadowitz aus  
Berlin. Das Fest begann mit Körner's  
Gedicht.— „Vater ich rufe dich", gesungen von  
den Sängerschören unter Leitung des Schwe»  
riner Musikdirectors Schmidt; die erste  
,v?strede sprach Hofrath Vi>. Friedrich Förster  
auö Berlin, der Geschichtschreiber der deut«  
schen Freiheitskriege, der Freund und Kampf»  
genösse K ö r n e r ' s , der sein Grab in Wöb«  
belin graben geholfen hat Nach Förster's  
Rede sangen die ssköre einige Strophen des



Körner'schen „Schwertliedes“. Der zweite Festredner war Hofrath S t i e b e t aus Frankfurt a. M., auch ein Zeit- und Kampfgenosse Körner's. An diese Rede schloß sich der Vortrag eines von M ü l l e r von der W e r r a gedichteten, von F. Abt componirten „Körnerliedes“ an. Die letzte Festrede hielt Seminar-Director August aus Berlin, auch ein Mitkämpfer in den deutschen Befreiungskriegen; Moriz A r n d t ' s Vaterlandslied und das Gedicht K ö r n e r ' s : „Was glänzt dort vom Grabe im Sonnenschein?“ schloß die Feier am Grabe. – Andere bedeutendere, das Körner-Nationalfest betreffende Aufsätze enthalten die I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber, Fol.) 5863, Nr. 11)^6: „Theodor Körner und die National'Körnerfeier“; – Schlefische Z e i t u n g 4863. Nr. 397: „Körner, feier“. – Alö ein die Körnerfeier zu Wob. belin' Ludwigslust betreffendes Curiosum sei noch mitgetheilt, daß der Vorstand des Gymnasiums Fridericianum zu Schwerin, Hauptstadt des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, seinen SänAern die Betheiligung an der zu Ludwlgslust abzuhaltenden Körnerfeier „wegen der in jener Feier liegenden allzugroßen Freisinnigkeit“ und „damit nicht auch schon die jugendlichen Gemüther von jenem Fceiheitsschwindel erfaßt würden“, untersagte Diese Anordnung des Vorstandes wird noch durch folgenden Ausspruch eines der Weisen des mecklenburgischen Cleruö weiterS illustriert: „Theodor Körner sei ein recht braver Mann gewesen. Wenn man aber jedes brauen Mannes wegen nach Ludwlgslust reisen wolle, so könne man es <n;; Mal im Jahre thun!“ – Aärnerscier ^u Dresden. Der Adler (Leipziger polit. Blatt, kl, Fol.) 1863, Nr. 204: „Die Kürnerfeier zu Dresden“. sGuhkow hielt auf derselben einen Vortrag über K ö r n e r ; v . K r a u k l i n a stellte interessante Körner'sche Reliquien aus.^ – Aörnerseier in Pesth. N n<ga rische Nachrichten (Pesther pol. Blatt) !863, Nr. <U3; in derselben brachte der Na. mensträgerK ö r n e r ' S , der Director der Pesther Handelsschule F r i e d r i c h AugustK. ftessen Lebensskizze dieses Lexikon S . 240 d. Bds. ent' hälH einen Toast auf Körner den Dichter aus, der in seinen Liedern klar ausspricht, „daß der Kampf der Deutschen nicht bloß gegen die Fremdherrschaft, sondern auf die Wiedergewinnung des deutschen Wesens überhaupt gerichtet gewesen sei“. – Auch sind in allen deutschen Städten, in öffentlichen und Privat'kreisen unzählige Körnerfeste begangen worden.‡ Körner 239 Körner Eme Chronik derselben zu geben, kann! nicht meine Aufgabe sein. Daher die Anfüh' ! rung dieser Thatsache genügen möge. – Kör- ^ nerseft in Baltimore. D i e G a r t e n l a u b e j (Leipzig, gr. 4".) 1863, S. 780: „Eine deutsche Todienfeier in Amerika“ ^mit eineni Holzschnitte: „Theodor Körner'ü Todtmfeier in Baltimore. Original.richtung eines deutschen

Freiwilligen". Diese Todtenfeier fand  
 K ö r n e r n zu Ehren am 26. August 1863 in  
 Baltimore Statt. Die Festrede hielt O i -. Hugo  
 Kühne, die Schlußrede Dr. A. W i e s n e r ,  
 ein Oesterreicher, und dann wurde der Ver«  
 sammlung der alte Lützower Dr. W. D. G.  
 P f e i f f e r , der seit 30 Jahren als praktischer ^  
 Arzt in Pennsylvanien lebt, vorgestellt. Indem  
 P f e i f f e r die Angaden einiger deutschen Zeitungen,  
 K ö r n e r sei in seinen Armen gestorben,  
 als unwahr zurückweist, erzählt er, daß  
 er bei Nacht an dessen Leiche gewacht, um  
 dieselbe vor Verunglimpfung des Feindes zu  
 schützen).

I I . Gedichte an Aörner sonach der alphabetischen  
 Folge ihrer Autoren^. Elegie auf Theodor  
 Körner's Tod, von Sophie \*\*\*, componirt  
 für Pianoforte von H. Weg euer (Hannover  
 1813, Hahn). — Das G e s c h w i s t ergrab  
 zu W ö b b e l i n «Leipzig 1813, Tauchnitz,  
 32.. mit mehreren Vignetten) ^nach dem Tode  
 Emma's, der Schwester Theodor's, von  
 mehreren Freunden der Körner'schen Familie  
 herausgegeben. Ein Kranz von Gedichten^. —  
 Eilf Gedichte von B ö t t i g e r . F. Chr. A.  
 Hasse, Th. H e l l , K i n d , F, K ü h n . Graf  
 Loeben, Arthur von Nordstern und  
 Streck fuß. Nur in wenigen Exemplaren für  
 Freunde gedruckt. sBecker (W. G.), Taschenbuch  
 zum geselligen Vergnügen für 1823,  
 S. X X I / j — Hüftstadt (Gr.), Neunzehn  
 Blumen, auf Theodor Körner's Grab gesetzt  
 (Hamburg 1820. Herold, 8"). — Der nord«  
 böhmische Gebirgsbote 1863, Nr. 34:  
 „Zur Erinnerung an Theodor Körner". Von  
 Arthur von B ü l o w ^Gedicht). — Wald'  
 Heim's I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien,  
 kl. Fol.) 1864, S. 1078: „Erinnerung an  
 Theodor", von Friedrich Förster, Lüchow'  
 scher Jäger. Wien 17. September 1817. H ö r .  
 st er dichtete diese Strophen aus Anlaß des  
 Besuches des HauseS in Döbling, welches sein  
 Freund K ö r n e r während seines Aufenthaltes  
 in Wien 1811-1812 bewohnte.) — M o r g e n b  
 l a t t z u r Bayerischen Zeitung 1863, Nr. 234:  
 „Am fünfzigjährigen Todestage Th. Körner's",  
 von Friedrich Hermann Frey. — Oesterreich  
 i s c h e r Z u s ' c h a u e r . herausgegeben von  
 I . S. Ebersberg (Wien, gr. 8<>.) Jahrg.  
 1840. Bd. I V , S . 1283.- „Körner's Tod", von  
 Carl August Glaser ^in ocn Prager „Erinnerungen"  
 1841, S. 137, mit verändertem  
 Titel: „Theodor Körner" nachgedruckt^. —  
 (Iglauer) S o n n t a g s b l a t t 1863, Nr. 35:  
 „Ein deutscher Krieger an Körner's Grabe".  
 Von L u i g t . — Z e i t u n g für Norddeutsch"  
 land 1863, Nr. 44?1: „Prolog zur fünfzigjährigen  
 Gedächtnißfeier des Todes Theodor  
 Körner's am 26. August 1863". Von F. A.  
 Maercker. — V o l k s - Z e i t u n ' g (Berlin,  
 kl, Fol.) 18<'3, Nr. 198: „Zur Körner-Feier  
 am 26. August 1863". Gedicht von Adalbert  
 M e i n h o l d . — (Hormayr's) Archiv für  
 Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst

(Wien. 4".) Jahrg. 1815, Nr. 68 und 69:  
 „Der Barde des Tages. 1813. Gedicht an  
 Korner", von Franz Maria Neill. – Presse  
 (Wiener polit. Journal) 1863. Nr. 233: „Kör-  
 ner's Geist", von Rülkert s^aber nur einige  
 Strophen dieses Gedichtes sind abgedruckt^.  
 – C o n v e r s a t i o n s b l a t t Mien, 8".) Jahrg.  
 1819, Nr. 19, S. 221.– „Lcyer und Schwert,  
 Körner's Andenken". Gedicht von A. Schumacher.  
 – Deutsche Volkspoesien.  
 Von Karl Wei fe (Berlin 1864, Grieben, s°.),  
 enthält das Gedicht: „Am fünfzigjährigen  
 Todestage Theodor Körner's" sStanzen im  
 Sturmschritt? – Rheinische Morgen»  
 Zeitung für gebildete Leser. Herausgegeben  
 von Friedrich Karl Freiherrn von Grlach.  
 1823. Nr. 50–34: „Nachklänge an Theodor  
 Körner". Von Theodor Wilhelm W i t t i n g .  
 – Der Adler (Leipziger politisches Blatt,  
 kl. Fol.) 1363, Nr. 202: „Am 50jährigen To-  
 destage Theodor Korner's". Gedicht von Ludwig  
 W ü r k e r t . – Nordböhmischer Ge-  
 b i r g s b o t e (4«>.) 1861. Nr. 15.– „An Körner's  
 Grab". Gedicht von I , F . . . k. – Neue  
 preußische ( K r e u z ) Z e i t u n g 1863,  
 Nr. 198: „Theodor Körner und Garibaldi".  
 Gedicht ^anlässlich der Mittheilung, daß B a r i -  
 b a l d i zur Körneifeier geladen sei. Ein in Terzinen  
 ausgestoßener Schrei der Entrüstung). –  
 I l l u s t r i r t e M i l l i t ä r - Z e i t u n g , herausg.  
 von Hack (Nü'n. 40.) 1863. Nr. 1. S. 7-  
 „Erinnerung an den 26. August" snüt Kör»  
 ner's Porträts  
 XII. Körner im Noman< dramatisch und episch  
 behandelt. N a u (Heribert), Theodor Körner.  
 Vaterländischer Roman, dem deutschen Volke  
 eine Gabe zur Erinnerung an die Befreiung  
 Deutschlands im Jahre 1813 und deren fünf'  
 17\*  
 Körner 260 Körner  
 zigstem Iubileum («o). 2 Bände (Leipzi,  
 1863, Thomas, »".) svergl. Blätter f. literar  
 Unterhaltung 1864. S. 244^.– Steffen'-  
 „Volkskalender" für is64 (Brrslau. 8<>.) ent-  
 hält die vaterländische Erzählung.– „Theodoi  
 Körner's Uniform" von Mar R i n g . mi!  
 einer Illustration: Körner am Wachtfeuer, ein  
 Lied vortragend. – K i n d (Friedrich). Di  
 Körner's.Eiche, eine Phantasie (Leipzig 1814.  
 Göschen, mit 1 K., 4".); diese dramatisch  
 Phantasie wurde von K i n d . dem Freund,  
 von K ö r n e r ' s Eltern, zum ersten Jahrestag!  
 slines Todes gedichtet Schnorr's Meister»  
 griffel schmuste diese Freundesgabe mit emeni  
 sinnigen Bilde. da5 den Namen „di? Körner's  
 Viche" führt. – Für den 1?. März 1863 ha  
 Gustav von P u t l i t z ein Festspiel geschrie-  
 den- „Theodor Körner's Anwerbung durch  
 Frau von Lützow", in welchem außer den  
 beiden Genannten noch I a h n und Friesen  
 auftreten. Auf königl. Befehl wurde dieses  
 Zeitbild an dem betreffenden Tage im K r o l l  
 schrn Etablissement zu Berlin gegeben. –  
 Papst (Julius). An Körner's Grabe. Vor

spiel in einem Act (Dresden 1863. Meinhold und Söhne, 8») wurde zu Dresden am 2«, August 1863 aufgeführt). – Zimmermann (Georg), Theodor Körner. Historisches Drama in drei Acten (Darmstadt 1863. Diehl. 5'').) lvergl. Blätter f. liter. Unterhaltung 1864, S. 245^j. – (Hormayr's) Archiv für Geschichte u. s. w. (Wien, 40.) Jahrgang 181?, Nr. 123 und 124: „Deutschlands Rettung durch Oesterreich im großen Völkerkampfe des Jahres 1813". Von M. F. v. Canaal ^in dieser Dichtung tritt neben Schill, Hofer, Enghien und Collin auch Theodor Körner auf). – In einer Cantate, welche 1814, nachdem das Joch des Corsen abgeschüttelt war, als Festcantate die Frau Caroline Vichler zu dichten übernommen hatte, und zu welcher Spohr die Musik gesetzt – sie führt den Titel-. „Das befreite Deutschland" – beklagt ein Mädchen den Tod ihres in der Schlacht gefallenen Liebhabers. Es ist dieß eine sinnige Anspielung auf Körner und seine Toni (Antonia Adamberger), welche durch das ^frostichon dieser Strophe bewiesen wird: K-riiie Freude kenn' ich mehr, Q-d ist alles um mich her, R-eizlos, was ich sonst geliebet, u. s. rv, Lustkandl (W.), Theodor Körner. Helden» gedicht in sechzehn Liedern (Hamburg 1863, 32«.) svergl. Blätter f. literar, Unterhaltung 1364. S, 246), I N I . Körner in der Literatur. k) Aussprüche deutscher Literaturhistoriker über Körner. Karl Gödecke in seinem „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen" (Dresden, Ehlermann. 8'').) Bd. I I I , S. 230. Nv. 628, schreibt über Körner: „Körner war der Sohn des schillec'schen Freundes und wuchs in der Bewunderung des großen Dichters auf. dessen Formen er frühe nachbildete. Seine dramatischen Arbeiten haben den Werth der s. g. Bühnengerechtigkeit, aber wcm'g innern Gehalt; die heitern sind einfach und besser her» ausgearbeitet als die tragischen. Die Sammlung seiner patriotischen Lieder „Leier und Schwert", auf der sein Ruhm durch persönliche Auszeichnung gehobener Ruhm beruht, offenbart einen herrlichen Charakter, der sich bei längerem Jeden tiefer und klarer entwickelt haben würde. Das stürmische Pathos, das zuweilen noch etwas hohl erscheint, da dem feurigen Jünglinge die durchgebildete Fülle der inneren Lebenserfahrung fehlen mußte, hätte sich bei der entschiedenen Haltung seines kräftigen Wesens zu wahrhaftem Charakter besonnener Kraft entfalten müssen. Kaum zwei und zwanzig Jahre alt, hatte er schon viel und fast zu viel geschaffen. Die tödtliche Kugel nahm einen Mann hinweg und gab der deutschen Jugend das begeisterte Bild eines Helden." – Das bezeichnendste und nicht obenhin aus» gesprochene Nrtheil ist jenes, welches Rudolph Gottschall in seinem Werke fällt: „Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte

des neunzehnten Jahrhunderts" (Breslau 1861. Trewendt. 8".) Zweite Auflage. Bd. I , S. 180. Gottschall schreibt: „Körner's Bil« düng steht ganz unter dem Einflüsse S c h i l ' l e r ' s , der mit seiner rhythmischen Melodie und sittlichen Thatkraft den begeisterten Jünger in seinem Banne hielt. . . . Als Dramatiker zeigte Körner zuerst das Austönen der Schiller'schen Diction bei geistiger Abschwachung in der Phrase. Man hat bei seinen Versen immer das Gefühl, als ob Einem Schiller in die Ohren klinge; doch hört man näher hin, so zeigt sich, daß dieß bloß durch den äußeren Tonfall hervorgerufen wird, während schon der stolze Vollklang der Worte fehlt " Auf die einzelnen Stücke übergehend, sagt G o t t s c h a l l : „ I n „Hedwig" und „Tony" herrscht vor Allem der überschwengliche Ton, der die Empfindung verzerrt; „Zriny" (1812) ist einfacher – Einzelnes darin, wie der Mono« log Soliman's, athmet eine an Schiller anklingende Größe der Gesinnung. I n „Rosa«<sup>♀</sup> karner 261

munde" ist die Diction am reifsten und findet manches originelle Bild und manchen schlagenden Ausdruck. Der Inhalt aller dieser Dramen ist der H e r o i s m u s . der jugendliche äußerliche, drauf losschlagende Heroismus, während nur in Rosamunde innerliches, wenn auch lyrisch duftiges Leben zur Geltung kommt. Tony erschießt den Hoango; Hedwig schlägt den Rudolph mit dem Flintenkolben zu Boden; Helene läßt sich von Iuranitsch erstechen; Zriny sprengt sich mit ganz Szigeth in die Luft. Liede. Haß und Patriotismus wirken so in der handgreiflichsten Weise. So dürftig der Inhalt dieser Stücke ist, so haben sie doch den Vorzug der Bühnlichkeit und des theatralischen Effects. . . . Zu den Heldinen Körner's hat meist oie Amalie und Leonore gesessen; nur zur Rosamunde die Maria Stuart. I m Zriny bewegen sich Charakter, Diction und Handlung in lauter martialischen Schwadronshieben; doch erregt der wackere Haudegen selbst einen nur für fünf Acte nicht ausreichenden Antheil. Hedwig und Tony sind deutsche, fünfjaiubige Voulevardspocsie. . . . So wenig Neife diese Hornec'schen Dramen haben, so ist doch das dramatische Talent des Dichters, das sich in einer straffen energischen Komposition, in dem Sinne für dramatischen Zusammenhalt und formelles Maß zeigt, kei' neöwegs so zu verachten, wie es von den Shakespearomcmen geschieht, denen nur die Formlosigkeit für ein Zeichen des Talentcs gilt. Viel bedeutender aber ist Körner als Lyriker; denn wer der Stimmung einer großen Zeit in der Poesie den würdigen Ausdruck gibt, der hat für die Nachwelt gedichtet, während er auch die Gegenwart in ihren Tiefen bewegt. Die jugendliche Begeisterung, die 'Todesahnung, der Todesmutd. der gl-oßc freie Sinn jener Kriege spricht sich in Körner's „Leier und Schwert" in emer Form aus,

welche melodisch schwunghaft, sangbar, ohne der Bänkelsängers zu verfallen, aus dem Herzen kommt und zu dem Herzen geht. Hier gab die Zeit dem Dichter, was ihm in seinen Dramen fehlt: einen Inhalt. Der Dichter zieht mit seiner „Leier“ nickt hinter dem Heere als poetischer Troß; sein Weckruf tönt voraus und ruft das Volk zu den Waffen. Den Gott der Schlachten ruft er um Schuh und Beistand an; seine einzige Braut ist das Schwert, das er in dem herrlichen „Schwercrliede“ feiert. Dieß Lied ist ein Muster edler volksthümlicher Liederpoesie. Viele andere athmen bei gleicher Klarheit gleichen Schwung. Die Stimmung jener Zeit ist bei Körner durchweg rein erhaltend, rein von jeder deutschthümelnden, pedantischen oder romantischen Zuthat. Es ist der frische, energische, kampflustige Volksgeist 1 . . . . Körner hat sich in seiner Lyrik bereits von Schiller emancipirt, denn er ist sangbarer und volksthümlicher in der Form und im Inhalte, frei von allem mythologischen Ballast und von ganz bestimmter nationaler Färbung. Daß er auch im Drama von den allzu unmittelbaren Einflüssen des Schiller'schen Genius sich losgerungen haben würde, dafür bürgen seine Lustspiele, in denen eine anmuthige Leichtigkeit und Grazie und großes Bühnengeschehen herrscht....“ — Gutzkow's am 26. August 1863 !n Dresden bei der Körnerfeier gehalten. Denkrede ist wohl das begeisterndste und wahrste, was je über Körner aus deutschem Munde gekommen. Daß sie ganz hier stehen könnte! Ueber Körner den Dichter sagt er. nachdem er einen schmerzlichen Rückblick auf die Verhältnisse wirft. wie sich diese nach den Befreiungskriegen gestaltet, und nachdem er von den „verkümmerten Ernten der von Theodor Körner mitgelegten großen Saat“ gesprochen, folgendes: „Diesen traurigen Verhältnissen gegenüber muß man mit dem Dichter doch glücklich preisen, den im Jugendalter die Parze dahinrafft; muß man an Goethe's schönes Bild von jenem irdischen Gott denken, der mit feurigen Armen zu den Unsterblichen emporträgt, was auf Erden keine Stätte findet. Die lichten Höhen, in die Körner's verklärter Geist gestiegen, ließen nach fünfzig Jahren rosige Wolken zur Erde nieder. Fünfzig Jahre, und eine Zeit brach an, die dem Heldenjüngling in seiner edlen Unbefangenheit so ganz versteht, wie er lebte und starb, ganz so rein seinen Opfertod nachempfindet, wie er ihn erlitten, erleiden wollte. Die heutige Jugend wäre derselben reinen Hingebungs-fähig, und keine falsche Deutung mischt sich jetzt in Körner's Entschluß, keiner von jenen Mißklängen, die so schallend aus den Nachrufen seiner preußischen Biographen und Bewunderer, cineö Strichfuß, eines Stägemann, ertönen, die ihn sogar 1813 sich schon erklären lassen gegen die späteren demagogischen Umtriebe! Körner besang Fürsten, weil sie um das gemeinsame Vaterland litten; Fürstinnen,

weil sie an gebrochenem Herzen um die Nation  
starben; er wollt, : nicht schmeicheln, wollte  
nichts für die Theorie der Staaten beweise« –  
der Sinn und der Wille, der ihn in den Tod  
führte, war klar und hell, wie der krystallene  
262

Tropfen deü Morgenthau's. der. an einer  
Vlume hängend, rein den Himmel widerspiegelt.  
So leuchte, verklärter Geist, deinem  
Volke! War auch Theodor Körner, dein  
Kranz, wenn dazu nur des Dichtrrs Lorber  
die Blätter hätte gebcn sollen, nicht so voll  
und schwer, wie er auf den Häuption der  
großen Dichtergenien unseres Volkes ruht. Ger«  
mania brach reichlich Laub von ihrer Eiche  
und flocht es deinen Lorbern hinzu! Und  
glaubt es, kein Dichterkranz grünt ewig, wenn  
nicht das Vaterland, seine Freiheit und seine  
Größe ein Reis mit hinzugefügt! Dante trug  
um seine Schläfen die Cypressenzweige Italia's;  
Shakespeare's unsterbliches Dichierwappen  
führt in seinem Felde Rose und Distel,  
die Blumen Britannia's. Für die Knechte gib!  
es keine Sonnen! Auch die Kunst verlangt  
ein Vaterland!“– ThadoäuSLau schreibt  
in seiner literar.histonschen Studie: „Der Tortäus  
der deutschen Freiheitskriege“ über Kör»  
ner den Dichter- „Eine verständige Kritik  
hat sich lediglich an die Lieferungen zu halten,  
welche von dem Dichter vorliegen. Körner's  
Talent war nn leichtes und leichtfertiges;  
seine Fruchtbarkeit ist erstaunlich. Alö Dra» !  
matiker kommt ihm, eine gewisse formelle Fer>  
tigkeit abgerechnet, die in seinen sämtlichen  
Bühnenarbeiten nicht verkannt werden kann.  
nur geringe Bedeutung zu. Seine komischen  
Stücke verarbeitete er nach Anekdoten, die er  
gelesen hatte, oder nach Vorfällen, die ihm  
selbst begegnet waren; die Komik in ihnen  
ist bloß äußerliche Situationskomik und anck«  
dotische Drolligkeit, der jede tiefere B?dru< >  
tung fehlt. I n den ernsteren Dichtungen schloß !  
rr sich oft bis zur Täuschung an das praftische  
Echauffement Schiller's an, nur daß er bri  
weitem rhetorischer und bei weitem ärmer an  
neuen und tiefen Gedanken ist. Selbst sein  
relativ bestes Drama „Zriny“ athmrt meist  
eine kriegerische Begeisterung. Aber Körnrr'ü  
Bedeutung liegt auch keineswegs in seinen  
Dramen, welche die ästhetische Kritik immer«  
hin bemängeln mag. Körner's Bedeutung liegt  
einmal in dem lauterem, ächten Adel seiner  
Gesinnung, in der feurigen hinreißenden Gluth  
seines Patriotismus, liegt in der mannhaften  
That, mit welcher er bis zum freiwilligen  
Opfertode für die höchsten Güter seines Volkes  
einstand. Andere Tausende folgten mit gleicher  
Begeisterung dein Rufe zu den Fahnen, aber  
nur Wenige habrn so viel geopfert und vcr<  
lassen, als von Theodor Körner geopfert und  
gelassen wurde. Das ist seine Bedeutung alö  
deutscher Mann, als de^tschcr Patriot. Seine  
Bedeutung zweitens als deutscher Dichter  
haben wir in dem hohnr sittlichen Ernst und

Gehalt, in dem Alles bewältigenden, zündenden Schwung seiner herrlichen, von keinem der zahlreichen Concurrenten unter den Sängern des Freiheitskrieges erreichten Lieder zu suchen. Körner's Gedichte lagen allerdings den Landwehrmännern aus Preußen, Pommern, Schlesien zu hoch; in den Kreisen wurden ganz andere Spott- und Schelmenlieder auf Napoleon und die Franzosen gesungen. Aber für die Edelsten und Besten, für die Gebildeten seiner Nation waren Körner's Lieder berechnet und deren Gefühle und Empfindungen haben sie in einer Weise ausgesprochen, theils wachgerufen, wie das keinem andern Dichter der Epoche gelungen ist." – Heinrich Laube in seiner „Geschichte der deutschen Literatur" (I Bd, I I I, S. 206) gibt um der vaterländischen Lieder willen Körner 'n eine Stelle unter den Dichtern der romantischen Schule, obwohl er nichts mit ihnen gemein hat, sondern durchaus eine jugendliche Nachahmung Schiller's ist. „Die Schauspiele „Zriny“, „Nosamunde“, „Hedwig“ sind aber nicht das Moment, um welches sich die enthusiastische Theilnahme für Körner gruppirt hat. sondern die Vaterlandslieder sind es, so in „Das Volk steht auf“. – „Ahnungsgrauend, todesmuthig“, – „Du Schwert an meiner Linken“, kurz, sein „Leier und Schwert“, eine Sammlung dieser Lieder, sein Muth, seine Begeisterung, sein schöner Rcitertod, dirß romantische „Morgenroth“, was ihm „zum frühen Tode leuchtete“, dieß dämmernde, hüpfende und tönende Jugendleben, – dieß Alles ist's, was ihn zu einem ritterlichen Lieblinge unsrer Nation gemacht hat. Diese ritterliche Gesinnung, diese lebenswürdige Person muß auch vor Allem in Anrechnung gebracht werden, wenn von einer Würdigung Körners die Rede ist. Hatte er auch nicht die Tiefe und Sinnigkeit der Scheukendorf mit ihren Vorzügen und Abwegen, an Feuer übertraf er sie alle und seine Lieder stiegen auf und wirkten wie fliegende Gewitter, . . . Seine „Toni“, sein „Nachtwächter“ und „Grüner Domino“ zeigten, daß er auch für die leichtere dramatische Unterhaltung flüssiges Geschick habe.“ – Wolfgang Menzel in seinen Werken: „Die deutsche Literatur“ (Stuttgart 1836. Hallberger. 2te vermehrte Auflage, Bd. I V, S. 179. vindiirt Körner's den Ruhm, zuerst und am lautesten den feierlichen Kriegsgeläng angestimmt zu haben, Körner 263

worauf er sich selbst, von heiliger Begeisterung entstammt, den feindlichen Kugeln entgegen stürzte und den schönen Tod fand für's Vaterland. In diesem Dichterjünglinge sah das Volk das Vorbild seiner Jugend, eine reich, Verheißung, dann pries man ihn glücklich daß er nicht älter geworden war, daß die Hoffnung in voller Jugendschöne mit ihm starb, bevor sie bleich und runzlicht wurde. Außer seinen herrlichen Kriegsliedern hat er auch Trauerspiele gedichtet, die nicht minder



von patriotischer Gluth und dem reinsten Seelcnadel zeugen, in der Form aber vielleicht allzusrlavisck die Manier Schiller's festhalten Seine kleinen Lustspiele können hier kaum als Nebensache erwähnt werden." – Dr. Thco< --dor M u n d t in seiner „Geschichte der Litera< tur der Gegenwart" (Leipzig 1833. M. Si« mion, 8".) Zweite Auflage. S. 34t, zweifelt ungeachtet er Körner's Kriegslieder kennt, daß ein nachhaltiger poetischer Kern in ihm gesteckt habe!!! M u n d t schreibt – „Schöner und reiner erklang die deutsche Poesie, welche in stolzer und freudiger Begeisterung aus d> n Bewegungen der Befreiungskriege hervortöntc und an ihnen ihren Stoff sich erkoren hattr, Leier und Schwert wurde das Symbol dieser Muse. Theodor Körner zeigte eine edle Begeisterung in einem schönen poetischen Naturell. Die Lyrik der Befreiungskriege hatte in ihm ihre liebenswürdigste Vertretung, sonst war schwerlichein nachhaltigecpoetischer K e r n i n i h m ! ! „Leier und Schwert" erschien zuerst 1814. Seine dramatischen Arbeiten schwanken zwischen Schiller und Kotzebue und konnten keine eigenthümliche Form gewinnen. Aber Körner's Gedichte waren das Organ der vaterländischen Jugend dieser Zeit um sind darum eines ihrer edelsten Monumente urworden." – Adolph S t a h r , der geist volle Kritiker, bemerkt anläßlich der Bespre< chung der illustirten Prachtausgabe von Kör< ner's „Leycr und Schwert": „Was Fichte, drr gewaltige Denker, der philosophische Ne. geisterer der Jugend, der „Nedner der deut' schen Nation", mit den Blitzen und Donnern seines Geistes in Verlin begonnen hatte: die deutsche Jugend zum Kampfe auf Leben und Tod, zum Kampfe für Nationalität und Frei» heit zu entflammen, zu einem Kampfe des „wahren Krieges", der keinen Vertrag, keine Versöhnung kennen sollte vor dem vollstän< digm, entschiedenen, niederwerfenden Siege über die Tyrannen und die Tyrannei: das srhle der jugendliche Dichter, der Sänger des Z r i n y , dl-r ron Wien auf den ersten Hornruf des Kampfes herbeieilte zu der Iunglingsschaar der schwarzen Jäger, sich zur Aufgabe feines Sanges, das schmetterte sein Lied in immer stärker, feuriger, begeisterter anschwellenden Klängen und Weisen in die Herzen der Nation, so weit die deutsche Zunge klang. . . . Ein deutscher König hat ihm nachgesungen: „daß Throne stürzen, Throne ent» stehen werden, aber Körner's Ruhm bestehen wird. bis die deutsche Zunge vergeht. Die deutsche Jugend aber soll ihr Herz mit seinem Sinne erfüllen, und bei dem Klänge seiner ewig jungen Lieder das Gelübde sich ablegen, das er einst gethan und gehalten, das Gelübde: wenn die Stunde des Kampfes ruft, Alles zu verlassen und der Freiheit nachzu.« folgen." – Der mit Chiffre 1 . bezeichnete Kritiker der von Adolph W o l f f besorgten Gesamtausgabe von Körner's Werken

bemerkt treffend: „Körner ist zu einer Art von Idealfigur für die deutsche Jugend geworden, zu einer Figur, in der sich der Idealismus dieser Jugend herrlich verkörpert darstellt. Körner repräsentiert in sich vereinigt die höchsten Ziele ihres Strebens und ihrer Verehrung; es liegt etwas Achilleisches in ihm und er erscheint nicht nur als der Tyrläus, sondern gleichsam auch als der Achilles der Freiheitskriege. Die Lyrik von „Leyer und Schwert“ ist – und darauf beruht ihre eigenthümliche literargeschichtliche Bedeutung – die erste neuere deutsche Lyrik, welche Volkspoesie geworden. Sie hat in dieser Beziehung nur einmal, aber eben in einer weit älteren Epoche, eine Vorgängerin gehabt, und zwar in einer Poesie, die gleichfalls als der Ausfluß eines gewaltigen Kampfes in die Welt getreten. in dem protestantischen Kirchenliede. Das in der Zwischenzeit auf Grund einer allgemeinen Bewegung der Gemüther – wie z. B. die „Lieder des preussischen Grenadiers“ – gedichtet worden, hat keine derartige Popularität gewonnen. . . . Auch muß man nicht vergessen, in Anschlag zu bringen, daß noch ein beträchtlicher Theil der Mitlebenden in einer unmittelbar zeitgenössischen Beziehung zu den Kriegsjahren von 1813 bis 1815 steht. Die Erinnerung hat noch Fleisch und Blut; das Echo der großen Weltbegebenheiten ist noch nicht verschollen und mit ihm tönen auch noch die Gesänge Körner's fort. Könnte man doch sogar in der erneuerten Bedeutung der Napoleoniden einen Punkt entdecken, welcher dem Interesse für Körner zu Gute kommt.“<sup>2</sup>  
Körner 264

Il l l l . b) Andere literarische Nachweise. Die Garrenlaube (Leipzig. Ernst Keil's Verlag. gr. 4<sup>te</sup>.) 1863. S. 116. – „Theodor Körner's Leier und Schwert“. Nach ungedruckten Privatmittheilungen zweier Zeitgenossen Körner's mit einem Holzschnitte von Illner. „Körner's Fahrt von Zschocher nach Leipzig“ darstellend. Im obigen Aufsatz wird die Entstehung von Körner's 12 Dichtungen, welche später sein Vater unter dem Titel: „Leier und Schwert“ herausgab, und seine Verwundung in Kitzen am 17. Juni 1813 erzählt) – Gottschall (Ruolph). Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Breslau 1861, Trewendt). Zweite verm. Aufl. Bd. I, S. 17<sup>te</sup> u. f.: Körner als Dichter; S. 175: Gegensatz zu Hölderlin; S. 179: Trauerspiele; S. 180. – Lyrik: S. 183: Arndt und Körner; S. 413 und Bd. II, S. 1: Kleist und Körner; Bd. III, S. 22: Rückert und Körner; S. 100: Körner, Hölty. Mar Waldau. – Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1859. Teubner. schm. 4<sup>te</sup>) Vd. III, S. 197 d: Körner's Leben (mit Holzschnitt); 198 d: über seine Kriegslieder; 296 t. – über seine Balladen;

389 b: über seine Dramen; 322 ä: über seine Erzählungen. – Schenckel ( I . Dr.). Deutsche Dichterhalle des neunzehnten Jahrhunderts (Mainz 1831. Kunze. 5<>.) Bd. I I , S. 101  
 bi5 113. – Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 241: K. Gukcw's Denkrede auf Th. Körner. Gehalten bei der Körnerfeier in Dresden a:n 26. August 1862. – Pröhle (Heinrich), Kriegsdichter des siebenjährigen Krieges und der Freiheitskriege (Altona 1863. Mayer, 8«.) ^behandelt neben dem „dichten“ den Grenadier“ G l e i m , wie sich von selbst versteht, auch den Sanger Theodor Kö r n e r . Besonders scharfsinnig und zutreffend i!5 die Unterscheidung, welche! P r ö h l e zwischen „ S o l d a t e n l i e d e r n “ und „K r i e g s l i e d e r n “ macht, die in der That, wie er bemerkt, ebenso verschieden sind, wie Soldaten und Lieder^. – Die von H o f f m a n n von F a l l e r s l e b e n herausgegebenen „Findlinge. Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung“, vier Hefte (Leipzig 1829, Engelmann, gr. 80.), enthalten manche literarische Reliquien K ö r n e r ' s , und zwar S. 58: einen StammbuchuerS (geschrieben am 15. April 1813); S. 14 l : ein Gedicht „an den Frühling“, aus der Urkundensammlung: g des Licentiaten S c b n e i o e r z « Verlin, welches in die Gesammtausgaben von Körner's Werken sich nur in gan; verstummet» rer Weise findet; S 142: ein „Stammbuch«blatt vom 1«. Avril <8il“ (im Besitze des Herrn Richard Zeune i:i Berlin) und ein „Studentenlied“ . aus Körner's Handschrift» lichem Nachlasse, und 2 . 263 das letzte in einer Privatsammlung befindliche Gedicht.– „Der holden Geberin“. Andere literarische Reliquien K ö r n e r ' s sinden sich in den Taschenbüchern Urania und Penelope, und zwar in der U r a n i a für 1810 (Amsterdam, F, A. V:ocloüuö, i'»“,,; S, 132: „Der Schre«ctenstein und der Elbstcom“ swas rauschest dl: ewig mit Hunger, Flutk) S. 220: „ ^ . w p l i ^ ' rs.05“ (vor Thebens siebenfach); – in der P e n e l o p e , Taschenbuch für 1312. heraus» gegeben von Th. H e l l . S. 20: „Die Harfe. Ein Beitrag zum Geisterglauben“. Nooelette – und in demselben für 1812.– „Die Nacht in der Portechaise“. – C h a t e a u b r i a n d cm ? . Bande seiner „Memoiren“ gedenkt auch Körner's und seiner Kameraden. Treffend bemerkt er von Körner.– „Körner kannte nur eine Furcht, nämlich die, vielleicht prosaisch zu sterben. „Poesie, Poesie, rief er aus, gib mir den Tod beim Lichte des Tages“. Auch hat C h a t e a u b r i a n d Körner's „Schwertlied“ in's Französische übersetzt. Aber diese schleppende Uebersetzung ohne Enthusiasmus ist nicht als gelungen zu bezeichnen.  
 I ! l l . e) Uebersetzungen uan Aörner's Dichtungen. Was die U e b e r t r a u n g e n Körner's in fremde Sprachen betrifft, so ist der Gedichte, welche in'6 Englische übersetzt wurden, und im Anhang der Strectfuß'schen Ausgäbe der „Gesammtwerke ^örner's“ sich befinden,

schon gedacht worden. An anderen Ueber-  
setzungen sind noch anzuführen: Hloiporusno.  
L'ksoäol' Környi-'ä udv^I^ts Hool-^eLpiel,  
luetrisk ove^Llltts kfOc>8p. <7oi^'. Ito^s (lvapsnn^  
VQ 1816, 8v.). — "loiii. OrHlNK i  
3 ^otsr a5 Xörnor ovorsllt at'l>kulins Olau.»  
662 (8Io^LQ^2FSQ 1826, 30.). — l'iti  
sllsr N»ä 03 Ivioi-liKllcä l^t s  
^ksoHor Llörui', oveisat »,5 ^sisls Ilenricii  
^Vsinnio (l<opoukk!;sn 1820). sUebersetzung  
seines Singstückes „Das Fischermädchen oder  
Haß und Liebe".) — ülaUnläs ou l^ I'iaaeött  
du. kinkiit; di>.Nlläs illiitso (äo i'aliamaQä)  
ä« ^oorner (Paris «. ä. ^1827^, I'slioisr,  
18<>.) j^die erste. Aussage dieser Uebersehung  
rourde nur in 10 Ereml. gemacht; es wurde  
noch im nämlichen Jahre eine zweite Auflage  
veranstaltet^ — VHIIHÄ65 alleuiHnäsZ ttroe»<sup>‡</sup>  
Körner 263  
r, Tosi-nor st ^o3632.rt6u, st pu  
I^srÄ. ^loaon. (Paris 1827, 18<.)  
ebersehung ist in Prosa!).  
XIV. Körner in der Tonkunst. Karl Maria von  
Weber, Leier und Schwert. Für Pianoforte  
(Berlin 5814). sGutzkow in seiner „Denk  
rede auf Theodor Körner" bemerkt von diesen  
herrlichen Compositionen Weber's, „daß  
diese Lieder wiederum in Dresden zum zwei  
ten Male wie neu geschaffen wurden durch  
den melodienreichen großen Tonmeister, dessen  
Standbild in Dresden aus Rietschel'6  
Meisterhand sich erhebt, Karl Maria von Weber"^.  
— Die G a r t e n l a u b e (Leipzig, Ernst  
Heil's Verlag, gr. 4».) Jahrgang 1863. S.600:  
„Wie und wo Körner's „Leyer und Schwert"  
von C. M. v. Weber componirt wurde". Von  
M. M. v. Weber. ^Die Composition der einzelnen  
Lieder fällt nach Weber's von seinem  
Sohne mitgetheilten brieflichen Aufzeichnungen  
in die Zeit vom 53. September bis Ende Nouem.  
ber 1815, u. z. wie er auß dem Schlosse Tonna  
an seine Braut Karoline B r a n d t schreibt:  
„den 13. (Sept.) componirte ich zwei neue  
Lieder" („Lützow's wilde Jagd" und „Schwertlied");  
dann, nachdem er am 21. in Altenburg  
eintraf, wurde hier das prachtvolle dritte  
Körner'sche Lied von Leier und Schwert.-  
„Männer und Buden" niedergeschrieben. Nach  
Praa Zurückgekehrt, wo er am 23. anlangte,  
ließ er diesem am 19. October das „Trinklied  
vorder Schlacht", am 2(1. October das „Rei»  
terlied", am 19. November das „Gebet vor  
der Schlacht", am 11). Nov. das „Gebet während  
der Schlacht", am 2u. Nov. den „Ab«  
schied vom Leben" , und gleich darauf den  
„Trost" und „Mein Vaterland" folgen.) —  
Ä o r n h a r d t ( I . H.). Gedichte von Kör.  
ner für die Guitarre (Braunschweig 1814)  
^enthält: Gebet während der Schlacht. Für  
Guitarre (Braunschweig 1814); — für Piano»  
forte: Lühow's Jagd — Schwertlied — Mein  
Vaterland — Abschied von Wien — An die  
Königin Louife — Die Eiche« —Abschied vom  
Leben — Mißmuth, als ich die Ufer der Elbe

<bet Schandau) bewachte – Nundeslied vor  
 der Schlacht. – Himmel (F.). Gebet wäh-  
 rend der Schlacht. Hamburg 1814, für Clavier  
 und Guitarre (Vonn 1814). – Methfessel  
 <Albert), Lieder von Theodor Körner mit  
 Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre  
 (Dresden 1810. Hilscher. Fol.), – Noak (Fr.).  
 Abschied vom Leben. Für eine Singstimme  
 und Pianoforte (Leipzig 1814). – Die Ope-  
 rette „Die Bergknappen“ ist von K. F., 3.  
 Hellwig (geb. 1773, gest. 24. Nov. 1833),  
 Musikdirector in Berlin, componirt und  
 im Jahre 1820 zu Berlin und Dresden auf-  
 geführt worden. – Es war mir nicht mög-  
 lich, die zahlreichen Compositionen zu Kör-  
 ner's Liedern vollständig aufzufinden. Ein  
 tüchtiger Gewährsmann aber, Hoffmann  
 von Fallersleben, gibt einen treffenden  
 Fingerzeig jener Compositionen von Kör-  
 ner's Gedichten, welche volksthümlich geror-  
 den. Diese mögen also hier stehen. – „Abend  
 wird's, des Tages Stimmen schwei-  
 gen“. Melodie von Fr. Silcher; –  
 „Ahnungs grauend. todes muthig“,  
 Melodie von Bornhardt; – „Das Volk  
 steht auf, der Sturm bricht los“,  
 Melodie von K. M. v. Weber; – „Du  
 Schwert an meine Linken“, Melodie  
 von K. M. v. Weber; – „Vs blinken  
 drei freundliche Sterne“. Melodie nach  
 Kotzebue's: Es kann ja; – „Frisch auf.  
 frisch auf mit raschem Flug“. Melodie  
 von K. M. v. Weber; – „Frisch auf.  
 mein Volk, die Flammenzeichen“,  
 Melodie von Bornhart; – „Herz laß  
 dich nicht zerspalten“, Melodie von  
 Karl Mar. u. Weber; – „Vater ich rufe  
 dich“, Melodie von Himmel; – „Was  
 glänzt dort vom Walde“, Melodie von  
 K. M. v. Weber; – „Was ist des  
 Sängers Vaterland“, von K. M. o.  
 Weber. – Zum Schlusse sei noch der in  
 Adolph Bäuerle's „Theaterzeitung“  
 (Wien, kl. Fol.) 1833, Nr. 1, enthaltenen  
 nicht uninteressanten Notiz gedacht, welcher  
 zufolge Körner auf die Melodie der jetzigen  
 französischen Volkshymne: „?2i-d'it pour !  
 87ris“, sein schönes Lied: „Der treue Tod“,  
 gedichtet haben soll.  
 Körner, Jönn (Schriftsteller,  
 geb. zu Murapetrocz im Eisenburger  
 Comitatus Ungarns 13. December 1830).  
 Von armen Eltern, ermöglichte ihm die  
 Unterstützung des Pfarrers seines Ge-  
 burtsortes den Schulbesuch. Zu Güns  
 beendete er das Gymnasium, zu Szombach  
 die philosophischen Studien.  
 Eben als er sich für ein Verufsstudium  
 entscheiden sollte, brach die ungarische  
 Revolution aus und K. wurde gleich  
 vielen seiner Sdiengenossen – Honved.  
 Körner 266 Aöbler  
 Nachdem die Revolution unterdrückt war.  
 setzte er, mit vielen Entbehrungen kämpfend.

die Studien fort, und zwar widmete er sich zuerst der Medicin, gab aber diese bald wieder auf und studirte die Rechte. Um diese Zeit begann er auch schon mit literarischen Arbeiten, welche er in den Osaiaäi lavok, d. i. Familienblätter . in Emerich V a Hot'S ^ 3 7 ^iiä.3 keFskbkQ, d. i. Die große Welt in Bildern, dann im 5 l ^ ) ^ 8^to und HlaF^ar nöpi^p u. dgl. m. veröffentlichte – an letzterem Blatte war er als Hilfsredacteur thätig. Er schrieb naturwissenschaftliche und pädagogische Artikel, und wie er einerseits die Popularisirung der Naturwissenschaft sich zur Aufgabe machte, so widmete er anderseits dem Unterrichtswesen seine stetige Aufmerksamkeit. Selbstständig hat er folgende Schriften herausgegeben: „^?K^an“, d. i. Zoologie (Pesth 1837); – „M'äo?– Qsss t'6^6 tt ?-?7aFna/-.“ d. l. Wann wird das Ende der Welt eintreten? (ebd. vtt^aiit“, d. i. Abriß der ungarischen Literaturgeschichte (Pesth 1860 , 3ampel, d. i. Pädagogische Reformen in Ungarn, besonders mit nächster Beziehung auf Gymnasien. Herausgegeben von Ant. Lonkay (Pesth 181>l, Geibel, 80.); – 5^l 6^?N7lss.5/tt'M 6s H6<?^K«o^il“) d. i. Das Gymnasium und die Realschule (ebd. 1861, 8“.); auch von A. Lonkay herausgegeben;

–  
>a“) d. i. Allgemeine praktische Styllehre mit besonderer Rücksicht auf das Vriefschreiben und auf die im allgemeinen Leben vorkommenden Geschäftsbriefe, schreiben u. s. w. (ebd. 1862). Mehreres Anderes, darunter eine ungarische Uebersetzung der Briefe Wilhelm von Humboldt's, soll K. druckfertig liegen haben. D a n i e l ^o7os5e/), Nag^ar ir<5k. ^ ^ s t l ü ^ . ^ötst, d. i . Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858. Oyarian. 8“.) S. 139. Körösl). Unter diesem Namen erscheint in D a n i e l i k 's und Ferenczy's Werke „ ^ l H ^ a r i l ä k “ , d. i. Ungarische Schriftsteller (S. 272). befremdend genug bei dem Buchstaben K< eingetheilt der berühmte Reisende Alexander Csoma, der nur aus Körös gebürtig ist und zu deffen Familiennamen – wie dieß in Ungarn öfter vorkommt – der seines Geburtsortes: Xärösi Olóina, d. i. der aus Körös gebürtige oder der Köröser Csoma, als eine nähere Bestimmung hinzugefügt ist. Alexander Csoma's Biographie befindet sich aber bereits im Bd. I I I , S. 66 dieses Lexikons. Ueberhaupt muß hier bemerkt werden, daß das oben genannte ungarische Schriftsteller«Lexikon von D a n i e l i k und I e r e n c z y , welches, da kein anderes vorhanden ist, benützt

werden muß, eine im hohen Grade leichtfertige, von Unrichtigkeiten wimmelnde Arbeit ist. Körfchner, siehe: Melis-Kürschner, Anna. Köhler a S a n c t o H e r m a n n o , Georg (Priester der frommen Schulen und Tonsetzer, geb. zu Leitomischl in Böhmen im Jahre 1732, gest. zu Nikolsburg 3. December 1794). Im Alter von 47 Jahren trat er in den Orden der frommen Schulen, in welchem er durch 18 Jahre das Lehramt in den Aöblcr 267 Aöfter Grammatical- und Humanitätsclaffen versah. Die Mußestunden widmete er dem Studium der Musik, in welcher er auch als Tonsetzer sich hervorgethan hat. Den Zöglingen des Collegiums ertheilte er, aus freien Stücken musikalischen Unterricht. Wie bedeutend K. in dieser Kunst gewesen sein muß, erhellet aus Schaller's Worten: „Diese seine glänzenden Fähigkeiten gaben die Veranlassung, daß viele Fürsten und Städte das Verlangen geäußert haben, diesen Mann in ihren Gränzen zu besitzen". Wo seine Kompositionen – von denen Schaller schreibt, daß er „deren viele treffliche der Nachwelt hinterlassen hat" – sich besinden, ist nicht bekannt; vielleicht im Collegium zu Nikolsburg. wo er als Kanonikus im besten Alter, von 42 Jahren, gestorben. Weder Gerber noch die anderen Musiklexika und selbst nicht der so fleißige Dlabacz, dem nicht leicht ein Name entgangen ist, gedenken seiner. Schaller (Iaroslau), Kurze Lebensbeschreibungen jener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihr Talent und besondere Verdienste um die Literatur u. s. w. ausgezeichnet haben (Prag 1799, Franz Gerzabeck. 8<sup>o</sup>.) S. 166. – Ein Joseph Küßler auch Koeßler (geb. zu Bräun 16. März 1711, gest. zu Wien 3. Jänner 1771) war Priester der Gesellschaft Jesu, Lehrer an den Collegien zu Grätz, Wien, dann Rector zu Linz und Iudenburg, zuletzt Präpositus der österreichischen Provinz. Von ihm sind im Drucke erschienen: „Hsouiusti-ia Oxtsuipolsusa, 8ivs?i'Hxis «xpsäita et 5aailis 0INN63 Fsomstrioas MLNLUi-ktiousg pertieisuüi" (Vikona 1749); – ^Oai-onaria oniosa, ex oatoptrioo-äioptrioiF oollsota. priQ-0IM2" (edd. 1730). Auch hat er eine lateinische Uebersetzung des französischen Werkes von? Natalis Regnaul 8.<sup>1</sup> über die Bewegung unter dem Titel: „Dialo^i i>ü>' ^iei äs lnotu" (Grätz 1746, 8<sup>o</sup>.) herausgegeben. In Handschrift aber hinterließ er: «vis-2ßltHtioQ62 äs ^uls ?onts5<:io". ^Poggendorf (I. C.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der erarteten Wissenschaften (Leipzig 1839. I. Ambr. Barth. gr. 8<sup>o</sup>.)

Sp 1298.)

Kößler, Joseph Christoph, siehe:

Kehler sBd. x i , S. 200^j.

Köstler. Joseph ( M e c h a n i k e r , lebte in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten des laufenden Jahrhunderts). Er war Kunftuhrmacher zu Eisenstadt in Ungarn und erregte durch seine sinnreich eingerichteten Uhren allgemeines Aufsehen. So wurde ihm im Jahre 1807 von der k. Universität zu Pesth für eine Kunstuhr, die er verfertigt, am 27. August g. I . ein öffentliches Zeugniß ausgestellt, in welchem nicht nur „die Nettigkeit, Schönheit und Eleganz des Kunstwerkes, sondern auch der bewunderungswürdige Erfindungsgeist und die unverkennbare Originalität des Künstlers" im vollsten Maße angepriesen werden. Es war dieß K ö f t l e r ' s erste Kunstuhr. Er erzeugte nun in den Jahren 1812, 1813, 1818 und 1820 neue Kunstwerke. Dieses letztere zeigte u. a. auf dem Zifferblatte den Lauf der Sonne, ihren Eintritt in die Sternbilder, die Jahreszeiten, die Wochen- und Monatstage, den Zeitpunkt des Auf- und Unterganges der Sonne, die Zeitunterschiede auf noch 48 verschiedenen Puncten (Städte und Inseln) der fünf Welttheile, nebst den Stunden. Minuten und Secunden. Sie wurde alle acht Tage aufgezogen. Das Uhrblatt bestand aus einem im Durchmesser 8 Zoll langen Hauptblatte und aus vier kleineren, im Durchmesser 1 ^ Zoll betragenden runden Blättern. Die Idee, das Sonnensystem in seinen verschiedenen Wirkungen auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume und in Uebereinstimmung der verschiedenen Functionen zu versinnlichen, war mit diesem Kunstwerke in meisterhafter Weise gelöst. Ueber die weiteren Schicksale dieses Künstlers ist Käteies 268 Ksvary

ebenso wenig bekannt, als wo sich zur Zeit das erwähnte Uhr-Kunstwerk und seine anderen Arbeiten befinden. Conversationsblatt. Zeitschrift für wissenschaftliche Unterhaltung (Wien, Gerold. gr8<.>.) IH. Jahrg. (1821), Bd. I, S. 8 und 36. — Preßburaer Zeitung 1807. Nr. 90.

Köszeghi, siehe: Giesecke, Nikolaus

Dietrich ^Bd. V, S. 18 ^ .

Köteles, Samuel (philosophischer Schriftsteller, geb. zu Uj . T o r d a 30. Jänner 1770, gest. zu Nagy-Enyed 47. Mai 1831). Beendete die Studien am reformirten Collegium zu Nagy-Enyed und beschäftigte sich vornehmlich mit den classischen Sprachen. Sonach begab er sich in das Ausland, hörte in Jena drei Jahre historische und philosophische Collegien und wurde nach seiner Rückkehr in's Vaterland 1799



Professor der Philosophie am reformirten Collegium zu Maros'Vasärhvly. K. war der erste Professor, welcher die Philosophie in ungarischer Sprache vortrug. Später kam er in gleicher Eigenschaft an das reformirte Collegium nach Nagy» Gnyed. I n seinem Fache literarisch thätig, hat er folgende Schriften herausgegeben: „^l'üch'K", d. i. die Logik (1809, 8«.); – „A?-Ho/es2'^l?ost)/»H2'a/H", d. i. Moral' Philosophie (1812, 8o.), – – ^ ^7<?- F<?p/«az enci/^o^psck'tt/a") d i. Philoso» phische Encyklopädie (1829. 8<>.). K., mit dem Studium seiner Muttersprache stets eifrig beschäftigt, war, wie Kenner versichern, w der Bildung philosophischer Kunstaussdrücke ziemlich glücklich. Einige seiner Abhandlungen sind in den Schriften der ungarischen Akademie erschienen, die ihn auch im Jahre 1830 zum Mitgließe in der rechtswissenschaftlichen Section erwählte. Die Wissenschaft, die er berufsmäßig lehrte, mußte ihm auch die Kraft leihen, den bedrängten! Verhältnissen, die ihn und seine Familie das ganze Leben hindurch drückten, Trotz zu bieten.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. Danielik (Vesth 1853. Gustav Emich, 80.) I. Thl. S. 274. – ^6lo2kor. I>o!itilcai 62 t^rsas äist Nno^kIo^Hsäi^'», d. i. Die Gegenwart. Politische' und Real. Encyklopädie (Pesth 1858. G. Hecketiast. 8a.) S. 108.

Kötmrl), Ladislaus (Topograph und A l t e r t h u m s f o r s c h e r , geb. zu T o r d a i n Siebenbürgen 7. Juli 1820). Entstammt einer siebenbürgischen Adels» familie. Besuchte die Schulen zuerst zu Torda, dann zu Klausenburg, wo er die Philosophie und die Rechte hörte. Nach beendeten Studien begab er sich im Jahre 1842 nach Macos-VaftrhOly und trat als Schreiber bei der Gerichtstafel ein. I m Jahre 1848 wurde er in der statistischen Abtheilung deS ungarischen Ministeriums angestellt. Nach Bewälti. gung der Revolution seines Postens ver-  
luftig, lebte er zurückgezogen feinen lite< rarischeu Arbeiten, bis er im Jahre 1884 als Conservator der Alterthümer z^ Klausenburg angestellt wurde, welche Stelle er noch zur Stunde bekleidet. K. ist ein auf denGebieten derTopographie. Statistik und Alterthumskunde frucht» barer und vornehmlich um die Landeskünde Siebenbürgens vielverdienter Mann. Viele seiner kleineren Arbeiten sind i m : ^Nräöl^I N2.ptHr", d. i. im siebenbürgischen Kalender, enthalten; historische Aufsähe und Novellen, meist mit geschichtlichem Hintergrunde, brachten und dringen noch die magyarischen

Taschenbücher und Journale; seine im Jahre 1847 begonnene Iugonobibliotheu T'a" hat er bis zum Kövar:) 269 kovrr

9. Hefte fortgeführt. Auch hat er in Jahre 4848 selbst eine Zeitschrift „ Nor“, d. i. der Controlor, begründet und sie bis zu seinem Gmtritt in di Dienste des Ministeriums fortgesetzt. Selbstständig hat er bisher herausgegeben: „H?6Hs?i//i<?)!?'o?", d. i. au dem Szeklerlcmde (Klausenburg 4842) er gibt in vorherrschend unterhaltendem Weise Nachrichten über Geschichte, S i t ten, Gebräuche, Denk- und Merkwürdigkeiten des Szeklerlandes- — „ T ^ s ^ NatisMH'a") d. i. Statistik Siebenbürgens (ebd. 4847); — „ ^He7i/ T-^is^n«, d. i. Siebenbürgens Alterthümer (Pesth 4832), behandelt sowohl die Ueberrefte aus der dacisch-römischen. wie jene der sogenannten hunischen Zeit' — „ ^ c ? ^ / o ^ s ?-l'^aöHF«e" ^ d. i. die Naturseltenheiten Siebenbürgens (Klausenburg 4883. 8"..)' — „Z><H6?l/i «67-6H6iSSSö <?sa?<c?aL") d. i. Siebenbürgens Vorzug lichere Adelsfamilien (Klausenburg 1834, 8".), mit biographisch - genealogischen Nachrichten über mehr als dritthalbhundert siebenbürgische Adelsfamilien; dieses Werk aber ist durch Nagy's „ N a ^ H l - orsxäF agHlääai" nunmehr überftüffig geworden; — „Z^Hs??/?e)?-i^n6??ns"., d^ i. Geschichte Siebenbürgens, 3 Bde. (Pesth 1838 u. f., Rsth. gr. 8"..)' — „6?-<5s7z, eöT-^nsts. 2<34<3-^<34ö-ös«, d. i. Geschichte von Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849 (Pesth 1864. Emich, H", d< i. Trachten und Gebräuche des ungarischen Familien« und Gemein» lebens (Pesth 1864. M t h . 8".). Ein zu strenger Maßstab ist wohl an K ö v ä r y ' s literarische Productionen nicht zu legen, aber als Volksschriftsteller, der die siebenbürgische Geschichte und Landeskunde nach allen Seiten hin unter den verschiedenen Gesellschaftsschichten der ungarischen Nation zu verbreiten sucht, hat K. unbestreitbare Verdienste.

^m?«6) d. i. Ungarischer und siebendürgischer großer Bilderkalender, herausg. von Julius Müller und Emerich Vahot. Jahrg. ls37, S. 172 l^mit schlechtem Porträt in Holzschnitts — ^2 oi>82ä3 t ü k r o , d. i. Der Landes« spiegel (Pesth.Fol.) 1863, Nr.19. — Hl«.F^»r d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1833, Gustav Emich, 8«) S. 284. — Transsilvania. Beiblatt zum Siebenbürger Boten (Hermannstadt, gr. 4o.) 1836, Nr. 6: „Die Werke La« dislaus Köo6ry's". — ^az^ ^/van>, Ua> IcrOnäi täd^a^, d. i. Die ungarischen Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth

1860. Moriz Mth. 8".) Bd. V I , S. 453. —  
 ^tzisQ^or. ?oUtikal ss tärsag sist Nno^-  
 IclopasäichK, d. i. Die Gegenwart. Politische  
 und ReabEncyklopädie (Pesth 1838, Gustav  
 Heckenast, gr. s°..) S. 70. — Porträte, t) Von  
 Marastoni lithogr. 1863, im Journal »^2  
 ors2^3 tiikrs" 1863, Ni-. 19 — und 2) auf  
 dem zweiten Blatte: ^237»? ir<5k arcL^s^-  
 csai-uolcH« 1357 (Pesth, gr. Qu. Fol.).  
 Köver, Ludwig (dramatischer Dicht  
 e r , geb. zu Retha im Temeser Comi«  
 äte im Jahre 1823. gest. zu Pesth  
 11. April 1863). Von adeligen und ver«  
 mögenden Eltern. Die Schulen besuchte  
 zu Arad, Großwardein und Pesth.  
 1343 betrat er als Praktikant die Rechtsaufbahn.  
 wurde 1843 Beamter im  
 ülradar Comitete, folgte aber im Jahre  
 848 dem Rufe der Revolution und  
 rat in ihre Armee als Honved. Nach  
 )er Revolution wurde er als Gemeiner  
 !n der kaiserlichen Armee in Italien ein>  
 ereiht. Bald gelang es ihm, seinen Auslritt  
 zu erwirken, und 1851 kehrte er in  
 ein Vaterland zurück, wo er sich aus«  
 'chließlich mit der Literatur beschäftigte,  
 llnfangs veröffentlichte er einige Erzäh«  
 270  
 lungen, bald aber warf er sich, und mit  
 entschiedenem Glücke, auf das dramatische  
 Gebiet, denn seine Stücke wurden fast  
 sämmtlich mit gutem Erfolge auf den  
 ungarischen Bühnen gegeben. I n letzterer  
 Zeit hat er die Redaction des ^ ö v ö "  
 übernommen, aber schon im Alter von  
 38 Jahren raffte ihn der Tod dahin.  
 Von seinen dramatischen Arbeiten sind  
 bekannt: „^ . sss)) nza^ulHno", d. i. Die  
 schöne Marquisin, Drama nach einem  
 Roman bearbeitet; — „Fsös s  
 d. i. Nacht und Morgen; — „  
 d. i. die Witwe, Luftspiel in zwei Aufz.;  
 — «H^'H a 5stt<3 Kö'sö?", d. i. Einer  
 von Beiden, Lustsp. in einem Aufz.; —  
 „Z?«<5 Kö'e?s^s«) d. i. Der erste Wunsch,  
 3ustsp. in einem Aufz.; — „ (7^o^7-H ss  
 nosIssH^", d. i. Cholera und Frauenlaune,  
 Lustsp. in einem Aufz.; — »HlsF  
 tltoH", d.i. Es ist noch Geheimniß, Lustsp.  
 in drei Aufzügen. K. hatte sich das französischeIntriguenstückzum  
 Vorbilde genommen,  
 überdieß fehlt es seinen Arbeiten  
 nicht an Humor und ein leichter Dialog  
 kommt ihnen gut zu Statten. Seine  
 Gemalin I d a ist die Tochter des.ehemali«  
 gen Theaterdirectors Franz Ko mlossy.  
 Iclo^HeäiäJH, d. i. Die Gegenwart. Politische  
 und Neal-Encyklopädie (Pesth 1838, Heckenast,  
 gr. 8".) S. 109. — ^ 2 oi>L2äF t ü k i - 6 ,  
 d. i. Der Landesspiegel (Pesth. Fol.) i863,  
 Nr. 16. — KIkF^ai- irölc. ILloti-a^ .ßyü^'  
 ni's?!^ ^6Zss/, d. i. Ungarische Schriftsteller.  
 Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von  
 IacobFerenczy und Ios. Da nie lik (Pesth

1L56. Gust. Emich, 8".) S. 273. — ^a^at  
t^xslc, d. i. Schriftliche und künstliche Da«  
guerreetypen. Von Emerich V a l t a i (Wien  
1858. Sommer. 8".) S. 62. — N^z, ^Ivã?^,  
x^ici ouäi tilblä^a.1, d. i. Die ungarischen Fa«  
milien luit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
1860. Moriz Rath, gr. 8".) Bd. VI, S. 454  
u. 366. — Wiener Zeitung ts6ä. Nr. 83  
(vom 15. April), S. t42. — Wort7ät. Litb.  
von Marastoni i863. — Ein Andreas  
Kö 0 er (geb. zu Ersek Ujvar i2. März 1699.  
gest. 1763) war Priester der Gesellschaft Jesu  
und versah durch viele Jahre das Predigtamt  
an vielen Orten, dann war er Präfect verschiedener  
Collegien seines Ordens. Im Drucke  
erschien von ihm: „V^istolas Herouni st  
Horoiäum HunFariHS. (. 'arm. bibF." (Oag.  
savizrs 1725, 3«.); — ^?2!ao3tra littsralia  
8« (ebd. t?26, 12«.). ^Hio  
8oolsta,ti3 ^SLu (Viennas 1833,  
KöVl) . Alexander (Rech tsge lehrt  
e r . geb. zu Nä.dudvar im Szabolcser  
Comitate 43. Juli 4763, gest. 23. Juli  
1829). Von armen aber adeligen Eltern;  
kam im Jahre 1779 auf die Schule  
nach Debreczin, an der er bis zum Jahre  
1783 verblieb. Nun erhielt er ein Lehr.  
amt an der Schule zu Sarkad, welches  
er aber in zwei Jahren aufgab, um in  
Preßburg die Rechte zu studiren. Nach  
deren Beendigung begab er sich nach  
Pesth, trat bei der kön. Gerichtstafel in  
die Praxis und wurde Advocat. Aber  
nicht lange fand er an diesem Geschäfte  
Behagen. Das Lehramt sagte ihm mehr  
zu und anfänglich ertheilte er Privat,  
unterricht aus den Rechtswissenschaften,  
bis er 1793 eine erledigte Lehrkanzel zu  
Sarospatak erhielt. Dort trug er das  
vaterländische und Kirchmrecht und die  
politischen Wissenschaften vor. Bald ge>  
wann K. als Professor einen so ausgezeichneten  
Ruf, daß aus den entferntesten  
Gegenden Ungarns die Studirenden nach  
Sarospatak kamen, um seine Vorlesun»  
gen zu hören. Seine im Drucke erschiene«  
nen, theils magyarisch, theils lateinisch  
geschriebenen Werke sind: „^ . naFM?-  
iö>l,-/nl/6H y'övlÄ su»nM<V'a", d. i. Kur«  
zer Inbegriff des ungarischen Rechtes†  
Koffler 271 Koffler  
d. i. Das ungarische bürgerliche Recht  
(Sarospatak 4 824), welches mit dem  
Marczibanyischen Preise gekrönt wurde;  
7-z'^s" (Sarospatak 1824. 8«.). ein oft  
aufgelegtes und immer wieder vergriffenes  
Werk, welches die „Allgemeine  
Literatur-Zeitung" (1800, Nr. 341).  
und die „Annalen der Literatur des  
österreichischen Kaiserstaates" (1807. im  
März) für ein Meisterstück bezeichnen; —  
F (ebd. 1822, 8".).  
wurde auch von Bohuslaw T a b l i c  
unter dem Titel: „Xr^tiökZ. summa,

x r ^ v uksrLivioli" (Waitzen 1 8 0 1 . 8".)  
 in's Slovakische übersetzt. Kleinere Ab.  
 Handlungen K ö v y ' s sind in den Zeit'  
 schriften: „Aurora." und „Mnerva"  
 enthalten. Als K. zu Sarospatak starb,  
 zählte er 66 Jahre.  
 A n n a l e n der Literatur und Kunst in dem öster-  
 reichischen Kaiserthume (Wien, Ant. Doll, 4«.)  
 Jahrgang 1809, Intelligenzblatt des Monats  
 April, Sp. 167. —. N a, F? 2 ^  
 ^,a^ sä Da?i6///^ ^6^se/) d. i. Ungarische  
 Schriftsteller. Saiumlung uon Lebensbeschrei-  
 bungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph  
 D a n i e l i k (Pesth lt>56, Gustau Emich, 8".)  
 S. 285. — /V«^.'/ ^/ucin^, Mä^Hroi-32»3 022.»  
 Ical, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen  
 und Stammtafeln (Pesth1860. Moriz Rsth.  
 8«.) Bd. VI, S. 455.  
 Koffler. auch Kofler, Johann (Mi s.  
 s i o n a r , geb. zu P r a g 19. Juni 1711,  
 gest. in S i e b e n d ü r g e n im December  
 1780). Trat im Alter von 13 Jahren in  
 den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem  
 er sich für das Missionsgeschäft vor-  
 bereitete. I m Jahre 1740 ging er als  
 Missionär nach Cochinchina. Da er in  
 der Arzneikunde wohl bewandert war,  
 gewann er das Vertrauen des dortigen  
 Königs, der ihn zu seinem Leibbarzte  
 ernannte. Sieben Jahre bekleidete K.  
 dieses Amt zunächst im Hinblick auf  
 thätige Förderung seiner MissionSzwecke.  
 Als in China die Christenverfolgung  
 begann, blieb auchCochinchina von ihren  
 Wirkungen nicht verschont, da König  
 V o V u o n g beschloß, theils um seinem  
 Oberherrn dem chinesischen Kaiser nachzu-  
 ahmen, theils von .seinem Minister K ai'<  
 a n - t i n aufgestachelt, allen weiteren  
 Verbindungen mit den Missionären und  
 ihren Bekehrungsversuchen ein Ende zu  
 machen. Mit Ausnahme ?. K o f f l e r ' S ,  
 den der König als seinen Leibarzt behal-  
 ten wollte, wurden alle übrigen Missionäre  
 verhaftet, zu Taifo versammelt und  
 am 27. August 1730 nach Macao eingeschifft.  
 K., der nun allein zurückgeblieben,  
 gelang es mit Hilft eines ihm befreunde,  
 ten Mandarins, einige Reste des streng  
 untersagten Cultus zu retten. Aber auch  
 nicht für lange. Der Rachedurst der Verfolger  
 sollte auch ihn nicht schonen. Ge-  
 waltsam wurde er eines Tages am  
 Altare ergriffen, fortgeschleppt, mißhan-  
 delt und endlich gar gezwungen, auf einem  
 holländischen Schiffe Cochinchina zu ver-  
 lassen. Das fand im Jahre 1760 Statt.  
 So war K. einer großen Gefahr entgan-  
 gen, um in eine noch größere zu gerathen.  
 Auf Befehl Pombal's wurde er in  
 Macao verhaftet, mit seinen Collegen  
 nach Portugal gebracht und dort m die  
 Kerker der Veste Saint Julien geworfen.  
 Die portugiesische Regierung behauptete

auf Grund der seit der Entdeckung Ostindiens  
ihr vom h. Stuhle verliehenen  
Privilegien die einzige das Recht zu haben,  
das Evangelium in Asien zu predigen!  
Von daher leiteten sich die unerhörten  
Verfolgungen der Missionäre aller übrige  
Nationen ab, welche diese namentlich  
von Seite der Portugiesen über ein Jahr  
hundert lang zu erdulden hatten. Von da  
KoAer 272 Aoffler  
entsprang das Schisma in Goa.Malacca,  
Singapore, welches noch in der Gegenwart  
so hinderlich für die Christianisirung  
dieser Länder nachwirkt. Mehrere Jahre  
brachte K. mit seinen Mitbrüdern in Haft  
zu. bis Kaiserin M a r i a Theresia ihn  
als ihren Unterthan reclannrte und seine  
Freigebung verlangte. Diese erfolgte  
auch im Jahre 1763. K. wurde nun  
in die österreichische, Ordensprovinz  
eingetheilt und in Wien. wo er einige  
Zeit verweilte, von der Kaiserin sehr  
huldvoll aufgenommen. Später begab er  
sich als Missionar nach Siebenbürgen,  
wo er mehrere Jahre bis an seinen Tod,  
der ihn im Alter von 69 Jahren seinem  
Orden entriß, geblieben ist. Außer einem  
Elogium auf den im Kerker der Portugiesen  
gestorbenen Frcmciscus de Cunh a,  
welches i n M u r r ' s „Journal“ (Bd. V I I I ,  
S. 247) abgedruckt ist, und außer eini-  
gen. in Stöcklein's „Briefe und Reisebeschreibungen,  
welche von den MisfionärS  
der Gesellschaft Jesu aus beiden  
Indien u. s. w. seit 1642–4730 in  
Europa angelangt sind“ abgedruckten  
Briefen aus Cochmchina, erschien von  
ihm das Werk:  
FÄ6 1803. 8«.). Dieses Buch hat K.  
während seiner Kerkerhaft in Samt  
Julien niedergeschrieben. Auch arbeitete  
K. während seines Missionsaufenthaltes  
in Siebenbürgen an einer ausführlichen  
Geschichte dieses Landes, deren Vollendung  
jedoch durch feinen Tod vereitelt  
wurde.  
Lsx. 8".) x. 190. – Meusel (Ioh. Georg),  
Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen  
teutschen Schriftsteller (Leipzig 1806.  
Gerhard Fleischer. 8".) Vd. V I I , S. 234. –  
(ÜoeKiQebiQS et ä u I'oukiQ (1838). – Noch  
sind folgende Personen des Namens K o f l e r  
denkwürdig: 1. A l o i s K., aus Gries im  
Thale Sellrain in Tirol gebürtig, Bauers,  
söhn, zeigte großes Talent für die Malerei  
und begab sich 182a nach Wien, um sich in  
der Akademie der bildenden Künste für die  
Malerei auszubilden. Weitere Nachrichten über  
ihn fehlen. sT i r o lisch es Künstler« Leri»  
kon (Innsbruck 1830, Felician Rauch, 8".>  
S. 133.) – 2. A l o i s i a K. (geb. zu Kartitsch  
im Jahre 1783, gest. zu Bruneck 18. Februar  
1833), Oderin des Ursulinerklosters zu  
Bruneck. Nachdem sie vorher eine tüchtige

musikalische Ausbildung erhalten hatte, trat sie im Alter von 16 Jahren in den Orden und wurde im Alter von 28 Jahren Oberin. Ueber 44 Jahre und auch m schweren kriegerischen Zeiten versah sie dieses Amt, und hat sich während dieser Zeit um die Stadtmädchen, schule, um die Bildung der weiblichen Jugend überhaupt, und als eine wahre Mutter der Armen und von Noth Gedrückten vielfach verdient gemacht. Der ausführliche Nekrolog preist sie ebenso als ausgezeichnete Oberin, wie a!2 eine Frau. welche die geistige und leibliche Wohlfahrt der unter ihre Obhut und Aufsicht gestellten Jugend sich stets angelegen sein ließ.

^ P u s t e r i h a l e r Bote (Localblatt, zu Vru» neck herausgegeben) 18"».",, Nr. 9 u. 10. — 2 a l z b u r g e r K i r c h e n b l a t t (4".) 1833, Nr. 11). — B o t e für Tirol und Vorarlberg 1853. Nr. 43 u. 50.) — :;. A n d r ä K. (geb. zu Passeier in Tirol 3. October 1773, gest. zu Schönitz 1«. J u l i 1863). That sich in den Tagen der Tiroler Landesvertheidigung rühm» lich hervor. Er zeichnete sich bei den Gefech» ten bei Taufers und an der Malserhaide durch seine Tapferkeit aus. Bei dem Einbrüche der Franzosen in Nauders befand er sich unter den Landesvertheidigern auf der Norbertshöhe und am 4. November 1803, als die Franzosen in Scharnitz einfielen, ward ihm mit mehre« ren anderen der Posten in der Marchklamme anoernaut, wo er sich nicht minder durch seine Unerschrockenheit hervorgethan hat. Nicht volle drei Monate fehlten ihm zur Erreichung des neunzigsten Lebensjahres. 1^Volks» und Schützen « Z e i t u n g (Innsbruck, 4«..) XIV. Jahrgang, Nr. 98. — Wiener Z e i . t u n g 1863, Nr. 190, S . 473.) — 4. A n - dreas W o l f g a n g K. (geb. zu Krems, gest. den Martyrertod in China im Jahre 1661), trat in den Orden der Gesellschaft Jesu und 273 Koflern

wurde von derselben als Missionär nach In» dien geschickt, wo er für seinen Glauben starb. Er erscheint immer mit den Namen Andreas X a v i e r . und mit dieser Bezeichnung sind von ihm drei Briefe vorhanden, aus Goa vom 27. Jänner 1640, aus Surrate vom 19. November 1641, und aus Batavia vom 3. Dec. 1642, in welchen Nachrichten hber seine Neise und von Martyrien mehrerer seiner Ordensbrüder enthalten sind. sFtoeFs?- ^

^SLU (Visnmas 1853, I.6X. 8«..) S. 190.^ — 5. Anna M a v i a K. (geb. in Lithauen 24. Mai 1746. Todesjahr unbekannt). Wird von d e I u c a als eine Gesangskünstlerin von eltener Bedeutenheit gepriesen. Im Jahre 1771 war sie in Prag, wo sie uonKo2 c l u ch im Gesänge ausgebildet wurde und ihrem Meister Ehre machte. Sie sang in Hasse'ö Methode und ihre besondere Stärke bestand im Cantabile. Später lebte sie in Wien. sGerber (Ernst Iudw.), Hiftorisch'biographi'sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1791>, I . G. I . Breitkopf. Ler. 8".) Bd. I , Sp. 745.

– (De Luca) Das gelehrte Oesterreich.  
 Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8«.)  
 I. Bandes 2. Stück, S. 323.) – 6. Franz  
 Edler von K., geb. in Wien, wo er in der  
 zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte  
 und das Werk: „Sammlung verschiedener  
 älteren und neueren Resolutionen. Patenten.  
 Gebräuchen und Nachrichten, die in dem Erzherzogthume  
 Oesterreich befindlichen Lehen be-  
 treffend“. 2 Theile iWim 1775. 8".), heraus-  
 gegeben hat. Vielleicht ist es derselbe, der im  
 Jahre 1820 in den Freiherrnstand erhoben  
 wurde. IXDe Luca) Das gelehrte Oesterreich.  
 Ein Versuch (Wien 1776' Ghelen'sche Schrift  
 ten, 3o.) I. Bandes 1. Ttück, S. 268. –  
 Meusel (Job. Georg), Das gelehrte Teulsch'  
 land (Lemgo 1783. Meyer, 80.) 4. Aufl. Bd. I I ,  
 S. 382.) – 7. Jacob Ko f l e r (geb. zu Nah  
 in Tirol, gest. in Afrika im Jahre 18«1). Mitglied  
 der Mission, welche zu Chartum in  
 Afrika ihren Hauptsih hat. Einer der eifrigsten  
 Missionäre, ocr noch im Vorjahre seines Todes  
 sich zum Vicekönige von Glypten begeben  
 hatte, um dem Sklavenhandel zu steuern, web  
 cher. obgleich durch die türkische Regierung  
 abgeschasst, dennoch durch die Elfenbeinkrämer  
 heimlich und mit allen erdenklichen Grausam«  
 leiten getrieben wurde. Der Vicekönig S a i d  
 Pascha faßte für K o f l e r solche Theilnahme,  
 daß er das schadhafte Missionsschiss «steUa.  
 iQkwta.« auf Regierungskosten ausbessern  
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X I I  
 ließ. Auch versprach S a i d Pascha den  
 Nnfug des Sklavenhandels bald zu beseitigen.  
 K o f l e r starb in jungen Jahren. sVolksund  
 Schützen.Zeitung (Innsbruck. 4<>.)  
 Jahrgang 1861, im Monat Juli. – Fremd  
 e n ' B l a t t (Wien. 4") 1861. Nr. 203.^z –  
 8. Joseph Peter K o f l e r von Nordwende  
 (geb. zu Briren 26. Jänner 1775, Todesjahr  
 unbekannt). Sein Vater war Leiblakei des  
 Fürstbischofs von Briren. Der Sohn besuchte  
 die Schulen und hörte bereits die Philosophie,  
 als ihn Umstände nöthigten, das Studium  
 aufzugeben. Er wurde Soldat und rückte  
 schon in ein paar Jahren zum Ofsiciere vor.  
 K. machte nun die Feldzüge mit, zeichnete  
 sich bei mehreren Gelegenheiten aus, und  
 ward bis zum Gcneral'Major befördert; als  
 solcher war er viele Jahre Brigadier im Banate.  
 Für seine Verdienste wurde K. in den  
 Adelstand mit dem Pradicate von Nord«  
 wende erhoben. I m Jahre 1843 – bereits  
 68 Jahre alt – lebte er noch als Brigadier  
 in Pancsowa. Sein Sohn Heinrich, jetzt .  
 Unterlieutenant im Infanterie-Regimente Erz«  
 herzog Rainer Nr. 59. hat sich schon als Cadet  
 die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Classe er«  
 kämpft. l S raff ler (Jot). Iac.), Das deutsche  
 Tirol und Vorarlberg, topographisch mit ge«  
 schichtlichen Bemerkungen; in zwei Banden  
 (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°.) Bd. I I ,  
 S. 100.) – 9. Nikolaus K. war ein Landschaftszeichner  
 und Maler, welcher um das



Jahr 1821 in Wien lebte und seine Kunst ausübte. sVoeckh (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller. Künstler und Dilettanten im Kunstfache (Wien 1821. PH. Bauer, 8«.) S. 262.)

Koflern, Johann Baptist Karl von (Rechtsgelehrter, geb. zu Salz. bürg 2. April 1732, gest. 1803). Sein Vater Joseph Wilhelm v. K. war salzburgischer Hofrath und Stadtsyndicus und schon der Großvater Joseph von K. (gest. 1730). anfangs Advocat, dann Stadtschreiber und Bannrichter in Salzburg, daraufgrafi. 3 odrou'scher Pfleger zu Himmelberg in Karnten und zuletzt wirklicher Hofkammerrath, hat selbst mehrere Schriften über das Strafrecht herausgegeben, als:

14. Juli 1864.) 48<sup>2</sup>

Aostern 274 Kogler

1686,

und n

iss« <0IaF6nlulti ^703, 8".). – I o – hann B. K a r l beendete seine Studien in seiner Geburtsstadt; 1731 begab er sich nach Deutschland, practicirte im Hochstifte Bamberg bei den Vogtei- und Obeiämtern Markt Schorgast und Kupferber^ und später bei dem Reichskammergerichte in Wetzlar. Dann nach Hause zurückberufen, trat er bei dem Stadtgerichte Salzburg unter Leitung seines Vaters in die Dienste seines Vaterlandes. Als bei dem Ausbruche des 7jähri'gen Krieges auch Salzburg sein Reichscontingent stellte, übernahm K. 1737 an Stelle des mit dem Contingente abgerückten Regimentsauditors das Auditoriat der Stadtgarnison und verrichtete Secretärsdienste bei dem Kriegsrath und der geheimen Kriegsconferenz. Im Jahre 1761 wurde er an Stelle des Professors P e r e g r i n i , der Alters halber vom Lehramte zurücktrat, außerordentlicher Professor des Pandektenrechtes; erhielt noch im nämlichen Jahre die juridische Doctorwürde, welcher wenige Tage darnach die Ernennung zum wirklichen Hofrath folgte. Im Jahre 1764 wurde K. ordentlicher Professor der Institutionen und 1767 der Pandekten, welche letzteren er nach Hemeccius vortrug. Im Jahre 1773 eröffnete er Vorlesungen über das Lehenrecht nach M a s c o v ' s Lehrbuche. K. hat folgende Schriften herausgegeben! be:i.' „A/sFu/s^ 1730, L'oi.). K. starb im Alter von 71 Jahren.

Z a u n e r (Judas Thaddäus), Biographische Nachrichten von den Salzburgerischen Rechtsgelehrten von der Stiftung der Universität an bis auf gegenwärtige Zeiten (Salzburg 1789, 8?.) S. 138. – Derselbe. Chronik von Salzburg (ebd. 1796 u. f.) Theil I, S. 253

sin der Anmerkung). – Meusel (Johann Georg). Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783. Meyer. 8".) Vierte Auflage. Bd. I I , S. 331.  
i 1773, 4".) und ^  
Michael (Siegel stech er  
und G r a v e u r , geb. zu Wien im  
Jahre 1763. gest. ebenda 31. März 1844).  
Der Sohn eines armen WeberS in Wien,  
der früh ein schönes Talent für die Kunst  
beurkundete und durch Verwendung  
Hagenauer's M . VII, S. 193^ auf  
die Akademie der bildenden Künste kam.  
Dort that er sich unter Aufsicht und Leitung  
seines Meisters und Gönners durch  
Fleiß und Talent bald hervor, und im  
Jahre 1779 erhielt er für sein Medaillon  
null Ädoiliä" aus den Händen des  
Herrn von S o n n e n f e l s , beständigen  
Secretärs der Akademie, den ersten Preis.  
S o n n e n f e l s aber machte die große  
Kaiserin auf den vielversprechenden talent»  
vollen Jüngling aufmerksam und noch  
im nämlichen Jahre wurde er mit einem  
Künstlerstipendium theilt. Die Jahre  
deS Unterrichtes waren vorüber, K. be>  
gründete ein selbstständiges Geschäft, in  
welkem der Künstler rastlos arbeitete  
und seinen Lebensunterhalt erwarb. Kein  
Mäcen stand ihm mehr zur Seite und  
unter Sorge und Noth verkümmerte  
zwar nicht der Genius, aber er wurde  
nicht entsprechend beschäftigt. Ein Son«  
nenstrahl in dieses öde Künstlerdasein?  
Kogler 273 Kogler  
siel erst, als N a p o l e o n , hingerissen  
von dem Meisterwerke Canova'S, näm<  
lich von dem Grabmale der Erzherzogin  
C h r i s t i n e , fragte, ob keine plastische,  
Nachbildung dieseS Kunstwerkes vorhanden  
sei? Der Pfarrer F r a n z o n i bejahte  
und meldete, daß eine meisterhafte, in  
Wachs bosfirte Nachbildung eines Wiener  
Künstlers bestehe. Dieser Künstler war  
K o g l e r . General-Intendant D e n o n  
kam zu K o g l e r , besah das Stück, nahm  
es mit, überbrachte es N a p o l e o n , der  
es trefflich fand und K o g l e r kaiserlich  
beschenkte. Den Antrag, eine Stelle an  
der kaiserlichen Münze in Paris anzu«  
nehmen, lehnte K. ab, da er der Gnade  
seiner Monarchin seine künstlerische Aus«  
bildung und seiner Vaterstadt das Bär«  
gerrecht verdankte. K o g l e r hatte es als  
Patriot vorgezogen, lieber im Vater»  
lande zu darben, als in der Fremde, ja  
im Solde deS Erbfeindes seines Herr«  
schechauses und Volkes sorgenfrei zu leben.  
Aber mit dm Jahren wurde die Noth  
immer größer, der Erwerb immer geringer;  
ein zunehmendes chronisches Augenleiden  
schwächte bedeutend seine Sehkraft; seine  
Gattin war durch unheilbares Siechthum  
seit 17 Jahren an das Krankenlager

gefesselt; ein Einbruchdiebstahl hatte ihn  
 noch um die letzten Reste seiner besseren  
 Habe gebracht und so kam es endlich da«  
 hin, daß der fast erblindete Künstler im  
 Jahre 1839 in das Bürgerspital zu  
 St. Marcus als Pfründner untergebracht  
 wurde, wo er auch achtzigjährig starb.  
 Die wenige Muße, die ihm spärlich bezahlte  
 Werkeltagsarbeiten übrig ließen, verwert«  
 dete K., dem Dränge seines Genius fol.«  
 gend, zu kleineren künstlerischen Schöpfungen;  
 so entstanden einige Meister«  
 werke, als Portrate berühmter Gelehrter  
 auf Dosendeckeln, witz z. B. sessing,  
 V o l t a i r e , Freiherr v. Retzer u. a. m.,  
 ^ die aber auch im Drucke des Momentes  
 ! weit unter ihrem Werthe von dem Künstler  
 hintangegeben wurden, und jetzt hie  
 und da die Zierde einer oder der andern  
 Sammlung bilden. Seinen Sohn I o«  
 seph hatte K. selbst in der Kunst unter«  
 richtet und ihm das Bürgerrecht erwor.  
 ben. Aber auf diesen war nicht der  
 Genius des VaterS übergegangen, und  
 so fleißig der Sohn war, so konnte er  
 doch nicht das durch die Verhältnisse  
 gesunkene Geschäft des Vaters wieder  
 heben und demselben eine Stütze werden.  
 Als der alte K o g l e r , dessen Preisftück:  
 „Dennz nnd Ätmnis" eine Zierde der kaiser«  
 lichen Akademie der Künste bildet, dessen  
 Nachbildung des Christinen>Denkmals in  
 Wacks im kaiserlichen Museum des Louvre  
 in Paris steht, bestattet wurde, folgte der  
 Leiche des vergessenen Pfrimdners außer  
 seinem damals auch schon sechzigjährigen  
 Sohne, nur noch sein Biograph Weid«  
 mann. I n den Künstlerkreisen war der  
 Name K o g l e r längst verklungen. Wahr«  
 haftig auf solch ein verschollenes Kunst,  
 lerleben passen die Worte P l a t e n ' s :  
 „Was ich s o l l , wer löst mir diese  
 Frage? – WaS ich kann. wer gönnt  
 mir den Versuch? – Was ich muß,  
 wer lehrt mich, daß ich'S trage? – So  
 viel Mühen um ein Leichentuch!" Kein  
 Lexikon, nicht die 21 Bande Nagler'S  
 nicht der so umsichtige Tschischka enthalten  
 Ko gle.r's Namen.  
 Wiener Feiertags » V l ä t t e r . Herausgege«  
 ben von Friedrich Förster, redigirt von v r .  
 F. C. W e i d m a n n (kl. Fol.) 1838, Nr. 26  
 u. 27: „Ein Künstlerleben" Gunter obigem  
 Titel sind von diesem Journale nur 27 Num«  
 mem (Nr. 27 am 25. September) erschienen.  
 Die Fortsetzung desselben mit nächstem Quar«  
 tale wurde unter neuem Titel: „Allgemeine  
 illlllstrierte Familienblätter" angekündigt^.  
 – Noch ein Plastik« desselben Namens, nämlich  
 Tobias K o g l e r , hat im achtzehnten Jahr«  
 hundert in Wien gearbeitet, und zwar die  
 48\*♀

Aogler 276 Kohäry  
 zwei Riesengrstatlen am Trattnerhofe, an deren

eine sich eine drollige Erinnerung knüpft.  
 Eine dieser Zwei Karyatiden kehrt dem Hause  
 den Rücken zu. Der Ursprung dieser Attitüde  
 ist folgender: An dieser Stelle, wo der Tratt-  
 nerhof steht, stand noch im Jahre 1748 der  
 Freisingerhof. An dem kleinen Ende desselben  
 fand sich an Sonntagen ein junger Mann  
 ein, der nach den Fenstern des gegenüberlie-  
 genden Hauses spähte, an denen dann und  
 wann eine liebliche weibliche Gestalt sichtbar  
 wurde. Als sich der junge Mann eines Tages  
 das Herz nahm, der jungen Dame seine Ge-  
 fühle zu gestehen, wurde er schnöde abgewiesen  
 und ihm sogar mit der Numorwache gedroht.  
 Achtundzwanzig Jahre waren seitdem verfloßen  
 und im Jahre 1776 von dem Architekten  
 Mollner der grandiose Trattnerhof,  
 nach dem Namen seines Erbauers so genannt,  
 aufgeführt worden. An jenem Fenster, dem  
 Trattnerhofe gegenüber, lehnte noch immer  
 dann und wann eine mittlerweile alt gewor-  
 dene Dame. Der Erbauer des ihr gegenüber-  
 stehenden großen Palastes war aber derselbe  
 junge Mann, der vor 30 Jahren vor Sehn-  
 sucht nach jenen Fenstern gespäht hatte und  
 damals von der nun alt gewordenen Jungfrau  
 so schnöde abgewiesen worden war. Es war  
 Trattner, der sich vom einfachen Buchdruckergehilfen  
 zum Millionär und Reich-  
 ritter emporgeschwungen hatte, und durch die  
 auf seinen besonderen Befehl ausgeführte Stellung  
 der einen Karyatide das Wiedererregungsrecht  
 an jener Schnöden in drastisch-bu-  
 moristischer Weise übte. Wie bemerkt, ist diese  
 wie die zweite Karyatide von einem Bildhauer.  
 Namens Tobias Kogler gemeißelt. Meiner  
 Zeitschrift für Literatur von Wit-  
 thauer u. s. w. 1829. Nr. 23, und Eber-  
 berg's „Oesterreichischer Zuschauer“ 5839.  
 Bd. I, S. 272: „Die Karyatiden am Tratt-  
 nerhofe in Wien.“ – Zwei Kogler alx-  
 gehörten der Gesellschaft Jesu an, der eine,  
 Anton K. (geb. zu Wien 28. Februar 1673.  
 gest. zu Dresden 2. Mai 1721), war Doctor  
 der Philosophie, lehrte zu Wien und Linz in  
 den Collegien seines Ordens, dann wurde er  
 nach Sachsen geschickt, wo er als Erzieher  
 des Prinzen August die Aufgabe hatte,  
 diesen für die katholische Kirche zu gewinnen,  
 und seine Mission mit solcher Geschicklichkeit  
 ausführte, daß Niemand erfuhr, daß er der  
 Gesellschaft Jesu angehöre. Er starb auch zu  
 Dresden, erst 48 Jahre alt. Im Drucke hat  
 er folgende Schriften herausgegeben: „O<sup>u</sup>  
 5t6llai-um äuoäseini na,t2.s ll^inas ^.nFßloruni  
 6i6ss5,nti oai-mius curn l-^mboUs“  
 (Qi-aseii 1697, 12.); – „huiüq.U6 Lxscta.  
 oulg, poeticon. Varuassi Visnueu5i2“ (Visun<sup>u</sup>  
 4 704, VoiFt, 80.); – „Mausoleum, OasLai-um  
 ^uZtriaoi-uin aosrtum w luuei-o l.sopoläi  
 KikFni claLLäi-il,” (idiä. 1703, 12.); >^.  
 „HIn,nn^s etbicum, 3ou monita st yxempla  
 vita.6 kumanas” (idiä. 1706, 12v.); \_\_\_\_ . ^ .  
 li^iiias stilico-poNtioäL ex Va,tra,ckoiniomaokia

^acodi V<^I<1<3 8. ^." (idiä. 1708, 8°.). — J o h a n n Waptist K. (geb. zu Gratz 9. Juni 1737, Todesjahr unbekannt), gleichfalls Jesuit, lehrte mehrere Jahre zu Kaschau in Ungarn die Ethik und zog sich nach Aufhebung seines Ordens in sein Vaterland nach Iudenburg zurück, wo er verschollen ist- er gab mehrere Festreden und dann mehrere Lobreden auf die h, Apostel Peter und Paul, auf den H. Stepban den ersten Blutzengen, auf die HH. Franz Xaver, Vincenz Ferrerius. die H. Elisabeth, die selige Angela. Stifterin der Ursulinerinnen, welche zu Kaschau 1772 und 1773 (4°.) gedruckt erschienen sind, heraus. cas 800iotati8 ^esii (Visnna 1833, 0.) z>. 191.^

, Andreas Joseph Graf (General der C a v a l l e r i e , geb. zu Csä. brag in Ungarn 36. November 1694, gest. zu S z e n t - A n t a l 4. December ^58). Drittg^borner Sohn des Grafen W o l f g a n g aus deffen Ehe mit M a r i a Lui se Gräfin Rechberg, Neffe des berühmten Helden und Dichters Stephan j^s. d. S . 282). Er trat in die kaiserliche Armee und machte, erst 20 Jahre alt, 1716 und später in dem damaligen Kürassier« Regimente Seher den Tü/kenkrieg mit. Bei Peterward ein unter Prinz E u g e n im Jahre 1716 wurden ihm drei Pferde nach einander unterm Leibe erschossen; nichtsdestoweniger bestieg er. um sich noch weiter am Kampfe zu betheiligen, ein viertes. Später bei Belgrad wurde er verwundet. Als im Jahre 1734 die Kämpfe von Neuem begannen und vornehmlich Oesterreich rüstete, errichtete K., damals Aohary 27? Oberstlieutenant, auf eigene Kosten, welche über 130.000 Gulden betrugen, ein Dragoner«Regiment, das im Jahre 1766 als Althan «Dragoner-Regiment reducirt wurde. K. wurde Oberst und Inhaber dieses von ihm errichteten Regiments, im Jahre 1736 General-Major und 1740 bei Gelegenheit der Thronbesteigung der Kaiserin M a r i a T h e r e s i a Feldmarschall-Lieutenant. Bei ihrer Krönung trat er die Stelle eines Capitans der ungarischen Garde an, und 1748 ernannte ihn die Kaiserin zum General der Kavallerie. Für das von der Kaiserin M a r i a Theresia gegründete Spital stiftete er mehrere Krankenbetten. Aus seiner Ehe mit M a r i a Theresia Freiin T h a v o n a t h hinterließ er sieben Kinder, und zwar drei Töchter und die vier Söhne N i k o l a u s . Anton. I o h a n n und I g n a z . Mit dem Sohne deö Letzteren, F r a n z Joseph, ist dieses berühmte Geschlecht im Mannsstamme erloschen.

i'ulclcol «s usni2ukr6Qäi täd'.äkkal. d. i. Die Familien Ungarns mit Wappcn und Stamm« tafeln (Pesth 1860, Moriz Räth. 5".) Bo. V I , S. 293 sonach diesem gest. zu Szent-Antal in Ungarn 21. December 1757<sup>^</sup>. — Oester» rei chisches M i l i t ä r »Ko nver sations > L e x i k o n , herausgegeben von I . Hirten» fe ld (Wien 18<sup>^</sup>0, gr. il«.) V). H l , S. 566. — A r n e t h (Alfred Ritter von). Maria The« rcsia's erste Regierungsjahre (Wien 1862. W. Vrcmmüller. gr. 8".) Od. I, S. 3" <;; Vd. I I , S. 414.

l . Zur Genealogie dcs Fürftcnhaufeä Aah<sup>^</sup>rl). Es ist dieß ein altes ungarisches Adelsgeschlecht, dessen Spuren sich diä zu Andcginn dcö zwölften Jahrhunderts verfolgen lassen, inoem die Familie schon um das Jahr 1111 von ihrem Stammsitze Kohnr in der Szalader Gespanschaft den Namen K o h ä r y angenom« men hat. Früher sollen sie B u t t . nach Anderen B o t h , auch B u t t a r und B o t h a r ge> hcißl'n haben, und ein E o n r a ^ B o t h Graf von Altenburg und Reittenberg in Krain an» sässig gewesen sein. Dieser C o n r a d habe im Jahre 1061 dem ungarischen Könige S a l o - mon Kri<sup>^</sup>gsvölker gegen seine beiden Vettern Geysa uiw L a d i s l a u s zugeführt und sei dann in Ungarn geblieben, und dort der Stammvater mehrer ansehnlicher Geschlechter geworden. Ein Georg von Kohär war Kämmerer und Kriegssoberst bei König Mat h i a s C o r v i n u s . Für unS zunächst haben diese antiquarischen wenig verbürgten Anfänge des Geschlechtes keine Bedeutung; um desto größere aber gewinnt dasselbe, sobald es in nähere Beziehung zum Gesamtstaate und dem Crzhause Oesterreich tritt. I n der That geht die Kette der Familienglieder von da an in ununterbrochener Folge bis auf die Gegenwart fort und erscheint Gmerich Kohäry ^fiche die umstehende Stammtafel^ als der vach» weisdare Stammvater dieses Geschlechtes. Schon der benannte Emerich wurde im Jahre 456! für feine gegen die Rebellen und die oft mit diesen verbündeten Türken dem Kaiser Ferdinand I. geleisteten Dienste von diesem reich beschenkt. Man möchte fast sagen, mit jüdem neuen Sproßen dieses Geschlechtes stet« gcrten sich die Beweise des Heldenmuthes, der oft rührenden Treue und Ergebenheit für das Haus Oesterreich, wofür die Helden S t e - phan (I.). S t e p h a n (II.), die beiden Ni< ko l a u s , Andreas Joseph, bis auf den letzten Sproßen des Mannsstammes, Franz Joseph, glänzende Beweise sind. Emrrich's Sohn Hieter pflanzte das Geschlecht fort. Sein auf dem Schlachtfelde bei Levenecz ge» bliebener Sohn Stephan hatte fünf Söhne, un) einer derselben, Wolfgang, vier Söhne und vier Töchter, von deren ersteren einer jung starb, zwei den Heldentod vor dem feinde fanden und der vierte, Andreas J o - seph, der sich das Maria Therrsienkreuz er« kämpfte, das Geschlecht weiter fortpflanzte.

Von Andreas Joseph's Söhnen bildeten  
 I g n a z und J o h a n n zwei Zweige. Der des  
 Lrhterch erlosch schon in seinen Kindern; der  
 des Erstcren lMhk. nachdem er im Manns«  
 stamme im Jahre 1820 in seinem Sohne, dem  
 Fürsten Franz Joseph, erloschen war, in sei»  
 ncr Enkelin, dcr an denHerzog F e r d i n a n d  
 Georg von Coburg vermalten Prinzessin  
 M a r i a Antonia Gabriele bis zum Jahre  
 1802 fort. in welchem am 23. September die  
 Herzogin starb. Peter war der erste Frei-  
 Herr (lö. Febr. 1616), W o l f g a n g der erste  
 G r a f und sein Urenkel Franz Joseph der†  
 Stammtafel des Fürstenhauses Kohäry.  
 Emerich 1361.  
 Katharina Iwöss  
 peter. Baron 4646^401  
 aeb. 4864. -, - 4629.  
 Barbara Ka)y.  
 Stephan ( ) l l ^ .  
 1- 49. Juli 4664 X-  
 4) Judith Dalassa.  
 2) Eva Baroninv.^salusy.  
 Magdalena  
 vm. Thomas Karanyai.  
 Katharina.  
 Stephan ( I I . ) l S . 232). Wolsgang Graf ^ 3 ) , Vauriel. Johann ( I . )  
 l^l. Gmerich '  
 geb. K. März 1649. geb. 1630, -s 4704. Franziskaner, geb. 43. Juni 4657.  
 1- 29. März 1731. Maria Luise Gräfin Nechberg t 1696.  
 5 9. Sept. 1730. polyreua Jakussith.  
 Sophie  
 Adam Baron  
 Verenyi.  
 Veorg ^ . Johann (sl.) ^  
 geb. 4».April 11>«8\*). 'geb. 21i. Srpt.  
 X^> Aug. 471<l. 1N89. X 1717.  
 ' ) Nach Nagys Stamm«  
 tafel «eb. 1788 (!).  
 Andreas Joseph sS. 2?6).  
 geb. 30. Nov. 4694.1-4. Dec. 47N8\*).  
 Maria Theresia Freiin Thauonat  
 1- 4773.  
 ' ) Nach Nagy s 21. Dcc. ,757.  
 !i. Nov. geb. 1  
 >n. Karl Graf  
 Keglauich.  
 vm.Ä-ltonGf.  
 E ß h ^  
 Sophie 1-.  
 vm. Veorg um. Adam  
 v. Hnrkom. v. Prrcnyl.  
 ß h ^ y  
 l?ä0.  
 Nicolaus ^ .  
 geb.9. J u l i l 7 2 l ' ) . 1-14. Nov.  
 1769\*').  
 ») Nach Schünfeld g«b. 9. Juli  
 1760 (.').  
 " ) Nach Nagy -fg. I n l i 17N9.  
 Ignaz ^ .  
 geb. 2Dec. 4 726,1> 40. Oct.  
 1777.  
 Maria Gabriele Gräfin

Cavriani  
 geb. 1739. 5 1303.  
 Anlon Maria poly» Maria Theresia s. Karaline -f.  
 1-4738\*). rena 1-. vm. Joseph Graf  
 vm. Karl Graf Mittrowskl).  
 Crdödy.  
 ' ) Nach Sch ü n f e l d f 12. Mai 1703 (!).  
 Franl Zoscph Fürst ^S. 281^.  
 geb. 7. Sept. 4766. 5 27. Juni '826.  
 M . Autonia Gräfin Waldstein-  
 Wartenberg  
 geb. 31. März 4771. 5 1? Jänner 1834.  
 Maria Therese  
 geb. 1. Februar 1761,  
 5 9. Nov. 484ä  
 vm. Zohann Graf  
 Halter.  
 Franz Seraph.  
 geb. 2<. December 1?92,  
 5 19. April 1798.  
 Maria Autonia Gabriele ^71.  
 geb. 2. J u l i 1?97'),-j-2S. Sept. 18«2.  
 vm. Ferdinand Weorg, Herzog von  
 Sachsen-Codurg  
 geb. 28. März 1783.1- 27. Aug. 4«ät.  
 ') Nach dem Hoflalendei; nach Schünfeld geb. 1783.  
 Zosepha  
 geb. 17. April  
 1764,  
 5 3. Juni 1813.  
 vm. Ferdinand  
 Graf  
 Laureliciu.  
 Maria  
 Anna  
 geb 1». Aug.  
 4763,  
 5 8. Juni 181ä,  
 VM. Johann  
 Heinrich  
 Freiherr v.  
 Vudenus.  
 Johann (III.)  
 geb. 4733, 1- lslw\*).  
 Maria Josepha Freiin Piueili.  
 «) Nach W i ß g r i l schon f 1774. Vei  
 Schünf«ld sind die Geburtsdaten c,llei  
 lseschwister des Nikolaus falsch und un,  
 30 Jahre zu spät gestellt.  
 geb. 12. J u l i geb  
 4764, 1-, s  
 M a r i a Kar- vm.  
 bara Gräfin  
 Kiuskx  
 -^ 1793.  
 Josepha  
 26. Juni 4767,  
 43. Juli 48U3.  
 Johann SiMun  
 GrafAiesch.  
 geb. «. März  
 1769. !-.  
 um. Johann  
 II,' »^



Graf

/orgach.†

Aohary 279 Aohary

erste und einzige Fürst (13. November 1813) dieses Hauses. s. Va<7i, ^ / v a ^ , HI^F^Ki-orä^Ä läkk2i, d. i. Die Familien Ungarns mit Wapen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz N:ith. so.) Bd. V I , S. 288 u. f. – Wißgi i l l t Franz Karl), Schauplatz des landsäsnaen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren« und Ritter.Stande (Wien. 4«..) Bd. V, S. 177. – S c h ö n f e l d (Janaz Ritter von). Adels, schematismus des österreichischen Kaiserstaates (M m 1824. Schaumburg, kl. 8s.) I . Ia^ S. 13. – Gothaisches genealogisches Taschenbuch (Gotha. Just. Perthes, 32".) 73. Jahra. (1836). S . 140; 85. Jahrg. (5848). 3. 147; 98. Jahrg. (1861). S . 150. – Für» sten stan d s« D i p l o m vom 15. November 1815.)

I I . Zesynders denkwürdige Mitglieder des Grafe^- und Mrfteuge schlechtes Kohäry. 1. A n - dreas Joseph Graf ss. d. besonderen Artikel S. 276). – 2. Franz Joseph Fürst l l - d besond. Artikel S. 281). – 3. Georg (aeo. 13. ZIpril 1688. gest. 3. August 1716), ältester Sohn des Grafen W o l f g a n g aus dessen Ehe mit M a r i a Luise Gräfin Rechberg. Trat nach beendeten Studien 1711 in das kaiserliche Heer, machte im Negimente Starhemberg die Kriege in Spanien und Italien, dann den Feldzug in Nngarn mit und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus, erhielt aber 1716 in der Schlacht bei Peterwardein 16 Wunden und verlor beide Hände. Er erlag seinen ^Wunden und wurde zu Peterwardein begraben. – 4. I g n a z (geb. 2. December 1720. gest. 10. October 1777), ist der zweitgeborn Sohn des Grafen Andreas Joseph ss. d. S. 276^ aus dessen Ehe mit M a r i a Theresia Baronin T h a v o n a t . Graf I g n a z trat auch in das kaiserliche Heer und kämpfte im siebenjährigen Kriege. I m Jahre 1745 befehligte er die ungarische Insurrection und nur seiner Umsicht und Energie ist es zu danken, daß dieselbe, als sie der Kriegöbeschwerden überdrüssig und entschlossen war. auseinander zu gehen, nicht zerfiel. Nach dem 1769 erfolgten Tode seines alteren Bruders N i k o l a u s folgte er diesem in der Obergespanswürde des Honter Comitatus. Aus seiner Ehe mit Wuria Gabriele Gräfin Caulicmi hat^e er drei Töchter ls- d. Stamm« tafrl) und einen Sohn F r a n z Joseph, den ersten und letzten Fürsten des Hauses K o h l l r y . – 2. J o h a n n (I.) lsiehe S t e p h a n (I.), S. 280, Nr. 1 l l im T?rt?^ . – 6. J o h a n n (II.) (aeb. zu Cjabrag 20. September 1689, gest. 1717). zweiter Sohn des Grafen W o l f g a n g aus dessen Ehe mit M a r i a , Luise Gräfin Äechberg, und Bruder der Grafen Andreas Joseph ss. d. S. 276^ und Georg ls. d. Nr. 3). Der Graf widmete sich anfänglich den Studien, welchen er zu Olmütz oblag.

Später aber, von dem Heldengeiste seiner Familie beseelt, trat er in das kaiserliche Heer. wurde Hauptmann, und fand 1717 vor Belgrad den Tod für das Vaterland. – Sein gleichnamiger Neffe J o h a n n ( I I I . ) , jüngster Sohn des Grafen Andreas J o s e p h , war einige Zeit Pächter und Director der k. t. Hoftheater in Wien, machte dann eine Reise in den Orient, auf welcher er Egypten, Syrien, Palästina und Persien besuchte; soll aber nach Wiß g r i l l schon in den Jahren 1754 oder 1753 gestorben sein, während Nagy und Schönfeld ausdrücklich den 12. November 1800 als seinen Todestag angeben. Auch soll nach W i ß g r i l l seine Gemalin eine gecorne Maria Iosepha von P i n e l l i als Witwe zur zweiten Ehe mit Nikolaus Grafen P ä l f f y geschritten sein. – 7. HNaria Anronia Gabriele (geb. 2. Juli 1797 nach dem Hofkalender, nach S c h ö n f e l d geb. 1793, gest. zu Wien 23. September 1862). einzige Tochter des Fürsten Franz Joseph K. aus dessen Ehe mit M a r i a A n t o n i a Gräsin von Waldstein.Warten berg. Die Prinzessin M a r i a A n t o n i a G a b r i e l e war (seit 2. Jänner 1816) mit dem Prinzen F e r d i n a n d Georg August von S achsen»Coburg (geb. 28. März 1785 und gest. 27. August 1831) vermählt und trat dadurch mit mehreren erlauchtcn Fürstenhöfen, als mit jenen von Großbritannien, Belgien, Sachsen, Hannover u. s. w. in verwandtschaftliche Verbindung und wurde selbst die Stammutter eines Königsgeschlechtes, nämlich des portugiesischen. Die Brüder ihres Gemals waren und sind: !) der frühere regierende Herzog Ernst I. von Sachsen-Weimar, Vater des jetzt regierenden Herzogs Ernst I I . und Albrecht I (gest. 14. December 1861). Gemals der Königin V i c t o r i a von Großbritannien; 2) L e o p o l d , seit 1831 König der Belgier, Ihre K i n d e r aber sind. – a) F e r d i n a n d August (neb. 29. October 1816). während der Minderjährigkeit seines Sohnes Pedro V. König.Regent von Portugal, vermält (p. p. 1. Jänner, persönlich 9. April 1836) mit Königin Donna M a r i a I I . da G l o r i a von Portugal, Witwer seit 13. November 1833 ; dessen zweiter Sohn Ludwig Hohiry 280 Acchary w i g I. (geb. 31. October 1838) ist seit seines Bruders König P e d r o V. (am 1. November 1861) erfolgten Tode König von Portugal und durch seine Heirath mit Prinzessin M a r i a P i a Schwiegersohn des Königs V i c t o r Emanuel von Italien; o) August Ludwig Victor (geb. 13. Juni 1841), kön. sächsischer General.Major und seit 21. April 1841 vermählt mit Prinzessin C l e m e n t i n e von Vourbon» O r l e a n s (geb. 3. Juni 1817), Tochter des -s- Könige der Franzosen L u d w i g P h i l i p p ; c) Leopold Franz Julius (geb. 1. Jänner 1824), k. k. General»Major in der Armee; vermält mit Constanze geb. Geier. – 8. Nikolaus (geb. 9. Juli 1721,

gest. zu Balog 14. November 1761)). erstgeborener Sohn des Grafen Andreas Joseph ^s. d. S. 276^ und Bruder des Grafen I g n a z sS. 279. Nr. 4). Graf N i k o l a u s wurde noch im Kindesalter – als er erst 12 Jahre zählte – Hauptmann im Negimente seines Vaters, nach dessen Tode, im Jahre 1758, Obergespan des Honter Comitates und im Jahre 1757 General-Major. – !). Sein Neffe Nikolaus der Jüngere, seines jüngsten Bruders J o h a n n Lohn (^eb. 12. Juli 1764). diente auch in der kais. Armee, machte die Feldzüge 1788 und 1759 gegen die Türken, 17^3 und 1794 gegen die Franzosen mit und wurde im letztgenannten Jahre als Major im Huszaren-Regimente Kaiser Franz durch eine Kartätschenkugel am Fuße so schwer verwundet, daß er aus dem Kriegsdienste treten mußte. – 10. Peter K. (geb. zu Lewenz 13114, gest. 1629), ein Sohn Emerich's aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a I ä k ö f f y . Anfänglich war er Notar des Honter Comitates, später ergriff er aber das Wassenhandwerk, und stellte sich bald durch seine Thaten unter die Helden seines Vaterlandes. Schon 1593 zeichnete er sich bei der Belagerung von Füleke, im folgen« den Jahre bei Gran aus; 151)8 kämpfte er wieder mit wahrem Heldenmuthe bei Raab. Im Jahre 1606 nahm er alö königlicher Mandatar an den Friedensverhandlungen zu Wien Theil und zwei Jahre später wurde er an den Erzherzog M a t h i a s nach Prag geschickt, um ihm dahin die Krone zu überbringen. Nach der Krönung ernannte ihn M a t h i a s zum Kapitän von Neuhäusel. Im Jahre 1613 ging er als Deputirter zu dem Fürsten G a b r i e l B a t h o r y . Eine seiner ruhmvollsten Handlungen ist die Vertheidigung von Neuhäusel, welches er zwei Jahre lang. 1618 und 1619, gegen die heftige Belagerung B a t h o r y ' s hielt. Erst durch den Verrath seiner Besatzung, welche überfeinen beharrlichen Widerstand und die bestimmt verweigerte Uedergabe erbittert geworden, ihren Commandanten dem Feinde als Gefangenen übergab, fiel die Festung in B a t h o r y ' s Hände. V a t d o r y brachte P e t e r in strengen Gewahrsam und hielt ihn in derselben zu Kaschau bis zum Frieden von Nikolsdurg, der erst 1621 geschlossen wurde. Nach erlangter Freiheit erdielt er vom Könige die Gestattung, eine Leibwache von 60 Reitern und 40 Mann Fußvolk zu halten. Im Jahre 162^ j'iegte er bei Ujuir gegen die Türken und Siebenbürger. 1627 wurde er Cziraky's Nachfolger in der Würde des kön. Personal (Präsident des Landtages). Auch schickte ihn König F e r d i n a n d ün genannten Jahre nach Komorn, um mit G a b r i e l V a t h o r y Frieden zu schließen. Am 13. Februar 1616 erhielt P e t e r die Varonswürde. Er starb im Jahre <629. Aus seiner Ehe mit Barbara Vuzu hinterließ er zwei Töchter, M a g d a l e n a und K a t h a r i n a , und einen Sohn S t e p h a n lälcku,!, d. i. Die Familien Ungarns mit Wap«

pen und Stammtafeln (Pesth 11>60. Mor. M t h ,  
 ü".) Bd. V I , S, 289.1 – " . Stephan (I.)  
 (gest. 19. Juli 1664), ein Sohn des Baron  
 Peter h'. d.-Nr. ' " ) auS dessen Ehe mit  
 V a r b a r a Kazy. Stephan wurde am  
 23. September 1647 Hauptmann drr Festung  
 Szucst'Ny' und 165? erblicher Commandant  
 der Festung Füleü; im folgenden Jahre Ober«  
 gcspmi des Hontcr Comitatro. ^lm lu. April  
 1664 wurde er zum Fcldmarschall'Lieutenant  
 ernannt, fiel aber noch iin nämlichen Jahre  
 in der Vollkraft seines Lebens in der siegreichen  
 Schlacht bei Lcvenz (19. Juli) für das  
 Vaterland. S t e p h a n war zweimal verhei«  
 rathet. Scinc erste Gemalin Iudill) Valasäli  
 brachte ihm das schöne Kecskemet als Mitgift  
 zu. Seine, zweite Gcmalin Cl'ü lvar eine gedorne  
 Ujsalusji. Von seinen fünf Söhnen über»  
 ragte alle an Hcldengröße S t e p h a n (II.)  
 l.s. d. S . 282^, der Erstgeborne. Dor zweite,  
 W o l f g a n g (geb. 1630, gest. 1?04). welcher  
 das Geschlecht fortpflanzte. nahm Theil an  
 der Vertheidigung Wienü im Jahre 168!1 und  
 führte den Adel des Neograd-Honter Conw  
 tates zur Belagerung von Ofen.^Äus seiner  
 Ehe mit Nana lluljc Gräsin Acchlierg hatte er  
 acht Kinder, vier Söhne und vier Töchter  
 ^siehe die Stammtafel^. Von ersteren theilten  
 sich drei in die Lorbern ihres Großvaters, zwei†  
 Kshäry 281 Aohäry  
 sogar in dessen Loos. den Tod für das Vater«  
 land. – Der dritte J o h a n n (geb. 43. Juni  
 4637. gest. 1696) kämpfte – aber nicht vom  
 Glücke begünstigt – 1682 grgen T ö k ö l y ,  
 wurde gefangen und zuerst in Kaschau, dann  
 in Nngvär in Haft gehalten. Freigewordeli,  
 focht er noch in der Schlacht bei Ofen. Aber  
 in vollem Mannrsalter ereilte ihn der Tod.  
 Seine Ehe mit ftol^vena I M M l j war linder»  
 los geblieben. Des Vaterö Tod hat Johannes  
 N o r d mann in einem Gedichte, betitelt:  
 „Stephan Kohari“, abgedruckt in der „Oester»  
 reichischen Adelshallc. Sammlung historischer  
 Dichtungen“ (Wien 1842.Wimmer, 8<>.) S.524,  
 besungen. – 12. Stephan (II.) ss. d. besond.  
 Lebenösrizze S. 2 ^ . – 13. Wolfgang  
 l^siehe Nr. 11, im Tcrte der L^bensfkizze Stephan's  
 (!.)).  
 !!! Wappen. I n Blau ragen auS dem Schil«  
 dcöfuße drei schroffe Felsen empor, auf welchen  
 ein aufgerichteter gekrönter goldener  
 Löwe mit über dem Nückcn geschlungenem  
 Doppelschwänze, in der rechten Pranke ein  
 blankes Schwert haltend, sich zeigt. Auf dem  
 Skilde ruht ein in's Vijir gestellter gekrön»  
 tt-l.- Turnierhelm, aus dessen Krone der im  
 Schilde beschriebene goldene Löwe hervor»  
 wächst. Die Helmdecken sind zu beioen  
 Seiten blau mit Gold belegt. Nach W i ß g r i l l  
 ruht auf dem Schilde die Grafcnkrone, über  
 welche das Auge Gottes uon goldenen Strah«  
 len umgeben schwebt und von der Devise:  
 „Oenü äat oui v u l l " begleitet ist. S c h i l d '  
 H a l t e r : Zwei auswärtösebende Löwen mit

'Doppelschwänzen, welche mit ihren Pranken den Schild fassen. Um den Schild hängt der rothe, mit Hermelin gefütterte und mit goldenen Fransen behangene Fürstenmantel, welcher mit dem Fürstenhute bedeckt ist. KolM) , Franz Joseph Fürst ( S t a a t s m a n n , geb. 7. September 1766 nach dem Hofkalender, 4. September 1760 nach I . Nagy, gest. 27. Juni 1826). Trät im Jahre 1787 bei der vereinigten ungarisch-fieebenbürgischen Hof» kanzlei in den Staatsdienst, wurde 1789 Hofsecretar mit Rathstitel, 1792 Rath bei der ungarischen Statthalter ei und 1798 Hofrath bei der ungarischen Hof» kanzlet in Wien. I n der Zwischenzeit. 1793, übernahm er auch die in seiner Familie erbliche Obergespanswürde des Honter Comitates. I m Jahre 1801 wurde er nach des Grafen R e v a i Tode Vicepräsident bci der Hofkammer, Finanz« und Commerzhofstelle, und nach dem Tode des Hofkammerpräfidenten Grafen O'Donnel führte K. die Leitung der Finanzen und gesammten Cameralzweige. I m Jahre 1811 ernannte ihn Kaiser Franz zum ungarischen Hof>Vicekanzler, zu welcher Würde im Jahre 1814 noch das Kronamt des Oberst-Mundschenks für das Königreich Ungarn hinzukam. Den gröpten Theil dieser Dienste leistete K. nicht nur unentgeltlich, fondern legte während der fast ununterbrochenen 23jährigen Kriegsdauer Opfer um Opfer auf den Altar des Vaterlandes. Als Obergespan stellte er rasch die geforderten Subsidien und Recruten, letztere auf eigene Kosten ausrüstend, bei; widmete große Summen dem Invalidenfonde und brachte bedeutende Beträge in barem Gelde dar, wie in Fruchtgattungen, Pferden, alten Weinen u. dgl. m. Für seine patriotischen großartigen Hilfeleistungen wurde K. unter die Zahl jener Wenigen aufgenommen, welche mit dem für Auszeichnung in den Jahren 1813 und 1814 bestimmten Civil-Ehrenkreuze geschmückt wurden. K. erhielt dasselbe m Gold. Auch wurden K.'s Verdienste um den Staat noch weiters durch die Erhebung in den Hürstenstand. welche mit Diplom uom lii. November 1813 erfolgte, belohnt. Seit 13. Februar 1792 war er mit M a r i a A n t o n i a geb. Gläsin von W a l d s t c i n . W a r t e n b e r g (geb. 3 j . März 1771. gest. 17. Jänner 1854) vermalt; da aber aus dieser Ehe nur eine Tochter M a r i a A n t o n i a , nachmalige Herzogin uon C o b u r g , am Leben blieb, so war er der erste und auch letzte Fürst des Namenä Kohäry. — Hier♀ Aohäry 282 Kahary dürfte es am Platze sein. über den so häufig und ganz irrthümlich angewende«

ten Namen C o b u r g . K o h ä r y etwas Berichtigendes zu sagen. ES ist eine im Auslande und auch in Oesterreich verbreitete irrthümliche Auffassung, daß die Herrschaften und Güter, welche als Mannslehen des Fürsten Franz Kohäry, letzten männlichen Sproßen seiner Familie, an die ungarische Krone anheimfielen, seiner einzigen Tochter, der Prinzessin M. Antonia, vom Kaiser und König Franz durch Präfection verliehen wurden. und in Folge derselben ihren Nachkommen aus ihrer Ehe mit dem Prinzen Ferdinand von Coburg und Gotha, Herzog zu Sachsen, oder diesem ihren Gemal selbst auch der Familienname Kohäry zugewachsen sei, sie also Coburg - Kohäry genannt werden. Die Kohäry'schen Mannslehen, nämlich die Herrschaften Sztinya, Cftbrag und Murany, erhielt Prinz Ferdinand, k. k. General der Kavallerie und Indigena von Ungarn, durch huldvolle Schenkung des Kaisers und Königs Franz von der ungarischen Krone im Cameral-Schätzungswerthe – pro üdelidulssrund die anderen nach dem Fürsten Franz Kohäry Hinterbliebenen Herrschaften und Güter in Ungarn und Oesterreich kamen in der geschlichen weiblichen Succession in das (Krbse seiner Tochter, der Prinzessin Antonia Gabriele, wie dieß aus den Acten der Abhandlungsinftanz des k. k. Obersthofmarschallamtes zu ersehen ist. Prinz Ferdinand von Coburg und Gotha, Herzog von Sachsen, und dessen Söhne und Prinzessin Tochter sind daher weder auf die erwähnte noch sonst irgend eine andere Art in den Besitz des Namens Kohäry gelangt. i, di. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm» tafeln (Pesth 1860, Moriz R-ith. 8«.) Bd. V I , S. 294 Mhrt ihn auf der genealogischen Tafel ( S . 289) ganz richtig als F r a n z . im Texte ( S . 294) aber als A n t o n auf. was natürlich falsch W. Kohäry, Stephan ( I I . (Feldherr und S t a a t s m a n n , geb. auf dem Schlosse Csäb r a g 11. März 1649, gest. 29. März 1731). Aeltester Sohn des bei Levenz für das Vaterland gefallenen S t e p h a n (I.) ^s. d. S. 280. Nr. 11) aus dessen Ehe mit J u d i t h Balassa. Nachdem er zuvor zu Hause unterrichtet worden, bezog er für das Studium der höheren Wissenschaften die Hochschule zu Wien, und schon im Begriffe, die theologische Laufbahn einzuschlagen, gab der unerwartete Heldentod seines Vaters seinem Geschicke eine andere Wendung: Kaiser Leopold I. ernannte ihn nämlich an seines Vaters Stelle zum Commandanten der Feste Fülek. Die Tökölischen Re.

bellten vereint mit den Türken, verwüsteten und beunruhigten das Land und ein Hauptpunct ihrer Streifzüge auf Plünderung war die Umgebung von Füleke. Kohäry straffte diese Unbilden und reizte dadurch den Gegner. Tököly erhielt neue Zuzüge von türkischer Seite, insomgeit weit und breit alles Land. Kaschau, Szathmar waren bereits in seiner Gewalt und nun sollte auch Füleke das gleiche Schicksal treffen. Kohäry leistete beldenmüthigen Widerstand. 17 Tage bereits dauerte der Kampf um die Festung, 3000 stürmende Türken lagen auf der Wahlstatt. Schon waren die Außenwerke genommen, aber jeden Fußbreit vertheidigte K. auf das Heldenmüthigste. Endlich nur mehr auf die Vertheidigung des Schlosses beschränkt, harrete K. noch immer aus, aber seine pflichtvergessene ehrlose Mannschaft zwang ihn nicht nur zum Auf<sup>g</sup> Kohäry 283

geben des Kampfes, sondern hinter seinem Rücken im Einverständnisse mit dem Feinde, übergab sie den Feldherrn und die Feste. T ö k ö l y versuchte nun vorerst einen so mächtigen und einflußreichen Gegner, wie K o h ä r y war, für sich zu gewinnen. Der Held aber wies die glänzenden Anerbictungen zurück, ließ sich durch keine Drohung einschüchtern und ertrug lieber die grausamste Kerkerhaft, ehe er von der Treue gegen den Kaiser lassen wollte. Tököly ließ auch die Kohäry'schen Güter verwüsten, zerstörte das Schloß Cftbrag und übte alle erdenkliche Gewalt gegen K. aus. Die Wächter, milder als ihr Herr, ließen K. entfliehen und schlossen sich ihm auf der Flucht an, um mit ihm unter den Fahnen des Kaisers zu dienen. Sie wurden aber alle ergriffen, K o h ä r y ' s Gefahr schien an Pfahle gespießt, er selbst in noch schwerere Haft nach Munkacs gebracht. K. jedoch verlor den Muth nicht, und in dieser Zeit entstanden jene Werke K.'s, die seinem Namen in der Literatur Ungarns eine bleibende Stelle gesichert haben. Alle Versuche Tököly's, K o h ä r y ' s Sinn zu beugen oder doch gefügiger zu machen, blieben fruchtlos; so wanderte der Held von Kerker zu Kerker, von Munkacs nach Unghvár, von Unghvár nach Patak, an welchem letzteren Orte einige Erleichterungen in seiner Haft eintraten. Als endlich bei Wien, 1683, der große Sieg über die Türken erfochten und ihr Heer von den Siegern bis tief nach Ungarn verfolgt wurde, schlug auch für K. bald die Stunde der Erlösung. Patak, wo eben K. im Kerker schmachtete, fiel in die Hände der Kaiserlichen und K. wurde nach schwerer Haft von 3 Jahren und 2 Monaten frei. Nachdem K. längere

Zeit bedurft, um die durch harte Ker>  
kerhast zerrüttete Gesundheit herzustellen,  
begab er sich zum Kaiser nach Wien,  
wo er auf das Glänzendste empfangen  
wurde. Mit den Worten „Es lebe der  
Märtyrer der Treue" bing ihm der Kaiser  
selbst in Gegenwart deS zahlreich versammelten  
Hofes und Hofstaates die goldene  
Verdienstkette um. Für das verwüstete  
Cftbrag beschenkte ihn der Kaiser mit  
dem Gebiete von FüleK. daß es für alle  
Zeiten bei seiner Familie bleibe, und verlieh  
ihm im folgenden Jahre daS Vice»  
Generalat des ungarischen LanddistrictS  
diesseits der Donau. Weit und breit  
erschallte Kohäry's Ruhm. selbst der  
Papst ehrte den Helden mit dem damals  
höchst seltenen Geschenke eines geweihten  
Hutes. I n sein Vaterland zurückgekehrt,  
erschien K. alsbald wieder auf dem  
Kriegsschauplatze. Bei seinen Versuchen,  
den Türken das von ihnen besetzte Erlau  
zu entreißen, wurde er jedoch am Al,me  
schwer verwundet, und dieser in der är^t»  
lichen Behandlung durch Verletzung des  
Nervs steif, so daß K. unfähig ward,  
ferner die Waffe zu führen, selbst der  
Feder nicht mehr sich bedienen konnte.  
Da ward ihm von seinem Kaiser ein neues  
Zeichen der Huld. Auf einem in Form  
eines Halbmondes gekrümmten Stück  
Silber ließ der Kaiser K o h ä r y ' s  
Namenszug stechen und übergab dieß  
dem Helden mit dem Bedeuten, daß  
er den Abdruck dieses Petschaftes stets  
als echte Unterschrift desselben ansehen  
werde. Dieser Silberstich ist die berühmte  
liilia. Koliärii, deren auch im Oorpug  
Huris dunAarioi Erwähnung geschieht.  
Von nun an hielt sich K. den öffentlichen  
Angelegenheiten fern und lebte daheim  
den Wissenschaften und der Poesie. Als  
03 die Unruhen in Ungarn wieder  
begannen und Rakoczy ringsum das  
Banner des Aufruhrs erhob, war das  
Glück einige Zeit den Aufrührern gün-†  
Koha.ry 284 Aohäry  
stig, da die kaiserlichen Truppen zu sehr  
mit den Franzosen beschäftigt waren.  
Nach der Schlacht bei Hochstädt nahmen  
jedoch die Dinge für die Unserigen eine  
vortheilhaftere Wendung; Rakoczy  
selbst fand eS für gut, um Waffenruhe zu  
bitten. Der Kaiser, entschlossen, Frieden  
zu machen, entsendete K o h ä r y nach  
Schemnih, um mit denRebellen zu unter»  
handeln, deren Vertreter B e r c f ö n y i  
aber so hartnäckig auf seinen Forderungen  
beharrte, daß die Verhandlungen zu  
keinem Ziele führten. Inzwischen starb  
Kaiser Leopold. Sein Nachfolger Kaiser  
Joseph I. übertrug gleiche Huld auf  
Kohä,ry, den er 1707 zum Feldmar.  
schall-Lieutenant ernannte und ihm für



sich und seine Nachkommen im Jahre 1710 die Erbobergespanswürde des Honter Comitatus verlieh. Joseph's Nachfolger K a r l VI., ernannte aber K. im October 1714 zum geheimen Rathe und am 29. December d. I . zum Oberlandes» rickter von Ungarn. Diese hohe Würde bekleidete K. bis zu seinem Tode, der ihn im hohen Alter von 32 Jahren seinem Fürsten und dem Vaterlande entriß. Wie als Held und Staatsmann K. eine Zierde seiner Nation ist, so lebt er auch durch seine wohlthätigen Spenden und Stiftungen im Herzen, durch seine Schriften in der Literatur seines Volkes. Diese letzteren, von denen er den größeren Theil in schwerer Hüft verfaßte, sind: „N'n^zna «5<?nm,?7-iz)n<i2'amtz'«?n" (Tnrnau1720, später 1729, und wieder Ofen 1747); den Inhalt dieses Werkes, dessen sonderbarer Titel im damals herrschenden Unge» schmacke seinen Erklärungsgrund hat, bilden didactische und geistliche Gesänge; — „ 6S6?'6)20<56' ?-o^"i d. i. Gesänge von dem Wechsel des Glückes (1683), — „ ^ özl s?^<5ä^56>6 F6<3?-Kstt vsT-ssH", d. i. Gedichte, geschrie» ben zur Erleichterung des Kammers (1684), — „^a6ö« e)6?-i ?'a5?i«H vs?-. 56^ös ??6tt s6i5^K<3a") d . i . Spaziergana in Dichtungen des in Eisen geschmiedeten Gefangenen (1683) . wurde von dem Neograder Pfarrer Albert S z t r a k o s in's Lateinische übersetzt und unt. d. Tit. „äiüioswm tieilconiä" (Ofen 1726, 4".) herausgegeben; — „/Hi6?i.65 ^ö)^ö>. Fsss/.", d. i. Religiöse Gebete (1683); S6Ü", d. i. Die in der Festung Munkacs geschriebenen Gedichte Wien 1720); sie erschienen auch einzeln unter den Titeln: "i d. i. Der im Schlafwachen geschaute Traum eines betrübten Gefan» genen (1683) — und „ öci6mu/a^Hs Hösös? i s56?-S6tt v6/'s6?c", d. i. Dichtungen, zur Kurzweil geschrieben (Wien 1720 u.öft.), und zwar wie er selbst angibt, als er mit der Heilung seines verwundeten Armes (1687) beschäftigt war. Noch find Gedichte auß den Jahres 4706, 1708, 1721 und 1728 unter verschiedenen Titeln, jedoch ohne Angabe des Druck» ottes und Jahres erschienen. Das Pesther Nationalmuseum bewahrt zahlreiche Hand« schriftliche Lieder des Helden. Er schrieb auch in lateinischer Sprache, und daß er in derselben mit- Gewandtheit, ja mit Eleganz sich zu bewegen verstand, dafür geben einen Beweis seine ^^7^c>)^?'a-F)/i/^5 Hl6c/lc<3 c.-t>m/>6><3^«" (1706) und seine „^1«/i'c/oi!a ?^6^?i,6/^s" (1722). Was seine wohlthätigen Spenden betrifft, so ist hier nicht der Naum. alle aufzu» zählen; jedoch sei des Wichtigsten ge< dacht: Er gründete die Schulen von

Kccükemet, stiftete einen Fond zur Aus-  
 bildung von 24 jungen Seelsorgern; in  
 seinem Testamente verschrieb er für Spi-  
 taler und Arme an 48.000 fl., für arme  
 St. ldirrende und literarische Unterstützun«†  
 Aohiry 283 Kohäry  
 gen i l l O i ) - ) st.; bei Lebzeiten erbaute er  
 mehrere Kirchen, darunter jene zu 3eva,  
 wo er seinem Vater ein Denkmal setzen  
 ließ; auch schenkte er mehreren geistlichen  
 Ordenshäusern zu wohlthätigen Zwecken  
 ansehnliche Summen. Seine Beamten  
 und seine Dienerschaft dotirte er so, daß  
 sie alle wohl versorgt waren. Sein 3ieb-  
 lingsspruch – dessen er sich gern und oft  
 bediente und der sein frommes schlichtes  
 Gemüth kennzeichnet – war: „ v ä t veug  
 oui vult“, unter welchen B e r c s s n y i ,  
 der Genosse Rakoczy's, als er Ko-  
 h ä r y ' s Schloß Cftbrag geplündert  
 und zerstört hatte. mit räuberischem  
 Uebermuthe seinen Namen und daneben  
 „ ^ e o i M nbi v u l t “ schrieb. j^Ueoer Ko-  
 hary's literarische Bedeutung siehe unten  
 die Quellens Stephan war unvermält  
 geblieben und sein jüngerer Bruder  
 W o l f g a n g pflanzte diesen Helden«  
 stamm fort.  
 Zur Biographie. 2) Ungarische und lateinische  
 Nucllcn. /<ci,rz/ ^s?'l.'?l<>,^, ?oLtd,uina, inLino-  
 ?ik 563 paco doUoyus F68tas oainitis 8t.  
 K o l i l l ^ , eurlao reFias ^juäiois pi'imi eom-  
 V^soteng (i'TrQaviI.s 1732, 12").). – ^07-«-  
 (Vi62N26 1776, I>oevs, 8°.) ^arn. I I , x. 390  
 lnach diesem geb. 29. März 1^49, gest. 1730;  
 wie diese Angaben unrichtig, so ist noch man-  
 ches andere i n H o r ä n y i ' s Skizze falsch^ . –  
 /'eie?'/!! ^<7H>'o?UH>>, <Duria Mäieuiu, reZni  
 Nun^Ärias (I^i-navias 1?26, 8".) x. 101. –  
 1?s5 F^mnasiuin y v k ö n ^ v L i , d. i. Programm  
 dcs Klausenburger röm. kath. Gym-  
 nasiums, 4. Jahrg. (1834/ä): „Nrol Xoinli-?  
 Istvân n^dHi oT'Zxn^diro <^Lt,r.^2a“, d. i.  
 Biographie des Grafen Stephan Kohäry. –  
 ^62ss/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-  
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob  
 Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth  
 1866. Gustav Emich, 8<>.) 1. Theil. S. 260. –  
 62 uLN2s!ci-suäi tädläkkal, d. i. Die  
 Faniilien Ungarns mit Wappen und Stamm-  
 tafeln (Pesth 1860. Woriz R-ith. 8".) Bd. V I ,  
 S. 288. –  
 3^3,^d iäoiF, d. i. Geschichte der ungarischen  
 Dichtung seit der Schlacht von Mohács bis  
 auf unsere Tage (Pesth 1833. gr. s°.) Bd. I,  
 S. 273 u. f. – I n Gyöngyösi's Werke:  
 „ko2LI,k082<)'!^u“, d. i. Kranz geistlicher Lieder  
 (1690). befindet sich auch Ko h ä r y ' s Lebens-  
 skizze. – l») Deutsche und andere Cluellen.  
 Kertbeny (C. M.). Album hundert ungri-  
 scher Dichter (Dresden 1834, 16°.) S. 315. –  
 Oesterreichisches Militär«Konversa»  
 t i o n s - L e r i k o n , herausg. von I . Hirten«  
 fel d (Wien 1850, 8".) Bd. I I I , S. 563. –

Toloy (Franz), Handbuch der ungrischen Poesie. In Verbindung mit Julius Feßler herausgegeben (Pesth und Wien 1828, G. Kilian und K. Gerold, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. XXXII u. S. 93. — Toldy (Franz) Geschichte der ungrischen Dichtung von den ältesten Zeiten bis auf Alexander Kisfaludy. Aus dem Ungrischen übersetzt von Gustav Steinacker (Pesth 1863. Heckenast, 8<sup>o</sup>.) S. 293 u. f. — Ungarns Männer der Zeit. Biographien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, N. G. Steinhäusser, 8<sup>o</sup>.) S. 243. — Ungarischer Plutarch oder Biographien merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn. Aus authentischen Quellen geschöpft und . . . dargestellt von Carl Vinc. Kölesy und Jacob Melzer (Pesth 1816, Egnonberger, 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 143. — Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig 1846 u. f., gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. V, S. 600. — Ouvrages de Violette de Pilschke . . . xudnss 80U2 la äirsotion äs AÜ. ls Dr. 2oe5si- (Paris 1830 6t 3., I'irmw Oiclot li-Zi-63, 8<sup>o</sup>.) i'oins XXVIII, ? 29. — Parträge. 1) E. Widemann äkl. et 22.; — 2) von Pfeffel gestochen (Augsburg, äol.); — 3) ohne Angabe des Zeichners und Stechers (Almanach-Kupfer). mit der Unterschrift: stp l ^ n Xodlli'5 (510). — Kohäry als Dichter und Schriftsteller. Toldy, ungarischerseits wohl der berechtigtste Stimmführer in der literarischen Kritik seiner Nation, nennt Kohäry einen „ernsten philosophischen Geist, dem in der Gefangenschaft wie in der Freiheit, insbesondere unter den Verhältnissen seiner hohen Stellung, „das Leben“ Stoff zu Betrachtungen und Dichtungen bot. Die Speculation ist eine der Hauptquellen seiner Poesie, Aohaut 286 Aohaut gepaart mit tiefer Empfindung und jenem elegischen Ton, wozu Anfangs seine Leiden, später seine Erfahrungen sein Gemüth stimmten. Auch er liebt gleich Stephan Gyöngyösi l l . d. Bd. V, S. 60). mit welchem er eine gleichmäßige Ausbildung gewann, und dessen jüngerer Zeitgenosse, sowie Verehrer und Nachfolger in der Poesie er gewesen, das Symbolische, die Eremplification, die mythologische Ausdrucksweise; wird aber wegen der Beschränktheit seines Gesichtskreises häufig breit und matt, zwar weniger in der zrinyschen Stanze als in den kurzzeitigen Versarten, welche seit Balassa so ziemlich zur Herrschaft gelangten und dmch daö häusige Vorkommen des Reims den Schriftsteller zur Wortfülle verführen. Sein Vortrag ist edel, regelrecht, von Fleiß zeugend". K o l M t , Joseph und Karl (Tonsetzer, beide geb. in Böhmen. Joseph im Jahre 1736. gest. zu P a r i s 1793; K a r l lebte und starb ebenfalls im 18. Jahrhundert). Sie sind Brüder. Joseph war anfänglich Trompeter in einem kaiserlichen

Cavallerie.Regimente. desertirte aber und ging nach Frankreich. SeinTalent auf der Laute verschaffte ihm in Paris bald eine Stelle als Karnmermusicus deS Prinzen C o n t i . Er componirte und es gelang ihm, seit 1764 mehrere komische Opern, als: «5, an der „OoNöäiO italienns" zur Aufführung zu bringen. Seine Arbeiten fanden Beifall. Die zwei letztgenannten sind auch in Partitur im Stich erschienen, und 1^6 ssrrnrier in deutscher Bearbeitung auch auf deutschen Bühnen gegeben worden. – Sein Bruder Karl – wenigstens G r i m m in seiner S. 130) nennt ihn seinen Bruder – trat in den Staatsdienst und bekleidete in demselben die Stelle eines SecretarS in der k. k. Hof. und Slaatskanzlei. Als Graf Kaunitz. der nachmalige Staatskanzler, in Paris als Gesandter verweilte, befand sich K. in jeineln Gefolge. K o h a u t war einer der größten Lautenisten seiner Zeit, und hat für sein Instrument mehreres geschrieben, wovon aber nur das „D/vs?-. ^asso" (Leipzig 1767j im Stiche erschienen ist, 'Als in Handschrift befindlich zählt aber Gerber ein Con» cert für die Laute, 12 Lauten-Trio's, 12 Lauten-Solo's und 6 VioUn.Tno's auf. Dlabacz (Gottfr. Johann). Allgemeines histo. risches Künstler<3exikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 48l 3. Gottl.Haase. 4«.) Bo, I I , Sp. 87u.8g. ^Der zweite von den beiden Brüdern, K a r l Kohaut, wird von Gerber, Gaßner und Dlabacz als adelig: Karl von Kohaur. be^ zeichnet. Alle meine Nachforschungen nach der ihm zu Theil gewordenen )k>elsverleihung wa^en vergeblich; wohl fand ich zwei Adels familien des Namens Kohaut und Kohut, welche aber beide aus dem Jahre 1817, also aus einer viel späteren Zeit, als Karl Ko« haut lebte, stammen. Es sind K a r l K o h u t Edler von Eichenkron, k. k. Hauptmann, mit Diplom vom 25. Februar t8l?, und I g n a z Kohaut von W a l d h o f , k. k. Artillerie »Hauptmann, mit Diplom vom 16. Juni 1817, beide in Anerkennung militärischer Ver dienste, geadelt worden. Auch stellt sich bei Keinem dieser zwei eine Verwandtschaft mit den beiden obgenannten Virtuosen Joseph und K a r l Kohaut heraus.^ – Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Len kon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8o.) Theil I , Sp. 74ä. – Gaßner (F. S. Dr.), Unioersal'Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 134V, Franz Köhler. Ler. 80.) S . 499 u.500.– Neues U n i v e r s a l ' L e r i e o n der Tonkunst. Ange« fangen von Dr. Julius Schladebach, fort' gesetzt von Cd. B e r n s d o r f (Dresden 1857, Rob. Schäker, gr. 3°. ) Bd. I I , S. 642. –

Dlabacz führt noch mehrere Tonsetzer und Virtuosen dieses Namens auf, und zwar einen Adam K., einen trefflichen Organisten an der Prämonstratenserkirche zum h. Benedict in der Altstadt PraZ, der daselbst in den Jahren 1719 und 1720 lebte; – einen Frattz M n - dreas K., Organisten und Chorregenten an der Marienkirche zu Saaz, der um dieselbe Zeit Kohen 287 Kahl Hett dort lebte wie der Vorige, und eine meisterhafte Cantate zu Ehren des H. Johannes Nepomuk componirt und am 16. Mai 1722 aufgeführt hat; – G aßn er aber gedenkt noch eines Franz K. (aus Wien gebürtig). der Virtuoso auf dem Waldhorne. auf der Trompete und Componist für diese Instrumente war. Franz hat sich nach Rußland begeben und stand seit 1719 als Capellmeister in Diensten eines reichen adeligen Gutsbesizers in der Nähe von Moskau, und noch im Jahre 1724 geschah von da wie von St. Petersburg seines Spiels als Waldhornist ehrenvolle Erwähnung. Von seinen Compositionen ist bei Andre in Offenbach nur ein Rondo für Waldhorn oder Bassethorn mit Begleitung des Orchesters im Stiche erschienen. – Schließlich gedenkt Gerder eines berühmten Lauwnsten Kohott, Böhmen von Geburt, der 1711 den als fruchtbaren Componisten, Lautenisten. preußischen Kammermusikus bekanntgewordenen und als gründlichen musikalischen Schriftsteller geschätzten Ernst Gottlieb Baron in Breslau auf der Laute unterrichtete. Dlabacz führt ihn auch. aber unter dem Namen Kohaut, auf. Kohen, 1081 (Schriftsteller, geb. zu Trief 24. April 1778). Von deutschen israelitischen Eltern geboren, erhielt er im Hause eine treffliche Erziehung, wie es die Verhältnisse des Vaters, eines wohlhabenden Kaufmanns, gestatteten. Neben Erlernung der modernen Sprachen beschäftigten ihn vornehmlich deutsche Sprache und Literatur. In Görz hörte er die Philosophie und wählte dann die Medicin zum Berufsstudium. Zu diesem Zwecke begab er sich 1793 nach Wien, wo er 1810 die medicinische Doctorwürde erhielt. Einige Zeit practicirte er im Gebärhause unter Professor Dr. Boerhaave (Bd. I I, S. 47). dann begab er sich nach Trief zurück, wo er seiner Praxis und der Literatur lebte. Auf einer im Jahre 1802 in Italien unternommenen wissenschaftlichen Reise, lernte er die berühmtesten Aerzte der Halbinsel. Männer wie Aldini. Borda, Caldani. Mascagni, Rasori, Scarpa. Vaccani u. A. kennen und knüpfte wissenschaftliche Verbindungen an. Sein poetisches Talent, genährt an den besten Mustern der deutschen Dichtung, beurkundete sich frühzeitig in metrischen Arbeiten, von denen eine Sammlung bereits erschien, als er erst 16 Jahre zahlte. Sie führt

den T i t e l : „Versuche in der Nichinng^ Heringgegeben  
nun dem Schüler Ill'e'l Nahen" (Trief  
1794. 8"). Bei verschiedenen festlichen  
Gelegenheiten veröffentlichte er Oden und  
Festgedichte, denen Schwung und Phan«  
tasie nicht abgesprochen werden -kann  
Ob eine im Jahre 1803 bereits zum  
Drucke vorbereitete Sammlung von theils  
gedruckten, theils ungedruckten Gedichten  
und eine Abhandlung über das Pathe«  
tische in den schönen Künsten und Wissenschaften  
auch herausgekommen, ist mir  
nicht bekannt. Auch auf ärztlichem Ge«  
biete war er wissenschaftlich thätig, und  
gab aus dem Italienischen des Doctor  
G. R a s o r i heraus: „Geschichte dez epike«  
mischen Fiebers, das in den Jahren 5799 nnk  
1800 zu Gennll geherrscht hat" (Wien 1803.  
Camesma, Zo.). Die Gesellschaft seiner  
Vaterstadt ^,roaä.ig. Ii.0ln2.n0-80nxi3.Q2.  
erwählte ihn im Jahre 1802 unter dem  
arkadischen Namen Vrinno Oorebio zu  
hrern Mitglieder.  
Annalen der Literatur und Kunst in den  
österreichischen Staaten (Wien, Degen, 4".)  
I I . Jahrg. (1803). Bd. 2 . Intelligenzblatt  
Nr. 23 (August). Sp. 184; — dieselben,  
Hauptblatt S. 264.  
Kohl, Anton (Geschichtsforscher,  
geb. zu Schlaggenwald im Jahre  
1837. gest. ebenda 8. Juni 1862). Nachdem  
er mit ungewöhnlich gutem Fortgange  
die philosophischen. Studien zu  
Prag beendet hatte, bereitete er sich für  
ein Lehramt der Geschichte vor und erhielt  
im Jahre 1861 von Seite deS Staatsministeriums  
ein Jahresstipendium vou?  
Kohl 288 Kohl  
700 fl. zu dem Zwecke. daß er sich auf  
der Universität ;u Göttingen, dieser altberühmten  
PflanzMle historischer For«  
schung und Kunst, im Fache der Geschichte  
weiter ausbilde. Während seines  
Aufenthaltes daselbst, wo er unter Professor  
Waitz seinen Studien oblag,  
erkrankte K. schwer und mußte, nachdem  
er so weit gekräftigt war, eine Reise zu  
ertragen, nach seiner Heimat transportirt  
werden, wo er nach längerem Leiden in  
der Blüthe seiner Jahre starb, eben als er  
seinem Ziele, eine Professur der Geschichte  
zu erlangen, sehr nahe war. Die Spanne  
Zeit. die ihm zugemessen war, hat K. ernstlich  
benützt. Noch als Studirender wirkte  
er für die wissenschaftliche Lesehalle der  
deutschen Studenten in Prag. deren Ausschußmitglied  
er durch längereZeit war, in  
der verdienstlichsten Weise. 21 Jahre alt,  
unterzog er sich der Beantwortung einer  
von der Prager philosophischen Facultät  
aufgeworfenen Preisfrage und die preis'  
gekrönte Schrift: „Quellenmäßige Dar«  
stellung des Verhältnisses Böhmens zum  
deutschen Reiche, von der goldenen Bulle

Kaiser Friedrich's I I . (1202) bis zur Thronbesteigung König Ottocar's I I . (1233)" war die Frucht seiner Studien darüber. Ein Jahr vor seinem Tode noch veröffentlichter „Nie Wiedereinführung der katholischen Aehre in der königlichen Nrrg-5wt SchlllMunlllld" (Karlsbad 1861. Franieck. gr. 8<>.). mit welcher Schrift er einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Reformationswerkes Kaiser Ferdi» nand's I I . liefert. Während seines Aufenthaltes in Götiingen arbeitete er an einem größeren historischen Werke: „Das Königthum in Böhmen", welches unvollendet in seinem Nachlasse sich befindet. K o h l , durch und durch deutsch, zählte zu den Begründern des historischen Ver» eins in Böhmen, dessen kräftige Entwickelung zu sehen ihm leider nicht vergönnt war.

Prager Morgenpost (polit. Journal. Fol>> 1862. Nr. <61. - Tagesbote aus Böh. men (Prag. Fol.) !862. Nr. 153.

Clemens (Kupferstecher, geb. zu P r a g im Jahre 1734, gest. zu W i e n im März 1807). Bruder des Zeichenmeisters L u d w i g K. ^s. d. S. 292^; Clemens erhielt früh Unterricht im Zeichnen, dann übte er sich ohne Meister im Radiren und Kupferstechen und kam, nachdem er schon einige Fertigkeit darin besaß, im Jahre 1773 nach Wien, wo er sich unter Director S c h m u t z e r auf der Akademie der bildenden Künste in seiner Kunst so vervollkommnete, daß er mehrere Jahre hindurch ein kaiserliches Stipendium genoß. Nachdem er die Akademie verlassen und selbstständig;u arbeiten begonnen, zog er mit seinen schönen Arbeiten bald die Aufmerksamkeit der Kunstkenner und Kunstfreunde auf sich und zahlreiche Besellungen selbst aus dem Auslande liefen ein. Auch fiel auf ihn die Wahl, als für die zweite Gemalin des Kaisers F r a n z , M a r i a Theresia, ein Zeichenlehrer gesucht wurde. Von K o h l ' s Blättern sind bekannt: „Ner Zrgrn Jacob's" (1773. 4".); - „Gin Mlllgllph", mit der Brille und einem Zirkel in der Hand, einer anderen Figur etwas auf einer Him» melskugel erklärend (4".); - „Gin Gelehrter", seinen Schülern ein griechisches Buch erklärend; die drei genannten Blätter sind sämmtlich nach Zeichnungen seines Bruders 3udwig gestochen; - eine Folge „Biblischer Nnrstellmgen", nach S c h a l l e n b e r g , zum Gebrauche in Schulen bestimmt; - mehrere, radirte „Nöpte", im Geschmacke des P i a z e t t a (1773); - folgende Porträte: „Zlgnst Mlhelm Hnpel, Pastor† Kohl 289 Kohl jn Gberphalen in Netlank" (nach Joseph

Durles 1784); – „Grat non Ghnn", –  
 ^Ner Her^g nun Nrannschmeig-Waltenbüttel",  
 nach G r a f (in Fol. und in 8"); –  
 „Ferdinand uau Nrannschmeig", uach Ziese»  
 n i s , Kniestück, sitzend (Fol.)'. – „Friedrich  
 der GrllZze". nach Franke (1792, Fol.);  
 – „Friedrich Mlhelm Prinz ulln Mhenlllle",  
 nach I . K r e u t z i n g e r (1790, Zo.);  
 – „Johanna Farca, Schanzpielerin", in der  
 Rolle der Elfriede, nach I . Tusch  
 (4"). schönes Blatt, von welchem auch  
 ' Abdrücke vor aller Schrift vorhanden  
 sind; – »Serge Prinz ulln Oagarin", nach  
 3. Posch (4"); – „Jacob H  
 für P e l z e l ' s „Abbildungen böhm. und  
 mähr. Gelehrten und Künstler"; –  
 „Narbe, Prinzessin uan Gagarin, geb. Prlnzessin  
 von GaNitzin"; – ferner für die von  
 Schrämbl in Wien herausgegebene  
 „Sammlung der vorzüglichsten Werke  
 deutscher Dichter und Prosaisten" nach  
 stehende Dichter.Porträte: „Gmald Christian  
 nun Kleist", „Mtttr. Zlug. Nn'rger", „Falll  
 OesZner", „Christapli Hälti;", „Friedrich nan  
 Hagedorn", „Illh.Nrnjaniin Michaeliz", „O  
 lßllttl. Pteffel". „Z. P. Vz", „M. Z. uan  
 Ghümmrl". „Ohr.FiirchtegattGellert", „G.Ft,  
 Misse" und „M.G.Vchtmer" dieTitelblät»  
 ter zu sämtlichen Theilen und folgende  
 andere Blätter: „Hissides und Paches", „Nie  
 „Naphnis", „Gnander und Alcimne". „Amur  
 in Nllnden", „Ner Zieg deö szipill", beide  
 nach Grassy; „Philemon und  
 „Ner nrne Ndllm", „Ner Granm",  
 Monument", „Paruz und Hqlll", „Philint und  
 Irene", „Ichprllwtire", „Ibrahim", „FrenndzchaktndMebe",  
 „NerTartertunt", „Narmtie  
 die letztgenannten zwölf sämtlich nach  
 Chr. S a m b a c h ; „Nie Grhebnnng des  
 Geistes", nach B a r t o l o z z i ; „ Villka  
 einer neuen Äinllzllne", „Olifcere", „Necht ile,  
 Vernunft", „Ner Dichter und die Freundlchakt"  
 v. Wurzbcrch, biogr. Lerikon. X I I .  
 ie vier letztgenannten nach K i n i n g e r ;  
 – für die Prachtausgabe von Wieand's  
 Werken: „Nie Ninder üer Natur"  
 zum 6. Bande) ; „Nie Gl5scheinung der  
 Fee im Palast der meisseu Katzen" (zum  
 12. Bande); „Sllimemon", alle drei nach  
 N a m b e r g (zum 21. Bande), und  
 Aufklärung", nach Schnorr (zum  
 29. Bande); – „^a^o?- öonns", zu  
 Ehren des Bischofs von Leitmerih Fer>  
 dinand Kindermann von Schulenstein  
 (1790, Fol.) und die Kupferstiche  
 zu G. W. Becker's „Taschenbuch zum  
 geselligen Vergnügen" auf die Jahre 1794  
 und 1795. Außerdem viele Titelkupfer,  
 Vignetten u. dgl. m. K o h l pflegte seine  
 Blätter gewöhnlich mit dem ganzen  
 Namen, zuweilen aber mit den Initialen  
 8Q. und K. 8. zu bezeichnen. Er  
 wurde durch die Ernennung zum k. k.  
 Hofkupferstecher ausgezeichnet. K o h l ar»



beitete mit dem Grabstichel, dem Aehwaffer und in punctirter Manier. Seine größeren Arbeiten sind minder bedeutend und auch nicht zahlreich, aber die kleineren find von ungemeiner Feinheit, Zartheit und Zierlichkeit.

Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1315, Gottl. Hause; 4<>.) Bd. I I, Sp. 89 u. f. — Baur (Samuel), Allgemeines historisch-diographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1846, Stettini. gr. 3<)> Bd. I, Sp. 734. — Huber (Michael). Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler (Zürich 1796 u. f.. 8<.>) Bd. I I, S. 322 u. f. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Müller, fortges. von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1856, Ebner u. Seubert, gr. 8<.>.) Bd. I I, S. 511. Kohl Edler von Kohlenegg, Lorenz (k. k. Oberstlieutenant, geb. zu Wien im Jahre 1783, gest. ebenda 20. Juli 1864.) 49♀

Kohl 290 Kohl

22. Jänner 1854). Der Sohn des kais. Hof-Zeichenmeisters (wahrscheinlich des k. k. Hofkupferstechers Clemens K. ss. d. S. 288^j), zeigte er früh ein Talent für die Kunst, so daß ihn sein Vater die Akademie der bildenden Künste in Wien besuchen ließ, wo er bald. einen Preis erlangte. Aber seine Neigung für den Soldatenstand war immer so vorwiegend, daß er die erste Gelegenheit benutzte, den Waffenrock anzuziehen. Diese fand sich, als im Jahre 1797 das erste Wiener Freiwilligen-Aufgebot gebildet wurde, in welches Kohl, damals erst 44 Jahre, sofort eintrat. Mit der silbernen Aufgebots-Medaille ausgezeichnet, kehrte er wieder, nachdem das Corps auseinander gegangen war, zu der friedlichen Beschäftigung der Kunst zurück, besuchte wie vorher die Akademie, bis er, an diesem alltäglichen Treiben wenig Freude empfindend, seiner alten Neigung, Soldat zu werden, nachgab und als Gemeiner in die Infanterie am 29. Juli 1799 in das Infanterie-Regiment Minutillo Nr. 37 eintrat. Am 4. Juni 1800 wurde er Fähnrich im Regimente, kam am 4. September 1803 als Lieutenant zum Pionniercorps, in welchem er am 4. December d. I. zum Oberlieutenant befördert wurde. Am 4. Mai 1806 in gleicher Eigenschaft zum Infanterie-Regimente Nassau Nr. 29 überseht, kam er mit 48. Februar 1809 als solcher zum General-Quartiermeisterstabe. wurde am 30. Mai d. I. Capitän im Infanterie-Regimente Alexander Nr. 2, in gleicher Eigenschaft mit 4. April 1842

zum Infanterie-Regimente Deutschmeister  
 Nr. 4 übersetzt und am 4. September  
 1813 zum wirklichen Hauptmann im  
 Infanterie-Regimente Don Pedro Nr. 43  
 befördert. Im Jahre 1827 war er der  
 älteste Hauptmann im Regimente. Seine  
 gehoffte Beförderung zum Major scheiterte  
 an einem Fußübel, das ihn unfähig machte,  
 zu Pferde zu dienen; demzufolge trat K.  
 im Jahre 1829 in den Ruhestand über.  
 bei welcher Gelegenheit ihm der Majors-  
 Charakter und auch im nämlichen Jahre,  
 seiner 30jährigen ausgezeichneten Dienstzeit wegen,  
 der Adel mit dem Prädicate von  
 K o h l e n e g g verliehen wurde. Zwanzig  
 Jahre später erfolgte seine Ernennung  
 zum Oberstlieutenant und die Verleihung  
 einer Zulage von jährlichen 200 st. In  
 dieser dienstlichen Laufbahn ist K. nach  
 zwei Gesichtspunkten zu beurtheilen, in  
 seiner Eigenschaft als S o l d a t und in  
 jener als Künstler. Als Soldat zählte  
 er – obgleich er es innerhalb einer 30jährigen  
 Dienstleistung nicht weiter als zum  
 Oberstlieutenant gebracht hat – zu den  
 Zierden der kaiserlichen Armee. Schon im  
 Jahre 1800 that er sich mit den Frei-  
 willigen bei dem Sturme von Savona,  
 später bei der Erstürmung des verschanz-  
 ten Berges i ä u s l r a t s i i i und Genua's  
 hervor, focht dann in den Schlachten von  
 Marengo. im Gefechte bei Bozuolo am  
 Mincio (23. December 1800), in welchem  
 er am linken Fuße schwer verwundet  
 wurde. Von 1800 bis zum Ausbruche  
 des Feldzuges 1809 war er immer in  
 außerordentlicher Verwendung, von wel-  
 cher weiter unten Näheres folgt. Im  
 letztgenannten Jahre trat er aber wieder  
 in die Reihen der Vaterlandskämpfer  
 und hat durch seine Tapferkeit, Geistes-  
 gegenwart vor dem Feinde und beson-  
 dere Verwendung in den gefährlichsten  
 Expeditionen sich so ausgezeichnet, daß  
 er außer seinem Range zum Hauptmann  
 befördert wurde. In der Relation über  
 die Schlacht von Aspern steht sein Name  
 unter den Helden des Tages. Während  
 des Feldzuges im Jahre 1844 ver-  
 richtete K. bei dem damaligen Haupt-  
 reserve-Corpscommando zu Basel Adju-  
 Kohl 291 A«hl  
 tantendienste', darauf dem General-Quar-  
 tiermeisterstabe der Südararmee zugetheilt,  
 betheiligte er sich in gleich ausgezeich-  
 neter Weise an allen feindlichen Vorfäl-  
 lenheiten im südlichen Frankreich. Im  
 Jahre 1843 kam er nach Novara als  
 selbstständiger Platzcommandant, wurde  
 bald darauf erster Conventions-Commissär  
 und Platzcommandant in Turin, welche  
 Stadt er, mit dem St. Mauritius- und  
 Lazarus-Orden in Brillanten geschmückt  
 verließ, den ihm der König V i c t o r E m a

nuel für seinen mit so viel Umsicht nm  
 tzachkenntniß verrichteten Dienst verliehen  
 hatte. I m Jahre 4816 trat er wieder in  
 außerordentliche Dienstleistung als provi.  
 forischer Unterdirector des lithographi»  
 schen Institutes, mit dessen Errichtung  
 bei dem in's Leben gerufenen Kataster  
 eben er beauftragt worden war. I m  
 Jahre 1843 wurdeKo h l nach dem 1841  
 erfolgten Tode des Directors Major von  
 Scher er auf seinem Posten wieder bestätigt  
 und bewies im Jahre 1848 seine  
 alte soldatische Energie, indem nur  
 dieser in den Octoberiagen die Ret»  
 tung des kostbaren Archivs, der Origi»  
 nalmappen, des Pantographen und der  
 Handcaffen zu verdanken ist. Auf kün st»  
 lerischem Gebiete wie auch im Fache  
 der Mappirung und Chartographie sind  
 auch K o h l ' s Verdienste nicht unwesent«  
 lich. Schon im Jahre 1801 wurde K.  
 seiner besonderen Geschicklichkeit wegen  
 zur Militärmappirung im Tiroler Hoch»  
 gebirge zugetheilt. I n der Folge in das  
 Pionniercorvs übersetzt, arbeitete er  
 während der Campagne des Jahres 18t)3  
 im Hauptquartiere Sr. kais. Hoheit des  
 Erzherzogs J o h a n n bei dem General»  
 Quartiermeisterstabe desselben, und war in  
 den Jahren 1806–1808 bei der militä»  
 risch.topographischen Landerbeschreibung  
 in Böhmen in Verwendung. I m Jahre  
 1811 wurde er zur Zeichnung von Plänen  
 und Situationskarten an den Hof  
 Sr. königlichen Hoheit des Herzogs  
 A l b r e c h t von Sachsen»Tefchen com«  
 mandirt und hatte, wie das Hirten«  
 feld'sche „ M i l i t ä r . Konversations.Lexikon"  
 berichtet, dieMemoiren des Herzogs  
 über die Feldzüge von 1792 und 1793  
 in den Niederlanden, welche in Handschrift  
 in der Bibliothek Sr. kais. Hoheit  
 des Herrn Erzherzogs A l b r e c h t fick  
 befinden, in französischer Sprache ausgearbeitet.  
 I m I . 1816 begab er sich aus  
 eigenem Antriebe nach München, um dort  
 bei Senefelder sich mit den Grund«  
 sätzen der Lithographie bekannt zu machen  
 und diese wichtige Erfindung bei Staats«  
 arbeiten in Oesterreich in Anwendung zu  
 bringen. Schon im folgenden Jahre  
 legte er dem Hofkriegsrathe Proben seiner  
 Studien vor. Die Wichtigkeit des neuen  
 Verfahrens ward alsbald erkannt und  
 die Bildung eines stabilen Katafters be«  
 chlossen, bei welchem die nöthig werdende  
 Vervielfältigung der Originalsectionen  
 gemeindeweise), gleichwie die zahlreichen  
 Katastral-Tabollen mittelst Steindruck  
 erzeugt werden sollten. Da war es K.,  
 welcher dieses Institut in's Leben rief, im  
 Jahre 1818 das nöthige technische Eta«  
 »lifsement, die Abrichtung mehrerer Gra«  
 leurs, Drucker und Schleifer bewerkstelligte,

und auch für mehrere Anstalten in  
en Kronlandem taugliche Leute in der  
leuen Kunst unterrichtete und ausbildete.

Um überdieß das neue Verfahren ein Ge«  
meingut der Sachverständigen werden zu  
Waffen, schrieb er eine „Praktische Anleitung  
Whoyrapl'n'e" (Wien 4820. Schaum-  
>urg, mit 1 Tafel, 8".), welche weite Ver-  
zeitung fand. I n der Periode seines  
Ruhestandes unternahm er, um seinem  
unstsinne Befriedigung zu gewahren,  
Reisen nach Italien und Deutschland und<sup>9</sup>  
Kohl 292

besuchte die Gallerien von Venedig, Mailand.  
Florenz. Bologna. Rom. Neapel  
und Palermo, wie jene von München,  
Berlin. DreSden und Hamburg. Dabei  
machte er sorgfältige Forschungen über  
die Oelmalerei. die er auch selbst ausübte.  
So hat er mehrere Altarbilder und  
für die Kirche der Wiener-Neustädter  
Akademie den Kreuzweg in 14 Bildern  
gemalt. K. starb im Alter von 68 Jahren.  
Den Künstler-Lexiken von M ü l l e r  
und K l u n z i n g e r . Tschischka u. A.  
ist sein Name. der doch einen Platz darin  
verdient, unbekannt geblieben. Nagler  
gedenkt seiner im V I I . Bande, S.128, als  
eines österreichischen Officiers, der ein  
lithographisches Institut in Wien leitete,  
in ein paar Zeilen. – Von Kohl's  
Söhnen widmete sich einer der darstellenden  
Kunst, nachdem er früher Ofsicier in  
der k. k. Armee gewesen. Als Schau«  
spieler nahm er – zu Ehren seiner Mutter  
Henri et te – den Pseudonym  
H e n r i o n a n und spielte einige Zeit in  
Prag. Auch hat er sich auf dramatischem  
Gebiete versucht und ein paar kleine  
Stücke geschrieben, welche aufgeführt  
wurden und gefielen.

Adelstand s - D i plom vom 2, December  
1629. – Oester reichisch es M i l i t ä r « Kon.  
oersations < I e r i k o n , herausg. von I.  
H i r t e n f e l d (Wien 1850. gr. 8".) Bd. I I I ,  
S. 566. – Erneuerte vaterländische  
B l ä t t e r für das Kaiserthum Oesterreich  
(Wien, Strauß. 4".) Jahrg. 1818. Intelligenz,  
blatt Nr. 72. – Oesterreichischer Soldatenfreund,  
herausg. von I . Hirten»  
feld (Wien, 40.) I851, Beilage zu Nr. 20. –  
Wappen. Blauer Schild mit goldenem Schil«  
deshaupt. I n letzterem ein einfacher schwarzer  
Adler mit offenem Schnabel, rothausgeschlagener  
Zunge, ausgebreiteten Flügeln  
und von sich gestreckten Waffen. Im blauen  
Felde ein Strinkohlengebirge, auf welchem  
in natürlicher Farbe eine Burg mit geschlossn  
nem Thore. drei rothgedrckten Festungsthürmen,  
deren mittlerer dreizinniger die beiden  
anderen vierzinnigen überragt, sich erhebt. Der  
Kohl

Unterbau, wie die drei Thürme, sind mit  
Schießscharten versehen; die Burg rechts und

links von einer silbernen Lilie begleitet. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekronter Turnierhelm, aus dessen Krone zwischen zweien, Gold und blau mit gewechselten Tincturen quergetheilten Büffelhörnern, der schwarze im Schildeshaupte beschriebene Adler steht. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau mit Gold belegt. – Noch bestehen drei andere Adelsfamilien des Namens Kohl im Kaiserstaate, und zwar: Die Kohl von Feuersberg, die Kohl von Eichenstein und die Kohl von Gyalla var. Die Kohl von Feuersberg erwarben mit Joseph Kohl, k. k. Lieutenant, in Anerkennung von dessen 35jährigen ausgezeichneten Kriegsdiensten vordem Feinde in 30 Gefechten, 7 Schlachten und 3 Belagerungen mit Diplom vom 6. September 1777 den Adel mit dem Prädicate von Feuersberg. – Die Kohl von Eichenstein erlangten den Adel durch den Hauptmann Ferdinand Kohl mit Diplom vom 29. August 1811, gleichfalls in Folge von dessen ausgezeichnete militärischer Dienstleistung mit dem Degen vor dem Feinde. – Und mit Diplom vom 31. Mai 1860 wurde der k. k. Plazhauptmann Anton Kohl für seinen ehrenvollen Antheil in den Feldzügen 1821 in Neapel und 1848 in Südungarn mit dem Ehrenworte und Prädicate Edler von Gyalla var in den Adelstand erhoben. Ludwig (Zeichner und Maler). geb. zu Prag 14. April 1746, gest. ebenda 18. Juni 1821). Bruder des berühmten Kupferstechers Clemens Kohl (s. d. S. 266). früh durch Zeichnungen und nette Schnitzereien Talent für die Kunst bezeugend, förderte ihn der Umgang mit dem Maler Norbert Grundmeyer, V, S. 397 noch mehr in seinem Entschlusse, sich für die Kunst auszubilden, und K. begann nun ernstlich seine Studien auf der Akademie der bildenden Künste in Wien. Schon im Jahre 1769 stellte er ein größeres historisches Bild: „Virginius mit seiner Tochter“ aus und die k. k. Akademie nahm ihn in Folge dessen unter ihre Mitglieder auf. Unter Schmutz er. der damals Director der Akademie war, setzte K. seine Studien eifrig fort und eine „Geburt Christi“, die er zu jener Zeit gemalt, wurde von der Kaiserin Maria Theresia für die Schloßkirche in Laxenburg erworben. Im Jahre 1773 wurde K. Zeichenlehrer an der im nämlichen Jahre zu Prag errichteten k. k. Normal-Hauptschule, an welcher er bis an seinen Tod als Lehrer und Künstler thätig war. Im Jahre 1818 wurde er für 40jährige ausgezeichnete Dienstleistung und seine erfolgreichen Bemühungen um Förderung der Kunst in Böhmen mit der großen goldenen Civilverdienst-Medaille und überdies mit einer jährlichen

Gehaltszulage von 300 fl. belohnt.  
 Während seiner vieljährigen Dienstzeit  
 hat K. nach verschiedenen Seiten eine  
 reiche Thätigkeit entfaltet und die Früchte  
 derselben sind in Zeichnungen, Modellen,  
 Kupferstichen und Oelgemalden vorhan»  
 den. Für die Prager königl. Muster-  
 Hauptschule arbeitete er eine große  
 Menge Vorlegeblätter, als Blumenvasen.  
 Landschaften, Prospective, Figuren u.  
 dgl. m.. ferner 100 Darstellungen in größerem  
 Formate, aus der Welt- und vater«  
 landischen Geschichte, aus der Naturlehre.  
 Mechanik. Baukunst zur Vcrsinnlichung  
 des Unterrichtes in diesen Lehrgegenständen,  
 und viele geometrische Grund- und  
 Aufrisse, von aufgenommenen Gebäuden  
 und Güerten Prags, darunter mehrerer  
 Paläste des böhmischen Adels. An Modellen  
 vollendete er mehrere Gebäude mit  
 ihren Bestandtheilen, darunter ein Schloß  
 mit Kuppeldach, das Presbyterium einer  
 gothischen Kirche u. dgl. m. mit besonde»  
 rcm Hinblick auf die praktische Ausbildung  
 seiner Zöglinge im Baufache. I m  
 Kupferstiche lieferte er 23 Blätter, und  
 zwar: 12 historische Darstellungen aus  
 der Geschichte Böhmens, von den Zeiten  
 P r z e m y s l ' s bis auf den Tod König  
 Wenzel's I I I . ; diese Blätter sind im  
 Jahre 1789 radirt; 7 Ansichten der  
 Stadt an ihren beiden Moldaufern, nach  
 der Natur in den Jahren 1792 und 1793  
 aufgenommen; und 4 nach der Natur  
 aufgenommene Ansichten der Schlösser  
 Karlstein, dieses von zwei Seiten, Fried»  
 land und Liebstein. Seine Oelgemälde  
 sind vom Jahre 1767: „Nido“, für den  
 Baron von B r e t f e l d ; – „Ner selige  
 AretiuZ“, für die Cajetanerkirche zu Prag;  
 – „Oleüpllltrll“, für Baron von Bretf  
 e l d ; – 1769: „Mzin5 Virginias ersticht  
 Leine Tllchter“; – 1770: „Nie Anbetung  
 des Urenzes Christi nun den vermiedenen M l -  
 Kern der Grde« (16 Fuß hoch, 8 Fuß breit),  
 für den Grafen S t e r n b e r g ; – 1771:  
 „Ner Granm des H- Ill5eph“, – „Nie Marter  
 des H. UaurentiUL“, beide für die Kirche  
 zu Doran; – 1773: „Nie Geburt Ghristi“  
 (16 Fuß hoch. 8 Fuß breit), von der  
 Kaiserin M a r i a Theresia für die  
 Kirche in Laxenburg angekauft; – 1775:  
 „Nlatiulmll“, im standischen Aildersaale in  
 Prag; – 1776: „Ner H. Iar°b der Ziingere“,  
 für den Prälaten von R a u t e n »  
 strauch; – 1779: „Nie H. Nllrwill“,  
 für die Pfarrkirche zu St. NiklaS in  
 Prag; – 1780: „Oarquinius und Aurretia“;  
 – 1785: „Ner <Val> der Mrretia“; –  
 „König Zllllllmlllii uerklllllt in Abgötterei“; –  
 1766: „Nie heil. Dreifaltigkeit“, sammt,  
 lich für Private; – 1801: „Hünnibal's  
 Schwur am Gpkernltar“; – „Amar nnd  
 Psyche“, – „Ner Tempel der OMin HWea“,

– „Nie b<sup>m</sup> Gr<sup>ien</sup>“, alle vier für den Grafen H a r t i g ; – „Sacutes im Aerker“. für Christian Grafen C l a m ; – 1803: „Nie Gn<sup>th</sup>liltsamkett des sripia“, – „Grosse gothische Kirche“, – „Gin Nitter-Saal“, alle drei für den Gubernialrath von H e r g e t ; – „Mtlnschr <Onlt“ in der Gallerte des Grafen C o l l o r e d o – M a n n S f e l d ; – „Nie Präger schloss. † kohl 294 Kohl Kirche“, äußere Ansicht, für den Grafen v o n K o l o w r a t ; – „Ner Vrönnngzsalll illg Präger königlichen Schlusses“. – «Nie Prllger<sup>chl</sup>nsHkirche“. innere Ansicht, beide für den Grafen von S a l m ; – 1812: „Ner H. NllrthlllllmanZ“, für den Grafen H a r t i g ; – im Atelier deS Künstlers befanden sich noch im Jahre 4843: „Nie 3). Mllgdülena“, – „Johannes der Gänkrr“, – „Nie H. Katharina und M n U l l “, – „Nie heil. drei Könige“, – „Sminna“, – „Ner Krn5chr3ll5ezch“ und eine „Grablegung Ohrizti“. Außer diesen namentlich angeführten Oelbildern befinden sich noch viele andere, und zwar mehr als 180 kleinere, darunter mehrere Ansichten der Prager Metropolitankirche, des darin befindlichen Grabmals des H. Johann Nepomuk, Prospecte von Kirchen, Palästen, antiken Tempeln mit Säulen, Audienz» und Hut« digungssälen, Ritterburgen, Gräfte, Rui« nen, alte Städte«Ansichten u. dgl. m. im Besitze von Privaten in Prag und der Nmgegend. Der Werth dieser Ar» beiten ist ungleich; aber aus allen spricht der talentvolle, tüchtig geschulte Künstler. Wenn die historischen Bilder in der Erfindung Manches zu wünschen übrig lassen, so sichern ihm aber seine Architek« turftücke und Prospecte, in denen er nicht Gewöhnliches leistete, in der Kunstwelt ein ehrenvolles Andenken. Seine letzte bekannt gewordene Arbeit war der „KrännngF- nlll Hnlllignng85lllll der Nllhnü5chen Könige ant dem Präger ZchlllZse“ (3 Fuß 7 Zoll hoch und 4 Fuß 8 Zoll breit), stafsirt mit den gruppenweise zur Abhat« tung einer Landtagssitzung versammelten Landständen, strenge im Kostüme ihrer Zeit. Dieses treffliche Bild überreichte K. Sr. Majestät dem Kaiser Franz, als dieser im Jahre 1820 die Hauptstadt Prag besuchte, und K. wurde dafür mit einem brillantenen Chifferringe ausge« zeichnet. Nach ihm habm W. Berger, Franz Moticzka, Schlösser, KosmanoS, Michalowitz u. A. mehrere Blätter gestochen. Nicht Gin Jahr mehr überlebte K. diese letzte Auszeichnung, da er schon im folgenden, 63 Jahre alt, starb. W i l f l i n g (Ign. Nich.). Necrolo<sup>3</sup>, Kohl's, k. e. öffentlichen Lehrers der Zeichnenkunst (Prag 1822. 8"). – E r n e u e r t e vater-- ländische B l ä t t e r für den österreichischen

Kaiserstaat (Wien. 4<>.) Jahrg. 1818, Nr. 99 und 400: „Ludwig Kohl's Verdienst? um die bildenden Künste in Böhmen“, – dieselben, Jahrgang 1820. Nr. 61: „Belohnung der Verdienste Kohl's“. – Nagler (G. K. Di-.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, Fleischmann. 8<>.) Bd. V I I , S. 127. – Oesterreichische National-Encyklopädie, herausgegeben von Gräfer und Czikann (Wien 1835. 8<>.) Bd. I I I , S. 245, und Bd. V I , Supplein. S. 515. – Meyer (I>), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8".) Bd. X V H I . S. 446, Nr. 3. – Conversationsblatt. Zeitschrift für wissenschaftliche Unterhaltung (Wien. Gerold. gr. 8".) I I I . Jahrg. (1821). Bd. I I I , S. 51 der „Beilage X zur allgemeinen Novellistik“ zu Nr. 60 des „Conversationsblattes“. – Porträt. 60 ix. uni. äsl.

Clemens) Kohl (sein Vruder) 50. 1784 (8°)

– Noch sind einige Personen des Namens Kohl denkwürdig, u. z.: 1. Bernhard K, Unter diesem Namen führt Meusel's „Künstler-Lexikon“ einen Historienmaler auf, der auch Professor der Zeichenkunst an der Normalerschule in Prag war. Nun diene vom Jahre 1778–1821 Ludwig Kohl ^ o. S. 292), der zugleich ein geschickter Prospector und Historienmaler war, als Lehrer der Zeichenkunst an der Prager Normalerschule. Es wird also wohl dieser Ludwig K. gemeint und nur im Taufnamen (Bernhard statt Ludwig) ein Irrthum vorhanden sein. – 2. Franz Kohl (geb. zu Chwatierub im Nakonitzer Kreise Böhmens im Jahre 1748, Todesjahr unbekannt), war anfänglich Fürst Lobkowitzischer Schul- und Musikdirektor zu Bilin, später, und zwar im Jahre 1794 Kreis-Schulcommissär zu Leitmeritz, wo er sich noch im Jahre 1803 – damals 60 Jahre alt – befand. Kohl wird als tüchtiger Componist gerühmt, dessen Kirchencompositionen und Concerte so Kohl 296

wohl ihres reinen Satzes wie ihrer gefälligen Melodien wegen in Böhmen wie auch in der Fremde geschätzt wurden. Seine Arbeiten aber sind größtentheils Manuscript geblieben. Sdlabacz (Gottfr. Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815. Gottlieb Hanse. 4") Bd. I I , Sp. 88. – Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Ler. Z".) S. 500. – Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von v. r. Julius Schlabach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1837, R. Schäfer, gr. 8<>.) Bd. I I , S. 642.) – 3. Franz Xaver Kohl (geb. zu Chwatierub 12. Nov. 1745, Todesjahr unbekannt). Trat nach beendeten vier Gymnasialclassen in das Seminar St. Wenzel in Prag ein, in welchem er die philosophischen Studien zurücklegte und sich dem Lehramte



widmend, 1765 bei der Biliner Stadtschule als Lehrer angestellt wurde. Bald darauf begab er sich nach Saga«, um sich mit Felbi» ger's neuer Lehrmethode bekannt zu machen. Im Jahre 1778 wurde K. Director der herrschaftlichen Schulen zu B i l i n , Liebshausen, Miereschowitz, Eisenberg und Ncudorf, und im August 1787 k. k. Kreis.Schulcommissär des Lcitmeritzer Kreises. Als Schulmann hat sich K. große Verdienste erworben; er gründete zur Beschäftigung der Knaben eine Baum» schule, auf eigene Kosten im eigenen Hause zu B i l in eine Industrialschule, aus welcher von 1786–1792 der Spinnlohn von mehr als 10.000 ft. an Kinder und arme Leute ausbezahlt wurde. Durch eine im Nachbarhause ausgebrochene Feuersbrunst wurde auch K o h l ' s Haus ein Raub der Flammen und K. verlor dabei sein Vermögen. Für seine Bemühungen um Hebung der Maulbeerbaumzucht wurde er schon im Jahre 1791 mit der silbernen Ehren» medaille und im Jahre 1815 für seine um das Schulwesen und den Unterricht in Böhmen seit 50 Jahren erworbenen Verdienste feierlich mit der großen goldenen Ehrenmedaille sammt Kette ausgezeichnet. ^Erneuerte v a t e r l ä n - dische B l ä t t e r (Wien. Strauß. 4".) Jahrg. 1815, S. 594: „Belohnungen ausgezeichneten Schulverdienste".) – 4. I g n a z Kohl (geb. in der Diözese S t . Polten um das Jahr 1827, gest. zu Gondekoro in Central-Afrika 12. Juni 1854). Trat im Jahre 1843 in das bischöfliche Clericalseminar zu S t . Polten. erhielt 1847 die h. Weihen und trat sofort in die Seelsorge, in der er bis 1853 wirkte. Als Vicar Kno blech er ss. d. S. 154) neue Candidaten für seine Mission in Chartum suchte, meldete sich auch K o h l und trat im Sommer 1853 mit Lucas I e r a n . Joseph L a p aus Iaibach, Joseph Gostner aus Trient ^s. d. Bd. V, S. 279), Alois H a l l e r aus Biren ss. d. Bd. V I I , S. 240). Martin Hansa l l s. o. Bd. V I I , S. 321) und sieben Handwerkern unter Kno blecher's persönlicher Führung seine Missionsreise nach Central-Afrika an. Am 29. December traf die Gesellschaft in Chartum ein. K o h l erhielt seine Station in Gondekoro, welches er eben in einem sehr oerhängnißvollen Augenblicke betrat. Der sardi» nische Consul V a u d e y , der die Umtriebe der Sklaven und Elfenbeinhändler begünstigte und die Neger gegen die Mission aufzureizen versuchte, hatte es wirklich dahin gebracht, daß ein Negeraufstand ausbrach; aber nicht die Missionäre, welche von den Negern geliebt wurden, fielen als Opfer, sondern Vaudey und ein großer Theil seiner Bemannung. Vau» dey selbst wurde von den Negern förmlich zerstückelt, und vielen seiner Leute ging es nicht besser. Diese grauenhafte Scene hatte eben stattgefunden, als sich K o h l mit dem Provicar wenige Stunden erst an Ort und Stelle befand. ^Die unten bezeichnete Quelle erzählt aus einem Berichte H a n s a l ' s den grauen»

haften Vorfall ganz ausführlich.) Viele von der Mannschaft wurden schwer verwundet und Kohl hatte über und über mit der Kranken» pflege jener Männer zu thun, die ihm unb seinen Mitbrüdern das Verderben bereiten wollten. Nach einigen Tagen erhielt Kohl von Knobelecher ganz allein die Leitung der Station Gondekoro. Er führte sie mit aller Umsicht und auch dann, nachdem das Klima seine Gesundheit bereits vergiftet hatte. Als nach einiger Zeit der Provicar wieder eintraf, um sich über K o h l ' s Verhältnisse auf seiner Station durch den Augenschein zu überzeugen, traf er nur mehr einen Sterbenden, der wenige Tage darnach in der Vollkraft seines Lebens und durchglüht von dem heiligen Berufe, den er sich selbst gewählt, seine Seele aushauchte. ^Katholische Blät» ter. Herausgegeben vom katholischen Central» vereine in Linz (40.) Jahrgang 1825. Nr. 84 und 88: „Nekrolog des Missionärs Ignaz Kohl".) – 5. Hieronymus Ko hl (lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts), war ein geschickter Bildhauer, der in Prag arbeitete und mehrere Werke geliefert hat, die in ihm einen tüchtigen Künstler erkennen lassen Von Kohn 296 Aohn seinen Werken sind bekannt der Hochaltar und die zwei Seitenaltäre für die Decanatskirche zu Laun; die Statue des H. Augustin und jene des H. Nikolaus von Tolentino, beide aus hartem Sandstein gearbeitet und auf der Prager Brücke; die Statuen auf dem Portal der St. Peterskirche in Wien und die metallenen Statuen der schmerzhaften Mutter Gottes und des H. Johannes des Täufers in der Haus» apelle zu Schönbrunn. Näheres über diesen Künstler ist nicht bekannt. ^Tschischka (Fr.). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836. Fr. Beck. gr. 8«.) S. 14. 74 u. 370. – S c h a l l e r (Iaroslao), Beschreibung der kön. Haupt» und Residenz» stadt Prag u. s. w. (Prag 1793. Gerzabek. L0.) Bd. I I , S. 357 u. 360.) Kohn, Abraham (Rabbiner, geb. zu Z a l u r a n im Prachiner Kreise Böhmens im 1.1806. gest. an Vergiftung zu Lem» berg 7. September 4348). Die Eltern, die so viel besaßen, um dem talentvollen und lernbegierigen Sohne eine wissenschaftliche Erziehung angedeihen zu lassen, bestimmten ihn in früher Jugend zum Rabbiner. Schon im Alter von 12 I a h - ren verließ er das Elternhaus und er kam zu tüchtigen Rabbinern, um sich mit den Lehren des Talmud vollends vertraut zu machen. Während er das Hebräische systematisch trieb, studierte er aus eigenem Eifer die Gegenstände der lateinischen Schule. I n Pisek legte er die Gymnasial» Prüfung ab, in Prag beendete er die philosophischen Studien. Um nun seinem Vater, dem seine Studien doch mancherlei Opfer auferlegten, nickt länger mehr zur

Last zu fallen, begann er Unterricht zu ertheilen und machte gleichfalls die herbe Schule des Lebens frühzeitig durch. Nach einer glücklich überstandenen schweren Krankheit trat er im Jahre 1830, 24 Jahre alt, zum ersten Male öffentlich auf, u. z. bei Gelegenheit der Einweihung einer kleinen Synagoge in Pisek. Ein paar Jahre hielt er nun gottesdienstliche Vorträge zu Prag, bis er im Jahre 1833 nach Hohenems in Vorarlberg berufen wurde, von welcher Zeit seine eigentliche Wirksamkeit beginnt. Die dortige Iudengemeinde ist zwar nur klein, sie zählt etwa 90 Familien, aber seiner Thätigkeit bot sich ein um so weiteres Feld. als er zu der Fortschrittspartei zahlte und nach einer Seite echte Aufklärung zu befördern, nach der anderen Indifferentismus und Unglauben zu verhüten bemüht war. Er ging bei diesem Reformwerke mit seltener Umsicht und einer Gewissenhaftigkeit ohne Gleichen vor. Seine Tendenz, um mit seinen eigenen Worten zu reden, war: „Diejenigen, welche von der Allgewalt des Zeitgeistes zu Neuerungen getrieben werden, in ihrem Gewissen zu beruhigen und ihnen zu zeigen. wie weit sie in der Abschaffung alter Gebräuche gehen dürfen, ohne der Religion nahe zu treten; diejenigen aber, welche beim Alten bleiben wollen, zur Nachgiebigkeit und Toleranz gegen Andersgesinnte zu stimmen; damit, da die Einheit im Glauben unmöglich ist, wenigstens brüderliche Einigkeit herrsche“. Seine Bestrebungen fanden Anerkennung und nach einjährigem Provisorium wurde er als definitiver Rabbiner angestellt. Acht Jahre war er in der Hohenemser Gemeinde thätig, führte mit seltener Klugheit sein Reformwerk durch und stieg von Jahr zu Jahr in Achtung und Ansehen. Im Jahre 1843 beriefen ihn zwei Gemeinden Deutschlands und jene in Lemberg als Rabbiner. So schwer es ihm fallen mochte, aus den glücklichen Verhältnissen der Hohenemser Stellung zu treten, so bewog ihn doch die Aussicht, seiner Thatkraft einen größeren Wirkungskreis zu schaffen und Gutes in ausgedehnterem Maße zu stiften, der Berufung nach Lemberg zu folgen. Im Juli 1843 trat er seine Probereise dahin an, und als er dort bei allen Freunden des Fortschritts Anklang fand. wurde sein Antritt auf den Frühling 1844 angesetzt. Im April 1844 traf er in Lemberg ein. Hier aber stellten sich seinem Reformwerke von vornherein nicht geringe Hindernisse entgegen. Die Altgläubigen – die orthodoxe Partei des Judenthums, diejenigen, die im christlichen Evangelium als die Pharisäer auftreten – wollten

von Neuerungen durchaus nichts wissen. Kohn fühlte es sehr wohl, er mußte den Boden für den Acker, wenn er Früchte bringen sollte, neu bebauen, und so drang er vor Allem, um der großen Unwissenheit zu steuern, die in diesen Kreisen herrschte, auf Errichtung einer Schule, und schon 1843 wurde die israelitische Normalschule eröffnet. Die Früchte blieben nicht aus, die männliche wie die weibliche Jugend machte sichtliche Fortschritte. Als im Jahre 1846 die neue Synagoge erbaut wurde, hielt er gewöhnlich dort seine Predigten, weil sich dort auch die Fortschrittspartei, auf deren Kosten die Synagoge erbaut worden war, zu versammeln pflegte. Auch erhielt er um diese Zeit das Kreisrabbinat. Sein Ansehen wuchs in der Gemeinde und vor der Obrigkeit; aber die Zeloten der Orthodoxie haßten und verfolgten ihn offen und heimlich, ihm seine Glaubensgenossen auch äußerlich den übrigen Confessionen gegenüber in eine der Töleranz entsprechende Stellung zu bringen, so sah er sich die Aufgabe, die Israeliten von den drückenden Steuern, mit welchen das Koscherfleisch und die Sabbathlicher belegt waren, zu befreien. Zu diesem Zwecke sah er sich mit den Häuptern mehrerer anderer Gemeinden in Verbindung und im Herbst 1847, wie im Frühling 1848 verfügte sich eine Deputation der Israeliten, an deren Spitze K o h n stand, nach Wien, um die Erlaffung der genannten Steuern, bei deren Erhebung sich den Cultus entwürdigende Zwischenfälle ergaben, zu bewirken. Erfolgte die Aufhebung auch nicht unmittelbar, so war sie doch, als sie ein Jahr später stattfand, vornehmlich sein Werk. Während aber das Vertrauen zu ihm in der Gemeinde sichtbar wuchs, wurden die Verfolgungen der Anhänger des Alten immer erbitterter; bald kannten Neid und Fanatismus keine Grenzen mehr. Eine Gegenpartei trat, auf und behauptete, die abgeschafften Steuern seien gar nicht drückend und ihre Abschaffung nicht notwendig. Durch persönliche Insulten suchten sie dem Rabbiner seinen Aufenthalt in Lemberg zu verleiden, endlich als alle ihre Ausschreitungen sie zum erwünschten Ziele nicht führten, brachten sie falsche und lächerliche Anklagen bei Gericht vor. Um das hinfällige Vorgehen dieser Orthodoxen einigermaßen verständlich zu machen, so sei hier eine der Beschuldigungen mitgetheilt, die ihm schwer zur Last gelegt wurden. „Warum, fragte ihn einer dieser Weisen, trage er Samstags sein Schnupftuch in der Tasche und binde es nicht um den Leib, wie es ein wahrhaft frommer

Mann zu thun pflege?" Die Angriffe dieser Unheilbaren und die daraus entspringenden Unannehmlichkeiten wurden

bei K o h n reichlich aufgewogen durch das wachsende Vertrauen des besseren Theiles seiner Gemeinde, durch die Liebe und Achtung, die ihm die wahrhaft Ge« bildeten zollten. Ja einer der Verfolger wurde wegen böswilliger Verleumdung und Aufreizung des Volkes gegen K o h n gerichtlich eingezogen. K o h n verschaffte ihm durch persönliche Fürbitte die Freiheit wieder. Diese eine That Kohn'S möge für viele sprechen! Da nun alle Ränke der Fanatiker in Nichts zerfielen, so bot<sup>?</sup> Aohn 298 Kohn

das Jahr 1348 die geeigneteste Gelegenheit, dem Beginnen der Verruchtheit die Krone aufzusetzen. Gegen Ende deS Sommers 1848 befaßte sich K o h n eben mit den Anstalten zur Herausgabe eines Wochenblattes, dessen Tendenz durch dm Titel „Der israelitische Volks freund" ge« nügend angedeutet ist. Am 6. Septem« ber, nachdem er sich den Tag über mit diesen Vorbereitungen beschäftigt, setzte er sich mit den Seinigen zum Mahle. Es sollte daS letzte Mahl sein. daS er in Gemeinschaft mit den Seinen gehalten. Eine verruchte Hand hatte die Speisen vergiftet. Während K. selbst mit dem Tode rang, war er bemüht – Kohn war seit 1833 mit einer bayerischen Rabbinerstochter verheirathet – den Seinigen hilf« reich beizustehen. Aber feine Stunden waren gezahlt, schon am nächsten Tage erlag er unter furchtbaren Leiden der Ver« giftung. I m Jahre 1836 begann sein Sohn J a c o b die Herausgabe des Nach« laffes seines Vaters, und zwar in der deutschen Abtheilung der (in Lemberg bei Poremba, 8"., erscheinenden) Zeitschrift »^OLokurun"; dieser Nachlaß ist homi« letischen Inhaltes. Denselben aber hat sein Sohn mit einer ausführlichen Biographie dieses Märtyrers seines Glaubens in entsprechender Weise eingeleitet. Allgemeine Zeitung des Iudenthums von Dl. L. Philippson (Leipzig. 4".) XX. Jahr. gang (1356). Nr. 43. S. 330. – ?i-2^H. otsi Houio^^, d. i. Der Hausfreund (ein Lemberger Volksblatt. 40.) 1837, Nr. 21, S. 163: „H.brakkin kokn, rkbin. t'nov.'Lki", d. i. Abraham Kohn, Rabbiner vor Lemberg. Kohn, Albert, siehe: Cohl, Albert Md. I I , S. 403).

Kohl, Karl Ferdinand, in der Ton< Welt bekannt unter dem Pseudonym Konradin (geb. zu Helenenthal bei Baden 1. September 1833). Der Sohn deS Baron.Sina'schen Ingenieurs K a r l Kohn; war ursprünglich nicht zur Kunst, lerlaufbahn bestimmt, besuchte in den Jahren 1830–4854 daS polytechnische

Institut zu Wien, und kam sodann als Praktikant in eine Zuckerfabrik nach Mähren, von wo er aber, dem immer mächtiger werdenden Kunsttriebe folgend, bald wieder nach Wien zurückkehrte (Herbst 1836), um sich von da an ganzlich der Musik zu widmen. Außer einem sehr oberflächlichen Clavierunterrichte und den ersten Elementen der CompositionSlehre hatte derselbe bis dahin gar keine musikalische Bildung genossen, und sich von da an dieselbe, also erst in seinem 23. Jahre, durch eifriges Selbststudium und das häufige Anhören guter Musik» weike erworben. I m December 1889 trat Kohn (Konradin) mit der tragikomischen einactigen Oper „Flillbllaidll Wnprchall" zum ersten Male in die Oeffentlichkeit. Dieses Werk, ursprünglich in einem Privatkreise aufgeführt und sodann unter Nestroy's vorzüglicher Mit« Wirkung im Carltheater gegeben, errang einen zu fernem Schaffen aufmunternden Erfolg. I m Frühlunge des Jahres 1860 nahm der Componist die Stelle eineö ChormeisterS beim Wiener Sängerkunde an, in welcher Eigenschaft er bis zum November desselben Jahres thatig, eine Capellmeisterstelle am Carl-Theater unter B r a u e r 'S Direction antrat. Die damals ungünstigen Verhältnisse dieses Theaters bestimmten ihn, diese Stelle nach einem halben Jahre wieder aufzugeben. Er wendete sich dem Theater an der Wien zu und brachte dort die Operetten „Ner Nrachrnstrin" und „Liebchen am Nache" zur Aufführung (1862). Diese nebst den nachfolgenden Operetten „Ginqnllttirung" und „Prinz (5ngen", die letzte« «n im Frühjahr 1863 im Quaitheater? Aohn 299 Kohn aufgeführt, wurden auch in Prag, Brunn, Olmütz, Berlin, Pefth und anderen Städten mit Beifall gegeben, während früher schon „Flodoardo Wuprahall" den Weg über viele deutsche Bühnen gemacht hatte. Gegenwärtig ist Konradin als Componist für Wien an die Bühne des DirectorS Treumann contractlich gebunden. Sein letztes bisher aufgeführtes Werk an diesem Theater war die Burleske „Ner Aing des Gqgez" (November 4863). Die übrigen Compositionen Konradin's bestehen in Orchester« und Klavierstücken, namentlich Liedern. Von letzteren sind einige beiHaslinger in Wien im Drucke erschienen.

11, . . . (Schriftsteller, geb. zu Prag 26. April 4804, gest. zu Teplitz in Böhmen 16. October 1830). Erscheint nie mit seinem wahren Namen, sondern bald als Nork, abwechselnd mit den Taufnamen Felix und Franz; bald als Korn. abwechselnd mit den Taufnamen

Joseph, Ferdinand und Friedrich.  
 Von jüdischer Abkunft, Sohn eines Lein.  
 Wandhändlers, der den Beruf des Vaters  
 fortsetzen sollte, sich aber, von Kindheit  
 an ernst gestimmt, mit dem Gedanken, ein  
 Handelsmann zu werden, nicht befriedigen  
 konnte. Im Alter von 13 Jahren  
 bezog er das Gymnasium. Eines auf  
 seinen Professor gerichteten Epigramms  
 wegen wurde er aus der Schule ausgeschlossen  
 und setzte nun seine Studien  
 privatim fort. Er trieb mit besonderem  
 Eifer das Studium der klassischen Sprachen.  
 Ovid und Homer waren bald  
 seine Lieblingsbücher und das Pathos,  
 der Ernst des Epos weckten frühzeitig  
 seine satyrische Ader, denn schon um jene  
 Zeit entstand als Parodie zur Iliade  
 „Die Iliade“ in Hexametern, deren  
 Held ein Barbier Namens Igel war.  
 Dieses Gedicht blieb ungedruckt, nicht so  
 das satyrische Lehrgedicht in Alexandri-  
 nern: „Nie Neger jammern Reichthum“ (Prag  
 1828, 8°.), welches er unter dem Namen  
 F. W. Korn herausgab. In seiner  
 „Iliade“ hatte er sich Zacharia, in  
 seinen „Wegen zum Reichthum“ Lichtwer's  
 „Recht der Vernunft“ zum Vorbild  
 genommen; das war Rocco, und  
 Dichter wie Gedicht erfuhren in der Zeit-  
 schrift „Hebe“ 1828, von Draxler-  
 Manfred (Jahrb. III, S. 374) einen  
 scharfen Angriff, in welchem der Kritiker  
 den jungen Zehndichter einen Juden von  
 Profession und Schriftsteller von Hand-  
 werk nannte. K. blieb die Antwort nicht  
 schuldig und Draxler-Manfred mußte  
 sich von dem Angegriffenen einen „Sone-  
 tenklingler von Handwerk und Müßig-  
 gänger von Fußwerk“ in der „Berliner  
 Schnellpost“ schelten lassen. Die Erwiderung  
 war im Ganzen so witzig, daß  
 Saphir den jungen Poeten zur fleißigen  
 Mitwirkung an seiner „Schnellpost“ und  
 am „Courier“ aufforderte. Nun erschienen  
 Erzählungen, satyrische Aufsätze, Epi-  
 gramme u. dgl. m. in den genannten  
 Blättern und im „Gesellschafter“, im  
 „Merkur“, in der Mitternachtszeitung“,  
 aber schon unter dem Pseudonym Nork,  
 weil sich K. den Nachforschungen der  
 Censur, welche das Mitarbeiten an aus-  
 wärtigen Journalen nicht gestattete, ent-  
 ziehen wollte. Im Herbste 1829 begab  
 sich K. mit Erlaubniß seines Vaters und  
 unter dem Vorwande, die Leipziger Messe  
 zu besuchen, nach Leipzig. um aber nicht  
 sobald nach Prag zurückzukehren. K.  
 ergriff nun die schriftstellerische Laufbahn  
 und trat bei der Redaction der Zeitschrift  
 Hebe“, derselben, in welcher jener schon  
 erwähnte Angriff auf ihn enthalten war,  
 welche aber damals Alvensleben  
 führte, als Mitarbeiter ein. Auch vermit-

Kohn 300 Kohn  
 telte vi-. Adolph W a g n e r , der Herausgeber  
 des n^arnkäso itMano" und viel»  
 jähriger Freund Jean P a u l ' s , den  
 Verlag deS Werkes: „Aril's, des infernali-  
 «chen Schlllll5pieldirerwrs Reise in die Oberwelt"  
 (Leipzig 1830. literarisches Museum, 8<>.)  
 welchem in Kürze als Fortsetzung: „Nelial  
 und Nstarte oder die Vene der Teuirl" (ebenda  
 1831, 8".) folgte. Der Erfolg dieser  
 Schriften im Publicum war kein bedeuten«  
 der; diejeanpaulisirendeRichtung, welcher  
 K. in denselben gefolgt war. hatte sich als  
 Nachahmung nie einer besonderen Gunst  
 des Publicums zu erfreuen gehabt, ja ihr  
 Urheber Jean P a u l selbst blieb bei  
 Veröffentlichung seiner ersten Werke fast  
 unbeachtet. K. schlug nun die entgegengesetzte  
 Richtung ein; hatte er bisher  
 ästhetisch geschwärmt, so brachte er jetzt  
 die leidige Wirklichkeit in sein Werk  
 „FiMu's Memoiren" (Leipzig 4838, O-Wigand.  
 8".) und der Verleger fand seine  
 Rechnung dabei. Der günstige Erfolg  
 veranlaßte K. zur Fortsetzung auf dem  
 betretenen Pfade und es erschien der  
 satyrische Roman „Nie Meinten oder die  
 Mllndbeuillhner um sie Sind. Ans den Kupieren  
 eines xnkwgler" (Leipzig 4334. mit 1 lith.  
 Beil., 8".), worin K., ungefähr der Tm>  
 denz von Montesquieu's „I^ttres  
 x6is2N65" folgend, aus dem Beispiel der  
 Mondbewohner nachweisen wollte, wie  
 es auf Erden in Staat und Kirche gehen  
 sollte. Dabei hatte K. die Vorsicht gehabt,  
 sich mit den besten den Mond Wissenschaft«  
 lich behandelnden Schriften bekannt zu  
 machen, so daß selbst nach der instruktiven  
 Seite der Roman Anerkennung fand und  
 der Astronom N ü r n b e r g e r , der eine  
 günstige Beurtheilung über denselben  
 veröffentlich! hatte, zur zweiten 4833  
 erschienenen verbesserten und stark ver»  
 mehrten Auflage ein Vorwort schrieb.  
 DaS Studium der Selenographie, welches  
 K. behufs seines Romans unternommen,  
 fesselte ihn noch fernerhin, und  
 veranlaßte die Schriften: „Ausplaudemen  
 nluentdeckter yrosserNaturgeheimniHse" (Ieipzig  
 4834. Francke. 8 " . ) ; – „Don der Zeugung,  
 der Himmelskörper, deren Wachsthum, Nahrngsum3e,  
 Alter und Gudezarten. Nachgewiesen aus  
 den Hypothesen der Astronomen und Mqsikrr"  
 (Meißen 1833, Gödsche. 8".). in welcher  
 K. die sich gegenseitig widersprechenden  
 Hypothesen der Physiker über die obigen  
 Momente in einer den Laien belustigenden  
 Weise mit so großem Geschicke bear»  
 beitet, daß selbst Astronomen von Fach  
 das Werk freundlich aufnahmen. Nun  
 aber wendete K. dem heiteren Gotte für  
 sein weiteres Schaffen den Rücken; die  
 bisherigen Studien hatten ihn tief angeregt  
 und die Theologie, Mythologie, Cul>



turgeschichte waren es, auf welche sich K. nicht ohne Erfolg und mit beharrlichem Eifer verlegte. Mit dem Werke: „NtHen der nlten Perser, als Quellen christlicher ManbrnHlehren und Muallien" (Leipzig 1835. Schumann, . mit 2 Steindrucktaf., gr. 8") betrat K. das theologische Gebiet und ließ demselben alsbald „Nruminrn und Aabbinen citier Zndirn, daZ Stammlllnd der Hebräer und ihrer Fabeln" (Meißen 1836. Gödsche, gr. 8") folgen, welches, während ersteres Werk von der Seite der rationalistischen Parthei, die in dem Verfasser nicht den Juden ahnte, ernstliche Beachtung fand. bei den Juden großes Aergerniß erregte. Nun erschienen in rascher Folge theils eine Reihe verwandter Schriften, von denen mehrere gleichsam eine durch die andere hervorgerufen zu sein schienen, und theils einige belletristische Velleitäten, wie sie hier chronologisch folgen: „Niessnmrj-Priesen für Inden und Hhnsten. In gereimten Gaben", 2 Hefte (Leipzig 1834 u. 4837. Klein, 16 " . ) ; — „Musannrit. Oin novellistisches Pro und Kontra sin? Aohn 301 Kohn Herren und Zainen" (Stuttgart 1833, Brodhag, 8".), — „Vergleichende MWalllgie zum näheren Verständniß uieeler Nibelstellen" (Leipzig 1836. Schumann, gr. 8"., mit 1 Steindrucktaf.); — „Nieszwurzpriesen tür das «Nheateruilkchen. In gereimten Gaben" (Leipzig 4337, Glück, 16<>.); — „Nie ersten Glemente tlerZterndentekunst. Hur Kenntniß der glücklichen und unglücklichen «Vage" (ebd. 1837, K l e i n , mit 1 Steindrucktaf., 16".); — „Ner Prophet Glias. Gin Sannen-Nlqthns. Nachgewiesen" (ebd. 1837, Kummer, gr. 8 " . ) ; — „Etqmolagisches Handwörterbnch der lateinischen Sprache, mit steter Bezugnahme ant die naturphillosaphischen Ideen des Orients, als Grundstufe aus abendländischen Wortbildungen, nebst einer nach Künne's Prinppien beigegebenen Erklärung der Buchstaben", 2 Theile (ebd. 1337 u. 1838, Kummer, gr. 8".), — „Mrschule der Hieroglyphik llder die Bildersprache der Alten" (Leipzig 1837, Gebr. Reichenbach, gr. 8o.); — „Naz Ueben Masis, ans dem astrognastischen Ztaudpunkte betrachtet" (ebd. 1838. Köhler, gr. 8 " . ) ; — „Ner Mizstagag oder Heutnng der Geheimlehren, Zymbale und Feste der christlichen Wehre" (ebd. 1838, Künzel. mit 3 Steindrucktaf., gr. 8o.); — „Nie Weihnachts- und Götrrl'eier, erklärt ans dem Sannen-Onltus der Orientalen. Otmas kür die Veßitzer der Vtranss'schen «Schritt: Nas Beben Jesu" (Leipzig 1838, Schumann, gr. 8 " . ) ; — „Nabbinishe <Anellen und Parallelen zn neutestamentlichen ZschrittZtellern. Mit Benützung der Schritten non Nghttaat^ TVetstein, Meuschen, schiittgen, Nanz u. Zl. (ebd. 1839, Schumann, gr. 8 " . ) ; — „Teber den Sannen-Oultus der alten Viilker und seine geistige Nedeutung;

als Beitrag zur Pehre der Unsterblichkeit" (Heilbronn 1840, Cloß, 8<>.) ; – ^3er Fatalismus adir DarhrrbrztimVUNg der menschlichen Schicksale, erwiesen in H3HBeispielen für das Varhaudensein lle« NioillllltillnsuerNiigelis, nebst psqcholllllgischen OMarnngsnersnchen jene« erhöhten Seelen-mstandes" (Weimar 1840, Voigt, 80.); – ^Nie Giistenz der Geister und ihre Ginnickung aut die Sinnenuielt, psqchalllllgisch erklärt und historisch begründet" (Weimar 1841. Voigt. 8".), als Fortsetzung seiner Schrift über den FataliSmuS; – „Nie Gatter Syriens. Mit Nücksichtnahme ant die neuesten Forschungen im Grbichte der biblischen Zlrchäülagie" (Stuttgart 1842. Cast, gr. 8o.) – „Stimmen au« dem Jenseits ader das L ^ldtengericht im Grabe; den mündlichen Mittheilungen eines uliedererVachtrn Scheintudten getreu nachersählt" (Weimar 1842, Voigt. 8".); – „Vollständiges hchräisch-chllldllisch-rabbinisches 'Wörterbuch über das alte Testament, die Ghargumine, Midraschim und den «Talmud; mit Grlanterungen aus dem Nereiche der histarischen Kritik, Irchäalllgir u. s. in." (Grimma 1842, Verlags-Comp« t o i r . 3ex. 8 " . ) ; – „Biblische Muthllllogie des alten und neuen Gestamentö, Versuch einer neuen Ghcarie zur Inthellung der Nnnkel' heiten und scheinbaren Widersprüche in den raullnischen Büchern der Juden und Ohristen", 2 Bände (Stuttgart 1842 u. 1843, Cast, gr. 8 " . ) ; – ^Gtlzmlllllgi5ch-5l;mblllli3ch-mll,thll' lagisches Nealllllärterbnch zum Handgebrauche'illr Nibettarscher, Ärchäalagen und bildende Uünsüer, enthaltend die Ghier-, PÜanstn-, Farben-«und ^chlen-ZWbalik u. s. m.", 4 Bände (Stuti> gart 1843–1843, Cast, Lex<8o.)-. – „Nactar Grnst M e i e r , auch ein Necensent der Gegenwart, geschildert durch sich selbst im Febrnarhett der Jahrbücher der Gegenwart" (Stuttgart 1844, 8".). – „Nas kritische Gemissen des Dr. Grnst M e i e r , Mitarbeiter an den „Ghealagischen Jahrbüchern^ in Gübingen, in seiner Blasse dargestellt" (ebd. 1844, 8 " . ) , diese und die vorige Schrift wurden gratis ausgegeben;– , Populäre MuH»-lagie ader Giitterlehre aller Völker", 10 Theile (Stuttgart 1843, Schiebte, 1 6 " . , mit 12 T a f . ) ; – „Nie Ansprüche der slaneu in den österreichischen nnd preussischen Staaten,† Aohn 302 Kohn namentlich in Bahien, Pasennnd Prag" (Wei mar 4848. Voigt. gr. 8 " . j , erschien ohn« Namen; – „Der Festkalender, enth. die Sinndeute der MllNlltsMen, die GntZtehungz- und NmbildvnyZgeschichte ulln Naturiesten in Kirchenteste u. 2. ni." (Stuttgart 1847, Scheible, gr. 16^.)' – „Mqthlllllagie der VolksZagen nnd Volksmärchen. Gine NarZtellung ihrer genetischen Entwicklung", 2Abthlgn. in 4 Bande (ebd. ^848) – – „Hie Sitten und Gebräuche der Deutschen und ihrer Nachbarvölker, mitNe^ugnntime ant die ans den kirchlichen, abergläubischen nnd Klchtsgebrauchen heruargegnngenen MnHen und Valks-

Zagen" (ebd. 4849): die drei letztgenannten Werke bilden den 7., 9. u. 12. Band von Scheible's „Kloster" – „Hundert und eine Frage an denkende Gngelienleser unter den Laien, zugleich beantwortet non dem Fragesteller" (Leipzig 1830, Brandstetter, gr. 8".), er schien gleichfalls ohne Namen; – „Andentungen lines Systems der Mljthlllllgie, entwickelt aus der prirZterlichen Mtjsterillsapllie und Hiero«lagie des alten Orients" (Leipzig 1830, Dyk, gr. 8"., mit einer Tabelle in Quer.Fol.); Ueberdieß hat Kohn auch noch G. Pont e c o u l a n t ' s „ Populäre Zlstronomie", in 4 Theilen (Stuttgart 1846, Scheible, 16".) aus dem Französischen in'sDeutsche übersetzt und ein Jahr hindurch (1839) „Das Mittagsblatt zur Abwehr desHungers und der Indigestion" (in 138 Nrn., Leipzig, gr. 4<>.) herausgegeben. Es ist eine ganz außergewöhnliche Fruchtbarkeit, welche K., der doch nicht über 46 Jahre alt geworden, in einer verhältnißmäßig kurzen Frist entwickelt hat. Ist auch der Werth seiner Arbeiten sehr ungleich, und sind ein paar darunter, die sich nicht über gewöhnliche Buchmacherei erheben, so sind doch einige und zwar mehrere darunter, die als tüchtige Facharbeiten einen dauernden, Werth beanspruchen. Man begegnet in seinen Schriften mancher gewagten Behauptung; aber es ist wieder Vieles darin, was zum Nachdenken auffordert und weitere Nachforschungm nöthig macht. So geschah eK denn, daß nach seinem Werke „Brammen und Rabbinen" Professor I o h a n n s e n in Kopenhagen Vorlesungen hielt. K. war ein tiefer Forscher, der über ungeheuere Schätze von Kenntnissen zu gebieten hatte. Leider konnte er sich nicht seinen Forschungen und Arbeiten, die ein verhältnißmäßig kleines Publicum hatten, mit Muße hingeben. Sein äußeres Leben war viele Jahre hindurch ein bewegtes und dornenvolles. Rein auf den schmalen Verdienst, den ihm seine Bücher brachten, für sich und seine Familie angewiesen, bekam er die ganze Bitterkeit des Lebens zu kosten. Aus Oesterreich ohne Paß abwesend, konnte er nirgends eine zweite Heimat gründen. I n jener Zeit wurden die Heimatsgesetze mit großer Strenge gehandhabt; gelang es ihm auch in Folge 'einer Zusicherung, alles Erforderliche zu seiner Legitimation beizuschaffen. län> gere Fristen zu gewinnen, so erlag er doch endlich der Strenge des Gesetzes, als er das oft Versprochene noch immer nicht brachte. So wurde er aus Leipzig gewiesen und floh nun nach Halle, wo er angere Zeit eine Zufluchtsstätte fand. dort auch zum Christenthum übertrat und durch Gründung einer Leihbibliothek sich ine bessere Existenz zu schaffen versuchte.

Aber auch dorthin verfolgte ihn das Mißgeschick, er wurde wieder ausGewiesenen, fand dann anderswo eine Zustuchtsstätte, bis nach mehrfachen Umsiedlungen im Jahr 1848 hereinbrach und mit demselben die durch seine Paßlosigkeit entstandenen Plackereien ein Ende nahmen. Jetzt lehrte er auch in das neue Oesterreich zurück und es heißt, daß er in Wien eine Bedienstung erhalten hatte oder hatte erhalten sollen; aber er erreichte Wien<sup>9</sup> Mohn 303 Kokkinaki gar nicht, sondern erlag auf der Reise dahin in Teplitz einem Schlaganfall, Seine Schriften haben manchen heftigen Angriff sowohl von Seite der Juden wie der Christen erfahren, was aber theils in der Natur des Gegenstandes liegt und theils in der Kühnheit von K.'s Angriffen zu suchen ist. Es erging ihm dabei wie Heine, und wenn dieser von sich sagte „Während die Juden mein Judenthum bezweifeln, sind die Christen so gutemüthig, den Juden mir zu laffen“, so konnte auch K. dasselbe von sich sagen, Bemerkenswerth ist es jedenfalls, daß keine Literaturgeschichte, nicht Laube, Menzel, Mundt, Kurz und selbst Gottschall den Schriftsteller Kohn – oder wie er sich auf seinen meisten Schriften nennt, Norck – auch nur nennt und doch ist sein Roman „Die Seleniten – von feinen anderen satyrischen und schöngeistigen Schriften nicht zu reden ein ganz eigenthümliches, vom Publicum gewürdigtes und als Versuch einer neuen Romanform gewiß beachtenswerthes Werk. Und selbst die übrigen Schriften halten so die Mitte zwischen Wissenschaftlichkeit und Volksthümlichkeit, daß ihre Einreihung in eine Literaturgeschichte unerläßlich erscheint. Hatte übrigens K. nicht schreiben müssen, um eben zu leben, er hatte Ungewöhnliches geleistet und die Wissenschaft mit bleibenden Werken bereichert. Schließlich sei hier noch bemerkt, daß obiges Verzeichniß wohl das vollständigste sein dürfte; wenn mehrere Schriften darunter fehlen, so hat dieß nicht in der Unkenntniß des Herausgebers, sondern darin seinen Grund, weil bei solchen die Autorschaft K.'s nicht feststeht. So soll z. B. sein erstes Buch „Die Kunstreich“ zu werden“ von ihm unter dem Pseudonym Felix Kor erschienen und er auch der Verfasser der zwei satyrischen Schriften: „Pest und Ofen“ und „Prag wie es ist“ sein.

Schmidt (Andreas Gottfr.). Gallerie deutscher pseudonymer Schriftsteller (Grimma 1840, 16<sup>o</sup>.) S. 1 43–145. – Die Jahreszeiten (Hamburger Modeblatt, schm. 4<sup>o</sup>) 185a. – Oesterreichische Zeitung (Wien. Fol.) 1861, Nr. 209. – Neuer Nekrolog der

Deutschen (Weimar. B. F. Voigt, kl. 8°<)  
 XXVIII. Jahrg. (1850), S. 1039, Nr. 1153.  
 – Fr an kl (L. A. v i . ) , Sonntagsblätter  
 (Wien. 3".) V. Jahrg. (1846), S. 611 ^in  
 der Anmerkung). – Meyer (I.), Das große  
 Conversations<Lerikon für die gebildeten Stände  
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8».)  
 Suppl. Bd. IV, S. 324. Nr. 2. – Seidlih  
 (Julius Dr.). Die Poesie und die Poeten in  
 Oesterreich im Jahre 1836 (Grimma 1837,  
 I . M. Gebhardt, 8«.) Bd. I I , S. 183.  
 Kokkinaki, Constantin (neugriechischer  
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. auf der Insel  
 C h i o s in der zweiten Hälfte des  
 18. Jahrhunderts). Lebte zu Anfang des  
 laufenden Jahrhunderts in Wien, wo er  
 schon früher (1808) eine aus dem Deut»  
 schen übersetzte neugriechische „Geschichte  
 des Handels" herausgab, seit 1846 aber  
 die zu Anfang des Jahres 1844 entsinnende  
 von Anthimo S Gazi in Wien begründete  
 Zeitung /L^>?5 ö ^0^05",  
 und w i e S a r t o r i berichtet, weit besser  
 als ihr Begründer redigirte. Mit Ausbruch  
 der griechischen Revolution hörte  
 aS Blatt zu erscheinen auf. Das Blatt  
 hatte eine mitunter gelehrte Tendenz und  
 umfaßte mit Ausschluß der Facultäts«  
 Wissenschaften Geschichte, Philologie,  
 Politik, Literatur, Philosophie, Poesie;  
 sein Hauptabsatz war in die Levante, mit  
 welcher eS auch in steter literarischer Ver>  
 indung war. Auch hat K o k k i n a k i  
 Babo'S „Strelitzen" und M o l l i ö r e ' s  
 Tartüffe" in daS Neugriechische über«  
 'etzt. Näheres über K. ist nicht bekannt.  
 S a r t o r i (Franz Dr.), Historisch-ethnogra»  
 phische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur,  
 Geistesthätigkeit und Literatur des österreichi«  
 304

scheu Kaiserthums nach seinen mannigfaltigen  
 Sprachen und deren Bildungsstufen (Wien  
 1830. Gerold. 8°.) S. 594 u. 202.  
 Kokorzowa, Franz Graf ( M a j o r  
 und Ritter des Maria Theresien-Ordens,  
 gefallen in der Schlacht bei T o r g a u  
 3. November 1760). Entstammt einer  
 alten Adelsfamilie, über welche unten  
 Näheres mitgetheilt wird. Graf F r a n z  
 trat als Freiwilliger in die Armee und  
 wurde in kurzer Zeit Hauptmann im  
 Infanterie-Regimente Nr. 34 und Com«  
 -mandant einer Grenadier-Compagnie.  
 I n der Schlacht bei Maxen (21. Novem-  
 1739) versah K. Majorsdienste. Er war  
 es, der sein Bataillon mit überschwenktem  
 Gewehr, den Säbel in der Faust, ungeachtet  
 des heftigsten Kartätschenfeuers,  
 gegen die größte vom Feinde besetzte  
 Redoute führte, dieselbe auch erstürmte,  
 darauf Maxen mit Sturm nahm und  
 es besetzte. Für diese Waffenthat wurde  
 K. zum Major befördert; außerdem aber  
 in der 3. Promotion (vom 23. Jänner

1760) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Noch – und zum letzten Male – kämpfte K. in der Schlacht von T o r g a u (3. November 1760). Mit zwei Grenadier-Bataillonen hielt er jenen Theil der Süptizer Anhöhen besetzt, gegen welche das Ziethm'sche Corps mit Einbruch der Nacht vorzudringen begann. ES galt, den wichtigen Posten zu halten. Wohl konnte dieß mit der schwachen Abtheilung, die K. zur Verfügung hatte, nicht ausgeführt werden; aber K. erwartete zuversichtlich Verstärkung und vertheidigte seinen Posten, indem er dem vielfach überlegenen und heftig anstürmenden Feinde bewunderungswürdigen Widerstand entgegenstellte. Aber die Unterstützung kam nicht und K. mit den Seinen erlag endlich der feindlichen Uebermacht. So hatte er in den hoffnungsvollsten Jahren den ehrenvollen Tod für das Vaterland gefunden.

H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857 Staatsdruckerei, 4".) S. 108 und t?29. >I Oesterreichisches M i l l i t ä r » K o n v e r s a t i o n S . L e r i k o n (Wien 1850 u. f., gr.8a.) Bd. I I I , S. 571. – Zur Genealogie der Grasen Aokorzowa. D i e K o k o r z o w a oder Kokouzowetz t)on K o k o r z o w a n stammen aus Slavonien und sollen schon mit den Herzogen Czech und Lech nach Böhmen gekommen sein. Dort machte das Geschlecht sich theils durch verschiedene ritterliche Thaten bemerkbar. theils trat es durch Heirathen mit den ersten Adelsfamilien des Landes in verwandtschaftliche Verbindung. Stärker in den Vordergrund trat zuerst Georg Peter Ritter von K o k o r z o w a , der unter den Kaisern F e r d i n a n d I I . und F e r d i n a n d I I I . verschiedene Kriegs- und Landesdienste geleistet, namentlich bei den im Jahre 1618 in Böhmen ausgebrochenen Unruhen treu zur Sache des Kaisers gehalten und sich durch keinerlei, selbst gegen sein Leben und sein Vermögen gerichtete Drohungen darin wankend machen ließ. K. wurde für seine bewährte Treue mit Diplom vom 14. Februar 1637 mit seiner ganzen Familie in den böhmischen Freiberrnstand erhoben. Seine beiden Söhne Ferdinand Hroznata und J o h a n n Heinrich erhielten dann nn't Diplom vom 28. Mai 1680 die Grafenwürde. Die Familie blüht noch zur Stunde fort, und zwar ist K a r t Graf Aokorzowetz von Kokorzowa (geb. 23. November 1799) des (am 30. April 1822) verstorbenen k. k. Kämmerers und Rittmeisters Grafen J o h a n n Sohn, das gegenwärtige Haupt der Familie und Herr der Fideicommiß-Herrschaften Luoitz und Stiedra im Ellbogner Kreise. Graf K a r l ist (ftit 24. August 1830) vermählt mit Louise geb. Reichsgräfin von Ienil'onwallvarty

(geb. 9. Juni 1806), Besitzerin des Allodialgutes Schloßles im Egerer Kreise. Aus dieser Ehe stammt Graf Ludwig (geb. 13. Drtober 1833), der noch im Jahre 1833 Oberlieutenant in der Kecskemeter freiwilligen Huszaren « Division war, welche zu Arad am 16. Juni 1859 errichtet worden, später aber aus den Reihen der t. k. Armee getreten zu sein scheint. Graf L u d w i g ist vermalt (seit 23. November 1858) mit Varoline geb.♀ Kolär

Reichsgräsin wratislav von Niltrowic und > Schönfeld, Mitbesitzerin der Domänen Bal< ladey und Nadievkau in Böhmen. ^Freb

Herrnstands « D i p l o m vom t4. Februar 1637. — G r a f e n s t a n d s « D i p l o m, Bran« dis vom 28. Mai 1630. — Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Nr.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Leipzig, Fr. Voigt. 8v.) Bd. V, S 216. — H l l b n c r ( I o h ) . Genealogische Tabellen (Leipzig 1728. Gleditsch, Qu. Fol.) Bd. I I I , Nr. 774, welche Tabelle leooch oer Berichtigung bedarf.) — Wappen. Dieses wird im „Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser" wie folgt beschrieben: Schild der Länge nach getheilt, rechts in Gold fünf (2. 1 u. 2) schwarze Pflugräder, links schwarz ohne Bild. Diese Beschrei. bung stimmt mit der des GrafenDiploms vom 28. Mai 1680, welches ich im Originale vor mir liegen habe, nicht überein. Dieses lautet wörtlich: ihr anererbtes freiherrl. Wappen folgender gestalt verbessert, vermehrt und zu führen erlaubt, alß nemblich ein etwas oblanglicht und unters gespitzt formirt- von oben herab in der Mitte in zwei gleiche Theil separirtes Schildt, dessen hintere schwarz oder kohl«, fordere Theil hingegen roth oder rudinfarbe ist. Ob diesem Schildt seind drey freye offene ritterliche Turniershelmb, jeder mit einer königl. güldenen Cron von beederseiths mit abfangender roth od. rubin und untermischten schwarz oder kohlfarbenen Helmdekken geziert. Auf der Crone deß mittec Helm seind zwey mit denen Mundtlöchern außerwerthS gekerte Piffelshörner, dessen vorderes roth oder rubin- und hinteres schwarz oder Kohlfard und darzwischen nächst ob gedachter königl. Cron fünf kreuzweiß gelegte Kugel zu stehen. Nebst dem oben beschriebenen Schilt stehen beederseiths gerad auf« Werths zwey gelbe Lewen, mit denen Köpfen und Leibern gegen einander gewendt, mit über dem Nükken geworfenen einfachen Schweifs, ofnen Nachen, rottaußgeschlagener Zunge, deren jeder mit der einen fordernen Urankhe obberürten Thurniershelmb und mit der ande« ren mehr besagten Schildt, fast in der Mitte, wie auch den einen unteren Fuß daran hal« tend sich erzeiget". I m Original-Diplome sind also beide Felder des längsgetheilten, rechts goldenen, links schwarzen Wappenschildes ohne Bild, und die zwischen den Büffelhörnern eingestellten fünf Bilder sind nicht Pflugräder,

sondern Kugeln, und auch die Stellung der Schildhalter, deren jeder mit einer Pranke die äußeren Helme anfassen soll, ist in der K n e s c k k e'schen Abbildung abweichend. Kolaczek, Erwin, siehe: Kolatschek, Adolph j^S. 309 in den Quellen). Johann Georg (öechischer Scha usp ieler und dramatischer Dich« ter, geb. zu P r a g 9. Februar 1813). Er schreibt sich eigentlich K o l a r (auSzu« sprechen Kolarz), aber da obige Schreib, art söhne Dächelchen über dem r) ange» nommen ist, so erscheint er auch hier mit derselben. K o l ä r studirte die Philosophie und die Rechte in Prag und Pesth, wo er zugleich Erzieher im Hause eines ungari» schen Magnaten war, und seinen Zögling auf mehreren Reisen begleitete. Nachdem seine Mission als Erzieher beendet war, kehrte er nach Prag zurück, wo er sich mit Musik und Literatur beschäftigte, deren erstere er vortrefflich verstand, während ihn in letzterer seine Kenntniß der französischen und englischen Sprache förderte. I m Jahre 1837 irat er als Dilettant auf der öechischen Bühne auf, 1840 erschienen in der „öegkä. vöslk" d. i. öechische Biene, „Viegek? a xibsk/, anob iäeäl k Livot", d. i. Glanz und Flitter, oder Ideal und Leben, Fragment eines größeren Romans, und in den Zeitschuften „ViH3tiiaü«, »L>et?«, d. i. Blüthen, mehrere Novellen und Erzäh« lungen. Aber auch an deutschen Blättern und Almanachen, wie an Glaser's „Ost und West" und an K l a r ' s «Libussa" arbeitete er mit. Später wurde er Mit« glied des Prager ständischen Theaters, und heirathete die öechische Schauspielerin A n n a M a n e t i n s k a ^siehe weiter unten). Als Schauspieler gehört K. zu den trefflichsten Darstellern der öechischen Bühne. Mit einem ungewöhnlichen DarstellungStalent begabt, dringt er in den Geist deS Dichters ein, und schafft wahre v. Würz dach. bioar. Lerikon. ^11. ^Gedr. 26. Juli 1864.)♀ 306 Kolatschek und lebenskräftige Charaktere. I n früherer Zeit zählten Franz M o o r in S c h i l l e r ' s „Räubern" und Mortimer in „Maria Stuart" zu seinen schön, sten Leistungen. Aber auch auf dramatischem Gebiete und namentlich als Uebersetzer classischer deutscher und englischer Stücke hat sich KolHr ein namhaftes Verdienst um die öechische Bühne und Literatur erworben. Von seinen Originalarbeiten seien genannt: „HsonlAa«, welches Stück Ioh. Nep. Kamiiski ^Bd. X, S. 417) in'S Polnische übersetzt und 1851 auf der Lemberger polnischen Bühne zur Aufführung gebracht hat; — „<7Mo 67", d. i. Nummer 67, Original» Posse, zum ersten Male im Jahre 1848



gegeben; — <sup>^</sup><sup>^</sup>HovHsm<sup>^</sup>", d.i. Aöka's  
 Tod. historische Tragödie in 6 Acten, für  
 welche ihm vom Ausschuß der böhmischen  
 Stände das Accessit zuerkannt wurde.  
 Von K o l ^ r ' s Uebersetzungen fremder  
 Stücke sind bekannt: Schiller's „Wallenffein".  
 „Räuber", „Kabale und Liebe"-.  
 S h a k e s s p e a r e ' s „Der Keiferin  
 Zähmung". Macbeth", „Der Kauf.  
 mann von Venedig", und in neuester  
 Zeit Goethe's „Faust", welch letzterer  
 auch in Kober's Verlag (1863) im  
 Drucke erschienen ist und von Kennern  
 und unbefangenen Kritikern als eine  
 vollkommen gelungene Nachdichtung des  
 Originals bezeichnet wird. Aber auch  
 nichtclassische Stücke, wie sie natürlich,  
 um den Haufen zu erlustigen, gebraucht  
 werden, hat K., zur Bereicherung des  
 Repertoirs übersetzt, und zwar hopp'S  
 „Doctor Faust's Hauskäppchen"; die  
 Oper ^ i -a DiH-volo«; „Die Galeerensclaven",  
 aus dem Französischen; „Schloß  
 Greifenstein" und „Hinko der Freiknecht",  
 beide von Frau Birch-Pfeiffer; der  
 „Schutzgeist", von Kotzebue, u. m. a.,  
 welche sämmtlich nur Bühnenmanuscripte  
 sind. Eine seiner letzteren Arbeiten ist die  
 literarisch kritische Biographie des polni-  
 schen Dichters Adam Miczkiewicz im  
 öechischen Almanach »Alaj" für das  
 Jahr 1862. — Seine F r a u Anna,  
 eine geborne M a n e t i n s k a , ist die  
 Tochter eines Schauspielers und aus  
 Ungarn gebürtig. Als Mädchen spielte  
 sie auf deutschen Theatern. Später ging  
 sie aber auf die öechische Bühne über  
 und gehört zu den vorzüglichsten Mit-  
 gliedern dieses in beständiger Entwicke-  
 lung begriffenen Institutes.  
 Sl'i?67'62ö?-F, I52Z6LNI Siovu166k NOV1QÄ1Lk/  
 i Konv6r5aöni, d. i. Kleines Tascheti'Conver-  
 sations-Lexikon (Prag 1850. 12".) Theil I I ,  
 S. 162. — Oesterreichische Wochen-  
 schrift für Wissenschaft, Kunst und öffent-  
 liches Leben. Beilage zur k. Wiener Zeitung  
 (Wien. 80.) Jahrg. 1803, Vd. I I , S. 314. —  
 Bohemia (Prager Journal, 4°. ) 1863,  
 Nr. 198, S. 470.  
 siehe auch: Kollar und  
 Koller.  
 Matschet, Adolph (Publicist und  
 Schriftsteller, geb. zu Vielitz.  
 B i a l a 7. Mai 1821). Von einer in Biala  
 schon längere Zeit ansässigen Protestant!-  
 schen Familie; ein Friedrich Wilhelm K.  
 (gest. 9. September 1849) war Brauer und  
 von 1837–1847 Oberältester der evan-  
 gelischen Gemeinde in Biala; ein anderer,  
 Karl K. (gest. 15. April 1830). wirkte als  
 Lehrer, Cantor und Organist an der  
 evangelischen Schule zu Biala. Einer von  
 diesen Beiden, wohl der letztere, dürfte  
 der Vater des Obigen — Adolph —

'ein. Dieser besuchte die protestantische  
 Skule zu Biala, dann fünf Jahre das  
 protestantische Gymnasium zu Teschen.  
 Von Teschen begab er sich auf das  
 evangelische Lyceum in Preßburg, von  
 wo er nach zwei Jahren nach Wien  
 sich verfügte und dort dem Studium  
 der Rechtswissenschaften oblag. Nach  
 Aolatfchek 307 Kolatschek  
 beendeten Rechtsstudien unternahm er  
 eine Reise durch Deutschland und die  
 Schweiz, heirathete nach seiner Rückkehr  
 im Herbste 1843. und lebte als Privatmann  
 in Biala. Im Jahre 1847 erwarb  
 er an der Wiener Hochschule die philo-  
 sophische Doctorwürde und wurde erst  
 zum supplirenden, dann ordentlichen Professor  
 der Philosophie und Geschichte an der  
 neu errichteten Lehranstalt, dem damals  
 akademischen, jetzt Staatsgymnasium in  
 Teschen ernannt. Im Frühjahr 1848. als  
 die Wahlen für das deutsche Reichsparlament  
 stattfanden, wurde er im Bezirke  
 Ostrau als Abgeordneter und im Bezirke  
 Teschen als Ersatzmann in dasselbe ge-  
 wählt. Im Parlamente saß K< auf der  
 äußersten Linken, ohne übrigens eine hervorragende  
 Thätigkeit entwickelt zu haben,  
 indem er nur wegen der Stellvertretung  
 der in der Wiener Nationalversammlung  
 gewählten Parlamentsmitglieder, ferner  
 wegen der Wahl des Dr. Hecker in  
 Thiengen, wegen Berathung der Grund-  
 rechte und bei jener der Posener Angelegenheiten  
 mitsprach. Als dann am  
 6. Juni 1849. nach dem in Frankfurt am  
 30. Mai dess. I. gefaßten Beschlusse der  
 Nationalversammlung: daß dieselbe so-  
 fort in Stuttgart zusammentreten solle,  
 das Rumpfparlament von 108 deutschen  
 Reichstags-Abgeordneten daselbst eintraf,  
 befand sich auch K o l a t s c h e k unter  
 diesen. Das tragische Ende dieses  
 parlamentarischen Körpers ist bekannt.  
 K o l a t s c h e k blieb vorderhand in  
 Stuttgart und begann dort 1850 die  
 Herausgabeder^ Deutschen Monatschrift",  
 die später in Bremen erschien. Es war  
 diese Monatschrift sozusagen die Centra-  
 lisation der deutschen Opposition nach  
 allen Richtungen der Wissenschaft und  
 Kunst, und man begegnet in derselben  
 den Arbeiten von Heinrich Bernhard  
 Oppenheim, Robert H a a g, Julius  
 Wiggers. Franz Raveaux, K. Vogt,  
 der in ihr seine später besonders erschie-  
 nene merkwürdige Schrift „Die Thier-  
 ftaaten" veröffentlichte, Ludwig S i m o n.  
 C. F o r t l a g e, Dr. Albert OpPermann,  
 Friedrich Hebbel, welcher sein  
 auf einer Reise von Paris nach Rom im  
 Herbste 1844 geführtes Diarium darin  
 mittheilte, Richard Wagner, Sigmund  
 E n g l ä n d e r. Karl Haagen. Gott»

fried Kinkel. Arnold Rüge, Dr. I o h .  
I a c o b i , Bernhard Eisenstuck u. A..  
meist Namen, die ihre Bedeutung in  
der wissenschaftlichen oder Kunstwelt zu  
wahren verstanden haben. Nichtsdesto«  
weniger vermochte sich die Zeitschrift nicht  
lange zu halten. Ende 1831 hörte sie  
auf zu erscheinen. I m Jahre 1832 nahm  
K. seinen Aufenthalt in Paris, aber schon  
im Herbste folgenden Jahres kehrte er  
Europa den Rücken und segelte in die  
neue Welt, wo er den Rest von 1833 und  
die Jahre 1834, 1833 bis April 1836  
verlebte. K. schlug seinen Wohnsitz in  
New.York auf, widmete sich der Publicistik  
und war zuerst Mitarbeiter der  
„Ns^-^ork i'irllkL" und „NvkninF  
kost" (deren Redacteur Wm. Bryant);  
im Jahre 1833 begann er selbst die  
Herausgabe eines deutschen Organs, der  
„Deutschen (früher Mayer'schen) Monatshefte",  
und unternahm noch im Herbste  
desselben Jahres eine Reise durch die vereinigten  
Staaten. Anfangs 1836 trat er  
seine Rückreise nach Europa an und  
befand sich im April d. I . wieder in  
Paris. Dort lebte er als Correspondent  
der „NveninF ?0L5", des „<7oul-nlū  
ol Oomsro^" , beide in New > Iork,  
und des „?onL^lv5.ni3.n" in Philadel.  
Phia; zugleich war er Mitarbeiter des  
Wochenblattes „Das Jahrhundert"(Hambürg),  
dessen damalige Leitartikel meist?  
Kolatschek 308 Kolatschek  
aus seiner Feder flössen. I m Juli 1837  
in Folge der Allerh. Amnestie, kehrte K. in  
sein Vaterland zu seiner Familie zurück,  
welche in Wien lebte. Dasselbst beschäf  
tigte er sich mit kleineren literarischen  
Arbeiten und imBrockhau S'schen ency  
klopädischen Werke „Unsere Zeit« 1857  
und 1838 sind von ihm einige Artikel  
über Amerika erschienen. I m Jahre 1838  
begann er die Herausgabe der „Stimmen  
der Zeit", welche zuerst als Monats  
dann als Wochenschrift in Gotha und  
Leipzig herauskam. I m Jahre 1862  
begründete er in Wien das größere poli»  
tische Tageblatt „Der Botschafter", trat  
aber schon in zwei Monaten von demselben  
zurück, auch hörten die im Jänner  
d . I . nach Wien verlegten „Stimmen der  
Zeit« zu erscheinen auf. I n letzterer Zeit  
kam von ihm ein zum Besten eines  
wohlthätigen Zweckes gehaltener Vortrag  
unter dem Titel: „Nie Stellung der  
Frllnrrn in Amerika" (Wien 1864, 42".),  
im Drucke herauS. Seit 1861 ist K.  
Presbyter und Vice-Vorsitzender der evangelischen  
Gemeinde A. B. in Wien. Als  
in Frankfurt a. M. zu Goethe's Ehren  
das Hochstift für Künste und Wissenschaften  
gebildet wurde, wurde K. zu  
dessen Ehrenmitglied ernannt und im

Mai 1864 zum Gemeinderath der Stadt  
Wien gewählt.  
Stenographische Berichte über die Verhandlungen der deutschen constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. und Stuttgart. Herausgegeben von Prof. Franz Wigard (Frankfurt a. M. 1830. Sauerländer, 4".) Bd. I, S. 631. 659, 742; Bd. II, S. 1071. 1131. — P a r l a m e n t s . A l b u m .  
Autographische Denksblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages (Frankfurt a. M. 1849, S. Schmerber, kl. Fol.) Blatt 53.  
Da sich K. darin über die deutsche Frage ausspricht, so dürfte selbst diese aphoristische Ansicht doch als seine innerste Ueberzeugung über einen wichtigen Gegenstand noch in der Gegenwart Interesse haben. Kolatschek schreibt: „Die Zeit der Wunder ist noch nicht vorüber und wenn der unendliche Drang der deutschen Einheit und Freiheit wirklich so schnell und so tief gesunken ist. daß er jetzt nach kaum einem Jahre seiner revolutionären Erhebung, und wo die Frage nicht mehr bloß von Groß- und Kleindeutsch, land, sondern ob Deutschland überhaupt gestellt werden soll, sich oft sogar verläugnet und auf seine geographische Existenz zurückgeführt sieht, so wird deßhalb darin nicht seine Ohnmacht, sondern nur die Allmacht der Geschichte, welche der uneingeschränkten Fülle ihrer Macht bedarf, um dauernd Großes zu vollbringen, und in der Revolution von 1848 nichts weiter zu erblicken sein, als ein Symptom dessen, was die Zukunft uns im Schooße birgt.“ Frankfurt a. M. den 16. März 1849. Ad. Kolaczek (gion) aus Teschen“ (K. schrieb sich damals noch nach slavischer Art mit cz).^ — Noch ist zweier Personen mit gleichlautendem Namen (der eine von ihnen jedoch mit veränderter Schreibart) zu gedenken, und zwar des I r . J u l i u s A l b e r t K o l a t s c h e k , der zur Zeit Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Wiener-Neustadt in Niederösterreich ist. Derselbe hat mehrere seiner kirchlichen Reden und Anderes drucken lassen, als: „Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Biala in Galizien. Als Beitrag zur Geschichte des österreichischen Protestantismus überhaupt nach den Quellen mit Hinzufügung der wichtigsten Urkunden dargestellt“ (Teschen 1860, Prohaska, 8<>.); — „Der Gang der Liebe des Erlösers in den Tod, ein Gang in's Leben. Gastpredigt, gesprochen am Palmsonntage den 13. April 1862 in der Gumpendorfer evangel. Kirche in Wien“ (Wien 1862, Tendler, gr. 8".); — „Die Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche in Neunkirchen am 16. Juni 1862. Zur Erinnerung an die denkwürdige Feier“ (ebd. 1862, gr. 8".); — „Festpredigt bei der feierlichen Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche in Neunkirchen“ (Wien 1863, 8".); — „Der Friede zwischen Evangelischen und Katholischen. Predigt“ (Wien 1864. 8°.). Diese Rede wurde gehalten in Folge von

Angriffen, welche Sebastian Brunner's „Wiener Kirchen-Zeitung“ 1864, Nr. 3 u. 4, in den Aufsätzen „Der wahrhaft Gläubige in Wiener-Neustadt und seine heiligen Bitten“ gegen K. brachte, obgleich schon früher ein anderes Wienerblatt, „Die Wiener Schnellpost“, von „massiv groben Invektionen gegen die katholische Kirche“ sprach. welche K. in einer?

309 Aolb

in Wiener-Neustadt gehaltenen Festpredigt oov gebracht haben soll. Oberwähnte Predigt „Dei Friede ^ . s. w.“ weist alle Angriffe mit Nuh« zurück und wünscht von ganzem Herzen auf« richtigen und wahren Frieden mit den katho> lischen Brüdern. M i e n e r Schnellpost (Wiener polit. Vlatt) 1863, Nr. 133«. „ P fessor Renan und Pastor Kolatschek“. ) – Gin Gvwin Ko latschet war früher Pro fessor an der höheren landwirtschaftlichen Anstalt in Ung. Altenburg, gab aber später dies« Stelle auf, um einem Rufe als Güter-In spector in Ungarn zu folgen. Als er noch das Lehramt bekleidete, gab er ein Lehrbuch der Botanik: „Ein Führer in das Pflanzenreich, vorzugsweise für Landwirthe und Forstmänner, sowie für Freunde der Naturkunde. Mit 363 in den Text eingedruckten Holzschnitten“ (Wien 5856. Vraumüller. gr. 8".) heraus, über welches das Zarnse'sche „Literarische Central« vlatt“ eine abfällige Kritik bringt. Kleinere Aufsätze aus K.'ö Fcder waren auch in den „Verhandlungen des Vereins für Natur« künde in Preßburg“ mitgetheilt, und zwar: „Beitrag zur Lösung der Frage über Entste« hung des sogenannten Speisedlutes“ ( I I , 33); – „Pilzbildung im Innern unversehrter Eier“ ( I I , 39); – „Botanisch.physiologische Notizen über das Stärkemehl in den Maiskolben und über die Fortpflanzung von IUotw- ix 2on<ith Xt2. ( I V , 13). Auch besorgte K. einige Zeit die Redaction der „Mittheilun« gen des ungarischen Forstvereins“, welche zu Preßburg herausgegeben werden. sLiterari« sches C e n t r a l b l a t t für Deutschland. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Zarncke lLeipzig. 4°. ) Jahrg. 4837. Sp. 534. – Kan itz (Auaust). Geschichte der Botanik in Un» gän (Hannover 4864, 24«. ) S. 160.) ll, Fran; (Kupferstecher, geb. zu Wien 22. September 1789). Der Sohn eines Wiener Tischlers; zu des Sohnes künstlerischen Ausbildung legte der Vater selbst den ersten Grund, indem er ihm zum Theile im freien Handzeichnen, aber vorzüglich im Archi» tecturfache die Anleitung gab. Später besuchte K. die damals in Wien bestandene Privat-Architecturzeichnenschule des Joseph Exner, wo K. bald solche Fort« schritte machte, daß er seinem Lehrer an Sonn- und Feiertagen, an welchen die Zahl der Besucher ungewöhnlich stark war, im Unterrichtertheilen aushelfen konnte. Seit 1804 besuchte K. in Wien

die k. k. Akademie der bildenden Künste,  
kam zunächst in die ElementarHeichnenschule  
des Professor Hubert Maurer  
und studierte in der Folge bei den Anti»  
ken und dem Modelle. I n dieser Zeit  
lernte er den -Professor der Schabekunst  
Johann Pichler kennen und bekam  
Lust. sich dieser Kunst unter dessen Leitung  
zu widmen. Allein nach einem  
Jahre starb Pichler und an dessen  
Stelle kam Professor Vincenz Georg  
Kininger ^s. d. Bd. X I , S. 27^.  
unter welchem K. als Anerkennung seines  
Fleißes ein Stipendium erhielt. Im  
Jahre 1816 war K. in dieser Kunst so  
weit vorgeschritten, daß ihm für sein  
geschabtes Blatt: „Die Vermählung Maxi«  
milian's I. mit der Prinzessin von Bur»  
gund", nach einem Gemälde von Ant.  
Peter, einstimmig von den Professoren  
der Akademie der erste Preis zuerkannt  
wurde. Inzwischen gab K. mehrfachen Unterricht  
im Zeichnen als Privatlehrer, Als  
solcher kam er. während er noch akademi«  
scher Zögling war, in das Haus des Grafen  
Moriz von Dietrich stein, durch  
dessen Vermittelung er zum Zeichnmlehrer  
des Herzogs Franz von Reichstadt ge«  
wählt wurde. I n dieser Stellung verblieb  
er durch einige Jahre. Als endlich der  
Herzog im Jahre 1830 in's öffentliche  
Leben trat, bewarb sich K., theils um  
noch ferner in der Nahe des Herzogs  
leiben zu können, theils auch. um sich  
eine sichere Existenz für seine späteren  
Jahre zu sichern, um eine Kammerdie»  
nerstelle bei demselben, und wurde die^  
'em Wunsche Gewährung. Nach dem im  
Jahre 1832 erfolgten Tode des Herzogs  
wurde K. im k. k. Hofdienst angestellt?  
Soll» 310  
und befindet sich noch zur Zeit als  
Kammerdiener am Allerh. Hofe. Unter  
seinen geschabten Blättern sind die vorzüglichsten  
daS schon erwähnte Preisblatt:  
„Nie Vermiihnng Maiimilmn's des  
Ersten"; — „Nudalph mn Habsburg", nach  
einem Gemälde von Pet. K r a f t ; —  
„Zas Oestllmeut Iakllb'5 mit Zrinen zmölt söhnen",  
nach einem Gemälde von C. P.  
G ö b e l , ein Blatt, schreibt N a g l e r ,  
von größter Reinheit und Durchsichtigkeit  
der Schatten; — „Die Heilige Familie",  
nach einem Gemälde von Ant. Peter;  
— „Ulysses unll Girre", nach einem Ge»  
malde von W. M a u r e r ; — „Nnz  
Porträt des Hrrzagz nin UeichztM", nach  
einem'Gemalde von Moriz D a f f i n g e r .  
K. hat seit Jahren schon die Kunst, in  
der er nicht Gewöhnliches leistete, auf«  
gegeben.  
Nagt er (G. K. Or.), Neues allgemeines Kunst»  
ler'Zenkon (München 1838, E. A. Fleischmann,  
«o.) Bd. V I I , S. 430. lDer daselbst ohne

Angabe des Taufnamens angeführte Kupfer«  
 sieher Kolb aus Wien ist der Obige.)  
 Kolb von Rießthal, Karl (vormals  
 f. k. O f f i c i e r , geb. zu Wiener« Neu»  
 stadt 1818). I m RegimentS-Erziehungshause  
 zu Wiener-Neustadt erzogen, kam  
 er dann in die Pionnierschule nach Tulln  
 und wurde 1833 Lieutenant im Infan»  
 terie>RegimenteHoch. und Deutschmeister.  
 Der Umstand, daß er von einem Land»  
 Pfarrer verklagt wurde, er kniee während  
 der h. Messe nicht nieder und sein Beharren  
 in diesem Benehmen, als ihm von  
 seinen Oberen die Vorschriften in diesem  
 Punkte entgegengehalten wurden, ver»  
 anlaßten seine einfache Entlassung aus  
 dem Dienstverbande der k. k. Armee. K.  
 ging nun nach Constantinopel, wo ihm  
 die Aussicht winkte, als Instructor der  
 Pioniere in der Armee des Sultans  
 angestellt zu werden. Ein Ministerwechsel  
 vereitelte seine Hoffnungen. K. begab sich  
 sofort nach Italien, lebte längere Zeit in  
 Rom. kehrte dann nach Oesterreich zurück,  
 wo seine Hoffnungen, im Eisenbahndienste  
 unterzukommen, auch scheiterten, und unter  
 solchen Wanderungen und Jagden nach  
 einem Posten, der dem Beschäftigung  
 suchenden Manne Arbeit geben, aber auch  
 den Mann nähren sollte, schwanden in  
 Kampf und Entbehrungen sieben Jahre  
 dahin. Als darüber das Jahr 1848 her.  
 ankam, fand ihn dasselbe in Prag. Da«  
 selbst schloß sich K. der Bewegung an.  
 hielt zur deutschen Partei, war Mitglied  
 des vereinigten National-Ausschusses und  
 entwickelte eine energische Thätigkeit, bis  
 ihn die Umtriebe der öechischen Partei an»  
 widerten, er Prag verließ und die statte  
 des Kampfes in Schleswig-Holstein auf»  
 suchte. Dort bot sich eine seinen Fähigkeiten  
 entsprechende Gelegenheit zur Thätigkeit;  
 er formirte die 6. Compagnie des von  
 der Tann'schen Freicorps; weil aber in  
 Oesterreich in Folge des italienischen Krie»  
 ges die FreiwilligenBataillone gebildet  
 wurden, kehrte K. ins Vaterland zurück und  
 wurde Oberlieutenant in einem in Gratz  
 gebildeten FreiwilligenBataillon. Als  
 dann nach Beendigung des Krieges diese  
 Bataillone aufgelöst wurden, wurde K.,  
 der, wie oben erwähnt, noch als politisch  
 cornpromittirt in irgend einem Register  
 verzeichnet stand, nicht eingetheilt, son»  
 dern mit einer jährlichen Gnadengabe  
 von 200 fl. entlassen. Er kehrte somit  
 nach Holstein zurück und trat als Hauptmann  
 in die reguläre schleswig>holsteinische  
 Armee, welcher er bis zu deren Auflösung  
 angehörte. Nun begab sich K., der eine  
 Holsteinerin geheirathet, nach Steier»  
 mark, wo er mit Tifer Landwirthschaft  
 trieb und mehre Meierhöfe pachtete. Als  
 aber im Jahre 1834 seiner Frau durch

Erbschaft das Hotel Pahl in Rendsburg†  
 311 Kolb  
 zufiel, übersiedelte K. dahin und wurde  
 – Wirth. Aus "dieser friedlichen Beschäftigung  
 wurde K. wieder durch den italie.  
 Nischen Krieg im Jahre 1839 aufgerüttelt.  
 Er erbot sich sofort zur Werbung  
 und Organisirung eines fliegenden Corps,  
 das aus außerösterreichischen Deutschen  
 bestehen sollte. Man ging auf seinen  
 Antrag ein und schon ging K. an die  
 Ausführung seines Vorhabens, als der  
 Friede von Villafranca sein Project  
 überflüssig macdte. Seit dieser Zeit lebte  
 K. ganz seinem Geschäfte als Hotel»  
 bescher; die Mußestunden aber bringt er  
 mit literarischen Arbeiten zu, wozu ihm  
 fein reichbewegtes Leben und eine Fülle ge-  
 machter Erfahrungen Stoff genug bieten.  
 Er ist ein fleißiger Mitarbeiter der „Wehr«  
 und Schützenzeitung", auch schreibt er  
 politische Flugschriften' eine derselben:  
 „Mnhnrni an Gesterreichz Staalzm'änner"  
 (Rendsburg 1860 M o n a , MenzeH.  
 8".) spricht Ansichten aus, die durck die  
 nachfolgende Zeit im Großen und Gan-  
 zen bestätigt wurden. K o l b ist auch in  
 der Fremde mit Leib und Seele Oester»  
 reicher geblieben, Land und Leute von  
 Oesterreich gehen ihm überall und jeder«  
 zcit über sein zweites Vaterland.  
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1864, Nr. SU, im  
 Feuilleton: „Bilder aus Schleswig'Holstein.  
 V a h l ' s Hotel". – Außer den bisher ange-  
 führten Personen des Namens K o l b sind noch  
 einige anzuführen, u. z.: 1. A n t o n K. (geb. zu  
 Landeck in Tirol 1788, gest. 8. Jänner 1861),  
 der von 1806–1812 als Soldat diente. dcn  
 russischen Feldzug mitmachte, in der Völkerschlacht  
 bei Leipzig focht und wiederholt verwundet  
 wurde. Das Jahr 1848 riß ihn aus  
 den Beschäftigungen des Friedens, zu denen er  
 nach seinem Austritte aus der taiserl. Armee  
 zurückgekehrt war, und nun commandirte er  
 die Landecker Schützen-Compagnie, die ihn  
 einstimmig zu ihrem Hauptmanne gewählt.  
 Er bewährte sich in vier Gefechten auf der  
 Ferdinandshöhe als umsichtiger und entfchlos-  
 sener Führer. I m Jahre 1859, bereits 71 Jahre  
 alt. litt es ihn, als wieder Gefahr dem Vater«  
 lande drohte, doch nicht länger daheim, und zum  
 zweiten Male trat er an die Spitze seiner  
 Schützen-Compagnie. K o l b trug außer dem  
 Armeekreuz und der Schützen'Gedenkmedaille  
 vom Jahre 1843, die mittlere goldene Civil»  
 Ehrenmedaille für seine im Jahre 1848 er-  
 wordenen Verdienste und das silberne Verdienstkreuz  
 mit der Krone in Anerkennung  
 seiner thätigen Mitwirkung zur Landesvertheidigung  
 im Jahre 1859. 1 V o l k s ' U n o S c h ü -  
 tzen'Zeitung (Innsbruck, 4°. ) Jahrgang  
 1861, Nr. 6.– Correspondenz aus Lanoeck.) –  
 2. Venedicr K o l b , dessen Tschischka in  
 seinem „Kunst und Alterthum im österreichi«



schon Kaiserstaate", S. 370, gedenkt und ihn als einen geschickten Steinmetz rühmt, der um das Jahr 1524 in Wien gearbeitet hat.

– 3. Nepomuk von Kolb. Unter diesem Namen wird in F. E. Schlosser's „Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs". Bd. V I I , S. 509. ein begeisterter Tiroler Lanoesvertheidiger aufgeführt. Im Frühjahr 1809 wurden in Tirol unter Chasteler's Oberleitung die Anstalten zur allgemeinen Insurrection getroffen. Am 9. April, schreibt Schlosser, rückte Chasteler mit seiner Heeresabtheilung in's Pusterthal und schickte die Salzburger Jäger über das steile Gebirge in's Zillerthal. Nepomucenus von Kolb, der hernach Tausende von fanatisirten Bauern im Pusterthale und um Briren zum Aufstande führte, vertheilte die Aufforderung zum allgemeinen Aufstande, die mit den Worten anfängt: „Auf Tiroler, auf, die Stunde der Erlösung ist nahe". Es ist wohl eine und dieselbe Person, welche Peter nader in seiner „Geschichte der Tiroler Landesvertheidigung", den „unruhigen Johann Maria von Kolb" nennt, der durch seinen unzeitigen, alles auf die Spitze stellenden Eifer die fürchterliche Katastrophe herbeiführte, die Anfangs December die Umgebung von Briren traf. wo der erbitterte Feind Alles in Brand steckte, und 23 Edelsitze, Villen, im Ganzen 200 Gebäude im Gesammtwerthe von mehr denn 300.000 fl. ein Raub der Flammen wurden.

Als der Feind siegreich vorrückte, floh Kolb als Limonienhändler verkleidet über den Rendsberg nach Steiermark. Oeternader (Ant.), Tirols Landesvertheidigung nebst interessanten Biographien und Skizzen merkwürdiger Tiroler Landesvertheidiger, drei Theile in Einem Bande (Innsbruck 1833, Witting, 3<sup>o</sup>.)

Aoibány 312 Kolbe Theil I, S. 38-43.) – 4. Stephan Kolb (geb. zu Erlau 31. October 1684. gest. zu Preßburg 6. October 1766). Priester der Gesellschaft Jesu, der an verschiedenen Orten Ungarns das Predigtamt versah und die Schrift: „Läses in Deum, KsFtziQ et Kez. NUN eoustKQS in luoitem st tbr oorouara, i l l SXS^UNZ ^08. lüolu. N82t6I'Kâ2V ^uä. Oui-. cuui wäci-iptiouibUL Osuotapkii. (.)l2. tio iuiiso^Z" (?05ouii 1748, I'ol.) drucken ließ. ^iosFe?– ^ o ä . ^«5>^, soi'iVtoi-68 ?i-oviueias ^ULtrlaaao LociötatiL <Iosu (Visun^s 1855.1.6X. 8<>.) p. 191.^ – 5. Tobias Mar-tin K. (geb. zu Nürnberg 26. April 1722, Todesjahr unbekannt), ein bekannter Schrift-, Waag-, Gewicht- und Glockengießer, der mehrere Jahre in Wien im kaiserlichen Gußhause arbeitete, dann nach Prag kam. wo er den Unterricht des Mathematikers und Professors Schor genoss, wodurch er seine Kenntnisse im Knochengieß- und Glockenguß wesentlich vervollkommnete. Seine trefflichen Leistungen auf diesem Gebiete bewogen den Grafen Czerntn.

K o l b in seine Dienste zu nehmen und ihm die Aufsicht über das an der Elbe bei Melnik neu angelegte Wasserwerk zu übertragen, bei welchem er mehrere tüchtige Arbeiten ausführte. Später kehrte er wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er als verpflichteter Waag- und Gewichtsmeister lebte. ^Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 4813. G. Haase, 40.) Bd. I I , Sp. 102. — Meusel (Johann Georg), Lexikon der lebenden Künstler. S. 71 u. 72, wo K o l b ' s Arbeiten aufgezählt werden.)

KoMlN), Paul (Arzt, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Preßburg 16. April 1816). Ueber das Leben dieses Mannes ist nichts Näheres bekannt, als daß er nach beendeten medicinischen Studien zu Preßburg die ärztliche Praxis ausübte. Er war Naturforscher, beschäftigte sich mit Forschungen über die Gifte und Giftpflanzen, trat für die Heilsamkeit des Wassers in schweren Krankheiten auf, veröffentlichte mehrere Werke und war Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Seine Schriften sind: zur AerlMnug tlngi-Zcher Büttälle in Mnshnliungen" (Preßburg 1791. Mahler, gr. 8"., mit 8 illum. K. K.)'» — „Abhandlungen über die herrschenden Mte in w Uliche" (Wien 1793, A. Doll, 80.); — „Versuche nnü Nellbllichtnngm ndrr die MrKZllmkeit der thimZchm Gelutina/ pr Heilung intcrinittirender Fieber" (Preßburg 1805, 8".); — „Mtgeschichte dez Thier-, Pülln^rn- und Mineralruchs nröbt drn Gegengilten" (Wim 1798, gr. 8<>., neue Aust. 1807); — „Ginleitnng ^n nnn vaü-Ständigen Abhandlung nber die Rnhpocken, dns wahre Zchntzmittel gegen Nlattern-AnZteckung" (Preßburg 1802, 8°.); — „NeMchtungen übn den Nlitzcn des lnnrn und Kalten WüZsers im Zchllrlnchbebr", 2 Stücke (Preßburg 1808, Belnay. gr. 8<.); — „Bemerkungen über den ansteckenden TqplM, dcr im Jahre 1s(>3—)s>!0 in Preßburg Hnr5chtl. Ueber die Wirkungen des Kulten nnd warmen Wassers zlls emez HlilmittelZ im Firbr nnd in anderen Krankheiten" (Preßburg 1 8 1 1 , 8<>.). Die Benützung des Wassers als eines Heilmittels in gefährlichen Krankheiten, namentlich die Uebergießungen, von ihm in Preßburg beim Scharlachsieber zuerst und mit Erfolg versucht, wurden von K. in der Praxis und durch obige Schriften wesentlich gefördert. B a l l u s (Paul von), Preßburg und seine Umgebungen (Preßburg 1823, A. Schwaiger und I. Landes. 8<>.) S. 1t>3. — Hirschel (Bernhard Di-). Compendium dcr Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis auf die Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit und der Wiener Schule (Wien

1862, Vraumüller. gr. 8".) S. 308 u. 527. –  
 Kanitz (August), Geschichte der Botanik in  
 Ilngarn. Gedruckt in 70 (5'rcmplaren (Hannover  
 1864, i2a.) S. 46,  
 Kolbe, Anton (Ton setz er. geb. zn  
 Neustädte! bei Brūx in Böhmen um  
 die Mitte des 18. Jahrhunderts, gest. zu  
 P r a g 30. August 1804). Sein Talent  
 für die Musik wurde in früher Jugend  
 Kslbe 313 Aolbe  
 ausgebildet; er spielte mit Meisterschaft die  
 Violine und als er sich nach Prag begab,  
 diente er im Opernorchester und in den  
 Capellen der St. Aegydius. und Iacobus  
 kirche daselbst. Obwohl mehr dürftig als  
 bemittelt, ertheilte er doch in seiner Liebe  
 für die Musik ärmeren jungen Leuten  
 unentgeltlich Unterricht im Gesänge und  
 Violinspiele. So war der nachmals be-  
 rühmt gewordene Tonsetzer Stephan  
 Klackel ^S.3d.BdS.^j auch sein Schüler.  
 K. spielte nicht nur, sondern setzte auch  
 mehrere von Kennern belobte Concerte,  
 Solostücke. Serenaden u. dgl. m. für sein  
 Instrument, welche zum Theile inwBefitze  
 seiner Kamille als Handschrift geblieben  
 sind. während mehrere derselben sein  
 oberwähnter Schüler K l a c k e l besaß.  
 K., seit Jahren leidend, zog sich zuletzt  
 zu den Minoriten bei S t . Jacob in Prag  
 zurück, wo er auch starb.  
 Dlabacz (Gottfr. Johann), Allgemeines historisches  
 Künstler-Lerikon für Böhmen und zum  
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag  
 1815, G. Haase, 4°. ) Ad. I I , Sp. 103. –  
 Außer Obigem sind noch mehrere dieses Namens  
 anzuführen, und zwar: 1. Franz K.  
 <geb, zu Prag 1682. gest. zu Planian 19. April  
 1727), trat im Jahre 1698 in den Orden der  
 Gesellschaft Irsu, in welchem er folgeweise die  
 lateinische, hebräische Sprache, Philosophie  
 und Theologie zu Prag, Breslau und Olmüh  
 lehrte. Er stand seiner Gelehrsamkeit wegen  
 in hohem Ansehen und erregte durch seinen  
 Scharfsinn in der Klosterwelt großes Aufsehen.  
 Seine Schriften sind: „Oi-ätto äs Grands oo  
 8iU6Lio" (?i-k326 1711, 4«.); – „DisputetlousÄ  
 pniloLoViuckS i n lidrog ^I'istotolis  
 üb Hlunão st Oaslo, <36Q6ra,tlonV ot Oc>rluxtione,  
 Nl6m8!iti3 , ^nilna etc. ktc.  
 (OioirmoU 1713, 40.); – „^nilna iminoi'tHliZ  
 xoi>t komiinL inortaiitHtsm. Lo^mrktiin  
 ^srsuaus ^ua.e3tiouibu5 octo oli^xutata"  
 (ebd. 1717, 8".); – ^keLSS td.soloiQ  
 Lgeois: ^a^tiZiuo, lDouälmationo et  
 KuodkliItia. . . " (^Vi-atislan. 1719, 8".); –  
 on62 LeriVtiriáticas in 603twg.to2  
 tuk coucinnatae" (ebd. 1720, 80.); – „l'ks-  
 263 VX univsrZH L'dsoloßiH Zedol astioa etc."  
 (ebd. 1720, 8<>.); – „Hu568tioQS5 ldsolo>  
 Fioo-rituHlfts äs Oersmoniiä ortkoäoxäs  
 Nooi65i26" (ebd. 1721, 8".); – „lK68S8  
 tdeoi. äs aämn-Hbili iuca-Hationis in^stsr  
 i o " (Oloili!i<:. 1722, 8".); – „LKS505 hx

1?nsoloFig, univsi-sa cuin «zuaäi-iVartito äs  
 DUsoula" (ebd. 1723, 8<>.); –  
 eta. ouiu. a.uu,sxa rsso^utions cou»  
 v äs xotsstaty ?a.p^o «uxra ec>ll>  
 (?rHF26 1723, 8".); – ^tieoloFiH  
 univs^a c-um guaüitiouidUL Instorioo sei-iptUliLtieis  
 8np6r vita et m^Ztsriis Vomini  
 Q. ^. Okriäti" (ebd. 1726, k'ol.); – ^!>i5VUtktiontzä  
 3ZlLou.^a,t,ivc>>td6olo3i<:g.e", toini 3  
 (ebd. 1740, 8".); – ^Univsrsh tkealoFi»  
 Lpseniativk pu^Neil pr3.e^6l:tloudU5 in naivsr2it2tiduä  
 ?i'2,3605i, ^Vr-NiLl^vi^NÄi st  
 Olorau<:6N3i ti-acliw", tomi 2 (?i-a.F i740,  
 I'ol.); die beiden letzten Werke wurden erst nach  
 seinem Tode herausgegeben. ^Pelzet (Franz  
 Martin). Böhmisches, mährisches und schlesisches  
 Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden  
 der Jesuiten (Prag 1786, 8".) S. 166.^ –  
 2. Joseph K. (geb. im Markte Hof auf der  
 Familienherrschaft Schloßhof in Niederöster-  
 reich im Jahre 1732. gest. zu Lubereck am  
 26. Jänner 1839), war zuletzt Inspector der  
 k. k. Patrimonial-Herrschaften im Viertel ober  
 dem Manhartsberge und ober dem Wiener  
 Walde, der sich deS besonderen Vertrauens  
 weiland Sr. Majestät des Kaisers F r a n z  
 erfreute und bei demselben, wie sein Biograph  
 M. Enk berichtet, nie eineFehlbitte gethan hat,  
 da er meist für Andere bat und redlich die  
 reichlichen Wohlthaten, welche Se. Majestät  
 den Unterthanen der Herrschaften zufließen  
 ließ, vertheilte. Ferner als bei dem Ankauf  
 der Herrschaften Pcrsenbeug und Rohregg der  
 Kaiser beabsichtigte, durch Abtrieb des über-  
 ständigen Holzes der Waldungen die dürfti-  
 geren Bewohner der Kaiserstadt mit diesem  
 schon damals sehr theuren Bedürfnisse zu den  
 wohlfeilsten Preisen zu versehen, brachte K.  
 mit rastlosem Eifer, keine Gefahr der häufigen  
 Ueberschwemmungen. Wolkendrücke, Wald-  
 brande u. dgl. schurnd, in kürzester Zeit die  
 Absicht des Monarchen zur Ausführung, indem  
 er auf drei eigens erbauten Schwemmen zu  
 Lubereck. Isper und Sennmgstein jährlich an  
 13U.ti0l) Klawer Brennholz nach Wien förderte.  
 Der Kaiser belohnte seinen um das Nächsten-  
 wohl vielfach verdienten treuen Diener im  
 Jahre 1832 durch Verleihung der großen-  
 Kolbielsky 314 AoMelsky  
 goldenen Verdienstmedaille mit der Kette.  
 loesierreichischer Zuschauer, herausg.  
 von Ebersberg, (Wien, 8°. ) Jahrg. 1839.  
 S. 226: „Vaterländischer Ehrensiegel des  
 Bürgerlebens. Joseph Kolbe". Von M. E n t.)  
 – 3. Wenzel K. (geb. zu Prag 1689, gest.  
 zu Königgrätz 24. November 1742), seit dem  
 Jahre 1706 Mitglied der Gesellschaft Jesu.  
 lag durch 15 Jahre dem Lehramte an oer-  
 fchiedenen Collegien der Gesellschaft und  
 dann einige Zeit dem Predigtamte ob. I m  
 Drucke erschien von ihm: „I^tbasus I>g,i-tksniorum  
 Itanium Lopor in prima, vsrdi incl^  
 ruklti vigili». . . . äi3ou35U5 . . . " (rik3».s  
 1726, 4".); – „8. <soi>,u.u.6ä ^sporau,oHnu3

^Istrox. Ncolss. I»i-aF. aä s. Vitum Oanonious  
 o^ ili2.03urQ «ÄLraientl Voenitsiitills  
 sto. s^NboUs, IbunuatiL,  
 1729, 4<».). l.Pelzel (Franz Martin)', Böhmisches,  
 mährische und schlesische Gelehrte und  
 Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten  
 (Prag H736.^i<>.) S. i79/j  
 Kolbielsky, Karl Friedrich Glave  
 (geb. in G a l i z i e n 1730, gest. zu  
 Ofen im Jahre 4831). jüngerer Sohn  
 eines wenig bemittelten masurischen  
 Edelmannes – daher die unpolnische  
 Schreibart mit ^ unrichtig – war er in  
 einem unbesiegbaren Hasse gegen Preußen  
 aufgewachsen, den ihm eine, wenngleich  
 kurze und auch bald vergessene Festungs»  
 haft in Colberg zugezogen hatte. Mittelund  
 unmittelbar hatte er nacheinander  
 allen Parteien seines Vaterlandes Polen,  
 ferner den Interessen Oesterreichs, aber  
 niemals jenen von Preußen und Rußland  
 gedient, und so sah man ihn mit den  
 Kollontay's, Potocki's. mitdenCzar.  
 toryski's und PoniatowSki'S gehen,  
 aber stets gegen Stackelberg und ins»  
 besondere gegen Lucchesini, welchen  
 letzteren er persönlich haßte, mit Erfolg  
 agiren. Es ist nicht möglich, alle Streif»  
 undQuerzüge dieses melkwürdigen Agen»  
 ten, der unter den verschiedenartigsten  
 Masken und Namen, als K u g l e r .  
 Kraus, Baron M o n d ensels u.dgl. m.  
 auftrat und wieder verschwand, hier zu  
 verfolgen und sie aufzuzählen; es genüge  
 vorderhand darauf hinzuweisen: daß seine  
 reichhaltigen Memoices in mehreren Ab«  
 schriften vorhanden sind; freilich kann Her«  
 ausgeber nicht angeben, wo? H o r m a y r  
 selbst, welcher die erste nähere Kunde  
 über diesen originellen Abenteurer bringt,  
 konnte noch eine Abschrift derselben in  
 3 Bänden benutzen, eine interessante  
 Silhouette des merkwürdigen Mannes  
 hinwerfen und den Wunsch ausspcechen,  
 daß einer der allerdings wenigen Besitzer  
 dieser Kolbielsky'schen Denkwürdigkeiten  
 die Hsrausgabe derselben veranlasse. Zu  
 K o l b i e l s k y selbst übergehend, erfährt  
 man aus seinen „Denkwürdigkeiten“, daß  
 er während des Türkenkrieges (1788 bis  
 179t)), dann während der Wirren um die  
 Grodnoer Constitution und während der  
 zweiten Theilung Polens im Cabinet des  
 Königs S t a n i s l a u s AugustP 0 nia>  
 towski gearbeitet habe und von dort  
 aus in Verhältnisse zu T h u g u t getreten  
 sei. Durch T h u g u t kam K o l b i e l s k y  
 nach Wien und von Wien in das Haupt»  
 quartier der Nheinarmee zu Herzog  
 A l b e r t von Sach se n- Teschen. K Olbielsky  
 hat nach Wien Nachrichten über  
 das ungarische Comite in Berlin und  
 dadurch Enthüllungen über die Martino»  
 vits-Haynoczy'sche Verschwörung in Un>

gärn gegeben. Die Leidenschaftlichkeit, mit der er, ohne ein Maß zu kennen, gegen Alles auftrat, was mit seinen Ansichten nicht stimmte, gewann ihm einerseits mächtige Freunde, aber zog ihm nicht minder gefährliche Gegner auf den Hals, die zuletzt doch über ihn triumphirten. Während der k. k. Reichsreferendar und Hofrath Peter Anton Freiherr von Frank M . I V , S. 327^ zu K o l - bielsky's wärmsten und einflußreichsten ^Vertretern zahlte, wac er dem Grafen<sup>o</sup> Aolbielsky Kolbrölsky S t a d i o n , der freilich eine durch und durck edle Natur, mit solchen wüsten Zwittercharakteren nichts zu schaffen haben wollte, unausstehlich. Fürst Franz D i e b rich stein war gleichfalls ein mächtiger Gönner des merkwürdigen Polen, den der Kaiser F r a n z bevorzugte, und oft und meist des Morgens nach der Messe zu sprechen pfiegte. Der Kaiser schien einiges Gewicht auf des gewandten Agenten Ansichten zu legen, denn er ließ ihn über verschiedene Finanz» und politische Gegenstände Denkschriften ausarbeiten, welche er dann jedesmal den Ministern, gegen die sie gerichtet waren, öfter wie durch Verstoß, zukommen ließ. Daß K. dadurch den Haß und die Rache der mäch« tigsten Männer gegen sich heraufbeschwor, ist leicht erklärt. I m Haß gegen Bona» Parte, schreibt H o r m a y r , blieb sich K. immer gleich und auf seine Weise ehrlich. I m denkwürdigen Jahre 1809 war K. inmitten der Feinde in Wien und der Mittelpunkt der Machinationen, welche man gegen die Franzosen von Ofen nach Neuhäusel aus in Wien und in den vom Feinde besetzten Provinzen wirken ließ; aber er that auch den gleichen Dienst für die Bevollmächtigten Englands und der spanischen Cortes. Später kam K. nach Totis, wo zwei Parteien, die Wider« stand S< und U n t e r w e r f u n g spartet, sich feindlich gegenüberstanden und sich wechselseitig befehdeten; hier hatte K o lbielsky's feine Spürnase Wild von allen Sorten aufzustöbern; sein Agenten« geschäft wurde ein sehr ergiebiges, aber auch um so gefährlicheres, und da Kaiser! Franz seiner Gewohnheit nach sich K o lbielsky's Gutachten über verschie« dene politische Conjunctionen und Finanz« operationen niederschreiben ließ, sein Ver« derben. So hatte K. auch dasselbe über des Grafen O'Donnel Finanzvproject' abgegeben und darin den Grafen nichts weniger als geschont. Nun war es aber um K.'s Freiheit geschehen; mehrere an ihn von mächtiger Seite ergangene Warnungen, auf der Hut zu sein, waren erfolglos geblieben und in der T^at wurde K. am 26. März 1810 Abends in

seiner Wohnung verhaftet. Lange wurde er im Polizeihause in der Krebsgasse in geheimer Haft gehalten, die verschiedensten Gerüchte über seine Verhaftung und deren Ursachen wurden ausgesprengt und endlich neugierigen Frägern die Ansicht in höchst glaubwürdiger Weise zugeflüstert: „wer es gut mit ihm meine, solle vor Allem sein ganzlich es Vergessen und Verschwinden befördern“. Nach geraumer Zeit kam K. auf die ungarische Festung Leopoldstadt an der Waag, wo er übrigens in ziemlich leichter Haft gehalten wurde, sein gutes Auskommen hatte, seine Denkwürdigkeiten schrieb, die besten Familien der Umgebung: die Erdödy, Mednyansky. Zay u. A. in Begleitung eines Officiers besuchen durfte und seine Denkwürdigkeiten ungefochten vorlas. Auch während seiner Haft machte er Mittheilungen an den Monarchen, bei welchem die Tochter Kolbielsky's die Vermittlerrolle spielte. Als die Behörde dahinter kam, wurde das Mädchen zusammengepackt, einem Vertrauten übergeben und über die Grenze gebracht. In Regensburg überließ der Vertraute das Mädchen, dem er noch eine Summe Geldes eingehändigt, sich selbst. Während dieses im Gasthaus allein dastand und darüber nachsann, was es zunächst beginnen sollte, kam eine polnische Dame angefahren, welche aus Wiesbaden nach Wien zurückkehrte. Diese kannte die Verlassene noch von Wien her, erfuhr von ihr was eben geschehen und brachte sie nach Wien zurück, wo sie Kolenati ihr alsbald eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser vermittelte. Dieser gewährte dem Vater 4828 die Freiheit und Kolbielsky verlebte die letzten Lebensjahre bei seiner Tochter. Diese aber hatte sich mit einem Hauptmanne des Geniecorps, Emanuel Zitta. FortificationS-Local. director zu Ofen, verheirathet und wurde vom Kaiser selbst ausgesteuert. Trotz feiner Fehler schätzten bedeutende Männer K.'s Vorzüge und ehrten insbesondere seinen patriotischen Eifer; konnten sich aber das Loos, das ihm in einer zwanzigjährig Haft zugefallen, nicht erklären. Gräffler (Franz). Francisceische Curiosa oder ganz besondere Denkwürdigkeiten aus der Lebens- und Regierungsperiode des Kaisers Franz II. (I.) (Wien 1849. Ign. Klang, 80. ) S. 88: „Kolbielsky. der geniale, vielkundige und vielseitige Abenteurer“. – Vehse (Eduard Dill.) . 6) Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation (Hamburg, Hoffmann und Canipe. kl. 5".) Abtheilung: „Oesterreichs Hof und Adel" , Bd. X , S. 53. – Del Radikale (Wiener polit. Blatt) 1848. Nr. 38 u. f.: „Ein Mitglied von Kaiser Franzens

Cabin?ts'Contre<Polizei". – Charcikeristik  
 Asllnclsky's. K o l b i e l sky war klein  
 und elegant von Statur, von unverwüst-  
 licher Gesundheit bis in sein achtzigjähriges  
 Alter, trotz unausgesetzter Arbeit, trotz wilder  
 Leidenschaftlichkeit in allen, auch in den gering-  
 sten Dingen und trotz großer Verluste und Unglücksfälle.  
 Seine Lebensart war mäßig, seine  
 priapeische Virtuosität berühmt und dankbar  
 anerkannt. Die Protectwn des Herrn vom  
 Hause suchte er meist durch die Liebschaft mit  
 der gebietenden Dame des Hauses zu verkitten.  
 Seine Manieren waren meist die der guten  
 Gesellschaft, etwa die unangenehme Heftigkeit  
 in Bewegungen und Reden abgerechnet, und  
 die maßlose Eitelkeit, mit der er in gleicher  
 Zuversicht die Finanzen oder den Schraubstock  
 zerlegte, den Staat oder eine Uhr zurecht  
 richtete, und noch als Greis unwiderstehlich!  
 für alle Damen zu sein. fest überzeugt war. !  
 Die rege Wildheit im Blicke, der Grimm in ^  
 den Mundwinkeln, der schwarzgallige Teint, ^  
 die ersten unbewachten Aeüßerungen zeigten!  
 alsbald den Mann, der weder Tugend, noch '  
 Zaster kenne, sondern nur M i t t e l . I n der  
 That erzählte man von ihm in Wien (mit  
 Grund oder Ungrund) ein Vademecum sinnreicher  
 Betrügereien. Wie Viele seines Gleichen  
 diente er stets der Polizei, war aber auch von  
 ihr unaufhörlich bewacht. Er hatte manche  
 Vorzüge, aber auch a l l e Fehler des polnischen  
 Nationalcharakters. K o l b i e l s k y  
 hatte ein ausschweifendes Gedächtniß und  
 mathematisches Talent. Die großartigsten Be-  
 rechnungen, die oerwickeltsten Probleme waren  
 ihm ein Spiel. Er brachte auch aus den  
 soisuoss sxg.at05 allen Eigensinn, alle I n f a l '  
 libilitätswuth, alle Beschränktheit mit in die  
 Verwaltung und in die Politik hinüber im  
 Dunkel eines universellen Genies. . . . Seine  
 Nnklugheit und Unverschämtheit waren nicht  
 geringer, als sein scharfer Feuergeist, als seine  
 ausgebreiteten Kenntnisse, als seine an mehreren  
 wichtigen Höfen, in mehrerm Hauptquartieren,  
 Cabineten und Ministerien, Clubbs und Orgien  
 gesammelten Erfahrungen. I m Bonapartehaß  
 war K o l b i e l sky sich immer gleich  
 und auf seine Weise ehrlich. Es ist auch keine  
 Spur, daß man dort je versucht hätte, ihn zu  
 gewinnen. Man muß es K o l b i e l s k y nach»  
 rühmen, daß er den Faßbender'schen Umtrie'  
 bcn und gegen den Erzherzog K a r l gerich»  
 teten Kniffen stets fremd geblieben. Er fiel  
 wenigstens ehrlich in jenem ruhmvollen, wenn  
 auch unglücklichen Kampfe von 1309 für den  
 ganzen armen Ueberrest seines brausenden  
 und schäumenden Lebens ^Hormayr in  
 seinen „Anemonen".)  
 i, Friedrich A. ( N a t u r f o r .  
 scher und Reisend er. geb. zu P r a g  
 im Jahre 1843. gest. auf dem Altvater in  
 einer Sennhütte 17. Juli 1K64). Beendete  
 die medicinischen Studien zu Prag und  
 erwarb 1836 an der dortigen Hochschule



die medicimsche Doctorwürde. Indem er zugleich die ärztliche Praxis antrat, pflegte er mit Vorliebe naturwissenschaftliche, vornehmlich entomologische Studien. In einiger Zeit wurde er Assistent für die Lehrkanzel der Botanik an der Prager Universität, unternahm mehrere wissenschaftliche Reisen, 1842 eine nach Rußland, wurde Assistent der Zoologie an der kais. Akademie der Wissenschaften<sup>9</sup> Aolenati 317 Solenati in St. Petersburg, und als solcher mit einer naturwissenschaftlichen Expedition in den Kaukasus betraut. Drei Jahre brachte er auf derselben zu. erstieg den Kasbek und brachte eine große Ausbeute an Pflanzen und Thieren, mit vielen neuen bisher unbekannten Arten, deren mehrere später nach ihm benannt wurden, zurück. Als er im Jahre 1843 in sein Vaterland zurückkehrte, habilitirte er sich als Privatdocent der speciellen und medicinisch « pharmaceutischen Zoologie und Botanik, und der Krystallographie an der Prager Hochschule. Im Jahre 1848 trat er in die Prager akademische Legion. Durch ein Mißverständniß wurde er damals in ernste Unannehmlichkeiten, ohne Anlaß dazu gegeben zu haben, verwickelt und die „Slavischen Centralblätter" erhoben in dieser Angelegenheit zu seinen Gunsten eine mächtige Polemik. Auch kam er im genannten Jahre mit einer der Prager Deputationen nach Wien. Im nämlichen Jahre gründete er den naturwissenschaftlichen Studenten-Verein „Lotos", der noch zur Zeit besteht. Im Jahre 1849 wurde er mit der Supplirung der Lehrkanzel der Mineralogie und Zoologie an dem ständisch« polytechnischen Institute in Prag, dann der Naturgeschichte an dem Gymnasium auf der Prager Kleinseite betraut. Im December g. I. zum ordentlichen Professor an dem k. k. technischen Institute in Brunn ernannt, blieb K. bis an seinen Tod an dieser Anstalt thätig. K. hat auf dem Gebiete der Naturwissenschaft eine reiche literarische Thätigkeit entwickelt. Seine selbstständig oder aus Sammelwerken gelehrter Vereine besondere erschienenen Schriften sind: „H5s?some? of 2'oa", k'aLo. I – V I N 1843 6t 1846, UosyUHft 1837, 8"., mit vielen col. und lithochrom. Tafeln), früher im „Vullstin äs Ia Looiötö inap. äss naturalistss äo Kto3-ouu« vom I a h n 1843–1839: – «) mit 9 Tafeln (Prag 1848, 4\*), auch im 6. Bande der 3. Folge der Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften; – „Neiträge zur Geschichte der enrllpüzichetl Htmopteren", mit 6 Tafeln (Dresden 1837, Kunze).

früher in der „Allgemeinen deutschen naturhistorischen Zeitung“, neue Folge (Bd. I I I W31), S. 1 und 41); – „Nie Mineralien Mährens und Gezterre ichisch-Schlesiens, deren Fundarte n. 2. m.“ (Brunn 1834, Buschek und Irrgang, 8".); – „Analogie tür Kehrende und Lernende, klüglich nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft bearbeitet“ (Brunn 1833, Winiker, 8".); – „Nie Parasiten der Ohirapieren“ (Dresden 1837, 80.. mit 4 lith. col. Tafeln); – „Veber die Oanmenkalten nnd Nebenznnngen der Ghirupteren“ (Wien 1838, 8".), früher in den „Sitzungsberichten der kais. Akademie d. Wiss., math. naturw. El.“ (Bd. XXIX ^1838^ S. 323); – „Neitrage znr Ghirillpterlllllllgie“, mit 91 Holz« schnitten (Wien 1838, 8«.), vordem ebenda: – „Aeiseerinnerungm. I. «Theil: Nie Vereisung HllcharmenienZ und Gliöllbethapuls, der Zchekinschen PrauinZ unk des Kasbek im <5entrlll-KlmKasus“, mit 19 Holzschnitten; – „2. <MM: Nie Vereisung GirKllMeng“, mit 16 Holzschnitten (Dresden 1838 und 1839, 80.); bezüglich des zweiten Theiles dieses Werkes wurde mehreres aus seinem Inhalte von der Zeitschrift „Eu>ropa“ als Plagiat bezeichnet, daS an dem Werke: „Gulat und Dschadra, Gemälde aus Tscherkessten in vier Gesängen“, von Hugo von Meer .(1848), unter welchem Pseudonym der kon. fach» fische Hauptmann Richard von Meer« h e im in Dresden versteckt ist, begangen<sup>o</sup> Kolenatr Kolenati der Zudetrn)" (Brunn 4839, R. Rohrer's Erb., 8".). auch im Jahreshefte der naturwiss. Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues 4838. I n den Sammel? werken Zelebrier Vereine und Akade« mien sind aber erschienen, und zwar im L u i l s t i n ä« la. Looi rHlistsZäsUoseou: „Ueber einige russische Oedemeriden“, mit 4 Tafel (XX s4847), x. 432); – im 8t. Vstorsbour^: „Der Gletscher« gast (korßNL ciisinÄÜL)", mit 1 Tafel (Ions V. st847^ ?. 49); – in der Stettiner entomologifchen Zeitung: „Einige Notizen über den Seidenwurm" (IX. Jahrg. ^1848). S. 84); – „Prodrom zum ersten Theile der Feuern und speoisL (ebd. s4848^ S. 46): – «Ueber den Nutzen und Schaden der Trichopteren" (ebd. S. 31)); – in der Allgemeinen deutschen naturhistorischen Zei« tung: „Europa's Chiroptern" (neue Folge. Bd. I I M H . S. 424 u. 464); – in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathem. naturwiff. Classe: „Zwei für Oesterreich neue Arten von Fledermäusen

(NalinuFO Ursula und UwutizLiinuL)",  
mit 1 Tafel (Bd. 28 ^1838^ S. 243);  
– „Zwei neue österreichische Poduriden",  
mit 1 Tafel (Bd. 29 st838^ S. 241);  
– „Eine neue österreichische Fledermaus  
(^mdi^otus atrHtuZ)" (ebd. S. 230);  
– „Zwei neue österreichische Philopte«  
riden". mit 1 Tafel (ebd. S. 247); –  
„Beiträge zur Kenntniß der Arachniden",  
mit 4 Tafeln (Bd. 33 ft838^ S. 69);  
– Fortsetzung mit 8 Tafeln (Bd. 33  
s4839^ S. 133)' – Fortsetzung mit  
3 Tafeln (Bd. 40 s486'^ S. 373)' –  
in der fünften Folge der AbHandlungen  
der kön. böhmischen Gesell«  
schaft der Wissenschaften: „Ueber  
Phryganiden im Bernstein" (Bd. VI  
S. 15); – „Ueber die krystallographj.  
schen und System- (besser Projections«  
Aren" (Bd. VI, S. 28); – „Ueber die  
Dermoptern" (Bd. VI, S. 42); – in  
der Wiener entomologischen Mo«  
natschrift: „8^N0psi8 xroäroma der  
Flughaut'Milben (ktHroptiäa.) der Fle«  
dermäuse" (Bd. I ^1858), S. 39); –  
xroärouig. der Nycteribien"  
(ebd. S. 61); – „6^110^313 ProäroNg.  
der auf Vespertilionen Europa's leben«  
den Ceratopsyllen" (ebd. S. 63) ; –  
der Nycteribien" (ebd. S. 66);  
der an Chirop.  
tern als Epizoen vorkommenden Zecken  
Ixoäiäa" (Bd. I I ^1888), S. 1); –  
der an Chiroptern  
als Epizoen vorkommenden Einmilben  
)n^85i<iO« (ebd. S. 3); – „87.  
proäroma der auf Chiroptern  
als Epizoen vorkommenden Lausmilben  
(ebd. S. 4); – „Epizoen der  
Waldameise (Ho lo252.3x13 ^o^.), mit  
Abbildg." (ebd. S. 87); – „Beiträge  
(ebd. S. 37 und 234); – „Epizoon  
des Haselschlafers (0ton^L3UL uikoro-  
(ebd. S. 88); – „Die Larve  
!. MitAbbildgn."  
ebd. S. 89); – „Systematische Uebersicht  
der ^K^Zknursn. Nach Nic0 let 's  
N88ai. Mit Verbesserungen und Zu«  
sätzen" (ebd. S. 129); –  
)roäromÄ der Gattung N^c  
>bd. S. 277); – „^oftntroM3 niv6N8  
)i/v. wieder aufgefunden" (ebd. S. 384);  
– „Systematisches Verzeichniß der dem  
Verfasser bekannten Phryganiden und  
eren Synonymik" (Bd. I I I ^4859^  
S. 13, 36); – in den Verhandlun«  
Kolenati 319 Kolinovics  
gen des zoologisch-botanischen  
Vereins in Wien: „Neue mährisch  
ridia (^atts?2/e^Y" (Bd. VI  
S. 489); – „Der erste ostindische Oono  
ti-aod6w8 (I^eikHiii)", mit Abbildgn.  
<Bd. VIII ^858^ S. 341); – „  
Mit Abbildgn. (ebd. S. 343); – im

Lotos: „Zur Naturgeschichte der Fle-  
 derniause (I. Jahrg. » 8 3 ^ . S. 44)  
 – „Eine für Oesterreichisch . Schlesien  
 neue Fledermaus (Vssportilio  
 H's.)" (VIII. Jahrg. ^4838). S. 48).  
 Mit den angeführten Schriften ist wohl  
 die Literatur der Arbeiten Kolenati's  
 noch lange nicht erschöpft, wenn gleich  
 nichts von Bedeutung ausgelassen worden  
 sein dürfte. K. wurde von Sachsen und  
 Braunschweig mit Orden, von Württem-  
 berg und Sachsen-Weimar mit Wissen-  
 schafts'Medaillen ausgezeichnet, und Mit-  
 glied mehrerer gelehrter, naturhistorischer  
 und medicinischer Vereine des In» und  
 Auslandes, darunter der ^o^äOmis  
 Q2,ti0N2.1s HAríoolä zu Paris, der 3eopoldinisch-  
 Karolinischen Akademie, der  
 deutschen geologischen Gesellschaft in Berlin,  
 der kais. Naturforscher-Gesellschaft zu  
 Moskau, der kais. ökonomischen Gesellschaft  
 zu S t . Petersburg u. dgl. m. Unerwartet  
 kam in den jüngsten Tagen die  
 Nachricht von seinem Tode, der ihn auf  
 einem seiner Ausflüge auf dem Altvater,  
 im Alter von erst 34 Jahren, ereilte.  
 I e l l i n e k (Carl !)!>.), Das ständisch.polytech.  
 nische Institut in Prag. Programm zur fünfzigjährigen  
 ErinnerungS.Feier an die Eröss»  
 nung des Institutes (Prag 1836, Gottl. Haase  
 Söhne, 80.) S . 231. – Poggend orff ( I .  
 C.), Biographisch'literarisches Handwörterbuch  
 zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig  
 1858, I . Ambr. Barth. gr. 8".) Sp. 1301.  
 – E u r o p a (belletnst. Blatt, Leipzig. 4".)  
 1839. Nr. 36. S. 4304 u. 1303. – I l l u -  
 strierte Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weber)  
 I< Bd. (1849). S. 265 smit Portrat in  
 Holzschnitt). – Tiltte^zei-  
 Niösl: novinai^Lk^ i Iconvtzrsallui, o. i. Klei«  
 nes Taschen - Conversations «Lerikon (Prag  
 1830. 12<>.) S. 164. – Z a r n cke (Friedrich),  
 Literarisches Centralblatt für Deutschland  
 (Leipzig, Avenarius. 4".) Jahrgang 1833,  
 Sp. 201 u. 251. – G a l l e r i e denkwürdiger  
 Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen,  
 Gemälden. Statuen und Me.  
 daillen (Leipzig. I . I . Weber. Fol.) Bd. I ,  
 Sp. 136 Z^nach dieser in Ungarn und im Jahre  
 1810 geboren. erscheint daselbst mit zwei l  
 geschrieben (Kollenati). auf Taf. 0 X I . I I sein  
 Bildnis. – W i e n e r Z e i t u n g 1864,  
 Nr. 178, S . 202.  
 Kolinovics, Gabriel (Geschichts«  
 forsch, geb. zu Schenkowitz im Preß»  
 burger Comitete 24. März 1698. gest.  
 22. December 1770). Sein Vater Georg,  
 ein nicht sehr bemittelter Edelmann, besaß  
 zu Schenkowitz eine kleine Besizung, von  
 deren Ertrage er den Unterhalt seiner  
 Familie bestritt. Die Rako czy'schen Unruhen  
 fielen in die Knabenzeit G a b r i e l ' s  
 und schon damals wie auch später, als  
 die Kurutzen in's heimatliche Dorf ein«

fielen und das Eigenthum der Eltern  
 G a b r i e l ' s verwüsteten, war er ge«  
 nöthigt zu fliehen und mit allen Entbeh«  
 rungen, mit Hunger und Noth kämpfend,  
 längere Zeit in den Wäldern Zuflucht zu  
 suchen. Erst nachdem die Unruhen des  
 Bürgerkrieges allmählig nachgelassen, be«  
 suchte G. die Schule und zwar die Gymna«  
 ^alclaffen zu Modern, St. Georgen und  
 Preßburg, die Humanitätsclassen zu Tyr«  
 nau. Nach beendeter Rhetorik trat er als  
 Novize in den Orden der frommen Schulen;  
 aber beständige Kränklichkeit machte sein  
 Verbleiben im Orden unzulässig. So  
 war er sich selbst überlassen, suchte Dienste,  
 Hne einen zu erhalten. und gelang es  
 hm hier und dort unterzukommen, so war  
 :s nur immer auf kurze Dauer. Endlich  
 and er eine Stelle als Schreiber bei  
 Michael S i p e k y , Rathsherrn zu Tyrnau?  
 A«lm«»ics 320 Aolinovics  
 und Inspector der Johann P a l f f y'schen  
 Güter. Vier Jahre blieb K. auf diesem  
 Posten. Als er dann denselben, um seine  
 Lage zu verbessern, aufgab, hatte er sich  
 durch seine Tüchtigkeit einen Namen ge«  
 macht, wurde auch gesucht, um Arbeiten zu  
 übernehmen, welche rasch und doch genau  
 ausgeführt sein mußten; und so fristete  
 er unter mannigfaltiger Verwendung in  
 Verschiedenen Diensten auf großen Edel«  
 Höfen und in Comitats-Kanzleien mehrere  
 Jahre sein Leben. Als ihm endlich sein  
 Vater, der alt geworden war, die Wirth«  
 schaft übergab, ließ sich K. in Schenkwitz  
 nieder, heirathete, besorgte seine haus«  
 lichen Geschäfte, alle übrige Zeit aber, die  
 ihm reichlich blieb, verwendete er auf  
 antiquarische und historische Forschungen,  
 für die er sich theils in den Schulen,  
 theils durch eigene Studien vorbereitet  
 hatte', später richteten auch die Stände  
 der Preßburger Gespanschaft auf den  
 verdienstvollen Mann ihr Augenmerk,  
 ernannten ihm 1730 zum Stuhlgeschwor«  
 nen (^u.rk8Lor) und kurze Zeit darauf  
 zum Buchhalter (kationnin oxaotor) des  
 Comitats. Mit diesem Amte schließt die  
 bürgerliche Laufbahn unseres Gelehrten  
 ab, der uns durch seine literarischen  
 Arbeiten ein erhöhtes Interesse einstößt.  
 Eine im Jahre 1731 durch die Donau«  
 insel Csalloköz, die Städte Raab, Papa,  
 das Schloß Devecser bis an den Dräufiuß  
 und die Insel Mura-Köz und nach  
 Csakathurn ausgedehnte Reise hat K.  
 genau beschrieben und diese Beschreibung  
 unter dem Titel „Itsr irknyäänndiKnum  
 « seinem Freunde Matthias Bel  
 sBd. I , S. 235), der sie auch benützt  
 hat, übergeben. Später gelangte das  
 Manuscript in Besitz des Gelehrten Franz  
 A. K o l l a r. Durch einen 1748 unternommenen  
 Besuch des Iesuiten-CollegiumS

in Tyrnau, wo unter anderem die Frage aufgeworfen wurde: „Ob der Tempelritterorden auch innerhalb der Grenzen Ungarns seine bestimmten Wohnsitze hatte, weil es bekannt ist, daß die Templer Güter in diesem Lande besaßen, auf denen sich öfter solche Ordensbrüder aus dem benachbarten Croatien einfanden“, wurde K. aufmerksam auf diesen Gegenstand und scheute nun keine Mühe, um über diesen Gegenstand erschöpfende Nachrichten aufzufinden. Durch Fürsprache einflußreicher Gönner gelang es ihm, die Benützung der Bibliothek des Graner Domcapitels zu erwirken und das Werk „Ueber den Tempelritterorden“ zu vollenden, welches schon Bischof K l i m o ^s. d. S. 99<sup>^</sup> herausgeben wollte, aber durch die eben eingetretene Aufhebung des Jesuitenordens, und keinen Anlaß zu falschen Deutungen zu geben, veranlaßt wurde, den Druck desselben vorderhand zu unterlassen. Sparer gab es Kovachich auf seine Kosten heraus unter dem Titel: „Oikronion militaris orationis Huiwin i'sm xlll. rion oto. Nuno priuin ex il. nt0Fr2. pno Hosum8it, notig illuLtrkvit, äs xg-tria,, vita, kati3 st Lorivtis autoris ooininontHtuL ost, eHns-HU6 6t ^6mpi2.rii iooiiks pr2,sKxit, Hl. UaHistrornin, dullam Olo-V. et punota inHuisitionis in riog ao äsniguo sorioin oräinum kelixioLornm. ot eynostriuoli in üorsntium, gui iam ä68isrunt, Qponäiois looo Häjeoit junotiln^us eäiäit IH. XovaoQion« (I>6gtini s. a., 8").).

Von dem Manuscripte dieses Werkes bestehen zwei Abschriften, deren eine in der Bibliothek zu Fünfkirchen, die andere bei dem Domcapitel zu Großwardein sich befindet. Sonst erschien noch, gleichfalls von M. Kovachich herausgegeben im Drucke: „Aova I>orioanno primo<sup>o</sup> Aolinovics 321 Aolinovics 6to. anno lidris IX narratio« (Lnä3.6 1790, 8").), und . 6t ssis.... et lidriL IV oowpiexa vias 1734, 4").).

Größer ist aber die Zahl der von Kol i n o v i c s handschriftlich hinterlassenen Arbeiten. Es sind folgende: „OoiurnsQäs rsbus UQFa,ri(;iL lidri I") in denen eine ausführliche Darstellung der Rakoczy'schen Unruhen, und der durch die Kurutzen veranlaßten Verwüstungen enthalten ist; — „ V i Supplemente zu den bisher angeführten Schriften; — — „N^iLtolarum ad

<3to. ^ toini treä"; der größte  
 Theil dieser Briefe enthält eine ausführ-  
 liche Darstellung des österreichisch'preußi-  
 schen Krieges von 1736 — 1763; —  
 »Vionnwm. Iooiotati ^6LU tär iuckelix")  
 sein letztes Werk. Diese angeführten  
 Schriften umfassen, von seiner eigenen  
 Hand sauber und correct geschrieben,  
 2060 Bogen in dreizehn Bänden. K.  
 legirte sie den Benediktinern auf dem  
 Martinsberge. Nach Aushebung des  
 Klosters kamen die Manuscripte in die  
 k. k. öffentl. Universitätsbibliothek nach  
 Pesth, wurden aber, nachdem die Vene-  
 oictiner auf dem Martinsberge in ihre  
 früheren Rechte wieder eingesetzt wurden,  
 denselben zurückgestellt. Neberdieß ver-  
 fertigte K. zu des B o n f i n i u s ' „Osoaäez  
 rki'uia KnuFariaHiuiu." das Register,  
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I .  
 das bei Golner zu Preßburg gedruckt  
 worden und ein zweites zu dem neun-  
 bändigen ^N^itouiV InLioriäs ^^22.11»  
 tin2.s" von Franz K e r i ^Bd. X I ,  
 S. 180^ . K o l i n o v i c S war ein gewis-  
 senhafter Forscher; die Pedanterie, die  
 seinen Arbeiten anklebt, ist eine Signatur  
 seiner Zeit und der Leichtfertigkeit vorzu-  
 ziehen, mit der andere semer Fach-  
 genossen über verwickelte Momente ihres  
 Gegenstandes nicht selten hinweggehen.  
 Palma, Pray, Szaszky haben es  
 nicht verschmäht, sich auf seine Ansichten  
 zu berufen, und sein Briefwechsel, in  
 welchem wir Namen eines Agyich, Ios.  
 Innoc.DesericiuS, Karl GrafEster-  
 hazy, Georg K l i m o . M o l l e r , Nun-  
 kovich, Rudolph GrafPä.lffy, Pray,  
 Niklas Graf Zichy u. A. begegnen,  
 zeigen deutlich, in welcher Achtung K<  
 bei seinen Zeitgenossen gestanden. Aus  
 seiner Ehe mit einer gebornen Mile-  
 t i c s hini-erließ er sechs Kinder, und zwar  
 fünf Töchter und einen Sohn Andreas,  
 der schon im Alter von 8 Jahren (im  
 Jahre 1731) gestorben, und mit dem  
 das Geschlecht der K. im Mannsstamme  
 erloschen ist.  
 I n dem in der Biographie angegebenen, von  
 Kovachich herausgegebenen „Okronioon  
 inilitari5 orälui« sguitum Lsiuplanorullli"  
 befindet sich eine ausführliche Biographie des  
 K o l i n o v i c s , welche von Kovachich verfaßt  
 ist. — Ungarischer P l u t a r c h oder  
 Biographien merkwürdiger Personen des Kö-  
 nigreichs Ungarn. Aus authentischen Duellen  
 geschöpft und . . . dargestellt uon Carl Vin-  
 cenz Kölesy und Jakob Melzer (Pesth  
 1816. Eggenberger, 8«.) Bd. I I , S. 183. —  
 Die Familien Ungarns mit Wappen und  
 Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Rath. 8".)  
 Bd. V I , S. 334. — S u l z e r (Franz Joseph).  
 Altes und Neues oder literarische Reise durch  
 Siebenbürgen, das Temesvarer Banat, Un-

gärn, Oesterreich, Bayern. Schwaben, Elsaß  
 u. s. w. (Ulm 1782. Wohler. 3".) S. 14 M t  
 !. 30. Iulils04.) 21♀  
 Kolisch 322 KoUand  
 ein sehr gehässiges und unbegründetes Urtheil  
 über K o l i n u v i c ^ . – 23??-än^' ^4/ea:.^,  
 Hlbnioria, Ilungaroi-un^ et ?rovineil.Iwm,  
 LCi-iptis eäitis notoi'um (Visnmas 1776,  
 ^IN. 1.06^6, 8".) lolli. I I , ?. 408. – Portrat.  
 Ein solches, gestochen, befindet sich vor  
 drm ^'kronicou LemMrioruin", es ist nach  
 einem Oeloilde gearbeitet, welches im Benedictinerkloster  
 auf dem Martinsberge aufbe«  
 wahrt wird.

Kolisch, Sigmund ( S c h r i f t s t e l l e r ,  
 geb. zu M ä h r e n im Jahre 1816). Lebte  
 in Wien und in der vormarzlichen Zeit  
 erschienen von ihm Gedichte in Iour«  
 nalm und Almanachen. Erst im Jahre  
 1848 machte er sich als Redacteur eines  
 revolutionären Blattes und durch einige  
 ähnliche Flugschriften bemerkbar. Nachdem  
 die October-Revolution in Wien  
 niedergeworfen war, flüchtete auch K.,  
 und ein Tendenzroman, der im Jahre  
 1830 in Leipzig erschien, brachte seinen  
 Namen noch einmal vor die Oeffentlich«  
 keit. Seither ist er verschollen und lebt  
 in Paris, wie es heißt, in einem großen  
 Kaufmannshause bedienstet. Der Titel  
 des Blattes, welches er im Jahre 1848  
 mit einem Dr. Frankel in Gemein«  
 schaft herausgab und dessen Haltung  
 ihn später zur Flucht trieb, war: „Politischer  
 Privat'Telegraph". Seine übrigen  
 Schriften sind: „Zlnfangzgründe der Freiheit.  
 Gin Büchlein tiir öa5 Vlllk" (Brunn 1843,  
 Wimmer, gr.8".); – „CMenfelcrinGlswreich"  
 (ebd. 1843, gr. 12».), enthält  
 Gedichte; – „Kleine Knmane uns Mcn",  
 2Thle. (Leipzig 1848 ^Brünn. Nimmer),  
 gr. 12".); – „Undmg Allssnth und 6leimn5  
 Metwnich. Allmnn", 3 Bde. (Leipzig 1830,  
 Keil, 8".). Von einem künstlerischen Gehalte  
 kann bei diesen Arbeiten, die den  
 pamphletartigen Charakter ander Stirne  
 tragen, keine Rede sein.  
 Oesterreich! scher S o l d a t e n f r e u n d von  
 I . H i r t e n f e l d (Wien, 4°.) 1848. Beilage zu  
 Nr. 26: „Preßproceß". – O e s t e r r e i c h i s c h e r  
 P a r n a ß , bestiegen von einem heruntergekom«  
 menen Antiquar (Frey<Sing, bei Athanasius  
 u. Comp. ^Hamburg 4842, Hoffmann und  
 Campe^,80.)S. 26 scharakterisirt ihn folgendermaßen:  
 „. . . etwas bildungsfähig . . . praktische  
 Ansichten von Kunst, von Literatur  
 wenig, nur in einigen Wiener Häusern, sonst  
 fast nicht gekannt . . . hat viele gute und  
 schlechte Gedichte geschrieben". – Ein Bruder  
 des Obigen ist der ehemalige Redacteur des  
 „Brünner Couriers". Nudolph Kolisch,  
 der am 53. Mai 1864 zu Koritsch'an in Mäh«  
 ren gestorben ist. ^Wiener Z e i t u n g 4864,  
 Nr. 428. S. 590.1



Kolland, Engelbert (Märtyrer des Franziskanerordens, geb. in der Pfarre Z e l l im Zillerthale Tirols 21. Septem«ber 1827, gest. den Martertod für seinen Glauben zu Darnascus 7. J u l i 1869). I n der Taufe erhielt er den Namen Michael. Seine Eltern gehörten zu jener Schaar akatholischer Zillerthaler, welche, 408 Mann stark, im Jahre 1837, um ihren Glauben zu retten, nach Preußisch-Schlesten auswanderten. Tisch«ler K o l l a n d und sein Weib wurden durch den Umstand von ihrem Vorhaben, das Paterland zu verlassen, zurückge«halten, daß sie den Knaben, der schon auf einem der Emigrantenwägen untergebracht war, mit einem Male vermißten. Eine Base hatte ihn heimlich heruntergeholt und indem die Eltern den Knaben suchten, wurden sie anderen Sinnes und blieben – im Vaterlande. Nun nahm sich der Cardinal Fürsterzbischof Schwarzenberg der Familie an, ließ Michael und seinen Bruder für den Eintritt in's Gymnasium vorbereiten, nahm beide in's Rupertinum zu Salzburg auf und unterstützte sie während der Studien. Michael ließ sich dann in den Franziskanerorden der Nordtiroler Pro«vinz aufnehmen, in welchem er am 19. August 1847 zu Salzburg das Ordenskleid und den Namen Engelbert erhielt. Am 13. J u l i 1831 empfing<sup>o</sup> Kolland 323 Koüllnd er die Priesterweihe, dann wurde er im Kloster zu Botzen als Cooperator der Hilfspfarre angestellt. Schon im Noviziate beseelte ihn der Gedanke, dereinst apostolischer Missionär zu werden, und in Hinblick auf diese Idee betrieb er auf das Eifrigste das Studium der Sprachen, von denen außer den classischen die be«deutenderen modernen, die italienische, französische, englische und spanische ihm geläufig waren. Endlich erstrebte er daS so heiß ersehnte Ziel seiner Wünsche und im October 1833 trat I>. E n g e l b e r t seine Reise in's heilige Land an. Als er in Jerusalem angelangt war, schickte ihn der k>. Cuftos, der Obere des heiligen Landes, in das Franziskanerkloster nach Damascus, damit er dort die arabische Sprache erlerne. Schon in einem Jahre hatte sich?. E n g e l b e r t das Arabische vollkommen eigen gemacht und unter, stützte den immer kränkelnden Cooperator wesentlich in seinen Pastoralarbeiten. So hatte E n g e l b e r t einige Jahre in Damascus zugebracht und sich die Liebe und Verehrung Aller, die mit ihm verkehrten, erworben. Eben hatte der I>. Custos seine Rückberufung nach Je«rusalem angeordnet, als im Frühjahr 1860 von Seite der Drusen die grausamen

Christenverfolgungen ihren Anfang nahmen. Mit Beduinen und türkischen Soldaten fielen diese Horden in die Christendörfer ein und brannten die Ortschaften nieder, töteten Männer und Weiber, Greise und Kinder zu Tausenden. Am 7. Juli g. I. überfielen sie die Christen in Damascus. Zuerst bemächtigten sie sich des Franziskanerklosters, und metzelten, was ihnen unter die Hände kam, nieder. Engelbert wollte sich eben über die Teraffe des Klosters flüchten, um von dort zu den Lazaristen und von diesen zu Abd-el-Kader in die Festung zu gelangen. Schon war er dem Lazaristenkloster ganz nahe, als ihn die Drusen und Türken erreichten und einer ihm die Büchse an die Brust setzte, ihn auffordernd, seinen Glauben zu verlaugnen. Engelbert stieß das Gewehr bei Seite, entriß sich den Räubern und sprang in das nächste Haus, wo eine Frau wohnte, die sein Beichtkind war. Die Türken drangen in das Haus und erreichten Engelbert noch im Hofräume. Sie ergriffen ihn sofort und fragten ihn: ob er Türke werden wolle? Nur wenn er darauf eingehe und zum Zeichen dessen das Kreuz an seinem Rosenkränze zu Boden werfen und mit Füßen treten wolle, würden sie ihm das Leben lassen. Engelbert entgegnete ihnen furchtlos: „Ich werde dieß niemals thun, ich fürchte den Tod nicht. Ich bin ein Christ und noch dazu ein Priester der Religion Jesu Christi“. Auf diese Antwort hieben sie ihm einen Arm ab und bei wiederholter Frage und gleicher Antwort auch den zweiten Arm. Auf eine dritte ebenso vergebliche Aufforderung, den Glauben zu verläugnen, versetzten sie ihm drei Säbelhiebe auf den Kopf, deren letzter seinem Leben und Leiden ein Ende machte. Der Leichnam blieb mehrere Tage lang im Hause der Frau, wo Engelbert ermordet worden, liegen. Diese war auf die Festung zu Abd-el-Kader geflohen und hatte ihm die Ermordung Engelbert's erzählt. Abd-el-Kader wollte Engelbert mit noch mehreren, die ermordet worden, begraben, es war aber der Türken wegen nicht möglich und so ließ er ihn in eine Cisterne werfen. Katholische Blätter aus Tirol (Innsbruck 8".) Illhrg. 1861. Nr. 3, S. 475: „Authentische Notizen über den hochw. ? Engelbert Kolland, der im Jahre 1860 zu Daniastuä gemartert worden". – Wiener Zeitung (40.) 1860, Abendblatt Nr. 135, S. 540.

21 \*¶

Kollar 324 Kollar

Kollar von Kereszten, Adam Franz

(Director der kais. Hofbibliothek in Wien, geb. zu Tarchowa in der Tren«

csiner Gespanschaft Ungarns 43. April  
 4723, gest. zu Wien, nach Mosel  
 43. Juli 4783). Der Sohn eines ungari-  
 schen Edelmannes, von deffen Vorfahren  
 ein L a d i s l a u s K o l l a r am 1. März  
 4393 in den Adelstand erhoben worden.  
 Die Schule besuchte K. in Neusohl, wo  
 seine Eltern ansässig waren, woher auch  
 der Irrthum entsprang, daß er in Neusohl  
 geboren sei. Seine Studien setzte er dann  
 zu Schemnitz und Tyrnau fort. I m Jahre  
 4738 trat er in die Gesellschaft Jesu und  
 blieb in derselben bis zum Jahre 4748.  
 Als Ursache seines Austrittes aus dem  
 Orden bezeichnet K. vornehmlich den  
 Umstand, sich ohne Rückhalt ganz den  
 wissenschaftlichen Arbeiten, für die er sich  
 während seiner Studien schon vorbereitet  
 hatte, widmen zu wollen. Bevor er aber  
 diesen Schritt that. vertraute er sich v a n  
 S w i e t e n , dem damaligen Praefecten der  
 Hofbibliothek, an. den er auch bat, da seine  
 Studien eine Verwendung ermöglichten,  
 sich für ihn bei der Kaiserin um eine An-  
 stellung an der Bibliothek zu verwenden.  
 K. wurde nun am 40. Juni 4748 an des  
 verstorbenen Desiderius F r a n c e s c h i  
 Stelle als erster Scriptor bei der Hof-  
 bibliothek angestellt. Schon im folgenden  
 Jahre am 42. März wurde er zweiter  
 Custos und zwar an S p a n n a g e l ' s  
 Stelle, der gestorben war, und im Jahre  
 4738 als erster Custos F o r l o s i a ' s  
 Nachfol^r. K. arbeitete mit rastlosem  
 Fleiße an der Anstalt und wurde durch  
 seine gründliche Kenntniß der Geschichte  
 und der classischen Sprachen, wie auch  
 jene der hebräischen und türkischen, bei  
 den Arbeiten, die er zugetheilt erhielt,  
 wesentlich unterstützt. I m Jahre 1748  
 eröffnete er griechische Vorträge für die  
 Aerzte, die er bis zum Jahre 4734 fort-  
 setzte. Als v a n S w i e t e n 1772 starb,  
 wurde K. mit 6. October 4773 provi-  
 sorischer Vorstand, mit 7. Jänner 4774  
 wirklicher Director der Hofbibliothek und  
 zugleich mit dem Hofrathstitel ausge-  
 zeichnet. I m Jahre 1773 belohnte die  
 Kaiserin seine ersprießlichen, auf wissen-  
 schaftlichem Gebiete geleisteten Dienste,  
 insbesondere eine vorzüglich gelungene,  
 historische diplomatische Arbeit, durch  
 Schenkung des Landgutes Keresztön in  
 Ungarn, dessen Namen er dem seinigen  
 zufügte. K o l l a r blieb bis an seinen  
 Tod. der ihn im Älter von 60 Jahren  
 der Wissenschaft entriß, in seinem Dienste.  
 Seine Werke sind:  
 i', sil  
 i " (Viliä.0-  
 sidä.,  
 sliöi/^T-tt" (ebd. 4760)  
 'a", ^ami äuo (ebd. 4761  
 et 4762) ^oi.); - „^«7-/5 ^ -

(ebd. 4762, 4".), in diesem Werke be-  
handelt K. die Thronfolge deü durchl.  
Erzhauses in dem Königreiche Ungarn  
und die Rechte des böhmischen Königs  
auf Schlesien; –  
s" (ebd. 4762)†  
Aollar 325 KoUar  
ssTi cls  
Lsn^'s  
sebd.  
(ebd. 1764)  
Z'– ^ / / / " (ebd.  
4766–1782, 5o!). Nach seinem Tode  
gab Denis heraus: ),k6tri I^lnd6oii  
OoNinentÄrioruW. clä ^ugULt.tl, Didlio»  
tb,sc2. OHSäÄrea VinHodononzi lidri  
V I I I 8upxi6lU6nt0rum lidsr primus  
xo5ttiuwU8" (Vinäod. 1790^ l'oi.); –  
„Anfangsgründeder lateinischenSprache"  
(Wien 1775. 8".);  
nitÄtsL", Voi/2 (eoäonii 1783, 80.).  
Uebecdieß besorgte K. die zweite (zu  
Wien 1736. gr. 4".. erschienene) Ausgabe  
von Franc. Mesquien.Me.  
NiNSki's „InLtitutioQSL linFUÄS turoibt  
^OrLioas") deren zweiter Theil fast  
ganz von K o l l a r gearbeitet ist. K.  
besitzt um die Hofbibliothek insbeson«  
dere, wie um die gelehrte Welt überhaupt  
große Verdienste. Seine ^N2i60tg.  
und die zweite Auflage der Lambeci'schen  
Commentarien sichern ihm, wenn er nichls  
sonst geschrieben hätte, einen Ehrenplatz  
unter den Literaten seiner Zeit.  
Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom  
Jahre 1750 – 1800 verstorbenen teutschen  
Schriftsteller (Leipzig 1808. G. Fleischer, 8« )  
Bd. V I I , S. 252. – (De Luca) Das ge»  
lehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776,  
Ghelen'sche Schriften, 8°. ) I . Bos. t. Stück,  
S. 268–276. – Oesterreichische Ratio»  
nal< Encyklopädie von Gräffer und  
Czikann (Wien 1833, 8".) Bd. I I I , S. 246.  
– S'oT'ätt^i.' ^4?6Ni'uH^, ^lsmoria NunFHrorum  
st?lovinciaIilliQ Fori^tis säitis notornin  
sVisnuHs 1776, I^oons, 80.) lom. I I ,  
p. 409 ^nach diesem geb. zu Neusohl^ . –  
Meusel ( I . G.), Historische Literatur für  
das Jahr 1783. Bd. I l , S. 76 u. f. lnach  
diesem gest. 10. Juli  
roLiauas re^ias Iiter2.ria. sNuäHL 1835, 40.)  
p. 82 s^auch nach diesem zu Neusohl geboren^.  
pubiieß xar ^1^,l. I'irniin Oiäot lrörss,  
saus la äirsetion äs ^5. ls Dr. Hoo5ki>  
(?a.i-i2 1830 et 2., 8». ) i'oms X ^ V I I I , x. 39.  
– 2/a^z, ^/vu?^ , KlkF)-2,101-5263 CL^ää,!  
o^iinsi-slcksl L6 usm^ölci-Onäi tädläkkal, d. i.  
Die Familien Ungarns mit Wappen und  
Stammtafeln (Pesth 1360. Moriz Räth. 8«.)  
Bd. VI, S. 297. – Leidenfrost (Karl Flo<  
rentin Di-.), Historlsch.biographisches Hand.  
Wörterbuch der denkwürdigsten, berühmtesten  
und berüchtigtsten Menschen aller Stände, Zei»  
ten und Nationen (Ilmenau 1825, B. Friedr.

Voigt.8".) Vo.III, S.312.-(Hormayr's)  
 Archiv für Geographie, Historie, Staats-  
 und Kriegskunst (Wien, 4".) Jahrgang 1810,  
 S. 421). — Mosel (Ign. Fr. Edl von). Geschichte  
 der k. k. Hofbibliothek zu Wien (Wien  
 1833, Fr. Beck, 8»..) S. 10, 17, U2, 93. 99,  
 104, 147-163. 177, 183. 202. 263, 277. —  
 Portrat. Ein trefflich in Pastellfarben gemal.  
 tes Bildniß K o l l a r ' s besitzt als Vermächt'  
 niß des Custos Abb« Sensel die kais. Hof'  
 biolothek in Wien.  
 ör, Johann (öechischeDichter,  
 geb. zu M o s s o c z im Thuroczer Comi.  
 täte Ungarns 29. Juli 1793, gest. zu  
 Wien 24. Jänner 1832). Von protestantischen  
 Eltern. Sein Vater Mat'  
 thäus war viele Jahre bald Stadtrichter,  
 bald Gemeindenotar; die Mutter Ka th a r  
 i n a , eine geborne I r e n d a , war eine  
 stille, anspruchslose, aber gemüthvolle  
 Frau. Die erste Erziehung erhielt der  
 Knabe von guten Zehrern im Eltern»  
 hause; dann kam er auf die Schule nach  
 Kremnitz, wo er die lateinische und<sup>2</sup>  
 Kollar 326 Kollar  
 deutsche Sprache erlernte, von Kremnitz  
 aber nach Neusohl, wo er Literatur und  
 Philosophie hörte, alles freilich nach  
 jenem dürftigen Zuschnitte, der damals  
 auf den ungarischen und auch auf anderen  
 Unterrichtsanstalten gang und gäbe war.  
 Um das Studium der Theologie zu beginnen,  
 begab er sich nach Preßburg, wo  
 er fünf Jahre unter S t a n i s l a i d e s ,  
 F a b r i , B i l n i c a , G r o s und Zig»  
 mundy theologische Studien machte.  
 Dann ging er, wie es protestantische  
 Theologen zu thun pflegen, in's Ausland  
 und zwar wählte er die Universität Jena,  
 wo er die Vorlesungen von D a n z ,  
 F r i e s , G a b l e r , Luden, Oken u.A.  
 hörte. Nach anderthalb Jahren verließ  
 er Jena und kehrte, indem er vorher  
 noch eine Reise durch Deutschland  
 machte, 1819 nach Ungarn zurück. Am  
 12. October g. I . wurde er zu Biftlic  
 zum geistlichen Staude geweiht und dem  
 slavisch.deutschen Prediger der evangelischen  
 Gemeinde in Pesth, Johann Mol»  
 nar, als Diakon beigegeben. Nach M o l «  
 nar's baldigem Tode wurde K o l l a r  
 Prediger dieser Gemeinde. I n dieser aus  
 Deutschen und Slaven bestehenden Ge-  
 meinde gewannen die Ersteren die Ober»  
 Hand und beriefen bald, nachdem K o l l ä r  
 seinen Posten angetreten, einen deutschen  
 Prediger; K o l l ä r sollte auf diese Art  
 überflüssig und die Slovaken für den  
 deutschen Gottesdienst gewonnen werden.  
 K., Slave mit ganzer Seele, stellte diesen  
 Bestrebungen die ganze Kraft seines geistlichen  
 Ansehens entgegen; ja als er  
 einsah, daß er unvermögend war, etwas  
 auszurichten, legte er freiwillig seine

Stelle nieder. Aber die Gemeinde ließ ihn nicht ziehen und K. mußte im Amte bleiben. Daß es unter solchen Umständen und bei der Zähigkeit, mit der einerseits die höhere Cultur sich Bahn brach, andererseits der andere Theil an seiner Berechtigung zu sein und sein Dasein geltend zu machen, festhielt, nicht an Reibungen und Zwiespalt fehlte, begreift sich leicht; erst der kaiserliche Ausspruch, daß die Slaven gleiches Recht an Kirche, Pfarre und Schule, ferner die vollkommene Freiheit erhielten, ihren eigenen Prediger zu bestellen, und den Gottesdienst in ihrer Sprache zu halten, machte den Kämpfen ein Ende. K. blieb bis zum Jahre 1849 in seinem Amte als Prediger der slavischen Gemeinde in Pesth. Im Jahre 1841 und zum zweiten Male auf Staatskosten im Jahre 1844 unternahm er wissenschaftliche Reisen nach Italien, deren Ergebnisse weiter unten bei seinen Schriften näher angeführt werden sollen. Im März 1849 berief ihn die Regierung als Vertrauensmann von Pesth nach Wien, wo er auch, zum Professor der slavischen Archäologie ernannt, bis an seinen Tod blieb. Im Jahre 1830 unternahm er noch auf Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz eine Reise dahin, um die aufgefundenen Götzen des slavisch-heidnischen Tempels zu Rhetra zu untersuchen und kritisch zu beschreiben. Eine interessante Episode in seinem Leben bildet die Geschichte seiner Liebe und Ehe. der hier, bevor seine literarische Thätigkeit gewürdigt wird, mit einigen Worten gedacht sei. Als K. zu Jena studirte, kam er in das eine Stunde von Jena gelegene Städtchen Lobda, wo er die Tochter des dortigen evangelischen Predigers G. F. Schmidt. Wilhelmine Friederike, kennen lernte. Wenn ihn das liebenswürdige Mädchen schon als solches fesselte, so wurde seine Theilnahme für sie eine um so größere, als er im weiteren Verlaufe des Gespräches erfuhr, daß die Eltern, ungeachtet ihres echt deutschen Namens Schmidt, slavischer Abstammung und aus dem einige Stunden von Jena entfernten, vormals wendischen Dorfe Noslau erst später nach Lobda übergesiedelt waren. Kollars Interesse für „Minka“ (Wilhelmine) als Abkömmling eines alten Wenden geschlechtes verwandelte sich bald in Liebe und hier entstanden seine ersten Gedichte, meist Liebeslieder. Als er dann in seine Heimat zurückkehrte, bewahrte er treu das Gefühl an diese seine Liebe, bis ihn die Nachricht von dem Tode seiner geliebten Braut auf das Tiefste erschütterte. Mehrere Sonetten in seinem Cyklus: „Die

Tochter des Ruhmes", geben Kunde von dem tiefen Schmerze, der damals seine Seele niederdrückte. Um sich einigermaßen von diesem Schlage, wenigstens körperlich zu erholen, unternahm er eine Reise. Da traf nach Jahren ein Brief von seiner Verlobten ein, aus welchem sich die Falschheit jener Nachricht herausstellte, wie denn auch aus jeder Zeile die uner-schütterliche Liebe und Treue des Madchens sprach. Sie hatte mittlerweile den Vater verloren und mehrere Jahre die kranke Mutter gepflegt. Diese unerwartete Wendung seines Geschickes belebte K. aus's Neue, in wenigen Monaten eilte er nach Lobda. Nach fünfzehnjähriger Trennung führte er am 23. September 1833 in Weimar seine Braut zum Altar und von dort als Gattin in seine Heimat. Seine Gemeinde aber, die in K. ihren Vater verehrte, bewillkommte den mit der Gattin Rückkehrenden auf das Feierlichste. Nebenbei sei bemerkt, daß 23 Jahre später (am 27. September 1863) in der selben Kirche in Weimar, in welcher K. getraut worden war, sich K o l l e r ' s einzige Tochter L u d m i l l a mit Herrn S c h e l l e n b e r g , Lehrer an der höheren Mädchenschule zu Weimar, vermalte. Nach diesem kurzen Ueberblicke der seelsorgerlichen Wirksamkeit und der Liebesepisode in K o l l ä r ' S Leben bleibt uns noch Einiges über K o l l e r den Dichter und Schriftsteller zu sagen übrig. Schriftstellerisch war K. sowohl in seinem Berufe als Schulmann und Pastor seiner Gemeinde, wie als Dichter und slavischer Forscher thatig. Hier folgen zunächst seine zahlreichen Schriften in chronologischer Folge ihres ersten Erscheinens: „Zksne ^". ^o^>a") d. i. Gedichte von Johann K o l l a r (Prag 1811, 8.); die zweite Auflage unter dem Titel: „3/ </io^ cões?-« 2os 3 L F 6 n ^ " , d. i. Die Tochter des Ruhmes in 3 Gesängen (Ofen 1824, 8o.); die dritte Auslage u. d. T . : ^ n6/z". d. i. Die Tochter des Ruhmes, lyrisch-episches Gedicht in 3 Gesängen (Pesth 1832, 8"); die vierte Auflage in 2 Theilen (Ofen 1843, \*8o.); — „Nas <?. c/i'kns ^sAKnsko-Fttck'nsHs", d. i. Feier der ersten Jahresprüfung mit der Schuljugend der slavisch-evangelischen Pesth-Ofner Gemeinde (Pesth 1822, 8<>.)-> ", d. i. Die guten Eigenschaften des slavischen Volkes (Pesth 1822. 8<>.); — , d. i. Erinnerung an das denkwürdige Geburtsfest des I . O. Alcr. Nudnay von Rudna, Primas des Königreichs Ungarn . . . von seinen slovakisch Verehrern (Ofen 1824. F o l . ) ; — „6/ai/> !'") d. i. Buchstabirbüchlein für Kinder, mit Hinzufügung lateinischer Lesestücke (Pesth 1826, Trattner. 8"); — †

Aollar 328 Kollar  
 d. i. Lesebuch oder Buch zur Lectüre in  
 slavischen Stadt- und Dorfschulen (Ofen  
 1823, 2. Ausg. 1844. 8".); — „Oö^s  
 H^ssi. Famm?/. ^aHani'") d. i. Bild einer  
 mensverzeichnisi oder Lexikon der Eigennamen,  
 gesammelt von P a c i c (Ofsn1828,  
 ü", d. i. Abhandlung von dem  
 Namen, den Anfängen und Alterthümern  
 des slavischen Volkes und seiner Stämme  
 (Ofen 1330, 8<>.); Nachtrage dazu sind  
 im ö^LO^is L65K6K.0 M.U.26NIN 1830,  
 S. 463, erschienen; — „ ^ / s H s ^ swät6e^  
 i/2^s2^o5ins ^a,27!6"a ^s«"^ d. i.  
 Sonn», Feiertags- und Gelegenhöits«  
 predigten und Reden. 2 Theile (1. Theil  
 Pesth 1831. Tckttner; 2. Theil Ofen  
 1844, Oyurian und Bago, 8".); dem  
 zweiten Theile folgt unter d. T i t . : „?Näav^  
 k 0022.^ . rliLwrio^ä ^v)'3^6ti6ül")  
 ein Anhang historischer Erläuterungen;  
 d. i. Wie können und sollen  
 wir diese unsere evangelisch »slavischen  
 Kirchen vermehren? (Pesth 1833, 8".); —  
 d. i. Ode an den gelehrten und vielge»  
 liebten Freund Paul Ios. safarik (Pesth  
 1833. Trattner, 4".). wurde später in  
 die Ausgabe seiner gesammelten Gedichte  
 aufgenommen; — „Ks<? ^?  
 l^ . <H. "^ d. i .  
 Rede bei der feierlichen Einweihung des  
 ueuberufenen Superintendenten I o h .  
 Scherinyi (Ofen 1834); —  
 d. i. Volkslieder oder  
 weltliche Gesänge der Slowaken in Un»  
 gárn und zwar sowohl des gemeinen Vol»  
 kes wie auch der höheren Stande, 2Mhle.  
 (Ofen 1834 u. 1833, 8<>.); — „ N  
 d. i. Andächtiger Uni'  
 blick auf die Heimat, welche die Mutter  
 des evangelischen Glaubens ist (Pesth  
 1833, 80.); — „Neber die liwimche 2Vech>  
 5el.5eitigkezt zwischen den uerZchiedenm Stammen  
 und Mundarten der slavischen Nation. Ans dem  
 Slavischen in der Sritzchrikt Nlonlla gedrnckt, in'ö  
 Zentgche übertragen und uerinehrt namVerkasZer"  
 (Pesth 1837, zweite verbeff. Aufl. Leipzig  
 1844, 8<>.); — „Näw  
 m") d. i. Die slavischen  
 Gottheiten und der Ursprung des Namens  
 der Slaven oder Slovianen, in Briefen  
 an I . safarik. Mit dem Anhang einer  
 Vergleichung des indischen und slavischen  
 Lebens u. s. w. (Pesth 1839. Trattner,  
 gr. 8".); —  
 ^ d. i. Apologie und Ab«  
 wehr gegen jene, die von der slavischen  
 Nation abtrünnig sich vertheidigen, so wie  
 für jene, die an ihr haltend sich kraftigen  
 wollen (Ofen 1841, 8".). Der Name des  
 Verfassers OnäliälNw 2  
 ist ein figürlicher Pseudonym; — „†  
 Kollar 329 Koliar  
 ?-H«, d. i. Beschreibung einer Reise



durch Oberitalien und von dort über Tirol und Bayern mit besonderem Hinblick auf slavische Lebensselemente. Mit Beilagen und Kupferstichen, sowie einem Lexikon slavischer Maler und Kupferstecher aller Stämme seit den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Pesth 1843, Trattner, d. i. Das slavische Alt-Italien, oder Entdeckungen und Beweise slavischer Lebensselemente in der Erdbeschreibung, der Geschichte, den Mythen, vornehmlich aber in der Sprache und Literatur der ältesten italienischen und benachbarten Volksstämme (Wien 1833, gr. 4<sup>te</sup>., mit 24 lith. Taf. in gr. Fol.). Eine Auswahl seiner Schriften erschien in neuester Zeit unter d. Tit.: »5Mz/ ^<2na Xo??«?'<2") 4 Thle. (Prag 1862 und 4863, Kober, kl. 8<sup>te</sup>.).

In Kollä.r'6 Kirchenreden wie in seinen Dichtungen tritt immer wieder die nationalpolitische Tendenz, jedoch ohne gerade zu verletzen, lebendig hervor. Es galt ihm, durch das Wort Gottes, wie durch die geflügelten Worte seiner Seele eine Nation zu stärken, die zwischen zwei anderen, an Geist und Gütern weit überlegenen, der deutschen und magyarischen, einer solchen Kräftigung aus dem Munde ihres Propheten, als der ihr K o l l a r bald erschien, dringend bedurfte. Als Dichter blieb er im Anbeginn unbemerkt, seine Gedichte als Liebesdichtungen ließen keinen tiefern Hintergrund ahnen, und der Umstand, daß er der böhmischen Schriftsprache die Eigenthümlichkeiten der slovakischen Mundart beimischte, war ihm, wenigstens bei öechischen Lesern, wenig förderlich. Später als man den tiefangelegten, wenn auch etwas schwülstigen und eben deßhalb den reinen Kunstgenuß am Ganzen etwas verkümmern den Grundgedanken erfaßt hatte, begann man das Werk zu würdigen und es nahm bald einen Ehrenplatz unter dm sparsam gesäeten größeren Nationaldichtungen der Slaven ein. Die von ihm selbst in deutscher Sprache herausgegebene Schrift: „Neber die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slavischen Nation" fand auch bei dem deutschen Publicum eine gerechte und anerkennende Würdigung. Seine archäologischen Forschungen sind nur, soweit er auf der rechten Fährte bleibt, ein Gewinn für die Wissenschaft, - wie er von derselben sich verirrt, geräth er in das Gebiet des Fabelns und der komischesten Conjecturen, bei denen ihm oft fein poetischer Genius einen losen Streich spielt. Sein Werk, von den Deutschen nicht verstanden, wurde von der slavischen Kritik selbst scharf gezeißelt und wurden von derselben seine sogenannten Entdeckungen in's Reich der Fabel verwiesen. Während er über seine

in Mecklenburg angestellten Untersuchungen die Ergebnisse in einem besonderen, aber unvollendet gebliebenen Werke: „Die Götter zu Rhetra“ ordnete und zur Herausgabe vorbereitete, ereilte ihn im Alter von 89 Jahren der Tod. Es ist dasselbe in Handschrift zurückgeblieben. K. war Mitglied von mehreren gelehrten Gesellschaften und überdies für seine Verdienste mit dem Franz Joseph-Orden ausgezeichnet. Urtheile über seine Dichtung «slav? ällora», ferner Näheres über sein Grabmal u. dgl. m. siehe unten in den Quellen. !.. Slavische (Quellen. 6 k 8 n l l c , d. i. Zettbuch (Kalender), herausgegeben von Daniel Kollar 330 Kollar  
 L ichard (Wien, 8°. ) Jahrg. 1836/ S. 233  
 ^auf S. 237 mit Abbildung seines Grabdenkmals). — 6"iQ2äkk OisZ^^üsIc a,  
 d. i. Das Sternlein von Teichen (4".) Jahrg. 4861, Nr. 40, S. 77. — ^65^61'« l ^ . </.>>i I74>oNiuKH N2 ^2na Xoi^ll-H, d. i. Erin«nerung an Johann Kollar (Prag 1860. Geräbek. «".) l^in <!cchischer und russischer Sprache. Nach ihm geb. zu Mossocz in der Slouakei 29. Juli 1793. gest. zu Wien 24. Jänner 1852). — ^lln^mattn 5/c>se/^, tliätorie'IitLlatu.!^ i-LL^v, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849. I'. l i w n ^ , 4«.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Auflage. S. 366, Nr. 4; S. 367. Nr. 17; S. 373. Nr. 161; S. 282. Nr. 291; S. 383, Nr. 317; S. 334. Nr. 327; S. 389, Nr. 446; S. 390. >Nr. 479; S. 437. Nr. 977 a u. b; S. 440, Nr. 1001; S. 466. Nr. 1327; S. 301. Nr. 1936; S. d04. Nr. 2037 2-k; S. 506, Nr. 2063; S. 307, Nr. 2098, u. S. 381. — Xol 6äa. Xaleu- <l6i na rok 1833 (Brunn. Buschak. gr. 8°. ) S. 148. — I^umir, 'b6U6lli3ticI:^ t^äsnvlk", d. i. Lumir. ein belletristisches Wochenblatt (Prag, gr. 8") Jahrg. 1832, S. 692 u. t22I; Jahrg. 1863. S. 1007. — Hloi-avü! c6 naioclui Qovin>-, d. i. Mährische Volkszeitung. Nedaiart vonOd ^ ral (Brunn, 4".) IV. Jahrgang (1852). Nr. 3, S. 33. — ^ s v s u (Agramer slavisches Nnterhaltungsblatt. gr. 8«) Jahrg. 1832, Nr. 7. S. Iu3: ^^Ivot i äola ^s. XoUäi'a", d. i. Leben und Werke I . Kollar's. von I . A. B e r l i ^ ; — dasselbe Blatt 1822. Nr. 12, S. 181: „(I^rties 0 ^2nu XollHlu". — ^i'tte/'H^e^, Xad. i. Kleines Taschen - Conoersaticns'Lerikon (Prag 1550. 12«) Theil I I , S. 163–173.— slovLULka Ix'äla., d. i. die slovcnische Biene (Klagenfurt, Kleinmayr, 8".) Jahrg. 1831. S. 23; Jahrg. 1852, S. 68. — slo-Utei-arnru. V/ÜHv^s oä Ä. ^ . llnl v ana (3IcaU:2, I'. X. Ikaruie^ 4«.) Jahrg. 1851, Bd. I , S/127.  
 . Deutsche und andere (Quellen. Anzeiger aus dem südlichen Böhmen (Budweis, schm. 4«.) Jahrg. 1852, Nr. 2 l . — Das A u s l a n d . Ein Tagblait für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker (Stuttgart, Cotta,

Jahrg. 1652. Nr. 31. S. 121: „Nekrolog“. –  
 Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotia,  
 4".) Jahrgang 1840. Brilage S. 963: „Die  
 czechv'slaoischen Dichter“. – Brockhauö'  
 Conversations-Lexikon, 10. Auflage, Bd. I X ,  
 S. 108 »nit der Angabe eines falschen Todes?  
 tages, und zwar des 29. statt des 24. Jänners-  
 1852). – Frankl (3. A. Dr.). Sonntags,  
 blätter (Wien. 8«.) IV. Jahrg. (1845). S.62.  
 – Gallerie dcnkwürdigerPersönlickkeiten der  
 Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Ge«  
 mälden u. s. w. (Leipzig. I.I.Weber, kl.Fol.>  
 Bd. I , S. 50, Tafel I.V. – I l l u s t r i r t e  
 Zeitung (Leipzig. I . I . Weber, Fol.) Jahr.  
 gang 18^2. – Jordan ( I . P. Dr.), Jahr«  
 bücher für slavische Literatur, Kunst und Wissenschaft  
 (Leipzig, gr. t>o.) i . Jahrg. (1843),  
 S. 378 u. 214; I I I . Jahrg. (1845). S. 32:  
 „Kollär's Reden"; S. 273: „Biographie". –  
 Äertbeny (K. M.), Silhouetten und Neli.  
 quien. Erinnerungen . . . (Wien und Prag,  
 1861. Kober. 8°. ) Bd. I, S. 268. – Meyer  
 (I.), Das große Conversations-Lexikon für die  
 gebildeten Stände (Hildburghausen. Bibliogr.  
 Institut, gr. 8".) Erste Ausgabe, Bd. XVIII,  
 S. 362; dasselbe. Suppl. Bd. IV, S. 313. –  
 Oesterrcichisch e Blätter für Literatur  
 und Kunst (Beilage der amtlichen Wiener  
 Zeitung, gr. 4".) Jahrg. 1853, Nr. 46, 48, o0  
 u. 52; Jahrg. 1854, Nr. 4 u. 5: „Neber Jan  
 Kollar's stkroitküa. Liova,ii2k2> s^diese aus'  
 führliche Besprechung ist von Bernhard I ü lg).  
 – Sieger (Fr. Dr.), Ergänzungs-Convrr«  
 sations'Lexikon (Ergänzungsblätter) (Leip;ig  
 und Meissen 1850 u. f., gr. 8«.) Bd. VII,  
 S. 544. – Wen zig (Ios.). Blicke über das  
 böhmische Volk, seine Geschichte und Literatur,  
 mit einer reichen Auswahl von Literatur«  
 proben (Leipzig 1855, Brandstettcr, 8".>  
 S. 138 u. 143–147. – Wigand'ö (5onver<  
 sations>3erikon (Leipzig, gr. 8«.) Bd. V I I ,  
 zarioa, (y^ulas 1853, I^ox. I^etl^-, 8".)  
 usäig, l>,520, gr. 80.) I^äe. 271. x. 694. –  
 xukliss xar N,I. I^irmiu'!) i llo t. tiöies  
 sang la, äirsctiou äs l^l. 16 Dr. Hooler  
 (I>ari3 1850 et s., 8<>.) l>ome XXVIII, ?. 39  
 l^mit Angabe des falschen Todestages, und  
 zwar 29. statt 24. Jänner 1852). – I^adu  
 kori i3!N6r6t«zk t,ura, d. i. Neues ungarisches  
 Conuersations'Lexikon (Pesth, Heckenast, 8".)  
 Bd. V, S. 122.  
 l). Porträte. Unterschrift: ^an Ivollär. G^'st.  
 (Prag, 4°. u. 80., ohne Angabe des Zeichners  
 und Stechers). – Die Leipziger „Illustrierte  
 Zeitung" enthält seine in Holzschnitt ausge<  
 führte Büste und auf seinem Denkmale ist  
 das von Sejdan in Prag modcllirte, in<sup>o</sup>  
 Kollar 33t Koüar  
 Gußeisen ausgeführte Medaillon-Bildniß an»  
 gebracht.  
 l>. Grabdenkmal. K o l l a r ' i s t auf dom St.  
 Marrer Friedhofe in Wien beigesetzt. Auf  
 seinem Grabe wurde ihm ein Monument  
 gesetzt. Dacselbe ist von dem Architekten

B e r g m a n n entworfen und vom Hof-Steinmetzmeister  
 Wa s s e r b u r g e r in hartem Stein  
 ausgeführt. Es ist sechs Fuß hoch und drei Fuß  
 breit und auf der Spitze mit einem Strauße  
 von Mohnblüthen geschmückt. Auf dem oberen  
 Steine beiläufig in der Mitte befindet sich in  
 einem Medaillon das eiserne, vom Medailleur  
 S e j d a n modelürte und in der Fürst Salm»  
 schen Gießerei zu Wien verfertigte Bildniß  
 K.'s, darunter das altslauische Instrument  
 ^Va^'to" mit der Inschrift „ 8 ^ ? äci-a".  
 Unter dem Medaillon zeigt eine Tafel fob  
 gende Aufschrift:

52.N Xo1lä.r,

c k. pi'ol. Ltäl-oveä? 5iov.

Q21. V ^loäovcieli äU6 29. iier-

VSUC6 1793, 26NIS1 V6 Viclni (lns

2 i . leäua. 1832.

^2. ^Iv V Lläci cel^ uäroä U05Ü.

( I n deutscher Nebensetzung: Johann Kollär,  
 k. k. Professor der slav. Archäologie an der  
 Universität zu Wien, vorher Prediger der sla-  
 vischen evangelischen Gemeinde zu Pesth, geb.  
 zu Mossocz den 29. I u l i ! ? 9 3 . gest. zu Wien  
 den 24. Jänner 1832. Zlls er lebte, trug er  
 die ganze Nation im Herzen, Nun er gestor-  
 ben, lebt er im Herzen der ganzen Nation.)  
 L. Zur literarischen Charakteristik Koüür's.  
 Es verdient wohl Herrn Wenzig's Ansicht  
 hier die erste Stelle. „Derjenige“, schreibt  
 Wenzig, „welcher die noch halb vom Schlaf  
 Befangenen mit mächtiger Stimme zum  
 wachen Bewußtsein rief, war K o l l ä r durch  
 seine „Tochter der Släwa“. Die in ihrer  
 letzten Auflage aus mehr als 600 Sonetten  
 bestehende Dichtung zerfällt in fünf Gesänge  
 mit den Ueberschriften: 1 ) Die Saale. 2) Elbe.  
 Rhein und Moldau, 3) Donau, 4) Lethe,  
 5) Acheron. Die Tochter der Sünva (des  
 Ruhmes), der singirten Mutter der Slaven,  
 ist eine Jungfrau, die der Dichter an der  
 thüringischen Saale kennen lernt, und welcher  
 ' cr, als dem Inbegriffe aller weiblichen Vollkommenheiten,  
 die eine Slavin schmücken  
 können, sein Herz weiht. Durch ein hartes,  
 nicht näher bezeichnetes Schicksal wird er von  
 ihr getrennt und verläßt jene Gegenden. Er  
 wandert bis zur Donau in Ungarn, wo er  
 endlich die Nachricht von dem Tode der geliebten  
 Jungfrau empfängt (wir werden dabei  
 merklich an K o l l ä r ' s eigene Liebesgeschichte  
 erinnert). An diesen erotischen Faden knüpft  
 der Dichter nach allen Richtungen und Seiten  
 gewaltige herzergreifende Erinnerungen der  
 slavischen Vorzeit bis hinüber in das Jen-  
 seitS, aus dem ihm die Verklärte Kunde gibt  
 von den himmlischen Freuden der Getreuen,  
 von den höllischen Qualen der Ungetreuen.  
 Kühnheit und Reichthum der Gedanken wie  
 der Phantasie, Tiefe und Feuer des Gefühls,  
 Kraft. Fülle und Gedrängtheit des Aus-  
 druckes charakterisiren die Dichtung. Auch das  
 Zarte ist ihr nicht fremd, so sarkastisch derb  
 sie sein kann. Das Sonett ist mit großer

Kunst und Gewandtheit behandelt. Mit Ath' letenarmen rüttelte das Werk an den Schlaftrunkenen; wie der Tonner schlug es an ihr Ohr und ösinete cö. Nächst der Königinhofers Handschrift brachte kein poetisches Erzeugniß eine so allgemeine bleibende Wirkung hervor. Allein obwohl K. in einem Theile des Auslandes Würdigung fand, so warf man ihm in einem anderen Theile Haß gegen die Deutschen und Panslavismus vor. Es ist nicht zu läugnen (gesteht Herr Wenzig im Jahre 1833 noch selbst), daß er sich Bitterkeiten erlaubte. durch deren Wegbleiben das Werk an imposanter Größe und erschütterndem Eindrucke, nichts verloren hätte; wer indessen bedenkt, in welcher aufgeregten Stimmung K o l l ä r schrieb, wie er schon damals in Ungarn als Vertreter der Slovaken gegen eine Partei herrschsüchtiger Ultramagyaren zu leiden hatte, der wird gewiß Nachsicht mit ihm haben. Was den Panslavismus betrifft, so kommt es darauf an, ob man einen politischen Pläne schmiedenden oder einen bloß auf natürlichen Sympathien beruhenden literarischen versteht. Daß sich K o l l ä r des ersten nicht schuldig machte, beweist am besten seine zuletzt erfolgte Anstellung an der Universität zu Wien; zu dem aüßern bekennt er sich offen auch in einer eigenen Schrift: „Ueber die Wechselseitigkeit der Slaven". Dieser Panslavismus ist factisch vorhanden, in der Gesellschaft nicht eben neu; aber so lange er sich innerhalb der gehörigen Grenzen hält, ebenso wenig zu verwerfen, als der unter den Deutschen Völkern bestehende und durch eine gemeinsame Sprache, das Hochdeutsche, gefördert« Pangermanismus." — Der geistvolle Koüar 332 Koüar

Berichterstatte über slavische Zustände in Oesterreich, welcher im Jahre 1840 in der Beilage der allgemeinen Zeitung (S. 963) die österreichischen czechoslawischen Dichter charakterisirt. schreibt über K o l l ä r: „Wie Kolller für den größten Dichter der neueren böhmischen Literatur gilt, so ist er auch unstreitig der einflußreichste Slave Oesterreichs. Seine Ideen haben am tiefsten Wurzel gefaßt; seine Vorzüge« weise haben das slavische Bewußtsein geweckt. Keiner hat männlicher. ausdauernder die Uebergänge des-Patriotismus der Race bekämpft, keiner härter die Schmach der Indolenz und den Abfall vom eigenen Blute gestraft. K o l l ä r ist ein Gelehrter und hat dieß durch mehrere Werke dargethan; aber so gerade« diegen diese und überhaupt so ausgebreitet seine historischen, und philologischen Kenntnisse sind. seinen Ruhm gründete sein lyrisches episches Gedicht „die Tochter des Ruhmes". In Sonetten, die ein schöner, tief poetischer Gedanke, jener der Liebe, zu einem Ganzen verbindet, besingt er den Ruhm der Slaven und ihre tausendjährigen Leiden; sein Geist überblickt von hoher Karpathenkoppe die weiten Slavenländer der Wolga, Weichsel, Donau

und Moldau, wo die Brüder wohnen; ihrem Leben, jeder ihrer Thaten weiht er sein Lied; aber sein Geist schaudert zurück vor den Frevelthaten des Feindes; er ficht die mißhandelten, die gemordeten Geschlechter der Wenden und kann sie nicht zählen; er sieht die Fremden auf den Trümmern von Arkona, auf den Gräbern der Brüder, die sie geknechtet. Kol»

lär's Ver5 ist harmoniereich, seine Sprache wohlklingend; aber der Klang seines Reims oft so weich und mild. daß er fast im Gegensatz steht zu seinem Stoffe." — Jordans „Jahrbücher für slavische Literatur" charakterisiren K., wie folgt: „Die erste Ausgabe von K.'s sláv? äesra enthielt Liebesgedichte, denen man keinen tieferen Sinn unterlegte, weil damals im öechischen Slaventhum eine tiefere Auffassung der Literatur und des Nationallebens nicht vorhanden war; die zweite Auflage (1824) erhielt bereits einzelne nationale Ideen, allein ihr Umfang war noch zu klein (15t) Sonette) und der Kreis, den sie besprach, zu eng. Damals schon machten diese Dinge Aufsehen in der böhmischen Literatur. Allein ganz anders, mit klaren und festen Worten, mit stürmischer Begeisterung, mit allumfassender, echt slavischer Liebe trat die dritte, die vollständige Ausgabe auf; mit einem Freundesopfer ward die Möglichkeit des Erscheinens erkaufte. mit unendlicher Begeisterung ward sie von allen Slowaken empfangen. Allein die Männer, die damals in Böhmen an der Spitze der sogenannten öffentlichen Stimme der Nationalistik standen, faßten die großen Ideen des Dichters nur unvollkommen auf, oder mußten wenigstens eine solche Auffassung der Öffentlichkeit übergeben. vielleicht durch äußere Hindernisse gelähmt. Nicht wenig trug dazu auch der Umstand bei, daß der Dichter, um auch seinen Landsleuten, den Slowaken, auf welche seine Dichtung zu allernächst berechnet war, verständlich zu sein, seiner Sprache, der böhmischen Schriftsprache, einzelne Eigentümlichkeiten der slowakischen Mundart beimischte. Demzufolge ward die große Dichtung weniger besprochen, als sie es verdiente; und die Idee von der Zukunft der Slaven, welche in ihr freilich noch wie in dichten Nebel gehüllt erscheint, ward kaum erkannt, viel weniger anerkannt, noch so verbreitet, wie man erwarten durfte. Auf der anderen Seite trafen die erhaltenen Bilder mit solcher Heftigkeit auf das Herz der Feinde der Slaven, daß der Dichter von da an als Vorkämpfer ultraslavischer Tendenzen verschrieen wurde. Daher kam es, daß die magyarisirten Slowaken aus der Dichtung nichts als Gift und Galle sogen, die sie dann auch redlich ihren Landsleuten in Ungarn durch die Vierteljahrsschrift mittheilten. Kol»

lär ist Dichter von ganzer Seele; allein seine Dichtung schweift nicht in den romantischen Gefilden einer zügellosen Phantasie umher; sie hat einen festen Ankergrund in der slavischen Nationalität; darum ist der begeisterte

sterte Sänger der Vergangenheit und der tief,  
schauende Seher der Zukunft seines Volkes  
auch ein durchdringender Forscher des slavi-  
schen Alterthums, darum der fleißige Sammler  
der Volkslieder seines Stammes zugleich der  
lebensvolle Reisebeschreiber, der auf seinen  
Wanderungen durch die Nachbarländer Spu-  
ren der längst vernichteten Anwesenheit seiner  
Nation aufsucht: K o l l ä r ist N a t i o n a l -  
dichter. Allein wie in den sonnenhellen Tagen  
Homer's und Pindar', ö umgibt den,  
mit dem Dichterkränze Geschmückten, der ehr-  
würdige Mantel des P r i e s t e r s ; gleich B o  
j a n und 3 u i n i r steht er, beide Würden verei-  
nend, da, als Seher aus alter Zeit für tünftige  
Tage „groß, wie das Geschlecht der Sla-  
ven aufgewachsen, wie die Abendschatten, so  
daß er Raum nicht hat im Grabe". – Kurz  
und treffend charakterisirt den Dichter sein  
Nekrologist in der Leipziger „Illustrierten Zei-  
Kellar 333 Koär  
tung": „ W e r K o l l ä r " , schreibt dieser, „nich  
persönlich, sondern nur aus seinen Gedichten  
gekannt hätte, der hätte sich seine hehre Dich-  
tergestalt so vorgestellt, wie er sich selbst in  
dem Sonette 375 der „slav? äcsi-a« (Ausgab,  
vom Jahre 1845) geschildert hatte:  
„Mit dem einen Fuß auf den Karpaten,  
Mit dem andern auf dem Ural steh' ich."  
Doch in der Wirklichkeit erschien seine Per-  
sönlichkeit anders, indem er ein Mann voll  
Sanftmuth und ernster Milde war. Seine  
bündigen, scharf abgegrenzten, gewichtigen,  
im monumentalen Style gehaltenen Sonette  
gleichen der äußerst symmetrischen Form und  
dem Inhalte nach Marmortafeln, zum ewigen  
Andenken auf die Heldengräder der Slaven  
gelegt." – K e r t b e n y in seinen Silhouetten  
zeichnet die Persönlichkeit K o l l ä r ' s mit fol-  
genden Strichen: „Koller war ein nicht großer  
Mann, damals wohl schon über die Vierzig,  
trug hohe Kappenstiefel, einen dunkelbraunen  
langen Rock, hatte stechendes Auge, scharfe  
spitzige Nase und ausgesprochen slavische Phy-  
siognomie."  
?. Rebersehilllgeii Kollür's. Einzelne Sonette  
aus K o l l ä r ' s „81äv7 äosra." sind in's Eng-  
lische (von B o w r i n g ) , in's Französische,  
Russische und Polnische übersetzt worden. Wie  
immer, so ist auch die deutsche Sprache damit  
allen vorangegangen. O i . E. Henszlmann  
l B d . V I I I , S 313) hat mehrere Sonette uor  
Jahren bereits in der „Ungrischen Viertel-  
jahrsschrift" in deutscher Uebersetzung mit-  
getheilt. Eine größere Folge aber – nämlich  
von 30 Sonetten – hat Wenzig in seinen  
„Blüthen neuböhmischer Poesie" (Prag 1853),  
und dann 6 andere in frei- Odenform in  
seiner schon erwähnten Schrift: „Blicke über  
das böhmische Volk" ( S . 144) übersetzt.  
Kollar, Vincenz (Naturforscher,  
geb. zu Kranowitz, einem Marktflecken  
in dem zu Preußische Schlesien gehörigen  
Theile des Fürstenthums Troppau, am

48. Jänner 1797, gest. zu Wien am 30. Mai 1860). Den Elementarunterricht erhielt K. in seinem Geburtsorte, im Jahre 1807 bezog er das Gymnasium zu Leobersdorf und 1813 – mit einer tüchtigen classischen Bildung als Grundlage – die Wiener Universität behufs medicinischer Studien. Einer der Lehrer des Leobersdorfer Gymnasiums – Schramm – hatte seine Liebe zur Naturgeschichte, besonders zur Entomologie rege zu machen und zu fördern verstanden. So schloß sich denn auch K o l l a r bereits im Jahre 1817 den Arbeiten am k. k. Hof-Naturalienkabinet freiwillig und eben deshalb halb um so eifriger an, und bereits im nächstfolgenden Jahre suchte sich dieses Institut – damals unter Karl von Schreiber's Leitung – die ständige Mitwirkung K.'s durch Erwirkung seiner Ernennung zum stipendierten Praktikanten zu sichern und vertraute ihm 1819, nach Ziegler's Austritt, die gesammte entomologische Abtheilung an. Im Jahre 1824 erhielt K. seine feste Anstellung als erster Aufseher; im Jahre 1833 wurde er zum Custos befördert. Als im December 1831, nachdem der Director von Schreiber auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden, eine Reorganisation der k. k. naturhistorischen Museen auf Grundlage der Trennung der drei Hauptfächer: Zoologie. Botanik und Mineralogie, Allerhöchsten Orts angeordnet wurde, erhielt K o l l a r die Oberleitung der gesammten zoologischen Abtheilung und behielt sie durch 2 Jahre bis zu seinem Hinscheiden. Mehr als Eine Auszeichnung ward ihm während seiner 43jährigen ehrenvollen Laufbahn. Im Jahre 1848 (1. Februar) erwählte ihn die kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien zum wirklichen Mitgliede. Im Jahre 1834 wurde er mit dem Ritterkreuze des österr. kais. Franz Joseph's Ordens geschmückt. Den Schluß seines 40. Lebensjahres (1838) verherrlichten neue Beweise der Huld seines allergnädigsten Kaisers: die Ertheilung des Titels eines k. k. Regierungsrathes und einer jährlichen Personalzulage von 100 fl. Zahlreiche wissenschaftliche Staats-, Kollatorien und Privatgesellschaften hatten ihm ihre Diplome zugesendet. Die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft bewarb sich gleich bei ihrer Gründung (1830) um K o l l a r's thätige Mitwirkung und hat ihn seitdem durch eine Reihe von Jahren bei der jeweiligen Erneuerung ihres Verwaltungsrathes zu einem ihrer Vice-Präsidenten gewählt. Den höchsten Ausdruck aber fand die Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste und seines persönlichen



lichen Werthes in der Ehrengabe – einem silbernen, mit entsprechenden Emblemen geschmückten Pokal – den ihm das gesamte Personal des von ihm geleiteten k. k. zoologischen Museums am 40. Jahrestage seines Eintrittes in den Allerhöchsten Dienst feierlich überreichte. K. war, wie ihn sein Nekrologist in der Wiener Zeitung schildert, ein Mann der positiven, der zunächst liegenden Pflicht, in einem Grade, wie es nur Wenige sind. Diese wies ihn zunächst an die ihm anvertraute Abtheilung der k. k. Museen, und was er da vollbracht, das lasse man sich von Zeitgenossen erzählen, was und wie die Insecten-Sammlungen des k. k. Museums waren, und sehe dann mit eigenen Augen, was und wie sie jetzt sind; der wandle durch die Räume, in denen die gesamten zoologischen Sammlungen aufgestellt sind, und gedenke daran, daß Räume und Sammlungen drohen dem Untergange mit genauer Noth entgegen waren, kaum 3 Jahre, bevor Kollar deren oberste Leitung übernahm. Als selbstständiger Forscher gehörte Kollar zunächst zur Schule Rossell's, Rsaumur's und de Geer's an. Ausgerüstet wie Wenige mit allen dazu erforderlichen Geistesgaben: eiserner Ausdauer, Scharfsinn, äußerster Gewissenhaftigkeit und reinster Wahrheitsliebe, sammelte er Schätze von Erfahrungen und brachte Vieles an's Licht, was vor ihm im tiefsten Dunkel lag. Der systematische Theil der Entomologie schien überhaupt weniger Reiz für ihn zu haben, als das Studium der Lebensweise und der Entwicklung der Insecten, sowie auch des hiermit in unmittelbarem Zusammenhange stehenden Nutzens und Schadens, welche siedenden Menschen bringen. Fast in allen seinen Arbeiten, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, hat er diese Richtung eingeschlagen. Hier folgen seine Werke, und zwar zuerst die selbst ständigen und umfangreicheren, in naturwissenschaftlichen Sammelwerken abgedruckten, dann die kleineren, in verschiedenen Zeit- und gelehrten Vereinsschriften erschienenen. Erstere sind: „1824, 2<sup>te</sup> Aufl.“; – „Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge im Erzherzogthume Oesterreich“, in den „Beiträgen zur Landeskunde Oesterreichs u. d. Enns“ (Bd. II) 1832); – „Systematisches Verzeichnis der im Erzherzogthume Oesterreich vorkommenden geradflügeligen Insecten“ (ebd., Bd. III, 1833, 8<sup>te</sup>); – „Naturgeschichte der schädlichen Insecten, in Beziehung auf Landwirthschaft und Forstcultiv“, als V. Band der „Verhandlungen der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Neue Folge“

(1837, 8"); davon erschien eine englische Uebersetzung unter dem Titel:  
 „H. Treatise on Insects in the U. S. to  
 K. Orleans“ (N. York, 1837).  
 ino. Toilar, tr. N. S. H. T. e. ä.  
 ^ . Hn. d 36. L o n d  
 ^ . 0. ^ V s s t ^ o o ä " (I. onäon  
 1840); – „Nie uier Hauptkeinde der  
 Obstgärten, nebst den uerlaßlichst Mitteln zu  
 ihrer Vertilgung" (Wien 1839. 8); –  
 „Bildliche Naturgeschichte aller drei Aue, mit  
 llllrziiglicher Berücksichtigung der tiir das allge-  
 Kollar 33t) Kollar  
 meine Nben wichtigeren Natnrprllbnrte. Unter  
 Mitniirknng nun vl. G. Nill^ Dr. G. Fenzl,  
 Ü5. 3). Fitzinger, I . Heckel. Uernusgegeben uan  
 V. Klllllar", darin bearbeitete K. die  
 Saugethiere und die ganze Abtheilung  
 der wirbellosen Thiere; – „Brasiliens  
 vorzüglich lastige Insecten", in I . E.  
 Pohl's „Reise in Brasilien"; und wieder  
 gemeinschaftlich mit Dr. Redtenbacher:  
 „Aufzählung und Beschreibung der von  
 Karl Freiherrn von Hügel auf seiner  
 Reise durch Kaschmir und das Hima-  
 layagebirge gesammelten Insecten. Mit  
 28 Steindrucktaf.", in Hügel's „Kaschmir  
 und das Reich der Siek" (Bd. IV,  
 Abtheil. 2, 1848); – seine in wissenschaftlichen  
 Sammelwerken erschienenen  
 einzelnen Abhandlungen sind aber, und  
 zwar in den Denkschriften der kais.  
 Akademie der Wissenschaften, math. em.  
 naturw. Classe: „Ueber den Charakter  
 der Insecten-Fauna von Südpersien",  
 gemeinschaftlich mit Dr. L. Redten-  
 bacher (Bd. I , S. 42); – „Beiträge  
 zur Insecten-Fauna von Neu-Granada  
 und Venezuela", mit 4 lith. Taf. in Farbendr.  
 (ebd. S. 331), – „Naturgeschichte  
 der Z<r>Tichen>Saummücke (I. sioptora.  
 Oerris)", mit einer Steindrucktaf. (ebd.  
 S. 347); – „Ueber die Zerr-Eichen-  
 Blattwespe (I. entliroäo Morris)) ein  
 forschädliches Insect" (Bd. I I I , 4832);  
 – in den Sitzungsberichten der  
 mathem. naturw. Classe der kais. Akademie  
 der Wissenschaften, außer einigen  
 Berichterstattungen über naturhistorische  
 Werke, folgende Aufsätze: „Beitrag zur  
 Entwicklungsgeschichte eines neuen blatt-  
 lausartigen Insects (^oantkoolierinsL  
 (^uerous)" (Heft 3. S. 18): – „Ueber  
 einen noch nicht beobachteten Feind  
 des Weinstockes (die ^xats diLpinosu  
 ONv.)" (1830, Abtheil. I , S. 380); –  
 „Ueber Weinbeschädigung durch einen  
 kleinen Nachtfalter (^ortnx  
 in den Weingarten von Brunn nächst  
 Mödling" (1830. Abtheil. I I , S. 89);  
 – „Ueber die mexicanische Cochenille"  
 (1831); – „Beitrag zum Haushalte  
 der Viehbremsen (I'adimiäHe)" (Bo. XIII,  
 1834); – in den Annalen des Wiener

Museums der Naturgeschichte: „Beiträge zur Kenntniß der lernäenartigen Crustaceen“. mit 2 K. K'. (Bd. 4, S. 79–92. 1836); – „ä^soies In86ctoi-uiu Ooieo^ tei'orum novae“, mit 1 K. (ebd. S. 327–336); – „I^MopwrorriQ LlÄLiliNo 3^60168 H0VÄ6“ 5 mit 2 Taf. (Bd. 2, S. 213–218); – in Haidinger's „Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien“, im Bande I I I : „Ueber ^woa (O^iHoliis) p^roxiaFoilg.“; – „Ueber die Entstehung derKnopper durch O^nipL Q2.1)'<ÜL“; – im Bde. V I I : „Ueber eine Pilzbildung auf den Flügeldecken von R^dria, Ktsnsil' und über NpkippiFAsra. ornata“; – in den Verhandlungen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien. Neue Folge: „Die adlerbraune oder Waldstroh-Eule, ?kkiH<2NH ^ootua. (^Zrotiä) Ä^uiling. 2^'. „ein neuer Feind des Weinstockes“ (Bd. I I , Heft 1. S. 133. 1833); – „Ueber einige dem Feld» und Gartenbaue verderbliche Insecten“ (Bd. X I , Heft 2); – „Ueber die Lärchen»Minirmotte, I>k2iÄ6NH (Linea) iln-ioineNa. ^^5.“ (zweite Folge, Bd. I , Heft 2, S. 122. 1843); – „Ueber den Zärchenblatt-Sauger, OdsruisZ I^riois Z^?'.“ (S. 126); – „Ueber den Raupen»Faden«wurm, I?ilkrig. Sruoarui H<<5.“ (ebd. Bd. I I , Heft 1, S. 139, 1848); – „Nachricht über einen Weizenverwüfter auf der Herrschaft Bisamberg“ (Bd. X I , Heft 2, S. 68); – „Beschreibung und Lebensweise einer in der Getreide«Samm<♀ Kollar 336 Koüar lung der k. k. Landwirthsch. Gesellschafi in Wien entdeckten neuen Motte, linäa ^roxKaZeiiiI. M^.“ (zweite Folge, Bd. IV, Heft 2, S. 134); – in der Wienerentomologische Monatschrift, im Bande I I I : „Die Tamaris keN'Gallmücke, Osciäom^ia ^amarioi ^o^aT-“; – „Naturgeschichte eines in den Gallen von I3.w3.rix lebenden Wicklers: raouana ^<?^?-" ; – in C. 3. Koch's „Arachniden“, Bd. V I I : „Beitrag zur Monographie von Hon^isxtss /Q>öz und einiger damit verwandten Gattungen“; – in den Verhandlungen des zoologisch »botanischen Vereins in Wien, und zwar im Jahrgange 1852: „Neber die Lebensweise einer neuen Ver«wüsterin der Zerr»(Ache, i'sntlirOäo Osrri3 ^ o ^ i . " ; – „Neber zwei der Schwarz«föhre in ihrer Jugend schädliche Insecten“; – „Neber Luzernerkelee, welcher von der Npilacliid Z-lodoLa. bedeutend gelitten hatte“; – „Beitrag zum Haushalte der Insecten“; – „Neue Beobachtungen über deu Wein»Wickler I'ortrix

vitiLÄNZ. ^ac^."; – im Jahrg. 1855:  
 „Ueber Beschädigung des Roggens in  
 den Scheuern durch Raupen der Xoowa.  
 (^2mea) kaLilinsa 1^ . 1^ . (Quecken«  
 Eule)"; – im Jahrg. 1857: „Ueber  
 die geographische Verbreitung und den  
 Haushalt des O2.IUa.iuln russioun  
 Faö?.."; '\_\_\_ ^Z^ Naturgeschichte des  
 Voätrioknä ou.rv16.6li5 H^ö."; – „Neber  
 die geographische Verbreitung des ^.^riat  
 ^ u L ^rniatnä I^a^si-"; – „Neber  
 springende O/nivL-Gallen auf Hnorouä  
 ^ s r ^ g " , mit 1 Taf.; – „Ueber eine  
 ungewöhnliche Farbenvarietät der Gemse  
 Nupicllpl-.i (Ü<^,ellit. H / t t s . " ; – „Neber  
 ein seltenes Vorkommen der Sammtente  
 ^na.3 luLQH ^/)i>i."; – „Der Stein»  
 und Goldadler  
 />!2.) in der Nähe von  
 Wien geschossen"; – „Zur Naturge«  
 schichte der Gattung (Äoräws und Ner-  
 1711g) Fadmwürmer der Insecten" ; –  
 „Ueber das Insect, welches den Fran»  
 zosen während des Krimfeldzuges die  
 Bleikugeln durchgebohrt hat, nebst einer  
 Mittheilung über eine analoge Erschei«  
 nung in Wien"; – „Zur Naturgeschichte  
 der ^.pllis oerskliL H7a??6n5i56H"; ->  
 im Jahrg. 1858: Zur Naturgeschichte  
 der Nlmenblatthofer Oklwruca xantliomsiasna  
 >3c?/i7-^.; – „Zur Naturge«  
 schichte des großen Fichtenbast-Käfers  
 . ^\_\_ ^Zur Geschichte schädlicher  
 Heuschrecken"; – „Neber das die Erlen  
 verwüstende Iusect ^.^rilus viriäis ^ ' s -  
 ssn."; – „Neber den Haushalt des  
 Erbsenkafers, LrncLinL piäi ^ . " ; –  
 „Neber das massenhafte Austreten einer  
 bisher in Oesterreich noch nicht beobachte«  
 ten Fliege des H^drobaLliuz lu^ubrils  
 ^>iss"; \_\_\_ ^Zur Naturgeschichte des  
 Nuß- und Tannenhehers Ooi-vus oar^-ookt3.  
 otQ5"; – in Fr. Treitschke's  
 naturhistorischem Bilder-Saal: „Neber  
 Krebse oder Krustenthiere  
 und  
 (Bd. I I , S. 134);  
 – „Ueber Korallenthiere  
 (ebd. S. 181); – „Neber die echte Perl»  
 muschel: ^IkieÄFrina. MÄr^ÄritilerH ^a?n.  
 und den Papier. Nautilus ^r^onHuta  
 ^ 0 1.^.^." (Bd. H I , S.. 31); –  
 „Ueber Ringelthiere (^nnul^ta Ouv.):♀  
 Aollar 337 Kollar  
 aoulsata D?'nn." (ebd. S. 93 u  
 . – „Ueber Blatt- oder Pflanzenlaus  
 s^pkiäins.  
 ^)syss^., – ^x'liiZ Rogas ^i?2^." (ebd,  
 S. 443)' – „Ueber Scharlach- ode'  
 Schildläuse (Oooowa  
 Oaori ^ ^ . , –  
 ^ / ^ . " (ebd. S. 473); – „Ueber Infu,  
 swnsthierchen oder Infusorien  
 ou^in5asoria)" (Bd. IV, S. 24)' –

„Ueber Spinnen (^rackniäa.  
 Zaorpio (Vut)iU8) rstioulHtU  
 – Boorxio italious ^ a ^ . , –  
 ?NrHnwla. ^ z ' ^ . " (ebd. S.  
 „Ueber Geradflügler (Ortkoptsra): (3ri  
 ^'nn." (ebd. S. 429); –  
 „Ueber Zweiflügler (viptsra): Oulsx  
 (ebd. S.139)  
 – „Ueber die Familien der Zünsler  
 s?irg.I.iäZ.6) und der Wickler ^ortri  
 äas)" (ebd. S. 430); – „Ueber das  
 Schnabelthier, Orn.itk,ork.^nolm3 p^  
 äoxuä H^mb." (ebd. S. 439); – „Ueber  
 das Faulthier (Vraä^pus trläHct^w  
 (ebd. S. 463); – „Ueber Quallen  
 (.^ oNlopkkb): ^ixoLtorng. (7ttves?-z" (ebd.  
 S. 466); – „Ueber Eingeweidewürmer  
 – Ooonurus oersdraiis H^H." (ebd.  
 S. 468) ; – „Ueber Hautflügler  
 rulg. ^z?-. " (ebd. S.473);  
 – „Ueber Schaben ^ina6iäg.e)" (ebd.  
 S. 496); – ^Ueber den gemeinen Bar.  
 s, und den Eisbär, Ili-sus  
 ^." (ebd. S. 20!) ; –  
 „Ueber den gemeinen Storch, Oioooina  
 3?-e55) und den rothen Ibis, Idis  
 1?2'slA." (ebd. S. 204); – „Die  
 bunte Wassernymphe, ^ksokna, ina.Q^2.-  
 Q^a^." (ebd. S. 207); –  
 weiße Ameisen oder Termiten  
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XII. sGed  
 kat^Us ^ a ^ . ) " (ebd. S. 240);  
 allen diesen Beschreibungen sind treffliche  
 colorirte Abbildungen beigegeben; –  
 in der Wiener Z e i t s c h r i f t für Kunst.  
 Literatur, Theater und Mode: „Ueber  
 den krebsartigen Kieftnfuß, ^-pu.s 02.71-  
 orikornäl >3^HsL6?-" (4824, . Nr. 99); –  
 „Neber die zu Industrieproducten zu ver«  
 wendende inländische Raupe des Schwarz,  
 dornspinners. Vouckix 3 M i " (4829,  
 44. Juli. Nr. 84); – „Ueber die  
 Zug- oder Wanderheuschrecke,  
 n^.)" (ebd. Nr. 43); – „Der  
 Processionsspinner, Vomdix -prooksLiom."  
 (ebd. Nr. 92); – „Ueber  
 weiße Ameisen oder Termiten" (ebd.  
 4830. Nr. 9); – „Naturgeschichte der  
 Gelse. Mücke oder Schnacke (UoLHmta),  
 mit einer Abbildung der verschiedenen  
 Entwicklungs-Stadien" (4830. Nr. 63  
 bis 63); – „Ueber die Cochenille, Ooong  
 Oaati, mit Abbildg." (4831, Nr. 4  
 >ts 2); – „Ueber Ittsecten, als Ursache  
 erschiedener Krankheiten bei Menschen  
 nd Thieren" (4831, Nr. 98 – 400);  
 – ia dem Wirthschafts.Kalender  
 uf das Jahr 4846. herausgegeben von  
 >er k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft:  
 Ueber den Kohlweißling. ?api!io ikona)  
 VrN33i0Äk ^ « ^ . ; einen den Kohl«  
 ärten schädlichen Falter, nebst einer Ab«  
 ildung seiner verschiedenen Enttvicke.  
 ungszustande und seiner natürlichen

emde". Vs ist eine reiche Thätigkeit,  
 >elche uns in K o l l a r ' s Nrbetten vorlegt;  
 leider aber sind die Ergebnisse der  
 ben erwähnten, im größten Maßstabe  
 ,nd mit der höchsten Gewissenhaftigkeit  
 urchgeführten Beobachtungen über Le«  
 ensweise und Verwandlung nie als  
 anzes zum Gemeingut der Wissenschaft,  
 chen Welt geworden, und bei der Ge»  
 ohnheit des Verewigten, im Vertrauen  
 3. August 1864.1 22<sup>2</sup>

Kollar 338 Kollarics  
 auf sein seltenes Gedächtniß, die Thatsachen  
 gar nicht oder nur in aphoristischer,  
 fast hieroglyphischer Form aufzuzeichnen,  
 dürfte wohl deren größter und bester  
 Theil für immer ein Schatz bleiben, zu  
 dessen Hebung die magische Formel ver»  
 loren gegangen ist. Was K o l l a r den  
 Menschen in seinen bürgerlichen und  
 häuslichen Beziehungen betrifft, so bemerkt  
 einer seiner Biographen: „daß jenes  
 strenge Pflichtgefühl, jener freundlich  
 wohlwollende Sinn, der in K o l l a r ' s  
 amtlichem und wissenschaftlichem Wirken  
 waltete, auch im Familienkreise und im  
 äußeren Lebensverkehr seine steten Be  
 gleiter und die Grundzüge seines Thuns  
 und Laffens waren. Was er als Gatte  
 und Vater im höchsten und tiefsten Sinne  
 war, das ist nicht mit Lärm und Glanz  
 nach außen getreten, aber es lebt fort im  
 dankbar schmerzlichen Andenken der Sei»  
 nen. Die mit ihm verkehrten, werden ihn  
 nie vergessen und für jeden, der ihn  
 näher kannte, war K. ein ehrlicher, ge  
 müthlicher, treuer Charakter". Wie schon  
 erwähnt, war K. Mitglied vieler Zelehr  
 ten Gesellschaften und Vereine, und zwar  
 u. a. der Pontanianischen Akademie in  
 Neapel, der entomologischen Gesell«  
 schaft von Frankreich in P a r i s , jener zu  
 London und zu S t e t t i n , ferner dn  
 schlestischen Gesellschaft für vaterländisch«  
 Cultur zuBreSlau, der naturforschen  
 den Gesellschaft zu Halle, des Göb  
 tingen'schen Vereins für Natur» und  
 Heilkunde, der Gesellschaft zur Beförderung  
 der Naturwissenschaft zu Freiburg,  
 der Gesellschaft für Landwirth  
 schaft, Naturgeschichte und nützliche Kunst«  
 zu Lyon.

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wi  
 senschaften (Wien, Staatsdruckerei, 5<>.'  
 XI. Jahrg, (1661). S. 134–169 sün Bericht,  
 des General-Secretars der mathem. naturw.  
 Classe Herrn Prof. Ant. S c h r o t t e s ; –  
 derselbe, I. Jahrg. (t831), S. 22?–231  
 »as Verzeichniß seiner Druckschriften, welches  
 aber in odengenannter Biographie des Alma»  
 nachs vom Jahre 1861 bei weitem reicher und  
 vollständiger isH. – Wiener Zeitung  
 1560, Nr. 206. S. 3430: „Nekrolog" von  
 A. G. M. – Oesterreichische National

»Encyklopädie von Gräffer und Czika nn (Wien 1833, 80.) Bd. V I , Suppl. S. 313. — Nowack (Karl Gabriel), Schle. sisches Schriststeller' Lerikon oder bio'biblio« graphisches Verzeichniß der im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts lebenden schlesischen Schriftsteller (BreSlau 1836 u. f., W. G. Korn, 80.) Heft IV, S. 68. — Porträte. 1) Facfi« mile der Unterschrift: Viuo. Hollar. A. Dau» thage 1833 (lith.), gedr. bei Ios. S t o u f s in Wien (bei Ios. Bermann, Halb»Fol.); — 2) Facsimile der Unterschrift: Vinllsus Ivoi» I2.r. Rud. Hoffmann 1836 (lith.), nach einer Photographie von F. Küß in Wien; Druck von I . H a l l e r (Wien, Eig. u. Verlag von George Andr6 Lenoir, Halb-Fol.) j^in der Gallerie ausgezeichnete Naturforschers. Kollarics, Joachim (Paulaner« mönch, geb. zu Pereszteg im Oeden» burger Comitate Ungarns im Jahre 4720, Todesjahr unbekannt). Die näheren Umstände seines Lebens vor der Zeit seines Eintrittes in den Orden sind nicht bekannt. Nur wird von ihm berichtet, daß er sehr kundig des vaterländischen (ungarischen) Rechts gewesen, und wegen dieser Kenntniß zum Procurator seines Ordens erwählt worden sei. Die Muße seines Berufes widmete er zur Abfassung mehrerer theologischer und historischer Schriften in ungarischer Sprache, u. z.: d. i. Philothea, d. i. Anleitung zu einem gottgefälligen Leben (Tyrnau 1764. gr. 8").; — „ ^6?-ss6i^n^-2^aF2' «n^ssH, ns^skst n^l/ani? msFl>i^ d. i. Christ« liche Mahnungen u. s. w. (Pesth 1766, 80.); dieser Schrift ist auch eine Beschrei' bung des Komorner Erdbebens, welches zu jener Zeit allenthalben Schrecken ver» breitet hat, beigegeben; — „♀ Koller 339 Koller 6s /^^a^") d. t. Lebensbeschreibung des Georg Csepelsnji (ebd. 4770, 8«.). Zum Drucke vorbereitet war eine histo» rische Abhandlung unter dem Titel: „1)6 vioissitnäilliidiil st vera trg.u.Lig.- tions vsxtrg.6 s. It6pli2.iii rkFis Nun.- K o l l a r i c s erscheint unter verschiedenen Schreib» arten, als K o l l a r i c h , K o l l a r i t s c h ; in der obigen erscheint er auf den Titeln seiner Werke. — Sa^anz^' l^.?62?., kleinoria Nun-Fararuin et ?roviuoi2lilliu Lori^tiL säitis notoruiu (Visunas 1776, I^os^s, 8".) L'omu3 I I , p.612. — Danl6?l'5 ^^se/^, Hlg.F^ar Oisä Ici636S2!itö Icötst, d. i. Ungarische Schrift« steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838. 8°.). — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghe» len'sche Schriften, 8«.) 1. Bandes 1. Stück, S. 276. Koller, Benedict Joseph Maria von, siehe S. 348 in den Quellen Nr. 4. Koller, Franz Freiherr (k. k. Feldmarschall.

Lieutenant und Ritter  
des Maria Theresien.Ordens, geb. zu  
Münchengrätz in Böhmen 27. Novem-  
ber 1767, gest. zu Neapel 22. August  
1826). Einer achtbaren Bürgerfamilie  
entstammend, besuchte er die Schule zu  
Kosmanos, später das Gymnasium zu  
Prag und trat 1784 im Alter von  
17 Jahren als Cadet in das 43. Infanterie-  
Regiment. Fleiß und Ausdauer för-  
derten ihn in Aneignung militärischer  
Kenntnisse. Im Jahre 1790 wurde er  
Fähnrich und im folgenden Jahre kam  
er mit dem Regimente nach den Nieder-  
landen in das Corps des Feldmarschall-  
Lieutenants Keuhl ^Bd. X I , S. 203^,  
welches ausersehen war, die imLüttich'schen  
ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen.  
K.'s Geschicklichkeit veranlaßte seine Ver-  
wendung im Hauptquartier. Im Feldzuge  
des Jahres 1792 in den Ebenen der  
Champagne, rückte K. zum Unterlieute-  
nant vor und wurde dem Generalstabe  
zugetheilt, wo ihn Oberst Mack un-  
mittelbar für seine Person beschäftigte.  
Seine Verwendung in diesem Dienste,  
wie sein ausgezeichnetes Verhalten bei  
Düren, und die Umsicht die er bei dem  
Uebergange der Armee über die Roer  
(1. März 1793) bewies, bewogen den  
Feldmarschall Prinzen C o b u r g , ihn mit  
der Siegesbotschaft an den Kaiser nach  
Wien zu senden, der den tüchtigen jungen  
Officier zum Oberlieutenant beförderte.  
Bald kehrte K. zu seiner Armee zurück  
und an der Schlacht von Neerwinden  
noch theilnehmend, zeichnete er sich wieder  
so aus, daß er zum Hauptmann im  
Generalstabe und Adjutanten des Gene-  
ral-Quartiermeisters befördert wurde. Als  
solcher machte er die Schlacht bei Fama-  
re und alle folgenden Feldzüge bis zum  
Jahre 1799 im Generalstabe mit. Im  
Jahre 1800 wurde K o l l e r Major im  
Infanterie-Regimente Nr. 9 und von  
dort zu der neu errichteten böhmischen  
Legion übersetzt. Nach dem Friedens-  
schlusse als überzahliger Oberstlieutenant  
in das 33. Infanterie-Regiment sin-  
ge-  
theilt, kam er in kurzer Zeit bei dem  
33. Infanterie-Regimente in Wirklichkeit  
und wurde im Jahre 1803 über Antrag  
des Erzherzogs K a r l Oberst und Regi-  
mentscommandant. Indem er das Regi-  
ment der Kapitulation von Wertingen  
entzog, rettete er es vor Gefangenschaft  
und führte es in Eilmärschen mitten durch  
die verfolgenden feindlichen Abtheilun-  
gen nach Böhmen, wo es dem sich eben  
sammelnden Heere zustieß. Nun focht  
er mit dem Regimente in allen Schlachten  
des Jahres 1809 und that sich bei Aspern  
bei dem Angriffe der französischen Küras-  
siere auf die österreichischen Bataillons-



2 2 \*¶

Koller 340 Koller  
 maffen besonders hervor. Kaltblütig tra  
 er an beiden Schlachttagen die Anstalten  
 die ebenso hohen Muth als Einsich,  
 bewiesen. Wo die Gefahr am größten  
 war, war er dabei. Stets an der Spitze  
 der Truppen, eiferte er durch sein eigenes  
 Beispiel die Regimenter in dem Grade  
 an, daß alle feindlichen Stürme abge»  
 schlagen werden konnten. So erfuhr er  
 denn auch die Auszeichnung, auf dem  
 Schlachtfelde mit dem Ritterkreuze des  
 Maria Theresien«Ordens geschmückt und  
 außer seinem Range zum Gmeral.Major  
 befördert zu werden. Auch berief ihn der  
 Generalissimus Erzherzog K a r l unmit  
 telbar an seine Seite und beehrte ihn mit  
 den wichtigsten Aufträgen. Nach dem  
 Abschlüsse des Wiener Friedens befehligte  
 K. eine Brigade in Böhmen und in diese  
 Periode fällt sein eifriges Studium der  
 Staatswissenschaften, das ihn auf dem  
 Parquete eine ebenso glänzende Rolle  
 spielen ließ, wie er vordem auf dem  
 Schlachtfelde gespielt. Zu Anbeginn der  
 Befreiungskriege zum Feldmarschall-Lieu»  
 tenant befördert, erfolgte im August  
 1813 seine Berufung in das Hoflager  
 und seine Zutheilung als erster General'  
 adjutant bei dem Feldmarschall Fürst  
 Schwarzenberg. Seitdem hatte er  
 eine Reihe der ehrenvollsten Aufträge  
 auszuführen. Des einen historisch interes.  
 santen sei hier besonders gedacht: Kol>  
 ler war einer der Commissarien, welche  
 1814 Napoleon nach Elba begleiteten.  
 Seine Rechtlichkeit und Freimüthigkeit  
 einerseits wie sein feines und tactvolles  
 Benehmen andererseits gewannen ihm  
 das Vertrauen des abgesetzten Kaisers,  
 den er bei der Reise durch die südlichen  
 Departements vor den Mißhandlungen  
 eines von fanatischen Priestern und rächebrütenden  
 Ultra's aufgereizten Pöbels  
 schützte. Er bewahrte den Ueberrock des  
 gestürzten Helden, der, um nicht erkannt zu  
 werden, denselben mit K o l l e r ' s Gene«  
 ralsuniform vertauscht hatte, als Anden»  
 ken. Nach seiner Rückkehr vollzog K. den  
 von N a p o l e o n aufElba erhaltenen Auf.  
 trag, mit Genua im Namen des neuen  
 Herrschers eine Handelsverbindung zu  
 Gunsten der Insel abzuschließen. Dieses  
 Verhalten K o l l e r ' s verdient um so  
 größere Würdigung, da in jener Zeit  
 voll aufgeregter Leidenschaften und einseitiger  
 Ansichten bei Vielen die Stimme  
 der Mäßigung und des Edelmuthes ganz  
 verklungen zu sein schien. ^Vergleiche  
 übrigens die Quellens Nach der Rück»  
 kehr von seiner Sendung (Juni 1814)  
 begleitete er den Kaiser von Rußland  
 und den König von Preußen, sowie die

Erzherzoge J o h a n n und L u d w i g nach London und auf ihrer Reise durch Eng» land. Unmittelbar darauf erhielt er die Sendung nach St. Petersburg, um den Kaiser von Rußland zum Congresse nach Wien einzuladen. Auch war er es, der den Kaiser A l e x a n d e r im Namen seines Monarchen an der Grenze von Galizien empfing und nach Wien ge» leitete. I m Jahre 1813 erhielt K. die Bestimmung als Gmereal»Intendant bei der nach Neapel vorrückenden österreichi» schen Armee und zugleich ausgedehnte Vollmacht zur Ordnung und Ausgleichung mehrseitiger finanzieller Verhältnisse, in denen sich Oesterreich zu verschiedenen Staaten Italiens befand. K. bewährte n Abwicklung dieser mitunter schwierigen Angelegenheiten seine längst erprobte Umsicht; traf die zweckmäßigsten Ein» leitungen, damit einerseits die Armee mit den von ihr beanspruchten Erfordernissen rasch und reichlich versehen, und anderer» 'eits das besetzte Land nicht unnöthiger Weise oder doch zu empfindlich belastet werde. Rechtlichkeit und Unparteilichkeit

Koller 341 Koller

charakterisiren alle seine Handlungen und gewannen ihm die Achtung und Liebe aller Parteien. Nachdem er Italien verlassen hatte und in den Kaiserstaat zurückge» kehrt war, wurde K. Divisionär in Böh» mm. Als der neuerliche Ausbruch der Revolution in Italien das Einrücken eines österreichischen Heeres erheischte, wurde K. abermals als General. Intendant demselben beigegeben. Ende März 1821 rückte er mit der Armee in Neapel ein und traf die umsichtigsten Maßnahmen, um die Bevölkerung zu beruhigen, die Geängstigten zu beschwichtigen und die Unzufriedenen zur Gesetzmäßigkeit zurück» zuführen. Fünf Jahre verweilte K. auf diesem Posten. Eines Tages befahl ihn eine Anfangs unbedeutende Unpäßlichkeit, welche sich aber allmählig so steigerte, daß alle ärztliche Hilfe erfolglos blieb und K. bald darauf im Alter von 39 Jahren starb. So ausgezeichnete Verdienste wurden von seinem Kaiser und auch von fremden Monarchen belohnt und gewürdigt. Ruß» land, Preußen, Bayern schmückten ihn mit ihren Orden; der Kaiser Franz ernannte ihn bei dem glänzenden Bundeofeste am 48. October 1814 zum zweiten Inha» ber des 2. Infanterie-Regiments, dessen erster Inhaber Kaiser A l e r a n d e r war. Für die Verdienste, die er sich als Gene» ral»Intendant bei der ersten neapolitanischen Expedition erworben, wurde er mit dem Orden der eisernen Krone 2. Classe belohnt. Schon im Jahre 1819 erfolgte den Statuten des Maria Theresien. Ordens gemäß seine Erhebung in den

erbländischen Freiherrnstand. K. war ein  
 Freund und Förderer der Künste, und  
 seinen mehrjährigen Aufemhalt in Italien  
 benutzte er zur Anlegung einer archäologischen  
 Sammlung, welche er in seinem  
 Schlosse Obrzistwy in Böhmen aufstellen  
 ließ, und deren Besichtigung er Gelehrten  
 und Kunstfreunden gerne gestattete. Leider  
 blieb auch diese werthvolle Sammlung  
 nicht im Lande, sondern ging, wie früher  
 manches Andere, was heimischer Kunstsinn  
 und Wissenschaftlichkeit emsig gesammelt,  
 außer Landes, und zwar wurde seine  
 Vasensammlung, eine der ausgezeichneten  
 die je bestanden. 1828 für das  
 königliche Museum in Berlin und seine  
 egyptische Sammlung von dem Könige  
 von Sachsen für die Universität Leipzig  
 angekauft. K. war mit J o h a n n a geb.  
 von Grätzen st ein vermalt, aus welcher  
 Ehe 3 Söhne und 1 Tochter am  
 Leben sind ^vergleiche den Familienstand  
 unten^.

Freiherrnstands« D i p l o m vom 26. Decem-  
 ber 1810. — Oesterreichische militä-  
 rische Z e i t s c h r i f t (redig. von Schels)  
 (Wien. 5o.) Jahrg. 1827, Bd. I, S. 137. —  
 R i t t e r von R i t t e r s b e r g ( I ), Biographien  
 der ausgezeichnetesten verstorbenen und leben-  
 den Feldherren der k. k. österreichischen Armee  
 aus der Epoche der Feldzüge 1743-1821  
 (Prag 1828, C. W. Enders. 8".) S. 399. —  
 Meyer ( I . ), Das große Conversations-Lexikon,  
 für die gebildeten Stände (Hildburghausen,  
 Bibliogr. Institut, gr. 8".) Erste Ausgabe.  
 Bd. X V I I I , S. 396. — Wigand's Conversa-  
 tions-Lexikon (Leipzig. O. Nigand, gr. 8".)  
 Bd. V I I , S. 609. — H i r t e n f e l d ( I . Dr.),  
 Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine  
 Mitglieder (Wien 1836, Staatsdruckerei, 4".)  
 S. 971 und 1746. — Oesterreichisches  
 M i l i t ä r » K o n v e r s a t i o n s » L e x i k o n ,  
 herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien 1830 u. f.,  
 gr. 8".) Bd. I I I , S. 572. — Oesterrei-  
 chische N a t i o n a l ' E l i c y k l o p ä d i e von  
 G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835, 8".)  
 Bd. I I I , S. 246. — S z ä l l ö s y (Johann  
 Nep. v.), Tagebuch gefeyelter Helden und  
 wichtiger kriegerischer Ereignisse der neuesten  
 Zeit u. s. w. (Fünfkirchen in Ungarn 1837,  
 bishöfl. Lyceums-Druckerei, 8".) S. 461. —  
 V i o s i k y k i s n o u v s i i o ä , S 2 O o n t y m p o r k l u s  
 o u d i o i i o n u a i l s k i s t o i - i C U s e t r k i -  
 L O Q Q 6 6 6 t o u s 1 6 3 d . 0 M l l i s s g u i , l i s ^ o u i s l a /  
 I n v o l u t i o n t r a n f k i l l , o u t a o a . u i 8 ä s l a o s l s d r i t s  
 . . . ? H ? ^ . V . ^ . r u a u l t , ^ . . ^ a ? ,  
 N . ^ o u ? , ? . N o r v i Q L e t o . ( ? g . r i s 1 8 2 2 ,  
 I ^ m i l o N a d e n l , 8 « ) l o m s X , I . 1 3 8 . — †  
 A o l l e r 3 4 2 K o l l e r

W i e n e r Z e i t u n g . Jahrg. 1827, Nr. 88. —  
 N e u e r N e k r o l o g d e r D e u t s c h e n (Ilmenau,  
 B. Fr. Voigt. kl. 8".) I V . Jahrgang (1826),  
 v i v a , u i 8 . . . ( ? a ^ 3 1 8 1 7 , I . . 6 . A i o k a u ä  
 I i u x i i i i u s u i - , 8 « . ) ? o m s I I I , x . 3 1 7 . ^ E i n

paar Stellen aus diesem französischen Werke sind zu bezeichnend und für K o l l e r zu ehren« voll. um sie hier nicht anzuführen. Wie oben erwähnt, war K o l l e r einer der Commissäre, welche mit N a p o l e o n ' s Ueberschiffung auf die Insel Elba betraut waren. „?snä3.ut. la. trav6i-5ss“, schreibt dieses Werk, „ I I (Naxo-Ison) l u i (XoNsr) tsmoiznait. un ^'our oomdisn i i w i vt2, it penible ä'avoir s i äs5 ^U5a.u'an äsi'Qisi' tsrms äs 5orl vo^azs. moiit sxeit668 'pa.i' lo zov.vsrueiusQt xrovi-Loirs, gui vonlait ms tairs a,332,3Linsr V2,r Ia xo^ulaes.\" \" ^ . y.uoi 16 3«usr2,I I^oUsr rexonäit, o.u'il st2, it vsr3U2, äs gus Is gouvsvrllleiusut US 26 56rä, it 1)25 xslini5 uns couäuits 3i contrairs a,ux vu63 ä«8 i>ui832,Q-065 2,IIIIL63. 1^6 3LQ^I-Hl Tolls? 163ta äix I« ooQLUter st yui 3'6t2.it daditus IQSMS ä un ^our a.lis 2l. T o l l e r Iu.1 a,V2, it rs^>ur6 Dst-cs 2,iQ2i, Im äir-i! .^vsc: sm^portsinsut, lui äi85sut V2.3 tou^'our5 ouvsrteiusQt la, v^rits. – ÜQ es 022, rsorit Lliouaxarts, ä,'un ton ?2.äouci, votrs inaNi'S S8t visu misux 8srvi «^as ^'s ns 1'a.i ^'2,111213 sts.\" LUL U2 U2.VlI-S, ^u'il 2,v2, it l«, it vso-ir xai- VuoQapHrts, äs ouuelurs avso cstt6 V2^s UQ6 lloüvsQtion rslativs 2. ä63 I>sl2.- tioi^L äs comsrce, äsruiörs iui53ioQ äont I'ails et äs 6on nouveau 8ouvei-Hiu.\" ^ –

Porträt. Unterschrift: ^1-2,112 I^i-sinsri' vou tsuaut. F. Schier lithograph. nach Forino, A. Machek gedr. (Prag. in 8\". u. 4a.). –

Aus dem Schlachtderichte des VencraUssimus Erzherzogs Karl über die Tage bei Aspern. I n der obigen Skizze ist der Waffenthat K o l l e r ' S , für die er mit dem Maria Theresien-Orden auf dem Schlachtfelde von Aspern ausgezeichnet wurde, nur in allgemeinen Worten gedacht. Um seinen Heldenmuth genauer zn charakterisiren, so sei hier die Stelle aus dem Schlachtberichte mitgetheilt, in welcher der Generalissimus den Führern jener Braven, zu denen auch K o l l e r , da<mals Oberst, gehörte, das Zeugniß ihres Heldenmutes gibt. „Sie waren“, heißt es in dem Schlachtberichte, „am 2 l . um 3 Uhr Nachmittags im ersten Tressen in Bataillons» massen in größter Entschlossenheit an den Feind gerückt, als plötzlich seine Cavallerie – eine Masse von 12 auserlesenen Kürassier-Regimentern – in einer ganz unverhältnißmäßigen Stärke, so schnell hervorbrach, daß die vor» geführte Artillerie kaum Zeit zu ihrer Rettung gewann und die Bataillonsmassen ihrer eigenen Vertheidigung überlassen blieben. Dieses war der merkwürdige Augenblick, wo die Truppen und ihre Commandanten mit einer beispiellosen Standhaftigkeit in vollem Maße bewiesen, was fester Entschluß, zu siegen oder zu sterben, gegen die wüthendsten Angriffe vermag. Die feindliche Kavallerie umzingelte diese Massen auf allen Flügeln, drang zwischen ihnen durch, warf die Escadronen von Oreilly« Chevaur'legers zurück, die einer solchen Uebermacht

nicht widerstehen konnten, und forderte diese Masse von Helden zur Niederlegung ihrer Gewehre auf. Ein wohl angebrachtes mör» derisches Feuer auf fünfzehn Schritte war die Antwort auf so schimpfliche Zumuthung." – Wappen. Ein halb in die Länge und quer» getheilter Schild. I m oberen rechten Felde in Silber zwei rechtsschräge rothe Balken; iin oberen linken Felde in Blau ein sechseckiger goldener Stern. I n der unteren silbernen Hälfte auf grünem Grunde ein zum Grim geschickter rother Löwe. Auf dem Schilde, ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Aus dessen Krone wächst der rothe Löwe der unteren Schildeshälfte, der in seiner rech» ten Pranke einen goldenen Stern trägt. Die Helm decken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber. – Der heutige Familienstand der frei herrlichen Familie Koller. Das gegenwältige Haupt der Familie ist† KoUer 343 Koller August Freiherr von K. (geb. 23. August 4803), k. k. wirkl. geheimer Nath und vor» maliger Nnterstaatssecretär bei dem Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeubern. Seine Geschwister sind: Freiin J o - hanna (geb. 26. März 1809), vermalt (seit 3. Juli 1833) mit Anrl Grafen von Thun und Ho heilstem, k. k. gch. Rathe, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Infanterie« Regiments Nr. 29; – Freiherr W i l h e l m (geb. S. J u l i t 8 l l ) , k. k. General-Major (in Pension); – Freiherr Alexander (geb. 3. Juni 4813). seit 3. Jänner 1859 k. k. Ge« neral'Major und zur Zeit Brigadier in Preßburg. Freiherr W i l h e l m ist (seit 17. Sey, tember 1546) vermalt mit Auguste geb. von Aainmlm, aus welcher Ehe Zwei Kinder stcnn» men: Alexander (geb. 8. März 1830) und J o h a n n (geb. 26. J u l i l s 3 l ). Noch lebt die Wilwe des Feldmarschall'Lieutenants Franz Freiherrn von K., Johanna geb. von Gränzen« stein, welche sich (am 22. October 1833) wie« der vermalt hat mit M o r i z Freiherrn von S a h l h a u s e n , k. k. General < Major, und (seit 19. Juni 1833) zum zweiten Male Witwe geworden ist. Koller Edler von Granzow, Franz, siehe S. 348 in den Quellen Nr. 2. Koller, Franz Ser. Ritter von. siehe S. 349 in den Quellen Nr. 3. Koller von Naglj-Mnya, Franz Laver, siehe ebenda Nr. 4. Koller, Georg Friedrich, siehe ebenda Nr. 3. Koller, Johann Mathias Freiherr von ( I n d u s t r i e l l e r und Gewerke» be sitzer in Karnthen). Lebte im 48. Jahrhundert. I n Karnthen gebürtig, errichtete er um die Mitte des 18. Jahr« Hunderts zu St< Veit (in Kärntheu) ein Handlungshaus, das sich durch seine Solidität bald zu solcher Bedeutung

emporhob, daß es nicht nur zu den ersten im Lande, sondern überhaupt zu den bedeutenderen im Kaiserstaate zahlte. Die Landesprodukt Eisen und Stahl war es vornehmlich, denen K. seine ganze Aufmerksamkeit zuwendete. Mit großen Opfern – aber scharfblickend, die Zukunft dieser Stoffe für das Land erkennend – eröffnete er denselben nach allen Seiten die Abzugsquellen und hob dadurch den Handel des Landes auf eine bisher ungeahnte Weise. Seine Verdienste nach dieser Seite wurden schon in den Jahren 1769 und 1780 Allerh. Ortes gewürdigt, und zwar K. in Anerkennung derselben im ersteren in den Adelstand erhoben, im letzteren zum k. k. Rathe ernannt. Das Hauptaugenmerk K.'s war darauf gerichtet, die gewerblichen Erzeugnisse Kärnthens im fernen Auslande bekannt zu machen. Thaddäus Reyer, der Stifter der nachmaligen nach ihm benannten mächtigen industriellen Firma des Kaiserstaates, war es, auf den in Ausführung seiner Pläne Koller's Wahl fiel. Reyer bereiste in K.'s Auftrage die ersten Handelsplätze des Continents, besuchte England, Amerika, die Antillen, Mexiko und knüpfte überall, während seiner dreijährigen Fahrt Handelsverbindungen mit Kärnten und dem Hause seines Prinzipals an. Dadurch wuchs zugleich mit dem Reichthum des Hauses der Handel und Verkehr im Lande, und das bis dahin in industrieller Unthätigkeit fast verkümmerte Ländchen gewann nun eine Bedeutung ohne Gleichen; die Gewerkschaften des Landes und der Reichthum der Besitzer derselben, wie die Wohlhabenheit seiner Bewohner überhaupt waren in Folge dessen in stetiger Zunahme begriffen. Dieß alles hatte das Land dem industriellen Genie K.'s zu verdanken, der, indem er mit dem kärnthnerischen Eisen die fernsten Handelsplätze beschickte, alsbald dem bis dahin so geschätzten und gesuchten schwedischen Eisen selbst tüchtige Konkurrenz machte. Auch sonst war K. vielfach und verdienstlich thätig, errichtete Fabriken, so z. B. in Koller 344 Koller St. Veit eine Bleiweiß-, eine Salpeter Fabrik; entzog sich auf das Drängen seiner ihm vertrauenden Mitbürger nicht der Uebernahme schwieriger Gemeindeämter, und auch humanistisch wirkend, gründete er aus eigenen Mitteln eine bedeutende Studentenstiftung. K. wurde in Folge dessen im Jahre 1792 mit der erblandischen Freiherrnwürde ausgezeichnet.

Adelstands-Diplom vom 1. April 1769. – Freiherrnstanos-Diplom vom 27. November 1782. – Wappen. Gevierteter Schild, i und 4: in Gold ein ausgebreiteter schwarzer

Adler; 2: in Blau auf grünem Boden ein Schmid, der auf einem Amboß ein Eisen schmiedet, in natürlichen Farben; 3: in Blau auf wellenbewegter See ein einmastiges Schiff mit rother fliegender Wimpel, in natürlichen Farben. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben; auf der Krone des mittleren Helms steht der schwarze Adler von 1 und 4, auf den Kronen der beiden äußeren Helme wallen auf jedem derselben drei Straußenfedern, eine goldene zwischen zwei blauen. Die Helmdecken sind rechts und links blau, in der Mitte schwarz, sämmtlich mit Gold belegt. Das frühere einfache Adelswappen ist dem obigen ähnlich, nur waren die Felder 2 und 3 vertauscht und der Schmid in 3, das Schiff in 2. Auch erhob sich auf dem Schilde nur ein gekrönter Helm mit dem Adler, wie er jetzt in der Mitte der beiden anderen steht. – Ein dem zuerst beschriebenen ähnliches und nur im 2. Felde unterschiedenes Wappen – welches in Alau sieben grüne Bergspitzen, von einem goldenen Sterne überstiegen, zeigt – ist jenes der Familie K o l l e r « S t a d l e r . (Johann Baptist Ritter o. K o l l e r > S t a d l e r , aus Klagenfurt gebürtig, vordem Statthaltereirath in Hermannstadt, ist in Folge des für seine Verdienste um den Staat erhaltenen Ritterkreuzes des Ordens der eisernen Krone den Ordensstatuten gemäß mit Diplom vom 11. September 1829 in den erbäländischen Ritterstand erhoben worden.) Ein fernerer Unterschied des Wappens zeigt sich in dem Helmschmucke der zwei gekrönten Helme, deren jeder den schwarzen Adler trägt, wie er in dem oben beschriebenen Wappen nur auf der mittleren Krone sich erhebt. Endlich sind die Helmdecken rechts schwarz, links blau, beiderseits mit Gold belegt.

Koller, Joseph (I.) (Kirchenhistoriker, geb. zu Huszt im Marmaroscher Comitate Ungarns 16. December 1743, gest. zu Fünfkirchen 11. September 1832). Gehört zur Familie der Koller von Nagy - Mä . n y a , aus welcher Franz Xaver ^s. d. S. 349, Nr. 4^ für seine Verdienste um den Staat in den Freiherrnstand erhoben wurde. Joseph beendete in Preßburg, wo sein Vater Anton Rath bei der königlichen Kammer war, und dann in Tyrnau die philosophischen und theologischen Studien. Im Jahre 1762 trat er zu Fünfkirchen, in's bischöfliche Seminar (nach Stoeger wäre er 1793 – soll wohl heißen 1763 – in den Orden der Gesellschaft Jesu getreten; überhaupt weichen die Lebensdaten Stoeger's von den obigen so bedeutend ab, daß eine Identität seines Jesuiten mit unserem Domherrn nicht leicht anzunehmen ist). Zu jung, um die h. Weihen empfangen zu können, schickte ihn der Bischof

von Fünfkirchen Georg Klimo ^s. d.  
 S. 99^ nach Wien, mit dem Auftrage, in  
 der Hofbibliothek die auf die Fünfkirchner  
 Diöcese sich beziehenden Schriften und  
 Urkunden aufzusuchen und zu verzeichnen,  
 kurz die Materialien zu einer Geschichte  
 des Fünfkirchner Bisthums zu sammeln.  
 Von Wien begab sich K. nach Rom,  
 hielt sich aber auf der Reise dahin in  
 Pisa auf, wo er im October 1766 die  
 theologische Doctorwürde erlangte. I n  
 Rom setzte er seine Arbeit bezüglich des  
 Fünfkirchner Bisthums fort und fand  
 reiche Materialien. Im November 1767  
 kehrte er in sein Vaterland zurück, erhielt  
 sogleich eine Pfarre und versah die Seel«  
 sorge bis zum Jahre 1772. Im letztge«  
 nannten Jahre berief ihn der Bischof in  
 seine Nähe, übertrug ihm ein Lehramt  
 n seinem Seminar, und zugleich die  
 Koller 346  
 Aufsicht über die von ihm mit großem  
 Kostenaufwands begründete bischöfliche  
 Bibliothek. I n wenigen Jahren wurde  
 K. Domherr an der Fünfkirchner Kät«  
 drale und später Propst ebenda. Zu  
 wiederholten Malen fungirte er als  
 bischöflicher Stellvertreter, und auf dem  
 Landtage von 1792-1811 als Abge«  
 ordneter des Capitels. K. hat als Ge«  
 lehrter und Menschenfreund ein bleiben»  
 des Andenken hinterlassen. Die Zahl  
 seiner Werke ist nicht groß; aber was er  
 gearbeitet, ist gediegen. Sein Hauptwerk  
 bleibt die! „//ls!lo?'lcl ZAz'süoPH^s Ol««)2»  
 1782-1812, 4o.), woran zwar auch  
 Bischof K l i m o seinen Antheil hat, in»  
 dem er den Gedanken zu diesem Werke  
 gefaßt, K. in die Lage gesetzt, das erforderliche  
 Material zu sammeln und ihn  
 überhaupt in der Arbeit mit dem ganzen  
 Eifer eines für Wissenschaft begeisterten  
 Kirchenfürsten gefördert hat. Noch gab  
 K o l l e r heraus: „^>6 /  
 1803, 4".) und „Os  
 /z'n'o". Kleinere historische Abhandlungen  
 «und eine Sammlung seiner latei«  
 Nischen Predigten haben sich im Nachlasse  
 vorgefunden, wo auch ein Manuscript,  
 betitelt: „Qsorgii Xiimo Ha  
 in. rsZionem. Ultra. Oravuin üullitz«. .  
 iiiätorico - äipiomatia äsmon.-  
 t i o " , sich vorfand, welches zwar  
 K l i m o ' s Werk zu sein schien, aber von  
 K o l l e r an vielen Stellen glossirt, be»  
 richtiget, in manchen Partien sogar ganz  
 von ihm bearbeitet war. D a n i e l i k in  
 seiner Biographie K o l l e r ' s meldet auch,  
 aber in etwas geheimnißvoller Weise,  
 von einem Processe desselben, aus welchem  
 K. jedoch siegreich hervorgegangen. Die  
 Verhandlungen dieses Processes, der bis  
 vor die römische Curie gebracht wurde, hat  
 K. sorgfältig gesammelt und das mäch«



tige Convolut einem seiner Freunde über<sup>^</sup>geben. K. war ein tüchtiger Büchermann: so hat er die Bibliothek des Fünfkirchner Capitels allein vollständig beschrieben; hat nicht minder fleißig an der Ordnung der Bibliothek seines MäcenS, des Bi>schofs K l i m o , gearbeitet und auch selbst einen ansehnlichen Bücherschatz während seines langen Lebens gesammelt, welchen er noch bei Lebzeiten der bischöflichen Bibliothek einverleibt hat. Sein Vermögen, mit Ausnahme der liegenden Güter, welche er seinen Verwandten noch bei Lebzeiten übergeben hatte, verschrieb er den Armen. So lange er aber lebte, unterstützte er aus eigenen Mitteln jährlich zwölf würdige Schüler, ohne daß diese gehalten waren, den geistlichen Stand zu erwählen; vielmehr blieb ihnen die Standeswahl frei, und manche von ihnen erreichten ansehnliche kirchliche und weltliche Würden.

^ü5ilTH-^ <F»au^H), NoQ5i)sct.u.2 rLiMblioas U5y.ua tein^ora äsUueHtus (?o2ou,n 2t I^iFLws 1783, kosne, 3".) p. 240. - ^ SoT-änzs! viüoikliuii. gorixti.5 sci.iti3 notoruui (Visu,- Q8.S 1776, I.06N«, 3<>.) 1012. I I , p. 412. - ssu (Viouu22 1853, x. 80.) p. 192. - blüöt Klosöü2it5 I^ötbt, d. i. Nngansche Schrift« steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pestl) 1838. Gyurian. 8".).

Koller, Johanna, siehe S. 349 in den Quellen Nr. 6.

Koller, Joseph ( l l . ) , siehe S. 330 in den Quellen Nr. 7.

Koller, Joseph (III.). siehe ebenda Nr. 8.†

Koller 346 Koller

Koller, Joseph Ferdinand Maria, siehe S. 330 in den Quellen Nr. 9.

Koller, Marian Wolfgang (Natur«forscher, geb. zu F e i f t r i z im Wocheiner Thale in Krain am 31. Octobec 4792). Sein Vater war zu Feistriz Ver»weser der daselbst befindlichen Baron Zois'schen Eisengewerke. Der Sohn erhielt den ersten Unterricht im väterlichen Hause, kam dann auf daS Lyceum in Laibach, wo er das Gymnasium und die philosophischen Studien beendete. Im Herbste 1811 begab er sich auf diä Universität nach Wien, und widmete sich da«selbst naturwissenschaftlichen und mathe»malischen Studien, zu welchen ihn seine Neigung hinzog. Da er während dieser Zeit das Stift Kremsmünster und seine wissenschaftlichen Institute, an welchen seit Jahrzehnden mathematisch. naturwissen.schaftlicheZweige sorgsam gepflegt wurden. kennen lernte, so trat er im Herbste 1816 in daS Stift ein. Nach zurückgelegtem Noviciate und beendeten theologischen

Studien an der theologischen Lehranstalt in Linz wurde er im Jahre 1821 zum Priester geweiht, und von seinem Stiftsabt als Cooperator in die Seelsorge geschickt; im Jahre 1824 in das Stift zurückberufen, übernahm er an der dortigen philosophischen Lehranstalt mit dem Schuljahre 1823 die Lehrkanzel der Naturgeschichte, zu welcher im Jahre 1826 noch die Lehrkanzel der Physik kam. Im Jahre 1830 übernahm Koller nach dem Tode des Astronomen Schwärzenbrunner mit Beibehaltung der Lehrkanzel der Physik die Leitung der Sternwarte zu Kemsalmünster, die er bis zum Jahre 1847 führte. In diese Zeit fällt seine größte wissenschaftliche Thätigkeit, welche sich durch die unten angeführten Arbeiten offenbarte und seinen Ruf begründete. Im Jahre 1848 wurde er von der Lehrkanzel der Physik enthoben, und übernahm als Director der Sternwarte zugleich die Direction des k.k. Convictes und das Prodirectorat der Studienanstalt. Nach dem Tode des Hofrathes Hallaschka wurde Koller nach Wien berufen, wo er als wirklicher k. k. niederösterreich. Regierungsrath, Präses der philosophischen Facultät an der Wiener Universität, Director der philosophischen Studien, und Referent des philosophischen und technischen Faches bei der vormaligen Studienhofcommission seine Stellung einnahm, daselbst Director wurde, nachdem die Commission in das k. k. Cultus- und Unterrichtsministerium umgestaltet wurde, worauf im Jahre 1831 seine Ernennung zum wirklichen Ministerialrath erfolgte. In dieser Stellung hatte Ministerialrath Koller Gelegenheit, seine durch langjährige Erfahrung gereiften Ansichten zur Geltung zu bringen; er, selbst einer der ausgezeichnetsten Lehrer, wußte und kannte am besten die Mängel des bisherigen Unterrichtssystems; er, der Mann der Wissenschaft, wußte, was den Wissenschaften Noth thue, er griff daher werththätig ein bei dem großen so wohlthätigen Umschwunge, den das österreichische Unterrichtssystem überhaupt erfuhr; wesentlichen Antheil hat K. an der Organisation der Realschulen Oesterreichs, dieser ersten und sichersten Grundlage für einen gedeihlichen Aufschwung der Industrie Oesterreichs. Bei dieser großen Berufsthätigkeit blieb K. der Wissenschaft treu. So besuchte er selbst Vorlesungen, trat noch im Jahre 1849 als Docent an der Universität auf, indem er über sphärische Astronomie Vorträge hielt, die sich durch Scharfe, Eleganz und Klarheit auszeichneten, und ist auch als wirkliches Mit-

Koller 347 Koller

glied der kais. Akademie der Wissenschaft, ten thätig. Seine wissenschaftlichen Arbeiten, welche Astronomie, Meteorologie und Erdmagnetismus umfassen, sind: in den Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften mathem. naturwissenschaftl. Classe: „Ueber die Berechnung periodischer Naturerscheinungen" (Bd. I ) Jahrg. 4830); – in den Annalen der Wiener Sternwarte: „Sternschnuppenbeobachtung im Jahre 1839" (Jahrg. XX); – im Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins Francisc0'Carolinum zu Linz: „Meteorologische Beobachtungen zu Kremsmünster im Jahre 1839 und 1840" (Jahrg. 1840 und 1841); – „Beiträge zu Ortsbestimmungen" (ebd.); – „Bericht über die meteorologischen und magnetischen Bestimmungen zu Kremsmünster im Jahre 1842" (ebd. 1843); – „Ueber den Gang der Wärme, aus vieljährigen Beobachtungen daselbst" (ebd. 1841); – „Ueber die Feuchtigkeitsverhältnisse der Luft, aus zehnjährigen Beobachtungen daselbst" (ebd. 1843). Ueberdies enthalten Schumacher's „Astronomische Nachrichten" (Bd. V I I I – X X ) . Samont's „Annalen für Meteorologie und Erdmagnetismus" und Gauß' und Weber's „Resultate aus den Beobachtungen des magnetischen Vereins" noch andere Arbeiten Koller's astronomischen, meteorologischen und magnetischen Inhalts. Koller zählt, wie Meynert schreibt, ebenso auf dem Gebiete der Wissenschaft, und zwar sowohl was theoretische als praktische Arbeiten betrifft, wie auf dem Gebiete des Staatslebens durch Geschäftskenntniß, Gewandtheit und namentlich durch seinen einflußreiche Mitwirkung bei der Organisation der gewerblichen Unterrichtsanstalten Oesterreichs zu den Koryphäen des Kaiserstaates. Priester, Gelehrter und Staatsmann zugleich, bewies er sich stets bei seinem Wirken als Mensch im edelsten Sinne des Wortes; ist Humanität die Triebfeder seines Handelns, die Fortbildung derselben das Ziel seines Strebens. K. ist auch eine Zierde unter den Capitularn des uralten Stiftes Kremsmünster, dieses Hortes der Wissenschaft seit seinem Bestände, aus dem bereits so viele tüchtige Männer hervorgegangen, welches noch gegenwärtig einen reichen Kranz von Förderern der Wissenschaft besitzt und in welchem talentvolle Zöglinge für das Leben tüchtig gebildet wurden, zu einer Zeit, da unser Unterrichtswesen noch tief im Argen lag. Koller ist Mitglied mehrerer gelehrten Vereine, seit 1848 wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

Von Sr. Majestät aber ist K. für seine Verdienste mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet worden. Die Jetztzeit. Herausgegeben von Dr. Herm Meynert (Wien, gr. 8".) Jahrgang 4853, Nr. 47. — Oesterreichischer Kalender. Herausgegeben von I. A. Spitz (Brünn, Rohrer, gr. 8°.) II. Jahrg. (1856), S. 62. — Poggendorff (I. C.). Biographisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, I. Ambr. Barth, gr. 8°.) Sp. 1302 ^hier wird sein Geburtsort irrthümlich V i s t r i z statt Feistritz genannt; die also zu Ende der Skizze mitgetheilte Variante ist die richtige. — Hagn (Theodor), Das Wirken der Benedictiner Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung (Linz 1843, Haslinger. 5".) S. 91. 96, 226. 230. 278. 279 und 303. — Koller's biographisches Lexikon. enthaltend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienster Männer (Znaim 1362. F. M. Lenck, 8v.) S. 177 Mit ihm auch in einem nach Illen versetzten Bistritz statt in Feistritz geboren sein). — Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namens: Dr. Marian Koller. Dauthage 1833. n. d. Natur gez., und lith., gedruckt bei I. Höfelich's Wtwe. (Wien, bei Ios. Bermann, Halbfolio) ftressliches Porträt). † 348 Koller

Noch sind einige Personen des Namens Koller — l e r denkwürdig, u. z.: 1. Venedict Joseph Maria v. K. (geb. zu Straubing im Jahre 1769, gest. 16. März 1793). studirte zu Straubing die Rechte, trat dann mit den Illuminaten in Verbindung und wurde, als in Bayern gegen diese Gesellschaft die strengsten Maßregeln ergriffen wurden, als Illuminat verfolgt, worauf er sich flüchtete und in Wien eine Zufluchtstätte suchte. Dasselbst fand er im Dominikanerkloster als Aufseher der Layen und Amtsschreiber einige Zeit Beschäftigung; endlich mochte es ihm gelungen sein, eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechendere Bedienung zu erhalten, denn zuletzt war er k. k. Stabsauditor in Linz, wo er auch jung, erst 29 Jahre alt, starb. So lauten die Nachrichten bei Meusel. Nach Goedeke wäre er aber zu Vinddorf 26. August 1767 geboren und als l. t. Legationsrath zu Stuttgart 4. September 1817 gestorben. Daß sowohl Meusel wie Goedeke unter diesem Koller eine und dieselbe Person meinen mögen, erhellt aus dem Umstände, daß er bei Beiden als Herausgeber der in Gemeinschaft mit Fr. Karl Sannens 'ö gearbeiteten „Kinderschauspiele“ (Wien 1793) erscheint. In der That war auch ein Koller noch im Jahre 1817 k. k. Gesandtschafts'Attachs in Stuttgart und erschien noch im genannten Jahre von ihm in Horrmayr's Archiv (S. 203) der Aufsatz: „Ueber den Charakter des C. Cäsar Octavianus Augustus“. Schon in den Jahren 1786 und 1787 findet man Gedichte von K. im „Wienerischen

Musenalmanache". Außer den schon genann«  
 ten „Kinderschauspielen" führt Meusel noch  
 folgende Schriften von ihm an: „Herkules,  
 travestirt in sechs Büchern" (Wien 1786, 8«.)  
 und „Gedichte" (ebd. 1793, 8«.). Goedcke  
 aber zählt außer den erwähnten „Kinoerschau«  
 spielen" noch folgende dramatische Arbeiten  
 K.'s auf: „Verbrechen aus Liebe", dram.  
 Gemälde in 3 Act. (Basel 1793. 8«.); – „Der  
 Invalide oder der Geburtstag" (Wien 1794);  
 – „Obrist von Steinau", häusliches Lustsp.  
 in 5 Act. (Basel 1791j); – „Conoenienz und  
 Pflicht", dram. Gemälde in 3 Act. (Regensburg  
 1786. 8«.); – „DerKammerhuszar". Schauspiel  
 (Regenöburg 1796); – „Der Oculist",  
 Lustsp. in 3 Act. (Regensburg 1800); – „Fon»  
 rad von Zähringen", vaterl. Schausp. in 5 Act.  
 (ebd. 1800); – „Das Debüt", Posse (Leipzig  
 1809. 30.); – „Liebe ist die beste Lehrmei.  
 sterin", Lustsp. in 1 Act., nach dem Franz.  
 (Leipzig 1809); – „Der Spuck", Lustsp. in  
 1 Act., nach dem Franz. (ebd. 1809); – „Die  
 wechselseitige Ueberraschung", Lustsp. in 2 Act.  
 (Leipzig 1809, 8«.); – „Der Almanach",  
 Trauersp. in 3 Act. (Leipzig 1809, 8«.) und  
 „Der Zauberstein", Posse in 1 Aufz., vierte  
 Fortsetzung der beiden Billets (Leipzig 1809,  
 8«.). Die Posse „das Debüt" und die drei  
 letztgenannten Stücke erschienen auch zusammen  
 unter dem Titel: „dramatische Beiträge" (Os»  
 nabrück 1803, neue Ausgabe Leipzig 1809,  
 8«.). Auch schrieb K. einen „Entwurf zur Ge\*  
 schichte und Literatur der Aesthetik von Baumgärten  
 bis jetzt" (Regensburg 1799. 8«.).

K u r z in seiner Liw-amrgeschichte räumt K.'s  
 dramatischen Arbeiten keine Bedeutung ein.  
 Dem Herausgeber dieses Lexikons scheint  
 es aber, als ob hier zwei Personen desselben  
 Namens zu unterscheiden wärm. Meusel  
 (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1730 bis  
 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig  
 1806. Gerh. Fleischer, 6«.) B o . V I I , S. 253.  
 – Na ad er. gelehnes Bayern, 1. (und ein»  
 ziger) Band (4«.) S. 613. – W i e l a n d ' ö  
 neuer teutscher Merkur. Jahrg. 1807, Stück 3,  
 S. 224–226. – Goedeke (Karl). Grund,  
 riß zur Geschichte der deutschen Dichtung.  
 Aus den Quellen (Hannover 1839, 3. Ehlcrmann.  
 8«) Bd. I I , S. 1068, Nr. 628.) –  
 2. Franz K o l l e r Edler von G r a n z o w  
 (geb. zu Pesth 29. November 1804). Sein Va«  
 t e r I o h a n n war Magistratsrath. Der Sohn  
 Franz diente nach zurückgelegten Studien  
 von 1822 bis 1843 als Tabular-Iiscal und  
 leistete namentlich der Maroschfiuß – Neguli«  
 rungscommission wichtige Dienste; auch er,  
 warb er sich bei der Vertheilung der Unterstützungsgelder  
 für die durch die Ueberschwemmung  
 Verunglückten von allen Seiten Ver»  
 trauen und Anerkennung. Im Jahre 1843  
 wurde er Magistratsrath der Stadt Pesth  
 und ging im genannten Jahre wie im Jahre.  
 1847 als 2andtags'Deputil.'t!:'r nach Preßburg.  
 Als die Revolution ausbrach, legte er – alle

Anerbietungen der revolutionären Partei ableh»  
 nend – sein Amt nieder, wurde, als Fürst W i n»  
 oischgrätz in Pesth einrückte, Stadtrichter,  
 unter FZM. H a y n a u zuerst provisorischer,  
 dann wirklicher Bürgermeister von Pesth und  
 traf die wirksamsten Maßregeln zur Verpste«  
 gung der kaiserlichen Armee im insurgirtea  
 Lande. Wie human er aber dieses Amt in  
 schwerer Zeit verwaltete und wie er bedacht  
 war, jedes Unglück von der Stadt fern zu  
 halten, beweist eine Stelle der uon der  
 Pesther Gemeinde an ihn gerichteten Adresse,†  
 Koller 349 Koller  
 in welcher dankbar anerkannt wird, daß  
 von Pesth das Unglück, wovon Brescia sl  
 schwer heimgesucht worden, abgewendet habe  
 K. wurde für seine Verdienste mit dem Fran;  
 Ioseph'Orden und später mit dem Adel neb  
 Beilegung des Ehrenwortes und Pädicate  
 Edler von Gränz ow ausgezeichnet. Im  
 März 1831 wurde K. k. k. Rath und prov,  
 Senats-PrDdenr des Pesth < Ofner 3andes>  
 gericktrs. fAd e lst a n d S » D i p l om vom  
 30. August 1852. – Wappen. I n Blau ein  
 aus dem Fußrande des Schildes sich erheben  
 der grüner Berg, aus dessen Spitze ein mr  
 weißem faltigen Aermel bekleideter Mannes«  
 arm hervorragt, der ein blau angelaufenes  
 Schwert an einem goldenen Gefäße empor<  
 streckt. Auf dem Schilde ruht ein rechts«  
 gekehrter gekrönter Turnierhelm, aus dessen  
 Krone der im Schilde vorkommende Arm mit  
 dem Schwerte emporragt. Die Helmdecken  
 sind zu beiden Seiten blau mit Silber belegt.^  
 – 3. Franz S e r a p h i n Ritter v o n K o l l e r  
 (gest. zu Wien 16. September 1346). Sohn  
 des k. k. 'Hofrathes Joseph Ritter von K.  
 Franz S e r a p h widmete sich dem Handels  
 stände, bereiste im Jahre 1826 Oberitalien  
 und besaß eine nicht unbedeutende Medaillen»  
 und Thalcrsammlung, ferner eine Bibliothek,  
 Gemälde und Vasen. Was mit dieser Samm«  
 lung nach K.'s Tode geschehen, ist nicht br»  
 kannt. ^Sitzungsberichte der kaiserlichen  
 Akademie der Wissenschaften (Wien. 8v.) Phi<  
 losopftisch'bistorische Classe, Vd. X I . I , S. 60.  
 in Bergmann'S Abhandlung: „Pflege der  
 Numismatik in Oesterreich. I V " . – W i ß g r i l l  
 (Franz Karl), Schauplatz des landsässiaen Nie.  
 der«Oesterreichisch?n Adels vom Herren» und  
 Nittcr.Stande ( N k n . 4«.) Pd. V, S. 182.)  
 – 4. Franz Xaver K o l l e r von Nagy-  
 M a n y a , Freiherr', einer ungarischen, bereits  
 von F e r d i n a n d I I . im Jahre 1633 gendel»  
 ten Familie entstammend; Franz Aaver,  
 welcher im 18. Jahrhunderte lebte, hat sich im  
 Staatsdienste hervorgethan, wurde geheimer  
 Rath, war Präsident der illyrischen Hof'  
 deputation und Obergespan eines Comita<  
 tcs. Wenn ihn de Luca des h. röm. Reichs  
 Grafen nennt, so ist das ein Irrthum. K.  
 wurde nämlich in Anerkennung seiner i^jäh»  
 rigen. dem Hause Oesterreich geleisteten aus«  
 gezeichneten Dienste am 26. Nouember 1738

in dew ungarischen Freiherrnstand erhoben und diese Erhebung in Folge kais. Befehls vom 6. Jänner 1739 auch auf die übrigen Erblande ausgedehnt, Von K. ist außer mehreren Fest- und Gelegenheitsreden, welche die <sup>i</sup> - dliotnsoa F<sup>sedsnian</sup>H" (Ininus I, x. 613) verzeichnet, auch das Werk: „5u8 ?i3ci et ?ovuU" (Visnuas 1741, k l . ?ol.) erschienen. msrskkel e'g u6M2<sup>rftn6i</sup> täbliikkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Mor. Rilh, 8".) Bd. V I , S. 298–301. – (De Luea) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften. 8°. ) I . Bds. 1. Stück, S. 277.) – 5. Georg Friedrich K o l l e r (geb. zu S t . Florian ob der Enns im Jahre 1386, gest. zu Sicrning 4. September 1663). Seine Grabschrift auf dem marmornen. Denkmale in der Pfarrkirche zu Sierning gibt aus» führliche Nachricht über seine Wirksamkeit als berühmter Controvers-Prediger. Rsotai- iua. 3nikou3 der Wiener Hochschule, Rath des Kaisers F e r d i n a n d I I . , kais. Commissär zu Wels in der Reformation Oberösterreichs. Gründer und Förderer des zu Steyr errichteten StudieN'Seminars bei der Gesellschaft Jesu u. s. w. Diese Grabschrift am ehemaligen Kanzelpfeiler der Pfarrkirche zu Sier<sup>nina</sup> lautet: „<sup>ä</sup>. It.Lv. Nov. st 1)ooti35iiunö Domizils I <36orsiu5 l'riäsrious XoU vr <sup>ä</sup> <sup>ULtriaaus</sup>, acl 8. <sup>lariaunm</sup> supra <sup>va-</sup> <sup>kum</sup> natus; 2 I'rssd<sup>toi</sup>'atu > No<sup>ssiarum</sup> < s; 8t.

8.  
Con oioQÄ.tor st Ü6si  
st j inästsLäUg n.niMHRüw.e  
q.us Del I Tsiator ! Oootor Iksol. st ma-  
8U2.S (ÜasZ. Nai.  
uanäi Iia> <sup>ä</sup> O o  
tions <sup>ustriao</sup> ä  
t. memoriae) <sup>ä</sup> s  
rius Z w re5or  
». IacietatiL erscti > H.utkc» r  
s vordo s du<sup>'us</sup> daLiUeas uni>  
ü a t o r <sup>ä</sup>n  
tsindri5: 3Lx»,Fbnario ina<sup>or</sup> LV<sup>ä</sup>uio niortuu3  
kt a.ä ! kanc su<sup>ni</sup> <sup>ä</sup>.sLnmptas in eovlo  
VirziniF kram. espultn« sät s li,s<iuiL8 02t iq  
x<sup>os</sup>." – 6. Johanna K o l l e r , Blumenmalerin.  
Diese Künstlerin, deren Thätigkeit in die Jahre 1816–1822 fällt, arbeitete in Wien I n den genannten Jahren sah man ihre Herrlichen Blumenstücke in Ausstellungen. Eines ihrer schönsten Gemälde war das im Jahre-† Koller 380 Koller  
1820 ausgestellte „Rosenbild" (2 Fuß 8 Zoll ' hoch. 2 Fuß 2i/2 Zoll breit), auf welchem nicht weniger als dreißig verschiedene Rosenarten im reizendsten Durcheinander und doch in einer malerischen Einheit ohne Gleichen dargestellt waren. Eine Nachbildung dieses Bildes im Kupferstiche brachte das „Conversationsblatt" 1520, als Beilage zu Nr. 49. Das Originalgemälde befand sich im Besitze

des Ritters v o n I o e l s o n . I n der Ausstellung desselben Jahres sah man von Ios. S t i e -  
 ler gemalt, das Porträt der Künstlerin in niederländischem Costume. Näheres über diese Künstlerin ist nicht bekannt. ^Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4".) Jahrg. 4522, S . 508.) –  
 7. Joseph (II.) von K o l l e r (geb. in Stadt Steyr in Oberösterreich 13. Februar 1780). ein umdieStadtSteyrunddieEisenindustrieOber«  
 österreicher vielueroienter Bürger, der in Aner<  
 kennung seiner Verdienste in den erbländischen Adelstand erhoben worden. Durch Verbrei»  
 tung und Hebung des Eisenhandels gelangte er selbst zu einem bedeutenden Vermögen, welches er aber in hochherziger Weise ver<  
 wendete, als sein Vaterland durch feindliche Einfälle gefährdet worden. Als in den Kriegs»  
 jähren 1803 , 1803 und 1809 aller Handel stockte, hielt er die Fabrikation im Lande durch eine Unterstützung von beinahe einer halben Million Gulden aufrecht; der Stadt Steyr gab er ein bedeutendes unverzinsliches Darlehen; die mächtigen Eisenvorräthe der Privaten wie des Aerars schützte er durch gute Verwahrung vor der feindlichen Wegnahme; seinen Einfluß bei den feindlichen Commissionen wendete er an, um seinen Mitbürgern die Kriegslasten möglichst zu erleichtern und man«  
 ches von ihnen abzuwenden, wovon sie sonst hart betrossen worden wären. Auch sonst be»  
 thätigte er durch eine Reihe uneigennütziger, aus eigenem Antriebe unternommener Handlungen seinen Patriotismus, wie seine Umsicht und Klugheit in gefahrvoller Zeit, so daß das Land und seine Mitbürger stets auf ihn rechnen konnten. I n Anerkennung dieser Ver»  
 dienste, wie selbst jener seiner Vorfahren – denn schon sein Oheim J o h a n n Adam wurde in Folge dessen mit Diplom vom 8. Mai 1741 in den Ritterstand erhoben – ward Joseph K. im Jahre 1813 mit dem Adelstande ausgezeichnet. »Ad el st and s. D i«  
 p l om vom 18. Februar 1813. – Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.). Neues allgemeines deutsches Aoels-Lenkon (Leipzig 1863, Friedr. Voigt, gr. so.) Bd. V, S. 222 und 223 ^da.  
 selbst heißt es uon Joseph's Oheim Johann Adam K o l l e r , daß er „Hausbesitzer zu Speier" sei; das soll heißen: Hausbesitzer zu Stadt Steyr in Oberösterreich). – 8. J o -  
 seph ( I I I . ) K o l l e r (geb. zu Ovar in Ungarn 14. December 1703. gest. zu Guttenbrunn bei Wien 24. J u l i 1766). Trat im Jahre 1719 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philosophische und theologische Doctorwürde erlangte. K. lehrte zu Tymau und Wien, war dann Novizenmeister zu Trencsin, Regens des Seminars zur h. Maria in Tyrnau, und durch fünf Jahre ungarischer Pönitentiarius in Rom. Nach seiner Rück«  
 kehr versah er kurze Zeit ein theologisches Lehramt zu Wien, worauf er zu den höheren Würden seines Ordens berufen und zuletzt



Vorsteher des Pcofeßhauses wurde. Als sol<sup>cher</sup> assistirte er eines Tages zu Guttenbrunn bei Wien einem jungen Priester, der eben die erste Messe las, als er, während er die Worte „vsus lusus st omllig," sprach, am Altare, vom Blitze getroffen.' todt zusammenstürzte. K. hat folgende Schriften in lateinischer Sprache herausgegeben: „Imazo ksroulli Äs ?ro52.pi2. I>a,IküHna et Ni'äöciiKua," (I<sup>^</sup>rQku, 1729, 8"); – ^0si-o3l2^d.iH HunKHrias Lsu. uotitia äs InLignidus st 8lFiNi8 lSKni 2lg.- i-iHQ0'H.I>08toIici, c kx.« (idiä 1734, 3"); – n^UQUL ^ULtriaeus ssu I'aLti ^ustlias iu Liu^rüoL anQi iusu.865 mstro st ^rosa iQ eonii>sii<liuin, äizssti" (Visunas 1736, Voitz, 80.); – „I^uäatio limsbi-iä (^unäsdaläi Itaiiii-sindsrßii, insiFuis 8tratsFi i^assarsi sto." (Viennas 1737, 80.); – „?ansF)'ricu5 8. <7okuni I'i'HQLiseo NsFis cuiu a, Olmsuts XII. ?. kl. Divorum Ooslitum lastis äääoriptiil . . . 6kt" (Visunas 1738, I'ol.). ^iaeLsT< l^Toü. ? ^ . ^ , Zerixtorss Vi-ovinciks ^ULti-iHcas 8ooistati5 ^65U (Visnue st NatiLdouas 1855. Ksx. 8") p. 192.) – 9. J o – seph Ferdinand Maria K o l l e r (geb. zu Innsbruck 28. März 1714, Todesjahr unbe. kannt). Trat in den Orden der Cajetaner zu Salzburg, in deren geistlichem Hause er dann Prediger war. Er hat viele theologische Schrif<sup>ten</sup> herausgegeben, u. z.: „Die zur Seele ru<fende Stimme des Herrn . . ." (München 1743, 120., wiederholt ebd. 1749 und 1733, 8"); – „Der dreifach große Wundermann oder Lob. und Ruhmrede auf den h. Bischof Erasmus" (ebd. 1735, 4«.); – „Das marianische Gna<den« und Wunderhaus Maria zuLoretto" (ebd. 1753, 120.); – „Panegyres oder Chrenreden<sup>?</sup> Kalter 33l Koller von verschiedenen Heiligen". 2 Theile (ebd. 1738, 4"); – „Lob«, Ruhms« und Sitten« predigten", 2 Theile (1760 u. 1766, 4«.); – Hua,ä.i'a302i!U2^5 kiätoriouiu, oder auserle<sene Fastengeschichten", 2 Theile (Augsburg 1760, i?64); – „Der getreue und sichere Ge<leitsmann auf dem Wege der Ewigkeit . . ." (Salzburg 1763, 12«., wiederholt 1770, 8»., 1774, 8"); – „^OLtivais oder Feiertagspredigten für's ganze Jahr", 2 Bände (Augs<bürg 1?64, 80.); – „^ävOnwais oder Adventspredigten nebst beigefügten Pasfwnspre<digten" (ebd. 1766, 4«.); – „DoNiuieall oder Sonntagspredigten für's ganze Jahr" (ebd. 1767. 4«.); – „Dreifach vollkommener Tugendwandel des seligenPauli Aretti; einAus, zug aus dem Italienischen des P. D. Bagatti" (Salzburg 1771, 8"); – „Immerwährende Berufserhaltung einer Ordensperson" (Augs<burg 1773. 12«.). K.'s Tod fällt in die Mitte der siebenziger Jahre des 18. Jahrhunderts. Meusel (Johann Georg). Lexikon der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh, Fleischer, 80.) Bd V I I , S . 233. – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776,

Ghelen'sche Schriften, 8«.) I . Bandes 1. Stück.  
 S. 277. – Baader's gelehrtes Bayern  
 (München, 4".) 1. (und einziger) Band,  
 S. 616.) – 11). M a t h i a s F o r t u n a t K o l l e r ,  
 war ein geschickter Achitekt und Fach«  
 schriftsteller in Wien; von ihm sind im Drucke  
 erschienen. – „DerpraktischeBaubeamte", 3Thle.  
 (Wien 1801, Grässer. gr. 4«., mit 140 K. K.)  
 und „Der neue praktische Baubeamte oder  
 ausführliche und zweckmäßige Anleitung, je»  
 den Bau, sowohl im Großen als im Kleinen  
 sicher zu führen und zu leiten". 2 Thle. (Wien  
 1813, Geistinger^ gr. 4"., mit 33 K. K.).  
 ^Porträt. Unterschrift: Mathias Fortunat  
 K o l l e r (V. Kininger äei., C . P f e i f f e r ä  
 4«.) – i i . W i l h e l m K o l l e r , ein Maler  
 aus der Gegenwart, der seit Jahren in Wien  
 arbeitet und vornehmlich in den Monats«  
 Ausstellungen des österreichischen Kunstver»  
 eins uon Zeit zu Zeit seine Bilder den Kunst«  
 freunden vorgeführt hat. Auch hat K. längere  
 Zeit in Düsseldorf und Brüssel Studien in  
 seiner Kunst gemacht. Ausgestellt waren im  
 Jahre 1852, i m O c t o b e r : „Wirthshausscene  
 in Meran" (vom Kunsto. um 156 fl. angek.);  
 – 1853, im F e b r u a r : „Jäger im Gespräch  
 mit Mädchen" (100 Ntblr.); – im A p r i l :  
 „Sechs Zeichnungen zu Heine's Gedichten:  
 Buch der Lieder; Die Heimkehr, Lied 7, 16,  
 >0. 22, 26. 6?" (Bleistiftzeichnungen); – im  
 S e v t e m o e r : „Der traurige Mönch", nach  
 Lenau's Gedicht (Federzeichnung); – 1855.  
 im O c t o b e r : „Die Bewohner uon Walds-  
 Hut widersetzen sich der beabsichtigten Ausfuhr  
 der Schätze der Abtei St. Blasien, welche  
 von dem Klostervogte nach der Schweiz ge»  
 bracht werden sollen". Scene aus dem deut»  
 schen Bauernkriege 1324 (um 150!) fl. vom  
 Kunsto. angek.); – im November: „Die  
 Drei", nach Lenau's Gedicht (Oelgem.);  
 – 1838, im A p r i l : „Ein Rückzug im  
 dreißigjährigen Kriege" (800 fi.); – im D e c e m b e r : „Die Taufe" (vom Kunstv. um  
 900 fl. angek.); – in der Ausstellung zu Ehren  
 der Naturforscher-Versammlung in Wien im  
 September und October 1836: „Die Himmel«  
 fahrt Maria", nach T i t i a n , Aquarell, und  
 „Die Auswanderer". Ob das im Mai 1839  
 von einem K o l l e r aus Zürich ausgestellte  
 Bild: „Heimkehr von der Alpe", von unserem  
 W i l h e l m K. gemalt, ist zweifelhaft. Ueber  
 diesen Künstler, der in Hinblick auf die Preise,  
 um welche der Kunstverein einzelne seiner  
 Werke an sich gebracht, jedenfalls von einiger  
 Bedeutung sein muß, finden sich nirgends  
 Nachrichten vor. Selbst das neueste, von  
 M ü l l e r begonnene und K l u n z i n g e r fortgesetzte,  
 ebenso kostspielige, als im hohen  
 Grade mangel« und lückenhafte Werk: „Die  
 Künstler aller Zeiten und Völker", kennt ihn  
 gar nicht. Ueberdieß erscheinen schon seit Iah»  
 ren von Künstlern des Namens K o l l e r Bil°  
 der in den Wiener und Pragrr Ausstellungen:  
 so hat ein K o l l e r in der akademischen Aus«

stellung in Wien im Jahre 1843 einen Stu-  
 dienkopf ausgestellt, der vor der Kritik Anerkennung  
 fand; in der Prager Ausstellung des  
 Jahres 1844 begegnete man gelungenen Pferde-  
 stücken von einem Maler K o l l e r ; in jener  
 des Jahres 1893 einem Kupferstiche: „Die  
 Auswanderer“, von K o l l e r gestochen, im  
 Vereinsblatt des Salzburger Kunstvereins. und  
 einem Oelbilde „Ein Jagdhund“. In Betreff  
 dieses letzteren liegt die Vermuthung nahe,  
 daß der Künstler im Kataloge unrichtig ge-  
 nannt sei und wohl K o l l e r t heißen solle,  
 von dem auch in der Prager Ausstellung des  
 Jahres 1838 zwei Thierstücke „ein Auerhahn“  
 und „Fasanen“ (dieses Bild 230 fi.) zu sehen  
 waren. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß  
 ein W . K o l l e r im österreichischen Kunstver-  
 eine im Jänner 1834 eine plastische Arbeit:  
 „Ein Kind“, aus Elfenbein geschnitten, ausgestellt  
 habe. Es fehlen alle Andeutungen, ob alle diese  
 Koller 382 Kolletschka  
 ein und derselbe Künstler, oder ob es mehrerer,  
 Künstler desselben Namens seien. W o n a t s  
 kataloge des österreichischen Kunstvereins  
 1852. October Nr. 32; 1853. Februar Nr. 7  
 April Nr. 83; September Nr. 56; 1854. Jän-  
 ner Nr. 1; 1855, October Nr. 12, December,  
 Nr. 117; 1856, April Nr. 23, December  
 Nr. 23; 1857. November/December Nr. 8. —  
 K a t a l o g der Prager Ausstellung im Jahr  
 1853, Nr. 252. — Frankl (L. A. Dr.),  
 Sonntagsblätter (Wien. gr. 8<sup>o</sup>.) I I I . Jahrg  
 (1844). S. 1068; I V . Jahrg, (1845), S. 245.)  
 — 12. d ' E l v e r t in dem unten bezeichneten  
 Werke gedenkt eines S t a d t r a t h e s K o l l e r  
 (aus Brünn) in folgender Weise. — „Stadtrath  
 K o l l e r unterstützte mit seltener Hingebung  
 Rößler in der Herausgabe der Brünner  
 Rechte und verfaßte treffliche und mustervolle  
 Register der Stadt Brünn und anderer Cor-  
 porationen, namentlich der Klöster Dau-  
 b r a w n i k und O s l a w a n , aus dem rei-  
 chen Urkundenschatze der Stadt Brünn. Wir  
 können unseren Wunsch nur wiederholen: Kol-  
 ler möchte ein Brünner Schlager werden.“  
 sd'Elvert (Christian). Beiträge zur Geschichte  
 und Statistik Mährens und Oesterreichisch,  
 Schlesiens. I. Band: Geschichte des Bücher-  
 und Steindruckes, des Buchhandels, der Bücher-  
 censure und der periodischen Literatur u. s. w.,  
 (Brünn 1834. R. Nohrer. gr. 8<sup>o</sup>.) S.  
 Koller, Mathias Forwnat, siehe  
 S. 331 in den Quellen Nr. 10.  
 Koller, Wilhelm, siehe ebenda Nr. 41.  
 Koller, Kupferstecher, siehe ebenda.  
 Koller, W., Plastiker, siehe ebenda.  
 Koller, Stadtrath, siehe auf dieser  
 oben Nr. 12.  
 Kollert, Maler, siehe S. 337 in den  
 Quellen Nr. 11.  
 Kolletschka. Ia<sup>o</sup>ob ( A r z t , geb. zu  
 D e u t s c h . B i e l a im Chrudimer Kreise  
 Böhmens 24. Juli 1803. gest. zu W i e n  
 13. März 1847). Samen Vater, Ortsrichter

in Deutsch.Biela, verlor K.. als er erst drei Jahre zählte. K. besuchte das Piaristengymnasium zu Mährisch.Trübau, die Philosophie beendete er 1824 auf dem Lyceum zu Brünn. Darauf begab ^ er sich nach Wien, wo er dem medicinischen Studium oblag und nach dessen Vollendung 1830 in die pathologisch-anatomische Anstalt des allgemeinen Krankenhauses als zweiter Praktikant eintrat. Im Jahre 1836 erwarb er die Doctorwürde. Einige Jahre diente er als Assistent der pathologischen Anatomie, bis er 1840 sich als praktischer Arzt in der Leopoldstadt niederließ und zugleich die Stelle eines Primarius in dem kurz zuvor eröffneten Filial«Svitale der barmherzigen Schwestern erhielt. Im Herbste 1843 trat er die durch Berner's Tod (M. I., S. 331) erledigte Lehrkanzel für Staatsarzneiwissenschaft an der Wiener Hochschule an und bekleidete sie bis an seinen Tod. Als dessen Ursache wird das mittelst des Secirmessers, als er bei einer Section von einem der Zuhörer aus Versehen unter dem Nagel des linken Zeigefingers unmerklich verwundet wurde, empfangene Leichengift angesehen. Dieß sind die einfachen Umrissse seines Lebens, das nicht in geschriebenen Werken Spuren seiner großen geistigen Thätigkeit hinterlassen; aber einen Umschwung in der Wissenschaft, der er huldigte, anbahnen geholfen hat, und der seinem Namen eine ehrenvolle Erwähnung sichert, so lange in der Arzeneikunde der Ausdruck „Wiener Schule“ maßgebend bleiben wird. Um eine Bedeutung nach dieser Seite vollzuziehen, lassen wir seinen Nekrologisten Teden, der ihm eine ergreifende Standrede in dem in den Quellen citirten «Deutschen Nekrolog» gehalten hat. Die Leichenkammer“, schreibt Dr. F e s l, „wurde die Großmeisterin des ärztlichen Lehrstuhles; mit unbezähmbarer Gewalt stürzte sie die ältesten, verwickeltsten, scharfsinnigsten Theorien und Systeme der bisherigen Kunst. Es entstand eine neue Schule, die in der Kolletschka 333 K Metschka unbefangenen Jugend täglich mehr Anerkennung und Vertrauen erwarb. Ein lebhafter hartnäckiger Kampf entbrannte, und die Verkünder der entdeckten Wahrheit, für welche augenscheinlich und ganz überwältigend das Heer der Thaten zeugte, liefen mehr als einmal Gefahr, äußerlich unterliegen zu müssen. Die eifrigen Jünger der menschenfreundlichen Wissenschaft, den Werth dieser Anschauungen für die Erweiterung der Heilkunde ahnend, und die hierdurch erworbene Neberlegenheit am Krankenbette fühlend, drängten sich zu dem schauerlichen Todten«

tempel, um hinter Isis schwerverhangenen Schleier zu blicken. Durch sie verbreitete die Kunde von den unerwarteten Aufschlüssen sich allmählig zu ihren Bekannten auch in den heimatlichen Provinzen, dann selbst in das Ausland und über die Meere. Fremde kamen herbei, alte Lehrer reihten sich in den Kreis der Studirenden und bald begnügte man sich nicht mehr mit den zufälligen abgerissenen Weisungen, man wünschte zusammenhängenden vollständigen Unterricht. Hier war es der schnell entschlossene Assistent Dr. Kolletschka, der mit seinem Eifer und lebhaften Wesen den Gedanken faßte und sofort ausführte, ordentliche Curse in der Leichenkammer zu halten, die nach einigen Wochen sich stets erneuerten und selbst in den Ferien fortsetzten. Sein gründliches Verfahren, die zutrauliche vielseitige Mittheilbarkeit, die feurige fortstürmende Rede fesselten die Zuhörer an Person und Sache. Kolletschka und kurz darauf die großen Nachfolger seines Beispiels, die Gleiches betreiben den Collegen, waren bald in Aller Mund, ihre bewunderten Namen erschollen in den Gesprächen, Zusammenkünften und Berichten der heranschwellenden Lehrlinge. Vornehmlich in Prag fand der v. Würz dach, biogr. Lexikon. X I I . ^Ged Eifer für die Sache und ihren Fortschritt den fruchtbarsten Boden, die einschlagenden spärlichen Schriften wurden ihrer wenig einladenden Form ungeachtet wie Fundgruben geschätzt und gegenwärtig ist diese Richtung der Medicin allenthalben die herrschende. Womit K. zumeist Staunen erregte, war das ausgebreitete Wissen in oft sehr weit auseinanderliegenden Fächern, sein gesundes Urtheil über menschliche Dinge. sein durchgebildeter Geschmack und die Leichtigkeit, mit der er überhaupt und beharrlich sich Kenntnisse anzueignen pflegte. „Auf schriftstellerischem Gebiete war K. eigentlich nicht thätig; denn es ist von ihm nur die Inauguraldissertation „O 15" (Wien 1836) im Drucke erschienen. Wohl gedenkt der Nekrolog des „Leipziger Repertoriums" (1847, S. 80) einer mit Di. Ios. Skoda gemeinschaftlich herausgegebenen Schrift über „Die kerikHrätis in pathologischer und diagnostischer Hinsicht", die im Jahre 1839 erschienen sein soll; aber diese Schrift wurde wohl lange beabsichtigt, jedoch als nicht mehr an der Zeit endlich aufgegeben. Hingegen war K. auf anderem Gebiete rastlos thätig. Er arbeitete bei der um jene Zeit angeordneten Hoscommission zur Reform des Studienwesens in der ihn betreffenden medicinischen Abtheilung angestrengt mit, und

suchte den Umtausch der alten Formen mit dem heutigen Bedürfnisse, durch seine in freisinnigster Weise beantragten Reformen zu fördern. Auch hatte er sich einige Aufgaben zur künftigen Bearbeitung zurecht gelegt: z. B. die Erforschung der Hundswuth, das Studium der Pest in ihren Geburtsstätten, zu welchen er eine Reise in den Orient vorhatte. Großes Gewicht legte er auf Abfassung zweck»  
r. iU. August i364.) 23<sup>9</sup>

Ao1lmann 364 Ao4lmann

mäßiger medicinischer Volksbücher und einer tüchtigen Gesundheitslehre (Diatetik). Besonders bemerkenswerth war die Universalität seiner Kenntnisse; keinem Gebiete des Wissens war er fremd. Vornehmlich Arzt, liebte er doch die schöne Kunst in allen ihren Zweigen, als Musik, Malerei, Poesie, und ehrte Wissenschaft in Toga, Rocquet und Talar. Auf einer durch ganz Italien im Jahre 1844 und durch Deutschland im Jahre 1845 unternommenen Reise erweiterte er auch nach dieser Seite hin seine Gesichtspunkte. Für gute Bücher, werthvolle Kupferstiche gab er manche Summe aus. Den medicinischen Theil seiner reichhaltigen Bibliothek widmete er den Studirenden im allgemeinen Krankenhause, während er für die übrigen Werke die Vertheilung unter Freunde bestimmte. Seine Zeichenfeier war ein Trauerfest. „Der Friedhof neben St. Marcus, schreibt F e s l , „empfang die Neberreste des „Unersetzchen"."

Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, B. Fr. Voigt. kl. 8<>.) XXV. Jahrg. (1847), S. 203–216: Nekrolog von Dr. M. 3. Fesl  
^eine mit wahrer Pietät und gerechter Würdigung der Verdienste des zu früh Verblichenen geschriebene Lebensskizze^. – Wiener Zeitung (gr. Fol.) 1847, Nr. 124 u. f. – Leipzig er Repertorium 1847, S. 80.

Kollmaun, Ignaz (Schriftsteller und Künstler, geb. zu Gratz 16. Jänner 1773, gest. ebenda 16. März 1837). Sein Vater J o h a n n A d a m war Verwalter des Gratzter Armenhauses. Der Sohn studirte in seiner Vaterstadt, wurde dann Beamter auf der Herrschaft Gutenberg, später auf anderen Herrschaften, bis er als Secretär in die Dienste des Fürsten Seraphin P o r c i a trat, der in Italien lebte. Dann bei dem Magistrat in Triest angestellt, gelang es ihm im Jahre 1811, bei Gründung des Ioanneums in Gratz, eine Scriptorstelle an dieser Anstalt zu erhalten. Zu gleicher Zeit übernahm er auch die Redaction der „Gratzer Zeitung" und rief das zur Belehrung und Unterhaltung bestimmte Beiblatt desselben „Der Aufmerksame" in's Leben. Bis an seinen Tod auf diesem

Seite 527

– „Ner heilige Joseph“, – „Maria mit dem Kinde“, – „Zer H. Flarian“, alle vier Bilder an den Pfeilern des Schiffes; – in der Kirche der barmherzigen Brüder in der Murvorstadt: „Eine heilige Nonne“, auf dem der Eingangsthüre zunächst stehenden rechten Altare. Auch hat K. viele Kompositionen aus der Geschichte Steiermarks, überdies mehrere Porträte gemalt, welche sich sämtlich im Privatbesitz befinden. Seinen Wohlthätigkeits«sinn ehrten die Bürger seines engeren Vaterlandes dadurch, daß ihm drei Städte desselben: Gratz, Marburg und Cilli, das Bürgerrecht verliehen. K. war zweimal verheirathet, aber nur aus seiner ersten Ehe hinterließ er zwei Söhne; seine zweite Frau war eine Tochter des k. k. Majors K a u z ner (s. d. Bd. X I , S. 93).

Allgemeine Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, 4«.) 30. Jahrgang (1837). Nr. 72, S. 290. – „Kollmann's Leben und Wirken in Gratz“. – Steter«märkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Alb. von Muchar, C. G. Ritter von Leitner, A. Schrötter (Gratz 1341, 8«.) Neue Folge. VI. Jahrg. (1841), Heft 2, S. 70. – Schreiner (G. Dr.), Grätz (Grätz 1843, 8«.) S. 194, 206, 270, 291 u. 293. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. Fleischmann. 8«.) Bd. V I I , S. 136. – Der Aufmerksame (Gratzer Unterhaltung«blatt) 1838. Nr. 131: „Grabes-Inscript des im Fried Hofe St. Peter zu Gratz ruhenden Ignaz Kollmann“. Von Ioh. Gabriel Seidl ^GedichH; Nr. 133: Nekrolog, und zu Ende des Blattes eine „Verbesserung“ der oben angeführten Grabschrift. – (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie. Staats« und Kriegskunst (Wien. 4«.) V I I . Jahrg. (1816), Nr. 39; IX. IHrg. (1818), S. 433; XIV. IHrg. (1823). Nr. 93. – Schmutz (Carl), Historisch, topographisches Lexikon von Steyermark (Gratz 1822, Kienreich, gr. 8«.) Bd. I I , S. 249 s. gibt das Jahr 1773 irrig als K.'s Geburtsjahr an). – Ein Jacob Kollmann, aus Mautern in Oesterreich unter der Enns gebürtig, war Zögling der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er im Jahre 1798 in der Cälaturschule bei dem Graoiren den ersten Preis errang. Megerle von Mühlfeld (Ioh. Georg), Memorabilien des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1823. Sollinger, 8«.) S. 37.)

Kollmeyer, Joseph (Landschaftsmaler). Zeitgenoß, arbeitet seit Jahren in Wien, wo verschiedene Werke seines Pinsels seit dem Jahre 1832 in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen waren, u. z. 1852, im November: „Kirchthum in Placht-Markt“ (40 fl.); – 1855, im März: „Vanmpachte“



(30 fi.)'. – im November:

„Steinbruch bei Naben" (30 fl.); –1857,  
im Februar: „Gine Nllninpllrthie" (60 st.).

«– 1863, im Jänner: „<sup>♀</sup>

Aoüomtzt 386 Aollonitz  
(60 fi.). Näheres über diesen Maler ist  
nicht bekannt.

M o n a t s - K a t a l o g e d e s ö s t e r r e i c h i s c h e n K u n s t  
vereins, 1852, November Nr. 57; 1855. März

Nr. 63. November Nr. 37; 1857. Februar

Nr. 4 ; 1863, Jänner Nr. 4ö.

Kollonitz, Maximilian Graf (k. k.

Feldmarschall > L i e u t e n a n t und  
Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb.

14. September 1761, gest. zu O b e r<

siebenbrunn 4. März 1827). Sohn

aus der zweiten Ehe des 3 a d i s l a u s

Grafen K., gebornen Freiherrn von

Zay ^vergleiche das Nähere über diese

Adoption in der Genealogie S. 337^,

mit W a l b u r g a Iosepha Gräsin von

H a m i l t o n , und Stiefbruder des La<

d i s l a u s Grafen K., Erzbischofs von

Kolocsa ^s. d. S. 361, Nr. 11^>, und

des Grafen K a r l j)' . d. S. 360, Nr.

Solange sein Vater Lad i s l a u s lebte,

konnte Graf Max seinen Wunsch, Soldat

zu werden, nicht verwirklichen; als aber

der Vater im Jahre 1780 starb, stand

dm Wünschen des Sohnes nichts mehr

im Wege und er trat als Nx propriis-

Gemeiner in das 1. Chevaux»legers»

Regiment. I m Türkenkriege war er

bereits Rittmeister bei Wurmse^Husza»

ren und erkämpfte sich als solcher

. am 22. October 1789 bei Lesznica in

Serbien das Ritterkreuz deS Maria

Theresien-Ordens durch folgende Waf>

fenthats. Nach dem Falle von Belgrad

war General-Major Csernel beordert

worden, in das Innere Serbiens vorzudringen.

I n Vallievo aufgestellt, wollte

er von da aus die an der Drina postirten

Türken vertreiben, welche durch ihre

Stellung zwischen Lesznica und Los.

nica das Vorrücken der Unseren sehr

erschwerten. Oberst D a v i d ovich. der

ein Bataillon Broder, ein Bataillon

Peterwardeiner und zwei Escadronen

Wurmser«Huszaren befehligte, überschritt

am 20. October die Save, kam am fol«

gen Tage bis zum Dorfe Pernjavor und

am 22. durchschritt er das vom Feinde

bereits geräumte Lesznica. Da dichtes

Gebüsch jede Aussicht verwehrte, so

erblickte die Colonne, die übrigens in der

durchschnittenen Gegend im Reihen»

marsche vorwärts drang, den Feind erst,

als sie ihm schon sehr nahe war. An ein

Vordringen war nicht mehr zu denken,

und da der Gegner bedeutend starker

war und kampffertig dastand, so wurde

Davidovich'S Lage sehr bedenklich.'

Die Scharfschützen und eine halbe

Schwadron Huszarm dem bereits auf einen Angriff harrenden Feinde entgegen sendend, wollte Davidovich vor der Hand nur Zeit gewinnen, um seine Truppen aufmarschieren zu lassen und sich kampffertig zu stellen. Die Huszaren – diese führte Rittmeister K o l l o n i t z – griffen herzhafte an; aber die Uebermacht des Gegners war zu groß, sie wurden zurückgeworfen, drängten im Rückzüge auf das hinter ihnen aufgestellte Fußvolk, welches nunmehr auch in Unordnung gerieth und die ganze Situation noch stärker gefährdete. In diesem bedenklichen Augenblicke sprengte K o l l o n i t z vor seine Huszaren, und mit dem Zurufe: „S e i d i h r Wurmsei' Huszaren, s o f o l g t mir nach!“ führte er sie zu neuem Angriff gegen den übermächtigen Gegner. Dieser, in seiner ordnungslosen Verfolgung der Unserigen durch die Huszaren unterbrochen, mußte sich nun selbst stellen, fand einen heftigen Gegner, verlor bald wieder die erst genommene Kanone, und mußte endlich selbst im Rückzüge sein Heil suchen. Während dieser Attaque hatte unsere Infanterie Zeit gehabt, ihre ordentliche Aufstellung zu nehmen; jedoch schien der Feind keine weitere Lust zu haben, Kollonitz 33? Kollouih den Kampf fortzusetzen, denn er verließ die Gegend. In der ersten Promotion, welche nach dem beendigten Türkenkriege (19. December 1790) stattfand, und in welcher 4 Groß- und 66 Ritterkreuze in das Capitel aufgenommen wurden, fand K. den Lohn für seine Waffenthat – noch früher aber, im Februar d. J. , war er zum Major befördert worden, kam mit seiner Division nach Luxemburg und gab im Gefechte bei Affefte an der Maas. im Treffen bei Florenne (23. Mai 1792) und in der Schlacht bei Aldenhoven neue Proben seiner Tapferkeit. Im Februar 1794 zum Oberstlieutenant bei Blankenstem. Huszaren, 1797 zum Obersten bei Lothringen Kürassieren ernannt, stand er ununterbrochen bei der Armee, in Deutschland und zeichnete sich mit dem Regimente in der Schlacht bei Würzburg (3. September 1796) aus. Im Jahre 1800 zum Generalmajor und Brigadier in Ungarn ernannt, wurde er 1803 Premierlieutenant bei der ungarischen Garde, rückte in dieser Anstellung 1809 zum Feldmarschall. Lieutenant vor und blieb in derselben bis zu seinem im Alter von 66 Jahren erfolgten Tode. Der Graf war mit K a r o l i n a Gräfin Haugwitz vermählt, aus welcher Ehe das gegenwärtige Haupt der Familie, Graf M a x i m i l i a n , entstammt, dessen einziger Sohn Graf Ladislaus (geb. 1833) am 31. Jänner 1863 – in der Vollkraft seiner Jahre

zu Wien starb, und aus seiner Ehe mit AdalbertaGräfin Podstatzky-Liech. tenstein nur drei Töchter hinterließ, so daß der Mannsstamm des Grafenge« schlechtes Kollonitz im Erlöschen ist. Einer alten Bestimmung zufolge soll nach dem Aussterben des Hauses das Wiener Erzbisthum die Erbschaft des bedeuten, den Familienvermögens antreten. Wißgrill (Franz Karl), Schupplatz des land» z sässigen Nieder« Oesterreichischen Adels vom Herren» und Ritter-Stande (Wien 1804, 4«.) Vd. V, S. 201. — Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, gr. 8".) S. 316 und 1734. — Oesterreichisches Militär«Konversations-Lexikon von Hirtenfeld (Wien 1830 u. f.. gr. 80.) Bd. III, S. 580. — Waldheim's Illustrierte Zeitung (Wien, Fol.) 1863. Nr. 39. S. 703. Rubrik: Todesfälle.

1. Zur Genealogie des Vrafengeschlechtes der Aollonitz (auch Chollonitsch, Collenitsch, Aalw n i «, Aollonitsch und Kollanich). Dieses alte Geschlecht ist croatischen Ursprunges und besaß in Croatien schon im 13. Jahrhunderte sein Stammgut Kollograd, nach welchem sich einzelne Mitglieder schrieben. Den Namen K o l l o n i t z nahm es erst später von der ihnen verwandten kärnthnerischen Familie Koll« n i t z (Kolnitzer), nachdem diese ausgestorben war. an. Die Einfälle der Türken haben es aus dem Lande vertrieben und so suchte es in dem benachbarten Steiermark und Ungarn Zuflucht und dehnte sich später auch in die Grzherzogthümer Oesterreich und unter der Cnns auß. Die sichere Stammreihe der Familie beginnt mit Nikolaus K o l l o n i t z , der zu Anfang des 13. Jahrhunderts lebte. Zahlreich war die Familie im Anbeginne und bildete allmählig mehrere Linien, wie z. B. die steierische, die österreichische in zwei Zweigen, den älteren und den jüngeren u. dgl. m.; jedoch erloschen sie allmählig sämmtlich, und schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts war Erz bischof Sigmund K o l l o n i t z der letzte männliche Sproß dieses ansehnlichen und reichen Geschlechtes. In Anerkennung der vielfachen Verdienste, welche sich der Familie um den Staat und das Herrscherhaus im Laufe dreier Jahrhunderte erworben, wie der Frommiakheit und übrigen Tugenden des Kirchenfürsten wurde ihm ausnahmsweise als solchem von Kaiser Karl V I . die große Begünstigung zu Theil, den Fceiherrn L a d i s l a u s von Zay. einen Sohn der Halbschwester seines Vaters, der mit Karenz Freiherrn von Zau. vermalten M a r i a Polyxena Gräsin K o l l o n i t z . zu adoptiren. Der Adoptivsohn wurde sofort auch Erbe der Herrschaften Groß«Schützen. Freiberg, Iedensveugen, Ober«Siebenbrunn, wußte aber, er wie seine Nachkommen, Namen und Wappen, die sie bisher geführt, ganz weglassen und sich nunmehr allein

Grafen und Gräfinen von K o l l o n i t z schrei»†  
 Kollonitz 388 Ksllonih  
 ben. Ladislaus Baron Z a y , nachmaliger  
 Graf K o l l o n i t z vermalte sich dann zuerst  
 mit seiner Muhme der Gräfin Naria Eleanora  
 Gräsin Aollonitz, aus welcher Ehe keine Kinder  
 stammen, und dann mit der Gräsin Hamil«  
 lon, welche somit die neue Stammutter  
 der heutigen Grafen K o l l o n i t z wurde. Was  
 die S t a n d e serhöhungen dieses Geschlecht  
 tes betrifft, so kam in dasselbe der /reiyerrnstand  
 mit Diplom des Kaisers R u d o l p h ääo.  
 Wien 1. September 4588 (und nicht, wie es  
 bei Kneschke heißt, 1383), mit welchem er  
 den Brüdern G a b r i e l , J o h a n n Bartho»  
 lomäus und Georg S e y f r i e d , und den  
 Söhnen ihres verstorbenen Bruders Ferdi»  
 nand, nämlich Adam und G e o r g , vor«  
 nehmlich in Anerkennung ihrer kriegerischen  
 Verdienste verliehen wurde. Den Vrafenstand  
 erlangten aber die Ersten O t t o G o t t f r i e d  
 Freiherr von K. und sein Bruder Erasmus  
 F e r d i n a n d , Comthur des deutschen Ordens,  
 mit Diplom des Kaisers F e r d i n a n d I I I .  
 vom 42. Jänner 1637, und wurde derselbe  
 mit Diplom vom 3. December 1638 auch auf  
 den Freiherrn Ernst, Commandanten von  
 Komorn, und die sämtlichen Kinder seines  
 verstorbenen Bruders J o h a n n Georg aus«  
 gedehnt. Die Aufnahme in den niederöster»  
 reich ischenHerrenstand erfolgte im Jahre  
 1583, das u n g a r i s c h e I n d i g e n a t erlangte  
 die Familie in den Jahren 1 398 und 1604. Was  
 die Familie ferner betrifft, so glänzen die Trä«  
 ger dieses Namens besonders in den Neihen  
 des kaiserlichen Heeres, in welchem mehrere  
 derselben den Ehrentod im Kampfe für das  
 Vaterland starben; ebensowohl durch seine  
 geistlichen Tugenden als seine staatsmänni«  
 schen Eigenschaften ragt aber über Alle her«  
 vor der berühmte Erzbischof und Primas  
 Ungarns, Graf L e o p o l d , der in der Kunst  
 und Dichtung verherrlichte Retter so vieler  
 Kinder zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung.  
 Nueüen )ur Genealogie und Biographie  
 der Vrasen von KoUonitsch. 2) Handschrift»  
 liche. F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m für  
 G a b r i e l und seine Prüder vom 1. Sep,  
 tember 1388. — G r a f e n s t a n d s ' D i p l o m  
 vom 3. December 1637. — Böhmisches  
 I n c o l a t aus dem Jahre 1607 für Ferdi«  
 nand Freiherin von K o l l o n i t s c h . — Gra«  
 f e n s t a n d s - D i p l o m fürHanns, Georg  
 undErn st Frriherrn K, vom 3. December 1637  
 sund nicht, wie es bei Kneschke heißt, 1638).  
 — Bestätigung des Grafenstandes für  
 die Brüder E r a s m u s , Ferdinand und ^  
 Otto Gottfried K. mit Diplom vom  
 12. Jänner 1638. — Böhmisches Inco»  
 lat für Otto Gottfried Grafen K. vom  
 20. Juli 1660. —Neb ertragung des Na«  
 mens, Wappens und Prädicats Kollonitz  
 von Sigmund Grafen K o l l o n i t z an seinen  
 Adoptivsohn Ladislaus Freiherrn Zay

von Uyroc z ä ä o . 12. Juni 1728. – Müh«  
 risches I n c o l a t für Karl Grafen Kollonitz  
 zur Erlangung eines Canonicates in  
 Olmütz ä ä o . 29. Juli 1743. – Mährisches  
 Incolat im Herrenstande für La'  
 dislaus Grafen Kollonitz vom 2. August  
 1749. – Böhmisches I n c o l a t im Her«  
 renstande für Ladislaus Grafen Kollo'  
 nitz ä ä o . 44. Juni 1773. – b) Gedruckte  
 Nuellen. Schönfeld (Ignaz Ritten von),  
 Adels«Schematismus des österreichischen Kai«  
 serstaates (Wien 1824, Schaumburg, kl. 8°.)  
 I. Jahrg. S. 184. – Kneschke (Ernst Heinrich  
 Prvf.Dr.), Neues allgemeines Adels'Lenkon  
 (Leipzigs 839. Friedr. Voigt. 8<>.) Bd. V,  
 S. 223. – Derselbe. Deutsche Grafen«  
 Häuser der Gegenwart (Leipzig 1852, T. O.  
 Weigl, 8«.) Bd. I , S. 453. – Schmutz  
 (Carl), Historisch'topographisches Lexikon von  
 Steyermark (Graz 1822, Andr. Kienreich.  
 80.) Theil I I , S. 249. – Gothaisches  
 genealogisches Taschenbuch der gräf«  
 l i c h e n Häuser (Gotha, Iustus Perthes, 320.)  
 XXXVII. Jahrg. (1864). S. 443. – Histo«  
 risch'heraldisches Handbuch zum genealogischen  
 Taschenbuche der gräflichen Häuser  
 (Gotha 1835, Iustus Perthes, 32«.) S. 421.  
 ei ^3 nem^ki-suäi  
 d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und  
 Stammtafeln (Pesth 1860. Mor. Rsth. t>o.)  
 Bd. VI, S. 301.  
 II. Hervorragende S^roßen des Vorfangeschlchts  
 der Kollonitz. 1. Adam Graf von K.  
 (geb. 22. Februar 1631, gest. 1726). Sohn  
 des Grafen Johann Ulrich aus dessen  
 zweiter Ehe mit Eva Katharina Freiin  
 von Windischgrätz. Adam, welcher in  
 früher Jugend das Wassenhandwerk ergriffen  
 hatte, war zuletzt kais. General.Feldmarschall  
 und Kronhüter des Königreichs Ungarn. Graf  
 Adam war mit Christine Gräfin Czoßor  
 vermalt, hatte aus dieser Ehe drei Töchter  
 und einen Sohn, welcher letztere in zarter  
 Kindheit gestorben ist. – 2. Christoph Ferdinand  
 Graf K.. welcher um die Mitte des  
 17. Jahrhunderts lebte, war ein Sohn des  
 Freiherrn Johann Georg und Bruder des  
 Aollonitz 339 Kollonih  
 gegen die Türken gebliebenen G e o r g Sey«  
 friek ss. d. S . 360, Nr. 7). Graf Chri.  
 stvph F e r d i n a n d war auch ein tapferer  
 Degen, Oberster eines Reiter-Regiments und  
 zuletzt kais. General. M i t seinen Brüdern und  
 seinem Oheim Ernst erhielt er im Jahre  
 1637 den Grafenstand. E. W i d e m a n , der  
 mehrere Sproßen dieses Geschlechtes in Kupfer  
 gestochen, hat auch des Obigen Porträt im  
 Jahre 1649 im Stiche ausgeführt. – 3. Ernst  
 Graf K. (gest. zu Wien im December 1639),  
 ist der jungste Sohn Georg S e y f r i e d ' s  
 Freiherrn von K. aus dessen Ehe mit M a r i a  
 Helene Freiin Fuchs von Fuchsberg. K.  
 war Oberst und Commandant der Festung Ko«  
 morn und ein Kriegsmann von ausgezeichneter

Tapferkeit, welche er gegen die Türken vielfaltig und sogar zweimal in einem Zweikämpfe mit vornehmen Türken bewiesen hat. Nach seinem Uebertritte zur katholischen Religion – der Graf war vordem Protestant und wird die Legende seines Uebertrittes unten in Kürze berichtet – erbaute er die Pfarrkirche St. "Ulrich in Kirchberg, welche Herrschaft ihm seine erste Gemalin Sabina Freiin von Aondcrndorf zugebracht, ferner ein Spital daselbst und dotirte auch das Gotteshaus Hoheneich. Ernst, welcher der Stifter der jüngeren österreichischen Linie wurde, ist zugleich mit den Kindern seines verstorbenen Bruders Johann Georg mit Diplom ääo. Prehburg 3. December 1637 vom Kaiser Ferdinand III. in den Grafenstand erhoben worden. Seine zweite Gemalin war eine Freiin von Auefstein. In beiden Ehen erzeugte Graf Ernst vierzehn Kinder, darunter den berühmten Ferdinand Emerich und den noch berühmteren Carolinal Leopold. Die Legende seines Uebertrittes zur katholischen Kirche wird in den Annalen des Klosters Zwettl ausführlich erzählt. Der Vorfall ist in Kürze folgender. Ungarn wurde um jene Zeit (1619) durch die Einfälle türkischer Räuberhorden oft und schwer heimgesucht, und Ernst, damals noch Baron Kollonitz, erhielt ein Commando, mit welchem er die um Naab streifenden Banden aufreiben sollte. Sein Adjutant Stephan dielt mehrere Tage Wache bei ihm, der sich in einem alten verlassenen katholischen Kirchlein einquartiert hatte. In der lohten Nacht, welche dem Gefechte mit den Türken voranging, und in der, Stephan wieder wachen sollte, wurde bei diesem das Bedürfniß des Schlummerns immer mächtiger und im Uebermuthe hob er aus einer Nische des Kirchleins ein Marienbild, stellte es spottend auf die Stelle, wo er Wache halten sollte, und befahl hohnlachend dem Bilde: jetzt stehe du Wache für mich und wecke mich, wenn Türken heraufziehen sollten. Er selbst legte sich zur Ruhe. Nach kurzer Rast wurde er von den heftigsten Schmerzen befallen, sprang auf und gewahrte mit Entsetzen, daß er blind sei. Mittlerweile waren die Türken herbeigekommen. Kollonitz aber, der auf der Hut war, siel über den Haufen her und was nicht unter dem Säbel der Seinigen fiel, rettete sich durch die Flucht. Erst am folgenden Tage merkte er den Abgang seines Adjutanten und Wächters Stephan. Als er ihn aufsuchte, fand er ihn in einem abseitigen Winkel des Kirchleins und erfuhr von ihm, was vorgefallen. Ein katholischer Greis, der unter denjenigen sich befand, die Kollonitz, für seine Hilfe gegen die Türken danken gekommen, begann, als er Stephan's reumüthiges Bekenntniß vernommen, zur Mutter Gottes zu beten, daß ihm das Augenlicht wieder geschenkt werde. Siehe, da verfinsterte sich der

Horizont, ein Gewitter brach herein, einige-  
 Donner und Blitze sielen und von einem der»  
 selben wurde S t e p h a n getroffen, der wieder  
 das Augenlicht erhielt. Das Alles ging in  
 Gegenwart K o l l o n i t z ' vor. Der wurde  
 darüber nachdenkend, jagte, als er auf seine  
 Besizung Kirchbera. am Walde zurückgekehrt  
 war, den protestantischen Prediger ohne  
 Weiteres fort und wurde ein eifriger Katholik,  
 indem er in feierlicher Weise vom Protestan»  
 tismuS zum Katholicismus übertrat. Dieser  
 Vorfall, zu einer für die katholische Jugendbestimmten  
 Erzählung verarbeitet, bildet den  
 Inhalt der unten angegebenen Schrift von-  
 G u n d i n g e r . in welcher S. 94-102 für  
 Leser, die der Beweise bedürfen, jene Zeug'  
 nisse beigebracht werden, welche die Wahr»  
 heit dieser Begebenheit verbürgen. Graf  
 Ernst war Oberst und Commandant von  
 Komorn. 1^Gundinger (Ant.). Ernst Graf  
 von Kollonitsch (Wien 1863. Mechitharisten,  
 80) ^ \_ 4 Ferdinand Freiherr von K.  
 (gest, zu Prag 16N), ist ein Sohn des Frei-  
 Herrn Georg S e y f r i e d aus dessen Ehe  
 mit M a r i a Helena Freiin von Fuchs.  
 F e r d i n a n d diente im kais. Heere und war  
 zuletzt (1600) Commandant von Komorn.  
 Porträt. P.v. I s s e l b u r g «o. (kl. 40.).) -  
 5. Ferdinand Emerich Graf K. (gest. 1695).  
 Jüngerer Sohn des Grafen Ernst aus dessen<sup>o</sup>  
 Aollonitz 360 Kollonitz  
 zweiten Ehe mit Anna Elisabeth Freiin  
 vonKuefstein. Graf Ferd i n a n d Eme-  
 vich diente im kaiserlichen Heere, war Oberst  
 bei den kaiserlichen Hilfstruppen in Polen  
 und zeichnete sich besonders bei Choczym im  
 Jahre 1673 aus, in welcher Schlacht die  
 Türken eine furchtbare Niederlage von Seite  
 der Polen erlitten. Ebenso that er sich im  
 Jahre 1683 bei Entsatz des von den Türken  
 belagerten Wien hervor. Zuletzt war der Graf  
 küis. Hofkriegsrath und General'Feldwacht»  
 meister. Aus seiner Ebe mit der (1683 verstor»  
 benen) Euphroslna Gräfin Stary einbog hatte er  
 keine Kinder. - 6. Georg Ferdinand, ein  
 Sohn des Grafen Johann S i g i s m u n d  
 aus dessen Ehe mit Regina Elisabeth  
 Freiin v o n S p e i d l , war kais. Ob erst wacht«  
 meister und fiel im Kampfe für das Vater»  
 land im Jahre 1691 wider die Türken. -  
 7. Georg Sehfried, der fünfte Sohn des  
 Freiherrn J o h a n n Georg aus dessen Ehe  
 mit L u d o m i l l a Anna Wissa Freiin von  
 Wrzessowicz, diente in der kaiserlichen  
 Armee und starb als Hauptmann den Helden»  
 tod für das Vaterland im Jahre 1673 gegen  
 die Türken. - 's. K a r l Freiherr von K.  
 (gest. 1621), ein Sohn deS Freiherrn Ge org  
 S e y f r i e d und Bruder Ferdi nand'Z ss. d.  
 Nr. 4) und S evfried'S h'. d. Nr. 17^ . K a r l  
 diente in der kais. Armee und ward zuletzt  
 Oberst; er war einer der tapfersten Kämpfen  
 im kaiserlichen Heere und im Treffen bei  
 Pesth (1602) hat er mit eigener Hand

t4 Türken erlegt. – 9. Karl Joseph Graf  
H. (geb. 20. November 1730, gest. zu Wien  
13. Juni 1804), ein Sohn des Grafen  
Ladislau s Kollonitz, geb. Freiherrn von  
Zay l^vergl. das Nähere in der Genealogie),  
aus dessen Ehe mit seiner Muhme Maria  
Eleonora Gräfin K. Graf Karl trat jung  
in die kais. Armee und war bereits im Jahre  
1737 – damals erst 2? Jahre alt – Major  
bei HesseN'Darmstadt-Dragonen. Im siebenjäh'  
rigen Kriege erscheint sein Name oft unter  
den Braven des Tages, wie bei Kollin, Bres'  
lau, Torgau, Hochkirch. Besonders zeichnete  
er sich im Treffen bei Grünberg (1759) aus,  
in welchem er mit seinen 200 Reitern und  
Oberst Lanjus mit seinem Peterwardeiner  
Grenz-Regimente die wichtige Ebene bei Zeh.  
walde besetzt hielten; später wurde er noch  
im Tressen bei Adelsberg (1762) ehrenvoll ge.  
nannt. Nach dem Hudertsburger Frieden trat er  
– mit Beibehalt des Charakters – aus der  
Armee, nahm aber 1767 wieder Dienste bei  
Kolowrat-Dragonen, wurde 1773 Oberst und  
1784 General-Major. In diesen Eigenschaften  
machte er die Besitznahme Bayerns mit stand  
dann bei der Hauptarmee in Böhmen, später  
bei dem d'Alton'schen Corps. Einige Jahre  
bekleidete K. auch die Stelle eines Premier«  
Wachmeisters bei der ungarischen adeligen  
Leibgarde, zog sich aber zuletzt ganz in den  
Ruhestand zurück. Seit 3. Mai 1764 mit  
Varia Frieberike Gräfin v'on Cal'Mni vermalt,  
hatte er aus dieser Ehe vier Töchter und  
einen Sohn Ladislau s (geb. 18. Octo«  
ber 1775), der kinderlos starb. Dieser Graf  
Karl ist wohl auch derselbe, dessen Nagler  
in seinem „Künstler-Flexikon“ (Bd. V I I ,  
S. 136) als eines Malers gedenkt, der um  
1779 und noch zum Anfange unseres Jahr«  
hunderts in Wien lebte, Bildnisse malte,  
solche auch nach Art von Medaillons in Wachs  
bossirte. Wenigstens lebte um diese Zeit kein  
anderer Kollonitz mit dem Taufnamen Karl .  
Mißgrill (Franz Karl), Schauplatz des  
landsässigen Nieder«Oesterreichischen Adels vom  
Herren« und Ritter«Stande (Wien. 4«.) Bd. V ,  
S. 201.) – 10. Ladislaus Graf K. (geb.  
4. Juli 1703, gest. 6. September 1760).  
geb. Freiherr von Zay. Sigmund  
l^s. d. S. 363^, Erzbischof von Wien. war der  
letzte männliche Sproß des einst so weit  
verzweigten Kollonitz'schen Grafengeschlechtes  
und stand mit seinem Tode das Erlöschen  
desselben bevor. Da wurde ihm mit Allerh.  
tais. Consens und Diplom vom 12. Juni 1728  
gestattet, den Sohn der an einen Freiherrn  
von Zay verheiratheten Halbschwester seines  
Vaters, Ladislau s Freiherrn von Zay, zu  
adoptiren. Diesen setzte Erzbischof Sigi«  
mund zum Universalerben aller Kollonitz«  
schen Herrschaften und Güter ein; jedoch sollte  
Freiherr von Zay seinen Namen in Zukunft  
ganz weglassen und nur den Namen Kol«  
lonitz führen; auch ging auf Ladislau s



mit Diplom vom 28. Juni 1728 die Grafenwürde  
des Hauses K o l l o n i t z über. Graf  
L a d i s l a u s war seit 1739 ton. ungarischer  
Hofrath und Referent bei der ungarischen  
Hofkanzlei in Wien, seit 1751 wirkli. geheimer  
Rath. Aus seiner zweimaligen Ehe stammen  
alle folgenden K. bis auf die Gegenwart.  
Seine erste Gemalin war seine eigene Muhme  
Maria Eleonora Gräfin Aollonitz (gest. 1759).  
welche ihm zehn Kinder, darunter die Grafen  
K a r l und L a d i s l a u s , letzterer Erzbischof  
von Kolocsa, geb. Seine zweite Gemalin  
walöurga Iostpha Gräfin Hamilton war die  
Kollonih 361 Kollonih  
Mutter des Maria Theresien-Ordensritter  
ftn M a x i m i l i a n l^s. d. S.356^ . – 11. L a -  
'dislaus GrafK. (geb. 7. December 1736, gest.  
im I . 181?), Sohn des I a d i s l a u s K o l l o «  
nitz. gebornen Freiherrn von Zay, aus dessen  
erster Ehe mit seiner Muhme M a r i a Eleo,  
n o r a Gräsin K o l l o n i t z und Bruder des  
Grafen K a r l h'. d. Nr. 9^ . Widmete sich dem  
geistlichen Stande, war anfänglich Domherr  
zu Olmütz, wurde 1774 Bischof von Sieben«  
bürgen. 1781 Bischof von Großwardein und  
zuletzt. 1787. Erzbischof von Kolocsa. Der  
unten erwähnte „Ehrensiegel“ bemerkt über  
ihn: „ L a d i s l a u s Graf K. war zur Primaswürde  
berufen, die seine Demuth sich verbot.  
Was er in seinem langen, segensreichen Laufe  
gethan, gewirkt, ist im ganzen Lande bekannt.  
Nur Eine Stimme trat darüber aus jedem  
Munde, die ihn den Almosenpfleger  
nennt. Wie er seinem dürftigen Domcapitel,  
wie er Armen ohne Zahl, ohne Wahl. Kirchen  
und Klöstern aufgeholfen, mit welch hohem  
aufopfernden Sinne er zum Wohle des  
Vaterlandes in den schwierigsten Epochen  
beigetragen, lebt noch im frischen Andenken  
Aller, die ihn kannten und verehrten. Er  
war die personificirte Milde und Großmuth.  
Wir berufen uns auf des Volkes  
Stimme.“ l^Ehrentempel der katholischen  
Geistlichen (Wien 1345 . Jacob Dirnböck  
8«.) S. 129.) – 12. Leopold Graf K.  
(Erzbischof von Gran, Cardinal und Primas  
von Ungarn, geb. zu Komorn 26. October.  
1631. gest. zu Wien 11). Jänner 1707). Ein  
Sohn des Grafen Ernst ss. d. Nr. 3) aus  
dessen zweiten Ehe mit Anna E l i s a b e t h  
Freiin von Kuefstein. Kam, 14 Jahre alt,  
auf die Hochschule nach Wien und dann an,  
den Hof des jüngeren Königs F e r d i n a n d ,  
später Kaiser F e r d i n a n d I I I . I m Jahre 1630  
trat er in den Malteserorden und begab sich  
nach Malta selbst, wo er bald tüchtige Proben  
seines Muthes gab. Namentlich that er sich  
vor dem von den Türken besetzten Candien  
hervor. 21 Malteserschiffe wurden von 27 Tür«  
kenschißsen angegriffen und lange schwankte  
die Entscheidung, bis K o l l o n i t z auf eines  
der feindlichen Schiffe sprang, die türkische  
Fahne herunterschlug und die weiße mit dem  
Kreuz bezeichnete an ihre Stelle setzte, wo»

durch die Seinigen, zu neuem Muthe ent»  
 flammt, wieder vordrangen und den Sieg  
 errangen. Zum Lohne dieser Heldenthat wurde  
 K. von dem Großmeister des Ordens zum  
 Castellan von Malta ernannt, eine Würde.  
 die vor ihm Niemand in so jungen Jahren  
 erlangt hatte. Bis zum Jahre 1629 blieb K.  
 in Malta, dann kehrte er nach Oesterreich  
 zurück, wo er zum Commandanten der Festun«  
 gen Mailberg und Eger ernannt worden. Aber  
 schon nach einigen Jahren gab er die kriege«  
 rische Laufbahn auf und wählte den Priesterstand.  
 I m Jahre 1637 erhielt er zu Neutra  
 die h. Weihen. I m Jahre 1668 wurde er  
 daselbst Bischof, 1670 Bischof von Wiener«  
 Neustadt und 1672 Kammerpräsident in  
 Ungarn. Hatte der Kirchenfürst schon im Jahre  
 1679, als die Pest in Oesterreich wüthete, durch  
 seine echt christliche aufopfernde Hingebung  
 bewiesen, wie er das Priesteramt angeselM  
 wissen wollte, so trat sein hochherziges Be<  
 nehmen noch herrlicher an den Tag, als 1633  
 die zweite Türkenbelagerung Wien in Schrecken  
 und Jammer versetzte. Schon im Juni g. I .  
 begab sich K. nach Wien; zahllose Wägen  
 mit Lebensmitteln beladen brachte er mit;  
 die gefährlichsten Posten besuchte er in Person,  
 um die Leute zu ermuthigen und zur Aus«  
 dauer anzuspornen; in den Spitälern pflegte  
 er selbst die Verwundeten und traf sonst die  
 besten Anstalten zu ihrer Unterkunft und  
 Pflege; war ferner bedacht, Lebensmittel um  
 niedere Preise beizuschaffen, die Löschanstalten  
 der häusigen, durch das feindliche Feuer ver«  
 ursachten Brände wegen zu überwachen,  
 u. dgl. m. Unvergeßlich blieb aber und  
 wurde poetisch und künstlerisch verherrlicht  
 ein Zug des edlen Kirchenfürsten, nachdem  
 die Stadt Wien von den Feinden ent»  
 setzt war. K o l l o nitz ging in das von den  
 Türken verlassene Lager, wo arme erkrankte  
 Christen in großer Menae schmachteten, und  
 mit 800 dem höchsten Elende preisgegebenen  
 verwaisten Kindern kehrte er in die Stadt  
 zurück, wo er für ihre Pflege und Unterkunft  
 alle Sorge trug. I m Jahre 1685 erhielt  
 K. das Bisthum zu Raab und den Cardinals«  
 Hut, im Jahre 1691 das Erzbisthum Kolocsa  
 mit Beibehaltung des Raader Bisthum?; im  
 Jahre 1692 ernannte ihn der Kaiser zum  
 wirklichen Staats« und Conferenzminister,  
 Präsidenten der Hofkammer in Wien und  
 1695 zum Erzbischof von Gran und Primas  
 von Ungarn, welche Stelle er bis zu seinem  
 Tode bekleidete. K o l l o nitz war für die  
 Ausbreitung und Stärkung deS katholischen  
 Glaubens in einer Zeit, wo dieser als solcher,  
 wie überhaupt die christliche Kirche schwer  
 bedrängt und gefährdet war, sein ganzes  
 Leben hindurch sehr thätig. I n Siebenbürgen<sup>o</sup>  
 Koilonitz 362 Aoüonitz  
 gelang es ihm, 20.00«) Walachen zum Uebertritte  
 von der. griechischen zur katholischen  
 Kirche zu bewegen. Nach Eperies und Komorn

berief er die Väter der Gesellschaft Jesu und ließ ihnen auch in Preßburg bei der von ihm gegründeten St. Salvatorskirche ein eigenes Collegium erbauen. In Tyrnau aber errichtete er eine eigene Buchdruckerei und auch sonst noch in Ungarn viele Kirchen, Seminare, Schulen, Spitäler und Armenhäuser. Unter fremdem Namen versteckt, soll er ein deutsches Büchlein mit dem lateinischen Namen: «H-UFULTau». et Huti2.u3U5tlwa OontssLio" (1681) geschrieben haben, auf welches Professor Valentin Alberti mit einer Gegenantwort (Leipzig 1684) geantwortet hat. K. erreichte das hohe Alter von 77 Jahren und starb in Wien. Auf seine Anordnung wurde aber sein Leichnam nach Preßburg gebracht und in der dort von ihm gestifteten St. Salvatorskirche beigesetzt, wo ein in rothem Marmor aufgeführtes Denkmal noch seine Ruhestätte zeigt. IKellerrhaus (Heinrich), Ehrensäule aus den vornehmsten Tugenden des Herrn Cardinals L. von Kolloznitz, Erzbischofs zu Gran u. s. w. (Wien 1767. Fol.). – Hett ^ / o s s / ^ , Oratio lunodliL 5. lunieu tuuru, aã nrngiu LepuIcdiHlsm, 0Äi-1^ . e comitiduL äs X o l ^ o u i t s c d xiZeoxi Zti-izonienZiL (Visnae 1707, – Nclio lauälim et luetuuin 2ä tuinulum o2räiq»Ii5 1^ . v. X o N o u i 02 psi-Lo^utoruin in bivsnics ^2.^22,821 eolis repsrouLlis, (Visu» 2261707, 120.). – UngarischerPlutarch oder Nachrichten von dem Leben merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn und der dazu gehörigen Provinzen. Aus authentischen Quellen geschöpft . . . von Carl Vincenz Kölesy und Jakob Melzer (Pesth 1815, Ios. Eggenberaer, 8«.) Bd. I , S. 203 snach diesem geb. 26. October 1631, gest. 21. Jänner 1707). – Realis , Curiositäten» und Memorabilien'Lexikon von Wien (Wien 1846, gr. 8«.) Bd. I I , S. 109 ^nach diesem geb. 1. November 1631, gest. 20. Jänner 1707). – Ehrentempel der katholischen Geistlichen (Wien 18... Tirnböck. L".) S. 163 ^Gedicht von Ludwig Hallirsch; auch abgedruckt in der (in Wien 1842 erschienenen) „Oesterreichischen Adels.Halle", S. 128).–Oesterreich ischer Zuschauer, herausg. von I . S. Ebersöerg (Wien. 8«.) Jahrgang 1838, Bd. IV, S. 1336 ^nach diesem geb. 7. November 1631 . gest. 20. Jänner 1707^ . – Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben von Hormayr und» Mednyansky (Wien, kl. 8«.) V. Jahrg. (1824). S. 268. – G eusau (Anton Edler von), Geschichte der Haupt» und Residenzstadt Wien . . . (Wien 1793. 8°.) Theil IV, S. 106, 121 und 164. – Faust. Polygraphische Zeitschrift. Herausgegeben von M. Auer (Wien, gr. 4«) Jahrgang 1833, Nr. 20–snach diesem geb. 16. October 1631, gest. 20. Jänner 1707). – Porträte. 1) Unterschrift: Oarswäl OoIIouicZ. Iac. Breitschopf äe!.. I . Iaresch soulx. (8° . und 4«.) , – –

2) in Boor's „Oesterreichs Ehrentempel“; – die Scene, wie Bischof K o l l o n i t z den Kin» dern im Türkenlager Rettung bringt, ist von Rahl gemalt worden (6 Fuß lang und 4 Fuß hoch) und befindet sich das Bild im Besitze ,des Herrn Vincenz H u b e r . Sensenschmidesin Randegg; – Christian MeyerhatRah l's-Original auf Kupfer für die Staatsdruckerei geschabt. Das Blatt ist 25'/z Zoll hoch und 38'//; Zoll lang und E i t e r hat es in Holz geschnitten.) – 13. Leopold I g n a z , ein Sohn des GrafenIohann S i g i s m u n d ausdessen Ehe mit Regina Elisabeth Freiin von S p e i d l , wurde Barfüßer»Karmelitermönch, apostolischer Missionär in Indien und Bischof iu xartiduL zu Anastasiopel. Der Erz» bischof von Wien S i g i s m u n d Graf K. ist sein Bruder. – 14. M a x i m i l i a n Graf von< K. ^s. d. besondere Biographie S. 336). – 13. Otto Gottfried Graf von K. (geb. 1398. gest. 10. Juni 1664), ist der älteste Sohn A d a m's Frriherrn von K. aus dessen Ehe mit J o h a n n a Freiin von S t a d l . O t t o G o t t f r i e d war innerösterreichischer Hofkammerrath, dann des innerösterreichischen geheimen Rathes Directeur und wurde zugleich, mit seinem Bruder E r a s m u s Ferdinand, der deutscher. Ordensritter, innerösterreichischer Hofkriegsrath!) und zuletzt Commandeur desdeutschen Ordens zu Laibach war, mit Diplom vom 12. Jänner 1628 in den Reichs« grafenstand erhoben. Graf O t t o G o t t f r i e d errichtete auch aus der Herrschaft Freyberg, dem Gute Mühlhausen, dem Markte Gleisdorf und anderen Gilten in Stiermark nebst dem Freihaue in Gratz ein Majorat für sein Geschlecht. – 16. Siegfried (I.) (Seyfried) von K o l l o n i t z (gest. zu Wien 17. November 1333), ein Sohn Georg's (gest. 1509), des Erbauers der Burg Schleinitz im Cillier Kreise Steiermarks, aus dessen Ehe mit B a r b a r a von R o t t a l . S i e g f r i e d war beider Rechte Doctor. Re» gimentsrath in Niedrösterreich und hatte sich<sup>o</sup> Kolionih 363 Kollonitz bei der ersten Türkenbelagerung Wiens im Jahre 1329 durch Muth und Tapferkeit so hervorgethan, daß ihn Kaiser K a r l V. im Jahre 1530 öffentlich zum Ritter schlug und ihm sein Bildniß an kostbarer goldener Kette umhing. Im Jahre 1352 wurde er kaiserlicher Hofkammerrath. S e y f r i e d ist so zu sagen der Stammvater aller späteren Linien dieses Geschlechtes, welche von seinen drei Söhnen F e r d i n a n d , Georg S e y f r i e d und Gabriel gebildet wurden ^siehe die I . Stamm» tafel). – 17. Siegfried (II.) (Seyfried) Freiherr von K. (geb. zu Eisenstadt 22. Sep« tömber 1372. gest. auf dem Schlosse Levenz 12. Februar 1624), ältester Sohn des Freiherrn Georg S e y f r i e d (gest. 1599) aus dessen Ehe mit M a r i a H e l e n a Freiin Fuchs von Fuchsberg. Kaiser M a r i m i l i a n I I . war sein Taufpathe. S i e g f r i e d war einer der berühmtesten Feldherrn seiner Zeit, der dem

Fürsten Gabriel B a t h o r y und seiner Partei in Ungarn tapfern und erfolgreichen Widerstand geleistet hat. Er war Commandant zu Neuhausel, Hofkriegsrath, commandirender General in den ungarischen Bergstädten und endlich hat ihn Kaiser F e r d i n a n d I I . zum Feldmarschall ernannt. Aber in der Vollkraft seines Lebens, im Alter von 52 Jahren, raffte ihn der Tod dahin. ES ist dieß derselbe Siegfried, der den originellen Briefwechsel mit dem türkischen Befehlshaber K a r a A l i B e y führte, worin er diesen mit 500 Reitern zum Kampfe mit einer gleichen Anzahl seinerseits auf den St. Georgitcig 1613 auffordert. Johann Graf Mai l ä t h theilt diesen Briefwechsel im „Conversationsblatte“ 1821, Bd. I I I , S. 637. mit. ^Porträt. ^63. L a ä s l e r äsl. ?i-2Füo 1607.) – 18. Sigismund Graf von K. s, s. d. besond. Biographie zu Ende dieser Seite). – 19. Thomas K o l l o n i t z , lebte im 14. Jahrhunderte. Balthasar Kercselich in seiner „Notiria 6s NeßuiL Dkliuktias, Oroktias“ u. s. w. führt ihn als Thomas 6o ToiioFlaä äiotus XoUo-Diode, im Jahre 1381 unter Stephan König von Bosnien auf. Es ist dieß der Erste, der den Namen K o l l o n i c h führt. Die früheren nannten sich allein K o l l o g r a d , die späteren aber entweder K o l l o n i t z oder Kollonitz von Kollograd. – 20. Ulrich K a r l ist ein Sohn des Grafen Johann S i g i s m u n d aus dessen Ehe m i t N e g i n a Elisabeth Freiin von S p e i d l und Bruder Georg Ferdi» nand's ^s.d.Nr. 6).des Missionärs Leopold I g n a z ^s. o. Nr. 13) und des ersten Wiener Erzbischofs Sigismund Grafen von K. ls- d. zu Ende dieser Seite). U l r i c h K a r l ist bei der Belagerung der Stadt Wien durch die Türken im Jahre 1683 geblieben. I I I . Wappen. Schild, zweimal der Länge und einmal quergetheilt, mit Mittelschild. Mittel» schild quaorirt. 1 und 4 : in Silber ein rechts» springender eisengrauer Wolf: 2 und 3: in Roth ein goldenes Wagenrad von 8 Speichen. ^Dieses Wagenrad, im Slavischen Xolo, steht zunächst in Beziehung zu den Namen K o l l o « nitz von K o l l o g r a d , dessen Schreibart ur» sprünglich mit einem l gewesen sein mochte.) Hauptschild. 1 und 6: in Roth ein silberner schrägrechter Balken, aus welchem an der oberen Seite hintereinander drei silberne Klee« blätter hervorkommen Wappen der ausgestor» denen Familie K o l n i t z ) ; 2.» in Schwarz ein dreieckiger, mit einer Spitze aufwärts gerichte» ter ausgehauener weißer Werkstein; 3 und 4: in Roth ein rechtsspringender grimmiger Fuchs, nach Anderen ein Leopard; 5: in Roth cln der Länge nach gestelltes goldenes Fischgerippe. Ueber dem Schilde ruhen fünf gekrönte Tur» nierhelme. Die Krone des rechten trägt Kopf und Hals eines einwärtsgekehrten silbernen Brackens, dessen rechtes Ohr mit einem schwär» zen Ordenskreuze belegt ist» aus der Krone des zweiten wächst ein rother, die Sachsen einwärtskehrender Adlerfiug, der mit dem gol»

denen Rade von 2 und 3 im Herzschild belegt ist; die Krone des mittleren trägt fünf rothe wallende, quer mit dem Fischgerippe d's 5. Feldes belegte Straußenfedern; die Krone des vierten, zwischen zwei von Roth und Silber quergetheilten Adlerflügeln mit gewechselten Tincturen einen wachsenden einwärtssehenden schwarzen Wolf und aus der Krone des fünften springt mit halbem Leibe der Leopard oder Fuchs von 3 und 4. Die Helme decken sind beiin mittleren Helme roth mit Gold, bei allen übrigen roth mit Silber belegt. Nicht alle Beschreibungen stimmen mit der obigen – welche jedoch die richtige ist – überein.

, Sigismund Graf von (erster Erzbischof von Wien, geb. 30. Mai 1676, gest. zu Wien 12. April 1731). Jüngster Sohn des Grafen Johann Sigismund aus dessen Ehe mit Regina Elisabeth Freun von Speidl. Graf Sigismund beendete die Gymnasialstudien zu Neuhaus in Böhmen als Zögling des dortigen Seminars und kam dann, für die geistliche Laufbahn bestimmt, nach Rom, wo er die philosophischen und theologischen Studien hörte und aus letzteren auch die Doktorwürde erhielt. Nach seiner Rückkehr aus Rom wurde er in Wien im Jahre 1699 zum Priester geweiht, bald darauf Domherr zu Gran, Titularbischof von Skutari und 1708 Bischof von Waitzen, wo noch überall die Spuren des türkischen Joches sichtbar und tiefe Wunden zu heilen waren. Der Graf stiftete daselbst vorerst ein Planstift »Kollegium, ein Seminar für die geistliche Jugend, vermehrte die Zahl der Domherren und verbesserte ihre Einkünfte. Im Jahre 1716 berief ihn Kaiser Karl VI. auf den Bischofsitz nach Wien. Als aber dieses Bisthum im Jahre 1722 zum Erzbisthum erhoben wurde, erhielt K., der Erste, das erzbischöfliche Pallium, welchem im Jahre 1727 von Seite des Papstes Benedict X I I I . die Verleihung der Cardinalswürde folgte. Bald darauf wurde K. Oberinquisitor in Sicilien und 1738 Protector von Deutschland. Erzbischof K. war sorgfältig bemüht, die gelockerte Kirchenzucht in seiner Diocese aufrecht zu erhalten und manche dieselbe gefährdenden Mißbräuche und Unfüge abzuschaffen. Zwei Reisen, eine im Jahre 1730, die zweite im Jahre 1740, nach Rom, hatte er im religiösen Eifer, die Apostelgräber, zu besuchen und der Papstwahl beizuwohnen, unternommen, und war sorgfältig, soviel es in seinen Kräften lag, bemüht, die Einigkeit der Kirche aufrecht zu erhalten. Die Kirche zu Ober-St. Veit nächst Wien hat er erbauen lassen; in Wien erhob er

die Piaristen, für die er auch auf seiner Herrschaft Freyberg bei Gleißdorf in Steiermarkein Collegiumgestiftet, zu einer Pfarre. Den Armen that er viel Gutes! und widmete ihnen auch seinen eigenen Garten. Wenn es aber in mehreren Biographien heißt: „daß er zu Erben seines ansehnlichen Vermögens die Waisen der Stadt Wien einsehte“, so ist das Phrase, die sich durch das Folgende von selbst widerlegt. Der Graf war der Letzte seines Geschlechtes und dieses damit dem Erlöschen nahe. Da wurde ihm durch besondere kaiserliche Gnade vom 12. Juni 1728 auch die Erlaubniß zu Theil, den Sohn der Halbschwester seines Vaters, einer verheiratheten Baro»nin Zay, Ladislaus Baron Zay von Zajesda, adoptiren zu dürfen, und zwar unter der Bedingung, daß er seinen früheren Namen Zay ganz ablege und nunmehr den neuen seines Adoptiv»vaters ausschließlich annehme. Diesen Adoptivsohn, der überdieß mit seiner eigenen Muhme Maria Eleonora Gräsin Kollonitz sich vermalt hat, setzte der Erzbischof zum Universalerben aller seiner Herrschaften und seines Ver»mögens ein. Im Jahre 1749, am 22. October, beging K. sein 50jähriges Priesterjubiläum, welches Ihre Maje»stätén mit ihrer Gegenwart verherrlichten. Zwei Jahre später starb er im Alter von 73 Jahren, indem er bis einen Tag vor seinem Tode die h. priesterlichen Hand»lungen, die er nie auszuüben unterließ, verrichtete.

Austria. Oesterreichischer Universal «Kalender (Wien, Klang, gr. 8«.) X I I . Jahrg. (1851). S. 73. — Die Bisköfe und Erzbischöfe von Wien, aus den Manuscripten des sel. oer»storbenen ?. Xystus Schier (Graz 1786, Kaspar Zaunrieth, 8<.) S. 109–118. — E h r e n t e m p e l der katholischen Geistlichen (Wien 1845, Jacob Dirnböck, 8".) S. 168. — R e a l i s , «Curiositäten» und Memorabilien» Lexikon von Wien. Herausgegeben von Anton Köhler (Wien 1846, Zer. 8"<) Bd. I I , S. 110. — Porträt. <s. van Ni-uFFsn so. , schönes und seltenes Blatt.‡ I. Stammtafel des Grafengeschlechtes Aollonitz. Nikolaus 4400.

Maria Arussitsch.

z

Johann (Juan) -j- 1483.

Anna Eregoriancz.

Nikolaus^

Vice-Ban von Croatien.

Stephan. Georg 1- 1509.

Barbara von Nottal.

Martin.

Martin s 1538.

1) Elisabeth Vregoroczy.

2) Karbara G^ll.

Heinrich. Johann. Siegfried ^16)  
 1- 17. Nov. 1333.  
 1) Johanna von Vrschon.  
 2) Christine von Hos.  
 Jeremias. Andreas. Wachtel.  
 Oesterreichische Linie, älterer (erloschener) Zweig.  
 Peter  
 Ilaria v. Keglevich.  
 David  
 Eibi  
 Martin. Margarethll  
 vm. Ulrich v. Herber6dors.  
 Elisabeth  
 vm. Christoph  
 v. Pnrgstall.  
 Anna  
 vm. 1) Isaac v.  
 Vogt.  
 2) Leopold v.  
 Pöttina..  
 Steierische Linie.  
 z 2  
 Ferdinand  
 1-17. Jänner 1574.  
 1) Maria von  
 Triebenek.  
 2) Barbara von  
 Wageusberg.  
 Johann Partholamäus  
 1- 1387.  
 1) Helene von Nechberg.  
 2) Maria Anna von Welsperg.  
 Weorg Seyfried  
 -j- 1599.  
 Maria Helena  
 Freiin Fuchs.  
 Johann Veorg  
 jung s.  
 Gabriel  
 lsiehe Stammtafel  
 Adam Johanna Seysried. Veorg.  
 1- 1612. vm. 1) Ehrenreich v. Wel). 1617. Anna Katharina  
 Johanna Freiin 2) Walsgang Wilhelm von Kulowitz.  
 von Stadl. v. Herberstein.  
 Johann f. Christine Helene  
 Siegfried ^17)  
 geb. 22. September 1872,  
 1- 12. Februar 11»24.  
 1) Anna Sophie Freiin Perenn.  
 2) Anna Maria Freiin Saurau.  
 Ferdinand  
 t 161t.  
 Johann Veorg  
 1- 1636.  
 Ludmilla Anna  
 Wissa Freiin d.  
 W s s i  
 Christoph. Adam. Martin. Heinrich. Karl ^ Partholo- Ernst  
 f 1621. Maus. l^fiehe Stammtafel  
 Il«1  
 Vtts Gottfried ^ ^  
 seit 1638 Graf,  
 geb. 1598,  
 1- 10. Juni 1664.



Johanna Sophie  
 Gräsin Churn.  
 Erasmns Ferdi-  
 1624 Commandeur des  
 deutschen Ordens,  
 -t- 1670.  
 Maria Johanna  
 geb. 1600. 1-1637.  
 Aebtissin.  
 Anna Sidouia  
 1- 162Z,  
 vm. Freiin von  
 Herberftors.  
 Eva Johanna Esther Elisabeth )  
 Johann Friedrich 1 .  
 Johann Dartholoma s 1  
 Assra Susanna )  
 Johann Sey>  
 fried,  
 1637 Graf,  
 1-1676.  
 Johann Ulrich,  
 1637 Graf, geb. 1606. s.  
 1) Regina Sidonia Freiin  
 von Trautmannsdorf  
 geb. 1614, -f.  
 2) Eva Katharina Freiin  
 von Windischgrätz  
 geb. 1622 , 1» 1684.  
 Christoph Ferdinand  
 ^21,  
 1637 Graf.  
 Maria Jacobina Freiin  
 von Kainach,  
 verw. von Stubenberg.  
 Nudolph  
 Ludwig,  
 1637 Graf.  
 Veorg Seyfried  
 1637 Graf.  
 X 4673.  
 Johanna  
 geb. 1641  
 jung 1».  
 Maria Nosina  
 geb. 1643, 1-  
 vm. Sigmund Ludwig  
 Graf Kuenbnrg.  
 Vtto Seyfried  
 geb. 1638. -j- 1673.  
 1) Maria Anna Freiin  
 Jollner v.Mässenberg.  
 2) Susanna Elisabeth  
 Gräsin Sauran.  
 Kinderlos.  
 Weorg Gottfried  
 geb. 1640, -st 1672.  
 1) Maria Elisabeth  
 Neuata Gräfin  
 Stubenberg.  
 2) Anna Margarethll  
 Freiin Dlasspiel.  
 Sophia Renata  
 geb. 1644, -f.

Maria Con»  
 stantia  
 geb. 1650. -f.  
 Ehrenreich Lndmiüa Margaretha geb. 1636.-f  
 Siegfried vm. 1) Nikolaus Freiherr v. Vsterschitz.  
 jung f. 2) Andreas Freiherr v. Zay.  
 Johann Sigmnd  
 geb. 16. Juli 1636,  
 -f 18. April 1684.  
 Neginä Elisabeth  
 Freiin von Speidl.  
 Maria Eleonora  
 vm. Franz Chriftoph  
 Geyer von  
 Edelbach.  
 Sidonia Katharina  
 -svm.  
 Nikolaus  
 Baron Maholany.  
 Sensried  
 und  
 Johann Karl.  
 jung f.  
 Adam si)  
 geb. 22. Februar 1631,  
 >f 1726.  
 Christine Gfin. C)obor.  
 Johanna Elisabeth  
 geb. 1632, 1-  
 vm. Stephan  
 Baron <Zan.  
 Maria Anna Antonia  
 -j- 1736,  
 vm. Wol-sgang Friedrich  
 Graf Wnrmbrand.  
 Maria Elisabeth  
 Nenata  
 vm. Mar Wilhelm  
 Graf V aller.  
 Eva Katharina  
 vm. Joseph Igna;  
 Graf Frankenberg.  
 Maria Theresia  
 geb. 1694, s 1754,  
 vm. Peter Ludwig  
 Marchese Nosrano.  
 Elisabeth Anna N. N.  
 ein Sohn  
 als Kinds.  
 Anna Katharina  
 geb. 1657.  
 vm Johann Ernst  
 Freiherr von Waymann.  
 Maria Polnreua  
 geb. iliSI,  
 vm. Fanren)  
 Baron Zan.  
 I, Heinrich Karl, Helene Lu- Maria Sa-  
 1637 Graf. cretia. lomea,  
 geb. 1611, >f um 1676. vm.Joh.AdamFreih.  
 M. Eleonore Gfin. Meggau. o.Kirchberg.  
 Johann Georg Veorg Sey- Maria  
 geb. 1644. 5. fried Helene  
 Maria Theresia Ernestine jung -j-. jung s.

Gräfin Aspremont  
s 1732.  
Johann Heinrich Anastasins  
geb. 1.'April 1679, -s 1721.  
Maria Elisabeth Gräsin  
Waldstein -j- 1742.  
Johann Adam  
geb. 1703,  
s 1724.  
Ernestine Maria  
Anna geb. 1706.  
Johann Seyfried  
-s- 19. Novem»  
ber 1714.  
Johann Seinrich  
Veorg  
jung -s.  
Veorg /erdi»  
naud sSI  
X " 9 1 .  
Ulrich Karl s201  
X ^682.  
Leopold Ignaz si3^.  
Bischof und Missio»  
när.  
Sigismnd l^S. 363^ Anna Maria  
geb. 30. Mai 1676, s 12. April 1751. Eleonara,  
Adoptirt den Baron Ladislaus Zay, 1687Karmeliterin,  
nämlich den Sohn der Johanna Elisa« -z-.  
beth Gräfin K o l l o n i h , Halbschwester  
seines Vaters, aus deren Ehe mit Stephan  
Baron Zay ^siehe die I V . Stamm-  
Maria Magda»  
"lena Elisabeth  
Maria Eleonora  
geb. 1?11.  
vm. Fadislaus  
Baron Zay  
^siehe Stammtafel  
IVH.  
Zu v. Wurzbach's biogr. Lexikon, Bd. XU.♀  
II. Stammtafel des Grasmgeschlechtes Kollonitz.  
Gabrielische Linie.  
Gabriet 5.  
1) Maria Magdalena Vener v. Vsterburg.  
2) Christine Schiffer.  
Veorg 1-.  
Margaretha von  
Neuhaus.  
Maria  
vm. Joseph Freiherr  
von Lamberg.  
Elisabeth  
vm. Johann Ludwig  
Freiherr von Lamberg.  
Georg Gabriel  
1- 1651.  
1) Ester Freiin von Windischgrätz.  
2) Sibille Freiin v. Wurm»  
brand.  
Ferdinand Seisried.  
Anna Elisabeth Freiin  
von Greissen.  
Johann Zaptist

1- 25. October 1640.

1) Eva von Mrst.

2) Maria Elisabeth von Pinzettan,  
uerw. Freiin von <3to)Mg.

3) Maria Eua Eusebia von Dreuner.

Marimilian Christoph Anna Maria  
jung s. jung f. vm. Ernst Freiherr von  
Mollart.

Georg Sigismund

jung s.

Anna Elisabeth.

Katharina Elisabeth

vm. Baron Fchiftr.

Georg Ehren- Johann Nn- Dorothea Elisabeth Sibille.

reich. dolph. vm. Freiin v. Petschowitz.

III. Stammtafel des Grafengeschlechtes Kollonitz.

Oesterreichische oder Grnestinische Linie, jüngerer Zweig.

Ernst, jüngster Sohn Georg Seifried's ^ ,  
seit 1637 Graf, -j- im December 1639.

1) Sabina Freiin von Sonderndrs.

2) Anna Elisabeth Freiin von Kuefstein  
s 1673.

2 2 «

Nudolph Susanna Marinn- Georg Sannibal^

Ernst

1-1633.

Elconara

vm, Franz

Christoph

GrafKhevenhüller.

lian

Ernst

-j- 1643.

Sabine^

beide aus 1.,

Johann Adam,

Georg Adolph,

Johann Seisriedj

Clara Helena,

alle vier aus 2. E

Ernst Friedrich

1- 1695.

Katharina

Przichowskn

verw. Freiin v.

Doby.

Ferdinand Emerich ^

-1- 1693,

EuphrosineGfin.Starhemberg

-j- 1683.

Elisabeth

Erzbischof von Gran. Susanna,

geb. 26. October 1631, Nonne.

-z< 19. Jänner 1707.

Leopold Karl ^

Erzbischof von Gran.

b 26 O t b 1

Georg Wilhelm

geb. im Mai 1637, -j-19. Dec. 1707.

1)MariaCäciliaGfin.Weroenberg

5 1699.

2) Eleonore Llegine Gsin. Trautmannsoors.

Marimilian Heinrich Ferdinand Ernst Maria Theresia Maria Maria Maria Fran^iska

Ernst Georg s 1706. -j- um 1699, Anna, Elisabeth geb. 1634, >>-

jung -j-. jung s. Der Letzte dieser vm. Adam Graf Nonne. Snsanua f. om. Johann  
 Leopold  
 Linie. Galler. Graf Auesstein.  
 IV. Stammtafel des Grafengeschlechtes Kollonitz.  
 Kollonitz-Zay'sche Linie.  
 Ladislaus Baron Zay fto^l,  
 geb. 4. Juli 1703, 1» 6. September 1780,  
 vom Erzbischof S i g i s m u n d GrafK o l l o n i t z im Jahre 1728 adoptirt als  
 Fadislaus Graf Soüonitz.  
 1) Maria Eleonora Gräfin Sollonitz.  
 2) Walburga Josepha Gräsin Samilton.  
 Maria Karl  
 Franziska seph  
 geb. 1729, geb. 20.'  
 1- 1766, bl  
 vm. Nikolaug  
 Graf  
 /alken>  
 heiu.  
 Maria  
 Elisabeth  
 geb. 1732.  
 5 1734.  
 vm. Jot).  
 Jos. Graf  
 T hun.  
 Maria  
 Theresia  
 .geb. 1733,  
 f 1802.  
 vm. Engen  
 Wendel Gf.  
 Mrbna.  
 Sigmuuu  
 geb. 1734,  
 1- 1784.  
 Aloisia  
 Gräfin  
 MorM.  
 Fadislaus  
 ^11^  
 geb. 1736,  
 f 1817.  
 Maria  
 Eleonora  
 geb. 1737,  
 f 1807,  
 vm. Franz  
 Gf^Abens-  
 " 'v"erg und  
 Traun.  
 Joseph  
 geb.1740.  
 1-1799.  
 Heinrich Maria Anna Maria Antonia Maximilian sS. 336)  
 geb.1742, geb. 1744, geb.1746.-z-1771. geb. 14. Sept. 1761.1- 4. März 1827.  
 1- 1802, vm. Fran) Gf. Katharina Gräsin Saugmilz  
 vm. Anton Kottulinskn. geb. 1771, 1» 1827.  
 Votthard Gf. " ^  
 Schaffgotsch. Marimilian  
 ... - -geb-. H^-Iä«ner 1799.  
 Augufta Freiin von Vorst-Lomdeck  
 und Vudenau

geb. 3. Juni 1801, s 3. Juli 1862.

KaroUna Vttilie Elisabeth Paula Ladislaus Clementine

geb. 16. November geb. 28. März 1826, geb. 30. November geb. 28. Juni geb. 12. J  
u l i 1833, 5 31. Jänner 1863. geb. 4. Jänner

1823. f 25. Februar 1863. 1828. 1830. Adalberta Gräfin Poostacky-Fiechtenftein  
1842.

geb. 26. October 1834.

Maria

geb. 3. August 1861. geb. 4.

ßuberta

Oecember 1862.

Zu v< Wurzbach's biogr. Lexikon. Bd. XU.♀

Koltontly 363 Aottontay

Kottontay Graf von Sztumberg

Hugo (Gelehrter und Staats>

mann, geb. in der Wojwodschaft San«

domir am 1. April 1730, gest. am

28. Februar 1782). Entstammt einer

lithauischen Adelsfamilie. Die ersten

Schulen besuchte er im Städtchen Pin

czow, die höheren an der Universität zu

Krakau. Von dort, da er in den geistlichen

Stand treten sollte, begab er sich

nach Rom. wo er auf das Eifrigste Theo

logie und Kirchenrecht. nebenbei aber auch

schöngeistige und kunfthistorische Studien

betrieb. Als im Jahre 1774 ein Canoni

cat in Krakau erledigt war, deffen Besetzung

dem Papste zustand, unterließ K.,

der eben zu Rom und am päpstlichen

Hofe gern gesehen war, nichts, um diese

Stelle zu erlangen. Und in der That,

obgleich der Krakauer Bischof Cajetan

S o l t y k gegen ihn war, erhielt er ste

dennoch. Als Canonicus von Krakau

kehrte er heim. und zwar zu einer Zeit,

als in Polen die Unterrichtscommisfion

in's Leben trat. K o i t o n t a y , nachdem

er einige Zeit in Krakau mit der Ueber»

nähme seiner geistlichen Würde beschäftigt

gewesen, begab sich nun nach Warschau,

wo der König auf den jungen und geistvollen

Theologen alsbald aufmerksam und

in Folge dessen von der obengnannten

Unterrichtscommission bei der Section,

welche die Abfassung der Elementarbücher

besorgte, eingetheilt wurde. Die Reform

der einst so berühmten und nun ganz in

Verfall begriffenen Krakauer Universität,

damit sie zu der einstigen Bedeutung

wieder gelange, lag K. zunächst am

Herzen, und nach dieser Richtung ent»

wickelte er bei der Unterrichtscommission

eine energische Thätigkeit. Sein Unter«

nehmen blieb nicht erfolglos; im Jahre

1777 wurde er von der Commission nach

Krakau entsendet, um vorerst an denl

sogenannten NowodworSkischeii Schulen

die neue Schulreform durchzuführen. K.

löste mit großem Geschicke seine Aufgabe.

Nun aber sollte zur Reform der Universität

selbst geschritten werden. Dabei

ergaben sich schon bedeutendere Hinder«

nisse und Schwierigkeiten, und was das

Schlimmste war, die Commission konnte Niemanden finden, der das Amt des Visttators und Reformators übernehmen mochte. K., obgleich jung. aber nach Kenntnissen und Energie ganz befähigt, diese wichtige Angelegenheit zu einem gedeihlichen Ende zu führen, wurde endlich von der Commission für diesen Posten ernannt. Mit der Reform der theologi» schen Facultat sollte der Anfang gemacht werden. Eine schwierige Aufgabe war es. als K. 1778 diese Mission und die Vorschrift, wie er sich dabei zu verhalten habe, übernahm; aber er hatte den Erwartungen, die man auf ihn gesetzt, vollkommen entsprochen und den Reformplan alle Hindernisse überwindend, die Rechte aus der Vergangenheit wie den Geist der Zeit scharfsinnig berücksichtigend, in somusterhafter Weise entworfen, daß einer seiner Biographen wörtlich sagt: „Wenn K. nichts sonst durchgeführt hätte, als diesen in der Theorie eben so schönen als in der Ausführung höchst einfachen Plan, so erwüchse ihm das volle Recht, auf bleibenden Ruhm in der Geschichte des Unterrichts in Polen und auf den Dank der Nation“. Nachdem er in zweijähriger angestrengter Arbeit sein Werk zu Stande gebracht, wurde am 1. October 1789 von K. selbst die nach seinem Plane organisirte Universität feierlich eröffnet. Daß es dabei an Intriguen und Hinterlisten schlimmster Art nicht fehlte, daß die geheimen und offenen Feinde K.'s nichts unversucht ließen, theils ihm das Werk zu erschweren, theils ihn in der öffentlichen Meinung herabzusehen und ihm, wie und wo sie nur konnten, einen bösen Streich zu spielen, braucht nicht erst versichert zu werden; ja es kam zu gemeinen Gehässigkeiten, welche K.'s Ehre bedrohten und ihn zwangen, Schutz bei dem bischöflichen Gerichte zu suchen, der ihm auch gewährt wurde. Dankbarer bewies sich die Universität selbst, welche den um sie so verdienten Priester zu ihrem ersten Emeriten und auf 3 Jahre zum Rector erwählte. Unaufhörlich blieb K.'s Augenmerk auf diese Hochschule gerichtet; es galt noch manches Andere umzugestalten oder neu zu schaffen; die so dringend gewordene Reform der medicinischen und chirurgischen Schulen, die Gründung eines mineralogischen Cabinets, die Durchführung des Unterrichtes in der Landessprache in allen Fächern und Abtheilungen, die neue Aufstellung des ganz zerstreuten, in vollster Ordnungslosigkeit befindlichen Archives, die Ausscheidung und chronologische Zusammenstellung aller auf die Universität zunächst bezüglichen Urkunden und Privilegien, das

alles waren die Aufgaben, die des schöpferischen und ordnenden Geistes K o t l o n t a y ' s harrten und denen er sich mit allem ihm angeborenen Eifer unterzog. Als aber im letzten Jahre seines Rectorates K. mehrere wohl nicht zu entschuldigende Eigenmächtigkeiten sich erlaubt und dadurch seinen Gegnern neue und dieses Mal treffende Waffen gegen sich in die Hand gegeben hatte, sah sich die Commission gezwungen, K. von seinem Posten abzurufen und die Wahl eines neuen Rectors zu gestatten. K., der nun zum Referendar von 3i« thauen und bald darauf zum Vicekanzler der Krone ernannt wurde, stürzte sich, wie vordem auf die Reformen im Unterrichts« wesen, nun mit aller Gluth auf die Politik. Diesen letzten Posten eines Kanzlers der Krone bekleidete K. bis zum Untergange Polens und entwickelte als solcher eine gewaltige politische Thätigkeit. Auf dem constituirenden Reichstage förderte er seine politischen Gesinnungs« genossen durch Rath und That, suchte durch anonyme Flugschriften zu wirken und namentlich auch die dringend gebotenen Reformen in der Regierung anzu« bahnen. König S t a n i s l a u s August ehrte hoch K.'s Verdienste und schmückte ihn mit dem nach ihm benannten Orden und mit jenem deS weißen Adlers. Als nach dem Sturze der Verfassung, am 3. Mai 1791, im folgenden Jahre die Konföderation von Targowice sich bil« dete, und K. mit noch vielen Patrioten von ihr geächtet und verfolgt wurde, mußte er aus dem Lande fliehen und begab sich nach Dresden, wo er so lange blieb, bis Kosciuszko sich erhob. Nun, 1794, kehrte er in das Vaterland zurück, trat neuerdings in Dienste der Regierung und wurde zuerst im Schatz-, später aber im auswärtigen Amte verwendet. Als aber Praga von den Ruffen genommen, der Aufstand niedergedrückt und die Ver« folgung der Urheber begonnen wurde, floh K. über die Grenze nach Galizien, wo er aber unweit Sandomir von öfter« reichischen Soldaten aufgegriffen und auf die Festung Olmütz gebracht wurde, auf welcher er bis zum Jahre 1803 9 Jahre in enger Haft verblieb. Nach seiner durch Vermittlung einflußreicher Freunde er« folgten Freigebung in die Heimat zurück« gekehrt, ließ er sich zu Krzemieniec nieder, wo er im befreundeten Verkehre mit T. Czacki diesem bei der Schulreform mit Rath und That an die Hand ging. I m Jahre 1807 begab er sich nach Warschau und lebte bald dort. bald in Krakau ausschließlich den Wissenschaften. Noch AllNontay 367 Kottontay wohnte er dem im Jahre 1811 berufenen



Landtage bei, war aber schon sehr gebrechlich und leidend, und in der That, kurze Zeit darauf schloß er, 62 Jahre alt, sein inhaltreiches und sehr bewegtes Leben. K., ein Gelehrter von ausgebreiteten und tiefen Kenntnissen, war auch literarisch thätig, und zwar als Geschichtschreiber und Publicist. Seine Schriften sind in chronologischer Folge: „F", 3 c^sai, d. i. Briefe eines Anonymus an Stanislaus Malachowski, Referenten der Krone u. s. w., 3 Theile (Warschau 1788, 8"); d. i. Staatsrecht des polnischen Volkes (ebd. 1790. 8<>.). – d. i. Betrachtungen über die Schrift des Severin Nzewuski über das Erbrecht des Thrones in Polen (ebd. 1789); von dieser Schrift erschien auch zwei Jahre später eine französische Uebersetzung unter dem Titel: „ObservationZ sur un ouvrvkFs intituiä: NZgai sur lä eto.« (Varsovis 1791, 8«.). mit Anmerkungen, welche im Originale nicht enthalten sind; – „ 1?^a^' o H^Qsss^s i?-o?2« «) ^o^se?Hs") d. i. Betrachtungen über die Thronfolge in Polen (ebd. 1790), K. erörtert darin die Nothwendigkeit einer erblichen Thronfolge für Polen im Gegensatz zu dem bisherigen Wahlreiche; – „Oslaim'HLT'Is^T'oFa ^ a ^ o ^ l " , d. i. Letzte Mahnung an Polen (ebd. 1790). erschien ohne K.'s Namen; – „vnKe?i", d. i. Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand jenes Theiles von Polen, der seit dem Tilsiter Frieden das Fürstenthum Warschau genannt wird (ebd. 1808. 8«.); – d. ü Die physisch-moralische Ordnung, oder die Lehre von den Rechten und Pflichten des Menschen, genommen aus den ewigen unveränderlichen und nothwendigen Rechten der Natur. I. Theil (Krakau 1810); der I I . Theil dieses Werkes, dessen man sich einige Zeit als eines Handbuches des Naturrechtes bediente, ist nicht erschienen. Von seinen bei verschiedenen Gelegenheiten gehaltenen Reden sind mehrere einzeln im Drucke erschienen, als z. B. jene bei Einführung der Schulreform im Jahre 1772 gehaltene, eine zweite im Jahre 1791, in welcher er die Nothwendigkeit der Errichtung eines Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten begründet, eine dritte über das Bedürfniß einer Sammlung von Civil- und Criminalrechten u. dgl. m. Nach Chodyncki waren seine auf dem Landtage 1791 gehaltenen Reden unter dem Titel: 8") im Drucke erschienen; M^z F. Hia/a", 2 tom^, d. i. Von Verleihung und Aufhebung der Konstitution vom 3. Mai. 2 Theile (Metz 1793, 8<>.). Chodyncki schreibt dieses

anonym erschienene Werk Kotiontay  
zu. Nach seinem Tode sind aus den  
von ihm hinterlassenen Handschriften  
durch den Druck veröffentlicht worden:  
2' e'nnz/e^  
z'sän") d. i. Denkschrift  
über den Stand der katholischen Geistlichkeit  
und anderer Bekenntnisse in der  
Aottontay 368 Kottontan  
Hälfte des 18. Jahrhunderts (Posen  
1840)– —  
/.") d. i. Zustand der Geistesbildung  
in Polen in den letzten Regierungsjahren  
August's I I I . Herausgegeben von Ed  
Raczynski. 2 Thle. (Posen 1841); —  
n ^Hs5?>F0, Z wnz/") d. i. Histo  
rische Forschungen. Kritische Untersuchung  
der historischen Ansichten über den Ur  
sprung des Menschengeschlechtes. 3 Theile  
(Krakau 1842); — „ ^  
t. cl.", d. i. Bnefwechstl K.'s mit Thaddäus  
Czacki, unternommen in Hinblick auf Ge  
staltung der Lehranstalten u. s. w. Her  
ausgegeben von Ferdinand Koisiewicz  
(Krakau 1844). Manches und mitunter  
Werthvolles ist aber bisher ungedruckt,  
als: „L2äHni2. Ü9.6. instor^a pistr^,v>  
sx^oli ^ib^ä^ roäu luä^ie^o") d. i.  
Bemerkungen über die Geschichte der  
ersten Jahrhunderte des Menschengeschlechtes, und „ 0 äkitäck) o  
-w ^tor^od ta naroä^ iiii632ic2t^") d. i.  
Von den Scythen, Slavoniern und der  
alten Geographie jener Gegenden, welche  
diese Völker bewohnt haben. Diese Werke  
hat K. während seiner Haft in Joseph  
stadt und Olmüh 1793–1803 verfaßt.  
K o t t o n t a y zählt nicht nur zu den  
ersten Schriftstellern. sondern auch zu  
den bedeutendsten Männern seines Vol  
kes. und hat sein Einfluß bis heute  
mächtig nachgewirkt. Wie man sieht,  
war er in verschiedenen wissenschaftlichen  
Disciplinen, als auf dem Gebiete der  
Rechtsphilosophie, des Staatsrechtes, der  
Gesetzgebung, des Unterrichtswesens schriftstellerisch  
thätig. Seine Sprache wird von  
den polnischen Literaturhistorikern alK  
rein, kernig und wohlklingend bezeichnet.  
Er verbindet, wie B e n t k o w s k i ihn  
charakterisirt, die Kraft und Gründlichkeit  
eines Naruszewicz. mit der Klarheit  
Zaborowski's, der Schönheit Gor  
nicki's im Periodenbau und dem natürlichenFluffeKrasicki'S.  
Durch und durch  
Patriot, hat er in einem bewegten Leben  
die höchsten und edelsten Zwecke seines  
Volkes fördern geholfen. An höheren  
Blödsinn grenzt es aber, wenn ihn Ein  
zelne den „Robespierre PolenS" nennen.  
K o i i o n t a y erscheint bald als Koüatay,  
auch K o t t a t a j und K o l o n t a i geschrie  
ben. Wie er in der letzteren Schreibart erscheint,  
wird er in der ersteren ausgesprochen,

denn das polnische a lautet wie ein gequetsch,  
tes 02. — I<sup>ist</sup> äo z<sup>r2</sup>^'g.oiol2. oäklz<sup>a</sup>»  
Hao/ -<sup>22</sup>/Ltkis os<sup>uo</sup>Lei XMata<sup>a</sup>,, d. i.  
Schreiben eines Freundes, das alle Arbeiten  
Kottontay's darstellt (179ö, 8"). — ^ m -  
skiH , d. i. Gesäiichte der polnischen Literatur  
(Warschau und Wilna 1814. Zawadzki. 8«.)  
Bd. I , S. 494, 660; Bd. H , S. 36, 9? u.  
773. — t7/w6Ml<:ki' l<sup>Fnaez</sup>, D<sup>L</sup>^oQürji  
l?5?iok i?oiH i t. ä., d. i. Lerikon gelehrter  
Polen, ihre kurzen Lebensadrisse enthaltend  
(Lrmberg 1833. 8<>.) Bd. I , S. 304. — Xa-  
Icralco<sup>L</sup>kicli, d . i . Verzeichniß der Bischöfe,  
Prälaten und Domherren von Krakau (Kra»  
kau 1852, Univetsitäls-Druckerei, 8".) Bd. I I I ,  
S. 436. — H<sup>el</sup>'sHi ^ . I<sup>i</sup>., Nistoi-<sup>H</sup>  
lityi-Htur<sup>xolälcie</sup> v?- 2Hr<sup>5l</sup>>.:d, d. i. Ge»  
schichte der polnischen Literatur in Umrissen  
(Warschau 1845, Senneweld, gr. 8°.) Vd. I ,  
S. 2U8; Bd. I I I , S. 306. —  
( 1840, 6io52ko>vLki, 8«.) 'rom I ,  
8.96.— 652bt.k'VVarL-angka 1812,  
<sup>i</sup>>. 20. — (Hallische) Allgemeine Lite.  
r a t u r ' Z e i t u n g 1812, Nr. 183, und die»  
selbe, Ergänzungsblätter 1812 . Nr. 118. —  
Auch hat Sniadecki K o i t o n t a y ' s Bio»  
graphie geschrieben und diese befindet ßch im  
i . Bande der von B a l i ö s k i besorgten Gesamtausgabe  
seiner Werke.‡  
Aolosvarn 369  
Alexander (gelehrter  
T h e o l o g , geb. zu H o mokbödog im  
Veszprimer Comitatu Ungarns 20. März  
1773, gest. 6. December 1842). I n  
Papa, wohin seine Eltern der Erziehung  
ihrer Kinder wegen übersiedelt waren,  
besuchte er die unteren Schulen, die fol«  
genden in Oedenburg und Veszprim.  
Im Jahre 1790 unter die Veszprimer  
Cleriker aufgenommen, beendete er die  
philosophischen und theologischen Studien  
im Preßburger Seminar. I m Jahre  
1798 erhielt er die h. Weihen und  
wurde zugleich Professor der christkathol.  
Moral und der Pastoraltheologie am  
Seminar zu Veszprim. I m Jahre 1809  
zum Domherrn ernannt, wuide er unter  
Einem Pfarrer zu Veszprim und blieb  
es 20 Jahre. I n der Zwischenzeit, 1814,  
wurde er Abt von Vaftrh<sup>ly</sup>, 1822 Erz«  
Priester von Següsd und 1823 dasselbe  
von Papa. Nachdem er im Jahre 1829  
sein Pfarramt zu Vrszprim niedergelegt,  
wurde er Dechant des Domcapitels daselbst.  
Als solcher starb er iin Alter von  
67 Jahren. K. zählt zu den nationalen  
Koryphäen seines Vaterlandes, er hat  
für die Forderung der Sprache und der  
Volksbildung Bemerkenwerthes geleistet.  
Als die ungarische Akademie der  
Wissenschaften in's Leben trat, förderte  
er das Unternehmen eifrig und spendete  
einen namhaften Betrag. Die Aka«  
demie erwählte ihn im Februar 1831

zum Ehrenmitgliede. K. aber betheiligte sich überdieß an den Vorarbeiten zu dem großen ungarischen Lexikon, dessen Herausgabe die Akademie vorbereitete. Noch bei Lebzeiten widmete er für Beförderung der Volksbildung die namhafte Summe von mehr als 23.000 fl. ; in seinem letzten Willen fügte er aber zu derselben die ungleich größere von 47.000 st. hinzu, so daß seine Spenden nach dieser Richtung allein über 72.000 fl. betrugen. Seine Predigten und geistlichen Vorträge erschienen erst nach seinem Tode im Drucke, u. z. gab einen Theil derselben Emerich Szalay in der Zeitschrift. - „Otte mändi. Sammlung, im 3. und 7. Bande, die übrigen Handschriften aber sein Vetter Franz Kolosvary, gleichfalls Priester, unter dem Titel 'd. i. Die geistlichen Reden des Alexander Kolosvari. 2 Bde. (Preßburg 184. und 1844, 8»), heraus. d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1836 < Gustav Emich. 80.) S. 264. - Uot skt lli - a, d. i. Neues ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth 1830 u. f., Gustav Heckenast, gr. 8»). Bd. V, S. 123 nach die. sem geb. 10. März 1773. gest. 7. December 1842. - Porträt. Unterschrift: XoloLvai-8:lnä, or VoL^remi Icknanok (Lara I^ütKsuöi-1 I^oräwanä sc. 1827. I>Lät, 8». u. 4»). - Noch sind zwei Mannscr desselben Namens denkwürdig, und zwar. - 1. Damian -Paul K. (geb. zu Klausenburg in Siebenbürgen 1656, gest. 1720), Arzt und Professor am Collegium der Nnicariel.-daselbst. Horányi selbst rühmt seine große Gelehrsamkeit, die er sich im Auslande, und zwar während eines langjährigen Aufenthaltes in Belgien, angeeignet. Als im Jahre 1716 den Unirariern in Siebenbürgen die Ausübung ihres Cultus nicht weiters gestattet und ihr Collegium, ihre Pfarren aufgehoben wurden, begab sich K., obgleich schon in Jahren vorgerückt, nach Batauia. Man hält ihn für den Verfassr des größeren, in lateinischer und ungarischer Sprache geschriebenen Katechismus, dessen sich lange Zeit die Arrianer bedienten, ^//c^änz" ^ I ^ i u s ), 2Ie> moi-ia llun^aroruni st ?roviQejHliuni sariptiä Lăitis notorum (Vionnas 1776, I^oe^e, 8<>.) l o i n . I I , p. 41!). ^ - 2. P a u l K. (geb. zu Klausenburg 24. November 1684, gest. zu Kaschau 23. April 1733). Seine Eltern waren Socinianer und erzogen auch den Sohn in ihrem Glauben. Im Jahre 1707 und 1708 that er Secretärsdimste bei Michael Rakoczy, 5. Sept. 1864.) 24

370

der ihn mit einer Sendung in die Moldau zu einem Freunde, welcher dort in der Verbannung lebte, betraute. Auf dem Wege dahin

wurde er mit Martin Demeter, nachmaligem Propste von Karlsburg, bekannt, der ihr auf die Unhaltbarkeit der socinischen Lehre aufmerksam machte, in ihm Zweifel erweckte und so seinen Nebertritt zur katholischen Kirche, der 1709 stattfand, veranlaßte. Anfänglich wollte er Weltgeistlicher werden, besann sich aber bald eines anderen und trat zu Ende 1711 in den Orden der Gesellschaft Jesu, stufte in demselben die Theologie, versah dann durch mehrere Jahre zu Klausenburg und Tyrnau das Lehramt, übernahm aber später das Predigtamt, welches er durch vier Jahre versah. Sein Orden berichtet von ihm, daß, als er eines Tages im Städtchen St. Nikolaus predigte und er, wie er es zu thun pflegte, das Crucifix in seiner Hand hielt, aus demselben plötzlich angesichts der tiefergrissenen Zuhörer Blutstropfen niederrannen. Von ihm sind im Drucke erschienen: „Häskt K022 lau. exito bolcs smosr“, O. i. Der auf einen Felsen sein Haus bauende Mensch (Klausenbürg 1730); – „üsi-ss-tOu^i oktatasok“, d. i. Christliche Belehrungen (2. Aufl. 1744); – „MiäLiok kön'vsoLkA6“, d. i. Das Buch der Missionen (Klausenburg 1749, und oft zu Tyrnau, Ofen, Kaschau wieder gedruckt); – „Hlou^ds vs22tä ut“, d. i. Der Weg zum Himmel (2. Aufl., Kaschau 1751); – „^ tö Ueber die Wirksamkeit der theologischen Tugenden (Tyrnau 1749. 12«.). Auch ist von ihm 1730 eine ungarische Leichenrede auf Georg Baron K o l l e r , königl. Rath (4«.). erschienen. et I». 1749, 8«.). – 192. – ko 1853, iräk. Fe2?116?lä ^o^H6/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danieles (Pesth 1856, Gustav Csmich, 3«.) I. Theil, S. 264. – T^a^ ^ / v a ^ , I^nF7Äroi'52äF o8g.Iääai e^imsi'slclcel 68 nsm2Olci'62äl tablökkai, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8«.) Bd. V I , S. 208–312 U. 556.) Georg (der Mörder des Grafen Lamberg, geb. zu Kövesd im Ober-Weissenburger Comitate Siebenbürgens im Jahre 1826, hingerichtet durch den Strang am 23. November 1830). Von walachischer Abstammung, der Sohn eines Schullehrers zu Szeliste im Hermannstädter Districte. Um das Jahr 1843 kam er nach Pesth, wo er vom Stundengeben kümmerlich sich ernährte. Als Graf Lamberg im September 1848 von Sr. Majestät dem Kaiser als Friedensbote nach Ungarn gesendet ward, wurde er, in Pesth kaum angekommen (28. September), auf der Brücke von dem Pöbel ermordet. Kolosy und ein meineidiger

Soldat des Infanterie-Regiments König von Preußen werden als diejenigen bezeichnet, welche die ersten Streiche auf den unglücklichen, durch das Völkerrecht geheiligten Abgesandten geführt haben. Kolosy übrigens war. des gräßlichen Mordes sich rühmend, mit dem blutigen Schwerte triumphirend durch die Straßen von Pefth gezogen, von Zeit zu Zeit rufend, hier sei das Schwert zu sehen, mit welchem I a m b e r g gerichtet (!) wurde. Um dieser Unthat die Krone aufzusetzen, wurde der Mörder, der aus seinem Verbrechen kein Hehl machte und also allgemein bekannt war, nicht allein unbehelligt gelassen, sondern unter die Honved aufgenommen und rasch zum Ofsicier befördert. Nach Niederdrückung des Aufstandes flüchtete sich K. nach Hermannstadt und hielt sich dort einige Zeit unter fremdem Namen verborgen. Endlich wurde sein Versteck verrathen und Anstalt gemacht, ihn zu verhaften. Aber auch er hatte Kunde von den gegen ihn ergriffenen Maßregeln erhalten und entfloh wieder mit einem 'alschen, auf den Namen D o n a t lauten den Pässe nach Pefth, wo er aber bald<sup>2</sup> Aolowrat 371 Kolowrat erkannt und verhaftet wurde. I m Verhöre gab er selbst zu, daß die erste Wunde, welche Graf L a m b e r g erhalten hat, von seinem Schwerte herrührte; jedoch habe er keinen Streich geführt, sondern der Graf sei von dem ihm folgenden Volke in das Schwert gestoßen worden. Auch ergab es sich aus der Untersuchung, daß K o l o s y als gefeierter Mörder unter Beifallgebrüll der ihn begleitenden Rotte mit hochgeschwungenem blutigen Schwerte von derselben in festlichem Zuge durch die Gassen der Stadt getragen worden sei. Den ruchlosen Mörder ereilte anderthalb Jahre nach began gener Unthat der rächende Arm des Gerichtes.

Leuitschnigg (Heinrich Ritter von), Kojstuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Vesth 4860, HeÄenast, i»o.) Bd. I, S. 266. — F<sup>is</sup>His<sup>?</sup>, Ivaxesni giovQioek novinäi'ii<sup>k</sup> 5 konvsi'Laüu<sup>^</sup>, d. i. Kleines Taschen-Conversationslexikon (Prag 4830, 12°.) Theil I I , S. 181.

Kolowrat-Krakowskl), Emanuel Wenzel Cajetcm Graf (General der Cavallerie und Malteser-Großkreuz, geb. 24. December 1700, gest. zu Strakonitz 12. Juni 1769). Aus der Linie Kolowrat-Krakowsky zu Teinizl; Sohn des Grafen M a x i m i l i a n N o r b e r t K. aus dessen erster Ehe mit M a r i a Barbara Elisabeth Gräsin Wr bna. Wurde bereits im Alter von 3 Jahren in den Malteser - Orden aufgenommen. Trat

als Rittmeister in das Kürassier..Negi«  
ment Birkenseld, wurde Major bei  
Palffy-Kürassieren und im Jahre 1741  
Oberst in diesem Regimente. Am 27. Juni  
1743 wurde er zum General-Major, im  
August 1734 zum Feldmarschall'Lieute«  
nant, und am 17. Jänner 1733 zum  
General der Cavallerie befördert. Nach  
dem Hubertsburger Frieden fungirte er  
als Botschafter des Malteser«Ordens,  
dessen Großprior in Böhmen und Schlesien  
er war, am kaiserlichen Hofe. Schon  
im Jahre 1738 war K. Vlce-Admiral  
und Commandant der Malteser-Ordens«  
Galeere. I m Türken- und Erbfolgekriege  
sockt er ruhmvoll mit, wurde  
1739 bei Krotzka schwer verwundet, und  
nahm thätigen Antheil an der Schlacht  
bei Czaslau. I m Juni 1742 erhielt er  
Befehl über die Moldau zu gehen, um  
den Franzosen in Prag die Verbindung  
abzuschneiden. darauf wurde er zur  
Belagerung Prags und in das Beobach«  
tungslager in Hayd zugezogen. I m  
Jahre 1743 focht er in Italien und  
beim Ausbruche deS siebenjährigen Krie«  
ges erhielt er das Commando einer  
Division. Bei Kollin glänzte sem Name  
unter den Helden des Tages. K. war  
Inhaber eines Dragoner« Regiments,  
im „Militar-SchematiSmus" jedoch, in  
welchem auch die früheren Inhaber der  
noch bestehenden, wie jene der aufgelös«  
ten Regimenter angeführt sind, ist sein  
Name in keiner der zwei Listen vor«  
maliger Regiments-Inhaber zu finden,  
und doch war K o l o w r a t Inhaber des  
Cavallerie«Regiments, welches 1801 auf«  
gelöst wurde. K. starb im Alter von  
69 Jahren.

Wiß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des land'  
sässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom  
Herren« und Ritter-Stande (Wien 1804, 4".)  
Äo. V, S. 219. — Oesterreichisches  
M i l i r a r ' K o n v e r s l l t i o n s . L e r i k o n von  
I . H i r t e n f e l d (Wien 1830 u. f., gr. 8".)  
Bd. I I I , S. 530.

. Zur Genealogie des Eraseilgeschlechtes der  
Aolowrat. Die K o l o w r a t sind eines der  
ältesten und hervorragendsten Adelsgeschlech«  
ter des Kaiserstaates. Alten Sagen und Ueberlieferungen  
zu Folge soll es aus Croatien  
stammen und eine unverbürgte Sage leitet  
den Namen des Hauses von folgendem Vor«  
falle her: Als ein Croatenfürst nach Verlorner  
Schlacht seine Rettung in der Flucht suchte,  
rannten die gejagten Pferde spornstreichs davon  
Aolowrat 372 Aolowrat  
und geriethen an einen Abgrund. Der Fürst  
wäre verloren gewesen, wenn nicht Einer aus  
dem Gefolge noch zu rechter Zeit in das Wagenrad  
gegriffen und so mit herkulischer Kraft  
das Gespann zum Stehen gebracht hätte  
Der Fürst, seinen Retter bewundernd, nannte

ihn K o l o w r a t ftolo heißt Rad und ni-atir  
 heißt umkrhnn. zurückkehren), d. i. Rad»  
 zurückkehrer, Nadaufhalter, und gab ihm  
 zur Belohnung ein Rad in seinen Schild.  
 Wir lassen den Ursprung des Namens dahin«  
 gestellt; die Thaisache, daß das alte Wapvcn  
 der K o l o w r a t ein Rad gewesen, ist unbezweifelt  
 und auf alten Familiendcnkmälern  
 findet sich dasselbe noch hie und da eingemeißelt.  
 Das erste Stammschloß der K o l o w r a t  
 ist aber nicht in Böhmen, sondern in Ober»  
 krain zu suchen, wo seine Trümmer noch ge«  
 zeigt werden. Erst später bauten sie ein gleich«  
 namiges in Böhmen. Jedenfalls ist das Ge«  
 schlecht ein slavisches, welches durch die Kriegs»  
 stürme im 9. und 10. Jahrhunderte aus dem  
 Süden in die nördlicheren Gegenden des  
 Kaiserstaates verschlagen wurde. Die Anfänge  
 dieses Geschlechtes sind so verworren, daß stch  
 ein Zusammenhang aus allen den Sagen,  
 Gerüchten, Märchen und Namen nicht herausfinden  
 läßt. Mit dem eilften Jahrhunderte, in  
 welchem in Böhmen bereits ein I a r o s l a u s  
 von K o l o w r a t erscheint, erhellet sich etwas,  
 aber immer noch sehr spärlich, das Dunkel.  
 Die Namen I a r o s l a u s , V u t k o (Zbutko).  
 Sezyma tauchen wie Meteore hervor, ins»  
 besondere letzterer, der in der Schlacht auf  
 dem Marchfelde für König O t t o car sein Lc»  
 ben lieh. Ein Zusammenhang und eine über»  
 sichtlichere Aufeinanderfolge beginnt erst um  
 die Mitte des 14. Jahrhunderts, in welchem  
 ein A l b e r t , der, weil es mehrere dieses  
 Namens gibt, der leichteren Uebersicht wegen  
 der I . heißen möge, als der Stammvater des  
 Hauses erscheint. Ein Jahrhundert später ver»  
 zweigt sich der bis dahin einheitliche Staunn  
 in viele Zweige, welche nach ihren Hauptsitzrn  
 Bezdruzi<>. Kosatek, Krakoueo. Liebstein. Ma»  
 stov. Novohrad die Beinamen Bezdruzick)',  
 K o 3 a i e c k >-, K r a k o u s k ^ . 3 i e b s t e i n s k )' -,  
 Mastowök>-, N o v o h r a d ü k ^ führen. Die  
 meisten dieser Linien sind, einige früher, die  
 anderen später, erloschen, und erst in unseren  
 Tagen erlosch in dem Staatsmanne Franz  
 A n t o n die älteste von allen, die Linie Ko»  
 lowr at>L i e b s t e i n s k y , und ging das Majorat  
 derselben aufdie zweite Linie K o l o w r a t .  
 Krakow sky über. welche noch in 3 Neben«  
 zweigen, und zwar in den K r a k o w s k y ' s  
 von R a d ö n i n , B r z e z n i h und T e i n i z l  
 fortblüht. Was die verschiedenen Adclsstufen  
 betrifft, so erscheint A l b e r t ( I I ) mit seinen  
 Söhnen als F r e i h e r r . Die Grafmwürde  
 gelangte zuerst mit Zdenko Leo und später  
 mit Franz K a r l und seinen Brüdern in  
 die Familie. Zdenko Leo wurde für seine,  
 dem Hanse Oesterreich in den ständischen Wir»  
 ren in Böhmen bewiesene, in Drangsalen und  
 Verfolgungen bewährte Treue mit Diplom  
 vom 15. April 1624 in den Reichsgrafenstand  
 erhoben. Aber in seinem Sohne Wenzel  
 Franz erlosch bereits das Kolowrat'sche  
 Grafenthum. um in dem Enkel seines Bruders



J o h a n n , in dem berühmten Staatsmanne  
 Franz K a r l , neu und bleibend zu erstehen.  
 Franz K a r l K o l . Liebsteinsky wurde  
 zugleich mit seinen Brüdern Ferdinand Ludw  
 i g , J o h a n n W i l h e l m und Leopold  
 Ulrich am 28. Februar 1660 in den Reichs'  
 grafenstand erhoben. Die Linie K o l o w r a t '  
 Krakowsky erhielt etwas später den Gra»  
 fenstand, uno zwar zuerst A l b e r t W i l -  
 helm mit dem böhmischen Grafendiplome vom  
 27. August 1671. Wer aber der von Kneschke  
 aufgeführte M a r i m i l i c i n Wenzel K. Kr.  
 sei, der mit Diplom vom 16. October  
 1701 in den Grafenstand erhoben worden, ist  
 mir aufzufinden nicht gelungen. Der Begrün»  
 der des K o l o w r a t'schen Fam'lien'Majorates  
 ist auch der oberwähnte Graf Franz K a r l ,  
 welcher mit kais. Consens clc clo. Wien 1«. Au»  
 gust KNI mittels Testaments cläo. Brünn  
 29. Juni 1697 dasselbe mit den Gütern Rei'  
 chenu, Cernikovic, Chroustuvic errichtete,  
 wozu später das Erbgut seines Bruders Fe r»  
 d i n a n d L u d w i g , Vorohradek, hinzukam. I m  
 Falle des gänzlichen Aussterbens des Manns«  
 stammes der Liebsteinsky'schen Linie hat  
 das Fideicommiß auf die Linie K r a k o w s k y  
 überzugehen. Die Linie der K u l o w r a t . N o c  
 vohradsky, welche der K r a k o w s k y'schen  
 substituiert wurd, ist ror der L i e b s t e i n s k y«  
 schen mit dem Grafen Franz Anton Ko«  
 l o w r a t ' N o o o h r a d s k y im Jahre 1802  
 erloschen. Was die Stellung der K o l o w r a t  
 in anderen Kronländern der Monarchie betrifft,  
 so ist zu erwähnen, daß Graf Leopold K. Kr»  
 für sich und seine Descendenz im Jahre 1802  
 das Indigenat Ungarns von den dortigen  
 Ständen erhalten, und der Graf Franz An«  
 t o n K o l . Liebst, am 2;. J u l i 1833 in die  
 Landmannschaft des Herrenstandes im Herzog»  
 thume Krain aufgenommen worden ist.♀  
 Aolororat 373 Kolomrat  
 Das Haus K o l o w r a t hat im Heere, in  
 den höchsten Aemtern des Staates, unter den  
 Würdenträgern der Kirche und unter den För«  
 derrn von Wissenschaft und Kunst glänzende  
 Namen aufzuweisen. Unter wenigen Familien  
 des Kaiserstaates dürfte die Brust so vieler  
 Mitglieder das goldene Vließ geschmückt  
 haben, wie es bei den K o l o r a t's der Fall  
 ist. Denn seit dem Freiherrn, nachmaligen  
 ersten Grafen U l r i c h F r a n z K.L. (gest. 1631)  
 haben nicht weniger als noch acht Grafen  
 dieses Hauses dieses höchste und meist nur  
 Personen fürstlichen Geblütes verliehene  
 Ehrenzeichen Oesterreichs getragen, und zwar  
 die Grasen: Franz K a r l K.L. (gest. 1700).  
 M a r N o r b e r t K , K . (gest. 1721) . J o h a n n  
 Franz K.K. (gest. 1723). N o r b e r t Leopold  
 K.L. (gest. 1716) , P h i l i p p K.K.  
 (gest. 1773). W i l h e l m A l b e r t K.K. (gest,  
 1738), L e o p o l d K.K. (gest. 180!)) und  
 Franz A n t o n K. 3. (gest. 1861). Den für  
 m i l i t ä r i s c h e Auszeichnung vor dem Frinde  
 bestimmten höchstm Orden, das Maria Theresienkreuz,

haben drei K o l o w r a t , und  
 zwar die Grafen J o h a n n Nepomuk und  
 V i n r e n z Commandeurkreuze, der in der  
 Vollkraft seines Lebens dahingeraffte Graf  
 Leopold das Ritterkreuz getragen. Andere  
 Heldennaturen, wie V e n e d i c t , der mit sei-  
 nem Leibe den Kaiser K a r l IV. gegen die  
 wahnwitzigen Pisaner schützte; Sezyma,  
 der in der Schlacht auf dem Marchfelde seinem  
 Könige O t t o c a r im Tode voranging; Fer-  
 d i n a n d L a u r e n z , der bei Peterwardein  
 (1694), Franz X a v e r , der bei Breßlau  
 (1737) für das Vaterland gefallen; Iarosl-  
 a u s und Bozek. welche beide für ihre  
 Tapferkeit in der Schlacht bei Mühldorf auf  
 der Wahlstatt zu Ritters geschlagen wurden,  
 und mehrere Andere leben im Liede, in der  
 Sage und in der Geschichte. Bedeutende Kir-  
 chenwürden bekleideten.- Hermann (gest.  
 1356), der als Bischof von Ermeland starb;  
 J o h a n n ^Hanusch(II.). ein gelehrter ener-  
 gischer Priester; J o h a n n W i l h e l m , der  
 als Erzbischof von Prag und Primas von  
 Böhmen starb; die ungleich größte Anzahl  
 aber stand in den höchsten Staatsdien-  
 sten; sie alle anzuführen, ist nicht leicht  
 möglich, doch glänzen unter ihnen die Namen  
 von U l r i c h F r a n z , Franz K a r l , Ferdinand  
 A l o i s , W i l h e l m A l b e r t , Phi-  
 l i p p . Leopold, M a r N o r b e r t und  
 Franz A n t o n , unter denen F r a n z K a r l  
 und Franz A n t o n , und überdies Graf Leo-  
 p o l d als besondere Förderer der Künste  
 und Wissenschaften bezeichnet werden müssen.  
 Ueber die genealogischen Verhältnisse geben  
 die vier Stammtafeln Aufschlüsse. Bis auf  
 A l b e r t (VI.). ja selbst bis a u f A l b e r t (VII.)  
 weichen die Angaben der Genealogen von  
 einander - und mitunter stark - ab; aber von  
 A l b e r t ( V I I . ) hinab bis auf die-Gegenwart  
 sind die Angaben zuverlässiger, wenngleich in  
 jenen der Geburt- und Sterbetage auch dann  
 noch immer grelle Unterschiede und sonstige  
 Irrthümer vorkommen.

Nun zur Genealogie und Geschichte des  
 Vrasengeschlechtes der Kolowrat. g, j Hand-  
 schriftliche. Grafenstand > Diplom ääo.  
 Wien 15. April 1624 für Zdenko Leo K. -  
 V e r l e i h u n g des Titels Hoch- und Wohl-  
 geboren (illu3ti-i8 ot inaFiiiKcns). Negens-  
 bürg 26. Februar 1623. und Bestätigung dieser  
 Verleihung 27. April 1626 für Heinrich  
 Freiherrn K. - B e s t ä t i g u n g ääo. 15. September  
 1631 des zwischen Heinrich. Al-  
 brecht, J o a c h i m , F e r d i n a n d . Ulrich  
 F r a n z , I a r o s l a u s J u l i u s , Rudolph  
 und mehreren anderen Brüdern und Vettern  
 des Hauses K o l o w r a t geschlossenen Fami-  
 lienvertrages. welchem zu Folge die mit einer  
 dem Herren- und Ritterstande nicht angehö-  
 renden geerlichten Frau erzeugten Kinder des  
 K o l o w r a t'schen Familiennamens und Wap-  
 pens nicht theilhaftig werden und auch nicht  
 im Besitze ihrer Güter im Königreiche Böhmen

nachfolgen sollen. – Lan dm annsch a f t im  
 Herrenstande des Herzogthums Krain ääo.  
 24. J u l i 1833. – l>) Gedruckte «Quellen.  
 A l l g e m e i n e s historisches L e r i k o n  
 (Leipzig 1730–1740, Thomas Fritschen's sel.  
 Erben, Fol.) Bd. I I I , S. 64 u. f., und erste  
 Fortsetzung desselben, S. 39. – Halöl'.  
 NAH s^3.^, 8?Qt2ßM2. kkinilike oomitulli 6,9  
 icolonrat (?i'23ao 1767, 4»).). – Die Be-  
 schreib ung der bisher bekannten böhmischen  
 Priatmünzen und Medaillen, herausgegeben  
 von dem Vereine für Numismatik zu Prag  
 (Prag.4".) 2 . 24U–250, und auf Tafel XXIV,  
 Nr. 200 u. 202; auf Tafel XXV, Nr. 203 u.  
 21N. – /)l6s52Q/!, ^'/o/i.^, 8/litQ3M2, Talon-  
 l-HtliUm (I>i-a3 1767, 8").). – Gothaisches  
 genealogisches Taschenbuch der gräflichen  
 Häuser (Gotha, Just. Perthes, 32°.)  
 XXXVII. Jahrgang (1864) . S. 444. –  
 Historisch'heraldischesHandbuch zum  
 genealogischen Taschenbuche der gräflichen  
 Häuser (Gotha 1855, Just. Perthes, 32«.)  
 S. 432. – Hübner (Johann), Genealo«♀  
 Aolowlat 374 Aolowrat  
 gische Tabellen u. s. w. (Leipzig 1728. Ioh.  
 Friedrich Gleditschens s. Sohn. kl. Qu. Fol.)  
 Theil I I I , Tab. 957, 958, 959. – (H o rmayr's)  
 Archiv für Geschichte. Statistik.  
 Literatur und Kunst (Wien. 4«.) XV. Jahrg.  
 (1824), Nr. 49, 50, 51, 58, 62. 63, 66, 67:  
 „TieKolowrate", v o n I . W. Z i m m e r m a n n  
 ^berücksichtigt vornehmlich die Linie Kolowrat«  
 Liebsteinsky und gibt in der Anmerkung auf  
 S. 269 eine reiche Literatur zur Geschichte  
 dieses Hauses). – Kneschke (Ernst Heinrich  
 Prof. Dr.), Deutsche Grafenhäuser der Ge-  
 genwart (Leipzig 1832, T. O. Weigel, gr. ö".)  
 Bd. I , S. 455–4U0. – Derselbe, Neues  
 allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Leipzig,  
 Fr. Voigt.»".) Bd.V, S . 225. – \_Va^ ^ v ä ^ >  
 ^23721-01-3253 052iäää.i c^imers^fti ss ULM-  
 28^r62äi tädili^l^i, d. i. Die ungarischen Fa-  
 nülilien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
 1860. Moriz Ráth, gr. 8»).) Bd. VI, S. 313  
 ^die Tabellen sind sehr unvollständig und die  
 Kolowrat-Liebsteinsky werden sehr unschön  
 in Kolowrat'Leibstinszky verwandelt^.  
 – XouvsNs Bio^i'H^dis  
 ßvQsi-als . . . z>u,bli«s x»!- ^'irmin D i ä o t  
 ilörss, 30U2 la äirectiou äs Ül. Ie Dr.  
 H 0 s l s r (?ari2l85() ots., 8").) l'omsXXVIII,  
 x. 46 6t 5eg. sdie Linie K o l o w r a t ' L i e b -  
 steinsky wird daselbstzu K. Leibsteinsky  
 entstellt). – Schönfeld (Ignaz Ritter von),  
 Adels^Schematismus des österreichischen Kai-  
 serstaates (Wien 1824, Sck^aumburg u. Comp.,  
 8°.) I . Jahrg. S. 85–93. – Taschenbuch  
 für die vaterländische Geschichte. Herausgege-  
 ben von Freiherrn v. H o r m a y r und von  
 Mednyansky (Wien. kl. 8<>.) v. Jahrg.  
 (1824), S. 412–42«. – Wiß g r i l l (Franz  
 Karl). Schauplatz des landsässigen Nieder-  
 Oesterreichischen Adels vom Herren» und Rit-  
 ter'Stande (Wien 1804, Wappler, 4«.) Bd. V,

S. 202-220.

U. Hervorragende Sproßen des Grasengeschlechtes Kolowrat. 1. A l b e r t (I.) \*) K. befand sich 1355 mit zwei anderen seines Geschlechtes, vielleicht Brüdern oder Vettern, im Gefolge des Kaisers K a r l I V . . als dieser nach Italien gezogen war. um in Mailand die lombardische, in Rom die römische Kaiserkrone zu empfangen. Auf seiner Rückkehr in die Heimat übernachtete der Kaiser in Pisa. Da brach in dem Rathhause, in welchem er seine Wohnung

' ) Die in' den Klammern befindlichen römischen Zahlen sind nur der leichteren Orientierung wegen bei mir> genommen hatte, Feuer aus, welches so rasch überhandnahm, daß es dem Kaiser kaum gelang, im Nachthemde sich zu retten. Bald verbreiteten Uebelgesinnte das Gerücht, der Kaiser selbst habe das Feuer gelegt, um die dabei entstehende Unordnung zur Bezwingung der Pisaner zu benutzen und sie den ihnen feindlichen Florentinern zu übergeben. Darüber entstand ein mächtiger Aufruhr im Volke und des Kaisers Person gerieth in nicht geringe Gefahr.. Aber sein. wenn auch kleines, jedoch muthbeseeltes Gefolge, alle Gefahr verachtend, bildete einen Wall um den Kaiser und warf die Angreifer theils zurück, theils tödtete es mehrere. Besonders thaten sich drei Kolo»

w r a t : A l b e r t , Benesch und G e o r g , bei diesem Anlasse auf das rühmlichste hervor. Durch die Tapferkeit des kleinen Heldenhau»

fens wurde K a r l gerettet und konnte die ver»

rätherische Stadt ungefährdet verlassen. Zum Andenken an die Rettung seines Königs stiftete A. auf seiner Herrschaft Roczwow im Jahre 1373 die Kirche Maria Empfängniß mit allen üblichen Pfarrrechten und einem reichen Einkommen. Auch erfreute sich A l b e r t von Seite seines Königs besonderer Vergünstigungen, welche nicht wenig zum Aufblühen dieser Familie beitrugen. Zu dem silbernen Rade im rothen Felde, welches er im Wappen führte, erhielt er ein neues Feld, und zwar im rothen Schilde einen silbernen Adler mit goldener Krone um den Hals. A l b e r t ' s vier Söhne A l b e r t ( I I . ) . N i k o l a u s , B u r k h a r d t und H e r b o r t bildeten zu Anfang des 14. Jahrhunderts die vier Seitenzweige des Hauses K o l o w r a t :

N o w o h r a o s k y , B e z d r u z i c k y , K r a k o w s k y und Liebsteinsky. von denen der vorletztgenannte noch zur Stunde in drei Zweigen blüht. — 2. A l b e r t ( I I . ) K. (gest. zu Prag 5. Juli 1381. n. A. 1381). Nach Cini. gen ein Sohn, nach Anderen ein Enkel des A l b e r t (I.), wird sozusagen als der zweite S t a m m v a t e r des Hauses K o l o w r a t in seinen Haupt» und Nedenzweigen betrachtet. Er führte das Heer, welches der König von Böhmen dem bundverwandten Könige von Polen schickte, um den Aufstand der Lithauer bändigen zu helfen. Die Nebellen wurden zu ihren Pflichten zurückgeführt und A l b e r t für seinen im Kampfe bewiesenen Heldenmuth damit belohnt, daß er das polnische Wappen,

einen Adler halbroth und Halbweib im blauen Felde, mit seinem Familienwappen ver» einigen durfte. Er verband es mit dem oben« erwähnten Wappen A l b e r t 'S (I.). welches ihm<sup>9</sup> 378 Kolowrat vom Kaiser K a r l I V . bestätigt worden war. Nun wurde A l b e r t Präsident aller Richtere und Rechtsfreunde (tsrrkv kävooktorüm oaMau6U5), dann Oberstburagraf von Prag und erster Staatsminister. Noch stiftete K, auf seiner Herrschaft Roczwow ein Kloster, in welches er Augustinermönche einführte und das er reich dotirte. A l b e r t erhielt für sich und seine Söhne die Barons«, damals die höchste Adelswürde in Böhmen, welche in späteren Zeiten auch der gräflichen nicht nach« stand. A l b e r t liegt in den von ihm gestifteten Kloster zu Roczwow begraben. Von dem daselbst befindlichen Grabsteine geht die Sage. daß wenn sich NaMtropfen auf demselben zeigen, dieß den sichern Tod einer Peison aus dem Geschlechte der K o l o w r a t bedeute. So haben Einige aus der Familie im Jahre 4646 an die Mönche des Klosters den strengsten Befehl ergehen lassen, den Stein mindestens zweimal des Tages zu besichtigen, und wenn sie ihn mit solchen Wassertropfen benetzt fänden, dieß unverzüglich an alle Mitglieder der Familie zu berichten. Die Kirche ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts neu erbaut worden, der Stein jedoch auf seinem Platze geblieben, nur wurde er um eine halbe Elle von der Erde gehoben, während er früher mit dem Boden der Kirche gleich war. Auf einer Wand der alten Kirche befand sich eine die gehcimnißvolle Eigenschaft des Steines verkündende Inschrift, welche jetzt nur mehr in gedruckten Quellen sich findet. ^ ( H o r m a y r ' s ) Archiv für Geschichte, Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 40.) XV. Jahrg. (1824), S. 279, 303. 304. — Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender (Wien. Klang. gr. b".) V I I . Jahrg. (1846). S. 45 der „Vaterländischen Denkwürdigkeiten" von I . P. Kaltefleiter: I<sup>x</sup>II. Der Grabstein Albert's von Kolowrat.) — 3. A l b e r t (IV.) K o l . Liebsteinsky (gest. 25. Mai 1410), ein Sohn des J o h a n n s Hanusch (II.)). War bereits im Jahre 1497 Burggraf von Karlstein. 1301 Hofmarschall, Oersthofmeister und Oberstkanzler des Königs W l a d i s l a w IV. Auf ihn fiel die Wahl des Königs, als es galt, den erbitterten Streit zwischen den geistlichen und weltlichen Ständen Schlesiens zu schlichten. Und in der That gelang es ihm; er brachte zu Breslau den nach ihm benannten Kolowratischen Vergleich zu Stande, welcher von König W l a d i s l a w IV. zu Ofen am 18. Februar 1304 bestätigt wurde. Sein Lohn dafür war die Erlaubniß aus dem schlesischen Landeswappen das Perizonium mit den Lilien auf der Brust und den Flügeln des Adlers in sein Wappen aufzunehmen

men zu dürfen. Dann wurde A l b e r t noch im selben Jahre mit einem Heere dem Pfalzgrafen Ruprecht nach Bayern zu Hilfe geschickt; man entledigte sich auf diese Art derschwürigen Elemente in den niederen Volksmassen, welche sich bei dem Streite zwischen den Herren und Städten wegen der bürgerlichen Vorrechte der Braugerechtigkeit sehr bemerkbar zu machen begannen. I n Bayern nahm A l b e r t mehrere Schlösser und Städte und stieß dann bei Regensburg zum pfälzischen Heere. Dieses, von Kaiser M a x i m i l i a n und Herzog Erich von Braun«schweig am 12. September ernstlich angegriffen, ergriff, von panischem Schrecken erfaßt. die Flucht und ließ die Böhmen allein. „Lieber sterben als sich ergeben“, ging die Losung von Mund zu Mund. und nur der wachsenden Macht des Feindes erlag der Haufen, aus welchem 2100 Tödt, darunter A l b e r t ' s gleichnamiger Sohn. die Wahlstatt bedeckten. Im folgenden Jahre belagerte A. im Namen der böhmischen Stände die Stadt Elbogen, welche die Herren von Schlik, wie auch sich selbst unter Sachsens Schutz gestellt hatten. Als sich die Bürger dessen weigerten, kam der Herzog von Sachsen, überfiel die Stadt und brannte einen Theil derselben nieder. Die Bürger von Elbogen flüchteten sich nach Prag und erbaten von den Ständen Hilfe. Diese entsendeten nun Albert, welcher die Herren von Schlik in Elbogen belagerte. Nach langer Gegenwehr von Seite der Schlik's kam am 21. Mai 1306 ein Vergleich zu Stande, welchem zufolge das Elbugner Gebiet wieder der Krone Böhmens einverleibt ward, die Schlik's aber im Besitze desselben gelassen wurden. A l b e r t stiftete noch in der Prager Domkirche den Ottilienaltar und baute im Kloster Maria Schein bei Teplitz eine Cavelle prachtvoll um. Gr war zweimal verheirathet: 1) mit Anna Freiin von Slnz und 2) mit Anna Freiin von Uownnes, verwitweten U)all>stein, mit welcher Liebstein durch Vermächtniß an die Waldstein übergegangen. Nach dem Tode seiner zweiten Frau soll A l b e r t in den geistlichen Stand getreten und zuletzt "als Administrator des Prager ErzbiSthums gestor«den sein. ^Hormayr's Archiv für Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst (Wien, 4<sup>te</sup> Kolomrat 376 Aolowrat 4<sup>te</sup>.) Jahrg. 1824, S. 320. — Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, herausgegeben von H o r m a y r und Mednyansky (Wien. kl. 8<sup>te</sup>.) Jahrg. 1824. S. 419.) — 4. Albert (VI.) K. Liebst e i n s k y ( I I . ) . Ein S o h n I a r o s l a w ' ö (IV.) s<sup>te</sup> S. 380, Nr. 28<sup>te</sup> j. Frühzeitig zum Kriegsdienste bestimmt, gab er Proben seiner Tapferkeit, als König F e r d i n a n d I. gemeinschaftlich mit seinem Bruder Kaiser K a r l V. die protestantischen Fürsten, J o h a n n F r i e d r i c h , Churfürsten von Sachsen, und P h i l i p p ,

Landgrafen von Hessen, bekriegte. In der Schlacht bei Mühlberg, in welcher bekanntlich Churfürst J o h a n n F r i e d r i c h nicht nur geschlagen, sondern auch gefangen wurde, thaten sich Albert und sein Bruder J o h a n n I a r o s l a w so hervor, daß beioe auf dem Schlachtfelde zum Johnne für ihre Tapferkeit zu Rittern geschlagen wurden. A l b e r t war Oberstallmeister des Erzherzogs M a r i m i l i a n , nachmals Kaiser M a r i m i l i a n I I . Er war dreimal vermalt. Seine erste Gemalin ^udmissa von öchmaiuLcr^ starb bald. Durch seine Gemalin Vciugim Regina Mlscr, eine Schwester der in Lied und Bild ge» feierten P h i l i p p i n e Welser, Gemalin des Erzherzogs F e r d i n a n d , war er mit Kaiser Ferdinand verwandt. Regina starb um das Jahr 1370. A l b e r t ' s dritte Gemalin war Elisab^ell) Freiin von Azil-an. — 5. A l b e r t (VII.) K. Liebsteinsky ( I I I . ) (geb. 16. September 1583. gest. 12. August 1648). stand in Staatsdiensten, rvar 1607 böhmischer Appellationsrath, dann Neichshofrath und Vicekanzler in Böhmen. I m Jahre 1631 fungirte er als kaiserlicher Lanotagscommissär. A l b e r t war einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner seiner Zrit, und in der Ge

theologische Doctorwürde, kam als resioiren«  
 der Domherr in das Olmüher Domstift,  
 wurde 18Ul Generaluicar, Bischof von Sa»  
 repta (in pHi-tidu5), 181 l Bischof von Lew  
 meritz, welche Stelle rr durch 20 Jahre  
 bekleidete; am 5. September 1830 wurde er  
 Erzbischof zu Prag. apostolischer Legat und  
 Primas des Königreichs Böhmen, als welcher  
 er schon in drei Jahren im Alter von 71 Iah<  
 ren starb. ^Eiselt (Johann Nep. vi-.),  
 Königgrätz in der Vorzeit und Gegenwart  
 (Prag 1860. Pospifil. kl. 8".) S <>8.) –  
 8. Nenedict (Benesck) K. , lebte um die  
 MMe des 14. Jahrhunderts und befand sich  
 mit noch zweien seiner Familie, mit A l b e r t  
 und Georg, im Gefolge, welches dem  
 Kaiser K a r l IV. auf seinem Zuge nach  
 Italien das Geleite gab. Der Gefahr, welcher  
 der Kaiser in der Verrätherischen Stadt Pisa  
 durch den Heldenmuth und die Treue seines  
 Gefolges entging, ist schon bei Albert  
 sS. 374. Nr. 1) gedacht worden. Von Ne<  
 nesck meldet die Ueberlieferung, daß er einer  
 der Tapfersten in diesem Kampfe gegen die  
 Pisaner gewesen sei und, seinen Leib vor de6  
 Kaisers Leib stellend, jeden Andringenden  
 mit riesigem Arm ergriffen und über die  
 Brücke in den rauschenden Arno geschleudert  
 habe. Diese Heldenthat K o l o w r a t ' s ist  
 wiederholt durch die Dichtung verherrlicht  
 worden, und zwar von 2. A. Fr an kl  
 lstehe H o r m a y r ' s „Archiv" 1331, S. 183)  
 und lange früher schon von S . W Schieß»  
 ler Ebenda, Jahrg. 1823, S, 443^ und von†  
 Kolowrat 377 Kolowrat  
 W e i d m a n n ^dieses wie die früheren abgedruckt  
 in der „Oesterreichischen Adelshalle"  
 <Wicn 1842). S. 143^ . – 9. Vntko K.,  
 lebte im 11. Jahrhundert, einer der Ersten  
 dieses Geschlechts, von dem sich historisch?  
 Nachrichten erhalten haben. Nach einer Nr'  
 künde des Altbunzlauer Gedenkbuches heißt er  
 auch Z b u t k o . Wie sein Namensvetter Ja«  
 r o s l aw als Heldenbild erster Größe, so wird  
 Butko von seinen Zeitgenossen als ein  
 Muster der Frömmigkeit. Sittlichkeit und  
 Gelehrsamkeit geschildert. Zuerst war er Dom«  
 Herr zu Prag, dann Propst zu Altbunzlau,  
 wo er zwei Kirchen, die h. Marien« und  
 h. Georgskirche erbaute. Sein ganzes Erbe  
 vermachte er, als er starb, der Prager Dom«  
 kirche. I n der von Butko erbauten Kirche  
 sieht man das älteste Kolowrat'sche Wappen,  
 nämlich im Wappenschild ein Rad. Auf dem  
 Schilde steht ein geschlossener Turnierhelm,  
 aus welchem fünf Pfauenfedern, gleichfalls  
 mit einem Rade belegt, hervorwachsen. Eine  
 Abbildung dieses Wappens befindet sich im  
 Hormayr'schen „Archiv" 1325, als Beilage  
 zur Z i m m e r m a n n'schen „Monographie über  
 die Kolowrate". – 11). Cajetan Franz H.  
 Graf K. Krak. Brzezni tz (k. k. Frldmarschall.  
 .geb. 12. Juni 1689. gest. zu Brünn 9. Februar  
 1766). Ein Sohn des Grafen und böhm. Hofkanzlers



J o h a n n Franz aus dessen Ehe  
 nnt Eleonor a C l a u d i a Gräfin A n a . u i s «  
 sola. War anfänglich Edelknabe am kaiserlichen  
 Hofe und trat dann in die kaiserliche  
 Armee, in welcher er von 1709 –1734  
 stufenweise zum Oberst vorgerückt war. Die  
 letztgenannte Beförderung im Negimente  
 Nr. 17 erlangte er für sein ausgezeichnetes  
 Verhalten im italienischen Feldzuge, durch  
 welches er die Aufmerksamkeit des Zeldmarschalls  
 Grafen Königsegg auf sich gezogen  
 hatte. I m Jahre 1737 rückte er zum General«  
 Major vor und erhielt zugleich die Inhaber«  
 stelle des NegimrntS, dessen Oberst er gewesen.  
 I m Erbfolgekriege befehligte K. die Blockade  
 von Eger ( 1 7 4 I ) , bei welcher er sich durch  
 sein ritterliches Venehmen gegen den Feind  
 – so vcisah er den Commandanten der  
 Stadt und seine Familie mit Lebenämitteln  
 – die hohe Achtung des Gegners erwarb.  
 Am 6. September ergab sich die Besatzung  
 und so war der letzte Punct Böhmens vom  
 Feinde befreit. K.. schon vordem zum Feld.  
 marschall/Lieutenant befördert. wurde im  
 Jahre 1746 zum Feldzeugmeister ernannt. Im  
 siebenjährigen Kriege erhielt er nach Pic«  
 c o l o m i n i ' s Tode vorübergehend das Com«  
 mando der Armee in Königgrätz; im Jahre 1757  
 wurde er Feldmarschall und Commandirender  
 in Mähren, welche Stelle er bis zu seinem  
 Ableben, das im Alter von 80 Jahren erfolgte,  
 bekleidete. ^Oest er reichisch es M i l i t ä r '  
 K o n o e r s a t t i o n s ' L e x i k o n von Hirtenf  
 e l d (Wien 1»50, gr. 8".) Bd. I I I , S . 380/1  
 – 1 1 . Emanuel Wenzel Eajetan K. Kr.  
 f. d. bes. Biographie S, A71) – 12. F e r d i -  
 nand A l o i s K Kr. Brzezniß (geb. t i . M a i  
 1682, grst, zu Wien 12. Juli I751), Sohn  
 des Grafen J o h a n n Franz aus dessen  
 Ehe mit E l e o n o r a C l a u d i a Gräfin  
 Anguissola. Der Graf stand im Staats«  
 dienste. war 1723 kön. böhm. Hofkammer'  
 rath. 1736 und in den folgenden Jahren geh.  
 Staatsfinanz'Conferenzrach. Wie mehrere im  
 Hofkammer'Archiue befindliche Handbillete und  
 höchste Resolutionen beweisen, so erfreute sich  
 der Graf der besonderen Huld des Kaisers  
 K a r l VI. Der Graf, der in Wi^n starb, ist  
 in der Todten capelle der Augustinerkirche beigesetzt  
 und ein mit dem Kolowrat'sche-n Wap«  
 vcn und einer Inschrift «ersehener Leichenstein  
 bezeichnet seine Ruhestätte. – 13. Ferdinand  
 Laurcnz Graf Kol. Liebst, (geb.  
 7. Juli !6s»8, gest. 23. Sept. 16!)'y. der jüngste  
 Sohn des Grafen Franz K a r l au6 dessen  
 erster Ehe mit L u d m i l l a M a r i m i l i a n a  
 Frcciin von O p p e r s d o r f . Ferdinand  
 Laurenz trat in das kaiserliche Heer. in  
 welchem er in sehr jungen Jahren – erst  
 23 Jahre alt – Oberst eines Cauallerie-  
 Regiments war. Zuletzt war er General«  
 Adjutant des Kaisers Joseph I. I m Felde  
 gegen die Türken bei Peterivaroriri – erst  
 26 Jahre alt – starb rr d'.m Heldentod für

daß Vaterland. — 14. Ferdinand Ludwig  
K. L. (geb. 12. December 1621. gest. 30. Sep-  
tember 1692), ein Sohn des A l b e r t (VII.)  
aus dessen Ehe mit S a d i n a V i c t o r i a  
Gräfin von Wolkenstein. Trat in den  
Malteser-Orden, in welchem er 1662 und  
1667 coloniuandlrmder General der Malteser»  
Galeeren in Malta, von 1670-^700 aber  
Großprior des Malttser.Ordens in Böhmen,  
Mähren und Schlesien war. I n dieser letz-  
teren Eigenschaft hat er die Ordens<Com-  
mende 8. 6. (,'d-pc.riti (^ii-i.-ti in Breslau,  
welche an die Stadt verpfändet war. im  
Jahre 1692 wieder eingelöst. Zum Lohne  
dafür wurde ihm von dem Orden bei Be-  
setzung dieser Commende das Vorrecht für  
Einen aus seinem Geschlechte eingeräumt, —  
Aolomrat 378

15. Ferdinand W i l h e l m K. 3. (geb. in Tirol  
1681. gest. zu Prag 22. September 1639).  
Sohn des J o h a n n aus dessen Ehe mit Ka-  
t h a r i n a Freiin von B a y r s b e r g. Ferdinand  
W i l h e l m wurde in Tirol geboren,  
und zwar am Hofe des Erzherzogs Ferdinand  
, mit welchem die Familie Kolo-  
wrath durch A l b e r t ' s (VI.) ^ Heirath mit  
Regina Wels er verschwägert war. Nach  
Böhmen zurückgekehrt, besuchte er die Prager  
Hochschule und trat aus eigenem Antriebe,  
alle Vorstellungen der Eltern und Verwand-  
ten nicht achtend. 1601 in den Orden der Gesellschaft  
Irsu. in welchem er mehrere Jahre  
hindurch in Oesterreich Philosophie lehrte, dann  
aber, nach Böhmen zuwckgekehrt, 20 Jahre  
in Prag und Olmütz das Predigtamt versah.  
F e r d i n a n d W i l h e l m genoß eines aus-  
gezeichneten Rufes als theologischer Disputator  
und über seine mit zwei gelehrten protestantischen  
Predigern in Gegenwart einer großen  
Versammlung gehaltene Disputation ist die  
Schrift: «OolloHuiuiQ sau äi5^>ln2.no?. ?6räiuauäi  
Xolo>vi-Qt," (i^i-agas 1618) erschienen.  
— 16. Franz Anton K. L. ls. d. besondere  
Biogr. S. 392^ — 17. Franz Joseph K. L.  
(geb. 4. April 1718, gest. 4. April 1738). ein-  
ziger Sohn des Grafen Franz K a r l Iu-  
hann Joseph aus dessen Ehe mit M a r i a  
J o h a n n a Fürstin Schwarz enbe rg. Der  
Graf trat in den Staatsdienst und war Mitglied  
der Commission, welche auf M a r i a  
Theresia's Anordnung die Kreisämter  
regulirte. Später ernannte ihn die Kaiserin  
zum Präsidenten der k. k. Censurs'Commis-  
sion und Tirector der kön. Städte in Vöh-  
men, und bei Ausbruch des Krieges zum  
Oberstlandscommissär bei der Armee. Beim  
Besuche eines Feldspitals zog er sich die  
tödliche Krankheit zu. welcher er, erst  
40 Jahre alt. erlag. Er war mit einer Gräfin  
waldstrin vermählt und ist der Großvater des  
Staats» und Conferenzminist>.'rs F r a n z  
A n t o n Graf K. I . . des Letzten seiner Linie. —  
18. Franz K a r l Graf K. L i e bsteins ky  
(geb. 13. Mai 1620, gest. 4. Mai 1700), ein

Sohn A l b c r t 's aus dessen Ehe mit S a b i n a  
V i c t o r i a Freiin von Wolken st e i n . Be»  
endete in Prag die akademischen Studien,  
darauf ernannte ihn Kaiser F e r d i n a n d I I I .  
zum Appellationsrath in Prag. 1651 – 1639  
zum Appellationö'Präsidenten und Statthalter  
im Königreiche Böhmen. Unter L e o p o l d I . ,  
zu dessen Kaiserwahl er nach Frankfurt ge»  
schickt worden, ging er als Bevollmächtigter  
Aoiowrat  
des Kaisers nach Polen, wo er den zwischen  
dem Kaiser. Polen und Schweden geschlosse,  
nen Frieden von Oliua (2. Mai 1660) zu  
Stande brachte. I n den Jahren 1649–1631,  
1634 und 1635 war er tais. Landtagscom»  
missär und 1660 Landeshauptmann des Mark»  
grafenthums Mähren. Für seine Verdienste  
erhielt er mit Diplom vom 28. Februar 1660  
zugleich mit seinen drei Brüdern J o h a n n  
W i l h e l m , F e r d i n a n d Ludwig und  
L e o p o l d Ulrich den Reichsgrafenstand  
und für seine Person im Jahre 1672 das  
goldene Vließ. Graf Franz K a r l stiftete  
das Kolowrat'sche Familienmajorat, welches  
am 18. August 1671 die kaiserliche Bestä»  
tigung erhielt. Er widmete zu diesem Zwecke  
die Herrschaften Neichenau, Czernikowicz, und  
als sein Bruder F e r d i n a n d beitrug, kam  
noch Borohradek hinzu. Franz K a r l ist  
der Erbauer des Schlosses Neichenau, eines  
stattlichen Baues, der über 100 Gemächer  
enthalt. I n seinem Nachlasse befand sich von  
ihm in Handschrift das Werk: „Leries  
OgHitkneoruw. HlarckionatUL Hloravias".  
Die zahlreiche Nachkommenschaft aus seiner  
zweimaligen Ehe, zuerst mit Ludmilla Na.ri»  
inilimm Gräfin Vppn'ätwrf, dann mit Üsa»  
iiicll'a Clnlc! Cülilin Gräfin Nogarola, ist auf  
der I. Stammtafel ersichtlich. sHormayr's  
Archiv für Geschichte, Statistik, Litertur und  
Kunst (Wien, 4«..) Jahrg. 1824, S..345 (laßt  
ihn am 14. Mai 1420, also um volle zwei  
Jahrhunderte zu früh geboren sein). – Wiß»  
g r i l l (Franz Karl), Schauplcch des land»  
sässigen Nieder'Oestrrreichischcn Adels vom  
Herren» und Nitter«Stande (Wien. 4"..) Bd.V,  
S. 209. – Porträt. Meysscns «o.) –  
19. Franz Xaver Joseph K. Kr. Radies  
i n (geb. im December 1735, gest. 3. Dec.  
1737). Sohn des Grafen P h i l i p p K. Kr.  
aus dessen Ehe mit M a r i a B a r b a r a Gräfin  
Mich na von Weizenau. Drr Graf trat  
jung in den Malteser»Orden, ward Lieute,  
nant in der kaiserlichen Armee und fand auf  
dem Schlachtfelde den Tod für's Vaterland.  
I n den Angaben seiner Geburt und seines  
Todes weicht W i ß g r i l l von Schön»  
f e l d stark ab. Nach W i ß g r i l l wäre er um  
6 Jahre früher, im December 1734 geboren  
und am 3. December 1757 bei Breslau geblieben;  
was aber nicht wohl sein kann, denn  
die Schlacht bei Breslau hatte am 22. No»  
vember, hingegen am 5. December jene bei  
Leuthen Statt. – 20. Franziska M a r i a

Antonia K. Kr. T e i n i z l (geb. 2. April<sup>†</sup>  
 Aolowrat 379 Kolowrat  
 1717, gest. 17. Mai 1762). Tochter des Grafen  
 M a x i m i l i a n N o r b e r t K. Kr. aus  
 dessen zweiten Ehe mit M a r i a Anna  
 Theresia Freiin von S t e i n . Die Gräfin  
 F r a n z i s k a ' M a r i a A n t o n i a war seit  
 29. April 1734 imt dem polnischen und  
 chmsächsischen Staatsminister Heinrich Grafen  
 von Vriiljl vermalt, und ihre Heirathsgeschichte  
 erzählt in fesselnder Weise Brach»  
 vogel in seinem Roman „Friedemann Bach“,  
 welche Episode im Jahre 1837 unter dem  
 Titel „Die schöne Kolowrat“ die Runde,  
 durch mehrere deutsche Blätter machte. –  
 21. Friedrich Freiherr K.. Herr auf Lib»  
 stein (gest. 15. Juli 1433), ein Sohn  
 des Freiherrn H e r b o r t . I n Gemeinschaft  
 mit seinem Bruder J o h a n n (Hanusch)  
 bekämpfte er anfänglich die Hussiten, welche  
 dann. um sich zu rächen, vor die Kolowrati«  
 schen Schlösser zogen und sie – freilich ver«  
 gebens – zu erstürmen suchten, dafür aber  
 die umliegenden Gegenden gräulich verwüste»  
 ten. K o l o w r a t mit seinem Bruder J o h a n n  
 und Andrre vom böhmischen Adel erbaten  
 von Kaiser und Reich Abhilfe gegen die  
 Gräuel der Hussitcn. Sie wurde ihnen nicht  
 und so verbanden sie sich, um ihre letzte  
 Habe zu retten, selbst mit den Hussiten gegen  
 deren Bedränger. Friedrich zog mit den  
 Hussiten vor Iglau, fand aber dort an König  
 S i g i s m u n d einen mächtigen Gegner. Nach  
 mehrtägiger grimmiger Schlacht mußten die  
 ' Hussiten mit großen Verlusten weichen. Auch  
 in einem Kampfe mit den Karlsteinern, welche  
 seine ausgesprochenen Feinde'waren und ihn  
 eines Tages im Jahre 1432 übcrn'clen, war er  
 nicht glücklich und mußte sich durch die Flucht  
 retten. F r i e d r i c h , der am 17. Juli 1433 starb,  
 wird als Begründer der Krakowsky'schen Linie  
 der K o l o w r a t bezeichnet. – 22. Heinrich  
 Graf K. L. (geb. 1570. M . 6. März j<4tt).  
 ein Sohn A l b e r t ' s (VI.). im Jahre 1614  
 Hauptmann von Prag. Heinrich war eS,  
 der vornehmlich die Wahl F e r d i n a n d ' 6 51.  
 zum böhmischen Konige beförderte, dafür  
 aber auch 1619 von den mißvergnügten pro»  
 testantischen Ständen seines Amtes entseht,  
 seiner Güter verlustig erklärt und sammt  
 seiner Familie des Landes verwiesen wurde.  
 Ueberhaupt hielt die Familie K o l o w r a t  
 treu zum Kaiser, und wurden in den standi»  
 schcn Unruhen nicht weniger denn fünfzehn  
 K o l o w r a t als Anhänger F e r d i n a n d ' s I I .  
 des Landes verwiesen. Nach der Schlacht am  
 weißrn Berge wurde H e i n r i c h in seine alten  
 Rechte, Würden und Besitzungen eingesetzt  
 und in Anerkennung seiner Treue in den  
 Reichsgrafenstand erhoben. K. bekleidete noch  
 mehrere hohe Aemter und war 1635 Oberst,  
 kämmerer, im Jahre 1638 aber Commissär  
 in den Universitätsangelegenheiten, als solcher  
 von den Jesuiten, denen Kaiser Ferdi»

nand I I I . die Prager hohe Schule entzog,  
 alle Privilegien, Regalien, Kleinodien, Ur«  
 barien, Bücher u. dgl. m. übernehmend. I m  
 Jahre 1646 wurde er noch Oberstlandhof»  
 Meister. Für den Glanz seiner Familie war  
 H e i n r i c h sehr thätig. Auch hat Heinrich  
 die zur Zeit des feindlichen Einfalls der  
 Schweden zerstörte Kirche zu Noczow neu  
 erbaut und in der Strahower Stiftskirche  
 eine Fundation gemacht. Aus seiner Ehe mit  
 C-lisa0elh Freiin von cMiowitz (gest. 1668)  
 hatte er einen Sohn, Ulrich Franz.  
 sTo mek (Wenzel Wladiwoj). Geschichte der  
 Vrager Universität (Prag 1849, Gottl. Haase  
 Sühne. 8°.) S. 263. – Taschenbuch  
 für die vaterländische Geschichte von Hormayr  
 und M e d n y a n s k y (Wien, kl. so.)  
 Jahrg. 1524, S. 420.) – 23. Herbort, auch  
 Herburt Freiherr K. (gest. 1427), ein Sohn  
 A l b e r t ' s (I.), dessen schon oben ^Nr. 1)  
 Erwähnung geschah. Schon im Jahre 1403  
 war er von König Wenzel zum Beisitzer  
 des königl. Gerichts und später zum Obersten  
 Nichter ernannt worden. Dieses Amt hatte  
 K a r l I V . nach seiner Heimkehr aus Italien  
 im Jahre 1331!» gegründet, um den durch  
 Raubritter zerrütteten Landfrieden wieder  
 herzustellen. Und zwar bestellte er in jedem  
 Kreise einen solchen obersten Richter. König  
 Wenzel erneuerte, als sich der Geist der  
 Zwietracht im Lande wieder kundgab, dieses  
 Amt und für den Leitmeritzer Kreis wurde  
 von ihm H e r b o r t bestellt. Noch gedenkt  
 man der Freundschaft H e r b o r t ' 6 , die er  
 für den nachmals so unglücklichen Huß  
 trug, der auf seiner verhängnißvollen Reise  
 nach Constanz mehrere Tage auf Herbort's  
 gastlichem Schlosse Krakowetz zubrachte. –  
 24. Hermann K. (gest. 1358). Ueber dessen  
 Fllluilienavstammung liegt nichts Näheres  
 vor. H. erhielt seinen ersten Unterricht im  
 Vaterlande, seine gänzliche Ausbildung und  
 die Doctorwürde im Auslande, denn noch  
 besaß Böhmen damals keine Hochschule. H.  
 war einer der vertrautesten Räthe des Königs  
 J o h a n n und seines Nachfolgers K a r l IV.,  
 und meistens zu Geschäften bei der Curie  
 verwendet. Papst Benedict X I I . weihte  
 ' Klllowrat 380 Aolowrat  
 ihn zum Priester und ernannte ihn zu gleicher  
 Zeit, 1338, zum Bischof von Warmien, als  
 welcher er sich den Bischofsitz zu Frauenberg  
 und die dazu gehörigen Schlösser Seeburg  
 und Bischofsheim erbaut hat. – 23. I a r o ß ,  
 I a r o s s i u s , auch I a r o s l a w , einer der  
 Nettesten dieses Geschlechtes. dessen Namen  
 sich unter den Helden seiner Periode erhalten  
 hat. Herzog U o a l r i c h regierte in Böhmen;  
 V o l e s l a u s (Hhrobri herrschte in Polen.  
 Da fiel es Letzterem ein, sich Böhmens zu  
 bemächtigen und es zu einer polnischen Pro»  
 vinz zu machen. I m Jahre 10i3 siel VoleS«  
 l a u s in's L.ind, Bei Czaslau kam eZ zur  
 Schlacht, in welcher die Polen bereits die

Niederlage erlitten. aber die siegestrunkenen Böhmen hatten die Verfolgung des Gegners unvorsichtiger Weise zu weit ausgedehnt Dieser benutzte nun diese Gelegenheit, sam« melte sich und brachte den Böhmen eine große Niederlage bei. B o l e s l a u s nahm aber fürchterliche Rache an den Geschlagenen, und zoa sich dann an oie Grenze des Landes zurück, es von dort unaufhörlich bedrohend. Erst nachdem sich Böhmen in einigen Jahren von dieser Niederlage erl'olt hatte, schickte Udalrich den I a r o s l a w von K o l o w r a t und den Bol> dal S l a w ata von C hl u m. die sich mit einigen deutscheu, vom Kaiser H e i i ^ rich l l . geschickten Hilfsvölkern verstärkt hatten, gegen B o l e s l a u s an die Grenzendes Landes, der sofort aufbrach und sich in das Innere zurückzog. T o hatt?n I a r o s l a u s und S l a « wata einen unblutigen Sieg erfochten und wurden die Retter und Beschützer ihres Vater« lanors. — 2K. I a r o s l a u s (l.). lebte um die Mitte des 13. Jahrhunderts und zog zugleich mit 2 ezyma K o l o w r a t mit König Ot to ca r I I . , welcher über Auffor« derung des Papstes einen Feldzug wider die den benachbarten christlichen Provinzen so gefährlichen heidnischen Preußen unternahm. Siegreich drangen die Haufen vor. die Preußen unterwarfen sich meist mit dem Versprechen, das Christenthum anzunehmen. I a r o s l a u s und Sezyma erscheinen unter den Haupt» gefährten des Königs. — 27. I a r o s l a u s (II.) K.. nach Einigen ein Sohn des gleichnamigen Preußenbesiegers ^s. d. Nr. 26), lebte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Nach Kaiser R u d o l p h ' s I. Tode rückte sein Nachfolger Albrecht mit zwei mächtigen Heeren in Böh» men ein. um dieses Land für >ein Haus mit Gewalt der Waffen zu behaupten. I n Böhmen aber war nach Wenzel's I I I . gewaltsam erfolgten: Tode der Gemal seiner ältesten Schwester, Heinrich von Kärnthen, zum Könige gewählt worden. Da zog e i n I a r o s » l a u s von K o l o w r a t an der Spitze des Böhmerbe?res dem Heere Albrecht's ent« gegen Am 3. J u l i 1207 kam es zur Schlacht. Albrecht verlor in derselben 3000 Mann. zog sich zurück und gab seine Pläne auf Böhmen auf. Der neue König Heinrich besetzte alle Aemter mit Kärnthnern, schleppte alle Schätze aus dem Lande, so daß sich die Großen Böhmens, darunter I a r o s l a u s K., verbanden, dem Sohne des Kaisers Hein» rich V I I . , J o h a n n , die Böhmerkrone an» trugen und H e i n r i c h von Kärnthen oerselben verlustig erklärten. Auch im Kampfe der beiden Kaiser L u d w i g von Bayern und F r i e d r i c h des Schönen, der in der Schlacht bei Mühlbach entschieden wurde, taucht Ja» r o s l a u s K.'s Name unter den Helden des Tages auf. König J o h a n n von Böh» men hatte nämlich seinem königlichen Ver« bündeten L u d w i g von Bayern Hilfstruppen aus Böhmen zugeführt, und in denselben

befand sich I a r o S l a u s . der sich mit einem zweiten seines Geschlechtes, mit B o z e k K o l o w r a t , so ausgezeichnet hatte, daß König L u d w i g beide auf der Wahlstatt zu Rittern schlug. – 28. I a r o s l a u s (IV.) K. L. (gest. 11. October 1381), ein Sohn des Bened i ct (Benesch) K. aus dessen Ehe mit Elisa< beth Czernahorsky Freiin von Bosko, witz. Für den StaaSoienst erzogen, war er königlicher Nath (2.5.26550? Huäicii ls^ii). dann Landvogt des Markgrafenthums Nie< derlausitz. I n den Jahren 1365 und 1367 erwählte ihn der Landtag zum Inspections< commissär der zur Vertheidigung des Vaterlandes bestimmten Truppen. – 29. I a r o s - laus J u l i u s (gest. 18. September 1636). ein Sohn des H e r a l d Wenz el K. L aus seiner Ehe mit V e r o n i k a Berka Freiin von D u b a und Lippe. I a r o s l a u s J u l i u s war Commandirender in Glatz und Hauptmann der Provinz Frankenstein. I n den ständischen Unruhen ließ er sich, der einzige K o l o w r a t , von dem Strome der Aufstän< dischen fortreißen und wußte dafür mit dem Verluste sciner Güter büßen. I a r o s l a u s J u l i u s war unvermält geblieben. sGeorg A u g u s t i n . Preiswürdigster, Libsteinsky'scher Himmels'Aoler, oder schuldigste Ehrenrede über weyland Iaroslaum I u l i um Libsteinsky von Kolowrat, welcher den 18. September 1636 seelig entschlafen und in die Pfarrkirchen zu♀ Aolomrüt 381 Aslowrat Liboritz beigeetzt worden (Prag 1636, 4«.) – 20. Joachim K. N o w o h c a d s k y , dei Stammvater der Nowohradsky'schen Linie lebte im 16. Jahrhundert, war unter Ferdi nand I . u n d M a r i m i l i a n I I . böhmischer Hofkammerrath. 1369Obcrst>Münz. und Berg meister in Böhmen, Burggraf zu Karlsteni und 1575 und 1676 böhmischer Kammer» Präsident. Als seine wiederholten Klagen über das zerrüttete böhmische Kammerwesen ver» geblich blieben, legte er 137? seine Kammer« Präsidcntenstelle nieder und lehnte auch die ihm noch 1392 angebotene Hofkammer-Prä< sidentenstelle ab. Aus dieser Linie wurde Zdenko, k. k. Gesandter am spanischen Hof. – und wegen seiner Heirath mit der spani^ schen Hofdame D o n n a C' l e o n o r a F r a n ziska de Noyas insgemein der spanische K o l o w r a t genannt, welche Bezeichnung auf die ganze Linie überging – mit Diplom vom 15. October 1652 in den Reichsgrafenstand erhoben. Nach etwa dritthalbhundertjährigcr Dauer erlosch diese Linie mit dem Grafen F r c i n z A n t o n , seit 1768–1783 Präsident der k. k. Hofkammer im Münz« und Bergwesen, welcher ohne Nachkommenschaft zu Prag am 9. Juli 1802 starb. – 31. J o h a n n (Hanusch l . ) K, (gest. um 1438). Ein Sohn Herb ort's und eimr der tapfersten Kämpen seiner Zeit. I n jenen Tagen der wilden Husfitenkämpfe klang oft ftin Name unt'er den mächtigen siegreichen Gegnern ^i^ka'S. Mit Alesch von

S t e r n b e r g , der die Przibramer anführte,  
 scklug er 1422 die Hussiten in offener Feldschlacht,  
 tödtete mehr als 200 und schickte an  
 anderthalbhundert Gefangene nach Karlstein.  
 Ebenso siegreich war er bei Guttenstein,  
 strafte ferner die hussttenfreundlichen Städte  
 Rakonitz und Klattau. Aber auch die Hussiten,  
 immer mit neuen Zuzüglern sich verstärkend,  
 wollten für dirse Niederlagen Nachc nehmen  
 und zogen uor die Schlösser, die Hanusch  
 und seinem Bruder F r i e d r i c h ^21^j gehörten.  
 Sie konnten sie jedoch auch nicht brechen, weil  
 sie uon dcn K o l o w r a t ' s tapfer vertheidigt  
 wurden; dafür verheerten sie das umliegende  
 Land, zerstörten die benachbarten Dörfer und  
 verwüsteten Alles, wohin sie kamen. Als nun  
 K o l o w r a t mit seinem Bruder F r i e d r i c h  
 und anderen böhmischen Adeligen Hilfe uon  
 Kaiser und Reich – jedoch vergeblich – erba«  
 ten – verband er sich, um sich und die Sei«  
 nigen dem gewissen Verderben zu entreißen,  
 selbst mit den Hussiten. verstand etz. ihie  
 Aufmerksamkeit vom Heimatlande abzulenken  
 und zog mit ihnen nach Schlesien und  
 mit dem Heere Prokop's nach Ungarn,  
 Bei Iglau aber stießen sie auf das Heer des  
 Königs S i g i s m u n d , der ihnen in mehr<  
 tägiger Schlacht eine große Niederlage bei<  
 brachte. Nachdem die Hussitenkriege beendet  
 waren und das von Kriegsjammer hart mit»  
 genommene Land nach Ruhe lechzte, wurde  
 endlich beschlossen, die Regierung in die Hände  
 des Königs S i g i s m u n d von Ungarn nieder»  
 zulegen. J o h a n n war es. der auf dem  
 Landtage für diese Wahl das große Wort  
 führte und auch an den Könia mit dieser Nach«  
 richt entsendet wurde. Auch war e s I o h a n n .  
 welcher die Wahl Albrecht's von Oester»  
 reich ernstlich unterstützte, als S i g i s m u n d  
 in seinem letzten Wllen Albrecht zu seinem  
 Nachfolger in Böhmen bezeichnet hatte. Wohl  
 wählten die Utraquisten in Tabor den König  
 W l a d i s l a u s von Polen zum Gegenkönig,  
 was jedoch nicht hinderte, daß die österrei'  
 chische (katholische) Partei, an deren Spitze  
 Hanusch mit noch einigen anderen vorneh»  
 men Böhmen stand, den Herzog Albrecht  
 uon Oesterreich im Jahre 1433 feierlich zum  
 böhmischen Könige krönen ließ. Hanusch  
 bekleidete in seinem Alter die Stelle eines  
 Hauptmanns von Prag, eine der höchsten  
 Landeswürden, und starb als solcher. Sein  
 Sohn ist J o h a n n (Hanusch I I . ) ssiehe den  
 Folgenden). – 32. Johann (Hanusch I I . )  
 (gest. 23. September 1483), ein Sohn Io<  
 han n's (1.) aus dessen Ehe mit E l i s a b e t h  
 Towaczowsky. Anfänglich für den geistlichen  
 Stand erzogen, drängte es ihn, an den  
 Hussttenkämpfen Theil zu nehmen und er  
 schloß sich den Zügen seines Vaters gegen  
 dieselben an. Als es aber Friede im Lande  
 wurde, kehrte er zu den Wissenschaften zurück,  
 deren Pflege ihm stets thcucr geblieben war.  
 Er war mit Valhlimm uon älmiöcrg vermalt;



als er aber seine Gattin in kurzer Zeit durch den Tod verlor (1463), beschloß er, dem Welt» leben zu entsagen und wuroe mit des Papstes P a u l Bewilligung im Jahre 1467 Prie» ster, und zwar Domcapitular auf dem Prager Schlosse, dann Propst auf Wyssehrad und nach I o d o k ' ö von Nosis Tode Administrator des Prager Erzbiöthums und päpstlicher Commissär der ganzen Diöcese. J o h a n n wirkte mit aller Energie für Aufrechthaltung des katholischen Glaubens und trat in dieser Hinsicht selbst dem Könige G e o r g uon P o d i e b r a d muthooll entgegen. Als nach Georg's Tode Unruhen das Land in seineŕ Aolawrat 382 Aolowrat kaum überstandenen Drangsale von Neuem zu stürzen drohten, vereinte Hanusch auf dem Landtage zu Kuttenberg die entzweiten Stände und bestimmte sie, unter sechs Thronbewerbern sich f ü r N l a d i s l a u S uonPolen zu entscheiden. I n seinen letzten Lebensjahren war Hanusch geheimer Rath des Königs M a t h i a s von Ungarn. Sein Sohn, den ihm K a t h a r i n a von S t e r n b e r g geboren, war A l b e r t (IV.), der berühmte Oberstburggraf von Karlstein, dessen schon oben sNr. 3^ gedacht worden. — 23. J o h a n n Joseph Hyazint Graf K. Kr.« T e i n i z l (geb. 11. Sept. 1692. gest. 21. Oct. 1766), ein Sohn des Grafen Max N o r b e r t , des Gründers der Seitenlinie Kolowrat'Kra« kowsky zu Teinizl, aus dessen erster Ehe mit M a r i a B a r b a r a Elisabeth Gräfin Wrkna. Der Graf stand in churfürstlich« sächsischen Diensten, war sächsischer geheimer Rath und seit 1759 Gesandter am königl. spanischen Hofe. Er starb auch auf seinem Posten zu Madrid im Alter von 74 Jahren. Er war seit 1719 mit Nnrw Franzislia Gräfin Warlimtz vermalt. — 34. J o h a n n N . K a r l Graf K. K r . Vrzeznitz (geb. 12. Scptem« bcr 1794). Ein Sohn des Grafen Joseph M a r i a aus dessen erster Ehe mit M a r i a W a l p u r g a Gräfin Clam. Der Graf war nach beendeten Nechlsstudien in den Staats» dienst getreten, welchen er aber nach dem 4824 erfolgten Tode seines Vaters verließ, um die Verwaltung der ererbten Güter selbst zu übernehmen. Nun hat sich der Graf durch sein humanes Wirken, welches die Bürden des Land« manns erleichterte, Schulen für die Jugend gründete und überhaupt Alles that, um einer» seits den Wohlstand der Landleute zu steigern, andererseits ihre geistliche und sittliche Aus« biloung zu fördern, bald die Liebe und das Vertrauen der Bevölkerung erworben. Von 1834–1827 bereiste er den Continent und besuchte Deutschland, Holland, England und Frankreich. Nach seiner Rückkehr setzte er seine humanistischen Bestrebungen fort, insbesondere unterstützte er die 2la,ti'o6 äsäka. mit ansehn« lichen Geldmitteln. I m Jahre 1848 bewaffnete er selbst die ganze Nationalgarde des Brzez. nitzer Vezirkes, deren Commandant er war; auch spelidete er sonst ansehnliche Summen

für die neue Garde. An der Einberufung des Slaven-Kongresses im Frühjahr 1848 nach Prag, wie an der Ausführung dieses Geankens hatte der Graf auch seinen Antheil und wurde in Anerkennung dieses dem Slaventhume geleisteten Vorschubes bald darauf zum Ausschuß des Präger National-Convents gewählt. Auf dem Slaven-Congresse zu Prag war er Ausschuß der öechisch'slavischen Section. Im Jahre 1849 wurde er noch in das Comitö der Prager slovenska, Iipa gewählt. Als später, 1830 und 1831, die Entlastung des Grund und Bodens zur Ausführung kam, ließ K. seinen früheren Untergebenen gegenüber mehr die Milde als das Recht walten, ließ vielen ihre Schulden und Rückstände ganz nach und that überhaupt Alles, um den Bauern den Uebergang in das neue Verhältniß der noch ungewohnten Freiheit, das im Anbeginne für dieselben oft mehr drückend als angenehm war, möglichst zu erleichtern. Im Jahre 1851 wurde der Graf zum Präses des Pilsner landwirthschaftlichen Vereins gewählt, und als sich der Verein zur Hebung der nationalen Bühne in Böhmen bildete, schenkte ihm der Graf die ansehnliche Summe von 4000 ft. Der Graf ist unvermählt und der Letzte des Brzeznitzer Zweiges der Linie Kolowrat »Krakowsky, welche zugleich— die einzige — den feiherlichen Titel von Ugezd führt. sKittsT-Höe^, Kla^ssui Llovni6sk novinliräk)— 2 konvstr-22,61111, d. i. Kleines Taschen-Conversations-Lexikon (Prag 1830. 12».) Bd. I I , S. 181.) — 33. Johann 3tep. Karl Graf K. Kr. fs, d. bes. Biogr. S. 38ti). — 36. Johann Wilhelm K. L. (geb. 18. September 1624, gest. 31. Mai 1668), widmete sich dem geistlichen Stande und wurde Doctor der Theologie; dann ward er Scholafticus in Olmütz und Archidiakon des Erzstiftes. Nach dem Tode des Cardinals Grafen Harrach ^Vd. V I I , S. 372, Nr. ö^j wurde K. Erzbischof von Prag. Aber ehe er noch seine Würde antrat, starb er auf der Reise nach Prag, erst 44 Jahre alt. — 37. Leopold Graf K. Kr. (geb. 31. December 1727 , gest. 2. November 1809). Der älteste Sohn des Grafen Philipp aus dessen Ehe mit Maria Barbara Gräfin Michna. Der Graf trat in Staatsdienste und hatte unter fünf Regenten: Franz I., MariaTheresia. Joseph II. , Leopold II. und Franz II. gedient. Er war mehrere Jahre königl. böhmischer und österreichischer Oberster Kanzler, dann k. k. Hofkämmerer und Ministerial.Banko.Deputations-Präsioent und zuletzt dirigirender Staats- und Conferenzmünister in inländischen Geschäften. Die „Biographische Chronik" rühmt ihn als „einen Patrioten und Menschenfreund, beides im echten Verstande". Der Graf führte die Geschäfte bis in sein hohes Alter und mochte in den verhängnißvollen Jahren der französischen Revolution. die so tief auch in Oesterreich

nachwirkte, dem hohen Amre, womit er be»  
kleidet war. kaum noch gewachsen gewesen  
sein. Sein Nachfolger war (seit 7. Juni 1808)  
Graf Z i n z e n d o r f . ^Springer (Anton),  
Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frie«  
den 1809 (Leipzig 1863, S . Hirzel, gr. so.)  
Theil I , S. 63. 9!. — L e i d e n f r o s t  
(Karl Florentin Dr.), Histonsch'biographisches  
Handwörterbuch der denkwürdigsten, berühmt»  
testen und beruchtesten Menschen aller Stände,  
Zeiten und Nationen (Ilmenau 1825, Voigt  
«".) Bd'. I I I , S . 312. — Vehse (Eduard  
Dr.), Geschichte des österreichischen Hofes und  
Adels und der österreichischen Diplomatie  
(Hamburg, Hoffmann und Campe, kl. 8".)  
Bd. I X , S. 139. — N o u v o l l s N i o F r a -  
x k i s 36nei-a.!s . . . publiés sous la clirsetiau,  
às ^ l . Is Dr. N o o t s r (?ari5 1830 st L.,  
I'irin. Diäot, 8".) "loins X X V I I I , p. 47. —  
O esterreichische Biedermanns» Chro»  
nik. Ein Gegenstück zum .Fantasien» und  
Prediger-Almanach (Freiheitsburg ^Akademie  
in Linz) 1783. kl. 8«.) I . (und einziger) Theil.  
S. 120.) — 38. Leopold Graf K.Kr. Radie.  
n in ls. d. bes. Biogr. S. 388). — 39. Ludmilla  
Gva Franziska K. Kr. B r z e z n i h  
<geb. 1616. gest. 28. Mai 1693). Die Er.  
innerung an diese Frau wurde erst in unseren  
Tagen wieder wachgerufen durch den Nach»  
weis, daß sie die Geberin der überaus reichen  
Monstranze, des Schatzes in der Loretto Kirche  
zu Prag sei. Diese Monstranze zählt 6380  
Brillanten, unter denen sich einzelne so kostbare  
Steine befinden, daß für einen allein  
25.000 fl. geboten wurden. Diese Monstranze  
ist auf Bestellung der Gräsin von dem Wie»  
ner Juwelier Mathias S tögner gearbeitet.  
Er begann sie ein Jahr nach dem Tode der  
Gräsin. 1696. und vollendete sie 1699. I n  
der Schatzkammer der genannten Kirche oefin»  
det sich auch das lebensgroße Biloniß der  
Spenderin und ist die- Goldstickerei ihres Gewandes  
mit den Steinen geziert, welche sie  
dann der Kirche geschenkt. Die Gräsin, eine  
geborne Hiserle Freiin von Chodau. war  
die vierte Gemalin des Gra fen Albe r t Wil»  
Helm K o l o w r a t < K r a k o w s k y von der  
Linie Brzecznicz s6). ^Der nordböh.  
mische G ebirgsbote (Numburg, 4".) 186t.  
Nr. 42. — B o h e m i a (Prager Journal. 4«.)  
1861. Nr. 272. S . 2572.) — 40. N o r b e r t  
Leopold K. L. (geb. 9. März 1655 , gest.  
17. April 1716), em Sohn des Grafen Franz  
K a r l s S. 378, Nr. 18) und Bruder des vor  
Peterroardein gefallenen F e r d i n a n d Lau»  
renz. Nachdem er nach beendeten Studien  
Reisen gemacht, betrat er die diplomatische  
Laufbahn. Im December 1687 ging er als  
kais. Botschafter nach Spanien, worin er  
unter anderen Aufträgen auch jenen der Krönung  
Joseph's I. zum Könige von Ungarn  
überbrachte. I m Jahre 1690 schickte ihn der  
Kaiser an den Churfürsten nach Cöln, und  
1693 nach Brandenburg. Im Jahre 1712

schmückte ihn Kaiser K a r l VI'. mit dem gol<  
 denenen Vließ. Zweimal vermalt, zuerst mit  
 einer Gräsin hrzan, dann mit einer Grasin  
 Slawala, hatte er von Ersterer einen Sohn,  
 den Grafen Franz Karl Johann Joseph,  
 von Letzterer aber zwei Töchter und  
 einen Sohn N o r b e r t Vincenz Franz,  
 der das K o l o w r a t'sche Haus auf der Klein«  
 seite in Prag durch den berühmten Architek»  
 tenLoragho herstellen und durch den Bildhauer  
 Mathias B r a u n M . I I , S. 119)  
 mit schönen Bildsäulen schmücken ließ. —  
 4 l . P h i l i p p Graf K. K r a l . Radie n i n  
 (geb. 26. März 1688. gest. 28. März 1773).  
 ein Sohn des Grafen Johann Franz au6  
 dessen Ehe mit E l e o n o r a C l a u d i a Gräsin  
 Anguissola. Der Graf war Oberstburggraf  
 und Präsident des Landesguberniums in Böhmen,  
 ferner Präses und Director des größeren  
 Landes-Auöschusses der böhmischen Stände,  
 legte aber im Juni 1771 seines hohen Alters  
 wegen alle seine Würden nieder. Bereits von  
 Kaiser K a r l V I . war er mit dem goldenen  
 Vließ ausgezeichnet worden. Zur Zeit des  
 Einfalles und während der kurzen Herrschaft  
 des Usurpators K a r l Albrecht, Churfürsten  
 von Bayern, in Böhmen befand sich Graf  
 P h i l i p p nicht nur unter Jenen, die dem  
 Usurpator auf das Eifrigste huldigten, sondern  
 stand auch an der Spitze der Hof-Deputation,  
 welche während der abfälligen Abwesenheit  
 des Churfürsten statt der früheren Statthaltes'  
 schaft die Leitung der Geschäfte zu besorgen  
 hatte. Als aber K c r l Albrecht's Herrschaft  
 nach der Erstürmung des verschanzten  
 Lagers bei Simbach Anfangs Mai 1743 ein  
 Ende nahm, und als die Kaiserin M a r i a  
 Theresia in tiefer und gerechter Erbitte»  
 rung jene böhmischen Cavaliere. die, obgleich  
 seit Jahrhunderten vom Hause Oesterreich mit  
 Bevorzugung jeder Art überhäuft, die ihr geschworene  
 Treue verletzt und dem fremden Ein«  
 dringlinge gehuldigt hatten, zur Rechenschaft  
 zog. traf auch den Grafen P h i l i p p der?  
 Aowwrat 384 Kolowrat  
 Ausweisungsbefehl, welchem zufolge er sich aus  
 Prag zu entfernen und außerhalb der Stadt  
 sein weiteres Schicksal zu erwarten hatte.  
 Der Graf. obgleich das Haupt jener Hof«  
 Deputation, wurde später als gerechtfertigt  
 erklärt, denn er wie seine Collegen waren in  
 der Lage, den Beweis zu liefern, daß sie ihr  
 Amt zum Vortheile des Landes geführt und  
 sich zu verschiedenen Malen den Machtgebo«  
 ten der feindlichen Gewalthaber mit Nach'  
 druck widersetzt haben. ^Arneth (Alfred Ritter  
 von), Maria Theresia's erste Regierungsjahre  
 (Wien 1862. W. Braumüller, gr. 8°.)  
 Bd. I, S. 343; Bd. I I , S. 133. 233. 22«.  
 243 und 312.) — 42. P h i l i p p Franz  
 Graf K.Kr. (geb. 17. April 1756. gest. 1819.  
 n. A. 1824), Sohn des Grafen L e o p o l d ^ ^  
 aus dessen erster Ehe mit M a r i a T heresia  
 Gräfin C a r e t o . M i l l e s i m o . Der Graf

war in den Staatsdienst getreten und schon Kreishauptmann des Rakonitzer Kreises. In dieser Eigenschaft wurde er am 16. März 1782 als landesfürstlicher Commissär nach Doxan beordert, um das dortige vereinigte Mönch» und Prämonstratenser-Nonnenkloster aufzuheben. Der Graf vollzog diesen Auftrag und mußte durch irgend einen Vorgang die Erbitterung der von der Aufhebung Betroffenen ge« reizt haben. Kurz, ehe er mit der Angelegen« heit zu Ende war. erschien von Seite des vereinigten Klosters eine Beschwerde gegen den Grafen, welche so infame Beschuldigung« gen enthielt, daß es nicht möglich ist, einerseits daran zu glauben, der Graf habe sich je so vergangen, und andererseits die Besch« wcrde als ein klug ersonnenes Lügengewebe anzusehen, mit dem Gott weiß welche Zwecke hätten erreicht werden sollen. Es ist hier nicht der Platz in das Detail dieser traurigen An« gelegenheit einzugehen. So viel ist gewiß, daß der, auch als Archäolog bekannte Kreis» hauptmann Bienenberg ab« geordnet wurde, die Sache zu untersuchen, welchem von mehreren Seiten grobe Parteilichkeit zur Last gelegt wurde. Die Untersuchung endete damit, daß Graf Kolowrat, obgleich er sich vollkommen gerechtfertigt hatte, seine Stelle verlor. Nach dieser unerwarteten Entscheidung erbat er sich eine neue Untersuchung durch eine unparteiische Commission. Es gelang ihm bei der böhmischen Hofkanzlei die Gewährung seiner Bitte. Als aber die Sache zum Staatsrathe kam, äußerte dieser dem Monarchen gegenüber Bedenken und rieth, die unparteiische Commission zu versagen, weil man ein ganzes Gubernium, die erste Landesstelle. nicht wohl der Gefahr aussetzen könne, prostituiert zu werden. Mas wenn es durch solch gesetzwidriges Vorgehen sich nicht schon selbst genug prostituiert hatte!) In der That wurde keine unparteiische Commission abgesendet. Da aber der Graf Philipp auf diese Art um die Möglichkeit gebracht wurde, alle die Unwahrheiten und Ränke aufzudecken, die gegen ihn geschmiedet worden, so wurde auch gegen ihn das bisherige Verfahren geändert, er wieder angestellt und zwar der Appellation zur Dienstleistung zugewiesen. Der ganze Vorfall machte seiner Zeit großes Aufsehen und die darüber erschienenen Schriften gehören bereits zu den größten Seltenheiten. Eine ganz aparte Wendung gibt die seiner Angelegenheit die „Biedermanns-Chronik“. In den Quellen werden die betreffenden Werke angeführt. St ein s berg (Iuolfinger Ritter von), Vollständiger Prozeß und Vertheidigung des Grafen Philipp Kolowrat Krakowsky. Als ein Beytrag zu den noch mächtigen Prälatenkniffen in Oesterreich. Nebst einem wahren dramatischen Scharmützel: Bischof. Prälaten und Nonnen (Amsterdam ^Nürnberg, Lachner). 1783). Auf dem Titel befindet sich

das silhouettirte Porträt des Grafen. –  
 Gr ä f f e r (Franz), Iosephinische Curiosa . . .  
 (Wien 1848. I . Klang. 8«) Drittes Band«  
 chen, S. 20: „Der Prozeß Philipp's Grafen  
 von Kolowrat und zur Geschichte der denscl'  
 ben betreffenden Denkschrift, die nahe daran  
 war, durch Henkershand verbrannt zu werden";  
 S. 41.- „Die Nonnen und der Nonnerich". –  
 Oesterreichische V i c d e r m a n n s » Chro»  
 n i k. Ein Gegenstück zum F-antastew und Pre'  
 oiger«Almanach (Freiheitsburg ^Akademie in  
 Linz) 1783. kl. 8°. I . (und einziger) Theil.  
 S. 12U.) – 43. Sezyma K. (gest. 2ü. August  
 1278), wirow von Einigen für einen Sohn jenes  
 S e z y m a K. gehalten, den König Otto»  
 car von Böhmen zum Statthalter in Mähren  
 bestellte, als der Markgraf H e i n r i c h , vor  
 der Nache O t t o c a r ' ö für seine Allianz mit  
 F r i e d r i c h von Oesterreich sich fürchtend, nach  
 Schlesien geflohen war. Auch dieser zweite  
 Sezyma stand noch in O t t o l . - a r ' s Diensten  
 und zog mit dessen Heeren zu der denkwür»  
 digen Schlacht auf dem Marchfelde. in wel»  
 cher O t t o c a r gegen N u d o l p h von Habsbu  
 rg Land und Leben verlor. Sezyma K.  
 kämpfte an diesem Tage mit unbeschreiblichem  
 Heldenmuthe, und so lange O t t o c a r diesen  
 Aolowrat 388 Aolowrat  
 seinen Feldherrn an der Spitze der Schaaren noch  
 kämpfen sah, gab er nicht alle Hoffnung auf.  
 Aber da wurde S e z y m a von einer Feindes«  
 schaar umrungen und fiel unter ihren Streichen.  
 Jetzt warf sich O t t o c a r verzweifelnd  
 in daö Getümmel der Schlacht. Wie er mit  
 Wunden bedeckt nach beendeter Schlacht gc»  
 funden wurde, ist bekannt. Sezyma'sHel«  
 dentod wurde aber im Vaterlande mit dem  
 Distichon gepriesen.-  
 Ills prodal tum s, tum naniine  
 261'VUNI  
 t^ui satizar äoiniuo vivsro, gui^us mori.  
 ^- 44. Ulrich Franz K. L. (geb. 1609, gest.  
 3. Jänner 1650). Einziger Sohn H e i n r i c h ' s  
 K. ^S. 379, Nr. 22) aus dessen Ehe mit  
 E l i s a b e t h Freiin von Lobkowitz. Der  
 Graf war folgeweise Kammerpräsident, 1635  
 kais. Landtagscommissär, 1643 Obrstlandes,  
 kämmercr und 1646 Oberstlandeshoftheister.  
 Zuletzt wurde er Obrstburggraf; und früher  
 schon war er mit dem goldenen Vließ ge«  
 schmückt worden. Der Graf war mit Üutta  
 Vlliliü Gräfin Narlinitz vermalt, die Ehe aber  
 ist kinderlos geblieben, und somit hat der Graf  
 seinen Vetter W e n z e l -Sohn Zdenko  
 Leo'S – zum Universalerben seines großen  
 Vermögens eingesetzt. Ulrich Franzens  
 Witwe, Gräfin L u c i a O t t l l i a . setzte die  
 Jesuiten zu Erben ihres Vermögens ein und  
 liegt auch im Profcßhause dieses Ordens in  
 Wien begraben, s^o/ol^-ai ^Il's^sH?. F>anc.  
 t7o/n6s ^^Hisi'ns1'^, Rota, ^Lemper in nielius  
 ^rovoluta. Oi'a.tio lulisdriä iti exec^uils. . .  
 IN. et Nxo. O. V. HäüIrici l^i-an^lIci I^ibetLwLlc^  
 (?ra3g.s 1630, 4"). – Sieben«

fach es Licht des Hauß GotteS. welches der  
 hochw. Fr. Fr. L u c i a O t t i l i a oonKolo«  
 wrat u. s. w. (Wien 1651 , 4o.) ) –  
 43. Vincenz Graf K. L. ^s. d. besond. Bio«  
 graphie S. 396^z. – 46. Idenko Leo (Löw)  
 K. L. (gest. 1640). ein Sohn A l b e r t ' s (in  
 der Reihe der A l b e r t e der V I . ) . ein treuer  
 Anhänger F e r d i n a n d ' s I I . und in Folge  
 dessen von der Directorialregierung der Stände  
 seines Amtes entsetzt und des Landes verwie«  
 sen. Aber nach der Schlacht am weißen Berge,  
 nachdem sich das Blatt gewendet, erhielt er  
 alle seine Aemter und Würden zurück, wurde  
 in den Reichsgiafenstand erhoben, ihm gestat«  
 tet, mit der Devise pro üäeUtäts auf der  
 Brust des gekrönten Adlers, der das Fami«  
 lienwappen vorstellt, das österreichische Wappen  
 zu führen und auch den Flügel des Helm«  
 schmuckes damit zu belegen. Zdenko Leo  
 v. Wurzbach, biogr. Icrikon. X I I . s.Gedr,  
 war Oberster und Hauptmann des Leitmeritzer  
 Kreises. Auf seine Veranlassung und seine  
 Kosten erschien in Prag das Werk: ^i>itouis  
 odei.- kurze Erklärung aus verschiedenen K r »  
 niken, wann. was für eine und mit weiß Hülfe  
 die Zerspaltung in Glaudensfachen in diesem  
 Lande entstanden sey" (Prag 1638 , 4<>.).  
 Zdcnku war zweimal uerheirathet, aber nur  
 aus seiner zweiten Ehe hatte er Kinder, Der  
 Sohn W e n z e l , der bald Wenzel K a r l .  
 Wenzel Heinrich und Wenzel Franz  
 genannt wird und durch seinen kinderlos  
 verstorbenen Vetter Ulrich Franz Erbe  
 eines großen Vermögens geworden, wurde,  
 wie von Einigen berichtet wird, noch vor seiner  
 Geburt von den Eltern dem Orden der  
 Gesellschaft Jesu geweiht, nach Anderen aber  
 von den Jesuiten überredet, in ihren Orden  
 zu treten. Alle Bemühungen seiner Verwand«  
 ten. ihn von diesem Gedanken abzubringen,  
 scheiterten. Der Orden, endlich den Einfluß  
 der Verwandten fürchtend, schickte den jungen  
 Grafen vorerst nach Brünn und dann nach  
 Rom, wö er aber ein frühes Ende – er zählte  
 kaum 23 Jahre – fand. Die bei Ulrich  
 Franz sNr.44^Z alsQuelle angegebene Leichen«  
 rede in latrinischer Sprache ist von Wenzel  
 F r a n z verfaßt, der in früher Jugend eine  
 ungewöhnliche geistige Begabung an den Tag  
 legte und auch bei einer Gelegenheit, als er  
 sein Talent zur Geltung gebracht, von Kaiser  
 K a r l V I . mit einer goloenen Kette begnadet  
 wurde.  
 l l l . Wappen. Die Beschreibungen des Wappens  
 stimmen bei den einzelnen Heraldikrrn und  
 Genealogen nicht überein. Indem weiter unten  
 jene Beschreibungen folgen, welchen man über  
 die einzelnen Linien des Hauses hie und da  
 in heraldischen Werken begegnet, möge den«  
 selben die dem Original'Diplome des ersten  
 Grafen Zdenko Leo entnommene, dem diese  
 Würde am 13. April 1624 verliehen worden,  
 und zwar in der Sprache, in welcher sie dort  
 steht, als eigentlich authentische Beschreibung

vorangehen: „ I n Zcuto vläslicet a^ureo  
 5iv6 cosi-uloo ÄhüillllQi erecta.ni peälbus  
 iiiuo iüäs oxteuLiä et 2.N5 sx^icitiä  
 dicolorslli äextra. rudicu.n6.Hlli, laeva, ar-  
 Fentoani Huao kurso colors rLüziIsnäsiis  
 Vlli20niU,Ul Lt I'036UlN ^U3U5tüt6 D0N1U2  
 el/r>6uui corona, knrsa. oeotois exliidekt.  
 Zcuta im,niin63.t Fkiek a^erta. Live clkttirata.  
 tornsaria, vulxo äieta cancäliis et limdis  
 3. Sept. 1864.^  
 Kolowrat 386 Aolawrat  
 nee non corona. 2.urea Luxsi-impoLltH äocora.  
 12 yua diu26 alas a^uilinas com?Ueatas  
 z)wnis äextram vei-LUZ xrotsnbis ita,  
 autsi'ioi' vero a^Fontea, z>sri2oniuiiu Äursum  
 e^setum uua, eum, roZso ^uFNstas voiuus  
 nostrQS civ'xso in, MLäio 2ui pi'a.eLSutHi's  
 viäsatur l^äaito iioe Hliimi, Fensrosi 57mdow:  
 ?i-o liäelitg.t6." Die für die einzel-  
 nen Linien vorkommenden Wappenbeschreibungen  
 sind: Für die Linie K o l o w r a t - L i e b »  
 steinsky: in Blau ein ausgebreiteter, der  
 Länge nach von Silber und Roth getheilte  
 rechtssehender Adler. Derselbe trägt um den  
 Hals eine goldene Königskrone und seine  
 Brust ist mit dem, mit dem Erzherzogshut  
 gekrönten Wappenschild des Erzhauses Oesterreich  
 belegt. Der gekrönte Helm trägt einen,  
 die Sachsen rechtskehrenden, doppelten, ge-  
 schloffenen Flug, dessen hinterer Flügel silbern,  
 vorderer aber Roth mit dem österreichischen  
 Hauswappen und darüber stehendem Er;herzogshute  
 belegt ist. H e l m decken find^roth und  
 silbern. – Für die Linie K o l o w r a t ' K r a »  
 kowsky zuBrzeznicz: Schild senkrecht getheilt,  
 rechts in Blau der Adler wie oben, um  
 den Hals mit der goldenen Krone, Brust und  
 Flügel aber mit einem goldenen Kleemonde  
 belegt; links: von Schwarz und Silber,  
 schräglings getheilt mit einem rechtsspringenden  
 Einhorn uon gewechselten Tincturen.  
 Grafenkrone mit zwei gekrönten Helmen; der  
 rechte trägt einen doppelten geschlossenen, die  
 Sachsen einwärtskehrenden Flug, dessen hin-  
 terer Flügel silbern, der vordere aber roth mit  
 einem Kleestengel belegt ist. Der linke Helm  
 trägt den kaiserlichen schwarzen Adler, dessen  
 Brust mit dem österreichischen Hauswappen  
 besetzt ist. Helm decken rechts roth und silbern,  
 links schwarz und golden. – Für die Linien  
 Kolowr a t ' K r a k o w s k y zu R a d i e n i n ,  
 und jener zu T e i n i t z l : der Adler ganz so.  
 wie jene im rechten Felde der Linie Kolo-  
 w r a t . K r a k o w s k y zu Brzeznicz. Der  
 gekrönte Helm trägt einen geschlossenen, die  
 Sachsen rechtskehrenden Adlerflug, dessen vor-  
 derer mit einem goldenen Kleestengel belegter  
 Flügel roth, der hintere silbern ist. Die  
 Helm decken sind silbern und roth.  
 Kolowrat-Krakowskl), Johann Nepomuk  
 Karl Graf lFeldmarschal l und  
 Commandeur des Maria Theresien-Ordens,  
 geb. 21. December 1748, gest.  
 3. Juni 1816). Von der Linie Kolowrat.



Krakowsky zu Brzeznitz. Ein Sohn des Grafen Prokop aus dessen zweiter Ehe mit Anna Margaretha Gräfin Ogilvy. Im Elternhause von dem Jesuiten Seidel erzogen, trat er im Jahre 1766 – und nicht, wie es bei Ritterseberg heißt, 1776 – als Unterlieutenent in das Regiment seines Oheims Emanuel Grafen K. ^S.371^, nämlich in das 1801 als Coburg-Dräger aufgelöste Dräger-Regiment. Zwei Jahre später kaufte er sich im ungarischen Infanterie-Regimente Adam Batthiany Nr. 34 eine Hauptmannsstelle. Das Regiment lag damals als Besatzung in Prag, und dort schloß K. mit dem nachmaligen General der Cavallerie Michael von Melas, der zu jener Zeit Major im Regimente war, jenen innigen Freundschaftsbund, den nur des Letzteren 1806 erfolgter Tod endigte. Als das Regiment nach dem bayerischen Erbfolgekriege nach Ungarn kam, blieb es dort bis zum Ausbruche des Türkenkrieges. K. war mittlerweile zum Oberstlieutenant vorgerückt. Am 2. Juni 1788 wurde K. Oberst und Commandant des Infanterie-Regiments Nr. 19, damals Alvinczhs. Als solcher führte er das Regiment mit großer Bravour, so daß ihm 30. Juni am Schlusse des Feldzuges über das Verhalten des Regiments ein sehr rühmliches Zeugniß ausstellte. Im Sturme auf Belgrad, 30. September 1789, führte K. die dritte der stürmenden Colonnen. Mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen drang er unter den Augen des Feldherrn mit seiner Colonne vor und ließ sich durch das mörderische Feuer des Feindes nicht irre machen. Erst als ihn eine Kugel am Kopfe getroffen, mußte er vom Kampfplatze getragen werden; aber seine Colonne Aolowrat 387 Kolon, rat war bereits durch den Laufgraben über die Schanzenpfähle und die doppelte Heckenreihe siegreich vorgeschritten, und drängte nun, im Siegeslaufe begriffen, die Türken von Gaffe zu Gaffe zurück, des großen Platzes mit allen seinen Zugängen sich bemächtigend und das feindliche Geschütz erbeutend. Loudon meldete im Schlachtberichte des Grafen Tapferkeit, und der Kaiser ernannte ihn – den jüngsten Oberst in der Armee – zum General-Major. Der Graf erhielt nun eine Brigade in Böhmen bei dem von dem General-Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe – Kirchberg M. IX, S. 196^ befehligten, gegen Preußen aufgestellten Beobachtungsheere. Nach dieser letzteren Auflösung wurde K. zum kaiserlichen Commiffär bei der nach dem Szistower Friedensschlüsse festgesetzten Uebergabe der Festung Belgrad bestellt,

welche am 23. October 1791 erfolgte.  
 I m Jänner 1792 wurde Graf K. in  
 seiner Eigenschaft als Brigadier zur  
 Artillerie übersetzt und zugleich Inhaber  
 des zweiten Artillerie«Regiments. Schon  
 in den ersten Feldzügen des bald darauf  
 ausgebrochenen französischen Revolu«  
 tionskrieges bewährte sich der Graf als  
 ein ausgezeichnete Artillerie > General.  
 Er wurde nun zum Feldmarschall-Lieu'te«  
 nant befördert und mit der Oberleitung  
 des Geschützwesens beim Hauptheere be«  
 traut, welches am Rhein unter des Feld«  
 marschalls C l e r f a y t Befehle stand. I n  
 den folgenden Feldzügen that sich der  
 Graf bei vielen Gelegenheiten in so aus«  
 gezeichneter Weise hervor, daß der ganze  
 Officierskörper der Feldartillerie, Namen  
 wie Reisner, Schuhay, Schwär«  
 zinger. Vega an der Spitze, in einem  
 von 10. Jänner 1797 datirten, an den  
 Kaiser gerichteten Bittgesuche um eine  
 Belohnung ihres tapfern und geliebten  
 Führers einschritten. Seine Verdienste  
 werden- in diesem Bittgesuche der Reihe  
 nach namentlich aufgeführt. Obenan steht  
 aber sein ebenso umsichtiges als muthvolles  
 Verhalten bei dem Unternehmen  
 auf Kehl, dessen Gelingen zunächst ihm  
 und feinen von ihm unter steter Lebens«  
 gefahr überwachten Maßregeln zuzuschrei«  
 ben ist. Der Graf wurde auch in außer«  
 gewöhnlicher Weise belohnt. Ohne noch  
 das Ritterkreuz des Maria Theresien-  
 Ordens zu besitzen, wurde er am  
 13. Mai 1797 unmittelbar mit dem  
 Commandeurkreuze des Maria Theresien«  
 Ordens ausgezeichnet. Am 28. October  
 1800 wurde K. General-Feldzeugmeister.  
 im folgenden Jahre am 12. April Hof«  
 kriegsrath, am 13. April geheimer Rath  
 und am 21. April Inhaber des durch  
 den Heldentod Fürstenberg's sBd. V,  
 S. 20) bei Stockach erledigten 36. I n -  
 fanterie-> Regiments. Als der General  
 der Kavallerie Graf Melas altershalber  
 1803 die Leitung des Generalcom«  
 mando's in Böhmen niederlegte, wurde  
 sein langjähriger Freund Graf K. der  
 Nachfolger auf diesem Posten, auf welchem  
 er besondere Umsicht entwickelte,  
 als er den Erzherzog F e r d i n a n d auf  
 seinem Rückzüge durch Franken und in  
 dessen Unternehmung gegen die mährische  
 Grenze unterstützte; auch trat er während  
 des Waffenstillstandes, der dem Preßburger  
 Frieden vorausgegangen war, den  
 unbefugten Plackereien französischer Com«  
 Mandanten in Böhmen energisch ent>  
 gegen und schützte insbesondere den von  
 den Franzosen besetzten Taborer und  
 Budweiser Kreis. I m Jahre 1809 be-  
 fehligte K. das zweite Armeecorps, mit  
 welchem er aus Böhmen in Bayern bis

an die Donau vordrangt am 19. April  
Stadt am Hof,, am 20. Regensburg  
besetzte. Die unglücklichen Erfolge der  
Aolowrat 388 Aolowrat  
Hauptarmee nöthigten ihn aber, diese  
Positionen aufzugeben und in das süd  
liche Böhmen und dann nach Oesterreich  
sich zurückzuziehen. I n der Schlacht bei  
Wagram commandirte K. das dritte  
Armee corps, ruhmvoll wie immer und  
an ihm nicht lag es, wenn nach solchen  
Proben von Tapferkeit und Heldenmuth,  
als in dieser Schlacht gegeben wurden,  
der Sieg nicht auf der Seite der Unse  
ren war. Als nach dem ungünstigen  
Ausgange dieses Kampfes zur Deckung  
Böhmens die Aufstellung eines Armee  
corps von 30.000 Mann beschlossen  
wurde, dessen Befehl Erzherzog Ferdi  
nand erhielt, wurde ihm der Graf K.  
als Beirath zugegeben. Am 10. Septem  
ber d. I . wurde K. zum Feldmarschall  
ernannt. An den ruhmvollen Kämpfen  
der Befreiungskriege 4843, 1814 und  
1813 konnte der Graf nicht mehr thätig  
theilnehmen' die Strapazen der Feldzüge,  
die er mitgemacht, hatten ihn sehr ge.  
schwächt', denn der Graf theilte mit  
seinen Truppen alle Mühen und Drang,  
sale und war nickt zu bewegen, die Ruhe  
der Nacht unter Dach zuzubringen, wenn  
seine Truppen im freien Felde bloß unter  
der schützenden Decke des Himmels cam»  
pirten. Er konnte also nicht mit dm  
siegreichen Heeren ziehen, aber als Com»  
mandirender in Böhmen traf er in dem  
von dem Feinde stets bedrohten Lande  
die trefflichsten Anstalten, um die Unter»  
nehmungen der verbündeten Heere auf das  
Kräftigste zu unterstützen. Im Mai 1813  
wurde der Graf. wie ^ein Vetter Franz  
Anton von der Liebsteinsky'schen Linie  
ss. d. S. 392^j. für sein ausgezeichnetes  
Wirken in den Kriegsjahren 1813–1815,  
für die in der genannten Periode be>  
wiesene aufopfernde Thätigkeit mit dem  
goldenen Kreuze des neu gestifteten Civil-  
Ehrenzeichens geschmückt. Bald nöthigte  
ihn die immer zunehmende körperliche  
Hinfälligkeit um Enthebung von seinem  
Amte zu bitten. ' Dem Wunsche des  
Grafen wurde unter gleichzeitiger Ver>  
leihung des Großkceuzes des Leopold«  
OrdensS entsprochen. Aber nicht lange  
genoß der edle General die ihm gewordene  
Ruhe. Denn am 13. Mai 1816  
pensionirt. entriß ihn nur wenige Wochen  
später, am 3. Juni d. I . , der Tod dem  
Vaterlande. Einer seiner Biographen  
schreibt über ihn: „Graf K o l o w r a t  
gehörte unter jene Feldherren, deren  
Nuhm sich auf Tugend gründet, und die  
durch Sanftmuth und anspruchlose B>>  
scheidenheit am sichersten siegm. Böhmen

verlor an ihm seinen schönsten Stolz;  
 das Heer eine seiner ersten Zierden, die  
 Menschheit ihren wärmsten Freund."  
 R i t t e r v o n N i t t e r s b e r g ( I . ) , Biographen  
 der ausgezeichnetesten verstorbenen und lebenden  
 Feldherren der k. k. österreichischen Armee  
 (Prag 182s. 8«) S. 39 fti^ ) »ie Paginirung  
 von 1-66 kommt in N i t t e r s b e r g ' s Buche  
 zweimal vor). — H i r t e n f e l d ( I . Dr.), Der  
 Militär»Maria Theresien'Orden und seine Mit»  
 glieder (Wien 1857. Ltüatsdruckerei, kl. 4".)  
 S. 321 u. 174«. —Oesterreichisches M i ,  
 l i t ä r ' K o n v e r s a t i o n s ' I e l i k o n v o n I .  
 H i r t e n f e l d (Wien 1850. gr. 8".) Nd. I I I ,  
 S. 581. — Porträt. Unterschrift: Johann  
 Karl Glaf Kolowrat-Krakowsky, k. k. General«  
 Feldmarschall (Prag. 4«.. K r o u p a lithogr.).  
 Kolowrat-Krakowsky). Leopold Graf  
 (Ritter des Maria Theresien« Ordens,  
 geb. zu Wien 44. December 1804,  
 gest. ebenda 21. März 1863). Aus der  
 Linie Kolowrat: Krakowsky zu Radenitz;  
 der älteste Sohn des Grafen  
 Franz Xaver aus dessen Ehe mit  
 J u l i e Gräfin Wildenstein. 3eo.  
 pold's Vater war Oberstlieutenant und  
 bestimmte ihn wie seinen Bruder Theodor  
 zum Militär. Leopold trat am  
 4. August 1823 als Cadet in das vierte  
 Kürassier-Regiment, in welchem er im  
 Aulororat 389 Kolororüt  
 März 1824 zum Unterlieutenant beför»  
 dert ward und mit 4. April 1829 zum  
 Oberlieutenant vorrückte. Am 1. Jänner  
 1839 zum zweiten Rittmeister bei Hardegg-  
 Kürassiere Nr. 7 ernannt, wurde er  
 am 16. August 1834 Escadronscommandant  
 im Regimente. Im August 1838  
 als Major zu Friedrich von Sachsen«  
 Kürassieren eingetheilt, wurde er im J u l i  
 1841 Oberstlieutenant im Regimente und  
 mit 41. Februar 1844 Oberst und Regimentscommandant  
 im Husaren > Regi»  
 mente Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 3.  
 Mit 19. October 1848 rückte er zum  
 General «Major vor und erhielt eine  
 Brigade in der Division des Erzherzogs  
 Albrecht, welche beim 2. Armeecorps  
 ' in Italien eingetheilt war. In dieser  
 Eigenschaft erkämpfte er sich bei Mortara  
 und Novara 1849 das Ritterkreuz des  
 Maria Theresien-Ordens. Am 20. März  
 1849, um 11 Uhr Vormittags, rückte die  
 Avantgarde»Brigade Kolowrat des zwei»  
 ten Armeecorps über die stehende Brücke  
 bei Pavia auf das jenseitige noch öster»  
 reichische Gebiet, zwischen dem Ticino und  
 dem Gravellonebache, welcher die Grenze  
 bildet. Die übrigen Brigaden des Armeecorps  
 sollten auf dieser Brücke wie auf  
 den beiden am Morgen des genannten  
 Tages geschlagenen Schiffbrücken folgen.  
 Um 1.2 Uhr begann die Forcirung des  
 Gravellonebaches. Die rechte Colonne,

welche eben aus der Brigade Kolowrat bestand, zog durch eine Furth über den Gravelonebach und verfolgte mit dem 9. Jäger-Bataillon und den 2 Bataillons Kaiser>Infanterie den weichenden Feind. Am 21. März stieß die Brigade Kolowrat bei Mortara 'gegen 4<sup>2</sup> Nhr auf den Feind und unterhielt, bis die Brigade Stadion nachrückte, daS Gefecht allein. Der Graf selbst übernahm daS Commando des linken Flügels seiner getrennten Brigade, welcher anS den obenerwähnten Fußtruppen bestand. Mittlerweile brach die Dunkelheit herein, diese, der aufwirbelnde Staub und Pulverdampf machten es unmöglich, von dem Fortgange des Kampfes auf dem rechten Flügel und im Centrum Kenntniß zu nehmen. Graf K. drang an der Spitze seiner Truppen immer weiter vor, bis er bei der großen, mit einer Kirche versehenen Casina St. Albano vom feindlichen Ge>wehrfeuer empfangen wurde. I n der Meinung, es sei dieß eine Vorstadt von Mortara. befahl K o l o w r a t St.Albano mit Sturm zu nehmen, was auch ge>schah. Nun drang er an der Spitze seiner Truppen unaufhaltsam vor und gelangte bis an das beleuchtete Stadthor, wo ihn und seine Truppen eine Kartätschen»ladung auS zwei feindlichen Geschützen empfing. Dieser Todesgruß erschütterte die Truppen und brachte einige Unord»nung hervor; aber der Graf ermunterte sie, stellte die Ordnung her, ließ die Lücken ausfüllen und drang in Sturmschritten vor. Der Gegner wich und Graf K. verfolgte ihn in die Gassen der Stadt, in welcher er in demselben Augenblicke ankam, alsBenedek.oerdiePiemontesen aus der Porta Casale herausgetrieben, von derselben feindlichen Abtheilung, die vor den Truppen deS General.Majors Grafen K. floh. im Rücken angegriffen ward. So wurde nicht nur Benedek 'rei, sondern der von zwei Seiten ange»griffene Feind genöthigt, sich sammt seinen Geschützen zu ergeben. 13-00 Ge»fangene, 6 Kanonen und viele andere Trophäen fielen in die Hände der Unsri«gen. Ebenso kaltblütig, zugleich abe^den Sieg des Tages entscheidend, war sein Verhalten am Schlachttage von Novara, am 23. März. I n demselben befehligte K. wieder die Avantgarde des 2. Armee»¶ Aoiororat 390 Aolomrat corps und zwar, da seine Brigade ge. theilt wurde, den rechten Flügel, welchen die schon erwähnten 2 Bataillone Kaiser. Infanterie, 3 Compagnien des 9. Jäger«Bataillons und eine halbe sechspfündige Cavallerie-Batterie bildeten. Vier Stun«den bereits hatte General-Major GrafK. mit abwechselndem Glücke gekämpft, und

da bereits zwei Kanonen demontirt waren, begann der Erfolg zweifelhaft zu werden. Auch wurden die stark erschöpf» ten Truppen von. der großen Uebermacht des Feindes hart gedrängt. Die Lage war kritisch. Da sammelte der Graf unter dem Schutze der tirailleur-Jäger die Mannschaft, stieg vom Pferde, stellte sich zu Fuß an die Spitze der Truppen und führte sie, verstärkt durch ein Bataillon Kinsky'sche Infanterie, neuerdings gegen den Feind. So nahm er drei Höhen mit Sturm, erbeutete sechs Kanonen, machte viele Gefangene und drängte den Feind aus seinen Positionen. Dieser aber suchte von Novara aus eine Diversion in den Rücken unserer Truppen zu machen. Schon desilirten zwei seiner Brigaden auf der Mailänder Straße heraus, als sich der Graf. des Feindes Absicht errathend, mit seinen zwei Bataillons Kaiser. Infanterie und den Resten von 3 Compagnien des 9. Jäger' Bataillons mit solcher Gewalt mit dem Bajonnet auf den Gegner warf, daß dieser, unver» mögend den Angriff auszuhalten, die Flucht ergriff. So bekam das Centrum wieder Luft und konnte von Neuem vorrücken; des Grafen Geistesgegenwart und Entschlossenheit hatten somit den glänzenden Sieg dieses Tages erringen helfen. Den folgenden Tag stellte ihm die Brigade aus eigenem Antriebe ein schriftliches Zeugniß seiner Tapferkeit aus, eine Anerkennung, deren nur Wenige sich rühmen können. Ueber Antrag des Ordenscapitels wurde K. in der 183. Promotion (vom 29. Juli 1849) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Noch erhielt er dann das Commandeurkreuz des kais. österreichischen Leopold-Ordens und den kais. russischen St. Georgs-Orden 2. Classe. Der Graf rückte nun mit dem 2. Armeecorps, in der Division des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schaafgotsche eingetheilt, in das toscanische Gebiet, wo er sich aber» mals bei der Einnahme von Livorno, am 7. Mai, durch seinen persönlichen Muth, seine Unerschrockenheit und seinen mili» tairischen Scharfblick hervorthat. Nach beendigtem Feldzuge befehligte K. eine Brigade im 6. Armeecorps in Florenz. Nur kurze Zeit noch blieb der Graf im Verbände mit der kaiserlichen Armee, zu deren Zierden und Lieblingen er zählte. Eine Herzensneigung hatte seinen Austritt veranlaßt. I n Mailand hatte er N a t a l i e von B l a s z e z y n s k i , die Tochter eines russischen Departements» Chefs, kennen gelernt. N a t a l i e , eine jener seltenen Frauengestalten, die durch Schönheit, Geist und Anmuth in gleichem Grade entzücken, war Schau»

spielerin an einem Mailänder Theater.  
 Alle Vorzüge des Geistes und Herzens  
 waren jedoch nicht im Stande, die Vorurtheile  
 der altadeligen Familie des  
 Grafen gegen ihren Stand zu verwischen.  
 Der Graf, feurig wie in der Schlacht, so  
 auch im Gefühle, ließ sich durch Ansich-  
 ten, die sich nicht lange mehr mit dem  
 Geiste der Zeit vertragen, nicht anfechten  
 und führte, einzig und allein dem Ge-  
 fühle seines Herzens folgend, das Mad-  
 chen seiner Wahl zum Altar. So war  
 der Würfel gefallen. Als sich aber nach  
 der Heirath die Verhältnisse in der  
 Familie nicht günstiger stellten, so waren  
 für den feinfühlenden Helden dieß Beweg-  
 K<lo>r>t 391 Aolomrat  
 gründe genug, seine Gattin einer Nm-  
 gebung zu entreißen, in welcher er nicht  
 mehr jenes Entgegenkommen fand, das  
 seiner glänzenden Stellung entsprach,  
 und in welcher seine Gattin nicht mit  
 jener Auszeichnung behandelt wurde, die  
 seine Liebe für sie beanspruchte. Er quit-  
 tirte also im Jahre 1834 den Dienst und  
 zog in eine neue Sphäre nach Paris, um  
 dort die Kränkungen aus der Heimat  
 zu vergessen. Aber nicht lange währte  
 das eheliche Glück des Gatten. Als ihm  
 zu Meaux im Jahre 1861 der Tod die  
 Gattin entriß, kehrte der Graf nach Wien  
 zurück. Dort war er durch seine unbe-  
 grenzte Herzensgüte und sein echt edel-  
 männisches Vertrauen, welche beide von  
 Frevlern auf eine gewissenlose Weise  
 mißbraucht wurden, in schwere finanzielle  
 Bedrängnisse gerathen, die auch den  
 Cavnlier und erprobten Helden, nachdem  
 der Wucher nur so lange Fristen geschenkt,  
 bis er sein Opfer systematisch ausgesogen  
 hatte, jene äußersten Consequenzenempsin-  
 den ließen, welche tief des Mannes Herz  
 treffen, dessen Losung die Ehre, und vor  
 Allem die Ehre ist. Diese Umstände mit  
 ihrem peinlichen Gefolge, und ein Leiden,  
 welches der Graf zuerst unbeachtet gelas-  
 fen, und erst als es unheilbar geworden,  
 bemerkt hatte, brachendie letzte Spannkraft  
 des Helden, dem nichts übrig blieb, als in  
 das allgemeine Krankenhaus sterben zu  
 gehen. Daß er dort sei, kam zur Kenntniß  
 Sr. Majestät und in letzter Stunde wurde  
 dem Sterbenden die Nachricht, daß der  
 Kaiser, sein gnädigster Kriegsherr, Kennt-  
 niß von seiner Lage erhalten habe und  
 ihm zunächst baldige Genesung wünsche;  
 sollte aber Gott den Grafen zu sich  
 rufen, so ihn wissen lasse, daß er nicht  
 nur als ein f r e i e r Mann sterbe, sondern  
 daß ihm Se. Majestät für seine Dienste  
 den Dank ausspreche und er die Augen  
 mit der Beruhigung schließen möge, daß  
 der Kaiser die ihm zugewandte Gnade  
 auf seinen Sohn übertrage. Der Graf

befand sich in der Agonie des Todes, als der Abgesandte des Monarchen diese Botenschaft brachte, und nur Thränen brachen aus seinen Augen, als dieser vollendet. In der diesem Acte folgenden Nacht starb der Graf, durch die Gnade seines Kaisers als ein freier, mit feinem Mißgeschicke versöhnter Mann. Geschwisterliebe und Dienstreue hatten sich wie gewöhnlich im Unglücke auch hier bewährt. Zwei seiner Geschwister, die Schwester Maria, vermalte Ludwig Graf Zay, und sein Bruder Ferdinand, im Leben die Geliebte des Verewigten, hatten ihm beide in den Tagen seines Unglückes die herzlichste Theilnahme bewiesen; obenan stand aber der Commandant des Schuldenarreftes, ein Feldwebel K., der mit einer rührenden Treue und noch inniger in den Tagen des Unglückes an seinem einstigen General hing. Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht ehrte auch diese Treue, indem er dem Feldwebel einen goldenen Chronometer, auf dessen Rückseite der Name Albrecht eingegraben war, sammt goldener Kette zustellen ließ. Das tiefe Seelenleiden des Grafen in seinen letzten Tagen, veranlaßt durch Manches, dessen Ausführung ihm seine Verhältnisse nicht gestatteten, vornehmlich dadurch, daß es ihm nicht möglich war, den Metallsarg, in welchem seine Gattin in der Kirche zu Meaux beigesetzt war, nach Wien bringen zu lassen u. dgl. m., sprach sich in seinen letzten Augenblicken aus. In denen er öfter den Namen seiner geliebten Gattin Natalie und den Ort ihres hauslichen Glückes Meaux rief. Sein – ohne militärisches Gepränge – zu Grabe getragener Sarg wurde auf dem Währinger Friedhofe beigesetzt. Aus seiner Ehe hatte er drei

Kolowrat 392 Kolowrat Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen. Von ersteren starb der eine, Hugo, vor den Eltern, der zweite, Leopold (geb. 14. März 1832). ist Zögling des Theresianums, und das Mädchen Franziska Xaveria (geb. 2. Mai 1833) ward bei einer Schwägerin des Grafen in Paris erzogen. Ein lesenswerthes ergreifendes Bild der letzten Lebensstage dieses unter so traurigen Umständen gestorbenen Helden und Edelmannes gibt die in den Quellen angeführte Zeitschrift „Die Glocke“.

Die Glocke. Politisches Volksblatt, herausgegeben von Karl Terzky (Wien. kl. Fol.) Jahrg. 1863, Nr. 44, 43, 46, 47: „Das Ende des tapferen Grafen Leopold Kolowrat-Krauskowsky“. – Hirtensfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 5856, Staatsdruckerei, 4<.) S. 1639 u. 1753. – Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon (Wien 1850 u. f.,



gr. 8".) Bd. I I I , S. 384. — Fremden<sup>^</sup>  
 B l a t t (Wien. 4".) 1833, Nr. 32. — H<sup>^</sup>e<sup>^</sup>-  
 öe<sup>^</sup>, AapOLUi slovuiöek uovinäräk<sup>^</sup> i kouvsil-  
 lkörn, d. i. Kleines Taschen»Conversationö»  
 Lexikon (Prag 1830. Pospisil, i2<>.) Theil I I ,  
 S. 183. — Strack (Joseph), Die Generale  
 der österreichischen Armee. Nach k. k. Feldatten  
 und anderen gedruckten Quellen (Wien 1830,  
 Ios. Beck. 8".) S. 380. — Oesterreich!,  
 scher S o l d a t e n f r e u n d , herausg. von I .  
 H i r t e n f e l d (Wien, gr. so.) <849. Nr. 54:  
 „Aus dem jüngsten italienischen Feldzuge". —  
 Der Bote aus dem Böhmer Walde 1klattau,  
 4«.) Jahrg. lt>6l. — Porträt. Lithographie,  
 erschienen in Nien bri Neumann. Fel.  
 Kolowrat-Liebsteillöky, Franz Anton  
 Graf <sup>^</sup>Staatsmann und Ritter des  
 goldenen Weßes, geb. zu P r a g am  
 31. Jänner 1778, gest. zu Wien am  
 4. April 1861). Der Letzte der Linie  
 Kolowrat.Liebsteinskl). Sohn des Grafen  
 Franz Joseph (f) aus dessen Ehe mit  
 K a t h a r i n a Gräfin K o l o w r a t ' K r . »  
 Nadienin. Bis zum Besuche der Prager  
 Hochschuleim Elternhause erzogen, machte  
 er mit seinem Erzieher, dem gelehrten  
 Canonicus A r n o l d , öfter Fußreisen  
 durch Böhmen, auf denen er ebenso das  
 Land seiner Vater kennen lernte, als früh.  
 zeitig seinen Körper abhärtete. Nachdem er  
 die Hochschule zu Prag bezogen, wurden  
 die Ferien zu weiteren Ausflügen in die  
 Fremde benützt. Die Absicht der-Eltern  
 war es, ihn in die kaiserliche Armee  
 treten zu lassen. Aber der Jüngling zog  
 die Thätigkeit im Staatsdienste der glän»  
 zenderen Laufbahn des Kriegers vor m.d  
 trat im Jänner 1799 als Praktikant bei  
 dem Kreisamte des Berauner Kreises ein.  
 Der Eisgang der Moldau hatte in diesem  
 Jahre große Ueberschwemmungen ver»  
 ursacht. Ueberall galt es retten und helfen.  
 I m Dorfe Lochwitz hatten sich mehrere  
 von der Fluth Ueberraschte auf das Dach  
 gerettet, wo sie einstweilen vor dem Tode  
 in den Wellen, aber nicht vor dem durch  
 den Hunger gerettet schienen. Niemand  
 jedoch wagte es, durch die gewaltig trei»  
 benden Eisschollen den schwer Bedrängten  
 Hilfe zu bringen. Vergebens forderte der  
 Graf Schiffkundige zu dem Wagn'iß auf.  
 Endlich erbaten sich ein Forstmann und ein  
 Schiffer dazu an, aber auch nur unter  
 der Bedingung, daß der Graf sie begleite,  
 der keinen Anstand nahm und so iu  
 großer Gefahr den schwer Bedrängten  
 Hilfe brachte. Noch im nämlichen Jahre  
 kam K. als Führungscommissar zu der  
 Armee, welche Oesterreich und Rußland  
 vereint unter Souwaroff'sBefehle in  
 die Schweiz schickte. So lange der Zug  
 durch Böhmen ging, blieb K. an S o u -  
 w a r o f f ' s Seite. Nun wurde er uu»  
 besoldeter Kreiscommiffar im Kaurzimer

Kreise, dann Rath bei dem böhmischen Landesgubernium und im Jahre 1896, als die böhmische NeutralitätSarmee aufgestellt wurde, Oberlandescommifsar bei derselben. I m folgenden Jahre zum Stadthauptmann in Prag ernannt, ent»<sup>†</sup> Aolowrat 393 Kolowrat wickelte er als solcher in jenen Tagen der Kriegsnoth nnd aller mit dem Kriege verbundenen schweren Drangsale eine all> gemein anerkannte Wirksamkeit. Die Ar» muth und derBettel traten in immer dro« henderen Gestalten und immer größeren Massen auf. Da erfaßte K., um diesem Uebel zu steuern, sofort die Idee, ein großes Armenhaus zu stiften, und zwar durch freiwillige Beiträge der Bewohner Prags. Adel und Bürgerstand Wetteifer« ten, dieneueAnstalt zu unterstützen, deren Fonds K. verwaltete und die sich bald als ein wahrer Segen für die Hauptstadt erwies. I m Jahre 1868 wurde K. zum Hofrath befördert und half thätig bei der Organisation der deutschen Landwehren. Als im Frühjahr 4809 der Krieg mit Frankreich sich erneuerte und Graf W a l - l i s , bisher Oberstburggraf von Böhmen, zum General'Landescommifsär ernannt wurde, trat K. in dessen Stelle ein, freilich seiner Jugend wegen anfänglich nur als Verweser des Oberstburggrafenamtes, aber schon im folgenden Jahre als wirk« licher Oberstburggraf. War früher, da er Stadthauptmann war, die Stadt Prag und ihre nächste Umgebung seiner Umsicht anheimgestellt, jetzt war es das ganze Land, für dessen Wohl K. Alles that. was unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt möglich war. Als endlich der fortdauernde Krieg immer neue und größere, und für die Betheiligten stets empfindlichere Opfer nöthig machte, es -also galt, im Volke die Stimmung zu beschwichtigen, den Ausbrüchen des Un> willens vorzubeugen und doch AlleS bei. zustellen, was zur Verpflegung der Armee nöthig war, entwickelte K. eine Thätigkeit der rühmlichsten Art, und als höchste Anerkennung wurde ihm schon im Jahre 4313 das goldene Vließ, am 26. Mai das goldene Civil-Ehrenkreuz verliehen, welches für ausgezeichnetes Wirken in den Kriegsjahren gestiftet ward und wovon 99 Kreuze in Gold und 143 in Silber vertheilt wurden. K o l o w r a t war, als er starb, der letzte Besitzer des goldenen Kreuzes. Sechzehn Jahre versah K. die Stelle des Oberstburggrafen von Böhmen und nicht gering sind die Verdienste um die schöne Kömgstadt und das Land, welche er sich während dieser Zeit erworben. Für die Verschönerung der Stadt geschah sehr viel unter ihm; das von den

Brüdern den Grafen S t e r n b e r g an»  
 geregte Nationalmuseum wurde von ihm  
 wesentlich gefördert und seiner so einfluß»  
 reichen Thätigkeit zugeführt; theils durch  
 ihn, theils durch seine Anregung und  
 beharrliche Mitwirkung das Witwen«,  
 Taubstummen- und Blinden-Institut ge«  
 gründet; überhaupt verstand er es, unter  
 seinen Landsleuten den Sinn für alles  
 Gute, Schöne und Nützliche nicht bloß zu  
 wecken, sondern auch stets lebendig zu  
 erhalten. I m Jahre 1823 wurde K. als  
 Staats« und Conferenzminister nach Wien  
 berufen. Die Verwaltung der innern Angelegenheiten  
 und zum Theile die Finan»  
 zen gehörten in sein Ressort. Durch seine  
 Berufung, als einer bedeutenden Kapacität,  
 sollte ein nicht ganz unbeabsichtigtes  
 Gegengewicht zu dem Einstuffe Metter«  
 n i ch's gebildet werden. Sein Augenmerk  
 war nun zunächst darauf gerichtet, das  
 Finanzwesen auf eine festere Grundlage  
 zurückzuführen und die bedeutenden Ausgaben  
 für die geheime Polizei und die  
 Diplomatie zu beschränken. I n der Heranbildung  
 eines kraftigen Mittelstandes,  
 in der Erleichterung des Bauern erblickte  
 er, wenngleich selbst Aristokrat durch und  
 durch, die Hauptaufgabe des Staates.  
 Wenn auch von Natur und aus Grundsatz  
 conservativ, so war er doch kein Feind<sup>2</sup>  
 Kolomrat 394  
 des Fortschrittes und der Reform. Er'  
 galt lange als Vertreter des Fortschrittes ^  
 und wurde als Gegensatz Metternich's  
 hingestellt. Dadurch wurde ihm auf  
 Metternich's Kosten mehr gegeben, als  
 ihm gebührt und er selbst gewollt. Nur  
 das Uebergewicht des Metternich'schen,  
 oft als allmächtig bezeichneten Einflusses  
 konnte er nicht leicht ertragen und von  
 dem Fürsten unabhängiger, dem Kaiser  
 näher gestellt zu sein, bildete das Hauptziel  
 seines Trachtens. So lange der Kaiser  
 F r a n z lebte, trat der Gegensatz der  
 beiden Staatsmänner ziemlich merklich,  
 hervor; nach des Kaisers Tode aber  
 erfolgte, wenn nicht eine Versöhnung,  
 so doch Vereinbarung, welche msbcson»  
 dere durch eine strengere Theilung der  
 beiderseitigen Geschäftskreise ermöglicht  
 und befestigt wurde. Erst der Anbruch  
 der neuen Zeit verdrängte K. von seinem  
 hohen Amte. Wohl übernahm er, als am  
 21. März 1848 ein neues Ministerium  
 gebildet wurde, die Functionen des  
 Ministerpräsidenten. Aber der Bewegung  
 in jener Richtung, welche sie einge»  
 schlagen, zu folgen, war er unvermögend  
 und schon am 4. April wurde er auf sein  
 Ansuchen krankheitshalber dieser Dienst«  
 leistung enthoben, vierzehn Tage später  
 aber definitiv in den Ruhestand versetzt.  
 Von dieser Zeit an lebte der Graf in

stiller Zurückgezogenheit. Des Grafen  
 Wirksamkeit in seinem 30jährigen Staats«  
 dienste konnte im Vorstehenden nur  
 angedeutet werden; noch sei hier einiger  
 denkwürdigen Momente seiner Thätigkeit  
 in Kürze gedacht. In Reichenau erbaute  
 der Graf die im Jahre 1798 durch  
 Brand zerstörte Dreifaltigkeits-Schloß«  
 kirche von Grund aus neu. Der 1837  
 begonnene Bau wurde 1843 vollender;  
 für den Hochaltar ließ er ein schönes  
 Altarblatt von L i p p a r i n i malen.  
 Ein Freund der Kunst, vermehrte er  
 seine Gemäldesammlung mit werthvollen  
 Stücken, und D a f f i n g e r , Johann  
 Ender, Fendi, Schödelberger,  
 Gau ermann wurden vielfach von  
 ihm beschäftigt. Auf Verschönerung des  
 Lebens, nicht im nächsten Hinblick auf  
 sick, sondern für das Gemeinwesen sorg«  
 sam bedacht, hat er, wie in der ersten Zeit  
 seines amtlichen Wirkens in Prag, so  
 überall, wo er hinkam, Spuren seines  
 Feingefühls, Kunstsinnes und seiner Liebe  
 zur Natur hinterlassen. Wo Kolowrat«  
 sches Eigen stand, erwachsen Gärten und  
 Parke. Die Horticulturn war eine seiner  
 Lieblingsneigungen. Die Parke von Eb«  
 reichsdorf und Czernikowicz gehören zu  
 den prachtvollsten Anlagen dieser Art  
 und kosteten ihm Hunderttausende. Das  
 aufblühende Ischl, das er seit den dreißei«  
 ! ger Jahren jährlich besuchte, stand hoch  
 ' in seiner Gunst; er machte dort den Herr«  
 lichm Wafferfall „Waldbachstrub" zugangig;  
 erbaute den weitauslugenden  
 Kolowrats-Thurm ob der schönen Holsen«  
 rodalpe. einen der prachtvollsten Aus«  
 sichtspuncte um Ischl. Die nach ihm  
 benannte „Kolowrats-Esplanade" überliefert  
 den Namen des um die Verschöne«  
 rung des Ortes so verdienten Staats«  
 mannes den späteren Generationen.  
 Seine 30.000 Bände starke Bibliothek,  
 in welcher sämmtliche Wissenschaftszweige  
 vertreten waren, legirte er dem böh«  
 mischen Museum. Durch diese letzte That,  
 wie bei seinem ersten Auftreten im öffent«  
 lichen Leben, stellte sich der Graf in die  
 Reihe der ersten Förderer der böhmischen  
 Nationalität. Wie er in früheren Jahren  
 Manches zur Erforschung und Populari«  
 sirung der Landesgeschichte Böhmens^  
 zur Pflege und höheren Ausbildung der  
 Sprache that, so hat er als einer der  
 Hauptgründer des böhmischen Museums♀  
 Kolowrat 398 Kolowrat  
 in Prag seinen Landsleuten, wohl zu«  
 nächst von der Absicht geleitet, ihnen einen  
 l i t e r arischen Mittelpunkt zu geben,  
 einen politischen Mittelpunkt gegeben.  
 Der Graf, wenngleich Böhme, war viel  
 zu viel Oesterreicher, um, wie es hie und  
 da versucht wird, als Vorlaufer der jetzt

so lebhaft sich geltend machenden Nationalitätsidee, durch welche unbegreiflicher Weise das eigentliche Prinzip des Staates, der eben als solcher über der Nation steht, alterirt, ja bei Seite geschoben wird, angesehen zu werden. Aber eines und nicht des geringsten, jedoch von den Meisten längst vergessenen Verdienstes dieses Staatsmannes sei hier gedacht. Graf Kolowrat war es, der dem Kaiser einen Plan vorgelegt, nach welchem den deutschen dramatischen Dichtern alle Aufmunterung zu Theil werden soll, welche das Talent fördern kann; „denn“, schrieb der Graf in seinem Vortrage, „jeder Stand will seine Ehre, jedes Streben will seinen Lohn. Der Dichter, der von der Bühne herab Tausende erheitert und erhebt, soll nicht trockenes Brot essen müssen“. Und wenn nichts, so ist doch diese schlicht ausgesprochene Ansicht ein glänzendes Zeugniß für den Humanismus, der des Grafen Seele erfüllte und von dem in Springer's Darstellung nichts zu finden. Was an Auszeichnung und Ehren dem Leben eines Mannes werden kann, ist dem Grafen im reichsten Maße zu Theil geworden. Zahlreiche Ehrenämter an österreichischen und fremdländischen Akademien, wissenschaftlichen Instituten und Humanitätsanstalten bekleidete er. Hier sei nur bemerkt, daß das goldene Vließ, die Großkreuze des Leopold und St. Stephan Ordens seine Brust schmückten, daß er Präsident der kön. böhmischen Akademie der Wissenschaften Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften und Ehrenbürger der Stadt Wien war. Wer seine einzelnen Titel, Ehren und Ehrenämter wissen will, dem gibt die amtliche Wiener Zeitung (1861. I. Quartal, S. 1291) ausführlichen Bescheid. Seit dem Jahre 1801 – damals 23 Jahre alt – war der Graf mit Maria Rosa Prinzessin Kinsky verheirathet, mit welcher er 41 Jahre in glücklicher, jedoch kinderloser Ehe lebte. Die Gräfin schied am 16. März 1842 aus dem Leben. So war Graf Franz Anton der Letzte seiner Linie der Kolowrat-Lkvestinsky. und der ungeheuere Gutercompler, zu welchem, die Herrschaften Reichenau, Czernikowicz, Wamberg, Mayerhösen, Psarauberg, Koschatek, die Güter Borohradek, Höretitz, Schießelitz in Böhmen und die Herrschaft Ebreichsdorf in Niederösterreich gehören, ging auf die Linie Kolowrat-Krakowsky über.

Alle meine Zeitung (Augsburg. Cotta, 4«.) 1861, Beilage zu Nr. 100 nach dieser wäre K> im Jahre 1773 geboren, sonst wird das Jahr 1778 als Kolowrat's Geburtsjahr angegeben). – Wiener Zeitung 1861.

Nr. 82, S. 1291. — Neue Zei t (Olmützer polit. Vlatt) 1H61, Nr. 78 ^gibt auch das Jahr 1773 als sein Geburtsjahr an). — B o h e m i a (Pragcr Platt. 4«.) 1861, Nr. 87, S . «14. — Conuersations « L e x i k o n der neuesten Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig 1833, Brockhaus, gr. 8".) Bo. I I , S . 741. — N o u v s i l s i ' i o S i - H p l i e FLü6r2.Is . . . Z)Nblise pkr HIHI. ?irrrQiu D i ä o t lrZi-62, sous la Äii-eetiou äs HI. Is Dr. llossvi- (?^riä 1850 et seh., 80.) l'omo X X V I I l , p. 47. — Orockhaus' Conversations'Lexikon, 10. Auf» läge, Bd. IX, S. 117. — Hitt^söe^ , ^a-VS2Nl 5?0VUlü6k uovi»lllslc>' 2 KoNVSlsllöQI» d. i. Kleines Taschen»Conversations'Lexikon, (Prag 1830, 12«.) Theil I I , S. 184. — Meyer ( I . ) , Das große Conuersations'LeLikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen. Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Bd. X V H I , S. 531. — Oesterreichische N a t i o n a l « E n c y k l o p ä d i e von Grösser und Czikan (Wien 1833, 8°.) Vd. I I I , S . 230;† Kowwrit 396 Aolowrai Vd. V I , Supplem. S. 5 l l . — S p r i n g e r (Anton). Geschichte Oesterreichs seit dem Wie< ner Frieden t809 (Leipzig 1863, S. Hirzel, gr. 8".) Bd. I , S. 398–401) ^gibt eine Cba< rakteristik K.'s, welche von allen anderen über idn im Drucke erschienenen grell absticht. Viele Handlungen, AuSsprücke. Anordnungen, welche von K- ausgingen, von dem S p r i w ger schreibt, daß er „auf den Namen eines Staatsmannes nicht den geringsten Anspruch besaß", stehen in glänzendem Gegensatze zu diesem durch Parteifarben verunreinigten, dem Grafen völlig unähnlichen und eines unbefangenen Historikers unwürdigen Bilde. Ko< I o w r a t war kaum zwei Jahre todt. und die noch rauchende Leiche wird von der Felonie des erpatriirten Parteigängers besudelt!!). — Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conuer» sations . Lexikon (Leipzig . F. A. Brockhaus, gr. 80.) Bd. V (!361). S. 269. — Ost u nd P5est, herausgegeben von T k a l a c (Wiener Partciblatt) 1«61. Nr. 20. — D i d a s k a l i a (Nnterhaltungsbeiblatt des Frankfurter Jour« nals) t861, Nr. i02. — T a gespost (Gratzer pclit. Blatt) ll>61. Nr. 6 l . — Z e i t gen oft sen (Leipzig, Vrockhaus, gr. 5".) I . Reihe, Bd. 3, Abthlg. 4, S . i 55. — Oesterreichs Ehrentempel, herausgegeben von Voor und Blasius H ö f e l . — W i g a n d ' ö Con< vcrsanons'Lerikon (Leipzig, Otto Wigand, gr. 8°.) Bd. V I I , S. N14. — Porträte, l ) Un> terschrift: I'rau^ <3raf XoIovr2t-I^iuI)Ltl>ili-8lc^', staats- unä Oon5ei'eu2-^Iini2tor. I . E n« der i>iux., F. Herr lith. (Verlag und Druck von Johann Hüfelich, Wien, Halb'Fol.); — 2) Unterschrift: I'i-ans 6i-a5 von Kola^i-at. Gest. von I . H y r t l (Wien. 4". u. 8".); — 3) in dem von B o o r und H ö f e l heraus< gegebenen Werke „Oesterreichs Chrentempel" ein von Letzterem ausgeführtes treffliches Re» licfblatt, den Staatsmann in Profil zeigend;

– 4) Unterschrift: I'runs Oi-af X»>Ioxvi-g.t-  
 I'iebLtoinsk/, Ic. Ic. 8tll.atL- unä Ooutsien--  
 ^linistLr. Cäcilie Brand gez., Steindr. von  
 Ä. K n e i s c l (Leipzig. Baumgärtner's Verlag,  
 4".); – 3) im „Gothaischen Hofkalcnder"  
 lStahlstich. 80); – «) lithographirt in Förster's  
 artist. Anstalt in Wien (gr. 4».); –  
 ' ) Unterschrift.- I'1-2112 ^.ntaQ Oi-a.t von  
 Kolon-i-at-I^iLdLteinLk? (^ . Kropii se. Vien-  
 N26) (8". und 40.; auch als Titelpuffer des  
 V I . Jahrganges dcsH0 rmayr'schen „Taschen“  
 Buches für vaterländische Geschichte"). –  
 Medaillen, t) Avers: Brustbild, darunter  
 X. I^nxsl842. Umschrift: I^i-an? .^nlon  
 <3i-a5 v. Ivolov^r^t-I.ieb8t6iu3lc^ . Revers.-  
 Ein sitzender weiblicher Genius hält den mit  
 der Grafenkrone und mit den Ordensketten  
 des goldenen Vließes und des Leopold<Ordens  
 behangenen Wappenschild. Auf diesem schlan<  
 gelt sich ein Band mit der Devise: I'i-o üäß.  
 litato. Umschrift: Treu und beharrlich. Es  
 gibt deren Exemplare in Silber (4 Loth) und  
 in Bronze Die Veranlassung der Prägung  
 dieser Medaille ist nicht bekannt; – 2) Avers:  
 Brustbild, darunter W. seiäan I'.(eeit).  
 Umschrift: I^i-ancsiLeus) ^nt.(oniü3) (üomes  
 äs Ivown'i-2,t.I,i6li8telu3kv. Neuers: Fa?ade  
 der Neichenauer Dreieinigkeitskirche. Umschrift:  
 8a?rain Ilano Donium liecongltluxit. I m  
 Abschnitte 5 I V 0 c c ) X I . I I I. Es gibt Exemplnre  
 davon in Silber (3 Loth) und in Kupfer.  
 Sie wurde zum Andenken an die Einweihung  
 der von ihm wiedererbauten Schloßkirche in  
 Reichenau ausgeprägt. Diese Kircke enthält  
 die Familiengruft der K o l o w r a t .  
 Graf (Feldzeugmeister, Commandeur  
 des Maria Theresien» Ordens, geb. zu  
 Czernikowitz im Königgrätzer Kreise  
 Böhmens 11. Mai 1730, gest. zu W i e n  
 7. December 1824). Sohn des Grafen  
 F r a n z Joseph aus dessen Ehe mit  
 M a r i a K a r o l i n a Gräfin W a l d «  
 stein. Der Graf wurde, erst fünf Jahre  
 alt, am 23. April 1734 in den Malte«  
 ser-Orden aufgenommen und zwei Jahre  
 später, am 6. Jänner, als wirklicher  
 Ritter aufgeschworen. Später betrat er  
 die militärische Laufbahn und trat am  
 6. Februar 1768 als Lieutenant in daS  
 Infanterie > Regiment Leopold Graf  
 Palffy Nr. 19, und wurde am 27. März  
 1769 Hauptmann bei Gyulay'Infanterie  
 Nr. 7. I m März 1776 legte er das  
 vorgeschriebene Gelübde als Malteser-  
 Ritter ab. Nach dem bayerischen Erbfolge«  
 kriege wurde er am 2. Juni 1782 zum  
 Major, am 1. April 1788 zum Oberstlieutenant,  
 am 6. Juni 1789 zum Oberst  
 im Infanterie-Regimente Langlois Nr. 39  
 befördert. I m December 1793 wurde er  
 General-Major, am 28. Februar 1797  
 I. Stammtafel des Grafengeschlechts Kolowrat.  
 Linie Kolowrat-Liebsteinsky.  
 I a r o ß 1013

Dutko ^  
 Sezyma.  
 Sezyma ^43^  
 -j-26. August '278.  
 Hozek 1307.  
 Georg.  
 Jaroslaus sl.) s26^.  
 Jaroslaus (II.) 1307  
 Alber  
 Hermann s2^ 1» 1333.  
 Bischof.  
 Albert (II.) ^ Veorg (Kornhaus).  
 1- 3. Juli 1381\*).  
 Anna Freiin von Secberg.  
 \*) Nach Anderen f 1391.  
 khaN-s-1390. Kunigunde 1-1401.  
 Vr^pst. Aebtissin.  
 Yenedict (Dcnesch) ^  
 Mrlchi-1379. Elisabeth, Margarets  
 Anna Nonne. Nonne.  
 Johann. Albert. Zoseph. Sophie.  
 Albert ( I I I . ) 1389.  
 Stifter der Norohradsky'schen Linie.  
 Agnes von Schwamberg.  
 Nikolaus Anna von Hbraslaivitz.  
 Meko. Aler.  
 Vurkhard  
 Stifter der Linie  
 Johann. Alerandcr.  
 Herbort ^3^? 1427.  
 Katharina Freiin ooz Schönburg.  
 ^F riedrich, ,s 2 , . !.IuIi433.  
 Katharina von Wartnberg.  
 ^ Friedrich. Heinrichs  
 seit 1500  
 Arakowskn  
 genannt.  
 Denedict. Clijtbeth.  
 Johann (Hanusch I.) ^31^ ^ 1438.  
 Stifter der 'Liebsteinsty'schen Stiftung.  
 Elisabeth Touiaczouiäky.  
 Zbinko s.')  
 der gräflichen Häuser hatten herbor's Sühne Albert  
 Kolowrat-Liebsteinsky.  
 Johann (Sanusch I I . ) ^32^.  
 1- 23. September 1483.  
 Katharina von Sternberg  
 -1- 1465.  
 Albert (IV.) s3) f 23. Mai 1510.  
 1) Anna Freiin von Straz.  
 2) Anna Freiin von Kowanec.  
 Zenedict (Denesch).  
 Denedict.  
 Kenedict (Zenesch).  
 Elisabeth Czernohorskl) Ireiin von Doskowitz.  
 " " Jaroslaus (IV.) ^28^ f 11. Oct. 158t.  
 Maria von Chraft, nachm. Nozwadowsky.  
 Jaroslaw (III.)  
 1- 29. Nooembr 1320.  
 Elisabeth Freiin von Wrtun.  
 Albert (V.)  
 X 12. September 1504.  
 Albert (VI.) s4^ s um 1588.  
 1) Lndiniüa Freiin von Schwamberg.



2) Beuigna Regina Welser -j- um 1570.  
 3) Elisabeth Freiin von Nzican.  
 Johann Jaroslaus.  
 1) Anna Angnad Weijsenwols von Sonnek.  
 2) Siguna Gräfin Wntenstein.  
 3) Vriseldis Freiin Lobkountz.  
 Johann Jaroslaus (V.) Heinrich »2) d. erste Gf. 1570.  
 geb. 1352, -z- 8. September 1617. s 6. März 1646.  
 - 14. Sept. 1616. 1) Katharina vonMezeric. Elisabeth Freiin von Lolikowitz 1-  
 1663.  
 Br^n ') M a r i n a von DMan. . Mrich Franz, 3^1 d. g. M. s 4 4 ^  
 Vayrsbcra ^b. 1609. s 3. Jänner 1630.  
 5 1618 Fucie Wttilie Graf Martinis 5 1631.  
 Ferdinand  
 Wilhelm ^15)  
 geb. 1381.  
 1- 22. Sept.  
 1639.  
 Jesuit.  
 Zenigne Katharina  
 vm. 1) Christ. Popel,  
 Freih. v. Lolikowih.  
 2) Johann Gf. Waldstein.  
 Albert (VII.) ^  
 geb. 16. Septem»  
 ber 1383.  
 1- 12. August 1648.  
 Sabina von  
 Walkenstein  
 -j- 1684.  
 Johann Georg Andreas Karl  
 geb. 8. Nov. geb. 3. April  
 1584. 1596,  
 Domherr zu s 3. Oct. 1603.  
 Passau.  
 <3denko Lüw l^46^ , - 1640.  
 1) Helene Elisabeth Aerka Freiin von Dube  
 und Lipa f 1632.  
 2) Katharina von Wrtby.  
 z . 2  
 Maria polirena f 1671  
 vm. 1) Karl Kotz von  
 Hcrald Wenzel -f- 1630. Katharina t 1634  
 Veronika Hcrka vm. Zohuglaus  
 Freiin von Duba und Fippa. Georg Kolowrat - Kr.  
 Zbinko Leopold  
 Anna  
 Maria  
 jung s.  
 Johann  
 eb.1552, -j-.  
 Fudmilla vm. Johann Dietrich  
 Freiherr von ^ierotin.  
 Katharina  
 vm. Peter von Kokorzowa  
 Jaroslaus Denedict  
 h Gsi S  
 Karl K  
 Dobrz.  
 2) Wtto M i r von  
 Heisenftein.  
 Wenzel. F  
 geb. 1633,  
 1- 9. Oct. 1659.

o Lop  
1 1647.  
Fergera Freiin von Tolles.  
Jaroslans Julius s29)  
1- 18. September 1656.  
Katharina von Lomnitz ElisabethGsin.Schlik.  
verw. Kunstadt.  
Albert. Elisabeth  
vm. Anton  
Graf Arco.  
Anna Maria  
vm. Joachim  
Andreas  
Graf Schlik.  
A  
Katharina  
Nonne.  
Johanna Eleonara Franz Karl (18/ R.d.g.Vl..  
1- 1702  
vm. Michael  
Ludwig Markgraf  
von Alverinen.  
1660 Grak.  
geb. 13. Mai 1620,  
1- 4. Mai 1700.  
Ludmilla Marimiliana  
Areiin von Wypersdorss.  
Isabella Clara Cacilia  
Gräfin Nogarola -j-.  
/erdinand Ludwig ^14^  
166« Graf,  
geb. 12. December 1621.  
s 30. September 1692.  
Leopold Johann Wilhelm ^36^  
jung-1-. 1660 Graf.  
geb. 18.September 1624,  
1- 31. Mai 1668,  
Erzbischof von Prag.  
Albert, 5Xl689.  
Anna Ludmilla  
Gräsin Kolowrat-  
Brzcznitz, 1- 171s.  
Ernst Maria Margaretha  
jung 5. jung 1-.  
Leopold Ulrich 1661 Graf,  
geb. 2. Februar 1635, -s- 4. Mai 1690.  
Barbara Gräfin Kolonirat-Kr.  
1- 1714.  
" " Wilhelm Albert  
geb. 13. Februar 1663, >  
Anna Victoria Ludmilla  
geb. 166?. -i- s. September 1688,  
vm. Laurenz Piccolomini.  
Julie Sabine  
geb. 1649,1- 1651.  
AarlÄuduiig  
geb. 1655, -s- 1655.  
Wenzel Albert  
geb. 1632. f 1654.  
Eleonore Lndmilla  
geb. 16b0, j166^  
Franz Wilhelm  
aeb.3.October 1653,  
-^ 4. Jänner 1715.

Norbert Leopold s40), R. d. g. Vl.  
geb. 9. März 1655. s 17. April 1716").  
1) Johanna Magdalena Gräfin OrIan  
oerwittw. Witanowsky -j- 1685.  
2) Maria Marnaretha Gräfin Slawata  
1- 1700.  
") Nach Zimmeimann -f am 17. April,  
nach Schünfeld 15. April 1716.  
Anna Maria Frau ziska Carolina  
, geb. 1638,  
Freiherr von'Horka.  
Nagina Apollonia  
geb. 8. Jänner  
1662, -f  
vm. Christoph  
Philipp  
Gf. Noggendorf.  
Josepha Antonia  
Lndmilla  
vm. Ernst  
Graf Honos.  
Ferdinand Lauren) 1^  
geb, 7. Juli 1663.  
X26 S t . 1694.  
Johann Norbert Ernst Franz Leopold Ignaz  
geb. 6. Juni 1668. -<- 11. April 1736. geb 3. Mai 1671.  
1) Maria Crnestine Gräfin Waldstein i 1707. -z- 26. April 1716.  
2) Maria Josepha Gräfin Colloredo.  
Sieronnmus Joseph  
gcb, 12. Mai 1719. >- 1731.  
Nndolph f 1772. ^  
Maria Antonia Gräsin Dlümegen  
verwittw. Gräsin Maqnire  
nachm. Christoph Graf Dlümegen.  
geb.  
Karl Joseph  
7. September 1720  
jung s.  
Anna Karolina  
geb. 1721, jung-s.  
Wilhelm Joseph  
geb. 1. März 1722,  
jung -f.  
Nudolph  
2s. März 1722,  
jung 1>.  
Franz Karl. Johann Zoseph  
aeb. 29. März 1684. -f 10. Mai 1733 \*).  
Maria Johanna Fürstin Schwarzenberg  
geb. 1688, -j- 1744.  
fel d 6. Mär; 1680.  
Maria Margaretha  
geb. 8. April 1693 \*),  
-s- 24. April 1707.  
nach Schünfel?"geb. is  
1- 1737.  
Ernestine Ncgina  
geb. 1712, 1-1794.  
Stiftsdame.  
Johanna Josepha  
geb. 1726. -s- 1727  
vm. Ernst  
Graf Lodron.  
Franz Joseph 1^17^

geb. 4. April 1718, s 4. April 1758.  
 Maria Anrollna Gräsin Waldftnn  
 geb. 172<sup>^</sup>. f t781.  
 Norbert Vincenz Franz  
 geb. 22. Jänner 1696"-),  
 -j- 14. Jänner 1727.  
 Maria Anna Gräsin Althann  
 geb. 1700, -z- 1737.  
 \*) Nach Zimmeimann, nach Schön«  
 feld geb. I I . Avril 1632.  
 Maria Elisabeth  
 geb. 1687, 1-1700.  
 Franz Joseph  
 geb. 17. December 1748, f.  
 Katharina Gräsin Kolowrat-Kr.  
 geb. 1748, -s- 1312.  
 Vinzenz Maria ^S. 396)  
 geb. 11. Mai 1750.  
 1- 7. December 1824.  
 Maria Johann Nep.  
 geb. 1755. -j-1791 . geb. 23. April  
 vm. Karl GrafDernath' 1736, s.  
 (von der Nath).  
 Norbert Leopold  
 geb. 1718, 1- 1725 \*).  
 geftoiben 1713.  
 Franz Karl  
 geb. 10. October 1720,  
 1- 1743 ' ) .  
 \*) Nach Zimmeimann,  
 nach Schönfeld geb. 17. Oc»  
 tobe« 1720. s 25. März 17L3.  
 Maria Katharina  
 geb. 8. Vept. 1772  
 um. Fran) Adam Graf Kubna.  
 Franz Anton. R. d. g. V l . sS. 392),  
 geb. 31. Jänner 177s,  
 1-11. April 1811.  
 Nosa Fürstin Kinskn  
 geb. 1?80> -s-1842.,  
 Karolina Ma?»a  
 geb. 9. Juni 1799  
 vm. Aierouymns Gr«f Lutzew.  
 Johann Nep. Vincenz  
 geb. 11. August 1723,  
 1- 1. August 1730.  
 Elisabeth Gräfin Kolon,-  
 ^ Maria Anna  
 geb. 22. Jänner 1750  
 vm. Wenzel Joseph  
 Graf Thun, t 1796.  
 Elconora Margaretha Maria  
 geb. 1724. f 1742  
 vm. Franz Ferdinand Graf  
 von Schrattenbach 1- 1785.  
 Zu v. Würz dach's biogr. Lerikon. Bd.♀  
 I I . Stammtafel des Grafengeschlechtes Kolowrat.  
 8.1. 2) Kolowrat-Krakowsky, älterer Ast zu Brzeznitz.  
 Friedrich, -j-1433 ^21)  
 Heinrich seit 1300 Krakowskn genannt.  
 Johann. Heinrich. Albert  
 1530.  
 Barbara Gräfin Schlik.  
 Christoph Johann.

1) Margaretha Gräsin Schlik.  
 2) Katharina Theirczowsky.  
 Albert Christoph.  
 Sabine Grasin Schlik.  
 Alerander f.  
 Magdalena Griespcck.  
 Wenzel.  
 Albert Wilhelm 1.6)  
 geb. 18. Februar 1600, 1- 1680.  
 1) Anna Maria Freiin von Widerspcrg.  
 2) Hebung Darbara Gräsin No^dra^ow.  
 3) Elisabeth Apollonia Gräfin Tiüy^ verwitw. Popel  
 von Lolikouiih.  
 4) Ludmilla Fran^iska Siserlc Freiin uon Chodau ^39).  
 Nudolvh  
 17. Juni 1643.  
 Anna Ludmilla s 1718,  
 vm. 1) Albert Gf. Kolowrat-Liebft.  
 1-Xi681).  
 2) Karl Veorg Gf. Michna -f.  
 Katharina Darbara  
 -z- 1714,  
 vm. Leopold Ulrich  
 Aolouirat-Liebst.  
 Johann Franz, N. d. gld. Vl.,  
 -j- 20. November 1723.  
 Eleonora Claudia Gräfin Anguissola  
 geb. 1650, -, - 1697.  
 Marimilian Norbert  
 lsiehe Stammtafel I I I :  
 . 1. d) Kolowrat.Krakowsky zu Teinitz^.  
 Leopold Ulilhelm  
 geb. 26. Juli 1676,  
 -f- 2. Februar 1716.  
 Wilhelm Albert Franz, R. d, g. V l . ,  
 geb. 4. September 1678,  
 1-21 April 1738.  
 Maria Franziska Theresia Gräsin  
 Waldstein  
 geb. 1696. -z- 1782.  
 Maria Antonia  
 geb. 1680. 1- 1757,  
 vm. Franz Karl  
 Graf Kerchtold.  
 Maria Ludmilla  
 geb. 1677, -z-1756.  
 Ferdinand Alois ^2)  
 geb. 11. Mai 1682\*),  
 1- 13. J u l i 1751.  
 «) Nach Schönfeld geb.  
 13. März 1685.  
 Philipp  
 geb. 26. März 1688  
 ^siehe Stammtafel  
 I V , L. 2.).  
 Ca)etan Franz ^ . slO^  
 geb. 12, Juni 1689,  
 1- 9. Februar 1766\*).  
 ») Nach Schünfeld; nach h t r»  
 t e n f e l d geb. 3. December  
 16Z9. f 18. Februar 1766.  
 Anna Josepha  
 geb. 27. Juni 1691  
 -s- 1739.

Johan« Nep. Joseph  
 ?b. 1. September 1722, s 9. Juli 1775.  
 Maria Anna Gräfin Wratislavi  
 geb. 1727. 1- 1784.  
 Prokop Johann Franz  
 geb. 13. März 1714, -j- 6. April 1774.  
 1) Walpurga Theresia Gräfin Sternberg  
 geb. 1717, 1- 1746.  
 2) Anna Margaretha Gräsin Vgilt  
 geb. 1725, -j-.  
 Michael Prokop  
 geb. 23. December 1724,  
 5 6. J u l i 1745.  
 Elisabeth  
 geb. 1728, s.  
 om. 1) Johann Nep. Vincen) Graf  
 Kolouirat-Liebst.  
 2) Fran) Anton Graf Nsstitz.  
 Maria Anna  
 geb. 1742. 1-  
 vm. Johann Äep.  
 Graf Klarftein  
 1- 1767.  
 JohannN. Prokop  
 geb. 21. December  
 1743.  
 t 11. November  
 1772  
 Johann N. Karl sS.3861  
 geb. 21. December 1748,  
 1-3. Juni 1816. ^  
 Joseph Maria  
 geb. 27. August 1746. 1- 1824.  
 1) Maria Anna Gräsin Clam  
 geb. 1751. -z- 1779.  
 2) Maria Walpurga Gräfin Morzin  
 geb. 1766. -j- 1798.  
 3) Vrnestine Gräfin Schlik  
 geb. 1765.  
 Walpurga  
 geb. 1751, -f- 1794.  
 vm. Prokop Graf  
 Lazanskn  
 1- 1804.  
 Maria Nosina  
 geb. 1754. -z- 1787,  
 vm. Philipp Johann  
 Graf Suieerts.Spork.  
 Maria Theresia  
 geb. 28. August  
 1757, s  
 vm. Karl Joseph  
 Graf Haoik.  
 Alois Joseph ^  
 geb. 21. Jänner  
 1759,  
 1- 28. März 1833,  
 Bischof.  
 Michael  
 geb. 4. März  
 1760,  
 2. December  
 1778.  
 Maria Antonia

geb. 21. März 1763, 5  
 vm. Nudolph Karl  
 Graf Valffy  
 f 29. März 1812.  
 Aloisia  
 geb. 1779,  
 s 1783.  
 Johann N. Karl s34)  
 gev. 12. September 1794\*).  
 \*) Nach S c h ü n f e l d ; nach dem  
 Gothaischen Almanach 1795.  
 Franz  
 geb. u. gest. 1. Jänner  
 1798.  
 Zu v. Wurzbach's biogr. Lexikon, Bd. XII.♀  
 III. Stammtafel des Grafengeschlechtes Aowwrat.  
 Ludmilla  
 geb. 1686,  
 1- 1689.  
 Wendel  
 geb. 1689,  
 1- 1691.  
 V. I. d) Linie Kolowrat-Krakowsky zu Teinizl.  
 Max Norbert, R. d. g. V l . ,  
 geb. 12. October 1638. s 23. Mai 1721.  
 1) Maria Karbara Elisabeth Gräfin Wrbna -j- 1712.  
 2) Maria Anna Theresia Freiin Stein zu Jettingen 1- 1761.  
 Joseph Gabriele Johann Joseph Hyazinth s33^Z Franz Norbert Pauline Emanuel  
 Wenzel Ca)etan sS. 371) Johann Franziska Maria  
 geb. 1688, geb. 1691, geb. 11. September 1692 geb. 16.Oct. 1697, geb. 1699, geb.  
 24. December 1700, ErnstPhilipp Antonia ^0^  
 1- 1690. 1- 1694. 1- 21. October 1766\*). -<-14. Juli 1731. s 1704. s 12. Juni  
 1769. geb. 1714, geb. 1717.  
 Mar iaa FFrraannzziisskkaa Gräfin 1-1722. -f 1762,  
 Martin itz.  
 \*) Nach Schönfeld, nach Wiß>  
 g r i l l f 9. Octobei 1766.  
 f 1762,  
 vm. Heinrich Graf  
 Drühl.  
 Norbert Mar  
 geb. 1720.  
 5 1721.  
 Johann Joseph  
 geb. 1721,  
 51723.  
 Wenzel  
 Franz Dominik  
 geb. 1722,  
 -z-1732.  
 1)  
 2)  
 Elnanuel Franz Dominik  
 geb. 29. Juli 1728. -z- 24. Juni 1790.  
 Ernestine Gräfin Kreuner 1- 1770.  
 Maria Ludovica von Kärnklaui 1- 1799.  
 Johann Joseph  
 geb. 1725,  
 5 1732.  
 Franziska  
 geb. 1762. 1-  
 vm. Franz Joachim  
 Freiherr von Schirnding.  
 Emanuel. Franz . Ernst Joseph Mar Norbert

geb. 1766. geb. 1 t . October 1774, geb. 16. März 1780,  
 1- 1777. 1- 23. December 1830. f 1820.  
 Maria Johanna Freiin von Selversen.  
 Joseph Ernst Emanuel  
 geb. 18. November 1793,  
 1- 30. Mai 1864.  
 Eruestine  
 Freiin von Schirnding  
 geb. 1804.  
 Franziska Maria  
 Nomana Wttillie  
 geb. 3. Juli geb. im  
 1833. Juni 1840.  
 vm. Albert  
 Freiherr von  
 Pillersdorf.  
 Maria Anna  
 Sophie  
 geb. 1797,  
 vm. Joseph  
 Ritt.v.Vötm.  
 Karl Ludwig  
 geb. 27. Mai  
 1800.  
 Ernestine  
 Maria  
 geb. 22. Au»  
 gust 1841.  
 Maria  
 Theresia  
 geb. 30.Mai  
 1844.  
 Marimilian  
 Ernst  
 geb. 2. Mai  
 1801,  
 t 9. April  
 1832.  
 Felicie de Pensa  
 geb. 1806.  
 Franz <3.  
 Adam  
 geb. 6. Juni  
 1803.  
 Maria Louise  
 geb. 22. Nov.  
 1804.  
 Dechantin des  
 Damenstiftes  
 am Hradschin.  
 Nosina  
 Johanna  
 geb. 11. Mai  
 1806,  
 Stiftsdame.  
 Nosine  
 geb. I.März  
 1834.  
 Maria  
 Ludovica  
 geb. 12. Ma  
 1837.  
 Johanna Nep.  
 geb. 13. Mai 1839.



vm. Karl von Körver.  
 Nudolph Ferdinand  
 geb. u. gest. 1798.  
 Moriz Friedn6) Adolph  
 geb. 1799, 1-1801.  
 Vttilie Gabriele  
 geb. 1802, -j-1803.  
 Maria Johanna  
 geb. 1807.1- 1811.  
 Emanuel Ernst  
 geb. 1809. -j- 1810.  
 Johanna Anna  
 geb. und gest. 1812.  
 Theresia Thekla Vttilie Johann Nep.  
 Amalia geb. 1813. geb. 22. März  
 geb. 10. Sept. 1815.  
 1808,  
 vm. Franz A  
 Graf  
 Meraviglia  
 Crivelli.  
 Zu v. Wurzbach's biog. Lexikon, Vd.♀  
 IV. Stammtafel des Grafengeschlechtes Kolowrat.  
 v. 2. Linie Kolowrat-Krakowsky zu Naoienin.  
 . Philipp, R. d. g. Vl. »1)  
 geb. 26. März 1688, 5 28. März 1773.  
 Maria Darliara Gräfin Michna-Weitzenan  
 geb. 12. Februar 1709. 4- 16. Februar 1771.  
 Anna Josepha  
 geb. 1726, 1- 1790,  
 vm. Ntpomuk Gräfin Sternberg  
 1» 1798.  
 Leopold, R. d. g. V l . ^  
 geb. 31. December 1727, 5 2. November 1809.  
 1) Maria Theresia Gräfin Careto Millesima  
 -s- 1769.  
 2) Maria Theresia Fürstin Khevenhüller-Metsch  
 -h 1805.  
 Maria Theresia  
 geb. 1731, 1- 1791,  
 vm. Adam Franz Graf Oartig  
 1- 1783.  
 Philipp  
 geb. 1733,  
 1- 18. Juni 1757.  
 Joachim  
 geb. 14. April 1734.  
 1-18. April 1765.  
 Antonia  
 eb. 1737. f 19. Febr. 1799,  
 vm. Wenzel Adalbert  
 Graf Klelielsberg  
 1- 1811.  
 Johanna  
 geb. 1738, 1- 1793,  
 Nonne.  
 Franz <F. Joseph ^ ^  
 geb. im December 1735 \* ) . f X ^ Dec. 1737.  
 «) Diese Angaben sind nach W i ß g r i l l ; nach  
 Schönfeld ist'er geboren am 13. Juni 1740 und  
 gefallen am 22. November 1775.  
 Katharina  
 geb. 1748, -j-1812,  
 vm. Franz Joseph Graf

Kolowrat-Liebsteinsky.  
 Maria Anna  
 geb. 1753.  
 1- 1805,  
 VM. Franz  
 Graf^ichn  
 P h i l i p p z s )  
 geb. 17. April 1756,  
 1- 1819').  
 Theresia Trnnkel  
 geb. 4768, 1-1319.  
 \*) Nach Andern 1824.  
 Leopold Maria Theresia  
 geb.9.März geb. 17?o. -s-  
 1769, vm. 1) Leopold Graf Podstatzky-  
 1-I.October Liechtenstein, -j- 1813.  
 1805. 2) Johann Karl Graf Hardegg.  
 Maria Antonia  
 geb. 1776,  
 -j- 1806.  
 vm. Christian  
 Gf.Vberndors  
 -j- 1809.  
 Maria Aloisia  
 geb. 178U. -jvm.  
 Joseph Anton  
 Graf Herberstein  
 ->- 1816.  
 Franz Anton  
 geb. 8. Juni  
 1782. -j-.  
 /ranz Faver  
 geb. 10. Qctober 1783,  
 -f-13. December 1835.  
 Julie Gräfin Wildcnstein  
 geb. 1783, -j- 1849.  
 Theresia  
 geb. 1785.  
 vm. Joseph  
 Anton Graf  
 Waldstein.  
 Philipp Leopold  
 17. April geb. 21. April  
 1789").  
 Franziska  
 Herzig v.Serzselo  
 geb. 1788.  
 1730.  
 Amalia  
 geb. 1791,  
 vm. Joseph  
 Herzig"v.Herz.  
 scld  
 1- 1846.  
 Ernst  
 geb. 9. Nov. 1792,  
 1- 12. Oct. 1826.  
 Anna von Stropnihkn,  
 wieder ver»  
 mälte Kriegern  
 von Mairdorf.  
 Wilhelmine  
 geb. 1794,  
 vm. Vottfr.

Ritter von  
Döhm.  
Julie  
geb. 1798,  
vm. Franz  
Ritter von  
Döhm  
1-1843.  
Ludwig  
geb. 30. O  
1799, f  
Heinrich  
geb. 28. Sept.  
18U1.  
Katharina  
v. Kleinderg.  
Josepha  
geb. 1805,  
vm. Johann  
Veorg  
Freiberr von  
Stronsky.  
Leopold 1S.3«8)  
geb. II.Dec. 1804,  
1-21. März 1863.  
Natalie v. Klagzeslnnski  
-j-17. Jänner 1861.  
Theodor  
geb. 29. Mai 1806.  
1) Maria Louise  
Gräfin NiczkNj  
-j- 1842.  
2) Severine Gfin.  
Siemiliska.  
Ferdinand ^averine Julia Marm  
,eb. 6. Sept geb. 11. Nov. geb. 1809.1». Aloisia  
1807. 1808, geb. 1811,  
vm. Franz  
GrafDul,5ky.  
Leontine  
geb. 11. Juni  
1812,  
vm. Veorg  
Freiherr Kreß  
v.Krejsenstein.  
Valeria  
geb. 23. April  
1821,  
VM. Sigigmund  
Graf  
Mingeb.  
26. Sept.  
1823,  
vm. Karl  
Graf Erdödn.  
Leocadie  
geb. 22. I ä n .  
ner 1825.  
vm. Ludwig  
Graf Fan.  
«)Nach Schön»  
Vctha'schen Al«  
Philipp Ernst  
geb.11.Sept. geb. 26. December

1811. 1812.

Heinrich

geb. 27. Jänner

1826.

Malwine

v. Palik-Ncsewnn.

Ernst

geb. 30. März

1827.

Anriette

geb. 1829,

vm. Joseph

Graf paillet-

Latour.

Nudolph

geb. 9. Nov.

1830.

Alois

geb. 4. Sept.

1832.

Hugo, -f. Leopold Franziska

Philipp Faueria

geb. 14. März geb. 2. Mai

1822. 1833.

1836. 1851.

Zu v. Wurzbach's biogr. Lexikon, Bd. X I I .♀

Aolowrat 397 Aolowrat

Feldmarschall»Lieutenant, am 8. Ma

1801 Inhaber deS Infanterie.Uegiment

Nr. 11. Anfänglich aä. latug des Com

mandirenden in Nicderösterreich, nahm

er einige Zeit an der inneren Verma-

lung des Staates Antheil, kam 1803

als Commandirender nach Siebenbü-

rgen und wurde am 16. September 1808

Feldzeugmeister. Im Jahre 1809 betrieb

er mit aller Energie die Herbeischaffung

von Streitkräften, kam 1810 als Com

mandirender nach Ungarn, wo er in den

Jahren 1813 und 1813 auch groß'

Thätigkeit entfaltete, und 1816 in glei

cher Eigenschaft nach Prag, von dor

aber im Jahre 1823 als Capitän dei

Trabanten-Leibgarde nach Wien, wo er

jedoch schon im folgenden Jahre, irr

Alter von 73 Jahren, starb. Der Graf

hat während einer 36jährigen Dienstzeit

die Feldzüge seiner Zeit mitgemacht und

ebenso glänzende Beweise seines Helden-

thums wie seines Feldherrntalentes gegeben.

Er machte den Türkenkrieg mit

und bei dem Sturme auf Novi (am

3. Oktober 1788). damals Oberstlieute

nant, begeisterte er die Truppen, die er

führte, so sehr, daß sie Wunder der

Tapferkeit verrichteten. Der Graf selbst

erhielt bei dieser Gelegenheit eine schwere

Kontusion am linken Arme. In den letz-

ten Tagen des Juni 1790 rückte ein

Corps des Feldzeugmeisters Grafen

Cleryt gegen Kalcifat vor, wo der

Feind in einem verschanzten Lager Stand

hielt. Es galt, ihn über die Donau zurückzuwerfen

und das linke Ufer der

Donau von ihm zu befreien. Obwohl eine heftige Kanonade gegen ihn eröffnet wurde, machte er doch noch immer keine Miene das Feld zu räumen. Es sollte also zum Sturme geschritten werden. Das erste Bataillon des Regiments, welches Graf K. befehligte, wurde sofort zum Sturm beordert. Der Graf stieg nun vom Pferde und stellte sich, mit dem Säbel in der Faust, selbst an die Spitze seiner Leute. die ihn immer vor sich, mit gefälltem Bajonnette in die feindlichen Schanzen drangen und dadurch wesentlich zum Erfolge des Tages beitrugen. Der Graf wurde für seine Waffenthat in der 23. Promotion (vom 19. Decem«ber 1790) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens belohnt. Später kam er mit dem Regimente zu dem in den Niederlanden aufgestellten Armee»corps. I m Gefechte bei Cysoing (am 22. October 1793). in welchem er den rechten Flügel der Infanterie führte, that er sich wieder in ausgezeichneter Weise her»vor. Als im September 1796 Erzherzog K a r l bis an die Lahn vordrang, stand, die feindliche Armee auf dem rechten Ufer und hielt auf dem diesseitigen Ufer Lim«durg mit bedeutenden Streitkräften besetzt. Zimburg mußte dem Feinde entrissen werden. Es wurde zu diesem Zwecke das Grenadier-Bataillon Ghedenegg zum Sturme beordert. Nun stellte sich Graf K. freiwillig an die Spitze dieses Bataillons, und in der That gelang es ihm, mit dem durch seinen Heldenmuth begeisterten Bataillon nach heftigem Widerstande den Feind aus dem wichtigsten Punkte zu vertreiben. Nun erhielt er eine Ver»stärkung von zwei Grenadier-Bataillons und mit diesen zusammen leistete er :lnem weit überlegenen Feinde den gan«^en Tag über Widerstand, wodurch der Erzherzog in die Lage gesetzt wurde, den Feind am jenseitigen Ufer anzugreifen, zu schlagen und zu verfolgen. K. wurde ,n Folge dieser Waffenthat zum Feld«marschall-Lieutenant befördert und, als auch dem am 9. Februar 1801 zu Jun«ille abgeschlossenen Frieden das Capitul m 18. August g. I . zusammentrat, in Komaromy 398 Komaromy ber 66. Promotion zum Commandeur des Maria Theresien» Ordens ernannt. I m Jahre 1818 war es ihm vergönnt sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern. Der Graf ist unvermält geblieben. I n seinem Neffen, dem Staats- und Konferenzminister F r a n z A n t o n >^s. d. S. 392^j, ist der Mannsstamm seiner Linie erloschen. -(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4".) XV. Jahrg. (1824), S. 349. — Hirtenfeld ( I . ) . Der

Militär«Maria Theresien» Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, 4".) S. 330. 576.1733 u. 1742. — Österreichisches Militär-Konversations-Lexikon (Wien 1830 u. f., gr. 8°.) Bd. I I I , S. 383.

Kouckroml), Franz (Schriftsteller, >geb. zu Maios' Vassárhely in Siebenbürgen am 27. December 1823). Entammt einer siebenbürgischen Adelsfamilie; besuchte die Schulen zu Nagy-Enyed, dann zu Maros'Vasrhely, wo er auch die Prüfung aus dem ungarischen Rechte bei der königlichen Tafel ablegte. Im Jahre 1846 begab er sich auf das Gut seines Vaters Borberek, um die Verwaltung desselben zu übernehmen und selbst zu führen. Bis zum Jahre 1848 war er Titularnotar des Alsofejevrer Comitates, im genannten Jahre ging er aber nach Pesth, wo er sich einige Monate aufhielt. In diese Zeit fallen seine ersten literarischen Arbeiten, welche in den Zeitschriften: „Nist köpe^", d. i. Lebensbilder, und „Vuä2.p68ti D i - vatlax", d. i. Pesth.Ofner Modeblatt, erschienen sind. Ein in jenen Tagen von ihm veröffentlichter Roman ging in den darauf folgenden Stürmen der Revolution spurlos verloren. Bald nach Ausbruch der Wirren ging er nach Siebenbürgen, betheiligte sich lebhaft an der dortigen Bewegung, und büßte seine unter dem Titel: „ ^ ö?c?ö'w", d. i. Unruhige Tage im Szeklerlande, herausgegebene revolutionäre Flugschrift mit der Confiscation seines Vermögens und der Verurtheilung zu achtjähriger Kerkerhaft; später jedoch wurde er begnadigt. Nachdem die Tage der Ruhe wiedergekehrt waren, begab er sich nach Pesth, wo er sich mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Bisher sind von ihm im Drucke erschienen eine ungarische Bearbeitung der ursprünglich in französischer Sprache geschriebenen Reise des I? Lazar Horváth in das heilige Land, welche unter dem Titel: „H^sni n>", d. i. Das heilige Grab (Pesth 1834), von F r i e b e i s z herausgegeben wurde; ferner: „AontKT'oml/ ^s^snos össe/Z/sz'", d. i. Des Franz Komaromy Erzählungen (Pesth 1833, Müller); — ^ L o ^ a ^ <M", d. i. Die Laufbahn beginnen, 2 Bde. (ebd. 1837, 8".), ein literarischer Roman. köttst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8".). — ^ / a ^ <Ivan^, ^laF^rorsLä^ 082.166.2,! Q2i!U6!, '6KKo! 62 NSM2sKl'6N(ii táblákkai, d. i. Die Familien Ungarns mit Wapen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth. 8°.) Bd. V I , S. 320. sNagy führt noch mehrere ungarische Adelsfamilien des Namens

Komáromy auf. – U n g a r n s Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, A. G. Steinhausser, 8<.) S . 193. – Außer dem Obigen sind noch Andere dieses Namens anzuführen, und zwar: 1. Ambros K. (geb. um das Jahr 1739, Todesjahr unbekannt), seit 1739 Priester der Gesellschaft Jesu, der zu Kaschau die Rhetorik lehrte und dieses Lehramt bis 1793 auch nach Aufhebung des Ordens bekleidete. In letztgenannten Jahre wurde er akademischer Prediger und später von den Prämonstratensern zum Professor der Repetenten gewählt. K. war ein allezeit fertiger Gelegenheitsdichter und wohl kein wichtiges Ereigniß ließ er unbesungen vorübergehen. Hier sei nur der historisch wichtigeren Festgedichte gedacht, als: „I<sup>auäss</sup> Nariae l<sup>dei</sup>65ia6 H<sup>uFii8tas</sup>“; – „Onomaltion<sup>lo</sup> V I . I> . HI. .ut et I<sup>soxoläo</sup> I I <sup>UFULto</sup>“; – „s<sup>nclig</sup>.-ristiaon <sup>roliiäuci</sup> Hlaxiinilikiio <Üa.'88ovic><L do5piti“; – „Oclao äü3.s 0002,210116 In3uristicsious inäietao“; – „?2,t VisFias luFuIiros in oditu ^1. I<sup>nsresilrs</sup>, I<sup>soxoläi</sup> I I ot <sup>lexanäri</sup> I<sup>a.Ia.tini</sup>“; – LeäßM, äs (üorona. 8. rscluota. in tl,LFnuin". ^V.uetrig,<:2,s äooiytatiZ ^ssu. (Viennao 1835, Lex. 8".) p. 193.^ – 2. Georg K. war auf dem ungarischen Landtage 1843/44 Deputirter des Bihar Comitates, und der geistreiche „Croquist“ charakterisirt ihn mit folgenden Worten: „Als der Löwe in seiner Höhle schlummerte, glaubte er deffen Rolle übernehmen zu müssen. Ich entschuldige jede gute Absicht, ivenn sie sich auch nicht immer in die Formen der Ueberlegung zu kleiden versteht“. ^Neue C r o q u i s aus Ungarn (Leipzig 1844, I . V. Hirschfeld, kl. 8".) Bd. I I , S. 244.^z – 3. J o h a n n K. (gest. zu Csekfalua im Saroscher Comitate im Jahre 1710) war Secretär des Fürsten Emerich T ö k ö l y , den er auch in die Türkei begleitete. Nach Tököly'sTode in die Heimat zurückgekehrt, wurde er von Franz Rakoczy mit dem Dorfe Csekfalua beschenkt, in welchem er an der Pest gestorben ist. K o m ä r o m y trug auch in Hn» .gärn türkische Kleider. Ein von ihm verfaßtes „Diarium oommorationiL ?5inoipl2 Nmsrici ^öllöl^!“, befand sich in der Originalband'schrift im Besitze des Samuel Szekely de Doba. ^//l)?'«)^/i s'.4?6.rl'liH^, ^Ismoria. IIun-^2l-oruni et provinüiaUuin seri^tig eäitis notorum (ViLUnas 1776, ^,nt. I<sup>oe</sup>^vo, 8<.) lom.II, x. 433.) – 4. Johann Peter K. (geb. zu Oedenburg 1692, gest. 16. April 1761) begab sich, nachdem er die Studien im Vaterland beendet, in das Ausland, wo er auf der Universität zu Straßburg die ärztlichen Wissenschaftszweige mit Eifer stuoirte und im Jahre 1713 zu Basel die medicinische Doctorwürde erlangte. In sein Vaterland zurückgekehrt, übte er die ärztliche Praxis zu Naab

aus, später folgte er aber einem Rufe des  
 Magistrates nach Güns, wo er als Stadtund  
 Kreisarzt des Eisenburger Comitates bis  
 an seinen Tod eine segensvolle Wirksamkeit  
 entfaltete. Im Drucke sind von ihm erschienen.-  
 1713,40.) und „ira-lltHtUL oksmicoäs  
 5ants Lawvi-i in x^so ^at2iQa  
 lareZa. HuuFai-iL äicto, xrops Z  
 ^inlcalsläae vieina iu Oomitatu.  
 insäicoruin Hunzarias st Iran-  
 ^i^LiuL 1774, 8c,llip.  
 111-118.^ — 3. Endlich gedenkt Alfred  
 Nitter von A r n e t h in seinem Werke: „Maria  
 Theresia's erste Negierungsjahre" (Wien 1862,  
 Braumüller, gr. 8<>.) Bd. I , S. 134, 384 und  
 383, eines Rittmeisters Kom äro my, welcher  
 sich an der beabsichtigten Gefangennehmung  
 F r i e d r i c h ' s von Preußen zu Anfang des  
 Feldzuges in Schlesien betheiligte.  
 Komenda, Anton (Tonsetzör, geb.  
 im Markte Rabs an der Thaya in  
 Nnterösterreich 13. Jänner 179o). Sohn  
 bürgerlicher Eltern; hatte in seiner Kind»  
 heit das Unglück, durch Ungeschicklichkeit  
 seiner Amme das rechte Auge zu ver»  
 lieren, weshalb auch das Vorhaben der  
 Eltern, die den noch Ungebornen bereits  
 der Kirche gewidmet hatten, aufgegeben  
 werden mußte. Auch erhielt er in Folge  
 dessen, weil die Eltern die rnit dem  
 Studium ernster Wissenschaften verbundene  
 Anstrengung der Augen, welche  
 für das eine ihm gebliebene gefährlich  
 werden konnte, vermeiden wollten, jene  
 Richtung, in welcher er später als tüch»  
 tiger Fachmann und Pädagoge zu wirken  
 berufen war. Sie ließen den Sohn in  
 der Musik unterrichten und ihn für das  
 Lehrfach in dieser Kunst ausbilden. K.  
 erhielt Unterricht im Gesänge, im Violin». .  
 Clavier» und im Orgelspiele. Der Stockerauer  
 Pfarrer, Consistorial Anton Puert<  
 ner, selbst ein gründlich gebildeter Mufi'  
 ker, wurde nach dieser Seite hin sein  
 größter Wohlthater. I m Jahre 1810 erhielt  
 K. die Lehrerstelle an der Schule zu  
 Horn, wurde 1811 Gehilfe in Kloster»  
 neuburg, 18 19 Organist im Stifte, 1820  
 Lehrer an der Stiftshauptschule, 1822♀  
 Komers 400 Komers  
 erster Präparandenlehrer und Stifts«  
 Musikmeister für die Chorsanger. Bis  
 zum Jahre 1847 versah er die vorge  
 nannten drei Stellen; ein gefährliches  
 Halsübel, von dem er im genannten  
 Jahre befallen wurde, hatte seine Snt  
 Hebung vom Lehramte zu Folge. K. ha  
 auch componirt. und zwar meist kirchliche  
 Stücke. Die Zahl feiner Compositionei  
 beträgt über 60 Stücke, doch schein  
 Alles Handschrift geblieben zu sein, da  
 die Musikalien« Kataloge seineu Namei  
 nicht kennen.  
 Monaischrift für Theater und Musik. Nedi



güt von dem Verfasser der „Recensionen“  
Herausgegeben von I . Klemw (Wim. 4<^  
Jahrg. 4853. S. 621.  
s, Anton E. (3 a n d w i r t h und  
F a c h s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu H u m  
poletz im südlichen Böhmen l i . Juni  
1813). Widmete sich dem Studium der  
Landwirthschaft und trat schon im Jahre  
1831 in die Dienste des Grafen Thun«  
Hohenstein zu Tetschen und Perutz.  
Seine Thätigkeit und sein Drang nach  
weiterer Ausbildung veranlaßten den  
Grafen, ihn nach Hohenheim in die berühmte  
landwirthschaftliche Schule Würt<  
tembergs zu senden, wo sich K. in  
den Jahren 1836–1838 zum tüchtigen  
Landwirth heranbildete. Nach seiner  
Rückkehr wurde K., nachdem er die poli>  
tischen Prüfungen abgelegt. 1840 Amtsun<  
Oekonomiedirector in Perutz. Auf  
diesem Posten führte er glückliche Wirthschafisreformen  
ein und hob die Er^  
tragszweige der Domane, insbesondere  
die Schafzucht. Der Productenwerth  
von Perutz war von 93.600 fi. bis auf  
172.0(10 fi. gestiegen, und bei überdiep  
gesteigerter Bodenkraft stetig geblieben.  
I m Jahre 1844 zum Wirthfchaftsrath  
und Domänen-Centraldirector ernannt,  
überfiedelte er nach Tetschen, wo sich ihm  
reichlich Gelegenheit bot, seine Thätig<  
keit segensvoll zu entfalten. Einem 1844  
der k. k. patriotisch.ökonomischen Gesell>  
schaft in Böhmen vorgelegten Plane zur  
Errichtung von Ackerbauschulen in Böh>  
men ließ er alsbald die That folgen,  
indem er im Jahre 1843 im Boden>  
bacher Meierhofe selbst eine derlei An<  
stalt in's Leben rief; auch entwarf er  
später für die Stadt Kaaden den Plan  
zu einer landwirthschaftlichen Fachschule  
vom praktischen Standpuncte. Diese energische  
und fruchtbringende Thätigkeit  
K.'s lichtete ebenso die Blicke seiner Mitbürger,  
wie der Regierung auf ihn. K<  
wurde für Humpoletz in den ersten öster>  
reichischen Reichstag gewählt und nahm  
an den Verhandlungen desselben' zu  
Kremsier Theil; wurde Beisitzer der  
Grundentlastungs « Commission , Prü<  
fungscommifsär für Landwirthschaft und  
Schafzucht, Abgeordneter zu mehreren  
Weltausstellungen und landwirthschaft<  
lichen Congrefsen, als: Cleve, Mün<  
chen, Wien u. s. w. Um sich mit den  
landwirthschaftlichen Zuständen fremder  
Länder durch den Augenschein bekannt  
zu machen, unternahm er mehrere große  
Reisen: 1831 nach Belgien, England  
und Schottland; 1833 und 1834 nach  
Preußisch-Schlesien; 1833 nach Holland  
und Frankreich; 1857 und 1838 in die  
Lombardie und in's Venetianische. Daß  
er den fich jährlich wiederholenden Wan>

der Versammlungen der Land- und Forst-  
 wirthe und auch denen anderer Industrie-  
 und gemeinnütziger Vereine als werththätiges  
 Mitglied beizuhelfen und mit.  
 berathen half; daß er auf dem seiner un-  
 mittelbaren Leitung anvertrauten Grund-  
 und Boden die nützlichsten und ergiebig-  
 sten Schöpfungen, als Zucker-, Spiritus-  
 fabriken, Kunstmühlen in's Leben rief,  
 Straßen baute, Obstanlagen gründete.  
 Aomers 401 Komers  
 und überhaupt Verschönerungen und  
 Verbesserungen einführte, kann hier, als  
 selbstverständliches Ergebniß seines eigen-  
 sten Berufes, nur allgemein angedeutet  
 werden. Seit Jahren bereits ist K. als  
 Schriftsteller seines Faches thätig, und  
 in den Schriften der böhmisch-patriotisch-  
 ökonomischen Gesellschaft trat er zuerst  
 als solcher auf. Neberdieß sind von ihm  
 zahlreiche, zum Theile halbamtliche Schriften,  
 zum Theile Gelegenheitsausssahe im  
 Drucke erschienen. Selbstständig hat er  
 herausgegeben: „Vntrng jnr Nüsng^de  
 Früge über t>ie Einrichtung eines landmiNhschältlichen  
 Institntrs in Böhmen" (Prag 4848);  
 – „Vrtrachtungen über die lllntmirthzchcittliche  
 nnd tlie Inndmrthschuttliche  
 zu Cetöchen-Nebmerü" (ebd. 1886,  
 8").', diese und die frühere Schrift erschienen  
 auch unter dem gememschafft-  
 lichen Titel: „Neber landwirtschaftliche  
 Unterrichtsanstalten in Böhmen", 1. und  
 2. Heft; – „Nie Nodenkraft-OrZchöpfng"  
 (Prag 4864. Salve, 8<>.); – „Nie rage  
 der Anurnjucker- nnd Ssiiritnzflfbrikntilln. Vcitr°  
 g ^ur Veurtheilung tlersclben" (ebd. 1839,  
 8b.); – „^llndlliirthZchafllliche Uatijeil iir  
 den Nrsilch um Eichen und Perntz" (ebd.  
 1836, 8".); – „Nlitzten über die lldiüinistratiuen  
 Verhillwizse der Namiine Nechut im (5zll5-  
 lauer Nreize in Whinen" (Tetschen 1864).  
 Auch begründete K. das „Jahrbuch für  
 österreichische Landwirthe", welches, von  
 Schmal fuß redigirt, seit dem Jahre  
 1861 regelmäßig in Verbindung mit  
 einem landwirthschaftlichen Kalender er-  
 scheint. K. hat für dasselbe die tüchtig-  
 sten Fachschriftsteller gewonnen, leiht  
 aber dem Unternehmen nicht vornehm  
 etwa nur seinen Namen, sondern spendet  
 ihm lehrreiche, gründlich gearbeitete  
 Artikel, wie schon im 1. Jahrgange  
 rinen „Statistischen Ueberblick der Land-  
 Wirthschaft Oesterreichs"; – die Abhandl.  
 Würzbach, biogr. Lerikon. X I I . ^Ged-  
 lungen: „Ueber Ziele und Mittel des  
 Fortschrittes in Oesterreichs Landwirth-  
 schaft"; – „Inwieweit ist die Anweisung  
 der österreichischen Landwirthschaft  
 auf die englisch.schottische begründet?"  
 – im 2. Jahrgange: „Die Bodenkraft.  
 Erschöpfung als vorbereitender Beitrag  
 zur Beantwortung der Frage: Beruht

die moderne. Landwirthschaft nach Wis«  
 senschaft und Erfahrung in der That  
 auf Beraubung des Bodens", hervor«  
 gerufen durch 3ie big's Aufschrei über  
 die heutige Bodencultur, die er in einem  
 „Raubbau" überschriebenen Aufsätze, der  
 die Runde durch alle Blätter gemacht,  
 energisch gegeißelt. Eine so verdienstvolle  
 Thätigkeit, wie K. seit Jahren sie ent«  
 wickelt, konnte ihm nur eine Reihe der  
 mannigfaltigsten Ehren einbringen. Seine  
 Vaterstadt verlieh ihm das Ehrenbürger«  
 recht, viele landwirthschaftliche Humani«  
 tats» und Industrie-Vereine des In«  
 und Auslandes nahten ihn unter die  
 Zahl seiner Mitglieder auf; das prw.  
 Prager Scharfschützencorps ernannte ihn  
 zum Ehrenhauptmann und Se. Majestät  
 zeichneten ihn durch das Ritterkreuz des  
 Franz Joseph »Ordens aus. Komers  
 ebt als Wirthschaftsath und Central«  
 director der Franz Graf Thun'schen  
 Domänen und als Director der ersten  
 böhmischen Ackerbauschule in Tetschen-  
 Liebwerd abwechselnd auf seinen Be«  
 sitzungen, in Prag und in Tetschen.  
 Oesterreichische S i g n a l e für Theater,  
 Kunst. Literatur, Musik u. s. w., herausge«  
 geben von Karl Joseph Kinderfreund  
 (Wien. -!«.) 1852. Beilage zu Nr. 20: „Gal«  
 lerie vaterländischer Berühmtheiten. IV. Ant.  
 E. Komers's". — Klutschak (Franz), Böh.  
 mische Adelsitze als Centralpuncte volkswirth.  
 schaftlicher und humanitärer Bestrebungen  
 (Prag 1832, gr. 8".) 1 . (und einziges) Heft  
 S. 43 u. f. senthält eine ausführliche Schil.  
 derung der administrativen Thätigkeit von  
 K.). — I i t e r a r i s c h e s C e n t r a l b l a t t  
 10. Sepr. 1864.) 26<sup>2</sup>  
 Aomers 402 Komers  
 für Deutschland. Herausgegeben von Dr.  
 Friedrich Z arncke. 1864. Sp. 663. — Portrat.  
 Unterschrift: .^ntmi N. ^omsi-s, W i rtk-  
 3e^ktūra.tk. Nach einer Photographie lithographirt  
 von V. Katzler. Gedruckt bei Ios.  
 Stoufs (Wien, 4",). — Verwandte des Obi>  
 gen, da beide auch aus Humpoletz gebürtig  
 sind, dürften die Brüder Emanuel Hei  
 rich Ritter Komers von Lindenbach  
 und K a r l Cduard Freiherr Ko mers von  
 Lindenbach sein. 1. Ersterer, Gmanuel  
 Heinrich K., der im Jahre 1832 bei dein  
 Auditoriat ftine Laufbahn begann, war be>  
 reits im Jahre 1837 Hauptmann-.Auditor,  
 seit 1839 Rittmeister-.Auditor vei der kön. lom»  
 bardisch »venetianischen adeligen Leibgarde;  
 ward im Februar 1849 mit Majors» und  
 Stabsauditors < Charakter als österreichischer  
 Abgeordneter zur legislativen Commission bei  
 dem bestandenem Reichskriegsministerium in  
 Frankfurt a. M. bestimmt, wurde im Jänner  
 1850 Oberlandesgerichtsrath in Böhmen, im  
 Jahre 1851 Kreisgerichtsoorstand in Brür, im  
 August 1854 Präsident des Landesgcrichtes in

Ofen und im Jänner 1836 in gleicher Eigenschaft zum Landesgecichte in Pesth übersetzt. Mit Allerh. EntschlieÙung vom 1 t . Juli 1838 wurde er in Anerkennung seiner dem Staate geleisteten Dienste mit dem Ritterkreuze des Leopold'Ordens ausgezeichnet und dieser Verleihung folgte statutengemäß mit Diplom vom 22. September 1860 die Erhebung in den erblänoiscken Ritterstand mit dem Prädicate von Lindenbach. Er dürfte wohl auch der Verfasser der „Geschichte des vierten Cuirassier» Regiments C. Freiherr von Mengen" (... 1843, so.) sein. — 2. Sein Bruder K a r l . Gduard Komers Freiherr von Lindenbach (geb. zu Humpoletz im Jahre 1794) trat auch im Jahre 1818 bei dem Auditoriate ein. wurde im Jahre 1821 Starsauditor. 1336 General« Auditor»Lieutenant. 1839 Appellationsrath. 1847 Hofrath, 184ii-Sectionschef des Justiz, wesens im damaligen Siriegsmi>listeriuln, und ist zur Zeit General<Auditor und Vorstand der 4. Abtheilung des Kriegsministeriums. Für seine dem Staate geleisteten vieljährigen Dienste wurde er schon durch kaiserliches Cabinetschreiben vom 30. Mai 1834 mit dem Ritterkreuze des Leopolo«Ordens, und durch ein zweites vom 3«. November 1861 mit dem Orden der eisernen Krone 2. Classe ausgezeichnet. Der ersten Verleihung folgte statuten» gemäß mit Diplom ääo. 17. November 1834 die Erhebung in den erbländischen Ritterstand, der zweiten mit Diplom vom i l . Jänner 1861, die Erhebung in den Freiherrnstand mit dem Prädicate von Lindenbach. — ^Wappen. Ein halb in die Länge und quer getheilter Schild. Rechts in Blau ein natürlicher Lindenbaum auf grünem Hügel über einem längs des Fußrandes hinströmenden silbernen Bache. Links im oberen rothen Felde ein aufgerichteter silberner Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge, einen Säbel mit goldenem Griffe über sich schwingend; im unteren blauen Felde ein silbernes, mit einem rothen Querbalken durchzogenes Schild«lein altdeutscher Form, schwebend über zwei aufwärts verschränkten goldenen Heugabeln, worunter eine silberne Pfeilspitze aus der Mittelkuppe eines aus dem Fußrande hervorgehenden silbernen Dreiberges hervorbricht. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron mit drei gekrönten Turnierhelmen. Auf der mittleren Helmkrone liegt ein überbogener Arm in goldgerändertem Harnisch mit über sich geschwungenem Säbel an goldenem Griffe in der bloßen Faust zwischen zwei mit den Mund»löchern von einandergekehrten, rechts von Silber über Blau. links von Roth über Silber quergetheilten Nüsseln. Die Hclmkrone zur rechten trägt einen geschlossenen blauen, von einem silbernen Bache wellcnweise quer durchströmten Adlerflug und aus jener des linken Helms wächst ein silberner rothbezug»ter Löwe mit über sich geschwungenem Säbel an goldenem Griffe hervor. Helmdecken.

Die des mittleren rechts blau' links roth;  
 die des rechten blau, die des linken roth,  
 sämmtliche mit Silber unterlegt. Schild»  
 Halter. Zwei gegengekehrte, halb vorwärts  
 schauende rothbezungte Löwen. Devise. Auf  
 einer unter dem Schilde sich verbreitenden  
 dronzefarvigen Arabeske, auf welcher die  
 Löwen stehen, ist zu deren beiden Enden ein  
 blaues Band querüber aufgehängt, welches  
 in silberner Lapidarschrift die Devise: Non  
 u i s i u , r s a t a p r u ä o n t i a . zeigt. Das  
 frühere R i t t e r s t a n d s ' W a p p e n des nun»  
 mehrigen Freiherrn K a r l Edu ard Komer 5  
 von Lindenbach ist dem freiherrlichen in  
 den Hauptsachen ganz gleich, nur fehlen auf  
 dem Kronrschmucke der mittlere Helm, ferner  
 die Schildhalter und die Devise, und das  
 gleiche ist mit dem Ritterftands«Wappen des  
 Emanuel Heinrich Ritter Komers von  
 Lindenbach der Fall, welches demnach mit  
 dem früheren Ritterstands.Wappen des Frei«  
 Herrn K a r l E d u a r d übereinstimmt.†

Kometer 403 Komlüssy  
 Kometer, Bartholomäus (Dechant  
 von Innsbruck). Zeitgenosß. Im Ziller  
 thale geboren, betrat er die geistliche  
 Laufbahn und wurde Dechant von Inns  
 brück, welche Würde er noch zur Stunde  
 bekleidet. Sein Name wurde erst und  
 dann oft genannt, als die Protestanten  
 Verfolgung in Tirol ihren Anfang nahm  
 und der Staatsanwalt Haßlwanger  
 Md. V I I I , S. 43) als Führer jener  
 Partei in Tirol auftrat, die gegen das  
 Allerh. erlassene, die protestantische Kirche  
 im ganzen Kaiserstaate in ihren Rechten  
 mit der katholischen gleichstellende Aro»  
 testantengesetz agitirte. Dechant K. ist  
 für die Festigung der katholischen Kirche  
 in Tirol mit allen seinen Kräften thätig.  
 Er hat zu diesem Zwecke die „Maria«  
 nische Vereinsdruckerei zur Verbreitung  
 guter Schriften" gegründet und ist Chef  
 dieser Druckerei, welche schon einige  
 Schriften in diesem Sinne in die Welt  
 , geschickt har. Auch wird er als die  
 Seele des Blattes „Tiroler Stimmen"  
 bezeichnet, welches in der eben genannten  
 Druckerei gedruckt wird und die Ansichten  
 der Partei, als deren Führer mit H aß lw  
 ant er auch Dechant Komet er gilt,  
 mit einer Energie und Zähigkeit ohne  
 Gleichen vertritt. Dechant K. ist schon  
 vor mehreren Jahren mit dem Ritter»  
 kreuze des Ordens der eisernen Krone  
 ausgezeichnet worden.  
 F r a n k f u r t e r J o u r n a l 1861, zweite Beilage  
 zu Nr. <53 ^Correspondenz vom 2. Juni  
 aus Innsbruck, welche eine sehr eingehende  
 Charakteristik des hochwürdigen Herrn ent»  
 hält).

' Komlüssy, Ida (Schauspielerin,  
 geb. zu S t u h l w e i ß e n b ü r g im Jahre  
 1827). Sie ist die Tochter des ehemaligen

Theaterdirectors Franz Komlássy,  
 der später Bibliolhekar des National«  
 Theaters in Pesth wurde und als solcher  
 am 14. Jänner 1860, 70 Jahre alt,  
 gestorben ist. Schon I d a ' s Vater hat  
 mehrere Stücke für die ungarische Bühne  
 übersetzt und auch einige kleinere Lust«  
 spiele geschrieben, die jedoch nur Bühnen«  
 manufcr'lte geblieben zu sein scheinen.  
 I d a widmete sich von früher Jugend  
 der Kunst ihres VaterS, für welche  
 sie ein schönes Talent mitbrachte. Sie  
 besuchte mit dessen Gesellschaft die große»  
 ren Städte Ungarns und Siebenbü«  
 gens und trat auf den Theatern in  
 Erlau, Klausenburg, Kaschau, Debreczin,  
 Großwarden, Szegedin, Pesth mit Beifall  
 auf. I m Jahre 1844 wurde sie Mitglied  
 des Pesthcr National-Theaters, auf welchem  
 sie noch als eines der vorzüglichsten  
 Mitglieder thätig ist. I h re schönsten Mollen  
 find: Ophelia, Desdemona, Deborah.  
 An den dramatischen Dichter Ludwig  
 K o v ö r <^S. 269 d. Bds.^> vermalt, ist sie  
 seit 11. April 1863 Witwe. Sie hat auch  
 mehrere fremde Dramen für die magya«  
 rische Bühne übersetzt, darunter: S c r i -  
 be's „Märchen der Königin von No»  
 varra" (H. Xg.va.ri'g.i Kii^l^u-ü röz6i);  
 ferner, gleichfalls aus dem Französischen:  
 „Zwei Brüder aus dem Volke" (K6t  
 tbätvsr 2. H6pl)0i) und O r i l l p a r z e r ' s  
 „Des Meeres und der Liebe Wellen"  
 icötsl:, d. i . Ungarische Schriftsteller. Samm«  
 lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
 ersten ergänzender Vand (Pesth 1863, Gvu«  
 rian, 8"). — Wiener T h e a t e r ' Z e i «  
 t u n g . herausg. von M o r l ä n d e r (Fott^  
 setzung der B ä u e r l e ' s c h e n Theater Zeitung)  
 (Wien. 40.) 18L9, Nr. 131. — . f h i s n k o r .  
 d. i. Die Gegenwart. Politische und Real'  
 Encyklopädie (Pesth 1853. Hcckenast, gr. 8".)  
 S. 191. — Noch sind droi Personen dcö  
 Namenü Komlossy erwähncnswerth, und  
 zwar: 1. Ein Maler Franz X . K omlossy.  
 der in Prag arbeitete und von dem im Jahre  
 26 \*f

Komlüssy 404 Aompert  
 t851 im österreichischen Kunftvereine ein Ocl«  
 gcmälde: „Parihie aus dem Thüringer«  
 Walde" (Preis 160 fl.) ausgestellt war. —  
 2. Ferner der ungarische 3andtaas<Deputirte  
 Ludwig K-, welcher auf dem Landtage  
 1843/44 als Abgeordneter der Stadt Tebre  
 czin erschien und einer der entschiedensten  
 Gegner derIuden'Emancipaion war. sN eue  
 C r o a u i s aus Ungarn (Leipzig 1854, Hirsch  
 feld, kl. 8«.) Bd. I I , S. 2?2.^ — 3. Endlich  
 heißt der unter dem Namen „H e u b a u e r" in  
 Nien bekannte, seiner Zeit berühmte Volks«  
 fänger, der sich zu Anfang dieses Jahrhuw  
 derts im Gasthose zum weißen Kreuz an der  
 Nien (oberhalb des Theaters, jetzt Nr. 31)  
 im Garten hören ließ und bald eine volkstümliche

Figur wurde, gleichfalls Komlossy. Mit seinem Söhnlein, dem sogenannten „Heubauerlein“. das allerlei Bajazzo-Kunststücke ausführte, trug er durch seine lustigen, öfter improvisirten Lieder und seinen frischen Humor nicht wenig zur Belustigung der Anwesenden bei, unter denen manche unvergeßliche Kempfen des alten Wien. als Buchhändler Anton Doll. Maler Daßinger, Kupferstecher Agricola. die Schauspieler Perinet, Hensler, die Sänger Baumann, Weinmüller, der alte Gächter u. A. sich befanden. Den Namen „Heudauer“ hatte er davon, weil er bei seinem ersten Auftreten von dem Wirth als ein solcher, der aus Ungarn kam und im Gasthofsabgestiegen war, vorgestellt worden. Dieser in ungarischer Nationaltracht auftretende Volksänger war aber in der Wirklichkeit ein Praktikant, Namens Komlossy, der auf seine Besoldung wartete und. um mittlerweile nicht zu verhungern. diese Verkleidungsrolle übernommen hatte, die er unentdeckt ein paar Jahre fortspielte. Endlich wurde die Sache doch verrathen und auf den Rath seines Vorgesetzten gab Komlossy seine beliebten Prostitutionen beim weißen Kreuz auf. Der Wirth zum weißen Kreuz berichtete aber auf Befragen seiner Gäste, wo denn der „Heubauer“ stecke, daß dieser in seine Heimat zurückgekehrt sei. Einige Jahre später tauchte er jedoch wieder auf; wahrscheinlich waren seine Erwntungen, in Gehalt und Amie zu kommen, unerfüllt geblieben; kurz, er ergriff das Metier des „Heubauers“ von Neuem und übte es noch einige Jahre mit Erfolg aus. Als später der Gasthof zum weißen Kreuz umgebaut wurde, verschwanden „Heubauer“ und „Heubauerlein“ und diesesmal für immer; dieß geschah gegen Ende des zweiten Decenniums des laufenden Jahrhunderts. Wiener Courier, herausgegeben von Moriz Berner (polit. Blatt, kl. Fol.) I. (und einziger) Jahrgang (1836). Nr. 4. – „Der Heubauer beim Weißen Kreuz“. – Feierabend (Wiener Unterhaltungsblatt, 4o.), herausgegeben von Zamarski. Bd. I, S. 241: „Wiener Volksfiguren alter und neuer Zeit. V.“ mit Abbildung eines ungarischen Bauers und seines Sohnes; soll Komlossy's Porträt sein? Klimpert, Leopold (Dichter, geb. zu Münchengratz in Böhmen 13. Mai 1822). Von jüdischen Eltern geboren, gehört K. einer Familie an, die schon an zwei Jahrhunderte in Münchengratz ansässig ist. Seine Kindheit und erste Jugend verlebte er im Elternhause, wo der damals noch lebende Großvater und die Mutter einen tiefen Eindruck auf das poetische und nachempfindende Gemüth des Knaben übten. Im Alter von zehn Jahren kamen er und sein älterer Bruder auf das Gymnasium nach Lungbunzlau. was die Vermögensverhältnisse

hältnisse des Vaters, der einen aus»  
 gedehnten Wollhandel betrieb, immerhin  
 gestatteten. Plötzlich aber traten  
 Zahlungseinstellungen von Neichenberger  
 Tuchmachern ein, wodurch, da Kom»  
 p e r t ' s Vater bei seiner unerschütterlichen  
 Rechtlichkeit seine Verbindlichkeiten in  
 scrupulöser Weise erfüllte, er selbst in  
 sehr mißliche Lagen gerieth und nur mit  
 großen Opfern seinen beiden in Jung»  
 bunzlau studirenden Söhnen jene Unter»  
 stützung zukommen lassen konnte, welche  
 ihnen bisher so regelmäßig verabfolgt  
 worden war. Es war nahe daran, daß  
 beide Knaben, da dem Vater die Kosten  
 für den Schulbesuch unerschwinglich gü»  
 worden waren, denselben hätten aufgeben  
 müssen. Aber die Vorstellungen der Mut»  
 ter, gestärkt durch den Trost: daß bessere  
 Zeiten kommen müßten, behielten den  
 Sieg und K. ging wieder nach Jung»<sup>2</sup>  
 Aompert 405 Kompert  
 bunzlau. Er besuchte bereits die fünfte  
 Gymnasialclasse, damals „Poesie“ ge.  
 nannt. Auf dem Gymnasium war es  
 vornehmlich ein Lehrer und einige Col.  
 legen, welche auf K.'s spätere Geistesund  
 Geschmacksrichtung nicht ohne Ein»  
 fluß blieben. Ersterer war ?. Conrad  
 Bö hm, Priester des Ordens der from»  
 men Schulen, der, in den classischen Spra»  
 chen und in der Geschichte selbst gründlich  
 gebildet, die Liebe für diese Wissenschaften  
 auch in seinem Zöglinge zu wecken verstand.  
 .Von letzteren seien hier genannt:  
 Wilhelm G a b l e r , nachmals als Publicist  
 bekannt geworden, Moriz Hart»  
 mann sBd. V I I I , S. 4<sup>j</sup> und Isidor  
 H e l l e r M . V I I I , . S. 272). Durch  
 Letzteren lernte K., welcher bis dahin  
 nicht über Klopstock, H ö l t y , S a l i s  
 gekommen, nun auch H e i n e , B o r n e ,  
 An'astcisius G r ü n , Nikolaus Lenau,  
 kurz das neuere singende Deutschland  
 kennen. Die fünfte Gymnasialclasse war  
 beendet; aber als K. in den Ferialmona»  
 ten in's Elternhaus zurückgekehrt war,  
 fand er, daß die besseren Zeiten noch  
 nicht gekommen waren. I m Gegentheil,  
 eine langwierige Krankheit des Vaters,  
 dessen Lebensmuth in Folge derselben und  
 anderer Drangsale gebrochen war, hatte  
 die Bedrängnisse vermehrt. Nach den  
 Ferien kehrte K. wieder auf das Gymnasium  
 zurück, aber von einer Unterstützung  
 der Eltern konnte weiter keine Rede sein.  
 Das Studium aufzugeben, nachdem er  
 schon so weit vorwärts gekommen,  
 erschien ihm auch unklug, und so denn  
 auf sich selbst gestellt, 43 Jahre alt,  
 begann er den Kampf um das Dasein.  
 Die Jahre 1837 und 1838 waren  
 ftwere Leidensjahre für K. Um die Sorgen  
 der Eltern nicht zu vermehren, ver«



schwiegen er und der Bruder die zahl»  
 losen Entbehrungen und erlittene schwere  
 Noth, und im Kampfe mit derselben  
 erlahmten-seine Schwingen. Auch im  
 Fortgange in der Schule hatte er nach»  
 gelassen, und dieser Rückschritt befriedigte  
 ihn und die Eltern nicht. Nicktsdesto»  
 weniger bezog er im folgenden Jahre die  
 Prager Hochschule und begann die philosophischen  
 Studien. „Dieselben Kämpfe  
 um die Existenz, derselbe passive Wider«  
 stand, schweigend und ohne Klage er»  
 tragene Entbehrungen, und als Folge  
 hievon Vernachlässigung der Studien."  
 Da faßte K. den Entschluß, dieser Lage  
 ein Ende zu machen; Wien erhob sich  
 vor seinen Augen, dort sollten seine Ent»  
 behrungen ein Ende nehmen und mit  
 ihnen die einstige Lust zum Studium  
 vollends wieder erwachen. I m September  
 1838 wanderte K. zu Fuß nach Wien.  
 Schulze's „Bezauberte Rose", die er  
 mithatte, führte ihn über die harte  
 Prosa seiner langen Fußwanderung liebe»  
 voll hinweg. Aber auch in Wien wollten  
 sich die Erwartungen, die er sich gemacht,  
 nicht so bald realisiren; beinahe ein hal.  
 bes Jahr war er, wie in Prag, auf  
 „Nichts" angewiesen. Endlich wurde er  
 in das HauS eines Kaufmanns als Lehrer  
 empfohlen und wurde – Hofmeister von  
 fünf Knaben. Bei einer alle seine Kräfte  
 so sehr in Anspruch nehmenden Beschäftigung  
 war an eine Fortsetzung der Stu«  
 dien vor der Hand nicht zu denken. Aber  
 seine Lage war nun eine freundliche', der  
 geistige Druck, der in den letzten Jahren  
 harter Entbehrungen schwer auf ihm ge«  
 lastet, war gehoben und die poetische  
 Stimmung, welche bereits auf dem Jung»  
 bunzlauer Gymnasium erwacht und durch  
 das Zusammenleben mit gleichgestimmten  
 Seelen lebendig erhalten worden war,  
 begann sich von Neuem zu regen. Jedoch  
 hat K. die Arbeiten aus dieser Zeö bei  
 einer späteren Prüfung derselben den<sup>?</sup>  
 Aompert 406 Aompert  
 Flammen übergeben. Unter diesen Verhallnisten  
 kam das Jahr 4840 heran. Da ließ  
 crsich von der lebhaften Schilderung eines  
 ungarischen Pußtadorfes so sehr hinreißen,  
 daß er die Stelle, die ihn nährte,  
 aufgab und mit seinen Ersparnissen auf  
 einem Dampfschiffe die Donau hinabschwamm,  
 um sich mitten in Alföld. jener  
 Tiefebene, die so viel des eigenthümlichsten  
 Lebens enthält, ftr einige Zeit häuslich  
 niederzulassen. Erst die beginnende Ebbe  
 seiner Barschaft mahntc ihn an den  
 Rückzug. Auch drängte es ihn, seine  
 Studien fortzusetzen. Als er in Preßburg  
 ankam, wo damals Adolph Ne ustadt  
 die „Preßburger Zeitung" und das mit  
 ihr verbundene belletristische Beiblatt

„Pannonia“ redigirte, und einen Kreis tüchtiger Fortschrittsmänner, die daselbst von den Censurplackereien weniger gequält waren, um sich versammelte, schlug K., der sich mit Neustadt und mehreren seiner Mitarbeiter befreundet hatte, einstweilen dort seinen neuen Wohnsitz auf und fand sich bald so behaglich, daß er vor der Hand in Preßburg seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Eine in Szegedin fertig gewordene Arbeit, betitelt „Pußtabilder“, wurde von Neustadt in seiner Zeitung aufgenommen, und mit derselben betrat K. zum ersten Male die Oeffentlichkeit. Der Erfolg war ein günstiger; die ungarische Zeitschrift „Listkspek“, d. i. Zeitbilder, brachte bald eine Uebersetzung dieser in der „Pannonia“ mitgetheilten Skizze. Den Pußtabildern folgte eine Novelle: „Die Heineanerin“; auch trat K. mit dem damals so beliebten Wiener Wochenblatt: „Die Sonntagsblätter“, welches Dr. L. A. F r a n k l redigirte, in Verbindung und diese brachten seinen Aufsatz über W a l l e n s t e i n 's Gebeine in Mknchengratz. Das Feld der Schriftstellerei war einmal betreten und K. arbeitete fleißig; er schrieb Gedichte, Theaterkritiken, ungarische Skizzen, Novellen u. dgl. m. „Die Grabschrift auf ein Pferd“ erregte größere Aufmerksamkeit und war die Veranlassung, daß ihn G e o r g Graf Andrássy kennenlernte. Kompert gab nun die Studien auf und ging als Lehrer in das grafliche Haus nach Hossuráth im Gömörer Comitate. Das war 1843. Wie sein Biograph Neustadt bemerkt: „Aus der Münchengrätzer „Gasse“, von der Entbehnung hinweg in das Schloß eines einflußreichen, mächtigen Magnaten zu kommen, ist keine kleine Wandlung“. Er wurde bald der Liebling der Herrschaft, der geehrte Erzieher des jungen Grafen und wurde ihm schon nach Jahresfrist der zugesagte Jahrghalt, ohne daß er selbst ein Verlangen gestellt hätte, auf das Doppelte erhöht. In dieser angenehmen und ihn geistig so fördernden Stellung hatte er Muße genug, sich in sein Inneres zu vertiefen, und damals begann er jene Geschichte zu schreiben, die ihm später einen in der Literatur so geachteten Namen und so viele Freunde erworben. Den Winter 1846 auf 1847 verlebte K. mit der graslieben Familie in Wien. Da traf ihn Ende J u l i 1847 die Trauerbotschaft von dem Tode seiner Mutter. Der Drang, die zum zweiten Male unterbrochenen Studien fortzusetzen, erwachte in ihm von Neuem und, sein Verhältniß im graflichen Hause lösend, begab er sich nach Wien, um dort die Medicin zu studiren. Das Jahr 1843 vereitelte diesen Plan. Die Journalistik,

welche einen ungeahnten Aufschwung nahm, gewann an K. eine achtbare Kraft; Ende 1848 übernahm er die Redaction des Feuilletons des „Oesterreichischen Lloyd“, dieses nach so mannigfaltigen Wandelungen noch heute als „Constitutionelle österreichische Zeitung“ bestehenden.<sup>9</sup>

Aompert 407 Kompert

Blaues, gvb sofort die Studien ganz auf und widmete sich ausschließlich der Literatur. Leider m ißlang sein Versuch, neben dem politischen Organ ein Volksblatt erscheinen zu lassen, um auf das größere Publicum zu wirken, obwohl K. dieser Zeit. schrift viele Sorgfalt zuwandte; beider politischen Erregtheit jener Tage kümmerten sich die Leser wenig um ästhetisch, kritische Abhandlungen, die zudem noch ganz in K o m p e r t ' s Geiste den vermittelnden Charakter an sich trugen. Als nun gar in der Redaction des Blattes ein Personenwechsel eintrat, da der bisherige Redacteur L ö w e n t h a l nach Triest übersiedelte, um dort die Redaction einer deutschen Zeitung zu übernehmen, und W a r r e n s , früher nordamerikanischer Consul in Triest, der damals die politische Seele des Blattes war, als Ausländer die Redaction nicht nominell führen konnte, so wurde die ganze Leitung des Journals an Kompert übertragen.

Aber dieses ruhe« und rastlose Treiben auf dem Felde der Politik wollte K. nicht lange behagen; bereits 1832 gab er, ebenso aus körperlicher Uebermüdung wie geistiger Abgespanntheit, die Nedactiou ob und nahm den Antrag, in das Haus des k. preuß. Consuls G o l d s c h m i d t , Procuraführers des Haufes R o t h s c h i l d , als Erzieher einzutreten, an. Fünf Jahre lang blieb er in dem ihm bald so angenehm gewordenen und ihn geistiger Seits vielfach anregenden Verhältnisse. In dieser Periode knüpfte er Verbindungen mit literarischen und künstlerischen Persönlichkeiten an, trat in schriftlichen Verkehr mit den bedeutendsten Schriftstellern Deutschlands und. nachdem er eine Fortsetzung seiner Studien für immer aufgegeben, warf er sich mit allem Eifer auf das Studium der Geschichte und Literaturwissenschaft. Im Jahre 1837 erhielt K. eine Anstellung in der Creditanstalt, in welcher aber unser Poet es nicht lange aushielt. Auch heirathete er im genannten Jahre die Tochter eines durch sein gemeinnütziges und wohlthatiges Wirken geachteten Mannes, Namens L e v i , des ehemaligen Vorstandes der Pesther israelitischen Gemeinde, und an der Seite seiner geistig reich begabten und hochgebildeten Frau lebt nun K. ausschließlich seinen ästhetischen Studien und Arbeiten; denn eine in den letzten

Jahren mit der „Constitutionellen öster. reichischen Zeitung" eingegangene Verbindung, welcher zufolge K. das Feuilleton dieses Blattes redigirte und für dasselbe fleißig schrieb, war auch nur von kurzer Dauer gewesen. K o m p e r t ' s literarische Arbeiten sind in der Folge ihres Erschei. nens: „HnZ dem Ghetto. Geschichten" (Leipzig 1848, Grunow; 2. Aufl. ebd. 1830.- Herbig - 3. Aufl. 1839, 8".); wurde in's Französische von Emanuel Stauben (Pseudonym für August V i d a l , Pro- 'essor in Douai), in's Holländische von Ondik van P u t t e n übersetzt, letzterer Uebertragung eine Biographie Korn» p e r t ' s vorausgeschickt; einzelne Erzählungen daraus sind übersetzt erschienen, und zwar französisch: „DerDorfgeher", in der „Revus A6I-INHINHU6") und englisch: „Die Kinder des Randar"; - „Whmi5chr Inden. Gechichw" (Wien 1831, Iasper. Hügel und Mcmz; 2. Aufl. Prag 1861, Kober. 8«.) - gleichfalls in's Französische on dem obengenannten Emanuel Stau» en übersetzt; - „Am Pßng. Eine Gechichte". 2Bände (Berlin1833, Duncker, 8".); erschien zu Moskau in einer Zei» ung in russischer Uebersehung und wurde n einer New-Uorker deutschen Zeitung nachgedruckt', - „Ncne Geschichten ans dem ll". 2 Bde. (Prag 1860. Kober und Marggraf, 8"..)< Außerdem bringt das♀ Aompert 408 Kompert Wertheimer'sche „Jahrbuch für Israeliten" seit Jahren in jedem Jahrgange einen Beitrag aus Kompert's Feder, u. z. der Jahrg. I I I (4836/37)' «Neb Eisik's Brille"; Jahrg. IV (1837/38): „Die Prinzessin", französisch überseht in der „Ii6vu6 6.62 äoux uionäsL"', Jahrg. V (1338/39): „Julius Arn< sieiner's Beschau"; Jahrg.VI(1839/60): «KorporalSpitz";Iahrg.VII (1860/61): „Jahrzeit. Eme Geschichte", französisch übersetzt in der „'kevus ouropöonns"; Jahrg. V I I I (1861/62): „Das S'chus. Eine Geschichte"; Jahrg. IX (1862/63): «Christian und 3ea". italienisch über« setzt; Jahrg. X (1863/64): „Die Annchmerin «' Jahrg. XI (4864,65): „Die Sängerin", eine Geschichte; - ferner das von Isidor Busch herausgegebene „Jahrbuch für Israeliten" die Erzählung „Alt Babel" und die aus« führliche „Biographie des Regierungs» rathes von HöniZSberg". Sonst sind mir von Kompeit's Arbeiten, die ihrer Innigkeit und Simugkeit wegen auf. gezählt zu werden verdienen, noch bekannt: „DieSeelenfängerin", im Taschen» buche Libussa; „Ohne Selbstlaut", im polit.Journale die O st- Deu tsche Po st; „Die zwei Schwerter", in der Neu« zeit; „Ich bin ein Edelmann", in der

Novellen-Zeitung. Demnächst aber soll in Berlin ein neues Werk unter dem Titel: „Geschichte einer Gasse“, in zwei Bänden erscheinen. Ueber Kompert's literarische Charakteristik vergleiche die Quellen.

Libussa. Jahrbuch, herausgegeben von Paul Alois K l a r (Prag, Taschenbuchformat). XIX. Jahrg. (1860). S. 349–376: „Biographische Skizze“ von Aoolph Neustadt. – F r a n k l (L.A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, ar. 5°. ) Jahrgang i«48. im Literaturblatte Nr. 1 2 : „Literarische Charaktere“ von Ferd. Nürnberger. – Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung u. s. w. (Grimma und Leipzig 1351, Verlags'Comptoir. br. 8«.) S. 118. – Jahrbuch für Israeliten 3616 (1533–1336). herausgegeben von Joseph Werthe im er (Wien 1855, Knöpfln^acher. 8^.) Neue Folge, zweiter Jahrgang. S. 190. – T r u s k a (Heliodor). Oesterreichisches Frühlings'Album (Wien 1834, 4".) sin einem der wenigen Exemplare, denen kurze Lebensskizzen jener Poeten beigegeben sind, welche zum Album beigesteuert haben. Daselbst ist der 3. statt 13. Mai 1322 als K.'s Geburtsdatum angegeben) – Presse (Wiener polit. Blatt) 18Ü3, Nr. 358 ^Kompert's Preßproceß, in den er in Folge einer Denunciation verwickelt worden^. – Wiener M i t t h e i l u n g e n . Zeitschrift für jüdische Interessen. Herausgegeben von Di- L e t t e r i s (Wien, 40.) 1836. Nr. 9. – „Leopold Kompert und die I i s v u . 6 ä.05 ä o u x m o n ä o L " . – Zur Literatur und A r i t i k der Schriften Kompert's. Ueber seine „ B ö h m i s c h e n J u d e n " : Europa 1850. Nr. 102; – Der Humorist von M. G. S a p h i r 1830, Nr. 297; – Blätter für liierarische Unterhaltung 1831, S. 943; – über „Aus dem G h e t t o " : Die Presse 1349, Nr. 107; – Blätter für licerar. Unterhaltung 1831. S.930; – über die „Neuen Geschichten aus dem G h e t t o " : Ost-Deutsche Post 1860, Nr. 141; – Wiener Zeitung 1860. Nr. 24 (von Hieronymus Lo r m ) ; – Blätter für literar. Unterhaltung 1861, S . 436; – über „Am P f l u g " : (Leipziger) Nouellen-Zeitung 1853, Nr. 21, S. 333, von Robert Gisecke, – das Literatur>Veiblatt der Wiener poli«tischen Zeitung „Die Donau“ 1835, Nr. 216; – Blätter für literar. Unterhaltung 1833, S. 830. – Der Beurtheiler K o m p e r t ' s in den „Blättern für literarische Unterhaltung“ sagt über ihn: „Kompert hat es sich zur Aufgabe gemacht, die tiefe Poesie, die im orthodoxen Iudenthume liegt, die Frucht des gläubigsten Gehorsams und des unterwürfigsten Glaubens, zu veranschaulichen. Aus diesem Gehorsam gegen das Gesetz der Väter entspringt viel Großes und Schönes. Treue des Juden gegen oen Juden, tiefste Liebe, heldenmüthige Resignation, aber es sind lauter Blumen, die im Verborgenen blühen; blühen,

weil sie müssen, auf Gräbern, unter dem Schutt der Zeiten, zwar überall am Wege, aber nicht geahnt von den Darüberwandelnden. Mit zarter Sorgfalt, damit er keinen Staubfaden beschädige, keinen Kelch knicke, † Kompert 409 Aompert kein Blatt bestäube, räumt Kompert den Schutt der Zeit weg und zeigt der erstaunten und beschämten christlichen Welt: Seht, so wird da geliebt, geglaubt, gebetet und geseget, wo ihr meint, das Recht zu haben, hassen und verfolgen zu müssen? weil ihr nur seit. Jahrtausenden die rauhe, borstige, stachelige, schmutzige Schale kennen lernen, aber nie bepreisen konntet, daß sich darunter das süßeste Fleisch der süßesten Frucht, die Barmherzigkeit und Treue der gläubigen Liede birgt." – Giesecke bemerkt über Kompert anlässlich seiner Beurtheilung des Romans „Der Pflug": „In Kompert's Geschichte finden sich nicht bloß Ansichten über Emancipation, es sind auch nicht moderne Kaufmannsfiguren, die zufällig jüdisch sprechen, wie in einzelnen Romanen der Lewald, noch abenteuerliche Romantypen, wie sie ja wohl Spindler zuerst für phantastische Bedürfnisse zugerichtet hat; Kompert gibt in seinem Werke (und das gilt von allen Arbeiten dieses gemüthvollen tiefempfindenden Dichters) ein Stück nationalen Lebens, den Versuch des ewig wandern den Juden an der Scholle haftend. wieder eine Heimat zu finden, den Kampf des Nacembewußtseyns, das unter dem Drucke entartet, in die ursprünglichen Zustände des alttestamentarischen Patriarchenthums zurückzukehren strebt. Kompert's Erzählung bietet nicht nur lugische Reflexionen dar, sondern individuelles, durch den Verstand nicht zu berechnendes, nur aus der unmittelbaren Auffassung zu begreifendes Leben." – Kürnbeger schrieb bald nach Kompert's erstem Auftreten in der Literatur: „Ich möchte Kompert in Ansehung der Art und Eigenthümlichkeit seines Talenten den Koryphäen der Dorfpoesie an die Seite stellen. Weniger Aehnlichkeit hat er mit Rank und dessen mehr subjectiver, sentimentaler und breiterer Schreibart; näher stelle ich ihn zu Auerbach. Mit Auerbach hat er die Schärfe der Beobachtung, den Scharfblick in die menschliche Seele, die strenge objectiv epische Form, die Präcision und Naivetät in der Behandlung gemein. Beiden aber reiht er sich an durch die schlichte Wahrheit und Naturtreue seiner Schilderungen, durch ein glückliches Streben nach echter Schönheit der Kunstform, durch Tendenz und leidenschaftslose Selbstständigkeit in Beherrschung seines Stoffes, mit einem Worte durch jenen hohen Grad „künstlerischer Ruhe. die diesen Dichter uocden demokratischen Literaten der zwei nächst vergangenen Decennien (1830 – 1848) so vorzüglich und zu einer bleibenden Werthbestimmung auszeichnet." – Hieronymus Lorm, der seit Jahren die schöngeistige Literatur seiner

geistvollen Beurtheilung unterzieht, sagt bei einer Gelegenheit, nachdem er das nationale (jüdische) Element, welches allen Schöpfungen K o m p e r t ' s gemeinschaftlich ist, berührt hat: „nicht das nationale Moment könnte den Schriften Kompert's die Bedeutung geben, die ihnen zugeschrieben wird. In mehreren Auflagen verbreitet, gegenwärtig auch in das Französische übersetzt, sind sie in Kreisen gedrungen, werden sie von Gesellschaftsclassen gelesen, die den jüdischen Gebräuchen und Traditionen völlig fremd und daher selbstverständlich ohne Sympathien gegenüber stehen.

Die Sympathien, die sich die Bücher trotzdem erworben, sind somit ausschließlich das Verdienst des Poeten. Das Stosslische begünstigt ihn nicht unmittelbar, nicht durch ein so hohes Interesse des Gegenstandes an sich. daß es dem Dichter die Mühe erleichtern würde, Interesse zu erregen. Das Stoffliche begünstigt ihn nur insofern, als es der specielle Boden ist. auf dem dieser Antäus einzig und allein dichterische Kraft gewinnen zu können scheint. Was Kompert's Schriften so viele Anerkennung erworben hat und ferner sichern wird, ist vor Allem die warnie tiefe Farbengebung, die allem Genre unerläßliche realistische Darstellung. In der engen Wirklichkeit, die K. umschreibt, ist zum Glück nicht Alles von so äußerlicher Beschaffenheit, daß ein bloßer Copist hinreichen würde, sie wiederzugeben oder schon ein oberflächliches Idealist«ren sie poetisch machen konnte. In dieser kleinen Welt ist die „Volksseele" eine lebendige Wahrheit und es muß schon ein echter Poet durch sein Geschick und durch sein Gemüth veranlaßt worden sein, sich in sie hineinzu«leben um sie künstlerisch zu reproduciren. Aus dieser Volksseele stammt der tiefe Familiensirm; der kaustische Witz als die Waffe des Schwacken stammt ohnehin schon aus den historischen Schicksalen. Eigenthümlich ist ihm aber auch die dem Oriente überhaupt inne«wohnende Lust, die Dinge, dieser Welt bis auf die kleinsten Attribute der Alltäglichkeit symbolisch aufzufassen, die Weisheit in ein Gleichniß. die Lebenserfahrung in Märchen zu kleiden. Diese Specialitäten des Nationalcharakters sind sämmtlich in K.'s Geschichten zu Gestalt und Leben gekommen, manchmal durch ein ermüdend hartnäckiges Hin« und Her«wenden einer und derselben Idee, manchmal

Aompert 410

aber auch mit einer Größe der Erfindung, daß der beschränkte Boden, den der Verfasser wählte, ihm unter den Füßen schwindet; daß ein Gedicht auftaucht, welches weit über das Genre hinausreicht, so daß man nur mit Bedauern sehen kann, wie es gewaltsam in das „Ghetto" zurückgezwungen wird . . . " . — Auch darf nicht übersehen werden, daß Leopold K o m p e r t einer der wenigen Prosaisten des jungen Oesterreich ist. die zu allgemein deutschem Ruf gelangten und daß gerade die pla«

stische Bestimmtheit, der realistische Reiz seiner Darstellung die Anklagen verstummen machte, die man so oft gegen Uebersckwenglichkcit und Unklarheit der belletristischen Pr<sup>sa</sup> in Oesterreich gerichtet hat. — Welche Würdigung K. im Auslande gefunden, dafür sprechen die ausführlichen Beurtheilungen seiner Werke in der Revue des deux mondes, in welchem Weltjournal sie einer so umständlichen Analyse unterzogen werden, daß kein deutsches Blatt Aehnliches aufzuweisen hat. Die Uebersetzung, die seit ihrem Bestehen die Idee der religiösen Gleichberechtigung vertritt — traurig genug, daß etwas, was sich bei Menschen von echter humanistischer Bildung von selbst versteht, erst vertreten werden muß — bemerkt über Komper und seine Schriften: Was mich in dem sympathischen Bilde dieses Schriftstellers am meisten frappirt, ist die sanfte Resignation, mit welcher die Juden alle Leiden über sich ergehen lassen. Und die ausführliche Darstellung schließt er mit den Worten: Im sechzehnten Jahrhunderte lebte ein portugiesischer Jude Namens Samuel U 6 que, der sich, mit seinen Stammgenossen aus Portugal vertrieben, nach Italien zog und in Ferrara niederließ. Hier schrieb er ein Buch unter dem Titel: „Trost in der Trübsal Israels“ und dieses Buch ist in den Jahrbüchern jüdischer Literatur berühmt geblieben. Auch Leopold Komper verfaßt eine israelitische Trostschrift; der Roman „Am Pflug“, sowie die „Ghettogeschichte“ und die „Böhmischen Juden“ verdienen wohl den Titel, welchen Samuel Usque seiner frommen Homilie gegeben. Ja, hier ist noch mehr, es ist eine männliche Ermahnung, eine zarte und strenge Initiative in dem Geiste der modernen Gesellschaft. Die enterbten Armen, welche dieses Handbuch der praktischen Moral lesen, werden darin nur hochherzige Inspirationen finden; getröstet und geläutert werden sie trotz aller Mitglieder der freisinnigen Gesellschaft des neunzehnten Jahrhunderts sein.

F, I . N. (Sprachforscher). Zeitgenoß. Er lebte mehrere Jahre in Wien, wo er mit Ertheilen des Unterrichts in der öechischen Sprache beschäftigt war. Auch war er auf diesem Gebiete schriftstellerisch thätig, und hat folgende Werke herausgegeben: „Theoretisch-praktische Anleitung zur schnellen und gründlichen Erlernung der öechisch > slavischen Sprache nach einer neuen leichtfasslichen Methode“ (Wien 1842. 2. Aufl. 1847, 3. Aufl. 1849); an diese Sprachlehre schließt sich als zweiter Theil seine „öechisch > slavische Chrestomathie“ (Wien 1849); — „öechisch > slavische Grammatik“ (Wien 1848); — „Gründzüge der öechisch > slavischen Sprache blickt Teuungsaufgaben zum Nictanüllschreiben“ (Wien 1846. Kl. 46.). — „Haf6Hn/ ?<^>/n



6ss/c?/" , d. i. Taschenwörterbuch der  
öechisch'slavischen und deutschen Sprache.  
Zwei Theile, öechisch-deutscher und deutsch»  
oechischer (Wien, 4. Ausgabe 4843.  
2. Ausg. 4834, 3. Ausg. 4L35, 420.);  
^ V ^ . . . " , d. i. Allgemeiner öechischer  
Secretär und Rechtsfreund (Wien 4848);  
?2/cl") d. i. öechisch'deutsches Conversll'  
tionsbuch mit einer kurzen Sprachlehre  
(2. verm. Ausg., Wien 4832, 8".); –  
) d. i< Handbuch der Lechischen  
und deutschen Sprache mit der theore«  
tischen Anleitung 'zur leichten Erlernung  
der oechischen Sprache (Wien 4832).  
Indem der wissenschaftliche Werth der  
philologischen Arbeiten K.'s von Fach«  
Aonecn/ 411 Konek  
kritikem gering angeschlagen wird, räumt  
man ihnen doch praktische Brauchbarkeit  
ein. Was die von ihm angekündigte  
neue Methode betrifft, so wird ihre  
Neuheit bezweifelt, und was feine neue  
Orthographie anbelangt, so soll er nur  
altere Vorschläge und diese nicht ganz  
glücklich benützt haben. Seit dem Jahre  
4832 ist keine neue Arbeit von ihm er»  
schienen, und nur sein Wörterbuch kam  
– ob mit seiner Mitwiffenschaft oder  
ohne dieselbe, ist nicht bekannt – im  
Jahre 1833 in dritter Auflage heraus.  
i ^onv6l5aöni, d. i. Kleines Taschen-Conoersations-  
Lerikon (Prag 1830 und 1851, 12«.)  
Theil I I , S. 196. – s l o v n i k nanön?.  
Rsgaktar Dr. I'raQt. I.aä. RisFei-, d. i.  
Conversations-Lexikon. Nedigirt von Dr. Franz  
Ladisl. Rieger (Prag 1839. Kober. Lex. 8°.)  
Bd. IV, S. 783. – Jahrbücher für sla«  
vische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Herausgegeben  
von Di-. I . P. J o r d a n (Leip«  
zig. gr. 8«.) I I I . Jahrg (184S). S. 366. –  
Noch ist erwähnen swerth der Pionnier>Haupt'  
mann Joachim Ritter von Koneczny (geb.  
zu Ludlm in Russisch-Polen 1807), der am  
13. November 1821 bei dem früher bestan»  
denen Pionnicr« Bataillon in österreichische  
Kriegsdienste trat und in diesem Corps bis  
August 1848 zum Hauptmann befördert wor«  
den war. I m Jahre 1849 machte er den Feld»  
zug in Ungarn mit und zeichnete sich im Gc<  
fichte bei Komorn am 2. Juli g. I . durch  
seine Bravour so aus, daß er mit Allerh.  
Handschreiben vom 1. September 1849 mit  
dem Ritterkreuze 3. Classe des Ordens der  
eisernen Krone belohnt wurd'e. Den Statu«  
ten dieses Ordrns gemäß erfolgte mit Diplom  
vom Jahre 1830 seine Erhebung in den erb»  
ländischen Nitterstano. ^Ritterst and s-Di»  
p l om vom 20. September 1830. – Wappen.  
. Ein von Gold und Blau schrägrechts getheilte,  
mit einer schmalen goldenen Einfassung  
versehener Schild. I n demselben ein pfahlweife  
gestelltes und an der Spitze nächst dem Haupt»  
rande mit einem grünen Eichenkranze umge»  
bencs Schwert an goldenem Gefäße. Auf dem

Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Aus jenem des rechten Helms wächst ein goldener doppelt geschwänzter Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge vorwärtsgekehrt hervor, der mit beiden Vor-

derpranken einen vierarmigen Anker hält; aus der Krone des linken Helms ragt ein geharnischter Arm empor, welcher ein, dem im Schilde bezeichneten ähnliches Schwert an einem goldenen Gefäße zum Streiche schwingt. Helmdecken zu beiden Seiten blau mit Gold unterlegt. ^

Konek, Alexander (Statistiker, geb. zu Pesth 48. August 1819). Besuchte die Schulen zu Pesth. Nachdem er 1839 die Rechte beendet, wurde er bei der ungarischen Hofkanzlei als unbesoldeter Kanzellist aufgenommen und diente als solcher bis zum Jahre 1843. Mittlerweile erlangte er die juridische Doctorwürde und bald darauf eine Advocatenstelle, welche er aber in Kürze mit dem Lehramte vertauschte, indem er im Jahre 1843 eine Professur an der Akademie zu Raab erhielt, von wo er, nachdem in Folge der 1848er Revolution dieselbe aufgelöst worden, in gleicher Eigenschaft nach Peczburg kam. Später jedoch ging er wieder nach Pesth, wie dieß aus dem Gedenkbuch des dritten internationalen Congresses für Statistik in Wien (1887) S. 39 ersichtlich ist. K., in seinem Fache auch literarisch thätig, hat bisher durch den Druck veröffentlicht: „<sup>1</sup>. s/a/lstt'Hc» 6?n26/6?s", d. i. Die Theorie der Statistik (Raab 1847); — „<sup>^</sup>

s l>Oliitt?Mi isHl'ntstis?") d. i. Neuester Stand der Statistik in administrativer, wissenschaftlicher und literarischer Beziehung (Pesth 1833, Heckenast, 8").', — „ F/?n6?stl/s/^FsösssH a F/ail> Hil'H« ?s,-e>!") d. i. Theoretische Erörterungen auf dem Gebiete der Statistik, 2 Thle. (ebd. 1833, Heckenast. 8 « . ) ; — im 2. und 44. Hefte des U die Abhandlung: „

22 ä.1111.miLiu6d6ii") d. i. Die mathematische Schule in der Staatswissenschaft. Seine im Jahre 1831/32 in magyarischer Sprache gehaltenen Vorlesungen über die Statistik der österreichischen und übrigen europäischen Länder sind nur lithographirt erschienen. d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. Danielik (Pesth 1858. Gustav Emich. 8°.) I. Thl. S. 266.

Koniass. Anton (Priester der Gesellschaft Jesu. geb. zu Prag im Jahre 1691. gest. ebenda 27. October 1760). Er trat im Jahre 1708 in den Orden der Gesellschaft Jesu, nachdem er früher schon das Magisterium der Philosophie

erlangt hatte. I m Orden versah er das Lehramt in den kleineren Schulen, später das Predigtamt durch 8 Jahre. Darauf wirkte er, allen Leibesgebrechen und Krankheiten, die ihn nicht selten heim» suchten, Trotz bietend, durch 34 Jahre als Missionär in Böhmen und Mahren. Als Probe seines Eifers sei nur bemerkt, daß er oft an Einem Tage vier» bis fünfmal, und zwar in deutscher und c-echischer Sprache zu predigen pflegte; dabei strengte er sich so sehr an, daß er nicht selten entkräftet von der Kanzel nach Hause getragen werden mußte. Seine Beredsamkeit wird als hinreißend geschildert und sollen seine Zuhörer oft in lautes Schluchzen ausgebrochen sein. so daß er in der Predigt innehalten mußte. Wenn er von dem jüngsten Gericht predigte, erschien er mit einer Kette um den Hals auf der Kanzel. Die Qualen der Hölle und des Fegefeuers soll er so leb« haft und Entsetzen erregend geschildert haben, daß sein Biograph Pelzet berichtet: Leute gekannt zu haben, die in Folge derselben ihren Verstand verloren haben! Die Ausrottung hussitischer Bücher lag ihm besonders am Herzen. Wo er hinkam, um zu predigen, verpflichtete er das Volk unter der Todsünde, ihm alle irgendwo befindlichen Bücher zur Durchsicht herbei» zubringen. Die verdächtigen und anstößt» gen behielt er dann zurück und über» lieferte sie den Flammen. Auf diese Art soll K. nicht weniger denn 60.000 Bände verbrannt haben! Sein Biograph berichtet ferner, daß er eine besondere Geschicklichkeit besaß, die Bibliotheken der Hussiten auszuspüren und daß er, allen Gefahren Trotz bietend, sein Vernichtungs« werk fortsetzte. Er mußte öfter Mißhand« lungen und Schläge erleiden; so hatte ihn ein Bauer durch drei ganze Tage in einen Schweinstall eingesperrt. Dem Grasen S p o r k , der in seinem Schlöffe eine Buchdruckerei unterhielt und auch sonst Personen, die sich mit Schriftstellers beschäftigten, im Schlosse hatte, wurde auf seine Anzeige der gan;e Büchervor« rath consiscirt. Mit dem Gesagten ist die Schilderung seines Eifers noch immer nicht erschöpft. So hatte er z. B. viele Tausende böhmische Bücher durchgesehen, mit eigener Hand corrigirt und die ihm anstößigen Stellen mit Tinte überstrichen, bis sie unleserlich wurden. K. hat Mehre« res'durch den Druck veröffentlicht und zwar in deutscher, eechischer und lateim« scher Sprache; es sind in chronologischer Folge die nachstehenden Schriften: „ d. i. Gespräch über die streitigen Glaubensartikel, besonders in Böhmen (Prag 1728, 8"..); – „

i/ a ? . 6.« lKöniggratz 1729, 12"., wiedergedruckt ebd. 1749), es ist dieß ein Verzeichniß verbotener Bücher; — 75iiilge über die Ocheimni52e unseres Glin- 5, theils ans alten VllnbZchrckten genannten.† Aoniass 413 theils ulln ihm selbst anigescht" (Königgrätz 1730, 8".), erschien später in öechischrr Sprache unter dem T i t e l : „ F ^ n ' " ^ . . . " (Prag 1760. ") d. i. Die Eine allgemeine römische Kirche... (Königgrätz 1733, 8".); 1733, 12".); d. i. Betrachtungen auf jeden Tag der Woche, mit einer Auslegung des Vater» Unsers (Prag 1734, 42«.); — „ M?'«", d. i. Postille oder Erläuterung der Episteln und Evangelien der Sonn« und Feiertage des ganzenIahres (3. Auf< läge, 1786, 8".)', — » t « t. ci.", d. i. Die wahre Weisheit der Eltern und der Kinder oder Unterweisung, wie Eltern ihre Familie und sich selbst in Weisheit und frommer Häuslichkeit aufziehen sollen (Prag 1756 und öfter schon früher, s s ^ o 7-oku n 5. c i . " , d. i. Gesänge auf sonntagige Evangelien und Feste (Prag 1760, 8".). Sein wichtigstes Werk, der 1767), ist nach seinem Tode auf Befehl des Präger Fürst. Erzbischofs gedruckt worden. Die übrigen Theile aber, und zwar ?ars 11^: oontinenL lidros Ferm^ni00L, ?ar3 111^: Iidros Ia.tin.03) et?ars 1V^: lidros F2.UiL03^ italiooL) 2QFÜ003 ^t Fraeoos Kto., befinden sich nur in Handschrift. Wird bald Konias, Koniasch und Ko« n i a s s , wie oben, geschrieben. — «/unFMQNW ^./ose^), I l i ä t o i is Utsi-Htur^ öeslcs, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1s49, I-. Ünvwuö, 40.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 264, Nr. 152 a, d, e; S. 297, Nr. ?74 a, b; S. 300. Nr. 55V; S. 330, Nr. 1394; S. 333, Nr. 13W a, I»; S. 582. — Pelzet (Franz Martin), Böh. mische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1780. 8".) S. 184. — Meusel (Job. Georg), Ienkon der vom Jahre 1?50 biö 18Utt verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig liws. Fleischer. 5".) Bd. V I I , S. 200. — 8IOVQ1K uauän^. Ii,66»ktar Or. I'i'iant. Laä. RisFer, d. i. Conversations'Lexikon, redig, von Dr. Franz Iadibl. Nieger (Prag 1859. Kober. Ler. 8«.) Bo. IV, S. 786. Konicz, Thaddäus ( M a l e r , geb. zu K r a k a u . lebte im 18. Jahrhunderte). Von niederer Abkunft; seine armen Eltern lebten in der Vorstadt Kleparz m Krakau. Thaddäus kam in jungen Jahren als Küchenjunge an den Hof des damali» gen Erzbischofs von Krakau Andreas Z a t u s k i . Dieser aufgeklärte und ge»

lehrte Kirchenfürst entdeckte das Zeich-  
 nentalent seines Küchenjungen, nahm  
 ihn in seinen besonderem Schutz, schickte  
 ihn in die Schule, ließ ihn dann auf  
 seine Kosten im Zeichnen und Malen  
 unterrichten und ihn, um sich in der  
 Kunst vollends auszubilden, nach Rom  
 reisen. Dasselbst wurde K. ein Schuler  
 des Malers Carlo M a r a t t i , unter  
 dessen Leitung er sich sehr vervollkomm-  
 nete. Nun kehrte er in seine Vaterstadt  
 zurück, wo ihn Z a t u s k i zu feinem  
 Hofmaler ernannte und er theils im Auftrage  
 seines Mäcens. theils für Andere  
 eine stattliche Reihe von Kunstwerken  
 ausführte, welche noch gegenwartig die  
 Kirchen der Stadt Krakau schmücken.  
 Nach Z a t u s k i ' s im Jahre 1738 erfolgtem  
 Tode verließ er, weil, wie seine Biographen  
 berichten, er sich mit den anderen  
 Krakauer Malern nicht vertragen konnte,†  
 Konic) 414  
 seine Vaterstadt und siedelte nach Rom  
 über. Dort erregten seine Arbeiten bald  
 Aufmerksamkeit; er erhielt einen Ruf an  
 den königlichen Hof in Spanien, welchem  
 er folgte und wo er in hohen Jahren  
 starb. Konicz war, wie Kunstkenner  
 nach seinen Arbeiten ihn beurtheilen, ein  
 Künstler höheren Ranges, dessen Werke  
 sich durch richtige Zeichnung, glückliches  
 Colorit und geschickte Composition her-  
 vorthun. Von seinen Bildern find in  
 Krakau und in Polen bekannt: „Der  
 H. Fwilln'. — „Ncr H. Mattiert“, beide  
 in Rom im Jahre 1754 gemalt und letz-  
 tereS durch einen kleinen bei Friedlein in  
 Krakau erschienenen Stich vervielfältigt'.  
 — „Ner H. Kasimir“, — „3er H. Ochtl  
 — „Nrr H. IüSeph“. — „Zer H. Hyacinth“,  
 — „Ner H. Nenzrl“, sämmtlich Altar-  
 blätter in der Krakauer Kathedrale; —  
 „Nrr y. ^inrenz“ und „Ner Gutl des H. Jasepli“,  
 beide in der Kirche Pauli Bekeh-  
 rung in Krakau, wo sich auch in einem  
 der Corridore des Klosters sein Porccäi  
 des Bischofs Z a t u s k i befindet; — „Ne  
 H. Michael“, in der St. Stanislauskirche  
 aufSkalka in Krakau; — „VerH.Nllrbrtt  
 im Kloster der Norbertinerinnen ebenda;  
 — in den Corridoren des Franziskaner-  
 klostern: ^Naz Porträt des Kanzlers und nachlzerigen  
 NischlllZ uan Krakllll Slllni2lllN5 Zlntltreas  
 Iüwski“. I n der Gallerte des Königs  
 Stanislaus August in Warschau  
 befanden sich: „Nie Grmlldllng Zlmmllll's. des  
 ZchneZ Nlliliti's, iinch Msalaa“. auf Kupfer  
 gemalt; — „Der die Verirrungen lle5 deicht-  
 ZinneZ erkennende Jüngling“, — „Fürtnn  
 dieses und das vorige hat P. S u m i n s k i  
 in Kupfer gestochen; — „Nie Flucht nach  
 Ggqptrn“. I n Rom soll sich in der polnischen  
 Kirche zum h. Stanislaus, wie  
 .Fueßli berichtet und Seb. C i a m p i es

bestätigt, ein historisches Bild von K. befinden. Auch muffen im Rom und in Spanien, wo er den Rest seines Lebens zubrachte, noch viele Arbeiten seiner Hand hie und da versteckt sein, und I. B r o d o w s k i behauptet, daß nicht nur in mehreren Kirchen Roms seine Bilder vorkommen, sondern daß er auch den päpstlichen Palast und die papstliche Villa Oiistoi (xanäolko gemalt habe. Bemerkenswerth ist noch, daß er sich auf dem in 3<sup>om</sup> für die Krauer Kathedrale gemalten Bilde des H. Adalbert „T'aäsus kuntss xinx. m. 1734" nannte. Warum er seinen Namen K o n i c z in Kuntz verdeutschte, ist nicht bekannt; vielleicht wollte er, wie Rastawiecki meint, auf diese Art seine gemeine Abkunft verbergen.

510 2 3, ^3, 2102ona. 2 ^iaäoui03oi 5taro^tuio^cb, äzio^on 52WK1 ulamkov?- bioFrküc2k/ek i r. ä. p?2e2 .^nidi'02630 <3rll-I)o^ä!:isFo, d. i. Mosaik, zusammengestellt aus alterthümlichen Nachrichten, Kunstnotizen und biographischen Bruchstücken. ^Dieses von meinem literarischen Freunde Ambros Grabowski mir verehrte Heft, welches auf S. 4 Nachrichten über Thadd. K o n i c z bringt, ent» hält keine näheren Angaben über Druckort und Jahr; ich hülte es für einen Separat» abdruck aus der gelehrten Zeitschrift: Vidlio-O^piä Xraicoxv», ^v^äauil o2^va,rt6, d. i. Beschreibung von Krakau. Vierte Aufl. (Krakau it>44). S. 498 u. f. — X l l r i s i - Xralco^8ki, d.i. Krakauer Courier. 1835, Nr 1. — ttH-ota, Iitsi-aoIc1l.^Va.r322^'slcH, d. i. Liter. WarschauerZeitung !822, Nr. 42, S. 243. 2<5n ^ol^ioiii tuä2i62 odo/ck ^v ?ol3oi<2 osia-CL220V0 ^v Qil^ pr^ed^vv^all^cii, d. i. Lexikon der polnischen Maler, wie auch der fremden, die sich in Polen bleibend niedergelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten haben (Warschau lsäo, Orgelbrand, 3er. 5«.) Bd. I, S. 229. — Fueßli ( I . R.), Allge. meines Künstler'tzexikon (1779, Fol.) S. 3t9 ^führt ihn uncer dem Namen Ku ritze auf; die übrigen Künstler Lexika, wieoon Nagler, M ü l l e r - K l u n z inaer u. s. w., kennen ihn weder unter dem einen noch dem andern Namen).‡

Kom'r Aonrad Kl1N1l, . . - (sechischer N a t u r d i c h - te r). W a l d a u in seiner literarhisto. tischen Studie „Böhmische Naturdichter" gedenkt unter Anderen auch eines Natur» dichters K o n i ? (sprich Konirsch), der Schuhe in dem Dorfe Vystrkor bei Par<dubitz gewesen ist. Er hatte die Eigenheit, nur zu Pferde seine Lieder zu dichten, oder besser zu improvisiren, Niemand aber konnte ihn dazu bewegen, diese Lieder niederzuschreiben. Sie fanden also nur dann eine Verbreitung, wenn Jemand so glücklich war, sich dieselben gleich nach

dem ersten Vortrage zu merken. Aus dieser Ursache hat sich auch nur sehr Weniges für eine spätere Zeit erhalten. W a l d a u theilt eine schöne Probe aus seinen Dichtungen mit. Wann K. gelebt, gibt W a l d a u nicht an. doch möchte die zweite Hälfte des vorigen und der Anfang des laufenden Jahrhunderts seine Zeit ge«wesen sein.

W a l d a u (Alfred), Böhmisches Naturdichter. Literarhistorische Studien (Prag 1860, GerXabek. kl. 80.) 2 . 47 u. 48.

Konopas, Johann Evangelist (A l t e r. thumsforscher, geb. zu Sudomo? bei Iungbunzlau 23. April 1833). Ein einfacher Landmann, der aber aus eige«nem Antriebe die Muße seines bauerlichen Berufes der Literatur widmet, und sich selbst nicht ohne Erfolg fortgebildet hat. Pfarrer Kro lmus ss. d.^ lernte ihn km»nen und gab ihm, als er seine Lust für dergleichen inne wurde, die Anleitung, in der Umgebung Alterthümer zu sammeln, Volkssagen, Legenden, alte lleberlieferun«gen u. dgl. m. aufzuzeichnen. Konopas machte bei seiner Anstelligkeit glückliche Versuche, seine Ergebnisse niederzuschrei«ben, und wurde in der bezeichneten R ich»rund bald ein steißiger Mitarbeiter der 7)Vo8p0äg.r5k6 noviQ?", d. i. Land»nirthschaftliche Zeitung; des „d. i.

Landwirthschaftlicher Kalender; „inoravL^O poiclaänios", d. i. öechisch»mährisches Schatzkästlein; des »I^mir"; der „0brH2^ Livow", d. i. Bilder des LebenS, u. dgl. m.

I>ad. 3 i 6 F 6 l ' , d. i> Conversations Lexikon. Redigirt von vr. Franz Zadisl. Rieger (Prag, 3er. 8".) Bd. I V , S. 793.

Konrad, Johann Michael (Schrift, steller, geb. zu Prag 1774, Todesjahr unbekannt). Die Schulen besuche er in Prag, wo er auch an der dortigen Hochschule die Studien beendigte. Bald darauf. 1799 — K. zählte erst 23 Jahre — erhielt er eine Magistratsstelle zu König«gräh; im Jahre 1803 wurde er Bürgermeister des Magistrates zu Trautenau. im Jahre 1804 Magistrats- und Crimi«nalrath zu Prag, 1807 Polizei-Obercommifsär ebenda. Im Jahre 1824 er»hielt er den Titel eines k. k. Rathes und kam als Secretär zu dem k. k. innerösterreichisch'küstenländischen App ellationSgerichte zu Klagenfurt. Die Muße seines Berufes widmete K. der literarischen Beschäftigung und war für das Hormay r'sche „Archiv", für Andr6's „Hesperus", für das kärnthnerischö Wochenblatt „Carinthia" und für andere Blätter schriftstellerisch thatig. Aber auch selbstständig hat er Einiges, u. z. theils Schöngeistiges, theils in seinen

ersten amtlichen Beruf Einschlagiges herausgegeben.  
 Seine Schriften sind nach -  
 der Zeitfolge ihres Erscheinens: „Giaketta  
 Nllnrlli oder die Sqbnritrn. Denkmal uns dlm  
 Mittelllllter Italiens“, 2 Tchle. (Prag 1799).  
 davon erschien eine französische Uebel.»  
 setzung unter dem Titel: „1^65 Z^ds.-  
 i-iteS) roman IiiLtori^uo äü nio^en Z.F«?.  
 ä'Itaiis traäuit . . . xar I I . O.(oiNor)"  
 18, 12".);<sup>2</sup>  
 Aonradin 416 Aontski  
 s einer 5i;5trmltl5chel! UrlierZicht  
 deZ Plllli^iu:e3en5 im weitesten VerZtande"  
 (Nürnberg 1813); - „Nie Palizeiuerkllgznnz  
 llder Gheori^ Beschichte und Praxis der  
 Pllchei in ihrer allgemeinen Vedentung mit nur-  
 Hglicher Nncksicht ant den üZtrreichischen Naiserstüllt"  
 (Prag 1 8 1 7 ) . ist ein Auszug  
 der vorigen Schrift, welcher von der  
 Regierung den Behörden empfohlen  
 wurde', - „Nellrrsicht riner Urgeschichte der  
 Welt nnil drr Menschen. I n Nrznz ant die  
 erstenAnsiellnnngen und Wanderungen bcs menschlichen  
 TrswmmZ. Mit Ä Weltkarten" (Prag  
 und Wien 1318, HaaS. gr. 8".)-, -  
 „Ner Hrchimagns. Gine Snge der Darzeit"  
 (ebd. 1819); - „Feldrüschn 5ür den Rran^  
 lll8 Frohsinns, eine Sammlung nan Gedichten"  
 (Prag 1821). Die Titel mehrerer  
 von ihm verfaßten Gelegenheitsschriften  
 konnte ich nicht ausfindig machen.  
 slovnilc Q2.U0Q^> likäklctor Dr. I'rant.  
 I^2ä. N i s F s r , d. i. Conoelsations-Lexikon.  
 Redigirt uon Dr. Franz Ladislaus Rieger  
 (Prag 1839, I . 3. Kober. Lex. 8") Bd. I V ,  
 S. 796. - Naßmann (Friedrich), Pan.  
 thron deutscher jetzt lebender Dichter und in  
 die Belletristik eingreifender Schriftsteller  
 (Helmstedt 1823. Fleckeisen. i><>.) S . 176.  
 Konradin, siehe: Kohü, Karl Ferdinand  
 ^S. 298^.  
 Kontor. Johann (Schriftsteller,  
 geb. zu N e m e s k 6 r im Oedenburger  
 Comitate 13. Mär; 173!, gest. um  
 1826). Besuchte die Schulen in Oedenbürg.  
 Neczpäl und Modern, wurde dann  
 Schullehrer in Lehota (Neograder Comi.  
 tat), später in Surdo und Csenge; 1786  
 Prediger in Szender, kam von dort in  
 gleicher Eigenschaft 1793 nach Likätor,  
 und 1798 nach Kerta. Nachdem er  
 altershalber sein Amt niedergelegt, lebte  
 er in Nemesker in voller Zurückgezogenheit.  
 K. schrieb Bemerkungen über die  
 Bienenzucht, theils auf Grundlage  
 schon vorhandener Werke über dieselbe  
 theils aber aus eigener Erfahrung, und  
 veröffentlichte dieselben. Ueberdieß er«  
 schien von ihm noch:  
 F / ) ^ ) d.i. Spiegel  
 der Glückseligkeit, welcher davon handelt/  
 in welcher Weise daS Ziel zu erreichen  
 wäre, daß das ganze menschliche G>  
 schlecht in glücklicherer Lage sei als es



jetzt ist (Oedenburg, 8"). K. war auch Mitglied der ungarischen Gesellschaft, welche zu seiner Zeit in Oedenburg bestand. irok. ^I«tr^'2- )cöt6t, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm« lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth !858, Gyurian, 8°.). – luHoinän^os F^ü^toinsu7, d. i. Wissenschaftliche Sammlung (Pesth, t»o.) Iahru. 1826. Heft X.

Kontski, eine Krakauer Künstlerfami. lie, welche aus dem Vater Gregor, sei« nen vier Söhnen A n t o n , A p o l l i n a r , K a r l und S t a n i s l a u s , und einer Tochter Eugenie besteht. Die Familie, von altem polnischen Adel, stammt aus Krakau, und im 17. Jahrhunderte war ein Martin K. (geb. 1633. gest. 1710), ein Ahn der heutigen Tonkünstler, Kastellan von Krakau. Er begleitete denHeldenkönig J o h a n n (III.) S o b i e s k i auf seinen Kriegszügen gegen die Türken (1674 u. 1676) und befehligte bei dem denkwürdigen Entsätze Wiens. 1683, als das Polenheer zu dessen Rettung herbeigeeilt war, die polnische Artillerie. Er schlug die Schlachten bei Gran und Raab mit und kämpfte im Jahre 1683 unter S tanis« l a u s I a b t o n o w s k i ' s j M . X, S . 6, Nr. 7^ Oberbefehle in der Moldau. Ein Abkömmling dieses tapferen Kriegshelden ist der obige Gregor K. Dieser hatte aus♀ Kontski 417 Kontski seiner Ehe mit Anna R o z y c k a , welche aus der alten Familie d e r T r o j a n o w abstammt, vier Söhne und eine Tochter, welche sämmtlich, durch ihr ungewöhn« liches musikalisches Talent sich einen europäischen Ruf geschaffen haben. Sie folgen hier in der alphabetischen Neihe der Taufnamen. Anton sgeb. zu Krakau 27. October 1817) ist Virtuos auf dem Piano und ein sehr fruchtbarer Componist für sein Instrument. Er hat die meisten Länder Europa's. Frankreich, Spanien, England. Deutschland bereist und überall mit glänzendem Erfolge sich hören lassen. Zuletzt besuchte er sein Vaterland, erntete Triumphe in Lithauen, Volhynien, Podolien und der Ukraine und nahm zuletzt seinen bleibenden Aufenthalt in St. Peters« bürg. S o w i i i s k i zahlt eine große Zahl seiner Werke, welche schon im Jahre 4887 die OMZ'Nummer 148 erreichte, auf; es sind Variationen, Phantasien, Mazurs, Polka'S u. dgl. m. I m Jahre 4837 , organisirte er in St. Petersburg Con« certe für classische Musik. – Apollinar (geb. nach S o w i i i s k i zu Posen 4826, nach Gaßner zu' Warschau 23. October 1823) ist, wenngleich der jüngste, weit« aus der berühmteste der vier Brüder. Er ist Violinvirtuos. P a g a n i n i , der ihn im Mai 4838 spielen gehört, anerkannte

in nicht gewöhnlicher Weise seine Kunst» fertigkeit. Auch A p o l l i n a r durchreiste Europa, überall Triumphe seiner Kunst feierend. S o w i n s k i zählt 40 von seinen Kompositionen auf, deren jedoch nur 43 gedruckt sind. Er ist zur Zeit als Violin-Solospielder der kais. Capelle zu St. Petersburg angestellt. — Karl (geb. zu Krakau 6. September 1843), wie sein Bruder A p o l l i n a r Violinvirtuos, der, nachdem er große Kunstreisen gemacht und überall reichen Beifall geerntet, in Paris seinen bleibenden Aufenthalt v. Wurzbach, bioqr. Lerikon. X I I . lGed nahm, wo er als Lehrer seines Instruments lebt. K a r l war es auch. der den ersten Musikunterricht seines jüngsten Bruders A p o l l i n a r geleitet. Die Zahl seiner Compofitionen erreichte im Jahre 1837 die Opus-Nummer 27. — Stamslaus (geb. zu Krakau 8. October 1820) ist Virtuos auf dem Piano und lebt als Componist und Lehrer seines Instruments zu Paris. S o w i i i s k i zählt zwanzig seiner Compositionen. die sammtlich in Paris im Stiche erschienen sind. nach ihren Titeln auf. — Eugenie (geb. zu Kcakai 22. November 1816) zeichnete stch ebenso als treffliche Pianistin wie als Sängerin aus.

16 (ÜIai-6 ck tüo., Fr. 80.) ^ . 321-332 s^gibt die ausführlichste Nachricht über alle uier Vrüder A n t o n , A p o l l i n a r , K a r l und S l a l l i s l aus, und zählt auch einen großen Theil ihrer Compositioncn auf). S c h i l l i n g in seinem „Musikalischen Europa" ( S . 192), ebenso Gaßner in der Handausgabe seines „Univer« sal«Lerikons der Tonkunst" ( S . 304) und das Schladebach - B e r n s d o r f 'sche „Neue Universal'Lerikon der Tonkunst" (Bd. I I , S. 643) geben nur sehr dürftige Notizen über diese Künstlerfamilie. A p o l l i n a r findet eine fleißigere Würdigung, so brachte die Leipziger I l l u s t r i r t e Z e i t u n g l 849. Nr. 272. S . 189, seine Biographie, sein Porträt und eine Compo» Moscheles gewidmet, — auch widmen ihm daö Meyer'sche „Große Conuersations'Leri' kon für das gebildete Publikum" (Bd. X V I I I , S. 1028) und die von I)i-. Höfer redigirte „Liozraplüs Fsusrala" (rome X X V I I I , I». 38) jedes einen besonderen, ersteres sogar einen ausführlicheren Artikel. Zu eigenthüm« lich ist die Schilderung seines Spiels, welches ein Musikkritiker bei K o n t s k i's Auftreten in Berlin im Mai 1849 folgendermaßen charak« terisirte: „Mit Thema und Melodie springt er grausamer um. alö selbst L i s z t und als die Spinne mit der Fliege. Er saugt sein Thema nicht, es überspinnend, aus, er begräbt und erstickt es in den künstlerisch verschlungenen Tonarten und wirft es dann auö dem mit . 41, Sept. !864.) 27♀

Aünyi 418 Künyi  
Macht zerissenen Gewirke als Leichnam weg,

zum Schluß das Gewebe selbst verzehrend,  
um es wieder hervorzuspinnen zum müßigen  
Zeitvertreiber. Solche Contraste von grellen  
Ton'Diöparaten sind wohl nach nie gespielt  
worden. Sein Bogen zieht allen möglichen  
Thieren die Stimme mit der Seele aus dem  
Leibe. Er spricht wie Salomo mit allen Be-  
stien, behaart oder befiedert, in ihrer Mutter»  
sprache. Das Zwitschern einer von ihrer Näh«  
rerin umflatterten Kolidribrut wechselt plötzlich  
mit dem Brüllen eines Kalbes ab, daß  
man seiner Mutter entrissen. Mausepsiffen  
schlägt in Unkentriller so unerwartet um, daß  
sich Ätzen darüber miauend verwundern." –  
Porträt. Äußer obigem sehr ähnlichen Holzschnitte  
in der Illustirten Zeitung ist noch eine  
Lithographie von W a l d o w (Berlin, Schle-  
smger, Fol.) vorhanden.

Konyi, Johann (Schriftsteller,  
geb. in Ungarn, wo er in der zweiten  
Halste des 18. Jahrhunderts lebte).  
Ueber seinen Lebens» und Bildungsgang  
ist nichts Zuverlässiges bekannt. Aus dem  
Titel einiger seiner Schriften ist zu ent-  
nehmen, daß er Feldwebel bei einem  
Infanterie - Regimente gewesen. Glück»  
lich in seinen Verhältnissen mochte er sich  
nicht gefühlt haben, wenigstens klingen  
einige an ihn gerichtete Verse des Dichters  
Paul A n y o 6 j M . I> S. 30^ wehmüthig  
genug. Anyos selbst ruft ihm  
zu, auf Gott zu vertrauen und in der  
Freundschaft eimgen Ersatz für sein trübes  
Geschick zu suchen. I n jener Zeit begann  
eben der Läuterungspcoceß in der unga»  
rischen Literatur. Es galt die Vetedlung  
und Ausbildung der Sprache, an welchem  
Beginnen die edelsten Geister des Magyarenvolkes  
Theil nahmen. Von diesem  
Dränge beseelt, griff auch K. zur Feder  
und vom Jahre 1774–1796 erschienen  
von ihm folgende Schriften, theils Originalien,  
theils Uebersetzungen:

i") d. i. Unterhaltung w  
rend des Wachens oder die Zauberge»  
schichten des Königs Charmant und des  
Frauleins Florina (Preßburg 1774); –  
d. i. Graf Walrron oder die Subordi«  
nation (Pesth 1774); – „<>^s«5 ^  
Zn?'/<Hl'cs", d. i. Orpheus und Eundice.  
Singspiel (Pesth 1774); – „^5s5 ^a,n  
ai/a? ?stt /ia^^a", d. i. Abel'S Tod  
durch Kain (ebd. 1773); – „<3s^s7-/  
S^ö^esöF )N,Ss6?' 65 S/oös5H^6s6/", d. i.  
Gellert's sittliche Fabeln und Erzähluw  
gen (Fünfkirchen 1776): – „  
d. i. Ungarischer Kriegsroman oder die  
Heldenthaten des Grafen Nikolaus Zrinyi  
(in Versen) (Pesth 1779): – „  
i", d. i. Ganganelli, oder die  
Briefe des Papstes Clemens XIV. (Ofen  
1783, 8o.). übersetzt'. – „ ^ sk5  
5H/c5s", d. i. Der erste Segler, übersetzt  
nach Gesner (Ofen 1780); – ^

ss

?ia^ ?ö>i6?z6/z'", d. i. Unschuldige Un<er>  
 Haltung, oder Florenz und Zion. sowie  
 di?. Geschichte des türkischen Fräuleins  
 Marcibilla (Ofen 1763); — „^ . ?wtti-  
 Hs)i^o?- ttsvs/o ^)s?/zoc??'l^^", d. i. Der  
 immer lachende Democrit, 2 Bde. (Ofen  
 1786: I. Ausgabe ebd. 1796); — ^  
 a6a", d. i. Fortsetzung des immer lachen«  
 den Democrit (ebd. 1783); — «  
 ^, d. i. Der dankbare Prote»  
 stant an seinen ihn führenden Kaiser; —  
 " , d. i. Was  
 könnte der ungarische Bauer sein? Nach  
 Teschedik überseht (Fünfkirchen 1786);♀  
 419 Kopacs  
 61") d. i. Gedankenspielen, oder die  
 Zaubergeschichten deS Bellebell und Kar»  
 pillo (Ofen 1792).  
 Oat2,!oFU5 VidUottikeas Kunz2,rio«.s I'rHnoinoi  
 com. L^soksu^i (8oprouii 1799, 8i«82,  
 ^i. 321). — Danis?/^ ^/ö^se/), ^Ia,F^ai- ii'ok'  
 NIstrH^-^HtynieQ?, d. i. Ungarische Schrift«  
 steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.  
 Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth  
 1858. 8«.).  
 Kop, auch Kopp, Ferdinand (Schriftsteller,  
 geb. zu Prag um das Jahr  
 1824). Schon im Jahre 1843 begegnet  
 man seinem Namen in einigen öechischen  
 Blättern, wie z. B. im 62.20915 pro  
 katoi. äuokonltwo, d. i. in der Zeit--  
 schrift für die kathol. Geistlichkeit, wo  
 sein Aufsatz: „Die Macht des Gebetes",  
 und in den K ^ s t ^ wo im Jahre 1843  
 seine „Lidmila" und „Rosen auf dem  
 Hügel" abgedruckt stehen. I m Jahre  
 1843 war er Alumnus im Prager  
 erzbischöflichen Priesterseminar. Er trat  
 aber bald wieder aus demselben, begann  
 daS Studium der Rechte und ward Erzieher.  
 Auch in diesen Verhältnissen litt  
 es ihn nicht lange; er verließ Prag und  
 ging nach Schemnitz, wo er an den  
 dortigen Akademien die bergmännischen  
 Studien begann und mit den slavischen  
 Elementen jener Gegenden rasch sich  
 befreundete. I m Jahre 1848. als eben  
 die vernichtenden Flammen der neuen  
 Freiheit überall hell aufloderten, trieb  
 es auch den jungen Bergmann nach  
 Prag. und er mußte wohl aufmerksamer  
 und selbstthätiger Augenzeuge der denk»  
 würdigen Vorfälle jener Tage gewesen  
 sein. denn bald nach den Psingsttagen  
 erschien seine Schrift: „Nie GreignisZe ber  
 Mittwoch" (Prag 1848, Kretschmar).  
 Dann übernahm er die Redaction der  
 ^ '") d. i. Handwerkerzeitlmg.  
 welche er bis zum April  
 1849 führte. Nun nahm er wieder daS  
 Studium auf und begab sich nach Wien.  
 um. wie R i t t e r s b e r g vermuthet, dort  
 die Medicin zu studiren, jedoch stets seine

literarischen Arbeiten fortsetzend. Nun aber wurden seine Studien durch seine Absentirung unterbrochen. Zu Anfang des Jahres 1851 befand er sich als Unterofficier einer Abtheilung der kais. Samtatruppen in Prag. Ueber seine weiteren Arbeiten und Schicksale ist nichts bekannt.

koQvc-r-iliöni, d. i. Kleines Taschen'Conversations-Lerikon (Prag 1850. 120.) Theil I I, S. 22«. — ./unFmann </a56/), Historie Iitsi'Ätui')' öe5k6, d>. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Hwnää, 40.) Zweite Ausgabe, S. 381. Nr. 273 ä ; S. 430. Nr. 913 ä ; S. U8U

öcs1). Joseph (Erzbischof von Gran, geb. zu V e s z p r i m 31). Mai 1773, gest. 17. September 1847). Entstammt einer armen, aber adeligen Familie. Sein Vater war Maurer und wäre nicht im Stande gewesen, seinen Sohn studiren zu lassen; aber ein Pfarrer, der die glänzenden Geistesgaben des Knaben erkannte, trat vermittelnd ein und Ko>p^esy wurde im Alter von 16 Jahren im Veszprimer Seminar aufgenommen. Von dort kam er nach Preßburg, wo er die philosophischen und theologischen Studien beendete. I m Jahre 1796 von Preßburg nach Veszprim zurückgekehrt, erhielt er die Aufsicht über das dortige Seminar. Bald darauf wurde er bischöflicher Secretär. I m Jahre 1793 erhielt er die h. Weihen und im Jahre 1799 wurde er zum Professor der Kirchen«geschichte und des Kirchenrechtes ernannt, behielt aber die Secretärsstelle bei. I m Jahre 1803 wurde K. Assessor deS H. Stuhls zu Veszprim. 1806 Pfarrer 27 ^f

Kopacsy 429 Aopäcsn

dasselbst und Veszprimer Archidiakon. I m Jahre 1807 erfolgte seine Ernennung zum Veszprimer Domherrn, 1813 zum Abte des h. Jacob von Simigh und Propste von Hant. I m Jahre 1817 ernannte ihn Kaiser Franz zum Prälaten der kön. Tafel, 1819 zum Beisitzer der Septem«viraltafel, bei welcher er durch seine gediegenen Kenntnisse in der Vaterland!«schen Geschichte und durch seinen Scharfsinn bei Lösung verwickelter Fälle und Fragen glänzte. I m Jahre 1819 wurde ' er Weihbischof von Prisztin, im Jahre 1822 Bischof von Stuhlweißenburg und 1823 von VeSzprim. Groß war der Jubel, als K. in seiner Vaterstadt als Bischof den Einzug hielt. Im Jahre 1838 erfolgte seine Ernennung zum Erzbischof von Gran, mit welcher Kirchenwürde die des Primas von Ungarn verbunden ist. K., ausgezeichnet als Kirchenfürst durch seinen humanen Sinn, den er in zahllosen Acten der Wohlthätigkeit — wie

Einiges weiter unten folgt – bethätigte, war auch ein großer Staatsmann, wie es sein kluges, gewandtes und stets vermittelndes Auftreten beurkundet. Der Primas von Ungarn nimmt als solcher in den Dicastereien dieses Landes eine der wichtigsten Stellen ein. Das Verhältniß der herrschenden Kirche zu den übrigen gleichberechtigten Confessionen erheischt bei den nicht seltenen, oft verwickelten Religionsangelegenheiten ebenso Umsicht als juridische und staatsrechtliche Kenntnisse, um die längst bestehenden, gesetzlich bekräftigten recipirten Landeskirchen im versöhnenden Einklänge zu erhalten. K. war in dieser Hinsicht stets seiner Aufgabe gewachsen und, von echt evangelischem Geiste der Duldung erfüllt, besaß er auch die Sympathien der übrigen Confessionen, und es ist bekannt, daß bei seinem als Erzbischof am 27. Mai 1837 stattgehabten feierlichen Einzüge in Gran auch die Israeliten zu dieser Feier einen mit Inschriften und Insignien geschmückten Altar errichtet hatten. K. war ein glänzender Redner und bewies sich als solcher ebenso auf den Landtagen, auf welchen er die Rechte seiner Kirche vertrat, als bei festlichen Gelegenheiten; mehrere seiner bei solchen Anlässen gehaltenen Neden sind im Drucke erschienen; sonst veröffentlichte er durch den Druck nur noch eine ungarische Uebersetzung des so oft gedruckten Werkes von dem Cardinal Fleury: „Ueber die Irenen und die Okerstions“ unter dem Titel: „Als Oberhirt seines Kirchensprengels hinterließ er vielfache Spuren seines segensvollen Wirkens, er erbaute neue Kirchen und Schulen, ließ bereits vorhandene, wenn sie baufällig waren, restauriren; auf die Hebung der Volksbildung besonders Bedacht nehmend, errichtete er in Gemeinschaft mit dem Veszprimar Domcavitel zu diesem Zwecke ein eigenes Institut. In seiner Vaterstadt Veszprim baute er an der Stelle, wo das Haus seines armen Vaters gestanden, eine Elementarschule, die er reich dotirte; arme Lehrer unterstützte er aus eigenen Mitteln, brave Schüler beschenkte er mit guten Büchern, zu deren Herausgabe er bedeutende Summen verwendete. Viele Künstler wurden nur durch seine Unterstützung in die Lage gesetzt, ihre Kunststudien fortzusetzen und zu vollenden; die ungarische Akademie, deren Ehrenmitglied er war, besaß an ihm einen edlen Mitarbeiter. Auch in seinem letzten Willen traf er mehrere Verfügungen zur Förderung wohlthätiger und humanistischer Zwecke, und zwar bedachte er u. a. die Veszprimar Diöcesan-, die von ihm gestiftete Normalschule und das königliche

Kopacsy 421 Kopal  
 Gymnasium daselbst mit ansehnlichen  
 Summen.  
 xriinat äu  
 u,r «7.  
 äs  
 6,6  
 (3-i-Ä.u oto. (?ari3 1832, 8<>,) ^auch im „ ^ s -  
 orolaAs univoläsl clu X I X Liöolo"^ . -  
 A b e n d - Z e i t u n g , redigirt von Theodor  
 H e l l (Dresden, schm. 4°.) Jahrgang 1839.  
 S. 871 » o er fälschlich Joseph von Nopacsy  
 genannt wird). - E h r e n t e m p e l  
 der katholischen Geistlichen (Wien 1843. I a c .  
 Dirnböck, s".) S . 139. - G a l l e r t e denkwürdiger  
 Persönlichkeiten drr Gegenwart.  
 Nach Originalzeichnungen. Gemälden, Statuen  
 und Medaillen (Leipzig, I . I . Weber.  
 Fol.) Bd. I , Sft. 53 ^Porträt auf Taf. I.VIII).  
 - I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I .  
 Weber, kl. Fol.) Jahrg. 1844, S . 82 ^mit Porträts  
 - Der K a t h o l i s c h e Christ (kirch»  
 liches Blatt, Pcsth, 4".) 1837, Nr. 16. S. 132.  
 sä a ) l l e/i 6  
 /c>Hse/, d. i Ungarische.Schriftsteller. Sannn«  
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob  
 Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth !83ü,  
 Gustav Emich, 8«.) I . Theil. S. 267. -  
 H I e i n o r i a . IjaslUcao 8ti-i3oniou3is 2.uuo  
 1356^ äio 3l.^u3ULti conäooratHo (?oäUui  
 1856, Vonuol H Xc>2ina, I^bx. 8°.) p. 103. -  
 Meyer ( I . ) , Das große Conoersations'Lerikon  
 für die gebildeten Stände (Hildburghausen,  
 Bibliograph. Institut, gr. 80.) Supplement«  
 Bd. I V , S. 324. - ^a^z, ^/va  
 krenäi tädläkkal, d. i. Die ungarischen Familien  
 mit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
 1860. Moriz R»th, 8°.) Bd. V I , S. 343 snach  
 diesem geb. 20. Mai 177ö). - i'öt-^ 5^a)los),  
 Hlû^'u.i'orssäs Vi-imäLa, I^a^'o^i es tortenoti  
 vli^olut, d. i. Die Primase von Ungarn  
 (Pesth 1859, Ler. 8".) Bd. l , S. 178. -  
 UHaod X o r i i ä m s r e t L k tära. LuÄoinäu^  
 ok '5 xolitika.i 63 tar^as eist i)iic^c:lo>  
 ^aeäi^a, d. i. Neues ungarisches Conversa«  
 tions'Lexikon (Pesth 182U, Heckenast, gr. 3°.)  
 Bd. V, S. 129. - Porträte. 1) Unterschrift:  
 )2x otiieiua arti^t. lieMeustoin H: liösccli  
 ViLlnao. Ios. B a u e r Äsl. (4«.); - 2) Unterschrift:  
 HssT  
 e>FS^ I Hla^a?-c>?'s2clF' ^/mäöa. < 21. 0 ?i>iinasa..  
 ^ a m t . l i a l i n I'eLt. 1839. I^uü'sr H:  
 -stolV ?e5tsn (4o.^ gest. Meoaillon.Porträt  
 mit Wappen auf dem Fürstenmantel),- -  
 3) Unterschrift: -/os^/nls H7oFl1<?H^ > ^?'inoe^«,  
 c?c?^?liH Ft?'/Lo?Ll'6ns^ sic?. A. F u c h s t a l l e r 3e.  
 (Pesth. 40.).  
 Koplll, Karl von (Oberst des  
 10. Iäger.Bataillons und Ritter des  
 Maria TherefieN'Ordens, geb. zu S c h i d r o w i t z  
 bei Znaim 3. Februar 1788,  
 gest. zu Vicenza in Folge der bei Er.  
 stürmung des Monte Berico erhaltenen  
 Wunden 17. Juni 1848). Trat als Cader

bei dem Infanterie-Regimente Prin;  
 Friedrich von Sachsen»Coburg-Saalfeld  
 Nr. 22 am 20. September 1803 ein und  
 begab sich schon in wenigen Wochen zur  
 operirenden Armee. Er focht in den  
 Feldzügen 1805, 1809. 1813. 1814 und  
 1813. Am 16. Februar 1809 wurde er  
 Lieutenant im 6. Jäger-Bataillon, welches  
 bei der Avantgarde-Brigade Vácsey eingetheilt  
 war. Bei dem Rückzüge nach  
 Regensburg (22. April) mit einer halben  
 Compagnie beordert, die Schließtruppe  
 der Nachhut zu bilden, leistete er einer  
 starken Cavallerie-Abtheilung, die ihn  
 plötzlich angriff und zur Uebergabe aufforderte,  
 den tapfersten Widerstand, erzwang  
 sich den Weg in die Vorstadt  
 Regensburg, deren Straßen er sofort  
 verbarrikadirte, dadurch den Feind an  
 weiterer Verfolgung hinderte, unseren  
 Truppen. Munitions- und Geschützwagen  
 aber die Fortsetzung des unbehelligten  
 Rückzuges ermöglichte. Für seine Waffen-  
 that wurde K. am 11. Juli 1809 zum  
 Oberlieutenant im Bataillon befördert.  
 Noch gab K. in den Feldzügen der Jahre  
 1813 und 1814 wiederholte Beweise seiner  
 Umsicht und Tapferkeit; so im Jahre 1813  
 in der Schlacht bei Leipzig, wo er auf  
 Befehl das Dorf Paunsdorf stürmte und  
 422 Aopale gefangen machte; im Jahre 1814 bei  
 Lyon, wo er am 48. Jänner mit wahrer  
 Todesverachtung unter dem heftigsten  
 Feuer die Straßenbarrikade erstürmte und  
 die Vorstadt einnahm, und bald darauf  
 (am 48. Februar) bei Meximieux, als  
 unsere Vorposten zurückgeworfen wurden  
 und die bei Lois aufgestellten Geschütze  
 der Unsern bedroht waren, vom Feinde  
 genommen zu werden, worauf K. die  
 vordringenden Feinde mit seiner Com-  
 pagnie so kraftig angriff, daß dieser alle  
 weiteren Absichten, auf unser Geschütz  
 aufzugeben und mit großem Verluste sich  
 zurückziehen mußte. Während der darauffolgenden  
 Friedensjahre diente K., seit  
 1. September 1813 Capitän und seit  
 16. Februar 1814 wirklicher Hauptmann,  
 in seiner HauptmannschARGE fort. bis er  
 am 28. December 1813 zum Major bei  
 Erzherzog Rudwig»Infanterie Nr. 8 be-  
 fördert, am 26. März 1816 aber in  
 gleicher Eigenschaft zum 7. Feldjäger-  
 Bataillon übersetzt wurde. Am 16. April  
 1814. erfolgte seine Ernennung zum  
 Oberstlieutenant bei Kaiser-Jäger und  
 am 24. April 1816 jene zum Oberst  
 des 40. Jäger-Bataillons, das in den  
 Annalen der Kriegsgeschichte gleich dem  
 Namen seines tapferen Führers mit goldenen  
 Lettern verzeichnet steht. Das  
 Bataillon, in der Brigade Strafsoldaten  
 eingetheilt, stand im Jahre 1818 in



Italien und machte wohl die meisten  
 Affairen dieses Feldzuges mit; die schönsten  
 Lorbern aber zugleich mit seinem  
 Oberst pflückte es bei S a n t a Lucia,  
 tt. Mai, und bei Vicenza. 40. Juni.  
 Bei Santa Lucia hielten das 40. Jäger»  
 Bataillon und ein Bataillon von Erz-  
 herzog Sigismund-Infanterie drei volle  
 Stunden hindurch Stand gegen fünf  
 feindliche Brigaden, alle Angriffe Heldenmüthig  
 zurückweisend. Auf allen Puncten  
 sich gleichsam vervielfältigend, sah man  
 den todverachtenden K o p a l auf seinem  
 Schimmel, eine umso sichere Zielscheibe  
 den feindlichen Schützen darbietend, seine  
 braven Jäger zum Widerstände anfeuernd.  
 Der Kirchhof von Santa Lucia,  
 den zwei Compagnien der Jäger ver»  
 theidigten, wurde von der feindlichen  
 Gardebrigade mit Ungestüm angegriffen,  
 aber der Feind von den Jägern kräftig  
 zurückgeschlagen, so daß er mit starkem  
 Verluste sich zurückzuziehen gezwungen  
 war. Erst als der Feind die zweite Division  
 in den Kampf rücken ließ, mußten  
 unsere, den linken Theil des Dorfes ver»  
 theidigenden Truppen sich zurückziehen,  
 denn gegen eine solche feindliche Ueber»  
 macht konnte sich das Häuflein der Jäger  
 nicht mehr halten; aber auch jetzt machte  
 K o p a l dem Feinde Schritt für Schritt  
 den Boden streitig. Der Sieg dieses TageK  
 war vornehmlich der zähen Ausdauer  
 des Jäger-Bataillons und der Todes»  
 Verachtung seines Commandanten zu  
 danken, der für seine Waffenthat mit  
 dem Ritterkreuze des Leopold'Ordens  
 belohnt und dem zu Ehren eine der beiden  
 auf dem Rideau von Verona aufgeföhr»  
 ten Batterien mit dem Namen K o p a l  
 bezeichnet wurde. Eine nicht minder aus»  
 gezeichnete Waffenthat föhrte K. vor  
 Vincenza aus, wohin die Armee in der  
 Nacht vom 3. auf den 4. Juni gerückt  
 war. Obgleich an der Ruhr sehr leidend,  
 ließ sich K. nicht abhalten das Kommando seines  
 Bataillons persönlich zu föhren;  
 auch die Versicherung des Feldmarschalls,  
 daß er nur zur Reserve bestimmt sei, ver»  
 mochte nicht, ihn von seinem Vorhaben  
 abzubringen. Der auf den 40. Juni um  
 die zehnte Vormittagsstunde angesetzte-  
 Angriff auf Vicenza hatte schon um  
 mehrere Stunden früher begonnen. Gene»  
 ral»Major Culoz hatte bereits den  
 Kopal 423  
 Höhenzug von Santa Margherita und das  
 vom Feinde stark besetzte Castell Rambaldc  
 nehmen lassen. Den weiteren Angriff  
 gegen den Monte Berico stellte aber de  
 Feldmarschall bis zum Beginn des all»  
 gemeinen Gefechtes ein und schickte zu  
 diesem Zwecke dem General-Major da  
 ^10. Jäger. Balaillon. das 2. Bataillon

Hohenlohe-Infanterie Nr. 47. zwei Hau  
 Hitzen, eine Fuß. und eine Naketen>Bat  
 terie. Als zum Angriff geschritten wurde,  
 spann sich der Kampf mehrere Stundet'  
 ohne Entscheidung, aber nichtSdestoweni«  
 ger heftig fort. Ein skluchtenartiges Tha  
 trennte beide Theile. Die Aufstellung  
 unserer Truppen und Geschütze hatt,  
 General C u l o z in der Art bewerkstel»  
 ligt, daß der Gegner weder die Stark«  
 und Stellung unserer Truppen noch  
 jene unserer Geschütze berechnen konnte.  
 Als mit einem Male eine starke feindliche  
 Colonne gegen unsere Zwölfpfünder.  
 Batterie mit Sturm losmarschirte, ließ  
 General.Major Culoz die versteckt er<  
 richtete Batterie demaskiren und empfang  
 die Stürmenden mit einem Kartätschen»  
 Hagel. Da es nun galt. den MonteBerico,  
 als Schlüssel unserer Stellung, um jeden  
 Preis zu nehm, führte K o p a l . ohne  
 Befehl abzuwarten, ftin Bataillon in eine  
 Schlucht, um aus dieser dann mit einem  
 Male hervorzubrechen. K o p a l drängte  
 sich mit seinen braven Jägern zwischen  
 das daselbst aufgestellte Bataillon von  
 Graf Latour.Infanterie. und nöthigte,  
 während seine Trompeter zur Attaque  
 bliesen, die Tambours, den Sturmstreich  
 zu schlagen. Nachdem das 10. Bataillon  
 aus der Schlucht debouchirt war, formirte  
 es sich sogleich und Hauptmann Iab>  
 lonSky ss. d. Bd. X, S. 8^j stürmte im  
 raschen Anlauf zwei Schanzen. Unverweilt  
 rückte K o p a l mit seinem Bataillon  
 nach, mit dem Säbel in der Faust die  
 Braven gegen die Schanzen und auf  
 Villa Carcano führend. Der Oberst  
 drängte durch die stürmenden Leute in  
 deren vorderste Reihe, aber m dem  
 Augenblicke, als er mit den Ersten die  
 Anhöhe erreicht hatte, zerschmetterte ihm  
 eine Kugel den rechten Arm. Der Held  
 mußte vom Kampfplätze getragen wer»  
 den. Die bewunderungswürdige Tapfer«  
 keit der „Zehner-Jäger" blieb nicht ohne  
 Einfluß auf die anderen Truppen der  
 Brigade Culoz, die es dm Jägern gleich  
 thun wollten, und im edlen Wetteifer nun  
 den Feind» ihn gar nicht mehr zu Athem  
 kommen lassend, auf das Heftigste angrif.  
 fen. Von allen Seiten wurde er zurück»  
 geschlagen und verfolgt; zuletzt warf er  
 sich in den Thurm des Klosters Madonna  
 del monte und in die benachbarten  
 Häuser', aber aus jenem und aus diesen  
 wurde er durch unsere Truppen getrieben;  
 nichts widerstand mehr dm stegestrunkenen  
 Kämpfern, welche die Ehre des Tages  
 entschieden hatten. Oberst K o p a l aber,  
 der vom Kampfplätze gebracht worden,  
 erlag nach einigen Tagen schon seiner  
 schweren Wunde. I m Tode wurde ihm  
 die Ehre zu Theil, vom Capitel des

Maria Theresien's Ordens unter seine Ritter  
 aufgenommen zu werden, und die Söhne  
 des schon seit 12. Februar 1837 geadelten  
 Helden wurden mit Diplom vom 1. Janu-  
 ar 1852 durch die Huld Sr. Majestät  
 des Kaisers mit der Freiherrnwürde aus-  
 gezeichnet. Das „Oesterreichische Militär-  
 Konversations-Lexikon" und Hirtens  
 Werk über den Maria Theresien-  
 Orden melden, daß ihm von seinen Lands-  
 leuten auf dem Gottesacker zu Zams ein  
 Denkmal gesetzt worden sei. Dem ist nicht  
 so. Nicht auf dem Friedhofe Zams.  
 sondern in der Stadt selbst, auf dem  
 Platze vor dem Kaiserthore, durch den  
 die selbst aufopfernden Eifer eines wackern  
 Aopas! 424 Kopal  
 Bürgers, Namens Elsing, wurde  
 ihm eine stattliche Pyramide ssehe unten  
 das Kopal-Denkmal^ errichtet. Auch be-  
 stand nie die Absicht, ihm auf dem Fried-  
 Hofe einen Denkstein zu setzen, sondern  
 die, ihm in seinem Geburtsorte Schidrowitz  
 ein Denkmal zu errichten, von welcher  
 Idee man zu Gunsten der dann in Aus-  
 führung gebrachten abgekommen ist.  
 Adelsstands-Diplom vom 12. Februar  
 1837. — Freiherrnstandö-Diplom vom  
 1. Jänner 1852. — Strack (I.). Das Kopal-  
 Denkmal in Zams und das k. k. 10. Feld-  
 jäger-Bataillon von der Errichtung bis zur  
 fünfzigjährigen Jubelfeier (Wien 1864, Staats-  
 druckerei. gr. d.). Diese, auf authentische Urkunden  
 und Feldacten gearbeitete Schrift ent-  
 hält: I. eine ausführliche Schilderung der  
 Waffenthat Kopal's (S. 1-9); der Enthül-  
 lungsfeyer nebst den betreffenden Urkunden  
 (Z. 10-14); den wörtlichen Inhalt der Ko-  
 pal-Invalidenstiftungs-Urkunde (S. 10-15);  
 eine Beschreibung des Kopal-Denkmales und  
 Kopal-Häuschens in Zams mit Angabe der  
 wichtigeren daselbst aufbewahrten Reliquien;  
 eine Darstellung der rastlosen Bemühungen  
 Elsing's um die Ausführung des Denk-  
 mals (T. 1!)-37); II. die Geschichte des k. k.,  
 111. Feldjäger-Bataillons (S. 43-1's) und  
 zum Schlusse die (Konsignation über die im  
 Feldzuge 1839 gebliebene und verwundete  
 Mannschaft (S. 179-184). Die artistischen  
 Beilagen dieser Schrift sind: eine Photo-  
 graphie des Schlachtengedächtnisses von Sta.  
 Lucia; die Ansicht des Kopal-Denkmales in  
 Zams; ein wohlgetroffenes Bildniß Kopal's  
 und eine Abbildung des Signalhorns, welches  
 von der italienischen Armee dem 10. Jäger-  
 Bataillone verehrt wurde.^ — Carinthia  
 (Klagenfurter Nntsch. Blatt, 4o.) XI. V. Jahrg.  
 (1835). Nr. 16. im Aufsatze. — „Erinnerungen  
 aus dem Jahre 1848". — Oesterreichischer  
 Soldatenfreund. herausg. von I. Hirtens  
 tenleid (Nicht. 4o.) 1849. Nr. 1: „Den  
 Manen Kopal's"; 1823, Nr. 3, 48 u. li. —  
 Hirtensfeld (I.). Der Militär-Maria Theresien-  
 Ordens, und seine Mitglieder (Wien 1867,

Staatsdruckerei, 4".) S. 147 und 152.  
 Oesterreichisch es Mi l i t ä r » K o n v e r «  
 s a t i o n s ' L e r i k o n «Wien lt>Zo u. f., gr.ä".)  
 Bd. I I I , S. 613. — Ueber das Aapal-  
 Denkmal und die Sopal-Stistung. I i n Herbste  
 1830 hatte sich in Znaim aus den Herren  
 Franz D o l e Z a l , Matthäus Elsinger.  
 Wilhelm Haß f ü r t e r. Franz Pernitz e r ein  
 Ausschuß gebildet, der es sich zur Aufgabe  
 machte, einen einfachen Denkstein zur bleibenden  
 Erinnerung an den Obersten Kopal  
 in dessen Geburtsorte Schidrowitz bei Znaim  
 zu errichten. Da aber die Beiträge reichlich  
 zuflössen und die Summe von 10.000 fl. über»  
 stiegen, wurde der Plan der Aufstellung eines  
 einfachen Denksteins in Schidrowitz aufgegeben  
 und die Errichtung eines stattlicheren  
 Denkmals auf dem Platze vor dem Kaiser«  
 thore in Znaim beschlossen. Kaufmann El«  
 singer war es nun, der mit unermüdetem  
 Eifer und wirklich patriotischer Hingebung  
 die Angelegenheit in seine Hände nahm und  
 sie ihrer Vollendung entgegenführte. Von  
 Sr. Majestät dem Kaiser wurden dem Comit6  
 17 Centner Kanonenmetall, und zwar erobertes  
 piemontesisches Geschütz, für die Ausführung  
 des Monuments geschenkt. Das Denkmal besteht  
 in einem schlanken Obelisk aus Gra«  
 nit, der uo m Erdboden 6 Klafter 2 Fuß in  
 die Höhe und 4 Klafter 4 Fuß 2 Zoll im  
 Quadrat mißt. Auf den vier Seiten des  
 Steins laufen unterhalb die einfachen Wio«  
 mungszeichen, oberhalb zieren ihn ringsum  
 lorberumwundene Trophäen aus k. k. Fe!o«  
 jägerwaffen; oie Spitze des Denkmals krönt,  
 schwebend auf blanker Marmorkugel, die Sie«  
 gesgöttin aus der Bronze der piemontefischen  
 Kanonen, nach Fern körn's Modell im  
 Salm'schen Eisen- und Bronzegußwerke ge«  
 gössen. Der Entwurf des Denkmals ist vom  
 Baurath Paul Sprenger; die Aufstellung  
 des uo n dem Steinmetzmeister Mathias N o-  
 votny bearbeiteten Obelisk fand unter der  
 Leitung des Ingenieurs Ferdinand Kürschner  
 Statt. Die auf dem Denkmal angebrachten  
 Inschriften sind: Westseite, gegen»  
 über dem Kaiserthore: Dsiu Usläon von st.  
 I^uoik nnd Vicou2k Xk?1 von  
 sc ite.- k. k. Odorstsua äes 10.  
 rebieu- und äbä 08tsrr6iek,i5ek6n I^oPolci>  
 OräsnL, Pati-Icistr äsr kreisn 8täats ^iums  
 und linccHli,; Ostseite: Hydorsri 2U. 3ckl»  
 ärovit2 äsn 3. ^sdrua,! '17sä; N o r d s e i t r :  
 <365tol-d6n Qn 6en vor äoiu I?6iuäs yrti^ltsuen  
 >VuntlsQ Hin i?. </u2i j848. AlN  
 Granitwürfel des Obelisk befindet sich die  
 Aufschrift: llrricliter im ^aw'6 1833. Die  
 feierliche Enthüllung, bei welcher 0^2 Zeichen  
 zum Falle der Hülle mit dem silbernen  
 Kopal 426 Kopal  
 Signalhorne l^s. weiter unten) von demselben  
 Stabstrompeter geblasen wurde, der an K o<  
 p a l ' s Seite bei Sta. Lucia den rechten Fuß  
 uerlon'n hatte, erfolgte am 17. Octobr 1833.

– Kopplü-Stiftung. Von den zur Errichtung des Kopal'Denkmals eingelangten Beträgen ergab sich nach Vestreitung aller Ausgaben ein Ueberschuß von 1082 fl. 48 kr. Diese Summe wurde zu einer Stiftung, welche den Namen „Kopal»Invaliden«Stiftung" führt, bestimmt und erreichte in Folge dessen durch neue Beiträge die Höhe von 4200 fl. , von deren Interessen drei Stiftungsplätze, einer mit jährlichen 121 fl. , der zweite mit 60 fl., der dritte mit 30 fl., dotirt wurden. Diese Beträge wurden für drei Invaliden des 10. Jäger»Bataillons bestimmt. Der mit dem ersten Stiftungsplatze betheilte Invalide übernimmt die Verpflichtung, in Znaim zu wohnen, die Anlagen des Kopal'Denkmals zu überwachen und die Reinhaltung des Platzes daselbst zu besorgen. Das Präsentationsrecht, das ursprünglich dem GoC. Grafen Franz Schlik zustand, wird nunmehr von der höchsten Militär»Centralbehörde, also jetzt von dem Kriegsministerium ausgeübt. – Sopal-Denkmal-Medaille. Zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier wurde vom Professor Radnitzky eine Gedächtnismedaille geschnitten, von welcher 700 Stück in Bronze im kaiserl. Münzamt kostenfrei geprägt wurden. Die Medaille, deren Erlös dem Jäger»Invaliden»Fonds gewidmet, zeigt im Avers das Porträt des Obersten Kopal, geschmückt mit dem Theresien»Orden und dem Armeekreuz, welches, von einer Einrahmung aus Eichenlaub umgeben, die Namen Gt. Lucia und Vieonsg, nebst passenden Emblemen enthält. Die Aversseite hat die Inschrift: (>'H!'l von Xo^a.!, clou 3. 1''ow'ua.r 1788, ^Ltoldeu cion 17. »luni 1848. T c r R c u e r s zeigt das Monument mit der Inschrift: (^«.i-i von Iva^a!'« ^onkinal boi ^nuiin; dundl,ic-nti^t im ^uxust 1848, HNForost im »sanrs 1849, eutnÜNr am 16. Occodoi' 1353. Das Segment zeigt in einem Ornamente das Wappen der Stadt Znaim. – Das Kopal»Invalidenhäuschen ist durch manche sinnige Spenden ein kleines Museum geworden; dann befindet sich unter anderem der Gregoriuö-Orden, den Feldmarschall Radetzky getragen. Ein Bruder Kopal's spendete dahin ein Album mit der Beschreibung der Thaten des Jäger»Bataillons und einer Zeichnung des Kopalhorns u. s. w. ^Denkschrift bezüglich des Kopal-Denkmals in Znaim und der damit verbundenen Invaliden-Stiftung (Wien 1835, K. Gerold u. Sohn. gr. 8«.). (Diese vom Kaufmann Matthäus Elsinger verfaßte Schrift bringt eine genaue Darstellung des Zustandekommens des Kopal'Denkmals und des Kopal»Invalidenfonds, und der Hauptantheil bei beiden muß unbedingt Elsinger zuerkannt werden. Auch ist dieser Schrift eine lithographirte Ansicht des Kopal-Denkmals beigegeben.) – Oesterreichischer Soldatenfreund (Wien, 4°. ) 1833, S. 671. – „Enthüllung des Kopal.Denkmals". – Grätzer Zeitung

1860, Nr. 108. – Z n a i m e r Wochenblatt  
 1354, Nr. 3?: „Rechnung über die Kosten des  
 Kopal'Denkmal in Znaim".) – Kopal.-  
 Horn. Dieses schöne Horn, aus Silber gearbeitet,  
 wurde von der küisrl. Armee dem  
 10. Feldjäger.Bataillone als Ausdruck der  
 Anerkennung für sein heldenmüthiges Kämpfen  
 bei Sta. Lucia und Vkenza 1549 verehrt.  
 Es ist ein Signalhorn, auf welchem in einem  
 von., dem kaiserlichen Doppelaar gehaltenen  
 silbernen Schilde die Worte: „klonte tisrico"  
 und „lvopki rult". am unteren Rande aber:  
 „Dem tapfern 10. Iäger«Pataillon die italie«  
 nische Armee unter dem Sieger Radetzky, 1848"  
 zu lesen sind. ^Die Abbildung und Beschreib  
 düng siehe in Strack's Buche.- „Das Kopal»  
 Denkmal in Znaim", S. 121.) – Gedichte  
 an Aoplü. Die Heldenthat Ko p a l ' s wurde  
 auch in der Dichtung gefeiert und Q5. August  
 S c h i l l i n g verherrlichte in einer Neihe rühm»  
 voller Momente des österreichischen HeereL»  
 auch den „Oberst Kopal bei Vicenza" und  
 I . N. Hölztl widmete ihm in Versen eine  
 „Erinnerung" (abgedruckt im Oesterreichischen  
 Zuschauer 183«). – Porträte. 1) Lith. von  
 Cd. Kaiser (Wien, Paterno. kl. Fol.); –  
 2) lith. von I e y d o l o t (Wien, Neumann,  
 4«. u. Fol.) sin der Serie der Maria There»  
 siemiiter); – 3) guter, schöner, wohlgetrosst.''  
 ner Holzschnitt in Strack's Buche: „Das  
 Kopal'Denkmal in Znaim", ohne Angabe deö  
 Zeichners und Holzschneiders. – Freiherr'-  
 liches Wappen. Rother Schild mit Schildes«  
 Haupt uno erhöhtem Schildeöfuße. I m silver--  
 nen Schildeshaupte drei quer nebeneinander  
 gereiht blaue Sterne. Ueber dem erhöhten sil»  
 kernen Schildeöfuße ist eine autz dem Fußrande  
 des Schildes aufsteigende blaue Spitze gezogn.  
 I m rothen Schilde ist ein blankes quergeleg»  
 tes Schwert an goldenem Gefäß zu sehen.  
 I n der blauen Spitze erscheint die Abbildung♀  
 Kopcesky 426 Kapeckn  
 des von der k. k. Armee in Italien dem  
 40. Feldjäger-Bataillon gewidmeten silbernen  
 Signalhorns, ebenfalls in die Quere gelegt  
 und mit dem Schalltrichter gegen die rechte  
 Seite gekehrt. I n der Mitte semer Krümmung  
 ist die arabische Ziffer zehn zu sehen. Auf  
 dcm Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf  
 welcher der gekrönte Turnierhelm sich erbebt.  
 Aus der Krone des Helms ragen zwei mit den  
 Sachsen gegeneincmdergekehrte Adlerfiügel, der  
 rechte von rother, der linke von blauer Farbe,  
 empor. Die H e l m decken sind rechts roth,  
 links blau. auf beiden Seiten mit Silber be<  
 legt. I n dem früheren einfachen Adelswappen  
 fehlte nur die dem Schildesfuße des freiherrlichen  
 Wappens zugefügte blaue Spitze mit  
 dem Iägerhorn. Schildeöhaupt, Schild und  
 Helmzierde sind ganz gleich geblieben. –  
 Familienstand der Freiherrn von Kopal.  
 Oberst Kopal war seit 1832 mit Therese  
 Freiin von Spiegl, Tochter des k. k. GM.  
 Freiherrn von S p i e g l , vermalt. Aus dieser

Ehe stammen fünf Kinder: K a r l (geb. zu Eger in Böhmen 5833). zur Zeit k. k. Hauptmann im 20. Feldjäger«Bataillon; V i c t o r i n e (geb. zu Waldstein in Böhmen 1833). vermalt mit dem k. k. Major in der Armee Ludwig Vrand Ritter von Sunla Julia; V i c t o r (geb. zu Taispitz in Mähren 1830). zur Zeit Ober«lieutenant im 10. Feldjäger.Bataillon; Grnestine (geb. zu Fiume 1839) und Robert (geb. zu Botzen in Tirol 1842). zur Zeit k. k. Lieutenant im Tiroler Iäger«Regimente Kaiser Franz Joseph I?

Kopcesky, siehe: Koftecky, Matthäus ss. 428 in den Quellens Kopeckl). Da es in der Aussprache nicht zu erkennen ist. ob dieser Name mit c, oder cz, oder tz. oder z geschrieben ist (Kopecky. Kopeczky, Kopetzky, Kopezky). so folgen hier Alle dieses Namens nach dem Alphabet der Taufnamen, jedoch mit Beibehaltung der von jedem einzelnen angenommenen Schreibart sei. neS Zunamens.

Kopetzky, Anton, siehe S. 430 in den Quellen Nr. 4.

Kopezkl), Benedict, siehe ebenda Nr. 2.

KoPeczkt) a Zanoto «loanns, David-, siehe S. 430 in den Quellen Nr. 3.

Kopezky, Franz Johann, siehe ebenda Nr. 4.

Kopeckl). Johann Dulibor ( S c h r i f t . ' st-eller, geb. zu Politschka im Chrudimer Kreise Böhmens 34. März i 8 ! 5 ) . Besuchte die Schulen seines Geburtsortes, dann das Gymnasium in Königgrätz und zuletzt die Hochschule in Prag. wo er die medicinischen Studien beendete und die Doctorwürde erwarb. Frühzeitig beschäftigte er sich mit schöngeistigen Arbeiten, und die damaligen sechischen Unterhaltungsblätter: X ^ v s t ? , d. i. die Blüthen, ^ V ö o l a . , d. i. die Biene, ^Viastiinil, ^inä^ a ^l^ni, d. i. Einst und Jetzt, brachten Beiträge aus seiner Feder. I n der von Rudolph Glaser redigirten Zeitschrift Ost und West stand 1838 sein Aufsatz: „Hegemonie der böhmischen Literatur". Selbstständig aber hat er in äeckischer Spracheaußer einer Gelegenheitsschrift herausgegeben: „F'ovss??/ 2 novs ^omianöLH«/",". d. i. Erzählungen aus der neuen Romantik M a g 1839, Neureuter, 42<>.). Seit Jahren bereits geisteskrank, befindet er sich im Prager Irrenhause. älovník nauun^. lioääaktor I)r. I'i'Hut. I^ää. KisFsr, d.i. Conversations-Lexikon. herausgegeben von Dr. Franz Ladiöl. Rie» ger (Prag 1859. Kaber. Lei. 8°.) Bd. IV, S. 807. Fi'iii^HöstV, X2P68NI «lovnlösk uovwlirLk^ a konvorLQüni, d. i. Kleines Taschen'Conversations'Lerikon (Prag 1850 u. f., PospMl, 120.) Theil I I , S 229. — ^«NF.

?n«nn sVoss/), Historie literatur? össks,  
d. i. Geschichte der äechischen Literatur (Prag  
1849, F. liinnäö. 40.) Zweite, von W. W.  
Tomek besorgte Ausgabe. S. 269. Nr. 63 a;  
S. 392, Nr. 496 k; S. 403, Nr. 597 k;  
S. 427. Nr. 860; S. 447. Nr. 1067 k; S. 454,  
Nr. tl40; S. 448. Nr. lU76 s; S 583.  
Kopetzky, Joseph Martin (Bürger,  
meister von Pilsen, geb. zu Hohen»  
Kopecky 427 Sopecky  
maut 6. März 4777, gest. im Jahre  
4834). Widmete sich nach beendeten  
Studien dem Dienste für daS Gemeinde«  
wesen und nachdem er mehrere Jahre bei  
dem Kuttenberger Magistrate und Criminalgerichte  
angestellt gewesen, wurde er  
im Jahre 4806 zum Bürgermeister von  
Tabor ernannt. Sein erstes selbststäi^  
diges Wirken weihte er durch Errichtung  
einer Hauptschule und eines Industrialgartens  
ein. Nach 6jähriger Wirksamkeit  
auf diesem Posten wurde er im Jahre  
4842 nach Elbogen als Bürgermeister  
berufen, wo er. das Bedürfniß der Zeit  
erkennend, zunächst die Förderung des  
Volksunterrichtes sich angelegen sein ließ.  
Er regulirte die dortige Schule, daß sie  
in Hinkunft mit für eine Hauptschule  
geprüften Lehrern beseht werden konnte.  
Auch gründete er in und um Elbogen  
sechs Industrialgärten, wo die Jugend  
nach einem von ihm verfaßten Handbuch»  
lein Unterricht in der Obstbaumpflege  
erhielt. Dem Straßenwesen widmete er  
gleichfalls seine Sorgfalt. Die Felöpar»  
thien der Umgegend machte er wegsam,  
umgürtete sie mit Anlagen, pflanzte Obstbaum-  
Meen u. f. w., kurz mit den Ein«  
richtungen zur Verschönerung des Zebens  
verband er in entsprechender Wei'e den  
fördernden Nutzen. Sechzehn Jahre wahrte  
seine ersprießliche Thätigkeit in Elbogen,  
als er im Jahre 4828 in gleicher Eigenschaft  
nach Pilsen berufen wurde. Dort  
erreichte sein Wirken für das Gemeinde«  
wesen den Höhepunct, und, wie einer  
seiner Biographen treffend bemerkt: „ein  
frischer Bürgerkranz aus Eichenlaub ge»  
bührt der Stirne dieses Mannes". Die  
Verschönerung der Stadt Pilsen, deren  
beengende Stadtmauern er schleifte.  
Niveaus und Anlagen herstellte, neue  
freundlich gebaute Gassen zog und Alles  
unter dem Widerstände von Außen und  
Innen, von Oben und Unten, im Kampfe  
mit Behörden und Privaten, mit Vor»  
urtheilen und Privatinteressen, ist ausschließlich  
sein Werk. An den nördlich»,  
der Stadt gelegenen wüsten Sandsteinhängen  
und odm Hutweiden deS Berges.  
Lochotin zauberte sein thatkräftiger Schönheitssimi  
einen geschmackvoll angelegten,  
anmuthigen Park. An der von den Park<  
gründen eingefaßten Heilquelle baute er



ein Badehaus mit Cursalon und Neben«  
gebäuden. Auch Pilsen erfuhr durch ihn  
die Segnungen energischer Förderung,  
des Unterrichtes; so gründete er eine--  
Kleinkinderbewahr. Anstalt, unterstützte  
nach Kräften die Trivial», KreiShaupt»  
und Unterrealschule durch Errichtung,  
neuer und zweckmäßiger Loccilitäten. Re»  
gulirung der Lehrergehalte und Bethe!»  
lung der Zöglinge mit Prämien; auch  
mit der Gründung einer höheren Real^  
Handels» und Gewerbeschule trug er sich  
herum, aber die Ausführung dieses löblichen  
Gedankens war ihm nicht gegönnt.  
Der seit Jahrhunderten in Pilsen bestehenden  
und geldmächtigen Brm-Comging  
K. mit Rath und That an  
die Hand, regte zum Theile die neue-  
Brauwerthschaft auf bayerische Art an und  
veranlaßte mitbei die Bildung eines Ver»  
schönerungsfonds aus der Braucasse»  
dem die Stadt manch erfreuliches In»  
titut. so z. B. das Theatergebäude ver.  
dankt. Auch die Marktordnung unterzog  
K. einer sorgfältigen Prüfung und die  
entsprechende Regulirung der Marktstände  
war deren Ergebniß. Um seine localen  
Werke zu fördern, griff er nicht selten zur  
Feder und schrieb kleine Monographien,  
Tendenzschriftchen. deren Trlösdm Wohl-  
Hätigkeits- und Verschönerungszwecken  
Zufiel. So sind mehrere seiner Aufsätze  
n K r a m e r i u s ' Sammelschrift: Alat^  
u. dgl. m. enthal»  
Aopecny 428 Kopeckn  
ten. K. bewegte sich gern und viel in den  
geistig anregenden Kreisen der Stadt, die  
unter seine Obhut gestellt war und in  
welchen Männer wie Z a u p e r, der Uebersetzer  
Homer's. Sedlaöek, der Kenner  
slavischer Literatur. Willibald Schießler,  
der Gründer der ersten Kinderbewahr»  
anstalt in Oesterreich, und Professor Beer,  
neben Anderen sich zusammenfanden.  
Was seine Wirksamkeit als Strafrichter  
betrifft, so nennt sein Biograph ihn die  
«verkörperte Gerechtigkeit», bemerkt aber:  
Kopehky's eigentliches Fahrwasser war  
das Admimstrationsgeschäft im weiteren  
Sinne: Organifirung von Schulen und  
gemeinnützigen Anstalten, das Bauwesen,  
die Horiiculture. Aber auch die Gemeinde,  
welcher K. seine ganze Thätigkeit mit so  
viel Liebe und Erfolgen gewidmet, war  
ihm in treuer Dankbarkeit ergeben und  
ehrte den Mann, wie es bei einem Manne  
von K.'s bürgerlicher Stellung noch nicht  
vorgekommen: denn der Bürgermeister  
Kopetzky ist der erste Bürgermeister in  
Oesterreich, dessen Standbild über Lebens»  
größe öffentlich aufgestellt ist.  
Aohemia (Prager Blatt. 4«.) Jahrg. 1861,  
Nr. 178 n. 179. S. 683 u. 1691: „Ein Wort  
zur Kopn'tzkyfrier in Pilsen". Von Karl Victor

Hansgirg. — Lederer (Ignaz), Crinnerungen aus und an Pilsen (Pilsen 5862, 24".) S. 33. — Hi'tteT-söe^, Xa^S5Ni Lwvuiosk Qoviuäi'äk^ a Icoiiverza^n^ d. i, Klei» nes Taschen« Conoersations'Lexikon (Prag 1830. 120.) Theil I I , S. 229. — Sapetzky's Statut. Die ihm von der brauberechtigten Bürgerschaft Pilsens errichtete Statue wurde am 28. Juli 1861 feierlich enthüllt. Es ist dieß ein in der Monarchie einzig dastehendes Ereigniß, daß für schlichte bürgerliche Verdienste ein Mann in jener Weise geehrt wurde, wie sonst nur große Fürsten, Feldherren. Staats« männer. Erfinder und die Korphäen des Geistes geehrt zu werden pflegen. „Er war kein Held, schreibt sein Viograph, kein Minister, er war nicht berufen in wcltoeoeutenden Centralpun« cten der Civilisation sich irgendwie in epochemachender Weise geltend zu machen. Sein nahezu durch ein halbes Jahrhundert währender Geschäftsberuf war an großen Beziehungen arm, aber desto reicher an gemeinnützige Unternehmungen. Als Beamter in seinen Stel« lungen stets an das Landleben angewiesen, konnte sich Kopetzky wohl nur prouinziell locale Verdienste erwerben; aber er wirkte für das geistige und materielle Gemeinwohl der Communen in so intensiver und mannigfalti« ger Art. daß er in dieser Richtung füglich als Musterbild aufgestellt werden kann. Er war ein Mann, der, was erdachte, auch durchführte, ein Mann, der auf seiner Wirkungsbcihn allenthalben Fruchtkörner zu lebendigen Unternehmungen hinstreute. Und doch haben wir es in K. mit einem Charakterbilde aus der so geschmähten Epoche des Staatsabsolutismus zu thun. Geniale Kraft und energisches Wol« len durchbricht alle hemmenden Schranken, und dann war die g u t e alte Zeit doch nicht so schlecht, daß sie unter der bureaukratischen Leitung Altösterreichs allen eigenartigen und gemeinnützigen Strebungen Keim und Wurzel entzogen hätte." — Das Denkmal besteht aus einem auf einem Sandsteinpostamente auf« gestellten Standbilde. Die Höhe des Posta« mentes beträgt 13 Fuß, iene des Standbildes 9 Fuß. Ueber zwei Stufen erhebt sich der Sockel und das Mittelstück, unterhalb des Kronstückes schließt sich ein Ornament mit Laubwelkverzierung an. Das Standbild ist auf dem Stephansplatze uor dem Real'Schulgebäude, welches Ko p e t z k y's Gedanke geschaffen, aufgestellt. Cs stcllt den würdigen Mann in seiner schlichten einfachen Weise, wie er im Leben war, dar: Entblößten Hauptcs, den Hut in der an die Hüfte gestützten Hand haltend, das Mäntelchm nachlässig um die Schultern geschlagen, eine Haltung, die ihm eigenthüm« lich war und in der er oft auf seinen Gängen durch die Stadt oder um dieselbe gesehen wurde, immer ein Gartenmesser in der Hand, um die dürrten Aeste an den Bäumen hin» wegzuschneiden. Das Postament ist von dem Pilsner Bildhauer W i l d t , die Figur von dem

Prager Bildhauer Anton W i l d t gearbeitet.  
Kopetzky, Karl, siehe S . 431 in den  
Quellen Nr. Ö.

Kopeckl), Matthäus (öechischerdramatischer  
V o l k s d i c h t e r , geb. zu S t r a «  
zowic im Prachiner Kreise Böhmens  
28. Mai 1762, gest. zu K a l a t o v im  
Budweiser Kreise im 1.1846). Nachdem?  
Aopeckn 429 Kopecky  
er in seinem Geburtsorte die Normalschu»  
len besucht, kam er. 14 I . alt. zu einem  
Uhrmacher in die Lehre. Später wurde  
er zum Militär genommen und machte  
als Soldat die Feldzüge gegen Napoleon  
mit, in denen er zweimal verwundet  
wurde. Nach seiner Entlassung machte  
er sich in dem Stadtchen Mirotice ansässig  
und begann einen kleinen Handel  
mit Kurzwaaren. Da brachte ihn eine  
Feuersbrunst um seine ganze Habe und,  
um sich zu helfen, begann er Vorstellun«  
gen mit einem Puppenspiele zu geben, zu  
dessen Herstellung ihm seine Geschicklichkeit,  
welche er sich während der Lehrjahre  
beim Uhrmacher angeeignet, gute Dienste  
leistete. Bald wurde Kopecky im ganzen  
Lande bekannt, von Stadt zu Stadt, von  
Dorf zu Dorf zog er mit seinen Puppen,  
die Massen ergötzend und, wie sein Bio>  
graph berichtet, für Böhmen eine cultur»  
historische Bedeutung gewinnend. Er war,  
schreibt W a l d a u , nicht bloß Meister in  
seinem Fache, sondern ein Liebling des  
gemeinen Volkes und sein Ruf drang  
selbst in die höchsten Kreise der Gesellschaft.  
Fürst M e t t e r n i c h auf seinem  
Schlöße in Pläß ließ sich von ihm unter«  
halten; der alte Fürst Schwarzen«  
berg ließ ihn während seiner Herbst» I  
jagden zu Krumau rufen, damit er den  
versammelten Cavalieren seine „Dramen“  
zum Besten gebe; Fürst W i n d i schgrah  
fand an seinen Vorstellungen, die er einige  
Male besuchte, Gefallen; ja selbst ge>  
krönte Häupter, wie der Kaiser von  
R u ß l a n d und der König von Preußen  
befanden sich unter seinem Publicum.  
Zur Krönung F e r d i n a n d ' S zum böhm-^  
mischen König im Jahre 1836 wurde K- !  
auf dessen Befehl in das Schloß auf  
den Hradschin beschieden, damit er mit  
seinem prächtig ausgestaffirten Theater  
einige Vorstellungen gebe, für die er  
reich beschenkt wurde. So hatte K. d-nrcb  
etwa vier Decennien vor Taufenden und  
Tausenden an 18.000 Vorstellungen  
gegeben, welche große Zahl sich leicht  
erklärt, wenn man bedenkt, daß er an  
manchen Tagen deren mehrere gab.  
Für seine Marionettenbühne hatte er sich  
selbst ein ziemlich reiches Repertoire geschaffen,  
mehrere öechische Originalstücke,  
als „Die Räuber auf Maria Kulm“,  
„Oldttch und Voöena“ . „Prinz Amantuö“

geschrieben und noch mehr fremde Stücke für die Zwecke seiner Bühne und für sein Publicum zugerichtet; so z. B. den „Faust“ nach Göthe's Dichtung, welche Bearbeitung in ihrer Art ein Meisterstück. von ihm nicht weniger denn 2360 Mal gegeben wurde, den „Don Juan“ nach dem Libretto der Mozart'schen Oper, den „Freischütz“ nach Kind's Dichtung zu Weber's Tonwerk u. s. w. Auch an Räuber- und Ritterstücken hatte er keinen Mangel, und mehrere seiner in denselben und in seinen Lustspielen vorkommenden komischen Lieder sind in den Volksmund übergegangen, in welchem sie noch heute fortleben. Jemand bemerkt: Gesetzt, einer einzigen Vorstellung K.'s hatten durchschnittlich 20 Menschen beigewohnt – eine gewiß nieder gegriffene Zahl – so hatte er in seinen 18.000 Vorstellungen vor einem Publicum von 360.000 Menschen gespielt. In neuester Zeit veranstalteten E. J u s t , H. P r e r h o f und I . R. V i l i m e k nach den Aufzeichnungen von Kopecky's Sohn Wenzel eine Ausgabe von seinen Marionettenspielen in zwei starken Bänden unter d. T i t . : „Ivo- (v I-i-a-e 1863, <!. k. Vilimsk, kl. 8».), deren erster 33 und der zweite 28 solcher Marionettenspiele enthält. Der Ausgabe seiner ausgewählten Komödien: † Kopecky 430 Kopecky (Prag 1863). schickte E. J u s t eine Biographie Kopecky's voraus. – W a l d a u (Alfred), Böhmisches Naturdichter. Eine literarhistorische Studie (Prag 18«0. Geröabek. kl. 8».) S. 437 u. f. lnennt ihn Joseph). – Frem« d e n < B l a t t (Wim. 4») 1860. Nr. 44: „Das Porträt eines berühmten Vergessenen“ in die. ser, dem „Tagcsboten aus Böhmen“ nachge» druckten Mittheilung wird Kopecky i r r i g Kopcesky genannt; auch wird daselbst eines Porträtes gedacht, das den Marionettenspieler Kopecky den Sohn vorstellt und. ob' gleich von geringem künstlerischen Werthe, ' dennoch von Jemanden in Pilsen um 48 si. österr. Währ. gekauft wurde). – s l o v n i l c QHuön^ Neüaktoi- I.>5. I'i-^nt. I.ll,ä. l i i o - g k r , d. i. Conversations'lerikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839. Kober. Ler. 8«.) Bd. I V , S. 80? snach diesem wäre er schon im Jahre 1846 gestorben, wäh» rend W a l d a u berichtet, er sei um 1854 gestorben). Außer den bisher angeführten Personen des Na« mens Kopecky sind noch erwähnenswert!): <. A n t o n Kopetz ky, Zeitgenoß, Ingenieur. K. wurde im Jahre 1837 als Erfinder eines E l e k t r o m o t o r s genannt, an dessen Con» 'struction er durch zehn Jahre gearbeitet. Mit zwei Elementen uon Smees erzielte er einen Effect, den er während seiner vieljährigen Praxis selbst an kleinen Modellen mit 24 und 30 Elementen nicht erreichte. Die leicht trans» 'portable Maschine sollte in der Landwirtschaft

mit besonders lohnendem Erfolge sich verwenden lassen. bot gänzliche Gefährlosigkeit, nahm wenig Raum ein und kostete im Vergleich mit den Ausgaben für die Erzeugung des Dampfes kaum den dritten Theil. Der Wiener Kaufmann Robert Hora interessirte sich für diese Erfindung und erbot sich. K. in die Lage zu setzen. eine Prodcmaschine von mehreren Pftl-dekräften auszuführen. Wie weit diese Angelegenheit gediehen, ist später nicht bekannt geworden. Wiener Theater.

. Zeitung, herausg. von Adolph Vauerle (Wien, gr. 4°.) Jahrgang 1837. Nr. 240, S. 985: „Die Anwendung der Electricität als Triebkraft. Eine höchst wichtige Erfindung.“

— 2. VenedictKopezky. Zeitgenoß. Im Lehrfache für Naturgeschichte thätig und als Verfasser mehrerer selbstständigen Schriften und Abhandlungen aus diesem Gebiete in Kreisen der Wissenschaft bekannt. Es sind von ihm erschienen: „Warnung vor den schädlichen Wirkungen der Aether-Einathmung nebst einer Vergleichung der Aetherbetäubung mit den Narkosen durch Weingeist, Opium, Tabak. Coca“ (Wien 1847. 8°.); — „Naturgeschichte der Thiere in ihrer Anwendung auf Handel und Gewerbe mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen Säugethiere“. Mit in den Tert gedruckten Holzschnitten (Wien 1831, Haas. gr. 8°.); — „Lehrbuch der Naturgeschichte der Wirbelthiere“. Mit 132 in den Tert gedruckten Abbildungen (Leipzig 1852. Weber. gr. 8°.); — „Uebersicht der Mineral, wässer und einfachen Mineralien Steiermarks“ (Gratz 1833, Hesse. 4°.); seine im siebenten Jahresberichte der Wiener Communal.Ober.realschule in der Vorstadt Wieden gedruckte Abhandlung: „Ueber die Nothwendigkeit, das naturhistorische Princip des Mohs in der Mineralogie beizubehalten“, ist auch im Sonderdrucke erschienen. Ob die im „Jahrbuche der geologischen Reichsanstalt“ enthaltenen Aufsätze im I. Jahrgange: „Kohle und Eisen, steine von Görz“, im V. Jahrgange: „Braunkohle von Straßgang“ und „Schildkröte aus der Braunkohle“, auch ihn zum Verfasser haben, kann Herausgeber nicht bestimmen.

Parträl. Facsimile der Unterschrift: Dr. V. Xops-k. Ioh. Cassini 1836 (lith.), gedruckt bei Höfelich's Witwe. kl. Fol.) —

3. David Kopczky 2. simeto (geb. 1796, Worlicz in Böhmen im Jahre 1796, gest. zu Kremsier 1. Jänner 1838), trat 1715 in den Orden der frommen Schulen ein. in welchem er mehrere Jahre das Lehramt versah. Schaller bemerkt über ihn, daß er in den Wissenschaften überhaupt, insbesondere aber in der Musik ungewöhnlich tüchtige, theoretische und praktische Kenntnisse besessen habe, und deshalb von seinem Orden zum Vorsteher der Seminarien in Weißwasserr. Nikolsburg und Kremsier gewählt worden sei. in welchen er viele Talente in dieser edlen Kunst ausgebildet habe. Ob er auch componirt, berichtet Schaller nicht.

^Schalter (Iaroslaus), KurzeLebrnsbeschrei'  
 bungen jener verstorbenen gelehrten Männer  
 aus dem Orden der frommen Schulen, die  
 sich durch ihr Talent und besondere Verdienste  
 um die Literatur u. s. w. ausgezeichnet haben  
 (Prag 17i»9, Franz Ger^bek. 8".) S. 82.) –  
 4. Franz J o h a n n Kopezky. Zeitgenoß.  
 Doctor der Rechte und Fachschriftsteller. Selbst,  
 ständig sind von ihm erschienen: „Anleitung  
 zu dem Verfahren in Grundbuchssachen nach  
 dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche und den  
 in Oesterreich unter der Enns noch bestehenden  
 Patenten und Verordnungen" (Wien 1817,†  
 431  
 Gerold, 3°.); – „Der Wohnungsbestandvertrag  
 nach den Grundsätzen des allgemeinen  
 bürgerlichen Gesetzbuches, und insbesondere  
 nach den für die Haupt- und Residenzstadt  
 Wien bestehenden Patenten und Verordnungen  
 u. s. w." (Wien 1841. C.HallS. 8«.). Außerdem  
 war er ein fleißiger Mitarbeiter der von  
 Wagner begründeten, zuletzt von Stuben»  
 rauch redigirten „ Z e i t s c h r i f t für öfter«  
 neichische Rechtsg elehrsamteit" . in  
 welcher in den Jahren 1832–1842 seine Ab.  
 Handlungen über einzelne, vornehmlich das  
 Hypothekenrecht betreffende Paragraphen des  
 österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches ent«  
 halten und deren mehrere auch in dem von  
 I)r. F o r t i s herausgegebenen Qiorüals äi  
 ftiurilzprutisusH auLtriaca. übersetzt sind.  
 Or. Stubenrauch in seiner „VidUotliych  
 ^uriäioa auLtriHca" (Wien 1847, gr. 8".)  
 führt sie sämmtlich S. 174, Nr. 2156–2176  
 auf. – 3. Schließlich sei hier noch des für  
 daS Vaterland in den jüngsten Kämpfen  
 in Schleswig gefallenen K a r l Kopetzky  
 gedacht. K. war Hauptmann im Infanterie»  
 Hiegimente Baron Martini'Nr. 30 (vormals  
 FM. Nugent). Am 3. Februar 1864 wurde er  
 in Schleswig, von drei Kugeln durchbohrt,  
 tödtlich verwundet, worauf er im Spitale zu  
 Rendsburg den Heldentod starb und in Gratz  
 eine schon ?U Jahre alte. in dürftigen Umständen  
 .lebende Mutter hinterließ, deren einzige Stütze  
 er war Die Frauen von Rendsburg schmück«  
 ten den Sarg des Gefallenen mit einem Kranze  
 von Eichenlaub und Immortellenblumen, der  
 mit einem langen breiten weißen Atlasbande  
 gebunden war, worauf in Gold der Name  
 des Helden gestickt ist. Die Rendsburgerinen  
 baten ferner, dab dieser Kranz der Mutter des  
 Helden, für welche überdieß auf Allech. Befehl  
 gesorgt wurde, «verschickt werden möge, was  
 auch geschah. ^Presse 1564. Nr. «3. –  
 Fremdenblatt 1364. Nr. 03.)  
 Martin Adolph (Rechtsgelehrter,  
 geb. zu K u t t e n p l a n in  
 Böhmen im Jahre 1764, gest. zu P r a g  
 3. August 1832). Aelterer Bruder des  
 Wenzel Gustav ^s. d. Folgenden^. DaS  
 Gymnasium besuchte er in seinem Ge«  
 burtSorte und im Stifte Tepl, die Philo«  
 sophie und die Rechte hörte er auf der

Prager Hochschule. Im Jahre 1784 erlangte er die philosophische, im Jahre 1794 die juristische Doktorwürde. Bereits als Hörer der Rechte hatte er den «Veitilldm; n dem u. sünmülz'Schen Lehrbuche der politischen Wissenschaften'" (Prag und Leipzig 1789) herausgegeben. Er begab sich nach beendeten Studien nach Wien, wo er mit Sonnenfeld, Egger, Dol» l i n e r , wie später in Deutschland mit Soden und Feuerbach in Wissenschaft, lichen Verkehr trat. Nach Prag zurückgekehrt, übte er einige Jahre die Advocatenpraxis aus und supplierte zugleich das Lehramt der Politik und des allgemeinen Staats-, Völker» und Kriminal» rechtes; im Jahre 1797 wurde er aber zum o. ö. Professor dieser Fächer ernannt. Er bekleidete dieses Lehramt bis an seinen Tod, der ihn unerwartet im Alter von 83 Jahren dahinraffte. Durch den Druck hat er noch folgende Werke veröffentlicht: „Vergleichung des Systems der bewaffneten Neutralität mit der nährischen Conventilln vom Jahre 1600 und der Petersburger Conventilln im Jahre 1804. 8".); — „Nas neue Zählpraktik nam 5. Grtllber 1502, alphabetisch geordnet" (Prag 1303, Casp. Widtmann, 4".); — „Nachtrag der bisher über das neue Mappeluteilt erschienenen Erläuterungen" (Prag 1803, 4 " . ); — „Nurze Darstellung des durch Anssland im Jahre 1804 gegründeten Systems der bewaffneten Neutralität" (Prag 1804, Wedermann, 8".). Eben als er mit der Abfassung des Werkes: „Versuch über den Menschen und dessen Bestimmung, über Tugend und Recht, über Verdienst und Schuld" beschäftigt war, und worin er die Hauptresultate seines Nachdenkens und seiner Erfahrung niederlegen wollte, überraschte ihn der Tod. Recensionen und kleinere Aufsätze aus seiner Feder sind in den Wiener „Annalen der Literatur" 1803–1810 enthalten. ' Oesterreichische National-Encyklopädie von A. J. A. Schönbach 432 Kopetz die von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8«) Vd. IH, 3. 232. — Oesterreichischer Zuseher, herausgegeben von Ebersberg (Wien. 8".) Jahrg. li>38. Bo. I I I , S. i>^3. — I l o v ^ i k 22. U(:NV. Kt^Älctoi-v:-. I'rknt. 1^6. I l . i t l 3 6 r , d. i. Conversations Lexikon Redigirt von I)r. Franz Lad. Rieger (Prag 1559, Kober. «er. 8".) Bd. I V , S. 81)<>. Kopetz, Wenzel Gustav Ritter von (Rechtsgelehrter, geb. zu Kutten» p l a n in Böhmen nächst Marienbad im Jahre 1784, gest. auf seinem Gute S u k o h r a d 31. Jänner 1837). Er verrieth frühzeitig ungewöhnliche Anlagen, wurde deshalb für die gelehrte Laufbahn bestimmt und studierte die ersten Gymnasialclassen im väterlichen Hause als

Privatschüler des Egerer Gymnasiums. Scdon damals äußerte sich bei ihm das Interesse für geographische und historische Gegenstände, und da er überdieß den politischen Begebenheiten jener Tage mit großer Aufmerksamkeit folgte, mußte der Knabe bald regelmäßig die Zeitung vor-- lesen und die kriegerischen Ereignisse zu< gleich auf der Landkarte erläutern, wo» durch er den Kreis seiner Kenntnisse in ungeahnter Weise erweiterte. Zur Fort« sehung seiner Studien kam er nach Prag in das Haus und unter die Leitung seines älteren Bruders, des nachmaligen Profes« sors Martin Ad. Kopetz ^s. d. Vorigen^. Dort beendete er die oberen Gymnasialclassen und den damals dreijährigen philo« sophischen Cursus. Nachdem er auch den ersten Jahrgang der juridischen Studien an der Prager Universität zurückgelegt hatte, bcgab er sich im Jahre 1802 nach Wien, wo er die Facultatsstudien fort» sehte und bei dem damaligen Professor der polnischen Wissenschaften, Watter o t h , als Hauslehrer eintrat. Professor W a t t e r o t h war es, der zuerst das damals auf allen österreichischen Lehr«, kanzeln der Politik herrschende System desHofraths von S o n n e n f e l s , welcher die Grundlage der Staatswohlfahrt in der Dichtigkeit der Bevölkerung und daher auch in der Vermehrung der letzteren das nächste Ziel aller Verwaltungsmaßregeln erblicken wollte, mit Entschiedenheit bekämpfte und den Lehren Adam S m i t h ' s in Oesterreich Eingang verschaffte. Durch mehrjährigen innigen Verkehr mit W a t t e r o t h empfing Kopetz die für sein künftiges Wirken entscheidende Richtung. Er widmete sich vorzugsweise dem Studium der Staats» Wissenschaften und faßte bald den Entschluß, die Pflege dieser Wissenszweige zu seinem Lebensberufe zu machen und die Erlangung einer Professur anzustreben. Seine Wünsche gingen bald in Erfüllung. Nachdem er schon vom Jahre 1805 an, noch vor seiner im Jahre 1806 erfolgte:: Promovinmg zum Doctor der Rechte, den Professor W a t t e r r o t h in Verhinderungsfällen auf der Lehrkanzel vertreten und sich dabei als seinem Fache ge> wachsen bewährt hatte, wurde ihm im Jahre 1807 die Supplirung der Lehrkanzel der politischen Wissenschaften an der Prager Universität übertragen und im Jahre 4808 diese Lehrkanzel desini« :iv verliehen. Schon 1807 hatte er den ersten Band seiner „Oesterreichischen politischen Gesetzkunde" erscheinen lassen, ein Werk, welches als das erste Beispiel einer wissenschaftlichen Bearbei» tung dieses Zweiges der österreichischen Gesetzgebung in den Gelehrten- und



Beamtenkreisen Aufsehen erregte und zugleich einem tiefempfundenen praktischen Bedürfnisse entgegen kam. Bei Einführung eines neuen juristischen Studienplans im Jahre 1810 wurde dieses Weck zur Benützung bei den nunmehr allgemein angeordneten Vorträgen über die politische Gesetzkunde vorgeschrieben<sup>9</sup> Aopch 433 Kopetz und diese Vorschrift in der Folge auch auf den im Jahre 1819 erschienenen zweiten Theil des Werkes ausgedehnt. Bald bot sich dem tüchtigen Rechtsgelehrten ein Anlaß zu weiterer literarischer Thätigkeit auf legislativem Gebiete. Die im Jahre 1816 zur Regelung des Handels- und Gewerbswesens niedergesetzte Commercio-Hofcommission hatte nämlich, um sich eine genaue Kenntniß der Handels- und Gewerbeeinrichtung in allen Provinzen und damit die Grundlage zu einer künftigen Revision der Gesetzgebung in diesem Zweige zu verschaffen, die Verfassung abgesonderter Zusammenstellungen der Vorschriften für jede Provinz verfügt und war auf diese Weise in den Besitz einer bedeutenden, jedoch ungeordneten Masse von Materialien gelangt. Es handelte sich nun darum, diese Masse zu einem systematischen Ganzen zu verarbeiten. Kofetz, bereits mit der Verfassung des Specialoperatö für Böhmen beauftragt, wurde nun im Jahre 1822 aufgefordert, diese wichtige und umfangreiche Arbeit zu übernehmen, ihm aber hierbei der Entwurf des Systems und die Aufstellung der allgemeinen Gesichtspunkte gänzlich überlassen; nur in Ansehung der Form der Behandlung ihm jene Methode ausdrücklich empfohlen, welche er schon bei der Herausgabe der „politischen Gesetzkunde“ gewählt hatte. Auf diese Weise kam im Jahre 1829 seine „Allgemeine österreichische Gewerbsgesetzkunde“ zu Stande, welche die gesetzliche Organisation der verschiedenen Gewerbe, die von der österreichischen Regierung angewendeten polizeilichen und staatswirthschaftlichen Mittel zur Beförderung der Manufacturen und Handelsindustrie, endlich den Wirkungskreis und das Verfahren der mit den Gewerbsangelegenheiten betrauten Behörden behandelt. Eine v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI. ^Ged weitere Fortsetzung sollte die besonderen Vorschriften über die einzelnen Gewerbe nach ihrer Vereinzelung und Absonderung darstellen. Schon war ein Theil davon ganz vollendet; aber die Herausgabe desselben, sowie die gänzliche Vollendung unterblieb, weil eben damals das Erscheinen eines neuen Gewerbe-Concessionsgesetzes in nächste Aussicht gestellt wurde, das jedoch nicht erfolgte.' Beide

Werke, wenngleich sie, insbesondere die „politische Gesetzkunde“, durch die veränderten Verhältnisse der Neuzeit jetzt nur mehr historischen Werth besitzen, sind wohl das Beste, was überhaupt auf diesem Gebiete im Kaiserstaate geleistet worden. Ihre bibliographischen Titel sind: „Grsterreichische politische Gesetzkunde oder systematische Darstellung der politischen Verwaltung in den deutschen, böhmischen und galizischen Provinzen des österreichischen Kaiserthums“, 2 Thle. (Wien 1807–1819. Kupfer und Nimmer, 8 " . ) ; – „Allgemeine österreichische Gesetzkunde, oder systematische Darstellung der gesetzlichen Verfassung der Mannknechte- und Handelsgemeinde in den deutschen, böhmischen, gallischen, italienischen und ungarischen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates“. 2 Bde. (Wien 1829 und 1830, Fr. Volcke., 8<>.); ein Dr. Ignaz Nadherny hat dazu ein „Alphabetisch geordnetes Repertorium“ (Prag 1836, Haase's Söhne. 8°.) herausgegeben. Die mühevollen und zeitraubenden Arbeiten über die positive Gesetzkunde gestatteten K. nicht, auf dem Felde der allgemeinen Staatswissenschaften, welchen er seine Lehrthätigkeit fast ausschließlich gewidmet hat, auch literarisch productiv zu sein. Er hat wohl einen kurzen systematischen Abriß seiner Vorträge über die Nationalökonomie, Finanz- und Polizeiwissenschaft, hauptsächlich als Hilfsmittel für seine Supplenten, niedergeschrieben; diese Skizzen

–. 12. Sept. 1861. 1 28<sup>9</sup>

434

aber, welche über viele Punkte nur Andeutungen und Schlagworte enthalten, nicht weiter ausgeführt, und außer einem Aufsatz: „Nieder die praktische Anwendbarkeit der nationalökonomischen Lehrsätze auf den bestehenden Zustand der europäischen Staaten“, welcher im Jahre 1819 in der Zeitschrift „Hesperus“ erschien und einen von der Redaction ausgesetzten Preis erhielt, keine Arbeit aus dem Gebiete der Staatswissenschaft. lichen Theorie der Oeffentlichkeit übergeben. Kovetz hat nie ein Amt in der Staatsverwaltung bekleidet. Wiederholte, höchst ehrenvolle Anträge hat er stets abgelehnt, indem er die stille und doch tief eingreifende Wirksamkeit des Lehrers und die Pflege der Wissenschaft den Aussichten auf eine glänzende amtliche Laufbahn vorzog. Sein Nath und seine Thätigkeit wurden jedoch von der Regierung oft für praktische öffentliche Zwecke in Anspruch genommen. So schrieb er über Aufforderung des damaligen Oberstburggrafen in Prag, Grafen Wallis, im Jahre 1809 für die öffentlichen Blätter Böhmens eine Reihe von Aufsätzen, welche die Bekämpfung

der feindseligen Angriffe der französischen Journalistik und die Anfeuerung der patriotischen Begeisterung des Volkes im Kriege gegen Frankreich zum Zwecke hatten. Wenn es sich um die Gründung nationalökonomisch wichtiger Anstalten in Böhmen handelte, wurde er fast immer zu Rache gezogen. Er fungirte durch lange Jahre als Secretär der böhmischen patriotisch'ökonomischen Gesellschaft, war ferner als Ausschußmitglied der böhmischen Sparcasse und in mehreren gemeinnützigen Vereinen vielfach thätig. Im Jahre 1845 wurde er als Mitglied der zur Berathung neuer Studien-Einrichtungen damals niedergesetzten Hofcommission berufen. Seinem Wirken als Lehrer, Schriftsteller und Bürger wurde von Sr. Maj. dem Kaiser Franz durch die Erhebung in den österreichischen Adelstand im Jahre 1833. von Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand durch die Verleihung des Leopold'Ordens im Jahre 1836, welcher seine Erhebung in den Ritterstand folgte, sowie durch die Ertheilung des Titels und Ranges eines wirklichen Gubernialrathes der verdiente Ehrenlohn zu Theil. Auch die Vertreter der Stadt, welche der Schauplatz seines langjährigen Wirkens gewesen ist, ehrten ihn durch die Verleihung des Prager Ehrenbürgerrechtes. Mit Allerh. Entschließung vom 17. Februar 1849 wurde er, nach einer mehr als vierzigjährigen Lehrthätigkeit, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Er zog sich nun auf sein Gut Sukohrad zurück, mit dessen Verwaltung er die letzten Jahre seines thatenreichen Lebens ausfüllte. So genoß er noch acht Jahre den Ruhestand, bis ihn im Alter von 73 Jahren der Tod seiner Familie entriß. — Sein Sohn Heinrich (geb. zu Prag im Jahre 1821), beendete im Jahre 1842 das Studium der Rechte, trat dann in den Staatsdienst und diente in Wien und an mehreren Orten in Böhmen. Zur Zeit ist er Kreiscommissär. Im Jahre 1863 wurde er in den Landtag aus dem Stande der Grundbesitzer gewählt. Durch den Druck veröffentlichte er den „Versuch einer Lyztetiöchrn Darstellung der in Böhmen bezüglich der Inden bestehenden Oeöetze nntl Verardnungen" (Prag 1846, Haase Söhne, 8"). Scharschmidt (Max Ritter von), Wenzel Gustav Ritter von Kopeh. Eine Skizze ftines Lebens und Wirkens (Wien 1857, Friedr. Manz. 8«.) laus dem Magazin für Rechts- und Staatswissenschaften. X, V, 5. Heft, abgedruckt). — Oesterreichische National-Encyklopädie, herausgegeben von Gräfin, Kopehky 433 Kopf fer und Czikann (Wien 1833, 8«.) Bd. I S. 203 ^diese und das „6lavQik nauöi,

geben das unrichtige Geburtsjahr 1781 an). –  
 s l o v n i k QÄ.u6n>'. lisci.Hlctai' Dr. l<>aiic.  
 I.K<l. N i s ^ s r , d. i. Conversations'Lerikon.  
 Redigirt von Dr. Franz Lad. N i e g e r (Prag  
 1859, Kober. Ler. 8".) Bd. I V , S. 8()ö. –  
 Adelstands« D i p l o m vom 15. Mai 1833.  
 . – N i t t e r s t a n d s » D i p l o m vom 3. März  
 183?. – I n c o l a t in Böhmen vom' 14. Juli  
 1846. – Wappell. I n goldenem Schilde er<  
 hebt sich aus dem unteren Fußrande ein üppig  
 beraseter Berg von sechs üügeln, welche zu  
 dreien, zweien und einem übereinander gestellt  
 sind. Auf dem obersten steht eine rothe Burg  
 mit verschlossenem Thore. Auf dem Schilde  
 ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Tur<  
 nierhelme. Au6 der Krone des rechten wachsen  
 zwei mit den Sachsen gegeneinandergekehrte  
 quergetheilte Aolerftügel. der rechte oben Gold,  
 unten roth. der linke unten Gold, oben grün;  
 aus der Krone des linken erheben sich drei  
 'Straußenfedern, und zwar die rechte von  
 rother, die mittlere von goldener, die äußerste  
 von grüner Farbe. Die Helmdecken sind  
 rechts roth, links grün. auf beiden Seiten mit  
 Gold unterlegt.  
 Kopetzkl), siehe: Kopecky ^S. 426^.  
 Kopezkl), siehe: Kopecky ^ebenda^j.  
 Kllsif, Ferdinand (gelehrter Theo«  
 l o g , geb. zu Götzis im Bezirke Feld»  
 kirch in Vorarlberg 29. October 1729,  
 gest. zu I n n s b r u c k 6. November  
 1810). Der Sohn bemittelter Bauersleute,  
 die ihn studiren ließen. I m  
 Jahre 1742 beendete er die Gymnasial,  
 studien bei den Jesuiten in Feldkirch, die  
 philosophischen und theologischen Stu«  
 dien hörte er in Solothurn. wo er auch  
 steißig Sprachwissenschaften trieb. Seine  
 Absicht, in den Jesuitenorden zu treten,  
 wurde durch einen Zufall vereitelt; er  
 setzte daher die theologischen Studien in  
 Luzern fort und meldete sich nach deren  
 Vollendung bei dem Bischof von Chur  
 zum Empfange der h. Weihen. Bereits  
 Priester, setzte er seine theologischen Stu<  
 dien, mit ihnen jedoch jene der Rechtswis«  
 senschaften verbindend, fort; den Lebens»  
 unterhalt verschaffte er sich durch Unterrichtertheilen,  
 und auf diese Art kam  
 er auch als Erzieher in das Haus des  
 nachmaligen Landrathes und Kanzlei«  
 directors Joseph Freiherrn von Hor»  
 mayr. I m Juli 1753 erlangte er die  
 theologische Doktorwürde, zu gleicher  
 Zeit hatte er aber auch die rechtswissen«  
 schaftlichen Studien beendet. Indem K.  
 nun etwa ein Jahr lang als Hilfspriester  
 des Pfarrers in Meran die praktische  
 Seelsorge ausübte, trat er am 17. November  
 1733 die durch B r u n e l l i ' s Tod  
 erledigte Lehrkanzel der h. Schrift an der  
 Innsbrucker Hochschule an, um welche  
 er sich eigens beworben und sie nach ab»  
 gelegter Concursprüfung erlangt hatte.

Auch versah er seit 1760 die Oberleitung des akademischen Gymnasiums in Innsbrück unentgeltlich durch volle 16 Jahre.

Im September 1774 wurde K. zum Director der philosophischen Studien gewählt, und 1779 von dem Fürstbischof von Brixen, in dessen bischöflicher Würde auch jene eines immerwährenden Kanzlers der Innsbrucker Hochschule verbunden ist, zum Kanzler > Stellvertreter ernannt. Nachher verlieh ihm die Regierung den Titel eines kaiserlichen, der Bischof jenen eines geistlichen Rathes. Als Kaiser Joseph II. mit Decret vom 9. October 1782 die Universität zu Innsbruck aufhob, trat K. nach 27jähriger Dienstzeit als Lehrer in den Ruhestand, den er noch 28 Jahre genoß. Seine Schriften sind: „*2<sup>te</sup>on'nnm ^naias ^Mit-as*“ (2. Aufl., Augsburg 1776, Wolf, 8<sup>te</sup>.), welche von den Theologen zu Padua nachgedruckt und ohne Wissen des Verfassers einer Ausgabe der h. Schrift vorangesetzt wurde '> – „*Ner tudirte schrittgelchrte*“ (Innsbruck 1770), mit welcher Schrift die Schuljugend

2 8 \*f

436 Kopff

einen ausführlicheren Unterricht in den .Wahrheiten der Glaubens» und Sitten» lehre erlangen sollte. Auch wird ihm mit vieler Wahrscheinlichkeit die Autorschaft des anonym erschienenen Schriftchens: „*Abhandlung von guten und bösen Geistern*“ (Innsbruck 1784. 8c<sup>te</sup>.), zugeschrieben. *V o r a r l b e r g* aus den Papieren'des in Bre« genz verstorbenen Priesters Franz Ios. Weizenegger. *I n* drei Abtheilungen bearbeitet und herausgegeben von M. Merkle (Innsbruck 1839, Wagner'sche Buchhandlung, 8<sup>te</sup>.) Bd. I , S. 73. – *S t a f f i e r* (Johann Jacob), *Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen* (Innsbruck 1847, Felician Rauch, 8<sup>te</sup>.) Bd. I , S. 89. – *M e u s e l* ( *I o h .* Georg), *Das gelehrte Teutsch» land* (Lemgo 1783, Meyer'sche Buchhandlung, 8<sup>te</sup>.) Vierte verm. u. verbess. Auflage, Bd. II , S. 336.

Kopff, Johann ( *M a l e r* , geb. zu *I g l a u* in Mähren 19. December 1763, gest. zu Krakau 23. April 1832). Er kam in jungen Jahren nach Krakau zu seinem Oheim, dem Maler Dominik Estreicher M . IV, S. 108<sup>te</sup>. bei dem er sich in der Kunst, die er später nicht ohne Erfolg ausübte, ausbildete. Später begab er sich nach Warschau und vervollkommnete sich im Atelier Baccia« *r e l l i* 's, bei dem er mehrere Jahre arbeitete. König *S t a n i s l a u s* , bekannt als Mäcen der Künste und Wissenschaften, beschenkte K.. als er dessen Talent kennen gelernt, mit einer goldenen Denkmünze, welche des Königs Bildniß trug. Im

Jahre 1790 kehrte K. nach Krakau zurück, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm und über 41 Jahre seine Kunst ausübte. K. ertheilte Privatunterricht im Zeichnen und Malen, malte aber auch Porträte in Oel und Miniaturen auf Elfenbein, und einige größere historische Bilder. In Miniaturbildern besaß er seine Hauptstärke. Von seinen Arbeiten sind bekannt: „Die Zerstörung der h. drei Könige“, gemalt in Warschau 1789; – „Cariacut n. d. seine Mutter“ – „Sardanapal n. d. Flora“; – „Die Geburt Christi“ – „Die Versuchung Christi“, – „Die Zerstörung Jerusalems“. Seit dem Jahre 1822 war er oft in Galizien, wo er viele Porträte malte. Seine Arbeiten, in denen er. ebenso viel Fleiß, als Geschick und Geschmack beurkundet, werden geschätzt und finden sich meist zerstreut im Privatbesitze. Neben die Unrichtigkeiten, welche in Nagler's Künstler-Lexikon über Koppf mitgetheilt werden, vergleiche das Nähere in den Quellen.

1. Lexikon der polnischen Maler, wie auch der fremden, die sich in Polen bleibend niedergelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten haben (Warschau 1850, Orgelbrand, gr. 8".) Bd. I, 2. 33. nach diesem gest. 23. April 1832). – Nagler (G. K. O.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München, Fleischmann. 8".) Bd. V, 1, S. 143 berichtet von ihm. – Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, und zwar in verschiedenen Städten. Zuletzt kam er nach Polen, arbeitete längere Zeit zu Krakau und starb um 1812. Diese Mittheilung ist unrichtig. Nicht zuletzt kam K. nach Posen, sondern eben in früher Jugend, und Polen – später Krakau – wurde seine zweite Heimat, Auch starb er nicht um 1812, sondern volle 20 Jahre später. Nagler, Dlabacz. Meusel und Tschischkannen, nennen ihn auch Johann Vincenz, während er in Polen einfach als Johann (an) K. erscheint). – Meusel (Joh. Georg), Tcut'sches Künstler-Lexikon (Lemgo 1803 und 1809, 80.) Zweite umgearb. Auflage, Bd. I, S. 308. – Dlabacz (Gottfr. Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Gottlieb Haase, kl. 4".) Bd. I, 1, Sp. 116. – Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck. gr. 8".) S. 370. †

Kopitar 437 Kopitar

Kopitar, Bartholomäus (Sprachforscher, geb. zu Repnje in Oberkrain 23. August 1780, gest. zu Wien 14. August 1844). Der Sohn eines nicht ganz unbemittelten Oberkrainer Bauern, der, nachdem er seinen Sohn einige Jahre hatte die Heerde hüten lassen, plötzlich auf den Gedanken verfiel, ihn auf die

Schule zu schicken. Kaiser I o s e p h 's I I .  
zum Schulbesuche aufmunternde Patente  
waren nicht ohne Wirkung auf das Land»  
volk geblieben, und so war vielleicht  
auch K o p i t a r ' s Vater zum Entschlüsse  
gekommen, eines seiner Kinder etwas  
anderes als Bauer werden zu lassen.  
Ende Jänner 1790 brachte der Vater  
seinen Sohn nach Laibach – K. zahlte  
10 Jahre – und der Schulbesuch begann.  
Ueber diese seine Lehrjahre berichtet K. in  
seiner „Selbstbiographie" ^siehe unten  
die Quellens in ziemlich humoristischer  
Weise. K. beendete die Normalschulen,  
dann die Gymnasialclaffen mit ausgezeichnetem  
Erfolge und erwarb sich  
durch seine gute Verwendung den Genuß  
eines Stipendiums, das, wenn auch eben  
nicht bedeutend, doch mit der Summe,  
die er sich durch Unterrichtertheilen erwarb,  
hinreichend war, um vom vaterlichen  
Hause keine Nachhilfe zum Unterhalte  
zu bedürfen, welche ohnehin seit 1794,  
da seine beiden Eltern einer Epidemie  
erlegen waren, ausblieb. I m Jahre 1799  
wurde K. Hauslehrer in der Familie  
des Freiherrn Sigmund ZoiS, dessen  
Neffen er so lange unterrichtete, bis  
dieser zur Fortsetzung seiner Studien  
sich nach Wien begab, worauf der Baron,  
ein vielgepriesener Macen der Wissen»  
schaft, unseren K o p i t a r als Secretar,  
Bibliothekar und Mineraliencabinets»  
Aufseher in seinen Diensten behielt. Acht  
Jahre, welche K. selbst zu den angenehmsten  
seines Lebens zahlte, verblieb er im  
Hause des Barons und suchte in der  
Zwischenzeit die Lücken der Schule –  
deren Besuch er. seit er Hauslehrer gewor.  
den, unterbrochen hatte – durch Selbst,  
studium, wozu ihm der leichte Dienst bei  
Baron Z o i s mehr als die nöthige Muße  
gab, auszufüllen. So hatte er sich die  
französische und italienische Sprache ange»  
eignet; bei der Neigung des Barons für  
die Naturgeschichte Studien in derselben  
gemacht und ward zugleich durch einen  
Zufall – indem er einer Dame Unterricht  
in seiner Muttersprache, der slavischen,  
über welche damals nicht einmal noch eine  
Grammatik vorhanden war, zu ertheilen  
ersucht worden war – zu Studien  
über dieses Idiom angeregt. Aus die»  
sem Anlasse entsprang auch seine schon  
1811 erschienene krainische Grammatik,  
die erste dieser Sprache. Um diese Zeit  
war auch sein Gedanke, in die Welt  
zu treten und auswärts sein Glück zu  
versuchen, rege geworden. Sein Macen  
billigte K.'s Absicht und mit dem nicht  
unansehnlichen Ersparniß der letzten acht  
Jahre begab sich K. Anfangs November  
1808 nach Wien, zunächst in der Absicht,  
die Rechtsstudien zu beginnen. Nur zwei

Jahre aber lag er denselben ob. dann gab er sie, auf und setzte, indem er Unterricht ertheilte, fein Selbststudium fort. Bald aber, 1810, erhielt er eine Anstellung an der kais. Hofbibliothek, und zwar zuerst als Scriptor, und rückte stufenweise, bis ein Jahr vor seinem Tode. 1843, zum ersten Hofrath und Custos an derselben vor. Mit wie wenig Worten auch seine amtliche Laufbahn erzählt war, um so reichhaltiger fällt eine selbst gedrängte Darstellung seiner Wirksamkeit als Gelehrter an dieser Anstalt aus. Im Jahre 1814 erhielt er, obwohl der jüngste Beamte an der Hofbibliothek, den Auftrag, die 1899 von den Franzosen entführten<sup>9</sup> Kopitir 438 Kopiiar Bücher und Handschriften in Paris zurück! gegen Slavisten und Patriarchen der slavi» zu übernehmen. Zweimal reiste K. aus diesem Anlasse nach Paris und entledigte sich mit Glück der ihm gewordenen Aufgabe; auch besuchte er bei dieser Gelegenheit London und Oxford. Nach seiner Rückkehr widmete er sich wie früher den bibliothekarischen Arbeiten und seinen slavischen Studien. Schon die ersten Jahre seines Wiener Aufenthaltes hatte K. dazu benützt, mit Neugriechen, Serben, Nalachen und Albanesen zu verkehren. Zur Zeit des Wiener Kongresses lernte er den Serben Vuk Stephanowitsch 'Karadschitsch sBd. X, S. 464<sup>^</sup>>. der die Sammlung der bekannten herrlichen serbischen und bosnischen Volkslieder nach Wien gebracht, kennen. Mit ihm verband sich K. zur Abfassung eines Wörterbuches des serbischen Dialectes und einer Grammatik desselben. Diese Arbeit wurde 1818 vollendet und fand sogleich ihre Gegner. Während D o b r o w s k y Md. I 11, S. 334<sup>^</sup>, im übrigen K o p i t a r ' s Freund, mit den Wortformen und Lettern nicht ganz einverstanden war, erklärten der Metropolit von Carlowitz, Stephan S t r a t i m i r o w i c s und sein Freund, der Feldmarschall-Lieutenant D u c a. die» ses lerichte Serbisch im „Oesterreichischen Beobachter" für einen „Pöbeldialect" l K o p i t a r beleuchtete nun diesen der Sprache von dem Walachen Duca – denn Duca. obgleich er sich für einen Serben ausgab, war in der That ein Walache – angethanenen Schimpf im vierten Bande der „Wiener Jahrbücher für Literatur" in einer Weise, daß man es nun für gerathener fand, über diesen schen Literatur des morgen» und abend» landischen Ritus zu einer Reise nach Wien, wo er in der Frist von anderthalb Jahren, von K o p i t a r in der Arbeit wesentlich gefördert, seine 812,vi<39,6 äialsoti. veteris" beendete. Zu gleicher Zeit war K o p i t a r



für die „Wiener Jahrbücher“ thätig und es erschienen von ihm in denselben folgende Aufsätze: „Recension von Do>Punct in Hinkunft zu schweigen. Da K o p i t a r Kenntniß hatte, daß Do>browsky den Entwurf zu einer alt«slavischen Grammatik ausgearbeitet liegen habe, bewog er den damals 70jahr'i. ( 1822); – „Ueber griechisch - russisch » walachisches Kirchen» recht“ (Bd. X X I I I , 1823)' – „Ueber die Volkspoesie der Serben und Neugriechen“ (Bd. XXX, 1823); – „Ueber die Nationalität und das Schreibsystem der Bulgaren. Walachen und Albanesen“ (Bd. XXXIV, 1826, und Bd. X I . V I , 1829); – „Ueber die Slavonisirung Giiechenlands“ (Bd. I . 1 , 1830). Als Dobrowsky im Jänner 1829 starb, übernahm K. das literarische Patriarchat unter den Slavisten, welches aber für ihn eine wahre Quelle der Leiden und bittersten Anfeindungen wurde. Zum Verständniß der Sachlage möge dasFolgende dienen. K o p i t a r und Dobrowsky waren in der slavischen Sprachforschung stets vollkommen einig, hingegen auf dem Gebiete der Geschichte, vornehmlich der Kirchengeschichte deS neunten Jahrhunderts, waren sie ganz abweichender, ja fast entgegengesetzter Ansicht. Neber den Ursprung der slavischen Kirchenliteratur und das Alter der glagolitischen Schriftzeichen hatte jeder sein eigenes System: D o b r o w s k y (mit den Russen) das B u l g a r i s c h e ; K o p i t a r (gegen die Russen und die protestantischen Slavisten) das carantanische System. Die Do>browskyaner (in Ru-ßland nach dem Philologen Wostokow auch Wostoko»♀ Aopitar 439 Kopitllr wianer genannt) und die Kopitarianer fletztere an Zahl geringer, aber überwie«gend w intelligenter Beziehung) standen sich in zwei Lagern feindlich, gegenseitig verfolgend, gegenüber. Seit nun nach Dobrowsky's Tode K o p i t a r das Hochwächteramt auf dem Gebiete, der slavischen Literatur übernommen hatte, fehlte es nicht, namentlich aus Do>browsky's Heimat, aus Böhmen her, an gehässigen heimlichen und offenen Angriffen. Es entspannen sich literarische Fehden, deren Charakter in Böswilligkeit ausartete und man suchte K. als einen der eigenen Sache, d. i. dem Slavismus heimlich abholden Abtrünnigen zu ver schwärzen, ungeachtet sein Fleiß, von seinem scharfen Forscherblicke begünstigt, immer wieder neue hochwichtige slavische Sprachdenkmäler zu Tage förderte. So z. B. hatte K. die für die ältesten Sprach. Überreste der Südslaven geltenden so» genannten carantanischen Beicht»

form'eln c o m m e n t i r t , und das älteste Denkmal der polnischen Sprache, den berühmten St. Florianischen Psalter aus dem 14. Jahrhunderte, für den Druck bearbeitet. Diesen letzteren aber gab vor ihm Etanislaus Graf Dun i n Borkowski, der ihm das Manuscript entlockt, im Jahre 1834 ziemlich verdorben in Wien heraus. K o p i t a r trat im „Anti.Tartar" gegen diese unverschämte literarische Freibeuterei in einer durch ihre schonungslose Scharfe fast auf die Spitze getriebenen Polemik auf. Eine andere große Arbeit, welche er seit 1830 begonnen, war das Studium des im Besitze des Grafen Cloz zu Trient befindlichen glagolitischen Codex, dessen Herausgabe er im Jahre 1836 bewerkstelligte ^die bibliographischen Büchertitel der Werke K o p i t a r ' s folgen unters und damit eine Arbeit zu Tage förderte, welche von Sprachgelehrten, wie Jacob G r i m m . Moriz Haupt, Andreas S c h m e l l e r , Graf Castiglione, für die herrlichste Blüthe seines Geistes und seiner Gelehrsamkeit, für ein slavisches Meisterwerk erklärt wurde. Aber auch jetzt blieben seine Feinde nicht müßig-, die Größe und Gründlichkeit seiner Gelehrsamkeit konnten sie nicht antasten, sie suchten also ein anderes Moment hervor, mit welchem sie sich mehr Erfolg versprachen, nämlich das religiöse; warfen mit dem Hinblick auf den (3IaFc>litg. (Ülo2ig,nii8 nach dieser Richtung hin eine ganz absonderlicheBehauptung auf. welche jedem der Kopitarianer lächerlich erscheinen mußte, ihren Zweck aber, ihn vor der Hand zu verdächtigen, in manchen leichtgläubigen Kreisen nicht verfehlt haben mochte. M a n vergleiche das Nähere in den Quellen Wenn auch K o p i t a r diese böswillige Unbill mit Verachtung hinnahm — er hatte sich nach und nach das Distichon: ^Hoo saio pro oerto, quotiez eum stsroorö osrto, 8i vinao a.nt vinoor 3emx>er tamkn mg.-oulor" zum Grundsatz in seinem literarischen Verhalten gemacht — so waren doch seine nächstfolgenden Arbeiten polemischer Natur; und zwar in seiner Abhandlung: „Ursprung der slavischen Liturgie in Pannonien". in Chinel's „Oesterreichischem Geschichtsforscher" 14838. Bd . I , S. 301) trat er gegen säfakik, 1840 mit seinem „Itöls^odii N-pi^!o83i2t65 I-U8SU3" gegen P a l a c k ) ' . M a c i e » j o w s k y und Ljudevit G a j , und 1843 mit den „^role^omsnÄ Ki8torio2." zum Rheimser Krönungsevangellar gegen H a n k a und Iastrzembksi auf. Nach dieser gedrängten Schilderung von K o p i t a r ' s literarischem Wirken bleibt nur mehr Weniges zu sagen übrig. Nm

nach slavischen Manuskripten in Roms<sup>f</sup>  
 Kopitar 440 Aopitar  
 zu forschen, unternahm er im  
 Jahre 4837 auf eigene Kosten eine  
 Reise dahin, auf der er Venedig. Bologna,  
 Livorno. Pisa, Florenz und Mailand  
 besuchte, und eine für seine Zwecke und  
 Forschungen auf dem Gebiete der glagolitischen  
 Literatur reiche Ausbeute an  
 Materialien heimbrachte. I n Rom ward  
 ihm überdieß der Auftrag, das griechisch»  
 ruthenische Collegium daselbst wieder her»  
 zustellen und die slavische Druckerei der  
 Propaganda neu einrichten zu helfen.  
 I m Frühlinge 1843 unternahm K. seine  
 zweite Reise nach Rom, wo er neue  
 Materialien für seine Zwecke sammelte,  
 einem jungen Missionär Unterricht im  
 Kirchenslavischen ertheilte, auch sonst alle  
 Einleitungen zur Begründung des ruthenischen  
 Collegiums traf, welchem nichts  
 als die Hauptsache, die erwarteten ruthenischen  
 Zögling?, fehlten. K o p i t a r , der  
 nicht langer verweilen konnte und wollte,-  
 kehrte nach Wien zurück, wo er nach  
 Mosel's Tode sein Nachfolger in der  
 Stelle des ersten Custos wurde. Aber  
 nur kurze Zeit bekleidete K. dieses  
 Amt; schon in Rom hatte er sich ein  
 Lungenübel geholt; dazu gesellte sich,  
 da er durch ein Mißgeschick sein ganzes,  
 durch Sparsamkeit erworbenes, nicht unbeträchtliches  
 Vermögen verloren hatte,  
 ein Gemüthsleiden, gegen das er im  
 Sommer d. I . Genesung im nahen  
 Baden suchte. Als es mit dieser nicht vorwärts  
 ging, nahm ihn sein Freund und  
 Landsmann I ^ n k o in sein Haus (auf der  
 Landstraße). wo er aber schon in kurzer  
 Zeit seinen Leiden erlag. Die bibliographischen  
 Titel der selbstständigen Werke  
 K o p i t a r ' s sind: „Grammatik der Zlavischn  
 Fprllche in Urain, Mrntlien nnti Steiermark"  
 (Laibach 181)8. 8").; Or. Vincen;  
 F r a n u l de Weissenthurn gab 1811  
 in Trieft eine Uebersetzung dieser Sprach.  
 lehre in's Italienische unter dem Titel:  
 n o i i n o " heraus; — „Znti-Gartar, oder  
 HcrLtlillnng des Vhatoe5tandc5 in Sachen der  
 Aiener M i o Pi-incop8 ( )3ZA). des ältesten Nenkmal5  
 der polnischen Sprache, nämlich des paln.  
 NrittrlZ des (nicht Margarethen^ Zündern) MZabrlh-  
 Hedun'g'5chcn PMenum lrilinzue (». ^00  
 biä 13^ ) ;n St. Florian in Gezterreich gegen  
 den pllllHillt. Allinlln eines Tlllrtnrm. AIZ Mannscrisit  
 iür Freunde heranggrgeorn uan Gebrecht  
 Ija5sen8chelm" (Stockholm 4837  
 zig, Köhlers gr. 8^.)', — »  
 st  
 sss. ^ / / —  
 (Wien 1840 sVraumüller uüd Seidels  
 Lex. 8^.);—  
 . HON.2 (Wien 1836 I^Braumüller  
 und Seidels. Fol.); — einige Jahre nach

seinem Tode erschien noch: „ I z ,  
 öns 2^2 so/söa^ 6<?<7?  
 Kopitar 441 Kopitar  
 , S) 4"..)', dieses Weck be  
 steht aus 200 Blättern, davon sind 94  
 gestochene und gemalte Facsnuilien, 94  
 lateinische Uebersetzung , 3 Titelblätter,  
 7 zu der m Form einer Abhandlung  
 gehaltenen Vorrede und 2 mit der Dar>  
 stellung sämmtlicher cyrillischer und gla>  
 golitischer Alphabete. Der Preio deS  
 Werkes betrug – beim Erscheinen –  
 81) Francs. Etwas über ein Jahrzehent  
 nach seinem Tode gab Fr. M i k l o sich  
 „Barth. Kopitar'S kleinere Schriften  
 sprachwissenschaftlichen, geschichtlichen,  
 ethnographischen und rechtshistorischen  
 Inhalts" (Wien 4837, Friedr. Beck,  
 gr. 8<>.) heraus, wovon bisher nur der  
 i . Band erschienen ist. Diese kleineren  
 Schriften enthalten auch seine in den  
 Literaturblättern und sonst zerstreut abgedruckten  
 Aufsätze. War einerseits der  
 sprichwörtliche Zunftncid in der Gelehr>  
 tenwelt nie müßig, unseren Gelehrten zu  
 begeistern und zu verfolgen, so fehlte es  
 ihm doch andererseits nicht an den ehrenvollsten  
 Anerkennungen; die Akademien  
 von St. Petersburg –die,Wiener trat erst  
 drei Jahre nach K.'S Tode in's 3eben –  
 Warschau, Krakau, Wilna, Prag, Göt.  
 tingen, Berlin, Kopenhagen, München  
 u. a. nahmen ihn in den Kreis ihrer  
 Mitglieder auf; von der S t . Petersburger  
 Akademie erhielt er für seine Wissenschaft,  
 lichen Forschungen die große goldene Me>  
 daille; der König von Preußen schmückte  
 ihn am'31. Mai 1841 mit dem Orden  
 xour Is niei-itü und nach seiner Heimkehr  
 von dem zweiten Besuche in Rom erwar<  
 tete ihn der päpstliche St. Gregorius<  
 Orden. K o p i t a r wurde auf dem  
 St. Marrer.Friedhofe beigesetzt und ihm  
 dort durch seine Freunde ein Denkstein  
 gewidmet, über welchen das Nähere unten  
 nachzulesen ist; sein für die slavische Literatur  
 höchst wichtiger Bücherschatz ist aber  
 dlich durch Verwendung des Bibliothekars  
 Kastelizh für die öffentliche Bibliothek  
 zu Laibach angekauft worden.  
 B a r t h . K o f t i t a r ' 6 kleinere S c h r i f t e n ,  
 sprachwissenschaftlichen, geschichtlichen, ethno<  
 graphischen und rechtshistorischen Inhalts,  
 herausgegeben von Fr. Miklosich (Wien  
 1857, Fr. Beck. gr.^8".) S. 1.- „Kopitar's  
 Selbstbiographie". – Jahrbücher für sla<  
 vische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Her<  
 ausgegeben von Vi-. I . P. J o r d a n (Leipzig,  
 gr. L<>.) I I I . Jahrg. (1845). S . 41 M t irrig  
 Oberkärnthen statt Oberkrain als K.'s Geburtsland  
 an). – M o s e l ( I g n . Fr. u.). Ge<  
 schichte der kaiserl. königl. Hofbibliothek zu  
 Wim (Wien 1833, so.) S. 22?. 233, 236, 237.  
 238, 241 u. 286. – Wiener Z e i t u n g

1831. Beilage Nr. 17.- „Biographie“. – Oesterreichischer Zuschauer, Herausg., von I. S. Ebersberg (Wien, gr. 8<sup>o</sup>.) Jahrgang 1338. Bd. I I I , S. 1<sup>o</sup>24. – Der Aufmerksame (Unterhalt. Beiblatt der Grätzel Zeitung) 1856. Nr. 40, S. 157: «Beiträge zur slovenischen Literaturgeschichte». Von Dr. V. F. K l u n . – B l ä t t e r aus Krain (Unterhalt. Beiblatt der Laibacher Zeitung) 1337. Nr. 13, S. 29. – Frankl(Ludw Aug.Di-.). Sonnragsblätter (Wien, 8<sup>o</sup>.) I I . Jahrgang (1843). S. 866; I I I . Jahrg. (1844), S. 480, und Beilage S. 777.- Nekrolog; IV. Jahrg. (1845), S. 047. – Brockhaus' Conversation<sup>^</sup>Lexikon. 10. Aufl. Bd. I X , S. 130. – Oesterreichische National<sup>^</sup>Encyclopädie von Gräffer und Cz(kann (Wien 1333, 8<sup>o</sup>.) Bd. I I I , S. 518. – Meyer (I.). Das große Conversations<sup>^</sup>Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 80.) Erste Ausgabe. Bd. X V I I I , S. 1117. – Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig 1846 u. f.. gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. V I I , S. 639. – <sup>^</sup>evon. <sup>^</sup>adavni i pouonilist, d. i. Neoen. Unterhaltendes und belehrendes Blatt (Agram, gr. 8<sup>o</sup>.) Jahrg 1634, Nr. 35, S. »52, im Aufsahe: <sup>^</sup>ivoto<sup>^</sup>iäi iiiiavsnöki, d. i. Slavische Bil),;l-aphien. – Od<sup>^</sup>or. I<sup>^</sup>iät)' <sup>^</sup>i-o näroäo<sup>^</sup>sis, Hi<sup>^</sup>s<sup>^</sup>is voi-e<sup>^</sup>n)'<sup>^</sup>ivota t. c!., d.i. der Horizont. Blätter für Geographie, Geschichte, gesellschaftliches Leben u. s. w. (Prag 1833. Pospj3il. gr. 80.) Bd. I (ist nur oirser 1. Band erschienen). S. 186. – s l o v n i i c nauöu/. R6Ä».ktQr Or. l>ant. Laä. l i i o <sup>^</sup>s r , d. i. Conversations<sup>^</sup>Lexikon. Redigirt von Or. Franz Lad. Rieger (Prag 1339, Kober. Ler. 8<sup>o</sup>.) Bd.IV, S 809. – XouvoNe L l o F r a -<sup>^</sup>Kopitar 442 Kopp I'ii-miu v i ä o t 5röl-63 5ous?3. äirsotion äs HI. ls Dr. lloetsl (Paris 1830 Vt 8., 8<sup>o</sup>.) I'omo X<sup>^</sup>.VNI, V- <sup>^</sup>"- – 2Iomoir65 äs I'aeaäeilliy äs LcienceL äs sclint ?6t6r5-dourß. seotwn <sup>^</sup>dilologicins et littsrails, toms VI (1537), V- 4- – Aopitar'5 literarische Charakteristik. Wie schon oben in der Lebensstile anssedeutet worden, hat K. nach Dobrowsky's Tode gewissermaßen das Patriarchat der slavischen Literatur angetreten, zugleich sich aber einen Dornenkranz um die Schläfen gewunden. dessen Nadeln ihn nur zu fühlbar ritzten und jene Nuhe ihm vergiftrten, deren Segen er kennen gelernt, als er acht Jahre im Baron Z oiö'schm Hause seinen leichten Pflichten und ernsten Studien mit einem Behagen ohne Gleichen lebte. In H a n k a ' ö Biographie <sup>^</sup>Bd. <sup>^</sup><sup>^</sup> wird <sup>^</sup>S. 3<sup>o</sup>5 u. f.) deö Fundes der Königinhofer Handschrift nähere Erwähnung gethan und jener Hoffnungen gedacht, welche die nationale («echische) Partei in Böhmen an diesen Fund knüpfte. K o p i t a r . dessen nüchterner Vlick sich durch das rasch abblitzende Feuerwerk dieses Jubels nicht trüben ließ, gehörte zu jenen, we.'ck<sup>^</sup> argen die Echtheit

dieses Dichtungs'Zragmcnteö mit Wort und Schrift auftrat. DaS war ein Verbrechen an der cechischen Literatur, welche Sühne forderte. Und in drr That war es einem Rechen gelun» gen, sich in die deutsche Presse einzuschmug« geln. nur um K o p i t a r zu verdächtigen. Man hatte es geschickt angefangen. Ein viel» gelesenes cncnklopädisches Werk wurde dupirt und aus diesem machte die niederträchtige Phrase weiter ihre Nunde. Zuerst brachte das „Conversations'Lenkon der Gegenwart" den Gallimatbias, aus diesem fcmd er in mancher« lei Veränderungen seinen weiteren Weg. bis ihn das viel verbreitete Meyer'sche Universal» Lerikon, ja selbst das Brockbaus'sche Con« versations-Lerikon noch in seiner 10. Auflage wieder aufwärmte, nur letzteres mit Weglas« sungen. Die abgeschmackte Stelle aber lautet: „Am bemerkenswerthesten für K o p i t a r ' s literarischen und sonstigen (!) Bestrebungen möchte sein „(3lk3o!itk 0lo2ikuu2" seyn, ein Werk, das eine der vorzüglichsten Erscheinungen im Gebiete der slavischen Philologie und Kirchen« geschichte bildend, als gelehrte Arbeit vielfach gewürdigt, keineswegs aber in seiner vollen Bedeutung (!) erkannt wurde, rücksichtlich des seit Jahren, aber nur im Geheimen fort» gesponnenen KrieGES zwischen Oesterreich und Rußland in Beziehung auf die Union der lateinischen und griechischen Kirche in dem östlichen Europa. Durch den <3laFolita so< wohl, als durch andere seitdem mit und ohne Nennung seines Namens veröffentlichte Auf< sätze hat K. unter dem Scheine unbefangener, rein historischer gelehrter Forschung sich auch auf kirchlich politischen Boden gestellt, als Vorkämpfer für die Union, vornehmlich bei den slavischen Völkern. Zu diesem Behufe suchte er auch den byzantinischen Ursprung der sla« vischen Liturgie in Abrede zu stellen, vielmehr der slavischen Kirchensprache das österreichische Pannonien als ursprüngliche Heimat anzw weisen und somit die Christianisirung der süd» donauischen Slaven der lateinischen Kirche zu vindiciren, um dadurch die Unionirung der österreichischen nicht unirten Griechen, welche Rußland aus politischen Zwecken bisher zu hintertreiben suchte, als ehemals bereits da» gewesen, zu erleichtern und zu bewirken. Ob» wohl die wissenschaftliche Kritik die philologischen Leistungen K.'s beifällig aufnahm, so konnte sie sich doch mit diesen daraus abgelei» teten historischen Resultaten nicht befreunden, die auch außerhalb des kirchengeschichtlichen Kreises, vom reinhistorischen Gesichtspuncte aus. gründliche Widerlegung fanden" (!!). – Vralidenkmal Aapitar's. K o p i t a r ' s vieljäh« riger Freund, der (1864 verstorbene) Dr. M. I. Fesl, veranstaltete eine Sammlung unter den Verehrern deö Verblichenen, zu welcher Einzelne ansehnliche Summen, wie z. B. die Bischöfe von Taibach und Trieft je 30 fl., Fürst Milosch, Graf D i e t r i c h s t e i n je 30 fl. u. s. w. beisteuerten. Hofbaurath Sprenger

besorgte die Zeichnung nach antiken Mustern und in der Steinmetzwerkstatt Wasser bürge r's wurde es aus Granit ausgearbeitet. Die Inschrift des Denkmals, das am 21. October 1845 aufgestellt wurde, lautet: 23. in. literis obiit Vinäobonas 6. N. m. ^uznäti 1844. I . Euty chius (Geschichtsforscher, geb. zu Beromiinster im Canton Luzern am 23. April 1793). Nicht in Oesterreich geboren, nicht im 443 Kopp Kaiserstaate ansässig oder bedienstet, bührt doch diesem Geschichtschreiber, .der das Haus Habsburg zum Gegenstande eindringlicher historischer Forschungen gemacht und bereits mehrere wichtige Werke veröffentlicht hat, eine Stelle in diesem Werke. Kopp erfreute sich keines fürstlichen. Protectorates, keiner staatlichen Subventionen', einzig und allein Liebe zum Vaterlande begeisterte ihn zu seinen Arbeiten, welche an Gründlichkeit und Umsicht jedweder an die Seite gestellt werden können. Nach einer mühe» vollen Jugend und mannigfachen Anstren» gungen, um sich fortzubringen, bezog er die hohe Schule von Freiburg, wo er durch Privatunterricht die Kosten seines Aufenthaltes bestritt. Dann widmete er sich dem Lehrfache, wurde 1819 Professor der griechischen Sprache an der höheren Lehranstalt in Luzern, 1841 in den Ver» faffungs» und später in den Kantons» und Regierungsrath berufen, in welchem er sich in der Jesuitenfrage, als Prasi» dent des Unterrichtsrathes, gegen die Berufung des Ordens nach Luzern aus» sprach, dadurch aber bei der Erneuerung des Regierungsrathes im Jahre 1845 seine Wiederwahl in denselben Vereitelle. Eine im Jahre 1836 mit einem andern Geschichtsforscher verabredete Reise nach Rom, um im Vatican jene Quellenschahe für die Geschichte des Hauses Habsburg zu heben, welche K. mit Recht dort ver» muthete, kam erst im Jahre 1849 zur Ausführung. K. hat eine reiche Ausbeute gemacht, und bisher nachstehende Werke veröffentlicht, welche entweder unmittelbar das Haus Habsburg betreffen, oder aber doch in sehr naher Beziehung zu demselben und zu dem Kaiserstaate stehen: „Trtumdt n M Geschichte der likgcnö55i5chen M M " , 2 Bde. (Luzern, 1. Bd. 1833, X. Mayer; 2. Bd. Wien 1831. Gerold, 8".) ^man vergleiche darüber die Recension von K a r a j a n in Kaltenbäck's „Oesterreichischer Zeitschrift" 1836. S.73, 79, 83, 87. 91 u. 94); der zweite Band dieser Urkunden bildet den ersten Band des, von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Archivs

für Kunde österreichischer Geschichtsquellen";  
 – „GtZchichtr der ridgrii'655i5chril  
 Niindr. Mit Trkunden", 2 Bde. (Leipzig  
 1843–1849. Weidmann, gr. 8".);  
 darin behandelt K. die Geschichten von  
 der Wiederherstellung und dem Verfall  
 des h. röm. Reiches, u. z. in den ersten  
 drei Büchern: „König Rudolph und  
 seine Zeit", im vierten Buche: die Grafen  
 von Kyburg. von Buchegg und Neuen-  
 bürg mit Arberg, Nidau und Straß-  
 berg; dann Gotteshäuser und Freie; die  
 Städte Solothurn, Freiburg und Bern;  
 Bischof und Stadt Basel mit Froburg  
 und Pfirt, Lausanne und Genf; die  
 Waadt, Savoyen und Faucigny und  
 Hochburgund mit Mömpelgard und dem  
 Delsinate bis zum Jahre 1291; – „Nie-  
 Geschichtsblätter der Zhmrij" (Luzern 4834.  
 8<>.), welche in Heften ausgegeben werden  
 und deren bereits erschienene folgende Mit-  
 theilungen über österreichische Verhältnisse  
 enthalten: „Zur Geschichte der Verpfän-  
 dung der Reichsstädte Zürich und St.  
 Gallen an die Herzöge von Oesterreich"  
 (Heft I, S. 23); – „Ueber die Theilung  
 der Grafen Albrecht und Rudolph  
 von Habsburg" (ebd. S. 34); – „Ein  
 Zuzerner Pfarrer bei St. Stephan"  
 (Heft I I, S. 405), betrifft den Meister  
 Heinrich von Klingenberg, nachmalig  
 gen Bischof von Constanz – und „Salz-  
 bürg gegen Oesterreich und Baiern"  
 Heft I I I, S. 162). Diesen „Geschichts-  
 blättern der Schweiz" liegt in Fortlau-  
 sende Bogen die Fortsetzung seiner  
 „Geschichte der eidgenössischen Bünde",  
 Kopp  
 bei, u. z. „Die Geschichte Kaiser Hein-  
 rich's V I I. (von Luxemburg) und seiner  
 Zeit" und die Gegenkönige Friedrich und  
 Ludwig', des ganzen Werkes 9.–11.  
 Buch ^Buch3: des Reichs Verhältnisse  
 in Italien; Buch 6: König Adolph-,  
 Buch 7: König Albrecht bis zu Bonifazius'  
 Tode. und Buch 8: König Albrecht  
 bis zu seiner Ermordung, mußten von  
 K.. der aus dem vatikanischen Archive  
 auf wesentliche Beiträge mit Zuversicht  
 rechnet, vor der Hand zurückgelegt werden.  
 Um den Werth der vorbenannten  
 Geschichtswerke zu würdigen, sei bemerkt,  
 daß jedes Archiv der Eidgenossenschaft,  
 die Urkundensammlungen einzelner politischer  
 Gemeinden, die Kirchenladen alter  
 Pfarreien. die Jahrbücher der im  
 Bereiche der Forschung liegenden Pfrün-  
 den und selbst die Schätze des Vaticans  
 durchforscht, und ein, wahrer Schatz  
 bisher ganz unbekannter und wichtiger  
 Urkunden gehoben worden. Auch drama-  
 tisch hat K. den ihm so theuer geworde-  
 nen Stoff behandelt, und es liegen zwei  
 Bändchen „Nraimische Gedichte" (Luzern



4833 und 1836. Stocker, 8".) ^ r , i „  
 deren erstem „GrafBcro von Lenzburg“,  
 »Das Lager von Basel“; im zweiten  
 „Rudolph von Habsburg“, damatisches  
 Gedicht in zwei Abtheilungen, enthalten  
 sind. K o p p ist nicht bloß in seiner  
 Heimat als ciner seiner gediegensten  
 Forscher gewürdigt, denn die alterthumforschende  
 Gesellschaft zu Zürich, die  
 historische zu Lausanne u. a. zahlen ihn  
 zu ihren Mitgliedern; auch das Ausland  
 ehrte den rastlosen Forscher, und wie er.  
 was schon bemerkt worden. corresp.  
 Mitglied der kaiserlichen Akademie in  
 Wien ist, so ist er auch auswärtiges  
 Mitglied der kön. Akademien der Wissenschaft  
 in München und in Berlin.  
 Oesterreichische B l ä t t e r für Literatur und  
 444 Kopp  
 Kunst (Beilage der amtlichen Wiener Zeitung,  
 gr. 40.) Jahrg. 1334, Nr. 31: „Zwei Habs-  
 bur^isclie Denkmäler und zwei Habsburgische  
 Geschichtschreiber, ?. Ht'rgott und Pr. I . E.  
 Kopp“. — Meyer ( I . ) . Das große Conver«  
 sations'Leikon für die gebildeten Stände (Hild«  
 burghausen, Vibliogr. Institut, gr. 8".) Erste  
 Ausgabe, Suppl. Bd. IV, S. 324. Nr. 2. —  
 Ein Eduard Kopp (g?b. zu Dedlin bei  
 Brunn 15. April 1827) beendete die juridischen  
 Studien in Wien, erwarb die Doctorwürde  
 und hat, wie unsere Quelle meldet, „durch  
 Herausgabe mehrerer wissenschaftlicher Aufsätze  
 sich bereits einen Namen gemacht“. K. ist  
 Gemeinderath der Stadt Wien. als welcher  
 er bei wichtigeren Fr.igen eine sehr thätige  
 Rolle spielt ^Die neuen V ä t e r der Groß'  
 commune Wien. Von Moriz B e r m a n n und  
 Franz Erenbach (Wien 1 8 6 1 . Becku.Comp.,  
 8«..) S. 69.) — Ein anderer Schweizer des'  
 selben Namens und gleichfalls Geschichtschrei«  
 ber des Hauses Habs bürg ist der Abt von  
 Muri, ?. F r i d o l i n K o p p , der Verfasser des  
 Werkes: „ViQÄcias actoruin KIureuLium,  
 pro st contra, rev. ä. i>. ^lar^u. Ho 1-1-3ott  
 Kui-F. autorsiu, 56u kcta, lunäatlouiZ ^>Iu>  
 i'eiilLis inoun,5iLrii cto. etc. Loliäiä rationidus  
 st äocumeutiü vinäic2.ta, apsi-a . . .  
 Mankcin 5Iui-suLiL" (1730, 4".). Gegen diese  
 Schrift trat, um H e r r g o t t sBd. V I I I ,  
 S. 363^ z^i vertheidigen. Rustenus Heer  
 ^Bd. V I I I , S. 197) mit dem Werke auf:  
 loculli 5U.UIN ro^titütus . . . oxuZ vinäiciig  
 Narg. Hoi^ott 6ta. a. 1730 sciiwin opxo-  
 Litum" (^1-id. lii-iLF. 1755, 4«.). I n sehr  
 heftiger Wl'isr antwortete nun F. Kopp in  
 seiner Schrift: «Vpiztolg, a>uiiei ^^ «.micun^  
 rsllLiL" (8. I. st a. 1753, 4«.). Den Schluß  
 dieser Polemik bildet Ioh, Bapt. Wicland's.-  
 LU2 cl. Q.IillLtOUUM lisei- . . . 2Ü0I-U2t2L oto."  
 ^lui-i 176<>, 40., ot 1765), welches ungemein  
 seltene Werk nie in den Handel kam und  
 gleich Anfangs verfolgt wurde; die zweite  
 Ausgabe vom Jahre 1765 ist auch verstümmelt.  
 — Ein L. K o p p in Oberösterrcich gab

in neuerer Zeit einen „Versuch einer allgemein verständlichen Liturgie“ (Wels «854, Haas,8<>.) heraus.

, siehe: Kop, Ferdinand ^S.419^.  
443

K o p p i ' s eine Gegenschrift erscheinen lassen', -

1792, 8".); - ),

Karl (gelehrter P i a r i s t , geb. zu Waitzen in Ungarn im Jahre 1744, gest. zu S z i g e t h 6. April 1801). , Trat in jungen Jahren in den Orden ^ der frommen Schulen, in welchem er zu Neutra und Pesth seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt und auch die philosophische Doctorwürde erlangte. I m Lehr«

amte verwendet, lehrte er Geschichte zu! m«?-" (1800). I n Handschrift hinterließ

Kaschau, dann zu Klausenburg, kam ^ er den schon erwähnten zweiten Band im Jahre 1783 gleichfalls als Professor! seiner Weltgeschichte, eine Geschichte der

der Geschichte an die philosophisches königl. Barone, welche bereits druckfertig.

Facultät nach Pesth. an der er bis zum Jahre 1796 thatig war, worauf er in Szigeth die Leitung des dortigen Collegiums erhielt und daselbst im Alter

von 37 Jahren starb. Gr hat folgende Schriften herausgegeben: „I>s /7i/5)z 1776, 8^.);

1777) 4".); - „Ds

1784), ein Vortrag, womit er sein Lehr« amt der allgemeinen Weltgeschichte in Pesth im December 1784 eröffnete; -

(?62t. 1786 8".); -

(ebd. 1787,4".);

(ebd. 1788, 8".), dieser Band reicht bis zum Tode A l e r a n d e r's des Großen, der zweite Band befand sich im handschriftlichen Nachlasse-, -

(1788, 8".); -

(8. 1. 1787, 8".); -

/^'sto^'a

(Vienna.6 1790, 8«.),

Schwartner hat gegen diese Schrift war, und historisch.diplomatifche Collecta« neen, deren drei Foliobände im unga> rischen National-Museum aufbewahrt werden, während mehrere andere die Piaristau-Bibliothek zu WaitM besitzt.

4".)

leFla.6 Utsraria (öuäas

1776,

1.06^-0, 8".) '^om. I I , !>. 436. - (De Iuca)

Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien N75, Ghelrn'sche Schriften, ö«) I. Bandes

1 . Stück, S. 279. - A n n a l e n der Litera»

tlir dcö österreichischen Kaisechacmö (Wien. 4«.>

Jahrg. 1^,2. Intelligcnzblait Nr. 1, Sp. 7.

Kopl'ziwll, Karl (Tonsetz er, geb.

zu Z i t o l i b 9. Februar 1736, gest.

ebenda 16. Mai 1783). Schon sein

Vater Wenzel lgeb. 8. Februar 1708),

gewöhnlich U r t i c a genannt, war ein

guter Organist und Tonsetzer, der viele Jahre in Prag gelebt, dann einen Ruf nach Zitolib als Rector und Organist erhielt, den er auch annahm und dort viele Jahre in dieser Eigenschaft lebte. war ein fleißiger Componist und schrieb Messen, Gradualien, Offertorien, Vespern, Litaneien und Arien, welche in Handschriften in den Kirchenchören zu Podiebrad, Raudnitz, Bidczow und in der Servitenkirche St. Michel in der Altstadt Prags zu finden sind. Auf seinen<sup>9</sup> Aorabinski

Compoftionen nannte er sich U r t i c a , welchen Namen aber schon im 16. Jahrhundert ein trefflicher Sänger und Organist zu Strakonitz in Böhmen, Johann U r t i c a (gest. an der Pest 29. August 4399) führte. Wann Wenzel starb, ist nicht bekannt, im Jahre 4787 war er noch am Leben, jedoch möchte das Jahr 4790 als sein Todesjahr anzunehmen sein. weil in diesem Jahre sein zweiter Sohn J o h a n n als Organist in Zitolib erscheint.— Sein obgenannter Sohn Karl. war ein Schüler S e g e r t's und ebenfalls ein ausgezeichnete Organist, der aber zu Zitolib, wohin er sich, nachdem seine Ausbildung bei Segert beendet war, zu seinem alten Vater begeben hatte, in jungen Jahren, erst 29 Jahre alt, starb. Er hat mehrere tüchtige Schüler gebildet und Einiges geschrieben, und zwar außer vielen Fugen und Präludien 7 große Messen, 3 Offertorien. 3 Arien, 42 Symphomen und 8 Concerte für die Orgel. — Sein Bruder Johann, der sein Schüler war, lebte seit 4790 als Organist zu Zitolib.

D l abacz (Gottsr. Johann), Allgemeines historisches Künsiler»3crikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähm und Schlesien (Prag 5613, G. Haase. 4«.) Bd. I I , Sp. il)7. — Gaßner (Z. S. Di-.), Universal«Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, Ler. 8<>.) S . öl)4. — Neues U n i v e r s a l ' L e x i t o n der Tonkunst. Angefangen von Dr. Iulius Schla«debach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf <Dresden 1837, R. Schäfer, gr. 8°. ) Bd. I I , Sp. 646. — Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch.biographischeö Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel, gr. 8°. ) Bd. I I I , Sft. 93 — Ein Peter Franz K. (geb. zu Kremsirr 19. November 1744, Todesjahr unbekannt, war Augustinermönch; im Jahre 1763 trat er in den Orden, beendete in demselben seine Studien, erhielt 1771 die h. Weihen, erwarb die philosophische Doktorwürde und wurde von seinem Abte 1770 zum Lehrer der Philosophie und 1792 zum Lehrer der Dogmatik, des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte im Stifte bestellt. Auch war er seit 1762 Pfarrer zu Altbrünn. Von ihm ist im

Drucke erschienen: «Do I^döi-tiuismo tanyuam  
 Looisrati kuruaus 6t 5statui a^^riwis  
 noxio 6t M-a,Hu<üieio20 (Vrunas 1777, 4«.).  
 I m Jahre 1811 war er noch am Leben.  
 sCzikann (Ioh. Jak. Heinrich), Die leben«  
 den Schriftsteller Mährens (Brünn 181t, I .  
 G. Traßler, 8".) S. 91. — A n n a l e n der  
 Literatur und Kunst in dem österreichischen  
 Kaiserthume (Wien, Anton Doll, 8".) Jahrg.  
 1811, Bd. 3, S. 236, im Aufsüße: „Veyträge  
 zum gelehrten Oesterreich".) — I n neuester  
 Zeit erschien von einem I . K o p i - i w a eine  
 „Geschichte der Stadtgemeinde Neustadtl in  
 Mähren" (Brünn 1836, Nitsch, 8°.).  
 Korabinski, auchKorabintzky, Johann  
 Mathias (Geo« und T o p o g r a p h , geb.  
 zu Eperies iu Nngarn 23. Februar  
 1740, gest. zu P r e ß b u r g 23. Juni  
 1811). Den ersten Unterricht erhielt er  
 auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt;  
 1736. 16 Jahre alt, kam er nach Preßbürg,  
 um dort seine Studien fortzusetzen.  
 Schon zwei Jahre später wurde ihm von  
 der Preßburger Gemeinde eine der unte«  
 ren Lehrstellen am Gymnasium über«  
 tragen, welche er durch volle zehn Jahre  
 versah. I n der Zwischenzeit errichtete er  
 auch noch eine Töchterschule, in welcher  
 Kinder der höheren Stände Unterricht  
 erhielten. Diese letztere dauerte nur sieben  
 Jahre. Mangel an Theilnahme von Seite  
 des Publicums nöthigte ihn, die Anstalt  
 aufzulösen. I m Jahre 1769 unternahm  
 K. eine Reise nach Deutschland, mit wel«  
 cher er mannigfache Zwecke verband, vor«  
 nehmlich jedoch jenen, seine, durch oben«  
 erwähnte frühzeitige Anstellung unter«  
 brochenen Studien fortzusetzen. So bezog  
 er denn, manche ebenso vortheilhafte als  
 ehrenvolle Anträge ablehnend, die Uni«  
 versität Rinteln, übernahm eine Erzieher«  
 stelle im Hause des Baron von Ham«  
 merstein und kehrte nach zwei Jahren  
 nach Preßburg zurück, um die während  
 Korllbinski 447 Aorabinski  
 seines früheren Aufenthaltes in Preßburg  
 ersparte Summe zu beheben und dann  
 nach Deutschland zur Fortsetzung seiner  
 Studien zurückzukehren. Aber der Ver«  
 wandte, bei dem er sein Erspartes ange«  
 legt, hatte Bankerott gemacht und statt  
 also nach Deutschland zu reisen, mußte K.  
 in der Heimat bleiben, wo er eine Er«  
 zieherstelle im Hause des Herrn von  
 VöröS annahm. Diese Stelle gab K.  
 in einiger Zeit auf und trat in das Ge«  
 schäft deS Buchhändlers Land er er in  
 Preßburg, in welchen er neben den Buch«  
 Handlungsgeschäften auch mehrere litera«  
 rische Arbeiten ausführte, deren weiter  
 unten Erwähnung geschieht. I m Jahre  
 1780 bewarb sich K. um die Buchhan«  
 delsfreiheit, ohne sie jedoch zu erhalten,  
 und kaufte im nämlichen Jahre auch um

1000 f l . von dem Preßburger Magistrate  
eine zu Gunsten des Pupillenamtes confiscirte  
Büchersammlung, für welche sein  
Schwager Bürgschaft leistete und welche  
die Ursache seines völligen Ruins wurde.  
Noch unternahm er um diese Zeit eine  
Reise nach Deutschland, um sich mit der  
Einrichtung' mehrerer Erziehungs« und  
Unterrichtsanstalten bekannt zu machen;  
von derselben zurückgekehrt, trat er mit  
dem Buchdrucker Weber, der eben damals  
in Preßburg sein Geschäft einrichtete,  
in Verbindung. Inm Verlage der  
vereinten Weber«Korabinskischen Firma  
erschien nun Korabinskis' Hauptwerk,  
das „Producten'Lexikon Ungarns". Aber  
diese Verbindung dauerte nicht lange.  
K. trennte sich von seinem Collegen. Um  
diese Zeit ward aber auch K.'s Schwager  
der dem Preßburger Magistrate geleisteten  
Bürgschaft von 1000 fl. müde und  
da K. sich nicht gleich Rath zu schaffen  
wußte, wurde seine ganze Habschaft mit  
Beschlag belegt. Indem man mit wahrer  
-Barbarei gegen K. vorging und alle Vorftellungen  
desselben, alle Versuche, einen  
Ausgleich zu Stande zu bringen, scheiterten,  
ergriff der seiner ganzen Habe verlustige K. seinen Wanderstab, und kam  
im bejammernswerthesten Zustande nach  
Wien, wo er bei einem Freunde Zuflucht  
fand. Sein Lexikon von Croatien, damals  
noch Manuscript, hatte er nach Wien  
mitgenommen und war es ihm bald  
gelungen, in dem Buchdrucker Oehler  
einen Verleger dafür zu finden. Als aber  
nach geraumer Zeit es sich herausstellte,  
daß die Druckkosten durch den Verlag  
nicht gedeckt würden, hörte Oehler  
beim 18. Bogen zu drucken auf. K.  
steckte nun wieder in der alten Noth, und  
da um jene Zeit Kaiser Joseph starb,  
der Korabinskys' Bemühungen Aufmerksamkeit  
geschenkt und bei dem K. in  
seiner Noth Zuflucht zu suchen vorhatte,  
so war seine Lage eine grausame. Endlich  
gelang es ihm, in dem Grafen Szöchy  
einen Mäcen zu finden, der seine  
Wasser- und Producten-Karten Ungarns  
in Kupfer stechen ließ. Durch die von  
einzelnen Gönnern sehr geförderte Abnahme  
dieser Karte eröffnete sich für K.  
eine neue Hilfsquelle; aber statt die  
erhaltenen Summen zweckmäßig zu verwenden,  
kaufte er mit dem gewonnenen  
Gelde die 18 Bogen seines Lexikons  
von Croatien, welches unvollendet blieb  
und somit nichts als Maculatur war.  
Ohne Subsistenzmittel übernahm nun  
K. im Hause des Fabrikanten Hornbostel  
in Wien die Stelle eines Hauslehrers,  
welche er bis zu Hornbostels Tode versah.  
Die Muße dieses Geschäftes benutzte er zur Bearbeitung

seines Handatlasses von Ungarn und verwendete jeden kümmerlich erworbenen Kreuzer zum Stiche der Karten desselben. Auch arbeitete er als Text für diesen Atlas ein neues Lexikon, welches jedoch 448 Aorabinsln nie im Drucke erschienen ist. Als er nach Hornbostel's Tode seine Lehrerstelle im Hause verlor, begab er sich nach Preßburg zu seiner Tochter, wo er kümmerlich lebte, bis er von dem edlen Erzherzog Palatin Joseph eine Pension jährlicher 400 fl. erhielt, welche er aber leider nur Ein Jahr genoß. K o r a b i n ö k y hat folgende Schriften herausgegeben: „Gengraphisch - tMarischrZ und Pradurirn-AMon nun Ungarn. Mit einer PuMarte" (Preßburg 1786, gr. 8".); - „Brauch rinc5 kleidn türkischen ivürterbnchä mit brigrschtrn dcniZch-MgN5ch nnd dühmiöche:!! Nedrlünngn, Hübsteiner Kurz grfnsZtrn türkiZchen Sprachlehre" (ebd. 1738. 8^.); - «Almanach um Tngllm ant das Jahr M s " (Wien und Preßburg 1778, 8".); - „Neschrrikung der k'än. Frr^taat PresZllnrg", erste: Theil (Prag 1781, 8".); - „Abbilünngen llkr5chiedcner Famüiriilllillpsiln in Ungarn", erstes Hundert (Preßburg 1787, Weber. 8".)-. - , ? « . - „Grugikphisch-2illlti2ti5che ganzen l5rtlblldrn" - „Spüle für Uindrr, tl3etlächtui25 nnti Bei5tllnd ^u Zchürren, drntsch, nilgluiäch und bähmisch" (Pceßburg); - „ Anschicknng jn öen bibliächcn ArZchichteli nnö zur nntzlichrci Urlintni5S t>rr Sijtrr" (Negenä» bürg 1761>, 8 " . ) ' - „.UIZH i-ßW llullgmZe z>0lt2lil.z. Neue ullüzt'änüige Narztrllnng t>r2 U'ölüMichs Ungarn ant I^X Gafeln" (Wien 1804, Qu. 8".; neue Aufl. Preßburg 1817). Außerdem besorgte er, als er noch mit Landerer in Compagnie war, eine neue verbesserte Auflage der ungarischen Sprach« lehre von Moelibeu's. Sein Freund, der Superintendent Bredetzky j)Bd. I I , S.127^, entwirft eine ebenso interessante als von Manchem zu beherzigende Cha» rakteristik von K., der hier folgende Stellen entnommen sind: „Als Mensch gehörte K. zu den gutmüthigen Schwärmern, die es mit ihrem Geschlechte herz. lich gut meinen, die keine Anstrengungen im Dienste desselben scheuen - so gab K. als Lehrer zu Preßburg täglich vierzehn Stunden Information! - die aber dafür sich berechtigt halten, von der. Welt jede Unterstützung zu erwarten. Ihres Werthes sich bewußt, wollen sie von den Menschen auf ihre Weise glücklich gemacht werden. Sie nehmen weder auf Umstände noch auf die Denkart der« selben Rücksicht, vernachlässigen sie und fallen am Ende nlsOpfer kleiner Versehen gegen ihr leicht zu reizendes undankbares Geschlecht. Oft verschlimmern sie durch Fehler, die leicht zu vermeiden waren,

ihre äußere Lage absichtlich, um sich zu gefallen in den ewigen Klagen über Undank und unverschuldetes Unglück. K. hatte durch Stellung eines anderen Bürgen seinem Nuin in Preßburg leicht vorbeugen können', aber dieß, glaubte er, wäre seinem Credite nachtheilig gewesen' dafür gerieth er auf das excentrische Mittel, bei dem Publicum ein Anlehen zu eröffnen, das er durch eine Schrift: „Vorstellung an Menschenfreunde von ihrem Verehrer Mathias Korabinsky" zu bewerkstelligen hoffte. Von der Censur wurde ihm das Imprimatur verweigert... Sein widriges Geschick mußte ihn mißtrauisch gegen andere machen, daher er jenen, mit welchen er in Verbindung gerieth. leicht die Absicht ihm zu schaden andichtete. Wenn K. einmal eine Idee oder einen Plan ergriff, so war er davon nicht abzubringen, selbst wenn er offenbaren Nachtheil davon sah; weßhalb die Verbindungen Anderer mit ihm von keiner Dauer sein konnten. Auf der anderen Seite war es eben diese, an Eigensinn grenzende Beharrlichkeit, die ihn antrieb, jene vielfaltigen, zum Theil mühseligen Arbeiten, wodurch er sich ein bleibendes Verdienst um sein Vaterland erwarb, vollenden Seine geographischen Arbeiten enthalten unzählige treffliche Notizen und werden lange von dieser Seite, nicht übertroffen werden. Welch ein Schatz von rein topographisch-historischen Daten in einzelnen Oerterbeschreibungen'. Wie genau überall die Angabe der Lage eines Ortes zum andern, die Entfernung und dgl. m. Mit Windisch hat er so viele Verdienste, die Neueren bis auf Romy haben ihn fleißig benützt, keiner hat mehr geleistet als er. Dem voluminösen Valyi in seinem dreibändigen Werke: „Ng^ar oi'Zkä.FNlck iftirkLI." (Ofen 4796-1799) würde wenig bleiben, wenn er unserem Korabinsky das Seine wieder erstatten müßte.... Wem ger Werth haben seine pädagogischen Schriften, da in unseren Tagen (schon 1811) die Erziehungswissenschaft auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht war und K. mit derselben nicht gleichen Schritt halten konnte. Indessen war er der Erste, der bei den Protestanten in Ungarn das Fehlerhafte des Elementar-Unterrichts in der Bürgerschule empfand und dieser Noth durch Errichtung einer Erziehungsanstalt wehren wollte. Das Leben Korabinsky's war ein ewiger Kampf mit den Beschwerlichkeiten des Lebens, ein anhaltendes Ringen nach einem heiß gewünschten Ziele, das sich von ihm entfernte, je mehr er sich demselben zu nähern glaubte. Er glied in

Haltung und Miene einem Märtyrer  
 seiner unbesiegbaren Liebe zur Literatur.  
 Nie habe ich den Mann in seiner Armuth  
 und Dürftigkeit ohne Rührung ansehen  
 können, wie er diese Armuth seiner Liebe  
 zum Vaterlande als Opfer brachte, wär)«  
 rend er selbst die größte Noth litt."  
 B a l l u s (Paul von), Preßburg und seine Um-  
 gebungen (Preßburg 1823, A. Schwaiger und  
 v. Würzbach. biogr. Lenkon. X I I . ^Gedr  
 I , Landes. 8°.) S. 182. - Ungarischer  
 V l u t a r c h oder Biographien merkwürdiger  
 Personen des Königreichs Ungarn. Aus authentischen  
 Quellen geschöpft und. . . dargestellt  
 von Carl Vinc. Kölesy und Jacob Melzer  
 (Pesth1816, Egaenberger, 8o.) Bd. I V , S.288  
 nach diesem gestorben 22. Juni <811^ . -  
 Annalen der Literatur und Kunst in dem  
 österreichischen Kaiserthume (Wien, Ant. Doll,  
 8".) Jahrg. 1811. Bd. I I I , S. 112 u. 248;  
 B d . I V , S . 223.-Oesterreichische B l ä t .  
 ter für Literatur und Kunst, herausg. von  
 Dr. Ad. Schmidt (Wien. 4".) Jahrg. 4844.  
 Beiblatt Nr. 1. S. ü. - Oesterreich ische  
 N a t i o n a l . Encyklopädie, herausgegeben  
 von G r ä f f e r und Czikan (Wien 4835,  
 80.) Vd. I I I , S. 237 ^nach dieser geboren  
 24. Februar 1740). - Daß Korabinski  
 in H o r ^ n y i ' s „Hlenioria, UMFaloruni ot  
 I^oviQoikUiiin soriMs oäitis notornm",  
 worin er doch stehen sollte, fehlt, und wie  
 seine bereits gedruckte Biographie durch Ge-  
 lehrtenneid bei der Correctur unterdrückt  
 wurde, erzählt ausführlich Breoetzky in den  
 „Annalen der Literatur und Kunst in dem  
 österreichischen Kaiserthmne" 1811, Bd. IV,  
 S. 233. - Hwlträte. Korabinski ist in  
 Bredetzky's Auftrage von Niedermann  
 in Oel gemalt worden. Davon bestehen zwei  
 Stiche, und zwar eine Radirung von Rusche»  
 weih und ein Kupferstich von Putz; letzterer  
 befindet sich der zweiten Ausgabe des ersten  
 Bündchens der „Beiträge zur Topographie  
 des Königreichs Ungarn" oon Samuel Bre.  
 detzky vorgesetzt.  
 Koralek, Philipp (Mathematiker,  
 geb. zu K o l i n in Böhmen 20. October  
 1819). Von israelitischer Abkunft. Der  
 Gohn ziemlich wohlhabender Eltern, der  
 'eine Mutter früh verlor. Die Normal«  
 'chule besuchte er in seiner Vaterstadt,  
 dann schickte ihn der Vater auf die Real-  
 'chule nach Prag, damit er sich für die  
 echnische Laufbahn vorbereite. Nach  
 beendigter Realschule kam er nach Wien,  
 sich auf dem k. k. polytechnischen In-  
 stitute in den speciellen Fächern aus-  
 ubilden. Dasselbst hörte er Mathematik  
 .mter Salomon, Physik unter Neumann  
 und an der Universität höhere  
 17. Sept. 1864.) 29♀  
 Aoraiek. 460 Aoralek.  
 Physik unter Ettingshausen. Die ! die auf dem Wege nach Ruhm und Ehre,  
 Mathematik zog ihn vor allem an un



sie trieb er mit Leidenschaft. Nach den mit Auszeichnung beendeten Studien kehrte er in sein Vaterhaus zurück, wo es ihm die hauslichen Verhältnisse gestatteten, sich ganz seinen mathematischen Studien hinzugeben. Ein Gedanke beschäftigt ihn bei diesen beständig. Die erforderlichen logarithmischen Tafeln bei logarithmischen Rechnungen erschienen ihm wie, eine Abhängigkeit der mathematischen Wissenschaft, von der sie befreit werden müsse. Diese Aufgabe hatte er sich gestellt und in der That war es ihm gelungen den Logarithmus einer gegebenen Zahl oder geometrischen Function und umgekehrt, die einem Logarithmus entsprechend« Zahl ohne Hilfe von Tafeln sehr schnell zu berechnen und auf diese Weise die logarithmisch « trigonometrischen Tafeln entbehrlich zu machen. Jubelnd kündigt er dem Vater die glückliche Entdeckung an und eilte nach Wien, sich da Bewunderung und Lohn zu holen. Nachdem er in Wien die erforderlichen Aufklärungen gegeben, wurde ihm die Auseinandersetzung des aufgefundenen Vortheils für die Wissenschaft in einem öffentlichen Hörsaal des polytechnischen Instituts frei gestellt, und er hielt darüber vor Professoren und zahlreich versammelten Zuhörern zwei Vorträge. Damit war die Sache abgethan. Nachdem der getraumte Erfolg ausgeblieben, beschloß der in seinen Hoffnungen Getäuschte der Heimat den Rücken zu kehren und dahin zu gehen, wo, wie er gelesen hatte, die Heroen der Kunst und Wissenschaft Auszeichnung, Verherrlichung finden, mit Ehren und Reichthum überschüttet werden – nach Paris. Koralek hatte freilich nur von den Ausgezeichneten und vom Glück Begünstigten, aber nicht von Jenen gelesen, worauf sie ihren Kenntnissen und Leistungen nach ein Recht hatten, den Qualen des Hungers und Elends erliegen. Sein Entschluß war rasch gefaßt und schon hatte er dem Vater geschrieben, daß er nach Paris gehen wolle, um sich dort einen Wirkungskreis für seine Fähigkeit zu erringen. Der Vater, der die Dinge von der nüchternen Seite des Bewohners einer kleinen Stadt auffaßte, gab ihm (24. April 1846) zur Antwort: „So lange er im Lande bleibe, wolle er mit ihm theilen, was ihm auch Gutes und Schlimmes begegne; so wie er aber einmal die Grenzen des Reichs überschritten, höre jede Unterstützung auf' das sei sein unabänderlicher Wille". Dieser Entschluß des Vaters vermochte aber nicht den Entschluß des Sohnes zu ändern. Er machte sich zur Reise nach Paris fertig und kam am 13. Mai 1846 daselbst an. Obgleich von mancher Seite, selbst von jener der

Journalistik, Alles geschah, den ausgezeichneten Mathematiker zu fördern, das Feld seiner Thätigkeit blieb immer ein sehr beschränktes und seine Existenz auf Privatlectionen angewiesen, welche er aus der Mathematik ertheilte. K. hat während seines Aufenthaltes in Paris so viel gedarbt und gehungert, daß seine Gesundheit darunter stark litt und es zu staunen ist, daß er solcher Noth nicht schon längst unterlegen ist. Er hat Monate lang mit 2-3 Sous täglich gelebt und anhaltend gearbeitet. Nach dem Iunikampft im Jahre 4848 kam er um alle seine Habe. Erst im Jahre 1831, also nach fünf Jahren schwerer Leiden und Entbehrungen, wurde sein Verdienst von der Akademie der Wissenschaften öffentlich anerkannt. Am 28. April g. I. erklärte auchy, der berühmteste Mathematiker Frankreichs, im Berichte, der im Namen der Commission, welche K.'s Arbeiten prüfte, erstattet wurde, daß seine Methode, mittelst sieben Ziffern einerseits den Decimallogarithmus einer gegebenen Zahl und andererseits die correspondirende Zahl eines gegebenen Logarithmus zu finden, eine „geniale“ sei. Die vorgelegte Arbeit, schließt der Bericht, zeigt, daß der Autor eine große Fertigkeit in arithmetischen Berechnungen besitze und die Commission ist der Ansicht, daß die Akademie ihn ermuntern solle, sein Talent zur Berechnung der verschiedenen Transcendenten tafeln zu verwenden, deren Bestimmung zum Fortschritt der mathematischen Wissenschaft beitragen kann. Dieser Bericht wurde K. mit der Unterschrift Aragons, des damaligen lebenslänglichen Secretärs der mathematischen Section der Akademie, wie das Sitte ist, zugesendet. Nach Jahren herber Entbehrungen und schwerer Kämpfe mit dem Leben war dieß der erste Sonnenblick des Schicksals für den armen K. In der That gestalteten sich auch seitdem seine Verhältnisse günstiger. Sein Werk über die Logarithmen erschien und fand in der gelehrten Welt gerechte Würdigung; in Deutschland ist es durch Lorey's „Das Neueste und Interessante“ aus der Logarithmotechnik. Nach Byrnes und Koralenk (Weimar 1832. Voigt, 8".) bekannt geworden. Bald darauf erhielt K. eine Professur am Polytechnicum zu Paris, wo er der einzige Professor an demselben ist, der am Sabbath und an jüdischen Feiertagen keine Vorlesung hält, weil sein strenger Glaube ihm an diesen Tagen das Schreiben verbietet. In jüngster Zeit meldeten die Journale, daß K. bei dem kleinen Prinzen Napoleon Lehrer der Mathematik st. K. hat sich von seinem Vaterlande

– wenigstens was die Schreibung seines Namens betrifft – losgesagt und den« selben unbeschadet seiner Aussprache – ausKoralek in Coraleque – verändert. Constitutionelles B l a t t aus Böhmen (Prag, Fol.) Jahrg. 1832. Nr. 206: „Pariser Skizzen. V I I . Böhmen in Paris“. – Frankl (L. A.). Sonntagsblätter (Wien. 8".) Jahr« gang 1846, S. 240. – Fremden« Blatt (Wien. 4".) Jahrg. 1864, Nr. 544.– „Des klei« nen Prinzen Napoleon Lehrer in der Mathematik". Korber Ritter von Kllrborn, Gregor Norbert (gelehrter T h e o l o g , geb. zu I a i spitz in Mahren 47. November 1749, Todesjahr unbekannt). Sohn eines Privatbeamten, Amtmannes in Diensten des Grafen U g a r t e , besuchte die Piaristenschule in Kremsier, hörte die Philoso« phie in Olmütz und trat 1766 in das Kloster der regulirten Pramonstratenser- Chorherren zu Brück an der Thaya, in welchem er die theologischen Studien beendete und im Jänner 1774 die h. Weihen erhielt. Er trat nun in der Pfarre zu Taswitz und Butsch in die Seelsorge, wurde aber bald in das Stift zurückberufen, um in demselben die Philosophie zu lehren. 1775 wurde er nach Preßburg geschickt, daß er sich um die dort erledigte Lehrkanzel der Philosophie bewerbe, welche er aber bereits besetzt fand. worauf er 1776 im Auftrage des Stiftes nach Olmütz ging, um dort die Rechte zu studiren. Nach beendigtemCur« suS und nachdem er das Doctorat der Theologie erlangt, wurde er im Stifte Professor des Kirchenrechts. Nun began« nen seine Leiden. Er hatte das geistliche Recht nach den Grundsätzen seines Leh« rerS Ios. Wrat. v. Monse (geb. 1733, gest. 1793), der Professor der Rechte zu Olmütz war. gelehrt; in Folge dessen wurde er 1780 von dem Generaluicar sei« nes Ordens Waczlawick, Prälaten zu Radisch, inquirirt. bestraft und seines 29 \*  
432 Korber Lehramtes entseht. I m Jahre 1781 erhielt K. die Aufsicht über die Stiftsbibliothek; da er aber durch sein Schriften neuerdings den Unwillen seiner Verfolger gereizt, entfernte ihn sein Prälat Daniel Todel unter dem Vorwände, „er möchte sie mißbrauchen“, von derselben. Noch schwerere. Unannehmlichkeiten zog ihm eine neue Abhandlung zu, in welcher er die Einführung de Volkssprache beim Gottesdienste oefürwortete. K. mußte in Folge dessen das Siist verlassen und wurde nach Lechwitz als Allshilfspriester in die Seelsorge geschickt. So mußte der kenntnißreiche Mann jene Jahre, in welchen er auf das Wirksamste seine glänzenden Geistes,

gaben zur Ausbildung anderer jüngerer Kräfte verwenden konnte, als ein Opfer seines wissenschaftlichen Muthes in einem für minder Geistesbegabte geeigneteren Geschäfte verkümmern. Als im Jahre 1784 das Stift zu Brück aufgehoben und K. so von dem klösterlichen Joche befreit wurde, erhielt er im April 1788 die Leckwitzer Kirche als Localcurat. Drei Jahre war K. auf diesem Posten thätig als ihn zu seiner nicht geringen Ueber« raschung der Bischof von Brunn Johann Lachenbauer im Jahre 1788 als Nath und Secretär an seine Seite berief. Im Jahre 1790 wurde K. als Canonicus nach Nikolsburg an die Collegiatkirche befördert und im folgenden Jahre zum Prodirector des dortigen Piaristengymnasiums ernannt. Nach fünfzehnjähriger Thätigkeit in diesem Amte wurde er im Jahre 1816 zum infulirten Propste in Brunn ernannt, mit welchem Posten die Stelle eines Constistorialrathes des Brünner Consistoriums, ErzpriesterS, Dechants, Pfarrers zum h. Wenzel und Schulvisitators vereinigt sind. Korb er hat in der kurzen Frist seiner literarischen Thätigkeit, ehe ihm dieselbe durch die Zwangsmaßregeln des Zelotenthums gründlich verleidet worden, folgende Schriften veröffentlicht: „Historische Gr« Klärung der Ralkmahleren., welche in dem k. Stift Vruck an der Ghaqa . . . ant dem Oeinölbe des dasigen Nüchersaalrs in einem einzigen Mammenhängenden Plafand Ant. Nlanlpertsch, K. K. Nammermalers, im Jahre 1778 verfertigt hat" (Znaim, 8 " . ) ; — „Historische Erklärung der Kllllkmahlereq, welche im Stiite Nrnck an der Ghaqa ... ant dem Gewölbe des aasigen SpeiZe-Saales, dessen Durchmesser in drr Uiinge 39, in der Nreite 9 Klafter enthält, in drei zusammenhängenden Platanen Antun M n u l p e r t s c h im Jahre 1773 uertertigt hat" (ebd., 4 " . ) ; — sst 1779, 8".); diese Schrift war der erste Anlaß der Verfolgungen. denen K. bald erliegen mußte. Der Pfarrer zu Mohelno, Joseph Fran; Petsch, schrieb dagegen ein Pasquill, welchem zwar die Druckbewilligung verweigert, das aber dafür der Gegenpar« tei in zahlreichen Abschriften mitgetheilt wurde. Die folgende gründliche Vertheidigung Korber's: „Hna' 1789) blieb seinen Angreifern gegenüber wirkungslos; — 4781, 80.); — „Nitte an die Herren Nischöler listerrrichizchen Ztaaten, die 35M33prache im öffentlichen Gottesdienste einzuführen" (Wien 1782, 80.)—, diese Schrift wurde von zwei Gegenschriften angegriffen. Verfasser der einen war Norbert D o l e z e l , Prämonstratenser in Obrowitz bei Brunn; der

Verfasser der zweiten nannte sich Nikolaus†  
Aordik 433 Kordik  
Richter, unter welchem Namen sich der  
bekannte Piarist Adauct V o i g t ( V o i g t  
hieß, vor Annahme seines Klostersnamens  
Adauct, mit dem Taufnamen Niko«  
laus, und der Zuname V o i g t heißt  
metamorphisirt Richter) versteckt hatte;  
– „Nie UlllstergelMe 5ind nicht unantlslich“  
(Wien 1783, 8".); diese Schrift ist von  
einem A. O., unter welcher Chiffre der  
draschek versteckt ist. in einer Gegen«  
schrift angegriffen worden; – „^e'vi  
/ « ^ s  T ' i F . . . " (Li-unao 1790, 8". niin).  
Auch übersetzte K. aus dem Französischen  
die bei Eröffnung des Nationalcapitels  
der Prämonstratenser am 13. April 1779  
gehaltene Rede deS Johann Bapt.  
l ' E r u y , ehemaligen PriorS des Pariser  
Collegiums, und gab sie unler dem Titel:  
i " heraus. Wann K.  
gestorben, ist nicht bekannt; doch dürfte er  
im Jahre 1833 noch gelebt haben, da die  
„Oesterreichische National-Encyklopadie“  
auch in den Nachtragen seines Todes  
nicht erwähnt. Damals aber hätte er  
schon das hohe Alter von 86 Jahren  
erreicht. I m Jahre 1817 wurde K. in  
seiner Eigenschaft als Propst, zu welcher  
Würde daS Incolat und der Ritterstand  
erforderlich sind, in den erbländischen  
sterreichischen Ritterstand mit dem Pr«  
dicat von K o r b o r n erhoben.  
Czikann (Ioh. Inc. Heinrich). Die lebenden  
Schriftsteller Mährens (Brünn i 8 l l . 8<».)  
S. 92. – Oesterreichische Bieder«  
manns > C h r o n i k . Ein Gegenstück zum Fan«  
tasten» und Prediger.Almanach (Freiheitsburg  
Akademie in Linz) 1783, 8».) Erster (u. ein.  
ziger) Theil, S. 122.  
Kordik, Georg, W a l e r . geb. in  
B a y e r n um das Jahr 1820). Er  
machte seine Knstlerstudim in München,  
und nachdem er viele Jahre auf Reisen  
zugebracht und Gegenstände verschiedener  
Art gesammelt, ließ er sich im Jahre  
1833 in Karlsbad bleibend nieder, kaufte  
sich daselbst im sogenannten „Garten«  
thal" eine Villa und hat in derselben  
seine reichen Sammlungen aufgestellt.  
Seine Wahl siel auf Karlsbad, weil die  
Heilquelle daselbst seiner, durch die vie«  
len Reisen angegriffenen Gesundheit vor  
allen andern zuträglich ist. Schon im  
Jahre 1841 hatte K. seine Knstlerfahr«  
ten begonnen und auch im genannten  
Jahre Karlsbad zum ersten Male be«  
sucht, wo er unter Anderen des Walzer«  
Componisten Labitzky's sprechend ge«  
troffenes Porträt malte, welches später in  
Leipzig lithographirt wurde. Von Karls«  
bad aus begab sich K. nach Deutschland,  
besuchte Dresden. Berlin, Stockholm, St.  
Petersburg. Dann ging er nach Rom und

Neapel. Aus dem Süden wendete er sich wieder dem Norden zu, verweilte zwei Jahre in St. Petersburg, drei Jahre in Moskau, begab sich von dort nach Narva. Reval, Orel, Woronesch, überschritt die Steppen und Gebirge des Kaukasus und machte zu Tifflis in Georgien Halt. Nach längerem Aufenthalte daselbst schiffte er über das schwarze Meer nach Constantinopel, von dort nach Athen und ging dann über Triest nach Karlsbad. Auf diesen zwölfjährigen Reisen hat K. Mineralien, Petrefacten, Insecten, ethnographische Gegenstände u. dgl. m. gesammelt; seine Mappen mit aufgenommenen Ansichten von Gegenden, von Bildnissen u. dgl. m. bereichert. Auch hat er die reichen Erfahrungen seiner Reisen, seine Beobachtungen und Studien über Volkssitten u. dgl. niedergeschrieben, und auf diese Weise ein werthvolles Material zu Stande gebracht. K. ist vorzugsweise Porträtmaler und hat auf seinen Kunstlerfahrten eine große Menge von Bildnissen vollendet. Die Besichtigung seiner Sammlungen gestattet er mit großer Bereitwilligkeit auch fremden Besuchern. baö, 22\*) 24. ann<sup>o</sup> (1834), p. 184: 484 Kol-mek

Prag 12. August 1680). der im Jahre 1641 in den Orden der Gesellschaft Jesu trat, in welchem er 10 Jahre das Lehramt, dann 7 Jahre das Predigtamt versah, 3 Jahre Rector verschiedener Seminarien und zuletzt 3 Jahre Rector des Collegiums zu Leitmeritz war. Er hat folgende Schriften Herausgegeben. „contra oviu vitiu“ (prag 1674, auch Blunus 1696), didaktisches Gedicht; — „stars Können“ (sprich Korzme). Franz (Schriftsteller, geb. zu Olesno in Mähren im Jahre 1834). Besuchte das Gymnasium in Prag und sehte später in Prag die Studien fort, wo er sich nach beendeter Philosophie dem Lehramte zuwendete und im Jahre 1854 als Supplent an das Warasdm, Gymnasium in Croatien kam. Im Jahre 1838 wurde er wirklicher Lehrer und nach Gratz überseht, wo er ein Jahr blieb, worauf er in gleicher Eigenschaft nach Agram kam, wo er sich jetzt noch befindet. Schon während seines Aufenthaltes in Prag mit literarischen Arbeiten beschäftigt, veröffentlichte er deren im „Iulius“, dann betheiligte er sich bis zu seinem Abgange nach Warasdm als Mitarbeiter an den „Iulius“. Zur Zeit ist er einer der thätigsten Mitarbeiter des von Dr. Franz Lad. Rieger redigirten. bei Kober in Prag erscheinenden „öechischen Conversations-Lexikons: „Biovink nauön“, für welches er namentlich die zahlreichen,

die süd slavische Geschichte betreffen«  
den Artikel bearbeitet' aber auch für  
andere öechische Blätter ist er literarisch  
thätig.

slovník H2U<:U>. lieäktor Dr. i'i'kiit.  
L26. l i i o s s i - , d. i. Conversations-Lexikon.  
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieg er (Prag,  
Ler. 8«.) Bd. I V , S. 819. — Noch ist anzu«  
führen: Johann K o i i n e k (geb. zu Czas»  
lau in Böhmm 12. Februar 1626, gest. zu  
^v^poäodniens", d. i 3Ilie Kuttenberger Ge«  
schichten . . . (Prag 1676, und neue Aufl. ebd.  
in der erzbischöfl. Druckerei 1 8 3 1 , Deooty);  
dieses letztere Buch. eine Chronik von Kuttenborg,  
ist eigenthümlich berühmt oder vielmehr  
berüchtigt geworden. Sein historischer Werth  
ist gleich Null. Aber durch eine in der Vorrede  
des Buches ausgesprochene Behauptung,  
daß der Erßnder der Auchdruckerkunst I 2 ,  
hann Gutenberg aus Kuttenberg ab»  
stamme und ein Kuttenberger sei, woraus  
sich dann der Familienname Guienberg ac«  
bildet habe, hat er, obgleich ihn seine eigenen  
Landöleute mit dieser Lächerlichkeit einfach  
abgefertigt haben, doch den Zankapfel untcr  
Literaten geworfen, die es lieben, um müßige  
Dinge zu streiten. Erst in neuerer Zeit  
ist es einem cechischen Literaten vom reinsten  
Waffer wieder gelungen, diesen Annerions«  
versuch ors Mainzer Bürgers für Böhmen von  
Neurm aufzufrischen und dadurch, daß einige  
Wachier des Deutschthums dem öechischen  
Spaßvogel auf dt'N Leim gegangen, etwas  
Truckerschwärze für nutzlose literarische Polemik  
zu vergeuden. I m Uebrigen war Ko5inek.  
selbst der Inbegriff der Friedfertigkeit und  
bekannt als weiser Vermittler der Zänkereien  
und Zerwürfnisse, welche zwischen den Leit»  
meritzer Bürgern statthatten, weit entfernt,  
seine Ansicht als einen Zankapfel für kämpf»  
lustige Gelehrte in die Welt zu werfen, son»  
dern er hat dieß im ganz guten Glauben und  
da er sich allerdings auf einen sehr verlockenden  
Gleichklang der Namen zu stützen vermochte,  
ausgesprochen. ^o^s^ai Fa?<5i?li ^?. F. ^.,  
a äocta opus pnstkumuiQ säitum  
s INustratum ak Raiikasls ^ll^ar  
1776, ^6. IIüxLu, xi-. ä".) ?2rs I I ,  
x. 413.^ — Pelzet (Franz Martin). Böhmsche,  
mährische und schlesische Gelehrte und  
Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten  
(Prag 1756. 5°. ) S. 65 )♀  
Aol'istka

Konstka (sprich Korzisika), Kar!  
Franz Eduard (Geolog und Fachschriftsteller,  
geb. zu B r ü s a u u  
Mahren 7, Februar 1823). Sein Vate  
war herrschaftlicher Oberamtarm zu  
Krzizanau in Mähren, wo der Soh  
auch die Kinderjahre verlebte, bis er im  
Jahre 1833 das Gymnasium zu Iglau  
bezog. Die späteren Gymnasialclassen  
besuchte K. in Brunn, 1841 ging er  
nach Wien, wo er die Philosophie hörte,

sich aber zugleich dem Studium der höheren Mathematik unter P e t z v a l und E t t i n g s h a u s e n und jenem der Mechanik unter v. B u r g widmete. Im October 1843 trat er als ordentlicher Berg-Eleve in die k. k. Berg. und Forstakademie zu Schemnitz. erhielt ein Staatsstipendium und beendigte im August 1847 den vollständigen Berg- und Hüttenkurs. Anfangs September d. I. trat er bei der damaligen k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen als Bergpraktikant in den Staatsdienst und wurde dem k. k. Hauptmünzamt in Wien zur technischen Dienstleistung zugetheilt. Unter Einem hörte er den höheren mineralogischen Kurs an dem damaligen montanistischen Museum unter Bergmth Haidinger. Bei der neuen Organisirung der Schemnitzer Berg- und Forstakademie wurde K. im März 1848 zum Assistenten der Lehrkanzel der Elementar- und höheren Mathematik und Physik an dieser Akademie ernannt, und im Februar 1849 nach des Bergrathes D o p p l e r Md. I I I , S. 370<sup>^</sup> Beförderung mit der Supplirung dieser Lehrfächer beauftragt. Noch im December d. I. wurde K. o. ö. Professor der praktischen Geometrie und Forstencyklopädie am k. k. technischen Institute in Brunn, und ihm zwei Jahre später (September 1831) die Lehrkanzel der praktischen Geometrie und Elementar-Konstruktion am stand, polytechnischen Institute in Prag verliehen, welche Stelle K. noch zur Stunde bekleidet. Neben seinem Lehramte unterzog sich K. auch der Ausführung mehrerer wissenschaftlicher Aufträge; so unternahm er im Jahre 1853 im Auftrage des Unterrichts-Ministeriums eine Reise durch Deutschland, Belgien. Frankreich und England, um die technischen Schulen, vornehmlich aber die Werkstätten für geodätische Instrumente kennen zu lernen; im Jahre 1834 ward er als Abgeordneter desselben Ministeriums zur Ausstellung von technischen und industriellen Schulen in London entsendet. In neuester Zeit erst (Sommer 1862) besuchte K.. von dem böhm. Landesausschusse dazu aufgefordert, auf seiner Reise zur Londoner Industrie-Ausstellung die bedeutenderen polytechnischen Schulen in Deutschland, Frankreich und Belgien, u. z. jene in Dresden, Berlin, Hannover, Karlsruhe, Stuttgart, Augsburg. München, Zürich. Lyon, Paris, Lüttich und Gent, in der Absicht, zu beuchten, was von ihren Einrichtungen bei der Reorganisirung des Prager polytechnischen Institutes benützt werden könnte. Ueberdies unternahm K. theils im Auftrage der k. k.



geologischen Reichsanstalt, theils als  
Commissar des Werner-Vereins, seit 1830  
fast jährlich Bereisungen eines Theiles  
der Alpen, der böhmisch > mährischen  
Gebirge, der westlichen Karpathen u. s.w.,  
um Höhenmessungen. Nivellements und  
andere geodätische Arbeiten auszuführen.  
Im Drucke sind von ihm folgende wissenschaftliche  
Arbeiten erschienen: „Vericht  
über die OinnHinnng de3 technizchnr unü indllötrirrk'.  
1 Anwriäm in Nrvtschllmd, Nclgien.  
England und Frankreich" (lithographirt bei  
Honnig in. Prag 1834); – „Nnicht über  
iür?  
Konftka 436 Konstka  
In2trnmente iu Deutschland nntl Frankreich"  
(lithogr. ebd. 1834); – „Veber einige  
neae Forschungen im Orbirte t>er Gellgrüphie"  
(1886, 8 ^ . ) ; – „Nie Mllrkgrllllschllit Mähren  
und daZ Herzagthnm Zchleöien. OineNlltttellnng  
ihrer geographischen 3ech'öltni53e unter Mitmii-  
Kung mehrerer Tlatnriürgcher nntl Geugraphen  
retligirt nnd herausgegeben. Mit einer (öeneral-  
Karte nun Mahren und Schlesien, uier phlzsik.  
nnll LtllltiZt. Uarren in Farbendruck lind uielen  
Uichlllgraphien und Huschn." (Olmütz 186^),  
Holzet.gr.so.), welches Werk deni.Band  
des Sammelwerkes: „Die Kronländer der  
österreichischen Monarchie" bildet; –  
„Stuaien über die Metljaaen unk die Benützung  
r Zroeiten, nachgewiesen an den  
i55ln ülr Umgebungen uc>n Nrug.  
Gin neuer Veitraz ^llr iöellüa'sie nntl  
Mit 2 (lilh.) Niuellnlvürten (in Fal.) nnd mehreren  
DlllZ5chniiten ( i n C e i t ) " (Gotha 1838,  
I . Perthöä, gr. s".); – „Nie huhe Tatra  
in den ventral-Nürpathün mit 1 Narre und  
mehreren Ansichten" (Gotha 1864) ; –  
„Ner höhere pllllytrchnizche Unterricht in Zentschlunll,  
der Bchmeiz, Frankreich, Belgien unk England"  
(Gotha 1863); – „Hqp5lllinetrie uan  
Mähren und G!2tcrieichl5ch-Schle2ien. Äie Nrzultlllte  
der Zillhennieäsungm in Währen unll  
Debterr. Schlesien nnll ei^e Z)i:hrn5chichtcnkarte  
lleider Dinder entijllltent!" (Olmütz 1863,  
Holzel, hock 4".); – „ l'/s/sci^  
bMu (Prag 1863, 8«.). Der ungleich  
größere Theil von K.'s Arbeiten ist aber  
in Fachjournalen und wissenschaftlichen  
Sammelwerken niedergelegt; so z. B. in  
denIllhrbüchern der geologischen  
Reichsanstalt: „Jahresberichte über  
trigonometrische und barometrische Höhen«  
Messungen in Mahren'(Bd. I I I , Abthlg. 4,  
S. 123; IV, 12, 29; V, 161, 663 Anmerkg..  
701; V I , 72; V I I , 279. und  
IX, 80); – „Höhenmessungen in Nieder«  
österreich" (Bd. I I , Abthlg. 4, S. 133;  
I I I , Abthlg. 3. S. 94, 99; Abchlg. 4.  
S.128); – „Höhenmessungen in nordöst.  
lichen Alpen" (Bd. I I , Abthlg. 1, S.34);  
– „Höhenmessungen in den Sudeten,  
Bieskiden und in West-Mähren" (Bd. V I I ,  
279 u. X, 237); – „Quellen-Tempna^

tur in den mährisch-schlesischen Sudeten" (Bd. X, 233); – „ReductionStafeln für barometrische Messungen" (Bd. VI, 837); – „Niveau« Verhältniffe des Wiener Bodens" (Bd. I I I , Abthlg. 3. S. 113 u. 113); – in G r ü n e r t's „Archiv": „Neber eine neue Methode, verticale Winkel mittelst Reflexion zu messen" ( X X V I I , 1836); außerdem aber viele kleinere Aufsätze: in H a i d i n g e r ' s „Naturwissenschaftliche Berichte"; – in den Jahrgängen 1830. 1831 u. f. der M i t t h e i l u n g e n der k. k. mähr. schlesischen Gesellschaft; – in den Jahrgängen 1833 und 1833 von Hingenau's „Oesterr. Zeitschrift f. d. Berg« und Hüttenwesen"; – in den Jahrg. 1833. 1834 und 1836 der Zeitschrift „ L o t o s " ; – in Auspitz' „ Oesterreich. Kalender" 1836; – in M ä r e s c h ' „Jahrbuch für Lehrer" 1836; – in der Prager österr. naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Ziva" u. s. w. K. ist außer« ordentliches Mitglied der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, Correspondent der k. k. geologischen Reichs« anstalt, wirkliches Mitglied und Com« missär des Werner-Vereins in Brunn, Vicepräsident des naturwissenschaftlichen Vereins Lotos in Prag, und überdies Mitglied noch mehrerer naturwissenschaftl. licher Vereine. I e l l i n e k (Carl Dr.), 2a2 ständisch'polytechnische Institut zu Prag. Programm zur fünfzigjährigen Erinnerungsfeier. . (Prag itji>6. Gottl. Haase Söhne, 8".) T. 245. – Pog« gendorff ( I . C. ), Biographisch«literarische^ Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, I . Ambr. Varth, Lex. 3".) S p . 1205 – 6 I O V Q 1 K n n . no Q ) > . ‡ 487 KoriMics Nsá^tor I)r. I'l'HQt. I^2ä. Nissoi-, d. i. Conversations-Lexikon, herausgegeben von Dr. Franz Ladisl. Nieger (Prag 1839. Kober, Lex. 8".) Bd. I V , S . 820. – B o h e m i a (Prager Blatt, 4°) 1863, Nr. 168. S . 161. Korizmic, Ladislaus ( I a n d w i r t h und Fachschriftsteller, geb. zu Agg Szent Peter im Weißenburger Comi» täte 29. März 1816). Der Sohn eines reichen Bauern, besuchte er von 1823 bis 1833 das Gymnasmin zu Ofen, dann zu Pesth, trieb steifig die Feldmeßkunst und, in's Elternhaus zurückgekehrt, erlernte er die Landwirthschaft unter der Leitung seines Vaters, eines tüchtigen praktischen Landwirthes. Nachdem er sich gehörig ausgebildet und durch eigenen Fleiß seine theoretischen Kenntnisse vermehrt, zu Adony im Stuhlweißenburger Comitete drei Jahre die Praxis als Feldgeometer ausgeübt hatte, trat er auf der Herrschaft Ozor in die Dienste des Fürsten P a u l Eßterházy. Im Jahre 1841 ernannte ihn der Fürst zum dirigirenden

Ober«Ingenieur der Herrschaft Leva. Ein  
 um diese Zeit zum Begießen der Wiesen  
 von ihm erfundenes Instrument fand  
 allgemeinen Beifall. I n Leva blieb er  
 bis zum Jahre 1848, in welchem ihn  
 ohne sein Ansuchen das Ministerium für  
 Landescultur zum Secretar ernannte.  
 Gegen das Ende des Jahres 1849 berief  
 ihn Baron G e r i n g e r , der dama»  
 lige bevollmächtigte k. k. Commifsär, die  
 Tüchtigkeit deS Mannes erkennend und  
 würdigend, an seine Seite, und ernannte  
 ihn zum Referenten in landwirthfchaft<  
 lichen und national-ökonomischen Ange>  
 legenheiten. I m Jahre 1830 wurde K.  
 Finanzrath, und in nämlichen Jahre  
 noch Beisitzer bei der Pesth-Ofner Districtual-  
 Steuer-Commisflon, 1831 wurde er  
 auf die Aerarialgüter im Großwardeiner  
 und Arader Comitate entsendet, um seine  
 Ansicht über die Kolonisation auszu«  
 sprechen. Auch ging er im nämlichen  
 Jahre nach England zur Londoner I n -  
 dustrie-Ausstellung. als Vertreter des  
 ungarischen ökonomischen Vereines. Die  
 Ergebnisse dieser Reise veröffentlichte er  
 in zahlreichen Artikeln in den ökonomi«  
 schen Blättern Ungarns. Schon im Jahre  
 1841 trat K. als Fachschriftsteller auf,  
 u. z. schrieb er in den >, Kläger Nasäa",  
 d. i. der ungarische Landwirth, und in  
 anderen Blättern über ökonomische und  
 volkSwirthschaftliche Gegenstände. 1847  
 erschien seine preisgekrönte Schrift: „«/ossaFT'sncFsHs'F",  
 d. i. Ueber die Vermal»  
 tung der Güter; 1849 gründete er die  
 „6il.2dg.39.Fi. I2.P0I5.") d. i. die landwirth«  
 schaftlichen Blätter, welcheS treffliche un<  
 garische Fachblatt noch Hetzt besteht und  
 wesentlich zur Hebung der Landescultur  
 in Ungarn beigetragen hat. Von ihm  
 sind darin viele Artikel theils mit, theils  
 ohne seinen Namen erschienen. Auch war  
 er es, der unter dem Namen T i s z a h a t i  
 die „O^mneikulilo-veieli", d.i. Titellose  
 Blätter, veröffentlichte. Während seines  
 Aufntnhaltes in England hatte nämlich  
 K< das Stephens'sche «Look ok tko  
 t'ai-in« kennen gelernt. Als bald erwachte  
 in ihm die Idee, dieses Musterbuch in  
 ungarischer Sprache zu bearbeiten. Um  
 seinen Plan gleich und wirksam in's  
 Leben zu setzen, verband er sich zur Her»  
 ausgäbe mit einem der ersten ungarischen  
 Oekonomen, mit dem Güterdirector  
 Benkö, dem Redacteur der (^226.2.2231  
 ok) Mococz, und gewann für ein«  
 zelne Fächer tüchtige Fachmänner, wie  
 H a v a s , S z o n t a g h u. Ll. Dabei  
 wurde festgesetzt, das englische Werk  
 durchaus nicht zu übersetzen, sondern in  
 die allgemein giltigen Theile des Ocigi<  
 nals heimisches Material hineinzubauen.  
 Nun aber kam auch der Kostenpunct zur

Asrhmic

Sprache. War auch K. in diesem Punkte > durch seinen praktischen Blick bewahrt – denn die t^äaLHFi lapok hatte er mit 370 Pränumeranten begonnen, und allmählich auf 1200 gesteigert – so war doch bei einem so kostspieligen Buche – denn das Loolc o5 tko 5arm kostet in England 4 Pfd. St. – die Frage: wie die Kosten bestreiten und den Absatz möglichst steigern? wohl in Ueberlegung zu ziehen. Es wurde also ein Aufruf an die reichen Gutsbesitzer erlassen, das vaterländische Unternehmen hochherzig zu unterstützen. Der Aufruf hatte seine Wirkung. Die Herren Erzherzoge Albrecht und S t e p h a n betheiligten sich mit namhaften Summen; es wurde bald ein solcher Betrag erzielt, daß die Auslagen gedeckt waren, und das 7 Bände starke Werk um den kleinen Betrag von 6 st. verkauft werden konnte, so daß der Band von 23–30 Druckbogen nicht mehr als 31 kr. C. M. kostete. Die Zahl der Abnehmer stieg fortwährend und erreichte in kurzer Zeit deren 3000, ja es mußte, da immer neue Abnehmer hinzukamen, eine zweite Auflage veranstaltet werden. Der Nutzen, den das Buch in Ungarn stiftete, ist nicht zu beschreiben. K. ist auf seinem Gebiete eine Specialität ersten Ranges. In seinen Aufsätzen verbindet er mit großem Geschick und glücklicher Wirkung gleichmäßig Theorie und Praxis. Wissenschaft und Erfahrung. Sein Eifer um die Hebung der Landwirtschaft erzielt vornehmlich dadurch glückliche Erfolge, daß er immer alle Verhältnisse genau in's Auge faßt, den Unterschied größerer und kleinerer Güter wohl berücksichtigt, und seine Berechnungen immer nur auf sichere Grundlagen und niemals auf trügerische Combinationen baut.

ZuäH^LLti Vi52d2U3 1856, Nr.34, S.280:

438 Korn

„Xoi-i2init3 I.H52I6" sluit Porträt im Holzschnitt). – V a L ä r u a x i u^säF, d.i. Sonntags-Zeitung (Vesth. 4«) 183?, Nr. 20: „Koi-j-mics I.ä82lo" lmit Porträt im Holzschnitt). klopaëäiHa, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyklopädie (Pesth 1858, Gustav Heckenast, gr. 8".) S. 69. – Sonntags. Z e i t u n g (Pesth, 4".) 1857, Nr. 24, S. 187 und 188 l^nut Porträt im Holzschnitt). – Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, 40.) 1836, Nr. 49: „Correspondenz aus Pesth vom II. Februar". – Wurzbach uon Tannen» berg (Constantin), Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8".) III. Bericht (1833), S. 931, Marg. 30.497; S. 934, Marg. 30.389. – Danl'e/^ ^oHse/^, äik, K2 slsot Kiy3652it5 kö'tet, d. i. Unga»

rische Schriftsteller. Sammlung von Lebens«  
 beschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzen»  
 der Theil (Pesth 1858. 8".) S. 157. — Porträte.  
 Außer den bereits angeführten Holz«  
 schnitten im ITuda^säti ViLsdemF, Vasliruapi  
 u^22F und in der „Sonntags'Zeitung"  
 befindet sich sein Bildniß noch auf der großen  
 Porirätgruppe.- Zla^ar irök arc-k^cLai-  
 uoka, Blatt I I (185?).

K o r n , ' Friedrich (pseudonym für  
 Kohn). siehe: Kohll sS. 299).

Korn, Maximilian (dramatischer  
 K ü n s t l e r , geb. zu W i e n 12. October  
 1782, gestorben ebenda 23. Jänner  
 1854). Der Sohn nicht unbemittelter  
 Bürgersleute, der nach beendeten Gymnasial.  
 und philosophischen Schulen die  
 Wiener Universität bezog, um die Rechte  
 zu studiren und sich für den Eintritt in  
 den Staatsdienst vorzubereiten. Der Be>  
 such des Theaters, den er als Student  
 jedem andern Vergnügen vorzog, machte  
 in ihm das Verlangen rege, sich selbst in  
 der dramatischen Kunst zu versuchen,  
 wozu sich ihm bei der großen Anzahl von  
 Privattheatern, welche zu jener Zeit in  
 Wien bestanden, bald Gelegenheit dar«  
 bot. Seit 1799 widmete K. seine Muße«  
 stunden diesem Vergnügen. Er erntete†  
 Aorn 439 Korn  
 bald Beifall und der Gedanke, auf dieser  
 Bahn sein weiteres Glück zu versuchen,  
 wurde in ihm so lebendig, daß er sich  
 darüber gegen seinen Vater aussprach.  
 Dieser stellte ihm die Schwierigkeiten auf  
 der so verlockend scheinenden Laufbahn  
 vor und rieth ihm, sich vorher doch durch  
 Kenner dieses Faches die Ueberzeugung  
 zu verschaffen, ob er denn auch das dazu  
 erforderliche Talent besitze. Da fügte es  
 sich, daß gerade um diese Zeit I f f l a n d  
 im Hofburg-Theater ein Gastspiel eröff«  
 nete. Dieser Meister der dramatischen  
 Kunst sollte mit K. eine Talentprüfung ab>  
 halten und dieser wollte von dessen Ausspruch  
 die Wahl seines künftigen Berufes  
 abhängig machen. Dieß geschah und  
 I s f l a n d ' s Urtheil lautete so befriedigmd.  
 daßK.'s Entschluß, sich der Bühne  
 zuzuwenden, nun fest stand. Noch gelang  
 eS K. durch Bemühungen seiner Gönner,  
 daß der damalige Hoftheater>Director  
 Peter Freiherr von B r a u n sBd. I I ,  
 S. 123^ das Privattheater, auf welchem  
 K. zu spielen pflegte, bloß deßhalb be>  
 suchte, um K. spielen zu sehen. B r a u n  
 war durch K.'S Leistung so befriedigt, daß  
 er ihn für den nächsten Tag (den o. März  
 1802) zu sich beschied. um ihm zu eröff«  
 nen, er gestatte ihm, in drei Debutrollen  
 im Burgtheater aufzutreten, von deren  
 Erfolge sein Engagement abhängen. Am  
 21.März. am 23. April und am 13. Mai  
 1802 trat K. als C i n t h i o in dem nach

Zschokke's „Zauberin Sidonia" von Kotzebue bearbeiteten Schauspiele „ Das lachende Gewissen", als Pastor Ehrmann in Kotzebue's „Kind der Liebe" und als Fedor Ossakow in Babo's „Strelitzen" mit solchem Beifall auf, daß seine Anstellung am k.k.Hofburg.Theater erfolgte. So sah sich K. im Alter von 120 Jahren am Ziele seiner Wünsche. In der ersten Zeit wurde K. in kleinen Rollen ! verwendet, aber schon im zweiten Jahre nahm sein Repertoire bedeutend zu und es ergab sich bei einem Rückblicke seiner Künstlerlaufbahn, daß dasselbe die erstaunliche Höhe von fünfthalbhundert Rollen erreicht habe. Schauspieler Lange, vornehmlich aber Brockmann, übten wesentlichen Einfluß auf des jungen Künstlers fernere Ausbildung. Letzterer räumte ihm selbst bei sich eine Wohnung ein und beschäftigte sich auf das Angelegentlichste mit seiner Belehrung. So blieb K. nahezu durch 30 Jahre an diesem seiner Zeit und in Deutschland noch heut' unübertroffenen Kunstinstitute künstlerisch thätig. Am 21. Mai 1842 feierte er das 40. Jahr seiner künstlerischen Laufbahn und wurde aus diesem Anlasse mit der goldenen Verdienstmedaille ss. d. Quellen ausgezeichnet. Noch wirkte er darnach acht Jahre auf der Bühne mit, bis er am 11. Jänner 1830 in der Rolle des Giulio Romano in Oehlenschläger's Tragödie „Correggio" von derselben Abschied nahm, und bei diesem Anlasse mit einem kostbaren Chifferring von Sr. Majestät dem Kaiser ausgezeichnet wurde. Nur drei Jahre genoß K. die Ruhe, bis er 71 Jahre alt, einem längeren schmerzvollen Leiden erlag. Weidmann's Biographie gibt nach Aufzeichnungen des Grafen Moriz Dietrichs in das vollständige Repertoire der Rollen Korn's ; hier sei nur jener gedacht, in denen er das Höchste geleistet und die daher auch in den Blättern des silbernen Kranzes eingerauert waren, den ihm seine Kollegen anlaßlich der Feier des vierzigsten Jahres seiner künstlerischen Laufbahn verehrt haben. Es sind folgende: Cynthio, welcher Rolle schon oben gedacht wurde, Balboa in Collin's gleichnamiger Tragödie. Don Cäsar in Moret's Schreyvogel's „Donna Diana", Korn 460 Korn Tasso im gleichnamigen Stücke Göthe's, Wiburg in Schröder's Lustspiele „Stille Wäffer sind tief", Carlos in Schiller's „Don Carlos". Posa in demselben Stücke, Klingenberg in Schröder's Lustspiele „Der Ring". Mortimer in der „Maria Stuart", Lord Elmwood in Raupach's „Vormund und Mündel". Dorrisford in

Raupach's „Vater und Tochter“, Giulio Romano in Oehlenschläger's „Correggio“. Hippolyt in Racine-Schiller's „Phädra“, Romeo in Shakespeare's „Romeo und Julie“. Max Piccolomini in Schiller's „Wallenstein“, Hamlet in Shakespeare's „Hamlet“, Linder in Beck's Lustspiele „Die Quälgeister“, Figaro in Jünger's Lustspiele „Die bei den Figaro“, Klinker in Kotzebue's Lustspiele „Das Epigramm“ und Bölingbrock in Scribe's „Glaß Wasser“. Aber auch der Maler Conti in Lessing's „Emilie Galotti“, Tancred in Voltaire-Göthe's „Tancred“, Clavigo. Fiesco, Maeon in Collin's gleichnamigem Stücke, Secretär Dallner inIFFland's „Dienstpflicht“. Wilhelm in Göthe's „Geschwister“, Hugo in Müllner's „Schuld“, Phaon in Grillparzer's „Sappho“, der Tempelritter in Lessing's „Nathan“. Fürst Jury Chawansky in Raupach's „Fürsten Chawansky“, Edgar in „König Lear“, Zawisch in Grillparzer's „König Ottocar's Glück und Ende“, Isidor in Raupach's „Isidor und Olga“. Major Tellheim in Lessing's „Minna von Barnhelm“, Enzio in Raupach's „König Enzio“, Baron Zinnburg in Bauernfeld's „Bekanntnissen“ würden treffende Inschriften für die Blätter eines zweiten Kranzes gebildet haben. Um übrigens die Ausdauer und die Thätigkeit dieses seltenen Künstlers vollends zu würdigen, sei bemerkt, daß er innerhalb seiner 48jährigen Bühnenthätigkeit im Ganzen 5786 Mal aufgetreten sei, was im Durchschnitte 464 Mal für Ein Jahr ergibt. Korn als Künstler verband mit einer schönen äußeren Erscheinung Anstand in der Bewegung, tiefes inniges Gefühl. Feuer und Geift der Analyse. Diesen Vorzügen des Künstlers gaben aber jene des Menschen nichts nach; Dichter Collin, der seine herrliche Epistel „Ueber die Schauspielkunst“ an Korn gerichtet, zählte zu seinen innigsten Freunden und, wie er unter seinen Collegen großer Beliebtheit sich erfreute, so besaß er in den höchsten Kreisen der Gesellschaft Gönner und Freunde. Fremd der heut' zu Tage herrschenden Sitte, seine Kräfte möglichst zu verwerthen, ohne Rücksicht auf das Institut, das dem von Ueberanstrengung frühzeitig unfähig werdenden Künstler vor der Zeit eine hohe Pension bezahlen muß, trat K. während einer 48jährigen Bühnenthätigkeit nur zweimal und zwar im Jahre 1822 in München und 1823 in Leipzig. Berlin, Hamburg als Gast auf.

Hingegen spielte er durch 14 Jahre in Preßburg zu wohlthätigen Zwecken, als für das Armen-Institut, für das Spital und immer unentgeltlich, weshalb ihn der Preßburger Magistrat durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes dieser k. Freistadt und mit der anlässlich der Restauration des Armenhauses geprägten Medaille in Gold auszeichnete. Im Jahre 1820 unternahm K., um Künstler zu sehen und Studien zu machen, eine große Reise durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich, wo er in Paris Talma spielen sah. Seit 1812 war er, als Brockmanns Nachfolger, Regisseur der k. k. Hofbühne. Seit 1806

Korn 461 Korn

war K. mit Wilhelmine Stephani ss. d. S. 463<sup>^</sup> vermalt; jedoch der einzig Sohn dieser Ehe blieb der Künsilerlaus bahn seiner Eltern fremd. Wem von den Zeitgenossen der schöne Kunstgenuß, den noch jugendlichen Korn zu sehen nicht zu Theil wurde, der sehe den ewig jugendlichen Fichtner an. dieser ist der talentvollste Schüler Korn's.

Maximilian Korn. Sein Leben und künstlerisches Wirken. Ein Beitrag zur Geschichte des k. k. Hofburgtheaters. Nach eigenen Erinnerungen und mit Benützung der

zuverlässigsten Quellen zusammengestellt von Dr. Franz Kar! Weidmann (Wien 1837. Staatsdruckerei, schm. 4<sup>o</sup>). Vornehmlich auf Veranlassung und auf Grund der reichen Materialien des Grafen Moriz Dietrichstein gearbeitet und herausgegeben. Enthält die Biographie, mehrere Gedichte auf Korn und das ganze 431 Rollen umfassende Repertoire des Künstlers. — Monatsschrift für Theater und Musik. Herausgegeben von Joseph Klemm

(Wien, 4<sup>o</sup>.) III. Jahrgang (1837), S. 538.

— Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4<sup>o</sup>.) Jahrgang 1823. Nr. 135 u. 157: „Gallerie scenischer Künstler“. — Allgemeine Theater-

Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle

(Wien. 40.) XI. III. Jahrgang (1830),

Nr. 4. — „Max. Korn's theatral. Laufbahn“;

Nr. 16: „Nachfeier zu K.'s letztem Auftreten“;

— dieselbe. XI. VII. Jahrg. (1834),

Nr. 20–23: „Nekrolog“: — dieselbe,

Nr. 91: „Maximilian Korn's Grabdenkmal“.

— Pesther Sonntagsblatt (4<sup>o</sup>.) 1854.

Nr. 7. S. 108. — Ost-Deutsche Post

(Wiener polit. Blatt. Fol.) Nr. vom 13. Jänner

1850 (Feuilleton von L. A. Franks).

— Wiener Zeitung 1857, Abendblatt

Nr. 243 (im Feuilleton). — Oesterreichs

scher Zuschauer. Von I. S. Ebersberg

(Wien, 1<sup>o</sup>.) Jahrgang 1837. S. 1236. —

Oesterreichische National-Encyklo-

pädie von Gräffer und Czikan (Wien

1833, 8<sup>o</sup>) Bd. III, S. 239 (nach dieser geboren

22. October 1783). — Meyer (I.),

Das große Conversations-Lexikon für die



gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliographisches Institut, gr. 80.) Bd. X V I I I , S. 1171, und Supplement'Band I V , S. 324 ftieses Lexikon, wie auch andere Schriften geben das Jahr 1782 als Korn's Geburtsjahr an). – Porträte. 1) Ohne Unterschrift. Lanzedelli t. (Wien. 4«.); – 2) lithogr. von K r i e h u b e r (Wien. Spina, Fol.)» – 3) nach K. Mahnte gest. von 1)7-. Weiß (Wien. Wallishausser, 8<>.) ^schönes Blatt); – 4) Costumbild in der Rolle des Heinrich v. H ohenstaufen im gleichnamigen Trauer«spiele. Außer diesen in die Oeffentlichkeit gelangten Bildnissen ist noch zweier zu gedenken, und zwar eines von Strzegocky in Oel gemalten, welches sich im Besitze seiner Familie befindet, und eines zweiten lebensgroßen, von S c h i m a n gemalten, welches ihn in der Rolle des Hugo O e r i n d u r in ' M ü l l n e r ' s „Schuld" darstellt und in der Hofschauspieler-Porträt'Galerie in einem der zwei Vorgemächer der k. k Hofloge aufgestellt ist. – Aus Korn geprägte Denkmünze. Diese wurde zur Feier feines vierzigjährigen Dienst«jubiläums über Auftrag seiner Kunstcollegen von dem Medailleur Schön geprägt. Sie zeigt auf dem Avers das Bildniß des Kunst«lers mit der Umschrift: 2Iax lvoi-n, sssdoren äsn 12. Ootods r 1782 w ^Vion. Auf dem Revers sind die Embleme der Kunst grup«pirt dargestellt mit der Neberschrift: „Betrat die k. k. Hofbühne den 2 l . März 1802". Unter den Emblemen erblickt man die Jahreszahl 1842. – Ueberdies existirt noch eine zweite Korn» Medaille: denn die Civil» Verdienst»medaille, welche K. anlässlich seiner 40jährigen Künstlerlaufbahn von S r . Majestät verliehen ward, zeigt auf dem Avers das Brustbild des Kaisers mit der Unterschrift: ^räina.Qä'uä I . 0 . <3. ^ustrias Impsi-ator, auf dem Revers aber die Inschrift: „klsritis Maximilian Korn". – Gedichte aus Korn. Von den zahllosen, von unbekannten und anonymen Dichtern an K o r n gerichteten poetischen Ergüssen muß hier Umgang genommen werden, denn es haben gute Namen den Künstler mit ihren sinnigen Spenden verherrlicht; es seien hier nur genannt: Heinrich von C o l l i n , der seine Epistel über die Schauspielkunst an Mar K o r n gerichtet. Otto Prechtler. I . 1. Hannusch, die dramatische Schriftstellerin F r a n u l von Weifsenhurn. Braun von B r a u n t h a l und nach seinem Tode Johann Gabriel S e i d l . aus dessen Nachrufe zwei Zeilen auf Korn's Grabdenkmale ein»gegraben wurden. – Korn's Grabdenkmal. K o r n ruht auf dem St. Marrer«Friedhofe; ein einfacher Denkstein, den ihm sein Sohn setzen ließ. bezeichnet die Ruhestätte des Künst-<sup>er</sup> Korn 462 Korn lers. Das Denkmal, von Margarethner Tand»stein geformt, ist aus der Wasserburgen»schen Werkstätte hervorgegangen. Am oberen Theile des Denkmals erblickt man die Embleme

des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe (das Kreuz, dm Anker und das flammende Herz) von einem Lorberzweig umschlun» aen. An der Hauptfläch«.' des Monuments zeigt sich der Name des Verewigten und die Ve» zeichnung seines Standes, seines Geburts« und Todestages mit der Jahreszahl, und tie« fer unten die beiden Verse des „Nachrufes an Marimilian Korn" von I . G. S e i d l :

Es wird in frischem Angedenken leben  
Was er gewirkt in seinem Künstlerlauf: –  
Für küstlerischeu Charakteristik Koru's.  
Mit K o r n ging der „letzte Ritter" des freien deutschen Lustspiels zu Grabe. K o r n wußte sich im Saloncostume wie in Uniform, als bürgerlicher Dandy wie als Cavalier mit gleicher Ungezwungenheit und Natürlichkeit zu bewegen. Welch ein stürmischer Beifall war es, in welchen die im Burgtheater anwesen» denHuszarenOfficiere ausbrachen, als K o r n in der „Nnvermälten" im Dolmāny schwart« klingend auf der Bühne erschien! Ein Glanzmoment seines savoii- faii-s war sein Entr6e in den gräflichen Salon in dem Stücke „Men< schmhaß und R<ue". Hier kam in der Thai der Cavalier zu dem Cavalier. Der große Mime E H l a i r nahm sich in dieser stummen Scene, mit K o r n verglichen, wie ein Thür« steher aus. Daß K o r n das Lnsst-liLkrt, der Liebling der Damenwelt werden mußte, läßt sich bei dieser Begabung wohl leicht denken. Eine hochgestellte Dame meinte einmal, sie müsse fortan auf alle liaisons verzichten, denn nach einer Liebeserklärung Korn's auf der Bühne könne man keine andere mehr im Leben anhören. K o r n war eben keine Schönheit; doch lag in seinem blauen Auge eine bezau' bernde, in Wahrheit magnetische Kraft. So wettete er einmal mit der Schauspielerin W., sie könne seinen Blick nicht fünf Minuten lang aushalten. Die Wette ward angenommen und richtig brach die schöne Gegnerin schon nach zwei Minuten in ein krampfhaftes Schluchzen aus und bat ihr Gegenüber flehentlich, um des Himmelswillen seinen starren Blick ab' wenden zu wollen.

Korn, Philipp ( S c h r i f t s t e l l e r , geb. in Ungarn). Zeitgenoß. Widmete sich dem Buchhandel und betrieb ein Antiquariatgeschäft, unter Einem mit Schrift, stellerei sich beschäftigend. I m Jahre 1848 betheiligte er sich an der ungarischen Revolution, und zwar diente er in der „deutschen Legion" des Revolutions» Heeres, als deren „Hauptmann" er sich auf seinen Schriften selbst bezeichnet. Nach Niederwerfung des Aufstandes floh er in die Türkei, und lebte dann mehrere Jahre in England. Erst nach einiger Zeit gab er durch Veröffentlichung einiger umfangreicher Pamphlete wieder ein Lebenszeichen von sich. Nach dem Umschwünge der politischen Verhältnisse in Ungarn, welcher vielen im Exile

lebenden die Rückkehr in die Heimat ermöglichte, war auch K. nach Ungarn zurückgekehrt. und im Jahre 486(5 kündigte der „Pesther Lloyd“ Korn's Ankunft in Pesth an, wo er eine Ausstellung von Kunstgegenständen verschiedener Art veranstaltete. Auch bemerkt dieses Blatt, daß Korn der Herausgeber der „Ljidliotkkoa. dun^rilla“ sei. Was mit dieser „VibliotkLoa kunAg.rioa,“ eigentlich gemeint sei. ist dem Herausgeber dieses Lexikons zu ergründen nicht gelungen. Die von Korn im Drucke erschienenen Schriften sind: „Neueste Ahrunik drr Mag^aren. Geschichtliche Darstellung der Zustände des Lebens und Wirkens der Vligarn in und llnZserhalb ihrer Heimath van der rnZZischen Illusion in Ungarn vnil Siebenbürgen lnz ant die gegenmiirligen Gage“, 2 Bde. (Hamburg 1831 und 1832. Schubert u. Comp., gr. 8^., mit lithogr. Abbildgn.); der erste Band führt auch den Titel: „Koffuth und die Ungarn in der Türkei“, der zweite Band: „Die Russen in Ungarn, und die Ungarn in Deutschland“; über die „Chronik“ schreiben die „Blätter für literarische Unterhaltung“ (1832, S. 664): „es ist dieß das frechste Beispiel der literarischen Freibeuterei und“ Aoru 463 Korn der schamlosesten Buchmacherei, das uns seit langem vorgekommen; — „Angnrns Aecht und Gesetz, rnhmuull uerkllchten dnrrh , Polen, Italiener, Engländer und n, in den Uriegsjahren I3Ä8 nnll Mit hi5tllri5ch-5tllliiZti5ch-genealogischen Grliinwnngen“ (Bremen 1883. zweite Ausg. 1883, Schünemann, gr. 8^., und mit des Verfassers Portrat); von diesem Werke ist nur der erste Band erschienen, welcher auch den Titel führt: „Antheil der Deutschen an dem ungarischen Uncu> hängigkeitskriege“, 2 Abtheilungen. Noch soll die Schrift: „Ermordung der H zogln von Praslin“, von Korn verfaßt sein. Früher schon — nämlich vor der> Revolution— hat er aber die „Are uz erge schichten. Gine Sammlung Kurzer, launiger Geschichten, Grz'älilnngn, Ullvellcn und ur.rwischtrr Zlutzätze“, 1. u. 2. Band; I I . Cyclus: 3. u. 4. Band (Pesth 4843 und 1846, gr. 8^.). I I I . Cyclus: I. Band (Leipzig 1846, gr. 8v.). herausgegeben, welche bald zu erscheinen aufgehört haben. Pesther Lloyd (polit. Journal, gr. Fol.) t860. Nr. 63. — Kertbeny (K. M.). AlfabeMe Namensliste ungrischer Emigration 1845 bis 16Ü4 (Brüssel und Leipzig 1804, Kießlinss. 8°.) S. 3. . Wilhelmine (dramatische K ü n s t l e r i n , geb. zu Wien 47. December 4786, gest. z u H i e h i n g bei Wien 43. September 4843). Die Frau des M a x i m i l i a n K o r n ^s. d. S. 438^.

W i l h e l m i n e war eine Tochter des als Schauspieler und Dichter mehrerer auf allen deutschen Bühnen mit Beifall gegebenen Stücke bekannten G o t t l i e b S t e p h a n i e (zum Unterschiede von seinem älteren, ebenfalls am k. k. Hofburg-Theater angestellt gewesenen Bruder C h r i s t i a n G o t t l o b S t e p h a n i e . d e r Jüngere genannt) und seiner Gattin Anna, gebornen M i k a , einer durch Schönheit und Talent ausgezeichneten. in Wien beliebten Künstlerin. W i l h e l m i n e empfing in ihrer Eltern Hause eine sorgliche Erziehung. Nachdem sie schon früher ihren Vater verloren hatte, starb 1804 auch ihre Mutter. Brockmann und die treffliche Roose waren auf das vielversprechende Talent Wilhelmens aufmerksam geworden, und widmeten der Entwicklung desselben die freundlichste Pflege. Mit Bewilligung ihres Vormundes betrat W i l h e l m i n e am 2. December 1802 als Elsbeth im „Graf von Burgund“ zuerst das k. k. Hofburg-Theater. In dieser Rolle, sowie in den folgenden, als Gretchen in Kotze» bue's „Verwandtschaften“ und als Julie im „Mann von Wort“, wurde das kaum fünfzehnjährige Mädchen von dem Publicum auf das Freundlichste ermuntert, und der kunstsinnige Freiherr von B r a u n , welcher damals die Oberdirection der k. k. Hoftheater führte, öffnete durch ein vortheilhaftes Engagement bei dem k. k. Hofburg-Theater der talentvollen Anfängerin einen Wirkungskreis, in welchem sie ihre Gaben nach ihrem ganzen Umfange geltend machen konnte. Nach kurzer Zeit vermalte sich W i l h e l m i n e mit dem k. k. Hofschauspieler Maximilian K o r n . Durch einen Zeitraum von 28 Jahren bis zu ihrer Pensionirung im Jahre 1830 war sie auf dieser Bühne thätig. In dem Fache jugendlicher Liebhaberinnen und naiver Mädchen, durch ihre Gestalt und die ihrem Wesen innewohnende Anmuth begünstigt, errang sie mit Recht den Ruf einer der ausgezeichnetsten Darstellerinnen dieses Faches. Die physische Kraft ihres Körpers war aber den Bestrebungen des regen Kunstvergeistes und den Anstrengungen, welcher die Thätigkeit der Ausübung dramatischer Kunst unterliegt, nicht gewachsen. Sie begann frühzeitig zu kränkeln, und sah sich schon im Alter von kaum mehr als 40 Jahren genöthigt, ihrem Berufe zu entsagen. Im Jahre 1830 trat sie mit dem systemmäßigen Ruhegehalte der k. k. Hofschauspieler von der Bühne ab und lebte seitdem in stiller Zurückgezogenheit. Sie genoß die Ruhe noch mehrere Jahre, bis sie ihrem Leiden, an dem sie seit

Jahren, und in der letzten Zeit sehr schwer litt, erlag. Sie liegt zu Hietzing, wo sie Erholung suchte und starb, begraben. Wilhelmine Korn gehörte gleich ihrem Manne jener glänzenden Periode unsers Hofburg/Theaters an, in welcher noch Lange. Brockmann, Weidmann in voller Kraft glänzten, und sie ging über in jene, in der Koch, Antoma Adamburger, Sophie Müller, Roose und seine Gattin, die große Schröder, Julie Löwe, Krüger u. s. w. einen Verein weiblicher dramatische Kräfte bildeten, dem in der Geschichte der deutschen Schauspielkunst kaum ein zweiter an die Seite gestellt werden kann. Allgemeine Theaterzeitung. Herausgegeben von Ad. Bäuerle (Wien, gr. 4.,) 1843. Nr 223. - Nekrolog. - Frankl (Ludwig Aug.). Sonntagsblätter (Wien. gr. 8".) II. Jahrg. (1843). S. 939. - Porträt. Unterschrift: Vilkelmws Xorn, X. X. IIol-8ed2USpielerinn. X. H l a k n k o 50., D. ^V6is8 lc. (soll wohl heißen: X. Zlaknks 6e3. und D. Weiss La.; jedoch ist auf dem Blatte die Bezeichnung so. wie sie angegeben ist). Auch befindet sich ihr Bild. von dem berühmten Guerard gemalt, und zwar in drr Rolle der Melitta in Gril l p a r z e r ' 6 Trauerspiele „Sappho“, in der Schauspieler«Porträt«Galerie des k. k. Hofburg'Theaters. Korneli, Johann (gelehrter Jesuit, geb. zu Kapuzan im Trencfiner Comi»tate Ungarns 14. December 1686.'gest. zu Kaschau 19. November 1748). Ent«stammt einer ungarischen Adelsfamilie und trat 1693, 17 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu. In demselben beendete er seine Studien, erwarb die philosophische und theologische Doctorwürde und versah mehrere Jahre hindurch das Lehramt, und zwar zu Tyrnau. wo er philosophische und theologische Disciplinen, zu Kaschau, wo er durch neun Jahre Dogmatik und heilige Schrift lehrte. Dann ging er nach Klausenburg und wirkte daselbst durch drei Jahre als Praefect der höheren Studien, zuletzt als Kanzler zu Tyrnau durch zwei Jahre und zu Kaschau durch eilf Jahre, an welcher letzterem Orte ihn durch einen unglücklichen Fall von der Treppe der Tod ereilte. Seine Schriften sind: „vias 1718, t)'p. acnä., 12"..); - F 2' z' <3 2 S <3 /i 6 N?/ / , I « (ebd. 1722,12"..) (ebd.); - ^6>/i 6a^o5/e?a . . . ."^ partes 2 1732.. 8^.); - „ -i?tt//6 N F 0 T'- io.s 1733^ (ebd. 1738, 12"..); 666" (ebd. 1738, 12«.); - „^65 FSsiNs ??!

(ebd. 1740) 12".); –  
 , 12".);  
 ia6 1743) 12".); –  
 orner 463 Kornhäusel  
 s" !^a220v:3.s 1744) 12".).  
 Außerdem hat er Mehreres, meist ge-  
 schichtliche Arbeiten über Ungarn, in  
 Handschrift zurückgelassen. Ueber seine  
 rioa." sagt H o r ä . n y i :  
 oocourrunt sank in  
 lruLtlÄ in aUis  
 utitur sius HOtati  
 ; rsrum äeisotuln in !ioo  
 N6U20 äaZiäsrst; ^ratiÄS  
 s i , <^üi)ä voi iiaea  
 intor tumultus et  
 ad  
 K o r n e l i erscheint auch hie und da mit  
 C geschrieben, als C o r n e l i .  
 ^ULtriacas 2oci6ta.ti3 ^S2ii (V16UU3.6 1833,  
 kex. 8<.) p. 193. – //uT-ck«^' ^ / s H i ' u ^ ,  
 Hlsinoria ^UQFHroruin st I?i'oviQoia,!ilim  
 Lci-iptig säitiZ uotorum (VisQuao 1776,  
 ^nt. I>o6^vs, 8"..) lomiiL I I , i>. 438. –  
 inörs^kLi es U6ui2ski-siiäi täbillllc^I, d. i.  
 Die Familien Ungarns mit Wappen und  
 Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Räth. i><>.)  
 Bd. V I , S. 333.  
 Korner, siehe: Mssel.  
 Kornfeld, Aaron ( R a b b i n e r ) . Zeitgenoß.  
 3ebt in Oesterreich, und hielt in  
 Wien (?) durch viele Jahre eine – die  
 einzige – öffentliche Talmudschule, zu  
 welcher Jünger aus der Nahe und Ferne  
 herbeiströmten. Sehr viele Rabbiner  
 und Rabbins. Kandidaten – unter  
 ersteren der nachmalige Oberrabbiner in  
 Dresden, Dr. Land au – sind seine  
 Schüler. Geschwächte Gesundheit nöthigte  
 ihn, die Schule aufzugeben. I n früherer  
 Zeit hat er herausgegeben: „Ner Dichter;  
 lin lqrisch-didllktizches Gedicht" (Wien 1 8 1 . ,  
 8".) und „Biblische Perlen. Snr Nelebng  
 und Veredlung de5 sittlichen OeWls der  
 Zugentl. I n Versen" (Wien 1826 , Ludwig.  
 gr. 12".), welch letzteres K. G.  
 o. Wurzbach, biogr. Lcrikon. X I I . ^Ged  
 Numi mit einem Vorworte eingelei-  
 tet hat.  
 Wertheimer (Josef). Jahrbuch der Israeliten  
 (Wien 1853. I . Knöpfelmacher, 8".) Neue  
 Folge, zweiter Jahrgang (3616 ^1853–18361).  
 S. 189.  
 Korilhlilllssel, Joseph (Architekt),  
 lebte in den ersten drei Jahrzehenden  
 des laufenden Jahrhunderts als Archi-  
 tekt in Wien und hat mehrere schöne Bau-  
 ten ausgeführt. Seine Ausbildung hat er  
 auf der k. k. Akademie der bildenden  
 Künste in Wien erlangt, 'deren Mitglied  
 er auch war. Von seinen Werken und  
 Arbeiten sind dem Herausgeber dieses  
 Lexikons bekannt: Die Synagoge in der  
 Seitenstettengasse (der vormaligeDempfin»

ger»Hof), im Jahre 1823 begonnen und am 9. April 1826 eröffnet; das Schloß Weilburg im Helenenthale bei Baden, im Jahre 1820 erbaut; auch ist der auf dem Anninger in der Brühl (bei Wien) zum Gedächtniß der im Jahre 1809 in der Schlacht bei Aspern Gefallenen, im Auftrage des regierenden Fürsten Liechtenstein in errichtete Tempel (von 9 Klafter Länge. 3 Klafter 5 Fuß Breite) nach Kornhäusel's Entwürfe ausgeführt worden. Die angeführten Arbeiten lassen in K. einen Mann von Geschmack und künstlerischer Ausbildung erkennen, der noch nicht die Utilitätsrichtung des moderneren Kasernenstils einschlug, welcher in geschmackloser Weise so viele Bauten Neu-Wiens entstellt. Näheres ist über K., der im Jahre 1836 noch lebte, dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt.

Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck. gr. 8.) S. 22. 37. 39 u. 370. – Schimmer (Karl Aug.), Ausführliche Häuser«Chronik der inneren Stadt Wien u. s. w. (Wien 1849. 8.) S. 94, unter Nr. 494. – Nessel (Franz Gust. Ad.). Baden bei Wien . 25. Sept. 1864.) 30<sup>9</sup>

Aornhuber 466 kornis und drssen Umgebungen . . . . Nach I . Ad. K r i ckel's topographischen Nachlässen bearbeitet (Wien 1831, A. Pichler's Witwe. kl. 8<sup>u</sup>) S. 156 u. 1137.

h r , Georg Andreas (Naturforscher). Zeitgenoß. Beendete in Wien die medicinischen Studien, erwarb daraus die Doctorwürde, widmete sich dann dem Lehramte und war bis 1861 als Professor der Naturgeschichte an der öffentlichen Oberrealschule in Preßburg thätig' später wurde er Professor der Botanik und Zoologie am k. k. Polytechnicum in Wien, welche Stelle er noch zur Stunde bekleidet. Während seines Aufenthaltes in Preßburg begründete K. den dortigen „Verein für Naturkunde". K. hat theils in den „Verhandlungen" des von ihm in Preßburg begründeten Vereins, theils in den „Programmen" der Preßburger Oberrealschule mehrere botanische, vornehmlich die Pflanzenkunde Ungarns betreffende Arbeiten veröffentlicht, u. z. in ersteren: „Das Moorschur in St. Georgen" ( I I I , 29); – „Botanische Aufzeichnungen im Bannyerwalde" (IV, 87) ; – „Notizen über das Alter und die Wachstumsverhältnisse einiger Waldbäume im Banalergebirge" (V, 132) –, w letzteren, nämlich in den Preßburger Oberrealschul«Programmen: „Die Umbelliferen des Vegetationsgebietes von Preßburg" (IV. Programm, 4834); – „Uebersicht der Pha-

nerogamen in der Preßburger Flora" (V. Progr.. 4839)', – „Barometrische Beobachtungen und Höhenmessungen über Quellentemperatur im Preßburger Comitete (ebd.); – „Die Gefäßpflanzen der Flora von Preßburg. I. Abthlg.: die Gefäßkryptogamen, die Gymnospermen und von den Monocotyledonen Angiospermen die Familie der Gräser enthaltend" (VI. Progr.. 1836); – „Beitrag zur Kenntniß der klimatischen Verhältnisse Preßburgs" (VIII. Progr., 4838). Auch hat K. im Jahrbuche ! der k. k. geologischen Reichsanstalt über seine geologischen Aufnahmen und zwar ! des nördlichen Mittelungarns (Jahrg. I X , Verhandlg. S. 128), und des Neutraer Thales (ebd. S. 412) Bericht erstattet. Kanitz (August), Geschichte der Botanik in Ungarn. Gedruckt in 70 Exemplaren (Hannover 1864. i20.) S. 160.

Komis, Karl (Rechtsgelehrter, geb. in Ungarn um das Jahr 1829, gest. zu Győr im Arader Comitete 27. Jänner 1863). Entspringt einer ungarischen, in Tótvarad ansässigen Adelsfamilie. welche von jener der Grafen von Kornis de Göncz-Ruszkay unter Scheiden ist. Karl K. begann nach beendetem philosophischen Studium in Pest die Rechte in Pesth und erlangte später eine Professur dieses Faches an der Pesther Hochschule. Was seine Theilnahme an den Bewegungen des Jahres 1848 betrifft, so muß sich hier auf die im Lapidarstyle gehaltene Notiz; in Kornis's Schrift: „Die Ungarn im Auslande" beschränkt werden, worin es heißt: „1848 Blutrichter, 1849 in Gefängnis gehalten, wobei er zusah, 1830, England, Lüttich". In der That flüchtete sich K. nach der Niederwerfung des Aufstandes nach England und begab sich von dort nach Amerika. In Brasilien ließ er sich häuslich nieder und setzte seine gelehrten rechtswissenschaftlichen Arbeiten fort, manchmal seinem Heimatlande ein Lebenszeichen gebend. So hatte er zu Anfang des Jahres 1862 mehrere hundert Exemplare südamerikanischer Vögel nach Ungarn gesendet, welche von Schulen, Sammlern. Museen, durch den Győroker Pfarrer Joseph Kornis, wahrscheinlich einen Bruder Karls, gegen den Erlag der Transportkosten bezogen werden konnten. Im Jahre 1861 aber hatte er zu Rio Janeiro ein Werk über die Ehe in spanischer Sprache unter dem Titel: „6. <?asa?? z6n?o n>?7" (1861, 8".) herausgegeben und überdies diesen Gegenstand in dem zu Rio erscheinenden Journale „Or 1620 lliki-oantii" in einer Reihe von Aufsätzen behandelt. K. vertrat darin die



Giltigkeit der gemischten Ehe, welche bis dahin in Brasilien der gesetzlichen Garantie ermangelte, und empfing dafür von den Protestanten Brasiliens einen Dank. adrefse. Der Kaiser von Brasilien trug K. eine Lehrkanzel an der Rechtsakademie zu Rio Janeiro an, deren Annahme K. jedoch von dem Umstände abhängig machte, ob ihn nicht, bei den veränderten Verhältnissen in Ungarn, die damalige Regierung (Baron Vay war Hofkanzler), ohne daß er erst eine Amnestie zu erbitten hätte, in seine frühere Stellung als Professor der Rechte an der Pesther Hochschule einzusehen geneigt sei. Die Antwort mochte befriedigend gelautet haben, denn zu Ende 1862 war K. in sein Vaterland zurückgekehrt; aber schon wenige Monate darnach endete der Tod sein vielbewegtes Leben.

Pest er Lloyd (politisches Journal, gr. Fol) 1861, Nr. 113, 225; 1862. Nr. 17. — Pest' Ofner Zeitung 1861. Nr. 262. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 26. — Kertbeny (K. M.). Die Ungarn im Auslande. I. Namensliste ungrischer Emigration seit 1849, 2000 Nummern, mit dillgrasischem Signalement (Brüssel 1864, Kießling u. Comp., 8"). So lautet der Umschlagtitel; das Titelblatt lautet: Alfabeiiische Namensliste ungrischer Emigration 1848–1864 (mit Einschluß der außerhalb Ungarn Internirten). Sammt vorläufigen biografischen Andeutungen in Abbrueviatmen. Redigirt von K. M. Kertbeny. Gedruckt als Manuskript (Brüssel und Leipzig 1864, Kießling u. Comp., 8°.) S. 31.

Kornfeis, Bernhard (Weltpriester, geb. zu Linz im Jahre 1814). Der bewunderungswürdige Todesmuth dieses priesterlichen Helden macht ihn einer Stelle in diesem Werke würdig. In der Nacht vom 23. auf den 26. October 1841 brach in der Ortschaft Spital am Pyhrn in Oberösterreich an der steierischen Grenze ein furchtbares Feuer aus. Als eben wieder ein Haus von den Flammen ergriffen ward, stürzte ein Mann todtenblaß unter die Menge und rief: „Er habe im Hause Pulver, ein gräßliches Unglück stehe bevor, wenn dieses sich entzündet“. Diese Worte hat der Cooperator von Windischgarsten Bernhard Kornfeis, vernommen, und was Keiner gewagt, that er, er trat in das brennende Haus. und kehrte nach einiger Zeit mit dem Faßchen Pulver aus den Flammen zurück; so hatte er durch seinen Heldenmuth entsetzliches Unglück verhütet. Kaltenbrunner hat diese Heldenthat in einem schwungvollen Gedichte verherrlicht. Kornfeis, der am 21. December 1837 zum Priester geweiht worden, ist zur Zeit Cooperator zu Sirning in Oberösterreich.

Ehrentempel der katholischen Geistlichen  
 (Wien 1843. I . Dirnböck. 8°. ) S. 30.  
 Kornthaler, Joseph Friedlich. Unter  
 diesem Namen wird ein „ berühmter Komi«  
 ker des Leopoldstädter Theaters zu Wien"  
 (geb. 1779, gest. 28. Juli 1829) im ^  
 „Neuen Nekrolog der Deutschen" ( I I -  
 menau, B. Fr. Voigt, 8".) VII. Jahrg.  
 (1829), 2. Theil. S. 892, Nr. 416,  
 aufgeführt. Es ist darunter der talent>  
 volle Localkomiker Wiens, Friedrich Io>  
 seph Korntheuer ss. den Folgenden^  
 gemeint. Auch das im „Neuen Nekrolog"  
 angeführte Todesdatum Korntheue r's,  
 28. Juli (statt 28. Juni), ist unrichtig.  
 Konttheiler, Friedrich Joseph (Schauspieler.  
 geb. zu Wien 13. Februar  
 30«†

Aorntheuer 468 Aorntheuer  
 1779. gest. ebenda 28. Juni 1829).  
 Nachdem er eine sorgfältige Erziehung  
 erhalten. betrat er dem Wunsche seiner  
 Eltern zu Folge die amtliche Laufbahn.  
 Aber endlich kam seine seit Jahren ge«  
 pflegte Liebe zur theatralischen Laufbahn  
 zum Durchbruche und im Jahre 1803  
 (3. Jänner) – nicht wie es in der  
 ^ Oesterreichischen National'Encyklopädie"  
 heißt, 1808 – betrat er zu Klagenfurt  
 in Kotzebue's „Verleumder" zum ersten  
 Male die Bühne. Schon im folgenden  
 Jahre debutirte er im k. k. Hofburg.  
 Theater in Wien in den Rollen des „Baron  
 Rosenzweig", „Jude Baruch" und  
 „Hanns Vuller". I m April 1809 ging  
 K. als Regisseur zum ständischen Theater  
 in Brunn, erhielt aber im Jahre 1811  
 wieder einen Ruf an die Wiener Hosbühne,  
 und da diese zu jener Zeit mit dem Thea»  
 ter an der Wien in Verbindung stand,  
 wurde er auch Mitglied dieses letzteren.  
 I m Jahre 4813 übernahm-er selbst die  
 Leitung einer Bühne, und zwar jene des  
 standischen Theaters in Brunn, welche er  
 bis zum Jahre 1813 führte. Dann gab  
 er die Direction auf und spielte das Jahr  
 1816 hindurch in Pesth, wo er mit kurzer  
 Unterbrechung, während er nämlich auf  
 dem Theater an der Wien engagirt war,  
 bis zum Jahre 1821 als Regisseur blieb.  
 I m genannten Jahre wurde er Mitglied  
 der Leopoldstädter Bühne in Wien und  
 blieb es bis December 1828, in welchem  
 Monate er krankheitshalber entlassen  
 wurde, und schon wenige Monate dar.  
 nach seinem Leiden, das rasch überHand  
 nahm, im Alter von erst 30 Jahren, er»  
 lag. Die Zeit seines Aufenthaltes an der  
 Leopoldstädter Bühne war die eigentliche  
 Glanzperiode seines Lebens, mit Schu«  
 st er. R a i m u n d und derKrones war  
 er der vierte im Kranze. Groß ist die  
 Zahl seiner Rollen, jedoch waren Gisp  
 e r l in „Gisperl und Fisperl", Rau»

t e r l in der „schlimmen Lisel“, H e r r von  
 F r e y d um in der „Fee aus Frankreich“,  
 L o n g i m a n u s im „Geisterkönig“.  
 S c h u l l e h r e r in der „Sylphide“,  
 Schneider in der „Lindane“, F a b i a n  
 in der „Ballnacht“, Tutu im „Barometermacher“  
 und G e o r g i in der „modernen  
 Wirthschaft“ wohl seine vorzüglichsten.  
 Wahrheit charakterisirte K o r n theuer's  
 Spiel, die kleinsten Nuancen seiner Rol-  
 len führte er treu dem Charakter derselben  
 meisterhaft durch und von unversiegbarer  
 Zaune war kein Komiker gleich ihm so  
 schlagfertig in schnellen treffenden Witz»  
 spielen und Gegeneinfällen. B ä u e r l e  
 in seinem Nekrologe, den er auf Korn«  
 theuer's wenige Stunden vor seinem  
 Tode ausgesprochenen Wunsch niedergeschrieben,  
 nennt ihn den „Proteus der  
 Volksbühne, den D e v r i e n t des localen  
 Theaters, den Agenten aller heiteren  
 Charaktere, ja, was wahr ist, den Anwalt  
 komischer Skizzen, denn in seiner Hand  
 wurde ja die unbedeutendste Zeichnung  
 ein mit aller Schattirung reich ausgestat-  
 tetes B i l d ". K.. hat auch mehrere Theaterstücke  
 geschrieben, welche mit Beifall  
 gegeben, aber – wie es scheint – nicht  
 gedruckt wurden. Am bekanntesten und  
 wohl die besten sind: „Alle sind urrliebt“  
 und „Alle sind uerhrirathrt“.  
 Allgemeine T h e a t e r - Z e i t u n g , herauö-  
 gegeben von Ad. B ä u e r l e (Wien, gr. 4".)  
 X X I I . Jahrg. (1829). S. 330: Nekrolog von  
 Ad. B ä u e r l e ; – dieselbe. X X X V I I . Jahr»  
 gang (1844). Nr. 54.» „Die verstorbenen komischen  
 Schauspieler Wiens". – Memoiren  
 meines Lebens. Gefundenes und Empfun-  
 denes von Dr. I . Z. Ca stellt (Wien und  
 Prag 1861, Kober u. Markgraf. 8".) Bk I,  
 S. 255–239. – Oesterreichische Natio-  
 nal < E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r und  
 C z i k a n n (Wien 1833. 8".) Bd. I I I , S . 260  
 I^das daselbst angegebene Todesdatum 2 8 . 1 u l i  
 1829 ist unrichtig. – Meyer ( I . ) , DaS  
 große Conversations-Lerikon für die gebildeten  
 A g r n t h e u e r 469 A o r o m p a y  
 Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,  
 gr. 8".) Bd. X V I I I , S. 1178 I^nach diesem  
 wäre K. von 1828–1836 krank gewesen und  
 erst 1836 gestorben; das ist ganz unrichtig;  
 denn daß K. schon 1829 gestorben, ist unzweifelhaft).  
 – W a l l n e r (Franz). Aus dem  
 Tagebuch: des alten Komödianten.. . (Leipzig  
 1343, Wigand, so.) ^enthält eine in Wall«  
 n e r's gemüthvoller Weise erzählte Episode aus  
 K o r n t h e u e r ' s Lebens – Oesterreich!'  
 cher B ü r g e r k a l e n d e r (Wien, 8".) Jahrgang  
 1846. S. 216. – Porträte. 1) Unter«  
 schrift: ^ . ^- I^ai'ntksuer als Zauberei' aus  
 ^VaraLäin in dem ZHudsruiaäki'eksu, von I?.  
 K2.imuä: 1)^,2 ^liläckon aus äsr I'Een^vkit  
 oäsr äor Vausi- als HliUiou'är (Schwind  
 äsl.. Kriehuber lith.) (Wien. Fol.); –

2) Unterschrift: ^ . b ' ' . Xorntksuei ' ^3 koksä  
 ^,lt6l w äcin ^Huderm'äki'elikh vou I ' . l i ^ i -  
 mu«<i (wie oben) (Schwind äs)., Kriehub  
 er lith.) (Wien. Fol.) ^zwei schon seltene  
 Blätter^; — 3) Costumebild aus Bäuerlc's  
 Theater-Zeitung. Scene aus B a u e r l e ' s  
 „Gisperl und Fisperl“, G i s p e r l ruft.- ich  
 fliege; F i s p e r l : Halt' ein (Korntheuer  
 als Gisperl) (gezeichnet von Schöllner). —  
 Zur Charakteristik Aarntheuer's. Castelli  
 charakterisirt in seinen „Memoiren“ treffend  
 die Eigenthümlichkeiten von Korntheuer's  
 Komik. „An K orntheuer'ö Körper“, schreibt  
 C a s t e l l i , „war Alles lang: Gesicht, Nase,  
 Füße, Arme, Hände, und er verstand es besonders  
 , das erste und die letzteren durch  
 Ausdehnung noch länger zu machen, als sie  
 waren. I n seinem Vortrage lag etwas Lang»  
 sameS, Schleppendes, Faules, in seinen Bewegungen  
 ein unbeschreibliches Phlegma, und  
 er ließ sich immer gehen, wie es ihm eben  
 behagte. Man hätte glauben sollen, K. spiele  
 gar nicht für die Zuseher, sondern für sich  
 selbst. Daher geschah es öfters, daß er. wäh<  
 rnd die anderen Schauspieler auf der Bühne  
 sprachen, ganz ruhig in einer Ecke stand und  
 sich einen aparten Spaß machte. Seinen Mit»  
 schauspielern mag das wohl nicht recht ge«  
 Wesen sein, da er dadurch die Aufmerksamkeit  
 von ihnen ab«, auf sich lenkte; aber dein Publicum.  
 welches sich nur mit ihm unterhielt,  
 war es sehr willkommen, und auch die mit  
 ihm Beschäftigten mußten oft mitlachen. Er  
 stand z. B. in einer Ecke der Bühne, hielt sich  
 seine beiden Hände vor die Augen und schien  
 errathen zu wollen, wer ihm das thue; oder  
 er foppte sich selbst, indem er sich mit der  
 rechten Hand auf die linke Schulter tippte,  
 sich dann umsah und sich nicht wenig verwun«  
 dert zeigte, Niemand hinter sich zu erblicken.  
 Ich habe gesehen, wie er während einer Lie«  
 besscene alle Knöpfe seines ganzen Anzuges,  
 an Rock. Beinkleid und Weste, zusammen«  
 zahlen wollte und damit nicht zu Ende kommen  
 konnte. Die vorzüglichsten Rollen K.'s  
 waren ganz bornirte, alte Ehemänner, welche  
 unter dem Pantoffel stehen, und srhr carikierte  
 Charaktere. Er ertemporirte sehr viel und  
 machte sich — wie der Kunstaussdruck bei den  
 Schauspielern lautet — seine Rollen selbst  
 zurecht, d. h. er modelte sich die Constructio»  
 nen so, wie sie ihm zu Munde paßten, und  
 schrieb sich Späße hinein. Ich war einst Zruge  
 einer Darstellung von ihm, bei welcher er  
 nicht zehn Worte von denen sprach, die in der  
 Rolle vorgeschrieben waren. (Als Beispiel  
 seiner Extempore möge das Folgende dienen:  
 Als in der „falschen Primadonna“ der Dichter  
 S p e r l i n g ihm — K o r n theuer spielte den  
 Bürgermeister — meldete, er habe der fremden  
 Sängerin, auf deren Auftreten ganz Kräh»  
 Winkel gespannt ist, Blumen auf den Weg  
 streuen lassen, habe dazu alle Gärten geplündert  
 und, da ihm diese nicht genug Blumen

boten, so habe er ihr auch Salat streuen lassen, entgegnete K. sehr ernsthaft: „Recht, Sperling, und lassen Sie von mir aus noch extra zwölf harte Eier sieden und auf den Salat legen“. Vielseitig war K. nicht; aber die eine Seite, die er zeigte, war eine vollkommene und verfehlte ihre drastische Wirkung nie. Sein Geisterkönig im „Diamant des Geisterkönigs“, sein Gisperl in „Gisperl und Fisperl“. sein Geselle in der „Vallnacht“ waren Hogarth'sche Caricaturen, welche von einem geschickten Maler festgehalten zu werden verdient hätten. K. war. wie wenige Bühnenkonn'ker, auch ein sehr unterhaltender Gesellschafter, und verstand die Kunst, die Eigenthümlichkeiten fast aller in Wien beliebten Schauspieler, besonders in Ton und Sprache, so täuschend nachzuahmen, daß man dieselben wirklich zu hören glaubte.“

Koroltlftlll), Franz (Maler, ge. zu Kremsier in Mahren, gest. zu Brünn 1779). Er war ein Schüler des Malers Franz Palko. der seinem Meister Ehre machte. K. malte Porträte und historische, vornehmlich Altarbilder. Seine Porträte, von denen jedoch die männlichen glückseliger aussielen als jene von Frauen, sind wahre Meisterstücke, und zeichnen sich ebensowohl durch sprechende Aehnlichkeit aus, wie durch treffliche Anordnung und Färbung. Von seinen Altarblättern finden sich deren in mehreren Kirchen Brunns, u. a. in der St. Jacobskirche, und eine schöne „^/a/6^ cko?o?-ostt“ bei den Minoriten. K. führte einen leichten, weichen und gefälligen Pinsel, und hätte seinen natürlichen Anlagen zu Folge ein großer Künstler werden muffen, wenn ihm das Glück nur einigermaßen hold gewesen wäre. Von seiner Hand finden sich auch kleine Staffeleibilder, nach Art der Niederländer. In neuester Zeit erst wurde die Aufmerksamkeit der Kenner auf ein großes Bild Korompa's: „Das Ellblan der Frllhnlechnllin5-Prllzr55innjn Nriinn iin Jahre N43“, gelenkt, welches sich im Besitze des Brünner Domcapitels befand und von demselben im Jahre 1863 dem Brünner Gemeinde Rath zum Geschenke gemacht wurde. Das Bild hat stark angedunkelt und auch sonst durch Feuchtigkeit und Staub gelitten. (Es wurde somit dem Maler Stiasnig) zur Restauration übergeben, und hat dieser dieselbe mit Fachkenntniß ausgeführt. Das Bild, 1730 gemalt, mißt 46 Fuß in der Länge und 6 Fuß in der Höhe. Es besitzt nicht nur nach seinem architektonischen Theile und den im Geschmacke der Zeit gemalten Figuren historischen Werth, sondern, da es mit dem äußersten Fleiße, ja mit fast angstlicher Genauigkeit gemalt ist, gibt es

auch Zeugniß von der nicht gewöhnlichen Kunstfertigkeit des Meisters. — Korompay's Sohn Leopold, auch Joseph Leopold (geb. zu Brunn, gest. ebenda im Jahre 1829), wühlte den geistlichen Stand, übte aber, von seinem Vater in der Malerei, für die er ein schönes > Talent beurkundete, unterrichtet, und später von Martin von Molitor weiter ausgebildet, diese Kunst auch im geistlichen Stande aus. Von seiner Hand sind mehrere Altarblätter bekannt, so in der Pfarrkirche zu Kumrowitz im Brünner Kreise das Hochaltarblatt, in der Peters- und Paulskirche zu Obsr-Dubnian im Znaimer Kreise drei Altarblätter, in der Kirche zu Dallein im Olmützer Kreise das Altarblatt, den „Y. MMM2“ vorstellend, in der Kirche zu Nebotein im Olmützer Kreise das Altarblatt. Ueberdies malte er Landschaften und Porträte. Letztere zeichnen große Aehnlichkeit aus, erstere sind im Geschmacke seines Meisters Molitor gehalten und finden sich deren im Schlosse zu Liffitz in Mähren und im Besitze von Privaten. Wie Nagler schreibt, hatte K. einen „pastosen Farben^ auftrag in einer gefälligen klaren Weise“. Annalen der Literatur und Kunst deö In- und Auslandes (Wien. Doll, 8".) Jahrgang 1810, Bd. I I I , S. 140. im Aufsätze: „Ueber bildende Künste in Mähren“ ^nach diesem gestorben 1779. alle anderen Quellen geben 1770 als Todesjahr an^. — Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie und Statistik. Herausgegeben von Dr. Ad. Schmidl (Wien, gr. 4".) I. Jahrgang (1844), S. 107. im Aufsätze: „Kunst, schätze aus dem Gebiete der Malerei in Mähren“. — Brünner Zeitung 1863. Nr. 280: „F. Korompay's großes Tableau der Frohnleichnins'Prozession zu Brünn im J. 1784“. Beschrieben von Moriz Trapp ^in der Ueberschrift ist die Zahl 1784 falsch und soll heißen 1748, denn Korompay hat das Bild im Jahre 1730 gemalt, was er nicht hätte thun können, wenn diese Processton erst 1784 — also 34 Jahre später — stattgefunden hätte). — Nagler (G.K. Dr. ), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, Fleischmann. 8".) Bd. V I I , S. 143. — Noch ist eines Schauspielers Joseph Korompay zu gedenken, der gleichfalls in Brünn geboren ist, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte und mehrere Lust-, Schau- und Trauerspiele, von denen einige im Drucke erschienen sind, gedichtet hat. al6: „Siegbert und Eliawe. Original-Schauspiel“ (Brünn, 8".); — ^Saudiny von Waldburg. Trauerspiel“ (Wien, so.); — „Wer ist denn? Lustspiel“ (Mbach, 5".); — „Rudolph von Felseck oder die Schwarzbäler Mühle. Nitterschauspiel“ (Leipzig 1794. 8".); — „Anna Voley. Ritterschauspiel“ (Wien.

b».). M o r a v i a (Brünner UnterchaltungL. blatt. 4o.) i s l ä , Nr. 4 l : „Literarische Mittheilung von I . I . H. Czikan" ( S . 159). – Naßmann (Friedrich), Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter und in die Belletristik eingreifender Schriftsteller (Helmstedt 1823, C. G. Flückes, k".) S. 177 ^da in diesem 1823 gedruckten Buche die „jetzt" (1823) lebenden Schriftsteller aufgeführt werden, so muß K. damals noch gelebt haben

Kortum, Ernst Traugott v. ( S t a a t s , mann, geb. zu B i e l i t z m Oesterreichisch-Schlesien 22. August 1742. gest. zu Semberg 2. Februar 1811). Die erste Erziehung erhielt er im Elternhause, dann schickten ihn seine Eltern nach Teschen, wo er das evangelische Gymnasium besuchte. Nach beendeten Gymnasialstudien ging K o r t u m nach Königsberg, wo er die philosophischen und juridischen Studien im 24. Lebensjahre zurücklegte. Dort ließ er sich über seine Fähigkeiten im juridischen Fache prüfen und wurde noch in eben demselben Jahre Referendar beim Königsberger Obergrafen^Amte. in welchem Dienste er bis zum 1. 1751 verblieb. Im Jahre 1771 wurde er zum Hofrath am fürstlich schleswig holsteinischen Hofe ernannt. Im Jahre 1773 folgte er der Einladung des letzten polnischen Königs S t a n i s l a u S P o n i a t o w s k i , ward daselbst zum geheimen Rathe, und im Jahre 1773 zum geheimen Staatssecretär befördert. Dieses Amt verwaltete K o r t u m bis zum Jahre 1783. wo ihn Kaiser Joseph II. als Gubernialrath nach Lemberg berief. In dieser neuen Dienstkatgorie bewies sich K o r t u m des ihm geschenkten Zutrauens durch eine 36jährige Dienstleistung in verschiedenen Geschäftszweigen höchst würdig. Im Jahre 1800 ernannte ihn der Kaiser zum wirklichen Hofrath und Administrator der königlichen Staatsgüter und Salinen in den Königreichen Galizien und Lodomerien. Sein Einfluß und Wirkungskreis auf diesem Posten war eine wahre Wohthat für Galizien, ein Land, das zu jener Zeit viel wichtige, dringend nothwendige Einrichtungen und Verbesserungen in der Verwaltung und Manipulation der Staatsgüter, sowie Abschaffung mancher durch Gewohnheit veralteten schädlichen Mißbräuche erforderte. Kortum sorgte auch nach Möglichkeit das Gute zu fördern, Mißbräuche abzustellen und die Untergebenen in treuer und redlicher Pflichterfüllung zu erhalten. Ihm hat Galizien die erste zweckmäßige Forstordnung zu verdanken, indem vor ihm die Waldungen meistens planlos verwüstet und ausgerottet wurden; auf diese Art legte er den ersten Grund zu einer wohlthätigen Einrichtung, die auch für künftige Zeiten

den Holzbedarf dem Lande sichert. Seine glänzendste Epoche war das verhängniß» volle Jahr 1809. während der Anwesenheit der russischen Armee zu Lemberg, wo er damals dem Landespräfldium als Chef vorstand. Für seine Verdienste in jener Periode zeichnete ihn der Monarch mit dem St. Stevhan-Orden aus. K o r t um ward während seiner politischen Laufbahn meistens in wichtigen Geschäftszweigen verwendet. Er war aber in seinem Aeußem zu ungeschmeidig, wenig feiner Politiker, "Ich seines inneren Werthes zu bewußt, als daß er mit gewandter oder listiger Klugheit jeden Verstoß hätte vermeiden können; so fehlte es ihm nicht an Tadeln, die an dem geraden, redlichen und offenen Manne die hohen Verdienste um den Monarchen und das Vaterland verkannten; doch die Zahl solcher Kleingeister? Ksrtum 472 Aortmn und Widersacher war gering, und mußte der öffentlichen Meinung, die dem biedereren Staatsdiener einstimmig Beifall zollte, weichen und vor der allgemeinen Stimme schweigen. K o r t um hat als Schriftsieller wenig geleistet, wichtigere Geschäfte hielten ihn von den Wissenschaften, denen er mit warmer Liebe ergeben war. ab; von ihm erschien eine einzige, aber gehalt» volle Schrift im Drucke, betitelt: „Ag^n-, cbzlta uan Galizien, ader Tntrrsnchnng der Ne> schwerden des gulizischen Adels polnischer Nation über die bezte Acgierung" (Iemberg ^790). Wie sehr K. die Beförderung des Guten in dem ihm angewiesenen Wirkungskreise am Herzen lag. beweisen die vielen Vor» schlage, die er zur Verbesserung der Ver« waltung der Staatsgüter und Salinen machte, und die Einrichtungen, die er hierin getroffen, wobei er nie das In« tereffe seines Monarchen und der Unterthanen aus den Augen ließ. Seine Vor» siellung gegen die Erhöhung der Salzpreise in Galizien (im Jahre 1807) schloß er mit folgenden Worten: „Ein Mann. der seit 22 Jahren im Dienste Eurer Majestät grau geworden ist, isolirt und ohne Kinder und Anhang, vielleicht verkannt, aber fest entschlossen, sein äüße. res Wohl dem wahren Nutzen des Staa« tes niemals vorzuziehen, hat es gewagt. Eure Majestät in einer Angelegenheit unmittelbar anzureden, die nicht ihn, aber seine Dienstpflichten und das Wohl zweier Provinzen betrifft, auf die er nach diesen Dienstpflichten zu wirken hat. Seine vieljährige Erfahrung gibt ihm einigen Anspruch auf die Präsumtion voller Eachkenntniß, und sein Eid befiehlt ihm. Schaden und Nachtheil nach seinen Kräften vom Staate abzuwenden." So war K o r t um als Staatsmann. Die Vielsei, tigkeit seiner Talente und seltener Gaben



erhoben ihn zum vorzüglichen Menschen,  
 und er war im wahren Sinne des Wor-  
 tes ein origineller Kopf. Als Philosoph  
 war er dem Wolf'schen und Leibnitz'schen  
 Systeme zugethan. sowie er auch die  
 Kant'sche Philosophie fleißig studirte.  
 An scholastisch-spitzfindigen Systemen der  
 Philosophie fand er kein Wohlgefallen,  
 und hielt diese übertünchte Finsterniß für  
 Vorboten eines allmäligen Verfalls der  
 wahren Wissenschaft. Bewunderungswürdig  
 war sein seltenes Gedächtniß, das  
 sich durch so viele Sprachkenntnisse beurkundete.  
 Fast mit allen europäischen  
 Sprachen innig vertraut, verlegte er sich  
 in seinen letzten Lebensjahren mit einem  
 besonderen Fleiße auf die ungarische  
 Sprache. Mehrere Sprachen, z. B. die  
 dänische und schwedische, lernte er mit Hilfe  
 einer Grammatik und eines Wörterbuches  
 ohne Sprachmeister. Hiebei beobachtete  
 er die von dem gelehrten Sprachforscher  
 Schlötzer angegebene Methode. Er las,  
 nachdem er sich zuerst aus einer Gram-  
 matik mit der Aussprache bekannt machte,  
 die Bibel, theils weil die einfache, natür-  
 liche Schreibart derselben am verstand-  
 lichsten ist, theils weil er mit dem In-  
 halte derselben am besten bekannt war,  
 und weil man bei Uebersetzungen der  
 Bibel sich am wenigsten Freiheiten erlaubt,  
 und sie so viel möglich treu und wörtlich  
 zu geben sucht. Bei dem ersten lauten  
 Durchlesen eines Buches blieben ihm meh-  
 rere Worte im Gedächtnisse, bei dem  
 zweiten einzelne Redensarten und beim  
 dritten und vierten Cursus. wo schon ein  
 brauchbares Wörterbuch zu Rathe gezogen  
 war. hatte er die Sprache in seiner  
 Gewalt.  
 Oesterreichs Pantheon. Gallerte allcs Gu-  
 tcn und Nützlichen im Vnterlande. Authen-  
 tische Notizen u. s. w. (Nü>n 183U. M. Chr.  
 Adolph. 8<>.) Bd. I, S. 1«9. — Annalen  
 der Literatur und Kunst in dem österreichi-  
 schen Klliserthume (Wien. Ant. D o l l , 8".)‡  
 Korytko 473 Aoyeniowski  
 Jahrg. 1511. Bd. I V , S. 256. — Vater-  
 ländische B l ä t t e r für den österreichischen  
 Kaiserstaat (Wien. Anton Strauß. 4".) Jahrg.  
 1811, S. 89. — Oesterreichischer Zu-  
 schauer, herausgegeben von Cbersberg  
 (Wien 8°.) Jahrg. 1838, Bd. I V , S. 1364.  
 — S t a r k (Ioh. Chr. Ritter o.), Archiv für  
 Geburtshilfe, Frauenzimmer- und neugebor-  
 ner Kinderkrankheiten (Jena 1788 u. f., t>°.)  
 Bd V, Stück 2 (i?93) S. 207. ^Interessant  
 erscheint daselbst in Hagen's Selbstbiogra-  
 phie das Urtheil ü b e r K o r t u m , den Hagen  
 damals am Hofe des letzten polnischen Kö-  
 nigs S t a n i s l a u s P o n i a t o i v s k i antraf.  
 „Hier", schreibt Hagen, „fand ich einen  
 Freund, es war der geheime Staatssecretär  
 des Königs und hieß K o r t u m. Dieser Mann

war dazumal, vor ungefähr einigen zwanzig Jahren, ein Originalkopf und ein wahres Lexikon. Er könn: beinahe alle europäischen Sprachen fertig sprckcn, verstand die Musik und spielte die Harfe mit Gesang meisterhaft. So groß er in Sprachrn war, ebenso groß war er als Jurist."^j

Korytko, Emil (geb. in Polen, gest. zu Laibach um daS Jahr 4840). Lebte, nachdem der Polenaufstand des Jahres 1830 gebrochen war und viele Polen über die Grenze, theils nach Sachsen, theils nach Oesterreich geflüchtet waren, in Laibach gleichsam internirt und beschäftigte sich daselbst mit literarischen Arbeiten. Unter anderem sammelte er mit großer Mühe die slavischen Volkslieder in Krain und machte zu diesem Zwecke Ans« flüge nach verschiedenen Gegenden des Landes. I n der That gelang es auch seinem Eifer, in Krain die erste Samm» lung von slovenischen Volksliedern unter dem T i t e l : „ H/o 56^.3^6 F>6s?ni HT-a^'ns/bl'FM na?-ocia« (Laibach 1839. Blasnik) zu veröffentlichen. Auch besaß K. eine Samm» lung von Trachten slavischer Völker (über 8N Originalblätter), von der 12 Blätter krainischer Trachten in der „Carniolia" 4844 mitgetheilt wurden. DieseSammlung wurde von einem (bereits gestorbenen) Dr. C r o b a t h . Advocaten in Laibach, angekauft. Wohin sie nach dessen Tode gekommen, ist dem Heraus« geber dieses Lexikons nicht bekannt. Carniolia. I I I . Jahrg. (1540/41). S. 218: „Slovenische Literaturzustände. 1830-1840. Von Prostoslav Mirko"; IV. Jahrgang (184t/42). S. 60.

Korzeniowski, Joseph (dramatischer D i c h t e r , geb. zu B r o d y in Galizien 19. März 1797, gest. zu D r e s d e n 17. September 1863). Die ersten Lebensjahre brachte K. auf dem Lande zu, dann besuchte er die Normalschule zu Brody, das Gymnasium zu Zbarai, einem im Tarnopoler Kreise gelegenen Stadtchen, und später in Czernowitz. Der Vater aber war mit dem Systeme und den Erfolgen dieser Anstalt nicht einverstanden und schickte deßhalb seinen Sohn nacd Krzemieniec, wo das durch Thaddäus Czacki begründete und orga» nisirte Lyceum bessere Ergebnisse für die Ausbildung seines Sohnes versprach. Von 1808 bis 1318 blieb K. daselbst und erhielt sich, nachdem sein Vater gestorben, von seinem 13. Jahre an, durch Unterrichtertheilen. Nachdem K. im Jahre 1818 seine Studien beendet, öffnete sich ihm für seine Zukunft eine zweifache Aussicht, entweder der Eintritt in einen öffentlichen Dienst, wozu sich ihm in W i l n a eine günstige Gelegenheit darbot, oder er begab sich nach War»

schau, wo er als Erzieher in einer reichen Familie bald eine Unterkunft hoffen durfte. K o r z e n i o w s k i entschloß sich für das letztere und vornehmlich darum, weil bei seiner schon damals erwachten Neigung für literarische Arbeiten ihm Warschau geeigneter schien, sich als Autor einen Namen zu machen und überhaupt als Schriftsteller festen Fuß zu fassen. Er begab sich demnach nach Warschau, wo er ein paar.♀

474 Kononiowski

Jahre in vornehmen Häusern als Hauslehrer thätig war, bis eine günstige Gelegenheit seiner Thätigkeit und seinen Absichten eine andere Richtung gab. K. wurde nämlich Bibliothekar der Zamoyiski'schen Bibliotheken und blieb es bis zum Jahre 1823. Erst als er in diesem Jahre heirathete, schien es ihm angemessen, sich um eine öffentliche Anstellung zu bewerben, und da um diese Zeit nach des Dichters Felinski Tode die Lehrkanzel der polnischen Literatur in Krzemieniec erledigt war, bewarb sich K. um dieselbe und erhielt sie. Bis zum Jahre 1833 versah K. dieses Lehramt. In der Zwischenzeit hatte, im Jahre 1830, der polnische Aufstand stattgehabt und war derselbe durch die russische Macht niedergeworfen worden. Der Niederwerfung folgten aber noch andere, für die Zukunft Polens verhängnisvollere Maßnahmen. Mehrere nationale polnische Schulen wurden aufgelöst und mit ihren Fonden russische Anstalten dotirt. So kamen auch die reichen Stiftungen der Schule zu Krzemieniec, an welcher K. lehrte, nach Kiew, wo mit den Stiftungen von Wilna und Krzemieniec die neue St. Wladimir's Universität gegründet wurde. Kononiowski ging also nach Kiew; da es aber an dieser Hochschule für polnische Literatur und Sprache keine Lehrkanzel gab, wurde K. Professor der lateinischen Sprache, der römischen Alterthümer und Mythologie. Die nationale Partei hat K. diesen Schritt, daß er an der russischen Universität die Lehrkanzel angenommen und wie früher seinem gesetzlichen Herrn weiters Dienste geleistet, sehr übel genommen, ihn offen und heimlich angefeindet und für einen Abtrünnigen, der im Solde der Moskowiten stehe, verschrieen. K. schien sich jedoch um diese Umtriebe wenig gekümmert zu haben und seine gerade Straße fortgewandelt zu sein. Im Jahre 1838 wurde K. zum Director des Gymnasiums in Charkow ernannt, und die Periode seines Aufenthaltes in Charkow, die bis zum Jahre 1846 währte, ist in Bezug seines poetischen Schaffens auf dramatischem Gebiete die glanzvollste. Im letztgenannten Jahre wurde er Director

der Schulen im Congreßpolen und er übersiedelte als solcher nach Warschau, wo er seither seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Die Muße feines Berufes widmete er zumeist literarischen Arbeiten, mit denen er frühzeitig begonnen, aber lange gebraucht hat, um durchzudringen. Die Werke K.'s sind in chronologischer Folge, und zwar zuerst seine dramatischen Arbeiten: „*oöl/ H?-H?na-^<^ns*“, d. i. Dramatische Proben (Poczajow 1826. 8".); – „*^/?i/?5.^-a/sc?^/«*“) d. i. Der Mönch. Tragödie (Warschau 1830, 8".); – „*^»ana/a*“, d. i. Dramen (Kiew 1841. 12o.). diese Dramen enthalten zwei Stücke, „Clara“ und „Aniela“, welche schon in den oben genannten „Dramatischen Proben“ abgedruckt standen, und ein drittes Stück: „Der Verlust der Schönheit“; – „*^i/«?z'e nma?-/?'. ^>-a?ncU*“, d. i. Die Lebenden und die Todten (Wilna 1842. 8<>.); – d. i. Die Gärallen in den Karpathen. Drama in 3 Acten (Wilna 1843, zweite Auflage 1849, s".); – „*F ^ / . Xo sc/i a^.*“, d. i. Die Juden. Lustsp. in 4 Acten (Wilna 1843, zweite Auflage 1849, 8".) – – „*H^?^ n^-s. 4-6<2/i K^.*“) d. i. Der alte Mann. Lustspiel in 4 Aufzügen (Wilna 1844. 8".); – „*Oäno n<2 ^/67-ii's^^ />?'^a<?2'H tt.' /'/?/?n a,5n's*“) d. ü Das Fenster im ersten Stock. Drama in 1 Acte (Warschau 1844. 16".). – „*?^6*“, d. i. Lustspiele (Warschau<sup>2</sup> Aorzeniowskr 478 Koyeniowsln t843, 8o.); ein Band, welcher das zweiactige Lustspiel: „Die Verlobung der Schauspielerin“ ftHreo^<sup>n</sup>^ aictorki) und die einactige Blüthe: „Ehemann und Künstler“ (maü i art^sta) enthält; – „*a^*“ d. i. Dramen und kleinere Lustspiele, 2 Theile (Wilna 1848, a,^.) d. i. Fräulein Braut. Lustsp. in 3 Act. Milna 1843, 8<.); – „*a^.<*“) d. i. Andreas Vathory. Historisches Drama in 5 Aufz. (Wilna 1846, eo.5??i-tt^."^ d. i. Demeter und Maria. Drama in 3 Aufz. (Warschau 1847, 8<.); „*a/^.*“) d. i. Die junge Witwe. Lustsp. in 3 Act. (Wilna 1847, 12".) – – i). i. Mädchen und Dame oder zwei Erklärungen (Warschau 1848, 12".). – „*a^.*“ ^ d. i. Isabella von Ayamonte. Drama in 4 Aufz. (Wilna 1843, 120.) ^ \_\_\_\_ d. t. Schnurbart und Perrücke, Lustspiel in 3 Act. (Wilna 1831); – „*D ? - ^ 6o?l<l. T^oms^'« . . .*“, d. i. Die zweite Frau (Warschau 1832, 80.): – „*^ o c i ^ <lKö. ^omsck. «? Z ec/i-aH/.*“, d. i. Der junge Mann. Lustsp. in 3 Act. sWilna 1837, 80.); – „*Is^o/na 2 K5öi6ia. Ivo> msck. 20 Z-ec>^ ttk/.*“) d. i. Der Krieg mit der Frau. 'Lustsp. in 3 Aus;. (Petersburg

1834, 3o.) - . und in die letzten Jahre fallen, ohne daß die Zeit ihres Entstehens genau angegeben werden kann: „F^ö^i/-") d.i. Der Fabrikant. Lustsp.; - ana", d. i. Früher die Mut» ter; - „H/wMs?' z c^s^acin^" ^ d. i. Meister und Geselle; - ^I>^/ac?i'6^i", d. i. Die Freundinnen; - „ 26") d. i. Die beiden Männer; ^ 2 ^»7-0 K^o"/ - ^,3/a?-K s/s-«, d. i. Die alte Kokette; - „6H?-6ä??s", d. i. Das Schnit« terfest; - „^aT-Ss^on^", d. i. Der Bräutigam; - „ ^ ^ 0 ^ 6 " , d. i. Die Schriftstellerin; - „6(rH ^T'^s^^e^", d. i. Das Geschwornezigeicht; - ^^o»/a", d. i. Die Reisewuth; - 2 MaH"^ d. i. Der Freier und der Mann; - „H7ao^H ^o^/ona ee? Z^<?Z^", d. i. Die Poststation in Hulczy; - ^,2?O^6Ha!2H"^ Libretto, zu welchem Stauislaus Moniuszko die Musik schrieb; - ^/^2?iK Aat^sl/na 20 H^«-^H<?/i", d. i. Fräulein Katharina in Schulden; - „I/a/ai6H a?öo 2'?«^", d. i. Vermögen oder Namen. Lustspiel, das mit dem Warschauer Preise theilte wurde; - „I>tts^n?'a", d. i. Die Ein« siedelet; - ^ ^ F i a ^ " , d. i. Der fünfte Act. Drama; - „/7<?iHa?^ d. i. Der Schwatzer; - „^Fan/s", d. i. Die Zigeuner; - „ F ^ s Ha/<FHN?/. ^ a ^ ' - 7co?n6ckHs/a") d. i. Goldene Fesseln. Tragi» komödie (Wilna 1862, 8").). Korzeniowski's Arbeiten erzählenden Inhalts sind aber: „H^s^ani. /^o- 2oi6H^.", d. i. Der Speculant. Eine Erzählung (Wilna 1846. 2. Aufl. 4849)-. - „ 25o^okae?/a. ^On/s/o'." , d. i. Die Ausstattung. Erzählung (Wilna 1847, 2. Aufl. 1831, 12"); - -4", d. i. Erzählungen, Sagen und zwei Fragmente mit einem Anhang etlicher kleinerer Dichtungen. Zwei Serien. jede zu zwei Bänden (Wilna 1849, 12"); - ^s ) d. i. Die Wanderungen eines Originals. Aus der Handschrift einesS<sup>9</sup> 476 Aorzeniowski unbekannten Autors (Wilna 1849. ? . H.") d. i. Neue Waliderun, gen eines Originals u. s. nx 2 Bände (Wilna 1830. 12").): - „ S n s ^ . Fo^'lssso.") d. i. Der Emeritirte. Erzählung (Wilna 1831. 8o.); - ^ ^ b ^ . I'onlssV. 3 /on?/") d. i. Der Buckelige. Erzählung. H Bde. (Wilna 4853)', - „W'cioniso. ^on?6s<?. 3 ilom^", d. i. Der Witwer. Erzählung in 2 Bänden (Wilna 4856. 8«.)-, - „A>6wn2. 5c>. «?is/e.) 4 iom?/") d. i. Die Anverwandten. Erzählung, 4 Bde. (Wilna 1837. 8".) - und in den letzten Jahren: „^aäsnss ös2l'nz/snn?/. F'o niese. Z ^07^7/",

d. i. Thaddäus ohne Namen. Erzählung  
in 3 Bdn. (Petersburg 183., 8").; –  
„T<sup>h</sup> T-ann<sup>o</sup> Sc<sup>7</sup>le“) d. i. Die Expe-  
dition nach einer Frau: – ^0/7^0  
20/cs ?5o///«H^'") d. i. Der Tischler von  
Volhym'en; – ^H'^^F<' /6 ^« ^?-<???l/^.  
d. i. Das Glück hinter den Bergen.  
Ueberdieß hat K. – viele seiner kleineren  
in Albums. Zeitschriften u. dgl. zerstreu-  
ten Arbeiten meist erzählenden Inhalts  
abgerechnet – noch Shakespeare's  
Trauerspiel „König Johann“ in's Polnische  
übersetzt und einen Grundriß der  
Dichtkunst unter d. T i t . : „I5?i?-H ^os??/?'“  
geschrieben. Es ist eine reiche, ja eine  
ungemein fruchtbare Thätigkeit, welche  
K. beurkundet, aber auch die Früchte sind  
darnack. Neben einzelнем Vortrefflichen  
ist viel Mittelgut und auch Manches ganz  
Verfehltes. Jedoch nach dem heutigen  
Stand der dramatischen Literatur des  
polnischen Volkes sind Alexander Graf  
F r e d r o s Bd. I V , S. 347^ und Korzeniowski  
die Karyatiden des polnischen  
Lustspiels; nur ist Letzterer, der sich  
an französischen Mustern gebildet, weniger  
volksthümlich, hingegen reicher, und da  
er auch mehrere gelungene, höchst wirke  
Dramen und Schauspiele geschrie-  
ben. mannigfaltiger, ja gehaltvoller. Als  
Korzeniowski zu schreiben ansing. hatte  
eben die traurige Katastrophe der Dreißi-  
ger Jahre im gesellschaftlichen Leben nach-  
zuwirken begonnen. Der Aufstand war  
wohl niedergeworfen, aber die Gemüther  
waren angstlich – die Regierung miß-  
trauisch geworden und das Repertoire  
der polnischen Bühnen – die Lember-  
ger und Krakauer ausgenommen –  
bestand aus den gehaltlosesten Mach-  
werken einer längst überwundenen Pe-  
riode. Da geschah es, daß K., der  
in Rußland lebende Sohn Galiziens,  
wenn er auch nicht in Person in seine  
Heimat zurückkehrte, so doch seine geiftigen  
Schöpfungen derselben zuerst über-  
ließ. So datirt denn auch K.'s Ruhm  
als dramatischer Dichter Polens nicht  
aus Wilna oder Warschau, sondern aus  
Lemberg. wo seine „Juden“, „Goralen  
in den Karpathen“. „Der fünfte Act“,  
„Das Fenster im ersten Stock“ u. a.  
mit einem Beifall ohne Gleichen auf-  
genommen, aber auch von K a m i n s k i ' s  
ss. d. Bd. X, S. 417^ Truppe mit hinreißender  
Wahrheit gespielt wurden.  
Erst später, nachdem die Censurstrenge  
in Warschau sich etwas gemildert, fan-  
den K.'s Lustspiele auch dort, und wie  
es sich von selbst versteht, eine sehr bei-  
fällige Aufnahme. K.'s Stücke tragen  
eben nicht immer den nationalen Charak-  
ter an sich, er nimmt auch den Stoff  
gerade nicht immer aus seinem Volke;

aber in jedem seiner Stücke finden sich nationale Originaltypeu, ja einige der« selben, wie „Die Juden“ und „Die Goralen in den Karpathen“, sind die treuesten Bilder des polnischen gesellschaftlichen und Volkslebens, und in solchen eben zeigt sich vollends K.'s Meisterschaft. Aber auch in seinen novellistischen Konemowski 477 AorMka

Arbeiten wirkt er besonders dann nachhaltig und mit Erfolg, wenn er heimische Sitten und Gewohnheiten schildert und lächerlich macht, wie dieß in seinen Erzählungen „XoilokHQ^a“ und „3p6k.ulünt“ der Fall ist, in welchen Podolien und Volhynien den Schauplatz der von ihm mit unnachahmlicher Wahrheit geschilderten Begebenheiten bilden. Von fremden Nationen haben die Böhmen – aber erst in neuester Zeit – einige seiner Erzählungen, wie „Den Buckeligen“, „Den Speculant“. „Die Aussteuer“ übersetzt und auch einige seiner Stücke in ihr Repertoire aufgenommen; lange früher aber wurde die deutsche Bühne mit einzelnen Stücken Korzeniowski'scher Stücke bekannt, so z. B. feierte mit dem Drama „Das Fenster im ersten Stocke“, in der Bearbeitung des Herausgebers dieses Lexikons, Dawison seine Erfolge in Hamburg eben in jener Zeit, als er von der polnischen Bühne zur deutschen. 1847, übertrat. Die Angabe einzelner Journale, welchen zu Folge Dawison als der deutsche Bearbeiter dieses Stückes erscheint, hat er selbst öffentlich widerlegt. Sonst findet noch für die deutsche Bühne bearbeitet von Hans Max (Baron Paulmann) die Blüthe „Zuvor die Mama“, welche oft schon im Carl-Theater mit Beifall gegeben worden; ferner das Trauerspiel „Demeter und Maria“, die Lustspiele „Der alte Mann“, „Die Poststation in Hulcze“, „Hui pro quo“ und „Die alte Kokette“, und von dem Herausgeber dieses Lexikons das erwähnte Drama „Das Fenster im ersten Stock“, ferner die Dramen und Lustspiele: „Die Goralen in den Karpathen“, „Die Lebendigen und die Todten“, „Fräulein Braut“, „Die Juden“, „Der fünfte Act“ und „Ehemann und Künstler“. „Das Fenster im ersten Stock“ und „Der fünfte Uct“ sind auch in Bäuerle's „Theater-Zeitung“ abgedruckt worden. Von Korzeniowski's erzählenden Schriften hat Hans Max den Roman „Der Speculant“ in's Deutsche übersetzt. Als Korzeniowski in Dresden starb, schmückte Dawison den Sarg des Dichters im Namen seiner polnischen Landsleute mit einem Kranze. Die Leiche wurde nach Warschau überführt. O s i e u n i k l i t e r k c k i , d. i. Literarisches

Tageblatt (Lemberg. gr40.) Jahrgang 1863,  
 Nr. 8t), S. 638. — N^z  
 d. i. Geschichte der polnischen Literatur in  
 Umrisen (Warschau 1846, G. Sennewald.  
 8°. ) Vd. I V , S. 448. — ?i-g.25lc6 Nav  
 i u ? , d. i. Prager Zeitung (kl. Fol.) 1854,  
 Nr. 4, 5. 7,10. — L u n i i r , dellst.i-iLtiokv'  
 t^äenrnk", d. i. Lumir, ein belletristisches  
 Wochenblatt (Prag, gr. 8") Jahrgang 1863,  
 Nr. 43, S- 1025. — Hl'iis?-5ö6?'5 , Xkl>65iii  
 Kleines Taschen'Conversations'Leiikon (Prag  
 1850, 12°. ) Theil I I , S. 235. — Recen.  
 sionen und Mittheilungen über Theater und  
 Musik (Wien, 4«. ) I X . Jahrg. (1863), S.612.  
 — B 0 hemia (Präger Journal, 4°. ) Beilage  
 zu Nr. 223 des Jahrganges 1863. — Portrat.  
 Unterschrift: Facsimile des Namenszuges  
 I . Korzeniowski. Nach der Natur gezeichnet  
 und lithogr. von M. F a j a n s (Lemberg.  
 Piller u. Sohn, 1855, 4°. ).  
 Korzinek, Franz und Johann, stehe:  
 Korinek ^S. 434^.  
 Korzistklt, Karl Franz Eduard, stehe:  
 Koristka ^S. 434).  
 Ende des zwölften Bandes.♀  
 Zusähe uud Berichtigungen.  
 Nachtrag zum Artikel K o p i t a r (S. 437).  
 Oösterreichische B l ä t t e r für Literatur und  
 Kunst, heraus^, ^on Dr. Adolph Tchmidl  
 (Wien, 4". ) I I I . Jahrgang (1846). Nr. 86,  
 S. 665. und Nr. 87. S. 6?7: „Kopitariana".  
 von Dr. Legis Glückselig. s^Durch einen  
 Zufall hat Herausgeber diese reichhaltige  
 Quelle bei der Lebensikizze K o p i t a r ' s mit»  
 Zutheilen vergessen, daher sie hier nachgetragen♀  
 Alphabetisches Namen-Register.  
 Die mit einem \* bezeiciMlen Biographien klommen öisher noch in Keinem  
 vollendeten deutschen Sammelwerke  
 (EinMopädie, Conl'ersalions-(!e.vilion u. dgl.) ror und erscheinen zum ersten  
 Male in diesem biographischen  
 A M o n , in welchem übrigens asseArtikel nach Grigialquelleu, die bisherigen  
 Millyeilungen iiber die ein»  
 zeln Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind,-  
 u i . 3 . -- mit Berichtigung  
 oder doch mit Angabe der dwergirenden Dnlm,- m.. <3. -- mit genealog. Daten,-  
 ui. N . — mit Beschreibung  
 des Vrabmonumrnlcs,- m. ? . --- mit ?lgnnöe der porlriile,- l u . ^ . — mit  
 Veschreibung des Wappens/ die  
 Abkürzung N u . öedeulel Guellen, worunter der mit Kleinerer Ichrist gedruckte,  
 l'eder Biographie beigefügte  
 Anhang verstanden ist.  
 Seite  
 «Kläcel, Franz, m. N 1  
 Klackel, Czeslaus . . (im Texte) 3  
 — Stephan, m. L —  
 'l-'Klähr, FranzisW, in. ? . . . . —  
 Klaimayru . . 4  
 ^Klaischer, Johann —  
 ^Klanönik, Simon 3  
 Klaperer, Anton, m. V 6  
 Klam»Martinitz —  
 Klap ka, Georg, m. ? —  
 — Joseph (im Texte) —  
 5 Klapp, Michael 40



Klapsia, Johann 41  
 s K l a r , Alois, m. I> -  
 - Maria Karolina . . (im Texte) 16  
 - 3. äanQtk ^nnk ^ Marian  
 (Qu.) -  
 - Paul (Qu.) -  
 s\_\_ Paul Alois, m< V 44  
 5 Klanczek, Katharina, m. ?. . 47  
 K l a u d y , Joseph . . . . (Qu.) 24  
 «- Karl Leopold, m. ? 48  
 K l a u s , Franz F 21  
 - I g n a z . . . . . (imTexte) 22  
 - Michael (imTexte) -  
 - Wilhelmine <Qu.) -  
 K l a u s a l , Johann -  
 K l a u ß - S z a r v a d y , Wilhelmine. 23  
 -i- K l a u z ^ l , Emerich -  
 - Gabriel, m. ? 24  
 Kleb eck, Wilhelm Freiherr, m. ^V. 26  
 ^ Kleb elsberg, Genealogie, in. >V.  
 (Qu.) 29  
 ^- Franz Graf. . . (Qu.Nr.4) 30  
 Seite  
 5 K l e b e l s b e r g , Franz Niklas Graf  
 (Qu.Nr.2)  
 ^- Hieronymus von . (Qn. Nr.3)  
 s- Johann Nepomuk Gr^f . . .  
 «\_\_ Johann Ulrich Frh. (Qn. Nr. 3)  
 «- Wilhelm Graf . . (Qn.Nr.6)  
 Kleber, Johann Baptist . . . .  
 l k  
 Kleczewski, Stanislaus . . . .  
 Kleczinsky  
 ^ Klee, Hermann  
 Kleefeld, Wenzel Mathias Frei-  
 Herr, in. >V  
 -"Kleemann, ! > ? . . . . (Qn.)  
 - Nikolaus Ernst  
 K l e i h o n z °. . . .  
 s K l e i m a y r n , Genealogie, m. 'VV.  
 (Qu.)  
 - Hieronymus . . . . (Qu.)  
 - Johann Dcunasceims von . .  
 - Johann Franz Thaddäils,m.N.  
 - Johann Peter Vital . . . .  
 K l e i n . Albert, n.^V. . (im Texte)  
 «\_\_ A„ton . . . . (Qu.Nr.1)  
 s\_\_ August . . . . (Qu.Nr.2)  
 «-Ephraim. . . . (Qu.Nr.3)  
 - Franz I., in. L  
 - Heinrich, in. V  
 H- Hermann . . . (Qu.Nr.4)  
 «- Hubert (im Texte)  
 «- Johann I  
 «-Johann I I . . . . (Qu.Nr.3)  
 - Johann I I I . . . (Qu.Nr.6)  
 27  
 31  
 -  
 32  
 33  
 -  
 34  
 33

38  
37  
38  
39  
40  
42  
48  
37  
43  
44  
49  
37  
48  
30  
37  
38<sup>2</sup>  
480

Seite

Klein, Johann IV. . (Qu.Nr.7) 38  
- Johann Adam . (Qu.Nr.8) -  
- Johann Samuel . . (im Tez-te) 36  
- Johann Wilhelm, m. V. u. ?. . 31  
- Julius Leopold . (Qu.Nr.9) 38  
«-Karl (Qu.Nr.10) 39  
- Karl Eduard , . (Qu.Nr.1i) -  
-i-- Magnus 34  
- Michael . . , 33  
s- Samuel I (im Texte) 36  
5- Samuel I I . . . (Qu.Nr.42) 39  
5- Samuel I I I . . . (Qu.Nr.13) -  
5\_\_ T h o m a s . . . . (Qu.Nr.14) -  
- Wilhelm 60  
Kleiner, Salomon -  
Kleinert, Friedrich Freih., in. ^V. -  
- Wenzel P a u l . . . . (Qu.) 61  
«Kleinhainz, 62  
Kleinhanns, Joseph Barthlma,  
m. ü -  
Kleinhard, Johann . (imTexte) 63  
- Wilhelm -  
Kleinheinz, Franz Faver. . . -  
Kleinmayrn 64  
\* Kleinmond, Karl Andre Edler  
von, w. L. u. ^V -  
Kleinpeter, Franz 63  
Kleinschmid, Friedrich August . -  
Kleinsorg, Naphael 66  
\* Kleinsorgen, Freiherr von . . 67  
Kleinwächter, Alois --  
- Ignaz (im Texte) -  
\*Klemens, Johann Lid 68  
Klemm, Christian Gottlob . . . -  
- Friedrich (Qu.) 70  
\*- Joseph, in. I> (Qu.) -  
«- Joseph (Qu.) -  
- Wenzel . . . . . (Qu.) -  
Klenau, die Grafen, Genealogie,  
in. N' (Qu.) 76  
- Freiherr von Ianowiß, Io«  
hann Graf, in. L., N. u. ?. . 70  
- Johann von . . (Qu. Nr.3) 77  
- Joseph Graf . . (Qu. Nr.4) -  
- Leonhard von . . (Qu. Nr.1) 76  
- Pi-ibik von. . . (Qu Nr.2) -

^Klesheim, Anton Freiherr von,  
 in. ö. u.? 77  
 'l-Kleßansky, Joseph Ritter von 78  
 Klehinsky, Franz . . . (Qu.) 82  
 - Johann Baptist . . . (Qu.) -  
 \*- Joseph (im Texte) 80  
 ^- Vincenz, in. ? -  
 Kleubenschedl 82  
 Seite  
 sKleyhonz, Joseph 82  
 Kleyle, Franz Joachim Ritter von,  
 m. !>. u. ^V 83  
 - Karl Ritter von, in. L. . . . 83  
 -Klezso, Joseph 87  
 ' i ö , Joseph 88  
 Klicpera, Anna. . . (imTexte) 91  
 - Franz (Qu.) 92  
 - Wenzel, m. Z. u. ^5 88  
 Klieber, Joseph, in. L. u. ? . . . 92  
 - Urban, in. L 96  
 « K l i e g l , Joseph 97  
 \* K l i k a , Joseph 98  
 -l-Klimes, F. K -  
 Klimo, Georg 99  
 Klingenbrunner, Wilhelm . . 101)  
 Klingmann, Philipp, in. V. u.I>. -  
 Klinkosch, JosephThaddäus,lli.L.  
 u. ? 101  
 Klinkowström, Alphons v. (Qu.) l()6  
 - Friedrich August von . . . . 103  
 - Joseph, in. ? 106  
 s- Max (im Texte) -  
 sKlischnigg. . . 107  
 «Klobucharich, Karl 108  
 ^Klobukowskl), Adam Anton. 109  
 HKIobusiczky, das Adelsgeschlecht  
 (Qu.) 111  
 ^- Franz Graf . . . . (Qu) -  
 - Peter von (Qu.) 110  
 Klocska, auch Klotschka . . . .111  
 \*Ktodzinski, Adam 112  
 - Johann (im Texte) 113  
 Klop, auch Klopp, Stephan . . -  
 Klopstein von Ennsbruck, Joseph  
 Freiherr, in. L. u. ^V. . . 114  
 «Kloß, Joseph Ferdinand . . . . 113  
 - Karl Johann Christian (Qu.) 120  
 Klotschka, Ivan -  
 Kloß, Gottlieb -  
 - Lconhard (Qu.) -  
 «Kluch, Joseph 121  
 Klüpfel, Johann Andreas, m. V. 122  
 «Kluibenschüdel, Alois . . . 123  
 ^Klumpar, Alois Dionys (im  
 Texte) . 125  
 5- Johann Kvetoslav 124  
 «Klun, Vincenz Ferrerius . . .123  
 Kluszewski, Hyacinth . . . .128  
 Klutschak, Franz (Vater) . . . 129  
 - Franz (Sohn) . . (im Texte) -  
 Kmeth, Daniel 130  
 Kmety, Georg, m. I> 131  
 - Stephan (Qu.) 133<sup>2</sup>  
 481

Knabl. Joseph 133  
 4\_\_ Richard, in.V 134  
 s K n a l l , Johann Baptist . . . . 136  
 ch\_\_ Katharina (Qu.) 137  
 \* Knapp, Anton . . . . (Qu.) 139  
 - Johann 137  
 -i-Knauer, Anton . (Qu. Nr. 3) 139  
 - Johann . . . . (Qu. Nr.1) -  
 - Johann Jacob -  
 «- Vincenz . . . . (Qu.Nr.2) -  
 Knaus, auch Kn auß, Friedrich von -  
 \*- Georg (Qn.) 140  
 ^Knauz, Nandor -  
 Knaysl, Mathias 141  
 \*Knedlhans, I. Slawibor . . -  
 «Kneer, Maximilian . . (Qu.) 143  
 - Vincenz 142  
 - siehe auch: Kner.  
 Kneifl, Neginald 143  
 Kneisel, Cyprian . . (imTexte) 141  
 - und Kneisl 143  
 \*Kner, Rudolph. ni. ? -  
 Knesevich von Szent'Helcna,  
 Georg (im Texte) 146  
 - - - Johann . . (imTexte) -  
 Martin Freiherr, ni. L. 145  
 Peter . . . (im Texte) 146  
 Vincenz Freiherr . . 147  
 Kneysl - 148  
 ^Kneöevio, Peter -  
 - Uros (Qn.) 149  
 \*Knezich, Joseph -  
 Kneöio, Joseph Cajetan . . . . 130  
 - Karl (Qn.) 131  
 K n i c a n i n , Stephan Petrovic, N. ?. -  
 K n i t l m a y e r , Ferdinand . . . .133  
 ^ K n i t t e l , Anna -  
 - Kaspar (Qu.) 134  
 K n i 2 e , auch Knjze, Franz Max . -  
 Kn o b l e c h e r , Ignaz, m. ?. . . . -  
 Kn o b l o c h , Aaron 138  
 - Johann, Minorit . . (Qu.) -  
 - Johann, Thierarzt . . (Qu.) -  
 ^ K n o l l . Albert, iu. V 139  
 - Joseph Űeonhard -  
 - Romedius (Qu.) 161  
 K n o l l e r , Martin, in. V., N. u. ?. -  
 s K n o l l s e i s e n , Johann . . . . 168  
 ^ K n o l z , Joseph Johann, m. ?. . -  
 Knopp, Joseph . . . . . 169  
 ^- Procop, n). L. . . . (Qn.) 170  
 K n o r r , Bernhard Freiherr . . . -  
 ^- Freiherr von Rosen r o t h ,  
 Friedrich, m. ^V 171  
 u. Würzbach, biogr. Lexikon. X I I .  
 Scite  
 ^Knorr, Elias Einst . . (Qu.) 172  
 s- Georg Christian . . . (Qu.) -  
 ^- Lorenz (Qu.) 171  
 ^- Thomas (Qu.) -  
 « Kobe, Georg 172  
 ^ Kob e r , Ignaz Leopold . . . .173  
 5- Tobias (Qu.) 174  
 5- von Kobersberg, Christoph

(Qu.) -  
 \* Koberwein, Auguste (im Texte) 175  
 ^- Georg 175  
 \*- Joseph, N. I>.° -  
 \*- Sophie, in. r>. . . (im Texte) 176  
 ^Koblervon Ehrensorg, Peter,  
 ni. >V 177  
 \*Kobliska, Ferdinand . . . . 178  
 Kobricht, Johann Anton . . . 179  
 ^Kobylica, Lucian -  
 Anton Ignaz 180  
 Christiane Henriette (Qu. Nr. 1) 197  
 - Christoph . . . (Qu.Nr.2) -  
 5- Eduard Joseph . (Qu.Nr.3) -  
 - Elisabeth 181  
 s- Franz . . . . (Qu.Nr.4) 197  
 \*- Franz . . . . (Qu.Nr.5) 198  
 s- Franz . . . . (Qu.Nr.6) -  
 ^- Franz (Qn. Nr. 15, im Texte) 199  
 « \_ Friedrich . . . (Qu. Nr. 7) 198  
 <- Georg Gottfried . . (imTexte) 182  
 - Ignaz Freiherr, m. >V. . . .181  
 - Johann . . . . (Qll.Nr.8) 198  
 - Johann Baptist Freih., m. V. 183  
 - Johann Anton . (Qu.Nr.10) 198  
 - Jh. Fr (Qu.Nr.11) 199  
 - Joseph . . . . (Qu.Nr.12) -  
 5\_\_ -Kanka, Joseph (Qu.Nr.13) -  
 - Joseph Anton, m. L. u. ?. . .184  
 ^- Karl (Qu.) 181  
 \*- Karl (Qu. Nr. 14) 199  
 \*- Karl Wilhelm 192  
 s\_\_ Mathias 193  
 - Siegfried Gotthard 193  
 - . S t e r n f e l d , Joseph Ernst  
 Ritter von -  
 - Stephan . . . (Qu.Nr.13) 199  
 Kocfa, Demeter -  
 Koczwarra, Franz, m. ?. . . . 200  
 Kodym, Philipp Stanislawö. i^V. 201  
 \* Köchel, Ludwig Ritter o., m. ^V. 203  
 Köcher, Franz Adrian, n>. Z. . . 203  
 - Paul . . (Qu.) 206  
 Köck, anch Koeck, Franz (im Texte) 207  
 - Gottfried . . . (Qu.Nr.2) -  
 - Johann . . . . (Qu.Nr.1) -  
 31<sup>9</sup>  
 482  
 Seite  
 Köck, Michael, m. V. u. I>. . . . 206  
 \_\_ Peter (Qu.Nr.3) 208  
 - Raphael (im Texte) 207  
 ^-Köderl, Joseph, iu.L 208  
 \*Köffinger, Paul. . (imTexte) -  
 4-\_\_ Rudolph ^  
 Kögl, Johann . . . (Qu.Nr.1) 211  
 \*\_\_ Joseph . . . . (Qu.Nr.2) -  
 4 - Joseph . . . . (Qu.Nr.3) 212  
 s\_>\_ Joseph Sebastian 210  
 - de Waldinlltzi, Georg Ioseph  
 (Qu. Nr. 4) 212  
 5Köhler, Corporal. . . (Qu.) 213  
 - Johann Georg . . . (Qu.) -  
 - Johann Nepomuk 212

Kölbel, 214  
 Kölbl, Anton, m. V –  
 Kölchsey, Franz, m. L., ^ 1 . u. ? . . 213  
 ^Koller, Joseph 218  
 ^ König, Ernst Johann von . . .219  
 "--Johann . . . . (Qu.Nr. 1)220  
 5- Johann Baptist . (Qu.Nr.2) –  
 ^-^ Johann Paul 219  
 5\_\_ Joseph Eustach . (Qu.Nr.3) 220  
 s\_\_ Seyfried . . . (Qu.Nr.4) –  
 Königer –  
 \*Königsacker, die Grafen, m.^V.  
 (Qu.) 22 1  
 – Andreas Freiherr . . (Qu.) –  
 – Joseph Graf 220  
 \* König sbrunn, die Freiherren,  
 m. ^ . (Qu.) 222  
 – Franz Xaver –  
 5- Georg . . . . (Qu.Nr.1) –  
 4- Hermann . . . (Qu. Nr. 6) 223  
 – Ignaz Basilius . (Qu. Nr. 5) –  
 «- Johann Franz - (Qu.Nr.2) –  
 – Johann Sigismund (Qu. Nr. 3) –  
 Königsegg'AulendorfunoKö'  
 nigsegg-Nothenfels, die  
 Grafen, Genealogie, m. W.  
 u. Stammtafel . . . (Qu.) 224  
 5- . Aulendorf, Anton Eusebius  
 Graf (Qu. Nr. 1) 226  
 – .Rothenfels, Christian Mo»  
 riz Graf 223  
 – Friedrich von. . (Qu.Nr.3) 227  
 – -Rothenfels, Hugo Graf  
 (Qu.Nr.4) –  
 5 Hugo Franz . (Qu.Nr.3) –  
 – 'Aulendorf, Johann Georg  
 (Qu.Nr.6) –  
 \*- -Erps-Boischot, Karl Ferdinand  
 229  
 Seite  
 Königsegg'-Rorhenfels, Leopold  
 Wilhelm, n . I ' . (Qu.Nr.8) 228  
 Lothar Joseph Dom. Graf.  
 m. V. u. ? 229  
 – Marquard von . (Qu.Nr.10) 228  
 – .3tothenfels,Maximil.Friedrich  
 Graf, m. I>. . (Qu. Nr. 11) –  
 Köninger 231  
 Könnye, Alois 232  
 KöppEdlerv.Felsenthal, Anton –  
 Christoph . . . (im Texte) 233  
 « Rudolsih –  
 Wolfgang, m. V., ? . u. ^V. 234  
 Koppe, Wolfgang 236  
 ^ Körber, Johann von, m. ^V.  
 (Qu.Nr.1) 238  
 \*- Johann . . . . (Qu.Nr.2) –  
 \*- Karl von 236  
 \*- Philipp von 237  
 \*Körmöczy, Emerich 239  
 \* Körner, Friedrich August . . .240  
 – Karl Theodor, m. V., N. u. l ' . 243  
 \* Körny ei, Johann 263  
 Körösy 266

Kürschner –  
 Köhler a sanoto ll6rniaiin0)  
 Georg –  
 – Joseph (Qu.) 267  
 – Joseph Christoph –  
 ^Köstler, Joseph –  
 Köszeghi 268  
 ^ Koteles, Samuel –  
 «Köväry, Ladislaus, m. I>. . . –  
 «Kovär, Andreas . . . (Qu.) 270  
 – Ludwig, in. k . 269  
 5Kövy, Alexander 270  
 s K o f f l e r , auch Kofler, Alois  
 (Qu.Nr.1) 272  
 \*– Aloisia . . . . (Qu.Nr.2) –  
 5– Andrä . . . . (Qu.Nr.3) –  
 5– Andreas Wolfgang (Qu.Nr.4) –  
 – Anna Maria . . (Qu.Nr.3) 273  
 – Franz Edler von (Qu.Nr.6) –  
 \*– Heinrich . . . . (Qu.Nr.8) –  
 «– Jacob . . . . (Qu.Nr.7) –  
 «– Johann 271  
 – von N o r d w e n d e , Joseph  
 Peter (Qu.Nr.8) 273  
 \*– Nikolaus . . . (Qu.Nr.9) –  
 Koflern, Johann Bapt. Karl von –  
 \*Kogler, Anton . . . . (Qu.) 276  
 5– Johann Baptist . . . (Qu.) –  
 5\_\_ Michael 274  
 «– Tobias (Qu.) 273<sup>2</sup>  
 483  
 Seite  
 Kohäry, die Fürsten, Genealogie,  
 m. ^V. u. Stammtafel. (Qu.) 277  
 – Andreas Joseph G r a f . . . . 276  
 – Franz Joseph Fürst . . . . 281  
 – Georg . . . . (Qu. Nr. 3) 279  
 – Ignaz . . . . (Qu.Nr.4) –  
 – Johann I . . . . (Qu.Nr.3) ^–  
 – Johann I I . . . (Qu.Nr.6) –  
 – JohannIII. . . (Qu.Nr.6) –  
 – Maria Antonia Gabriele  
 (Qu.Nr.7) –  
 – Nikolaus . . . (Qu. Nr. 8) 280  
 – Nikolaus d. Jüngere (Qu. Nr. 9) –  
 – Peter (Qu.Nr.10) –  
 – Stephan I . . . . (Qu.Nr.11) –  
 – Stephan I I . , m. ö. u.I>. . . . 282  
 – Wolfgang . . . (Qu.Nr.13) 281  
 Kohaut, Adam . . . . (Qu.) 286  
 – Franz (Qu.) 287  
 – Franz Andreas . . . (Qu.) 286  
 \*– von W a l d Hof, Ignaz (Qu.) –  
 – Joseph –  
 – Karl (im Texte) –  
 s– von Eichenkron, Karl (Qu.) –  
 Kohen, I M 287  
 \* Kohl, Anton –  
 \*– Bernhard . . . (Qu. Nr. 1) 294  
 – Clemens 283  
 – Franz . . . . (Qu. Nr. 2) 294  
 -i-- Franz X. . . . (Qu.Nr.3) 293  
 \*– Ignaz . . . . (Qu.Nr.4) –  
 ^– Hieronymus - . (Qu.Nr.3) –

- Edler v. Kohlenegg, Lorenz,  
 ui.^V 289  
 - Ludwig, m. ? 292  
 \*- von Eichenstein . . (Qu.) -  
 5- von Feuersberg . . (Qu.) -  
 \*-- von Gyallavar . . (Qu.) -  
 «Kohn, Abraham 296  
 - Albert 298  
 \*- Karl Ferdinand -  
 - . . . . , Schriftsteller 299  
 Koh o t t , Lautenist . . . (Qu.) 287  
 K o k i n a k i , Constantin . . . . 303  
 ^ K o k o r z o w a , die Grafen, in. ^V.  
 (Qu.) 304  
 - Franz Graf -  
 \*- Georg Peter . . . . (Qu.) -  
 - Johann (Qu.) -  
 s- Johann Heinrich . . . (Qu.) -  
 - Karl (Qu.) -  
 - Ludwig Graf . . . . (Qu.) -  
 \*Kolaczek, Erwin 303  
 \* K o l ä r , Johann Georg . . . . -  
 Seite  
 Kolär-Manetyńska, Anna (im  
 Texte) . . . . ' . . . . 306  
 - siehe auch: Kollar.  
 \*Kolatschek, Adolph -  
 ^- Erwin (Qu.) 309  
 ^- Julius A l b e r t . . . . (Qu.) 308  
 -^Kolb, Anton . . . (Qu. Nr. 4)311  
 - Benedict . . . (Qu.Nr.2) -  
 - Franz 309  
 «- von Rießthal. Karl . . . 310  
 5- Neponmk von . . (Qu.Nr.3) 311  
 ^-Stephan. . . . (Qu.Nr.4) 312  
 - Tobias Martin . (Qu.Nr.5) -  
 ^Kolb^ny, Paul -  
 Kolbe, Anton -  
 5- Franz . . . . (Qu. Nr. 1)313  
 \*- Joseph . . . . (Qu.Nr.2) -  
 «- Wenzel . . . . (Qu.Nr.3) 314  
 « K o l b i e l s k y , Karl Friedrich  
 Glave -  
 sKolenati, Friedrich Ant., in. L. 316  
 ^Kolinovics, Gabriel, m.k. .319  
 «Kolisch, Rudolph. . . (Qu.)322  
 ^- Sigmund -  
 ^Kolland, Engelbert -  
 Kollar von Keresztön, Adam  
 Franz, m. L. u. t> 324  
 - Johann, N. V., N. u. k. . . 323  
 - Vincenz, m. I> 333  
 sKollarics, Joachim 338  
 Koller, Benedict Joseph Maria v.  
 (Qu.Nr.1) 348  
 - Franz Freiherr, m. ?. u. ^ . . 339  
 - die Freiherren . . . (Qu.) 342  
 s- Edler von Granzow, Franz,  
 w. ^ (Qu.Nr.2) 348  
 - Franz Ser. Mtterv. (Qu.Nr.3) 349  
 - von Nagt)-Manha, Franz  
 Zaver (Qu.Nr.4) -  
 \*- Georg Friedrich . (Qu.Nr.3) -  
 - - S t a d l e r , Johann Baptist



Ritter von, m. ^ . . . (Qu.) 344  
 \*- Johann Mathias Freiherr von,  
 in. "iV 343  
 5\_\_ Johanna. . . . (Qu.Nr.6) 349  
 5- Joseph (I.) 344  
 s\_\_ Joseph (II.) von . (Qu.Nr.7) 330  
 5\_\_ Joseph (III.) . . (Qu.Nr.8) -  
 - Joseph Ferdinand Maria  
 (Qu.Nr.9) -  
 «\_\_ Marian Wolfgang, m. L. u. V. 346  
 -!:\_ Mathias Fortunat, m. ?.  
 (Qu.Nr.10)351  
 «-Wilhelm. . . . (Qu.Nr.11) -  
 3 1 \*¶  
 484  
 Seite  
 \* Koller, Kupferstecher . (Qu.) 331  
 5- W.. Plastiker . . . . (Qu.) -  
 ^ - Stadtrath . . . (Qu. Nr, 12) 352  
 --Kollert. Maler -  
 \*Kolletfchka, Jacob 332  
 \*Kollmann, Jacob . . (Qu.) 333  
 - Ignaz, m. V 354  
 \*Kolmeyer, Joseph 335  
 Kollonih, das Grafengeschlecht.  
 Genealogie, ni. ^V. u. Stamm«  
 tafelu (Qu.)337  
 - Adam Graf von . (Qu. Nr. 1) 338  
 - Christoph Ferd. Gf. (Qu.Nr.2) -  
 \*- Ernst Graf . . . (Qu. Nr. 3) 339  
 - Ferdinand Freiherr von, m. ?.  
 (Qu.Nr.4) -  
 s- Ferdinand Emerich Graf  
 (Qu.Nr.5, -  
 - Georg Ferdinand (Qu. Nr. 6) 360  
 - Georg ScyfriedFrh.(Qu.Nr.7) -  
 s\_\_ Karl Freiherr von (Qu. Nr. 8) -  
 s- Karl Joseph Graf (Qu.Nr.9) -  
 - Ladislaus Graf . (Qu.Nr.10) -  
 5\_\_ Ladislaus Graf . (Qu.Nr.11) 36 1  
 - Leopold Graf. m. L. u. ?.  
 \*- Leopold Ignaz . (Qu.Nr.13) 362  
 - Maximilian Graf 336  
 \*- Otto Gottfried Gf. (Qu.Nr.13) 362  
 ^- Siegfried I. (Seyfried) von  
 (Qu.Nr.16) -  
 \*- Siegfried I I . (Eeyfried) Frei-  
 Herr von, m. I>. . (Qu.Nr.17) 363  
 - Sigismund Graf von, iu. ?. .  
 - Thomas von . . (Qu.Nr.19) -  
 \*- Ulrich Karl Graf (Qu.Nr.20) -  
 \*Kotiental) Graf von Sztumberg,  
 Hugo 363  
 KolosvHry, Alez-ander, iQ.L.u.?. 369  
 - Damian Paul . (Qu. Nr. 1) -  
 - Paul (Qu.Nr.2) -  
 Kolofy, Georg 370  
 Kolowrat, die Grafen, Genealogie,  
 m.^V. u. Stammtafeln (Qu.) 371  
 - Albert I. . . . (Qu.Nr.1) 374  
 - Albert I I . . . . (Qu.Nr.2) -  
 - -Liebst..AlbertIV.(Qu.Nr.3) 373  
 Albert VI. . (Qu.Nr.4) 376  
 Albert VII. . (Qu.Nr.5) -

- -Kra ko ws ky, Albert Wilhelm  
 (Qu.Nr.6) -  
 -Brzezni, Alois Joseph  
 (Qu.Nr.7) -  
 - Beneditt (Benesch) (Qu.Nr.8) -  
 Seite  
 Kolowrat, Butko . (Qu.Nr.9) 377  
 - - Krak. Brzeznitz , Cajetan  
 Franz X. . . . (Qu.Nr.10) -  
 «Teinizl, Emanuel Wen»  
 zel Cajetcm .371  
 . Brzeznitz , Ferdinand  
 Alois (Qu.Nr.12) 377  
 - - Liebsteinsky , Ferdinand  
 Laurenz . . . . . (Qu.Nr.13) -  
 ^ Ferdinand Ludwig  
 (Qu.Nr.14) -  
 Ferdinand Wilh.(Qu.Nr.13) 378  
 Franz Anton, m. L. u.I'. . . 392  
 Franz Iofeph (Qu.Nr.17) 378  
 Franz Karl, w. k.  
 (Qu.Nr.18) -  
 - »Kr< Nadienin, Franz T.  
 Joseph . . . .(Qu.Nr.19) -  
 - - «Teinizl, Franziska Maria  
 Antonia . . . . (Qu.Nr.20) -  
 - Friedrich Freiherr (Qu.Nr.21) 379  
 - -Lieb st.. Heinrich (Qu. Nr. 22) -  
 - Herbolt Freiherr (Qu.Nr.23) -  
 - Hermann . . . (Qu. Nr. 24) -  
 - Iaroß (Qu. Nr. 23) 380  
 - Iaroslau I. . . (Qu. Nr. 26) -  
 - Iaroslau I I . . . (Qu. Nr. 27) -  
 - Iaroslau IV. . (Qu. Nr. 28) -  
 - Iaroslau Julius (Qu. Nr. 29) -  
 - « Norvohradsky , Joachim  
 (Qu. Nr. 30) 381  
 - Iohann(HanuschI.)(Qu.Nr.31) -  
 - Johann (Hanusch II.)  
 (Qu.Nr.32) -  
 - »Kr. Teinizl, Johann Joseph  
 Hyazint . . . . (Qu. Nr.33) 382  
 -Brzezni», Johann Nep.  
 Karl . ' . . / . (Qu.Nr.34) -  
 Johann Nep. Karl, m.I>. 386  
 - -Liebst.. Johann Wilhelm  
 (Qu. Nr. 36) 382  
 - -Krak., Leopold (Qu.Nr.37) -  
 ° Radies in, Leopold, m.p. 388  
 - - -Brzezniß, LudmillaEoa  
 Franziska . . . (Qu. Nr.39) 383  
 - «Liebst., Norbert Leopold  
 (Qu.Nr.40) -  
 - 'Kr. Radies i n , Philipp  
 (Qu.Nr.41) -  
 Philipp Franz (Qu.Nr.42) 384  
 - Sezyma . . . .(Qu. Nr. 43) -  
 - -Liebst., Ulrich Franz  
 (Qu. Nr. 44) 383  
 Vincenz 396<sup>2</sup>  
 485  
 Seite  
 Ko l o w r at» N o w o h r a d s ky,  
 Zdenko . . . . (Qn.Nr.30) 381

- -Liebst., Zdenko Leo (Löw)  
 (Qu.Nr.46) 383  
 Ko măro my, Ambros (Qu.Nr.1) 398  
 - Franz -  
 - Georg . . . . (Qu.Nr.2) 399  
 - Johann . . . . (Qu.Nr.3) -  
 - Johann Peter . (Qu.Nr.4) -  
 - Rittmeister. . . (Qu.Nr.3) -  
 Komenda, Anton -  
 ^Komers, Anton E., m. I>. . .400  
 ^- von Lindenbach, Emanuel  
 Heinrich, n . ^ . . (Qu.Nr.1) 402  
 ^- -Karl Eduard Freiherr, N.'W.  
 (Qu.Nr.2) -  
 ^ Kometer, Bartholomäus . . . 403  
 ^Komlossy, Franz . . (imTexte) -  
 «- Franz F. . . . (Qu.Nr.1) -  
 ^- Ida -  
 \*- Ludwig . . . . (Qu.Nr.2) 404  
 s- der Heubauer . . (Qu.Nr.3) -  
 Kompert, Leopold -  
 -i-Koneon?, I . N 410  
 ^Koneczny, Joachim Ritter von,  
 in. ^ (Qu.) 411  
 ^Konek, Alexander -  
 Koniass, Anton 412  
 \*Konicz, Thaddäus 413  
 s K o n i r , . . .413  
 ^Konopas, Johann Evana. . . -  
 Konrad, Johann Michael . . . -  
 Konradin 416  
 '"Kontor, Johann -  
 Kontski, Anton . . . (im Texte) 417  
 - Apollinar, m.?. . . (im Texte) -  
 - Eugenie (im Texte) -  
 - Gregor (im Texte) 416  
 - Karl (im Texte) 417  
 - Martin (im Texte) 416  
 - Stanislaus. . . . (imTexte) 417  
 \*Kányi, Johann 418  
 ^Kop, auch Kopp, Ferdinand .419  
 ^ Kopacsy, Joseph, m. V. u. ?. . -  
 Kopal, Karl von, m. N., ?. u.^V. 421  
 Kopcesky 426  
 Kopecky -  
 ^- Johann Dalibor -  
 \*- Matthäus 428  
 Kopeczky 3.3anot0,10a,nn.6, David  
 (Qu.Nr.3) 430  
 ptz, Heinrich Ritter von (im  
 Texte) 434  
 - Martin Adolph 43 l  
 Seite  
 Kopetz, Wenzel Gustav Ritter von,  
 n. ö. u. V? 432  
 «Kopetzky, Anton . (Qu.Nr.1) 430  
 \*\_\_ Joseph Martin, N. ^ l . . . . 426  
 \*- Karl (Qu. Nr. 8) 431  
 ^ Kopezky, Benedict (Qu. Nr. 2) 430  
 «- Franz Johann . (Qu.Nr.4) -  
 Kopf, Ferdinand 435  
 Kopff, Johann, m. L 436  
 Kopitar, Bartholomäus, m. N. . 43^  
 ^Kopp. Eduard . . . . (Qu.) 444

^- Ferdinand -  
 5- Fridolin - sQu.) -  
 ^- I . Eutychiuss 442  
 «- L (Qu.) 444  
 Koppi. Karl 443  
 \*Kopriwa, I (Qu.) 446  
 Koprziwa, Johann. . (im Texte) -  
 - Karl 443  
 - Peter Franz . . . . (Qu.) 446  
 - Wenzel (imTexte) 443  
 Korabinski, Johann Mathias,  
 n. V. u. k 446  
 ^Koralek, Philipp 449  
 Korb er Ritter von Korborn,  
 Gregor 431  
 sKordik, Georg 433  
 Koi-inek, Franz 434  
 - Johann (Qu.) -  
 Kokistka, Karl Franz Eduard . .433  
 ^Korizmic, Ladislaus, m. I'. .437  
 Korn, Friedrich 438  
 Korn, Maximilian, m.V., I>. u. I^l. -  
 «\_\_\_ Philipp 462  
 5- Wilhelmine, ni. I> 463  
 Korneli, Johann 464  
 Korner. . 463  
 ^Kornfeld, Aaron -  
 « K o r n h a u s e l , Joseph . . . . -  
 s K o r n h u b e r , Georg Andreas . 4 6 6  
 ' " K o r n i K , Karl -  
 s K o r n s e i s , Bernhard . . . . 4 6 7  
 K ö r n t Haler, Joseph Friedrich . -  
 K o r n t h e u e r , Friedrich Joseph,  
 m. L. u. ? -  
 Korompay, Franz, m. 3. . . .469  
 - Joseph (Qu.) 470  
 - Leopold (im Texte) -  
 Kortum, Ernst Traugott . . . . 471  
 \*Korytko, Emil 473  
 Korzeniowski, Joseph, m. ?. . -  
 Korzinek, Franz 477  
 - Johann -  
 Korziftka, Karl Franz Eduard . -♀  
 486  
 Namen-Register nach den Geburtsländern  
 und dt» Dndnn der Wirksamkeit.  
 Seite  
 Banat und Serbische Wojiuodschaft.  
 Knicanin, Stephan Petrovic . .431  
 Kocsa, Demeter 199  
 Kövör, Ludwig 269  
 Böhmen.  
 K l ^ c e l , Franz (Matthäus) . . . 4  
 Klackel, Czeslaus . . (imTexte) 3  
 - Stephan -  
 Klapp, Michael 10  
 K l a r . Alois 11  
 - Paul Alois . 14  
 Klauczek, Katharina 17  
 KlaudF, Karl Leopold . . . . 18  
 Klausal, J o h a n n . . . . . 22  
 Klebelsberg, Wilhelm Graf  
 (Qu.6) 31  
 Kleefeld, Wenzel Mathias Frei-

Herr von 33  
 Kleemann, Dr (Qu.) 38  
 K l e i n , Johann I V . . . (Qu. 7) 58  
 K l e i n e r t , Wenzel Paul . (Qu.) 61  
 K l e i n h a r d , Johann . (imTexte) 63  
 – Wilhelm 63  
 Kleinpeter, Franz 63  
 Kleinwächter, Alois 67  
 – Ignaz (im Texte) –  
 Klemens, Johann Lid 68  
 Klemm, Wenzel . . . . (Qu.) 70  
 Klenau, Johann Graf . . . . . –  
 – Johann von . . . (Qu. 3) 77  
 – Leonhard . . . . (Qu. 1) 76  
 – Pi-ibik von . . . . (Qu. 2) –  
 Kletzansky, Joseph Nitter von . 78  
 Kleyhonz, Joseph 82  
 K l i c p e r a , Anna. . . (imTexte) 91  
 – Franz (Qu.) 92  
 – Wenzel 88  
 K l i k a , Joseph 98  
 Klinkosch, Joseph Thaddäus . . 1 01  
 Klop, Stephan 113  
 Klumpar, Alois Dionys (im Texte) 125  
 – Johann Kvetoslav 124  
 Klutschak, Franz (Vater) . . . 129  
 Seite  
 K l u t s c h a k , Franz (Sohn) (im Texte) 129  
 Knauer, Johann. . . (Qu. 1) 139  
 Knedlhans, I . Slawibor . . . 141  
 Kni2e, Franz Max 154  
 Knobloch, Aaron 158  
 – Johann (Qu. 1) –  
 – Johann (Qu. 2) –  
 Kno l l , Joseph Leonhard . . . . 159  
 Kober, Ignaz Leopold 173  
 – von Kobersberg, Christoph  
 (Qu.) 174  
 Kasimir (Qu.) –  
 Sigmund . . . . (Qu.) –  
 Kobliska, Alois . . . (WTexte) 178  
 – Ferdinand –  
 Kobricht, Johann Anton . . . 179  
 Koch. Joseph . . . . (Qu. 12) 199  
 – Kanka, Joseph . . (Qu. 13) –  
 Koczwarra, Franz 200  
 Kodym, Philipp Stamslaus . .201  
 Köcher, Paul . . . . . (Qu.) 206  
 Kock, Peter (Qu. 3) 203  
 Kölbel, 214  
 Königsegg-Rothenfels, Hugo  
 Franz Graf . . . (Qu. 3) 227  
 Kößler, Georg 266  
 Koffler, Johann 271  
 Kohaut. Adam . . . . (Qu.) 286  
 – Franz Andreas . . . (Qu.) –  
 – Joseph –  
 – Karl . . . . . (im Texte) –  
 Kohl. Anton 287  
 – Clemens 288  
 – Franz (Qu. 2) 294  
 – Franz Xaver . . . (Qu. 3) 293  
 – tzieronymus . . . (Qu. 5) –  
 – Ludwig 292

Kohn, Abraham 296  
 - . . . . . , Schriftsteller 299  
 Kokorzoroa, das Grafengeschlecht 304  
 Kolār, Johann Georg 303  
 Kolb, Tobias Martin . (Qu. 5) 312  
 Kolbe, Anton –  
 – Franz (Qu. 1) 313  
 – Wenzel (Qu. 3) –  
 Kolenati, Friedrich A 316<sup>9</sup>  
 487  
 Seite  
 Koller, Franz Freiherr . . . . 339  
 Kollert . . . . . (Qu. 11) 331  
 Kolletschka, Jacob 352  
 Kolowrat, die Grafen . (Qu.) 371  
 – Albert I (Qu. 1) 374  
 – Albert N (Qu. 2) –  
 – Butko lQu. 9) 377  
 – Heinrich Graf . . (Qu. 22) 379  
 – Herbort Freiherr . (Qu. 23) –  
 – Iaroslau I I . . . . (Ou. 27) 380  
 – Johann (Hanusch I.) (Qu. 31) 381  
 – Johann (Hanusch II.) (Qu. 32) –  
 Kolowrat'Krakowsky, Albert  
 Wilhelm (Qu. 6) 376  
 Alois Joseph Graf (Qu. 7) –  
 – Emanuel Wenzel Cajetan  
 Graf 371  
 Johann Karl. . (Qu. 34) 382  
 Philipp Graf . (Qu. 41) 383  
 Philipp Franz Gf. (Qu. 42) 384  
 – -Liebsteinsky, Albert IV.  
 (Qu. 3) 373  
 Albert VII. . . (Qu. 3) 376  
 Franz Anton G r a f . . . 392  
 Franz Ios. Graf (Qu. 17) 378  
 Franz Karl Graf (Qu. 18) –  
 – - N o w o h r a d s k y , Johann  
 (Qu. 30) 391  
 Komers, Anton 400  
 Komers von Lindenbach, Emanuel  
 Heinrich Ritter (Qu. 1) 402  
 Karl Eduard Frech. lQu. 2) –  
 Kompert, Leopold 404  
 Konečný, I . N 410  
 Koniass, Anton 412  
 Konir 413  
 Konöpas, Johann E –  
 Konrad, Johann Michael. . . –  
 Kop, Ferdinand 419  
 Kopecky , Johann Dalibor . . . 426  
 – Matthäus 428  
 – David (Qu. 3) 430  
 Kopetz, Heinrich Ritter von (im  
 Texte) 434  
 – Martin Adolph 431  
 – Wenzel Gustav Ritter von . . 432  
 Kopetzky, Joseph Martin. . . 426  
 Koprziwa, Johann . (imTexte) 446  
 – Karl –  
 – Wenzel (im Texte) 443  
 Koralek, Philipp 449  
 Kordik, Georg 433  
 Korinek, Johann . . . (Qu.) 434

Koristka, Karl Franz Eduard . . 433  
 Seite  
 Bukowina.  
 Kobylica, Lucian 179  
 Croatien.  
 Klobucharich, Karl 108  
 Kolloniß, Thomas. . (Qu. 19) 363  
 Galizien.  
 Klimes, F. K 98  
 Klobukowsky. Adam Anton . .109  
 Ktodziński. Adam 112  
 – Johann (im Texte) 113  
 Kohu, Abraham 296  
 Kolbielsky, Karl Friedrich Glave 314  
 Kortum 471  
 Korzeuiowski . 473  
 Karnten.  
 K l e i n , Magnus 34  
 Knauer, Johann Jacob . . . . 139  
 K n o r r , Thomas . . . . (Qu.) 171  
 K o l l e r , Johann Mathias Freiherr 343  
 – » S t ä d t e r , Johann Baptist  
 Nitter von . . . . . (Qu.) 344  
 Krain.  
 Klanönik, Simon 3  
 Klun, Vincenz Ferrerius . . . .123  
 Knauer, Johann Jacob . . . .139  
 Knoblecher, Ignaz 134  
 ^ e , Gcorg 172  
 Koch, Johann . . . . (Qu. 8) 198  
 Kollonitz, Otto Gottfried Graf  
 (Qu. 13) 362  
 ^Kopitar, Bartholomäus . . . . 437  
 Krakau.  
 Kluszewski, Hyacinth . . . . 123  
 Kottontay Grafv. Sztumberg,  
 Hugo 363  
 Konicz, Thaddäus 413  
 Kontski, Apollinar. . (im Texte) 416  
 – Anton –  
 – Eugenie (im Texte) 417  
 – Gregor (im Texte) 416  
 Kop f f , Johann 436  
 Küstenlands Iftrien und Trieft.  
 K o h e n , I o e l . . . . . 288<sup>9</sup>  
 488  
 Seite  
 Lombardie.  
 Knoller, Martin 1  
 Mähren.  
 Klar 2. äknotk ^.nna, Marian  
 (Qn.) 16  
 Klein, Heinrich 49  
 – die Gebrüder 44  
 Kleinpeter, Franz 63  
 Kloß, Joseph Ferdinand . . . .113  
 Klutschak, Franz (Vater) . . . 129  
 Knaysl, Mathias 141  
 Knoll, Joseph Leonhard . . . . 139  
 Knopp, Procop . . . . (Qu.) 170  
 Köck, Gottfried . . . . (Qn. 2) 207  
 König, Ernst Johann von . . .219  
 Körber, Johann . . . (Qu. 2) 238  
 Kolenati, Friedrich A 316

Kolisch, Rudolph . . . . (Qu.) 322  
 – Signwund –  
 Koller, Stadtrath . . (Qu. 12) 332  
 Kopfs. Johann 436  
 Kopp, Eduard (Qn.) 444  
 Kopkiwa, I (Qn.) 446  
 Koprziwa, Peter Franz. (Qn.) –  
 Korb er Ritter von Korborn . . 431  
 Korinek, Franz 4  
 Koristka, Karl Franz Eduard . . 453  
 Korompay, Franz 469  
 – Joseph (Qu.) 470  
 – Joseph Leopold –  
 Militargrenze.  
 Knefevich von Szent« Helena,  
 Martin Freiherr 143  
 Vincenz Freiherr . . 147  
 K n e ^ i n ^ , – P e t e r 148  
 – Uros (Qu.) 149  
 Knezi<5, Joseph Cajetan . . . . 130  
 – Karl (Qu.) 131  
 Besterreich ob der Enns.  
 Kneer, Maximilian . . . (Qu.) 143  
 Kner, Rudolph –  
 Köchel, Ludwig Ritter von . . . 203  
 Kögl deWaldinutzi, Georg Io<  
 seph . . . . . (Qu. 4) 212  
 Kofler, Andreas Wolfgang (Qu. 4) 272  
 Koller, Georg Friedrich (Qn. 3) 349  
 – Joseph I I . von . . (Qu. 7) 330  
 Kopp, L (Qu.) 444  
 Kornseis, Bernhard 467  
 Seite  
 Besterreich unter der Enns.  
 Klähr, Franziska 3  
 Klebelsberg, Franz Graf (Qu. 1) 30  
 Klee, Hermann, Maler 34  
 Klein, Aug (Qu. 2) 37  
 – Franz I 43  
 – Johann 30  
 – Karl (Qu. 10) 39  
 – Karl Eduard . . . (Qn. 11) –  
 – Thomas (Qu. 14) –  
 Kl ein schmid, Friedrich August . 63  
 Kl ein sorgen, Freiherr von . . 67  
 Klemm, Christian Gottlob . . . 68  
 – Friedrich (Qu.) 70  
 – Joseph (Qu.) –  
 Kletzinsky, Franz . . . (Qu.) 82  
 – Vincenz 80  
 Kleyhonz, Joseph 82  
 Kleyle, Karl Ritter v o n . . . . 83  
 Klieber, Joseph 92  
 Klingenbrunner, Wilhelm . .100  
 Kling mann, Philipp –  
 Klinkowström, Friedrich August 103  
 – Joseph 106  
 – Maximilian . . . (im Texte) –  
 Kloß, Ferdinand 113  
 – Joseph –  
 Klotz, Leonhard . . . . (Qu.) 120  
 Knapp, Johann (Bater nnd Sohn) 137  
 Knaus, Freiherr von 139  
 Kneer, Vincenz 142



Kner, Rudolph 143  
 Knitlinayr, Ferdinand . . . .133  
 Knoll, Albert . . . . . 139  
 – Joseph Leonhard –  
 Knorr, Bernhard Freiherr . . . 170  
 – Thomas (Qu.) 171  
 Kobe rwein, Auguste . (imTexte) 173  
 – Friedrich (Qu.) 177  
 Georg, Maler 173  
 – Joseph –  
 Kobler von Ehren sorg, Peter . 177  
 Koch, Christiane Henriette (Qu. 1) 197  
 – ^ äkliotk Noisnk, Christoph  
 (Qu. 2) –  
 – Eduard Joseph . . (Qu. 3) –  
 – Franz (Qu. 6) 198  
 – Franz (Qu. 4) 197  
 – Ignaz Freiherr 181  
 – Johann Anton . . (Qu. 10) 198  
 – Johann Baptist Freiherr von . 183  
 – Jh. Fr (Qu. 11) 199  
 – Karl Wilhelm 192<sup>2</sup>  
 489  
 Seite  
 Koch, Mathias . 193  
 – Stephan (Qu. 15) 199  
 Köchel, Ludwig Ritter von . . . 203  
 Ködert, Joseph 208  
 K ö l b l , Anton 214  
 Koller, Joseph 218  
 König, Ernst Johann von . . .219  
 – Johann . . . . . (Qu. 1) 220  
 Seyfried (Qu. 4) –  
 Erps – Boischot,  
 Karl'Ferdinand Graf . . . . 219  
 – -Rothenfels, Leopold Nil-  
 Helm (Qu. 8)228  
 Lothar Joseph Daniel . . 220  
 Köpp Edl. ti. Felsenthal, Anton 232  
 Christoph , . . (im Texte) 233  
 Rudolph 263  
 Wolfgang 234  
 Körb er, Philipp von 237  
 Körner, Theodor 243  
 Kofler, Franz Edler von (Qu. 6) 273  
 – Nicolaus . . . . . (Qu. 9) –  
 Kogler, Anton . . . . (Qu.) 276  
 – Michael . . . . . 274  
 – Tobias 273  
 Kohaut. Franz 287  
 Kohl, Clemens . . . . . 288  
 – Ignaz (Qu. 4)293  
 Kohl Edler von Kohlen egg, Lorenz  
 289  
 Kohn, Kail Ferdinand 298  
 Kolb, Benedict . . . (Qu. 2) 311  
 – Franz 209  
 – von Nießthal, Karl . . . 310  
 Kokkinaki, Constantin . . . . 303  
 Kolbe, Joseph . . . . (Qu. 2) 313  
 Kollar, Vincenz 333  
 – von Keres ztön, Adam Franz 324  
 Koller, Johanna . . . (Qu. 6) 949  
 – Mathias Fortunat . (Qu. 10) 331

- Wilhelm (Qu. 11) -  
 Kolletschka, Jacob 342  
 Kollmann, Jacob . . . (Qu.) 335  
 Kollmeyer, Joseph -  
 Kollonih, Siegfr. I I . v. (Qu. 16) 362  
 - Sigmund Graf, Erzbischof. . 363-  
 - Ulrich Karl . . . . (Qu. 20) -  
 Kolowrat'äiebfteinsky, Franz  
 Anton Graf 392  
 Komenda, Anton 399  
 Kopetzky, Anton, Ingenieur  
 (Qu. 1) 430  
 - Benedict . . . . (Qu. 2) -  
 Kopezky, Franz Johann (Qu. 4) -  
 Seile  
 Korn, Maximilian 438  
 - Wilhelmine 463  
 Korn Häusel, Joseph 463  
 Korntheuer, Friedrich Joseph .467  
 Salzburg.  
 K l e i m a y r n , Johann Damascenus 33  
 - Johann Franz Thaddäus . . 40  
 - Johann Peter Vital . . . . 42  
 K l e i n s o r g , Raphael 66  
 Kl oh, Leonhard . . . . (Qu.) 120  
 Koch, Franz (Qu. 5) 198  
 - . S t e r n f e l d , Joseph Ernst  
 Ritter 193  
 Köchel, Ludwig Nitter von . . . 203  
 K ö n i g , Johann Baptist (Qu. 2) 220  
 K ö n i g s e g g ' A u l e n d o r f , Anton  
 Eusebius Graf . . (Qu. 1) 226  
 K o f l e r n , Johann Vaptist Karl von 273  
 K o l l e r , Joseph Ferdinand Martin  
 (Qu. 9) 330  
 Schlesien.  
 Klapsia, Johann 11  
 Klein. Johann I I I . . . (Qu. 6) 38  
 Kneift, Reginald 143  
 K n i t t e l , Kaspar. . . . (Qu.) 134  
 Köcher, Franz Adrian 203  
 Köhler, Johann Nepomuk . . . 212  
 König, Johann Paul . . . . 219  
 Körb er, Karl von 236  
 Kolatschek. Adolph 306  
 K o l l ä r , Vincenz 333  
 Kortum, Ernst.Traugott von . . 471  
 Siebenbürgen.  
 Klenau, Joseph Graf . (Qu. 4) 77  
 Kloeska . 111  
 Klo p s t e i n von Ennsbruck, Joseph  
 Freiherr 114  
 Kloß, Karl Johann Christian (Qu.) 120  
 Knall, Katharina. . . . (Qu.) 137  
 Kövary, LadislauS 268  
 Koffler, Johann 271  
 Kolosy, Georg 370  
 Steiermark.  
 Klaischer, Johann . . . . . 4  
 Kleinmond, Karl Edler von . . 64  
 Knabl, Richard 134  
 Knolz, Joseph Johann 168  
 Koch. Anton Ignaz 180  
 - Karl (Qu.) 181<sup>f</sup>

490

Seite

Koch, Karl (Qu. 44) 499

König, Joseph Eustach . (Qu. 3) 220

König sack er, die Grafen (Qu.) 224

Königsbrunn, die Freih. (Qu.) 222

Kogler, Johann Baptist . (Qu.) 276

Kollmann, Ignaz 354

Kollonitz, die Grafen 357

Tirol.

Klaperer, Anton 6

K l e b e l s b e r g, Hieronymus von  
(Qu. 3) 30

Kleinhainz^ 62

K l e i n h a n n s , Joseph Barthlmä. –

Klieber, Joseph 92

– Urban 96

Klotz, Gottlieb 420

Kluibenschädel, Alois . . . . 423

K n a b l , Joseph 433

Knaus, Georg (Qu.) 440

Knezich, Joseph 449

K n i t t e l . A n n a 433

K n o l l , Albert 439

– Romedius (Qu.) 461

K n o l l e r , Martin –

Knoll eisen, Johann . . . . 467

Koch, Joseph Anton 484

Köck. Johann . . . . (Qu. 4) 207

– Michael 206

K ö g l , Johann . . . . (Qu. 4) 244

– Joseph (Qu. 2) –

– Joseph Sebastian 240

Königs egg » A u l e n d o r f , Io«  
hann Georg . . . (Qu. 6) 227

K ö ß l e r , Joseph . . . . (Qu.) 267

K o f l e r , Alois . . . . (Qu. 4) 273

– Aloisia (Qu. 2) –

– Andrü (Qu. 3) –

– Jacob (Qu. 7) 273

– Joseph Peter . . . (Qu. 8) –

K o l b , Anton . . . . (Qu. 4) 344

K o l b , Nepomuk . . . (Qu. 3) –

K o l l a n d , Engelbert 322

K o l l e r , Joseph Ferdinand Martin  
(Qu. 9) 337

Kometer, Bartholomäus . . . . 403

Ungarn.

Klapka, Georg 6

Klar, Paul(oderIohannPaul (Qu.) 44

Klaus, Franz Xaver 21

– Ignaz (im Texte) 22

– Michael (im Texte) –

Klauzal, Emerich 23

Seite

Klauzäl, Gabriel 24

Klebelsberg, Johann Nepomuk

Graf von 27

Klein, Ephraim . . . (Qu. 3) 37

– Heinrich 49

– Hermann . . . . (Qu. 4) 37

– Johann I 50

– Johann I I (Qu. 3) 37

Klein, Julius Leopold . (Qu. 9) 38

– Michael . 33  
 – Samuel I (im Texte) 56  
 – Samuel I I . . . . (Qu. 42) 39  
 – Samuel I I I . . . . (Qu. 43) –  
 Kleinheinz, Franz Xaver. . . 63  
 Klemm, Joseph . . . . (Qu.) 70  
 Klezsö, Joseph 87  
 K l i e g l , Joseph 97  
 Klimo, Georg 99  
 Klobusiczky, Peter von . (Qu.) 440  
 Kloß, Karl Johann Christian (Qu.) 420  
 Kluch, Joseph, Bischof 421  
 Kmeth, Daniel 430  
 Kmety, Georg 434  
 – Stephan (Qu.) 433  
 Knopp, Joseph, Maler . . . . 469  
 Köder, Tobias (Qu.) 474  
 Koch, Stephan . . . . (Qu. 43) 499  
 Köffinger, Paul . . (im Texte) 208  
 – Rudolph –  
 Kögl. Joseph . . . . (Qu. 3) 242  
 Kölcsey, Franz 245  
 König, Johann . . . (Qu. 4) 220  
 Königsacker, Joseph Graf . . –  
 Könnye Alois 232  
 Köpp Edl. von Felsenthal, Wolf«  
 gang 234  
 Körber, Philipp von 237  
 Körmöczy, Emerich 239  
 Körner, Friedrich August. . . . 240  
 Körn y ei, Johann 263  
 Köstler, Joseph 267  
 Kötelcs, Samuel 263  
 Köv6r, Andreas . . . . (Qu.) 270  
 – Ludwig 269  
 Kövy, Alexander 270  
 Kohäry, die Grafen und Fürsten  
 (Qu.) 277  
 Kolaczek, Erwin . . . (Qu.) 303  
 Kolär, Anna . . . . (im Texte) 306  
 Kolb, Stephan . . . . (Qu. 4) 342  
 Kolbä'ny, Paul ' . . –  
 Kolinovics, Gabriel 319  
 Kollär, Johann 323  
 – von Keresztän , Adam Franz 324♀  
 491  
 Seite  
 Kollarics, Joachim 338  
 Koller, Joseph l 344  
 – Joseph I I I (Qu. 8) 330  
 – von Granzow, Franz (Qu. 2) 348  
 – von Nagy°Many a, Franz F.  
 (Qu. 4) 349  
 Kollonitz, Adam Graf (Qu. y 338  
 – Ernst G r a f . . . . (Qu. 3) 359  
 – Ferdinand Freiherr. (Qu. 4) –  
 – Karl Freiherr. . . (Qu. 8) 360  
 – Ladislaus Graf . . (Qu. 10) –  
 – Ladislaus Graf . . (Qu. 11) –  
 – Leopold Graf . . . (Qu. 12) 361  
 – Siegfried I. Freih. v. (Qu. 16) 362  
 Kolosváry, Alezander . . . . 369  
 – Damian Paul . . . (Qu. 1) –  
 – Paul (Qu. 2) –

Komä. romy,. <., Rittmeister (Qu. 3) 399  
 – Ambros (Qu. 1) 398  
 – Franz –  
 – Georg . . . . . (Qu. 2) 398  
 – Johann (Qu. 8) 378  
 – Johann Peter . . . (Qu. 4) 399  
 Komlossy (vnlßo Heubauer) . .404  
 – Ida 403  
 – Ludwig (Qu. 2)404  
 Konek, Alexander 414  
 Kontor, Johann 416  
 Könyi, Johann 418  
 Kopácsy, Joseph 419  
 Koppi,Karl 443  
 Korabinsky, Johann Mathias .446  
 Korizmics, Ladislaus . . . . 437  
 Korneli, Johann 464  
 Kornis, Karl 466  
 Kornhuber, Georg Andreas . . –  
 Vorderösterreich.  
 Klüpfel, Johann Andreas. . .122  
 Vorarlberg.  
 Kohn, Abraham 296  
 Kopf, Ferdinand 433  
 Nicht in Besterreich geboren.  
 Klebeck, Wilhelm Freiherr. . . 26  
 Kleber, Johann Baptist. . . . 32  
 Kleemann, Nicolaus Ernst. . . 37  
 Klein, Johann Adam . (Qu. 8) 38  
 – Thomas . . . . . (Qu. 14) 39  
 – Johann Wilhelm 31  
 Kleiner, Salomon 60  
 Kleiner, Friedrich Freiherr . . –  
 Kleinheinz, Franz Saver. . . 63  
 Kleinschmid, Friedrich August. 65  
 Klemm. Christian Gottlob . . . 68  
 Kletzensky, Johann . . (Qu.) 82  
 Klingmann, Philipp 100  
 Klinkowström, Friedrich August . 103  
 Klischnigg 107  
 Kloß, Johann Christian . (Qu.) 120  
 Knapp, Anton (Qu.) 139  
 Knaus, Friedrich von –  
 Knicanin, Stephan Petrodic. .131  
 Knorr, Georg Christian Freiherr v.  
 (Qu.) 172  
 Kober. Tobias (Qu.) 174  
 Koberwein, Sophie . (im Texte) 176  
 Köck, Franz (im Texte) 207  
 – Gottfried . . . . (Qu. 2) –  
 – Raphael (im Texte) –  
 Köhler, Johann Georg . (Qu.) 213  
 Körner, Friedrich August . . . .240  
 – Theodor 243  
 Kokkinaki, Constantin 303  
 Kolb, Tobias Martin . (Qu. 3) 312  
 Koller, Benedict Ios. Maria (Qu. t) 348  
 Koneczny, Joachim Nitter v.(Qu.) 411  
 Kopp, Fridolin Schwarz . (Qu.) 444  
 – I . Eutychns 442  
 Kordik, Georg 433  
 Desterreicher^ die im Auslande  
 denkwürdig geworden.  
 Klauß, Wilhelmine 23

Klein. Julius Leopold . (Qu. 9) 38  
 Kleinsorg en, Freiherr von . . . 67  
 Ktodziński, Iohann . (imTexte) 413  
 Knabl, Joseph 133  
 Kno blech er, Ignaz 134  
 Kob richt, Johann Anton . . . . 179  
 Koch, Franz (Qu. 8) 498  
 – Joseph Anton 184  
 – . S t e r n f e l d , Joseph Ernst  
 Ritter 193  
 Koczwar, Franz 200  
 Köcher, Franz Adrian 203  
 Köhler, Johann Nepomuk. . .212  
 Kölbel 214  
 Königs egg, Friedrich von (Qu.3) 227  
 Kohn 299  
 Kolb von Rießthal, Karl. . .310  
 Konicz, Thaddäus 413  
 Koralek, Philipp 449  
 Kornis, Karl 466  
 Korzeniowski, Joseph . . . . 473<sup>†</sup>  
 492  
 Namen-Register nach Ständen  
 und anderen bezeichnenden Kategorien.  
 Seite  
 Adel.  
 Klapka, Georg 6  
 Klauzäl, Emerich 23  
 – Gabriel 24  
 Kleb eck, Wilhelm Freiherr . . . 26  
 Klebelsberg, die Grafen (Qu.) 29  
 Kleefeld, Wenzel Mathias Frei-  
 Herr von 33  
 Kleimayr, v o n . . . . (Qn.) 39  
 Klein Ritter von Wiesenberg,  
 Albert (imTexte) 48  
 Kl ein ert, Friedrich Freiherr . . 69  
 Kleinmond, Karl Edler von . . 64  
 Klein sorgen, Freiherr von . . 67  
 Klenau, die Grafen . ' 76  
 Klehansky, Joseph Ritter von . 78  
 Kleyl, Franz Joachim Ritter von 83  
 – Karl Ritter von 83  
 Klinkowstrom, Friedrich August 103  
 Klobusiczky, die Grafen von (Qu.) 111  
 Klopstein von Ennsbruck, Io»  
 seph Freiherr 114  
 Kluszewski, Hyacinth . . . .128  
 Knaus, Friedrich von 139  
 Knezevich von Szent-Helena,  
 Martin Freiherr . . . . . 143  
 – – Vincenz Freiherr . .147  
 Knorr Freiherr von Nosenroth,  
 Friedrich 171  
 Kober v. Kobersberg, die (Qu.) 174  
 Kobler von Ehren sorg, Peter . 177  
 Koch, Ignaz Freiherr 181  
 – Georg Gottfried von (im Texte) 182  
 – Johann Baptist Freiherr von . 183  
 – . S t e r n f e l d . Joseph Ernst  
 Ritter von 193  
 Köchel, Ludwig Ritter von . . .203  
 Kögl de Waldinußi, Georg Joseph  
 (Qu. 4)212

König sacker, die Grafen . (Qu.) 221  
 Königsbrunn, die Freiherren  
 (Qu.) 222  
 Königsegg-Aulendorf und Königsegg-  
 Rothenfels, die  
 Grafen (Qu.) 224  
 Seite  
 Köpp Edler von Felsenthal,  
 Wolfgang 234  
 Körb er, Johann von . (Qu. 1) 238  
 – Karl von 236  
 – Philipp von 237  
 Kövsr, Ludwig 269  
 Kövy, Alexander 270  
 Kofler, Franz Edler von (Qu. 6) 273  
 – von Nord wende, Ios. Peter  
 (Qu. 8) 273  
 Koflern, Johann Bapt. Karl von –  
 KohHry, die Grafen und Fürsten  
 (Qu.) 277  
 Kohaut von Eichen krön, Karl  
 (Qu.) 286  
 – von Wald Hof, Ignaz (Qu.) –  
 Kohl von Eichenstein . (Qu.) 292  
 – von Feuerberg . . (Qu.) –  
 – von Gyallavar . . (Qu.) –  
 – Edler von Kohlen egg, Lorenz  
 289  
 Kokorzo wa, die Grafen . (Qu.) 304  
 Kolb von Rießthal, K a r l . . . 310  
 – Nepomuk von . . . (Qu. 3) 311  
 Kollar von Keresztsn, Adam  
 Franz 324  
 Koller, Benedict Joseph Maria v.  
 (Qu. 1) 348  
 – Franz Freiherr 339  
 – Edler von Granzow, Franz  
 (Qu. 2) 348  
 – Franz Seraphin Ritter von  
 (Qu. 3) 349  
 – von Nagy'Manya, Franz  
 Xaver (Qu..4) –  
 – «Städter, Johann Baptist  
 Ritter von (Qu.) 344  
 – Johann Mathias Freiherr von 343  
 – Joseph (II.) von . . (Qu. 7) 350  
 Kolloniß, die Grafen-. . (Qu.) 357  
 Kottontay Graf v. Sztumverg,  
 Hugo 365  
 Kolowrat-Krakow sky, Grafen  
 (Qu.) 371  
 – - .Liebsteinskt), Grafen (Qu.) –  
 – -Nowohradskl), Grafen(Qu.) 381<sup>9</sup>  
 493  
 Seite  
 Komers von Üindeubach, Ema«  
 nuel Heinrich . . . (Qu. 4) 402  
 Karl Eduard Freih. (Qu.2) –  
 Koneczny, Joachim Ritter v. (Qu.) 411  
 Kontski, die Familie 416  
 Kopal, Karl von 421  
 Kopetz, Heinrich Ritter uon (im  
 Texte) . . . . 434  
 – Wenzel Gustav Ritter von . . 432

Korb er Ritter von Korborn,  
 Gregor 431  
 Advocaten, siehe: Rechtsgelehrte.  
 Aerzte.  
 Kleinmond, Karl Andre Edler v. 64  
 Klicpera, A n t o n . . . . (Qu.) 92  
 Klinkosch, Joseph Thaddäus . . 101  
 Knobloch, Johann . . (Qu. 2) 138  
 Knolz, Joseph Johann 168  
 Kober, Tobias (Qu.) 174  
 Koch, Eduard Joseph . (Qu. 3) 197  
 Kodym, Philipp Stanislaus . . . 201  
 Köffinger, Paul . . (imTexte) 208  
 – Rudolph, Ophthalmolog . . –  
 König, Johann . . . (Qu. 1) 220  
 Kohen, Io6l 287  
 Kolbany, Paul 312  
 Kolletschka, Jacob 332  
 K o m a r o i n y, Johann Peter (Qu.4) 399  
 Altertumsforscher, siehe: Archäologen.  
 Archäologen, Kunftsammler.  
 Kluszewsky, Hyacinth . . . .128  
 Knabl, Richard 134  
 Koch-Kanka, Joseph . (Qu. 13) 199  
 Kögl, Joseph Sebastian . . . .210  
 Kölbl, Anton . . ' 214  
 Kövary, Ladislaus 268  
 Kollär, Johann 323  
 Architekten, Walserbaukünstlerund  
 Hydrauliker.  
 Kleiner, Salomon 60  
 Kne2i6, Joseph Cajetan. . . .130  
 Köck. Naphae! . . . . (im Texte) 207  
 König, Seyfried . . . (Qu. 4) 220  
 Koller, MathiasFortunat(Qu.10) 351  
 Kopetzky, Anton, Ingenieur (Qu.1) 430  
 Kornhäusel, Joseph 463  
 Astronomen, siehe: Mathematiker.  
 Augustiner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Balneologen, siehe: Aerzte.  
 Baumeister, siehe: Architekten.  
 Benediktiner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Bergmänner, siehe: Geologen.  
 Berühmte Bauern.  
 Seite  
 K n o l l s e i s e n , Johann . . . . 168  
 K o b y l i c a , Lucian . . . . . 179  
 K ö g l , Johann . . . . (Qu. 1) 211  
 K o n o p a s , Johann Eoang. . . . 4 1 5  
 Bibliographen ^ Bibliothekare,  
 Archivare^ Buchhändler^ Büchersammler,  
 Merarhiforiker und  
 Typographen.  
 Klein, Karl Eduard. . (Qu. 11) 39  
 Ktodziiski, Adam 112  
 Kober, Ignaz Leopold 173  
 Kollar von Keresztön, Adam  
 Franz 324  
 Komlossy, Franz . . (im Texte) 403  
 Kopitar, Bartholomäus . . . .437  
 Bibliothekare, siehe: Bibliographen.  
 Bienenzüchter, siehe: Landwirthe.  
 Bildhauer, Gemmeuschnitzer^ Modellirer  
 u. s. w.



Klein, Franz 1 43  
 Kleiuhainz, Kunstschnitzer . . . 62  
 Kleinhanns, Joseph Barthlmä . -  
 Klieber, Joseph 92  
 - Urban 96  
 Klotz, Gottlieb 120  
 Knabl, Joseph 133  
 Kobliska, Ferdinand 178  
 Koch. Franz (Qu. 6) 198  
 Kogler, Michael, Eiegelstecher. . 274  
 - Tobias (Qu.) 273  
 Kohl, Hieronymus . . (Qu. 3) 295  
 Kolb, B e n e d i c t . . . . (Qu. 2) 311  
 Biographen, siehe: Geschichtschreiber.  
 Blinde.  
 Kleinhanns, Joseph Barthlmä . 62  
 Botaniker, siehe: Naturforscher.  
 Buchdrucker, Buchhändler, siehe: Bibliographen.  
 †  
 494  
 Bürgermeister, siehe: Staats- und  
 Gemeindedeamte.  
 Chartographen, siehe: Geographen.  
 Chemiker, siehe: Naturforscher.  
 Choreographen, siehe: Sänger.  
 Compositeure, siehe: Musiker.  
 Comummalbeamte, siehe: Staats- und  
 Gemeindebeamte.  
 Deutsche Ordensritter und M a l -  
 teser.  
 1 Seite  
 Kollonih, Leopold Graf (Qu.12) 361  
 - Otto Gottfried Graf (Qu. 13) 362  
 Kolowrat.Krakowsky, Ema«  
 nuel Wenzel Cajetan Graf . . 371  
 Franz Xaver Joseph Graf  
 (Qu. 19) 378  
 - «Liebsteinsky, Ferdinand  
 Ludwig Graf. . . (Qu. 14) 377  
 Diplomaten, siehe: Staatsmänner.  
 Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.  
 Dominikaner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Elfenbeinschnitzer, siehe: Bildhauer.  
 Entomologen, siehe: Naturforscher.  
 Erzgieher, siehe: Bildhauer.  
 Ethnographen, siehe: Geographen.  
 Finanzmünner, siehe: Industrielle.  
 Forst- und Landwirthe, forst- und landwirthschaftliche  
 Schriftsteller, siehe:  
 Landwirthe, Bienenzüchter.  
 Franziskaner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Frauen.  
 Klähr, Franziska 3  
 Klar, Maria KaroUna . (im Texte) 16  
 Klauczek, Katharina 17  
 Klauß, Wilhelmine . . . (Qu.) 22  
 Klicpera, Anna . . . (imTexte) 91  
 Knall, Katharina. . . . (Qu.) 137  
 Knittel, Anna 133  
 Koberwein, Auguste . (im Texte) 173  
 - Sophie (im Texte) 176  
 Koch, Christiane Henriette (Qu. 1) 197  
 - Elisabeth . . . . . 181  
 Kofler, Aloisia . . . (Qu. 2) 272

– Anna Maria . . . (Qu. 5) 273  
 Seite  
 Kohäry, Maria Antonia Gabriele  
 (Qu. 7) 279  
 Kolär, Anna . . . . (imTexte) 306  
 Koller, Johanna. . . (Qu. 6) 349  
 Kolowrat-Krakorosky, Fran«  
 ziska Maria Antonia Gräfin  
 (Qu. 20) 378  
 Ludmilla Eda Franziska  
 (Qu. 39) 383  
 Komlossy, Ida 403  
 Kontski. Eugeme . . (imTexte) 417  
 Korn, Wilhelmine 463  
 Gemeindeleamte, siehe: Staatsbeamte.  
 Geognosten, siehe: Naturforscher.  
 Geo-, Ethno-i Topo- und Chartagraphen.  
 Klun, Vincenz Ferrerius . . . .123  
 Klutsch ak. Franz (Sohn) (imTexte) 129  
 Kneifl, Reginald 143  
 Koch. Franz (Qu. 4) 197  
 – Mathias 193  
 – . S t e r n f e l d , Joseph Ernst  
 Ritter von 193  
 Kögl. Joseph Sebastian . . . . 210  
 Köväry, Ladislaus 268  
 Kohl Edler v.Kohlenegg, Lorcncz 289  
 Konek, Alexander 411  
 Korabinski, Johann Mathias .446  
 Geologen, Bergmänner.  
 Kneer, Maximilian . . . (Qu.) 143  
 Koch, Anton Ignaz 180  
 – Karl (Qu.) 181  
 Kokistka, Karl Franz Eduard . . 433  
 Gesandte, siehe: Staatsmänner.  
 Geschichtschreiber, Geschichtsforscher,  
 Biographen.  
 Kleimayrn, Johann Franz Thad»  
 däus 40  
 Klein, Magnus 54  
 Knauz, Nándor 140  
 Koch, Mathias 193  
 – »Sterufeld, Joseph Ernst  
 Ritter von 195  
 Kohl, Anton 287  
 Kolinovics, Gabriel 319  
 Kollar von Kereszt6n, Adam  
 Franz 324<sup>q</sup>  
 493  
 Seite  
 Koller, Joseph l 344  
 – Stadtrath . . . . (Qu. 12) 332  
 Konopas, Johann Eo 415  
 Kopp, Fridolin (Qu.) 444  
 – I . Euty chius 442  
 Koppi, Karl 443  
 Kopriw a, I (Qu.) 446  
 Korneli, Johann 464  
 Goldenes Vließ, Nitter desselben, siehe:  
 Maria Theresien-Ordensritter.  
 Holzschnitzer, siehe: Bildhauer.  
 Humanisten.  
 Klähr, Franziska 3  
 Klar, Alois 11

Klein, Franz I I 44  
 – Hubert (imTexte) 48  
 – Johann Wilhelm 51  
 Kleinschmid, Friedrich August . 65  
 Kletzensky, Joseph Ritter von . 78  
 Klobusiczky, Peter don . . . . 110  
 Klnch, Joseph 121  
 Königsbrunn, Johann Franz  
 Freiherr (Qu. 2) 223  
 Kolbe, Joseph . . . . (Qu. 2) 313  
 Kollonitz, Leopold Graf (Qu.12) 361  
 Kolowrat-Krakowsky, Johann  
 Nep. Karl . . . . (Qu. 34) 382  
 Kopetzky, Joseph Martin . . . 426  
 Hydrauliker, siehe: Architekten.  
 Industrielle, Finanzmänner.  
 Klein, August . . . (Qu. 2) 57  
 – Franz 43  
 Kleinpeter, Franz 63  
 Kleihonz, Joseph 82  
 Koch, Karl Wilhelm 192  
 Königsbrunn, Ignaz Basilus  
 (Qu. 3) 223  
 Koller, Johann Mathias Freiherr 343  
 – Joseph (II.) von . . (Qu. 7) 350  
 Ichthyologen, siehe: Naturforscher.  
 Jesuiten, siehe: Ordensgeistliche.  
 Ingenieure, siehe: Technologen.  
 Insurgenten, siehe: Revolutionsmänner.  
 Journalisten^ siehe: Schriftsteller.  
 Irrenärzte, siehe: Aerzte.  
 Seite  
 Juden.  
 Klapp. Michael 10  
 Kohen, Ioel 287  
 Kohn 299  
 – Abraham 296  
 Kolisch, Sigmund 322  
 Kompert, Leopold 404  
 Koralek, Philipp 449  
 Korn, Philipp 462  
 Kornfeld, Aaron .465  
 Karmeliter, siehe: Ordensgeistliche.  
 Kirchenhistoriker.  
 Kli'lp f e l , Johann Andreas . . . 122  
 Kunstfreunde, Kunstforscher, Kunstkritiker,  
 Kuustsammler, siehe: Archäologen,  
 Kupferstecher, Medailleurs und  
 Elfenbeinschnitzer.  
 Knauer, Johann. . . (Qu. 3) 139  
 Koch, Joseph . . . . (Qu. 12) 199  
 Kölbl, Anton 214  
 Kohl, Clemens 288  
 Kolb, Franz 309  
 Koller (Qu. 11) 331  
 Kollmann, Jacob . . . (Qu.) 335  
 Landbaumeister, siehe: Architekten.  
 Lehrer, siehe: Pädagogen.  
 Lithographen, siehe: Kupferstecher.  
 Landwirthe.  
 Klauzäl, Emerich 23  
 K l e y l e , Karl Nitter von . . . . 85  
 K ö n i g , Johann Paul 219  
 Komers, Anton E 400

K o r i z m i c s , Ladislaus \*. . . .457  
 Maler und Zeichner.  
 Klaperer, Anton 6  
 Klee, Hermann, Landschaftler . . 34  
 Klein, Johann 50  
 – Johann Adam . . (Qu. 8) 58  
 Kleinhard, Johann . (imTexte) 63  
 – Wilhelm –  
 Klemens, Johann Lid 98  
 Kletzinsky, Franz . . . (Qu.) 82  
 Kliegl, Joseph 97  
 Klimes.F. K 98  
 Klinkowström, Friedrich August . 103†  
 496  
 Seite  
 Knapp, Anton (Qn.) 439  
 – Johann (Vater), Blumenmaler 437  
 – Johann (Sohn), Blumenmaler –  
 Kne2evi6, Nros . . . . (Qu.) 449  
 K n i t t e l , Anna 153  
 Knobloch, Aaron ^  
 K n o l l e r , Martin 4  
 Knopp. Joseph ' ' ^ ^  
 Koberwein, Georg 475  
 Köbler von Ehrensorg, Peter. 477  
 Koch, Johann . . . . (Qn. 8)498  
 – K a r l (Qu.44)499  
 – Joseph Anton 484  
 Köck. Franz (im Texte) 207  
 – Johann (Qu. 4) –  
 – Michael 206  
 – Peter (Qn. 3) 208  
 – Gottfried . . . . (Qu. 2) 207  
 Koffinger. Rudolph 208  
 K ö g l . Johann . . . . (Qu. 4) 241  
 Koller, Joseph, Thiermaler. . .248  
 König, Johann Baptist (Qu. 2) 220  
 Köniasbrunn, Hermann Freiherr  
 (Qu. 6) 223  
 Köpp Edl. v. Felsen t h a l , Anton 232  
 Wolfgang, Mosaikarbeiter 234  
 Kofler, Alois . . . . (Qu. 4) 272  
 – Nikolaus . . . . (Qu. 9) 273  
 Kohl, Bernhard . . . (Qu. 1) 294  
 Kohl, Ludwig 292  
 Kohl Edler von Kohlenegg, Lorenz  
 289  
 Koller, Johanna. . . (Qu. 6) 349  
 – Wilhelm (Qu. 44) 351  
 K o l l e r t (Qu.) –  
 Kollmann, Ignaz 334  
 Kollmeyer, Joseph 336  
 K o l l o n i h , Karl Joseph Gf. (Qu.9) 360  
 Komlossy, Franz X. . (Qn. 4) 403  
 Konicz, ^haddäus 443  
 Kopfs, Johann 436  
 Kordik, Georg 433  
 Korompay, Franz 469  
 – Joseph . . . . . (Qu.) 470  
 – Leopold (im Texte) –  
 Maria Thercsien-Brdensritter und  
 Ritter des goldenen Vließes.  
 ^Die mit einem \* Bezeichneten sind Niller t>es goldenen  
 Miches.)

Klebeck, Wilhelm Freiherr . . . 29  
 Klebelsberg, Johann Nepomuk  
 Graf 27  
 Seite  
 Kleefeld, Wenzel Mathias Frei«  
 Herr von 33  
 Kleiner, Friedrich Freiherr. . 60  
 Klenau, Johann Graf 70  
 Klopft ein von Enns brück, Fo»  
 seph Freiherr 444  
 Knesevich von Szent Helena,  
 Martin 443  
 Vincenz 447  
 Knicanin, Stephan Petroliic. .434.  
 Koch, Johann Baptist Freiherr von 483  
 Kokorzowa^ Franz Graf . . .304  
 Koller, Franz Freiherr . . . . 339  
 Kollonitz, Maximilian Graf . . 336  
 Kolowrat> Krakowsky, Johann  
 Nep. Karl Graf 386  
 Leopold Graf 388  
 « Philipp Graf . (Qu. 44) 383  
 5- «Liebsteinsky, Franz Anton  
 Graf 392  
 s Franz Karl Graf (Qu. 48) 378  
 s Norbert Leop. Gf. (Qu.40) 383  
 » Ulrich Franz . . (Qu. 44) 383  
 Vincenz Graf 396  
 Marine-Bsficier.  
 Klein sorgen, Freiherr von . . 67  
 Maschinisten, siehe: Technologen.  
 Mathematiker^ Astronomen,  
 Physiker.  
 Klein, Johann I I I . . . (Qu. 6) 38  
 Kmeth, Daniel, Astronom . . .430  
 Knitlmayer, Ferdinand . . . . 433  
 Knittel, Kaspar . . . . (Qu.) 434  
 "cher, Franz Adrian 203  
 Körber, Johann . . . (Qu. 2) 238  
 Kößler, Joseph . . . . (Qu.) 267  
 Koralek, Philipp 449  
 Mechaniker, siehe: Technologen.  
 Medailleurs, siehe: Kupferstecher.  
 Militärs, Kriegshelden ^ Jeldhauptleute  
 u. dgl. m.  
 Klapka, Georg 6  
 Klebeck, Wilhelm Freiherr . . . 26  
 Klebelsberg, Frz. W l . (Qu. 2) 30  
 - Johann Ncpomuk Graf von . 27  
 - Johann Ulrich Freih. (Qu. 3) 34  
 - Wilhelm Graf . . (Qu. 6) —  
 497  
 Seite  
 Kleber, Johann Baptist . . . . 32  
 Kleefeld, Wenzel Mathias Freiherr  
 von 33  
 Kleimayr n, Johann Peter Vital . 42  
 Kleiner, Friedrich Freiherr . . 60  
 Kien au, Johann Graf 70  
 - Plibik von . . . . (Qu. 2) 76  
 Klopstoin v. Enns bruck, Joseph  
 Freiherr .414  
 Kmetl), Georg 131  
 Knesevich von Szent» Helena ,

Martin 143  
 Vincenz 147  
 Knezich, Joseph 149  
 Knezi6, Joseph Cajetan. . . .130  
 – Karl (Qu.) 131  
 K n i c a n i n , Stephan Petrovic. . –  
 K n i t l m a y e r , Ferdinand. . . .153  
 K n o r r Freiherr von Rosenroth,  
 Friedrich .171  
 Koch, Friedrich . . . . (Qu. 7) 168  
 – Johann Baptist Freiher von. 183  
 Kocsa, Demeter 199  
 K ö h l e r , Corporal . . . (Qu.) 213  
 K ö n i g s b r u n n , Georg v. (Qu. i ) 222  
 – Johann Sigmund . (Qu. 3) 223  
 K ö n i g s e g g » N o t h e n f e l s , Christian  
 Moriz Graf –  
 Lothar Joseph Iominik . . 229  
 Körber, Johann von . (Qu. 1) 238  
 – Karl von 236  
 – Philipp von 2.';7  
 K ö r n e r , Karl Theodor . . . . 243  
 K o f l e r von Nordwende, Joseph  
 Peter (Qu. 8) 273  
 Kohl von Eichen stein, Ferdinand  
 (Qu.) 292  
 – v. F e u e r s b c r g , Joseph (Qu.) –  
 – von G y a l l a v a r , Ant. (Qu.) –  
 – Edler v. Kohlenegg, Loreuz 2^9  
 Kokorzowa, Franz G r a f . . . . 304  
 – Georg Peter Freiherr . (Qu.) –  
 K o l b von R i e ß t h a l , K a r l . . . 310  
 K o h ^ r y , Andreas Joseph Graf . 276  
 – Georg (Qu. 3) 279  
 – Ignaz (Qu. 4) –  
 – Johann I I . . . . (Qu. 6) –  
 – Nikolaus Graf . . (Qu. 8) 280  
 – Nikolaus d. I . . . . (Qu. 9) –  
 – Peter (Qu. 10) –  
 – Stephan I (Qu. 11) –  
 – Stephan I I . Graf 282  
 – Wolfgang . (Qu. 11, im Texte) 280  
 K o l l e r . Franz Freiherr . . . . 339  
 o. Wurzbach, biogr. Lexikon. X l l .  
 Seite  
 Kollonitz, Adam Graf . (Qu. 1) 338  
 – Christoph Ferd. Graf (Qu. 2 –  
 – Ernst Graf . . . . (Qu. 3) 339  
 – Ferdinand Freiherr . (Qu. 4) –  
 – Ferdinand Emerich . (Qu. 3) –  
 – Georg Ferdinand . (Qu. 6) 360  
 – Georg Seyfried . . (Qu. 7) –  
 – Karl Freiherr. . . (Qu. 8) –  
 – Karl Joseph Graf . (Qu. 9) –  
 – Leopold Graf . . . (Qu. 12) 361  
 – Maximilian Graf 336  
 – Siegfried I . von . . (Qu. 16) 362  
 – Siegfried II. Freih v. (Qu. 17) 363  
 – Ulrich Karl . . . . (Qu. 20) –  
 K o l o w r a t , Albert I. . (Qu. 1) 374  
 – Albert I I (Qu. 2) –  
 – Benedict (Benes) . (Qu. 8) 376  
 – Friedrich Freiherr . (Qu. 21) 779  
 – Iaroß (Qu. 23) 380

- Jaroslaus I. . . . (Qu. 26) -  
 - Jaroslaus I I . . . . (Qu. 27) -  
 - Sezyma (Qu. 43) 384  
 - - K r a k o w s k y, Cajetan Franz  
 Xaver (Qu. 10) 377  
 Emanuel Wenzel Cajet. Gf. 37 l  
 Johann Nepomuk Karl Graf 386  
 Leopold Graf 388  
 - -Liebsteinsky, Albert IV.  
 (Qu. 3) 373  
 Albert VI. . . (Qu. 4) 376  
 - - Ferdinand Lanrenz Graf  
 (Qu. 13) 377  
 - - Ferdinand Ludwig Graf  
 (Qu. 14) -  
 Jaroslaus Julius (Ou. 29) 380  
 - Johann (Hanusch) . (Qu. 31) 381  
 - -Liebst., Vincenz G r a f . . . 396  
 K o m ä. r o m y , . . . . . Rittmeister  
 (Qu. 3) 399  
 K oneczny, Joachim Ritter v. (Qu.) 411  
 Kontsky, Martin . . (imTexte) 416  
 Kopetzky, Karl . . . (Qn. 3) 431  
 Mimikcr, siehe: Sänger.  
 Mineralogen, siehe: Naturforscher.  
 Minister, siehe: Staatsmänner.  
 Milloriten, siehe: Ordensgeistliche.  
 Missionäre.  
 Knoblecher, Igna; 134  
 Kofler, Andreas Wulfgang (Qu.4) 272  
 - Jacob (Qu. 7) 273  
 - Johann 271  
 32<sup>2</sup>  
 498  
 Kohl. Ignaz (Qu. 4) 293  
 Kolland, Engelbert 322  
 Musiker, Compositenre, Virtuosen.  
 Klackel, Czcslaus . . (im Texte) 3  
 - Stephan -  
 Klauß, Wilhclmine 23  
 K l e i n , Heinrich 49  
 - Thomas (Qu. 14) 39  
 Kl ein Heinz, Franz Xaver . . . 63  
 Kleinwächter, Alois 67  
 - Ignaz (im Texte) -  
 Klemm, Friedrich . . . (Qu.) 70  
 Kletzinsky, Johann Vapt. (Qu.) 82  
 Klingenbrunn er, Wilhelm . . 100  
 Klop, Stephan 113  
 Kloß, Joseph Ferdinand . . . .113  
 - Karl Johann . . . . (Qu.) 120  
 Klumpar, Johann Kuetoslav . .124  
 Kneer, Vincenz 142  
 Knise, Franz Max 134  
 Knobloch, Johann . . (Qu. 2) 133  
 Knorr, Bernhard Freiherr . . . 170  
 Koberwein, Friedrich . . (Qu.) 177  
 Kob richt, Johann Anton . . . .179  
 Koch, Franz . . . . . (Qu. 3) 198  
 - Stephan (Qli. 13) 199  
 Koczwarra, Franz 200  
 Köchel, Ludwig Ritter uon . . .203  
 Köcher, Paul (Qu.) 206  
 Kölbel 214

K   ler, Georg 266  
 Kohaut, Adam . . . . (Qu.) 286  
 – Franz (Qu.) 287  
 – Franz Andreas . . . (Qu.) 286  
 – Joseph –  
 – Karl (imTerte) –  
 Kohl, Franz (Qu>2) 294  
 Kohn, Karl Ferdinand 298  
 Kolbe, Anton 312  
 Komenda, Anton 399  
 K o n t s k i , Anton . . . (imTerte) 417  
 – Apottinar . . . . (im Texte) –  
 – Eugenie (imTerte) –  
 – Karl (im Texte) –  
 – Stanislaus. . . .(imTerte) –  
 Nopeczky, David . . . (Qu.3) 430  
 Koprziwa, Johann . (im Texte) -446  
 – Karl 443  
 – Wenzel (im Texte) –  
 National-Bekonomm, Statistiker.  
 Klauzal, Gabriel 24  
 Kn aur, Anton . . . . (Qu. 3) 139  
 Naturforscher (Botaniker, Chemiker,  
 Zoologen).  
 Scite  
 Klausal, Johann 22  
 Kletzinsky, Vincenz 80  
 Klinkosch, Joseph Thaddäus . . 101  
 Kneifl. Rcginald 143  
 Kncr, Rudolph –  
 Köchel, Ludwig Ritter von . . . 203  
 Kolatschek, Erwin . . . (Qu.) lw9  
 Kolbany, Paul 3!2  
 Kolenati, Friedrich Anton . . .316  
 Kollar, Viucenz 333  
 Kopezty, Bencdict . . (Qu. 2) 430  
 Kornhuber, Georg Andreas . .466  
 Numismatiker.  
 Koller, Franz Seraph. Ritter von  
 (Qu. 3) 349  
 Nonneu.  
 K o f l e r , A l o i s i a . . . . (Qu. 2) 272  
 Ophthlllmologen, Orthop  den,  
 siehe: Aerzte.  
 Brdensgcistliche.  
 K l    c e l , Math  us Franz . . . . 1  
 Klackel, Czeslaus, Minorit (iin  
 Texte) 3  
 K l a i s c h e r , Johann, Lazarist . . 4  
 Klar, Marian a. ^ancit^ ^unil,  
 Piarist 11  
 K l a u s , Franz Fauer, Jesuit . . 21  
 – Ignaz, Jesuit . . (im Texte) 22  
 – Michael, Jesuit . . (  nTerte) –  
 K l a u s a l , Johann, J e s u i t . . . . –  
 Kleimay r n , Johann Damascenus,  
 Bcnedicliner 38  
 K l e i n , Johann I I . , Jesuit (Qu.3) 37  
 – JohannIII., Jesuit . (Qu. 6) 38  
 – Karl, Jesuit . . . (Qu. 10) 39  
 – Karl Eduard, Jesuit (Ou. 11) –  
 – Magnus, Benedictiner . . . 34  
 – Samuel I I . , Basilian. (Qu. 12) 39  
 K l e i n s o r g , Raphael, Benediktiner 66



K l e n a u , Joseph Graf, Jesuit  
 (Qu. 4) 77  
 Kl in ko w ström, Joseph, Jesuit . 106  
 – Max, Jesuit . . . (imTerte) –  
 Klotz, Leonhard, Benedict. (Qu.) 120  
 K l ü p f e l , Johann Andreas, Au»  
 guftiner 122<sup>2</sup>  
 499  
 Seite  
 Knall, Johann Baptist, Jesuit . 136  
 Knauer, Johann Jacob, Jesuit. 439  
 Kneer, Vincenz, barmh. Bruder. 142  
 Kneift, Reginald-, Piarist . . .143  
 Kneisel, Cyftrian, Piarist (im  
 Texte bci Knaysl) 141  
 Knexevi6, Peter, Franziskaner . 148  
 K n i t t e l , Kaspar, Jesuit. (Qu.) 134  
 Knob loch, Aaron, Kapuziner. . 138  
 – Johann, Minorit . (Qu. 1) –  
 K n o l l , Albert, Kapuziner . . . 139  
 – Romedius, Franziskaner (Qu.) 161  
 Knopp, Procopius, Bcnndictiuer  
 (Qu.) 170  
 Knorr, Thomas, Jesuit. . (Qu.) 171  
 K o c h k 3^riota lloien^ Christoph,  
 Piarist (Qu. 1) 197  
 Köcher, Franz Adrian, Piarist . .203  
 – Paul, barmh. Bruder. (Qu.) 206  
 Kögl, Joseph, Jesuit . (Qu. 3) 212  
 Köhler, Iohanu Nepomuk, Jesuit –  
 König, Ernst Iohaun von, Jesuit . 219  
 Kouigsacker, Joseph Graf, Piarist 220  
 Könnye, Alois, Piarist. . . .232  
 Körber, Johann, Jesuit (Qu. 2) 238  
 Köver, Andreas, Jesuit . (Qu.) 270  
 Kößler «. 8il.not0 HeriNtinnO)  
 Georg, Piarist 266  
 – Joseph, Jesuit . . . (Qu.) 267  
 K o f f l e r , Johann, Jesuit. . . .271  
 K o f l e r , Andreas Wolfg , Jesuit  
 (Qu. 4) 272  
 K o g l e r , Anton, Jesuit . (Qu.) 276  
 – Iohaun Baptist, Jesuit (Qu.) –  
 K o l b , Stephan, Jesuit . (Qu. 4) 312  
 Kolbe, Franz, Jesuit . (Qu. 1)313  
 – Wenzel, Jesuit . . (Qu. 3) 314  
 K o l l a n d , Engelbert, Franziskaner 322  
 K o l l a r i c s , Joachim, Panlaner . 338  
 K o l l e r , Joseph I I I . , Jesuit (Qu.8) 330  
 – Joseph Ferdiuaud Maria, Cajetaner  
 (Qu. 9) –  
 K o l l o ! ! i k , Leopold Ignaz, Karmeliter  
 (Qu. 13) 362  
 K o l o s v ä r y , Paul, Jesuit (Qu.2) 369  
 K o l o w r a t « L i e b s t e i n s k y , Ferdi«  
 nand Karl Graf, Jesuit (Qu.13) 378  
 .^ o m ä . r o m y , Ambros, Jesuit (Qu.1) 398  
 K o n i a s s , Anton, Jesuit . . . .412  
 KoPcczky a Ůirnoto.5o^QN6^ David,  
 P i a r i s t . . . . (Qu. 3) 430  
 K o p p i , Karl, Piarist . . . . . 443  
 Korb er Ritter von K o r b o r n ,  
 Gregor, Prämonstratenscr . . 431  
 Seite

Koi-inek, Franz, Jesuit . (Qu.) 434  
 Korneli, Johann, Jesuit. . . .464  
 Orientalisten.  
 K o l l a r von Keresztän, Adain  
 Franz . . . 324  
 Pädagogen, Schulmänner.  
 Klar, Alois . 11  
 Kleemann, Di- (Qu.) 38  
 Klein, Ephraim . . . (Qu. 3) 37  
 – Johann Wilhelm 31  
 Klika, Joseph 98  
 Klinko w s t r ö m, Friedrich August v. 103  
 Klumpar, Johann Kvetoslav . . 124  
 Klurschak. Franz (Vater) . . .129  
 Knauer, Johann Jacob . . . .139  
 Kobliska, Alois . . . (imTerte) 178  
 Köhler. Johann Nepomuk . . .212  
 Körn er, Friedrich August . . .240  
 Kohl, Franz Xaver . . (Qu. 3) 293  
 Kolb, Tobias Martin . (Qu. 3) 312  
 Kotiental) Graf von Sztumberg,  
 Hugo 363  
 Korabinski, Johann Mathias . 446  
 Koristka, Karl Franz Eduard . . 433  
 Paläontologen, siehe: Naturforscher.  
 Parteigänger, siehe: Revolutionsmänner.  
 Philologen, siehe: Sprachforscher.  
 Philosophen und philosophische  
 Schristlteller.  
 K l a u s , Michael . . . (imTerte) 22  
 Knauer, Vi-ncenz . . (Qu. 2) 139  
 K ö t e l e s , Samuel 268  
 Kolbe, Franz . . . . (Qu. 1) 313  
 Physiker, siehe: Mathematiker.  
 Plansten, siehe: Ordensgeistliche.  
 Poeten.  
 K l a c e l , Franz (Matthäus) . . . 1  
 K l a r , Maria Karolina . (im Texte) 16  
 Klauczek, Katharina 17  
 K l e i n , Julius Leopold . (Qu. 9) 88  
 Klemm, Joseph . . . . (Qu.) 70  
 K l i c p e r a , Wenzel 88  
 Kneövi6, Peter, illyr. Dichter . 148  
 K ö f f i n g e r , Panl . . (im Texte) 208  
 – Nudolph –  
 Kölcsey. Franz 213  
 32 ^f  
 300  
 Scitc  
 Körner, Karl Theodor . . . .243  
 Kotier, Ludwig 2(59  
 K o l l ä r , Johann 323  
 Kompert, Leopold 404  
 Konii^, . . . . Naturdichter . . . 41o  
 Kopecky/Matthäus, Naturdichter 428  
 Korzeniowski, Joseph . . . . 473  
 Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe:  
 Pädagogen, Schulmänner.  
 Professoren der Rechte, siehe: Rechtsgelehrte.  
 Publicisteu.  
 Klobukotvs ky, Adam Anton . .109  
 Klutschak, Franz (Sohn) (i. Texte) 129  
 Kolatschek, Adolph 306  
 Rechtsgelehrte^ Professoren der

Rechte, Advomten.  
 Kleimayrn, Johann Franz Thaddlnis  
 40  
 K l e i n w ä c h t e r , Alois 67  
 Ktodziilski, Johann . (imTertc) 113  
 Kögl deWaldinnßi, Georg Ioscph  
 . . . . . (Qu. 4)212  
 Köoy, Alerander 270  
 Kofler, Franz Edler von (Qn. 6) 273  
 K o f i e r n , Johann Bapt. Karl von 273  
 Kopetz, Heinrich Ritter von (im  
 Texte) 434  
 – Martin Adolph 431  
 – Wenzel Guswo Ritter oon . . 432  
 Hopezky, Franz Johann (Qu. 4) 430  
 Kopp, Eduard (Qu.) 444  
 K o r n i s , Karl 466  
 Reichsräthl) Reichstags- und  
 flmdtags-Dejmtirte.  
 Klaudy, Karl Leopold . . . . 18  
 K l a u z ä l , Gabriel 24  
 Klebelsberg, Hieronymus von  
 (Qn. 3) 30  
 Klobucharich, Karl 108  
 Kobyllica, Lncian 179  
 Kölcsey, Franz 213  
 Kolatschck, Adolph 306  
 Komäromy, Georg . . sQu. 2) 399  
 Komlo ssy, Ludwig . . (Qu. 2) 404  
 Reisend^ Touristen.  
 Klee mann, Nikolaus Ernst . . . 37  
 Revolutionsmännevi Insurgenten,  
 Parteigänger.  
 K l a v k a , Georg 6  
 K l e i n e r t , Wenzel Paul . (Qu.) 61  
 Klocska 111  
 Kmety, Georg 131  
 Knexic^, Karl (Qu.) 131  
 Kolosy, Georg 370  
 Ritter des goldenen Vlieses, siehe:  
 Maria Tyeresien-Ordensritter.  
 Schauspieler und Schauspielerinen.  
 K l i n g m a n n , Philipp 100  
 Klischnigg, . 107  
 Koch, Christiane Henriette (Qu. 1) 197  
 Koberwein, Joseph . . . . .173  
 – Auguste (imTezte) –  
 – Sophie (irnTerte) 176  
 K o l ä r , Anna . . . . (imTezte) 306  
 – Johann Georg 30»  
 Komlössy, Ida 403  
 – Franz (imTerte) –  
 5 O ^ i i 4  
 – Wilhelmine 41>:>  
 K orutheuer, Fricdrich Ioseph . 467  
 Korompay, Joseph . . . (Qu.) 46tt  
 Schriftsteller Uebersetzer.  
 Klapp, Michael 10  
 K l a r , Paul Alois 14  
 K l e i n , Anton . . . . (Qu. 1) 37  
 – Ephraim (Qu. 3) –  
 – Hennann . . . . (Qu. 4) –  
 – Julius Leopold . . (Qu. 9) 38  
 – Michael 33

- Samuel (im Terte) 36  
 Kleinsorg, Raphael . . . . ' . 66  
 Klemm, Christian Gottlob . . . 68  
 K l u n , Vincenz Ferrenus . . . . 123  
 Kmety, Stephan . . . . (Qu.) 133  
 K n a l l , Johann Baptist . . . .136  
 Knauz, Mndor 140  
 K n a y s l , Mathias 141  
 Knedlhans, I . Slawibor . . . -  
 K n o l l , Albert 159  
 - Joseph Leonhard -  
 K n o r r , Georg Christian Freiherr  
 von (Qu.) 172  
 Koch, Johann Anton . (Qu. 10) 198  
 - Karl Wilhelm 192  
 Kodym, Philipp Stanislaus . .201  
 K ö d e r l , Joseph 208†  
 801  
 Seite  
 König, Ernst Johann von . . . 2,49  
 - Joseph Eustach . . (Qu. 3) 220  
 Köpp Edler hon Felsenthal,  
 Christoph . . . . (im Texte) 233  
 Körber, Philipp von 23  
 Környei, Johann 263  
 Kövör, Ludwig 269  
 Kohen, Ioöl 287  
 Kohn 299  
 Kokkinaki, Constantin . . . . 303  
 Kolär, Johann Georg. . . . .303  
 Kolisch, Rudolph . . . (Qn.)322  
 - Signmnd  
 Koller. Benedict Joseph Maria  
 (Qu. 1)  
 Kollmann, Ignaz  
 Kottontay Graf v. Sztumberg,  
 348  
 334  
 365  
 398  
 413  
 416  
 418  
 419  
 434  
 465  
 469  
 Kom^romy, Franz  
 Konrad, Johann Michael . . . .  
 Kontor, Johann  
 Känyi, Johann  
 Kop, Ferdinand  
 Kokinek, Franz  
 Kornfeld, Aaron  
 Korompay, Joseph . . . (Qu.)  
 Schulmänner, siehe: Pädagogen.  
 Slaviften (aller Stämme).  
 K l ä c e l , Mathäus Franz . . . . 1  
 K l i c p e r a , Wenzel 98  
 K o b e , Georg 172  
 K o p i t a r , Bartholomäus . . . . 437  
 K o l l ä . r , Johann 323  
 Sonderlinge, Abenteurer, durch  
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.

Kleber, Johann Baptist. . . . 32  
 K o l b i e l s k y , Karl Friedrich Glave 314  
 Komlossy (vulFO Heubauer) . .404  
 Kopecky, Matthäus 428  
 Sprachforscher, Nebcrsetzer alter  
 Classiker.  
 Klein, Johann 1 30  
 Kobe, Georg 172  
 Köhler, Johann Nepomuk . . . 212  
 Kohn 299  
 Koneczny, I. N 410  
 Kopitar, Bartholomäus . . . .437  
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XII.  
 Staats- und Gemeindebeamte,  
 Bürgermeister u. s. w.  
 Kleinschmid, Friedrich August . 68  
 Klemm, Joseph . . . . (Qu.) 70  
 Kletzansky, Joseph Ritter von . 78  
 Kleyhonz, Joseph 82  
 Kleyle, Franz Joachim Ritter von 83  
 Koch. Ignaz Freiherr 181  
 – Georg Gottfried von (im Texte) 182  
 Köpp Edler von Felsenthal, Ru»  
 dolph 233  
 K ö n i g s b r u n n , Franz Fader . . 222  
 K o l l e r , Joseph I I . von (Qu. 7) 380  
 – von Granzow, Franz Edler  
 (Qu. 2) 348  
 – -Stadler, Johann Baptist  
 Ritter (Qu.) 344  
 Kolowrat-Krakowsky, Philipp  
 Franz Graf . . . . (Qu. 42) 384  
 Komers von Lindenbach, Ema»  
 nuel Heinrich Rit. don (Qu. 1) 402  
 – – Karl Eduard Freiherr von  
 (Qu. 2) 402  
 K o p e c k y , Joseph Martin . . . . 426  
 )pp, Eduard (Qu.) 444  
 Kort um, Ernst Traugott von. .471  
 Staatsmänner, Diplomaten.  
 Klebeisberg, Franz Gf. (Qu. 1) 30  
 Kleimayrn, Johann Frz. Thaddäus  
 40  
 Knaus, Georg . . . . (Qu.) 140  
 K ö n i g s e g g - A u l e n d o r f , Johann  
 Georg Graf . . . . (Qu. 6) 227  
 – .Erps-Boischot, Karl Ferdinand  
 Graf 229  
 – -Rothenfels, Hugo Graf  
 (Qu. 4) 227  
 Leopold Wilh. Graf (Qu.8) 228  
 Lothar Joseph Dominik . 229  
 Kohäry, Franz Joseph Fürst . .281  
 – Stephan I I . Graf 282  
 Koller, Franz Freiherr . . . . 339  
 – von Nagy - Mauya, Franz  
 Xaver (Qu. 4) 349  
 Kollonih, Leopold Graf (Qu. 12) 361  
 KoNontay Graf von Sztum»  
 bürg, Hugo 365  
 Kolowrat, Albert I I . . (Qu. 2) 374  
 – Heinrich Graf . . . (Qu. 22) 379  
 – Herbort Freiherr . . (Qu. 23) –  
 – «Krakowsky, Ferdinand

Alois G r a f . . . . (Qu. 12) 377  
 33†  
 802  
 Seite  
 Kolowrat-Krakowskl), Johann  
 Hyazinth (Qu. 33) 382  
 Leopold Graf . (Qu. 37) –  
 Philipp Graf . (Qu. 41) 383  
 – .Liebsteinskt), Albert IV.  
 (Qu. 3) 373  
 Albert V I I . . . . (Qu. 5) 376  
 Franz Anton Graf . . . 392  
 Franz Karl Graf (Qu. 18) 378  
 Iaroslau IV. . (Qu. 28) 380  
 Norbert Leop. Gf.(Qu. 40) 383  
 Ulrich Franz . . (Qll. 44) 383  
 Zdenko Lö'w . . (Qu. 46) –  
 – . N o w o h r a d s k y , Joachim  
 (Qu. 30) 381  
 Kopácsy, Joseph 419  
 Techniker, Mechaniker.  
 K l i e g l . Joseph. 97  
 Knaus, Friedrich von 139  
 Köstler, Joseph 267  
 Theologen (katholische), Cardinälk)  
 Kirchenfürstcn.  
 Klanenik, Simon . . . . . 3  
 Klezsö, Joseph 87  
 K l i m o , Georg 99  
 Klobusiczky, FranzGrafv.(Qu.) 111  
 – Peter von 110  
 Kluch, Joseph 121  
 K n a b l , Richard . 134  
 Knaus, G e o r g . . . . . (Qu.) 140  
 Kilauz, Nándor  
 Knoblecher, Ignaz .134  
 Kobe, Gearg 172  
 Kobliska, Ferdinand . . . . 178  
 Königsegg – Auleiido r f , Anton  
 (iusebiuö Graf . . (Qu. 1) 226  
 – ' R o t h e n f e l s , Hugo Franz  
 Graf .^ (Qu. 3) 227  
 Maximilian Friedr., Churfürst  
 (Qu. 11) 228  
 Körmö'czl), Emerich 239  
 K o l l e r . Georg Friedrich (Qu. 3) 349  
 – Joseph I . ' 344  
 Kollonih.LadislausGraf(Qu 10) 360  
 – Ladislaus Graf . . (Qu. 11 ) 361  
 – Leopold Graf. . . (Qu. 12) –  
 – Sigismund Graf 363  
 Kol!ontül) Graf von Sztumberg,  
 Hugo . . . . . 363  
 Seite  
 Kolosoärl), Alexander . . . . 369  
 Kolowrat, Butko . . (Qu. 9) 377  
 – Hermann . . . . (Qu. 24) 379  
 – Johann (Hämisch I I . ) (Qu.32) 381  
 – -Krakows ky, Alois Joseph  
 Graf (Qu. 7)376  
 – 'Liebsteinsky, Johann Wilhelm  
 (Qu. 36) 382  
 Kometer, Bartholomäus. . . .403  
 Kopacsy, Joseph 419

Kopf, Ferdinand 438  
 Kopp, Fridolin . . . . (Qu.) 444  
 – L (Qll.) –  
 K o p r z i w a , Peter Franz . (Qu.) 446  
 K o r b e r Ritter von K o r b o r n ,  
 Gregor . . 451  
 K o r n s e i s , Bernhard . . . . .467  
 Theologen (protestantische).  
 Klapsia, Johann 11  
 Klar, Paul (auch Johann Paul)  
 (Qu.) 16  
 Klein, Michael 33  
 – Samuel (im Texte) 36  
 Kolatschek, Julius Dr. . (Qll.) 303  
 Kollär, Johann 323  
 Tiroler Landesvertheidiger.  
 Kluibenschädel, Alois . . . . 123  
 Kögl, Joseph . . . . (Qu. 2 ) 2 1 1  
 Kofler, Andrä . . . . (Qu. 3) 272  
 Kolb. Anton (Qli. 1)311  
 Kolb, Nepomuk von . . (Qu. 3) 311  
 Tonki'lustler, siehe: Musiker.  
 Topographen, siehe: Geographen.  
 Touristen, siehe: Reisende.  
 Typographen, siehe: Bibliographen.  
 Uebersetzer, siehe: Schriftsteller.  
 Uebersetzer alter Sprachen,  
 siehe: Sprachforscher.  
 Virtuosen, siehe: Musiker.  
 Wasserbaukünstler, siehe: Architekten.  
 Xylographen, siehe: Kupferstecher.  
 Zeichner, siehe: Maler.  
 Zoologen, siehe: Naturforscher.♀